universität wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

Die Badarikultur

Neue Untersuchungen zu einer Kultur des 5. Jahrtausends v. Chr.

verfasst von

Nicola Ch. Math BA

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:	A 066 898
Studienrichtung lt. Studienblatt:	Masterstudium Ägyptologie
Betreut von:	o. Univ.–Prof. Manfred Bietak



Guy Brunton
1878 – 1948



Gertrude Caton–Thompson
1888 – 1985

Vorwort i

Einleitung iii

1. Zur Definition der Badarikultur 1

1.1 Der Mensch 1

1.2 Die Fundplätze 3

1.2.1 Qau, Badari, Mostagedda/Deir Tasa, Matmar und Mahgar Dendera 2 3

1.2.1.1 Die Siedlungen 3

1.2.1.1.1 Die Siedlungen im Bereich von Qau, Badari, Mostagedda/Deir Tasa und Matmar 5

1.2.1.1.2 *North Spur Hemamieh* 23

1.2.1.1.3 Die Siedlung Mahgar Dendera 2 39

1.2.1.2 Die Friedhöfe 49

1.2.1.2.1 Die Fundplätze 49

1.2.1.2.2 Gräber 53

1.2.1.2.3 Tierbestattungen 58

1.2.1.2.3 Opfergruben und Gedächtniskulte 59

1.2.2 Weitere Fundorte 61

1.2.2.1 Mahasna 61

1.2.2.2 Abydos/el–Amrah 61

1.2.2.3 Nag el–Gaziriya 63

1.2.2.4 Naqada/el–Khattara 64

1.2.2.5 Khozam 64

1.2.2.6 Armant 66

1.2.2.7 el–Kab 70

1.2.2.8 Hierakonpolis 70

1.2.2.9 Ostwüste 71

1.2.2.10 Westwüste 73

1.3 Die materiellen Überreste 76

1.3.1 Keramik 76

1.3.1.1 Allgemeines zu Klassifikationen und Typologien 76

1.3.1.2 Allgemeine technische Merkmale 79

1.3.1.3 Der Corpus von Brunton 94

1.3.1.4 Die Keramik von Hemamieh nach Friedman 143

1.3.1.5 Die Keramik von Mahgar Dendera 2 174

1.3.1.6 Vergleich und Interpretation der Keramikfunde 183

1.3.2 Lithik 191

1.3.2.1 Allgemeines 191

1.3.2.2 Lithik aus dem Bereich von Qau, Badari, Mostagedda/Deir Tasa und Matmar 191
1.3.2.3 Lithik aus dem Bereich von Mahgar Dendera 2 200
1.3.3 Kleinfunde 213
1.3.4 Kleinplastik 236
1.4 Zu Mortalität und Demographie 240
1.5 Zur Charakteristik der Badarikultur 245

2. Die *Tasa* – Problematik 251

2.1. Zur Definition des Tasa 252
2.1.1 Der Mensch 252
2.1.2 Die Fundplätze 253
2.1.1.1 Die Siedlungen 253
2.1.1.2 Die Friedhöfe 263
2.1.2 Die materiellen Überreste 267
2.1.2.1 Keramik 267
2.1.2.2 Lithik 274
2.1.2.3 Kleinfunde 275
2.1.3 Zur Charakteristik der Tasakultur 279
2.2 Die Identifizierung von Tasafunden in Badarikontexten 283
2.3 Zur Beziehung Tasa – Badari und der Eigenständigkeit der Tasakultur 291
2.3.1 Unterscheidungen im Fundmaterial 291
2.3.2 Zur Eigenständigkeit der Tasakultur 296

3. Zur Chronologie 303

3.1 Absolute chronologische Positionierung 303
3.2 Relative chronologische Positionierung 311
3.3 Innere chronologische Struktur 325

4. Probleme, Aspekte und Möglichkeiten 345

4.1 Probleme 345
4.2 Aspekte 350
4.3 Möglichkeiten 353

4.3.1 Zur Besiedlung des Niltals und möglichen Beziehungen zu den *nördlichen* Kulturen 353

4.3.2 Mögliche Zusammenhänge zu den Kulturen des 5. Jt. v. Chr. im Bereich der Westwüste und dem nubisch–sudanesischen Raum 361

4.4 Mögliche Verwandtschaft und Herkunft 381

5. Anhang 387

5.1 Bruntons *Tomblist* 389

5.2 Statistische Verteilung der Keramikfunde von Brunton 398

5.3 Keramikinventar der Siedlung *North Spur Hemamieh* 405

5.4 Berechnungen zur Population 413

5.5 Fotoverzeichnis 425

6. Glossar 439

7. Bibliographie 441

6.1 Abkürzungsverzeichnis 441

6.2 Literaturliste 443

Zusammenfassung 469

Abstract 471

Lebenslauf 473

Beilagen 1-9

Vorwort

Als ich mich im Rahmen einer Seminararbeit – und ich muss hier hinzufügen, durch einen „Versprecher“ meiner Seite, da ich auf die Fragen, was mich interessieren würde, statt *Frühgeschichte Vorgeschichte* Ägyptens sagte – das erste Mal mit ägyptischer Vorgeschichte zu beschäftigen begann, hat mich diese Zeit in unglaublicher Weise in ihren Bann gezogen und seither nicht mehr losgelassen. Aus dieser Faszination und Begeisterung, wie Kulturen entstehen und auch wieder vergehen, wie man aus spärlichen Überresten menschlicher Existenz eine Gesellschaft rekonstruieren kann, aber auch was alles im Dunklen bleibt oder man nie erfahren kann und wird, ist diese Arbeit entstanden.

Das Ziel dieser hier vorgelegten Arbeit besteht darin, das bekannte und verfügbare Material über die Badarikultur – so weit es möglich war – gesammelt vorzulegen und dadurch einen besseren Überblick zu schaffen, was es gibt, aber auch was es nicht gibt. Daraus resultierend wird versucht, diese Kultur zu definieren und chronologisch einzuordnen.

Mein Dank gebührt Prof. Manfred Bietak, der diese Arbeit mit Interesse begleitet hat;
aber auch Vera Müller für die anregenden Gespräche, Sabine Ladstätter und Martin Steskal für ihr Interesse, wenn ich ins Schwärmen kam, Ernst Czerny für Übersetzungen aus dem Französischen und Irene Kaplan für ihrer große Hilfe im Bezug auf Literatursuche und Administratives. Ein großer Dank gebührt auch Maria Gatto, dem Petrie Museum/London, dem British Museum/London und dem Metropolitan Museum of Fine Arts/New York für die Erlaubnis, die Fotos benutzen zu dürfen; Dietrich Raue für die beiden Scherben aus Elephantine; Alexander Bossew, Stavros Hölbling und Andreas Hansel für das Korrekturlesen und im Besonderen meiner Familie und meinen Freunden für die aufmunternden Worte.

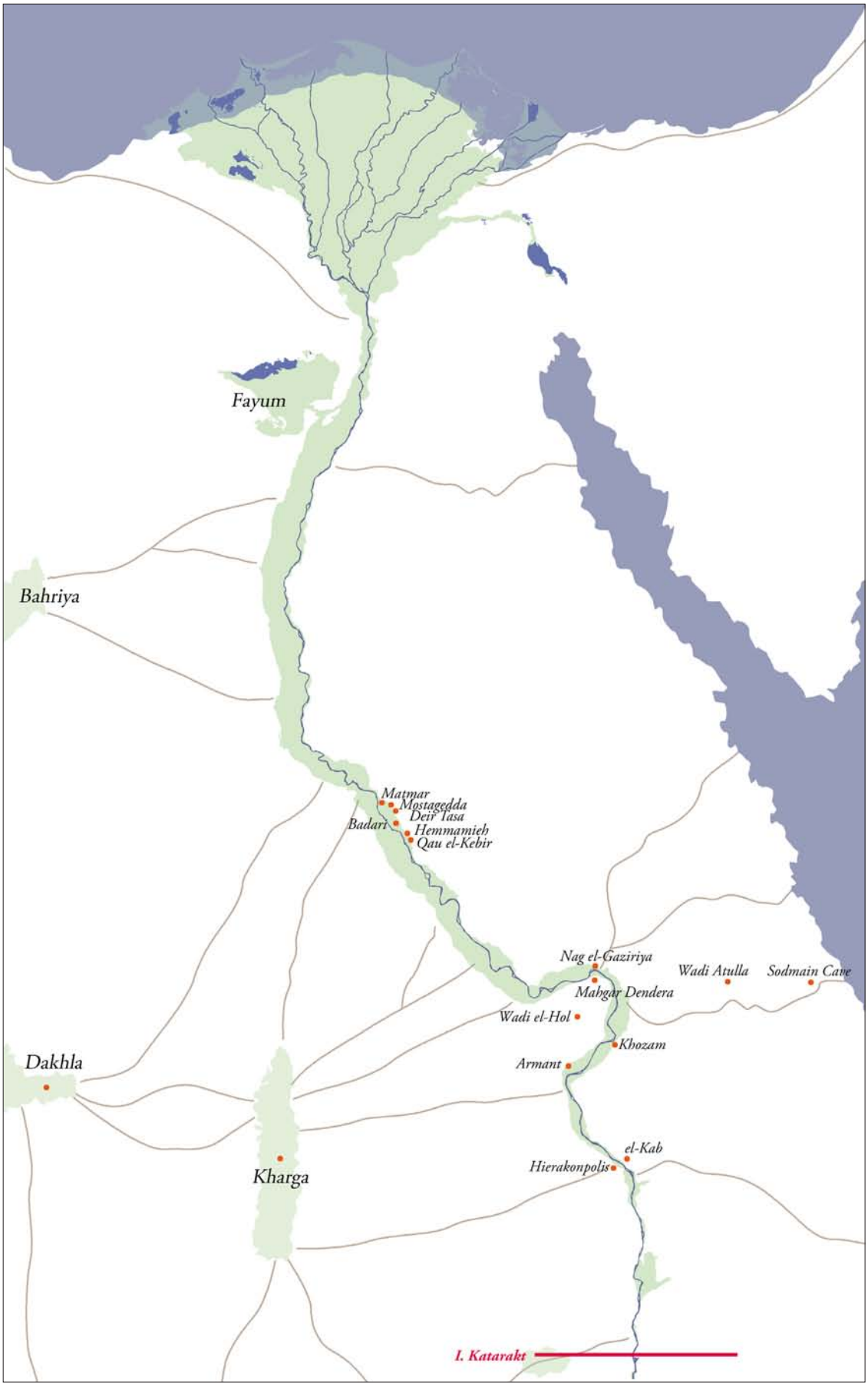


Abb. 1
Bekannte Fundorte der Badarikultur

Einleitung

So faszinierend und spannend gerade die Zeit des 5. und 4. Jahrtausends v. Chr. in der ägyptischen Geschichte erscheint – da sich gerade aus jenen Kulturen, die in dieser Zeit das Niltal bevölkerten, durch gegenseitige Beeinflussung das spätere dynastische Ägypten entwickelte – so wirft doch gerade diese Zeit viele Fragen und Probleme in ihrer Erforschung auf.

Die Badarikultur mit ihrer geographischen Lage zwischen den Kulturen Ober– und Unterägyptens und ihrer zeitlichen Stellung am Übergang bzw. Beginn des ägyptischen Chalkolithikums erscheint daher besonders interessant und vielleicht auch prägend für diese Zeit. Diese Kultur wurde als erstes in der Region von el–Badari – einem Ort, der knapp südlich von Assiut am Ostufer des Nils gelegen ist – festgestellt, nach dem sie auch benannt wurde. Die von G. Brunton ergrabenen Areale befinden sich zwischen Matmar im Norden und Qau el–Kebir im Süden und erstrecken sich über ungefähr 35 km. Die Fundorte, die sich nur am östlichen Nilufer befinden, ergeben in diesem Gebiet ein fast homogenes kulturelles Bild. Geschlossene Fundkomplexe außerhalb dieses Gebietes erscheinen eher rar. Bekannt sind Einzelobjekte aus Nag el–Gaziriya[1], Abydos[2], Naqada[3], Armant, el–Kab, Hierakonpolis[4] und dem Wadi Hammamat[5]. Grabungen der letzten Jahre lassen diese Funde jedoch in einem anderen Licht erscheinen; vor allem durch die Grabung in Mahgar Dendera 2[6] – hier wurde eine saisonal genutzte Siedlung festgestellt – ungefähr 150 km südlich von el–Badari (Abb. 1).

Ein weiteres Siedlungsgebiet könnte in den angrenzenden Wüstengebieten – der Ost–[7] und Westwüste[8] – gelegen sein, jedoch ist dieses Gebiet weitgehend unerforscht. Einige Einzelfunde scheinen aber auch hier auf.

Erforschung und Dokumentation

Die Badarikultur wurde erstmals 1922 von Guy Brunton im Zuge seiner Grabungen in Qau festgestellt. Einer seiner primären Gründe, in dieser Region Ägyptens eine archäologische Grabung durchzuführen, bestand in der Tatsache, dass offensichtlich prädynastische Objekte aus geplünderten Grabkontexten dieser Region im Antikenhandel Kairos vermehrt auftauchten. Er begann mit seiner Arbeit in Qau, wo die Friedhöfe durchwegs stark geplündert waren, und arbeitete sich nach Norden vor. Zu seinem Erstaunen veränderte sich das Oberflächenmaterial immer mehr, je weiter er nach Norden kam; er fand handgemachte Scherben, die er als zweifellos prädynastisch klassifizierte, sich jedoch eindeutig von jenem Material, das Petrie in Naqada und

---

1 Kaiser 1961, 20.

2 persönliche Mitteilung von S. Harvey.

3 Hassan 1985, 107.

4 Fairservis 1971, 12.

5 Trigger 1983, 27.

6 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001.

7 u. a. Debono 1951; Murray/Derry 1923; Resch 1964.

8 u. a, Darnell 2002; Hope 2002.

weiter südlich fand, unterschied. Auffällig war vor allem die gekämmte, gerippelte Oberfläche. Er entdeckte im nördlichen Bereich der Senke von Qau ein Grab,[9] das von seinem Inventar her nicht zur Naqadakultur passte. In weiteren Grabungen efanden sich immer mehr Gräber dieser Charakteristik. Dies führte ihn schließlich zur Erkenntnis, eine neue, früher als die Naqadakultur anzusetzende Kultursequenz entdeckt zu haben.[10] Unterstützung fand er in den ersten zwei Grabungskampagnen von Gertrude Caton–Thompson. Die heute bekannten Erkenntnisse über die Badarikultur stützen sich fast ausschließlich auf die Funde aus diesen Grabungen, die in den Jahren 1922–1925, 1927–1929 und 1930 stattfanden.[11] Der Fundplatz um Minshat el–Kom el–Ahmar wurde später von der EAO untersucht. Die letzten archäologischen Aktivitäten in dieser Region führten 1989 D. Holmes und R. Friedman durch, die vor allem eine Prospektion und kleinere Testgrabungen der bekannten Fundstätten zum Ziel hatten. Seither ist es aufgrund der politischen Gegebenheiten in diesem Gebiet zu keinen weiteren Aktivitäten, die mehr Aufschluss über die Badarikultur bringen würden, gekommen.

Die Grabungsdokumentation von Brunton besteht primär aus den Büchern: *The Badarian Civilisation and Predynastic Remains near Badari*, London 1928 (mit Caton–Thompson), *Mostagedda and the Tasian Culture*, London 1937 und *Matmar*, London 1948. Feldnotizen, Tagebuchaufzeichnungen, Zeichnungen sowie andere Grabungsdokumentationen sind verschollen[12] – jene von Caton–Thompson wurden durch einen Blitzschlag 1940 zerstört.[13] Über die Aktivitäten der EAO in diesem Gebiet liegt leider kein Bericht vor. Die Prospektion von Holmes und Friedman ist in mehreren Vorberichten veröffentlicht.

Den einzigen *wirklichen* Badarifundort außerhalb dieses Gebietes stellt Mahgar Dendera 2 dar. Dieser Fundort befindet sich 150 km südlich von el–Badari am Westufer des Nils. Bereits 1968 wurde von F. Wendorf und R. Schild hier eine paläolithische Fundstätte[14] und 1981 von F. Wendorf und P.M. Vermeersch sechs Fundstätten von prädynastischem Charakter[15] festgestellt. 1982 wurden diese Prospektionen durch Grabungen (Mahgar Dendera 1–6) in diesem Gebiet bestätigt. Es handelt sich ausschließlich um Siedlungen, wobei Mahgar Dendera 2 die Bedeutendste scheint. Dieser Grabungsplatz wurde 1987 von der Universität Leuven[16] im Rahmen einer sechs–wöchigen Notgrabung untersucht, da er von massiven Baumaßnahmen bedroht wurde; bereits

9 Grab 569.

10 BRUNTON 1929, 456–467.

11 Die Grabungen wurden in den ersten zwei Jahren von der *British School of Archeology* unterstützt; da diese sich dann aber verstärkt in Palästina engagierte und andere öffentliche Gelder nicht zur Verfügung standen, wurden die weiteren Forschungen in dieser Region privat finanziert, das *British Museum* gab seinen Namen als Institution, damit die Grabung möglich wurde. Durch diese finanzielle Einschränkung wurden auch die weiteren Grabungen in ihrer Ausdehnung beschränkt.

12 persönliche Mitteilung von V. Davis.

13 CATON–THOMPSON/WHITTLE 1975, 89.

14 WENDORF/SCHILD 1976, 75–76.

15 VERMEERSCH/OTTE/PAULISSEN/GUSELINGS/LAUWERS/VAN PEER 1983; VERMEERSCH/PAULISSEN/HUYGE/NEUMANN/VAN NEER/VAN PEER 1992.

16 Leitung S. Hendrickx und B. Midant–Reynes.

fünf Jahre später – 1992 – war dieser Fundplatz völlig verschwunden.[17]

Problematik und Schwierigkeiten

Die Problematiken und Schwierigkeiten diese Zeit der ägyptischen Geschichte seriös zu erforschen, sind vielfältig. Einerseits liegen sie im Alter der vorliegenden Dokumentationen, da sich in den letzten Jahrzehnten viel an der Methodik der Bearbeitung von Funden geändert hat und man z.B. mit Keramikanalysen Querverbindungen und Beziehungen zu anderen Kulturen – sowohl zeitliche als auch räumliche – gut nachweisen kann. Gleichzeitig muss man aber auch hinzufügen, dass hier die Keramik nicht als lästiges und unwichtiges Detail der Grabung betrachtet wurde und, wie ich meine, doch mit einem nicht zu geringem Aufwand dokumentiert und publiziert wurde. Andererseits ist der gesamte Forschungsstand dieser Zeit, der sich in den letzten Jahren um einiges vergrößert hat, noch relativ gering; wo man für Oberägypten einen relativ guten Überblick der Kulturen und deren Entwicklung hat, ist für den Bereich von Unterägypten noch immer wenig bekannt. Dies liegt natürlich auch an dem enormen technischen Aufwand, den eine solche Grabung voraussetzt, um die zumeist tief im Grundwasser verborgenen *Urschichten* zu erreichen, die man dann meist auch nur in recht kleinen Ausschnitten erforschen kann. Somit dauert die Erforschung eines prädynastischen Fundortes im Delta, da er im Idealfall auch recht großflächig stattfinden sollte, zeitlich recht lange – bedenkt man auch noch, dass die meisten Fundorte mit vielen weiteren Siedlungsschichten aus späterer Zeit überlagert sind, und ist kostenintensiv. Weiters muss man bei Beziehungen dieser frühprädynastischen Zeit auf die Problematik der Fundkomplexe an und für sich hinweisen. Sind die Kulturen des oberägyptischen Raums vor allem durch Friedhöfe belegt, so stammt das Material unterägyptischer Kulturen fast ausschließlich aus Siedlungen. Inwiefern sich das Material von Friedhöfen und Siedlungen unterscheidet, ist schwer zu sagen, da man entweder Siedlungsmaterial oder Friedhofsmaterial hat – nur in den seltensten Fällen beides und dann auch nur in kleinen Ausschnitten.
Es muss auch festgestellt werden, dass es sich bei den einzelnen Fundobjekten der Badarikultur fast durchwegs um Einzelstücke handelt, was einen Vergleich natürlich noch weiter erschwert.

Ziel der Arbeit

Diese Arbeit geht von den Publikationen von Brunton und Caton–Thompson aus und wird von den Grabungsergebnissen von Hendrickx und Midant–Reynes in Mahgar Dendera 2 und den verstreuten Funden aus dem südlichen Niltal sowie der Ost– und Westwüste ergänzt.
Diese Arbeit stellt den Versuch dar, die Fundorte und das Fundmaterial der Badarikultur so vollständig wie möglich vorzulegen und dadurch einen besseren Überblick darüber zu schaffen, was vorhanden ist. Dadurch soll ein *Gesamtbild* dieser Kultur erstellt werden, anhand dessen man Fragen zur chronologischen Positionierung und kulturellen Abgrenzung bzw. Interaktion behandeln kann.
Diese Arbeit ist der Versuch, ein wenig mehr Licht in diese noch recht dunkle Epoche Ägyptens

17 HENDRICKX/MIDANT–REYNES/VAN NEER 2001, 9.

zu bringen und zu zeigen, dass es sich auch bei diesen frühen Kulturen keineswegs um *primitive Kulturen* handelt.

1. Zur Definition der Badarikultur

1.1 Der Mensch

Die menschlichen Überreste der Badarikultur stammen aus Grabungen, die Brunton in den Jahren 1922–25 durchführte. Auch die anthropologischen Untersuchungen der Gebeine stammen aus dieser Zeit und wurden bereits vor Ort vorgenommen.[18] Rein von der äußerlichen Betrachtung der Gebeine im Grabzusammenhang wurde eine sehr starke Streuung von Merkmalen beobachtet.[19] Die Größe der erwachsenen Individuen schwankt zwischen 150 cm bis 185 cm. Einer genaueren Untersuchung in England wurden nur 59 Schädel (Abb. 2) aus dem Gebiet zwischen Qau und Badari unterzogen.[20] Sie werden als eben, fragil und eher feminin beschrieben. Genaue Altersangaben fehlen zumeist. Der Erhaltungszustand der Zähne war generell beachtenswert gut,[21] obwohl vereinzelt starke Abnutzungserscheinungen und kariöse Zähne festgestellt wurden. Außergewöhnliche Charakteristika – bis auf die fraglos geringe Breite und den geringen Umfang des Gesichtes – wurden nicht festgestellt. Der Schädelindex ist klein, wie der Schädel als Ganzes wenig ausgeprägte Charakteristika aufweist.[22] Es wurden auch Überreste von Haaren beobachtet. Deren Farbe variiert von hellen bis dunklen Brauntönen, Rottönen, Schwarz bis hin zu grauem Haar bei älteren Individuen; wobei dunkleres Braun und Schwarz am häufigsten festgestellt wurden.[23] Die Form der Haare ist zwischen gerade und lockig, wobei wellige Haare überwiegen. Überreste von Bärten wurden nur bei Individuen aus dem Bereich von Mostagedda/Deir Tasa festgestellt.[24] Im Bereich von Mostagedda/Deir Tasa wurden die Gebeine *in situ* etwas genauer inspiziert. Hier wurden auch Verletzungen einzelner Individuen festgestellt; es handelte sich hierbei primär um Knochenbrüche, die teilweise auch erfolgreich verheilt waren. Auch Krankheiten wie Arthritis und verschiedene Knochenkrankheiten[25] sowie Nierenverkalkung[26] konnten festgestellt werden.[27] Allgemein werden die Schädel der Badarikultur dem oberägyptischen Typ zugeordnet. Verwandtschaften zu afrikanischen Typen erscheinen ebenso fern wie mediterrane Typen. Petrie sah in seiner Zusammenfassung der Schädelmerkmale eine Verbindung zum asiatischen Raum,[28] Stoessinger relativiert jedoch diese Annahme mit dem Fehlen von vergleichbaren Studien dieser Zeit aus dem vorderasiatischen Raum.[29] Weitere Studien sehen einen Bezug zu nubischen,

---

18 Brunton/Caton–Thompson 1928, 20.

19 Brunton/Caton–Thompson 1928, 20.

20 Stoessinger 1927, 110–150; eine Zusammenfassung von Petrie 1928, 68.

21 auch bei älteren Individuen.

22 Morant 1937, 66.

23 Brunton/Caton–Thompson 1928, 20; Brunton 1937, 45; Brunton 1948, 9.

24 Brunton 1937, 45.

25 u. a. *osteosarcoma*.

26 *renal calculi*.

27 Brunton 1937, 46.

28 Petrie 1928, 68.

29 Stoessinger 1927, 147.

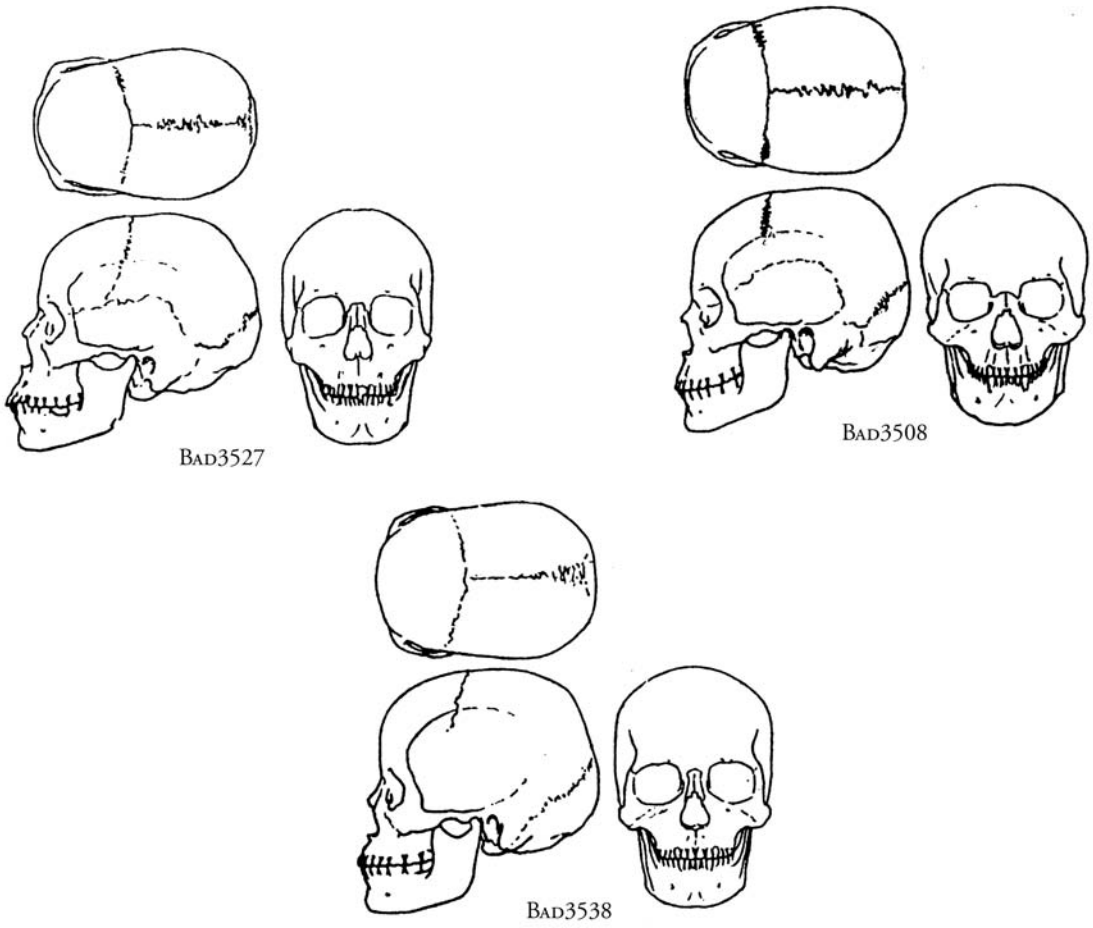


Abb. 2
Schädel der Badarikultur (Brunton 1937, Pl. LXXXIV)

tigreanischen und anderen südlichen Gruppen.[30] Im Bereich der nicht-metrischen Eigenschaften des Schädelmaterials zeigen sich keine auffälligen Unterschiede zu anderen prädynastischen Gruppen dieser Zeit.[31]

Ein genaueres Bild der Lebensumstände und eine daraus resultierende Rekonstruktion von *Stress*–Indikatoren kann aufgrund des wenigen *wirklich* untersuchten Knochenmaterials, das ausschließlich aus Schädeln bestand, nicht gezogen werden. Des Weiteren ist anzumerken, dass die 59 einer genaueren Untersuchung unterzogenen Schädel, dies sind weniger als 10% des gesamten anthropologischen Materials, aus neun verschiedenen Friedhöfen stammen. Hinzu kommt noch, dass das angegebene Geschlecht der einzelnen Toten in vielen Fällen fehlerhaft ist. Die festgestellte Fehlerquote bei einer Nachuntersuchung an 155 Schädeln liegt bei etwa 25,9%.[32] Brunton merkte selbst an, relativ unqualifizierte Assistenten für die Aufgabe der anthropologischen Untersuchungen vor Ort gehabt zu haben.[33]

30 siehe u. a. Morant, 1935; Morant 1937; Strouhal 1971; Angel 1972 und Keita 1990.

31 Zakrzewski 2007.

32 Mann 1989.

33 Brunton/Gardner 1927, 5.

1.2 Die Fundplätze

1.2.1 Qau, Badari, Mostagedda/Deir Tasa, Matmar und Mahgar Dendera 2

1.2.1.1 Die Siedlungen

Wie bei den meisten bekannten vorgeschichtlichen Kultursequenzen Oberägyptens muss auch bei einer näheren Betrachtung der Badarikultur festgestellt werden, dass die Fundlage stark friedhofslastig ist. Brunton gibt insgesamt 17 Siedlungsplätze im Bereich zwischen Qau und Matmar an, hinzu kommt noch eine weitere Siedlung etwa 150 km nilaufwärts bei Mahgar Dendera (Abb. 3). Brunton wendete zur Erforschung der einzelnen Bereiche unterschiedlich viel Zeit auf. Manchmal erwähnt er, dass ein ganzes Areal ergraben wurde und zum Teil verbrachte er nur wenige Tage an einem Ort. Dies erinnert eher an einen Survey als an eine systematische Grabung. Zwar gibt er zumeist Tiefen unter der rezenten Oberfläche an, aber kaum stratigraphische Details und viele Funde scheinen auch nicht dokumentiert. Nur die Siedlungen bei Hemamieh[34] wurden stratigraphisch ausgegraben und daher separat und eingehender behandelt.

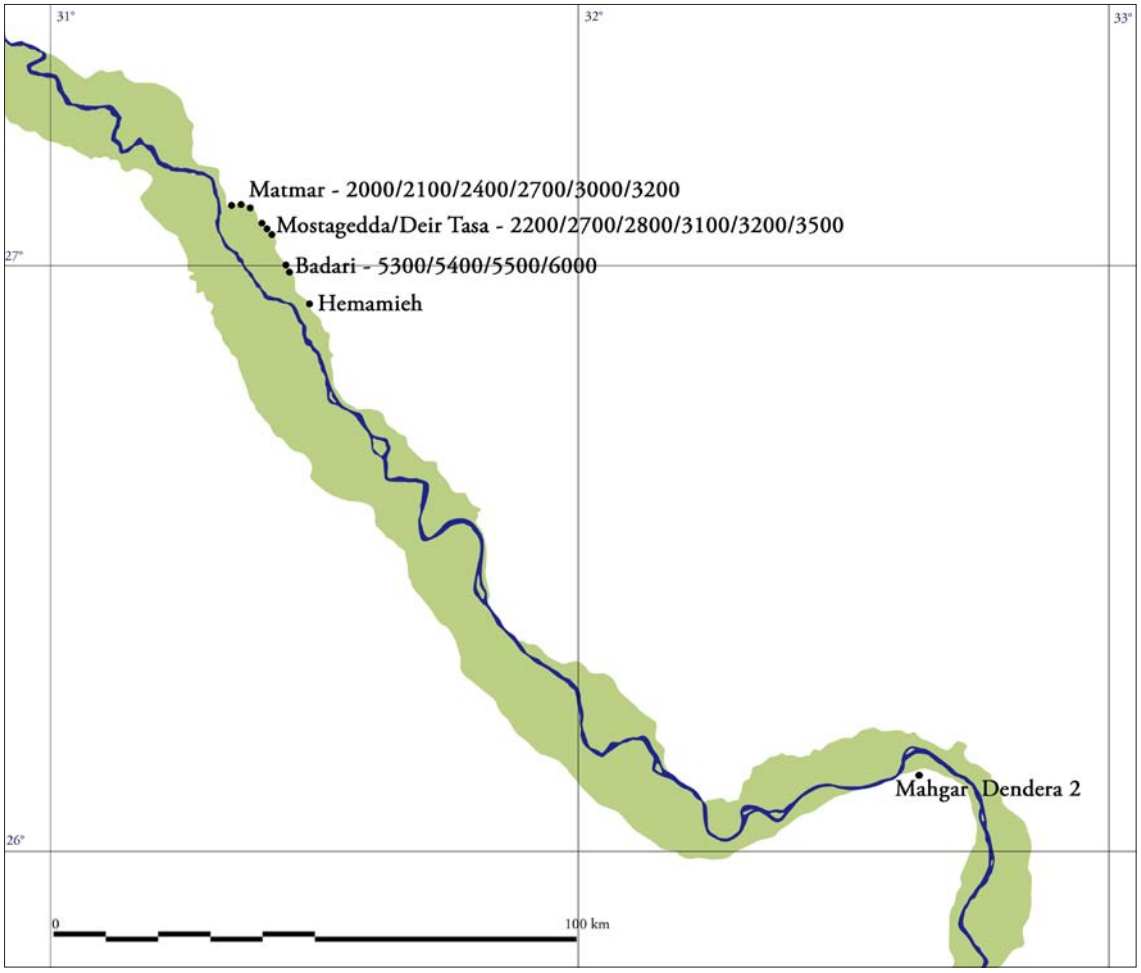


Abb. 3
Die Siedlungen der Badarikultur

[34] in Abb. 4 als *Siedlung* bezeichnet.



Abb. 4
Die Siedlungen der Badarikultur im Bereich zwischen Qau el–Kebir und Matmar

1.2.1.1.1 Die Siedlungen im Bereich von Qau, Badari, Mostagedda/Deir Tasa und Matmar

Qau und Badari

Südlich von Hemamieh im Bereich der Areale 1900/2000 wurde eine naqadazeitliche Siedlung festgestellt. Aufgrund von charakteristischer Keramik der Badarizeit, die hier gefunden wurde – es handelt sich um die Typen BR41e, BR51fm, PR6e, PR16f und AB7[35] - und dem Fund einer Pfeilspitze[36] mit eingezogener Basis – wird bereits eine badarizeitliche Okkupation dieses Areals angenommen. Etwas weiter südlich befinden sich zwei Gräber dieser Epoche. Daher vermutete Brunton hier eine Siedlung der Badarizeit mit einem dazugehörigen Friedhof im Süden.[37]
Etwas weiter nördlich um den Ort Scheikh `Esna befinden sich die meisten von Brunton angegebenen Siedlungsplätze für den Bereich von Badari (Abb. 4). Sie werden in der Folge von Süden nach Norden behandelt.

Badari – Areal 6000

Dieser Fundplatz liegt südlich des Dorfes Sheikh `Esna am westlichen Ende des südlichen Ausläufers eines Wadis. Nahe der Felswand befanden sich ein paar wenige Gräber.
Als eine näher beschriebene Gruppe wird Ansammlung 6014a genannt, in der ein sonnengetrockneter Lehmbehälter gefunden wurde (Abb. 5). Dieser beinhaltete das Gefäß MS9, das offenbar als Schöpfvorrichtung diente (Abb. 6).[38] Es wird noch ein weiterer Lehmbehälter (Abb. 5) in diesem Gebiet genannt, jedoch ohne genauere Zuordnung oder Beschreibungen. Brunton notiert nur die „*üblichen Scherben und Asche*“. Als weitere Ansammlung bzw. Siedlungsrelikte wird Gruppe 6006A mit den Keramikformen BR16n und SB21m und 6017 mit groben Flinten genannt.[39]
Allgemein an den Funden ist primär Keramik zu nennen. Es fanden sich Gefäße der Typen BR41k, BR57h, AB8, RB3m, RB27k, RB27m, RB31r, RB37h, MS21 und MS23. Weiters grobe Flintabschläge[40] – darunter Schaber und Bohrer und eine Pfeilspitze mit eingezogener Basis[41], Spitzen aus Bein, ein Fragment eines Elfenbeinarmreifs, ein Ohrstöpsel[42] und ein kleines Nilpferd[43] aus Ton.[44]

---

35 zur näheren Definition und Beschreibung der einzelnen Keramikklassen und Typen siehe Kap. 1.3.1.3.
36 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XXIX 3, LVI 1.
37 Brunton/Caton–Thompson 1928, 4.
38 Brunton/Caton–Thompson 1928, 6.
39 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. VIII.
40 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XXVIII 2.
41 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XXIX 5.
42 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XXVII 5.
43 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XXVII 5.
44 Brunton/Caton–Thompson 1928, 6.

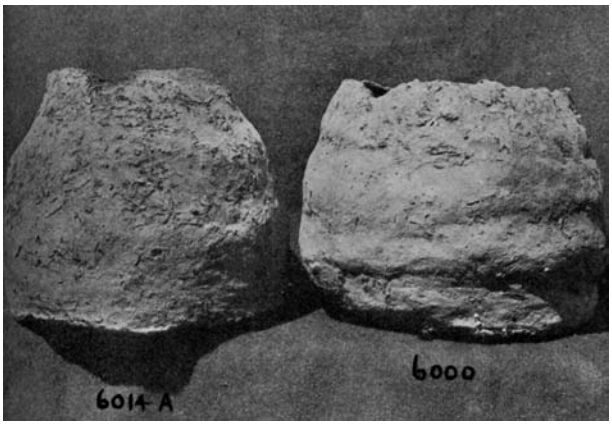


Abb. 5
Getrocknete Lehmbehälter aus Ansammlung 6014a und Areal 6000
(Brunton/Caton Thompson 1928, Pl. X/3)

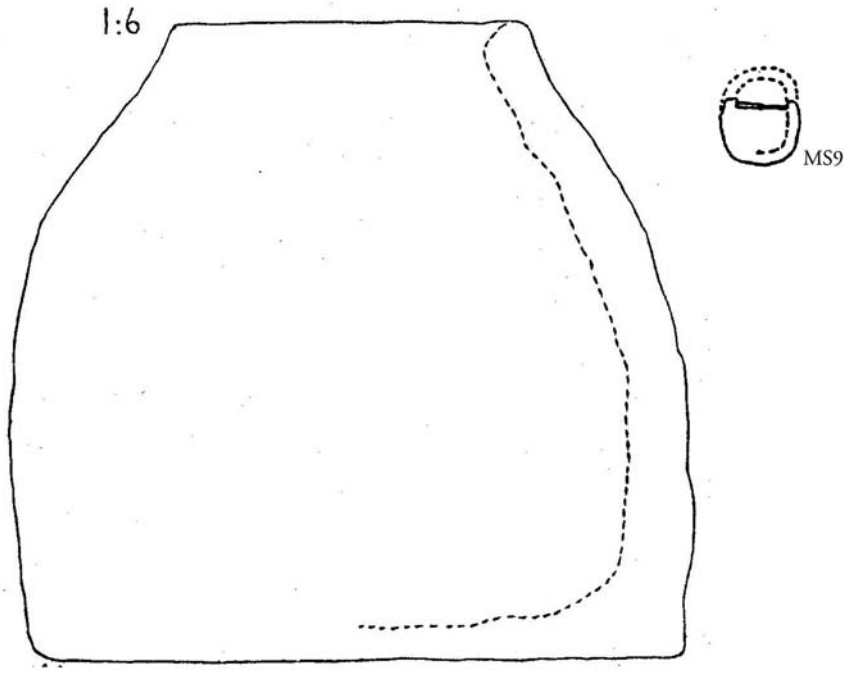


Abb. 6
Getrocknete Lehmbehälter und MS9 aus Ansammlung 6014a
(Brunton/Caton Thompson 1928, Pl. XI/1; Pl. XVI)

Badari – Areal 5300/5400

Etwas nördlich von Areal 6000 – aber noch immer südlich von Sheikh `Esna – befindet sich Areal 5300/5400, das in römischer Zeit teilweise als Friedhof wiederverwendet wurde. Aus der Badarizeit fanden sich diverse Scherben von feiner gelblich–brauner Ware, *black–topped* Ware und innen geschwärzte Ware mit Kiel und gerundetem Boden, die eine nach innen weisende Mündung zeigen und an der Innenseite sorgfältig poliert sind.

Es werden nur zwei Strukturen näher beschrieben. Einerseits Ansammlung 5382 – ein großer



Abb. 7
Ansammlung 5382 (Brunton/Caton Thompson 1928, Pl. X/5)

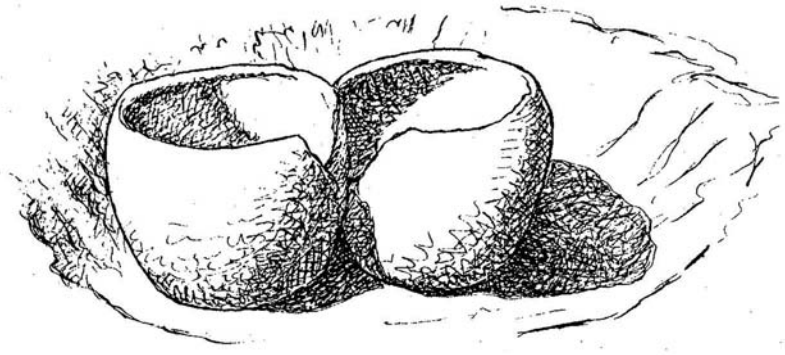


Abb. 8
Ansammlung 5454 (Brunton/Caton Thompson 1928, Pl. XI/42)

Behälter aus sonnengetrockneten Lehm (Abb. 7), der eine Höhe von etwa 88 cm[45] aufweist, an der Basis einen Durchmesser von 99 x 91 cm[46] hat, an der Mündung 46 x 41 cm[47] misst und mit einem groben Kalkstein bedeckt war. Die Mündung fand sich nur knapp unter der Oberfläche; möglicherweise war er auch während der Zeit seiner Verwendung bis auf seine Mündung vergraben. In diesem Behälter fanden sich keinerlei Funde. Brunton vermutet in dieser Struktur einen Getreidespeicher.[48] Andererseits wird die Grube 5450 – ca. 135 cm[49] im Durchmesser und 84 cm[50] tief – genannt, die ein großes Gefäß der rauen Ware mit schwarzer Mündung (RB49m)

45 35 ins.
46 39 x 36 ins.
47 18 x 16 ins.
48 Brunton/Caton–Thompson 1928, 5.
49 53 ins.
50 33 ins.

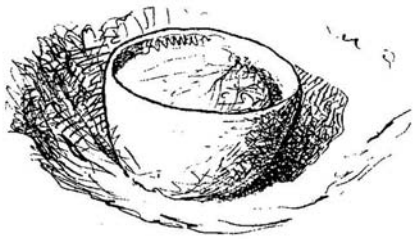


Abb. 9
Ansammlung 5455
(Brunton/Caton Thompson 1928, Pl. XI/3)



Abb. 10
Ansammlung 5555
(Brunton/Caton Thompson 1928, Pl. XI/5)

beinhaltete.[51] Daneben gibt es noch Ansammlung 5430 mit einer Pfeilspitze und zwei groben Flinten; Ansammlung 5451 mit einem nicht näher definiertem AB–Gefäß, vielen groben Flinten, einer Säge, einem Beil[52] und einem Beingerät; Ansammlung 5454 mit dem Keramiktyp RB41f und Holzkohle (Abb. 8); Ansammlung 5455 mit dem Gefäß RB31r (Abb. 9); Ansammlung 5458 mit dem Gefäß SB7h und Ansammlung 5459 mit den Gefäßen BB12f, BB14m, BB37e, BB52m, BB69p und einer Flintaxt.[53] Sonst werden keine weiteren Strukturen angegeben.

An verstreuten keramischen Funden wurden nur komplette bzw. fast komplette Gefäße verzeichnet. Hier sind die Typen BB31p, BB52e, BR15m, PR3f[54], AB2, AB11, AB12, AB13, SB31m, RB25e, RB31h, RB31m, RB36e, MS6, MS11, MS13, MS18(?), MS20 und MS25 zu nennen.

Weitere Funde beinhalten eine Spinnwirtel[55] aus Keramik, zwei Fragmente von Basaltgefäßen[56], spitze Geräte aus Bein[57] – Ahlen oder Bohrer, ein Gerät aus Bein mit einem meißelartigen Ende[58],

51 Brunton/Caton–Thompson 1928, 5.

52 *celt*.

53 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. VII.

54 Die Fragmente stammen aus einem römischen Grab.

55 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XXVII 5.

56 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XXIII 9, 10.

57 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. LVIII 5.

58 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XXIX 5.

eine gebogene Nadel aus Bein, drei Ohrstöpsel, ein kleiner konischer Mahlstein mit flacher Basis, ein Reibstein und ein kugeliges Objekt (5 cm[59] im Durchmesser) – diese drei Objekte bestehen aus hartem Vulkangestein und lithische Objekte[60] wie Schaber, Bohrer und Klingen sowie eine Pfeilspitze[61] mit eingezogener Basis. Es wurden Muscheln der Spezies *Oliva*, *Ancillaria Mitra*, *Nerita* und *Spatha Rubens* gefunden und auch Fischwirbelknochen.[62]

Badari – Areal 5500

Der Fundplatz liegt nördlich des Dorfes Sheikh `Esna. In der unmittelbaren Umgebung wurden keine Gräber der Badarizeit festgestellt, dafür aber aus späteren Epochen. Brunton sah hier den Mittelpunkt einer Badarisiedlung.[63] Aber auch hier konnten keine substantiellen Siedlungsrelikte festgestellt werden; die meisten Hinterlassenschaften bestehen aus Keramik.[64]
Hervorgehoben werden fünf Bereiche, die ebenfalls zumeist aus keramischen Ansammlungen bestehen. Nur Gruppe 5548 sticht aus den vorher genannten Ansammlungen hervor. Hier fanden sich ca. 20 cm[65] unter der rezenten Oberfläche Überreste von drei Körben. In einem runden Korb wurden je eine schwarze und eine weiße rechteckige Porphyrplatte mit gerundeten Kanten gefunden; die schwarze Platte misst 17,8 x 12,7 cm[66], die Weiße 24 x 12,7 cm[67]. Der zweite Korb zeigte ebenfalls eine runde Form und beinhaltete ein zylindrisches Elfenbeingefäß. Der dritte Korb war quadratisch und ohne Inhalt. In der Nähe fand sich ein Gefäß des Typs RB27k, ein Mahlstein aus braunem Jasper, eine Spinnwirtel aus Kalkstein und zwei Hornstücke.[68] Ansammlung 5520 zeigt eine Gruppierung von drei Gefäßen – AB9 und SB37e, die ca. 68 cm[69] unter der Oberfläche gefunden wurden, sowie RB36e – etwa 3 m[70] westlich und 1 m[71] tief.[72] Gruppe 5550 zeigt sechs Abschläge aus Bergkristall. Diese wurden jedoch in der Füllung eines Grabes der 19. Dynastie gefunden.[73] Bereich 5555 (Abb. 10) befand sich direkt unter dem Fußboden eines römischen Hauses. Die Ansammlung besteht aus mindestens fünf Gefäßen – drei wurden noch *in situ* gefunden, von zwei weiteren konnte man noch einen Abdruck im Boden feststellen. Die noch erhaltenen Gefäße beinhalteten Holzkohle und gehäckseltes Stroh. Bei

59 2 ins.
60 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XXVIII 6.
61 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XXIX 5.
62 Brunton/Caton–Thompson 1928, 5.
63 "*It seems to have been the center of the Badarian town*." (Brunton/Caton–Thompson 1928, 5).
64 Brunton/Caton–Thompson 1928, 5.
65 8 ins.
66 7 x 5 ins.
67 9,5 x 5 ins.
68 Brunton/Caton–Thompson 1928, 6.
69 27 ins.
70 10 ft.
71 40 ins.
72 Brunton/Caton–Thompson 1928, 6.
73 Brunton/Caton–Thompson 1928, 6.

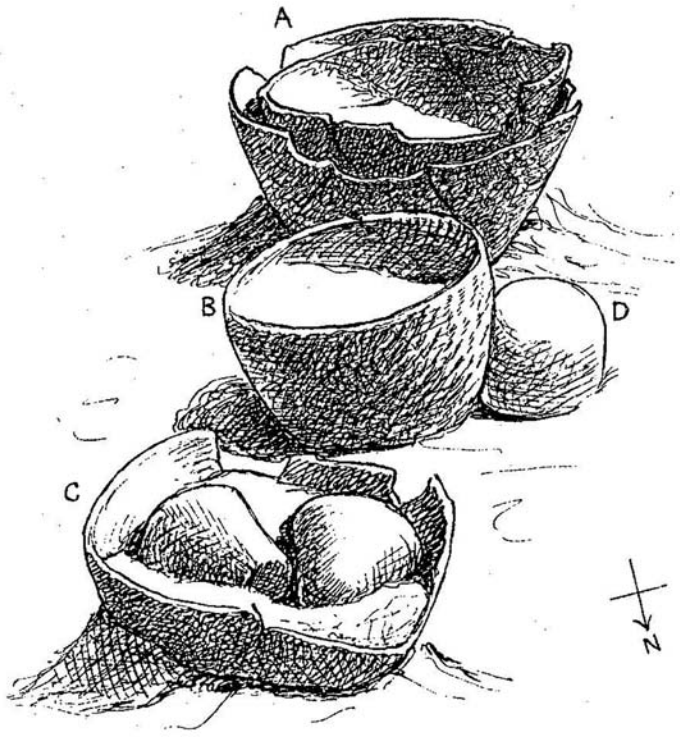


Abb. 11
Ansammlung 5556
(Brunton/Caton Thompson 1928, Pl. XI/2)

diesen drei Gefäßen handelt es sich um Typen der groben Ware – RB31h, RB31p und RB27t.[74] Ansammlung 5556 (Abb. 11) zeigt eine Gruppe von sieben Gefäßen, die in einem Bereich von Asche und Holzkohle standen und teilweise ineinander gestapelt waren. In Typ RB27e befand sich RB27t, RB19p lag mit der Mündung nach unten neben RB31r und in RB31h lagen RB27h und MS2. Neben den Gefäßen RB27e/RB27t wurde noch ein Unterkiefer eines Wiederkäuers, vermutlich einer Gazelle gefunden.[75] Ansammlung 5527 besteht aus drei Sägen, zwei Kernen und zwei Abschlägen.[76]

Für diesen Fundplatz werden weitere vor allem keramische Funde angegeben, die sich teilweise auch in Ansammlungen fanden, die aber nicht extra nummeriert wurden. Eine Gruppe besteht aus den Gefäßen BB14e und BB31b, die zusammen in einer Tiefe von ca. 35 cm[77] gefunden wurden, Typ BB23e befand sich ca. 25 cm[78] tief unter der rezenten Oberfläche und Typ BB77k lag auf der antiken Oberfläche[79] auf.[80] Eine weitere Ansammlung zeigt drei Exemplare des Typs MS5, die Seite an Seite in ca. 25 cm[81] Tiefe lagen und deren Erhaltungszustand aufgrund von Salzeinfluss schlecht war. Die Gefäße RB27k, RB27t und RB31h bilden ebenfalls eine Gruppe, die sich in einem Bereich von Asche, die gebrannte Flintabschäge beinhaltete, befanden. Das

74 Brunton/Caton–Thompson 1928, 6.
75 Brunton/Caton–Thompson 1928, 6.
76 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. VII.
77 14 ins.
78 10 ins.
79 Tiefe unbekannt.
80 Brunton/Caton–Thompson 1928, 5.
81 10 ins.

Gefäß RB31h findet sich noch zweimal – einmal stehend in einer kleinen flachen Senke in der antiken Oberfläche und einmal nahe eines Grabes der 6. Dynastie. Als weitere Keramiktypen ohne näheren Zusammenhang werden BB61k, BB77p, PR4h, AB10, RB14h, RB23f, MS1, MS10, MS14, MS16, MS19 und MS22 angegeben. Komplettiert werden diese Funde durch Spitzen aus Bein[82], einen Ohrstöpsel, eine *Mutela Dubia* Muschel, die einseitig gespitzt scheint, einen Reibstein mit roten Farbresten, der möglicherweise zum Zermahlen von Farbpigmenten benutzt wurde, einen dünnen ovalen grauen Stein, ohne erkenntlichen Verwendungszweck und einer Sammlung von groben Flintabschlägen[83], darunter Schaber, Bohrer und möglicherweise eine grobe Pfeilspitze mit Schaft. Dazu noch und zwei Pfeilspitzen[84] – eine mit eingezogener Basis und eine Blattförmige.[85]

Badari – Areale 5100, 5200, 5300, 5700 und 5800

In den Arealen 5100, 5200, 5300, 5700 und 5800 finden sich zumeist am Rand der hier befindlichen Friedhöfe weitere Gruben und Ansammlungen.
Grube 5122 zeigt nur noch Keramikfragmente; Gruppe 5117 beinhaltet eine Spinnwirtel und einen Mahlstein aus Quarzit, Gruppe 5124 Keramiktyp PR9h, drei Abschläge und einen Mahlstein und Gruppe 5125 das Gefäß BR24m, eine Pfeilspitze und eine Spinnwirtel.[86] Der Inhalt von Grube 5206 besteht aus 19 groben Flinten und der von Gruppe 5213 aus BB–Scherben, 22 groben Flinten und einem Haken aus Muschel.[87] Für Grube 5379 wird der Keramiktyp BB19c als Inhalt erwähnt[88] und für Grube 5773 mit neun Sägen und einer Nadel aus Bein.[89] Grube 5810 beinhaltet das Gefäß BB14h und Grube 5814 zeigt neben zwei nicht spezifizierten RB–Töpfen noch drei Sägen, zwei Kerne und zwei Abschläge.[90]
Es scheint sich hier wohl um Überreste von Siedlungen zu handeln, jedoch können die einzelnen Gruben nicht in größere zusammenhängende Gruppen zusammengefasst werden, da in ihrer Positionierung kein Muster erkennbar ist.

Im Bereich von Badari können wohl noch mehr Siedlungsbereiche angenommen werden, von Brunton werden jedoch keine weiteren erwähnt. Inwieweit die im Bereich bzw. am Rande von Friedhöfen festgestellten Gruben und Ansammlungen zu Siedlungen zu zählen sind, kann aufgrund der vorliegenden Dokumentation nicht festgestellt werden.

---

82 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. LVIII 5.
83 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XXVIII 4.
84 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XXIX 5.
85 Brunton/Caton–Thompson 1928, 5–6.
86 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. V.
87 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. VI.
88 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. VI.
89 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. VIII.
90 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. VIII.

Mostagedda/Deir Tasa

Alle von Brunton angegebenen Siedlungen der Badarikultur für den Bereich von Mostagedda/ Deir Tasa finden sich um den Ort Deir Tasa (siehe Abb. 4). Eine Unterscheidung und Zuweisung einzelner Fundplätze an bestimmte Kulturen wird aufgrund deren Dichte[91] und der damit einhergehenden starken Vermischung des Fundmaterials erschwert.[92] Die Areale 2900/3000, 3100/3200, 2700, 2000/3500 und 2200/3500 könnten mögliche Siedlungen zeigen.

Mostagedda/Deir Tasa – Areal 2900/3000

Die unterste Schicht dieses Areals zeigt eine Siedlung und einen kleinen Friedhof der Tasakultur. Es fanden sich einige schwarz geriffelte Scherben mit eingekerbtem Mündungsrand[93]. Als weitere mögliche Überreste der Badarikultur werden eine blattförmige Pfeilspitze und ein Abschlag mit Zahnung[94] genannt.[95]

Mostagedda/Deir Tasa – Areal 3100/3200

Das Gebiet besteht aus Areal 3200 im Westen und Areal 3100 im Osten. Diese beiden Bereiche werden durch einen Wadi getrennt. In beiden Arealen befinden sich sowohl eine Siedlung als auch kleine Friedhöfe.
Für Areal 3100 werden an Strukturen wiederum Gruben und diverse Ansammlungen genannt. Gruppe 3140 ist eine 50 cm tiefe Grube ohne Inhalt. Grube 3157 – von 50 cm Tiefe – beinhaltete zwei Töpfe der *Pangrave*–Kultur und die Typen AB20 und AB21; AB20 beinhaltete Holzkohle und AB21 zeigte keinen Inhalt. Aufgrund des sehr guten Erhaltungszustands der *Pangrave*–Keramik gegenüber den beiden der Badarikultur zugeschriebenen Gefäßen, schloss Brunton, dass diese intrusiv seien. Gruppe 3147 zeigt fünf roh bearbeitete Flinte in einer Tiefe von 20 cm; zwei scheinen Schaber zu sein, zwei Kerne[96]. In der Umgebung dieser Grube fanden sich weitere Überreste der Badarikultur. Drei ineinander gestapelte RB–Gefäße fanden sich in einer Tiefe von 35 cm, zwei große Gefäße mit einem Durchmesser von 50 cm aufrecht nebeneinander stehend mit geschwärzter Basis und einer kleinen Menge an Holzkohle in den Gefäßen selber, aber auch um diese herum. Es ließen sich zwei weitere ineinander gestellte Gefäße der Typen RB5b und RB9n in einer Tiefe von 10 cm sicherstellen, ein Gefäß vom Typ RB26h, aufrecht stehend und mit Häcksel gefüllt, und in dessen Nähe fand sich ein kleineres Gefäß. Zwei Gefäße der Typen RB26m und SB5e befinden sich an der Kante einer Grube mit dem Durchmesser von 80 cm und einer Tiefe von 130 cm, die Gefäße RB36p und RB27b fand man aufrecht nebeneinander stehend; Typ RB31h mit der Mündung nach unten nahe dem Boden einer runden Grube – 150 cm

91 Brunton 1937, 7.
92 siehe Kap. 2.2 und Kap. 2.3.1.
93 *milled rim*.
94 Brunton 1937, Pl. XXVII 107, XLI 25.
95 Brunton 1937, 8.
96 Brunton 1937, Pl. XXVI 41–45.

im Durchmesser und 60 cm tief. Ein geflicktes Gefäß des Typs BB44g fand sich in einer 50 cm tiefen Grube sowie ein großes Gefäß vom Typ RB31h mit einem leicht gespitzten Boden. Weiters werden nicht weiter definierte Scherben der Badarikultur, die über das gesamte Areal verteilt waren, angegeben, darunter Fragmente eines Gefäßes vom Typ BR10d.[97]

Für den Bereich von 3200 können nur die Gruben 3259 mit einer Tiefe von 100 cm mit einer rotpolierten Vase vom Typ PR29d als Inhalt, sowie die 65 cm tiefe Grube 3272, die ein geflicktes Gefäß des Typs BB77h beinhaltete, eindeutig der Badarikultur zugeordnet werden. Außerdem wird das sorgfältig geflickte Gefäß BB40e genannt. Weiters wurden drei Reibsteine[98], einer davon mit flacher Basis und roten Farbresten, sowie eine Handmühle entdeckt. Auffallend erscheint eine große Grube, die möglicherweise ein Getreidespeicher gewesen sein könnte; zwei weitere Gruben dieser Art fanden sich 200 m westlich und 400 m nördlich. Jedoch sind sie nicht zu datieren, da sie kaum verwertbare Funde beinhalten. Ein in Areal 3100 gefundenes Depot von Getreide, das sich in einer 30 cm tiefen Grube fand, könnte jedoch zeitgleich mit dieser Siedlung sein.[99]

Mostagedda/Deir Tasa – Areal 2700

Dieses Areal beschreibt ein kleines, dreieckiges Plateau, das im Norden und Süden von zwei Wadis und im Nord–Osten vom Felsabfall der angrenzenden Wüste definiert wird. Hier wurden 50 cm unter der rezenten Oberfläche Siedlungsrelikte, die sich gegen Süden hin erstrecken, gefunden. Südlich davon wurde auch eine Gruppe von Badarigräbern gefunden. Hier wurde das gesamte Gebiet ergraben.

Gruppe 2712 zeigt einen zerfallenen Kochtopf, eine Nadel aus Bein mit unfertiger Öse[100] und einen Fischknochen. Grube 2713 hat eine Tiefe von 55 cm und beinhaltete wie die 27 cm tiefe Grube 2714 einen Kochtopf. Gruppe 2715 besteht aus vier Gefäßen an der Oberfläche, wobei sich ein RB–Gefäß, das einen Nilpferdzahn und Reste anderer Knochen beinhaltete, neben einem gerippelten PR–Gefäß mit einem Flintsplitter befand. Dazwischen fanden sich zwei lithische Geräte[101] – möglicherweise Schaber. 2 m nördlich davon fanden sich zwei weitere ineinander gestapelte Gefäße – beide grobe braune Gefäße, das Innere mit schwarzem Rand und einem Schulterblatt eines Tieres als Inhalt. In der Nähe befand sich ein Mahlstein. Weitere 2 m nördlich und in einer Tiefe von 65 cm wurde ein tiefes SB–Gefäß mit gerader Wandung gefunden. In der Umgebung fanden sich noch drei weitere Kochtöpfe – einer in 50 cm Tiefe, einer im östlichen Bereich des Wadis und einer in einer aschigen Schicht gemeinsam mit einem Oberkiefer eines Ochsen und drei Fischknochen. Ein weiteres Gefäß vom Typ RB43m, das sich in einer Tiefe von 65 cm befand, war mit Häcksel gefüllt; dieses Gefäß könnte auch der Tasakultur zugehörig

97 Brunton 1937, 8–9.

98 6 x 3,5 cm; 6,5 x 4 x 2,5 cm; 11 x 8,5 cm.

99 Brunton 1937, 9.

100 Brunton 1937, Pl. XXV 18, XXIII 6c.

101 Brunton 1937, Pl. XXVIII 113, 114.

sein.[102] Neben einer großen Anzahl von Badarischerben, von denen viele Flicklöcher zeigen, ist noch ein kleines Gefäß des Typs BB71d und eines der AB–Ware zu erwähnen.
An lithischem Material sind drei grobe Flinte[103] – zwei Schaber und eine Sichel, zwei Abschläge[104], zwei überarbeitete Spitzen[105] und zwei Pfeilspitzen[106] mit eingezogener Basis zu nennen.
Weiters fanden sich ein kleines Gefäß RB27t, zwei hölzerne Spitzen in einem Futteral aus Holz, ein Mahlstein und Überreste einer Kochplatte, deren Datierung unklar erscheint.[107]

Mostagedda/Deir Tasa – Areal 3300

Hier wurden mehrere kleine Bereiche mit Siedlungsabfällen und wenige isoliert liegende Gräber festgestellt, zwei davon könnten der Badarikultur zugeschrieben werden. Im westlichen Bereich dieses Gebiets in einer Tiefe von 20 cm wurde ein karlottenförmiger Ofen entdeckt, der einen Durchmesser von 40 cm zeigte und aus groben Lehmbrocken bestand. Die Unterseite und der im Ofen befindliche Sand zeigte eine Rotfärbung durch Feuer. Hier fanden sich auch wenige Scherben einer groben Ware und Splitter von Tierknochen. Gegen Westen lag Asche und Holzkohle. Die Datierung erscheint nicht geklärt. Weiters wird ein Deposit für Getreide in einer flachen Grube genannt, das sich etwa 12 cm unter der Oberfläche in einer aschigen Schicht befand.
An Keramik werden für dieses Areal vor allem Kochtöpfe – insgesamt 12 – genannt, die unter anderem Häcksel und Holzkohle beinhalteten. An Badaritypen werden ein großes geradwandiges BR–Gefäß, das sich in einer Tiefe von 90 cm gemeinsam mit einem der Kochtöpfe, in denen sich Holzkohle und zwei Fischknochen fanden, ein kleines Gefäß vermutlich mit Ausguss – MS34, das als feuergeschwärzt beschrieben wird, zwei unpolierte zylindrische Becher – MS27 und MS32, ein großes Gefäß des Typs BR10d, das eher isoliert inmitten vieler Scherben lag, die gerippelte Schale BB64r und die Gefäße RB9t und RB17f, die ineinander gestellt waren und Häcksel beinhalteten genannt.
Das lithische Material zeigt Bohrer[108], gezahnte Messer[109], diverse Schaber[110], Abschläge[111], gespitzte Abschläge[112] bzw. Bohrer und einen *Celt* aus Kalkstein. An Kleinfunden ist ein Ohrstöpsel[113] zu erwähnen. Daneben fanden sich noch zwei Klopfsteine und ein Mahlstein.[114]

---

102 *"This should have been plated as Tasian."* (Brunton 1937, 11).
103 Brunton 1937, Pl. XXVIII 59, 142, 155.
104 Brunton 1937, Pl. XXVIII 120, 121.
105 Brunton 1937, Pl. XXVIII 52, 132.
106 Brunton 1937, Pl. XXVIII 18, 24.
107 Brunton 1937, 11.
108 Brunton 1937, Pl. XXVII 79, 88.
109 Brunton 1937, Pl. XXVII 118, 119.
110 Brunton 1937, Pl. XXVII 48, 54, 55, XXVIII 160, 173.
111 Brunton 1937, Pl. XXVII 92.
112 Brunton 1937, Pl. XXVI 38, XII 12.
113 Brunton 1937, Pl. XXI 26, XLI 37.
114 Brunton 1937, 11–12.

Mostagedda/Deir Tasa – Areal 2000/3500

Dieses Areal zeigt keine Nachnutzung aus dynastischer Zeit und erscheint verglichen mit den anderen Siedlungsarealen relativ ungestört. Brunton konnte keine Stratigraphie der Fundstelle feststellen und beschreibt dünne Asche– und Holzkohleschichten, die hier und dort in verschiedenen Tiefen unter der Oberfläche gefunden wurden, und sich zumeist in der Mitte des Areals befanden. Interpretiert werden diese als kurze Besiedlungsphasen. An den Enden des Areals wurden an die 20 Badarigräber gefunden, die zu zwei Drittel Kindern zugeschrieben werden.

Interessant erscheint, dass in diesem Bereich der Siedlung in einer Tiefe von 72 cm unter der Oberfläche eine Art Behausung festgestellt werden konnte. Es handelte sich um drei 40 – 50 cm hohe Holzpfosten in einem Abstand von 50 cm zueinander, die in Ost–West Richtung aufgestellt waren; ein vierter fand sich südöstlich davon. Die Struktur konnte nicht näher verifiziert werden und auch ihre Datierung ist nicht ganz geklärt. Weiters wurden noch vier Vorratsgruben für Getreide festgestellt, in einer davon fanden sich Scherben der BB–, BR– und SB–Ware.

In einer Tiefe von 70 cm fand sich die etwa 40 cm tiefe Grube 2010 mit einem großen aufrecht stehenden Vorratsgefäß, das Asche und Schilf beinhaltete. Das Gefäß selbst wurde – vermutlich mit Tierdärmen – geflickt. Rundherum fand sich morsches Holz, ein Teil eines Mahlsteins und ein Schaber[115].

Ohne weitere Zuordnung werden noch vier Kochtöpfe, die alle in aschigen Flecken standen – einer beinhaltete auch Asche, ein anderer war angeschmaucht – und ein flachbodiges Gefäß mit vertikalen Seiten, das ebenfalls in Holzkohle stand, genannt. Für die Badarizeit fanden sich das Gefäß BR34b mit Flicklöchern und einer Mischung aus Häcksel und Holzkohle als Inhalt, Typ BB69t, eine flache Schüssel der RB–Ware, ein Fragment eines flachbodigen BB–Gefäßes, RB55h, die rotpolierte Vase PR51m und eine Hälfte eines Gefäßes des Typs BB3f fand sich direkt neben einem Naqadagefäß vom Typ B62d2. Daneben werden noch verschiedene Scherben der BB–, BR–, SB– und RB–Ware angegeben. Außerdem fand sich auch ein Fragment eines Tasabechers.

An lithischen Funden sind ein Messer[116], drei kleine Geräte mit dreieckigen Querschnitt[117] – wahrscheinlich Abschläge, zwei Spitzen[118] bzw. Bohrer, eine Spitze aus grünem, durchscheinendem Stein[119], vier Schaber[120], ein Kern[121], vier Pfeilspitzen[122] – eine mit erkennbarem Schaftansatz und drei mit eingezogener Basis, sechs Abschläge[123] und ein *celt*[124] - ein poliertes Querbeil

115 Brunton 1937, Pl. XXVIII 43.
116 Brunton 1937, Pl. XXVIII 125.
117 Brunton 1937, Pl. XXVII 84, 85, 87.
118 Brunton 1937, Pl. XXVII 11, 97.
119 Brunton 1937, Pl. XXVII 103.
120 Brunton 1937, Pl. XXVII 71, 113, XXVIII 78, 177.
121 Brunton 1937, Pl. XXVII 5.
122 Brunton 1937, Pl. XXVII 129, 132, 133, XXVIII 61.
123 Brunton 1937, Pl. XXVI 90, XXVII 88–90, 104, XXVIII 159.
124 Brunton 1937, Pl. XXVI 25.

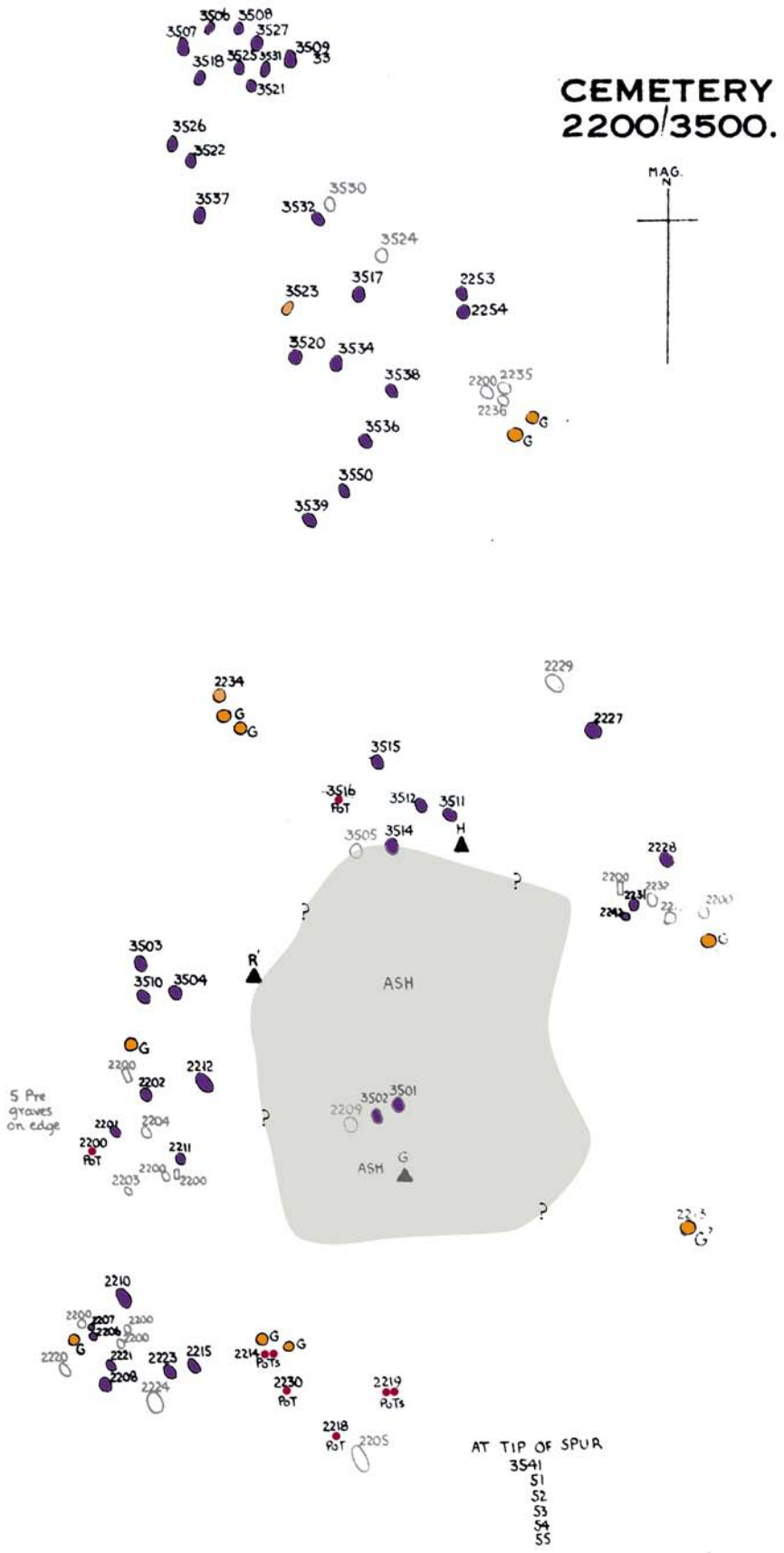


Abb. 12
Areal 2200/3500 mit Siedlungsresten (*gelb*) und Gräber (*violett*) (Brunton 1937, Pl. IV)

- zu nennen; des Weiteren fand sich noch eine nicht näher definierte Ansammlung mit vielen Abschlägen, einer Sichelklinge, einem Kern, einem Schaber und einigen groben Geräten. An Kleinfunden sind sechs Reibsteine, ein Mahlstein, zwei Stichel aus Bein[125], ein Teil eines Modellbootes[126], eine große Muschel, zwei Paar Hörner, ein Schafskopf und ein Teil dessen Körpers zu erwähnen.[127]

Mostagedda/Deir Tasa – Areal 2200/3500

Die Siedlungsrelikte befinden sich in der Mitte des Areals, wo die meisten und auffälligsten Ascheschichten festgestellt werden konnten. Rund um diese – in einem unregelmäßigen Kreis angeordnet – lagen Vorratsgruben für Getreide, die meisten Ansammlungen von diversen Gefäßgruppen fanden sich zwischen den Getreidegruben und den Ascheschichten im Zentrum. Gräber gruppierten sich im Bereich nördlich und nordöstlich (Abb. 12). Das gesamte Areal wird durch Gräber der 4. Dynastie gestört. Die Ascheschichten variieren in ihrer Dicke bis zu 36 cm, in der Regel sind sie jedoch dünner. Neben den Ascheablagerungen werden noch Schichten aus organischen Materialien und pflanzlichen Resten[128] angegeben.

Gruppe 2214 beinhaltete zwei aufrechtstehende Kochtöpfe in 42 cm Entfernung zueinander. Einer davon vom Typ RB27d war mit Holzkohle, Asche, dünnen Zweigen, Samen, Fragmenten von Tierknochen, Dung, Getreide, BB– und RB–Scherben, sowie sechs Abschlägen gefüllt. Vom zweiten Kochtopf war nur die untere Hälfte erhalten, die einen schlecht gebrannten Ton zeigte. In Gruppe 2218 konnte in 55 cm Tiefe nur die Mündung einen großen Gefäßes, das auf einer dünnen Schicht aus Getreide und organischem Material lag, gefunden werden. Gruppe 2219 – 40 cm unter der Oberfläche – bestand aus einem geflickten Gefäß des Typs SB4h, das in SB2h gestapelt war. In einer Tiefe von 55 cm fand sich zwei Meter entfernt von Gruppe 2219 ein in Häcksel und Holzkohle stehender Kochtopf. In 45 cm Tiefe fand sich Gruppe 2230 mit dem unteren Teil eines Kochtopfes, der noch Asche und Holzkohle als Inhalt zeigte. Daneben lag ein kleiner Mahlstein. Gruppe 3516 wurde 30 cm unter der Oberfläche gefunden und beinhaltet neben dem Gefäß RB51h auch noch eine *Spatha*–Muschel. In einer Tiefe von 50 cm befand sich Gruppe 3523 mit dem Gefäß SB4m[129] und einem Korb mit einigen Abschlägen[130], zwei Spitzen aus Bein[131], einer Nadel aus Bein[132] sowie Malachitresten.

An sonstigen keramischen Funden werden acht Kochtöpfe ohne Typenbeschreibung – manche mit Asche, Holzkohle oder kleinem Stroh als Inhalt, manche angeschmaucht, zwei große Gefäße – möglicherweise auch Kochtöpfe, eine Scherbe eines Gefäßes mit schwarzer Innenseite mit

125 Brunton 1937, Pl. XLI 41, 42.
126 Brunton 1937, Pl. XLI 71.
127 Brunton 1937, 14–15.
128 siehe Brunton 1937, Pl. LXXI 5.
129 *"The pot might have been plated as Tasian."* (Brunton 1937, 16).
130 Brunton 1937, Pl. XXVII 138.
131 Brunton 1937, Pl. XXV 14, 15.
132 Brunton 1937, Pl. XXV 20, XII 3–5.

weißer Inkrustierung[133], ein großes geflicktes Gefäß RB43q[134] und die Gefäße RB36m[135], RB3h[136], RB14p[137], RB7p[138], RB31s, BR15f, SB45m, MS36, RB20p und BR15g, sowie der mögliche Deckel MS42 genannt. Weiters – jedoch der Tasakultur zuzuordnen – werden zwei Gefäße des Typs 6 und fünf Fragmente von Tasabechern (Typen 55, 56, 57, 66) beschrieben.
An lithischem Gerät werden drei große flache Schaber[139], drei ovale flache Schaber[140] und vier grobe Flintabfälle[141], die jeweils in Gruppen miteinander gefunden wurden, genannt. Des Weiteren fanden sich zwei Geräte[142] – ein Schaber und eine Messerspitze, 13 Abschläge[143], ein kleiner dreieckiger Abschlag[144], ein Abschlag aus braunem Quarz[145], ein gespitzter Abschlag[146], vier Bohrer[147], vier Spitzen[148], acht Schaber[149], ein gezahntes knollenförmiges Gerät[150], ein grobes knollenförmiger Schaber[151], 15 kleine grobe Werkzeuge, vier Kerne, vier Knollen, eine abgeschlagene Knolle, ein grobes Messer, 15 Flintabfälle und fünf polierte Äxte[152].
An Kleinfunden werden drei Reibsteine, drei Handmühlen, eine Platte aus Quarzit, eine Perle aus Malachit, drei Muscheln (*Polinices*, *Nerita* und *Spatha*) mit Bohrloch, drei ineinander verschobene *Spatha* Muscheln, zwei Ahlen aus Vogelknochen[153], eine weibliche Figur aus Ton[154], ein klumpenartiges Objekt aus Ton[155] und eine Spinnwirtel aus Keramik aufgelistet.[156]

Auch in anderen Fundplätzen in diesem Gebiet wurden Badarifunde in Siedlungskontexten festgestellt, jedoch kann in keinem dieser Areale eine eindeutige Siedlung dieser Epoche nachgeweisen werden, daher werden sie hier nur kurz erwähnt.

---

133 möglicherweise ein Tasabecher.
134 *"…which might have been plated as Tasian."* (Brunton 1937, 16).
135 *"Probably Tasian."* (Brunton 1937, 16).
136 *"Possibly Tasian."* (Brunton 1937, 16).
137 *"Probably Tasian."* (Brunton 1937, 16).
138 *"Probably Tasian."* (Brunton 1937, 16).
139 Brunton 1937, Pl. XXVII 3, 4.
140 Brunton 1937, Pl. XXVII 61–63.
141 Brunton 1937, Pl. XXVII 69.
142 Brunton 1937, Pl. XXVI 70, 68.
143 Brunton 1937, Pl. XXVI 71, 73, XXVII 12, 18, 83.
144 Brunton 1937, Pl. XXVIII 74.
145 Brunton 1937, Pl. XXVII 95.
146 Brunton 1937, Pl. XXVII 96.
147 Brunton 1937, Pl. XXVIII 133, 139, 143.
148 Brunton 1937, Pl. XXVII 105.
149 Brunton 1937, Pl. XXVII 114, 117, 51, XVIII 162.
150 Brunton 1937, Pl. XXVII 126.
151 Brunton 1937, Pl. XXVII 49.
152 *celts*/polierte Querbeile; Brunton 1937, Pl. XXIII 2–5, XXVI 40.
153 Brunton 1937, Pl. XXXII 5m, XLI 40.
154 Brunton 1937, Pl. XXVI1, XXIV 32.
155 Brunton 1937, Pl. XXIV 30.
156 Brunton 1937, 15–17.

In Areal 3500/*Süd* fanden sich das Gefäß BB57g, der Griff eines Gefäßes – vergleichbar mit MS37 – und möglicherweise auch noch ein geradwandiges RB–Gefäß mit *black–topped* Mündung.[157] Aus Areal 3500/*Nord* stammen einige Scherben der BR– und AB–Ware und eine weitere Badarischerbe mit Flickloch;[158] aus Areal 3500/*Mid–Spur* stammen die Typen BR10b, AB18 und ein Ohrstöpsel.[159] Areal 3400 beinhaltete die Gefäße BB70m und RB31l, sowie weitere Scherben der BB–, BR– und RB–Ware.[160] In Areal 2100 fand sich das Gefäß PR4m.[161] Aus Areal 10000/Spur stammt ein Badari Kochtopf, aus *Spur 3* eine gerippelte Scherbe der BB–Ware.[162]
In Areal 100 fanden sich die Gefäße MS26 und RB40f, sowie BB–, RB–und PR–Gefäße ohne weitere Definierung.[163]
In Areal 200 fanden sich der Gefäßtyp RB9k, sowie BB– und RB–Scherben.[164]
Für die Areale 1600/1700/11700/11800 werden die Gefäße BR10z, MS39 und weitere Scherben der BB– und BR–Ware angegeben[165] und für Areal 1800 die Typen RB26e, MS33, AB14 und BR59z, sowie Fragmente von zwei PR–Gefäßen.[166]
In Areal 1900/10100 fanden sich einige Objekte, die eine Siedlung der Badarikultur andeuten. Näheres wird nicht ausgeführt.[167]
Aus Areal 400 (B) stammen die beiden Kochtöpfe RB31h und BR57b,[168] und aus Areal 400 (G) RB31p und MS38.[169]
In den Arealen 500/600/700/5100 fanden sich im Bereich A die Gefäße PR4z und RB17h, sowie viele BR–, BB– und RB–Scherben,[170] im Bereich B die Gefäße RB27k, RB27p, BB69h und Scherben der PR–Ware[171] und im Bereich C das Gefäß RB31h.[172]
Für Areal 800 werden das Gefäß BR10z, ein PR– Gefäß, ein Gefäß des Typen BB12 und Scherben der PR– und RB–Ware angegeben,[173] für Areal 900 das Gefäß BR28e[174] und für Areal 1000 MS29.[175]

157 Brunton 1937, 12–13.
158 Brunton 1937, 13.
159 Brunton 1937, 15.
160 Brunton 1937, 13–14.
161 Brunton 1937, 18.
162 Brunton 1937, 18.
163 Brunton 1937, 19.
164 Brunton 1937, 2.
165 Brunton 1937, 20.
166 Brunton 1937, 21.
167 Brunton 1937, 22.
168 Brunton 1937, 22.
169 Brunton 1937, 23.
170 Brunton 1937, 23.
171 Brunton 1937, 24.
172 Brunton 1937, 24.
173 Brunton 1937, 24.
174 Brunton 1937, 25.
175 Brunton 1937, 25.

Matmar

In der Region um Matmar scheinen die Areale 2000, 2100, 3000 und 3200 Siedlungsplätze zu sein (siehe Abb. 4). Leider gibt es kaum Zeichnungen und Pläne und auch die Funde werden großteils nur angegeben und erscheinen undokumentiert.

Matmar – Areal 2000

Das Areal wurde vom Ausgräber in zwei Bereiche geteilt, die durch einen kleinen Kanal getrennt sind.
Im südöstlichen Bereich fanden sich Spuren von Ascheansammlungen und zwei runde Gruben, die offensichtlich zur Lagerung von Getreide benutzt wurden. Eine dieser Gruben zeigte einen Durchmesser von 2,7 m und eine Tiefe von 3 m; in der Füllung der zweiten Grube fanden sich Scherben der BR– und RB–Ware, Teile einer Mühle aus Kalkstein und Holzkohlereste. Des Weiteren fanden sich noch zwei kleinere Gruben mit 40 bzw. 15 cm im Durchmesser und 15 cm Tiefe, die aneinander gereiht und mit Lehm begrenzt waren. Über das Areal verstreute Funde zeigen die beiden Gefäße BR11d und BR10b, wobei ersteres mit organischem Material gefüllt und das zweite geflickt war; weiters fanden sich fünf grobe Flinte[176] – drei Schaber, zwei Spitzen und ein Beil[177], das etwas weiter südlich an der Oberfläche gefunden wurde.
Im mittleren und nordöstlichen Bereich fanden sich ähnliche aschige Ablagerungen, die sich bis zum badarizeitlichen Friedhof erstreckten. Eine dieser Ablagerungen befand sich 15 cm unter der Oberfläche und bestand aus Asche und Holzkohle, aber auch Scherbenmaterial der BR–Ware. Es wurden auch mehrere unregelmäßig geformte Gruben zur Getreidespeicherung festgestellt. Eine dieser Gruben zeigte einen Durchmesser von 1,3 m und eine Tiefe von 1 m; der untere Bereich war mit Flechtwerk ausgekleidet. Keine dieser Gruben – die genaue Anzahl wird nicht angegeben – beinhaltete Funde. In diesem Areal fanden sich außerdem acht Gefäße der RB–Ware, davon werden sechs als Kochtöpfe und zwei als große Gefäße – möglicherweise Vorratsgefäße - beschrieben. Zwei der Kochtöpfe waren mit Häcksel und einer mit feinem grauen Staub gefüllt – dieser war auch an seiner Außenseite angeschmaucht. Weiters fanden sich drei grobe Flinte[178] – vermutlich Schaber.[179]

Matmar – Areal 2001

In diesem Areal fanden sich keine Gräber, sondern nur Besiedlungsspuren, die sich in dünnen Ascheschichten äußerten und sich über das gesamte Areal verteilten.
Nahe einer im Durchmesser 95 cm messenden Grube, deren unterer Bereich mit Korbwerk ausgekleidet war, befand sich knapp unter der Oberfläche Gruppe 2101 mit den auf Häcksel

176 Brunton 1948, Pl. VII 17,19–22.
177 Brunton 1948, Pl. VII 23.
178 Brunton 1948, Pl. VII 15–18.
179 Brunton 1948, 4–5.

stehenden Gefäßen BB52h, BB41d und BB71h, wobei BB52h in BB41d gestapelt war und BB71h daneben stand. Eine weitere unregelmäßig geformte Grube – ca. 2 m im Durchmesser und 1,25 m tief – zeigte sich bei Gruppe 2110. Südöstlich davon, 90 cm unter der Oberfläche, fand sich das Gefäß BR14, das umgedreht in einer Ascheansammlung stand. Etwa 50 cm nordöstlich der Getreidegrube lag in 40 cm Tiefe das Gefäß BB4, ebenfalls mit der Mündung nach unten. Dieses Gefäß zeigt eine sehr feine Rippelung innen und außen. Es wird noch eine kleinere Grube mit 20 cm Durchmesser und 40 cm Tiefe angegeben, die mit Korbware ausgekleidet war. Die Grube selbst zeigt einen flachen Boden und beinhaltete einen 6 – 8 cm langen gebogenen Tierknochen – möglicherweise ein Teil einer Rippe – der an einer Seite mit einer Zahnung versehen wurde. Eine weitere Grube dieser Art beinhaltete Häcksel.
Verstreut über das gesamte Areal fanden sich die Gefäße BR52h, BR11 und der geflickte Typ BR38h; die Kochtöpfe RB27t, RB27e, RB37h, RB27m, RB4m, RB27d und RB27t, sowie 18 weitere – davon ein ovaler. Manche Kochtöpfe beinhalteten Asche und Holzkohle, aber auch Häcksel, kleine Zweige und Tierknochen konnten als Inhalt festgestellt werden. In der Nähe mancher Töpfe fanden sich auch lithische Artefakte wie Kerne und Schaber[180] und ein Mahlstein. Weitere Funde waren sechs Nilpferdhauer – zwei Gerade und vier Gebogene, zwei Handmühlen, ein bearbeitetes Stück Schiefer und eine *Conus* Muschel.[181]

Matmar – Areal 2200

In diesem Areal wurde in der Nähe der Gräber des Mittleren Reichs eine Schuttschicht festgestellt, die Flintabschläge, Teile von Mahlsteinen und einige Scherben, die unter anderem Knickwandgefäßen der BB–Ware zugeordnet wurden, beinhaltete.
Neben Gefäßen der Typen BR9 und BR10, sowie den Kochtöpfen RB37h und RB33k[182] fanden sich hier noch zwei weitere untypisierte Kochtöpfe. An lithischem Material wird ein Messer[183], zwei Schaber[184], eine Axt[185] und sechs grobe Flinte – wahrscheinlich ebenfalls Schaber[186] - genannt.[187]

Matmar – Areale 2400, 2700

Nahe der landwirtschaftlichen Felder wurde ein Paar gezahnter Messer mit eingekerbtem Ende[188] in einer Tiefe von 10 cm gefunden. In der Nähe fanden sich einige kleine runde Gruben, jedoch wurde weder Schichten mit Siedlungsschutt noch Scherbenmaterial festgestellt.

---

180 Brunton 1948, Pl. VII 24, 25.
181 Brunton 1948, 5–6.
182 *"Possibly not Badarian."* (Brunton 1948, 6).
183 Brunton 1948, Pl. VI 13.
184 Brunton 1948, Pl. VII 5, 7.
185 Brunton 1948, Pl. VII 6.
186 Brunton 1948, Pl. VII 9–13.
187 Brunton 1948, 6.
188 Brunton 1948, Pl. VI 10, 11.

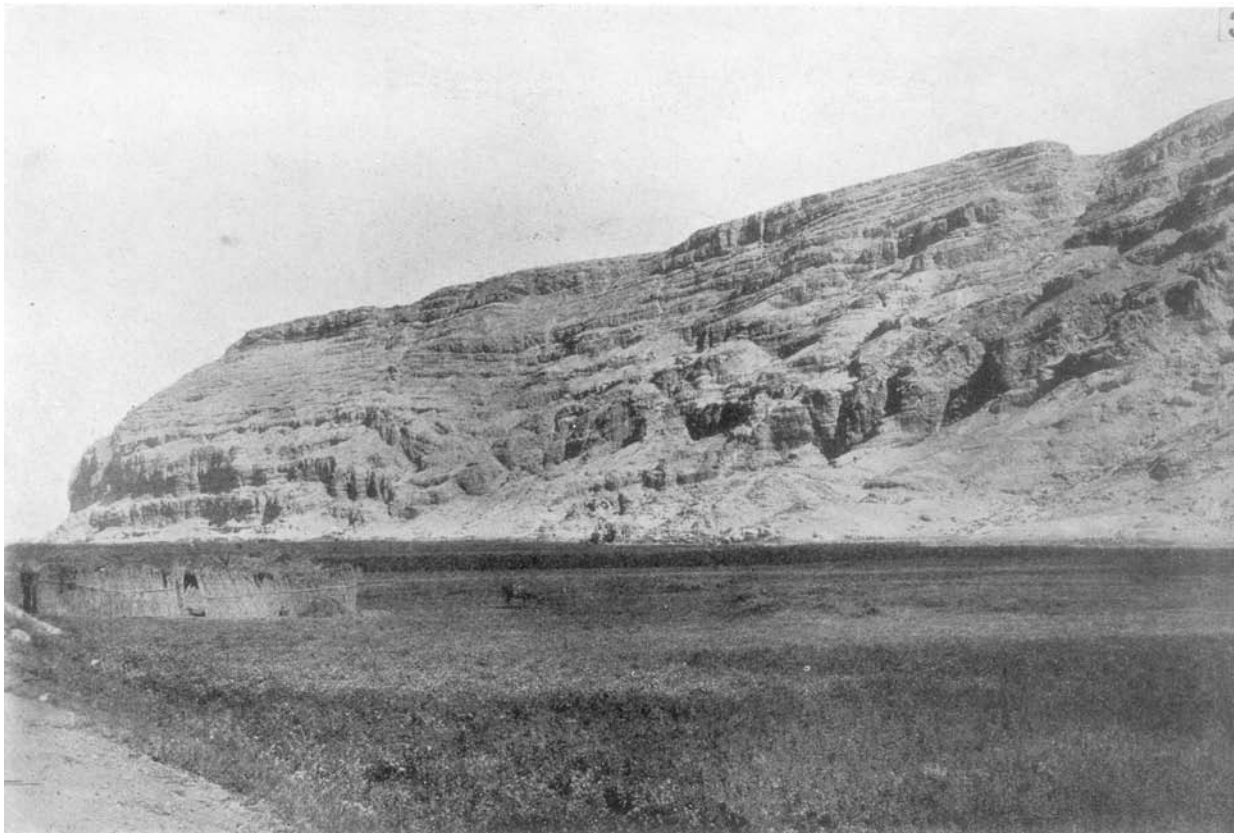


Abb. 13
Übersichtsaufnahme – die Siedlung bei Hemamieh befindet sich ganz rechts
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. LXV/3)



Abb. 14
Areal der Siedlung bei Hemamieh (Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. LXV/2)

Am äußeren Bereich des Areals 2700, der in späterer Folge von einem Naqada I Friedhof okkupiert wurde, stammt eine große, gerippelte, rotpolierte Scherbe mit inkrustierten Linien, die ein Töpferzeichen darstellen könnten. Es erscheint möglich, dass in diesem Bereich eine Siedlung war, da in einer Tiefe von 30 cm eine Ascheschicht festgestellt werden konnte, sowie eine leicht ovale Vorratsgrube, 1,3 x 2 m und 1,7 m tief, mit Scherben eines Koch– oder Vorratsgefäßes in der Mitte der Füllung und Asche und Holzkohle an ihrer Sohle.[189]

Matmar – Areale 3000, 3200

Die badarizeitlichen Scherben am Rand von Areal 3000 scheinen eher von geplünderten Gräbern des Friedhofs 3100 zu stammen, als als Indikator für eine Siedlung zu dienen.
Im westlichen Teil von Areal 3200 jedoch scheinen der geflickte Kochtopf RB8, zwei weitere Kochtöpfe, eine Ahle aus Vogelknochen und ein gezahntes Messer[190], die sich in einer Ansammlung von Holzkohle und Fischknochen befanden, für eine Siedlung zu sprechen.[191]

1.2.1.1.2 *North Spur Hemamieh*

Die Siedlung, die von G. Caton–Thompson in den Jahren 1924/25[192] archäologisch untersucht und *North Spur Hemamieh* genannt wurde, liegt am Weg zwischen Badari und Qau el–Kebir und befindet sich auf einem schmalen Vorsprung etwa 3 km nördlich des Dorfes Hemamieh.[193] Die Niederwüste ist in diesem Bereich nicht sonderlich breit. Die Grabungsstelle selbst befindet sich an einem Ort, an der ein kleiners Wadi in den Felsabbruch einschneidet und das besiedlungsfähige Gebiet größer ist (Abb. 13/Abb. 14).[194] Das Areal zeigt einen leichten Anstieg gegen Nord–West von ungefähr 2 m und ist ein gegen Wettereinwirkungen eher ungeschützter Platz. Die Grabung umfasste zwei Bereiche: einerseits in einem größeren Bereich – die Flächen A1–6 und D–H, andererseits in einem kleineren Bereich – die Flächen B1–4 (Abb. 15). Dies entspricht knapp der Hälfte des gesamten Geländes, das man in diesem Bereich archäologisch untersuchen kann.[195] Es wird aber angenommen, dass sich die Siedlung Richtung Niltal noch fortsetzt. Es wurde eine Schichtdicke von bis zu 2 m und mehr festgestellt.[196]
Das Grabungsareal A1–6/D–H beschreibt eine Fläche von ca. 540 qm[197] und wurde in 8 Streifen[198]

189 Brunton 1948, 6.
190 Brunton 1948, Pl. VII 2.
191 Brunton 1948, 7.
192 Die Grabungen fanden jeweils in den Monaten Februar und März statt.
193 Brunton/Caton–Thompson 1928, 69.
194 Holmes/Friedman 1994, 117.
195 Brunton/Caton–Thompson 1928, 69, Pl. LXII.
196 Brunton/Caton–Thompson 1928, 69.
197 A1–A6: 30 x 60 ft; D: 50 x 10 ft; E: 60 x 10 ft; F: 50 x 10 ft, sowie 95 x 5 ft; G: 75 x 10 ft; H: 75 x 15 ft, sowie 10 x 5 ft, wobei ein Teil der nordöstlichen Ecke fehlt.
198 A1–6/D–H, wobei A4 eine Verlängerung von D, A5 von E und A6 von F darstellt.

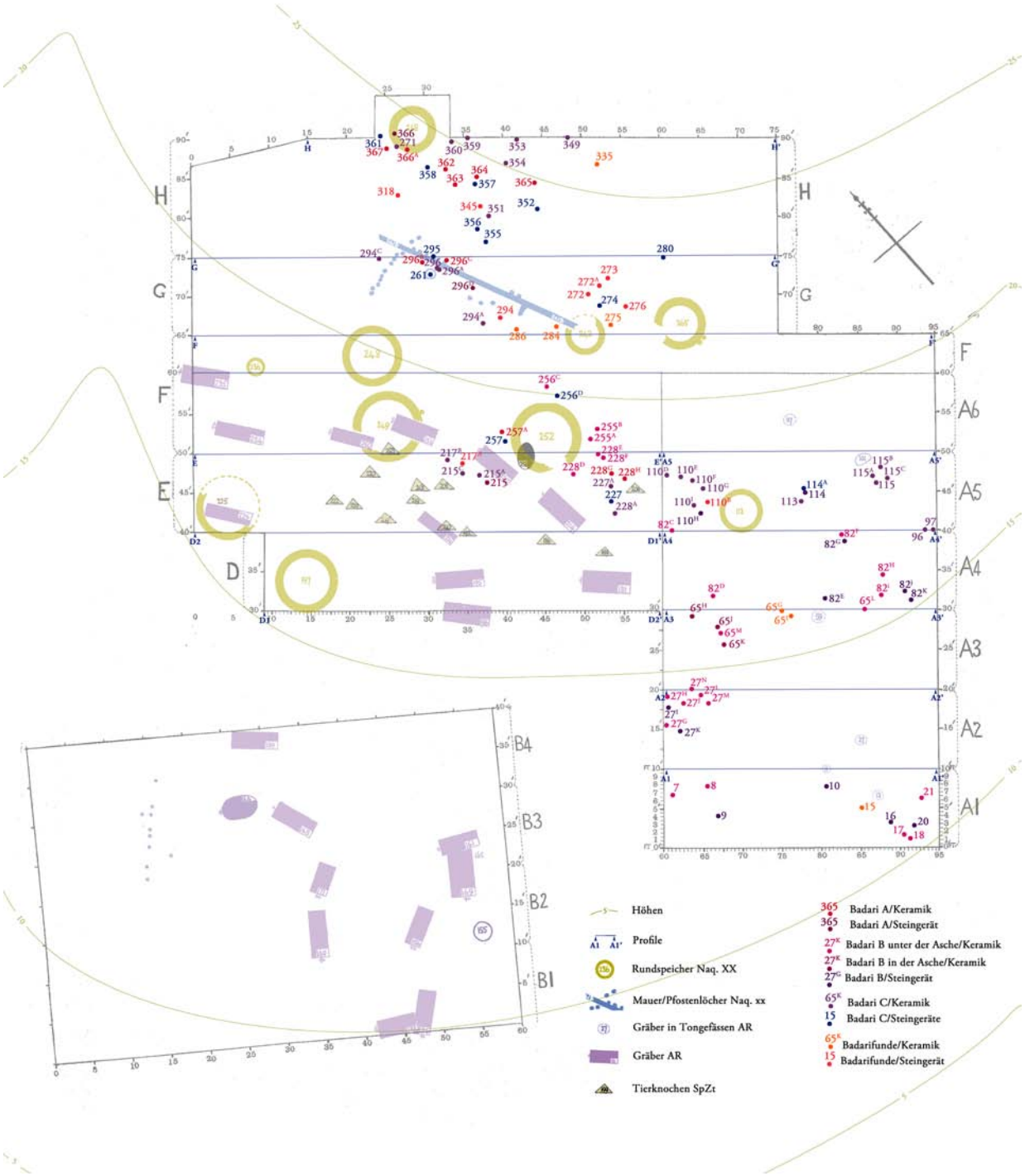


Abb. 15
Plan der Siedlung mit der Verteilung der Badarifunde
(nach Brunton/Caton Thompson 1928, Pl. LXIII)

unterteilt, wobei jeder eine Breite von ca. 3 m[199] – bis auf die Streifen F und H, die ca. 4,5 m[200] breit waren – zeigte. Danach wurden in Abständen von ca. 1,5 m[201] Intervalle abgesteckt und

199 10 ft.
200 15 ft.
201 5 ft.

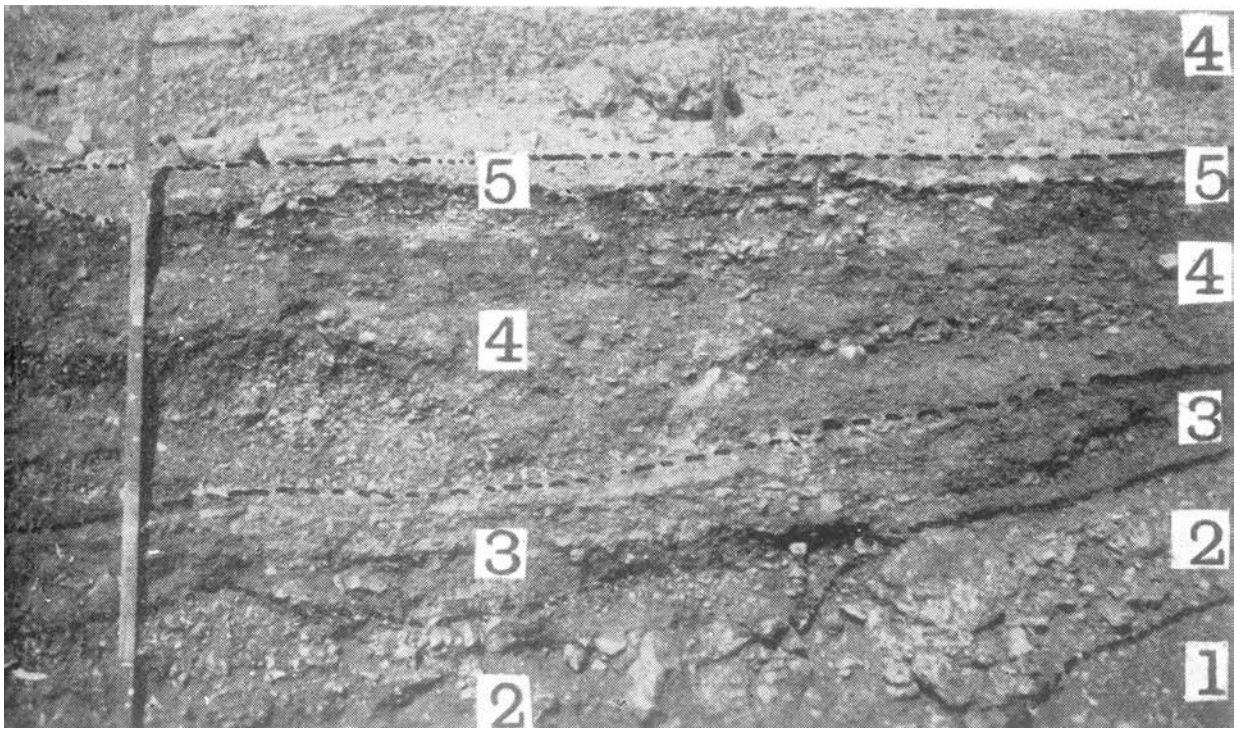


Abb. 18
Profil in Areal G
1: unter der Geröllschicht; 2: Geröllschicht; 3: früh–prädynastische Feuerstelle; 4: mittel–prädynastische Deposits; 5: rezente Oberfläche
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. LXV/4)

jeweils ca. 15 cm[202] horizontal abgetieft,[203] außer spezielle Umstände geboten etwas anderes.[204] Im Bereich der Flächen A1–6/D–H wurden von Caton–Thompson zur Veranschaulichung der Stratigraphie auch die Profile dokumentiert (Abb. 16/Abb. 17).[205] Leider ist die Schichtunterscheidung nicht sehr deutlich zu erkennen (Abb. 18). Zwischen einer oberflächlichen und unteren Geröllschicht[206] befindet sich eine mehr oder minder homogene gräuliche Schicht, die durch Asche– und Holzkohleschichten sowie Dungschichten und teilweise auch Kalksteingeröll durchzogen ist.[207] Die Schichten darunter werden nicht näher definiert. Bei einer Nachuntersuchung von Holmes und Friedman[208] in diesem Bereich zeigte sich ein etwas differenzierteres Bild im

202 6 ins.

203 "*Although this 6 in. layer method was the standard adopted and normally enforced for the whole site, necessary deviations from a too rigid application of this principle were not infrequent, as will be readily understood by all those acquainted with the working of similar sites in any country. Further subdivisions sometimes became inevitable from various causes – a particular pocket to be worked out both horizontally and vertically, or the tilt of a line of hearth, such as is seen in Pl. LVI, 4; whilst certain areas on the north–west side, worked the following season, were broken into by hut circles or Old Kingdom graves, necessitating a readjustment of method whenever they emerged*." (Brunton/Caton–Thompson 1928, 71).

204 Brunton/Caton–Thompson 1928, 70.

205 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl LXIV.

206 Diese Schichten wurden bei Caton–Thompson mit *Breccia* bezeichnet; gemeint ist damit eingeschwemmtes Geröllmaterial (siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, 72).

207 Brunton/Caton–Thompson 1928, 73.

208 Holmes/Friedman 1994, 118 – 119.

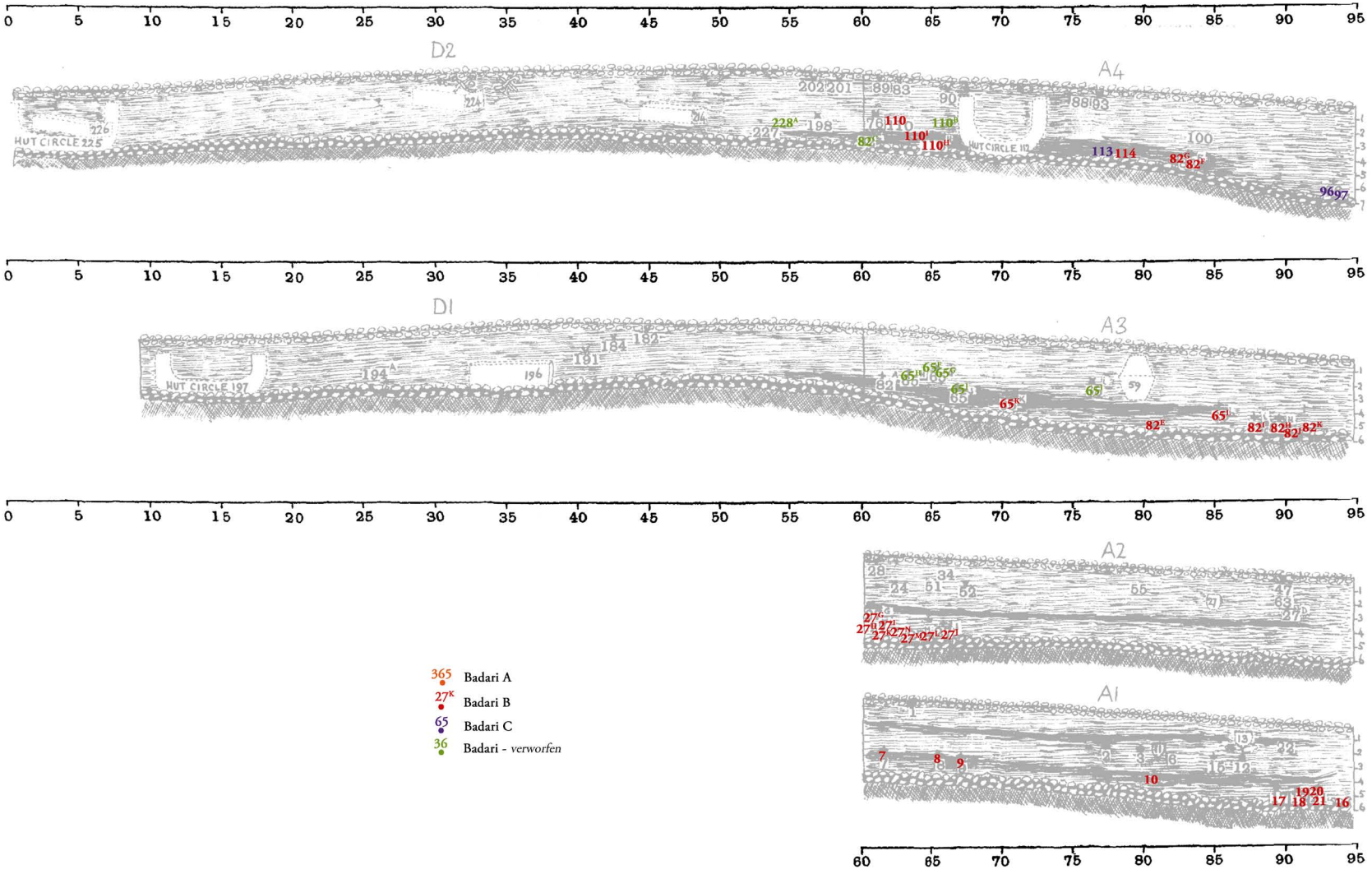


Abb. 16
Profile der Areale A1 – A4 und D1 – D2 (nach Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. LXIV)

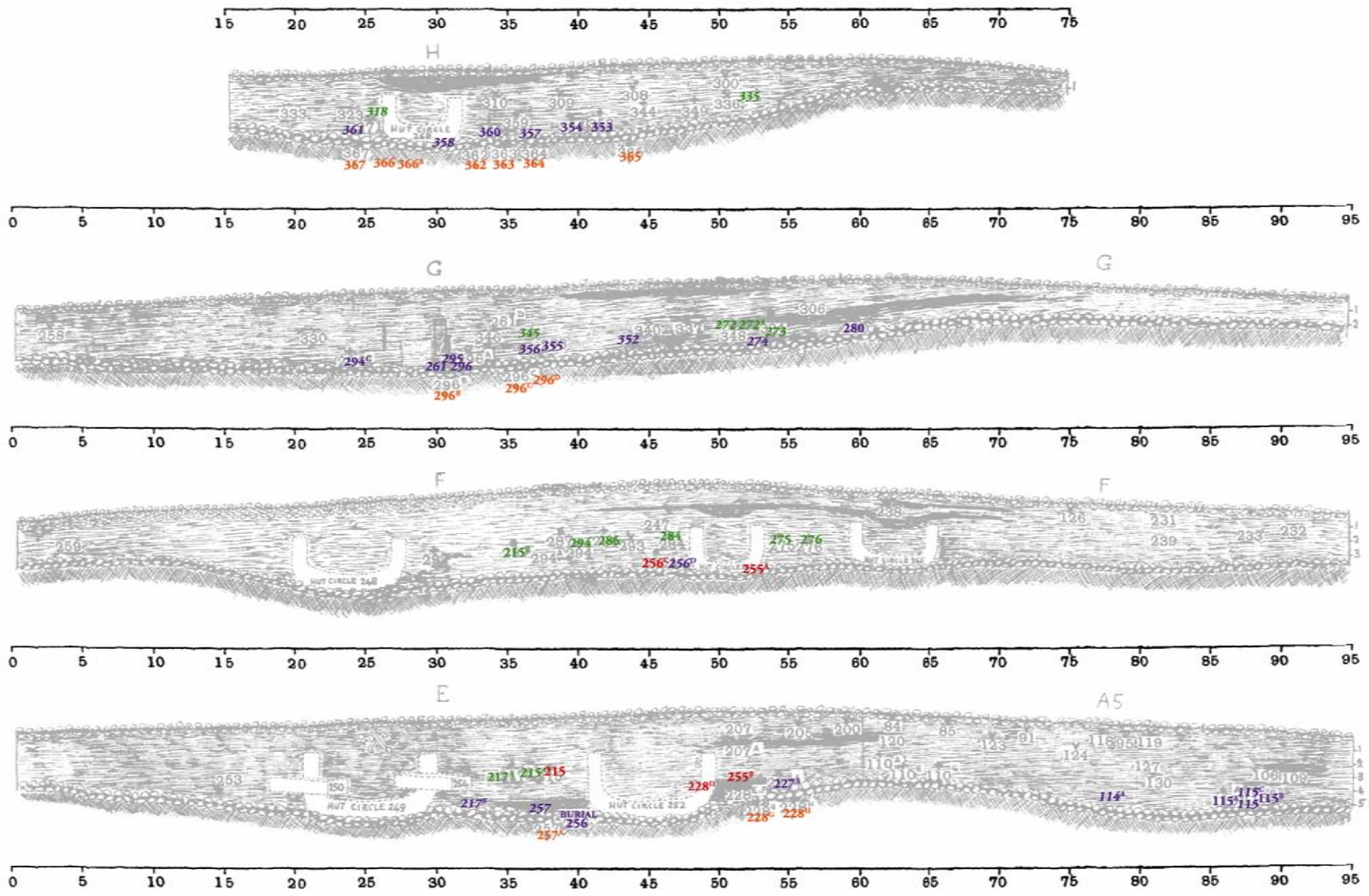


Abb. 17
Profile der Areale A5 und E – H (nach Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. LXIV)

Bezug auf die Stratigraphie.[209] Sie teilen die homogene gräuliche Schicht von Caton–Thompson in zwei verschiedene Schichten ein: in ein loses, schottriges, braunes Sediment, das eine lose braune Füllung, die reich an Häcksel und kleinem Schotter ist, überlagert, wobei sich diese beiden Schichten durch ihre Konsistenz und nicht durch ihre Farbgebung unterscheiden.[210] Die Profile selbst weisen auf eine kontinuierliche Besiedlung dieses Areals seit der Formung der unteren Geröllschicht in der Zeit der Badarikultur[211] bis zum Ende von Naqada II auf. Ein frühes Naqada I scheint zu fehlen, da sich die Naqadakultur zu dieser Zeit noch nicht bis in diesen Raum ausdehnte. Prinzipiell kann man für die Prädynastik zwischen fünf Besiedlungsschichten unterscheiden. Das Badaristratum unter der Gerölleinschwemmung und jenes darüber, das Naqada I/frühe Naqada II Stratum,[212] das Naqada II Stratum und das späte Naqada II Stratum. In dieses Stratum schneiden Gräber ein, die einerseits aus Naqada III und der Protodynastik stammen und andererseits aus dem Alten Reich. Diese werden wiederum durch zeremonielle Tierknochengruben[213] überlagert.

Es muss darauf hingewiesen werden, dass der Hauptgrund dieser Grabung der Sammlung von lithischem Material diente, die Keramik selbst wurde nur für eine grobe Datierung herangezogen.[214] Hieraus ergibt sich schlussendlich auch der Charakter der Fundsammlung: Zwar wurden während der Grabung alle Funde gesammelt, die Keramik wurde jedoch in weiterer Folge aussortiert und nur eine Sammlung von für jede Schicht typischen Randscherben behalten.[215] Diese wurden – ebenso wie lithische Objekte und andere Gegenstände – mit Nummern versehen und ihre Fundposition sowie Fundtiefe im Plan vermerkt.[216] In allen Schichten zeigte die überwiegende Zahl der keramischen Fragmente eine grobe, mit Stroh gemagerte braun–rote Ware;[217] weitere Angaben zu Anzahl oder schichtspezifischen Merkmalen wurden nicht gemacht.[218] Ein Fundverhältnis zwischen keramischen und lithischen Objekten wurde nicht angegeben. In den untersten Straten wurde eine Absenz von Sichelklingen, metallischen Funden und anderen Kleinfunden – diese Fundgruppen fanden sich aber in Gräbern – gekennzeichnet.[219]

---

209 im Bereich des Profils H und des Rundbaus 268; jedoch haben Holmes und Friedman nur bis zur unteren Geröllschicht gegraben; daher bleibt die Zusammensetzung der älteren Badarischicht unklar.

210 Holmes/Friedman 1994, Fig. 11.

211 Die Datierung der Geröllformung in die Zeit der Badarikultur resultiert aus der Tatsache, dass sich sowohl unter als auch über der unteren Geröllschicht Badarifunde befinden.

212 Deren Datierung scheint unsicher und wird später noch erörtert.

213 Die Datierung dieser gestapelten Tierknochen ist nicht geklärt. Wie mir D. Kleinsgütl mitteilte, ist eine Datierung in die Spätzeit sehr wahrscheinlich.

214 Friedman 1994, 319.

215 "*Each man threw out the rough sherds, too abundant to be more than collectively dealt with, into a basket, the contents of these when full being emptied into heaps marked with their respective level. From these, a selection of typical rims from each level was finally kept only*." (Brunton/Caton–Thompson 1928, 71).

216 Mit einer Genauigkeit von 0,09 m^2 (*…within I square foot…*).

217 "*The vast majority of sherds at all levels were of coarse brown–red ware, containing much straw, a characteristic of Predynastic rough wares. Professor Peet estimated that at the Abydos Predynastic settlement 99 per cent of the sherds were of this character. I can support this estimate*." (Brunton/Caton–Thompson 1928, 71).

218 Brunton/Caton–Thompson 1928, 71.

219 Brunton/Caton–Thompson 1928, 76.

Die Badari – Straten

Die Badarifunde beschränken sich auf die Grabungsareale A1–6/D–H. Hier konnte die Badarikultur in mindestens zwei voneinander unabhängigen Schichten festgestellt werden: eine unter der unteren Geröllschicht und eine darüber, die sich im südöstlichen Bereich unter und zum Teil in einer markanten Aschenschicht befindet und sich gleichzeitig durch diese von darüberliegenden Schichten abgrenzt.[220]

Badari A – ältere Badarischicht (Abb. 19)

Die ältere Schicht[221] des Fundplatzes befindet sich unter der unteren Gerölleinschwemmung, einer Schicht von dicht gepacktem Kalksteingeröll, die eine Dicke von etwa 30 cm aufweist.[222] Dieses Stratum zeigt keinerlei architektonische Überreste, daher kann über den Charakter der Siedlung nur spekuliert werden. Es kann aber wohl davon ausgegangen werden, dass es sich um eine saisonale Ansiedlung handelt,[223] wie es für die Badarikultur üblich scheint. Es kamen ausschließlich keramische und lithische Funde zu Tage,[224] die sich auf die Flächen E, F, G und H beschränken.[225] Eine weitere Ausdehnung Richtung Südosten kann nicht ausgeschlossen werden, denn in diesem Bereich wurde nicht unter die Geröllschicht abgetieft.
Aus dieser Schicht stammen insgesamt 39 Badarischerben[226] (siehe Beilage 7), von denen rund 25% eine gerippelte Oberfläche zeigen.[227] Hierbei handelt es sich primär um Fragmente der BB– und BR–Ware; PR–, SB(?)– und RB–Ware (siehe Abb. 87–88) erscheint seltener. Typen bzw. Formen können aufgrund des Fragmentierungsgrades kaum identifiziert werden. Jedoch scheint es sich vor allem um Schalen und Schüsseln zu handeln; manche offen, manche mit gerader Mündung und manche geschlossen. Erwähnenswert erscheinen zwei Fragmente mit Wandknick (siehe Abb. 87/11, 12) und ein röhrenförmiges Gefäß mit einem x–förmigen Töpferzeichen (siehe Abb. 87/11), dass mit MS5 vergleichbar scheint.[228] Ein weiteres Fragment zeigt ein gitterartiges Ritzmuster (siehe Abb. 87/7). Drei der gefundenen Scherben werden der B– und P–Ware (siehe Abb. 87/2, 4; Abb. 88/20) des Naqada[229] zugeordnet. Diese stammen aus Areal H.[230] Auch hier werden keine Typen angegeben. Diese Scherben müssen aber nicht zwangsweise dem

---

220 In beiden Schichten findet sich lt. Angabe der Ausgräber auch Naqadakeramik: unter der unteren Geröllschicht: 36 Badarischerben – 3 Naqada–Scherben; über der unteren Geröllschicht: 152 Badarischerben – 21 Naqadascherben (siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, 79).

221 Schicht 5; 1,8 – 2 m (5 ft. 6 ins. – 7 ft. 4 ins.) unter der rezenten Oberfläche.

222 Friedman 1994, 315.

223 Friedman 1994, 308.

224 Brunton/Caton–Thompson 1928, 74.

225 Brunton/Caton–Thompson 1928, 116.

226 Näheres zur Keramik siehe Kap. 1.3.1.4; zur Fundverteilung der Keramik in den einzelnen Schichten siehe Anhang 5.3.

227 Friedman 1994, 322.

228 Friedman 1994, 324.

229 Brunton/Caton–Thompson 1928, 79, 95–116.

230 Brunton/Caton–Thompson 1928, 116.

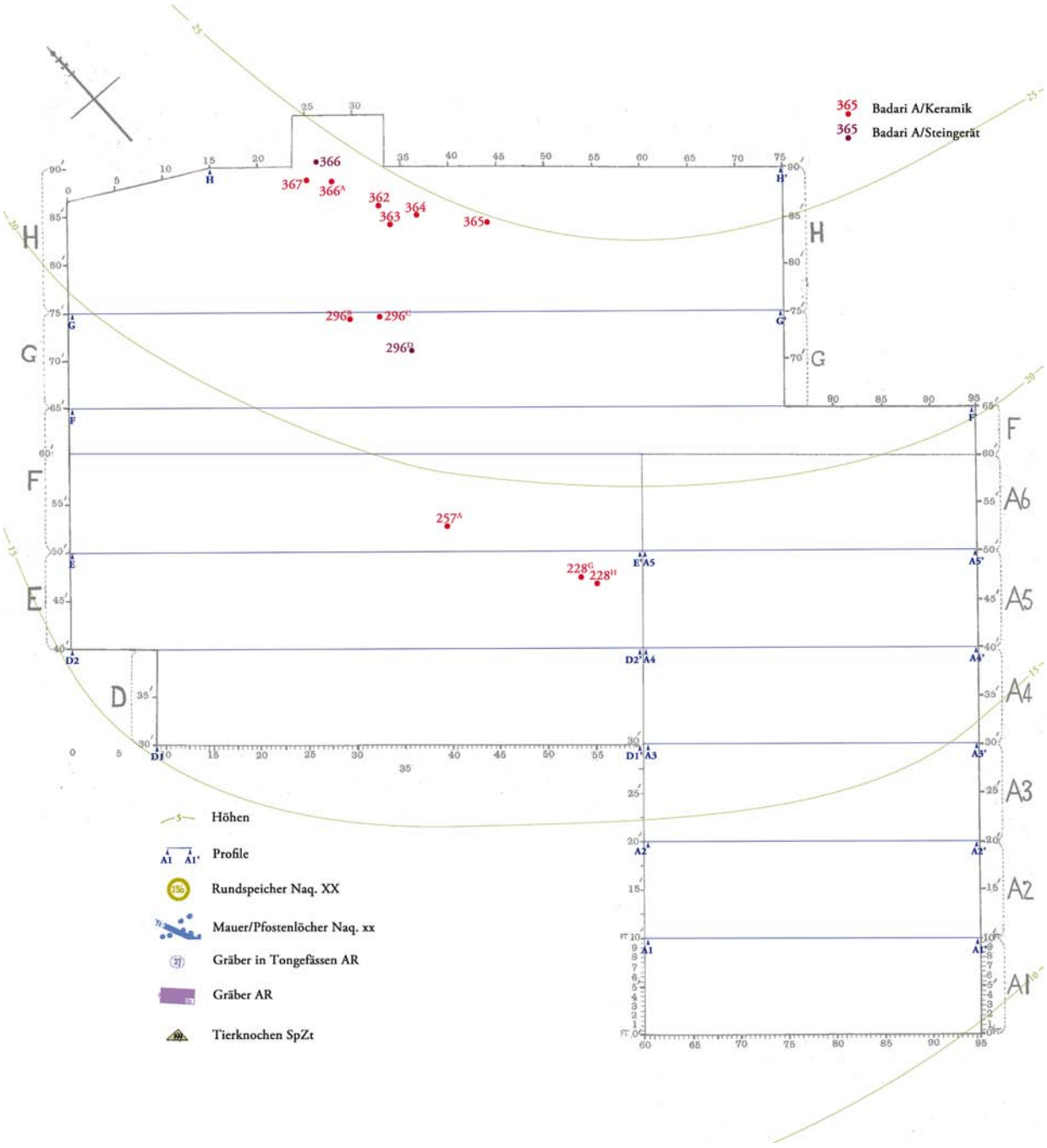


Abb. 19
Fundverteilung des Badari A – unter der Geröllschicht (nach Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. LXIII)

Naqada angehören, sondern können durchaus – und dies erscheint plausibler – auch dem Badari angehören.[231]

Für die Lithik werden vier Objekte angegeben: ein Kern (siehe Abb. 114/1), ein Schaber (siehe Abb. 114/2), ein Endschaber (siehe Abb. 115/2) und ein Gerät. Kleinfunde werden nicht erwähnt.[232]

231 Friedman 1994, 323.

232 Brunton/Caton–Thompson 1928, 95–116.

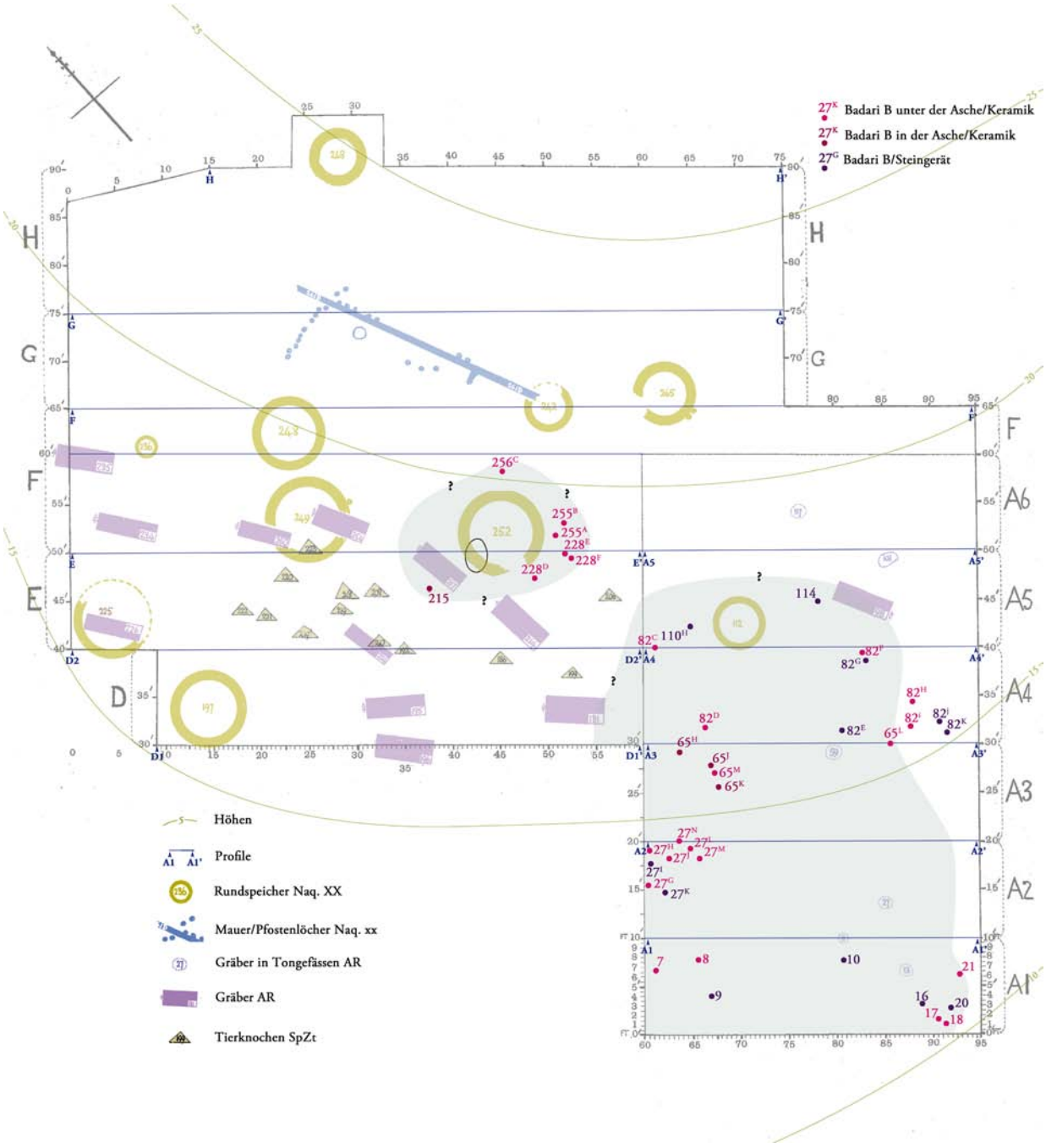


Abb. 20
Fundverteilung des Badari B – unter und in der Aschenschicht
(nach Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. LXIII)

Badari B – unter und in der Aschenschicht[233] (Abb. 20)

Es scheint, dass dieser Siedlungsplatz zu einem gewissen Zeitpunkt verlassen wurde. In dieser Zeit bildete sich – möglicherweise durch heftige Regenfälle eingeschwemmt – die untere Geröllschicht. Die Dauer dieser Siedlungsunterbrechung kann nicht festgelegt werden; es kann sich um Tage, Monate oder Jahre handeln. In der Phase der Neubesiedlung wird wie es scheint vor allem der südöstliche Bereich bevorzugt. Hier findet man über kieseligen Ablagerungen eine

233 siehe Friedman 1994, 326–328: *"below the hearth"*.

markante Aschenschicht, die im Bereich von A1–4 zu beobachten ist, und nach Nord–Osten hin ausläuft, sich jedoch noch teilweise in die Bereiche E und F erstreckt.[234] Ihre genaue Ausdehnung und Verlauf können nicht mehr festgestellt werden, da sie nur anhand der Profile rekonstruierbar sind (siehe Abb. 16/Profile A1–A4 und D1–D2). Unter und in dieser etwa 60 cm[235] starken Schicht zeigt sich eine Konzentration an Badarikeramik.[236]

Es werden insgesamt 39 Badarischerben[237] (siehe Beilage 7) angegeben, jedoch scheint die Sammlung stark aussortiert, da es sich primär um gerippelte BB–, BR–und PR–Ware handelt, wobei RB–Ware eher rar erscheint; jedoch kommen auch ungerippelte Scherben der BR– und PR–Ware vor (siehe Abb. 89).[238] Auch in dieser Schicht sind die Scherben selbst stark fragmentiert und eine Typenzuordnung schwierig. Bei zwei Mündungsfragmenten könnte es sich um die Typen BR5t/p und BR16m handeln, weitere Fragmente könnten die Typen MS1–4, RR4z und AB15 zeigen.[239] Erwähnenswert sind aber kleine steilwandige Gefäße, die eine gerippelte BR–Oberfläche zeigen. Sie bleiben ohne weitere Entsprechung in der Typologie von Brunton.[240]

Durch die neue Untergliederung der Stratigraphie durch Friedman[241] ist es nicht ganz so einfach die lithischen Funde den Straten über der Geröllschicht zuzuordnen. Die mit großer Wahrscheinlichkeit diesem Stratum entsprechenden Steingeräte zeigen verschiedene Schaber (siehe Abb. 114/3, 4, 5, 6; Abb. 115/2, 3, 4) wie Kernschaber und Endschaber, zwei Messer (siehe Abb. 115/9), ein bifaciales Kerngerät und zwei weitere Geräte (siehe Abb. 115/13), sowie zwei Pfeilspitzen (siehe Abb. 115/11, 12) – eine blattförmige und eine mit eingezogener Basis. Weitere Funde zeigen einen Mahlstein, einen Hammerstein und ein Fragment fossilen Holzes.[242]

Ob das Grab 256 noch zu diesem Stratum oder bereits zum darüberliegenden Stratum zu zählen ist, bleibt unklar. Es ist leicht in die Geröllschicht eingetieft, wird aber vom Rundbau 252 überlagert und stark gestört. Der Tote liegt in Hockerstellung auf seiner linken Seite mit dem Kopf im Südwesten. Neben dem Körper wurden gerippelte Scherben gefunden, die jedoch nicht zwingend zur Bestattung gehören müssen.[243]

Im Bezug auf diese Schicht stellt sich die Frage, inwieweit man Funde unter und in der Aschenschicht trennen müsste. Prinzipiell sind sie wohl zu trennen, da sich beide Ablagerungen nicht gleichzeitig gebildet haben. Da sich aber alle wie auch immer gearteten Versuche auf Erstellung einer vernünftigen Stratigraphie des Fundortes auf die Dokumentation von Caton–Thompson stützen – die für ihre Zeit ohne Zweifel fortschrittlich, wenn nicht sogar revolutionär

234 Friedman 1994, 326.

235 2 ft.

236 Friedman 1994, 327–328.

237 Näheres zur Keramik siehe Kap. 1.3.1.4; zur Fundverteilung der Keramik in den einzelnen Schichten siehe Anhang 5.3.

238 Brunton/Caton–Thompson 1928, 79, 95–116; Friedman 1994, 326–327.

239 Friedman 1994, 326.

240 Friedman 1994, 327.

241 Friedman 1994, 300–335.

242 Brunton/Caton–Thompson 1928, 95–116.

243 Brunton/Caton–Thompson 1928, 91.

waren, sind hier klare Grenzen gesetzt und eine weitere Unterteilung des ohnehin wenigen Material erscheint nicht unbedingt sinnvoll.

Badari C – jüngere Badarischicht[244] (Abb. 21)

Im Gegensatz zur klar definierbaren Abgrenzung zwischen den Schichten Badari A und B durch die untere Gerölleinschwemmung sind die oberen Schichten schwer zu differenzieren. Zwar kann man durch die beschriebenen Ascheablagerungen im südöstlichen Teil der Grabungsfläche eine Grenze ziehen, aber es bleibt offen, ob und wenn was von der Schicht C noch hinzuzurechnen ist. Weiters - und dies ist generell nicht außer Acht zu lassen - zeigt sowohl Schicht B als auch C durch spätere Bautätigkeit eine von der Ausgräberin nicht dokumentierte Zerstörung, wodurch das Scherben der Badarikultur in höhere und Material späterer Kultureinheiten in tiefere Schichten gelangt ist. Auf und etwa 30 cm über der Geröllschicht beschreibt Caton–Thompson weiße und feinkörnige Ablagerungen, die sie aufgrund des hohen der Badarikultur zuzuordnenden Scherbenaufkommens als Überreste der *wahren* Badariokkupation interpretierte.[245] In nahezu allen Bereichen kann dies ab einer Tiefe von etwa 152 cm[246] unter der Oberfläche gleichgesetzt werden, nur im nordwestlichen Bereich (Areal H), wo sich die Ablagerungen stark ausdünnen, werden nur die Funde, die direkt auf der Geröllschicht[247] liegen, berücksichtigt.[248] Friedman zieht in ihrer Neubetrachtung des Fundplatzes und des Materials für diese Schicht nur Scherben bis in eine Höhe von 167 cm[249] unter der Oberfläche heran.[250] Die obere Grenze von Schicht C kann anhand der zur Verfügung stehenden Dokumentation nicht eindeutig definiert bzw. verifiziert werden. Auffallend ist auch hier das Fehlen jeglicher Besiedlungsspuren.[251] Allein keramische und lithische Gegenstände, die fast auf das gesamte Areal verstreut gefunden wurden, weisen auf eine Okkupation durch die Badarikultur hin.

Auch die Sammlung der keramischen Überreste[252] dieses Stratums scheint stark aussortiert zu sein (siehe Beilage 7). Es fanden sich fast 100 gerippelte Scherben, weitere 22 zeigten keine Rippelung (siehe Abb. 92–98). Hiervon werden vier aufgrund ihres Tones dem Badari zugewiesen, die 13 anderen Scherben eher dem Naqada. Für alle aus dieser Schicht stammenden Keramikfragmente können Parallelen in den Schichten A und B gefunden werden.[253] Wiederum handelt es sich auch hier primär um gerippelte BB– und BR–Ware, PR–Ware und RB–Ware.[254] Erwähnenswert sind

244 siehe Friedman 1994, 328–335: *"unsealed Badarian levels"*.

245 Brunton/Caton–Thompson 1928, 74.

246 5 ft.

247 etwa 137 cm unter der Oberfläche; 4 ft 6 ins.

248 Friedman 1994, 328.

249 5 ft 6 ins.

250 Friedman 1994, 329.

251 Vor allem das Fehlen von Herd– bzw. Feuerstellen ist auffallend.

252 Näheres zur Keramik siehe Kap. 1.3.1.4; zur Fundverteilung der Keramik in den einzelnen Schichten siehe Anhang 5.3.

253 Friedman 1994, 333.

254 Brunton/Caton–Thompson 1928, 95–116.

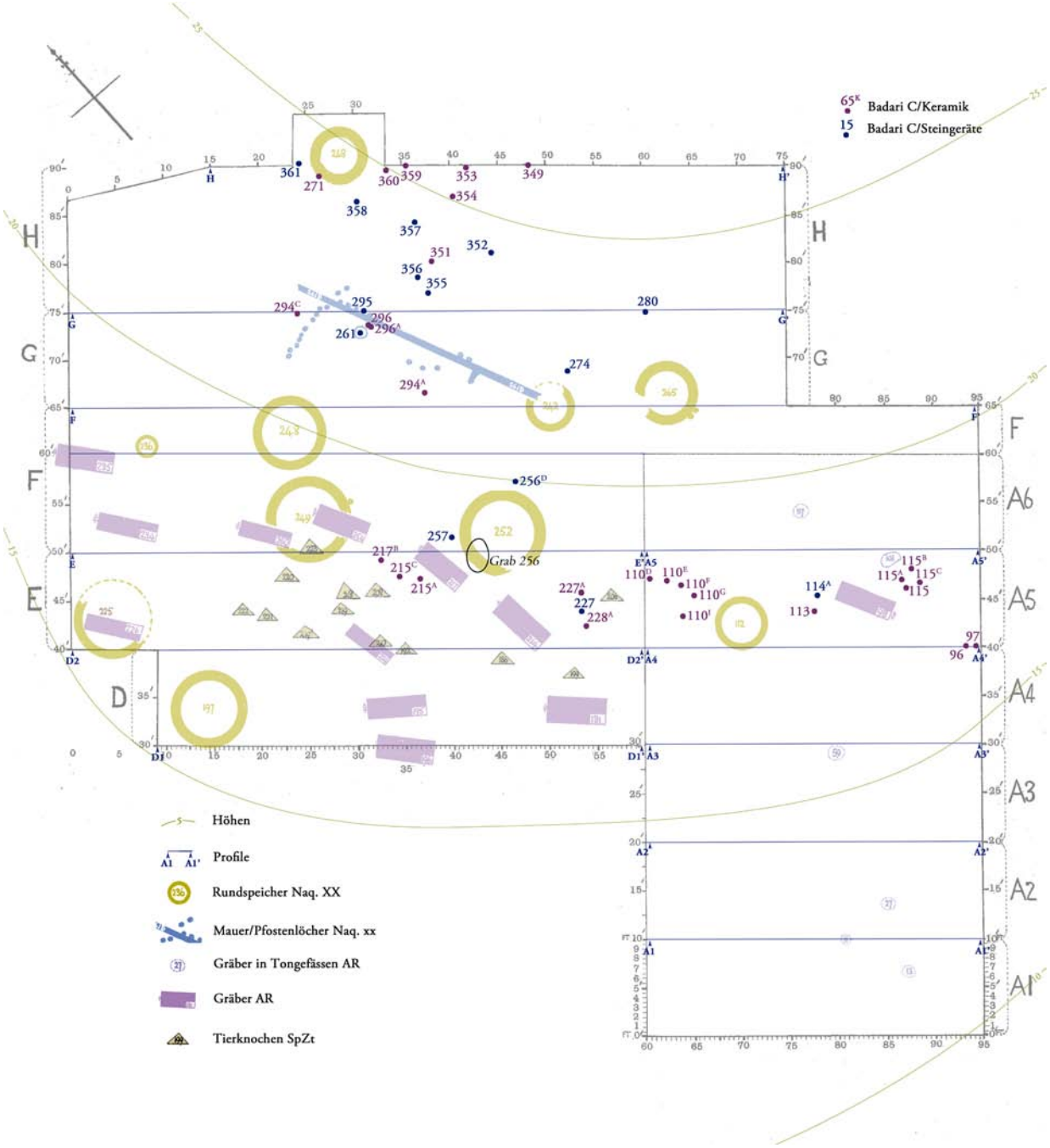


Abb. 21
Fundverteilung des Badari C – jüngere Badarischicht (nach Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. LXIII)

zwei ungerippelte Scherben (in Abb. 21 als 96 verzeichnet; siehe Abb. 97/125, 126), die rund um die Mündung Einkerbungen zeigen.[255] Zwar kann dies auch bei dem Fragment 228g (siehe Abb. 87/1) aus Schicht A beobachtet werden, doch scheint dies eher ein Nebeneffekt der Rippelung zu sein. Im Fall von den beiden Fragmenten 96 handelt es sich mehr um eine Verzierung, die vom Sudan-Neolithikum, der ihr verwandten Khartoum Variante und der Abkan Kultur, aber auch aus dem frühen und mittleren Neolithikum der Westwüste bekannt ist;[256] auch gewisse Elemente der

255 *milled rim*.

256 Friedman 1994, 331.

Abschlag- und Klingentechnologie zeigen Ähnlichkeiten dieser Richtung.
Wie schon für Schicht B erwähnt, ist auch für dieses Stratum die Zuordnung der lithischen Funde schwierig. Die Steingeräte, von denen angenommen wird, dass sie zu dieser Schicht gehören, bestehen aus Schabern (siehe Abb. 115/5, 6) – drei knollenartige und drei End– bzw. Seitenschaber, zwei gespitzte Abschläge, ein Messer und zwei Pfeilspitzen (siehe Abb. 115/10) – eine Blattförmige und eine mit eingezogener Basis. Ein weiterer Fund ist eine Muschel mit Bohrloch.[257]

Die jüngeren Straten (Abb. 22)

Nicht nur der Übergang zwischen den beiden Badaristraten über der unteren Geröllschicht ist schwer zu fassen, sondern auch jener zur Naqadakultur.
Die einzigen architektonischen Relikte im Bereich der Siedlung von Hemamieh stellen neun Rundbauten dar (Abb. 23/Abb. 24). Sie bestehen aus einer Flechtwerkkonstruktion, die mit Hüttenlehm gefestigt wurde. Ihre Durchmesser variieren stark, beschreiben aber immer einen mehr oder minder regelmäßigen Kreis.[258] Das Innere der Rundbauten besteht aus gestampftem grauem Lehm, die Wände gehen ohne Bruch in den leicht konkaven Boden über. Wände und Boden bestehen aus dem gleichen Material.[259] Es wurde keinerlei Hinweis auf die Dachkonstruktion gefunden; nur bei Rundbau 249 konnte ein und in Rundbau 265 zwei unbearbeitete Tamariskenpfosten festgestellt werden, der möglicherweise zu einer Dachkonstruktion gehören könnte. Die primäre Funktion der Rundbauten bleibt letztendlich unklar. Für menschliche Behausungen scheinen sie zu klein,[260] wenn man davon ausgeht, dass die Menschen in dieser Zeit in Großfamilien zusammen wohnten. Die Vermutung, dass es sich um Tierbehausungen[261] handelt, erscheint eher unwahrscheinlich, viel wahrscheinlicher erscheint eine Verwendung als Futtertröge für Tiere oder Silos.[262] Genau wie die Funktion ist auch die Datierung nicht restlos zu klären. Die Rundbauten scheinen stratigraphisch nach oben hin gut datierbar, da sie eindeutig älter als die Schicht mit den dekorierten Scherben, die im Naqada IIb beginnen und im Naqada IIc–d gehäuft auftreten,[263] sind. Auch die Funde der Füllung, die nicht zwingend aus ihrer Benutzungsphase stammen müssen, zeigen Funde aus dem Naqada I bis ins Naqada IIb–c. Jedoch scheint ihre Schichtung gegenüber dem Badari C Stratum eher unklar. Es konnte weder ein Begehungshorizont festgestellt werden, noch ein Hinweis darauf, ob und wenn ab welcher Höhe die Rundbauten möglicherweise in die

257 Brunton/Caton–Thompson 1928, 95–116.

258 Rundbau 197: 1,7 - 1,8 m; Rundbau 225: 1,6 m; 112 - 1,1 - 1,2 m; Rundbau 249: 2,1 m; Rundbau 252: 1,8 - 1,9 m; Rundbau 242: 0,9 m; Rundbau 248: 1,8 m; Rundbau 265: 1,4 m; Rundbau 268: 1,2 - 1,3 m (siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, 82).

259 Brunton/Caton–Thompson 1928, 83.

260 Der größte Rundbau zeigt einen inneren Durchmesser von etwa 2 m (Rundbau 249).

261 siehe Rundbau 112, in dem sich Schafs– bzw. Ziegenexkremente fanden (Brunton/Caton–Thompson 1928, 83).

262 siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, 82.

263 Kaiser 1957.

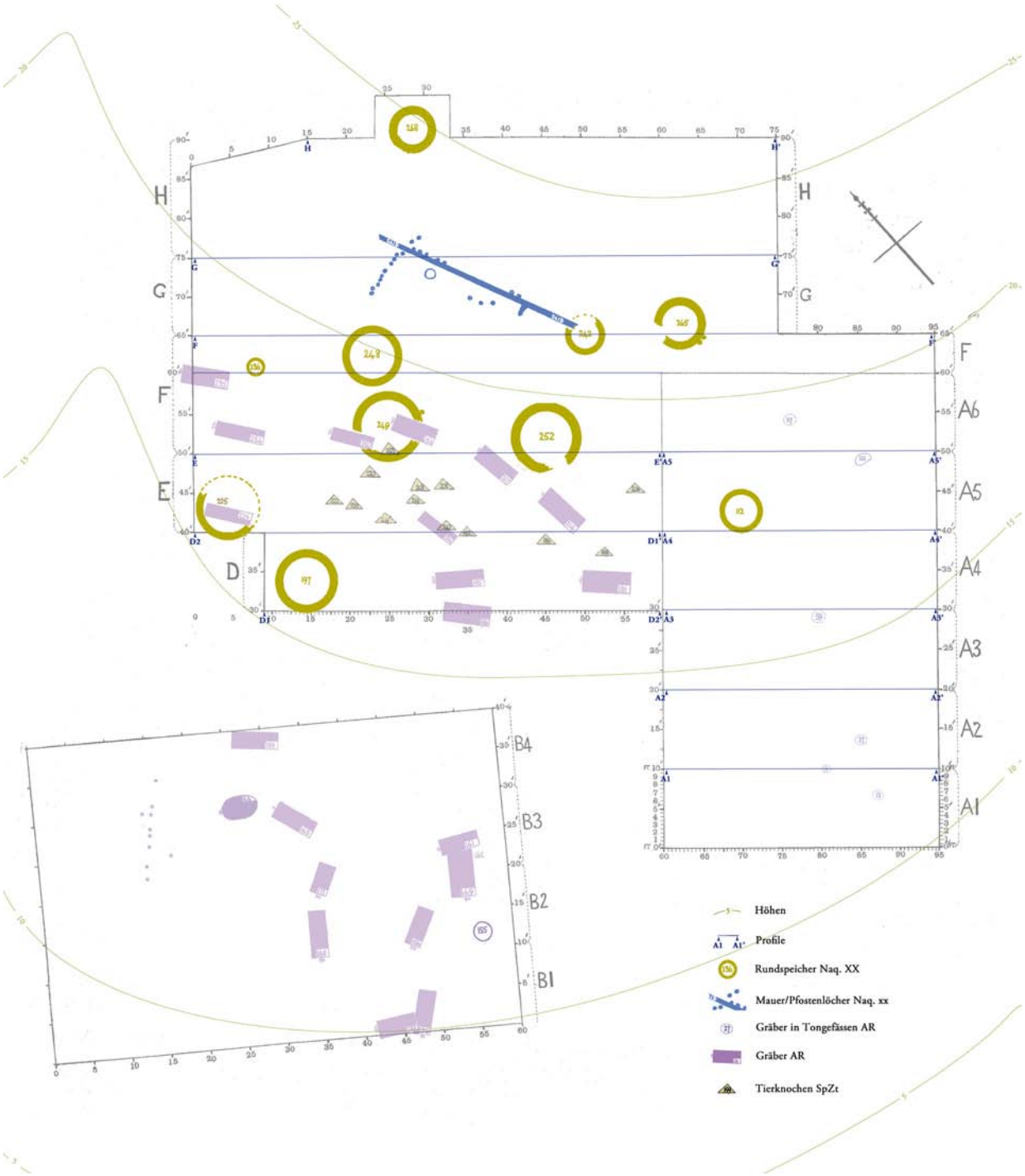


Abb. 22
Übersichtsplan der Strukturen der jüngeren Straten (nach Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. LXIII)

darunterliegende Schicht einschneiden.[264] Fest steht nur, dass sie zumeist direkt auf der unteren Geröllschicht aufsitzen und offensichtlich die jüngere Badarischicht – die nach obenhin ebenfalls nicht eindeutig zu begrenzen ist – überlagern. Nur im Falle des Rundbaus 252 kann definitiv gesagt werden, dass er über dem möglichen Badarigrab 256 liegt. Caton–Thompson datiert die

[264] Die Schicht, die den Rundbau umgab, unterschied sich kaum von der Schicht, in die er theoretisch einschnitt bzw. auf die er aufgesetzt wurde (Brunton/Caton–Thompson 1928, 83).

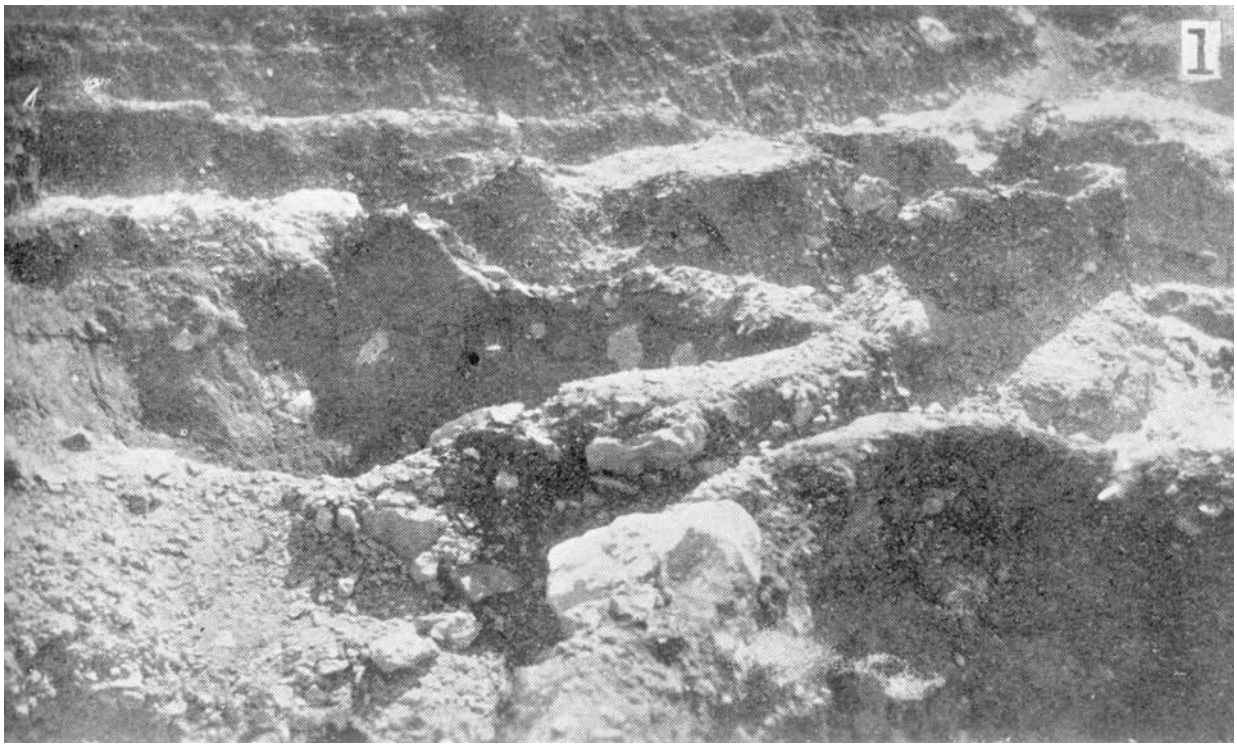


Abb. 23
Rundbauten (Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. LXVII/1)



Abb. 24
Rundbauten 248 und 249 (Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. LXVI/1)



Abb. 25
Grabungsfläche der Siedlung Mahgar Dendera 2 vor Beginn der Grabung
(Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Pl. 4/1)

Rundbauten in eine frühe Phase des Naqada I[265], sie könnten aber auch in eine späte Badariphase datieren und möglicherweise im Naqada I weiterverwendet worden sein.[266]
An weiteren Strukturen ist ein kleines Loch (Struktur 236) mit einem Durchmesser von 33 cm an seiner oberen Kante, die mit Lehm befestigt war[267] und eine kleine mit Lehm ausgekleidete Vorratsgrube (Struktur 261a), deren Boden von einer Kalksteinplatte definiert wurde, zu nennen.[268] In Areal G fand sich eine von Norden nach Süden verlaufende Lehmmauer (Struktur 261b), die im Norden abrupt abbricht und den Eindruck vermittelt, nicht fertig gestellt worden zu sein; ihr südliches Ende schneidet in Rundbau 242 ein. Die diesen Rundbau überlagernde Feuerstelle erstreckt sich bis zur Basis der Mauer und scheint zeitgleich mit dieser zu sein. Die Konstruktionsweise der Mauer unterscheidet sich nur wenig von jener der Rundbauten. Ihre östliche Seite war mit vertikalen Holzpfosten befestigt, die sich in regelmäßigen Abständen von 30 cm befanden. In der Umgebung fanden sich weitere zwölf Pfostenlöcher, die relativ

265 Die Ausgräber datieren ihre Entstehungsphase zwischen *SD35* und *SD45*, dies würde Naqada Ib entsprechen (Brunton/Caton–Thompson 1928, 88); später revidierte Caton–Thompson ihre Datierung und setzte die Rundbauten in ein frühes Naqada I (Caton–Thompson/Whittle 1975, 94).

266 siehe Holmes/Friedman 1994, 124.

267 Brunton/Caton–Thompson 1928, 87.

268 Brunton/Caton–Thompson 1928, 87.

eng und unregelmäßig in einer Reihe gesetzt scheinen.[269] Diese Struktur datiert jünger als die Rundbauten.[270]

Es stellt sich nun die Frage, in wie weit man von den beiden Badaristraten in diesem Bereich überhaupt von einer Siedlung sprechen kann. Es wurden, wie eben erwähnt, keine eindeutig zuweisbaren Architekturreste festgestellt,[271] auch Feuerstellen und Ähnliches finden sich nicht, ebenso wenig Siedlungshorizonte; diese hätten natürlich auch übersehen werden können.[272] Es fehlt jeglicher Hinweis darauf, dass sich eine Gemeinschaft von Menschen in dieser Zeit hier angesiedelt hat – egal ob für einen kurzen Zeitraum oder für länger. Viel naheliegender erscheint es, dass es sich - wenn überhaupt - um die Peripherie einer Siedlung handelt. Denn selbst für eine saisonale Besiedlung erscheinen die Überreste äußerst spärlich.[273]

1.2.1.1.3 Die Siedlung Mahgar Dendera 2

Die Grabungsfläche (Abb. 25) liegt etwa 500 m vom heutigen Nilufer entfernt in der Niederwüste und etwa 14 m über dem antiken Überschwemmungsgebiet. Dies dürfte auch die ungefähre Lage zur Zeit seiner Benutzung gewesen sein. Die Besiedlungsspuren wurden direkt unter der heutigen Oberfläche in äolischem Sand gefunden und im Gegensatz zu den zuvor besprochenen Siedlungen wurde keine weitere bzw. spätere Benutzung festgestellt (Abb. 26).[274] Die Nordseite des Areals war bereits vor Grabungsbeginn von einem Steinbruch, ein weiterer Teil von Bulldozern, zerstört, die bereits mit Bauarbeiten begonnen hatten. Der erhaltene Teil stellt mindestens 30% der ursprünglichen Stätte dar, die eine Fläche von 300 m^2 umfasste, wovon etwa 250 m^2 – in Quadranten von je 1 m^2 – ergraben wurden. Die am Rand liegenden Planquadrate wurden aus Zeitmangel nur gesiebt.

Die archäologische Schichtdicke beträgt zwischen 15 und 20 cm und beinhaltet keinerlei sichtbare Stratigraphie. Sie wurde in drei Schichten unterteilt: Die oberste Schicht (Schicht a) beschreibt die obersten 5 cm und besteht aus Sand mit gerundeten Kieseln, die mittlere Schicht (Schicht b) den darunter liegenden Bereich bis zum Kieselgrund. Sie besteht aus rötlichem Sand mit gerundeten Kieseln. In dieser Schicht nahm die Dichte des lithischen und keramischen Materials im Bezug auf Schicht a deutlich ab, während organisches Material[275] anscheinend zunahm. In die untere Kieselschicht (Schicht c) schneiden von oben Strukturen ein; sonst erscheint sie bis auf

269 Alle untersuchten Holzproben wurden als Tamariske identifiziert.

270 Brunton/Caton–Thompson 1928, 87–88.

271 Egal ob die Träger der Badarikultur in zeltähnlichen Konstruktionen aus vergänglichen Materialien oder Steinkonstruktionen lebten, jegliche witterungsbeständige Behausung hinterlässt Spuren, egal ob Pfostenlöcher oder Fundamente. Es kann natürlich vorkommen, dass diese übersehen wurden, doch erscheint mir dies nicht allzu naheliegend, da im Bereich der Flächen G bis H immerhin über 20 Pfostenlöcher festgestellt wurden.

272 Auch fehlen Hinweise auf Tierknochenfunde, die Caton–Thompson für die späteren Naqadaschichten angibt, woraus zu schließen ist, dass sie Tierknochen sehr wohl Beachtung geschenkt hat.

273 Natürlich muss man dies mit der Einschränkung sehen, dass Caton–Thompson möglicherweise nicht alle Funde verzeichnet hat, sondern nur die Vorzeigestücke. Dies würde natürlich das Gesamtbild der Siedlung ändern.

274 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 9.

275 sehr kleine Knochen und Holzkohlenstücke.

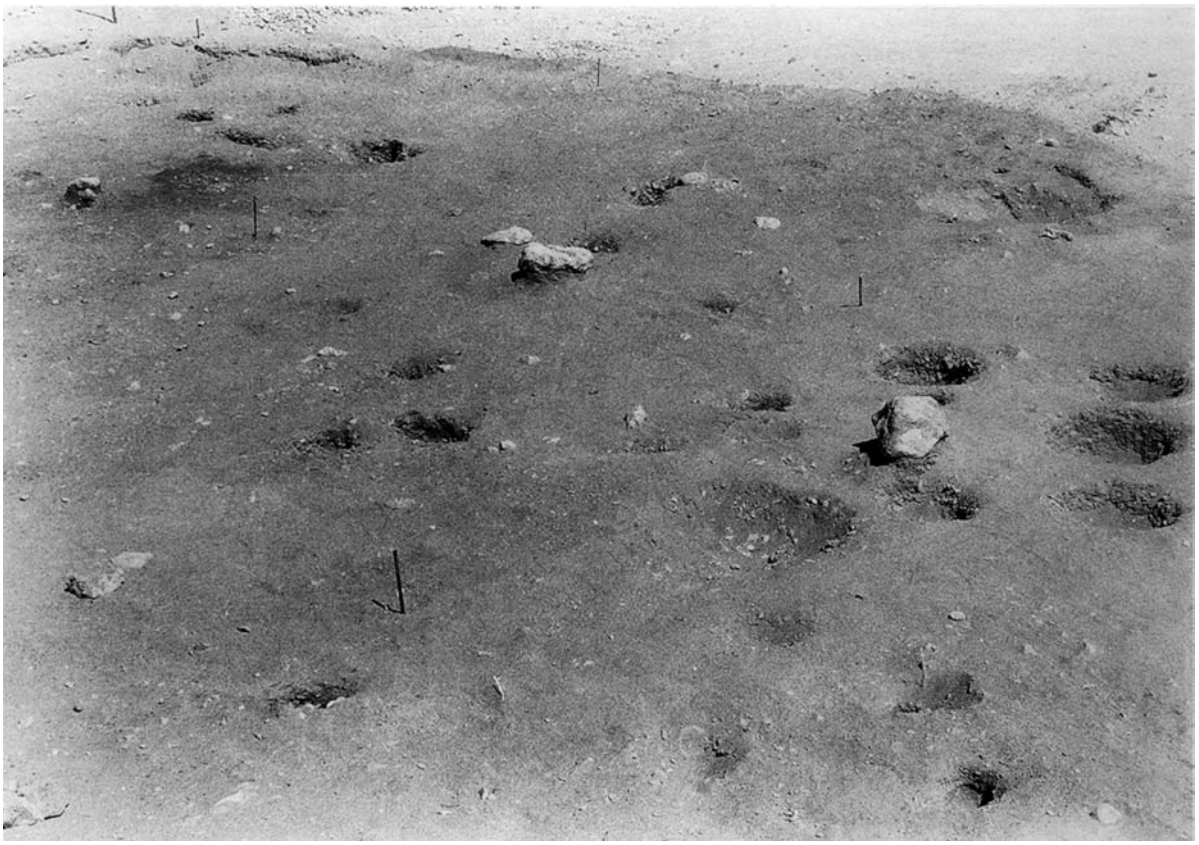


Abb. 26
Grabungsfläche nach abheben der Oberfläche (Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Pl. 9/2)

einzelne paläolithische Werkzeugen fundleer.[276]

Beim größten Teil der festgestellten Strukturen handelt es sich um Negativstrukturen, die sich nur in der unteren Kieselschicht abzeichneten. Die sicherlich vorhanden gewesenen Strukturen in den Sandschichten waren bereits verschwunden.[277] Die Ausgräber unterschieden acht Strukturtypen: Feuerstellen, Pfostenlöcher - teilweise mit noch erhaltenen Abdrücke der Pfosten, Steinbrocken, Abdrücke von Speichergruben[278], Keramik *in situ*, Vorratsgruben, Scherbenpflaster und Mahlsteine (Abb. 27).[279]

Die Feuerstellen (Abb. 28) waren einfache Gruben von mehr oder minder runder Form, die sich auf verschiedenen Niveaus der Schichten a und b befanden und bis max. 7 cm in die untere Kieselschicht eingetieft waren.[280] Ihr Durchmesser variiert von 25 bis 100 cm, wobei die Meisten einen Durchmesser von 40 bis 60 cm aufweisen. Die noch feststellbare Eintiefung betrug zwischen 4 und 20 cm; zwischen Größe und Tiefe konnte kein Zusammenhang hergestellt werden. Gerötete und abgesplitterte Kalksteine dienten nicht nur zur Befestigung der Strukturen,

276 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 10.

277 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 13.

278 Die vom Ausgräber als *Trous de calage* bezeichneten Gruben stellen Eintiefungen im Boden dar, die mit etwas, das nicht mehr bestimmbar ist, ausgekleidet bzw. gefüllt waren.

279 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 13.

280 Grube T.

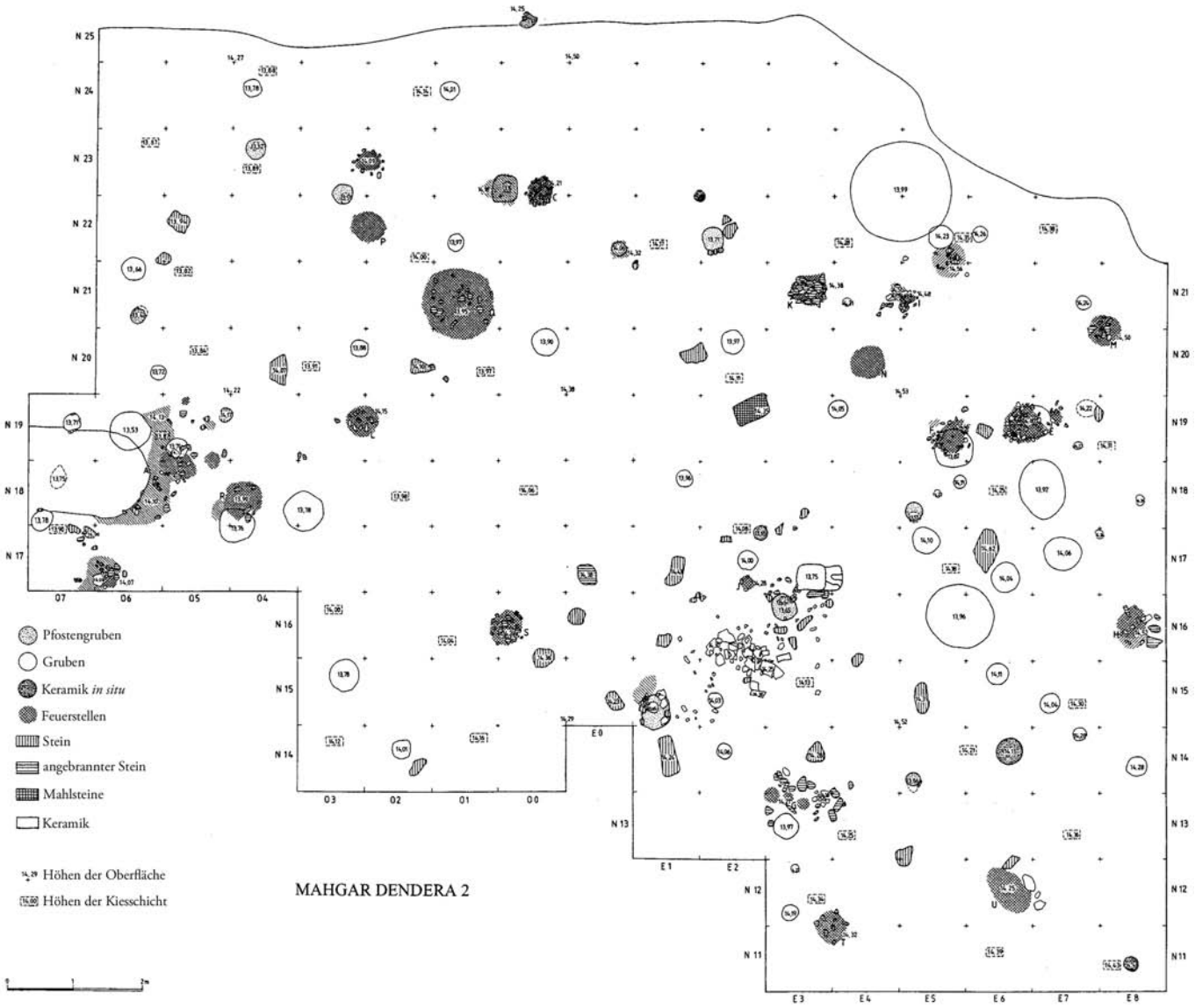


Abb. 27
Plan der Siedlung Mahgar Dendera 2 (Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Faltplan)

sondern auch – wie die Eintiefung selbst – als Schutz vor Wind und Flugsand, die das Feuer leicht ersticken hätten können. Teilweise fanden sich Kalksteine auch als Füllung[281] der Gruben,[282] diese dienten einerseits wohl zu einer längeren Hitzeabsorbierung, andererseits vielleicht direkt zum Kochen.[283] Die Feuerstellen enthielten Knochen und viele Fischskelette, Scherben und verbrannte Silices fanden sich sehr selten und scheinen eher zufällig dort gewesen zu sein; ihre kulinarische Bestimmung scheint offensichtlich. Es wurden insgesamt 20 solcher Feuerstellen festgestellt, jedoch lassen Spuren von Asche im Sand – immer ca. 5 cm unter Oberfläche – auf mehr Feuerstellen schließen. Da der die Feuerstellen umgebene Sand keine wirkliche Rotfärbung

281 Feuerstelle K. Steine als Wärmespeicher?

282 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 27.

283 Es wurden Kochtöpfe gefunden, aber ohne Feuerspuren. Diese Gefäße werden daher von den Ausgräbern nicht als Kochtöpfe angesprochen.

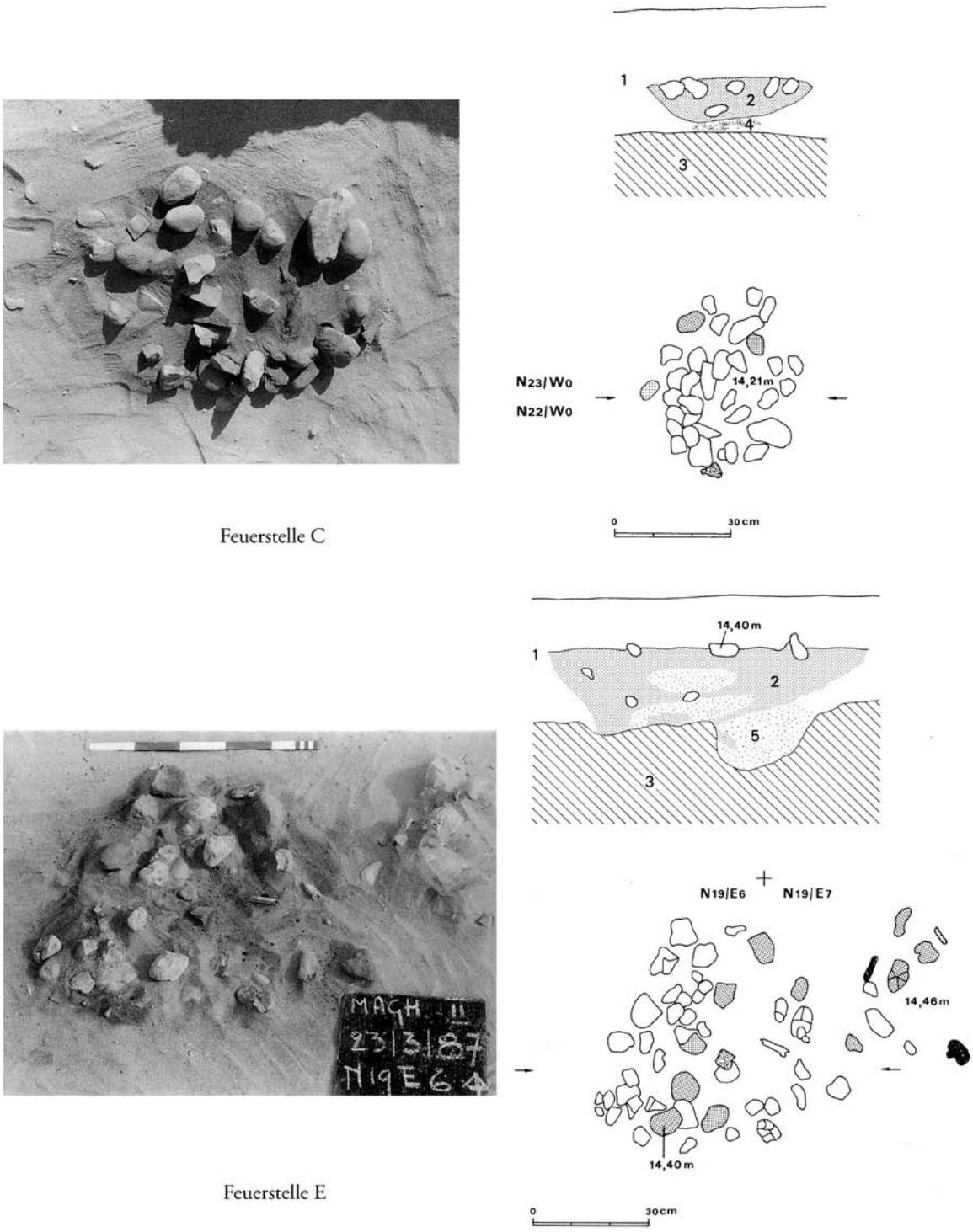


Abb. 28
Feuerstellen C und E (Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Pl. 5/1,11; 5/2, 12)

aufwies, sondern es immer nur lediglich einzelne Flecken verbrannten Sandes gab, wird eine nur kurzzeitige Verwendung der Feuerstellen vermutet.[284] Die relativ geringe Verstreuung der Befestigungssteine deutet ebenfalls in die gleiche Richtung, da diese Steine in kontinuierlich bewohnten Siedlungen die Tendenz haben, sich zu verteilen oder zu verschwinden; diesen

[284] Bei Nichtrötung des umliegenden Bodens hat das Feuer nicht lange genug angedauert, um das Sediment physiochemisch zu verfärben.

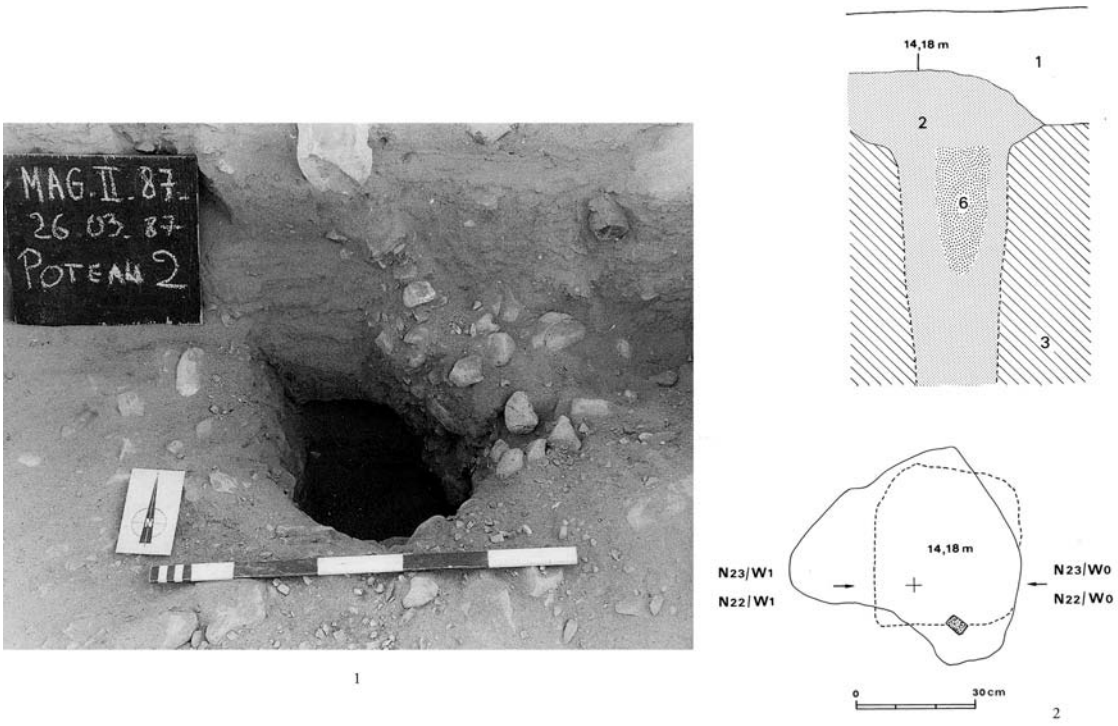


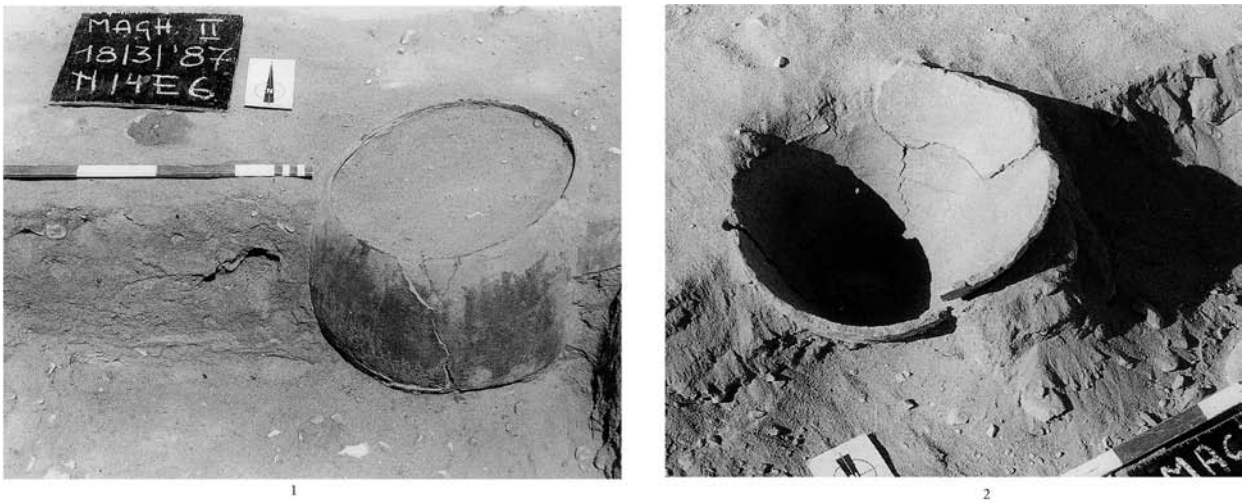
Abb.29
Pfostenlöcher – 1. TP2; 2. TP 8; (Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Pl. 6, 14)

Fall findet man auch hier, aber in sehr geringfügigen Ausmaß. Die Feuerstellen wirken eher wie fossilisiert.[285] Chronologische Schlussfolgerungen sind nicht möglich, da das Niveau, von dem aus die Gruben eingetieft wurden, nicht feststellbar war und die Feuerstellen selbst weder übereinander liegen noch einander schneiden oder stören. Sie zeigen ein Bild hoher Homogenität. Es wurden zehn Abdrücke von Pfostenlöchern (Abb. 29), deren Wände vertikal – manche zeigen eine leichte Verbreiterung nach oben – in die Kieselschicht einschneiden, festgestellt. Sie haben einen gleichmäßig großen Durchmesser von etwa 15 cm.[286] Dieser ist immer kleiner als die Tiefe der Löcher. Der Pfosten von TP8 dürfte an Ort und Stelle verbrannt sein, da die Füllung des Abdrucks aus Asche und Holzkohle bestand, sowie der freistehende Teil des Pfostens eine ca. 1 m lange Aschespur hinterließ. In anderen Abdrücken fanden sich keine Spuren von verbranntem Holz. Die Füllung aus Sand und grau bis schwarzer Asche deutet auf verbrannte Pfosten, die durch neue ersetzt und in weiterer Folge wieder entfernt wurden; nach der Entfernung der Pfosten setzte eine langsame Versandung der Löcher durch Einwehung von Asche und Sand ein. Weder zeigen diese Pfostenlöcher ausreichende Charakteristika, um eine Typologie zu erstellen, noch konnte ihr Verhältnis zueinander geklärt werden. Aufgrund der Größe und Tiefe werden jedoch solide Strukturen vermutet, wobei sich in der Mitte der ausgegrabenen Fläche ein Bereich befindet, der von allen Strukturen freigehalten wurde – TP1–5 sind im Süd–Osten und TP6–10 im Norden davon zu lokalisieren (siehe Abb. 27).[287] Wie schon erwähnt, zeigen die Pfostenlöcher

285 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 13–17.

286 Festgestellt an TP8.

287 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 19.



1 2

Abb. 30
Gefäße *in situ* – 1. 160/5; 2. 380/90; (Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Pl. 7/1–2)



Abb. 31
Mahlstein *in situ*
(Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Pl. 8/2)

keinerlei Muster, sodass keine Behausungen rekonstruiert werden konnte. Dies kann auch daran liegen, dass offensichtlich nicht alle Pfostenlöcher die Zeit überdauerten bzw. kleinere Pfosten auch ohne Überreste entfernt werden konnten. Die meisten dieser Pfostengruben scheinen von Vorratsunterbringungen zu stammen, worauf die Keramik schließen lässt.[288] Hier wäre wohl eine Konstruktion von Windschirmen anzudenken.

Große Blöcke aus silifiziertem Kalkstein bedeckten den Grabungsplatz. Ihre Größe ist unterschiedlich, jedoch beträgt ihre Länge immer über 50 cm. Keiner dieser Blöcke wurde an der Oberfläche gefunden, die Meisten befanden sich direkt auf der Kieselschicht. Ihre Funktion konnte nicht festgestellt werden, nur, dass sie an diesen Platz geschafft wurden. Sie gehören nicht zu Wohnstätten und ein Zusammenhang mit anderen Strukturen erscheint unklar.[289]

Bei den Speichergruben handelt es sich um runde Gruben, die seicht in der Kieselschicht eingetieft sind. Diese Strukturen werden als Gruben interpretiert, die dazu dienten, Behälter aufzunehmen. Ihre Wände sind mehr oder minder schräg mit geschwungenem Profil, was sie eindeutig von

288 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 103.

289 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 19.

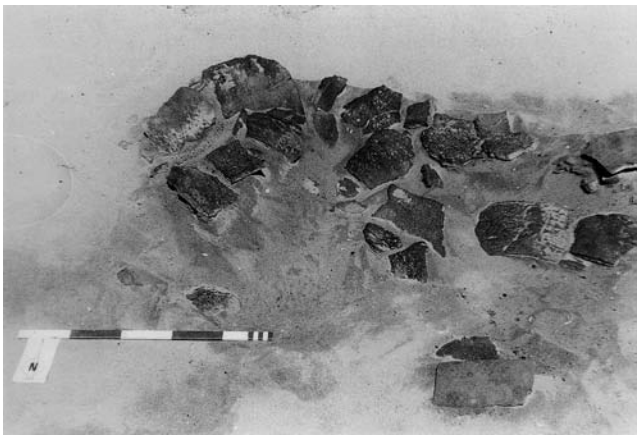


Abb. 32
Scherbenpflaster
(Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Pl. 8/1)

Pfostenlöchern abgrenzt. Die Füllung dieser Gruben bestand aus gelbem Sand – nur in zwei Fällen fand man Asche[290], teilweise wurden noch Vorratsgefäße *in situ* in ihnen gefunden. Die Füllung unterscheidet sich nicht von jener, die das archäologische Material enthielt. Es konnte keinerlei archäologisches Material mit diesen Gruben in Zusammenhang gebracht werden. Ihre Größe variiert[291]; der Durchmesser ist bis auf zwei Ausnahmen[292] größer als die Tiefe. Speichergruben mit einem Durchmesser von bis zu 40 cm werden als Gruben für Vorratsgefäße gedeutet[293], größere als Vorratsgruben. Insgesamt fand man 34 Speichergruben, zwei weitere sind eher zweifelhaft. Die Identifizierung wurde aufgrund von Beobachtungen von Vertiefungen, in welchen die wenigen *in situ* gefundenen Gefäßen standen, vorgeschlagen. Diese folgten in ihrer Form der Wand der Gefäße.[294]

Insgesamt wurden fünf Gefäße *in situ* (Abb. 30) gefunden. Leider kann nur eines[295] einem Typ zugeordnet werden, nämlich dem Typ B1c. Vier der fünf Gefäße sind aufgrund ihrer Dimensionen mit Sicherheit zu den Vorratsgefäßen zu zählen. Der originale Inhalt war nicht mehr vorhanden. Drei Gefäße waren bereits während ihrer Verwendung ausgebessert bzw. repariert worden. Mündungen von drei Gefäßen wurden auf einem höheren Niveau als die Feuerstellen gefunden. Dies zeigt, dass sie nicht ganz eingegraben wurden, nur das Gefäß i.s.2 dürfte bis zur Mündung vergraben gewesen sein.[296]

Vorratsgruben unterscheiden sich von den vorher besprochenen Speichergruben durch ihren größeren Durchmesser, der zwischen 42 und 80 cm beträgt, nur eine Grube ist 180 cm[297] breit. Tendenziell sind sie auch tiefer als Speichergruben, aber nicht in jedem Fall. Ihre Form ist rund bis oval mit geneigten Wänden und gerundeten Böden. Sie schneiden durchschnittlich 20 – 40 cm in die Kiesschicht ein. Sie sind durchwegs fundleer. Elf solcher Gruben konnten festgestellt

290 TC15 und TC25.

291 Durchmesser 11 – 40 cm (mittel 26 cm), Tiefe 5 – 24 cm (mittel 11 cm).

292 TC2 und TC35.

293 Da die größte Grube mit *in situ* Vorratsgefäß einen Durchmesser von 40 cm hat.

294 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 22–23.

295 i.s.2.

296 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 23–24.

297 TS11.

werden. Insgesamt betrachtet, sind sie durch Störungen stärker beeinträchtigt als andere Gruben. Ihre Interpretation als Silos ist nicht gesichert.[298]

Weiters wurde ein Mahlstein (Abb. 31) *in situ* gefunden. Er besteht aus silifiziertem Kalkstein und zeigt eine konkave, abgeriebene Oberfläche; die Ränder sind abgearbeitet. Seine Größe beträgt 50 x 33 x 15 cm. Die Form und Reibespuren deuten auf einen Reibstein hin, wie er für spätere Zeit in Ägypten typisch ist.[299]

Das Scherbenpflaster (Abb. 32) wurde durch eine klare Absetzung zur Umgebung, die ovale Form, ihre Dichte und horizontale Position als Struktur definiert. Es umfasst eine Fläche von 120 x 60 cm, war aber wahrscheinlich ursprünglich größer. Die Scherben stammen nicht von einem einzigen Gefäß, keine der Mündungen war vollständig erhalten und Böden fehlen vollständig. Die Scherben selbst waren durch den Wind erodiert, Silices aus demselben Kontext jedoch nicht. Das Scherbenpflaster enthielt Fragmente von zehn großen Gefäßen. Die Ansammlung selbst zeigt einen domestischen Aspekt, da Reste von Fischen und Austernschalen in ihr gefunden wurden. Sie stellte vermutlich einen Boden für Aktivitäten dar, die eine saubere und nicht sandige Oberfläche verlangten.[300]

Schlussendlich wurde noch ein Baumstumpf bzw. eine Baumwurzel festgestellt,[301] der zur Gänze verbrannt und von 10 cm Sediment bedeckt war.[302]

An Fundmaterial sind vor allem Keramik und Lithik zu nennen. Auffallend ist, dass es im Fundmaterial eine eindeutige Übermacht an Lithik im Verhältnis zur Keramik gib; dies ist äußerst auffällig und interessant, da bei allen anderen prädynastischen Fundorten immer die Keramik den Hauptteil des Fundmaterials ausmacht.

Die keramischen Funde (siehe Abb. 101–107/Beilage 8)[303] bestehen primär aus Scherben, an kompletten Gefäßen fanden sich insgesamt nur drei Stück.[304] Eine Ein– bzw. Zuordnung des hier gefundenen Materials an den keramischen Corpus aus den Grabungen von Brunton und Caton–Thompson erscheint schwierig.[305] An Typen wurden nur jene mit einfacher und direkter Mündung gefunden, wie auch eher offene Formen zu dominieren scheinen.[306] Allein von der Oberflächenbehandlung[307] kann eine Dominanz der groben Ware (Gruppe 0 bis 3) gegenüber einer

298 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 25.

299 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 25.

300 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 25.

301 siehe Brunton 1937 67–68; Vermeersch/Paulissen/Huyge/Neumann/van Neer/van Peer 1992; Mond/Myers 1937, 7.

302 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 25.

303 Die Keramik wird in Kap. 1.3.1.4 noch ausführlich behandelt.

304 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 59.

305 siehe Kap. 1.3.1.

306 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 103.

307 Die Oberflächenbehandlung wird in fünf Gruppen unterteilt: 0 – *Brut, non lissé* (Grob ohne Glättung), 1 – *Brut empreintes* (Grob mir Fingerspuren), 2 – *Légèrement lissé* (leicht geglättet), 3 – *Lissé* (geglättet), 4 – *Poli* (poliert), 5 – *Ondulé* (gerippelt) (siehe Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 63, Tab. IV.4).

polierten Ware (Gruppen 4 und 5) festgestellt werden.[308] Jedoch fehlen Kochtöpfe[309] gänzlich, wie auch *black–topped* Ware und gerippelte Fragmente sehr limitiert in ihrem Erscheinen sind.[310] An lithischem Material (siehe Abb. 120–132)[311] sind vor allem verschiedene Kernstücke wie Kerne mit einer Schlagfläche, Kerne mit zwei Schlagflächen, Kerne mit unterschiedlich gerichteten Abschlägen und Kerne mit gerundeten Abschlägen, Abschläge, rohe Klingen, ein– und beidseitig bearbeitet Abfälle, Werkzeuge wie Bohrer, Spitzen und gezahnte Spitzen, gezähnte Stücke aus Abschlägen, gezähnte Stücke mit doppelter Patina, gezähnte Stücke aus Klingen und eine Sichelklinge zu nennen. Weiters fanden sich retouchierte Abschläge, Kratzer, retouchierten Klingen, Äxte, Spitzen, Meißel und bifaciale Werkzeuge.[312] An Kleinfunden sind noch Knochenspitzen, Ohrstöpsel und Netzgewichte zu nennen.
Das im Rahmen der Grabung gesammelte archäozoologische Material wurde als Einheit behandelt, Fundlage und Stratigraphie wurden von den Ausgräbern nicht berücksichtigt. Das Fundmaterial besteht aus Mollusken, die zum größten Teil vom Menschen gesammelt wurden – einige Arten nur zur Zeit von Niedrigwasser;[313] an Fischen fanden sich *Clarias*, *Synodontis*, *Lates* und *Bagrus* – alles Nilfische[314]. Weiters die Reste einer Weichschildkröte[315], Überreste von zwei Tauben, zwei Kornwachteln und einem Reiher;[316] vier Hasen, einer Wildkatze, drei Gazellen[317], 27 Schafen bzw. Ziegen und elf Rindern.[318] Das Tiermaterial wurde zum größten Teil vom Menschen hierher gebracht, denn der überwiegende Teil der gefundenen Knochen stellt vor allem Schlachtabfälle und Reste von Mahlzeiten dar.[319] Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes waren viele Fragmente nicht identifizierbar.[320] Da Fischknochen viel vergänglicher als Säugetierknochen sind, kann man von einer großen Bedeutung von Fischen als Nahrung ausgehen.[321] Es scheint als ob die Jagd in Mahgar Dendera 2 keine nennenswerte Rolle spielte, Viehzucht hingegen war bedeutend. Sie konzentrierte sich auf Ziegen und Schafe und diente primär zur Gewinnung von Fleisch und Leder.[322]

Die Interpretation der Fundstelle erscheint schwierig. Die Strukturen scheinen in einem nicht zwingenden Zusammenhang zueinander zu stehen und aus unterschiedlichen Zeiten zu stammen,

308 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 59.
309 Es wurden keine Fragmente mit Schmauchspuren gefunden.
310 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 103.
311 Die Lithik wird in Kap. 1.3.2.2 noch ausführlich behandelt.
312 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 29–58.
313 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 92.
314 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 93.
315 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 94.
316 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 94.
317 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 94.
318 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 95.
319 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 97.
320 Nur 20% der Säugetierknochen und 43% der Fischknochen konnten identifiziert werden.
321 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 98.
322 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 96.

deren Spanne nicht feststellbar ist, da sich einerseits keine eindeutige Schichtung anhand von Profilen ausmachen lässt und andererseits das archäologische Material zu homogen ist.[323] Daher lässt sich schlussendlich auch die Zeitspanne der Besiedlung nicht eindeutig feststellen. Mahgar Dendera 2 scheint eine Siedlung mit saisonalem Charakter zu sein – dies wird nicht nur durch die lithischen und keramischen Funde bestätigt, sondern auch durch den archäozoologischen Befund. Die Ausgräber zeichnen folgendes Szenario als Mögliches: Die Bewohner kamen, wenn der Nil niedrig und die Feldarbeit beendet war aus einer möglichen permanent bewohnten Siedlung in der Nähe; dies war vermutlich im April oder Mai. Offensichtlich wurde Mahgar Dendera 2 mit einem Teil der Ernte aufgesucht, um Vieh zu weiden und Fische zu fangen (mit Netzen und möglicherweise anderer Ausrüstung). Die lithische Ausstattung könnte im Zusammenhang mit der Herstellung von Angelwerkzeug gesehen werden. Im späten August war der Nil dann soweit angestiegen, dass Fischen unmöglich war und offensichtlich Teile des Viehs geschlachtet wurden. Die Ansiedlung wurde zwischen diesem Zeitpunkt und November–Dezember wieder verlassen.[324]

Das Fehlen von hochspezialisierten Flintwerkstätten wie auch das Fehlen von Hinweisen auf Keramikherstellung bestätigt die Interpretation als Ansiedlung mit speziellem ökonomischem Charakteristikum. Es scheint sich hier um ein temporales Camp zu handeln, das möglicherweise über Jahre benutzt wurde. Die Größe der Ansiedlung und Anzahl der Siedler bleibt ebenfalls im Dunkel. Sie zeigt aber auf alle Fälle keine gesamte Population. Die Mehrheit der Bewohner blieb in der Hauptsiedlung weiter weg vom Nil und nicht in unmittelbarer Umgebung dieses Camps, da die alluviale Ebene hier zu schmal ist. Das Camp wurde höchstwahrscheinlich von Männern und Jugendlichen bewohnt, wenn ihre Arbeitskraft nicht für die Feldarbeit benötigt wurde – sofern man akzeptiert, dass Feldarbeit nicht den Frauen vorbehalten war – um Vieh zu weiden und zu fischen; sobald jedoch die Feldarbeit wieder anstand, also nach der Nilflut, verließen sie das Camp wieder, um zur Hauptsiedlung – deren genauere Lage unbekannt ist – zurückzukehren.[325]

---

323 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 25–26.

324 Dies indiziert das Fehlen von kleinen/jungen *Clariidae* und *Tilapias* – Fische, die in den Monaten November und Dezember sehr häufig sind.

325 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 103–104.

1.2.1.2 Die Friedhöfe

Die Friedhöfe[326] der Badarikultur wurden entlang des östlichen Nilufers zwischen Hemamieh und Matmar festgestellt (Abb. 33). Sie befanden sich im Wüstengebiet zumeist östlich der Siedlungen.[327]

1.2.1.2.1 Die Fundplätze

Qau – Friedhöfe 400 und 500

Dieser Friedhof liegt bei Ezbet Ulad el Hagg Ahmed. Schon zu Bruntons Zeiten befand sich über dem Friedhof eine Müllhalde. Diese beiden Areale wurden ab der Zeit der Badarikultur bis in die griechisch–römische Zeit als Begräbnisplatz verwendet. Sowohl in Friedhof 400 als auch in Friedhof 500 fand man je ein Grab der Badarikultur. Im Schutt fanden sich die Keramiktypen AB3, BR34p und BB64c, sowie eine Pfeilspitze[328], ein grober Flint und eine Palette[329].[330]

Qau – Friedhof 1100

Südlich von Friedhof 400 stellte Brunton einen weiteren Friedhof fest. Bis auf ein poliertes Beil[331] fanden sich keine weiteren Badariobjekte.[332] Gräber konnten keine festgestellt werden.[333]

Qau – Friedhof 1400

Unterhalb der großen Felsengräber befindet sich dieser Friedhof. Er stellt einen Teil eines größeren Friedhofs dar. Im Südosten wird die Fläche durch einen Wadi begrenzt. Der Friedhof wurde in römischer Zeit wieder benutzt. Der gesamte Bereich wurde stark geplündert. Man stellte vier Badarigräber fest. Im Bereich des Friedhofs fanden sich die Keramiktypen BB16e, BB69h, BR30e und SB3h, sowie ein Fragment eines Tasaberchers.[334]

Hemamieh – Friedhof 1900/2000

Nördlich und südlich des Hemamieh–Wadis fanden sich einige Badariobjekte im Schutt; hier sind die Formen BR3h, BR47 und MS4, eine Pfeilspitze[335] und ein Flintmesser[336] zu nennen. Nördlich des Wadis stellte Brunton eine prädynastische Siedlung fest, deren Ursprünge schon in

---

326 Alle Angaben über Friedhöfe und Anzahl von Gräber beruhen auf Bruntons *Tomblist*; siehe Anhang 5.1.

327 Trigger 1983, 27.

328 Brunton/Caton–Thompson 1928, LVI 2.

329 Brunton/Caton–Thompson 1928, XXI 12.

330 Brunton/Caton–Thompson 1928, 3.

331 *stone celt* – Brunton/Caton–Thompson 1928, LVI 3.

332 Brunton/Caton–Thompson 1928, 3.

333 Brunton/Caton–Thompson 1928, V.

334 Brunton/Caton–Thompson 1928, 3.

335 Brunton/Caton–Thompson 1928, XXIX 3.

336 Brunton/Caton–Thompson 1928, LVII 4.

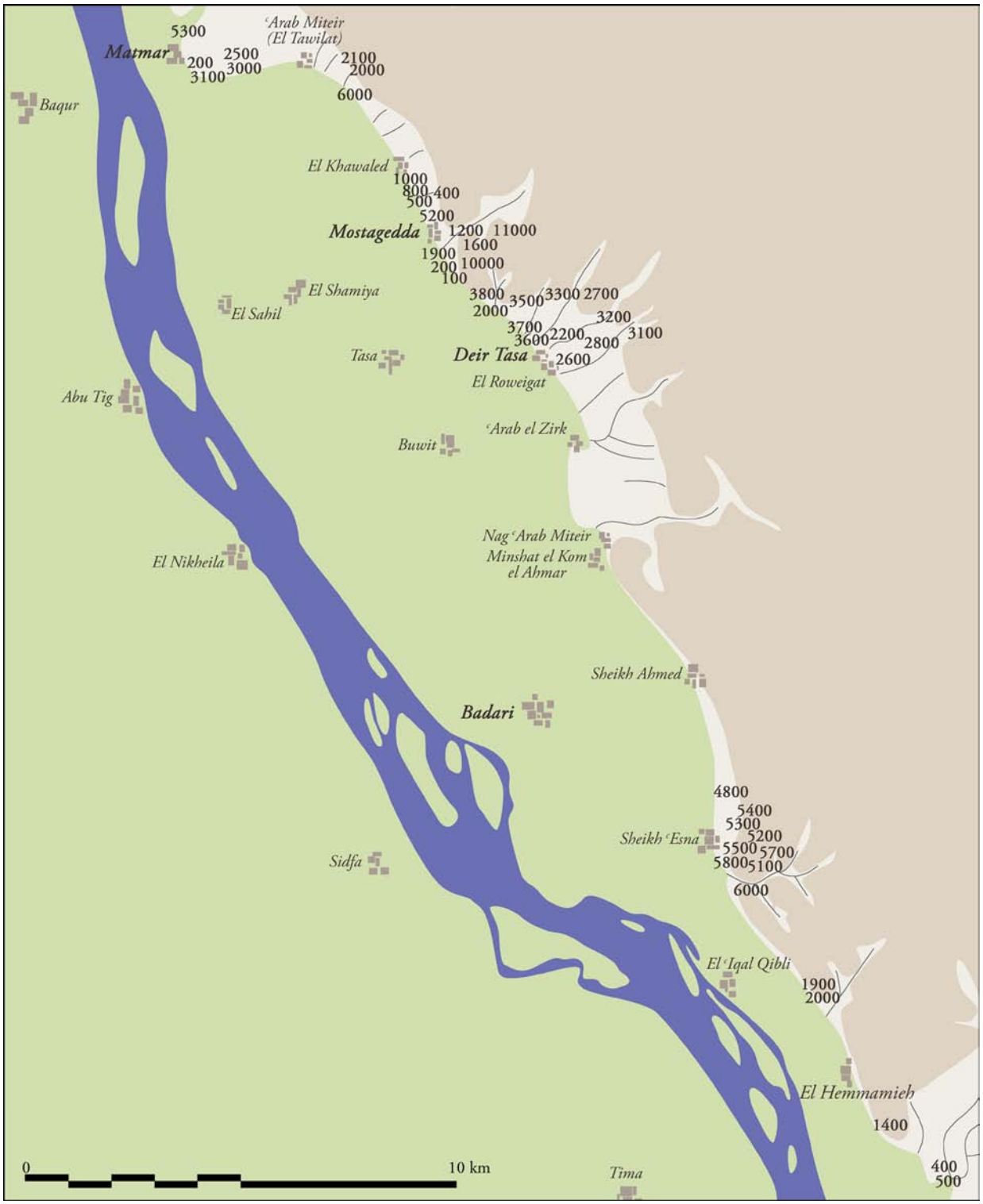


Abb. 33
Die Friedhöfe der Badarikultur

der Badarizeit liegen könnten.[337] Zwei Gräber, die dort gefunden wurden, könnten ebenfalls dem Badari zugeschrieben werden.[338]

Badari – Friedhof 4800

Dieser Friedhof befindet sich nahe Sheikh `Esa. Unter den zahlreichen Gräbern der 6. bis 11. Dynastie wurden auch drei Badarigräber festgestellt. Im Schutt des Friedhofs wurden – neben zahlreichen anderen Gefäßen – die Typen BB31p und BB61k gefunden.[339]

Badari – Friedhof 5100

Südlich von Sheikh `Esa und nördlich des großen Wadis unter dem Felsabfall stellte Brunton diesen Friedhof fest. Im Zentrum befindet sich ein moderner koptischer Friedhof, der höchstwahrscheinlich Badarigräber überlagert. Der ergrabene Teil dieses Friedhofes besteht aus 61 badarizeitlichen Gräbern. Lose im Schutt fanden sich die Gefäßtypen BB10m, BB28h, BB31h, BB31k, BB31m, BB44h, BB64h, BR5p, BR7h, BR9h, BR9n, BR16f, BR28f, BR38f, BR38j, PR9d, PR9t, MS3, SB33h, RB14h, RB16h, RB31k, RB31r, RB36f und RB41f, sowie zwei Modelboote aus Ton, ein Fragment einer Basaltvase[340], eine Palette[341], ein Fragment eines Löffels aus Elfenbein[342], Reste von Stoffen, *Ancillaria* Muscheln, eine *Spatha* Muschel, Teil eines Nilpferdzahns, Fischwirbel, ein flacher, hölzerner Griff, eine Pfeilspitze[343] und einige Flintabschläge.[344]

Badari – Friedhof 5200

Dieser Bereich nördlich von Friedhof 5100 wird durch eine starke Wiederverwendung im Laufe der Zeit geprägt und könnte die Fortsetzung von Friedhof 5100 darstellen. In Teilen des Friedhofes wurden Asche und organische Überreste festgestellt, die von einer Siedlung stammen könnten. Zwischen den 11 Gräbern der Badarikultur standen Kochtöpfe, unter denen sich Aschenreste befand. In zwei dieser Kochtöpfe (Typen RB33h und RB36e), die sich rund 30 cm[345] unter der Oberfläche fanden, waren noch Reste des ehemaligen Inhaltes festzustellen. Eine Analyse des Inhalts ergab Fragmente von Tierknochen sowie dunkles und verrottetes pflanzliches Material. Ein weiteres Paar Kochtöpfe des Typs RB31e fand sich in etwa 13 cm[346] Tiefe und der Typ RB27k befand sich nur knapp unter der Oberfläche. Weiters fanden sich lose im Schutt die Gefäße

337 siehe Kap. 1.2.1.1.1.
338 Brunton/Caton–Thompson 1928, 4.
339 Brunton/Caton–Thompson 1928, 4.
340 Brunton/Caton–Thompson 1928, XXVII 2, XXIII 11.
341 Brunton/Caton–Thompson 1928, XXI 14.
342 Brunton/Caton–Thompson 1928, XXII 6.
343 Brunton/Caton–Thompson 1928, XXIX 6.
344 Brunton/Caton–Thompson 1928, 6–7.
345 12 ins.
346 5 ins.

BB31k, BB71k, MS8, RB7h, RB11h, RB12e, RB12k, RB12t, RB31h, RB33m und RB41f, einige *Spatha* Muscheln, ein Ohrstöpsel, eine Spinnwirtel, Ahlen aus Bein, Fischwirbel, Flintabschläge und eine Pfeilspitze mit eingezogener Basis.[347]

Badari – Friedhof 5300/5400

Die meisten Badarigräber wurden hier gefunden; in Friedhof 5300 54 und in Friedhof 5400 56 Gräber. Leider sind fast die Hälfte aller Gräber geplündert. Die Gräber selbst erscheinen eher arm in ihrer Ausstattung. Durchschnittlich befanden sich zwei Gefäße in jedem Grab. Besser ausgestattete Gräber wurden an einer etwas höher gelegenen Stelle des Friedhofes gefunden. Diese waren zumeist ausgeraubt.[348] Heute liegt der Friedhof unter einer modernen Müllhalde.[349]

Badari – Friedhof 5600

Die Gräber in diesem Friedhof zeigten kaum Inventar und waren größtenteils ausgeraubt. Auf der alten Gebeloberfläche fand man einige große Kochtöpfe – die Typen RB43h und RB33k – mit Getreideresten. Zwei weitere Gefäße, die im Bereich des Friedhofs gefunden wurden, sind BB77p und PR49f. Brunton gibt leider keine näheren Details über diese Gräber an.[350]

Badari – Friedhof 5700/5800

Dieser Friedhof befindet sich westlich des Friedhofes 5100, führt diesen aber nicht fort. Die Gegend wird von einem modernen koptischen Friedhof okkupiert. Es wurde daher nur nördlich (5800) und südlich (5700) des modernen Friedhofes gegraben.[351] Heute befindet sich hier ein christlicher Friedhof.[352] Der Friedhof 5700 besteht aus 71 und der Friedhof 5800 aus 17 Gräbern.[353] Im Bereich von Areal 5700 wurden zwischen den Gräbern die üblichen auf der Gebeloberfläche stehenden Kochtöpfe – unter anderem Typ RB33e – und ein kleiner Tonbehälter knapp nördlich von Grab 5701 gefunden. Weitere aus dem Friedhofsbereich stammende Objekte sind die Keramiktypen BB49f, PR25e, SB44h und RB27h; Teil einer schwarzen Lehmperle[354], drei Perlen[355], *Oliva, Ancillaria und Nerita* Muscheln, ein Anhänger aus Muschel, ein paar Ringperlen aus Serpentin und blauem Steatit, ein Ohrstöpsel[356], Ahlen und Bohrer aus Bein, eine Sinnwirtel, eine *Mutela* und eine *Spatha* Muschel, eine Hälfte eines perforiertem Horn[357], ein gezähntes

347 Brunton/Caton–Thompson 1928, 9.
348 Brunton/Caton–Thompson 1928, 10.
349 Holmes 1992, 75.
350 Brunton/Caton–Thompson 1928, 13.
351 Brunton/Caton–Thompson 1928, 13.
352 Holmes 1992, 75.
353 Brunton/Caton–Thompson 1928, 13.
354 Brunton/Caton–Thompson 1928, XXIII 32.
355 Typen $86t_2$, $86p_6$ und $86p_{14.}$
356 Brunton/Caton–Thompson 1928, XXVII 5.
357 Brunton/Caton–Thompson 1928, XXVII 5.

Flintmesser und Abschläge[358] teilweise aus Quarz.[359]
In Areal 5800 fanden sich die Typen BB14p, MS12 und ein schlecht erhaltenes poliertes *black–topped brown* Gefäß lose im Schutt.[360]

Badari – Friedhof 6000

Südlich des großen Wadis fand Brunton einen Friedhof, in dem er an der Wadikante neun Badarigräber[361] beobachtete. Gräber ohne Beigaben wurden von Brunton nicht registriert.[362] In modernerer Zeit gab es Zerstörungen durch Bergbauaktivitäten.[363]

Mostagedda/Deir Tasa

Die Friedhöfe befinden sich in dieser Region wie im Kerngebiet der Badarikultur in der Niederwüste. Es gibt hier keine reinen Badarifriedhöfe. Gräber der Badarikultur fanden sich in den Friedhöfen 100 (1 Grab), 200 (11 Gräber), 300 (9 Gräber), 400 (37 Gräber), 500 (14 Gräber), 800 (2 Gräber), 1000 (1 Grab), 1200 (37 Gräber), 1600 (5 Gräber), 1900 (1 Grab), 2000 (16 Gräber), 2200 (28 Gräber), 2600 (1 Grab), 2700 (13 Gräber), 2800 (5 Gräber), 3100 (4 Gräber), 3200 (13 Gräber), 3300 (2 Gräber), 3500 (35 Gräber), 3600 (1 Grab), 3700 (1 Grab), 3800 (1 Grab), 5200 (1 Grab), 10000 (4 Gräber) und 11700 (2 Gräber). Eine genauere Beschreibung der einzelnen Friedhöfe gibt es leider nicht.[364]

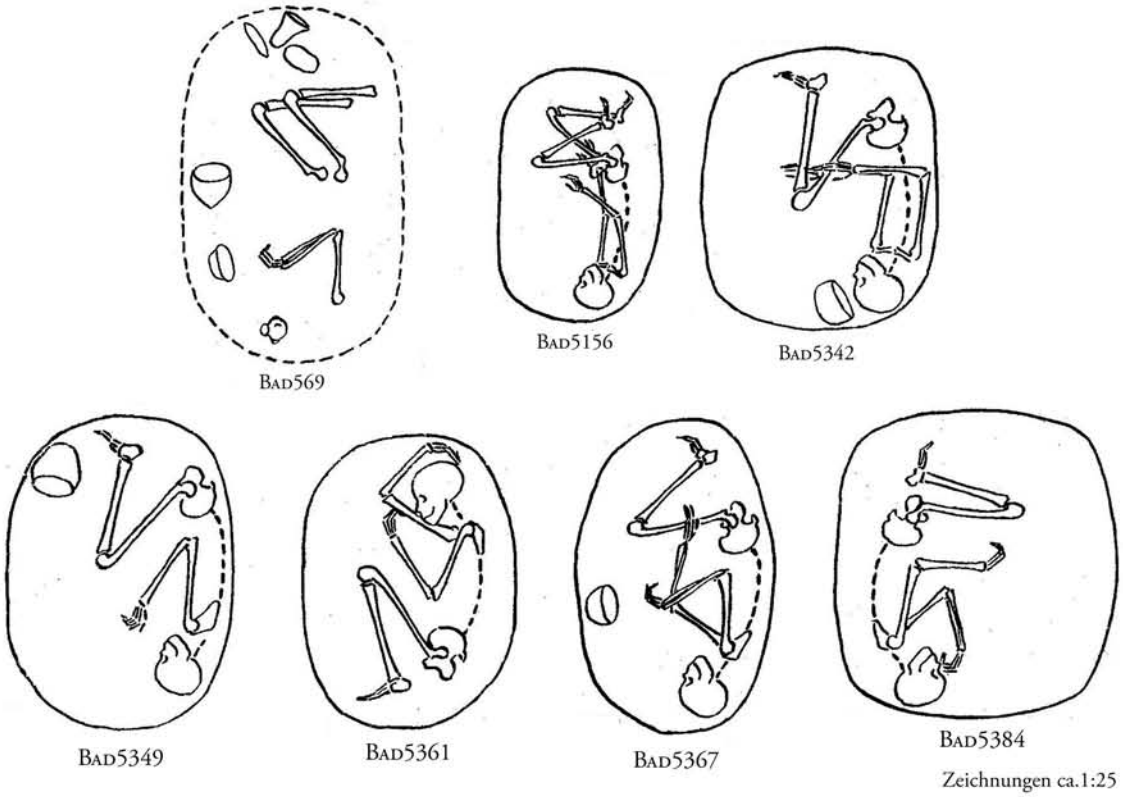
Matmar

Die Friedhöfe befinden sich in der Niederwüste. Es konnten keine reinen Badarifriedhöfe festgestellt werden. Gräber der Badarikultur fanden sich in den Friedhöfen 200 (2 Gräber), 2000 (20 Gräber), 2200 (1 Grab), 2500 (27 Gräber), 3000 (4 Gräber), 3100 (6 Gräber), 5300 (2 Gräber) und 6000 (2 Gräber). Leider existiert keine detaillierte Beschreibung der Friedhöfe.[365]

1.2.1.2.2 Die Gräber

Die Gräber (Abb. 34/Abb. 35/Abb. 36) der Badarikultur wurden zumeist in weichen, sandigen Untergrund eingetieft. Dafür benötigte man nur einfaches Werkzeug.[366]
Die Gräber besitzen keine einheitliche Größe.[367] Die Größe differiert von Friedhof zu Friedhof. Auch zeigen sie keine sehr bestimmte Form. Sie werden von ungefähr oval bis ungefähr rund

358 Brunton/Caton–Thompson 1928, XXVIII 2.
359 Brunton/Caton–Thompson 1928, 13–14.
360 Brunton/Caton–Thompson 1928, 14.
361 Brunton bezeichnet sie als "*apparently later Type*".
362 Brunton/Caton–Thompson 1928, 17.
363 Holmes 1992, 75.
364 Brunton 1937, 33–43.
365 Brunton 1937, 7–9.
366 Brunton/Caton–Thompson 1928, 18.
367 Murray (Murray 1956, 87) meint, dass Frauengräber größer seien als Männergräber.

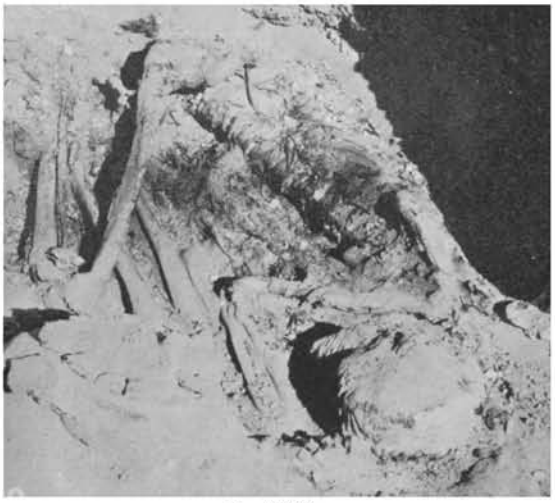




Bad5375/5376



Bad5376/5377



Bad5369

Abb. 34
Gräber der Friedhöfe Badari 500, 5100 und 5300
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. IX, X)

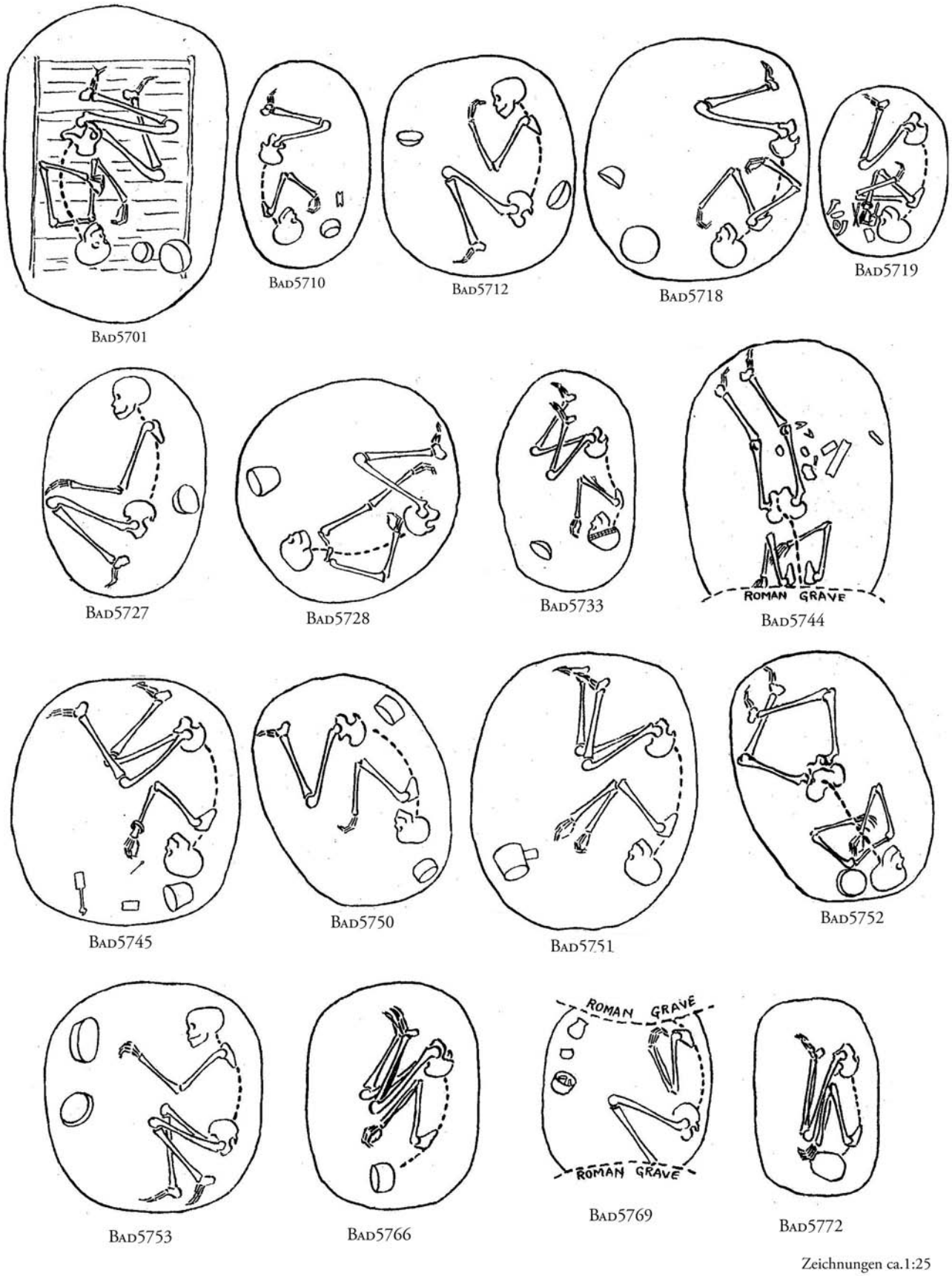


Abb. 35
Gräber des Friedhofs Badari 5700 (Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. IX)

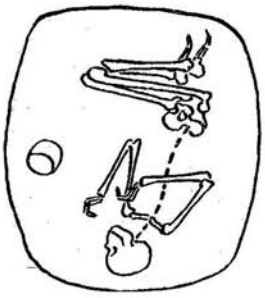

Bad5414

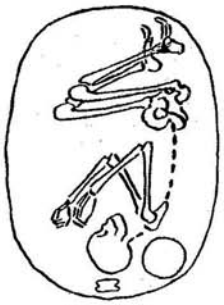

Bad5441



Bad5434


Bad5803

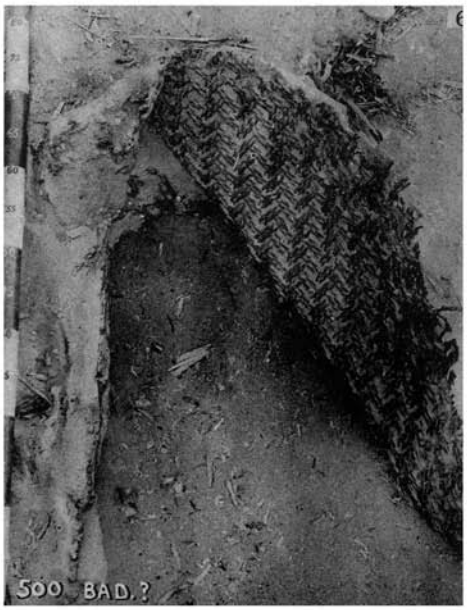

Bad5805


Bad6021

Zeichnungen ca.1:25



Tas2223



Tas500



Tas1667

Abb. 36
Gräber der Friedhöfe Badari 5400, 5800 und 6000, sowie Tasa 500, 1600 und 2200
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. IX, X; Brunton 1937, Pl. VI)

definiert, wobei die eher runde Gestaltung der Gräber als generelle Form angesprochen werden kann.[368] Drei Gräber zeigen mehr oder minder gerade Seiten und gerundete Ecken.[369] Die Seiten der Gräber sind nicht vertikal, sondern verjüngen sich zum Boden hin. Eine Überdachung der Gräber ist nicht restlos nachweisbar, obwohl es vereinzelt Hinweise dafür gibt. In Areal 5800 stellte man ein Loch mit Holzstaub in einer Seite fest. Brunton deutete es als Lager für eine Überdachung des Grabes.[370] Es wurden teilweise Matten an den Seitenwänden der Gräber festgestellt, teilweise auch Befestigungen mit Stäben.[371] Die feinere Keramik ist meist zerbrochen, auch die Schädel der Skelette sind nur selten unbeschädigt. Dies weist eher auf späteres Eindringen von Sand hin als auf eine Auffüllung der Gräber mit Sand. Somit erscheint eine Überdachung von einzelnen Badarigräber nicht abwegig;[372] um eine Überdachung aller Gräber anzunehmen, sind die Hinweise zu selten.[373] Die Toten wurden in Hockerlage mit verschieden starker Kontraktion beigesetzt. Die Mehrzahl der Toten[374] (87%)[375] liegt auf der linken Seite mit dem Kopf nach Süden und dem Blick nach Westen.[376] Es erscheint interessant, dass Frauen in der Gruppe der Toten, die gegen Osten blicken[377] (13%), dominieren.[378] Die Hände befanden sich meist vor dem Gesicht oder nahe beim Kopf. Die meisten Gräber waren eher parallel zur Orientierung des Nils ausgerichtet, der in dieser Region eine S–SO/N–NW Richtung einschlägt, als nach dem magnetischen Norden.[379] Bei den Bestattungen handelt es sich durchwegs um Einzelbestattungen; Mehrfachbestattungen waren nicht üblich; auch Frauengräber, in denen auch Kleinkinder oder Säuglinge beigesetzt wurden, waren nicht gebräuchlich.[380] Generell existiert innerhalb der Friedhöfe keine wirkliche Separation nach geschlechtlichen[381] Aspekten. Dennoch scheinen einzelne Regionen in Friedhöfen Männern vorbehalten gewesen zu sein. In Friedhof 5300/5400 fand man im westlichen Teil kein Frauengrab; in Areal 5700 befanden sich im südlichen Friedhof nahe der Wadibank nur Männer und Kinder.[382] Eine Sozialstudie aufgrund der Friedhöfe und Gräber ergab, dass die Badarigemeinschaften vorbereitete Friedhofsbereiche benutzten, deren Zugang weniger durch Geschlecht und Alter, als vielmehr durch den sozialen Status gegeben war.[383]

368 Brunton/Caton–Thompson 1928, 18.

369 Gräber 5397, 5716 und 5803.

370 Brunton/Caton–Thompson 1928, 18.

371 *roof that has been falling in*.

372 Trigger 1983, 27.

373 Brunton/Caton–Thompson 1928, 20.

374 in den Friedhöfen Qau/Hemamieh/Badari, Mostagedda/Deir Tasa und Matmar.

375 Castillos 1982, 66 – 135.

376 Orientierung nach der Sonne?

377 Liegen auf der rechten Seite.

378 Castillos 1982, 74.

379 Castillos 1982, 77; Anm. 3.

380 Castillos 1982, 76.

381 Wie Mann (Mann 1989) feststellte, ist das in Bruntons *Tomblist* angegebene Geschlecht der einzelnen Toten nicht immer zuverlässig. Die von Mann festgestellte Fehlerquote bei einer Nachuntersuchung an 155 Schädeln liegt bei etwa 25,9%. Daher ist jegliche geschlechtsspezifische Aussage, die hier getroffen wird, relativ.

382 Brunton/Caton–Thompson 1928, 20.

383 Anderson 1992.

Eine Konservierung der Körper ist nicht anzunehmen, obwohl bei einigen Toten die Haut noch sichtbar war. Weiters gibt es auch keine Hinweise auf eine Zerstückelung der Leichen. In diesem Zusammenhang muss man auf ein Grab[384] hinweisen, das weder eine Matte noch andere Objekte enthielt, wo der Kopf des Leichnams durch einen Topf ersetzt wurde.[385] Die meisten Toten wurden auf Matten gelegt. Hinweise auf Särge aus Holz oder Ton gibt es nicht. Es erscheint aber möglich, dass in einzelnen Fällen die Toten ganz in Matten gehüllt waren[386] oder die Matte das gesamte Grabinventar abdeckte.[387] Die herkömmliche Art die Toten zu bekleiden waren Felle bzw. Tierhäute.[388] Es handelte sich zumeist um Ziegenfelle, aber auch feinere Fellarten wurden verwendet; Brunton vermutete Gazellen– und katzenähnliche Häute.[389] Die Felle bedeckten aber niemals den Kopf. Es scheint auch Usus gewesen zu sein, die Felle mit den Haaren nach innen getragen zu haben.[390] Bei 16 Bestattungen wurden unter dem Leichnam Stoffreste gefunden; bei sieben Bestattungen war der Kopf in Stoff gehüllt und bei einer Bestattung wurden Stoffreste im Bereich des Unterleibs und der Hüften festgestellt.[391] Es ist anzunehmen, dass die Toten bekleidet in einer bequemen Schlafstellung beigesetzt wurden. Fast alle Badarigräber beinhalten Grabbeigaben. Anzahl und Art der Beigaben sind von Grab zu Grab verschieden. Die Objekte scheinen auch nicht immer die gleiche Lage im Grab gehabt zu haben; wobei aber die Beigaben in der Mehrzahl der Gräber vor dem Toten platziert waren. Die Grabbeigaben reichen von Tongefäßen, Paletten, Tierknochen, Muscheln, Lebensmitteln[392] über Werkzeuge und Waffen[393], diversen Objekten wie Elfenbeingefäße[394], Steingefäße[395], Kämme[396], Nadeln[397], Elfenbeinlöffel[398], Perlen und Ringe[399] bis zu weiblichen Figuren[400].

1.2.1.2.3 Tierbestattungen

Tierbestattungen wurden nur im Bereich von Badari festgestellt. In den Friedhöfen von Mostagedda/Deir Tasa und Matmar wurden zwar Tierknochen innerhalb von menschlichen Bestattungen gefunden, doch handelt es sich hierbei wohl um Speisebeigaben für den Toten. In

384 Grab 5766 (siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, 19).

385 Möglicherweise ein Hinweis auf eine Beraubung.

386 Brunton/Caton–Thompson 1928, 20.

387 Murray 1956, 87.

388 Die Mehrzahl der bekleideten Toten war männlichen Geschlechts; 48% Männer, 28% Frauen.

389 Brunton/Caton–Thompson 1928, 19.

390 Nur in drei Gräbern (5342, 5352, 5816) waren die Haare der Felle nach außen gewandt.

391 Brunton vermutet darin den Rest eines Schurzes.

392 Brunton/Caton–Thompson 1928, 42.

393 vor allem Pfeilspitzen und Messer.

394 Gräber 5112, 5131, 5164, 5390, 5444, 5453 und 5548.

395 Gräber 5100 und 5400.

396 Gräber 5130 und 5390.

397 Gräber 5112, 5390, 5461, 5705, 5739, 5745, 5747 und 5773.

398 Gräber 1416, 5104, 5130, 5446, 5457, 5719 und 5745.

399 Gräber 4803, 5438, 5448 und 5762.

400 aus Elfenbein: in Grab 5107; aus Ton: in den Gräbern 5227 und 5769.

den Friedhöfen von Badari hat man die Tierbestattungen in teils separierten Bereichen gefunden,[401] in dem nur wenige menschliche Gräber zu finden waren. Diese Tiere – es handelt sich zumeist um Hunde oder Schakale,[402] Schafe oder Ziegen[403] oder Bovide[404] – wurden sorgfältig in Matten, teilweise auch in Leinen gehüllt, beigesetzt. Auch wurden ihre Körper orientiert. Beigaben fanden sich in diesen Gräbern jedoch keine. Brunton vermutete aufgrund der sorgfältigen Bestattung der Tierkörper eine Tierverehrung.[405] Die Tierbestattungen scheinen im Zusammenhang mit reicheren Gräbern zu stehen. Der tiefere Sinn der Tierbestattungen ist nicht ersichtlich und kann auch aufgrund der Fundlage nicht erkannt werden.[406] Vergleichbare Tierbestattungen fand man unter anderem auch in Maadi[407], Wadi Digla[408] und Hierakonpolis[409]; aber auch in der zeitlich späteren A–Gruppe[410].

1.2.1.2.4 Opfergruben und Gedächtniskulte

In den Friedhofsbereichen finden sich oftmals kleine Gruben unterschiedlicher Größe, die auch unterschiedliche Objekte beinhalten. Brunton bezeichnete sie schlicht als *hole* und sieht sie nicht im Zusammenhang mit Siedlungstätigkeit. Jedoch ist diese Möglichkeit der Interpretation eher wahrscheinlich, als sie als Opfergruben oder Hinweise auf Gedächtniskulte zu deuten, da sie im Randbereich der Friedhöfe gelegen keinerlei Verbindung zu einzelnen Gräbern oder Grabgruppen zeigen. Auch würde man ihren Inhalt eher in einem domestischen Zusammenhang sehen als in einem funerären, denkt man an Funde wie Spinnwirteln und Mahlsteine.[411] Es gibt auch keine eindeutigen Hinweise auf Gedächtniskulte;[412] sie sind aber auch nicht vollständig auszuschließen. Es scheint innerhalb der Friedhöfe gekocht worden zu sein. Im Friedhof 5200 fand man zwischen Gräbern Kochtöpfe[413], die in Asche standen. Auch in Friedhof 5600 fand man

401 Auch in der von Caton–Thompson ergrabenen Siedlung fanden sich Tierbestattungen (Gruben mit gestapelten Stierknochen – siehe Anm. 211); eine Grube mit etwa 15 Hundeskeletten und einzelnen Katzenknochen (siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, 94); eine Grube mit etwa 23 Fischskeletten (Brunton/Caton–Thompson 1928, 94). Diese stammen aber mit Sicherheit aus späterer Zeit.

402 z. B. Grab 5113: Überreste eines kleinen Kaniden (Hund oder Schakal); Kopf nach Süden, mit Matten bedeckt (siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, 7).

403 z. B. Grab 5423: Überreste eines Schafs oder Ziege; sehr zerstört; mit Matten bedeckt; auch Reste von Kleidung (siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, 12).

404 z. B. Grab 5422 – Überreste eines großen Boviden; Kopf fehlt, war nach Süden orientiert, Rückgrat lag entlang der Ostseite des Grabes, mit Matten bedeckt; ähnlich auch 5424 (siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, 12); z. B. 5434: ähnlich 5422, aber nicht zerstört; Überreste von kurzem braunem Haar und Horn; identifiziert als *Bos* (siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, 12, 38).

405 Brunton/Caton–Thompson 1928,42.

406 Flores 2004, 731–763.

407 Rizkana/Seeher 1990, 27–28.

408 Rizkana/Seeher 1990, 93–94.

409 Van Neer/Linseele/Friedman 2004, 67–130.

410 für weitere Fundorte siehe Flores 2004, 731–763.

411 z. B. in Grab 5117 (siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, 7).

412 Brunton/Caton–Thompson 1928, 19.

413 Typen RB33h, RB36e.

im Bereich der alten Gebeloberfläche Kochtöpfe, die mit Getreideresten gefüllt waren.[414] Diese Funde lassen viel Freiraum für Interpretationen, da aufgrund der vorhandenen Dokumentation keine stratigraphische Analyse der Funde angestellt werden kann.
Poetisch gesehen könnte es sich um einen Brauch gehandelt haben, bei dem man mit den Verstorbenen von Zeit zu Zeit gemeinsam isst, um diesen Ehrerbietung zu Teil werden zu lassen. Es kann sich aber auch um Essen ausschließlich für den Toten zu dessen Versorgung im Jenseits gehandelt haben. Andererseits und weitaus nüchterner betrachtet kann es sich auch um einen reinen Siedlungsplatz gehandelt haben, der in einer späteren Phase der Kultur oder mit dem Anwachsen des Friedhofs von diesem überlagert wurde. Die Palette von Interpretationen ist in diesem Fall weitgestreut und entbehrt jeglicher wissenschaftlicher Grundlage.

Insgesamt kann man feststellen, dass sowohl die Friedhöfe in sich als auch die einzelnen Gräber ein sehr einheitliches Bild zeigen. Die Friedhöfe erscheinen als abgeschlossene Bereiche. Siedlungstätigkeit innerhalb der Friedhöfe ist auszuschließen.[415] Die Orientierung der Toten erscheint durchwegs einheitlich wie auch der Totenkult.

414 Brunton/Caton–Thompson 1928, 13.

415 Zwar fanden sich einzelne Feuerstellen und Kochgelegenheiten innerhalb der Friedhöfe, doch fehlen eindeutige architektonische Hinweise (Pfostenlöcher etc.).

1.2.2 Weitere Fundorte

Neben den Fundorten in der Region von Badari und der Siedlung von Mahgar Dendera 2 finden sich noch weitere Funde der Badarikultur – teilweise Gräber und Ansammlungen, teilweise nur Einzelfunde – im Bereich des Niltals zwischen Qau und Assuan, der Ost– und der Westwüste (Abb. 37). Manche dieser Fundorte beinhalten eindeutig zuordenbare Funde, andere eher spekulative. Die Interpretation der Funde erscheint schwierig, da zumeist ein größerer Zusammenhang fehlt; es kann sich sowohl um Siedlungsgebiete der Badarikultur handeln, aber es könnten auch verhandelte Güter sein.

1.2.2.1 Mahasna

Der Ort Mahasna befindet sich südlich der Region von Badari am westlichen Nilufer. Diese Gegend wurde bereits zwischen 1900 und 1901 von Garstang und 1908 von Aryton und Loat untersucht. Eine Surveyuntersuchung wurde 1960 von Kaiser durchgeführt.[416]
Schon Garstang stellte eine Reihe von prädynastischen Fundplätzen fest; unter anderem eine prähistorische Ansiedlung – *Site M*, die von einem späteren Friedhof überlagert wird,[417] starke Siedlungsablagerungen (*Site S1*) und eine Siedlung – *Site S2* die vom frühen Naqada I bis Naqada IIc in Verwendung zu sein scheint und einen stark zerstörten Friedhof – *Site L*.[418] Aryton und Load konzentrierten ihre Forschungstätigkeit auf einen Friedhof – *Site H*,[419] der in seiner frühesten Phase aus dem Naqada I zu stammen scheint.[420] Leider ist die Publikation der Funde mehr als unvollständig.[421] Einige der von ihnen angegebene Keramiktypen erinnern sehr stark an badarizeitliche Formen – z. B. B1f[422]; P1c, P1d, P7a[423]; F11c, F12, F12a–c, F14a–b[424]. Eine Besiedlung des Gebietes durch die Badarikultur kann zwar nicht bewiesen werden, doch kann sie auch nicht ausgeschlossen werden. Eine Belegung durch das Badari scheint sogar sehr wahrscheinlich, da sich Mahasna zwischen dem Fundgebiet um Badari im Norden und Mahgar Dendera 2 im Süden liegt.

1.2.2.2 Abydos/el–Amrah

Abydos gilt als eines der ältesten Kultzentren Ägyptens. Vor allem durch den Friedhof U, der mit dem frühen Naqada I beginnt und ohne zeitliche Unterbrechung in den Friedhof der Könige der

416 Kaiser 196, 21–22.
417 Der Friedhof wird ab der 1. Dyn. bis in die 11. Dyn. belegt.
418 Garstang 1903.
419 Aryton/Load 1911.
420 Vor allem die Gräber der Klasse A scheinen aus einer frühen Phase der Naqadakultur zu stammen (siehe Aryton/Load 1911, 4).
421 Es wurden nur ausgewählte Gräber veröffentlicht.
422 Aryton/Load 1911, Pl. XXVIII.
423 Aryton/Load 1911, Pl. XXXI.
424 Aryton/Load 1911, Pl. XXXVIII.

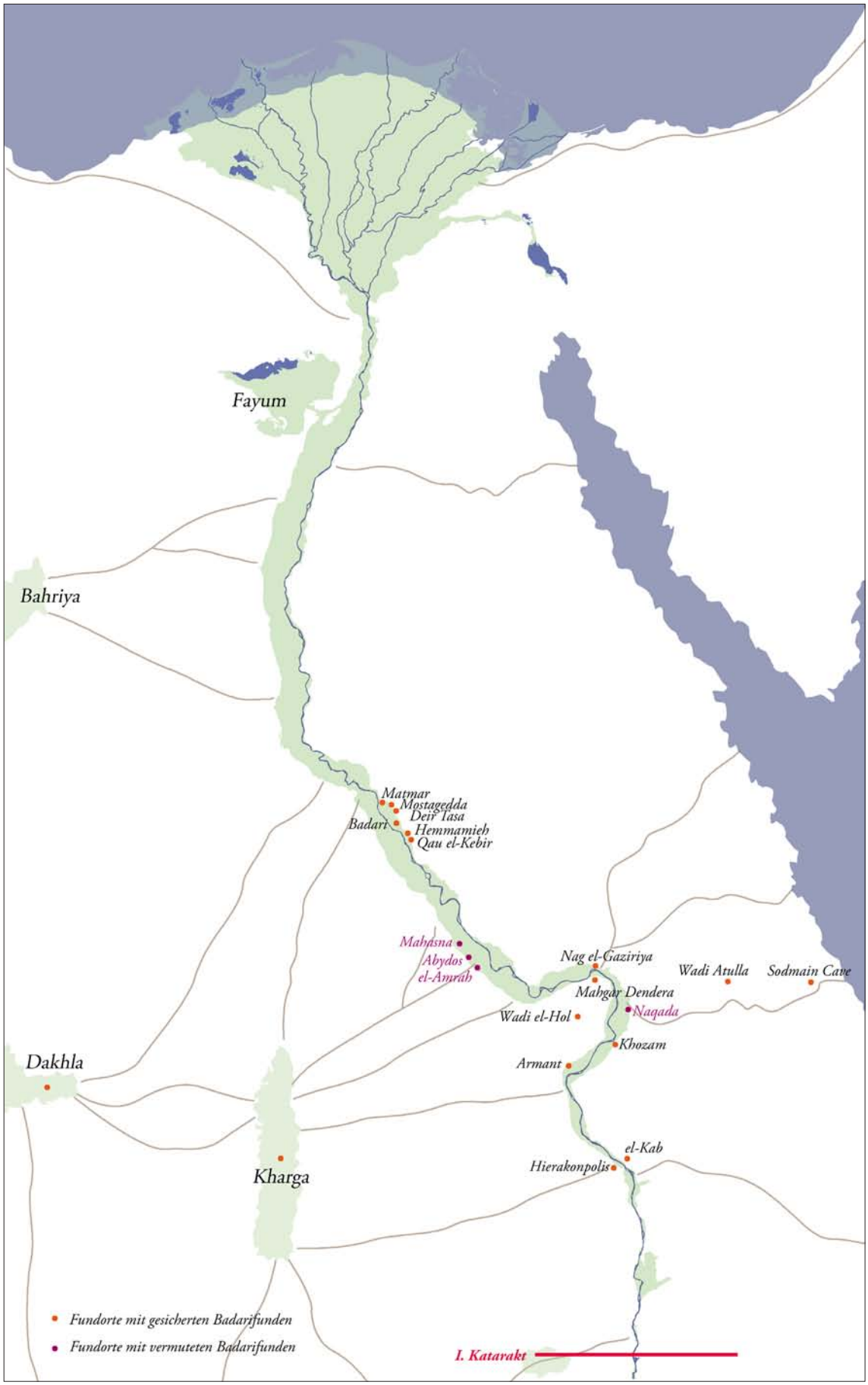


Abb. 37
Fundorte der Badarikultur

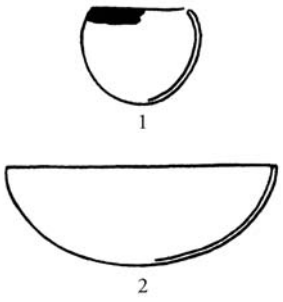


Abb. 38
Nag el–Gaziriya
1. vgl. BR24k bzw. BR24m 2. vgl. BR21p
(Kaiser 1961, Abb. 4/b,c)

1. Dynastie übergeht, hat dieser Fundort für die Prädynastik eine große Bedeutung. Aus diesem Bereich sind jedoch keinerlei Badarifunde bekannt.[425]

Weitere prädynastische Schichten wurden im Bereich des Ahmosetempel und des Areals, das während des Neuen Reichs benutzt wurde, entdeckt. In einer Schicht von gelbem Sand direkt unter den Überresten der 18. Dynastie fanden sich sowohl ganze als auch fragmentierte Keramik wie auch eine Vielzahl an lithischem Gerät.[426] Verschiedene Indikatoren weisen auf eine Siedlungstätigkeit und nicht auf eine Anschüttung zur Nivellierung des Untergrundes für die Bauten des Neuen Reichs, hin.[427] Leider gibt es keinerlei nähere Angaben zur Datierung dieser Schichten – sie sind nicht später als Naqada II,[428] doch wie weit sie in die Vergangenheit führen, bleibt unklar.[429] Direkt unter dem Ahmosetempel könnte es auch keramische Überreste der Badarikultur geben, da offensichtlich gerippelte Scherben gefunden wurden.[430]

1.2.2.3 Nag el–Gaziriya

Nag el–Gaziriya befindet sich etwa 5 km nordwestlich von Qena am Rand der östlichen Niederwüste. 1938 und 1944 wurde hier durch den *Service des Antiquites* eine kleine Nekropole freigelegt.[431] Es handelt sich um Ziegelmastabas der 5./6. Dynastie und einfache Grubengräber, die höchstwahrscheinlich – zumindest ein Teil davon – in die Vorgeschichte zu datieren sind. Kaiser,[432] der die Möglichkeit hatte, einige Funde zu sehen, gibt neben naqadazeitlicher Keramik[433] auch badarizeitliche Funde an. Er beschreibt drei kleine braunrote dünnwandige Gefäße der BR–Ware (Abb. 38) mit eingezogenem Rand und polierter Oberfläche, die innen ganz und außen an

425 persönliche Mitteilung V. Müller.

426 Randall–Maciver/Mace 1902, 76; Harvey 1998, 163–164; Patch 1991, 376–377.

427 Hier sei einerseits eine Ansammlung von zahlreichen Naqada II Keramiken und Körben erwähnt, die teilweise unter der nordwestlichen Ecke der Umfassungsmauer des Ahmose–Nefertari–Komplexes gefunden wurde; weiter eine Ansammlung von drei sorgfältig gearbeiteten bifacialen Steingeräten des prädynastischen Typs direkt unter einem intakten Fußboden der 18. Dynastie (in *op 11*); und einer Serie von großen offenen konischen Gefäßen (aus *op 8*) aus einer sandigen, stark mit organischem Material angereicherten Schicht mit Brandspuren, die zeitgleich mit der Keramik zu sein scheint (Patch 1991, 376–377).

428 Da eine fundleere Zeit zwischen dem Naqada II und der 18. Dynastie angegeben wird.

429 Harvey 1998, 163–164.

430 persönliche Mitteilung S. Harvey.

431 Der einzige vorliegende Bericht dieser Grabungen stammt von Fakhri (Fakhri 1947, 25).

432 Kaiser 1961, 20–21.

433 B–Ware.

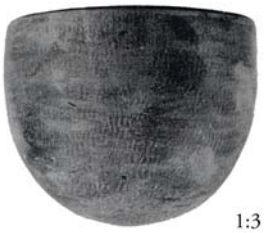


Abb. 39
Naqada
(Baumgartel 1955, Pl. 12/2)

der Mündung geschwärzt sind.
Als Parallelen werden die Typen BR24k bzw. BR24m angegeben. Weiters eine größere dünnwandige Schale, die innen schwarz und außen braun ist. Der Rand ist abgeflacht und im Boden finden sich vier regelmäßig angeordnete Lochungen. Die Oberfläche scheint nur geglättet worden zu sein. Als Parallele wird der Typ BR21p angegeben.

1.2.2.4 Naqada/el–Khattara

Der Bereich um Naqada gilt als eines der Zentren der ägyptischen Vorgeschichte, soll doch dort die Wiege der Naqadakultur liegen. Als Erster erforschte Petrie[434] Ende des 19. Jhds. diese Region. Die Fundlage für die Zeit der Badarikultur für diese Region erscheint schwierig. Friedman[435] erwähnt Einzelfunde[436] aus dem Bereich von Naqada, Hays[437] keramische Funde der Badarizeit[438] im Bereich von el–Khattara. Baumgartel[439] beschreibt ein napfähnliches Gefäß mit gerippelter Oberfläche[440] (Abb. 39). Dieses Gefäß könnte man aufgrund seines Aussehens sofort der Badarikultur zuordnen, doch stammt es aus dem Grab 31, das im Petrie–System mit SD63 datiert wird und somit ins Naqada III. Es könnte sich somit auch um ein Artefakt der A–Gruppe handeln.
Weitere Badarifunde sind trotz weiterer Untersuchungen nicht bekannt.[441]

1.2.2.5 Khozam

Durch seine Lage etwas nördlich der Einmündung des Wadi Khozam in das Niltal war dieses Gebiet schon in prädynastischer Zeit ein strategisch günstiger und bedeutender Siedlungsplatz.
Bereits in den Jahren 1880–1885 wurde dieser Fundort durch Maspero[442] archäologisch

434 Petrie 1895.
435 Friedman 2003, 1–21, Fig. 1.1.
436 *spot finds*.
437 Hays 1976, 552–554; Hays 1984, 213.
438 *...considered as Badarian*.
439 Baumgartel 1955, 101, Pl. 12–2.
440 *"It is globlar in shape, and of thick yellowish clay; it is vertically rippled in the badarian technique"* (Baumgartel 1955, 101). Das Gefäß befindet sich jetzt im Ashmolean Museum.
441 Barocas/Fattovich/Tosi 1989, 295–302.
442 Maspero 1887, 243–244.

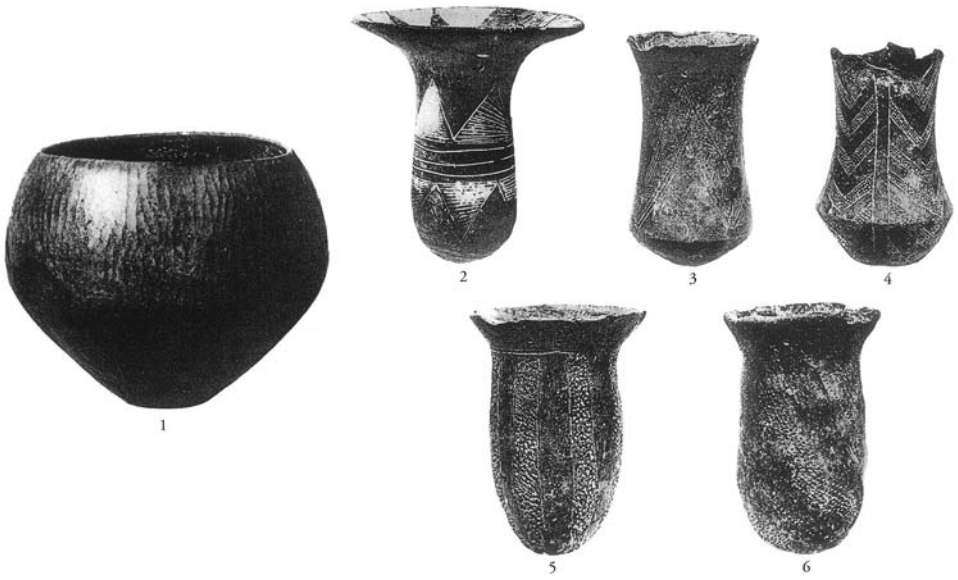


Abb. 40
Khozam (Brunton 1934, Pl. 1)

untersucht.[443] Kurz später brachten weitere Ausgrabungen durch Chantre[444] insgesamt drei große Friedhöfe zu Tage. Anfang des 20. Jhds. arbeiteten Lortet und Gaillard[445] in diesem Gebiet. Die Funde dieser Grabungen wurden nie wirklich publiziert. Seit dem Ende des 19. Jhds. und vor allem in den 1920ger und 1930ger Jahren des 20. Jhds. fanden sich viele Objekte am Antikenmarkt, von denen behauptet wurde, dass sie aus der Region von Khozam stammen.[446] In der Folge wurden Surveyexpeditionen[447] durchgeführt und auch weitere Gräber entdeckt.[448] Weitere Untersuchungen wurden in jüngerer Vergangenheit von Hendrickx begonnen.[449]
Der einzige Nachweis für eine mögliche Badaribesiedlung in diesem Gebiet sind sechs Gefäße, die von Capart 1933/34 in Luxor angekauft wurden (Abb. 40). Es handelt sich um fünf Tasabecher und eine tiefe Schale mit Knick und gerippelter Oberfläche.[450] Leider ist aufgrund der Zusammensetzung der keramischen Objekte nicht einwandfrei feststellbar, ob diese Objekte wirklich aus Khozam stammen.[451] Eine badarizeitliche Okkupation ist jedoch durchaus

443 Trotz der nur etwas später durch Petrie entdeckten Naqadakultur erkannte Maspero die Bedeutung seiner Funde nicht. Leider gibt er auch keine Beschreibung seiner Funde; erwähnt wird aber *black–topped* und *decorated* Ware.

444 Die Grabungsergebnisse wurden in mehreren Vorberichten veröffentlicht: Chantre 1899a, 67–70; Chantre 1899b, 187–192; Chantre 1907, 229–245; Chantre 1908.

445 Lortet/Gaillard 1909.

446 Einige dieser Objekte befinden sich jetzt im Staatlichen Museum Berlin, weitere im Cairiner Museum; auch sollen eine Anzahl von Figuren im British Museum aus Khozam stammen (Hendrickx 1992, 199–202).

447 Keimer 1935, 162; Kaiser 1961, 13–14.

448 Shehata 1989, 165–166.

449 Hendrickx 1992, 199–202.

450 Brunton 1934, 94–96.

451 Die Objekte 1 und 2 können wohl der Tasa– bzw. Badarikultur zugeordnet werden; die Objekte 3 – 6 stammen jedoch mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht aus diesen Kultursequenz, da sie atypisch für diese sind (siehe Math 2006, 45–54).

anzunehmen, auch wenn dies nicht wirklich nachzuweisen ist.

1.2.2.6 Armant

Dieser Fundort wurde Anfang der 1930ger Jahre von Mond und Myers[452] erforscht. Es wurden sowohl Friedhöfe als auch eine Siedlung entdeckt. Neben Badariartefakten konnten auch Tasaobjekte festgestellt werden.
Die Überreste der Tasakultur (EP II[453]) bestehen aus zwei Scherben – beides Tasabecherfragmente (Abb. 41/1–2). Sie stammen aus einem Siedlungskontext,[454] jedoch können keine Schlussfolgerungen daraus gezogen werden.[455] Überreste der Badariperiode (EP III[456]) stellten Mond und Myers in drei separaten Arealen fest; ein viertes konnte bei weiteren Grabungen identifiziert werden[457]. Die Überreste selbst zeigen zumeist gerippelte Ware (Abb. 41/3–11).

Siedlungsstrukturen

Die Siedlung selbst, die am äußersten Rand des Kulturlandes festgestellt wurde, stellt wie jene in Hemamieh ein Problem dar. Zwar gibt es eine Stratigraphie[458] der Funde, doch erscheint diese recht dubios, da es vom Fundmaterial her keine *reinen* Schichten gibt; weiters wurden für die Funde der Badarikultur auch keine zugehörigen architektonischen Merkmale[459] festgestellt.
In der untersten Schicht – Level III – wurden zwölf Badarischerben[460] gefunden, die aber vermischt waren mit Naqadascherben, die von SD30 – SD82 datiert wurden.[461] In der mittleren Schicht – Level II – sieht das Bild der keramischen Funde nicht viel anders aus – 19 Badarischerben[462], ebenfalls mit Naqadascherben, die von SD30 – SD82 datiert wurden, vermischt.[463]
Und auch die oberste Schicht – Level I – zeigt kaum Unterschiede. Hier fanden sich 14 Badarischerben[464], ebenfalls mit Naqadamaterial von SD30 – SD82 vermischt.[465]
Aufgrund der Prozentverteilungen des Vorkommens der einzelnen Kulturstufen wurde die Siedlung folgendermaßen datiert:[466]

---

452 University of Manchester.
453 Bezeichnung nach Mond/Myers 1937.
454 Mond/Myers 1937, 176.
455 Mond/Myers 1937, 1.
456 Bezeichnung nach Mond/Myers 1937.
457 "*… there is no reason to doubt the date of these remains although chronology is complicated at Armant…*" (Mond/Myers 1937, 2).
458 Es wurden leider keine Profile publiziert.
459 siehe die Siedlung von *North Spur Hemamieh*.
460 *2 Keels, 3 Keels, 2 PB, 3 SB, 2 SB*.
461 Mond/Myers 1937, 169–170.
462 *1 Ripple, 9 Keels, 1 BR43f (not rippled), 1 BR36h (not rippled), 1 PB, 5 SB, 1 SB point burnished*.
463 Mond/Myers 1937, 170–171.
464 *1 Ripple, 1 Ripple SB, 5 SB, 1 PB, 1 Keel (PR 9d?), 1 Keel (PR9?), 1 Keel, 3 Keels*.
465 Mond/Myers 1937, 171–172.
466 Mond/Myers 1937, 172.

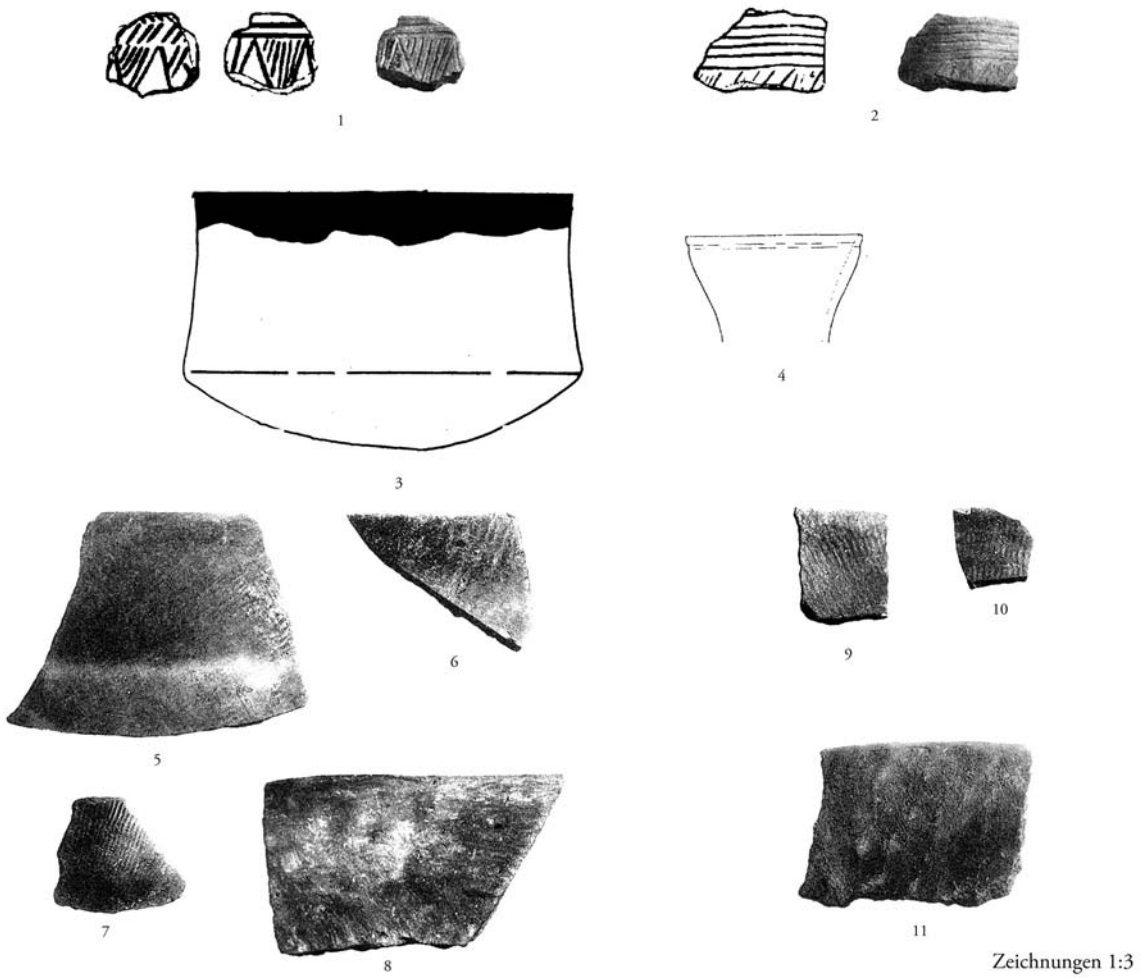


Abb. 41
Armant
Tasabecherfragmente (1. aus Areal Ar. x 2. aus Areal Baq. R.) und Badarikeramik (3. BB19k aus Grab 1208; 4. aus Grab 1209A; 5. Rippled Ware aus Areal 1300; 6. Rippled Ware aus Areal 1300; 7. Rippled Ware aus Areal 1300; 8. Polished Ware aus Areal 1300; 9. Rippled Ware aus Buch. x; 10. Rippled Ware aus Buch. x; 11. Polished Ware aus Areal Ar. X)
(Mond/Myers 1937, Pl. XXI, LI, LVI/126–133)

Level III	SD ±35– ca 40	Naqada I – Anfang Naqada II
Level II	SD ca 40– ca 57	Naqada II
Level I	SD ca 57–78 plus	Ende Naqada II bis Frühdynastik

Diese Datierung würde bedeuten, dass die Belegung der Siedlung erst mit Naqada I beginnen würde und alle gefundenen Badarischerben entweder verworfenes Material oder Importware darstellen würden. Mond und Myers schließen aber Fehlerquellen für ihre Datierung nicht aus. Einerseits geben sie einen Fehler der Nivellierung der Schichten von etwa 2 cm an, andererseits die Strateneinteilung selbst;[467] weiters schließen sie nicht aus, dass das Fundmaterial bzw. Teile davon nicht zum ursprünglichen Kontext gehören[468] könnten. Auch die Typisierung kann Fehler

467 *"...since there was no visible strata, levelling may not have followed the original stratification, which may have been quite irregular in depth..."* (Mond/Myers 1937, 173).

468 *"...sherds may have been displaced by burrowing animals, and by man anciently or in modern times..."* (Mond/Myers 1937, 173).

beinhalten, da es keine Ganzgefäße gab und schlussendlich könnten die einzelnen Typen an diesem Fundplatz kürzer oder längere Laufzeiten haben.[469] Nach Abwägen aller Möglichkeiten zur Erklärung des Vorhandenseins von Badarimaterial in Naqadaschichten bieten Mond und Myers, die eine Gleichzeitigkeit der Badarikultur mit der gesamten prädynastischen Periode ausschließen, eine Weiter– bzw. Wiederverwendung von Badariware, die nach ihrer Meinung nach aus Grabkontexten stammt, im täglichen Leben an, da diese Waren feiner waren als jene der Naqadaperiode.[470]

Wie schon erwähnt erscheint diese Siedlung wie jene in Hemamieh. Es gibt keine eindeutigen Straten und die Funde selbst scheinen recht durcheinander geworfen zu sein. Ein kleines, interessantes Detail, das in diesem Zusammenhang auffällt – jedoch ohne nähren Belang für die Badarikultur ist, sei hier nur kurz angemerkt. Es handelt sich hierbei um das Vorhandensein von Rundbauten aus Lehm,[471] die in der Siedlung von Hemamieh auch festgestellt wurden und ins späte Naqada I/frühes Naqada II zu datieren sind.

Friedhöfe/Gräber

Im Bereich von Armant gibt es keine Friedhöfe, die der Badarikultur zugeordnet werden können; lediglich zwei Gräber wurden in diese Zeitstufe gestellt.

Grab 1209A wurde ins Badari datiert, aber die Hinweise hierfür scheinen nicht eindeutig zu sein. Es handelt sich hierbei um eine Frau, im Bereich ihres Beckens wurden Knochen eines etwa sieben Monate alten Fötus gefunden.[472] Das Skelett – speziell der Schädel – wird als fragil beschrieben.[473] Die Tote zeigt mit dem Kopf nach Nord–Ost–Nord[474] und liegt auf der linken Seite in Hockerstellung. Die Tote liegt auf einer Matte und es wurden ungerippelte Scherben – offensichtlich vom Typ SB15c – gefunden. Des Weiteren konnten keine anderen Grabbeigaben festgestellt werden. Grab 1209B – in der näheren Umgebung von Grab 1209A gefunden – ist eine Grube, in der ein Gefäß, das als Typ BB19k identifiziert wurde, gefunden wurde. Unter diesem Gefäß fand man organische Überreste, von denen man nicht sicher war, ob sie nicht rezenter Natur waren. Sie wurden als *Durra Millet*[475] – gewöhnliche Mohrenhirse – identifiziert.

Der laut Ausgräber wichtigste Fund stellte eine Gruppe von Scherben dar, die am Boden eines Wadis gefunden wurden,[476] einige davon waren gerippelt.[477] Zu erwähnen ist noch der Fund von Baumwurzeln,[478] die in die Badariperiode datiert werden.[479]

---

469 Mond/Myers 1937, 172–173.

470 Mond/Myers 1937, 175.

471 siehe Myers/Fairman 1931, 223–232; Mond/Myers 1937, 176.

472 Mond/Myers 1937, 7.

473 "s*kull somehow imperfect, very light and imperfect*" (Mond/Myers 1937, 152).

474 "*orientation is insecure in Armant on account of the bend in the river*" (Mond/Myers 1937, 152).

475 Mond/Myers 1937, 7.

476 Mond/Myers 1937, 2.

477 Mond/Myers 1937, 8.

478 Identifiziert als *Ficus Sycamorus*.

479 Mond/Myers 1937, 7.

1983 wurden unter der Leitung von Ginter und Kozlowski im Rahmen von Surveyarbeiten weitere Fundstätten im Bereich von Armant festgestellt. Zwischen 1984 und 1988 wurden die Fundstätten MA21/83 und MA21a/83 näher untersucht.[480] Auch hier wurden drei Phasen der Besiedlung unterschieden, wobei die früheste Phase (*earliest Phase*) nur in MA 21/83 feststellbar war. An Strukturen fanden sich Steinstrukturen,[481] Feuerstellen, mit Hüttenlehm ausgekleidete Gruben bzw. eingesunkene Körbe und Vorratsgruben bzw. Abfallgruben.[482] Die Strukturen scheinen vergleichbar mit jenen aus Mahgar Dendera 2, von den Ausgräbern wird aber keine definitive kulturelle Zuordnung getroffen, da keine der angegebenen Phasen größere Mengen an eindeutig identifizierbaren Badariartefakten beinhaltete[483] und die Stratigraphie nicht mit jener von Hemamieh vergleichbar ist.[484] Anzumerken wäre noch, dass in Schnitt MA21a/83 Tasakeramik zu Tage gekommen ist, die mit jener aus Friedhof 2800/Deir Tasa zu vergleichen ist.[485]

Abschließend muss festgestellt werden, dass es offensichtlich eine Besiedlung dieses Fundortes durch die Badarikultur gegeben hat. Diese jedoch aufgrund der vorliegenden Grabungsergebnisse – sowohl jenen von Mond und Myers als auch jenen von Ginter und Kozlowski – weder örtlich[486] noch zeitlich genau einzugrenzen ist. Die gefundene Badarikeramik unterscheidet sich von jener des Fundgebietes um Badari,[487] da sie dicker und gröber erscheint.[488] Es fällt auf, dass die gerippelte Ware innerhalb der gefundenen Badarikeramik relativ rar erscheint.[489]

Durch die von Ginter und Kozlowski durchgeführte geologische Untersuchung dieses Gebietes wurde festgestellt, dass die Umweltbedingungen jener Zeit alles andere als ideal zur Erhaltung von eindeutigen stratigraphischen Verhältnissen in dieser Region war. Es kann daher darüber spekuliert werden, ob die gefundene Badarikeramik überhaupt *in situ* Befunde darstellen oder ob es sich nicht eher um durch Umwelteinflüsse bedingte sekundäre Fundpositionen handelt.[490] Diese Erkenntnis kann möglicherweise auch auf andere Fundorte angewendet werden.

480 Ginter/Kozlowski 1994, 1.

481 Es handelt sich hierbei um vier Steinblöcke, die sich in einer Reihe befanden. Die Ausgräber vermuten darin eine Mauerfundamentierung.

482 Ginter/Kozlowski 1994, 25–27.

483 Die meiste Badarikeramik stammt aus der jüngsten Phase, auch wenn es sich hier nur um nur wenige Stücke handelt (Ginter/Kozlowski 1994, 97).

484 Ginter/Kozlowski 1994, 97.

485 Ginter/Kozlowski 1994, 98.

486 Ginter/Kozlowski vermuten diese im Fruchtland (Ginter/Kozlowski 1994, 134).

487 Entweder wurde sie lokal hergestellt, wofür es keinerlei Hinweise gibt, oder für Transportzwecke extra robuster hergestellt.

488 Mond/Myers 1937, 3.

489 siehe Mahgar Dendera 2 – auch hier erscheint die gerippelte Ware eher selten; Kap. 1.3.1.5.

490 Ginter/Kozlowski 1994, 134.



Abb. 42
el Kab
(Vermeersch 1978, Pl. 6/5–8)

1.2.2.7 el–Kab

El–Kab liegt am östlichen Nilufer direkt gegenüber von Hierakonpolis. Eine erste Erforschung dieses Gebiets wurde bereits am Ende des 19. Jhd. von Quibell[491] unternommen; weitere Untersuchungen, die für die prädynastische Zeit el–Kabs interessant erscheinen, folgten 1901–1904 durch Clarke, Green und Sayce.[492] Seit Ende der 1960ger Jahre wird das Gebiet systematisch von der belgischen Universität Leuven untersucht. Im Rahmen dieser Erforschung wurde von Vermeersch eine epipaläolithische Sequenz festgestellt – das Elkabien.[493] Weiters fanden sich auch prädynastische Fundplätze.[494] Bei Untersuchungen des südwestlichen Sektors von el–Kab stellte man nur zerstörte Schichten fest. Das Fundmaterial – das unter anderem auch Fragmente von Badarikeramik (Abb. 42) beinhaltete[495] – lässt eine naheliegende Siedlung mit Elementen der Badarikultur vermuten.[496]
Im südwestlichen Bereich von el–Kab fanden sich ebenfalls Fragmente von Badarikeramik.

1.2.2.8 Hierakonpolis

Eines der wichtigsten Zentren der ägyptischen prädynastischen Forschung stellt die Region um Hierakonpolis dar.[497]
Bei Surveyarbeiten im Bereich von Locality 11A und des Wadi Abul Suffian wurden von Fairservice und Hoffman gerippelte Badarischerben gefunden.[498]
1984 wurde ein Testschnitt (10N5W) im Fruchtlandbereich zuerst bis Grundwasserniveau

491 Quibell 1898.

492 Clarke/Green/Sayce 1905.

493 Vermeersch 1978.

494 angegebene Fundplätze: 23 – *Site épipaléolithiques*, 24 – *Nécropole prédynastique*, 36 – *Nécropole prédynastique*, 43 – *Site préhistorique*, 65 – *Site préhistorique* (Hendrickx/Hyge 1989).

495 Vermeersch 1978, 141.

496 Vermeersch 1978, 146.

497 Quibell und Green 1897–99; Garstang und Jones 1905–06; de Moragn 1907–08; Brunton 1927 (nur Surveyarbeiten); Lansing 1934–5; Kaiser und Butzer 1958 (nur Surveyarbeiten); seit 1967 Hoffman und Fairservis – nach deren Tod Adams und Friedman.

498 Fairservice 1972, 7–27, 67–99; Adams 1995, 27.

abgetieft und in weiterer Folge mittels Bohrungen[499] ermittelt, wie tief die Kulturschichten noch reichen, um eine genauere Vorstellung der stratigraphischen Sequenz von Hierakonpolis zu erhalten. Das Ergebnis war eine 4 m starke ungestörte stratigraphische Schichtung, beginnend in der protodynastischen Zeit bis ins Naqada I – Schichten des Badari und aus neolithischer Zeit wurden in den Bohrkernen festgestellt.[500] Mit diesem Ergebnis ist auch die Erkenntnis verbunden, dass man es hier erstmals mit stratigraphisch eindeutig fixierbarer Keramik[501] der Prädynastik zu tun hat. Dies stellt auch erstmals aufgrund einer durchgehenden archäologischen Schichtabfolge den Zusammenhang zwischen historischem und prähistorischem Ägypten dar.[502]
Da die Badaribesiedlung im Bereich von Hierakonpolis nur mittels Bohrungen festgestellt wurde, kann weder über die Art der Funde noch der Besiedlung eine Aussage getroffen werden; wenn es auch ermöglicht, für den Bereich von Hierakonpolis ein Besiedlungsmuster zu erstellen.[503]

1.2.2.9 Ostwüste

Das Hinterland des Gebietes zwischen Hemamieh und Matmar im Speziellen und die Ostwüste im Generellen gelten seit langer Zeit als anzunehmendes Siedlungsgebiet der Badarikultur. Auch wenn in jüngster Vergangenheit vermehrte Surveybegehungen[504] und kleinräumige Grabungstätigkeit stattgefunden haben, bleibt die Ostwüste noch großteils unerforscht.

Laqeita Oase

Debono entdeckte 1949 im Zuge einer Untersuchung des Wadi Hammamat und der umliegenden Gebiete in der Laqeita Oase eine prädynastische Siedlung, in der sich auch Badarischerben fanden. Hierbei handelt es sich um *black–topped* Ware, aber auch gerippelte Ware[505] – nähere Angaben fehlen leider (Abb. 43).
Debono datiert diese Siedlung ins Naqada I.[506] Weiters beschreibt er noch den Fund eines Kindergrabes aus der Badarizeit.[507]

Wadi Hammamat

Während der oben genannten Untersuchungen im Bereich des Wadi Hammamat fand Debono unter anderem auch ein Grab, das er aufgrund der Keramik der Badarikultur zuordnete (Abb. 44). Das Skelett liegt in Hockerstellung mit dem Kopf nach Norden und Blick nach Westen. Außer

499 Es handelte sich hierbei um Tiefbohrungen, die aus insgesamt 22 Bohrungen und jeweils einer Bohrung in jeder Ecke der Fläche bestanden (Hoffmann 1989, 318).
500 Hoffmann 1989, 320.
501 Wilkinson 1999, 333.
502 Adams 1995, 10–11.
503 siehe Hoffman/Hamroush/Allen 1986, 175–187; Hikade 2004, 181–197.
504 zuletzt: Bomann/Young 1994; Bomann 1995.
505 Debono 1951, 66–68.
506 Debono 1951, 88.
507 Debono 1951, 69.

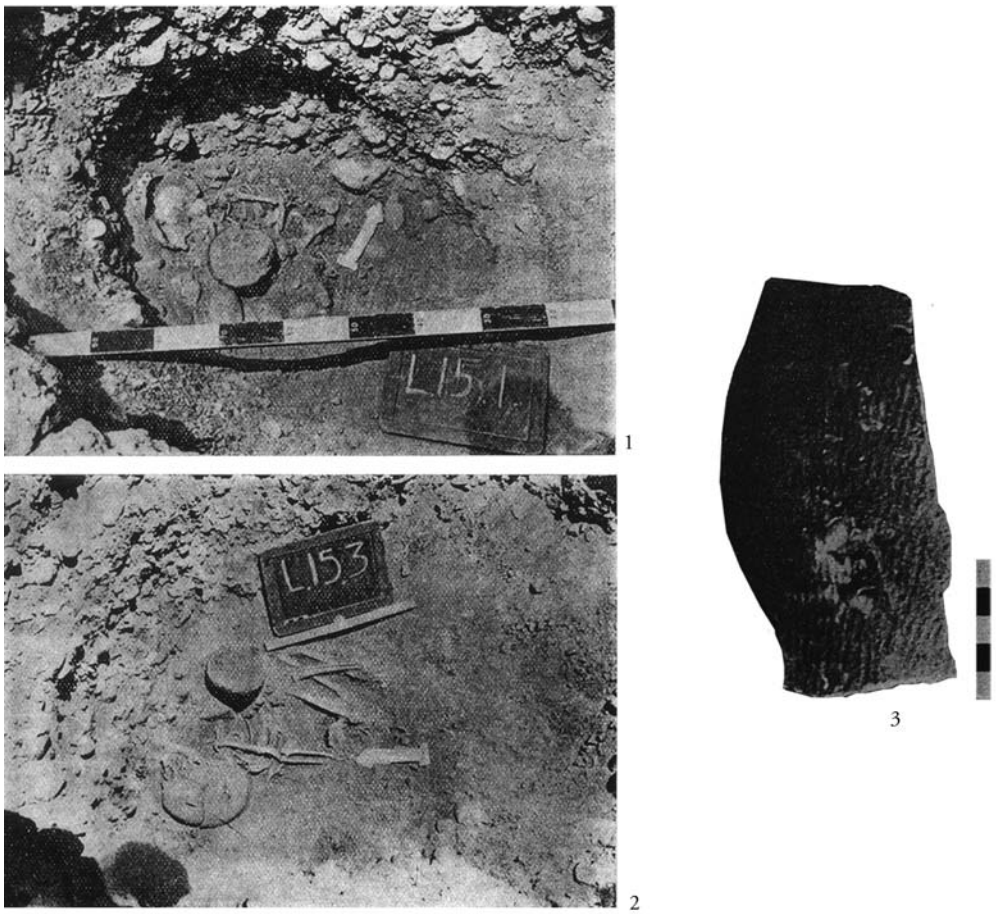


Abb. 43
Laqeita Oase
1. Grab L15.1 2. Grab l15/2; 3. Rippled Ware (Debono 1951, Pl. VI, IV/b)

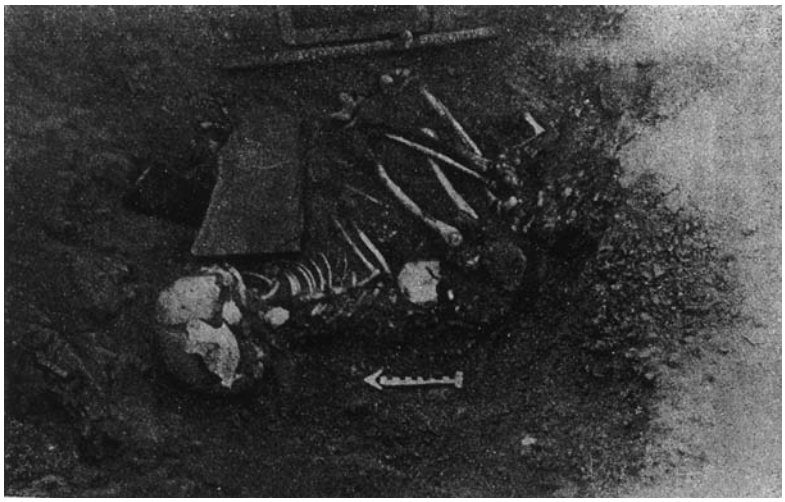


Abb. 44
Wadi Hammamat
(Debono 1951, Pl. IX/a)

Keramik beinhaltete das Grab noch zwei Paletten aus Schist, wobei eine Palette einen Badarityp darstellt und Fragmente von Malachit.[508] Nähere Beschreibungen fehlen leider.
Weitere Oberflächenfunde wurden 1993 bei einem Survey der Michigan Universität von Wright und Herbert gefunden.[509]

Ras Samadai

Einer der ersten Funde einer prädynastischen Besiedlung der Ostwüste gelang G. W. Murray[510] in Ras Samadai. Es handelt sich hierbei um ein offensichtlich prädynastisches Grab, das von Resch[511] der Badarikultur, von Friedman[512] jedoch eher der Tasakultur zugeschrieben wurde; jedoch weißt das angegebene Inventar dieses geplünderten Grabes in keiner Weise auf eine genauere zeitliche Einordnung dieses Grabes hin, umso mehr, da auch weder Bilder noch Abbildungen von diesem Grab publiziert wurden.[513]

Weitere Fundorte werden mit dem Wadi Sodmain[514], Wadi Allaqui[515] und dem Wadi Gash[516] angegeben. Jedoch fanden sich bis auf vereinzelte Funde kaum Hinweise auf eine Besiedlung dieser Gegend durch die Badarikultur.
Generell scheint es mehr Hinweise auf die Tasakultur[517] als auf Badarikultur in der Ostwüste zu geben. Eine Okkupation von Teilen der Ostwüste durch die Badarikultur kann weder einwandfrei bewiesen noch definitiv ausgeschlossen werden.

1.2.2.10 Westwüste

Wadi el Hôl/Fashut Road

Im Rahmen des *Theben Desert Road Surveys* wurden im Bereich der Wüstenstraße und denangrenzenden Gebieten zwischen dem *Qena–Bend* und der Kharga Oase Badarikeramik gefunden (Abb. 45). Dieser Survey stellte eine Oberflächenuntersuchung, die durch kleinräumige Grabungen ergänzt wurde, dieser schon in prädynastischer Zeit benutzten Handelsroute dar.

---

508 Debono 1951, 74.

509 Wright/Herbert 1993.

510 Murray/Derry 1923.

511 Resch 1964.

512 Friedman/Hobbs 2002,178.

513 Die eigentliche Zuordnung erfolgte durch die gefundene rechteckige Palette und durch die Erkenntnis von Derry, dass der Schädel *dolichocephal* sei und der Index von 69,6 dem der Badarischädeln ähneln würde. Es sei hier nur angemerkt, dass bei einer Nachuntersuchung an 155 Schädeln der Badarikultur Ende der 1980ger Jahre durch Mann (Mann 1989, 246–249) alleine bei der Geschlechtsbestimmung eine Fehlerquote von etwa 25,9% festgestellt wurde.

514 Vermeersch./van Peer/Moeyersons/van Neer 1994; Vermeersch/van Peer/Moeyersons/van Neer 1996.

515 Sadr/Castiglioni/Castiglioni 1995; Sadr/Castiglioni/Castiglioni/Negro 1994.

516 Alfano 1994.

517 siehe Math 2006.

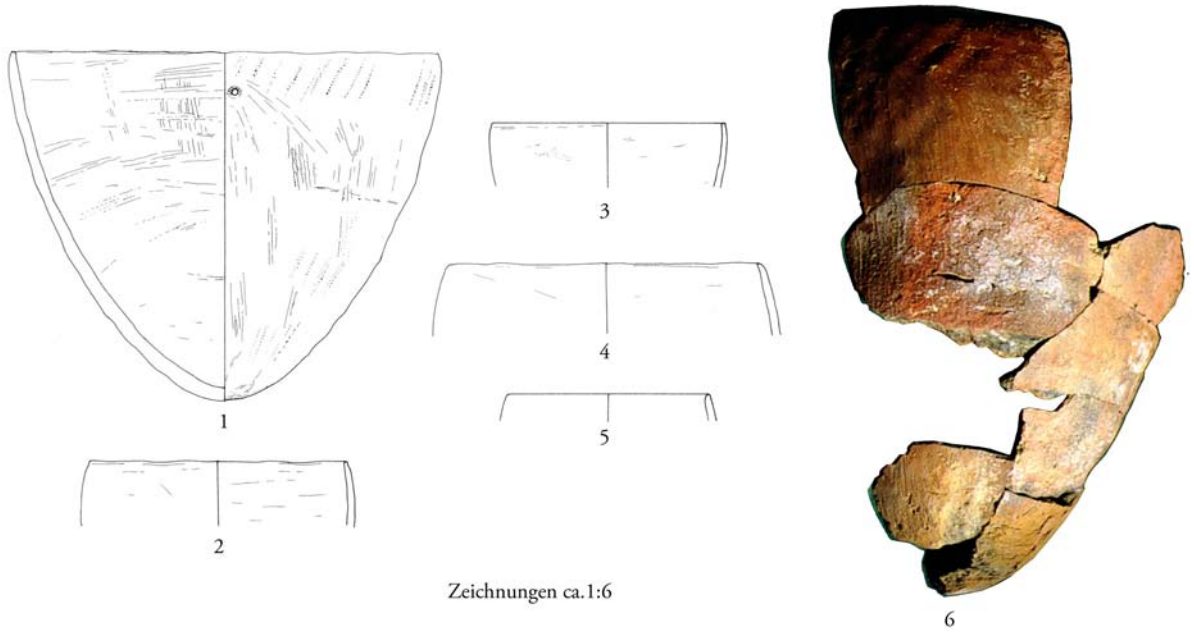


Abb. 45
Theben Desert Road Survey
1. aus Almat Tal Road; 2. aus *Cave of the Wodden Pegs;* 3,4. aus "*Predynastic Feature*"; 5. aus Qarn el–Ginah; 6. aus Almat Tal Road (Darnell 2002, Fig. 1/a–b, 3/a–b, 8/a; Pl. 89)

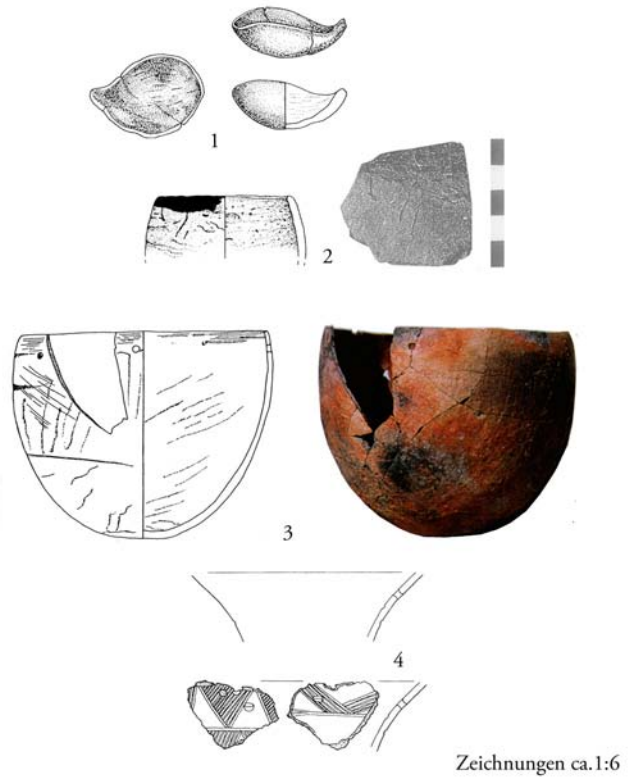


Abb. 46
Dakhla Oase
1. aus Locality 135; 2. Early Sheikh Muftah Cultural Unit (vgl. BB57e); 3. Locality 222; 4. aus Locality 304
(Hope 2002, Fig. 5a, 5i, 10a,c; Pl. 57, 59)

Neben Einzelfunden konnten auch kleinere Ansammlungen festgestellt werden.[518] Es erscheint nicht abwegig, besonders im Bereich des vom *Qena–Bend* eingeschlossenen Wüstenbereichs Badarisiedlungenzu vermuten, da sich in dieser Region im Bereich des Niltals mehrere Badarifundplätze befinden.[519]
Doch handelt es sich bei den Funden entweder um Oberflächenfunde oder einzelne Objekte, die keinen eindeutigen archäologischen Kontexten zuzuordnen sind. Überhaupt scheint in dieser Region mehr der Tasakultur zuzuordnen zu sein.

Kharga Oase

In den Jahren 1930–1932 wurde die Kharga Oase von Caton–Thompson auf ihre prähistorischen Überreste untersucht. Hierbei fanden sich vor allem im *Peasant Neolithic* viele Hinweise auf die Badarikultur. Hier sind gerippelte Scherben, aber auch solche mit Schulterknick zu nennen, also für die Badarikultur typische Keramik. Es fällt jedoch auf, dass diese in allen drei von Caton–Thompson angegebenen Schichten mit mindestens 10%igem Anteil[520] vertreten sind. Leider wurde primär die lithische Industrie untersucht und zu Vergleichen herangezogen, was neueren Untersuchungen nach eher problematisch ist, da diese stark durch lokale Fertigungen gekennzeichnet werden.[521]

Dakhla Oase

In weiter entfernten Gebieten wie der Dakhla Oase[522] scheinen Tasa– und Badarischerben (Abb. 46) eher Importware zu sein als auf eine wirkliche Okkupation des Gebietes hinzuweisen.

---

518 Darnell 2002, 156–175.

519 siehe Kap. 2.1.1.2.

520 "*Level 1/top: 11% Badarian Sherds, 25 transverse axes (SD 53/58–72/78); Level 2: 20% Badarian sherds, 9 transverse axes (SD 38/41–57/59); Level 3/bottom: 29% Badarian sherds, 3 transverse axes (SD 35–38/42)*" (siehe Caton–Thompson 1952, 39).

521 siehe Holmes 1988; Holmes 1989.

522 Edwards/Hope 1989, 233–242; Hope 2002, 39–61.

1.3 Die materiellen Überreste

1.3.1 Keramik

1.3.1.1 Allgemeines zu Klassifikationen und Typologien

Für die Keramik der Badarikultur existieren drei verschiedene Klassifizierungen, die sich sowohl durch die Bearbeitungsmethodik als auch durch ihre Fundumstände voneinander stark unterscheiden: der bekannte Keramikcorpus, der von Brunton anhand seiner Funde im Bereich von Friedhöfen und Siedlungen im Bereich zwischen Qau und Matmar erstellt wurde und primär aus Ganzgefäßen besteht,[523] die Neuklassifizierung der Siedlungskeramik von *Hemamieh North Spur* durch Friedman[524] und die Keramik von Mahgar Dendera 2,[525] bei der es sich ebenfalls um Siedlungskeramik handelt. Jede Sammlung für sich stellt eine selektive Auswahl dar, die von den Ausgräbern nach unterschiedlichen Kriterien erstellt wurde.

Klassifikation nach Brunton

Die größte Anzahl an keramischen Formen und Typen findet sich im Corpus von Brunton (siehe Beilage 1-6).[526] Dieser basiert auf den keramischen Funden seiner Grabungen zwischen Qau im Süden und Matmar im Norden. Es wurden primär Ganzgefäße zur Erstellung dieser Typologie herangezogen, einzelne Scherben wurden nur dann berücksichtigt, wenn diese eine besondere Oberflächenbehandlung bzw. Dekoration oder ein atypisches Aussehen zeigten. Der größte Teil dieser Gefäße stammt aus Friedhofskontexten.[527]

Die Klassifikation der Keramik erfolgte aufgrund der Unterscheidung der generellen Qualität und der Oberflächenbehandlung[528] und nicht aufgrund der verschiedenen Tone oder Formen. Brunton adaptierte die Methode aus Petries *Corpus of Prehistory Pottery*[529] und setzte sie etwas abgewandelt um. Es wurden 666 Gefäße verzeichnet, die in sieben Waren unterteilt wurden, die insgesamt 451 Typen zeigen. Teilweise taucht aber das Problem auf, dass sich einzelne Objekte mehreren Klassen zuordnen lassen oder einzelne Klassen sich nicht wirklich von anderen absetzen.

Ohne nähere Typisierung sind mindestens ein BB–, ein BR–, drei PR–, zwei AB–, ein SB– und 47 RB–Gefäße, sowie 28 weitere Gefäße ohne Zuordnung einer Ware[530] aus Siedlungskontexten zu nennen. Auch in den Friedhofsbereichen werden Kochtöpfe angegeben, jedoch ohne nähere

523 Brunton/Caton–Thompson 1928; Brunton 1937; Brunton 1948.

524 Friedman 1994.

525 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001.

526 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XII–XIX; Brunton 1937, Pl. XV–XXI; Brunton 1948, IV–V.

527 siehe Beilagen 1–6.

528 Brunton/Caton–Thompson 1928, 21.

529 Petrie 1921.

530 als Kochtöpfe oder große Gefäße bezeichnet.

Angaben zu Form, Typ, Ware oder Anzahl.
Tonbestimmungen wurden von J. Bourriau an vier Objekten aus Badari[531] und einem dem Badari Corpus zugeordnetem Objekt unbekannter Herkunft[532] durchgeführt, eine generelle Tonklassifizierung gibt es nicht.[533]
Brunton inkludierte in seinen Corpus nur Formen, die keine exakte Entsprechung im Predynastic Corpus von Petrie hatte, ohne Rücksicht auf dazugehörige Funde.[534] Daher können auch Gefäße, die dem Naqada zugeordnet wurden, zur Badarikultur gehören und daher Badariformen sein.

Klassifikation nach Friedman

Ende der 1980ger Jahre beschäftigte sich René Friedman neuerlich mit der von Caton–Thompson ausgegrabenen Siedlung von Hemamieh. Sie unterzog das noch zugängliche Scherbenmaterial dieser Grabung[535] (siehe Beilage 7) einer neuen, auf modernen Gesichtspunkten ausgerichteten Untersuchung. Caton–Thompson trennte das Material prinzipiell nach Höhen unter der Oberfläche. Dies hatte eine unbeabsichtigte Vermischung von Material von verschiedenen Schichten zur Folge, die Friedman zu rekonstruieren versuchte.
Im Gegensatz zu den Friedhofsfunden Bruntons handelt es sich hier um Siedlungsmaterial, das stark fragmentiert ist. Ganzgefäße sind äußerst selten und bei einigen Scherben kann nicht eindeutig festgestellt werden, welchen Teil eines Gefäßes sie darstellen. Wie bereits angemerkt stellt das Fundmaterial eine Selektion dar.[536] Es wurden vor allem Scherben gesammelt und verzeichnet, die als Indikatoren verstanden wurden. Dies umfasst primär gerippelte Fragmente und jene der feinen Ware.
Caton–Thompson verzeichnete 13 Scherben des Badari unter der unteren Geröllschicht und 84 darüber.[537] Wie in dieser Zeit üblich wurde das keramische Material nach Oberflächenbehandlung unterteilt. Aufgrund der Fragmentierung des Materials konnte aber keine Angleichung bzw. Typenzuordnung an den keramischen Corpus von Brunton erzielt werden. Prinzipiell wurden jene Scherben mit gerippelter Verzierung als dem Badari zugehörig identifiziert[538], jene ohne wurden entweder dem Naqada zugeordnet oder ohne näheren Kommentar aufgelistet.[539]
Friedman konnte im Petrie Museum – London, dem Ashmolean Museum – Oxford und im Manchester Museum insgesamt 269 Scherben der Siedlung von Hemamieh für die Straten des Badari auffinden;[540] 38 Scherben stammen aus der Schicht unter der Gerölleinschwemmung

531 die Gefäße BR5h, BR24n, BR43f und BB61k (siehe Bourriau 1981, 25; 46).
532 Gefäß BB64h (siehe Bourriau 1981, 46).
533 siehe Bourriau 1981.
534 Brunton 1928, 25; Friedman 1994, 327.
535 heute im Petrie Museum/London, Ashmolean Museum/Oxford und Manchester Museum.
536 siehe Kap. 1.2.1.1.2.
537 Brunton/Caton–Thompson 1928, 95–116.
538 *Badarian combed sherd*.
539 Brunton/Caton–Thompson 1928, 95–116.
540 Friedman 1994, Tab. 7.22, 433–441.

(Badari A), 33 aus der Schicht unter und in der Ascheschicht (Badari B), wobei sich sieben Stück in der Aschenschicht befanden und 191 Fragment stammen aus der nach oben hin nicht eindeutig begrenzten Schicht darüber (Badari C). Friedman trennte das Material nach Tonen und innerhalb der Tongruppen von offenen/geraden nach geschlossenen Formen.[541]
Es handelt sich hierbei um eine Mündungstypologie.

Klassifikation nach Hendrickx/Midant–Reynes/van Neer

Im Laufe der Grabung von Mahgar Dendera 2 wurden insgesamt etwa 4000 Scherben gesammelt; der Großteil hiervon waren Wandscherben. Etwa 3650 stammen aus der Grabung selbst, der Rest waren Oberflächenfunde. Das Material war stark fragmentiert und erodiert. Von dieser Masse an Material wurden nur etwa 560 Stück für die typologische Interpretation ausgesucht und herangezogen. Hiervon waren 394 Mündungen[542], 46 Böden, 1 Knopf, 9 dekorierte Scherben und 3 komplette Gefäße (siehe Beilage 8).[543]
Die Ausgräber klassifizierten die Keramik nach Tonarten und in jeder Tongruppe von offenen nach geschlossenen Formen. Die Methode der Klassifizierung der 560 signifikanten Keramikfragmente erfolgte nach den von Nordström[544] und Holthoer[545] vorgegebenen Maßstäben unter Einbeziehung der Grundlagen von Shepard[546] und Matson[547]. Einige kleine Änderungen im Bezug auf diese Studien werden in Hendrickx[548] erwähnt. Das Verfahren selbst stellt eine analytische Behandlung des zur Verfügung stehenden Materials dar. In diesem System wird in der Regel der Gefäßindex (Vi)[549] als primäres Kriterium der Zuordnung von Gefäßen verwendet.[550] Obwohl diese Methode entwickelt wurde, um komplette Gefäßformen zu studieren, kann sie aufgrund der analytischen Natur auch auf Fragmente angewendet werden, jedoch sind den Auswertungen und möglichen Ergebnissen Grenzen gesetzt.[551]
Wie bei der Klassifikation von Friedman für die Siedlung von Hemamieh handelt es sich auch hier um eine Mündungstypologie.

541 Friedman 1994, 390–415.
542 Durchmesser nur bei 192 messbar.
543 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 59.
544 Nordström 1972.
545 Holthoer 1977.
546 Shepard 1963.
547 Matson 1965.
548 Hendrickx 1994, 17–18.
549 100*Mx/H.
550 siehe Holthoer 1972, 71–72; Nordström 197, 52 –54; Hendrickx 1994, 41–44.
551 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 59–60.

1.3.1.2 Allgemeine technische Merkmale

Herstellungsmethode

Die Keramik selbst ist wie jede Keramik dieser Zeitstufe lokal und handgeformt. Über die genaue Herstellungsmethode gibt es kaum Hinweise, da viele Gefäße mit großer Sorgfalt gefertigt wurden und wenig über die Art der Modellierung selbst verraten.

Es ist aber anzunehmen, dass die meisten Gefäße mittels *pinching and hollowing* geformt wurden. Bei dieser Methode der Tonbearbeitung wird (meist mit den Fingern) der Tonklumpen zuerst zu einer Kugel geformt, in die man (mit dem Daumen) eine Mulde drückt. Die Wände des Gefäßes werden dann dünn gedrückt oder geklopft.[552] Eine andere Möglichkeit bestand in der Verwendung eines Kerns als Hilfsmittel.[553] Der Aufbau von Gefäßen in Wulsttechnick stellt eine weitere Methode dar, ebenso das Zusammenfügen von einzelnen Tonplatten, aus denen dann das Gefäß modelliert wurde.[554] Große Gefäße können auch aus zwei separat angefertigten Teilen, die im lederharten Zustand zusammengefügt wurden, bestehen.[555]

Gebrannt wurden die Tonobjekte im offenen Feuer oder Feuergruben. Hinweise auf Brennöfen fehlen gänzlich,[556] wie in der gesamten prädynastischen Periode. Die Farbe der Gefäße hängt meist von den Feuerungskonditionen ab. Durch wenig Sauerstoffzufuhr erhält man reduziert gebrannte schwarze Gefäße, durch viel Sauerstoffzufuhr erzielt man einen oxidierten Brand und die Gefäße werden rot. Viele Gefäße haben einen farbigen Überzug, vor allem Stücke der Klassen BB, BR und PR. Die Farbe des Überzugs hängt ebenfalls von der Feuerung ab; wobei bräunliche Farbüberzüge sehr schwer feststellbar sind.[557] Bei einigen der SB–Objekte wurde der Überzug möglicherweise auch erst nach der Feuerung angebracht. Auffällig erscheint die schwarzrandige Ware, die im Naqada als *black–topped Ware* als typische prädynastische Ware *berühmt* wird und bis in dynastische Zeit – meist als Kultkeramik – hergestellt wird.[558]

Tonbestimmung und Tonklassen

Wie schon eingangs erwähnt, gibt es drei verschiedene Klassifizierungen, daraus resultieren auch drei verschiedene Ton–Systeme. Es kann aber festgestellt werden, dass zur Herstellung der Keramik ausnahmslos Nilton verwendet wurde. Bei jenen Stücken, die nicht aus Nilton[559] bestehen, handelt es sich – wie zum Beispiel bei MS7 und MS8 – um Importe.

---

552 Arnold/Bourriau 1993, 15.

553 Zumeist dient ein Stein als Kern und der Ton wird über diesen gezogen.

554 "*Smaller vessels were pinched to shape. Larger forms were made by coiling or slab construction. There is scattered evidence of scraping to thin and join clay sections and grooves from wiping one or both faces with a reed brush are common.*" (Friedman 1994, 402).

555 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 76.

556 Hays (Hays 1953) meint, dass aufgrund der Qualität der Keramik der Töpferofen schon vorhanden war.

557 siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, 21; Mond/Myers 1937, 166.

558 zu den verschiedenen Methoden und weiteren Experimenten siehe Baba/Saito 2004, 575–589.

559 Niltone sind alluviale Sedimente, die aus älteren Gesteinen bestehen, die vom Nil, ihrem Ursprung, wegtransportiert wurden und entlang der Überschwemmungszonen des Flusses abgelagert wurden (Friedman 1994, 84).

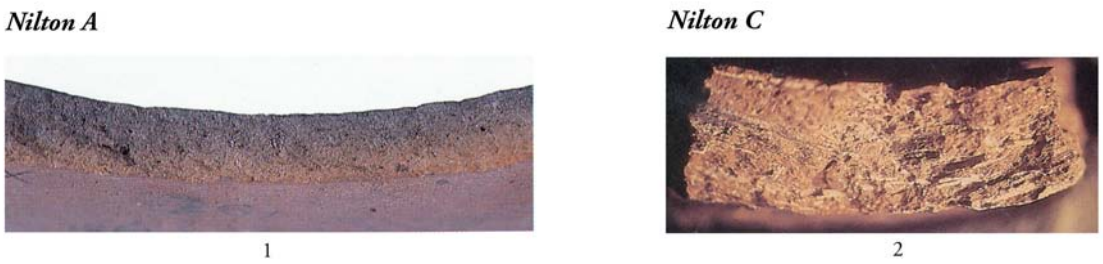


Abb. 47
Bruchquerschnitt der Niltone A und C
1. Nilton A (Arnold/Bourriau 1993, Pl. Ia), 2. Nilton C (Arnold/Bourriau 1993, Pl. IIe)

Die Tone des gesamten Corpus von Brunton sind mehr oder minder unbestimmt. Zumeist werden sie fein gekörnt beschrieben, für gröbere Kochtöpfe wird die Beimengung von zerkleinertem Stroh genannt.[560] Eine genauere Tonuntersuchung gibt es nur an einzelnen Stücken;[561] diese gehören aber ausnahmslos der Feinkeramik an. Bourriau teilte die untersuchten fünf – nur vier davon stammen aus den Grabungen von Brunton – Gefäße den Tonklassen Nil A[562] und Nil B[563] zu.

Nil A beschreibt einen sehr feinen, ungemagerten Nilton mit feinem Sand aller Größen, der aber als natürlicher Bestandteil des Tones angesehen wird (Abb. 47/1).[564]

Nil B wird eigentlich in drei Untergruppen unterteilt,[565] Bourriau gibt jedoch keine an.[566] Der Ton wird als fein beschrieben, mit feinem bis gröberem Sand – wohl als natürliche Beimengung – und etwas feinem Stroh als Magerung.[567] Da es sich um eine Analyse von Gefäßen der BB– und BR–Ware handelt, kann wohl angenommen werden, dass es sich um die Variante Nil B1[568] handelt.

Nil C ist ein weiterer Ton, der für das Badari genannt wird. Dieser Ton besteht aus einem recht sandigem Ton mit einer Strohmagerung, deren Partikel größer als 5 mm sind (Abb. 47/2). Dieser Ton wird für die RB–Ware des Badari angegeben, jedoch ohne nähere Angaben zu den untersuchten Gefäßen.[569]

Eine genauere Vorstellung zu den Magerungsbestandteilen liefert die Keramik aus Caton–Thompsons Grabung in Hemamieh, die von Friedman nachuntersucht wurde. Die Tonbestimmung erfolgte nach dem *Hierakonpolis System*.[570] Prinzipiell kann man die Keramik von Hemamieh

560 Brunton/Caton–Thompson 1928, 21.
561 Bourriau 1981, 25; 46.
562 BB5h, BR24n, BR43f (siehe Bourriau 1981, 14; 25; 46).
563 BB61k, BB64h (siehe Bourriau 1981, 14; 46).
564 Nordström/Bourriau 1993, 170, Pl. Ia.
565 Nordström/Bourriau 1993, 171–173.
566 Bourriau 1981, 14.
567 Bourriau 1981, 14.
568 Nordström/Bourriau 1993, 171.
569 Nordström/Bourriau 1993, 173–174, Pl. IIe.
570 Hoffman/Berger 1982, 66–85; Friedman 1994, 127–164.

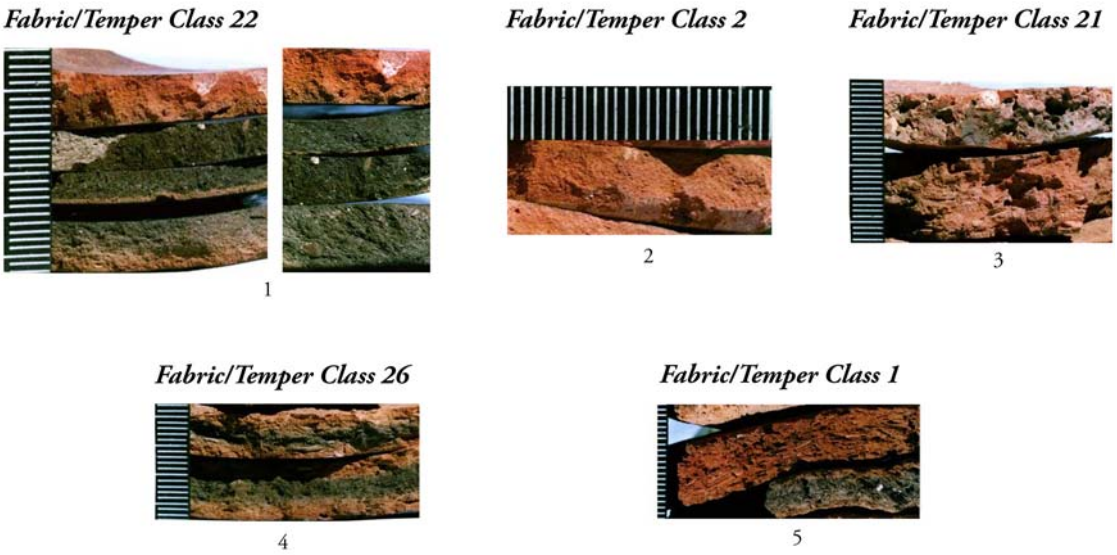


Abb. 48
Bruchquerschnitte der relevanten Tone aus Hemamieh
1. Fabric/Temper Class 22 – *Hemamieh Lower Levels* (Friedman 1994, Pl. 4.1.3–4), 2. Fabric/Temper Class 2 – *Hemamieh Upper Levels* (Friedman 1994, Pl. 4.1.1/b), 3. Fabric/Temper Class 21– *Hemamieh Lower Levels* (Friedman 1994, Pl. 4.3.1/ab), 4. Fabric/Temper Class 26– *Hemamieh Lower Levels* (Friedman 1994, Pl. 4.3.1/cd), 5. Fabric/Temper Class 1– *Hemamieh Upper Levels* (Friedman 1994, Pl. 4.2.1/cd)

anhand der Magerungszusätze und der daraus resultierenden Feinheit des Tones in zwei Gruppen teilen: einerseits die Feinkeramik mit den Tonen 22 und 2, andererseits die Grobkeramik mit den Tonen 21, 26, 1 und 5.

***Fabric/Temper Class* 22**[571] zeigt einen sehr feinen ungemagerten Nilton (Abb. 48/1), der sich im Bereich der Siedlung von Hemamieh auf die Straten des Badari beschränkt.[572] Die Farbe des Bruchs hängt direkt von den Brennbedingungen ab. *Black–topped* Fragmente zeigen einen einheitlich schwarzen Querschnitt, bei einer braunen oder roten Oberfläche außen und einer schwarzen Oberfläche innen teilt sich der Querschnitt in zwei Hälften, die die jeweilige Oberflächenfarbe wiederspiegelt. Die Brenntemperatur des Tones wird mit bis zu 800°C angegeben.[573] Gefäße dieser Tonklasse zeichnen sich durch ihre Dünnwandigkeit, der fühlbaren Härte, der begrenzten Formenvielfalt und einer relativ einheitlichen Oberflächenbehandlung aus – fast alle sind braun poliert mit geschwärzter Mündung (BB–Ware) und gerippelt; unter allen untersuchten Scherben fanden sich nur fünf Stück, die an Stelle einer braunen eine rote Politur mit geschwärzter Mündung (BR–Ware des Badari/B–Ware des Naqada) zeigten, wobei bei neun Fragmenten nur die schwarze Mündung erhalten war. Die Hälfte der Bodenfragmente bzw. der Wandscherben mit Knick und mindestens zwei Drittel der Wandfragmente zeigen außen eine braune Oberfläche und können anhand ihres schwarzen Überzugs an der Innenseite – bis auf drei Ausnahmen – *black–topped* Gefäßen zugeordnet werden.[574] Der Ton selbst korrespondiert mit

571 Friedman 1994, 141–142.
572 Friedman 1994, 310.
573 Friedman 1994, 141–142.
574 Friedman 1994, 390.

dem Ton Nil A des *Vienna Systems* (Tab. 1).[575]

***Fabric/Temper Class* 2**[576] definiert einen ungemagerten dunkelroten (*plum red*) Nilton (Abb. 48/2), der im Gegensatz zum Ton 22 auch in den Naqadastraten zu finden ist – sowohl in den Waren BB, BR, PR und AB des Badari als auch in der B–, P– und C–Ware des Naqada.[577] Die Bruchfärbung ist direkt von den Brennbedingungen abhängig. Er kann einheitlich rot oder gelblich rot sein, aber auch ein grauer Kern kann sichtbar sein; bei einer schwarzen Oberfläche an der Außenseite kann der Bruch auch dunkelgrau sein. Die Brenntemperatur wird zwischen 800°C – 900°C angegeben.[578] Es scheint, als ob diese Tonklasse – zumindest im Bereich von Hemamieh – einen direkten Übergang von der Keramiktradition des Badari zu jener des Naqada darstellt.[579] Viele der Gefäßformen, die in dieser Tongruppe in den Badaristraten festgesellt werden konnten, zeigen Parallelen in Tongruppe 22, im Speziellen jene Typen, die einen roten Überzug und eine geschwärzte Mündung (*black–topped red slip*) zeigen.[580] Diese stellen die Mehrheit der vorhandenen Scherben dar, die Innenseite zeigt entweder einen schwarzen bzw. einen roten Überzug oder keine spezielle Behandlung.[581] Braun polierte Scherben mit geschwärzter Mündung und Rippelung kommen ebenfalls vor, wenn auch eher selten.[582] Der Ton korrespondiert mit Nil A und Nil B1 des *Vienna Systems* (Tab. 1).[583]

***Fabric/Temper Class* 21**[584] wird durch einen grobkörnigeren organisch gemagerten Nilton definiert (Abb. 48/3), der – vergleichbar mit Ton 22 – nur auf die Badaristraten beschränkt ist.[585] Der Bruchquerschnitt zeigt braune oder rote Oxidationszonen, die um einen dunkelgrauen Kern sichtbar sein können.[586] Die Behandlung der Gefäßoberfläche ist sparsam gehalten. Zumeist handelt es sich um einen braunen *self slip,* der mit einem Stein im lederharten Zustand grob geglättet wurde. Auch eine Glättung mittels Finger ist ersichtlich, zeigen doch einige Scherben Furchen, die dadurch entstanden sind. Inwieweit dies als Dekoration anzusehen ist, bleibt fraglich.[587] Die Einfachheit der oberen Gefäßkörper korrespondiert mit der BR–Ware des Badari und diese Tonmischung kann wohl auch dieser Ware zugeteilt werden.[588] Obwohl diese Tongruppe fast ausschließlich auf die Badarischichten begrenzt ist, zeigen die Ergebnisse aus den Testschnitten von Holmes und Friedman, dass sich dieser Ton bis in Naqada I Schichten verfolgen lässt, auch

575 Friedman 1994, 142.
576 Friedman 1994, 138–142.
577 Friedman 1994, 310.
578 Friedman 1994, 140.
579 Friedman 1994, 394.
580 Friedman 1994, 393–394.
581 Friedman 1994, 395.
582 Friedman 1994, 395.
583 Friedman 1994, 140.
584 Friedman 1994, 150–151.
585 Friedman 1994, 310.
586 Friedman 1994, 151.
587 Friedman 1994, 402.
588 Friedman 1994, 310; 402.

wenn er dort weitaus seltener anzutreffen ist und auch mit der Zeit ausläuft.[589]

***Fabric/Temper Class* 26**[590] zeigt einen feiner organisch gemagerten, möglicherweise unaufbereiteten Nilton (Abb. 48/4), der sowohl in Badarischichten, als auch im darauffolgenden Naqada zu finden ist.[591] Die Bruchfarbe variiert von rot bis braun. Er kann einheitlich gefärbt sein, aber auch ein nicht klar begrenzter grauer Kern kann zum Teil beobachtet werden. Relativ breite schwarze Kernzonen sind ebenfalls möglich, diese sind von der Dicke der Gefäßwandung abhängig.[592] Die Beispiele für diese Tongruppe setzten sich aus einer Mischung aus Zusammensetzung des Tones und Oberflächenbehandlung zusammen und sind schwer mit anderen Tongruppen zu vergleichen. Sollte es sich wirklich um nicht aufbereiteten Nilton handeln, wie es die diversen Einschlüsse nahelegen, ist es nicht weiter verwunderlich, dass die Art des Tones eine relativ hohe Variabilität zeigt. Es können prinzipiell zwei grundlegende Unterscheidungen innerhalb dieser Tonklasse getroffen werden, die mit der Wahl der Form zusammenhängen. Einerseits Modellgefäße des Naqada II, die sehr flüchtig gefertigt scheinen, und aus einer variablen Zusammensetzung des Tones bestehen, der auch gröberen Sand und wenig kleine organische Bestandteile beinhalten kann. Andererseits Gefäße normaler Größe, die einen feiner gekörnten Ton mit einer größeren Anzahl von feinen organischen Einschlüssen zeigen. Hierzu gehören zwei Beispiele[593] eines mittelkörnigen Tons, der mit großen kantigen Kalksteinfragmenten gemagert wurde.[594] Diese Tongruppe scheint mit Brunton´s SB–Ware zu korrespondieren. Manche Formen wiederum scheinen sowohl in Form als auch in Oberflächenbehandlung Variationen von Formen der Tonklasse 21 und finden Parallelen in der RB–Ware. Für das Naqada I scheinen die Gefäße ärmliche Imitationen von P–Ware Gefäßen zu sein, die einen roten Überzug und eine Strichpolitur aufweisen.[595] Diese Gefäße könnte man der R–Ware zuordnen.[596] Dieser Ton korrespondiert mit Nil B1, möglicherweise auch Nil B2 des *Vienna Systems* (Tab. 1).[597]

***Fabric/Temper Class* 1**[598] wird als mit Stroh oder Häcksel gemagerter Nilton beschrieben (Abb. 48/5). Auch dieser Ton findet sich sowohl im Badari als auch im Naqada.[599] Der Bruch zeigt eine breite Farbenvarianz von rot, gelblich rot, rötlich–braun bis intensiv braun; am häufigsten erscheint gelblich rot und intensiv braun. Graue und dunkel–graue Kernzonen können vorhanden sein. Das Auftreten von dunklen Kernbereichen hängt mit der Dicke der Wandung zusammen.[600] Nach dem Befund der Testgrabungen von Holmes und Friedman ist dieser Ton in allen Straten

589 Friedman 1994, 403.
590 Friedman 1994, 149–150.
591 Friedman 1994, 310.
592 Friedman 1994, 149.
593 Typen 26–1bs (UC9887) und 26–2a (Man7683).
594 Friedman 1994, 405.
595 Friedman 1994, 405.
596 Friedman 1994, 310.
597 Friedman 1994, 149.
598 Friedman 1994, 142–146.
599 Friedman 1994, 310.
600 Friedman 1994, 144.

über der Gerölleinschwemmung zu finden und nimmt an Häufigkeit zur rezenten Oberfläche hin zu; dies scheint von chronologischer Signifikanz zu sein. Leider sind Formen, die dem frühesten Auftreten dieses Tones zugeschrieben werden könnten, nicht bekannt, da die von Caton–Thompson gesammelten Fragmente dieser Tonklasse von fragwürdiger Aussagekraft sind; sie können sowohl aus Störungsbereichen stammen, wie auch falschen Straten zugeordnet worden sein. Diese Tongruppe findet sich sowohl in der RB–Ware des Badari, als auch in der R–Ware des Naqada, wo sie zwar mit dem Naqada I auftritt aber vor allem mit dem Naqada II massiv vertreten und auch in Gräbern zu finden ist.[601] Der Ton korrespondiert mit Nil B2 und Nil C des *Vienna Systems* (Tab. 1).[602]

***Fabric/Temper Class* 5**[603] beschreibt einen mit zerkleinertem Kalk bzw. Kalziumkarbonat gemagerter Nilton, der im Allgemeinen einen hellroten Bruch zeigt; auch ein rötlich gelber Kern kann sichtbar sein.[604] Dieser Ton scheint sich auf das Naqada zu beschränken und findet sich in den Waren L, D und W.[605] Für das Badari scheint dieser Ton keine Relevanz zu haben, alle Beispiele kommen aus Schichten über 91 cm[606] unter der Oberfläche, bis auf drei Fragmente, die offensichtlich verworfen bzw. falsch zugeordnet wurden.[607] Dennoch wird für das Badari ein Fragment eines Gefäßes mit geformter Mündung (Typ 2b5) angegeben.[608]

Die Keramik aus Mahgar Dendera 2 besteht ebenfalls ausschließlich aus Niltonen. Sie wurde in die Niltone A, B1a, B1b, B1c und B2 eingeteilt, die – wie bei Friedman – durch ihre Magerungszusätze, aber auch durch deren Größe unterschieden werden. Wann immer es möglich war, wurde die Beschreibung der Tonmasse mit dem *Vienna System*[609] und dem *Hierakonpolis System*[610]verglichen.[611]

Nil A ist ungemagert, beinhaltet aber natürlichen Sand. Dieser sehr feine Ton zeigt vereinzelt pflanzliche Einschlüsse, die aber als zufällig und nicht intentionell anzusehen sind. Ein Gefäß zeigt auch mehr und gröbere Sandpartikel; dieses könnte aus einem Ton gefertigt worden sein, der aus einem Überschwemmungsgebiet stammt. Der Bruch ist gleichmäßig schwarz und grau, ohne definierte Zonen; nur ein Bruch zeigt eine klare braune Zone innen und einen sehr dünnen roten Bereich außen. Die Innenseite der Gefäße, die aus diesem Ton gefertigt wurden, ist normalerweise schwarz–dunkelbraun, die Außenseite rotbraun und zeigt oft einen schwarzen Rand (*black–topped*). Der Ton selbst ist hart und nur begrenzt porös und zeigt ein

601 Friedman 1994, 408.
602 Friedman 1994, 146.
603 Friedman 1994, 157–158.
604 Friedman 1994, 158.
605 Friedman 1994, 311.
606 3 ft.
607 Friedman 1994, 413.
608 Friedman 1994, 414; Tab. 7.11, 433–441.
609 Nordström/Bourriau 1993, 168–182.
610 Hoffman/Berger 1982, 66–85; Friedman 1994, 127–164.
611 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 60.

Nordström/Bourriau (1993, 170–174)	**Nil A** ungemagert		**Nil B (1)** mit feinem bis gröberen Sand und etwas feinem Stroh			**Nil C** Stroh gemagert (<5mm)	
	BB54, BR24n, BR43f		BB61k, BB64h			RB	
Friedman (1994, 310–311)	**Class 22** sehr feiner ungemagerter Nilton	**Class 2** ungemagerter dunkelroter (*plum red*) Nilton	**Class 21** grobkörniger organisch gemagerter Nilton	**Class 26** feiner organisch gemagerter Nilton		**Class 1** Stroh oder Häcksel gemagerter Nilton	**Class 5** mit zerkleinertem Kalk bzw. Kalziumkarbonat gemagerter Nilton
	BB/BR/SB	BB/BR/PR/ AB	RB	SB/RB		RB	
		B/P/C		R		R	L/D/W
Hendrickx/Midant–Reynes/van Neer (2001, 60–62)	**Nil A** ungemagert		**Nil B1a** mit feiner organischer Magerung (>2mm)	**Nil B1b** mit reichlich feiner organischer Magerung (<2mm/>4mm)	**Nil B2** feiner organischer Magerung und Holzkohle		
				Nil B1c mit begrenzter feiner organischer Magerung			
	BB/BR/PR/vereinzelt SB						

Tab. 1
Vergleich der verschiedenen Tonklassen des Badari

sorgfältiges Herstellungsverfahren. Der Brand selbst scheint gut kontrolliert und es kann auf eine Brenntemperatur zwischen 700°C und 750°C geschätzt werden. Diese Tonart – vor allem die Variante mit sehr feinem Sand – scheint für die ägyptische Prädynastik nicht untypisch. Für die Naqadakultur ist er aus mehreren Fundorten bekannt; die früheste Identifizierung stammt von Mond und Myers für den Fundort Armant.[612] Nordström identifizierte ihn für den nubischen Raum als Typ IE.[613] Für den Bereich von Hierakonpolis wird er als *Untempered Plum Red Ware* beschrieben,[614] der im *Hierakonpolis System* die Tonklasse 2[615] beschreibt. In Adaima findet sich dieser Ton in den Kategorien 4 und 5/12[616] und in neueren Untersuchungen in Armant in den

612 Mond/Myers 1937, 50.
613 Nordström 1972, 50–51.
614 Hoffman/Berger 1982.
615 Friedman 1994, 138–141.
616 Midant–Reynes/Buchez/Hesse/Lechvalier 1990, 254.

Gruppen 3a und 3b[617]. Im typologischen Corpus von Petrie[618] ist dieser Ton charakteristisch für die B–Ware. In Mahgar Dendera 2 ist diese Tonart im Gegensatz zu den eben beschriebenen Vergleichen ident mit dem Nilton A[619] des *Vienna System* und der Tongruppe 22[620] des *Hierakonpolis Systems* (Tab. 1), zu der die Waren BB, BR und PR zu zählen sind , wie auch eine Anzahl von SB–Gefäßen.[621]

Nil B1a zeigt eine feine organische Magerung. Die pflanzliche Magerung zeigt Partikel kleiner als 2 mm. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass es sich hierbei um Dung handelt; jedoch ist diese Art der Magerung nur für den nubischen Raum nachgewiesen. Im Vergleich mit dem *Vienna System* kann diese Tonmischung mit dem Nilton B1[622] (Tab. 1) identifiziert werden, obwohl diese Tonart nur ab dem Anfang des Alten Reichs bis zum Beginn der 18. Dynastie belegt ist.

Nil B1b zeigt reichlich feine organische Magerung. Die Textur erscheint homogen mit einer großen Menge an natürlichen Sandeinschlüssen. Die pflanzliche Magerung zeigt eine durchschnittliche Größe von 2 mm – nur selten kommen Teilchen bis 4 mm vor – und zeigen eine gleichmäßige Verteilung in der Tonmasse. Der Bruch zeigt keine eindeutig abgegrenzten Zonen; im Normalfall kann ein schwarzer Kern mit braunen Bereichen und einem roten Rand beobachtet werden. Bei sehr dünnwandigen Fragmenten ist der Bruch oft nur braun und rot. Die Scherben zeigen eine braun-schwarze Innenseite und eine braun–rote Aussenseite. Die Keramik selbst zeichnet sich nicht durch eine hohe Härte aus und kann auch nicht als porös beschrieben werden. Der Ton wird aufgrund des Sandanteiles dem Nilton B1[623] des *Vienna Systems* zugeordnet und obwohl die pflanzliche Magerung zu reichlich scheint, entspricht der allgemeine Charakter dieser Tonklasse. Es muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass die Grobkeramik des Badari von Nordström und Bourriau aus Nilton C[624] des *Vienna Systems* bestehend eingestuft wurde. Im *Hierakonpolis System* entspricht er der Klasse 26[625] (Tab. 1), der auch eher die gröberen Beispiele der SB–Ware zuzurechnen sind.[626]

Nil B1c zeigt eine feine, jedoch begrenzte organische Magerung. Der Bruchquerschnitt ist rotbraun, ohne schwarze Kernzone, was auf eine höhere Brenntemperatur schließen lässt als bei der vorangegangenen Tonklasse. Diese Tonmischung kann mit dem Nilton B1[627] des *Vienna Systems* gleichgesetzt werden, jedoch ist der allgemeine Charakter der Magerung viel gröber; im

617 Ginter/Kozlowski 1994, 74–75, 86.
618 Petrie 1921.
619 Nordström/Bourriau 1993, 170–171.
620 Friedman 1994, 141–142.
621 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 60.
622 Nordström/Bourriau 1993, 171.
623 Nordström/Bourriau 1993, 171.
624 Nordström/Bourriau 1993, Pl. IIe.
625 Hoffman/Berger 1982, 66–85; Friedman 1994, 149–150.
626 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 61.
627 Nordström/Bourriau 1993, 171.

Hierakonpolis System ist er mit der Klasse 26[628] (Tab. 1) gleichzusetzten.[629]

Nil B2 zeigt – wie die anderen bereits beschriebenen Tone – eine homogene Struktur. Als Magerung wurden feine organische Partikel, Holzkohle und Asche der Tonmasse beigemengt; zwar ist Asche als Tonbeimengung bekannt, sie wurde aber nicht als Unterscheidungskriterium gesehen.[630] Prinzipiell entspricht die Magerung jener des Niltons B1a. Diese Art von Ton ist aus der dynastischen Zeit Ägyptens bekannt, aber nicht für die vorgeschichtliche Zeit. Aufgrund der gröberen Magerung und der Anwesenheit von Sand wird dieser Ton als Nilton B2 bezeichnet, er ist aber nicht identisch mit dem Nilton B2[631] des *Vienna Systems* (Tab. 1).[632]

Oberflächengestaltung

Ein wichtiger Bereich der Keramik – vor allem jener der Prädynastik - ist die Behandlung und Gestaltung der Gefäßoberflächen. Die ersten und zumeist auch größten Keramikklassifizierungen wurden anhand von Oberflächenkriterien angefertigt. Da in weiterer Folge die einzelnen für das Badari relevante Keramiksammlungen näher betrachtet und auch miteinander verglichen werden, werden hier nun die Allgemeinen auf die Badarikeramik anwendbaren Spezifikationen ausgeführt, einzelne und singuläre Eigenheiten finden sich in den Beschreibungen der einzelnen *Corpi*. Prinzipiell wird das System von Friedman übernommen.[633]

Überzüge (Coating)

Als Überzüge werden Flüssigkeiten beschrieben, die auf die Oberfläche des noch ungebrannten Gefäßes aufgebracht werden, um dessen Farbe und Textur während des Brandes zu beeinflussen. Die beiden Hauptgruppen stellen *slip* und *wash* dar, die sich großteils nur durch ihre Dicke und daher ihre Deckkraft gegenüber des darunter liegenden Tones unterscheiden. Der Begriff *slip* wird für Überzüge verwendet, die den Ton völlig abdecken und eine glatte Oberfläche erzeugen. Er besteht zumeist aus einem feinen Ton, der mit Wasser verdünnt wurde und auch Farbpigmente beinhalten kann. Mit *wash* bezeichnet man eher dünnere durchscheinende Überzüge, die keine signifikante Auswirkung auf die Glätte der Oberfläche haben. Er besteht nur aus Farbpigmenten und Wasser.[634]

Bei Gefäßen ohne Überzug (*uncoated*) variiert die Farbe eines Gefäßes stark, zeigt aber zumeist die Farbe des Bruchs.[635]

Bei einem *red slip* wird der Tonüberzug mit lokal verfügbarem roten Ocker angereichert und bei einer Temperatur von mindestens 700°C gebrannt. Farbvarianten dürften weniger einen

628 Hoffman/Berger 1982, 66–85; Friedman 1994, 149–150.

629 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 61.

630 siehe Holmes/Friedman 1994, 128.

631 Nordström/Bourriau 1993, 171–173.

632 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 61–62.

633 Friedman 1994, 177–200.

634 Friedman 1994, 178.

635 Friedman 1994, 180.

chronologischen als einen lokalen und brandtechnischen Hintergrund haben. [636]

Eine Variante des *red slips* stellt offensichtlich der *black slip* dar. Der Überzug ist der gleiche, der nur durch verschiedene Brennbedingungen eine schwarze Farbe zeigt. Einerseits scheint dies durch einen sauerstoffarmen Brand erreicht worden zu sein, andererseits wurde durch eine starke Rauchentwicklung während des Brandes die Schwarzfärbung noch intensiviert. Einheitlich schwarz gefärbte Gefäße finden sich nur selten – im Badari zählt die AB–Ware zu dieser Gruppe.[637]

Auch der *brown slip* stellt eigentlich nur eine Feuerungsvariante des *red slips* dar. Es scheint, als ob die Brennbedingungen unregelmäßig oder es zu viel Rauchentwicklung während des Brandes gekommen ist. Braune Oberflächen sind zwar für das Badari typisch, jedoch für spätere Zeit eher rar und werden eher als Fehlbrände angesehen. Auch ist ein *brown slip* eher schwer von einem *self slip* zu unterscheiden, vor allem wenn das Gefäß Politur aufweist. Gefäße dieser Art der Badarikultur zeigen oft eine dunkelbraune Färbung, wobei der Bruch und der Überzug den gleichen Farbton zeigen und es kann nicht mit Sicherheit von einem braunen Farbüberzug ausgegangen werden. Im Gegensatz dazu kann bei manchen Gefäßen der gröberen Ware des Badari ein solcher definitiv festgestellt werden.[638]

Gefäße mit einem *red slip* und geschwärzter Mündung – *black–topped red* – zählen wohl zur bekanntesten Art der prädynastischen Keramik und bestehen eigentlich aus einem einheitlichen roten Überzug. Prinzipiell kann man die Schwarzfärbung der Mündung auf zwei verschiedene Arten erreichen: Entweder man platziert die Mündung noch im vom Brand heißen Zustand in einer Ansammlung von rußproduzierenden organischen Material, oder man bettet das Gefäß schon während dem Brand in ein solches Material, was den gleichen Effekt erzeugen würde. Die Zweifärbung der Oberfläche ist auf die Außenseite des Gefäßes beschränkt, die Innenseite ist immer vollkommen schwarz gefärbt.[639]

Gefäße mit einem *brown slip* und schwarzer Mündung – *black–topped brown* – beschränken sich auf die Badarikultur. Auch wenn man sich um die genaue Herstellungsmethode bei der *black–topped red* Ware nicht einig ist, so geht man bei dieser Keramik von einer Schwarzfärbung während des Brandes aus. Auch hier ist die Innenseite der Gefäße ausnahmslos schwarz.[640]

Die Variante des *self slip* zeigt einen Tonüberzug, der im Material dem des Gefäßes entspricht, dem aber keine Farbpigmente beigemischt wurden. Ein solcher Überzug kann durch das Auftragen einer feinen Schicht von Ton, der Glättung der Oberfläche mittels nasser Hände oder durch das Eintauchen des gesamten Gefäßes in Wasser erreicht werden. Da die Oberfläche in den meisten Fällen nicht immer Hinweise auf die Methode der Glättung zeigt, kann nicht wirklich geklärt werden, ob ein *self slip* ein zufälliges Ergebnis zeigt oder intentionell war.[641]

Im Gegensatz zu den *slips* zeigt der *red wash* – wie bereits erwähnt – einen reinen Farbüberzug

636 Friedman 1994, 180–181.
637 Friedman 1994, 181–183.
638 Friedman 1994, 185.
639 Friedman 1994, 183–184.
640 Friedman 1994, 185.
641 Friedman 1994, 187–188.

und kann auch als Farbbad bezeichnet werden. Diese Art des Überzugs kann, muss aber nicht vor dem Brand aufgebracht werden. Durch seine bedingte Transparenz scheint die ursprüngliche Tonfarbe durch, was wiederum eine große Varianz an Farbnuancen birgt. [642]

Oberflächenausführung *(Finish)*

Die primäre und abschließende Oberflächenbehandlung stellt zumeist eine Glättung der Oberfläche dar. Diese kann in verschiedenen Qualitäten ausgeführt sein – von einer groben Glättung bis zu einer glänzenden Politur. Durch diese Art der Behandlung der Oberfläche wird diese härter und weniger porös. Glättungen und Polituren können mit verschiedenen Hilfsmitteln durchgeführt worden sein, wie auch in verschiedenen Qualitäten.[643]

Prinzipiell werden zwei Arten von Politur unterschieden. Einerseits *polish* und andererseits *burnish*. Der Unterschied besteht in der Härte der benutzten Werkzeuge zur Glättung; sind es weiche Objekte wie Stoffe, Leder oder Pflanzenmaterial (anzunehmen sind wohl Blätter) bei mit *polished* bezeichneten Oberflächen, so sind es harte Gegenstände wie Steine, Knochen, Horn, Zähne, Holz oder harte Samen bei *burnished* Oberflächen. Anzunehmen ist, dass beide Methoden im lederharten Zustand des Objekts durchgeführt wurden; wobei *polish* auch im trockenen Zustand angewendet werden konnte. Eine Unterscheidung dieser beiden Methoden kann nur getroffen werden, wenn Striche und Spuren des Werkzeugs, das zur Politur verwendet wurde, sichtbar sind. Bei einer hochwertigen Politur sind diese aber kaum zu erahnen, außerdem können auch beide Politurmethoden angewandt werden – zuerst eine Glättung mit einem harten Gegenstand und danach eine Nachbearbeitung mit einem weichen Material.[644]

Die wohl qualitätsvollste Oberfläche stellt eine über das ganze Gefäß angewendete schimmernde oder glänzende Politur (*high grade – all over polish or burnish)* dar. In diesem Fall kann nicht zwischen *polish* und *burnish* unterschieden werden. Die Politur wurde in den meisten Fällen vertikal am Gefäßkörper und horizontal im Mündungsbereich angebracht; bei geschlossenen Gefäßen generell innen und außen horizontal. Bei den gerippelten Gefäßen des Badari kann eine diagonal zur Mündung und damit im rechten Winkel zur Rippelung verlaufende Politur festgestellt werden.[645] Diese arbeitsintensive Oberflächenbearbeitung findet sich primär bei Gefäßen der Feinwaren – vor allem der ungemagerten Tonklassen – mit färbigen Überzügen.[646]

In ihrer Ausführung nicht so qualitativ hochwertig zeigt sich die Streifenpolitur – *streak burnish*. Die einzelnen Polierstriche sind klar gegnüber der darunterliegenden matten Oberfläche erkennbar. Das Aussehen dieser Politur kann nicht auf eine Abnutzung des Gefäßes zurückgeführt werden, sondern hängt viel mehr mit einer gewissen Schlampigkeit bei der Ausführung zusammen.[647] Eine weitere Streifenpolitur, die jedoch mit weichen Glättungswerkzeugen angefertigt wurde,

642 Friedman 1994, 188.

643 Friedman 1994, 189–193.

644 Friedman 1994, 190.

645 Auch an manchen Gefäßen des Naqada konnte diese diagonal verlaufende Politur festgestellt werden (siehe Payne 1993, 30; Friedman 1994, 191).

646 Friedman 1994, 190–191.

647 Friedman 1994, 191–192.



Abb. 49
Rippled Ware (Brunton 1948, Pl. XXVIII)

ist die *streak polish*. Diese zeichnet sich durch ungefähr 2 cm breite Polierstreifen aus, die sich ebenfalls gegenüber der matten, nicht polierten Tonoberfläche ansetzten.[648]

Bei einer weiteren Politurvariante entsteht durch die angebrachten Polierstriche ein Muster (*pattern burnish*), das sich von der matten, nicht polierten Oberfläche absetzt (siehe z. B. Gefäß BR15e/Abb. 55). Es handelt sich im Gegensatz zu den *streak burnished* Oberflächen um eine intentionelle Poliermethode, da diese Muster neben Kreuzstraffuren und strahlenförmigen Strichen, im Naqada auch zum Teil florale oder geometrische Motive an der Innenseite von Gefäßen zeigen. Diese Art der Politur tritt zwar sehr selten auf,[649] doch für das Badari scheint es die häufigste Dokorationsform zu sein.

Gefäße konnten auch im feuchten Zustand – bevor sie während der Trocknung den lederharten Zustand erreicht haben – poliert werden (*burnish while clay moist*). Dies zeigt sich in einer Oberfläche, die flache Furchen des Glättungsgerätes zeigt. Der Glanzeffekt ist gering und das Gefäß erscheint eher matt.[650]

Im Gegensatz zu den geglätteten Oberflächen stehen die Aufgerauhten (*roughend*). Es handelt sich hier nicht um naturbelassene bzw. nicht weiter bearbeitete Oberflächen, sondern um solche, bei denen man einen intentionellen Hintergrund erahnen kann. Diese Oberflächen erscheinen zumeist sehr uneben. Teilweise kann festgestellt werden, dass auf das Gefäß im feuchten Zustand mit den Handflächen geklopft wurde. Da dies vorwiegend bei großen Gefäßen festgestellt wurde, ist wohl zu vermuten, dass der Sinn darin bestand, das Gefäß – zumindest im feuchten Zustand – besser transportieren zu können.[651]

Neben einer Politur, Glättung oder Aufrauhung der Oberfläche kann diese auch nur einen Überzug haben oder unbehandelt belassen sein – Friedman bezeichnet dies als *unfinished surface*, Nordström *uncompacted surface*.[652] Diese Oberflächen erscheinen einigermaßen glatt und matt. Abhängig von der Tonklasse zeigen viele Gefäße ohne jegliche Oberflächenbehandlung eine relativ glatte Erscheinung. Dies ist wohl auf eine gewisse Art von Glättung während der Modellierung zurückzuführen.[653]

Dekoration

Rippled

Die Keramik des Badari zeigt vor allem in ihrer feinen Ware[654] häufig eine gerippelte Oberfläche. Diese speziell für diese Kultur als typisches Spezifikum anzusehende Oberflächengestaltung

---

648 Friedman 1994, 192.

649 Friedman 1994, 192.

650 Friedman 1994, 193.

651 Friedman 1994, 190.

652 Friedman 1994, 189; Nordström 1972, 46.

653 Friedman 1994, 189.

654 Friedman gibt vor allem die BB–Ware der Tongruppe 22 und Objekte der Tongruppe 2 an (siehe Friedman 1994, 195–196).

führte schlussendlich auch zu ihrer Definition.[655]

Die Gefäßoberfläche wurde im lederharten Zustand mittels eines Werkzeuges gekämmt – meist in 1,5 – 3 cm langen Strichen[656] – und danach poliert. Dadurch entstand eine leicht wellige Oberfläche. Je nach verwendetem Werkzeug konnten diese Wellen zwischen sehr fein und dicht oder breit und lose ausfallen. Feinere Rippelung zeigt 8 – 10 Wellen pro Zentimeter, gröbere 3 – 4. Die Feinheit der Wellen kann nicht mit der Feinheit des Gefäßes selbst in Verbindung gebracht werden.[657] Die Breite der Wellen können nicht nur zwischen einzelnen Gefäßen stark variieren, sondern auch innerhalb eines Gefäßes.[658] Angebracht wurden sie unterschiedlich. Entweder am ganzen oder halben Gefäß oder nur am oberen Rand. Offene Formen zeigen Rippelung auch an der Innenseite, geschlossene Formen manchmal an der Innenseite der Mündung. Zumeist kann eine spiralartige Applikation[659] (Abb. 49) festgestellt werden, aber auch eine rein diagonale Anordnung der Striche, die in verschieden starken Winkeln von rechts oben nach links unten geführt wurden (siehe u. a. Abb. 87/1; Abb. 89/21, 23 (außen); Abb. 91/54, 57; Abb. 92/60, 61, 62, 65, 66, 69, 71; Abb. 93/74), auch eine vertikale Ausrichtung (siehe u. a. Abb. 89/21 (innen), 22 (innen), 25 (innen), 29, Abb. 91/53 (innen), 54 (innen); Abb. 92/63; Abb. 94/98; Abb. 51/BB16e, Abb. 50/BB37h und Abb. 53/BB57m) ist vor allem an der Innenseite von Gefäßen möglich oder eine kreuzartige Variante (siehe u. a. Abb. 89/21–23, 25, 27; Abb. 92/60–62, 69, 71, Abb. 93/74). Die Striche selbst können durch verschiedene Werkzeuge angebracht worden sein. Möglichkeiten wären dünne flache Steine, gezahnte Muschelschalen, Fischgräten[660] oder Kämme.[661] Brunton nennt als mögliches Werkzeug einen leicht gekrümmten Hornkamm, der im Bereich 5700 gefunden wurde;[662] Arkell nimmt einen Kamm mit 6 – 8 Zähnen an, der möglicherweise aus Bein gefertigt wurde.[663] Der primäre Zeck dieser Methode scheint wohl eine Ausdünnung der Gefäßwandung durch das Abkratzen des Tones gewesen zu sein, um dadurch eine sehr dünnwandige und feine Keramik zu erzeugen.[664] Andererseits konnte durch eine anschließende Politur eine zumeist sehr feine wellenartige Oberfläche erzielt werden, die wohl auch als dekorativ angesehen wurde.

Für andere Kulturen des Niltals dieser Zeit scheint diese Art der Oberfläche unbekannt, obwohl Friedman für Hierakonpolis und Naqada weitere Fragmente hierfür anführt. Da er sie jedoch nicht genauer untersuchen konnte, bleibt eine kulturelle Zuordnung aus.[665] Aus späterer Zeit ist die nubische A–Gruppe bekannt für gerippelte Oberflächen, die vor allem im Zusammenhang mit

655 Brunton/Caton–Thompson 1928, 20.
656 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 72.
657 Friedman 1994, 195–196.
658 siehe Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 72.
659 Brunton/Caton–Thompson 1928, 20.
660 Friedman 1994, 195–196.
661 Brunton/Caton–Thompson 1928, 21; Arkell 1975, 33.
662 Brunton/Caton–Thompson 1928, 21; Pl. XXVII, 5.
663 Arkell 1975, 33.
664 Brunton/Caton–Thompson 1928, 20.
665 Friedman 1994, 196.

black–topped Gefäßen auftreten.[666]

Milled rim

Eine weitere offensichtliche Eigenheit des Badari stellt der *milled rim* dar. Es handelt sich hierbei um Einkerbungen an der Oberseite von Mündungen – vornehmlich bei direkten Mündungen.
Es müssen zwei grundlegende unterschiedliche Arten voneinander separiert werden, die beide im lederharten Zusand dem Gefäß beigefügt wurden. Eine Version zeigt leichte Eindrücke, die eine feine regelmäßige und die gesamte Mündung umlaufende Reihe von geraden bis leicht schrägen Linien normal zur Gefäßöffnung bilden. Friedman vermutet, dass diese Einkerbungen mittels eines gezackten Stempels angebracht wurden, da eine auffällige Regelmäßigkeit festgestellt werden kann. Diese Art des *milled rims* ist auf das Badari und dessen feine gerippelte Keramik beschränkt (siehe u. a. Abb. 87/1, 2; Abb. 89/21, 22, 25; Abb. 91/53; Abb. 92/61, 62).[667] Inwieweit und ob die Anbringung der Rippelung selbst einen direkten Zusammenhang mit der Entstehung dieser Mündungsdekoration darstellt, kann nicht festgestellt werden.
Die andere Art sind Einkerbungen der Mündung durch einen Stab, Zweig oder Fingernagel eingedrückte Reihe von nicht unbedingt kontinuierlichen, oft tiefen und unregelmäßigen Markierungen. Diese Art der Mündungsdekoration findet sich vor allem bei den groben Waren – Friedman gibt die Tonklassen 21, 7 und 27 hierfür an. Bekannt sind Beispiele aus Hemamieh (siehe u. a. Abb. 97/125, 126) und Khattana, aber auch wenige aus Hierakonpolis[668].[669]

Oberflächen Modifikationen (Surface Modification)

Töpferzeichen

Allgemein werden Töpferzeichen in drei primäre Typen unterteilt: Zeichen, die nach dem Brand in die Gefäßoberfläche eingeritzt wurden (Zeichen des Besitzers?), Zeichen die während der Trocknungsphase des Gefäßes eingeritzt werden (Zeichen des Töpfers?) und aufgemalte Zeichen. Die eigentliche Bedeutung dieser Markierungen ist ungeklärt.[670] Die für die Badarikultur relevante Gruppe sind die nach dem Brand eingeritzten Zeichen, wobei Töpferzeichen im Badari selbst kaum bis gar nicht erscheinen. Dennoch kann zumindest ein Fragment mit ziemlicher Sicherheit mit einem Töpferzeichen genannt werden. Es stammt aus der Siedlung von Hemamieh – Schicht A – und zeigt ein relativ großes, zylindrisches, rot poliertes Wandfragment der Tongruppe 2 (siehe Abb. 87/11) mit einer kreuzförmigen Ritzung an der Außenseite.[671] Ein weiteres mögliches Töpferzeichen könnte auf einer *black–topped* Scherbe der Schicht C ebenfalls aus der Tonklasse 2 zu erkennen sein (siehe Abb. 94/93). Sowohl der Kontext wie auch die genaue Datierung dieser Scherbe ist nicht vollständig geklärt; auch wird angeregt, dass die Ritzung eher der Scherbe als

666 siehe auch Kap. 4.3.2/*Rippled Ware*.
667 Friedman 1994, 199.
668 Friedman 1994, 199.
669 siehe auch Kap. 4.3.2/*Milled Rim*.
670 Friedman 1994, 200.
671 Friedman 1994, 324.

dem Gefäß zuzuordnen ist.[672] Töpferzeichen sind im Badari sonst völlig unbekannt. Brunton fand unter allen von ihm untersuchten über 600 Gefäßen nur eine rot polierte Scherbe aus dem Bereich 2600 von Matmar, die eingeritzte Linien zeigte,[673] deren Echtheit und intentionellen Hintergrund er jedoch anzweifelte.[674]

1.3.1.3 Der Corpus von Brunton

Wie schon erwähnt findet sich die größte Anzahl an Formen und Typen im keramischen Corpus von Brunton.[675] Zur Erstellung von diesem wurden primär Ganzgefäße herangezogen, die – wie in dieser Zeit üblich – nach der generellen Qualität und der Oberflächenbehandlung[676] in verschiedene Waren unterteilt wurden. Es wurden keine Gefäße in diesen Corpus aufgenommen, die Parallelen in jenem von Petrie[677] zeigen.[678] Der Corpus selbst besteht aus 666 Gefäßen, die in 451 Typen unterteilt wurden und sich auf sieben Warenklassen aufteilen.

Waren nach Brunton:

BB schwarzrandig braun poliert – *black–topped polished brown*
BR schwarzrandig rot poliert – *black–topped polished red*
PR ganz rot poliert – *plain polished red*
AB ganz schwarz – *all black*
SB glatt braun – *smooth brown*
RB rau braun – *rough brown*
MS Sonderformen – *miscellaneous; fancy forms, decorated pots*

In der Folge wird die Keramik nach der prinzipiellen Wareneinteilung von Brunton behandelt, doch im Gegensatz dazu werden innerhalb der einzelnen Waren die Objekte von offenen nach geschlossenen Formen gegliedert. Bei der Gliederung der Formen wurde versucht, weitmöglichst dem von Friedman aufgestellten Formenkatalog zu folgen;[679] auf den Beilagen 1–6 sind die einzelnen Objekte auch noch nach Fundort – Siedlung, Siedlung/Friedhofsbereich, Grab, Friedhofsbereich – gegliedert.[680] Dies soll auch veranschaulichen, dass es sich nicht nur um *reine* Friedhofskeramik handelt, auch wenn diese überwiegt. Da dies aufgrund des recht unterschiedlichen Ausgangsmaterials nur bedingt funktioniert, werden die Gefäße hier relativ

672 Friedman 1994, 324.
673 ohne Abbildung.
674 Brunton 1948, 10.
675 siehe Kap. 1.3.1.1; Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XII–XIX; Brunton 1937, Pl. XV–XXI; Brunton 1948, IV–V.
676 Brunton/Caton–Thompson 1928, 21.
677 Petrie 1921.
678 "*...Brunton´s practice of including only shapes that had no exact Predynastic parallel in his corpus regardless of associated finds*." (Friedman 1994, 327; Brunton 1937, 25).
679 siehe Kap. 1.3.1.1.
680 zur Statistik siehe Anhang. 5.2.

neutral beschrieben. Dennoch soll dies einen Vergleich der einzelnen Keramikcorpi[681] erleichtern.

BB–Ware

Black–topped polished brown – schwarzrandig braun–polierte Ware (Abb. 50–54/Beilage 1)[682]

Dieser Ware werden 150 Gefäße, die in 97 Typen unterteilt werden, zugeordnet; dies entspricht einem Anteil von 22,5% aller Gefäße. Aus Siedlungsbereichen stammen 15 Gefäße/14 Typen, aus Friedhofsbereichen 99 Gefäße/70 Typen – davon 71 Gefäße/57 Typen aus Gräbern – und 36 Gefäße /13 Typen finden sich sowohl in Siedlungs– als auch in Friedhofskontexten.[683]
Definiert wird diese Ware durch eine schwarze Zone im Bereich der Mündung und einen braungefärbten Gefäßkörper. In manchen Fällen zeigt das ganze Gefäß eine Schwarzfärbung. Die Oberfläche ist ausnahmslos mit einem roten Farbüberzug versehen – *red slip*, der sich durch den Brand braun färbte. Die Innenseite zeigt ausnahmslos eine schwarze Färbung. Die Gefäßwandungen sind in der Regel sehr dünn und sorgfältig gestaltet. Die feinsten Stücke scheinen jene zu sein, die fast zur Gänze schwarz gebrannt sind. Als weiteres Charakteristikum wird die gerippelte Oberfläche angegeben, die an etwa 44% (64 Stk.) der verzeichneten Gefäße zu finden ist. Sie variiert von fein, eng und regelmäßig bis zu sehr lose. Generell findet sich die feinste und engste Riffelung in dieser Klasse. Eine vertikale Riffelung ist bei den Formen BB16e (Abb. 51), BB37h (Abb. 50) und BB57m (Abb. 53) feststellbar. Die restlichen Gefäße zeigen eine glatte Oberfläche.
Eine große Variation an Formen – dies gilt für alle hier zu behandelnden Keramikklassen – ist nicht feststellbar. Prinzipiell kann man zwischen offenen und geschlossenen Gefäßen unterscheiden, wobei Gefäße mit gerader Mündung zu den offenen Formen gezählt werden.[684] Das Verhältnis dieser beiden Gefäßformen zueinander erscheint ausgeglichen.[685] Bei den offenen Formen finden sich Schalen und Becher mit geneigter Wandung[686] (37 Stk./25%[687] – Abb. 50) fast gleich häufig wie jene mit gerader Wandung[688] (30 Stk./20% – Abb. 51). Schalen mit vertikaler Wandung und ausladender Mündung[689] erscheinen weit seltener (10 Stk./7% – Abb. 51) und modellierte Mündungen[690] (Abb. 52) können in insgesamt nur drei Fällen identifiziert werden.

681 siehe Kap. 1.3.1.6.

682 Brunton/Caton–Thompson 1928, 21; zur Statistik siehe Anhang. 5.2.

683 siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XII–XIII; Brunton 1937, Pl. XV, XXI; Brunton 1948, Pl. IV.

684 Die Einteilung erfolgte nach der von Friedman erstellten Typologie für die Keramik von Hemamieh; siehe Kap. 1.3.1.4.

685 Offene Gefäße: 54% (80 Stk.), geschlossene Gefäße: 46% (70 Stk.).

686 *Friedman Typ 1b*: BB41k, BB47m, BB14h, BB44g, BB33h; [*b1*] BB14g, BB8h, BB12f, BB5h, BB30m, BB30n, BB41d, BB52e, BB44f, BB44e, BB37h; [*b2*] BB3d, BB5f, BB8e, BB12d, BB12g, BB41f, BB4, BB40c (Abb. 50).

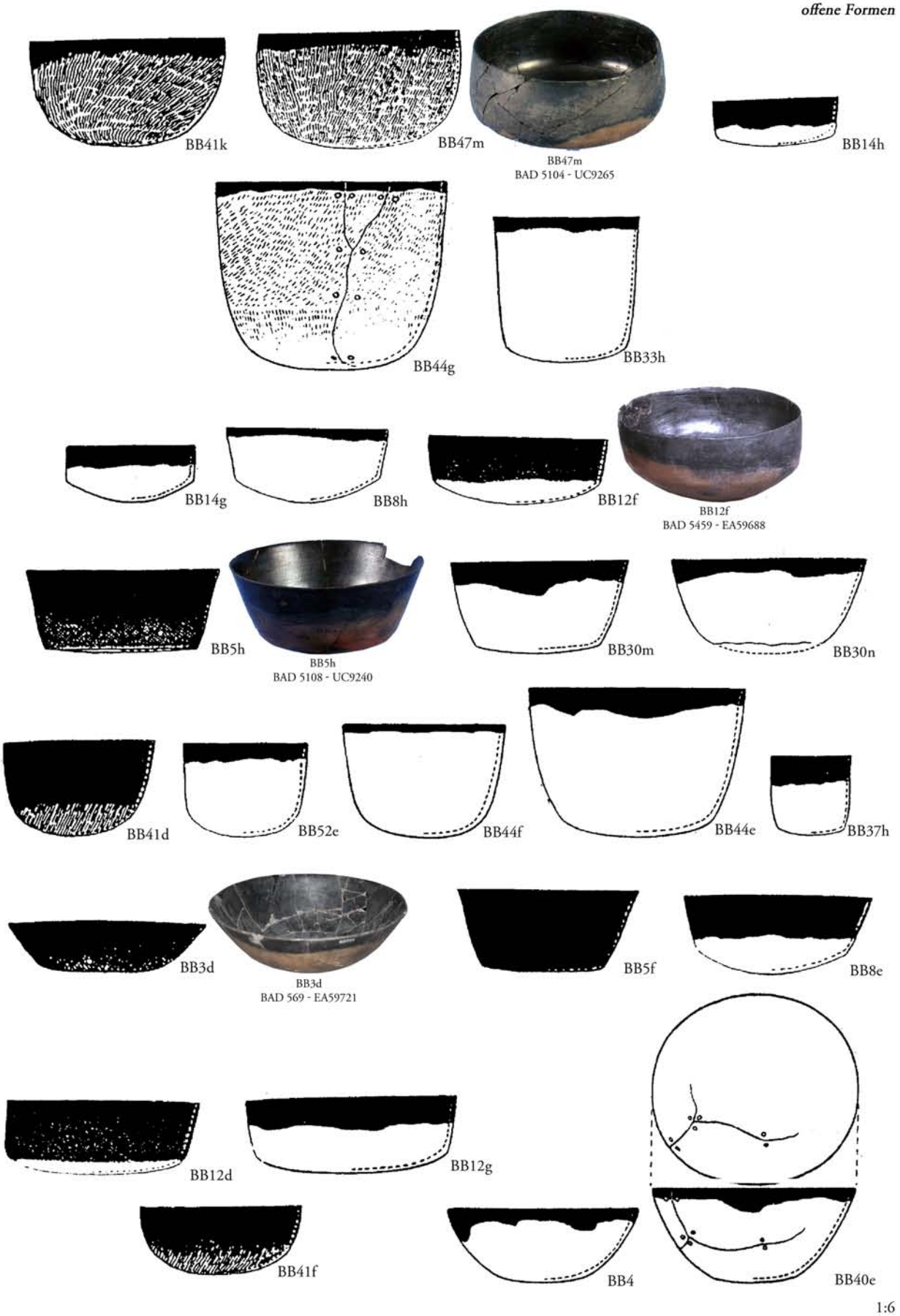
687 Alle Prozentangaben beruhen auf der Gesamtanzahl der Gefäße der Ware; siehe Anhang 5.2.

688 *Friedman Typ 1c*: BB14e, BB14n, BB14m, BB16e, BB16j, BB19b, BB19g, BB31b, BB31e, BB31h, BB31k, 31m, BB31p, BB31t, BB5, BB35k, BB52h, BB47e, BB7, BB57g, BB44h, BB49f (Abb. 51).

689 *Friedman Typ 1d*: BB5d, BB10h, BB10m, BB14p, BB28h (Abb. 51).

690 *Friedman Typ 1g*: BB52m, BB23d, BB23d (Abb. 52).

offene Formen



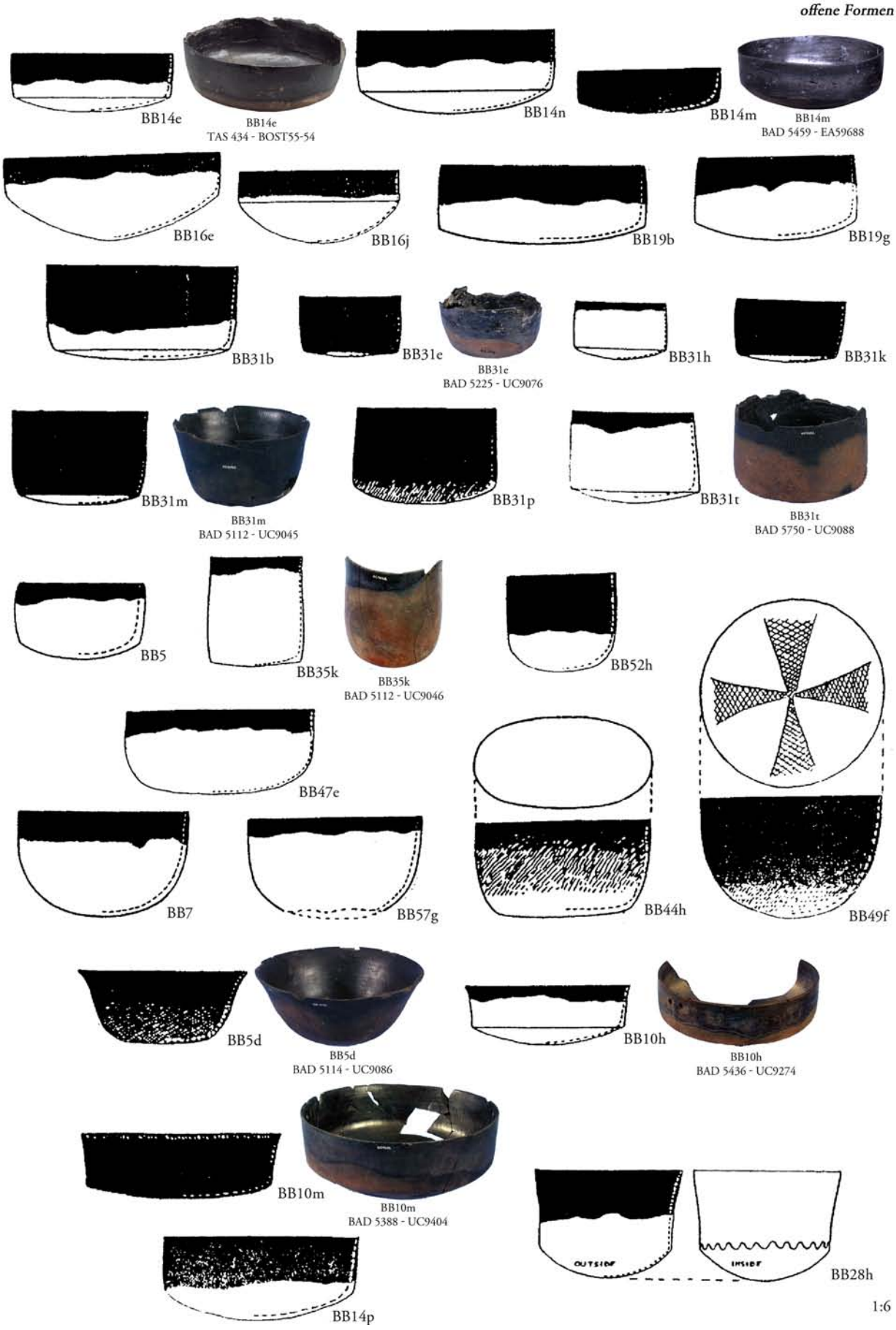
1:6

Abb. 50
Offene Formen der BB–Ware
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XII–XIII; Brunton 1937, Pl. XV; Brunton 1948, Pl. IV; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9265, UC9240; British Museum, London EA59688/1929,1106.70, EA59721/1929,1106.1)

Die geschlossenen Gefäße sind fast ausschließlich den *hole mouth jars*[691] (68 Stk./45% – Abb. 53–54) zuzuordnen, die in verschiedenen Variationen zu finden sind. Nur ein Gefäß zeigt einen nach innen gewölbten Oberkörper und eine direkte Mündung[692] (Abb. 54), ein weiteres Gefäß[693] könnte man möglicherweise ebenfalls dieser Gruppe zuordnen.
In den Tafeln von Brunton sind keine Verweise für *milled rims* angegeben. Betrachtet man aber die Keramik von Hemamieh, so kann man wohl davon ausgehen, dass diese in dieser Ware vorkommen, in welchem Ausmaß kann anhand der Publikationen von Brunton nicht festgestellt werden.
Ein weiteres auffallendes Charakteristikum ist ein Knick in der Wandung, der bei fast der Hälfte der Gefäße dieser Ware zu beobachten ist.[694] Dieser Wandungsknick kann sehr scharf ausgeführt sein, aber auch moderater und weicher. Er kann zwar häufiger bei offenen Formen beobachtet werden, ist aber nicht auf diese beschränkt.
In dieser Klasse finden sich ausschließlich Rundböden; bei den drei Gefäßen ohne Boden[695] ist wohl auch ein Rundboden anzunehmen. Die Ausführung kann von stark gebogen und kugelig – wie bei den Typen BB41k/m (Abb. 50), BB49f (Abb. 51) oder BB82m (Abb. 54) – bis leicht gebogen und beinahe flach – wie bei BB40c (Abb. 50), BB44h (Abb. 51) oder BB70m (Abb. 54) – variieren. Bei Knickwandgefäßen kann der Rundboden auch eine etwas spitzigere Form haben – wie bei BB14g, BB8h (Abb. 50), BB16e (Abb. 51). Im Allgemeinen kann festgestellt werden, dass je tiefer der Knick, desto flacher der Rundboden.
In dieser Ware finden sich 13 ovale Gefäße, von denen drei – BB40c (Abb. 50), BB44h und BB49f (Abb. 51) – zu den offenen Formen gehören und die restlichen geschlossene Formen zeigen – BB1, BB64m (Abb. 53), BB77f, BB69m, BB3, BB69h und BB69p (Abb. 54).
Dekorationen sind in der Badarikeramik prinzipiell selten zu beobachten. Zwar wird die Riffelung großteils als Dekoration angesehen, jedoch kann man sie auch als Oberflächenbehandlung bzw. Oberflächengestaltung interpretieren, scheint sie doch eher ein Nebenprodukt einer Ausdünnung der Wandstärke zu sein. Eine wirkliche Dekoration findet sich nur an der Innenseite von zwei Schalen in Form von *pattern burnish*. Einerseits zeigt BB28h (Abb. 51) eine Politur in Wellenlinienform an der Innenseite des Knicks am Übergang zum Rundboden,[696] andererseits

691 *Friedman Typ 2a*: BB47h, BB6, BB8, BB64r, BB57p, BB57m, BB61f, BB61k; [*a1*] BB9c, BB19h, BB1, BB19p, BB69d, BB69j, BB69s, BB69u, BB79m, BB64h (Abb. 53); [*a2*] BB69t, BB70t, BB71d, BB71c, BB71b, BB71h, BB74f, BB77e, BB77p, BB77f, BB77k, BB70m, BB77h; [*a5*] BB69m, BB3, BB69h, BB69p (Abb. 54).
692 *Friedman Typ 2g*: BB82m (Abb. 54).
693 möglicherweise BB37e (Abb. 54).
694 63 Stück/38 Typen – 42%.
695 BB30n (Abb. 50), BB57g (Abb. 51), BB71d (Abb. 54).
696 Brunton/Caton–Thompson 1928, 22.

offene Formen



1:6

Abb. 51
Offene Formen der BB–Ware
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XII–XIII; Brunton 1937, Pl. XV; Brunton 1948, Pl. IV; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9076, UC9045, UC9088, UC9046, UC9086, UC9274, UC9404; British Museum, London EA59688/1929,1106.70; Museum of fine Arts, Boston Bost55–54)

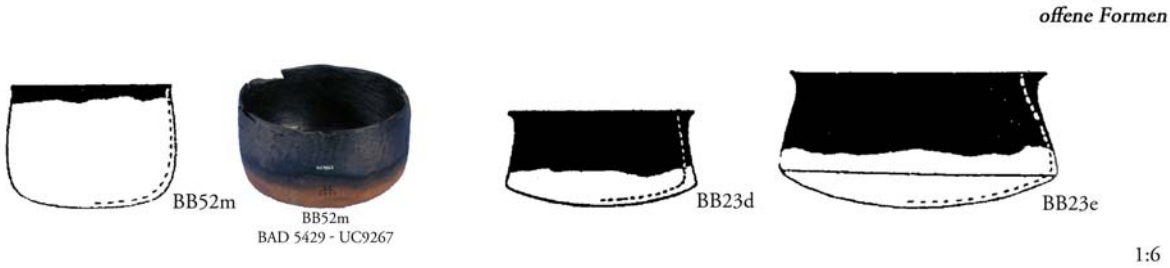


Abb. 52
Offene Formen der BB–Ware
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XII–XIII; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9267)

BB49f (Abb. 51) geometrisch angeordnete Polierstriche von vier mit der Basis nach aussen zeigenden Dreiecken, deren innere Fläche mit einem aus schräg zueinander verlaufenden Linien gebildeten Gittermuster versehen sind.[697]

Ein definitiver und eindeutiger Unterschied zwischen Keramik aus Siedlungsbereichen und Friedhofsbereichen kann nicht erkannt werden (siehe Beilage 1). Zwar stammen die größten Gefäße zumeist aus Siedlungszusammenhängen – vgl. BB44g (Abb. 50), BB70m und BB77h (Abb. 54), doch auch aus Gräbern sind größere Formen bekannt – siehe BB41k, BB47m, BB33h und BB44e (Abb. 50). Prinzipiell kann aber eine Tendenz zu größeren Gefäßen in Siedlungen festgestellt werden, wobei natürlich darauf verwiesen werden muss, dass nur 10% der Keramik dieser Ware aus Siedlungen stammt. Interessant erscheint, dass zwar in Siedlungen vermehrt geflickte Keramik bzw. Keramikfragmente mit Flicklöchern zu beobachten sind, doch auch dieses eigentlich siedlungsspezifische Merkmal nicht auf Siedlungen beschränkt ist, findet man doch auch vereinzelt reparierte Töpfe in Gräbern – vgl. BB69m (Abb. 54).

Die Frage nach der Funktion der einzelnen Typen ist schwer zu beantworten - nicht zuletzt durch die gerade erwähnte Unmöglichkeit, einen Unterschied zwischen domestischer und funerärer Keramik zu erkennen. Größere Gefäßtypen wie BB70m und BB77h (Abb. 54) wird man natürlich mit der Speicherung von Vorräten in Zusammenhang bringen, was auch nicht abwegig erscheint. Es bleibt jedoch rein spekulativ, kleine napfartige Formen wie BB64c (Abb. 53) zu Trinkgefäßen zu zählen oder flache Schalen wie BB14h, BB12f (Abb. 50) oder BB14m (Abb. 51) zu Tellern, da über die prinzipielle Lebensweise der Träger der Badarikultur keine Aussage getroffen werden kann. Auch ist eine Identifizierung von ritueller Keramik aufgrund der Fundlage nicht möglich.

697 Brunton/Caton–Thompson 1928, 22.

geschlossene Formen



1:6

Abb. 53
Geschlossene Formen der BB–Ware
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XII–XIII; Brunton 1937, Pl. XV; Brunton 1948, Pl. IV; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC14668, UC9103; UC9100; UC9094; UC9403, UC9102, UC9110, UC14514, UC9463, UC9236)

BR–Ware

Black–topped polished red – schwarzrandige rot–polierte Ware (Abb. 55–62/Beilage 2)[698]

Diese Ware besteht aus 153 Gefäßen, die in 108 Typen unterteilt werden; dies entspricht einem Anteil von 22,9% aller Gefäße. 19 Gefäße/16 Typen stammen aus Siedlungsbereichen, 121 Gefäße/88 Typen aus Friedhofsbereichen – davon 99 Gefäße/70 Typen aus Gräbern und 4 Gefäße/13 Stück fanden sich in Siedlungs– und Friedhofsbereichen.[699]

Diese Ware wird wie die BB–Ware durch eine schwarze Zone am oberen Rand der Gefäße definiert, jedoch im Gegensatz zur BB–Klasse beschränkt sich diese Zone auf den oberen Rand und der restliche Gefäßkörper zeigt eine rote Färbung, die von hellrot bis braunrot reicht. Rund die Hälfte der Gefäße (48%) zeigt eine geriffelte Oberfläche, die von eng bis lose variiert. Die glatten Beispiele dieser Ware sind vergleichbar mit der B–Ware des Naqada[700] und können teilweise auch leicht mit dieser verwechselt werden.

Von den Formen her scheinen zwar auf den ersten Blick die offenen zu überwiegen, doch geht man nach der Typologie von Friedman,[701] so überwiegen hier die geschlossenen Formen eindeutig mit einem Anteil von 64% aller Gefäße dieser Klasse – drei Typen, die verzierte Scherben zeigen, konnten keiner der beiden Formgruppen zugeordnet werden. Bei den offenen Gefäßen finden sich wieder Schalen und Becher mit geneigter Wandung[702] (21 Stk./14%[703] – Abb. 55–56), Schalen und Becher mit gerader Wandung[704] (26 Stk./17% – Abb. 56) noch Schalen mit vertikaler Wandung und ausladender Mündung[705] (4 Stk./3% – Abb. 56). Schalen mit modellierten Mündungen[706] konnten nicht festgestellt werden. Die geschlossenen Formen zeigen wiederum überwiegend *hole mouth jars*[707](84 Stk./54% – Abb. 57–59), jedoch finden sich in dieser Ware auch zwei Gefäße

698 Brunton/Caton–Thompson 1928, 22.

699 siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XIV–XV; Brunton 1937, Pl. XVI–XVII, XXI; Brunton 1948, Pl. IV; zur Statistik siehe Anhang. 5.2.

700 siehe Petrie 1921, Pl. I–VIII.

701 siehe Kap. 1.3.1.4.

702 *Friedman Typ 1b*: BR16n; [*b1*] BR12, BR15p, BR3f, BR2h, BR5p, BR7h, BR11; [*b2*] BR15d, BR15e, BR15h, BR16d, BR16e, BR16f, BR16g, BR16j, BR16n (Abb. 55); BR10, BR14 (Abb. 56).

703 Alle Prozentangaben beruhen auf der Gesamtanzahl der Gefäße der Ware; siehe Anhang 5.2.

704 *Friedman Typ 1c*: BR3p, BR3q, BR16p, BR21d, BR21j, BR21w, BR24c, BR24d, BR24e, BR24k, BR31m, BR16t, BR9h, BR5h, BR5t; [*c1*] BR9m (Abb. 56).

705 *Friedman Typ 1d*: BR7m, BR3d, BR4m, BR9 (Abb. 56).

706 *Friedman Typ 1g*.

707 *Friedman Typ 2a*: [*a1*] BR9d, BR9k, BR28e, BR28h, BR25e, BR25h, BR25e, BR25h, BR25j, BR25l, BR38w, BR24h, BR28f, BR34e, BR11m, BR11g, BR11d, BR38p, BR38f, BR38j, BR38h, BR38r, BR16, BR41k (Abb. 57); BR36f, BR34h, BR34l, BR34q, BR34t, BR34p, BR15, BR34b, BR34c, BR31q, BR38e; [*a2*] BR21e, BR21p, BR21t (Abb. 58); BR21m, BR13, BR30e, BR24n, BR24p, BR24m, BR25p, BR38t, BR41h, BR34m, BR36h, BR41e, BR38v, BR38m; [*a5*] BR31d, BR26h, BR31e, BR43f, BR57d (Abb. 59).

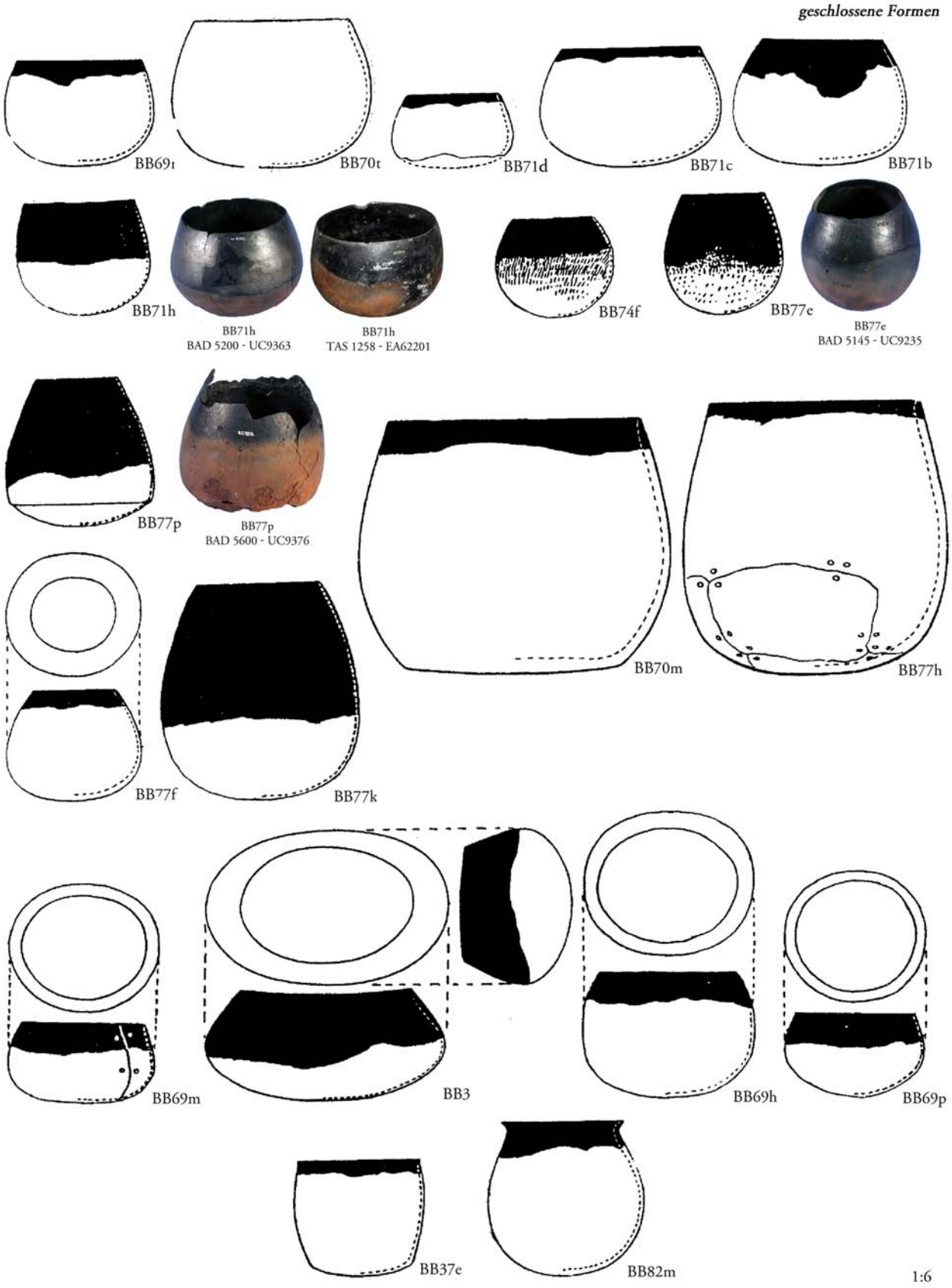


Abb. 54
Geschlossene Formen der BB–Ware
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XII–XIII; Brunton 1937, Pl. XV; Brunton 1948, Pl. IV; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9363, UC9235, UC9376; British Museum, London EA62201/1929,1015.201)

mit Hals[708] (1% – Abb. 60), zwei Gefäße mit nach innen gewölbtem Oberkörper und direkter Mündung[709] (1% – Abb. 60) und zehn große Vorratsgefäße[710] (7% – Abb. 61). Drei Typen[711] können aufgrund ihrer Fragmentierung keiner Formengruppe zugeordnet werden (Abb. 62).
Auch für diese Ware finden sich bei Brunton keine Angaben für *milled rims*; aber auch hier ist diese Mündungsverzierung wohl anzunehmen, wenn auch unklar, in welchem Ausmaß.
Im Gegensatz zur BB–Ware sind Wandungsknicke hier seltener zu finden; nur bei rund 14% konnte dieser festgestellt werden. Er tritt sowohl bei offenen wie auch geschlossenen Formen auf, wobei aber die Knickwandschalen, die in der BB–Ware relativ häufig erscheinen, hier mehr oder minder verschwinden.
Die Bodenformen zeigen wiederum eine eindeutige Dominanz von Rundböden (94%), die von stark gebogen – vgl. BR16t, BR24c (Abb. 56), BR34c (Abb. 57) oder BR43f (Abb. 59) – bis beinahe flach – vgl. BR7h, BR16j (Abb. 55), BR5t (Abb. 56) oder BR38p (Abb. 57) – variieren. Es kann nur ein eindeutig flacher Boden festgestellt werden – BR57d (Abb. 59), bei acht Gefäßen fehlt der Boden.
An ovalen Gefäßen finden sich 23 Stück. Die Mehrzahl dieser Gefäße zeigen eine geschlossene Form. Dies verwundert nicht, gehören doch zwei Drittel aller Gefäße dieser Klasse den geschlossenen Formen an.
Insgesamt elf Gefäße dieser Ware weisen dekorative Elemente auf. Die meisten zeigen – vergleichbar mit der BB–Ware – Muster, die aus Polierstrichen – *pattern burnish* – gebildet werden. Diese finden sich primär an der Innenseite von offenen Schalen – BR15p, BR15d, BR15e, BR15h (Abb. 55), (Abb. 55), BR3q, BR3d, BR4m (Abb. 56) und BR15m (Abb. 62), nur in einem Fall an der Innenseite einer geschlossenen Form – BR30e (Abb. 59), die jedoch eine weite Mündung zeigt. Es erscheint interessant, dass es sich bei allen diesen Gefäßen um ovale Formen handelt. Die Muster selbst bestehen entweder aus strahlenförmigen Polierstrichen, Gittermustern, zweigähnlichen Ornamenten, Spiralen oder blattähnlichen Ornamenten. Als eine relativ einfache Dekoration könnte man die strahlenförmige Politur – BR15e (Abb. 55) bezeichnen. Hier kann man vier Stränge mit einer unterschiedlichen Anzahl an Strichen beobachten, die sich von außen nach innen verjüngen; der Bereich, indem sich die Striche treffen würden, blieb ausgespart. BR15d (Abb. 55) zeigt eine Mischform zwischen Strahlen– und Gittermuster. Hier zeigt sich unter der Mündung und diese umlaufend eine Reihe von Strichen – fünf bis sechs Striche bilden eine Einheit, die sich in ihrer Orientierung abwechselt. In der Mitte finden sich mindestens vier horizontal verlaufende Reihen von Gittermuster, die durch einen Abstand von einander getrennt sind. Die zweigähnlichen Ornamente können die aus einem – BR30e (Abb. 59), zwei – BR15p (Abb. 55) oder sich kreuzenden Zweigen – BR3d (Abb. 56) bestehen. Eine etwas komplexere Variante zeigt BR15m (Abb. 62), hier scheinen die einzelnen Zweige ineinander zu greifen. Komplexer scheint die spiralartige Politur von BR4m (Abb. 56).

708 *Friedman Typ 2c*: BR47h, BR57q (Abb. 60).
709 *Friedman Typ 2g*: BR21h, BR57b (Abb. 60).
710 *Friedman Typ 2n*: BR59z, BR10b, BR10d, BR10f, BR51f, BR57h, BR10z (Abb. 61).
711 BR15g, BR15f, BR15m (Abb. 62).

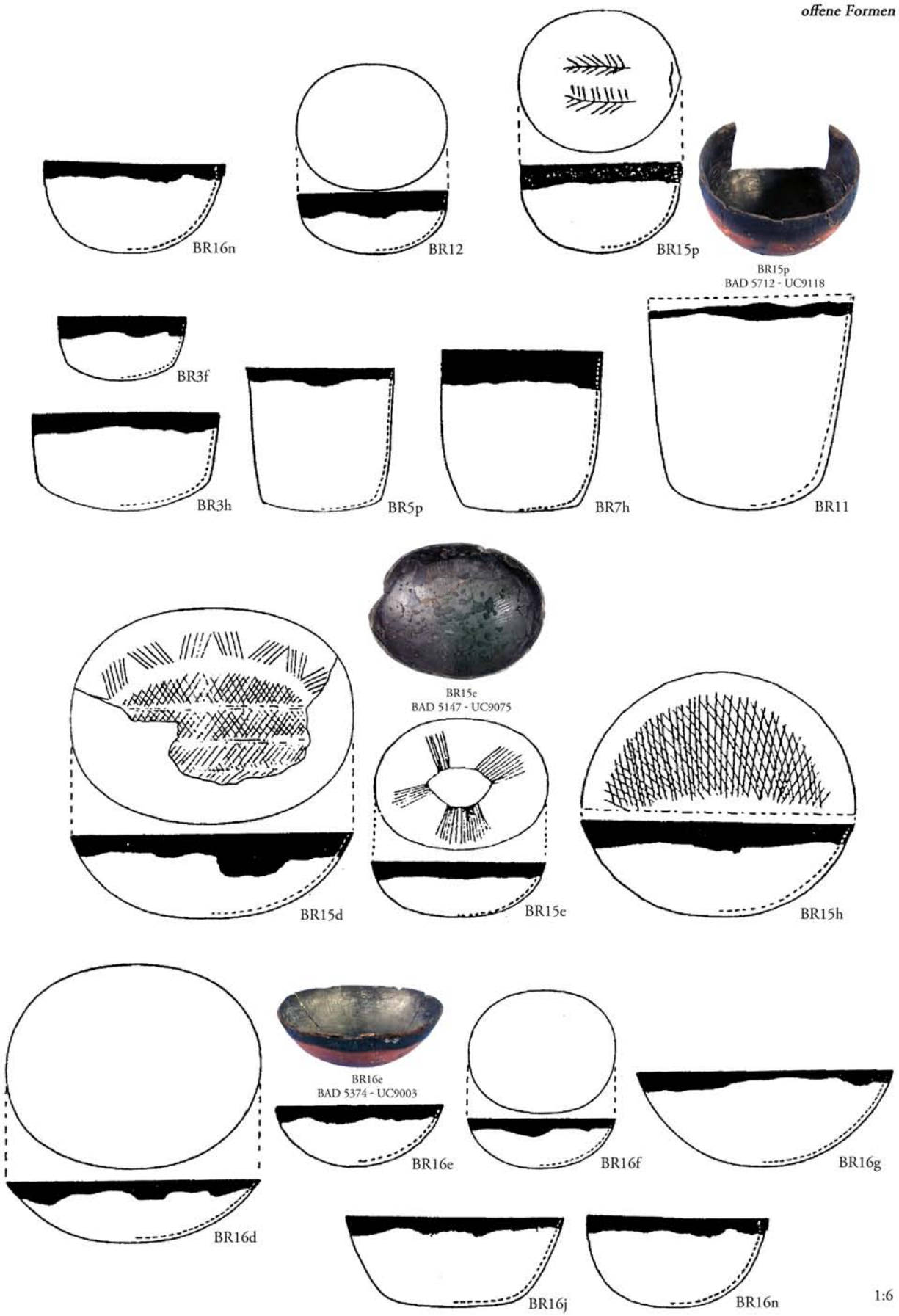


Abb. 55
Offene Formen der BR–Ware
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XIV–XV; Brunton 1937, Pl. XVI–XVII; Brunton 1948, Pl. IV; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9118, UC9075; UC9003)

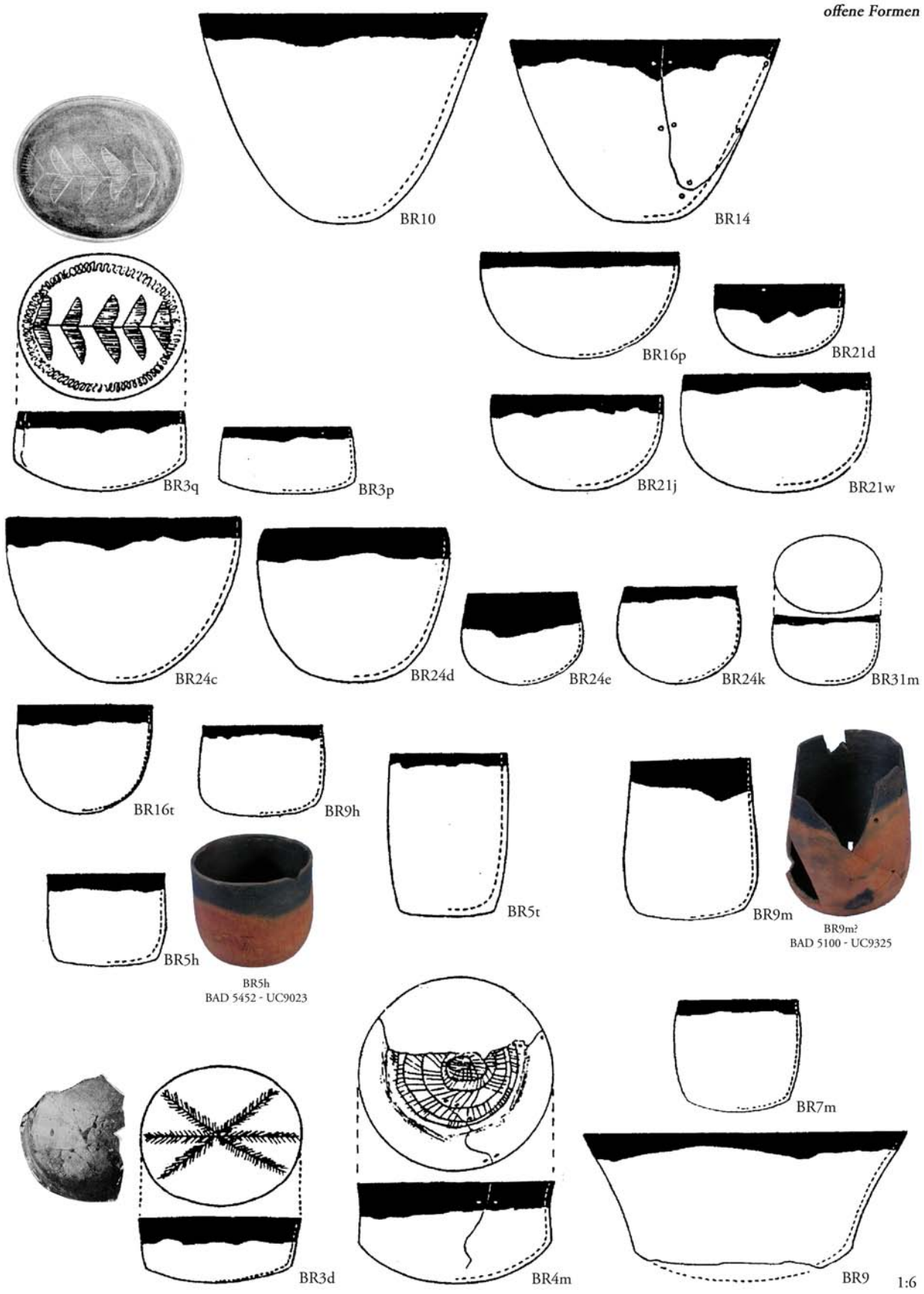


Abb. 56
Offene Formen der BR–Ware
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XIV–XV; Brunton 1937, Pl. XVI–XVII; Brunton 1948, Pl. IV; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9023, UC9325)

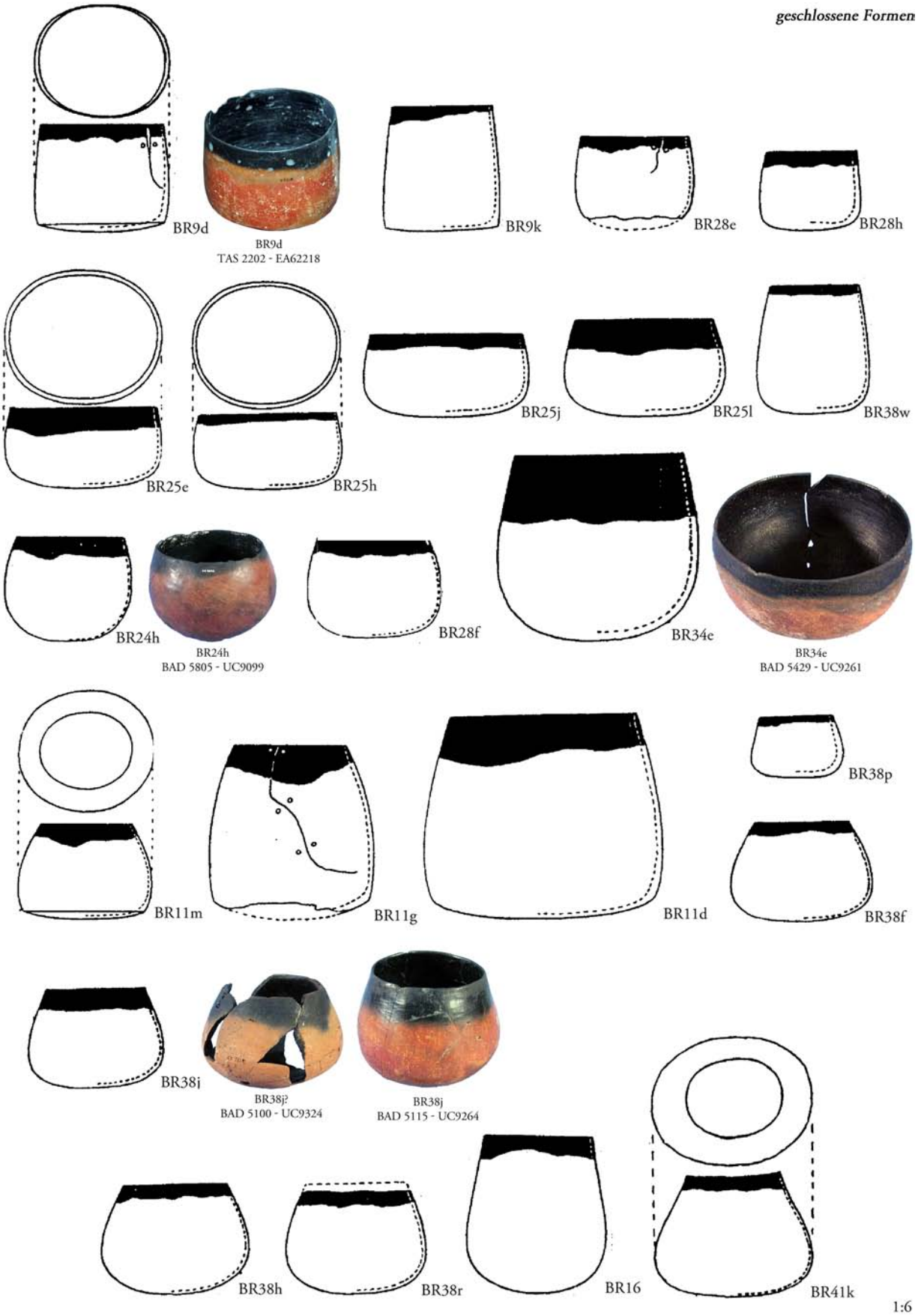


Abb. 57
Geschlossene Formen der BR–Ware
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XIV–XV; Brunton 1937, Pl. XVI–XVII; Brunton 1948, Pl. IV; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9099, UC9261, UC9324, UC9264; British Museum, London EA62218/1929,1015.218)

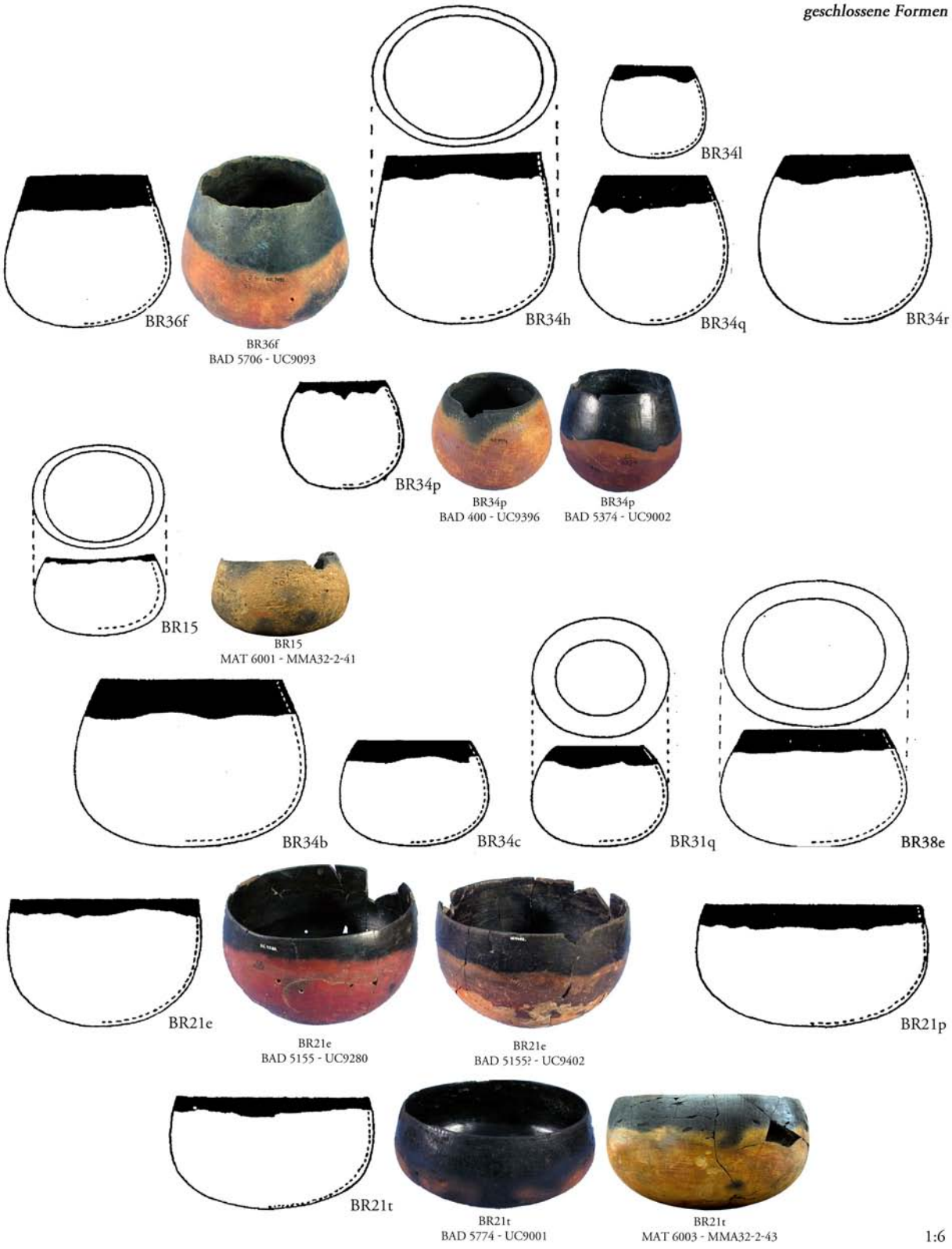


Abb. 58
Geschlossene Formen der BR–Ware
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XIV–XV; Brunton 1937, Pl. XVI–XVII; Brunton 1948, Pl. IV; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9093, UC9396, UC9002, UC9280, UC9402, UC9001; Metropolitan Museum of fine Arts, Rogers Fund, 1932 (32.2.41, 32.2.43))

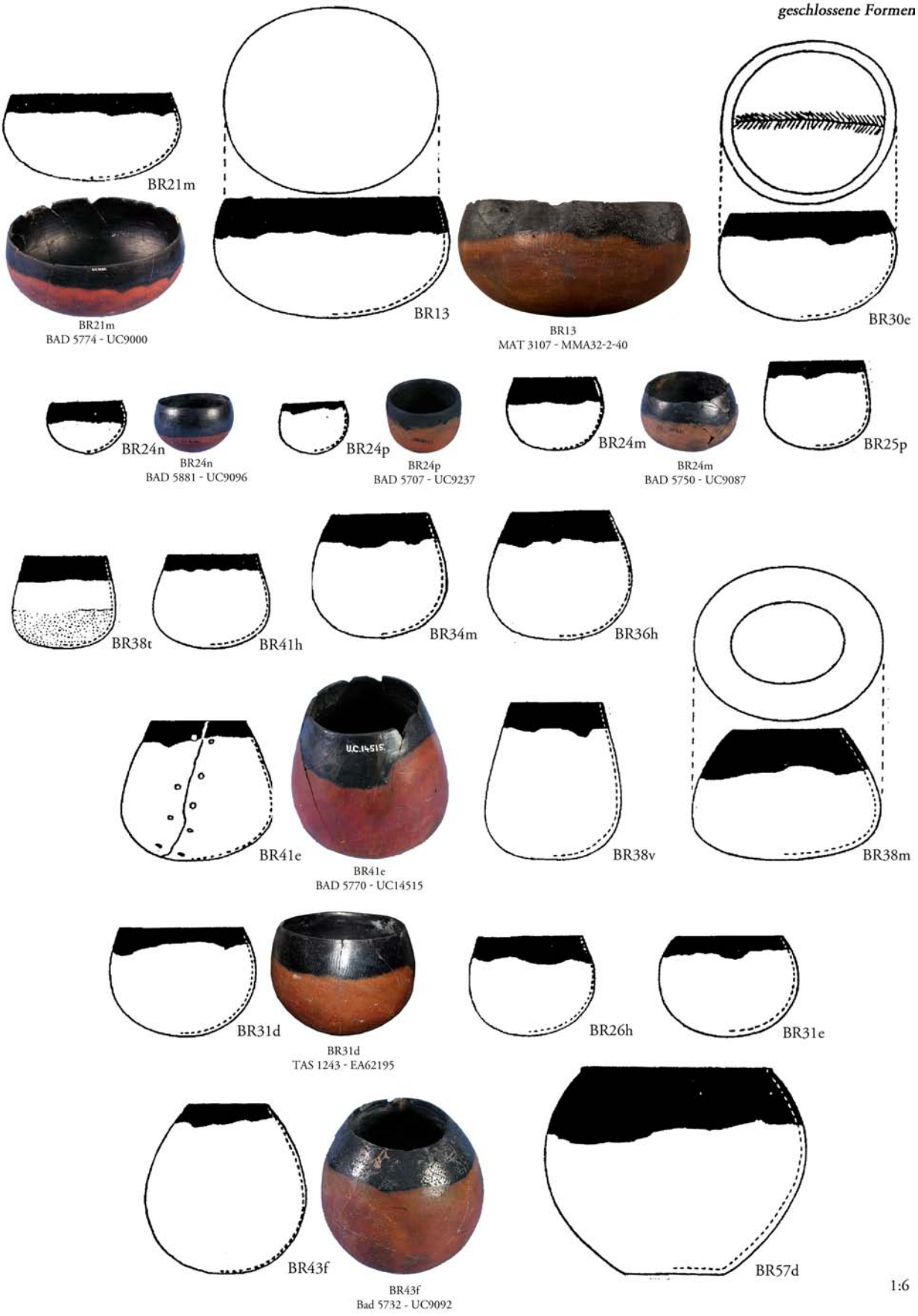


Abb. 59
Geschlossene Formen der BR–Ware
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XIV–XV; Brunton 1937, Pl. XVI–XVII; Brunton 1948, Pl. IV; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9000, UC9096, UC9237, UC9087, UC14515, UC9092; British Museum, London EA62195/1929,1015.195; Metropolitan Museum of fine Arts, Rogers Fund, 1932 (32.2.40))

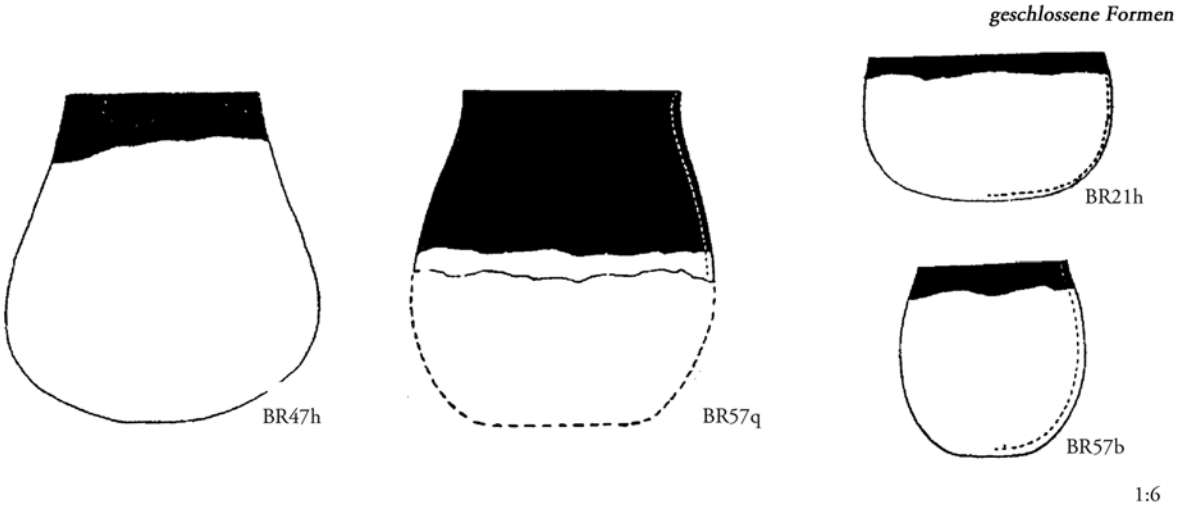


Abb. 60
Geschlossene Formen der BR–Ware
(BRUNTON/CATON–THOMPSON 1928, Pl. XIV–XV; BRUNTON 1937, Pl. XVII)

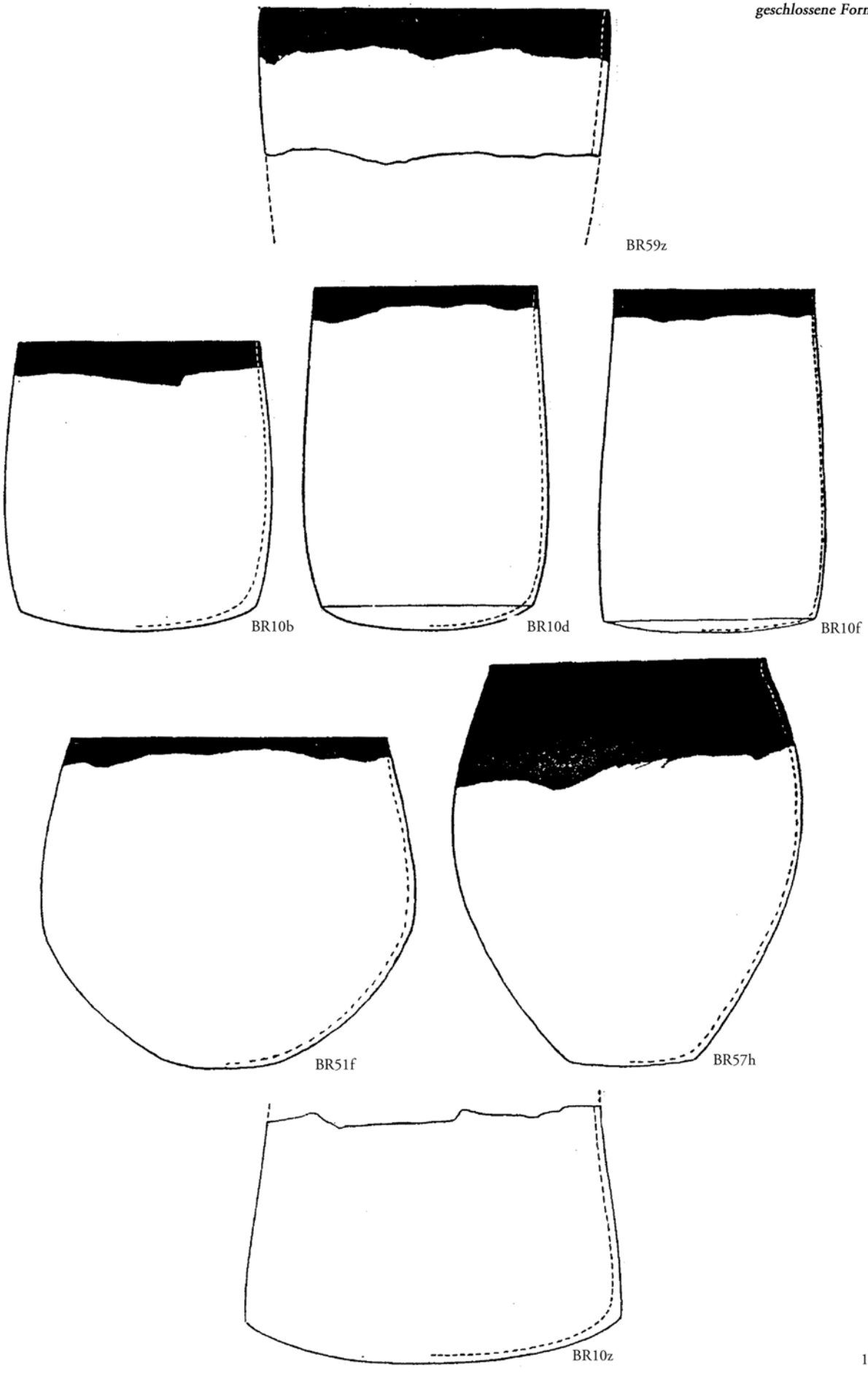
Hier kann eine Spirale beobachtet werden, die sich von Innen nach Aussen – oder umgekehrt – entwickelt und deren Innenraum mit schrägen Strichen von unterschiedlichem Abstand angefüllt ist. Die Füllstriche selbst sind zu Bündeln gruppiert. Das wohl aufwendigste Muster zeigt BR3q (Abb. 56). Hier ist unter der Mündung und diese umlaufend eine Wellenlinie angebracht. In der Mitte zeigen sich fünf auf einem einzelnen Strich aufgefädelte Doppelblätter. Ob es sich hierbei wirklich um Blätter handelt, kann nicht gesagt werden.

Zwei untypisierte Fragmente zeigen Ritzverzierung an der Außenseite. BR15f (Abb. 62) zeigt ein Gittermuster, deren Linien im spitzen Winkel zueinander stehen; bei BR15g (Abb. 62) erscheint das Motiv aber aufgrund der Größe des Fragmentes unklar.

Wie schon für die BB–Ware festgestellt, können auch hier keine definitiven und auffälligen Unterschiede zwischen Siedlungs– und Grabkeramik beobachtet werden (siehe Beilage 2). Jedoch erscheint der Größenunterschied zwischen Siedlungs– und Friedhofskeramik noch auffälliger als bei der BB–Ware; aber es finden sich relativ große Gefäße wie BR57d (Abb. 59), BR57q (Abb. 60) oder BR10f (Abb. 61) in Gräbern und BR47h (Abb. 60) oder BR51f (Abb. 61) in Friedhofsbereichen. Auch hier muss wiederum angemerkt werden, dass nur rund 13% der Gefäße aus reinen Siedlungszusammenhängen stammen. Drei Gefäße aus Gräbern zeigen wiederum eindeutige Reparaturmaßnahmen – BR4m (Abb. 56), BR9d und BR11g (Abb. 57).

Über die Funktion und den Verwendungszweck der einzelnen Formen kann wiederum nur spekuliert werden. Bei den großen Gefäßen wie BR59z, BR10b, BR10d, BR57h und BR10z (Abb. 61) handelt es sich höchstwahrscheinlich um Vorratsgefäße – alle diese Formen stammen auch aus Siedlungskontexten. Natürlich könnte man die restlichen Formen diversen Verwendungsgruppen zuordnen, doch dies wäre reine Spekulation.

geschlossene Formen



1:6

Abb. 61
Geschlossene Formen der BR–Ware
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XIV–XV; Brunton 1937, Pl. XVI–XVII)

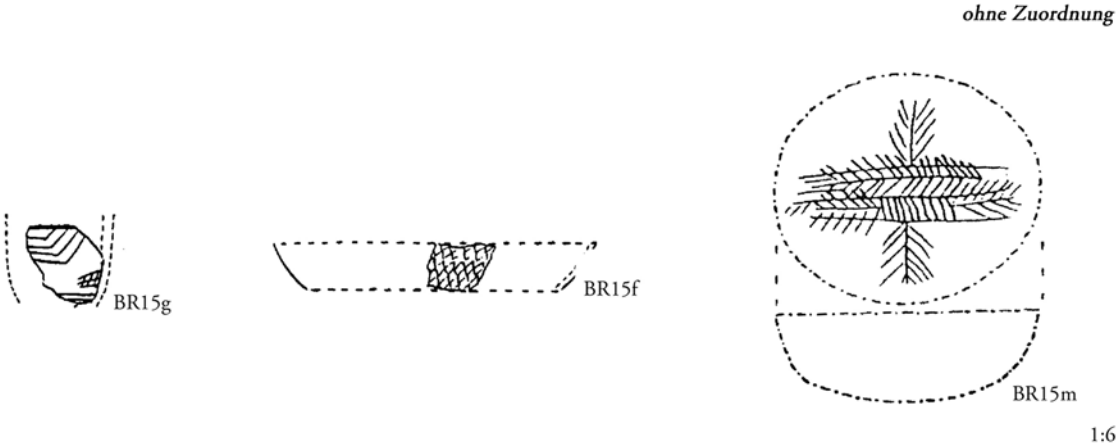


Abb. 62
Formen der BR–Ware ohne Zuordnung
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XIV; Brunton 1937, Pl. XVI)

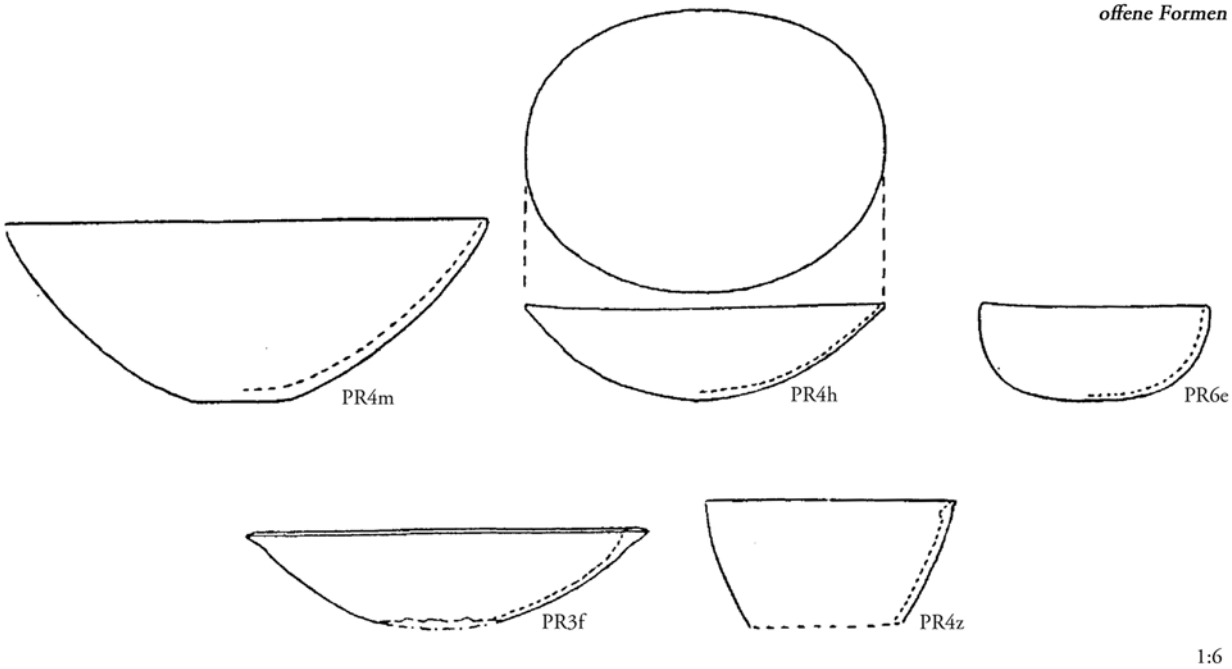


Abb. 63
Offene Formen der PR–Ware
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XV; Brunton 1937, Pl. XVIII)

PR–Ware

Plain polished red – rot–polierte Ware (Abb. 63–65/Beilage 3)[712]

Dieser Ware werden 24 Gefäße, die in 22 Typen unterteilt werden, zugeordnet; dies entspricht einem Anteil von 3,6% aller Gefäße. Aus Siedlungsbereichen stammen 6 Gefäße/6 Typen, aus Friedhofsbereichen 18 Gefäße/16 Typen – davon 9 Gefäße/9 Typen aus Gräbern. Kein einziger Typ konnte für beide Bereiche festgestellt werden.[713]

Die ganz rot polierte Ware stellt neben der AB–Ware die kleinste Klasse in Bruntons Einteilung dar. Die Oberfläche ist fast bei allen Objekten dieser Klasse glatt poliert; Riffelung ist äußerst selten; nur 7 Gefäße zeigen diese Art von Oberfläche. Die Menge des roten Überzugs variiert von Gefäß zu Gefäß, ebenso die Qualität der Politur. Wie die zuvor beschriebene BR–Ware findet sich diese Ware ebenfalls im Naqada und stellt – als P–Ware bezeichnet – eine weitaus größere Gruppe dar.[714]

Drei Viertel aller Gefäße dieser Ware stellen geschlossene Gefäße dar, nur ein Viertel zeigt offene Formen. Aufgrund der geringen Anzahl an Gefäßen muss diese Verteilung nicht unbedingt das wahre Verhältnis wiederspiegeln. An offenen Formen sind Schalen und Becher mit geneigter Wandung[715] (4 Stk./17%[716] – Abb. 63) und Schalen mit modellierten Mündungen[717] (2 Stk./8% – Abb. 63) zu nennen. Schalen und Becher mit gerader Wandung[718] und Schalen mit vertikaler Wandung und ausladender Mündung[719] fehlen im Repatoire der offenen Formen. Die Mehrzahl der geschlossenen Formen zeigen wieder *hole mouth jars*[720](11 Stk./46% – Abb. 64), aber es finden sich auch Gefäße mit Hals[721] (3 Stk./12,5% – Abb. 64), Gefäße mit nach innen gewölbtem Oberkörper und direkter Mündung[722] (3 Stk./12,5% – Abb. 64) und große Vorratsgefäße[723] (1 Stk./4% – Abb. 65).

Auch in dieser Ware werden von Brunton keine *milled rims* angegeben. Inwiefern diese Mündungsverzierung in dieser Ware auftritt, kann nicht gesagt werden.

Bei rund 29% aller Gefäße dieser Klasse kann ein Wandungsknick beobachtet werden. Am häufigsten kann dieser bei *hole mouth jars* mit weiter Mündung[724] festgestellt werden.

Wie schon in den beiden vorangegangenen Waren findet sich auch hier eine eindeutige Dominanz

---

712 Brunton/Caton–Thompson 1928, 22.

713 siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XV; Brunton 1937, Pl. XVIII; Brunton 1948, Pl. IV; zur Statistik siehe Anhang. 5.2.

714 siehe Petrie 1921, Pl. IX–XIV.

715 *Friedman Typ 1b*: [*b1*] PR4m, PR4h; [*b2*] PR6e (Abb. 63).

716 Alle Prozentangaben beruhen auf der Gesamtanzahl der Gefäße der Ware; siehe Anhang 5.2.

717 *Friedman Typ 1g*: PR3f, PR4z (Abb. 63).

718 *Friedman Typ 1c*.

719 *Friedman Typ 1d*.

720 *Friedman Typ 2a*: PR9h, PR9d, PR9j, PR9m, PR9p, PR9t, PR6m, PR20h, PR17, PR16f (Abb. 64).

721 *Friedman Typ 2c*: PR29d, PR29z, PR51m (Abb. 64).

722 *Friedman Typ 2g*: PR25e; PR27h; PR29k (Abb. 64).

723 *Friedman Typ 2n*: PR49f (Abb. 65).

724 auch in Naqada I; siehe Petrie 1921, Pl.IX (P7, 7d, 7e), XXII (C64b, 64h, 64n, 64s, 64u, 65m, 66e, 66m).

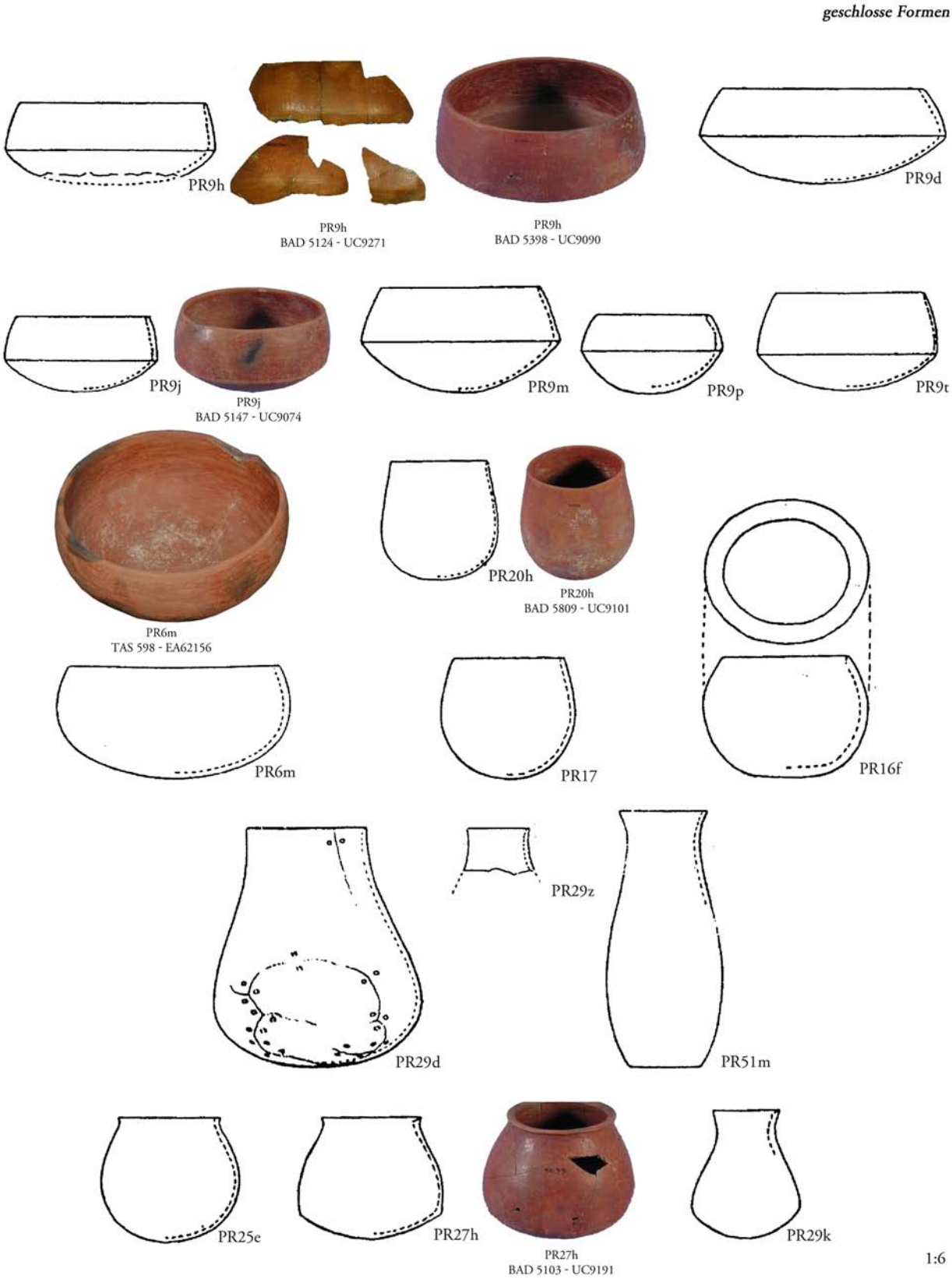


Abb. 64
Geschlossene Formen der PR–Ware
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XV; Brunton 1937, Pl. XVIII; Brunton 1948, Pl. IV; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9271, UC9090, UC9074, UC9101, UC9191; British Museum, London EA62156/1929,1015.156)

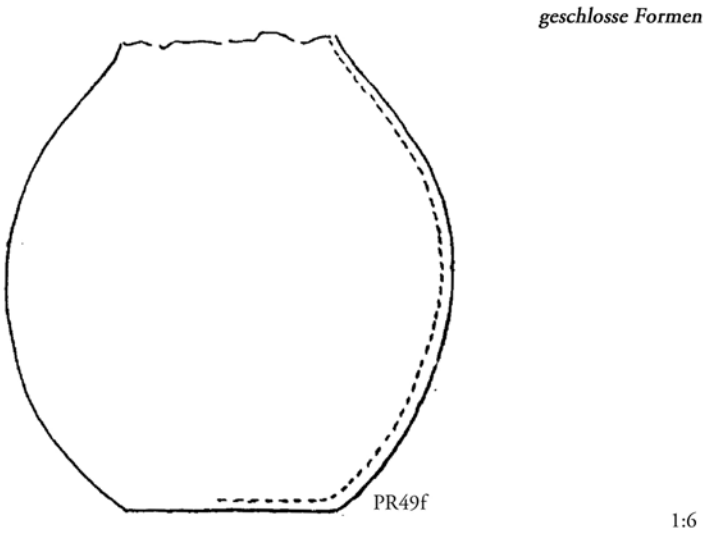


Abb. 65
Geschlossene Formen der PR–Ware
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XV; Brunton 1937, Pl. XVII)

an Rundböden (67%), die wiederum von stark gebogen kugelig – vgl. PR20h, PR17 oder PR25e (Abb. 64) – bis leicht gebogen flach – vgl. PR6e (Abb. 63) oder PR16f (Abb. 64) reicht. Des Weiteren finden sich drei flache Böden – PR4m (Abb. 63), PR51m (Abb. 64) und PR49f (Abb. 65) – und bei fünf Gefäßen fehlt der Boden überhaupt.
Es finden sich auch zwei ovale Gefäße – PR4h (Abb. 63) und PR16f (Abb. 64).
Keines der Gefäße dieser Klasse zeigt dekorative Elemente.
Wiederum kann kein wirklicher Unterschied zwischen Siedlungs– und Friedhofskeramik (siehe Beilage 3) festgestellt werden. Zwar scheinen offene und flache Schalen nur aus Siedlungen und *hole mouth jars* mit weiter Mündung und Wandungsknick nur aus Friedhofsbereichen zu stammen, doch aufgrund der geringen Anzahl der Gefäße sind diese Aussagen sehr spekulativ. Nur rund 25% der Gefäße dieser Ware stammen aus Siedlungskontexten.
Dasselbe gilt auch für die Funktion der Keramik.

AB–Ware

All black – schwarze Ware (Abb. 66–68/Beilage 3)[725]

Insgesamt werden dieser Ware 24 Gefäße, die in 21 Typen unterteilt werden, zugeordnet; dies entspricht einem Anteil von 3,6% aller Gefäße. 11 Gefäße/11 Typen stammen aus Siedlungsbereichen, 11 Gefäße/9 Typen aus Friedhofsbereichen – davon 9 Gefäße/7 Typen aus Gräbern und 2 Gefäße/1 Typ wurden sowohl im Siedlungs– als auch im Friedhofszusammenhang gefunden.[726]
Die ganz schwarze Ware ist eine sehr kleine Klasse. Es handelt sich um eher dickwandige

[725] Brunton/Caton–Thompson 1928, 22.
[726] siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XVI; Brunton 1937, Pl. XVIII; zur Statistik siehe Anhang. 5.2.

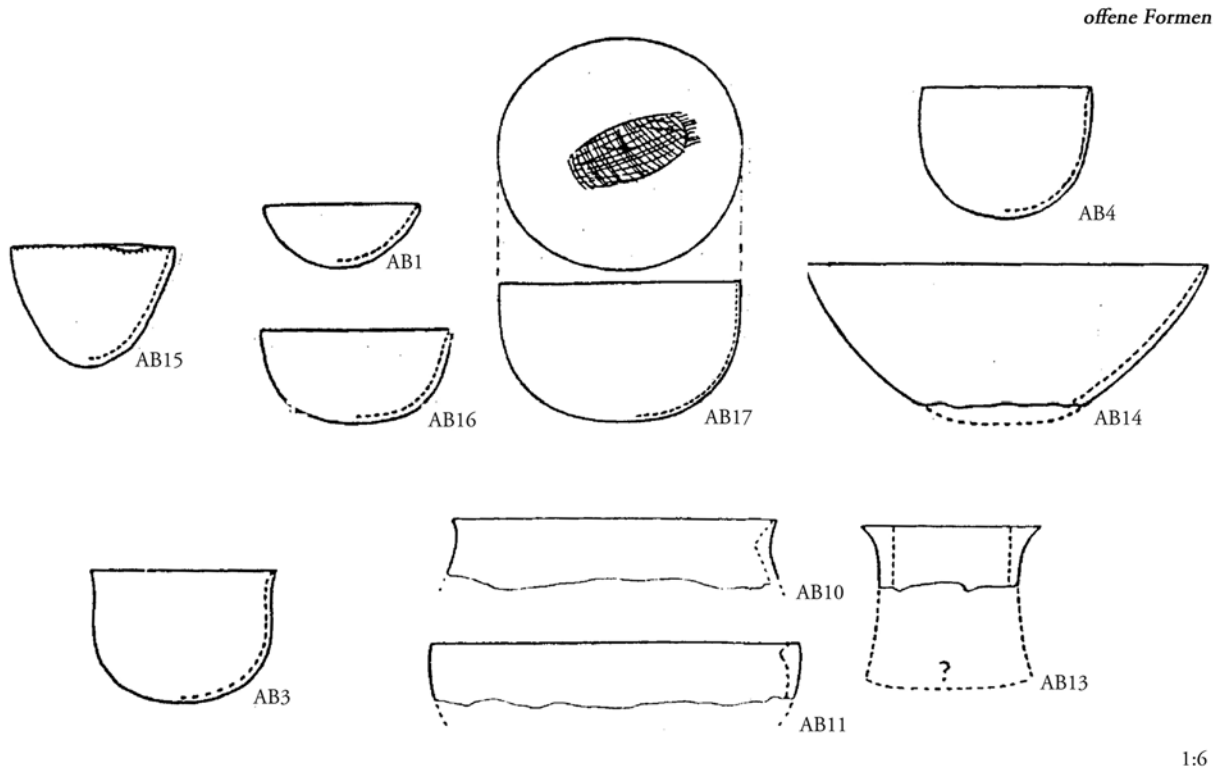


Abb. 66
Offene Formen der AB–Ware
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XVI; Brunton 1937, Pl. XVIII)

Keramik, deren Oberfläche zumeist glatt ist. Sie kann poliert, geriffelt oder einfach geglättet worden sein. Auch eine Kämmung am Rand kann vorkommen.

In dieser Warengruppe überwiegen die offenen Formen mit 58% gegenüber den geschlossenen Formen mit 29%. An offenen Formen finden sich wiederum Schalen und Becher mit geneigter Wandung[727] (10 Stk./41%[728] – Abb. 66), Schalen mit vertikaler Wandung und ausladender Mündung[729] (1 Stk./4% – Abb. 66) und Schalen mit modellierte Mündungen[730] (3 Stk./13% – Abb. 66). Schalen und Becher mit gerader Wandung sind nicht bekannt. Die geschlossenen Formen zeigen *hole mouth jars*[731] (3 Stk./13% – Abb. 67), Flaschen[732] (1 Stk./4% – Abb. 67), Gefäße mit nach innen gewölbten Oberkörper und direkter Mündung[733] (2 Stk./8% – Abb. 67) und große Vorratsgefäße[734](1 Stk./4% – Abb. 67). Drei Gefäße[735] (13% – Abb. 68) konnten keiner Form zugeordnet werden.

Auch in dieser Klasse gibt es keine Angaben über *milled rims*.

727 *Friedman Typ 1b*: AB15; [*b1*] AB1, AB16, AB17; [*b2*] AB4, AB14 (Abb. 66).

728 Alle Prozentangaben beruhen auf der Gesamtanzahl der Gefäße der Ware; siehe Anhang 5.2.

729 *Friedman Typ 1d*: AB3 (Abb. 66).

730 *Friedman Typ 1g*: AB10, AB11, AB13 (Abb. 66).

731 *Friedman Typ 2a*: AB18; [*a1*] AB5; [*a6*] AB7 (Abb. 67).

732 *Friedman Typ 2e*: AB9 (Abb. 67).

733 *Friedman Typ 2g*: AB6, AB12 (Abb. 67).

734 *Friedman Typ 2a*: AB8 (Abb. 67).

735 AB19, AB20, AB21 (Abb. 68).

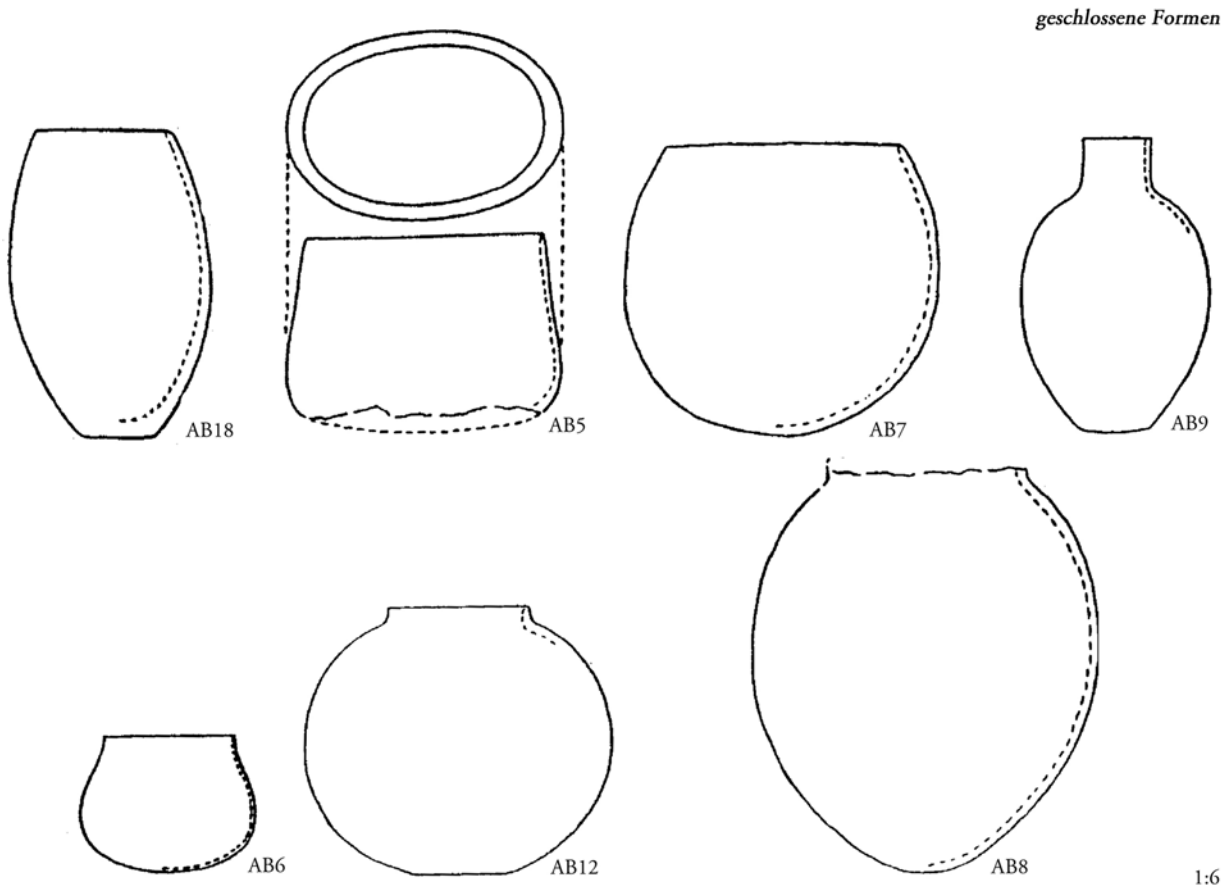


Abb. 67
Geschlossene Formen der AB–Ware
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XVI; Brunton 1937, Pl. XVIII)

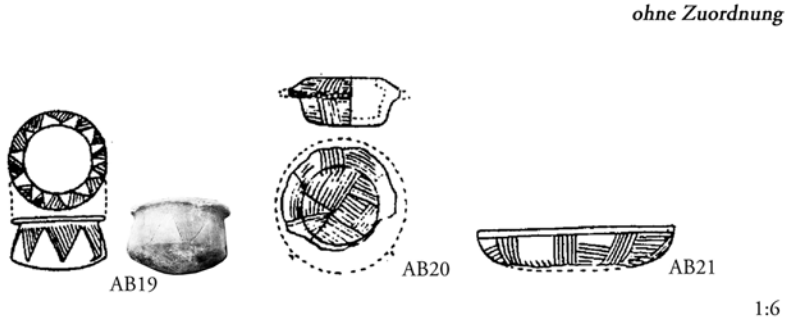


Abb. 68
Formen der AB–Ware ohne Zuordnung
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XVI; Brunton 1937, Pl. XVIII)

Der für die Badarikeramik als typisch angesehene Wandungsknick findet sich in keiner der bekannten Formen.

An Bodenformen dominiert auch hier der Rundboden (16 Stk./67%), der von stark gebogen kugelig – vgl. AB4 oder AB3 (Abb. 66) – bis leicht gebogen flach – vgl. AB5 oder AB9 (Abb. 67) – modelliert sein kann; eine weitere Variante stellt ein etwas spitziger Rundboden – vgl. AB15

(Abb. 66) – dar. Daneben finden sich auch zwei flache Böden (8%) – AB18 und AB12 (Abb. 67); bei sechs Gefäßen fehlt der Boden.
An ovalen Gefäßen findet sich zwei Exemplare – AB17 (Abb. 66) und AB 5 (Abb. 67).
In dieser Klasse finden sich vier Gefäße mit Dekoration. AB17 (Abb. 66) zeigt in der Mitte der Gefäßinnenseite ein Gittermuster aus Polierstrichen (*pattern burnish*). Der verzierte Bereich bildet einen schrägliegenden ovalen Bereich. Die Polierstriche selbst treffen fast normal aufeinander.
Die Gefäße AB19, AB20, AB21 (Abb. 67) besitzen Ritzverzierungen, die in geometrischen Flächen angeordnet sind. AB 19 zeigt an der Mündungsoberseite und am oberen Bereich des Gefäßkörpers Dreiecke, die mit parallelen Strichen gefüllt sind. AB20 hat sowohl außen als auch innen in Drei– und Vierecken aufgeteilte Flächen, die mit parallelen Ritzstrichen versehen sind; die Flächen werden durch die verschiedene Ausrichtung der Striche gebildet. Das Muster von AB21 ist vergleichbar mit dem von AB20, jedoch wurden hier Flächen freigelassen. Von diesen drei Gefäßen erscheint sowohl die Form als auch die Verzierung untypisch für das Badari.
Wie schon in den vorangegangenen Waren kann kein Unterschied zwischen Siedlungs– und Friedhofskeramik (siehe Beilage 3) festgestellt werden. Interessant erscheint jedoch, dass fast die Hälfte der Gefäße (46%) aus Siedlungszusammenhängen stammt; damit stammen gleich viele Gefäße aus Siedlungen wie aus Friedhofsbereichen.
Zwar fanden sich in diesem Fall die ausgefalleneren Formen wie die Flasche AB9 (Abb. 67), die Gefäße mit nach innen gewölbten Oberkörper und direkter Mündung – AB6 und AB12 (Abb. 67) und das Vorratsgefäß AB8 (Abb. 67), sowie die beiden untypisierten Formen AB20 und AB21 (Abb. 67) aus Siedlungskontexten, doch kann aufgrund der geringen Anzahl der Gefäße hieraus keine Aussage getroffen werden.
Dies gilt auch für die Funktion der Keramik.

SB–Ware

Smooth brown – glatte braune Ware (Abb. 69–72/Beilage 4)[736]

Dieser Ware werden 79 Gefäße, die in 49 Typen unterteilt werden, zugeordnet; dies entspricht einem Anteil von 11,9% aller Gefäße. Aus Siedlungsbereichen stammen 7 Stück (7 Typen), aus Friedhofsbereichen 67 Gefäße/Typen 40, davon 56 Gefäße/35 Typen aus Gräbern und 5 Gefäße/2 Typen fanden sich in beiden Bereichen.[737]
Die glatt braune Ware stellt die dickwandige und klobigere Variante der BR und PR Keramik dar. Die Oberfläche ist generell glatt und hat manchmal ein recht poliertes Aussehen. Die Farbe des Überzugs ist hell gelblich–braun, kann aber auch ins orange gehen. Die Gefäße zeigen keine Riffelung mehr. Der Rand zeigt aber manchmal Anzeichen von Kämmung. Brunton selbst beschrieb diese Ware als dickere und klobigere Variante der PR–Ware.[738]

---

736 Brunton/Caton–Thompson 1928, 23.

737 siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XVII; Brunton 1937, Pl. XIX, XXI; Brunton 1948, Pl. IV; zur Statistik siehe Anhang. 5.2.

738 Brunton/Caton–Thompson 1928, 23.

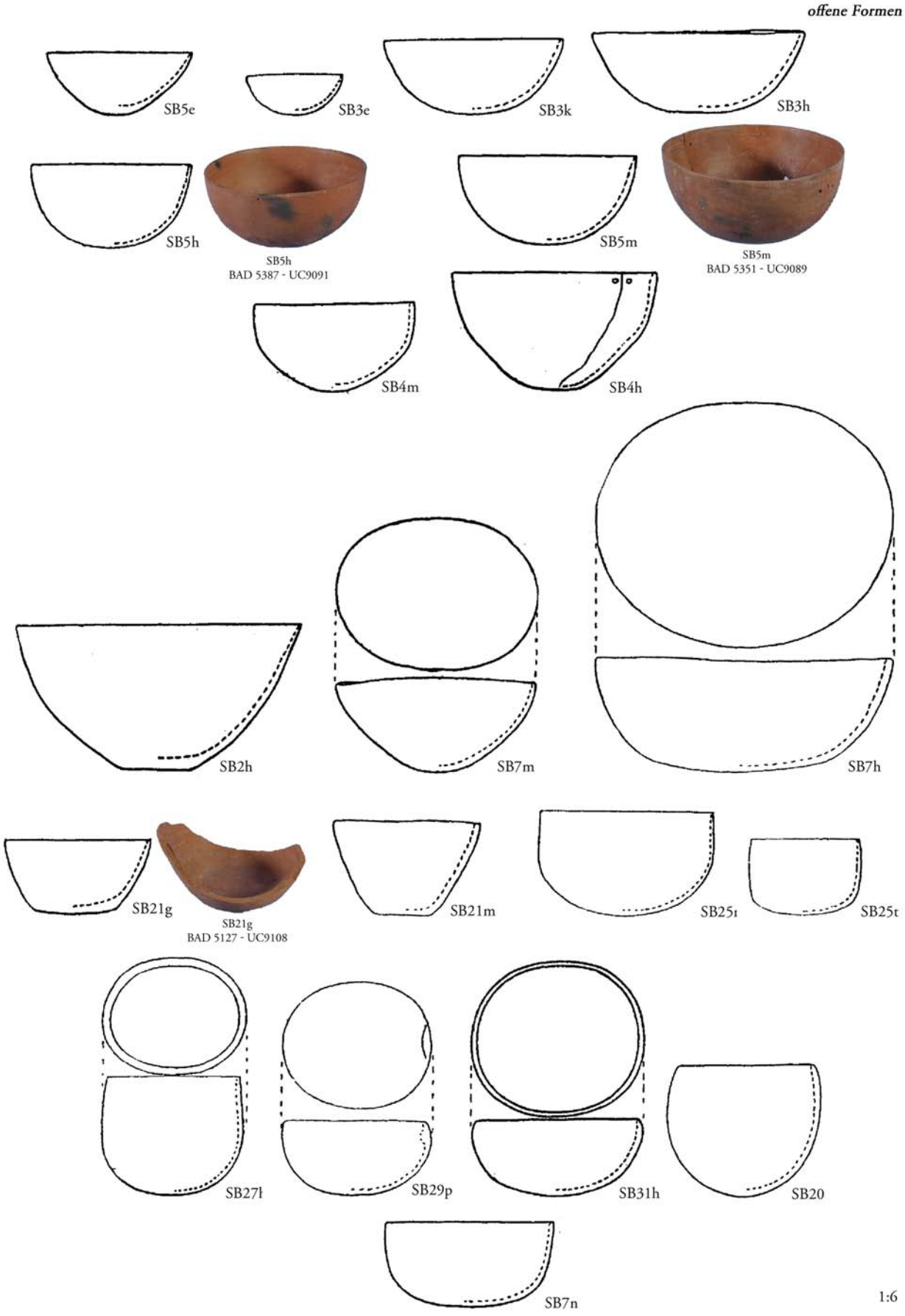


Abb. 69
Offene Formen der SB–Ware
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XVII; Brunton 1937, Pl. XIX; Brunton 1948, Pl. IV; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9091, UC9089, UC9108)

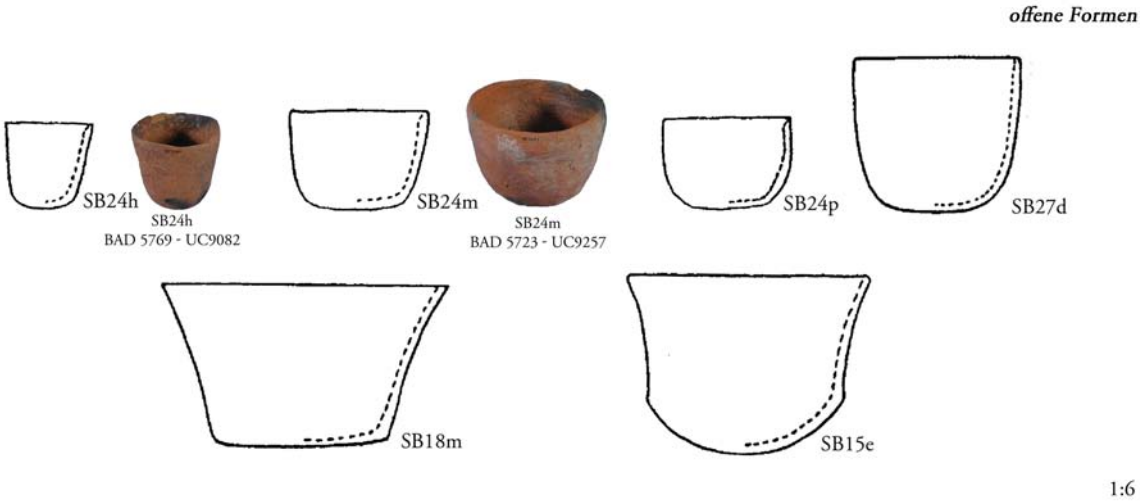


Abb. 70
Offene Formen der SB–Ware
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XVII; Brunton 1937, Pl. XIX; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9082, UC9257)

In dieser Ware überwiegen die offenen Formen gegenüber den geschlossenen Formen.[739] An offenen Formen sind Schalen mit nach außen gewölbter Wandung[740] (25 Stk./32%[741] – Abb. 69), Schalen und Becher mit geneigter Wandung[742] (15 Stk./19% – Abb. 69), Schalen und Becher mit gerader Wandung[743] (5 Stk./7% – Abb. 70), Schalen mit vertikaler Wandung und ausladender Mündung[744] (1 Stk./1% – Abb. 70) und Schalen mit modellierten Mündungen[745] (1 Stk./1% – Abb. 70) zu nennen. Bei den geschlossenen Formen überwiegen wiederum die *hole mouth jars*[746] (22 Stk./27% – Abb. 71), daneben findet man noch Gefäße mit nach innen gewölbten Oberkörper und direkter Mündung[747] (9 Stk./12% – Abb. 71). Ein Rundboden[748] (Abb. 72) konnte aufgrund der fehlenden Mündung nicht zugeordnet werden.

Auch in dieser Klasse gibt es keine Angaben über *milled rims*.

Etwa 12% (9 Stk.) der Gefäße zeigen einen Wandungsknick, der entweder scharf – vgl. SB18m, SB15e oder SB21g (Abb. 70), SB9k oder SB41k (Abb. 71) – oder etwas runder – vgl. SB4m, SB4h (Abb. 69), – sein kann

An Bodenformen überwiegen wieder eindeutig runde Böden (76 Stk./96%), die bereits bekannte

739 Offene Gefäße: 60% (47 Stk.), geschlossene Gefäße: 39% (31 Stk.).

740 *Friedman Typ 1a*: SB5e, SB3e, SB3k, SB3h, SB5h, SB5m, SB4m, SB4h (Abb. 69).

741 Alle Prozentangaben beruhen auf der Gesamtanzahl der Gefäße der Ware; siehe Anhang 5.2.

742 *Friedman Typ 1b*: SB2h, SB7m, SB7h, SB21g, SB21m, SB25t, SB27l, SB29p, SB31h, SB20; [*b1*] SB7n (Abb. 69).

743 *Friedman Typ 1c*: SB24h, SB24m, SB24p, SB27d (Abb. 70).

744 *Friedman Typ 1d*: SB18m (Abb. 70).

745 *Friedman Typ 1g*: SB14e (Abb. 70).

746 *Friedman Typ 2a*: SB9k, SB25t, SB31e, SB31h, SB31k, SB31, SB31p, SB33h, SB33m, SB19; [*a6*] SB37e, SB45m, SB45h, SB45p (Abb. 71).

747 *Friedman Typ 2g*: SB44p, SB41h, SB41k, SB44h, SB44k, SB44m, SB46p, SB21 (Abb. 71).

748 *Friedman Typ R*: SB49z (Abb. 72).

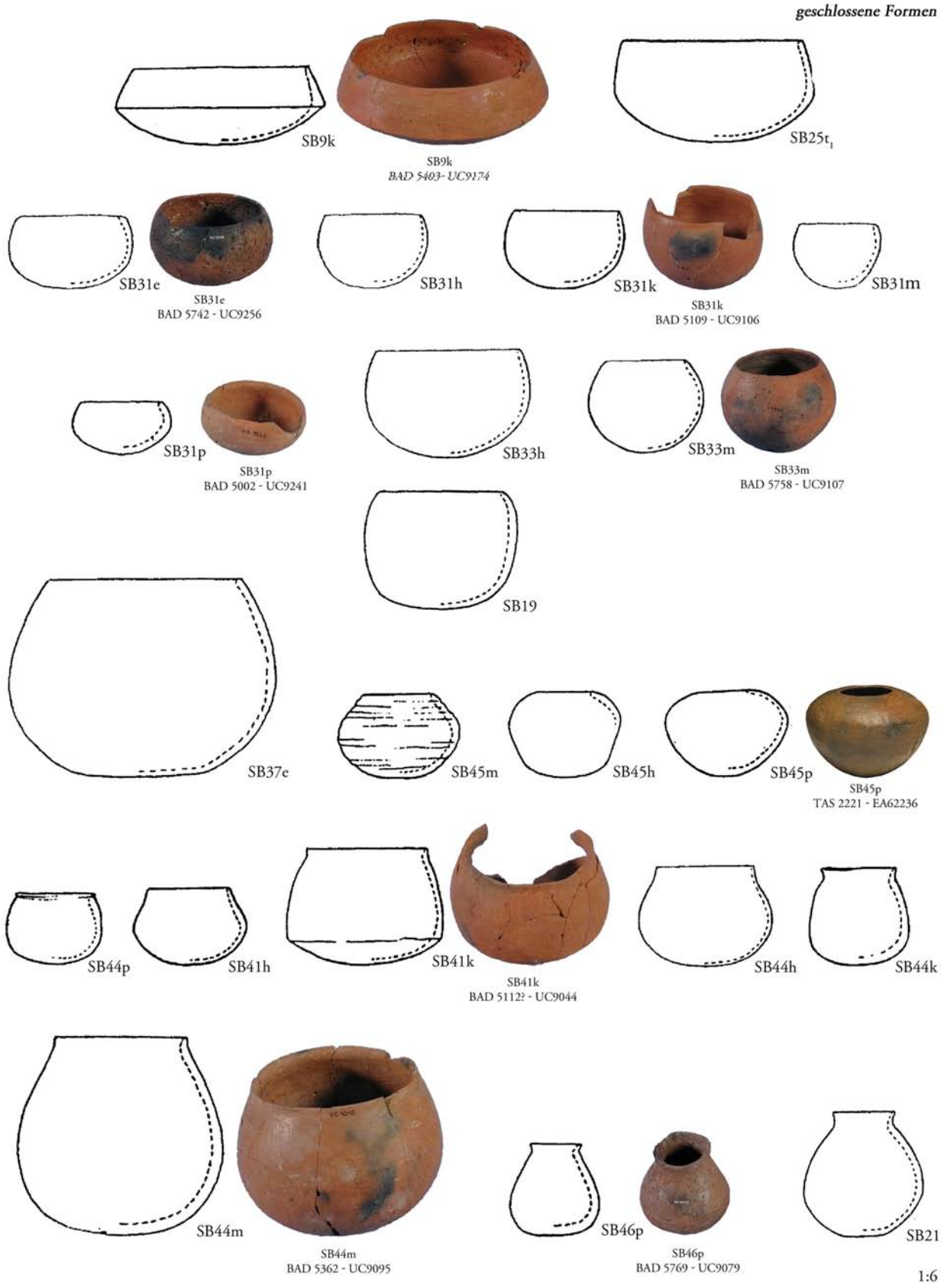


Abb. 71
Geschlossene Formen der SB–Ware
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XVII; Brunton 1937, Pl. XIX; Brunton 1948, Pl. IV; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9174, UC9256, UC9106, UC9241, UC9107, UC9044, UC9095, UC9097; British Museum, London EA62236/1929,1015.236)

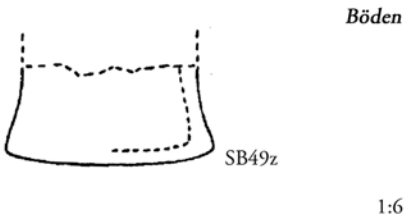


Abb. 72
Boden der SB–Ware
(Brunton 1937, Pl. XIX)

Bandbreite zwischen stark gebogen kugelig – vgl. SB20 (Abb. 69), SB15e (Abb. 70), SB31k oder SB41h (Abb. 71) – und leicht gebogen flach – vgl. SB21g (Abb. 69), SB27d, SB18m (Abb. 70) oder SB46p (Abb. 71) zeigen. Dem gegenüber stehen drei flachen Böden – SB2h, SB21m (Abb. 69) und SB21 (Abb. 71).
Von ovalen Formen sind sechs Stück bekannt – SB7m, SB7h, SB27l, SB29p und SB31h (Abb. 69); alle stammen ausnahmslos aus Friedhofskontexten.
Dekoration konnte keine festgestellt werden.
Auch bei dieser Ware kann kein definitiver Unterschied zwischen Siedlungs– und Friedhofsware (siehe Beilage 4) festgestellt werden. Rein optisch erscheinen Gefäße aus Siedlungskontexten größer, dies muss aber nicht zwangsweise zutreffen, stammen nur 9% der Gefäße (7 Stück) aus reinen Siedlungszusammenhängen.
Genauso wenig kann eine Funktion der einzelnen Typen bestimmt werden.

RB–Ware

Rough brown – raue braune Ware (Abb. 73–82/Beilage 5/6)[749]

Diese Ware wird aus 190 Gefäßen, die in 111 Typen unterteilt werden, gebildet; dies entspricht einem Anteil von 28,5% aller Gefäße. 39 Gefäße/37 Typen stammen aus Siedlungsbereichen, 96 Gefäße/57 Typen aus Friedhofsbereichen – davon 72 Gefäße/47 Typen aus Gräbern und 55 Gefäße/17 Typen konnten in beiden Bereichen gefunden werden.[750]
Die rau–braune Ware ist schlecht gebrannt und meist mit gehäckseltem Stroh gemagert. Die Oberfläche ist oft mit diagonalen Strichen – wahrscheinlich mittels Holzstücken – geglättet. Dies zeigt der sehr grobe Rippeleffekt; zeitweise scheint die Oberfläche auch mit den Fingern geglättet zu sein. Ein Überzug fehlt größtenteils.
An Formen überwiegen die offenen Formen relativ eindeutig gegenüber den geschlossenen Formen.[751] An offenen Formen finden sich Schalen mit nach außen gewölbter Wandung[752] (1

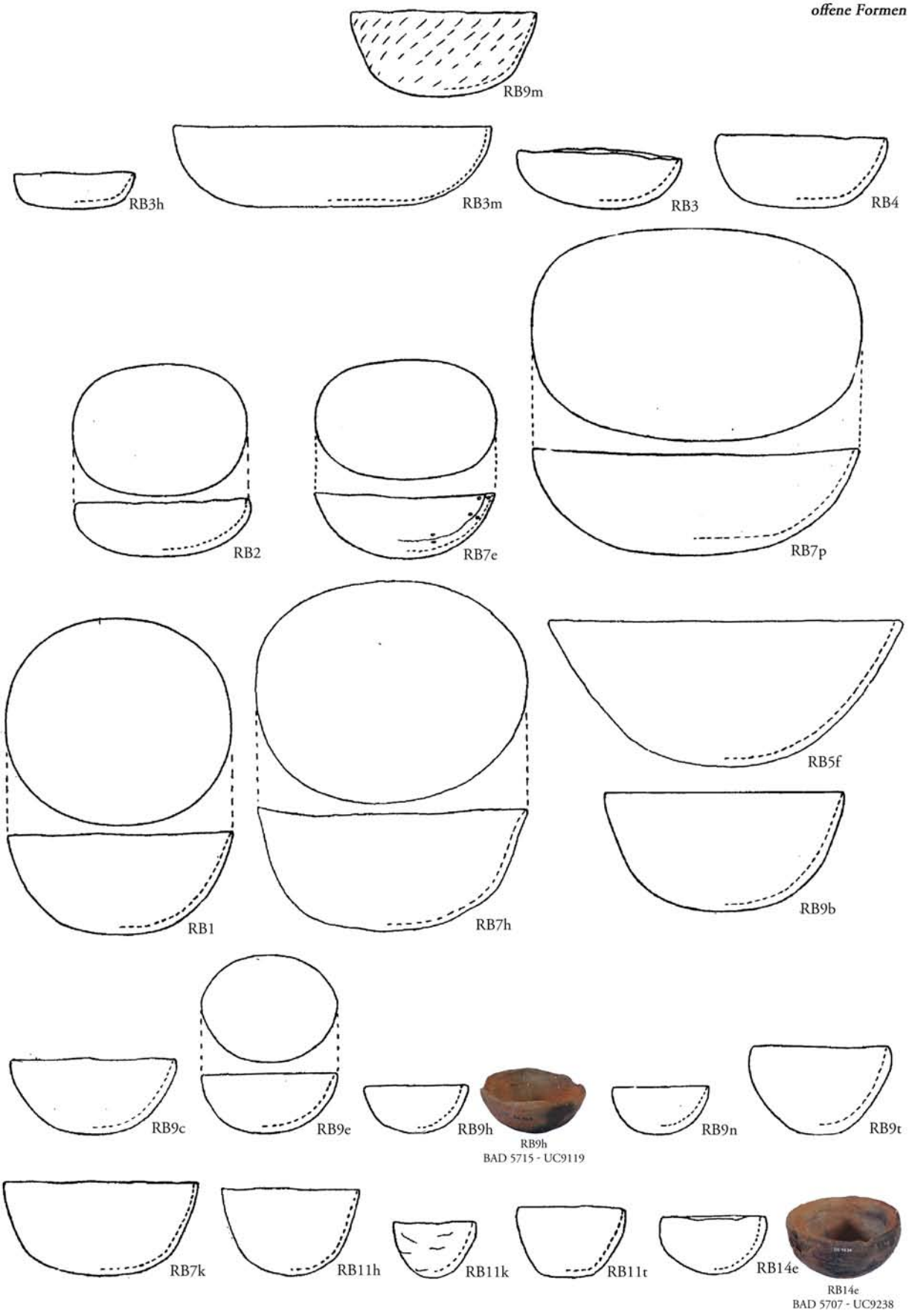
749 Brunton/Caton–Thompson 1928, 23.

750 siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XVII–XIX; Brunton 1937, Pl. XIX–XXI; Brunton 1948, Pl. IV, V; zur Statistik siehe Anhang. 5.2.

751 Offene Gefäße: 63% (119 Stk.), geschlossene Gefäße: 37% (71 Stk.)

752 *Friedman Typ 1a*: RB9m (Abb. 73).

offene Formen



1:6

Abb. 73
Offene Formen der RB–Ware
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XVII–XIX; Brunton 1937, Pl. XIX–XXI; Brunton 1948, Pl. V; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9119, UC9238)

Stk./0,5%[753] – Abb. 73), Schalen und Becher mit geneigter Wandung[754] (89 Stk./46% – Abb. 73–76), Schalen und Becher mit gerader Wandung[755] (13 Stk./7% – Abb. 77), Schalen mit vertikaler Wandung und ausladender Mündung[756] (15 Stk./8% – Abb. 77), Schalen mit modellierten Mündungen[757] (1 Stk./0,5% – Abb. 77) und Miniaturschalen[758] (3 Stk./2% – Abb. 77). Bei den geschlossenen Formen überwiegen wieder die *hole mouth jars*[759] (66 Stk./35% – Abb. 78–82), daneben finden sich noch Gefäße mit Hals[760] (3 Stk./1% – Abb. 82) und Gefäße mit nach innen gewölbten Oberkörper und direkter Mündung[761] (2 Stk./1% – Abb. 82).
Auch für diese Keramikklasse gibt Brunton *keine milled* rims an.
Die Identifikation von Knickwandgefäßen scheint in dieser Ware eher schwierig. Zwar zeigen Gefäße wie RB7k (Abb. 73), RB14m, RB25h (Abb. 74), RB11d, RB19k und RB19m (Abb. 77) einen Ansatz eines Knicks, doch ist dieser nicht sehr ausgeprägt. Im Vergleich mit den Exemplaren der BB–, BR– und PR–Ware erscheinen sie nicht dieser Form zugehörig.
Wie in der gesamten Badarikeramik überwiegen auch hier die Rundböden eindeutig (165 Stk./87%). Viele davon variieren zwischen stark gebogen kugelig – vgl. RB17f, RB17h (Abb. 74), RB19f (Abb. 77), RB20p (Abb. 78), RB36m, RB31e (Abb. 80), RB33k (Abb. 81) und RB51p (Abb. 82) – und leicht gebogen flach – vgl. RB4, RB9t, RB11t (Abb. 73), RB25k, RB4m (Abb. 74), RB27k (Abb. 77) und RB16p (Abb. 78). Daneben finden sich noch spitzige Varianten wie RB28m, RB27a, RB27t (Abb. 75), RB27b oder RB27d (Abb. 76) und Böden, die einen kleinen Knauf bilden wie RB26m, RB26h und RB26e (Abb. 78). Neben den Rundböden finden sich noch insgesamt sieben flache Böden (4%), wovon vier eine eingezogene Basis zeigen – RB23f (Abb. 77), RB19r (Abb. 78) und RB43m (Abb. 80) und drei einen einfachen Flachboden RB4n (Abb. 74), RB46f und RB49m (Abb. 82). Weitere vier Böden (3%) kann man zu den gespitzen Böden zählen – RB31s (Abb. 79), RB37h (Abb. 81) und RB9 (Abb. 82). Von 16 Gefäßen ist kein Boden

753 Alle Prozentangaben beruhen auf der Gesamtanzahl der Gefäße der Ware; siehe Anhang 5.2.

754 *Friedman Typ 1b*: RB3h, RB3m, RB3, RB4, RB2, RB7e, RB7p, RB1, RB7h, RB5f, RB9b, RB9c, RB9e, RB9h, RB9n, RB9t, RB7k, RB11h, RB11k, RB11t, RB14c (Abb. 73); RB14h, RB14m, RB14p, RB16e, RB16h, RB16m, RB17f, RB17h, RB17m, RB19p, RB17d, RB17k, RB25h, RB25k, RB25t, RB26k, RB27r, RB28h, RB4m, RB4n (Abb. 74); RB27h, RB27p, RB28m, RB27a, RB27e, RB27t, RB27m (Abb. 75); RB27b, RB27d (Abb. 76).

755 *Friedman Typ 1c*: RB11d, RB19f, RB19k, RB19m, RB19q, RB5 (Abb. 77).

756 *Friedman Typ 1d*: RB225e, RB10, RB40f, RB8, RB27k, RB23f (Abb. 77).

757 *Friedman Typ 1g*: RB11 (Abb. 77).

758 *Friedman Typ 1m*: RB5b, RB27s, RB27t$_1$ (Abb. 77).

759 *Friedman Typ 2a*: RB19t, RB20v, RB19t, RB16p, RB20h, RB39k, RB6, RB7, RB20m, RB39h, RB44m, RB20p, RB26m, RB26h, RB26e (Abb. 78); RB31l, RB31s; [*a1*] RB54h (Abb. 79); [*a2*] RB36f, RB36e, RB41f, RB36m, RB36p, RB43m; [*a4*] RB31n, RB31e, RB31k, RB31m (Abb. 80); RB31h, RB31r, RB31p, RB33e, RB33m, RB33k, RB37h, RB33h (Abb. 81); [*a5*] RB43q, RB46f, RB43h (Abb. 82).

760 *Friedman Typ 2c*: RB49m, RB51h, RB55h (Abb. 82).

761 *Friedman Typ 2g*: RB51p, RB9 (Abb. 82).

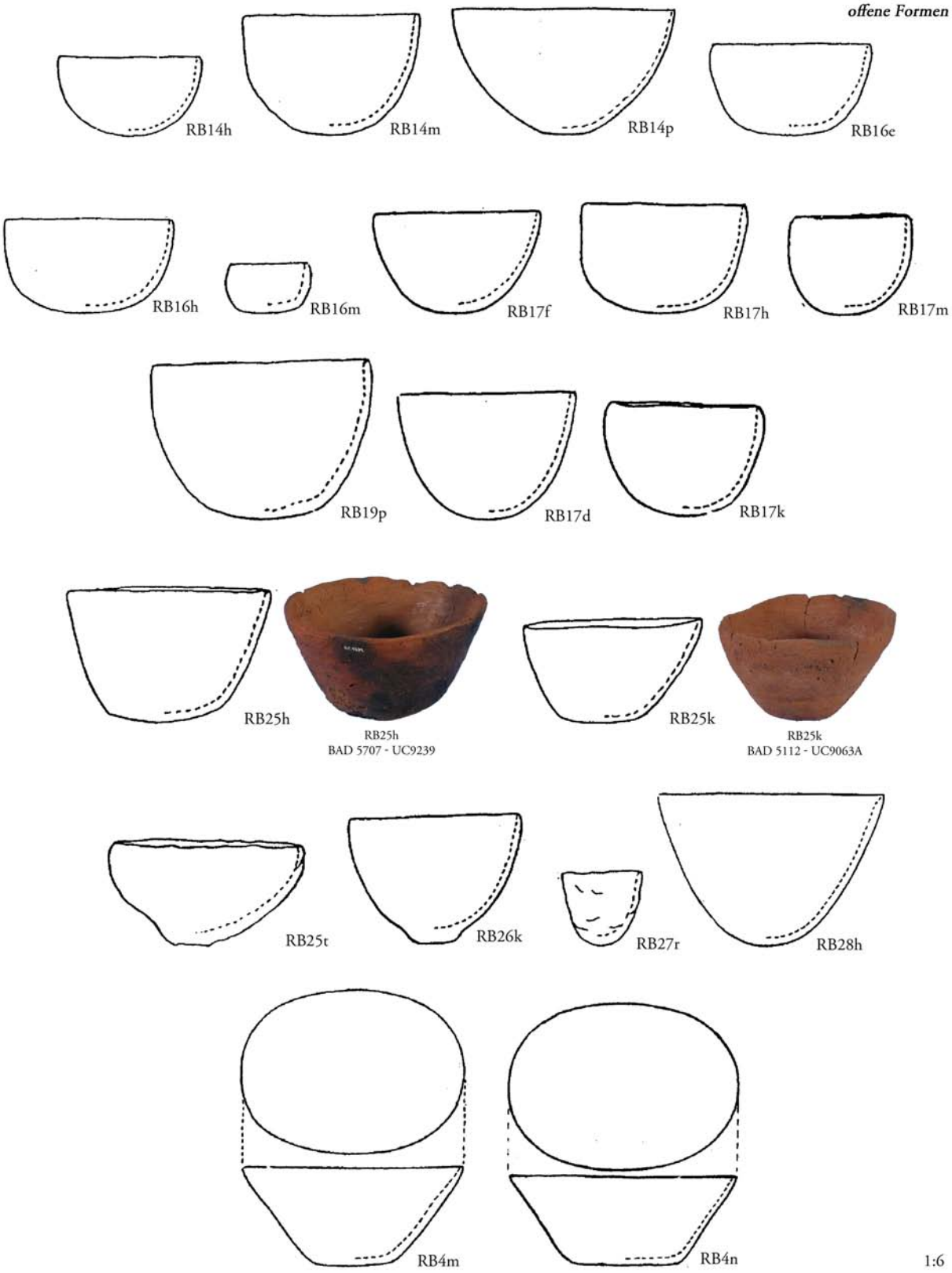


Abb. 74
Offene Formen der RB–Ware
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XVII–XIX; Brunton 1937, Pl. X XIX–XXI; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9239, UC9063A)

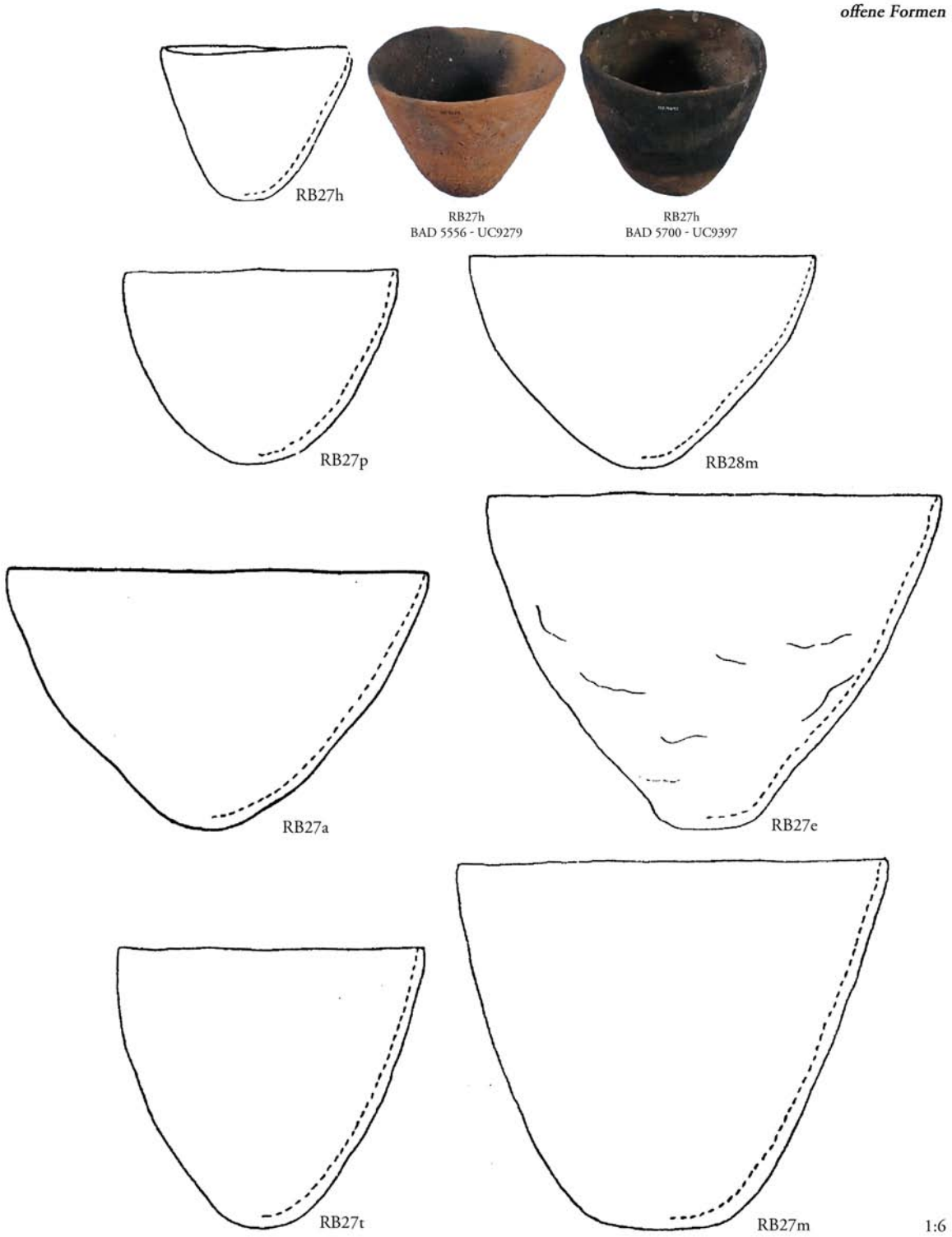


Abb. 75
Offene Formen der RB–Ware
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XVII–XIX; Brunton 1937, Pl. XIX–XXI; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9279, UC9397)

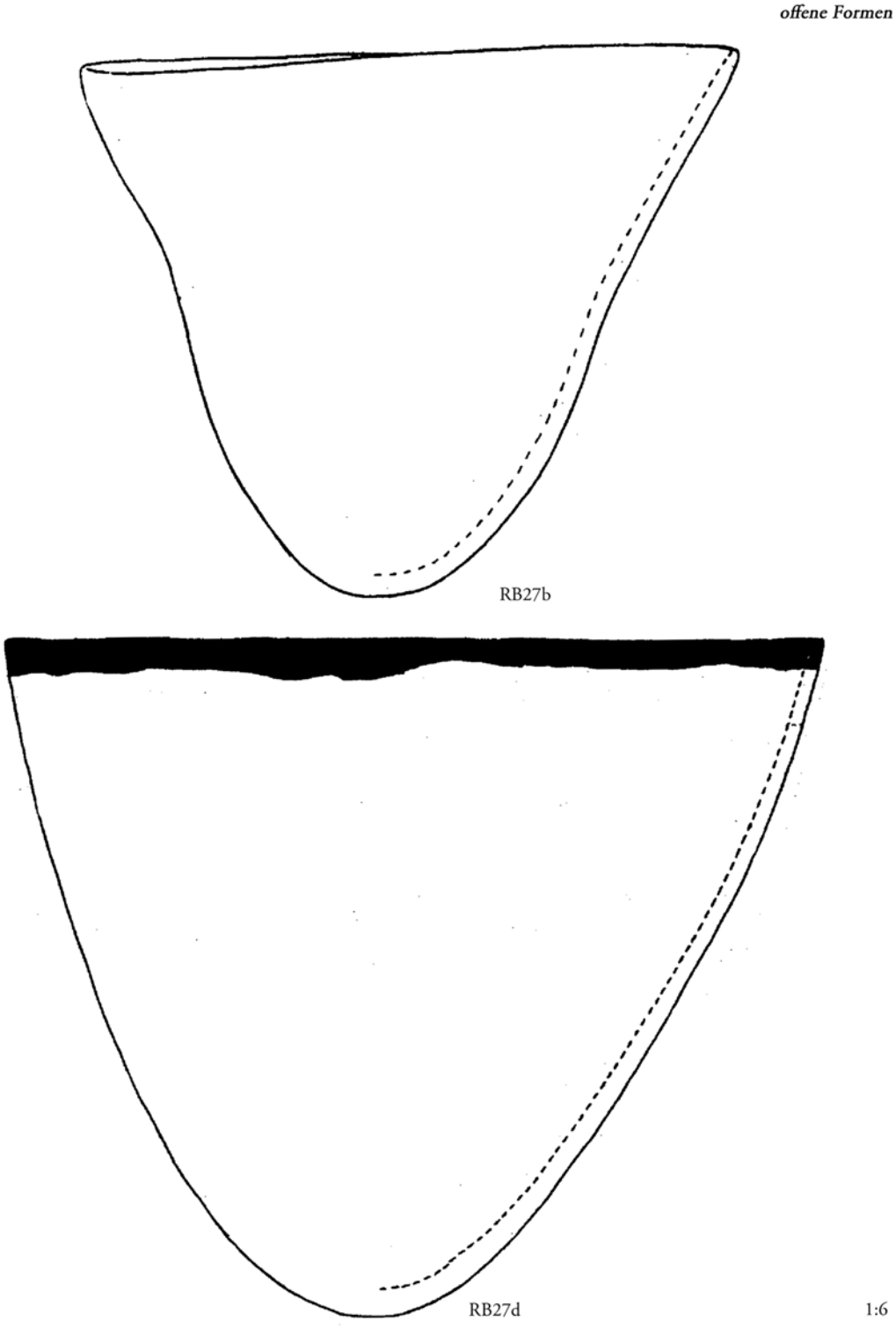


Abb. 76
Offene Formen der RB–Ware
(Brunton 1937, Pl. XX)

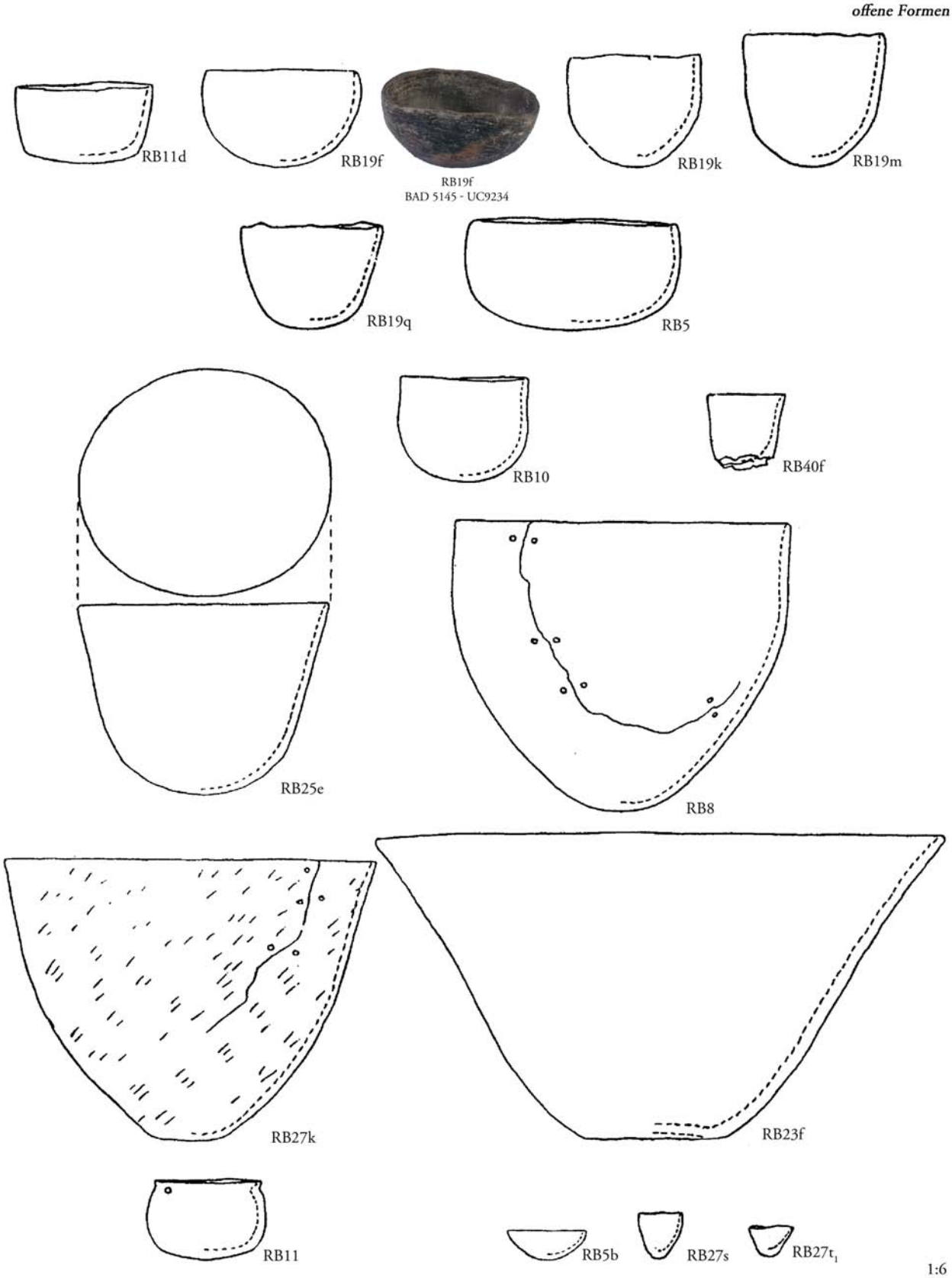


Abb. 77
Offene Formen der RB–Ware
(Bruton/Caton–Thompson 1928, Pl. XVII–XIX; Brunton 1937, Pl. XIX–XXI; Brunton 1948, Pl. V; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9234)

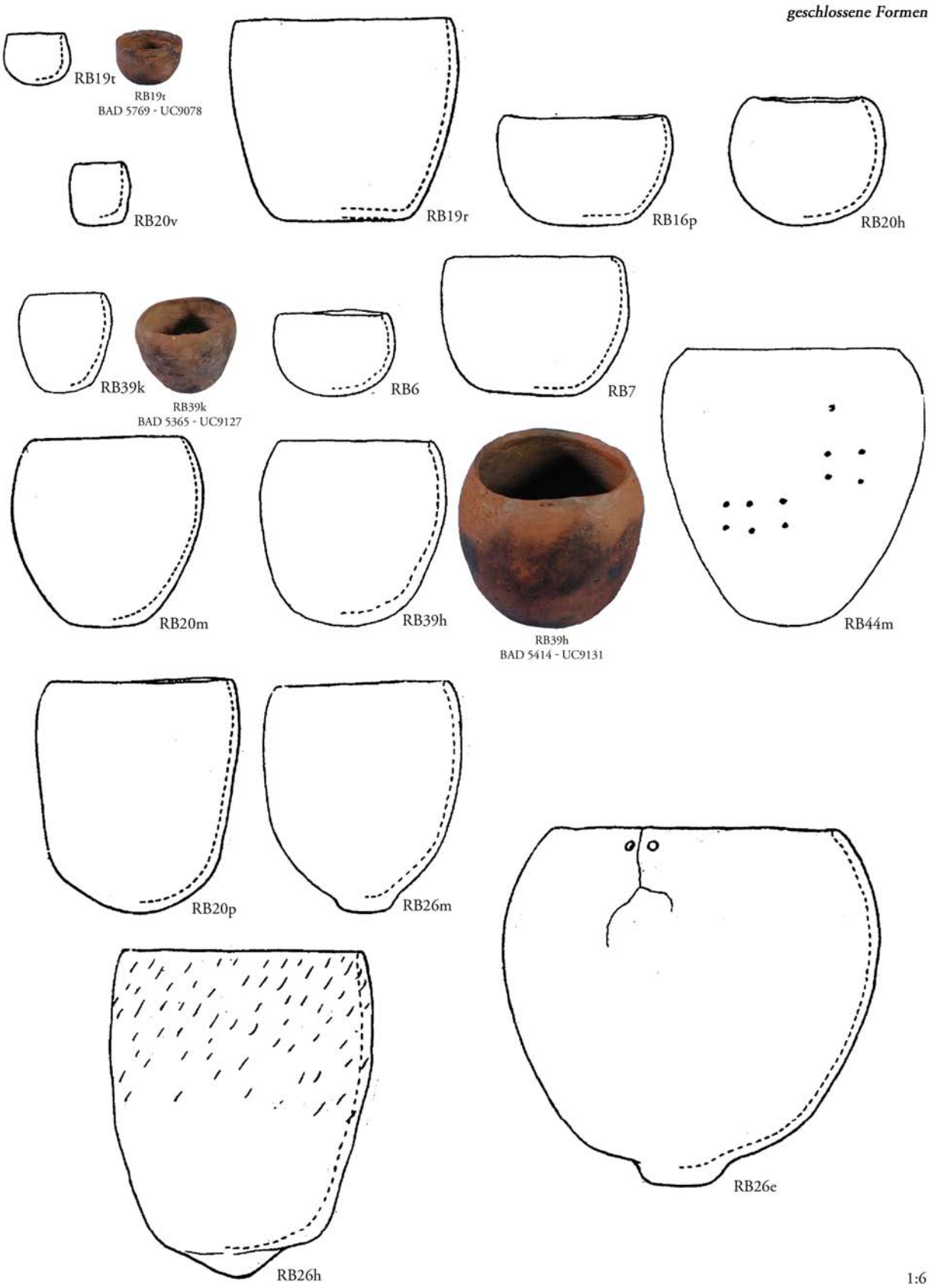


Abb. 78
Geschlossene Formen der RB–Ware
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XVII–XIX; Brunton 1937, Pl. XIX–XXI; Brunton 1948, Pl. V; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9078, UC9127, UC9131)

geschlossene Formen

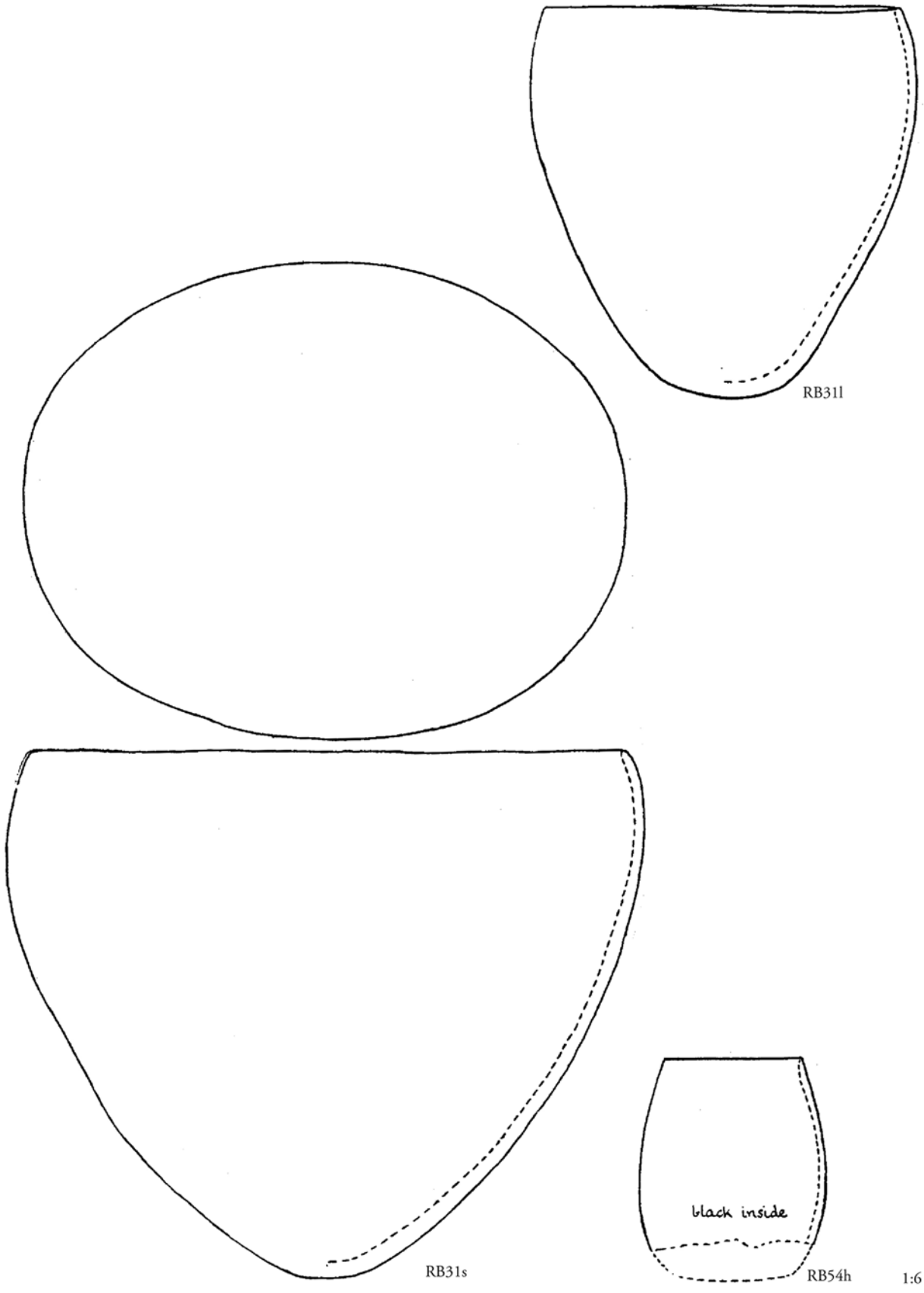


Abb. 79
Geschlossene Formen der RB–Ware
(Brunton 1937, Pl. XXI)

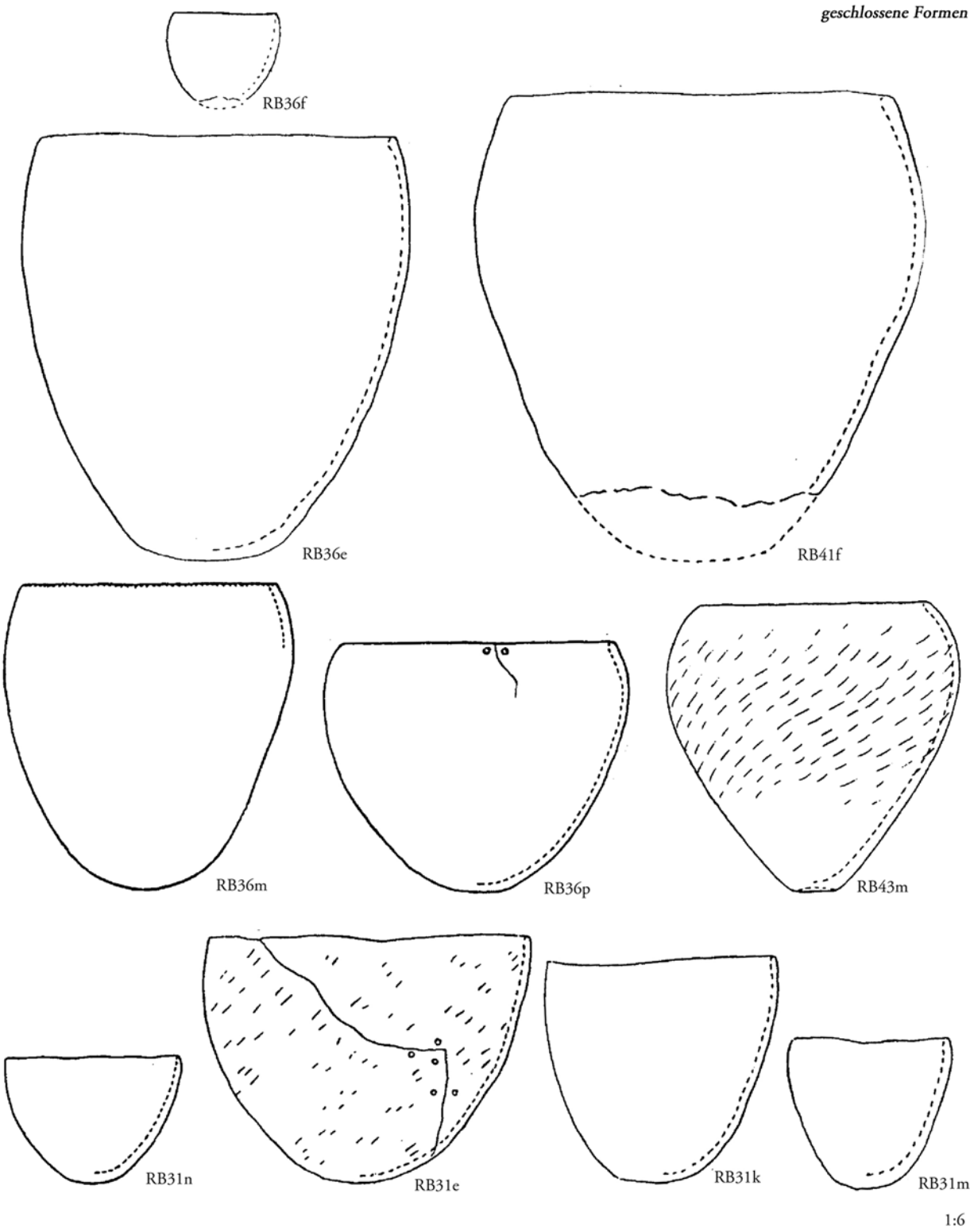


Abb. 80
Geschlossene Formen der RB–Ware
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XVII–XIX; Brunton 1937, Pl. XIX–XXI

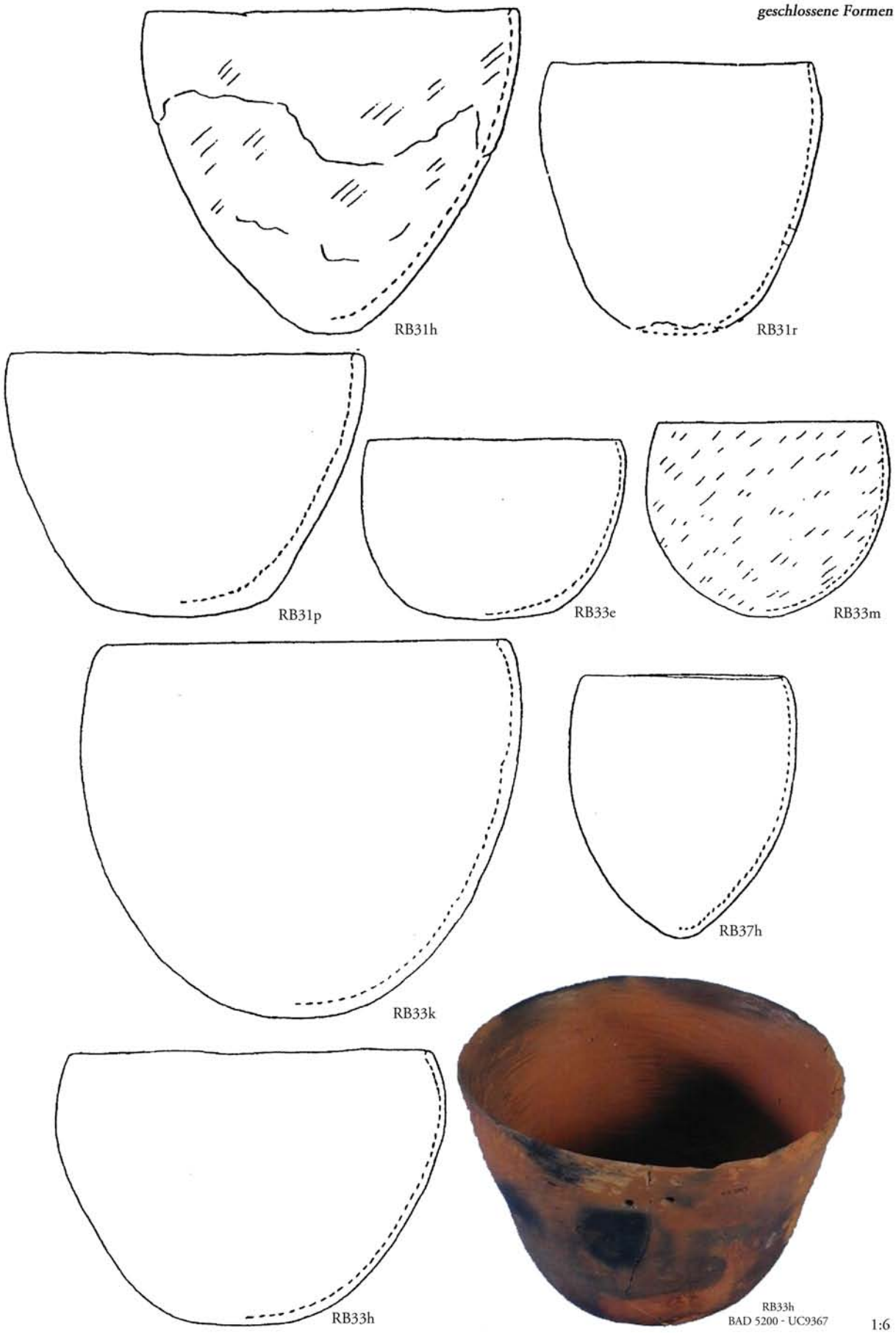


Abb. 81
Geschlossene Formen der RB–Ware
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XVII–XIX; Brunton 1937, Pl. XIX–XXI; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9367)

geschlossene Formen

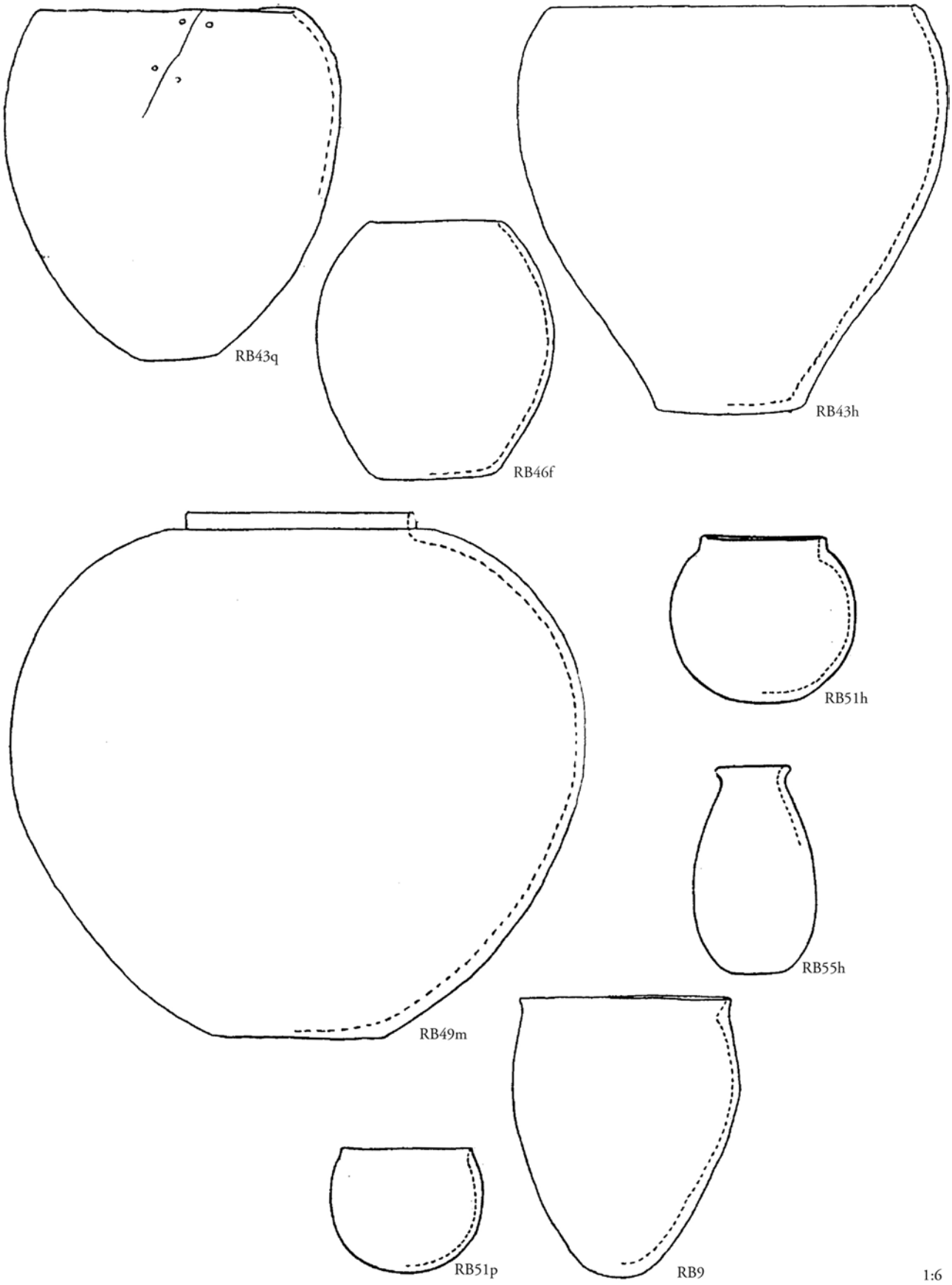


Abb. 82
Geschlossene Formen der RB–Ware
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XVII–XIX; Brunton 1937, Pl. XIX–XXI; Brunton 1948, Pl. V

erhalten.

An ovalen Gefäßen finden sich zehn Stück; RB2, RB7e, RB7p, RB1, RB7h, RB9e (Abb. 73), RB4m, RB4n (Abb. 74) und RB25e (Abb. 77) zählen zu den offenen Formen und RB31s (Abb. 79) zu den geschlossenen Formen.

Dekorative Elemente sind in dieser Ware nicht zu beobachten.

Auch in dieser Klasse ist es schwer, einen klaren Unterschied zwischen Siedlungs– und Friedhofskeramik zu sehen (siehe Beilage 5/6), da nur rund 21% aller Gefäße aus Siedlungskontexten stammen. Jedoch kann die schon bei den Klassen BB und BR bemerkte Tendenz, dass größere Formen und Gefäße vermehrt in Siedlungsbereichen vorkommen, auch für die RB–Ware festgestellt werden. In diesem Fall erscheint sie eindeutig. Ausnahmen stellen jedoch die drei Miniaturgefäße RB5b, RB27s und RB27t (Abb. 77) dar, die ebenfalls aus Siedlungskontexten stammen.

Die Funktion der Keramik dieser Klasse erscheint als Alltagskeramik vorgegeben. Bei den meisten Gefäßen scheint es sich um Vorratsgefäße und Kochtöpfe gehandelt zu haben. Viele Gefäße zeigen auch Schmauchspuren an der Außenseite – vgl. RB27t (Abb. 75), RB31h, RB33h (Abb. 81), RB27k (Abb. 77), RB31m und RB31k (Abb. 80).[762] Die Funktion und Verwendung der drei Miniaturgefäße RB5b, RB27s und RB27t (Abb. 77) ist unklar, denn – wie bereits erwähnt – stammen alle drei aus Siedlungskontexten. Es handelt sich bei ihnen um die einzigen Miniaturgefäße, die im Badari identifiziert werden konnten.

MS–Ware

Miscellaneous – Sonderformen (Abb. 83–86/Beilage 4)[763]

In dieser Klasse[764] finden sich Gefäße ungewöhnlicher Form, die aber auch den vorhergehenden Klassen zugeordnet werden könnten. Aufgrund ihrer Einzigartigkeit werden sie aber auch weiterhin gesondert behandelt.

Dieser Ware werden 46 Gefäße, die in 43 Typen unterteilt werden, zugeordnet; dies entspricht einem Anteil von 6,9% aller Gefäße. Aus Siedlungsbereichen stammen 31 Gefäße/29 Typen und aus Friedhofsbereichen 15 Gefäße/14 Typen, davon 10 Gefäße/10 Typen aus Gräbern.[765]

Nur 18 Gefäße lassen sich eindeutig in die Typologie von Friedman einordnen.

Hierbei finden sich bei den offenen Gefäßen einerseits Schalen mit geneigter Wandung[766] (Abb.

---

762 Interessant erscheint, dass diese Formen nicht nur in Siedlungen, sondern auch in Friedhofszusammenhängen und Gräbern gefunden wurden. RB31k stammt überhaupt nur aus einem Friedhofsbereich (siehe Beilage 5/6).

763 Brunton/Caton–Thompson 1928, 22.

764 Diese Art von Klasse wurde ursprünglich von Petrie für seine Klassifizierung der Naqadakeramik eingeführt, um Gefäße ungewöhnlicher Form zu klassifizieren. In diesem Fall wird diese Klasse beibehalten, da es sich hierbei um Formen und Typen handelt, die für die Badarikultur ungewöhnlich erscheinen und es sich hierbei auch um Importe aus anderen Kulturen zu handeln scheint.

765 siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XVI; Brunton 1937, Pl. XVIII; Brunton 1948, Pl. IV; zur Statistik siehe Anhang. 5.2.

766 *Friedman Typ 1b*: MS15, MS33 (Abb. 83).



Abb. 83
Offene Formen der MS–Ware
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XVI; Brunton 1937, Pl. XVIII; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9362, UC9365



Abb. 84
Geschlossene Formen der MS–Ware
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XVI; Brunton 1937, Pl. XVIII; Brunton 1948, Pl. IV; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9394)

83), anderseits Becher mit geneigter Wandung[767] (Abb. 83), Becher mit gerader Wandung[768] (Abb. 83), Becher mit vertikaler Wandung und ausladender Mündung[769] (Abb. 83) und Becher mit modellierten Mündungen[770] (Abb. 83). Bei den geschlossenen Gefäßen sind zwei *hole mouth jars*[771] (Abb. 84) zu nennen und ein Gefäß mit Hals[772] (Abb. 84).

Von den beiden Schalen MS15 und MS33 sind jeweils nur die Mündung und ein Teil des oberen Gefäßkörpers erhalten. MS15 besitzt einen roten Farbüberzug entlang der Mündung, der sich dann an der Innenseite in Streifen gliedert und strahlenförmig nach innen verjüngt (Abb. 83).[773] MS33 hat an der Außen– und Innenseite vertikale Ritzlinien, die in Bündel zu je sechs Linien gruppiert sind (Abb. 83). Die diversen Becher zeigen keine besondere Oberflächenbehandlung, teilweise sind sie ohne Glättung – MS 26, MS27 und MS 32 – teilweise rot poliert – MS1, MS2, MS5, MS3, MS28, MS29 und MS31 (Abb. 83); MS2 und MS30 (Abb. 83) sind rot poliert und zeigen eine gerippelte Oberfläche, MS4 ist *black–topped polished red* (Abb. 83). Die Mündung MS6 (Abb. 83) zeigt eine schwarze Politur; hierbei muss es sich nicht notwendigerweise um einen Becher handeln, auch der Hals einer Flasche wäre möglich.[774] Bei den geschlossenen Gefäßen zeigt das Knickwandgefäß MS16 (Abb. 84) außen an der Mündung bis knapp über den Knick einen roten Farbüberzug; unter dem Knick sind Farbflecken erkennbar. MS23 (Abb. 84) zeigt regelmäßige weißlich–rosa Punkte auf einer dunkelbraun polierten Oberfläche.[775] Das Gefäß MS18 (Abb. 84) hingegen zeigt einen Rundboden und rote Farbspuren, die die Mündung umfassen und dann vertikale Streifen am Gefäßkörper bilden. Auffallend erscheint, dass fast alle offenen Gefäße – sofern der Boden erhalten ist - einen Flachboden zeigen (Abb. 83); zwei von

767 *Friedman Typ 1b*: MS1, MS30, MS2 (Abb. 83).
768 *Friedman Typ 1c*: MS5, MS6 (Abb. 83).
769 *Friedman Typ 1d*: MS29 (Abb. 83).
770 *Friedman Typ 1g*: MS32, MS31, MS28, MS4, MS27, MS26, MS3 (Abb. 83).
771 *Friedman Typ 2a*: MS16, MS23 (Abb. 84).
772 *Friedman Typ 2c*: MS18 (Abb. 84).
773 Brunton/Caton–Thompson 1928, 23.
774 Brunton/Caton–Thompson 1928, 23.
775 Brunton/Caton–Thompson 1928, 23.

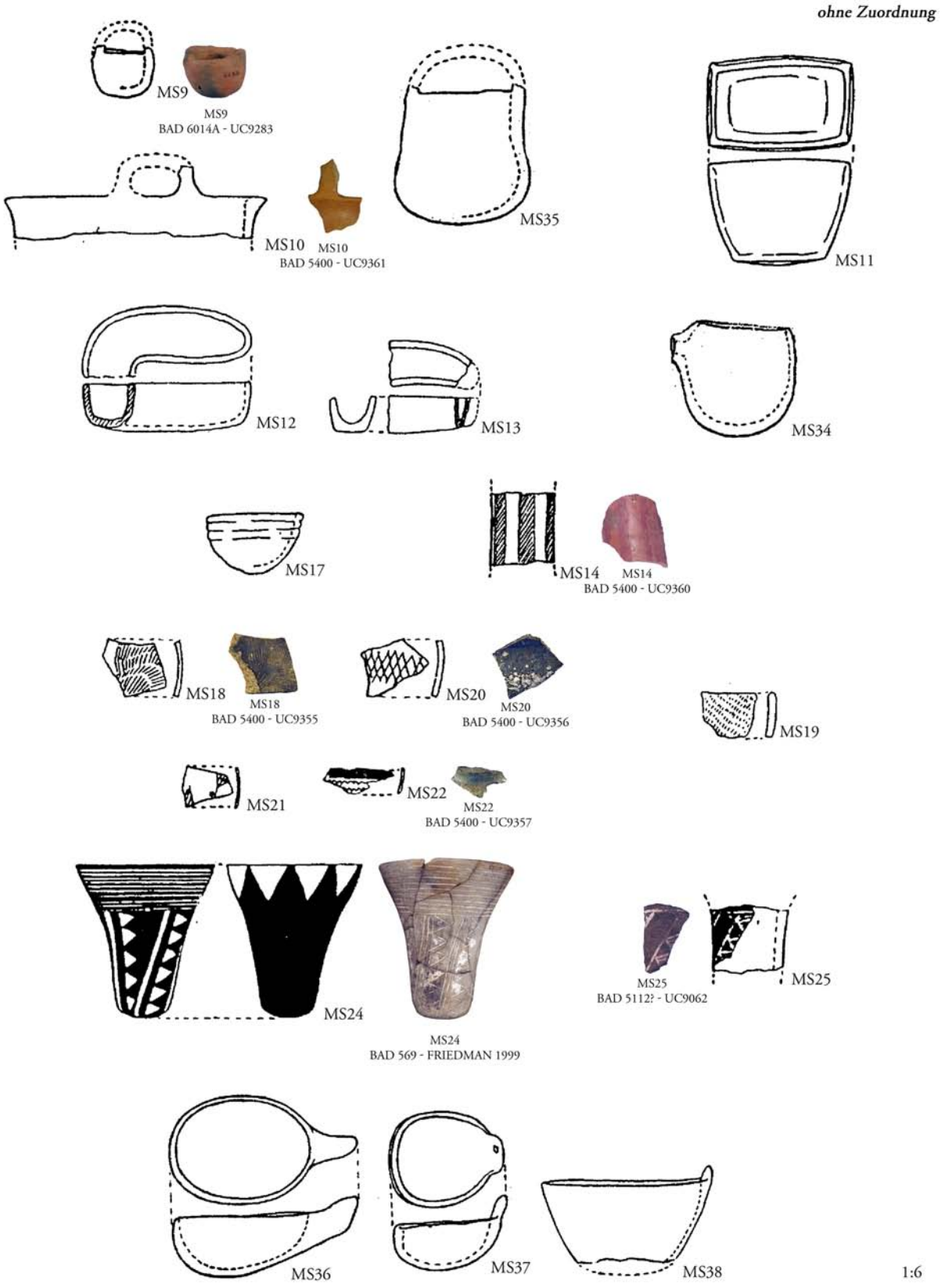


Abb. 85
Formen der MS–Ware ohne Zuordnung
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XVI; Brunton 1937, Pl. XVIII, ; Friedman 1999, Pl. II/1; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9283, UC9361, UC9360, UC9355, UC9356, UC9357, UC9062)

den drei geschlossenen Gefäßen einen Rundboden (Abb. 84).[776]

25 Gefäße bzw. Fragmente von Gefäßen können nicht wirklich klassifiziert werden, dennoch soll versucht werden, sie in einzelne Gruppen zu unterteilen.

Allgemein sind Gefäße mit Henkel etwas Untypisches für die Badarikultur, Gefäße mit Bügelhenkel im Speziellen. Dennoch finden sich im Keramikcorpus drei Exemplare (Abb. 85). MS9 stellt ein kleines, recht grobes Gefäß mit dicker Wandung mit einem quer über die Mündung verlaufenden Henkel dar, der aber nur in Ansätzen erhalten ist. MS35 gehört zum gleichen Typus, auch wenn das Gefäß größer ist und im Bereich des unteren Gefäßkörpers ausbuchtet. Aufgrund der Fundlage von MS9, das in einem sonnengetrocknetem Behälter gefunden wurde,[777] können wohl beide als Schöpfgefäße bezeichnet werden. Vom Typus her anders ist das rotpolierte Fragment MS10, dessen Henkel sich nur über einen Teil der Mündung erstreckt. Ob der Henkel paarweise angeordnet und das Gefäß selbst einen Henkelkorb wiederspiegelt, erscheint unklar.[778]

Weiters wurde das schwarz polierte viereckiges Gefäß MS11 (Abb. 85) gefunden, das eine sich zur Mündung hin leicht öffnende Wandung und einen Knick nahe des Bodens, der rund ist, zeigt. Brunton vermutet, dass als Vorbild möglicherweise ein Behälter aus Leder diente.[779]

Interessant erscheinen auch die zwei gebogenen Rinnen MS12 und MS13 (Abb. 85). Beide sind nur fragmentarisch erhalten und die gesamte Form kann nicht erfasst werden. MS12 ist etwas größer und strichpoliert – *burnished*. MS13 zeigt eine dunkelrote Politur. Die Funktion dieser Gefäße ist unklar, Vergleichsstücke sind nicht bekannt.[780]

MS34 (Abb. 85) zeigt ein grobes Gefäß mit einem seitlichen Ausguss.[781]

Ein etwas problematisches Stück stellt das kleine napfartige Gefäß MS17 (Abb. 85) dar, das relativ grob gefertigt scheint und um die Mündung drei Wülste aufweist. Es stammt aus einem beraubten Grab und es scheint daher fraglich, ob es überhaupt zur Badarikultur gehört.[782]

MS14 (Abb. 85) zeigt wahrscheinlich ein Fragment eines Hals– oder Zylindergefäßes. Vergleichbar mit MS15 und MS18 zeigt es einen roten Farbüberzug, der in Streifen angelegt wurde, als Dekoration.[783]

Vier Fragmente von vermutlich schalenähnlichen Typen zeigen an ihrer schwarzen Innenseite eine dekorative Politur – *pattern burnish* (Abb. 85). MS18 besitzt kurze, in gebogenen Reihen angeordnete Striche, MS20 ein in einem Streifen angelegtes Gittermuster, deren Polierstriche sich im spitzen Winkel treffen. Das Muster von MS21 kann nicht erkannt werden, MS22 zeigt einen dicken Streifen und zwei Wellenlinien. Die Fragmente sind jedoch jeweils zu klein, um die diversen Mustervarianten zu erfassen, oder festzustellen, ob es sich hierbei um ovale Gefäße

776 Brunton/Caton–Thompson 1928, 23 ; Brunton 1937, 50.
777 Brunton/Caton–Thompson 1928, 6.
778 Brunton/Caton–Thompson 1928, 23 ; Brunton 1937, 50.
779 Brunton/Caton–Thompson 1928, 23.
780 Brunton/Caton–Thompson 1928, 23.
781 Brunton 1937, 49.
782 Brunton/Caton–Thompson 1928, 23.
783 Brunton/Caton–Thompson 1928, 23.

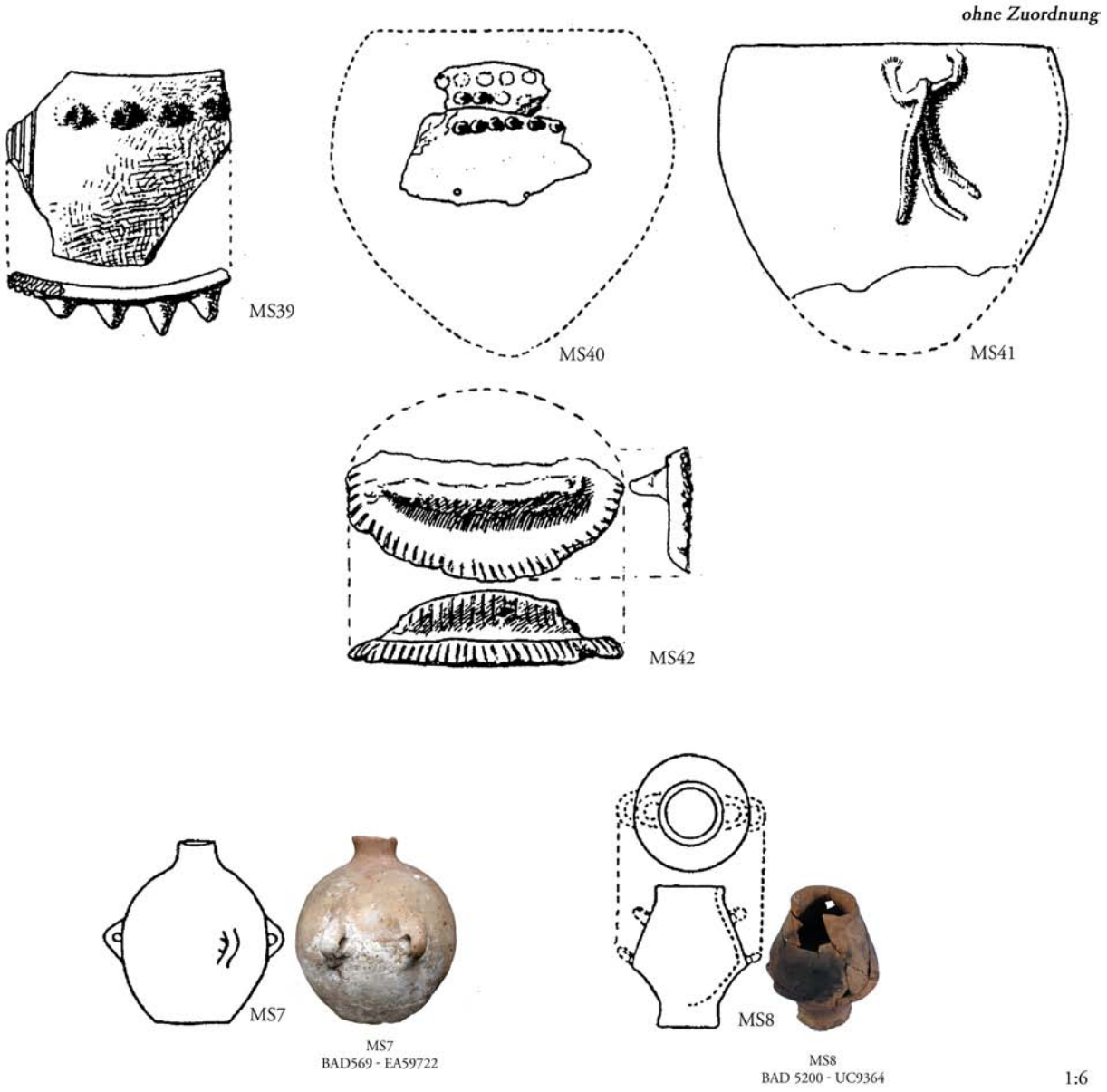


Abb. 86
Formen der MS–Ware ohne Zuordnung
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XVI; Brunton 1937, Pl. XVIII; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9364; British Museum, London EA59722/1929,1106.2)

handelt. Brunton gibt als Vergleich die Typen der BR15er Reihe mit BR15d, BR15e, BR15h, BR15p (Abb. 55) und BR15g, BR15f, BR15m (Abb. 62) an.[784]

Im Gegensatz zu den polierverzierten Stücken zeigt MS19 (Abb. 85) eine Kämmung, die eigentlich schon ein Kammstichmuster zeigt. Die einzelnen Einstiche verlaufen parallel zueinander.[785]

Eine weitere Gruppe stellen die zwei Tasabecher MS25 und MS26 (Abb. 85) dar. Diese Art der Keramik ist in seiner Grundform rund– bis spitzbödig, mit einem schlanken Körper und einer stark ausgestellten Mündung. Die Oberfläche ist meistens dunkelbraun bis schwarz gebrannt und eine mehr oder weniger starke Politur. Außen und an der Mündung innen zeigt sich ein weiß

784 Brunton/Caton–Thompson 1928, 23.

785 Brunton/Caton–Thompson 1928, 23.

inkrustiertes geometrisches Ritzmuster – bestehend aus Linien, Zickzacklinien und Dreiecken, die in horizontalen und vertikalen Streifen angeordnet sind.[786] MS24 ist ganz erhalten und stellt bis auf den Mündungsbereich, der leicht eingezogen ist, einen klassischen Tasabecher dar. Um die Mündung finden sich zehn parallele horizontale Ritzlinien, am Gefäßkörper wechseln sich zwei schräg vertikale Linien und eine Reihe aus übereinander angeordneten Dreiecken ab. An der Mündungsinnenseite ist eine horizontale Reihe von Dreiecken angebracht. MS25 stellt nur einen Teil des Gefäßkörpers knapp unter der ausladenden Mündung dar. Das erkennbare Muster zeigt zwei schräg vertikale Linien und eine daran anschließende Reihe von Dreiecken.[787]

Bei den Formen MS36, MS37 und MS38 (Abb. 85) scheint es sich um Löffel oder Schöpfgeräte zu handeln. Alle drei Exemplare zeigen eine ovale Form und einen runden Boden. Sowohl die Größe und Tiefe variiert, wie auch die Griffform. MS36 hat einen relativ langen und geraden Griff, MS37 einen kleinen nach oben gezogenen mit Perforation und MS38 einen sehr kleinen, spitzen nach oben gezogenen. Von der Oberflächenbehandlung kann man MS36 zur RB–Ware zählen; MS37 und MS38 zur SB–Ware.[788]

Eine ebenfalls grobe Oberfläche zeigen drei große Gefäße mit Applikationen MS39, MS40 und MS41 (Abb. 86). Das Mündungsfragment MS39 zeigt drei vertikale Ritzlinien und daneben eine Reihe mit relativ großen und spitzen Noppen. MS40 ist ein Wandungsfragment, das im oberen Bereich drei Reihen mit Noppen zeigt.[789] Die Applikation von MS41 erscheint unklar. Es handelt sich um eine u–förmige Struktur, von deren unterem Bereich drei sich voneinander entfernende “Beine“ abzweigen. Was hier dargestellt wurde erscheint unklar. Es könnte sowohl eine menschliche Figur, eine Tierfigur oder etwas Abstraktes sein.[790]

MS42 (Abb. 86) besteht aus ungebranntem Ton. Es handelt sich um eine grob geformte ovale Platte, deren Rand nach außen zeigende schräge Ritzungen zeigt und in der Mitte der Oberseite einen Kamm, der ebenfalls schräge Ritzlinien zeigt. Möglicherweise handelt es sich hierbei um einen Deckel.[791]

Die beiden Gefäße MS7 und MS8 (Abb. 86) stellen Importe dar. MS7 zeigt eine kugelige Flasche mit flachem Boden und einem kurzen Hals, der sich zur Mündung hin leicht öffnet. Etwa in der Mitte des Gefäßbauches wurden vier vertikale Henkel angesetzt. An der Henkeloberseite befinden sich orange–rötliche Farbspuren, die im Bereich unter den Henkeln in einem rundlichen Fleck enden. Der Ton wird als kalkhaltig und hellbraun/beige bis hellrosa mit weißlicher Oberfläche beschrieben. Schwarze mineralische Einschlüsse sind häufig, graue Kalzitkristalle scheinen eher selten. Die noch erhaltene Größe des Gefäßes scheint nicht die Originalgröße gewesen zu sein; die Mündung zeigt eine sorgfältige Glättung – offensichtlich nachdem die ursprüngliche Mündung abgebrochen war. Dieses Gefäß stammt aus dem Ghassulian, einer Kultur, die im

786 siehe Kap. 2.1.2.1/Tasabecher.

787 Brunton/Caton–Thompson 1928, 23.

788 Brunton 1937, 49.

789 Brunton 1937, 49–50.

790 Brunton 1937, 50.

791 Brunton 1937, 50.

Bereich des nördlichen Toten Meeres beheimatet war.[792] MS8 zeigt ein geschlossenes Gefäß mit flachem Boden und einem starken Knick im unteren Drittel des Gefäßkörpers. Am Knick selbst und etwas darüber sind jeweils zwei horizontale Henkel angebracht.[793]
Einige Formen können durchaus Keramikwaren des Badari zugeordnet werden – wie MS18, MS19, MS20, MS21 und MS22 der BR–Ware oder die Becher MS1, MS2, MS5, MS3, MS28, MS29 und MS31 der PR–Ware; andere Typen scheinen in ihrer Form derart untypisch für das, was man für das Badari charakteristisch hält, und Parallelen finden sich nur in anderen Kulturen, sodass man auf Handelsbeziehungen schließen mag. Zu erwähnen wären hier die Tasabecher MS24 und MS25 sowie die viereckige Schale MS11, die Parallelen im Tasa zeigen oder die Löffel MS36, MS37 und MS38, die auf das Merimde zu verweisen scheinen. Als einzige definitive Importe sind MS7 und MS8 anzusehen, wobei die Art der Handelsbeziehung unklar bleibt. In diesem Zusammenhang ist noch anzumerken, dass ein überwiegender Anteil von ihnen – 68% – aus Siedlungskontexten stammt (Beilage 4). Auch dies kann, muss aber nicht als Indikator für Handelsbeziehungen gelten.

Allgemeine Beobachtungen

Wie schon erwähnt teilte Brunton die von ihm gesammelten 666 Gefäße der Badarikultur in 451 Typen ein. Etwa die Hälfte – 48% – davon stammen aus Gräbern und weitere 15% aus Friedhofsbereichen. Bei nur rund 20% handelt es sich um reine Siedlungskeramik und 17% aller Typen finden sich in beiden Bereichen.[794] Zwar ist es nicht möglich, aufgrund der vorliegenden Dokumentation einen Vergleich zwischen den beiden Fundbereichen zu ziehen, jedoch kann beobachtet werden, dass Gefäße aus Siedlungsbereichen tendenziell größer sind. Brunton beschreibt vor allem in Siedlungsbereichen Keramik mit Flicklöchern, die dann mittels Schnüre oder Därme repariert wurden, doch sind sie nicht auf diesen Bereich begrenzt, finden sich doch mindestens vier Gefäße mit Flickungen aus reinen Grabzusammenhängen – BB69m (Abb. 54), BR3q, BR4m (Abb. 56) und BR11g (Abb. 57). Zwingende typologische Unterscheidungsmerkmale zwischen diesen beiden Bereichen konnten nicht festgestellt werden (siehe Beilage 1–6). Es scheint keine eindeutige *Siedlungskeramik* bzw. *Grabkeramik* zu geben – weder im Bereich der einzelnen Waren noch in den einzelnen Formen.
Geht man von Bruntons Wareneinteilung etwas ab und betrachtet man die Keramik genereller, so kann man beobachten, dass zwischen Feinware (BB–, BR und PR–Ware) und Grobware (SB– und RB–Ware)[795] ein relativ ausgeglichenes Verhältnis von 48% zu 41% herrscht.[796] Dies gilt

792 Friedman 1999a, 6.

793 Brunton/Caton–Thompson 1928, 23.

794 zur Statistik siehe Anhang. 5.2.

795 Die AB– und MS–Ware wurde hier beiseite gelassen, da sie zum größten Teil beiden Waren zugeordnet werden kann.

796 Siedlung: 5% fein – 7% grob; Grab: 26% fein – 18% grob; Friedhof: 10% fein – 5% grob; gemischt: 7% fein – 10% grob.

auch für die Formen selbst – ordnet man sie den einzelnen Typen von Friedman zu[797] – 50% der Gefäße zeigen offene, 45% geschlossene Formen. Es handelt sich in der überwiegenden Mehrzahl um einfache Formen mit direkter Mündung; ausladende[798] und geformte Mündungen[799] sind nur bei rund 8% aller Gefäße zu beobachten, ebenso sind Gefäße mit Hals[800], Flaschen[801] und Gefäße mit nach innen gewölbtem Oberkörper[802] eher rar. Miniaturgefäße[803] konnten nur in drei Fällen festgestellt werden.

Die von Brunton beschriebenen typischen Merkmale wie Rippelung und Knickwandgefäße[804] sind nur bedingt typisch. Die Rippelung kann als typologisches Merkmal angesehen werden, da sie für diese Zeit nur für die Badarikultur bekannt ist. Jedoch ist sie primär bei den Klassen BB und BR zu beobachten, wo fast die Hälfte aller Gefäße[805] diese Oberflächengestaltung zeigen; in den Waren PR und AB findet sie sich selten. Betrachtet man den gesamten Corpus, so stellt man fest, dass nur knapp 23% aller Gefäße gerippelt sind. Für Knickwandgefäße gilt ähnliches. Zwar findet man sie in allen Klassen mit Ausnahme der AB–Ware, aber zu eher kleineren Anteilen. Nur in der BB–Ware zeigen rund 42% aller Gefäße einen Wandungsknick. In der Gesamtheit sind nur 15% Knickwandgefäße. Rein die von Brunton und auch Kaiser angegebene typische Rundbodigkeit kann bestätigt werden, zeigen insgesamt 86% der Gefäße einen Rundboden und nur 4% einen Flachboden.

Des Weiteren kann festgestellt werden, dass die Keramik selbst kaum Dekorelemente zeigt; nur etwa 34 Gefäße zeigen Verzierungen. Die häufigste Dekorationsform ist eine Musterpolitur – *pattern polish*, die sich vor allem an der Innenseite von Schalen der BR–Ware findet – vgl. BR15p, BR15d, BR15e, BR15h (Abb. 55), BR3q, BR3d, BR4m (Abb. 56), BR30e (Abb. 59) und BR15m(Abb. 62); MS18, MS20, MS21 und MS22 (Abb. 85) könnten ebenfalls der BR–Ware zugeordnet werden. Weiter Gefäße mit *pattern burnish* sind BB49f, BB28h (Abb. 51) und AB17 (Abb. 66). Ritzungen sind nur in acht Beispielen belegt. Hier sind BR15f, BR15g (Abb. 62), AB19, AB20, AB21 (Abb. 68), MS24, MS25 und MS33 (Abb. 85) zu nennen. Bei BR15g (Abb. 62) könnte es sich von der rekonstruierten Gefäßform her um einen Tasabecher handeln, wie MS24 und MS25 (Abb. 85). Die Gefäße AB19, AB20 und AB21 (Abb. 68) sind sowohl von ihrer Form als auch vom Muster her untypisch und eine mögliche nubische Herkunft kann angenommen werden. Eine Scherbe zeigt einen Kammstich MS19 (Abb. 85). Applikationen scheinen untypisch. Nur vier Gefäße – MS 39, MS40, MS41 und MS42 (Abb. 86) zeigen diese Art der Dekoration. Bemalung ist ebenso eher untypisch; insgesamt sechs Beispiele sind bekannt – MS14, MS16, MS23, MS15, MS7, MS18 (Abb. 85). Die Bemalung zeigt nur ornamentale

797 siehe Kap. 1.3.1.4.

798 Typ 1d.

799 Typ 1g.

800 Typ 2c; 1%.

801 Typ 2e; 0,2%.

802 Typ 2g; 3%.

803 Typ 2m; 0,5%.

804 "… *almost unknown elsewhere in Egypt* …" (Brunton/Caton–Thompson 1928, 21).

805 BB–Ware: 44%; BR–Ware 48%.

Muster wie Streifen und Tupfen.

Ein weiteres interessantes Detail in Bruntons Corpus erscheinen die mehrfach vorkommenden Typen zu sein (Beilage 9). Es werden 117 Typen angegeben – etwa 26%, die zumindestens doppelt vorkommen.[806] Als häufigste Form erscheint SB5h[807], die insgesamt neun Mal angegeben wird. Ein weiterer Typ – RB11h[808] – kommt acht Mal vor, zwei Typen[809] sieben Mal, drei Typen[810] sechs Mal, sieben Typen[811] fünf Mal, 13 Typen[812] vier Mal, 23 Typen[813] drei Mal und 67 Typen[814] doppelt. In den Waren BB–, BR–, SB– und RB zählen jeweils etwa ein Drittel der Typen[815] zu

806 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XII–XIX; Brunton 1937, Pl. XV–XXI; Brunton 1948, IV–V.

807 SB5h (5378/5431²/5351/5453 (BAD) – 3538 (MOST) – 2016/2500/2515 (MAT)).

808 RB11h (5200/5372/5727/5730/5736/5738/6003 (BAD) – 2524 (MAT)).

809 BR24h (1992/5403/5405/5754/5801/5805 (BAD) – 2030 (MOST)); RB27k (5200²/5405/5500³/6000 (BAD)).

810 BB61k (4800/4848/5200/5227/5390/5500 (BAD)); BB71h (5200/5444/5736 (BAD) – 580/1258 (MOST) – 2101 (MAT)); RB31r (5100²/5349/5455/5556/6000 (BAD)).

811 BB14p (5800 (BAD) – 419/467/1211 (MOST) – 2019 (MAT)); BB64h (5100/5350/5768 (BAD) – 580 (MOST) – 2016 (MAT)); BR24m (5125/5713/5750 (BAD) – 2100/3100 (MAT)); RB9t (323/2208/2627/3213/3300 (MOST)); RB27t (5200/5406/5500/5555/5556 (BAD)); RB31h (5200/5400/5500/5556 (BAD) – 3100 (MOST)); RB36f (5100/5355/5758 (BAD) – 3202/3512 (MOST)).

812 BB12d (5224/5379/5447 (BAD) – 3517 (MOST)); BR16p (5139/5411/5431/6021 (BAD)); BR21e (5155/5373/5379/5729 (BAD)); BR21t (5103/5342/5774 (BAD) – 6003 (MAT)); BR24k (5165/5364/5736 (BAD) – 2522 (MAT)); BR34m (5383 (BAD) – 500/1255 (MAT) – 2008 (MOST)); SB3h (1400 (BAD) – 3527 (MOST) – 2614/3097 (MAT)); SB31h (5741/5763 (BAD) – 575 (MOST) – 3106 (MAT)); RB14h (5100/5367/5500 (BAD) – 457 (MOST)); RB19f (5145/5431 (BAD) – 580/3539 (MOST)); RB36e (5200/5400/5520/5768 (BAD)); RB39h (5414/5600/5728 (BAD) – 3083 (MAT)); RB41f (5100/5200/5454² (BAD)).

813 BB5h (5108/5349/5753 (BAD)); BB41d (5141 (BAD) – 3202 (MOST) – 2101 (MAT)); BB14h (5810/5290/5453 (BAD)); BB14m (5290/5459/5714 (BAD)); BB47h (2015/5348/5724 (BAD)); BB57e (5126/5412 (BAD) – 2018 (MOST)); BR34e (5354/5429/5705 (BAD)); BR34p (400/5374/5709 (BAD)); BR34q (209/1256 (MOST) – 3104 (MAT)); AB1 (5356/5426/5761 (BAD)); SB3k (5121/5402 (BAD) – 3538 (MOST)); SB25t (5222/5749 (BAD) – 2031 (MAT)); SB31m (5400 (BAD) – 485/492 (MOST)); SB33h (5100/5766 (BAD) – 201 (MAT)); RB9c (480/2215 (MOST) – 3097 (MAT)); RB11k (1992 (BAD) – 2013/2034 (MAT)); RB14m (5429 (BAD) – 2516/2524 (MAT)); RB16p (3550/3553/10013 (MOST)); RB19q (443/2003/2004 (MOST)); RB27e (5200/5556 (BAD) – 2017 (MAT)); RB27r (1992 (BAD) – 2033/3108 (MAT));RB28h (498/535/3310 (MOST)); MS5 (5500³ (BAD)).

814 BB5f (5108/5399 (BAD)); BB8h (5426/5433 (BAD)); BB10m (5100/5388 (BAD)); BB14e (5500 (BAD) – 434 (MOST)); BB14p (5800 (BAD) – 2012 (MAT)); BB19c (5379/5389 (BAD)); BB31b (5500 (BAD) – 3514 (MOST));BB31h (5100/5413 (BAD)); BB31m (5100/5112 (BAD)); BB31p (4800/5400 (BAD));BB31t (5750 (BAD) – 1251 (MOST));BB37h (5714/5757 (BAD)); BB52e (5294/5400 (BAD); BB52h (5223 (BAD) – 2101 (MAT)); BB64c (400/5412 (BAD)); BB69p (5459 (BAD) – 2500 (MAT)); BB71t (1214/2700 (MOST)); BB74f (5710 (BAD) – 3100 (MAT)); BB77p (5500/5600 (BAD); BR3f (400/3500 (MOST)); BR5t (212² MOST));BR9k (594/2709 (MOST)); BR9m (5100/5751 (BAD)); BR10b (3500 (MOST)); BR10d (3300 (MOST)); BR10z (1600 (MOST)); BR11m (1005/1259 (MOST)); BR16e (5374 (BAD) – 2504 (MAT); BR21h (5126 (BAD) – 2015 (MAT)); BR21j (207/5608 (MOST)); BR21m (5774 (BAD) – 2015 (MAT)); BR21p (5353 (BAD) – 2015 (MAT)); BR24e (5146/5402 (BAD)); BR24p (5701/5707 (BAD)); BR31e (1634/2201 (MOST)); BR38h (5285 (BAD)); BR41e (2000/5770 (BAD)); BR43f (5711/5732 (BAD)); PR6e (2000/5723 (BAD)); PR9h (5124/5398 (BAD)); AB2 (5400/5762 (BAD)); SB3e (5381/5760 (BAD)); SB5e (2207/3100 (MOST)); SB5m (205/527 (MOST)); SB7h (5500/5458 (BAD)); SB9k (5403/5406 (BAD)); SB18m (5431 (BAD) – 575 (MOST)); SB24m (5723/6002 (BAD)); SB33m (5726 (BAD) – 2502 (MAT)); SB44m (5362/5419 (BAD)); RB7e (2200 (MOST) – 3083 (MAT)); RB9h (5712 (BAD) – 2018 (MAT)); RB9n (463/3100 (MOST)); RB11d (2021/2232 (MOST)); RB11t (5718 (BAD) – 3097 (MAT)); RB14e; RB16e (5363/5713 (BAD)); RB16h (5100/5369 (BAD)); RB17f (3300/3310 (MOST)); RB19k (5368 (BAD) – 2040 (MAT)); RB27h (5556/5700 (BAD)); RB27m (6000 (BAD) – 2100 (MAT)); RB31m (5400 (BAD) – 5303 (MAT)); RB31p (5419/5555 (BAD)); RB33h (5200/5555 (BAD)); RB37h (569/6000 (BAD)); MS3 (5100/5200 (BAD)).

815 BB: 30 Stk./31%, BR: 29 Stk./27%, SB: 15 Stk./31%, RB: 36 Stk./32%.

den Mehrfachformen. Diese zeigen zumeist einfache Gefäße ohne besondere Auffälligkeiten; 22 zeigen Knickwandgefäße, drei sind ovale Formen und zwei haben einen flachen Boden. Die Mehrzahl zeigt offene Formen der Typen 1a, 1b und 1c, sowie der geschlossenen Form 2a. Typen mit ausladender und geformter Mündung[816] kommen zwar auch mehrfach vor, aber in äußerst geringer Anzahl, ebenso Gefäße mit nach innen gewölbtem Oberkörper[817] und Vorratsgefäße[818] (siehe Beilage 9). Da Brunton immer nur eine Variante eines mehrfach vorkommenden Gefäßes abgebildet hat, ist es schwer zu beurteilen, welche Kriterien er angewandt hat, um diese zu bestimmen. Ebenso erscheint es schwierig, die definitive Anzahl festzustellen, da sie nicht nur in seinen Tafeln, sondern teilweise nur im Text verzeichnet sind.

1.3.1.4 Die Keramik von Hemamieh nach Friedman

Wie schon erwähnt, wurde die Keramik, die von Caton–Thompson im Rahmen ihrer Ausgrabung von *North Spur Hemamieh* gesammelt wurde, Ende der 1980ger Jahre anhand moderner Gesichtspunkte neu bearbeitet und klassifiziert.[819] Es handelt sich bei dieser Sammlung um eine selektive Auswahl von keramischen Funden. Gesammelt wurden Scherben, die der Ausgräberin aussagekräftig erschienen und aus dieser Kollektion wurden wiederum nur eine Auswahl in ihren Plänen verzeichnet oder in ihrem Inventar beschrieben. Eine Zuordnung und Identifizierung der Fragmente anhand des Corpus von Brunton war ihr aufgrund der Kleinteiligkeit des Materials nicht möglich. Im Gegensatz zum Corpus von Brunton wird von Friedman der Fokus auf die Tongruppen und Formen und nicht auf die Oberflächengestaltung gelegt.

Formen

Bei den keramischen Formen wird zwischen offenen (Typ 1) und geschlossenen Formen (Typ 2) unterschieden, die anhand ihres Profils – zum Teil auch ihrer Größe[820] – wiederum unterteilt werden.

Offene Formen – Schalen und Becher:[821]

Typ 1a beschreibt Schalen mit nach außen gewölbter Wandung und direkter Mündung.
Schalen mit dieser Form finden sich in den Tongruppen 26 und 1, wobei dieses Fragment aus dem Naqada II[822] stammt. In Tonklasse 26 zeigt diese Form verschiedene Überzüge – braune oder rote Überzüge sind hier zu nennen, aber auch das Fehlen dieser kann festgestellt werden – und Qualitäten an Politur. Rekonstruierbare Fragmente zeigen runde Böden und Parallelen können in

816 Typ 1d: RB27k (7–fach); BB14p (5–fach); BB10m, SB18m (2–fach). Typ 1g: MS3 (2–fach).
817 Typ 2g: BR21h, SB44m, SB46p (2–fach).
818 Typ 2n: BR10b, BR10d, BR10z (2–fach).
819 siehe Kap. 1.3.1.1.
820 mit den Bezeichnungen *S, M* und *L* versehen.
821 Friedman 1994, 390–415.
822 Friedman 1994, 409.

der SB–Ware von Brunton gefunden werden.[823]

Typ 1b zeigt Schalen mit geneigter Wandung und direkter Mündung und wird aufgrund des Wandungswinkels noch in weitere fünf Untergruppen gegliedert.[824] Untergruppe 1 – *Typ 1a1* wird durch eine gerade, geneigte Wandung und einen relativ steilen Wandungswinkel definiert.[825] Bei Untergruppe 2 – *Typ 1a2* erscheint durch einen flacheren Wandungswinkel die Form selbst abwechslungsreicher.[826] Untergruppe 3 – *Typ 1b3* zeigt eine gerade Biegung im Profil ungefähr an der vermuteten Mitte der Gesamthöhe des Gefäßes;[827] Untergruppe 4 – *Typ 1a4* ist eine steilwandige Schale mit leicht gebogenem Profil[828] und Untergruppe 5 – *Typ 1a5* ist flacher als die Subtypen 1–4 und möglicherweise oval bzw. elliptisch im Mündungsquerschnitt.[829] Zu finden ist diese Keramikform in den Tongruppen 22, 2, 21, 26 und 1. In Tonklasse 22 zeigt sich beim Typen 1b1 eine gewisse Dominanz von abgeflachten und öfters mit Einkerbungen verzierten Mündungen – *milled rims* und einer *black–topped brown* gerippelten Oberfläche. Parallelen scheinen Schalen mit Knickwand zu inkludieren. Die Bodenform kann sowohl rund als auch flach sein. Aufgrund des relativ kleinen Mündungsdurchmessers werden keine direkten Parallelen in Brunton´s BB–Ware angenommen.[830] Typ 1b2 kann eine gerippelte Oberfläche zeigen, muss aber nicht, bekannt sind Fragmente mit rotem Körper und schwarzer Mündung – *black–topped red*, ob ein brauner Körper auch möglich wäre, kann nicht festgestellt werden. Parallelen in den Waren BR und P lassen einen Rundboden vermuten.[831] Beispiele aus Tongruppe 2 zeigen die Untergruppen 1, 2 und 4. Typ 1b1 zeigt in den Badaristraten *black–topped red* Oberflächen, die auch Rippelung aufweisen. Die Typen 1b2 und 1b4 stammen schon aus den Schichten des Naqada, erwähnt werden für den Typ 1b2 vor allem eine rot polierte Schale mit weißen Farbtupfen, die der C–Ware zugerechnet werden muss und aus dem Naqada I stammt,[832] Typ 1b2 datiert beginnend mit dem Naqada I bis in die Mitte des Naqada II und Typ 1b4 ist eine reine Naqada II Form.[833] In Tonklasse 21 haben die Schalen dieses Typs prinzipiell eine relative steile Wandung und die äußere Oberflächenbehandlung besteht in den meisten Fällen aus einem braunen *self slip* und einer groben Glättung. Die Innenseiten können einen Tonüberzug zeigen, müssen aber nicht. Die Gefäße dieser Tonklasse werden nur durch den Mündungsdurchmesser unterschieden. Erwähnenswert erscheint eine größere Schale mit geformter Mündung an der Innenseite, die mit Kerben verziert wurde – *milled rim*.[834] Parallelen sind primär in der RB–Klasse von Brunton

823 Friedman 1994, 406.
824 Friedman 1994, 392.
825 Friedman 1994, 392.
826 Friedman 1994, 392.
827 Friedman 1994, 396.
828 Friedman 1994, 397.
829 Friedman 1994, 409.
830 Friedman 1994, 392.
831 Friedman 1994, 392.
832 Friedman 1994, 396.
833 Friedman 1994, 397.
834 Friedman 1994, 403.

zu finden, für kleinere Gefäße gibt es scheinbar keine Entsprechung.[835] Die Beispiele dieses Gefäßtyps für Tongruppe 26 zeigen eine teilweise sehr unterschiedliche Oberflächenbehandlung, die einen sehr geringen Aufwand erkennen lässt. Die Kombination zwischen dieser Tongruppe und Typ kann sowohl für das Badari als auch das Naqada I, möglicherweise auch für das frühe Naqada II angegeben werden.[836] Alle Fragmente aus Tongruppe 1 stammen aus späten Naqada I und Naqada II Straten, nur eines dürfte etwas früher datieren.[837]

Typ 1c beschreibt Becher und Schalen mit vertikaler bis steiler Wandung und einer direkten Mündung. Wiederum wird aufgrund der Neigung der Wandung eine Unterteilung gemacht: *Typ 1c1* zeigt vertikale Becher und *Typ 1c2* nahezu vertikale und sehr steilwandige Becher. Rekonstruierte Formen lassen die Untergruppe 1 schmal und lang und Untergruppe 2 flach erscheinen.[838] Obwohl diese Form im Corpus von Brunton relativ häufig scheint, tritt sie im Bereich der Siedlung von Hemamieh eher selten auf.[839]

Dieser Typ findet sich in den Tonklassen 22, 2 und 21. In Tongruppe 22 finden sich auch zwei Beispiele für Typ 1c1, beide mit gerippelter Oberfläche und Einkerbungen an der Mündung – *milled rims*. Nur eines der beiden Fragmente kann mit Sicherheit der BB–Ware zugeordnet werden.[840] In Tongruppe 2 finden sich beide Untergruppen (Typ 1c1 und Typ 1c2) in den Badaristraten ohne gerippelter Oberfläche, wobei zylindrische Formen häufiger erscheinen, alle mit roter Oberfläche.[841] Kein Fragment zeigt eine innere Oberflächenbehandlung, außer in einem Band um und unter dem Mündungsrand. Die Formen des Badari zeigen Parallelen in den Naqada I Straten, dies könnte einen allmählichen Übergang zwischen diesen beiden Phasen anzeigen und auch eine Weiterführung bis ins frühe Naqada II ist aufgrund der Fundlage in Hemamieh anzunehmen.[842] Typ 1c1 kann schlussendlich auch in Tongruppe 21 festgestellt werden, wenn auch nur in zwei Beispielen, die beide bis auf ihre Höhe nicht mehr zuordenbar sind. Beide zeigen eine rote Oberfläche und könnten somit eine Imitation von rotpolierten Bechern der Tongruppe 2 darstellen.[843]

Typ 1d beschreibt Becher und Schalen mit vertikaler Wandung und ausladender Mündung. Die Unterscheidung in den Untergruppen hängt von der Stärke der nach außen gebogenen Mündung ab. Bei *Typ 1d1* ist die Mündung nur leicht ausladend, bei *Typ 1d2* etwas mehr und bei *Typ 1d3* stark. Dieser Typ findet sich in den Tongruppen 22 und 2. In Tongruppe 22 finden sich mehrere Beispiele, jedoch wurden viele fragwürdige Fragmente ins Naqada I datiert, da Brunton ein generelles Fehlen dieser Mündungsform – vor allem des Typs 1d2 – in seinem Corpus feststellte. Nur ein Fragment – *black–topped brown rippled* – kann aufgrund seiner Oberflächenbehandlung

835 Friedman 1994, 403.
836 Friedman 1994, 406.
837 Friedman 1994, 409.
838 Friedman 1994, 397.
839 Friedman 1994, 392.
840 Friedman 1994, 392.
841 Friedman 1994, 392.
842 Friedman 1994, 397.
843 Friedman 1994, 403.

als definitiv dem Badari angehörig angesehen werden. Diese Scherbe zeigt einerseits Flicklöcher, andererseits wurde sie als Spinnwirtel wiederverwendet. Als mögliche Form kann eine flachbodige tiefe Schale vermutet werden.[844] Tongruppe 2 beinhaltet drei Fragmente der Untergruppen 2 und 3 dieser Form, davon ist nur eines badarizeitlich. Dieses ist dem Typ 1d3 zuzuordnen und könnte als Imitation von Steingefäßen dieser Zeit assoziiert werden. Diesem Mündungsfragment wird der flache Boden vom Typ F4 zugeordnet.[845]

Typ 1g zeigt Schalen mit geformter Mündung und ist in den Tongruppen 2, 21, 26 und 1 zu finden. In Tongruppe 2 findet sich nur ein Beispiel dieses Formtypes und unterstreicht damit auch, dass geformte Mündungen im Badari sehr selten sind. Dieses Fragment zeigt eine *black–topped brown* Oberfläche mit Rippelung.[846] Ein weiteres Fragment ist aus Tongruppe 21 bekannt. Hier ist die Mündung leicht nach außen gewölbt und der Überschuss an Ton formt eine kleine Leiste.[847] Tongruppe 26 beinhaltet ebenfalls ein Fragment dieses Typs. Es stammt aus dem Testschnitt 1 – Schicht 8, die noch zum Badari zu zählen ist. Die Oberfläche dieser Scherbe ist nur geglättet.[848] Die Formen **Typ 1e –** Schalen mit zusammengesetzter Kontur aus einem ausladenden Unterkörper und einer geraden Mündung,[849] **Typ 1f** – Schalen mit ausladender Mündung,[850] **Typen 1h** – Schalen mit abgesetzter Mündung,[851] **Typ 1m** – Miniaturschalen[852] und **Typ 1n** – große Schalen mit einfacher oder geformter Mündung[853] kommen in den Badarischichten nicht vor und werden somit hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

Geschlossene Formen:[854]

Typ 2a bezeichnet sogenannte *hole mouth jars*. Hierbei handelt es sich um Gefäße mit eingezogener Wandung und einer direkten Mündung. Die insgesamt sechs Untergruppen werden anhand ihrer Profilform, des Wandungwinkels und Schulterhöhe unterschieden. *Typ 2a1* zeigt eine tief liegende abfallende Schulter, *Typ 2a2* eine stärker ausgeprägte Schulter und der Gefäßdurchmesser verengt sich zur Mündung hin mehr als bei Untergruppe 1, *Typ 2a4* einen gewölbten oberen Gefäßkörper mit einer tief sitzenden Schulter und einem gespitzen Boden und *Typ 2a6* erweckt durch seine hoch liegende Schulter den Eindruck eines kugeligen Gefäßes.[855] Dieser Formtyp findet sich in den Tongruppen 22, 2, 21, 26 und 1. In Tongruppe 22 zeigt diese Form einen relativ einheitlichen Mündungsdurchmesser und auch Oberflächenbehandlung. Von insgesamt 22 identifizierten

844 Friedman 1994, 393.
845 Friedman 1994, 397.
846 Friedman 1994, 398.
847 Friedman 1994, 404.
848 Friedman 1994, 406.
849 Friedman 1994, 398.
850 Friedman 1994, 398; 409.
851 Friedman 1994, 399.
852 Friedman 1994, 407.
853 Friedman 1994, 410.
854 Friedman 1994, 390–415.
855 Friedman 1994, 393.

Beispielen sind nur zwei *black–topped red*, zwei weitere zeigen keine Rippelung und vier Einkerbungen an der Mündung – *milled rims*. Die Mehrzahl kann wohl als sich zur Mündung hin verengende Gefäße mit Wandknick bzw. mit kugeligem Körper rekonstruiert werden. Ein für die Feinware des Badari eher untypisches Beispiel ist ein eher großes, sehr kugeliges Gefäß ohne Rippelung mit einer hohen Schulter vom Typ 2a6. Stark gekrümmte Mündungspartien sind hingegen relativ häufig in den Klassen AB und RB.[856] In Tongruppe 2 sind *hole mouth jars* etwas seltener vertreten. Hier ist vor allem der Typ 2a1 dem Badari zuzuordnen. Sie sind jedoch auf die jüngeren Badaristraten beschränkt und könnten eine zeitlich signifikante Form wiederspiegeln. Die Typen 2a2 und 2a4 datieren bereits ins Naqada I.[857] Fragmente der Tongruppe 21 zeigen einen *self slip* und eine nur mäßig geglättete Oberfläche. Parallelen für die Typen 2a1 und 2a2 finden sich häufig und zeigen zumeist runde oder gespitzte Bodenformen, hingegen zeigen jene für die Typen 2a4 und 2a5 – im besonderen jene für Typ 2a5 – eher flache Böden. Eine Anzahl von Fragmenten mit gefleckter Oberflächenfärbung und Rußresten lassen auf eine Verwendung als Kochtöpfe schließen.[858] Die Mehrzahl der Fragmente aus Tonklasse 26 sind zu Typ 2a6 zu zählen. Die Außenseite ist braun, teilweise *self slip* und nur grob geglättet. Ein eher kleineres Beispiel des Typs 2a3 zeigt einen rot polierten Überzug und als Magerungszusatz Kalkstein. Typ 2a1 kommt eher selten vor und ein Fragment dieses Typs zeigt Einkerbungen an der Mündung – *milled rim*. Bis auf ein Fragment stammen alle aus Badaristraten.[859] Für die Tongruppe 1 ist nur ein Beispiel dieses Formtyps bekannt, jedoch stammt es aus einem eher fragwürdigen Kontext. Es erscheint aber erwähnenswert, dass es jenen Fragmenten aus Tonklasse 26 gleicht.[860]

Typ 2b beschreibt Gefäße mit geformter Mündung. Die insgesamt sechs Untergruppen werden durch die Schulterhöhe und die Wölbung des Oberkörpers unterschieden. Die Mündungsform selbst scheint ein signifikanter chronologischer Indikator – zumindest für das Naqada – zu sein. Naqada I und frühe Naqada II Typen zeigen nur leicht geformte Mündungen und neigen zu einer tiefen bis mittelhohen Schulter mit gerundeter bis leicht gespitzter Basis. Im mittleren bis späten Naqada II wird die Mündung ausgeprägter geformt, die Schulter sitzt nun relativ hoch und die Böden sind vermutlich flach.[861] Dieser Typ findet sich in den Tonklassen 2, 1 und 5. Jene Stücke der Tongruppe 2 stammen ausnahmslos aus naqadazeitlichen Schichten. Interessant erscheint, dass alle *black–topped red* Beispiele aus dem Naqada I stammen und auch räumlich sehr nahe bei einander gefunden wurden.[862] Gefäße dieser Form sind in Tongruppe 1 am häufigsten zu finden. Für das Badari werden fünf Fragmente angegeben.[863] Einige Fragmente zeigen *self slip* oder *red wash* an der Außenseite, ein Fragment des Typs 2b1 Fischgrätmuster an der Schulter.[864]

856 Friedman 1994, 393.
857 Friedman 1994, 399.
858 Friedman 1994, 404.
859 Friedman 1994, 407.
860 Friedman 1994, 410.
861 Friedman 1994, 411.
862 Friedman 1994, 399.
863 Friedman 1994, Tab. 7.11; 345, 438, 440.
864 Friedman 1994, 411.

Schließlich wird noch ein Fragment für das Badari in der Tongruppe 5 angegeben, der eigentlich schon als rein naqadazeitlich angesehen wird. Es handelt sich um Typ 2b5, der eine sehr ausgeprägte geformte Mündung zeigt, die zur Schulter hin eine starke Einkerbung formt. Diese Einbuchtung dürfte auch inkrustiert gewesen sein. Das Gefäß selbst war mit einem roten Farbbad versehen und poliert.[865]

Typ 2c zeigt Gefäße mit Hals. Eigentlich handelt es sich bei dieser Form um Typen, die erst mit dem späten Naqada I aufkommen und dann im Naqada II auch in Gräbern zu finden sind. In der Siedlung von Hemamieh finden sie sich in den Tongruppen 2 und 1, ein Fragment der Tongruppe 1 wird dem Badari zugeschrieben.[866]

Typ 2n beschreibt große Vorratsgefäße. Es handelt sich hierbei um große, dickwandige Gefäße, die als Vorratsgefäße interpretiert werden. Alle Fragmente stammen aus Tongruppe 1, ein Fragment ist in die Badarizeit zu datierten.[867]

Nicht im Badari festgestellte Formen sind **Typ 2d** – kleine Gefäße, **Typ 2e** – Flaschen, **Typ 2g** – Gefäße mit nach innen gewölbtem Oberkörper und direkter Mündung, **Typ 2k** – Gefäße mit abgesetzter ausladender Mündung und **Typ 2m** – Miniaturgefäße.

Knickwandgefäße und Böden

Knickwandgefäße können wie die gerippelte Oberfläche in diesem Zusammenhang als typisch badarizeitlich angesehen werden. Sie zeichnen sich durch einen scharfen Richtungswechsel der Wandung[868] aus und – wie aus dem Corpus von Brunton ersichtlich – befindet er sich zumeist im unteren oder mittleren Bereich der Gefäßwandung. Knickwandgefäße finden sich vor allem in den feineren Waren, in Ausnahmen auch in den gröberen. Im Bereich von Hemamieh ist es teilweise schwer, zwischen Scherben von Knickwandschalen und flachen Böden zu unterscheiden.[869] Bei Knickwänden scheint der Winkel des Knicks sorgfältiger gearbeitet.[870] Auch erscheint es schwer, aus den erhaltenen Fragmenten Gefäße zu rekonstruieren. Der Winkel und die Schärfe des Knicks selbst kann variieren; ebenso die Oberflächenbehandlung, die jedoch immer einen Überzug und Politur aufweist.[871] Die identifizierten Beispiele stammen aus den feineren Tonklassen 22 und 2 und finden sich in allen Badaristraten.[872]

Böden werden in Rund– und Flachböden geteilt und diese beiden primären Gruppen wiederum aufgrund ihrer Flach– bzw. Steilheit untergliedert. Prinzipiell muss angemerkt werden, dass relativ wenige Böden im Fundmaterial identifiziert wurden. Dies liegt einerseits – wie gerade erwähnt – daran, dass Fragmente von Knickwandschalen und Flachböden schwer auseinander

865 Friedman 1994, 414.
866 Friedman 1994, 411.
867 Friedman 1994, 412.
868 Friedman 1994, 394.
869 Friedman 1994, 394.
870 Friedman 1994, 394, 404.
871 Friedman 1994, 401.
872 Friedman 1994, 401.

zu halten sind, andererseits sind Rundböden von stark gewölbten Wandfragmenten schwer zu unterscheiden.[873] Rundböden werden in flache – *Typ R1* – und steile – *Typ R2* – Rundböden unterteilt. Die einzig erhaltenen Rundböden stammen aus den Tongruppen 22, 2 und 21.[874] Die zwei Rundböden aus Tongruppe 2 zeigen einerseits Typ R1 – beidseitig rot poliert und andererseits Typ R2 – mit gerippelter Oberfläche und einem braunen Überzug.[875] In Tongruppe 21 findet sich ein weiterer vom Typ R2, dessen Innenseite geglättet war.[876] Flachböden werden anhand des ansetzenden Wandungswinkels unterteilt. *Typ F1* zeigt einen relativ flachen Wandungswinkel, *Typ F2* eher große flache Böden mit mittelsteilem Wandungswinkel und Typ F4 einen steilen Wandungswinkel. Es konnten lediglich in den Tonklassen 22 und 2 flache Böden identifiziert werden. Der Tongruppe 22 konnten zwei Fragmente des Typs F1 zugeordnet werden; beide zeigen rote Politur.[877] Möglicherweise kann noch ein weiteres Fragment dem Typen F2 zugeteilt werden. In Tongruppe 2 konnten weitere zwei Fragmente des Typs F2 festgestellt werden und ein Fragment des steilwandigen Typs F4, der wohl ein Teil des Bechertyps 1d3 darstellt.[878] Neben diesen beiden grundsätzlichen Bodentypen gibt es auch noch gespitzte Böden. Zwei Fragmente des Typs P1 sind bekannt. Ein Fragment der Tongruppe 1 zeigt ein eingedrücktes Zick–Zack–Muster. Die Datierung dieses Stückes ist mysteriös. Das andere Fragment – ebenfalls aus Tonklasse 1 - datiert in das Naqada II.[879]
Neben diesen Formen gibt es noch eine Anzahl von wiederverwendeten und bearbeiteten Scherben. Hier sind vor allem Spinnwirteln und Schleif– oder Schabgeräte zu nennen.[880]

Eigenheiten und Verzierungen

Die wohl hervorstechendste Charakteristik der Badarikeramik ist die gerippelte Oberfläche, die in verschieden feiner Ausführung vorkommen kann. Die Keramiksammlung aus der Grabung von Hemamieh zeigt, dass diese Art der Oberflächenbearbeitung auch im Siedlungszusammenhang sehr häufig ist und nicht nur auf die badarispezifische Tongruppe 22 beschränkt ist.[881] In Tongruppe 22 ist die Mehrzahl der Fragmente gerippelt. Die einzelnen Rippen können sehr eng – im Abstand von 1 mm – und daher sehr fein sein, aber auch etwas weiter – mit bis zu 3 mm Abstand – und daher gröber. An der Außenseite laufen die einzelnen Wellen fast immer quer zur Mündung nach rechts, während die Polierstriche im rechten Winkel nach links verlaufen. An der Innenseite, wenn diese Rippelung aufweist, verlaufen die Wellen vertikal im rechten Winkel zur Mündung.[882] In

873 Friedman 1994, 394.
874 Friedman 1994, 394.
875 Friedman 1994, 401.
876 Friedman 1994, 404.
877 Friedman 1994, 394, 404.
878 Friedman 1994, 401.
879 Friedman 1994, 413.
880 Friedman 1994, 394.
881 Friedman 1994, 390.
882 Friedman 1994, 391.

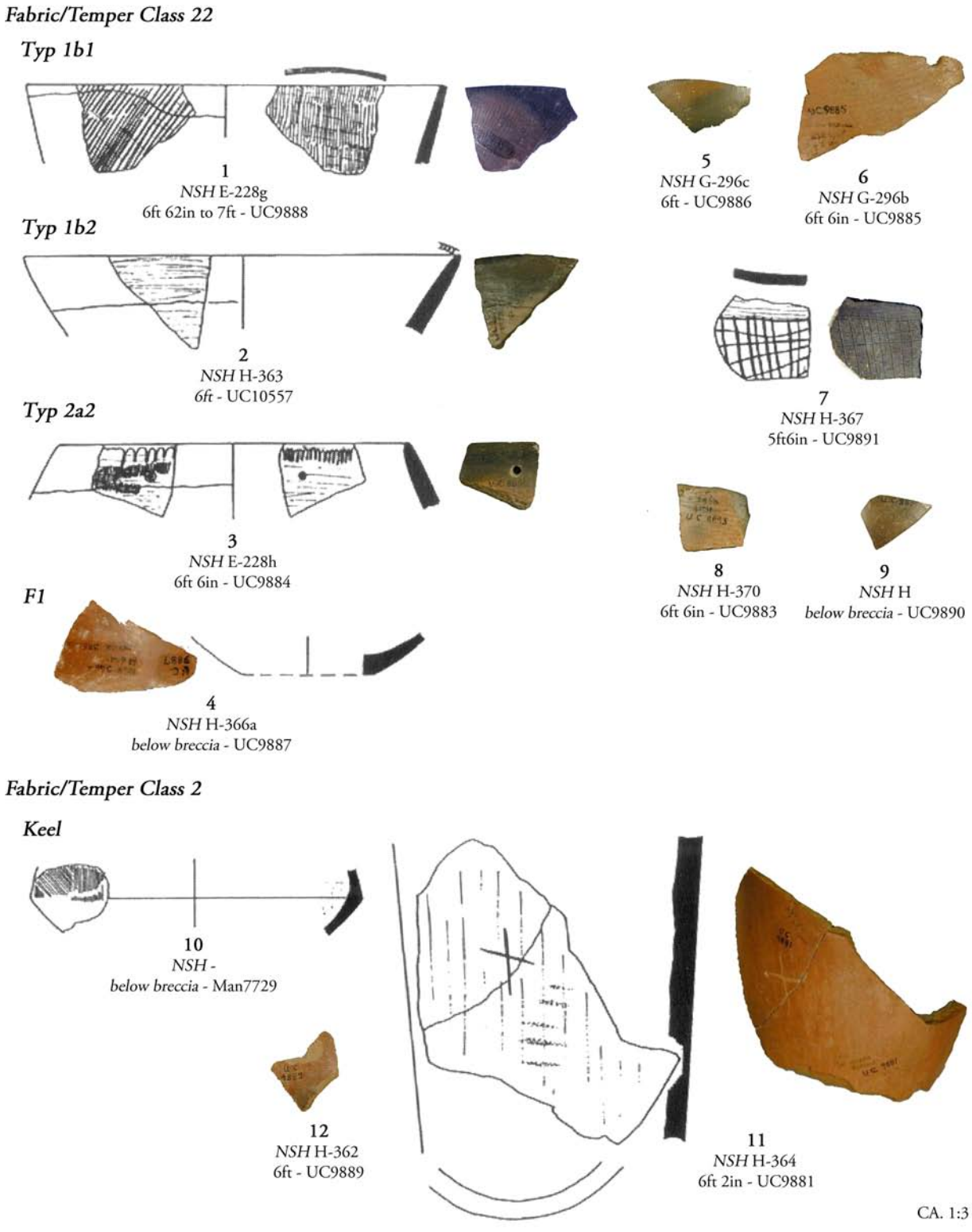


Abb. 87
Keramik der Siedlung Hemamieh – Badari A
(Friedman 1994, Fig. 7.8; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9888, UC10557, UC9884, UC9887, UC9886, UC9885, UC9891, UC9883, UC9890, UC9889, UC9881)

Tongruppe 2 finden sich ebenfalls gerippelte Keramikfragmente, diese beschränken sich jedoch ausnahmslos auf die Straten des Badari.[883] Eine weitere Auffälligkeit der Keramik der Badarizeit stellen die *milled rims* dar. Diese Verzierung der Mündungen erscheinen häufig an direkten geraden aber auch bei ausgestellten Mündungen. Am häufigsten ist diese Mündungsverzierung bei den feinen Waren 22[884] und 2 zu beobachten, aber auch bei den gröberen Waren 21[885] und 26. Soweit zu beobachten war sind die Einkerbungen gerade oder leicht schräg parallel zueinander angeordnet, ohne spezifische Ausrichtung.[886] Interessant erscheint auch, dass *milled rims* nicht nur bei offenen und geraden Formen vorkommen, sondern auch bei hole mouth jars.[887]

Stratigraphische Relevanz von Tongruppen und Formen

Badari A (Abb. 87-88/Beilage 7)

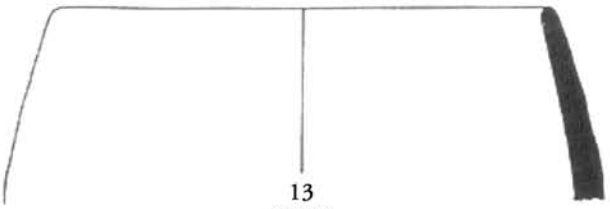
Die Schicht unter der Gerölleinschwemmung[888] zeigt wohl die umfangreichste Sammlung an grober Siedlungskeramik aus der Grabung von Hemamieh. Es wurden sowohl Rand– als auch Wandscherben gesammelt. Es können 38 Scherben aus Caton–Thompsons Sammlung identifiziert werden (Beilage 7); hiervon konnten 13 typisiert werden.[889] An Tonen sind die Tonklassen 22 und 2 für die feine Ware und 21 und 26 für die gröbere Ware zu nennen. Das Verhältnis zwischen Fein– und Grobware ist ausgeglichen, beide kommen zu fast gleichen Anteilen vor.[890] Gerippelte Oberflächen können an etwa einem Viertel aller Fragmente festgestellt werden, vornehmlich an Stücken der Tongruppe 22 – mit *black–topped brown* Oberfläche, aber auch an zwei Stücken der Klasse 2 – mit *black–topped red* Oberfläche.[891]

Tongruppe 22 zeigt insgesamt zehn Scherben, von denen vier typisiert werden konnten. An offenen Formen sind zwei Schalen zu nennen. Eine Schale (Abb. 87/1) mit gerade geneigter Wandung mit relativ steilem Neigungswinkel vom Typ 1b1m zeigt an der Außenseite einen hochpolierten, gerippelten, braunen Überzug mit geschwärzter Mündung (*rippled black–topped brown*), an der Innenseite einen gerippelten, ebenfalls hochpolierten schwarzen Überzug. Die Mündung zeigt einen *milled rim*. Die andere Schale vom Typ 1b2L (Abb. 87/2) hat einen flacheren Wandungswinkel und eine direkte Mündung; außen ebenfalls *black–topped brown* – jedoch mit einer Strichpolitur[892], innen mit einem hochpolierten schwarzem Überzug. An geschlossenen Formen konnte nur ein *hole mouth jar* vom Typ 2a2 (Abb. 87/3) mit Flickloch identifiziert werden.

883 Friedman 1994, 395.
884 Friedman 1994, 392.
885 Friedman 1994, 402.
886 Friedman 1994, 391, 395, 402.
887 Friedman 1994, 393.
888 siehe Kap. 1.2.1.1.2.
889 siehe Anhang 5.3.
890 siehe Friedman 1994, 322 ; Tab. 7.11, 433–434.
891 Friedman 1994, 322.
892 *streak burnished*.

Fabric/Temper Class 21

Typ 2a1



13
NSH G
below breccia - MAN7733

Typ 2a2

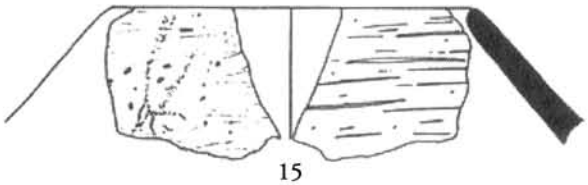


14
NSH H
below breccia - B/C-T LXXVI-283/ASH590A

Typ 2a4



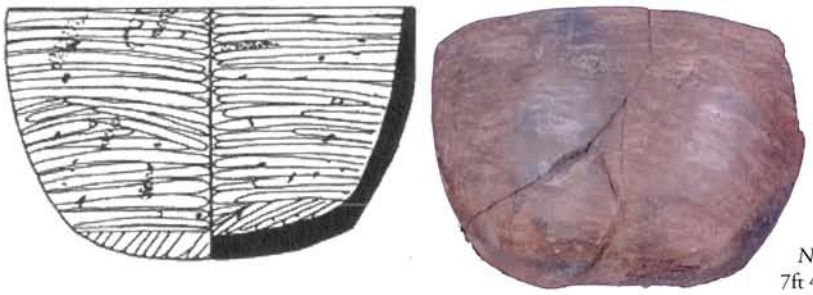
16
NSH H-369
6ft 6in - B/C-T LXXVI-281/MAN7736



15
NSH H
below breccia - ASH590L

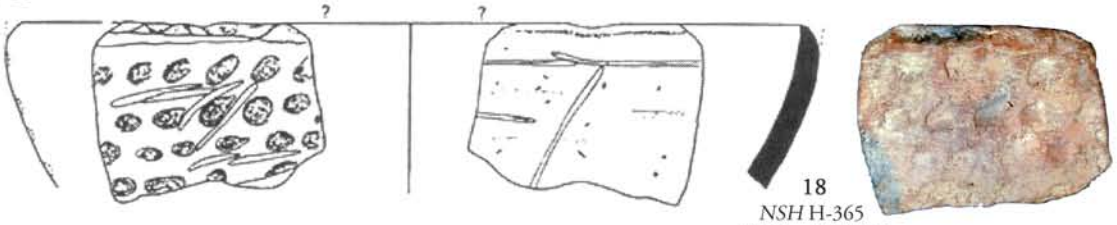
Fabric/Temper Class 26

Typ 1a



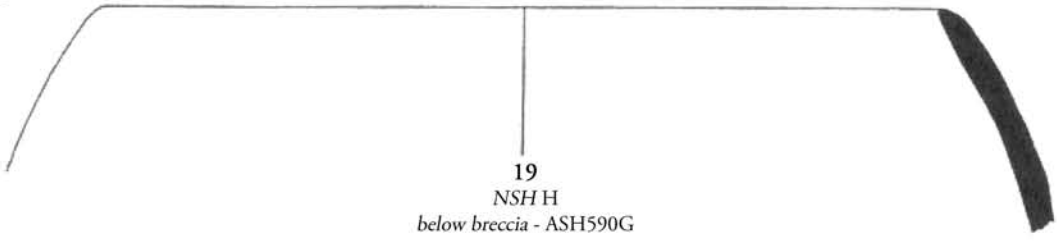
17
NSH F-257a
7ft 4in - UC9880

Typ 1b



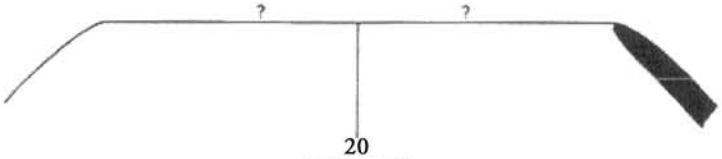
18
NSH H-365
6ft 2in - UC9892

Typ 2a5



19
NSH H
below breccia - ASH590G

Typ 2a6



20
NSH H-369
below breccia - ASH590I

CA. 1:3

Abb. 88
Keramik der Siedlung Hemamieh – Badari A
(Friedman 1994, Fig. 7.8–7.9; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9880, UC9892)

Dieses Gefäß zeigt an der Außenseite eine *black–topped brown* Oberflächenbehandlung von hoher Qualität und Rippelung, an der Innenseite einen schwarzen strichgeglätteten[893] Überzug und Rippelung nur im Bereich der Mündung. Des Weiteren fand sich noch ein flacher Boden vom Typ F1 (Abb. 87/4). Dieser zeigt einen hochgradig polierten roten Überzug an der Außenseite und einen strichgeglätteten[894] schwarzen Überzug innen. Die weiteren sechs Scherben konnten keinem Typ zugeordnet werden, da es sich durchwegs um Wandfragmente handelt. Vier dieser Scherben zeigen ein hoch poliertes gerippeltes Fragment der BB–Ware (Abb. 87/5, 8, 9), eine ist gerippelt und rotpoliert (Abb. 87/6) und eine Scherbe mit einem hochpolierten braunem Überzug hat an der Außenseite eine Ritzung, die ein Gittermuster zeigt (Abb. 87/7).[895]

Tongruppe 2 konnten acht Scherben zugeordnet werden. Nur ein Fragment einer Knickwandschale (Abb. 87/10) konnte identifiziert werden, die außen eine gerippelte rotpolierte Oberfläche zeigt. Große Aufmerksamkeit sollte auf ein relativ großes zylindrisches rotpoliertes Wandfragment der Tongruppe 2 zuteil werden (Abb. 87/11). Dieses Stück, dass sich vermutlich zum Boden hin verjüngt und einen Durchmesser von 14 – 12,5 cm hat und aus sorgfältig verstrichenen Tonrollen[896] aufgebaut wurde, zeigt an der Außenseite ein eingeritztes kreuzförmiges Töpferzeichen. Eine Parallele zur keramischen Form könnte die Form MS5 darstellen.[897] Die weiteren Fragmente zeigen rotpolierte Wandfragmente, nur eines davon wurde mit einer Rippelung (Abb. 88/12) versehen.[898]

Zehn Scherben sind der Tongruppe 21 angehörig, von denen vier Fragmente Typen zugeordnet werden konnten. Bei allen handelt es sich um geschlossene Gefäße des Typs 2a – *hole mouth jars*. Alle vier Mündungsfragmente zeigen einen *self slip*. Typ 2a1 (Abb. 88/13) zeigt außen eine Strichpolitur[899] und innen einen roten Farbüberzug und zumindest im Bereich der Mündung eine Strichpolitur[900]. Die Außenseite des Typ 2a2 (Abb. 88/14) ist mit einer einfachen Politur, die im nassen Zustand des Gefäßes angebracht wurde, versehen, ein weiterer Typ 2a2 (Abb. 88/15) mit einer Strichpolitur[901] und Typ 2a4 (Abb. 88/16) mit einer hochgradigen Politur. An der Innenseite sind diese drei Gefäße unbehandelt. Die restlichen sechs Fragmente zeigen außen entweder

893 *streak burnished*.

894 *streak burnished*.

895 siehe Friedman 1994, 322; Tab. 7.11, 433–434.

896 An der Außenseite ist die Herstellungstechnik aufgrund der Oberflächenpolitur nicht mehr erkennbar ; jedoch an der Innenseite, die wegen der Form und Enge des Gefäßes nicht so sorgfältig bearbeitet werden konnte, ist diese ersichtlich.

897 Friedman 1994, 324.

898 siehe Friedman 1994, 322; Tab. 7.11, 433–434.

899 *streak burnished*.

900 *streak polished*.

901 *streak burnished*.

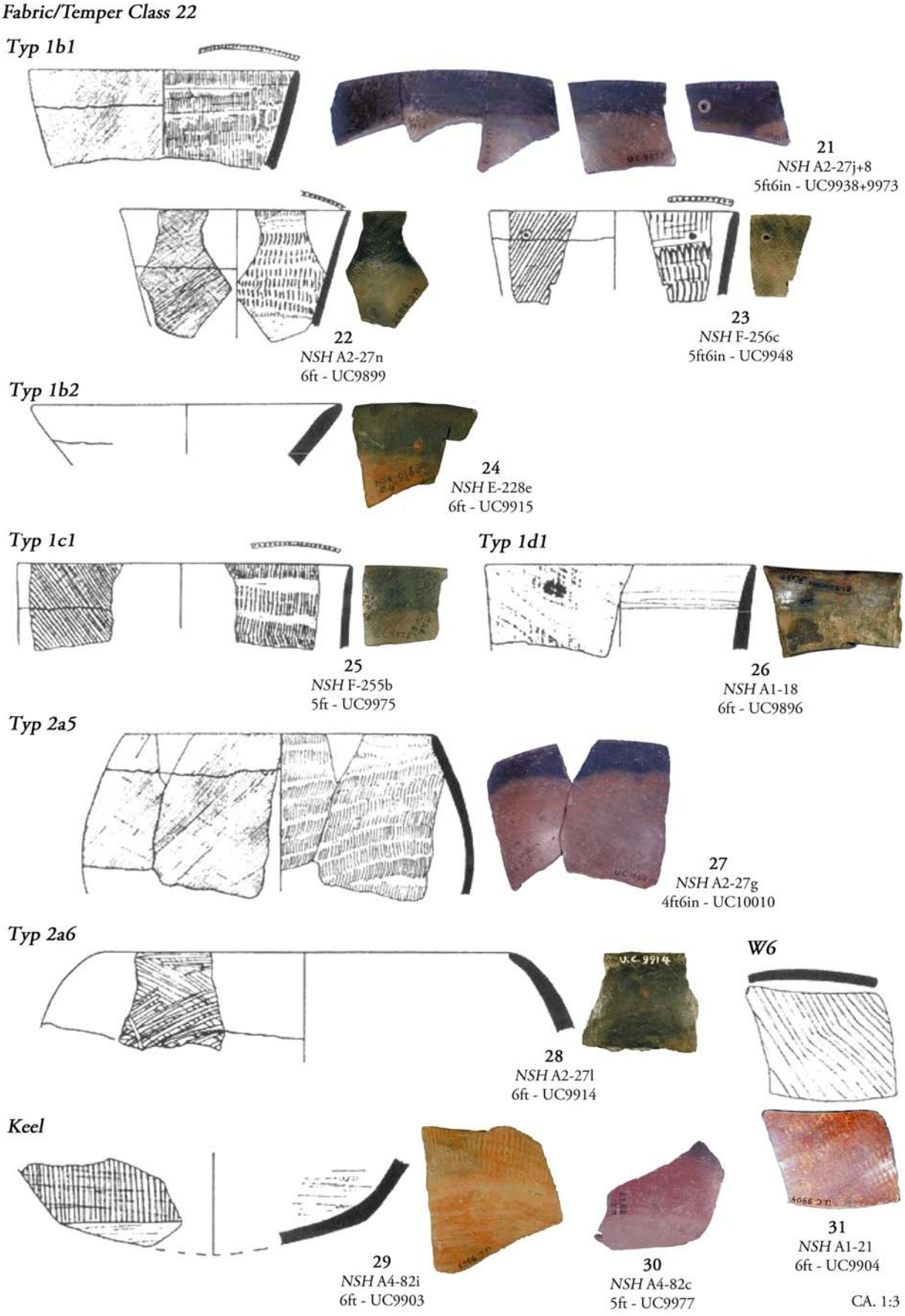


Abb. 89
Keramik der Siedlung Hemamieh – Badari B
(Friedman 1994, Fig. 7.10; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9938, UC9973, UC9899, UC9948, UC9915, UC9975, UC9896, UC10010, UC9914, UC9903, UC9977, UC9904)

einen *self slip*, keine Oberflächenbehandlung oder ein rotes Farbbad, alle zeigen zumindest eine Glättung; innen sind sie zumeist nur grob geglättet.[902]

Tongruppe 26 beinhaltet neun Scherben, vier konnten Formen zugeteilt werden. An offenen Formen sind zwei Schalen zu nennen. Einerseits Typ 1a mit nach außen gewölbter Wandung und direkter Mündung (Abb. 88/17), die einen braunen Überzug und eine grobe Glättung zeigt und möglicherweise anpoliert ist; die Innenseite zeigt einen braunen Überzug.[903] Andererseits Typ 1bL mit gerader geneigter Wandung und relativ steilem Wandungswinkel (Abb. 88/18) mit einer grob geglätteten Oberfläche, die Fingereindrücke zeigt, die Innenseite ist ebenfalls nur geglättet.[904] An geschlossenen Formen konnten zwei *hole mouth jars* identifiziert werden: Typ 2a5 mit mittlerer Schulterhöhe (Abb. 88/19), *self slip* und keiner besonderen Oberflächenbehandlung und Typ 2a6 (Abb. 88/20) mit hoch liegender Schulter ebenfalls mit *self slip* und Glättung.[905] Von den restlichen vier Scherben zeigt eine einen roten Überzug, eine ein rotes Farbbad und zwei einen *self slip*; zumeist sind sie grob geglättet.[906]

Es kann festgestellt werden, dass sowohl die gerippelten Stücke als auch die Knickwandfragmente zeigen, dass Typen und Formen, die charakteristisch für das Badari sind, sowohl in Tongruppe 22 als auch in Tongruppe 2 gefertigt werden konnten. *Black–topped brown* Oberflächen scheinen auf Tongruppe 22 eingeschränkt zu sein.[907] Die kulturelle Zuordnung der rotpolierten Scherben ohne gerippelter Oberfläche der Klasse 2 war oft der Ausgangspunkt der Kontroverse, ob die unterste – nach oben hin versiegelte Schicht von Hemamieh eine reine Badarischicht sei oder ob hier dennoch eine Vermischung mit dem Naqada stattfand. Rein rotpolierte Gefäße mit oder ohne schwarzer Mündung mit glatter Oberfläche sind dem Badari selbst nicht unbekannt und in den Klassen BR und PR sehr wohl zu finden.[908] Ähnlichkeiten in Formen und Oberflächenbehandlung kann zwischen den Tonklassen 21 und 26 festgestellt werden; in weiten Teilen kann Tongruppe 26 als Variation von 21 angesehen werden.[909] Schlussendlich muss noch angemerkt werden, dass keine Scherben mit Stroh– bzw. Häckselmagerung festgestellt werden konnten. Ob es in dieser Schicht keine Scherben gibt und dies einen chronologischen Marker darstellt – oder ob es als nicht wichtig erachtet wurde, sie aufzuheben, bleibt unklar.[910]

Badari B (Abb. 89-91/Beilage 7)

In dieser Schicht[911] wurden insgesamt 40 Scherben gesammelt, wobei 33 unter und 7 in der

902 siehe Friedman 1994, Tab. 7.11, 433–434.
903 siehe Friedman 1994, 325; Tab. 7.11, 433–434.
904 siehe Friedman 1994, 325; Tab. 7.11, 433–434.
905 siehe Friedman 1994, Tab. 7.11, 433–434.
906 siehe Friedman 1994, Tab. 7.11, 433–434.
907 Friedman 1994, 322.
908 Friedman 1994, 323–324.
909 Friedman 1994, 325.
910 Friedman 1994, 408.
911 siehe Kap. 1.2.1.1.2.

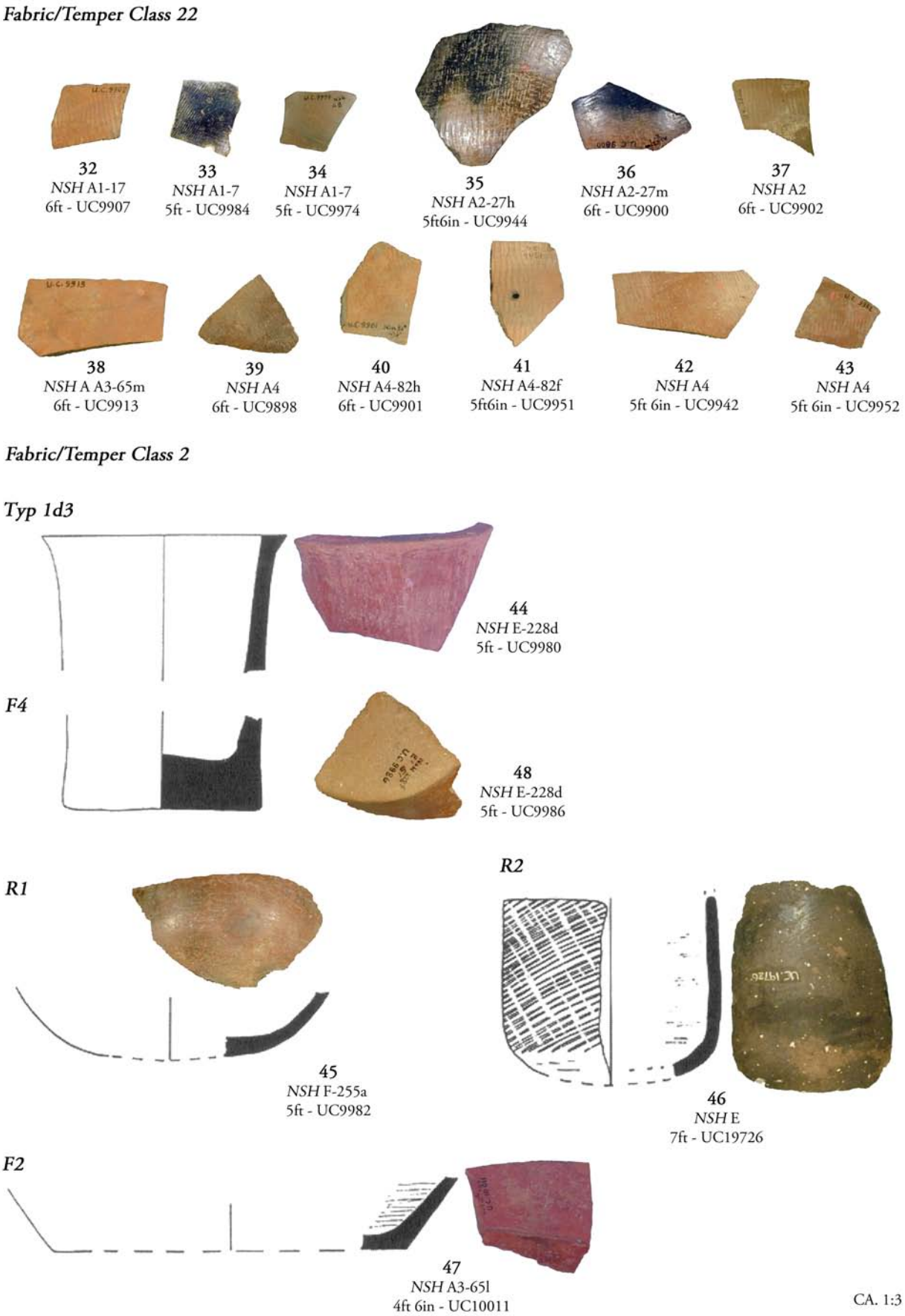


Abb. 90
Keramik der Siedlung Hemamieh – Badari B
(Friedman 1994, Fig. 7.11 ; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9907, UC9984, UC9974, UC9944, UC9900, UC9902, UC9913, UC9898, UC9901, UC9951, UC9942, UC9952, UC9980, UC9986, UC9982, UC10011, UC19726)

Aschenschicht angegeben werden (Beilage 7). 24 konnten Typen zugeordnet werden, davon 21 unter und drei in der Aschenschicht.[912] Der hohe Anteil der feinen Waren und gerippelten Fragmente weist auf eine sehr selektive Sammlung hin.[913] Eine nähere Auswertung zum Verhältnis und der Verteilung einzelner Tongruppen erscheint daher nicht zielführend. An Tonklassen sind wiederum 22 und 2 für die Feinware, sowie 21 und 26 für die grobe Ware zu nennen.

Unter der Aschenschicht können insgesamt 25 Scherben der Tonklasse 22 zugeordnet werden. An identifizierten Typen scheinen offene Formen wie Schalen und Becher zu dominieren. Hier sind Schalen mit gerade geneigter Wandung, relativ steilem Wandungswinkel und direkter Mündung vom Typ 1b1 zu nennen. Alle drei Fragmente (Abb. 89/21, 22, 23) gehören zu eher kleinen Schalen und zeigen außen eine hochpolierte braune *black–topped* gerippelte Oberfläche, innen einen gerippelten hochpolierten schwarzen Überzug und außerdem einen *milled rim*. Eine weitere Schale mit etwas flacherem Wandungswinkel und direkter Mündung vom Typ 1b2 (Abb. 89/24) ist außen *black–topped red* und hochpoliert und innen mit einem schwarzen Überzug versehen, der nur strichpoliert[914] ist. Ein vertikaler Becher mit direkter Mündung vom Typ 1c1 (Abb. 89/25) hat außen wiederum eine hochpolierte braune *black–topped* gerippelte Oberfläche, innen einen gerippelten hochpolierten schwarzen Überzug und außerdem einen *milled rim*. Ein weiterer Becher mit vertikaler Wandung und leicht ausladender Mündung vom Typ 1d1 (Abb. 89/26) zeigt außen eine hochpolierte *black–topped red* Oberfläche und innen einen strichpolierten[915] schwarzen Überzug. An geschlossenen Typen sind wieder *hole mouth jars* zu nennen. Hier konnte einerseits Typ 2a5 mit einer mittigen Schulterhöhe und andererseits Typ 2a6 mit hochliegender Schulter festgestellt werden. Typ 2a5 (Abb. 89/27) zeigt eine hochpolierte braune gerippelte *black–topped* Oberfläche und innen einen hochpolierten gerippelten schwarzen Überzug. Typ 2a6 (Abb. 89/28) ist an der Außenseite *black–topped brown* mit einer Strichpolitur[916], ihre Innenseite wird als *schmutzig* beschrieben. Des Weiteren sind noch zwei Fragmente (Abb. 89/29, 30) von Knickwandschalen zu nennen, die außen einen roten hochpolierten gerippelten Überzug zeigen und innen einen strichpolierten[917] schwarzen Überzug. Außerdem ein – wahrscheinlich als Schabgerät – wiederverwendetes Stück (Abb. 89/31), dass außen einen roten hochpolierten und gerippelten Überzug zeigt und innen Strichpolitur[918] und Eindrücke. Weitere untypisierte Scherben zeigen einerseits außen eine gerippelte braune *black–topped* Oberfläche, die entweder hochpoliert (Abb. 90/36) oder strichpoliert[919] (Abb. 90/35) sein konnte und innen einen schwarzen Überzug, der adäquat zur Außenseite entweder hochpoliert oder strichpoliert[920] ist; außen einen hochpolierten gerippelten schwarzen Überzug und innen einen schwarzen gerippelten Überzug,

912 siehe Anhang 5.3.
913 Friedman 1994, 326.
914 *streak burnished*.
915 *streak polished*.
916 *streak burnished*.
917 *streak burnished*.
918 *streak polished*.
919 *streak burnished*.
920 *streak burnished*.

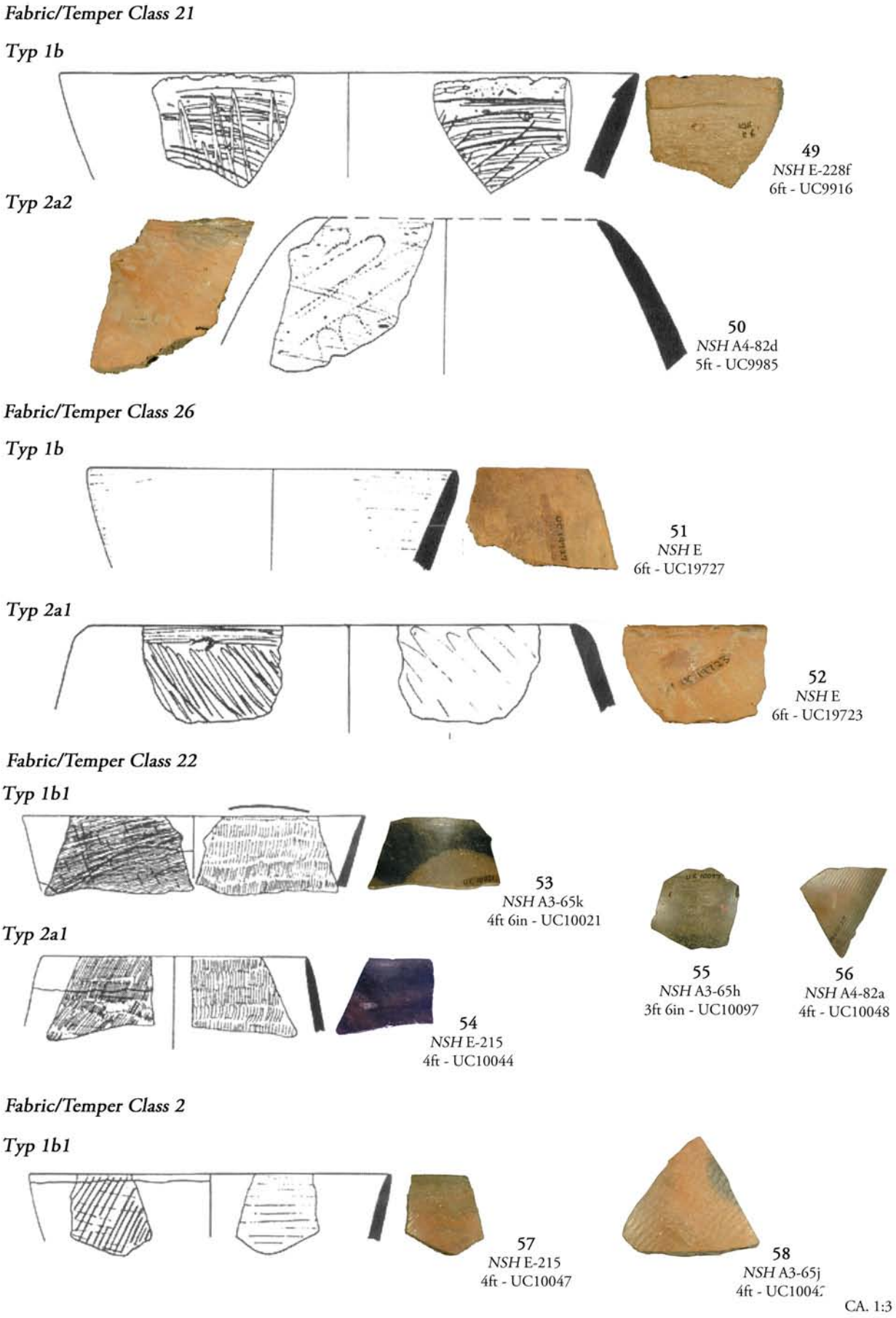


Abb. 91
Keramik der Siedlung Hemamieh – Badari B
(Friedman 1994, Fig. 7.10–7.11; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9916, UC9985, UC19727, UC19723, UC10021, UC10044, UC10097, UC10048, UC10047, UC10042)

der Strichpolitur[921] zeigt (Abb. 90/33); oder einen braunen gerippelten hochpolierten Überzug außen aufweist und innen einen schwarzen Überzug, der entweder hochpoliert gerippelt (Abb. 90/34, 37) oder nur strichpoliert[922] (Abb. 90/39) ist. Andererseits sechs rotpolierte Scherben, die außen hochpoliert und gerippelt und innen schwarz überzogen und strichpoliert[923] (Abb. 90/32, 41, 42) oder nur schwarz überzogen (Abb. 90/40, 43) waren. Eine dieser Scherben (Abb. 90/38) hat außen nur einen roten hochpolierten Überzug und innen einen schwarzen strichpolierten[924] Überzug.

Fünf Scherben wurden dem Ton 2 zugeteilt. Hier findet sich das Mündungsfragment eines vertikalen Bechers mit stark ausladender Mündung – Typ 1d3 (Abb. 90/44), der sowohl außen als auch innen einen roten strichpolierten[925] Überzug zeigt. Zu diesem Stück kann aufgrund der Fundsituation der flache Boden Typ F4 (Abb. 90/48) zugeordnet werden, der außen ebenfalls einen roten strichpolierten[926] Überzug zeigt, innen aber nur eine Strichpolitur.[927] Des Weiteren sind noch zwei Rundböden vom Typ R1 und R2 und ein flacher Boden vom Typ F2 zu nennen. Typ R1 (Abb. 90/45) – ein flacher Rundboden – zeigt außen und innen einen hochpolierten roten Überzug, Typ R2 (Abb. 90/46) – der sich durch eine vertikale Wandung auszeichnet – besitzt außen eine hochpolierte gerippelte braune *black–topped* Oberfläche und innen einen schwarzen strichpolierten[928] Überzug. Der Flachboden vom Typ F2 (Abb. 90/47) hat außen wiederum einen hochpolierten roten Überzug und innen einen strichpolierten[929] schwarzen Überzug.

Von Tongruppe 21 sind nur zwei Fragmente erhalten. Einerseits eine große Schale mit geneigter Wandung und direkter Mündung vom Typ 1b (Abb. 91/49), die außen und innen einen strichpolierten[930] *self slip* zeigt. Andererseits ein *hole mouth jar* vom Typ 2a2 (Abb. 91/50), das außen nur strichpoliert ist und innen einen strichpolierten[931] *self slip* zeigt.

Auch von Tonklasse 26 sind nur zwei Fragmente erhalten: wiederum eine Schale vom Typ 1b (Abb. 91/51), die außen einen roten Überzug mit Strichpolitur[932] und innen einen hochpolierten braunen Überzug besitzt und ein *hole mouth jar* vom Typ 2a1 (Abb. 91/52) mit einem roten Farbbad außen und einem roten Überzug innen.

In der Aschenschicht selbst fanden sich sieben Scherben. Alle stammen aus den feinen Tonklassen 22 und 2.

Zu Tonklasse 22 gehören vier Fragmente, zu denen eine Schale vom Typ 1b1 (Abb. 91/53) mit

921 *streak burnished*.
922 *streak burnished*.
923 *streak burnished*.
924 *streak burnished*.
925 *streak burnished*.
926 *streak burnished*.
927 *streak burnished*.
928 *streak burnished*.
929 *streak burnished*.
930 *streak burnished*.
931 *streak burnished*.
932 *streak burnished*.

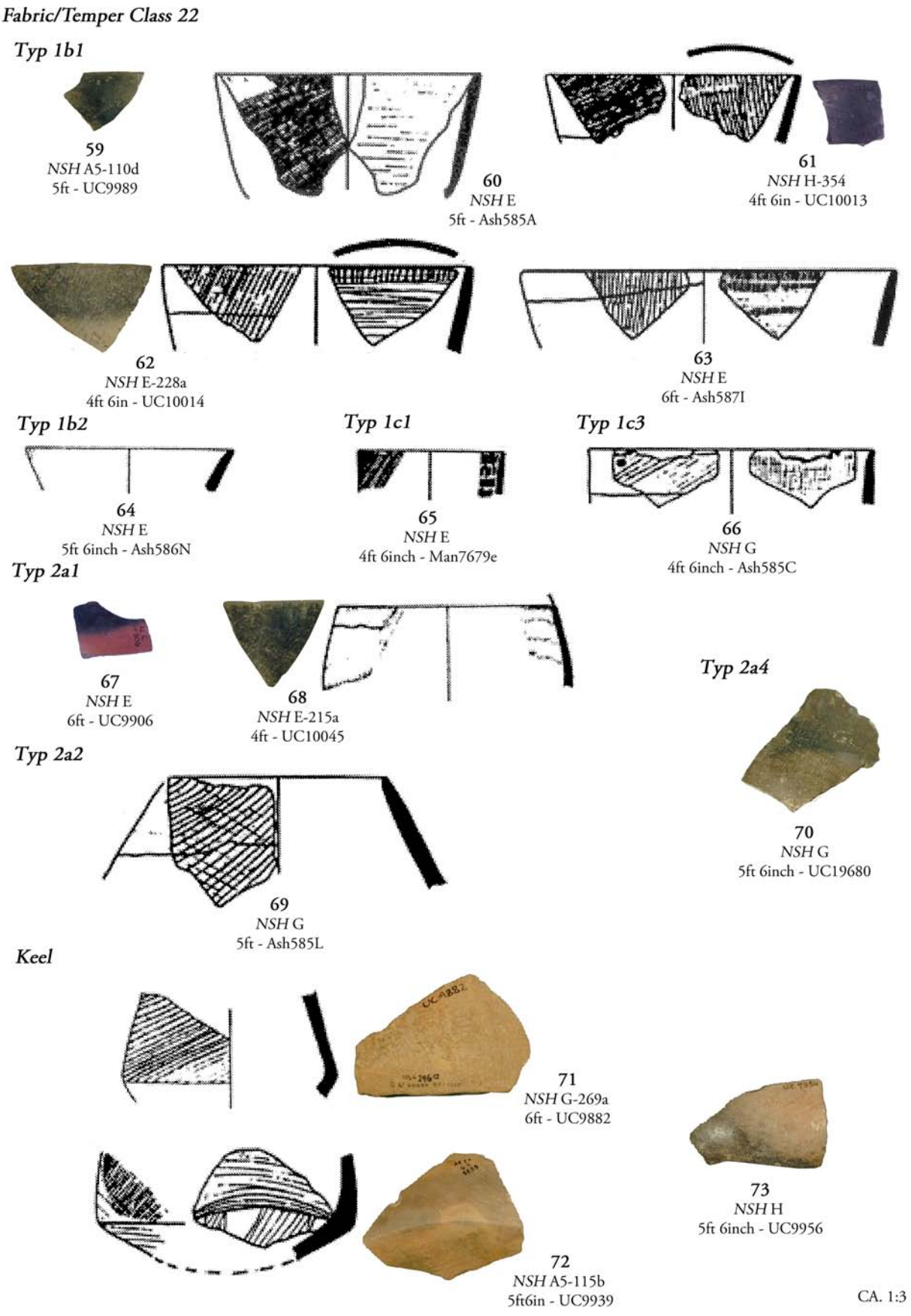


Abb. 92
Keramik der Siedlung Hemamieh – Badari C
(Friedman 1994, Fig. 7.20; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9989, UC10013, UC10014, UC9906, UC10045, UC19680, UC9882, UC9939, UC9956)

einer hochpolierten gerippelten *black–topped brown* Oberfläche außen und einem hochpolierten gerippelten schwarzen Überzug innen sowie einem *milled rim*, ein *hole mouth jar* vom Typ 2a1 (Abb. 91/54) mit einer ebenfalls hochpolierten gerippelten *black–topped brown* Oberfläche außen und einem hochpolierten gerippelten schwarzen Überzug innen und zwei unklassifizierte Fragmente (Abb. 91/55, 56), die außen eine gerippelte hochpolierte *black–topped brown* Oberfläche und innen einen schwarzen strichpolierten[933] Überzug zeigen.
Zwei weitere Fragmente zeigen Tongruppe 2. die Schale vom Typ 1b1 (Abb. 91/57) zeigt einen roten und schwarzen hochpolierten gerippelten Überzug außen und einen strichpolierten schwarzen Überzug innen, wie auch eine untypisierte Scherbe (Abb. 91/58).
Die Mehrzahl der Scherben der Tongruppe 22 zeigt eine *black–topped brown* Oberfläche. Die Anzahl der rotpolierten Fragmente ist im Bezug auf die Schicht unter der Gerölleinschwemmung höher. In dieser Feststellung einen chronologischen Indikator zu vermuten, ist aufgrund des Charakters dieser Sammlung rein spekulativ.[934] Glatte *black–topped red* Scherben und jene mit rotpolierter Oberfläche sah Caton–Thompson eher als Indikatoren für das Naqada, daher datierte sie ursprünglich alle Schichten über dem Geröll ins Naqada.[935] Im Besonderen sah sie zwei Mündungsfragmente als besonders problematisch an. Einerseits einen *black–topped* Becher (Abb. 89/26), den sie mit dem Naqadatypen B21 identifizierte, andererseits eine kleine *black–topped red* Schale (Abb. 89/24). Beide Objekte sind jedoch der Tongruppe 22 zuzurechnen, die ausschließlich im Badari festgestellt wurde.

Badari C (Abb. 92-98/Beilage 7)

Ebenso wie die keramischen Überreste der Schicht Badari B unter und in der Aschenschicht ist davon auszugehen, dass auch die Sammlung für die Schicht C[936] eine stark einseitige Selektion darstellt. Insgesamt können 191 Scherben für dieses Stratum identifiziert werden; 96 Scherben konnten typisiert werden (Beilage 7).[937] Neben den schon in den Straten A und B vorkommenden Tonen 22, 2, 21 und 26 kommen hier noch die Tongruppen 1 und 5 hinzu.
Zu Tongruppe 22 zählen 79 Scherben, bei weiteren sieben Fragmenten könnte es sich ebenfalls um diesen Ton handeln. An offenen Formen sind vor allem Schalen mit gerade geneigter Wandung, einem relativ steilem Wandungswinkel und direkter Mündung vom Typ 1b1 von verschiedener Größe zu nennen. Die Oberflächenbehandlung variiert von Stück zu Stück. Bei den kleineren Schalen zeigt sich außen und innen ein hochpolierter gerippelter schwarzer Überzug sowie ein *milled rim* (Abb. 92/59), ein hochpolierter gerippelter brauner Überzug außen und ein brauner strichpolierter[938] Überzug innen (Abb. 92/60), ein hochpolierter gerippelter schwarzer und

933 *streak burnished*.
934 Friedman 1994, 326.
935 Friedman 1994, 326.
936 siehe Kap. 1.2.1.1.2.
937 siehe Anhang 5.3.
938 *streak burnished*.

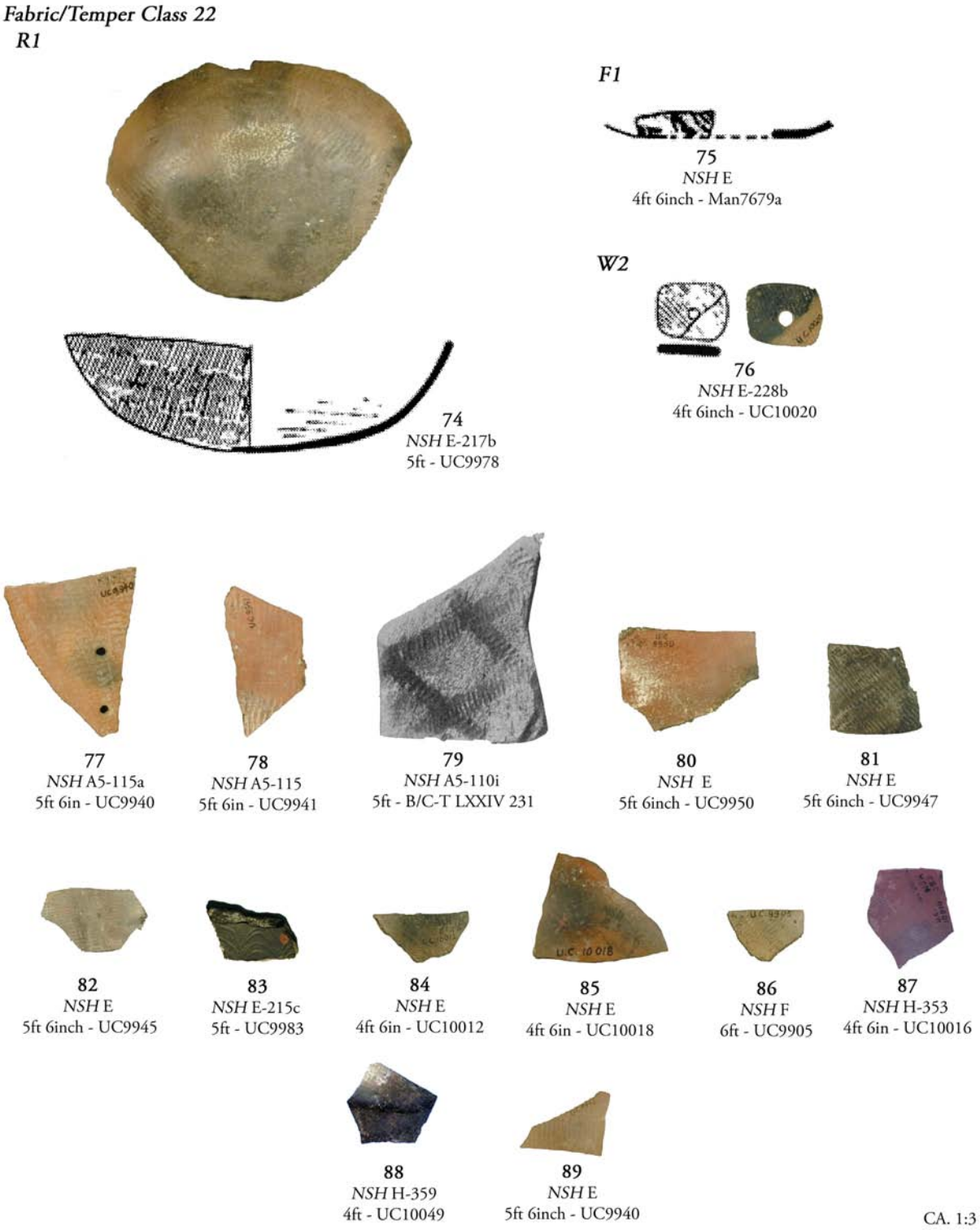


Abb. 93
Keramik der Siedlung Hemamieh – Badari C
(Friedman 1994, Fig. 7.20; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9978, UC10020, UC9940, UC9941, UC9950, UC9947, UC9945, UC9983, UC10012, UC10018, UC9905, UC10016, UC10049, UC9940)

Abb. 94
Keramik der Siedlung Hemamieh – Badari C
(Friedman 1994, Fig. 7.13, 7.21; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9979, UC9897, UC10038, UC9967, UC9968, UC9943)

Fabric/Temper Class 2

Typ 1b1

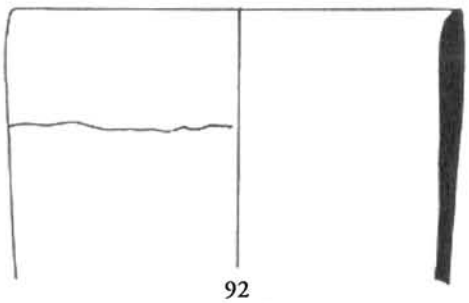


90
NSH G-294c
5ft - UC9979

Typ 1c1



91
NSH G
6ft - MAN77261a

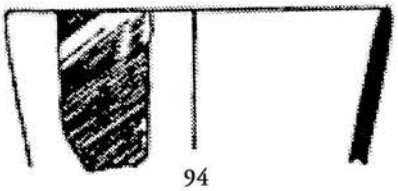


92
NSH G
5ft 6inch - MAN7711a

Typ 1c2



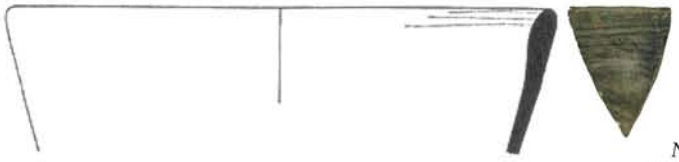
93
NSH A5-113
6ft 2in - UC9897



94
NSH E
6ft - Man7722



95
NSH H-271
4ft - UC10038



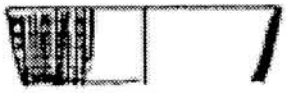
96
NSH E
5ft - UC9967

Typ 1d2



97
NSH E-227a
5ft 6in - UC9968

Typ 1g

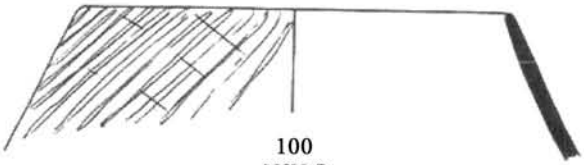


98
NSH G
6ft - Ash587A

Typ 2a1



99
NSH A5-115
5ft 6in - UC9943



100
NSH G
4ft - Ash583K

CA. 1:3

brauner Überzug außen und ein schwarzer hochpolierter gerippelter Überzug innen (Abb. 92/61) oder ein hochpolierter gerippelter schwarzer und brauner Überzug außen und ein schwarzer strichpolierter[939] Überzug innen; bei den mittelgroßen Schalen ein hochpolierter gerippelter schwarzer Überzug außen und innen oder ein schwarzer und brauner hochpolierter gerippelter Überzug außen, ein hochpolierter gerippelter schwarzer Überzug innen und einen *milled rim* (Abb. 92/62); bei den größeren Schalen ein schwarzer und brauner hochpolierter gerippelter Überzug außen und innen entweder ein schwarzer Überzug, der gerippelt und hochpoliert war (Abb. 92/63) oder nur strichpoliert[940]. Die beiden Schalen mit einem flacherem Wandungswinkel und direkter Mündung vom Typ 1b2 zeigen außen und innen einen schwarzen hochpolierten Überzug, der in einem Fall (Abb. 92/64) sowohl außen als auch innen gerippelt war. Weiters fanden sich zwei vertikale Becher mit direkter Mündung. Typ 1c1 (Abb. 92/65) zeigt außen und innen einen hochpolierten gerippelten schwarzen Überzug, Typ 1c3 (Abb. 92/66) außen einen schwarzen und braunen hochpolierten gerippelten Überzug und innen einen schwarzen hochpolierten gerippelten Überzug. An geschlossenen Formen sind primär *hole mouth jars* zu nennen. Typ 2a1 zeigt in einem Fall einen roten und schwarzen hochpolierten gerippelten Überzug außen und einen schwarzen hochpolierten gerippelten Überzug innen (Abb. 92/67), ein weiterer einen schwarzen und braunen hochpolierten gerippelten Überzug außen und einen schwarzen hochpolierten gerippelten Überzug innen (Abb. 92/68) und zwei weitere Stücke einen schwarzen und braunen hochpolierten gerippelten Überzug außen und einen schwarzen hochpolierten Überzug innen. Typ 2a2 – insgesamt fünf Fragmente – hat ebenfalls entweder einen schwarzen hochpolierten gerippelten Überzug außen und einen schwarzen gerippelten Überzug innen, einen schwarzen und braunen hochpolierten gerippelten Überzug außen und einen schwarzen gerippelten hochpolierten Überzug innen (Abb. 92/69) oder einen schwarzen und braunen strichpolierten[941] gerippelten Überzug innen und einen schwarzen Überzug innen. Das Fragment von Typ 2a4 besitzt einen schwarzen und braunen hochpolierten gerippelten Überzug außen und einen schwarzen hochpolierten gerippelten Überzug innen (Abb. 92/70). Des Weiteren sind zwei Knickwandfragmente bekannt; diese haben einen braunen Überzug, der außen gerippelt und hoch poliert ist, innen zeigen sie einen schwarzen Überzug, in einem Fall hochpoliert (Abb. 92/71), im anderen Fall kreuzpoliert[942] (Abb. 92/72). Ein weiteres mögliches Knickwandfragment (Abb. 92/73) hat außen einen roten und schwarzen hochpolierten gerippelten Überzug und innen einen schwarzen strichpolierten[943] gerippelten Überzug. An Bodenfragmenten sind zwei Rundböden des Typs R1 zu nennen, einer außen braun überzogen, hochpoliert und gerippelt und innen schwarz überzogen und hochpoliert (Abb. 93/74), der andere mit schwarzem gerippeltem hochpoliertem Überzug außen und einem schwarzen strichpoliertem[944] Überzug innen. Zwei weitere Fragmente

939 *streak burnished*.
940 *streak burnished*.
941 *streak burnished*.
942 *pattern burnished*.
943 *streak burnished*.
944 *streak polished*.

zeigen die flachen Boden Typen F1 (Abb. 93/75) – außen rotpoliert und gerippelt und innen schwarzpoliert gerippelt, und F2 – außen braunpoliert und gerippelt und innen schwarzpoliert. Die bearbeitete Scherbe vom Typ W2 (Abb. 93/76) zeigt eine Spinnwirtel und ist außen schwarz– und braunpoliert mit Rippelung und innen schwarz strichpoliert[945]. Weitere 48 Scherben, die keinen Typen zugeordnet werden konnten, zeigen unter anderem außen eine rotpolierte gerippelte Oberfläche und innen einen schwarzen Überzug, der entweder gerippelt strichpoliert[946] (Abb. 93/78), gerippelt kreuzpoliert[947] (Abb. 93/80) oder nur geglättet wurde (Abb. 93/77). Der rote Überzug außen konnte auch nur poliert sein und der innere schwarze Überzug kreuzpoliert[948] (Abb. 93/84, 86). Eine weitere Möglichkeit ist eine schwarzpolierte gerippelte Oberfläche außen und ein schwarzer Überzug innen – entweder poliert gerippelt (Abb. 93/81) oder strichpoliert[949] (Abb. 93/89). Ein brauner und schwarzer gerippelter Überzug an der Außenseite kann poliert (Abb. 93/85) oder strichpoliert[950] (Abb. 93/88) sein, an der Innenseite zeigt sich in diesem Fall ein schwarzer strichpolierter[951] Überzug. Außerdem finden sich noch Fragmente mit polierter brauner gerippelter Oberfläche außen, und einem schwarzen Überzug innen, der kreuzpoliert[952] (Abb. 93/79), geglättet (Abb. 93/82) oder strichpoliert[953] mit Rippelung (Abb. 93/83) sein kann. Auch eine einfache braune Oberfläche außen und eine polierte schwarze Oberfläche innen findet sich (Abb. 93/87).

Zu Ton 2 zählen 49 Fragmente, weitere fünf könnten möglicherweise noch hinzugezählt werden. Auch in dieser Tongruppe scheinen die offenen Formen zu dominieren, dies muss aber wohl auf die selektive Sammlung zurückgeführt werden. Zu den offenen Formen zählt eine Schale vom Typ 1 mit nach außen gewölbter Wandung und direkter Mündung, die außen rot– und schwarzpoliert ist und innen eine gerippelte schwarzpolierte Oberfläche zeigt. Eine weitere Schale vom Typ 1b1 mit gerader geneigter Wandung, einem relativ steilem Wandungswinkel und einer direkten Mündung ist außen rot– und schwarzpoliert und gerippelt und innen schwarz überzogen und strichpoliert[954] (Abb. 94/90). Eine Schale vom Typ 1b2 ist an der Außenseite gerippelt rotpoliert und innen schwarzpoliert und ebenfalls gerippelt. Insgesamt konnten sieben Becher vom Typ 1c mit vertikaler Wandung und ausladender Mündung bestimmt werden. Zu Typ 1c1 werden drei Fragmente zugeordnet. Zwei zeigen eine schwarz– und rotpolierte gerippelte Oberfläche außen und einen schwarzen Überzug innen, der entweder poliert und gerippelt oder strichpoliert[955] wurde (Abb. 94/91). Ein Fragment ist außen schwarz– und rotpoliert und innen schwarz überzogen mit

945 *streak burnished*.
946 *streak burnished*.
947 *pattern burnished*.
948 *pattern burnished*.
949 *streak burnished*.
950 *streak burnished*.
951 *streak burnished*.
952 *pattern burnished*.
953 *streak burnished*.
954 *streak burnished*.
955 *streak burnished*.

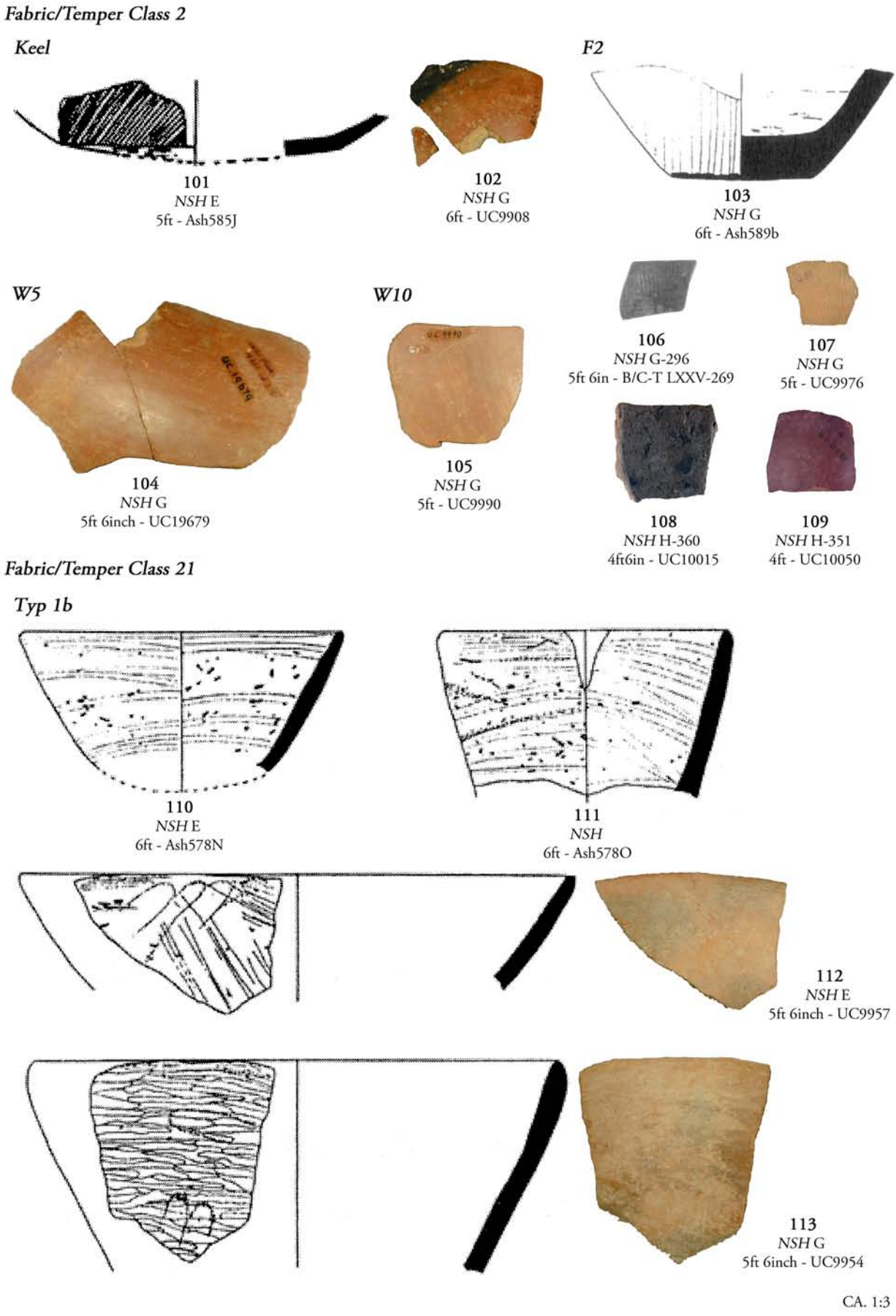


Abb. 95
Keramik der Siedlung Hemamieh – Badari C
(Friedman 1994, Fig. 7.13, 7.22–7.23; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9908, UC19679, UC9990, UC9976, UC10015, UC10050, UC9957, UC9954)

Strichpolitur[956] (Abb. 94/92). Zwei Fragmente zeigen Typ 1c2; eine Scherbe ist außen und innen rotpoliert (Abb. 94/93); die Andere außen rotpoliert gerippelt und innen schwarzpoliert (Abb. 94/94). Zu Typ 1c2 zählt ein Fragment (Abb. 94/96), das einen großen Becher mit schwarzpolierter Oberfläche außen und innen zeigt. Ebenfalls zu diesem Typ zählt das einzige Ganzgefäß, dass innerhalb aller Badaristraten in Hemamieh gefunden wurde. Es zeigt einen mittelgroßen Becher mit rot– und schwarzpolierten gerippelten Überzug außen und einem einfachen schwarzen Überzug innen (Abb. 94/95). Ein Becher mit vertikaler Wandung und ausladender Mündung vom Typ 1d2 zeigt außen eine schwarzpolierte Oberfläche, an der Innenseite ist die Oberfläche unbehandelt (Abb. 94/97). Schlussendlich findet sich noch ein Fragment einer Schale mit geformter Mündung vom Typ 1g. Dieses Fragment zeigt außen einen polierten gerippelten braunen und schwarzen Überzug und an der Innenseite einen gerippelten strichpolierten[957] schwarzen Überzug (Abb. 94/98). An geschlossenen Formen sind nur zwei *hole mouth jars* vom Typ 2a1 zu nennen; außen ist eines schwarzpoliert gerippelt (Abb. 94/99) und das andere rotpoliert gerippelt, innen zeigen beide einen schwarzen strichpolierten[958] Überzug. An Knickwandfragmenten konnten drei Stücke identifiziert werden. Die äußere Oberflächenbehandlung variiert zwischen rotpoliert (Abb. 94/100), rotpoliert gerippelt (Abb. 95/101) und braunpoliert gerippelt. An der Innenseite haben alle einen schwarzen strichpolierten[959] Überzug. Ein weiteres mögliches Knickwandfragment (Abb. 95/102) zeigt außen eine rotpolierte gerippelte Oberfläche und ist innen ebenfalls schwarz überzogen und strichpoliert[960]. Bodenfragmente sind bis auf einen flachen Boden vom Typ F2 (Abb. 95/103), der außen rotpoliert und innen unbearbeitet ist, keine bekannt. An bearbeiteten Scherben sind ein Fragment des Typs W5 (Abb. 95/104) und drei Fragmente des Typs W10 (Abb. 95/105) zu nennen. Weitere 26 Scherben dieser Tongruppe konnten keinem Typ zugeordnet werden. Die Mehrzahl dieser zeigt einen rotpolierten Überzug, der vorzugsweise gerippelt (Abb. 95/108) wurde, aber auch rotpolierte (Abb. 95/106, 109), schwarze und braune gerippelte Oberflächen (Abb. 95/107) sind für die Außenseite zu nennen. Innenseiten können rotpoliert (Abb. 95/106), schwarz strichpoliert[961] (Abb. 95/108), braun strichpoliert[962] (Abb. 98/107) oder unbehandelt (Abb. 95/109) sein.

Tongruppe 21 besteht aus 20 Fragmenten. Bei insgesamt acht Fragmenten handelt es sich um Schalen mit geneigter Wandung und direkter Mündung vom Typ 1b; bei drei dieser Schalen um kleine Varianten, die außen und innen einen *self slip* (Abb. 95/110), außen und innen nur strichpoliert[963] und keinen Überzug (Abb. 95/111) oder außen einen braunen strichpolierten[964]

956 *streak burnished*.
957 *streak burnished*.
958 *streak burnished*.
959 *streak burnished*.
960 *streak burnished*.
961 *streak burnished*.
962 *streak burnished*.
963 *streak burnished*.
964 *streak burnished*.

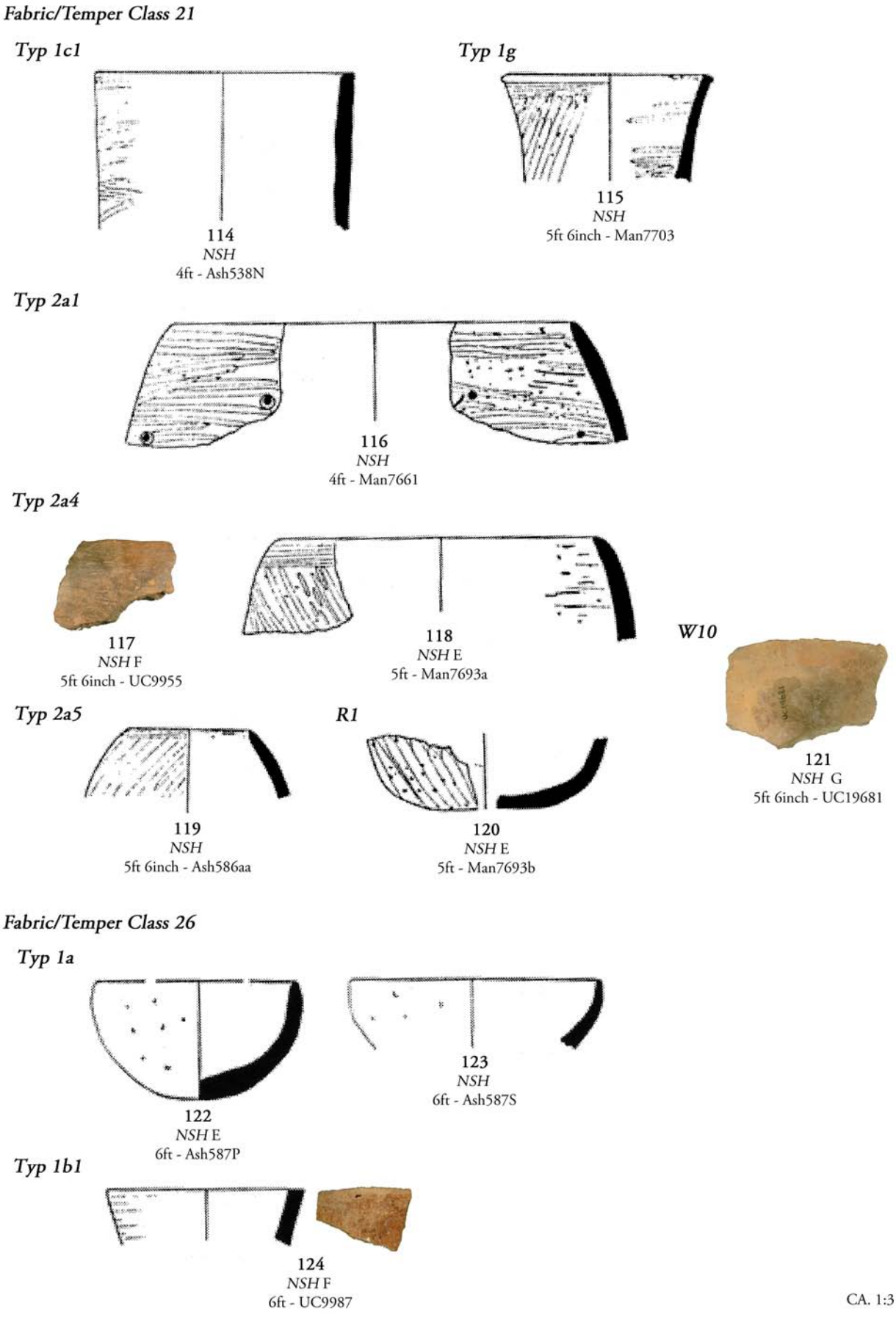


Abb. 96
Keramik der Siedlung Hemamieh – Badari C
(Friedman 1994, 7.23–7.24; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9955, UC19681, UC9987)

Überzug und innen nur strichpoliert[965] haben. Die größere Variante ist in einem Fall (Abb. 95/112) ohne Überzug strichpoliert[966] und möglicherweise gerippelt an der Außenseite und unbearbeitet an der Innenseite. Die weiteren Fragmente zeigen einen *self slip* und Strichpolitur[967] (Abb. 95/113) oder eine einfache Glättung außen und innen einen *self slip*, der strichpoliert ist, ein rotes Farbbad ebenfalls strichpoliert[968] oder keine Bearbeitung. Weiters konnte ein Becher des Typ 1c mit einem strichgeglättetem[969] *self slip* außen und keiner besonderen Behandlung der Innenseite (Abb. 96/114) identifiziert werden. Wiederum findet sich eine Schale mit geformter Mündung vom Typ 1g, außen mit geglättetem *self slip* und innen strichpoliert[970] (Abb. 96/115). An geschlossenen Formen finden sich auch hier wieder ausschließlich *hole mouth jars*. Typ 2a1 ist einmal vertreten und zeigt außen und innen einen *self slip* – außen strichpoliert[971], innen nur geglättet (Abb. 96/116). Typ 2a2 ist ebenfalls einmal vorhanden und zeigt die gleiche Oberflächenbehandlung wie Typ 2a1, wobei an der Außenseite möglicherweise Rippelung vorhanden war. Zwei Fragmente konnten Typ 2a4 zugeordnet werden. Einmal zeigt sich außen und innen kein Überzug und nur eine Strichpolitur[972] (Abb. 96/117); das andere Fragment hat außen einen roten geglätteten Überzug und innen eine Strichpolitur[973] (Abb. 96/118). Typ 2a5 kommt dreimal vor. Ein Stück zeigt einen schwarzen strichpolierten[974] Überzug außen und eine Strichpolitur[975] innen, ein weiteres beiderseits einen *self slip* – außen[976] und innen[977] strichpoliert (Abb. 96/119) und eines wiederum beidseitig einen *self slip*, der außen geglättet und innen strichpoliert[978] wurde. An Böden ist nur ein Rundboden des Typs R1 (Abb. 96/120) zu erwähnen, der außen einen strichpolierten[979] *self slip* und innen keine Bearbeitung zeigt. An bearbeiteten Scherben ist nur ein Stück des Typs W10 (Abb. 96/121) zu nennen.

Tongruppe 26 sind 11 Scherben zuzuordnen. Hier sind drei Schalen mit nach außen gewölbter Wandung und direkter Mündung vom Typ 1a zu nennen. Eine zeigt außen nur eine Strichpolitur[980] und sonst keine weitere Oberflächenbehandlung (Abb. 96/122); eine weitere (Abb. 96/123) einen

965 *streak burnished*.
966 *streak polished*.
967 *streak polished* oder *streak burnished*.
968 *streak burnished*.
969 *streak burnished*.
970 *streak burnished*.
971 *streak burnished*.
972 *streak burnished*.
973 *streak burnished*.
974 *streak burnished*.
975 *streak burnished*.
976 *streak burnished*.
977 *streak polished*.
978 *streak burnished*.
979 *streak burnished*.
980 *streak polished*.

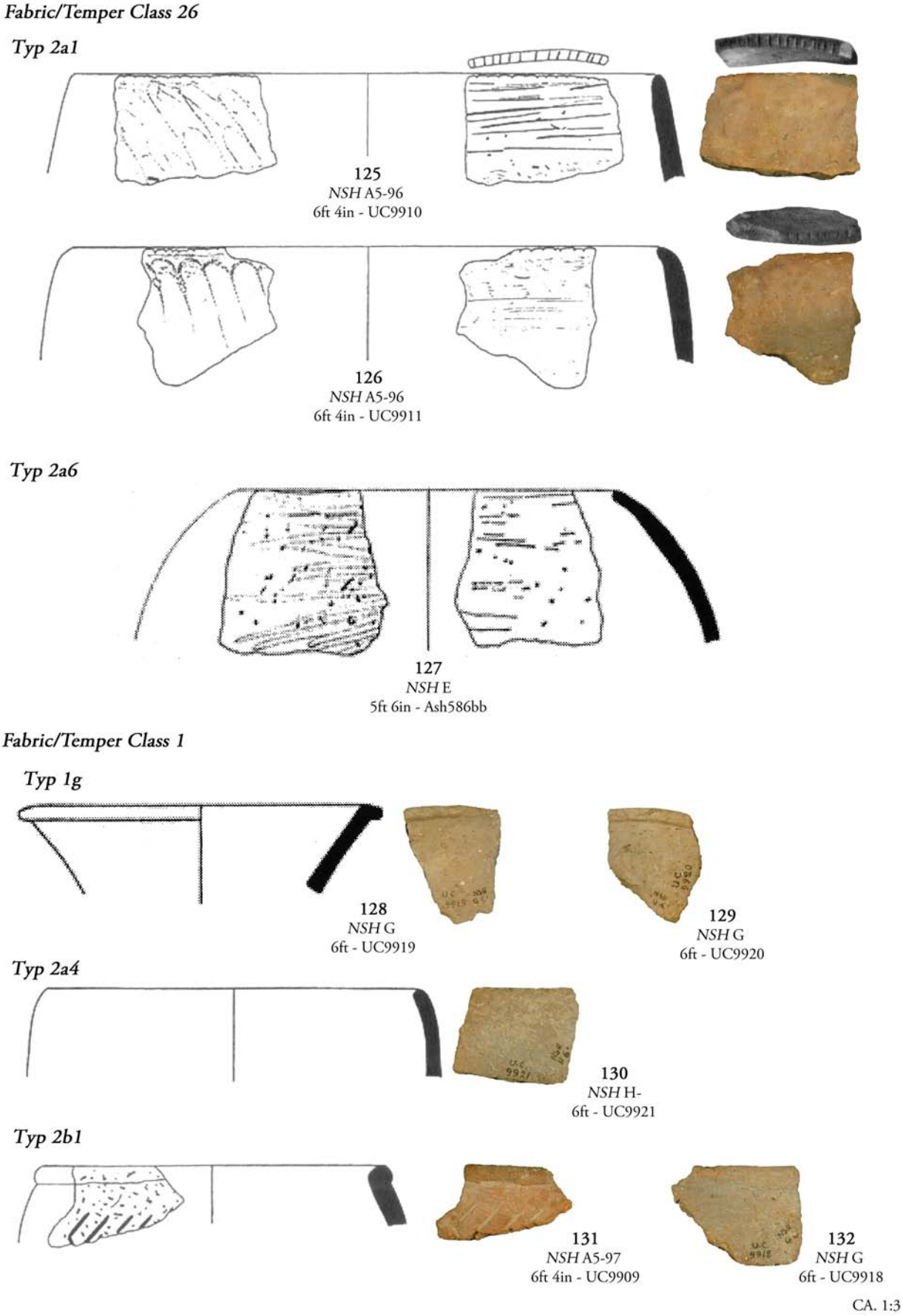


Abb. 97
Keramik der Siedlung Hemamieh – Badari C
(Friedman 1994, Fig. 7.12, 7.24–7.25; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9910, UC9911, UC9919, UC9920, UC9921, UC9909, UC9918)

braunen strichpolierten[981] Überzug außen und ein strichpoliertes[982] rotes Farbbad innen; die dritte Schale dieses Typs einen braunpolierten Überzug außen und einen rotpolierten Überzug innen. Eine Schale des Typs 1b zeigt außen nur Glättung und innen einen strichpolierten[983] *self slip*. Eine kleine Variante des Schalentyps 1b1 (Abb. 96/124) hat außen und innen einen roten Überzug, der außen poliert und innen strichpoliert[984] ist. An geschlossenen Formen sind vier *hole mouth jars* zu nennen. Zwei gehören dem Typ 2a1 an; beide haben weder außen noch innen eine spezielle Oberflächenbehandlung, dafür aber einen *milled rim* (Abb. 97/125, 126). Die zwei anderen Fragmente gehören zu Typ 2a6. Beide zeigen außen einen *self slip*, der nur in einem Fall (Abb. 97/127) strichpoliert[985] wurde, innen sind beide nur strichpoliert[986].

Elf Fragmente gehören der Tongruppe 1 an. Bei den offenen Formen fanden sich keine der üblichen Schalen und Becher. Alleine zwei Fragmente von Schalen mit geformter Mündung von Typ 1g (Abb. 97/128, 129) konnten identifiziert werden, die weder außen noch innen eine besondere Oberflächenbehandlung zeigen. An geschlossenen Formen ist ein *hole mouth jar* vom Typ 2a4 (Abb. 97/130), der außer dem äußeren self slip keine besondere Oberflächenbehandlung zeigt, zu nennen. Weiters finden sich fünf Gefäße mit geformter Mündung vom Typ 2b. Zwei sind der Untergruppe 2b1 zuzuordnen. Eines zeigt ein rotes Farbbad mit Eindrücken außen und keiner besonderen Behandlung innen (Abb. 97/131); das andere ist außen und innen ohne Überzug (Abb. 97/132). Zwei weitere Fragmente (Abb. 98/133, 134) gehören zu Typ 2b2; beide zeigen außen ein rotes Farbbad und innen keinen Überzug. Schlussendlich ist ein beidseitig unbearbeitetes Fragment (Abb. 98/135) von Typ 2b3 zu nennen. Das Fragment eines Gefäßes mit Hals vom Typ 2c (Abb. 98/136) zeigt nur außen einen *self slip* und die Scherbe eines großen Vorratsgefäßes vom Typ 2n ist außen wie innen unbehandelt. An Böden ist nur ein gespitzter Boden vom Typ P1 zu nennen, der außen wie innen keine besondere Oberflächenbehandlung, aber außen eine Punktverzierung aufweist (Abb. 98/137).

Von Tongruppe 5 wird eine Scherbe dem Badari zugeordnet. Es handelt sich um Typ 2b5 (Abb. 98/138), ein Gefäß mit geformter Mündung, das außen einen rot polierten Überzug und innen ein rotes Farbbad zeigt.

Fast alle Keramiktypen aus diesem Badaristratum der Tongruppen 22, 21, 26 und 2 sind auch in den beiden anderen Straten des Badari vertreten und beinahe alle Beispiele der Tone 22 und 21, sowie das Ganzgefäß des Tones 26 sind auf die Badarischichten begrenzt.

Von den Mündungsprofilen ausgehend scheint es auch keine unbedingt unerwarteten, völlig von den Formen des bekannten Badarimaterials abweichenden Stücke zu geben. Dennoch sind eine Anzahl von einzigartigen und wichtigen Scherben zu erwähnen, von denen einige nicht in den stratigraphischen Kontext zu passen scheinen, andere wiederum könnten Übergangsformen zum

981 *streak polished*.
982 *streak polished*.
983 *streak burnished*.
984 *streak burnished*.
985 *streak burnished*.
986 *streak burnished*.

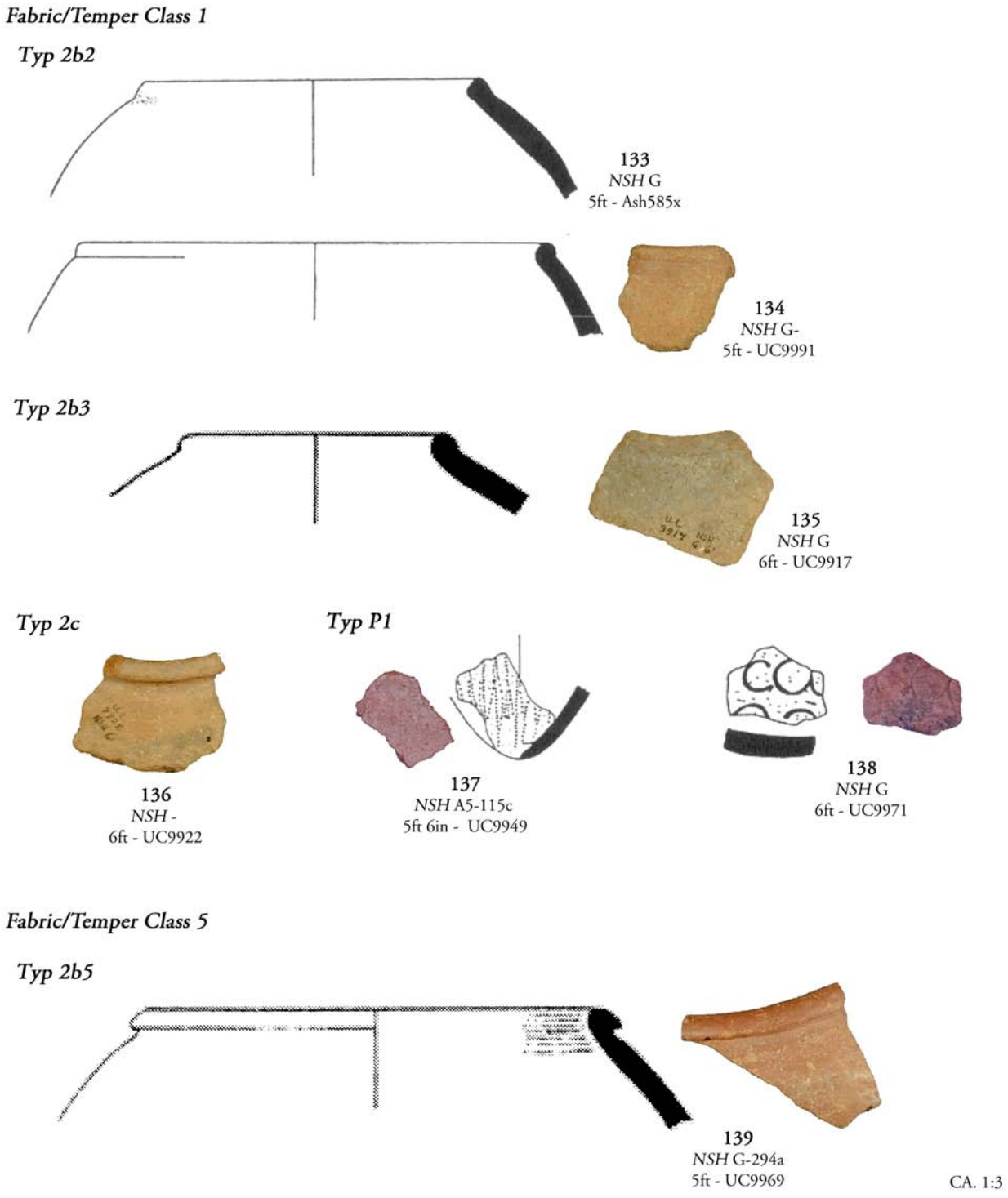


Abb. 98
Keramik der Siedlung Hemamieh – Badari C
(Friedman 1994, Fig. 7.12–7.13, 7.27; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9991, UC9917, UC9922, UC9949, UC9971)

Naqada I bzw. neue Formen für das Badari darstellen.[987]

In Areal A5 wurden direkt auf der unteren Geröllschicht vier dekorierte Scherben gefunden. Ein Fragment (Abb. 97/131) gehört der strohgemagerten Tongruppe 1 an und zeigt ein geformtes

987 Friedman 1994, 329.

Mündungsfragment des Typs 2b1, das außen ein rotes Farbbad aufweist und unter der Mündung einen Rest eines Fischgrätmusters. Die Kombination aus Form und Verzierung ist für den oberägyptischen Raum gänzlich untypisch.[988] Gemeinsam mit dieser wurden zwei andere Scherben (Abb. 97/125, 126) der Tongruppe 26 – Typ 2a1 gefunden. Beide zeigen keinen Überzug. An der Außenseite wurden die Oberfläche mit von Fingern erzeugten, schräg abfallenden Rillen und die Innenseite mit einem groben Pinsel mit horizontalen feinen Linien versehen. Beide Fragmente haben einen *milled rim*, der vor allem am äußeren Bereich der Mündung angebracht wurde. Zwar findet man zu diesen beiden Stücken in den unteren Badaristraten und in Grabkontexten Parallelen, jedoch auch in frühen Naqada I Kontexten in Khattana und Naqada. Schlussendlich gehört noch Fragment eines *black–topped* Bechers des Typs 1c2 – Tonklasse 2 (Abb. 94/93) zu dieser Ansammlung dazu, der sowohl an der Außenseite als auch an der Innenseite eine Ritzung zeigt, bei denen es sich möglicherweise um Töpferzeichen handelt.[989] Diese vier Scherben zeigen, wie komplex und vor allem schwierig zu datieren diese Schicht ist, denn bei allen darüber gefundenen Scherben bis in eine Höhe von 4' unter der Oberfläche handelt es sich – bis auf eine Ausnahme – um gerippelte Scherben der Tonklasse 22 und 2. Diese Ausnahme zeigt einen dekorierten stumpf–gespitzten Boden – Typ P1 der strohgemagerten Tongruppe 1 (Abb. 98/137). Die Dekoration zeigt ein eingestochenes Zick–Zack Muster und erscheint gänzlich untypisch für die oberägyptischen Kulturen der Prädynastik; es ist jedoch ein sehr verbreitetes Motiv im sudanesischen Raum – im Karthoum Neolithikum, der Karthoum Variante und im Abkan, sowie im frühen und mittleren Neolithikum der Westwüste.[990]

In diesem Stratum finden sich etwa 100 Scherben mit gerippelter Oberfläche – 74 der Tonklasse 22, 28 der Tonklasse 2; weitere 22 ohne, wobei vier der Tonklasse 22 und 18 der Tonklasse 2 angehören. Von jenen Scherben, die keine Rippelung zeigen könnten möglicherwise 13 Fragmente dem Naqada angehören, jedoch scheint es keinen zwingenden Grund dafür zu geben, zeigen sie doch alle Parallelen in den unteren Badaristraten.[991]

Die Keramik des Badari bleibt vorherrschend bis in eine Tiefe von 4'6''– 4' unter der rezenten Oberfläche, aber ein vereinzeltes Auftreten von chronologisch späterer Ware ließ Caton–Thompson eine Übergangsperiode oder eine Zerstörungsphase vermuten.[992]

Abschließend muss festgestellt werden, dass die keramische Kollektion der Grabung von Hemamieh eine sehr subjektive und im Bezug auf die Verteilung von Waren und Typen sehr einseitige Sammlung darstellt.

Bei den Feinwaren kann eine handwerklich äußerst bemerkenswerte Arbeit festgestellt werden, die durch die sorgfältige Herstellung und Ausführung der einzelnen Gefäße keine Hinweise auf die Herstellung übrig ließen. Dies impliziert eine gewisse Standardisierung der Fabrikation –

988 Friedman 1994, 330.
989 Friedman 1994, 331.
990 Friedman 1994, 331.
991 Friedman 1994, 333.
992 Friedman 1994, 328.

zumindest für diese feinen und definitiv arbeitsintensiven Gefäße.[993] Wie auch in der Schicht unter der Gerölleinschwemmung finden sich auch in dieser Schicht keine Scherben mit Stroh– bzw. Häckselmagerung; und auch hier stellt sich die Frage, ob es in dieser Schicht keine gibt und dies einen chronologischen Marker darstellt – oder ob es als nicht wichtig erachtet wurde, welche aufzuheben.

1.3.1.5 Die Keramik von Mahgar Dendera 2

Aus der Grabung Mahgar Dendera 2 stammen insgesamt etwa 4000[994] Scherben, wovon etwa 560 Stück für die typologische Interpretation ausgesucht wurden:[995] 394 Mündungen[996], 46 Böden, 1 Knopf, 9 dekorierte Scherben und 3 komplette Gefäße (Beilage 8).[997]

Die Ausgräber klassifizierten die Keramik selbst zuerst nach Tonklassen[998] und dann nach Formen, wobei wiederum von offenen nach geschlossenen Formen unterteilt wurde. Weitere Unterscheidungsmerkmale stellen Oberflächenbehandlung und Dekoration dar.[999] Wie bei der Klassifikation von Friedman für die Siedlung von Hemamieh handelt es sich auch hier um eine Mündungstypologie.

Die Typisierung der Mündungen erfolgte nach den von Holthoer[1000] vorgegebenen Standards. Hierbei wurden zuerst zwischen nicht modellierten[1001] und modellierten[1002] Mündungen unterschieden (Abb. 99). Danach folgt eine Teilung in direkte Mündungen (Gruppe A)[1003], Mündungen mit horizontaler Zone (Gruppe B)[1004] oder einer diagonalen Zone (Gruppe C)[1005]. Das Material von Mahgar Dendera 2 zeigt nur direkte Mündungen und Mündungen mit einer horizontalen Zone – Gruppen A und B. Diese beiden Gruppen werden jeweils in vier Untergruppen geteilt. Untergruppe 1 zeigt eine horizontale flache Mündung, die bei nicht modellierten Mündungen abgerundete, aber noch immer erkennbare Kanten zeigt (Abb. 99/A1.1), bei modellierten Mündungen jedoch scharfe Kanten aufweist (Abb. 99/B1.1–3). Die horizontale Zone kann auch Verzierung zeigen – *milled rims* (Abb. 99/B1.4). Untergruppe 2 zeigt eine gerundete bis spitze Form. Der Übergang zwischen Außenseite und Innenseite befindet sich in der Mitte (Abb. 99/A2.1–5). Diese Art des Mündungsabschlusses findet sich nur bei nicht

993 Friedman 1994, 391.

994 Etwa 3650 aus der Grabung selbst, der Rest waren Oberflächenfunde.

995 siehe Kap. 1.3.1.1.

996 Durchmesser nur bei 192 Stück messbar.

997 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 59, Tab. IV.1.

998 zur Beschreibung der Tonklassen siehe Kap. 1.3.1.2.

999 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 74–76.

1000 Holthoer 1977, 48; siehe auch Hendrickx 1994 33–34.

1001 Nicht modellierte Mündungen sind rein von Hand geformt und zeigen daher keinen wirklich eckigen Übergang zwischen Außen– und Innenseite des Gefäßes.

1002 Modellierte Mündungen zeigen eine Nachbearbeitung mittels eines Werkzeuges.

1003 Holthoer 1977, Pl.3 – Gruppe A.

1004 Holthoer 1977, Pl. 3 – Gruppe B.

1005 Holthoer 1977, Pl.3 – Gruppe C.

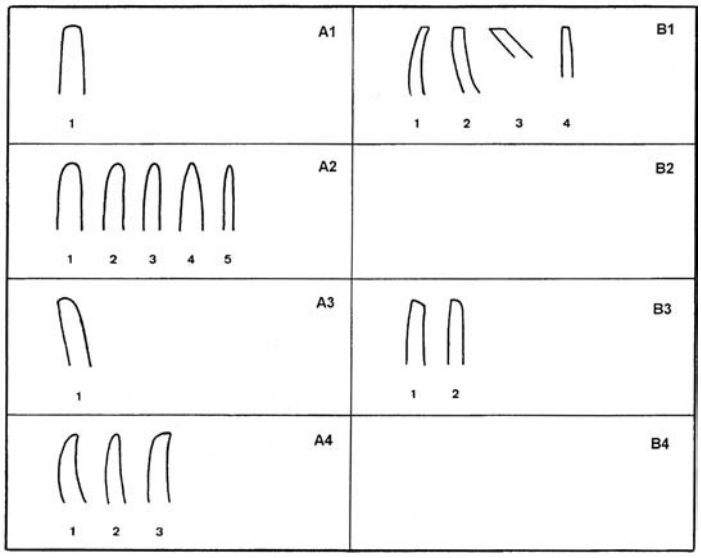


Abb. 99
Mündungstypologie Mahgar Dendera 2
(Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Fig. IV.2)

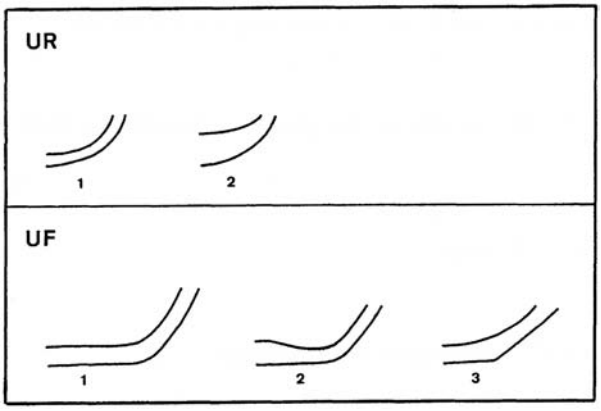


Abb. 100
Bodentypologie Mahgar Dendera 2
(Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Fig. IV.1)

modellierten Mündungen. Untergruppe 3 wird durch eine scharfe Kante an der Außenseite der Mündung charakterisiert, die bei nicht modellierten Beispielen wiederum sanfter ausfällt (Abb. 99/A3.1) als bei modellierten Mündungen (Abb. 99/B3.1–2). Bei Untergruppe 4 befindet sich die Kante an der Innenseite und findet sich nur bei nicht modellierten Mündungen (Abb. 99/A4.1–3) ausgehend von einer abgerundeten Außenseite. Von den 394 Mündungsfragmenten könnten 137 nicht diesem System zugeordnet werden.[1006] Prinzipiell scheinen die nicht–modellierten Mündungen der Gruppe A zu dominieren, jedoch scheint zwischen Tonklassen und Mündungstyp kein wirklicher Zusammenhang zu bestehen.[1007]

Insgesamt konnten 51 Bodenfragmente identifiziert werden;[1008] diese wurden nach ihrer Form in Rundböden – *UR/unrestricted* – und Flachböden – *UF/unrestricted* – und der Art ihrer Verarbeitung unterteilt. Diese beiden Hauptgruppen werden nach technischen Merkmalen noch weiter strukturiert (Abb. 100).

1006 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 66–68.
1007 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Tab. IV.10.
1008 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Tab. IV.9.

Formen

Insgesamt gesehen zeigt die Keramik von Mahgar Dendera 2 ein sehr begrenztes Formenspektrum. Es besteht in der Mehrzahl aus einfachen offenen Formen. Es werden vier Formengruppen angegeben: USx – *unrestricted simple convex* (siehe Abb. 101/1–5; 102/2–4; 103/1–2, 3–4; 104/3–9; 105/1–2), USv – *unrestricted simple concave* (siehe Abb. 102/1; 103/3–4; 104/1–2), RSx – *restricted simple convex* (siehe Abb. 101/6–10; 102/5–10; 103/7–10; 104/10–13; 105/3–4) und RN– – *restricted necked* (siehe Abb. 103/11). USx zeigt eine einfache offene Form, deren Kontur aus einer nach außen gebogenen Linie ohne Übergangszone besteht. Die Form USv ist ebenfalls eine einfache offene Gefäßform, deren Kontur ebenfalls aus einer nach außen gebogener Linie mit einer divergenten Zone besteht. Der Typ RSx zeigt eine einfache geschlossene Gefäßform, deren Kontur eine nach außen gebogene Linie beschreibt, die keinen definitiven Übergangspunkt zeigt. Die Form RN– zeigt ein Gefäß mit Hals und zählt somit auch zu den geschlossenen Formen. Von dieser Form ist nur ein Wandfragment bekannt (siehe Abb. 103/11). Aufgrund der geringen Größe der meisten Scherben ist eine Unterscheidung schwierig.[1009] Im System der analytischen Typologie wird in der Regel der Gefäßindex (*Vi*)[1010] als primäres Kriterium der Zuordnung von Gefäßen verwendet.[1011] Da aber in Mahgar Dendera 2 kaum ganze Gefäße vorhanden sind und nur wenige Fragmente zu vollständigen Formen rekonstruiert werden können, konnte nur eine begrenzte Anzahl der in dieses System passenden Formen definiert werden. Tonspezifische Formen konnten daher auch nicht identifiziert werden. Es kann jedoch festgestellt werden, dass die eindeutige Mehrzahl der Formen offene Formen sind.[1012]

Bei allen Bodenfragmenten handelt es sich um einfache unmodellierte Typen; modellierte Böden wie ringförmige fehlen völlig. Die Bodenfragmente sind im Allgemeinen klein und nur in sechs von 35 Fällen konnte der Durchmesser geschätzt werden, der zwischen 2 und 10 cm schwankt. Es scheint, als ob größere Gefäße vorzugsweise einen Rundboden besaßen. Wie schon erwähnt wird zwischen Rundboden – *UR/unrestricted* – und Flachboden – *UF/unrestricted* – unterschieden. Diese beiden Hauptgruppen werden nach technischen Merkmalen noch weiter strukturiert. UR.1 zeigt einen Rundboden, dessen Dicke der Basis der Wandstärke entspricht (siehe Abb. 102/7, 104/11, 105/5). Bei dem Rundbodentyp UR.2 hingegen ist der Boden dicker als die Wandstärke (siehe Abb. 103/12, 104/15). Bei den flachen Böden zeigt UF.1 wiederum eine übereinstimmende Wandstärke zwischen Bodenplatte und Wandung (siehe Abb. 104/12) und UF.2 eine gegenüber der Wandung dickere Basis (siehe Abb. 103/13). UF.3 zeigt an der Innenseite einen gerundeten Übergang zwischen Boden und Wandung (siehe Abb. 104/13).[1013]

Im Gegensatz zum Corpus von Brunton zeigen sich hier eindeutig mehr flache als runde Böden. Jedoch kann kein direkter Zusammenhang zwischen Tonklasse und Bodentyp hergestellt

1009 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 68–70.

1010 100*Mx/H.

1011 siehe Holthhoer 1972, 71–72; Nordström 197, 52 –54; Hendrickx 1994, 41–44.

1012 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Tab. IV.12.

1013 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 66.

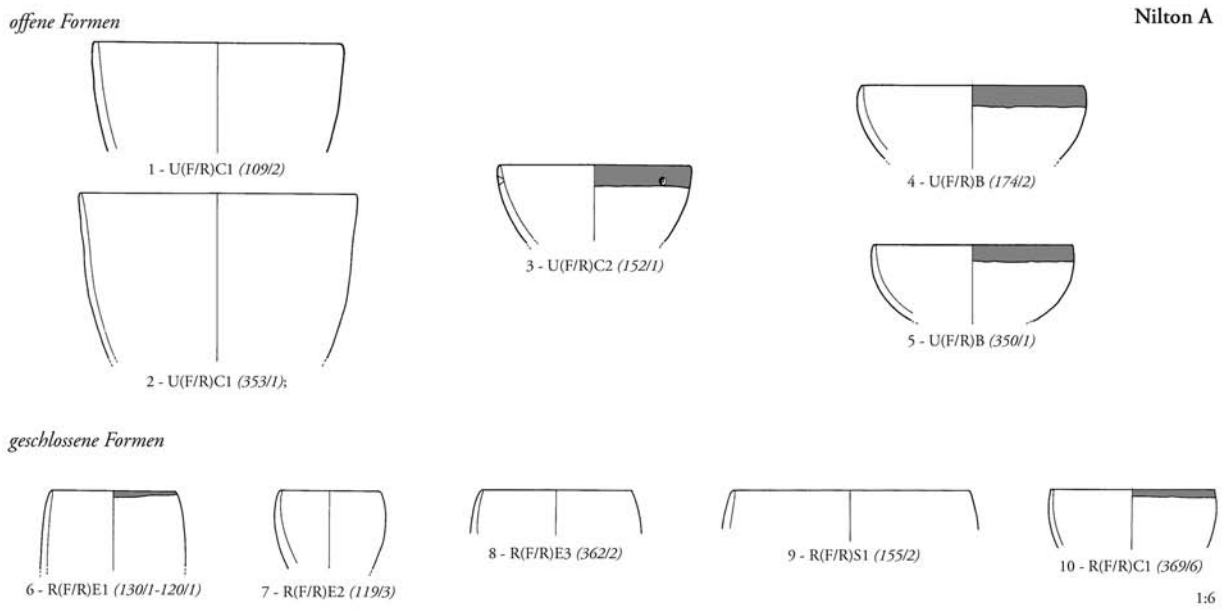


Abb. 101
Nilton A – Keramik
(Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Pl. 49/1–10)

werden.[1014]

Formen innerhalb der Tongruppen

Schlussendlich lassen sich innerhalb der einzelnen Tongruppen folgende Formtypen[1015] identifizieren:

Nilton A zeigt bei den offenen Formen Näpfe (U[F/R]C1–2)[1016] (Abb. 101/1–3) und Töpfe (U[F/R]B)[1017] (Abb. 101/4–5), bei den geschlossenen Formen Becher (R[F/R]E1–3)[1018] (Abb. 101/6–8), Vasen (R[F/R]S1)[1019] (Abb. 101/9) und Näpfe (R[F/R]C1)[1020] (Abb. 101/10). Etwa die Hälfte der Scherben, die dieser Klasse zugeordnet wurden, zeigen eine *black–topped* Mündung.[1021]

Der Nilton B1a beinhaltet nur Näpfe (U[F/R]C1–2)[1022] (Abb. 102/1–4) als offene Formen, aber wiederum Becher (R[F/R]E1)[1023] (Abb. 102/5), Vasen (R[F/R]S1)[1024] (Abb. 102/6) und Näpfe

1014 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 66, Tab. IV.9.

1015 zum Code: U – *unrestricted*/offen, R – *restricted*/geschlossen; F – *flatbased*/flachbodig, R – *roundbased*/rundbodig; C – *cup*/Napf, B – *bowl*/Schalen, E – *beaker*/Becher, S – *simple jar*/Vase, L – *plate*/Teller (Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 74–76).

1016 *U[F/R]C:* offene (flachbodig/rundbodig) Näpfe – z. B. 109/2,353/1; 152/1.

1017 *U[F/R]B:* offene (flachbodig /rundbodig) Töpfe – z. B. 174/2,350/1.

1018 *R[F/R]E:* geschlossene (flachbodig/rundbodig) Becher – z. B. 130/1–120/1; 119/3; 362/2.

1019 *R[F/R]S:* geschlossene (flachbodig/rundbodig) einfache Vasen – z. B. 155/2.

1020 *R[F/R]C:* geschlossene (flachbodig/rundbodig) Näpfe – z. B. 369/6.

1021 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 71.

1022 *U[F/R]C:* offene (flachbodig/rundbodig) Näpfe – z. B. 108/4; 161/2–174/7, 174/5, 380/8.

1023 *R[F/R]E:* geschlossene (flachbodig/rundbodig) Becher – z. B. 178/4.

1024 *R[F/R]S:* geschlossene (flachbodig/rundbodig) einfache Vasen – z. B. 380/21.

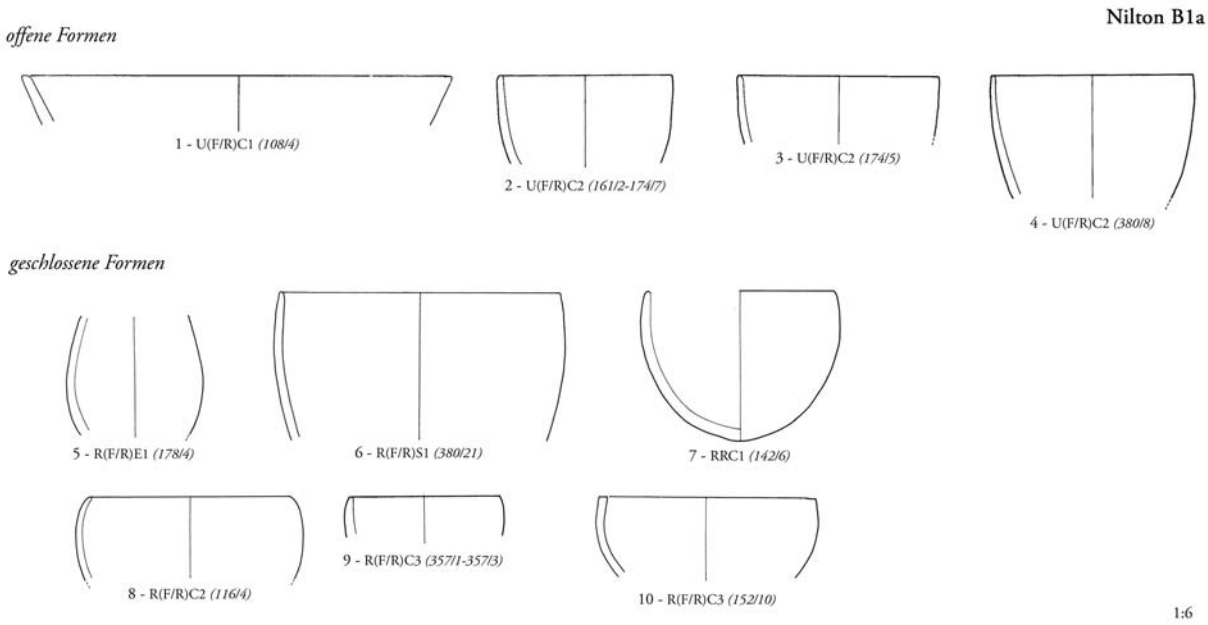


Abb. 102
Nilton B1a – Keramik
(Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Pl. 49/11–14, 50/1–6)

(U[F/R]C2–3)[1025] (Abb. 102/7–10) als geschlossene Typen. In Nilton B1b finden sich an offenen Formen Näpfe (U[F/R]C1–3)[1026] (Abb. 103/1–5) und Schalen (U[F/R]B1)[1027] (Abb. 103/6) und an geschlossenen Formen Vasen (R[F/R]S1–3)[1028] (Abb. 103/7–9) und Näpfe (R[F/R]C1)[1029] (Abb. 103/10) sowie ein geschlossenes Gefäß mit Schulterknick bzw. Halsansatz (RN–)[1030] (Abb. 103/11). Nilton B1c zeigt Becher (U[F/R]E1)[1031] (Abb. 104/1), Vasen (U[F/R]S1)[1032] (Abb. 104/2), Näpfe (U[F/R]C1–2)[1033] (Abb. 104/3–6), Töpfe (U[F/R]B1–2)[1034] (Abb. 104/7–8) und Teller (U[F/R]L)[1035] (Abb. 104/9) als offene Formtypen und Vasen (R[F/R]S1–4)[1036] (Abb. 104/10–12) sowie Näpfe (R[F/R]C1)[1037] (Abb. 104/13) als geschlossene.
Der grobe Nilton B2 beinhaltet offene Näpfe (U[F/R]C1–2)[1038] (Abb. 105/1–2) und geschlossene

1025 *R[F/R]C:* geschlossene (flachbodig/rundbodig) Näpfe – z. B. 142/6; 116/4; 357/1–357/3, 152/10.
1026 *U[F/R]C:* offene (flachbodig /rundbodig) Näpfe – z. B. 361/1, 366/2; 145/1, 152/7–152/13; 149/2.
1027 *U[F/R]B:* offene (flachbodig /rundbodig) Schalen – z. B. 159/2.
1028 *R[F/R]S:* geschlossene (flachbodig /rundbodig) einfache Vasen – z. B. 190/6;160/1–191/2; 380/1.
1029 *R[F/R]C:* geschlossene (flachbodig /rundbodig) Näpfe – z. B. 380/27.
1030 *RN–:* geschlossen mit Schulterknick – z. B. 135/–.
1031 *U[F/R]E:* offene (flachbodig /rundbodig) Becher – z. B. 117/7.
1032 *U[F/R]S:* offene (flachbodig /rundbodig) einfache Vasen – z. B. 115/5.
1033 *U[F/R]C*: offene (flachbodig /rundbodig) Näpfe – z. B. 145/4; 380/11, 154/1, 158/2.
1034 *U[F/R]B*: offene (flachbodig /rundbodig) Töpfe – z. B. 166/6; 152/11–152/12.
1035 *R[F/R]L:* offene (flachbodig /rundbodig) Teller – z. B. 145/7.
1036 *R[F/R]S:* geschlossene (flachbodig /rundbodig) einfache Vasen – z. B. 149/5; 160/5; 145/3.
1037 *R[F/R]C:* geschlossene (flachbodig /rundbodig) Näpfe – z. B. 380/26.
1038 *U[F/R]C:* offene (flachbodig /rundbodig) Näpfe – z. B. 115/3; 158/1.

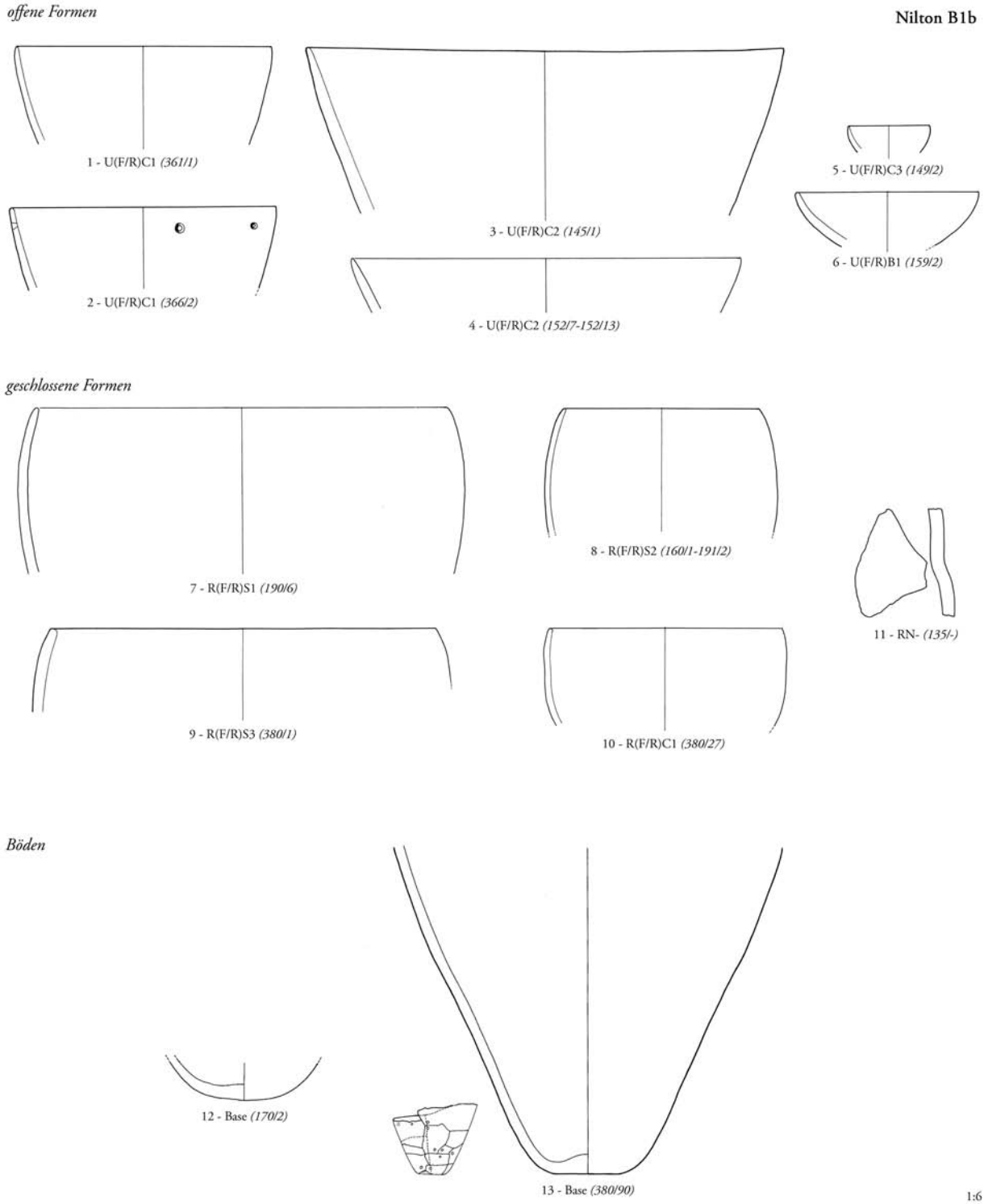


Abb. 103
Nilton B1b – Keramik
(Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Pl. 50/7–9, 51, 52/1–2, 55/1,5)

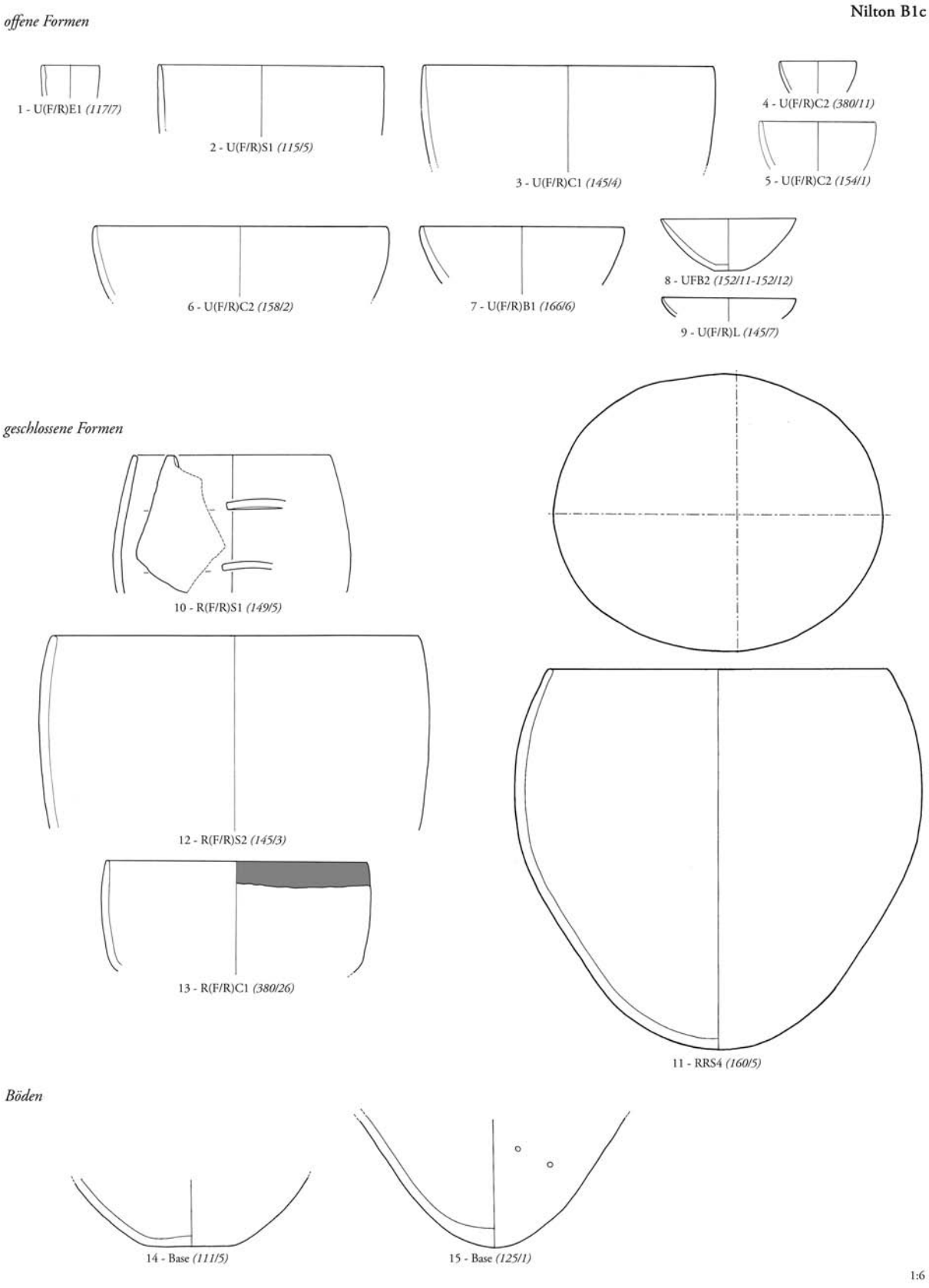


Abb. 104
Nilton B1c – Keramik
(Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Pl. 52/3–12,53, 55/3–4)

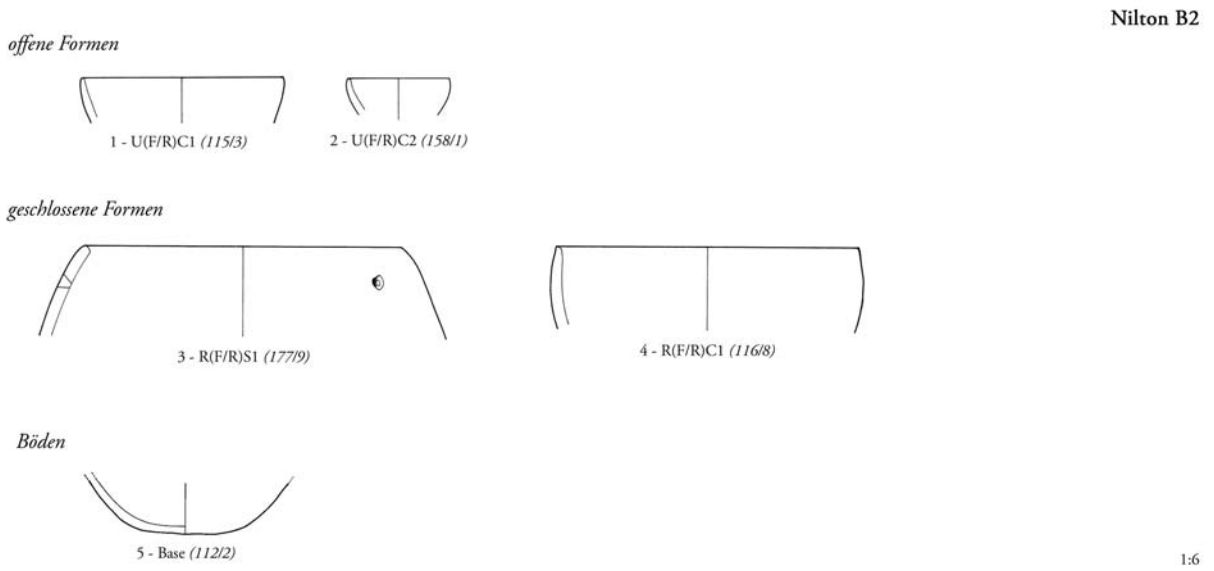


Abb. 105
Nilton B2 – Keramik
(Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Pl. 54/3–6, 55/2)

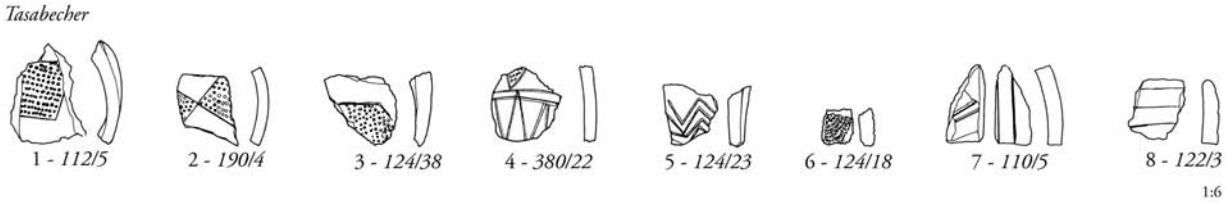


Abb. 106
Tasabecher
(Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Pl. 56/1–8)

Vasen (R[F/R]S1)[1039] (Abb. 105/3), sowie geschlossene Näpfe (R[F/R]C1)[1040] (Abb. 105/4).[1041]

Oberflächen

Abgesehen von der reinen Formtypologie können vor allem bezüglich der Oberflächenbehandlung weitere Beobachtungen gemacht werden.

An Oberflächen zeigen sich verschiedene Varianten. Einerseits eine rohbelassene, unbehandelte Oberfläche oder eine Glättung mit den Fingern[1042]; eine leichte Glättung – *smoothed* oder *streak burnished* – mit der Hand oder einem weichen Gegenstand, eine Glättung – *compacted* oder s*treak polished* – mit einem harten Gegenstand, eine Politur – *burnished* oder *polished* oder die für das Badari typische gerippelte Oberfläche.[1043] Die häufigste vorkommende Oberfläche zeigt

1039 *U[F/R]S:* offene (flachbodig /rundbodig) einfache Vasen – z. B. 177/9.

1040 *R[F/R]C:* geschlossene (flachbodig /rundbodig) Näpfe – z. B. 116/8.

1041 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 74–76,

1042 In diesem Fall sind noch Fingerabdrücke sichtbar; dies scheint aber nicht intentionell.

1043 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 63–64.

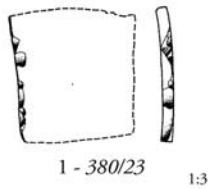


Abb. 107
Sekundär verwendete Keramik
(Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Pl. 56/9)

eine Glättung – *compacted* oder s*treak polished*. Gerippelte Oberflächen erscheinen selten. Sie finden sich nur bei Nil A und Nil B1a, oft kombiniert mit schwarzem Rand.[1044] Fast nicht zu finden sind völlig unbehandelte Oberflächen.[1045] Farbüberzüge sind durch den Erhaltungszustand der Keramik schwer zu erkennen. Vor allem die für das Badari typische Braunfärbung stellt ein Problem dar, da diese sich kaum bis gar nicht von der Farbe des Keramikbruchs abhebt, ebenso kann man eine Politur mit einem Farbüberzug verwechseln.[1046] In einzelnen Fällen war ein Farbüberzug jedoch eindeutig feststellbar – vor allem für die Tonwaren Nil A und Nil B1a, die zum größten Teil Farbüberzüge trugen. Im Gegensatz hierzu findet sich bei Nil B1b–c und Nil B2 Farbe sehr selten. Da der Großteil der Keramik mit schwarzem Rand aus Nil A ist, scheint eine Verbindung mit Farbüberzügen evident. Dies wird durch einige *black–topped* Gefäße aus anderen Tonarten bestätigt. Die Farbe ist immer dünn und braun–rot. Es handelt sich niemals um die dicke rote Farbe der *black–topped* Ware und der *red–polished* Ware.[1047]

Für die typische *black–topped* Keramik konnten 34 Belege gefunden werden (siehe Abb. 101/3–5, 10; 104/13). Sie tritt nur selten im Zusammenhang mit grober Ware auf, da sie eigentlich charakteristisch für feinere Warengruppen ist wie Nilton A. Etwa die Hälfte der keramischen Scherben dieser Tonklasse zeigt eine *black–topped* Mündung.[1048]

Dekorierte Scherben konnten kaum beobachtet werden. Dekorative Polituren – *pattern burnish* – wurden nicht beobachtet.[1049] Hingegen zeigen sieben Scherben (Abb. 106) ein geometrisches Ritzdekor, das vor dem Brand angebracht und nach dem Brand mit einer weißen Paste ausgefüllt wurde. Weder die Form der Gefäße noch die Gesamtdekoration konnte rekonstruiert werden. Interessant erscheint, dass diese sieben Scherben drei verschiedenen Tonen zugeordnet werden konnten (Nil A – ein Mal, Nil B1a – drei Mal, Nil B1c – drei Mal).[1050] Vergleichbar sind diese Scherben mit Tasabechern.[1051] Ein weiteres dekoratives Element, das sich in Mahgar Dendera 2 fand, stellt der *milled rim* dar. Zu erwähnen ist ebenso ein geometrisches Ritzmuster, das an drei Keramikfragmenten gefunden wurde. Dieses zeigt kleine dreieckige Ritzungen, die mittels eines

1044 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 71.

1045 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Tab. IV.4.

1046 Diese Problematik ist seit langem für die Badari–Keramik bekannt (siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, 21; Mond/Myers 1937, 166; Billigton 1937, 180–181; Friedman 1994, 185).

1047 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 63.

1048 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 71.

1049 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 63.

1050 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 70.

1051 siehe Kap. 2.1.2.1.

Strohhalmes oder Zweiges hergestellt wurden.[1052]
Wie auch schon in der Siedlung von Hemamieh zu beobachten war, finden sich auch hier wiederverwendete Scherben, zumeist wohl als Reibgeräte (Abb. 107).[1053]

Die Funktion der Keramik war auf ihre lokale Verwendung begrenzt; dies wird vor allem durch das Fehlen von geschlossenen Gefäßen und Mündungen mit Lippen angezeigt.[1054] Die Keramik wurde wohl nicht unbedingt für längere Transporte verwendet.[1055] Diese Annahme muss nicht zwingend sein, da wenn man nicht unbedingt an Flüssigkeiten denkt, gerade direkte Mündungen auch mit Lederhäuten verschlossen werden konnten. Man kann dennoch zwei Verwendungsgruppen unterscheiden. Zunächst die Vorratsgefäße, von denen einige in den Kiesgrund eingelassen waren. Ihr Durchmesser ist niemals größer als 40 cm. Damit ist die Bevorratung großer Mengen über lange Zeiträume ausgeschlossen. Die großen Mündungen gestatteten einen einfachen und regelmäßigen Zugang. Das könnte bedeuten, dass sie Lebensmittel enthielten, deren man täglich bedurfte. Man denkt an Wasser und Getreide zur Fabrikation von Brot. Die Vasen aus grobem Ton mit runden Basen sind gut geeignet zur Aufbewahrung von Wasser. Bezüglich des Getreides denke man an den in situ gefundenen Mahlstein. Die kleineren Gefäße aus feinem Ton wurden wohl als Tischgeschirr verwendet;[1056] Kochtöpfe fehlen, da keinerlei Feuerspuren festgestellt werden konnten.[1057] Die Keramik diente somit ausschließlich der Bevorratung für eine bestimmte Zeit sowie dem Konsum der Lebensmittel. Es kann jedoch kein Zusammenhang zwischen der Dichte der gefundenen Keramik und den Strukturen hergestellt werden.[1058]
Abschließend muss festgestellt werden, dass nichts auf eine lokale Produktion hinweist,[1059] was auch die große Anzahl von reparierten Gefäßen einerseits zeigt und anderseits erklärt.[1060]

1.3.1.6 Vergleich und Interpretation der Keramikfunde

Einen Vergleich der drei unterschiedlichen Keramikklassifikationen herzustellen erscheint schon aufgrund der Art des Fundmaterials schwierig. Finden sich bei Brunton primär Ganzgefäße, die zum größeren Teil aus Gräbern stammen, so wurden die Klassifikationen von Friedman und Hendrickx aufgrund von kleinfragmentiertem Siedlungsmaterial erstellt. Auch die Herangehensweise an die

1052 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 70.

1053 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 77.

1054 Mündungen mit Lippen gewährleisten eine relativ gute Anbringung von Verschlüssen; ebenso sind geschlossene Formen praktikabler für Transporte, da die Gefahr, dass der Inhalt verschüttet wird geringer ist.

1055 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 79.

1056 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 80.

1057 Die *in situ* gefundenen Basen befanden sich niemals in den Feuerstellen, selbst Wandscherben sind dort sehr selten. Da es aber ein bewohnter Platz war, kann man sich kaum vorstellen, dass die Kochtöpfe nie zerbrochen sind oder alle mitgenommen wurden. Daher kann man annehmen, dass *indirekt* gekocht wurde, auf erhitzten Steinen, wovon keine Spuren zurückbleiben, sowie die Verwendung anderer Materialien, wie etwa Leder (Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 80).

1058 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 79.

1059 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 80.

1060 Offensichtlich war in diesem Bereich der Badarikultur Keramik Importware und als solche sehr wertvoll.

Erstellung einer Einteilung zeigt einen erheblichen Unterschied. Brunton sortierte die Keramik, wie es in seiner Zeit üblich war, nach Oberflächenkriterien ein, Friedman und Hendrickx nach Tonen und Formen, wobei beide unterschiedliche Systeme benutzten. Dennoch soll hier nun versucht werden, die einzelnen Klassifikationen zu vergleichen.

Sowohl Friedman als auch Hendrickx geben nur für einzelne Formen Parallen bei Brunton an.[1061] Friedman[1062] nennt für das Badari A – die Schicht unter der Gerölleinschwemmung – für den Typ 22–1b1m die Formen BB5h, BB8e, BB30m und BB30n, für Typ 22–1b2L BB3d und für Typ 22–2a2 die Sequenzen BB77, BB70–71 und die Form BB74f;[1063] für Typ 21–2a1 RB54h, für Typ 21–2a2 RB36, RB37e und RB41f und für Typ 21–2a4 die Sequenzen RB31, RB33 und RB37;[1064] und für Typ 26–1a SB3–5 und SB29–31, für Typ 26–1bL RB9m und für Typ 26–2a6 SB37e, SB45h, SB45m und SB45p[1065] als mögliche vergleichbare Formen. Für das Badari B – unter der Aschenschicht gibt Friedman in Tonklasse 22 für Typ 22–1b1s die Form BB37h (?), für Typ 22–1b2 BR16e, BR16d und BR16h, für Typ 22–1c1 die Formenreihe BB31 sowie die Form BB35k, für Typ 22–2a5 BB69m und BB69p und für Typ 22–2a6 die Form AB7 (?) an.[1066] In Tonklasse 2 stellt sie die Typen 2–1d3 und Typ 2–F4 der Form MS3 gegenüber;[1067] in Tonklasse 21 Typ 21–1bL den Formen RB5f, RB19p, RB29p, RB27e und RB27k; Typ 21–2a2 RB36, RB37e und RB41f.[1068] In Tonklasse 26 wird dem Typ 26–1b die Formen SB2h, SB4h, SB21 und SB25m zugeteilt.[1069] Innerhalb der Aschenschicht gibt sie für Typ 22–1b1m die Parallelen BB5h, BB8e, BB30m und BB30n und für Typ 22–2a1 BB19 und BR34 an.[1070] Für das Badari C, das eine dem Naqada gegenüber eine nicht abgeschlossene Schicht darstellt, werden in der Tonklasse 22 für Typ 22–1b1s möglicherweise die Form BB37h, für Typ 22–1b1m die Formen BB5h, BB8e, BB30m und BB30n, für Typ 22–1b1L die Formen BB5h, BR3h, BR5p und BR7h, für Typ 22–1b2 die Formen BR16e, BR16d und BR16h, für die Typen 22–1c1 und Typ 22–1c3 die Formenreihe BB31 sowie die Form BB35k, für Typ 22–2a1 die Sequenzen BB19 und BR34 und für Typ 22–2a2 die Formenreihen BB77 und BB70–71 sowie BB74f angegeben.[1071] In Tonklasse 2 werden dem Typ 2–1c1 BR9m und BR7h, dem Typ 2–1g BB52m und dem Typ 2–2a1 möglicherweise die Reihe BR34 gegenübergestellt.[1072] Tonklasse 21 zeigt Typ 21–1bs Parallelen zu den Formen RB16e, RB11h und RB25h, Typ 21–1bL zu RB5f, RB19p, RB29p, RB27e und RB27k, Typ 21–1c zu SB27d, MS5 und MS6, Typ 21–1g zu SB15e, MS3 und MS28,

1061 Friedman 1994, Tab. 7.8–13; Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 74–76.
1062 Friedman 1994, Tab. 7.8–13.
1063 Friedman 1994, Tab. 7.8–9, 419–420.
1064 Friedman 1994, Tab. 7.12, 423.
1065 Friedman 1994, Tab. 7.13, 424.
1066 Friedman 1994, Tab. 7.8–9, 419–420.
1067 Friedman 1994, 328; Tab. 7.10–11, 421–422.
1068 Friedman 1994, Tab. 7.12, 423.
1069 Friedman 1994, Tab. 7.13, 424.
1070 Friedman 1994, Tab. 7.8–9, 419–420.
1071 Friedman 1994, Tab. 7.8–9, 419–420.
1072 Friedman 1994, Tab. 7.10–11, 421–422.

Typ 21–2a1 zu RB54h, Typ 21–2a2 zur Sequenz RB36 sowie den Formen RB37e und RB41f, Typ 21–2a4 zu den Reihen RB31, RB33 und RB37 und Typ 21–2a5 zu den Sequenzen RB43 und RB46.[1073] Für Tonklasse 26 werden für Typ 26–1a die Formenreihen SB3–5 und SB29–31, für Typ 26–1b die Formen SB2h, SB4h, SB21 und SB25m, für Typ 26–1b1 möglicherweise MS2 und für Typ 26–2a6 SB37e, SB45h, SB45m und SB45p angegeben.[1074]
Wie Friedman hat auch Hendrickx[1075] für die keramischen Funde aus Mahgar Dendera 2 Parallelen im Corpus von Brunton angegeben. Jedoch geht Hendrickx offenbar nicht nach formtypischen Merkmalen vor und inkludiert nicht wie Friedman die Feinheit des Tones. In Tonklasse Nil A sieht er für den Typ U[F/R]B1 BR16n und BR16p und den Typ R[F/R]E1 BR5t als vergleichbare Formen an.[1076] In Tongruppe Nil B1a wird dem Typ R[F/R]S1 die Formen PR15h, SB31h und SB31m und dem Typ RRC1 die Form RB33m zugewiesen.[1077] In Tongruppe Nil B1b wird dem Typ U[F/R]C1 die Formen RB11h, RB25e, RB25h, RB27p und RB28h, dem Typ U[F/R]C2 RB27m und RB27t, den Typen R[F/R]S1 und Typ R[F/R]S3 RB31h, RB31p, RB31t, RB33h, RB33k, RB36e und RB36m, dem Typ R[F/R]S2 RB37h und dem Typ R[F/R]C1 RB14h und RB14m gegenübergestellt.[1078] In der Tongruppe Nil B1c zeigt Typ U[F/R]C1 Ähnlichkeit zu RB14m, Typ U[F/R]C2 zu RB9h, Typ R[F/R]C1 zu BB31H und BB31K, Typ R[F/R]S2 zu RB36e und RB37h und Typ RRS4 zu RB31l, RB31s und RB41f.[1079] Für die Tongruppe Nil B2 wird Typ R[F/R]S1 der Form RB46f gegenübergesetzt.[1080]

An dieser Aufzählung sieht man schon, wie komplex sich der Vergleich darstellt: nicht nur, dass man handgefertigte Keramik, die offenbar nicht in Massenware, sondern vielmehr als Einzelstück[1081] hergestellt wurde, im Allgemeinen schwer in Gruppen zu fassen ist, auch die einzelnen Klassifizierungen selbst mit ihren verschiedenen Schwerpunkten und Bezeichnungen erschweren dieses Vorhaben.
Wenn man aber die komplexe Typologie von Brunton beiseite lässt und sich nach jener von Friedman richtet – jedoch unter Außerachtlassung der Tone – so kann man durchaus einen gewissen Vergleich der Formen der einzelnen Klassifikationen wagen.[1082] Es zeigt sich dann, dass in der Feinkeramik bei den offenen Formen Schalen mit geneigter Wandung und direkter Mündung[1083]

1073 Friedman 1994, Tab. 7.12, 423.
1074 Friedman 1994, Tab. 7.13, 424.
1075 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 74–76.
1076 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 74.
1077 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 74–75.
1078 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 75.
1079 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 75–76.
1080 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 76.
1081 Keramik scheint nur dann produziert worden zu sein, wenn sie benötigt wurde.
1082 Hier wird dies nur beispielhaft durchgeführt.
1083 Typ 1b1: BB37h, BB5h, BB8e, BB30m, BB30n, BR3h, BR5p, BR7h [Brunton] – 22–1b1 [Friedman] – U[F/R]C1 (109/2, 353/1) [Hendrickx].
Typ 1b2: BB3d [Brunton] – 22–1b2 [Friedman] – U[F/R]C1 (108/4) [Hendrickx].
Typ 1b: BR16n, BR16p [Brunton] – U[F/R]B (174/2, 350/1) [Hendrickx].

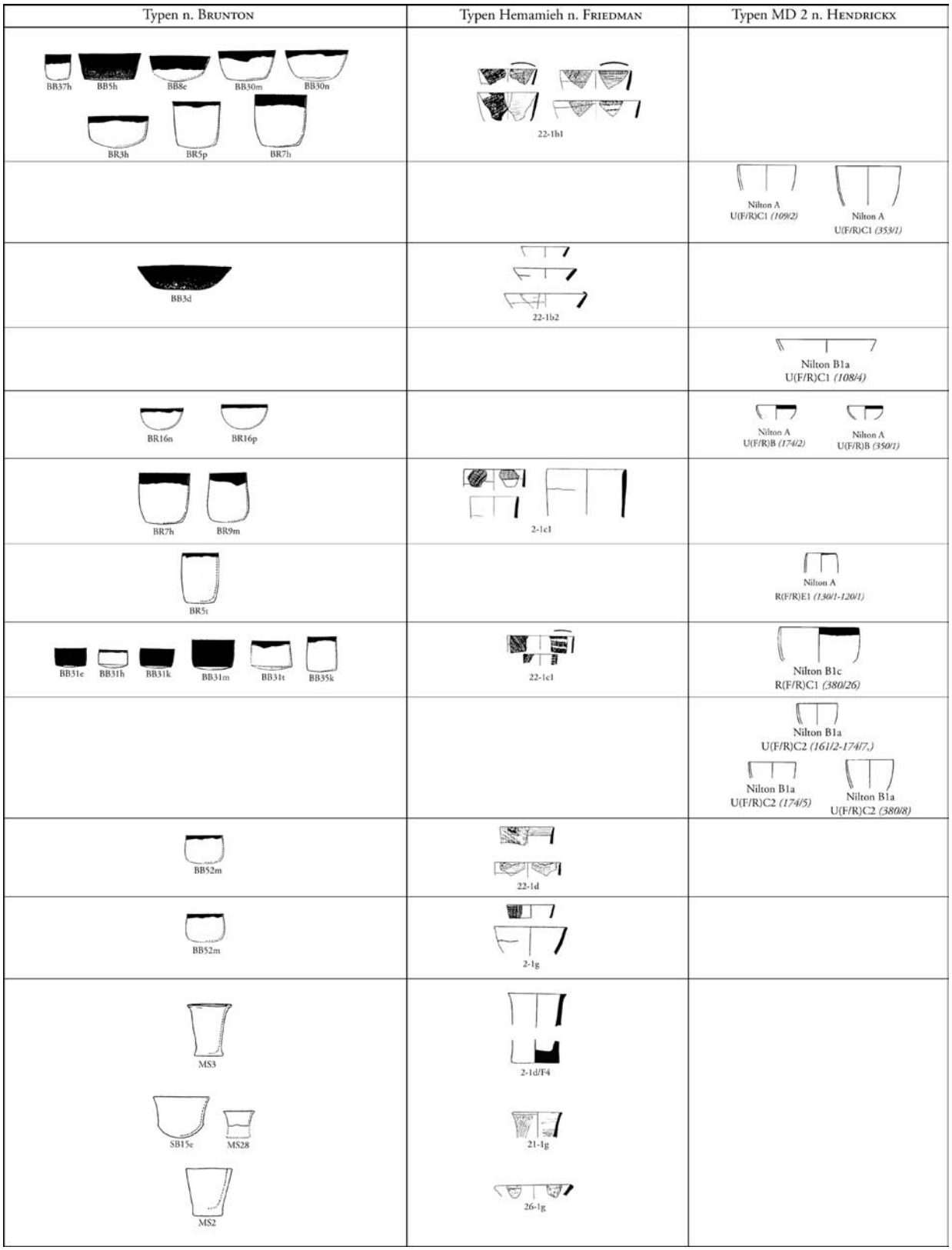


Abb. 108
Vergleich der offenen Keramikformen aus Badari – Hemamieh – Mahgar Dendera 2
(*Zeichnungen ohne Maßstab*)

in allen drei Fundkontexten zu finden sind, ebenso Becher und Schalen mit vertikaler bis steiler Wandung und direkter Mündung[1084]. Bei komplexeren Mündungsarten wie ausladenden[1085] oder geformten Mündungen[1086] finden sich in Mahgar Dendera 2 keine Parallelen (Abb. 108). Bei den offenen Formen der gröberen Keramik kann man Gleiches beobachten: sowohl Schalen mit nach außen gewölbter Wandung und direkter Mündung[1087] und Schalen mit geneigter Wandung und direkter Mündung[1088] finden sich in allen drei Klassifikationen, jedoch scheinen Becher und Schalen mit vertikaler bis steiler Wandung und direkter Mündung[1089] in Mahgar Dendera 2 zu fehlen. Für die komplexeren Mündungen - wie ausladende oder geformte Mündungen - konnten weder in Hemamieh noch in Mahgar Dendera 2 Vergleiche gefunden werden (Abb. 109).

Bei den geschlossenen Formen scheint der Vergleich auf den ersten Blick einfacher, da die meisten Gefäße den *hole mouth jars* zuzurechnen sind. Jedoch spezifiziert Friedman die einzelnen Untertypen nach der Wandung, die bei stark fragmentiertem Siedlungsmaterial meistens schwer zu erahnen ist. Für die feine Ware konnte der Untertyp 1 mit tiefliegender abfallender Schulter[1090] für alle drei Fundplätze festgestellt werden, Untertyp 2 mit stark ausgeprägter Schulter[1091] und Untertyp 6 mit hochliegender Schulter[1092] nur für den Bereich von Badari. Eine geschlossene Form[1093] aus Mahgar Dendera 2 findet sich zwar bei Brunton, aber nicht bei Friedman (Abb. 110).

Bei der groben Keramik finden sich Untergruppe 2 mit stark ausgeprägter Schulter[1094], Untergruppe 4 mit tief sitzender Schulter[1095] und Untergruppe 5 mit mittiger Schulter[1096] in allen drei Typologien, die Untergruppe 1 mit tief liegender abfallender Schulter[1097] und Untergruppe 6 mit hochliegender Schulter[1098] nur im Bereich von Badari (Abb. 111).

Leider ist es de facto unmöglich, weitergehende Vergleiche zur Keramik anzustellen. Jeder

---

1084 Typ 1c1: BR7h, BR9m, BR5t; BB31e, BB31h, BB31k, BB31m, BB31t, BB35k [Brunton] – 22–1c1, 2–1c1 [Friedman] – R[F/R]E1 (130/1, 120/1), R[F/R]C1 (380/26), U[F/R]C2 (161/2–174/7, 174/5, 380/8) [Hendrickx].

1085 Typ 1d: BB52m, MS3 [Brunton] – 22–1d, 2–1d [Friedman].

1086 Typ 1g: BB52m, MS3, SB15e, MS2, MS28 [Brunton] – 22–1c1, 2–1c1 [Friedman].

1087 Typ 1a: SB3e, SB3k, SB5h, SB5m, SB3h, SB5e, RB9m [Brunton] – 26–1a [Friedman] – U[R/F]C2 (380/1, 154/1, 158/2) [Hendrickx].

1088 Typ 1b: RB16e, RB25h, RB11h, RB5f, RB19p, RB27e, RB27k, RB25e, RB27p, RB28h, SB2h, SB4h, RB27m, RB27t [Brunton] – 26–1b, 21–1b [Friedman] – U[R/F]C1 (361/1, 366/22, 145/4), U[R/F]C2 (145/1, 152/7–152/13) [Hendrickx].

1089 Typ 1c: SB27d, MS5, MS6 [Brunton] – 21–1c [Friedman].

1090 Typ 2a1: BB19b, BB19h, BB19p, BR34b, BR34c, BR34e, BR34l, BR34q, BR34r [Brunton] – 22–2a1 [Friedman] – R[F/R]E3 (362/2), R[F/R]S1 (155/2), R[F/R]E1 (178/4) [Hendrickx].

1091 Typ 2a2:BB70t, BB71b, BB71c, BB74f, BB77e, BB77p, BB77k [Brunton] – 22–2a2 [Friedman].

1092 Typ 2a: BR34b, BR34c, BR34e, BR34q, BR34r, BR34m [Brunton] – 2–2a [Friedman].
Typ 2a6: AB7 [Brunton] – 22–2a6 [Friedman].

1093 PR15h, SB31h, SB31m [Brunton] – R[F/R]S1 (380/21) [Hendrickx].

1094 Typ 2a2: RB36f, RB36m, RB36e [Brunton] – 21–2a2 [Friedman] – R[F/R]S2 (145/3) [Hendrickx].

1095 Typ 2a4: RB31n, 31e, RB31k, RB33e, RB33m, RB31l, RB33k, RB31m, RB31p, RB37h, RB31h, RB31r, RB33h [Brunton] – 21–2a4 [Friedman] – RRC1 (142/6), R[R/F]S1 (190/6), R[R/F]S2 (160/1), R[R/F]S3 (380/1) [Hendrickx].

1096 Typ 2a5: RB46f, RB43h, RB43m, RB43q [Brunton] – 21–2a5 [Friedman] – R[F/R]S1 (177/9) [Hendrickx].

1097 Typ 2a1: RB54h [Brunton] – 21–2a1 [Friedman].

1098 Typ 2a6: SB45h, SB45p, SB37e [Brunton] – 26–2a6 [Friedman].

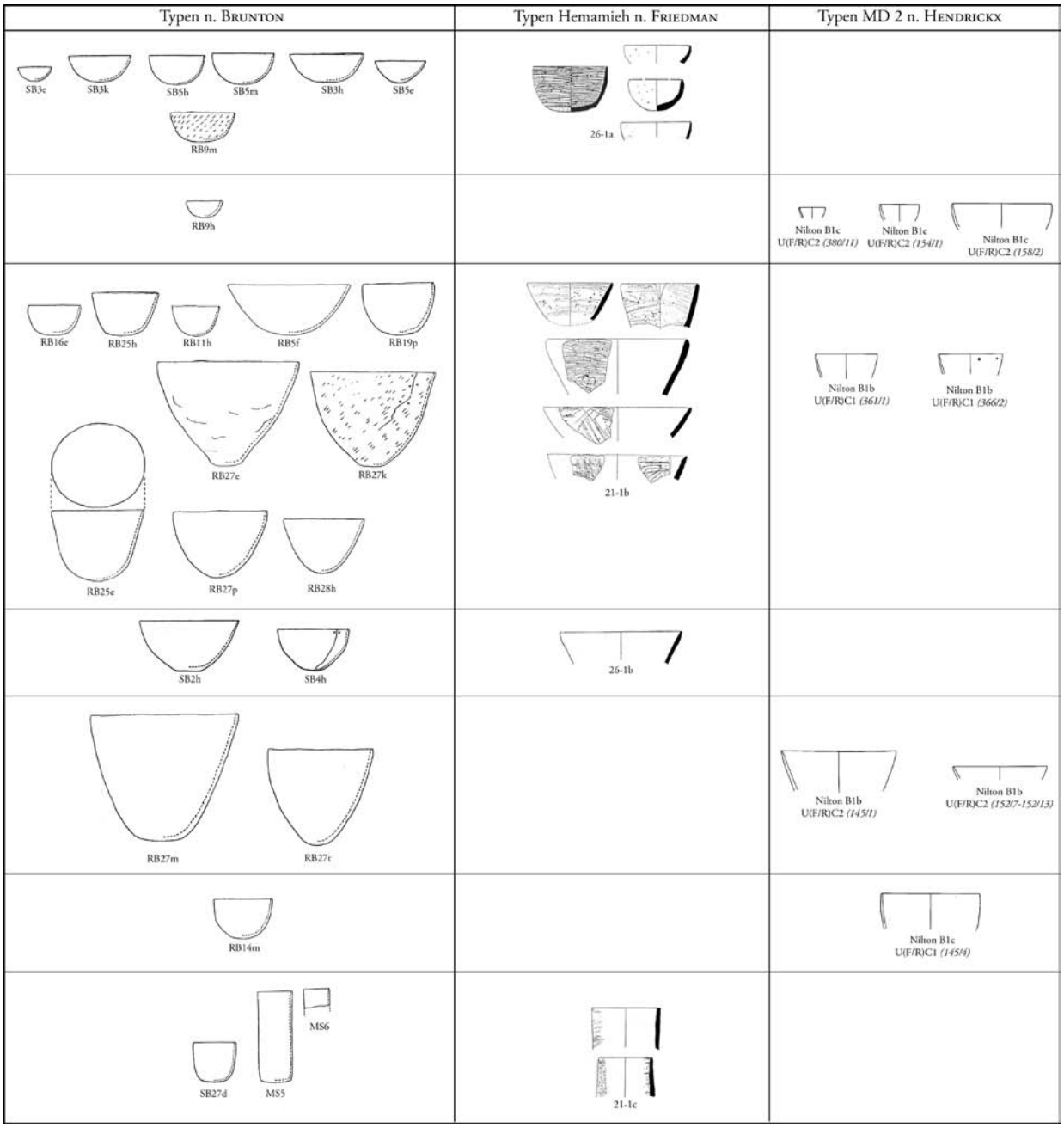


Abb. 109
Vergleich der offenen Keramikformen aus Badari – Hemamieh – Mahgar Dendera 2
(*Zeichnungen ohne Maßstab*)

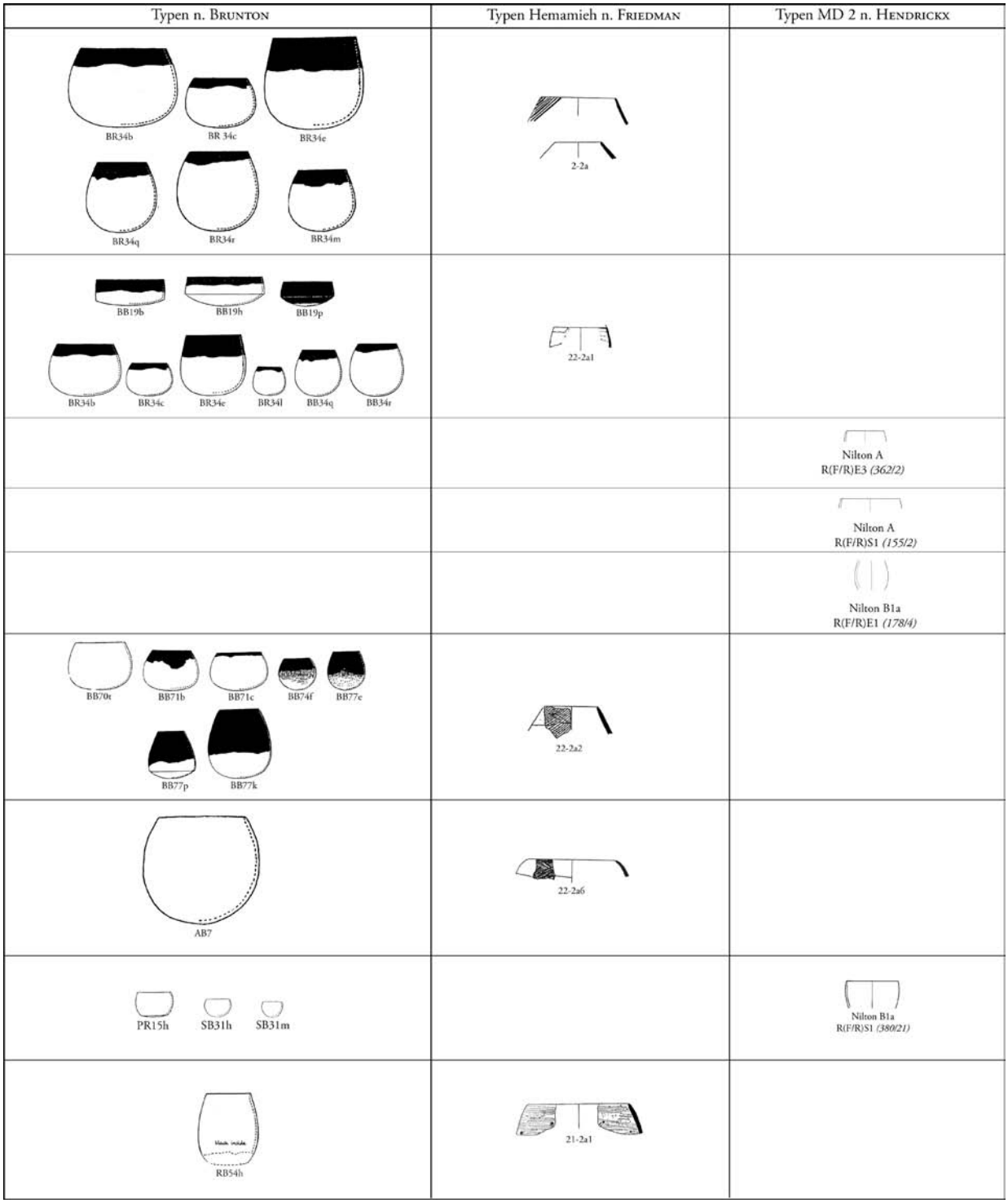


Abb. 110
Vergleich der geschlossenen Keramikformen aus Badari – Hemamieh – Mahgar Dendera 2
(*Zeichnungen ohne Maßstab*)

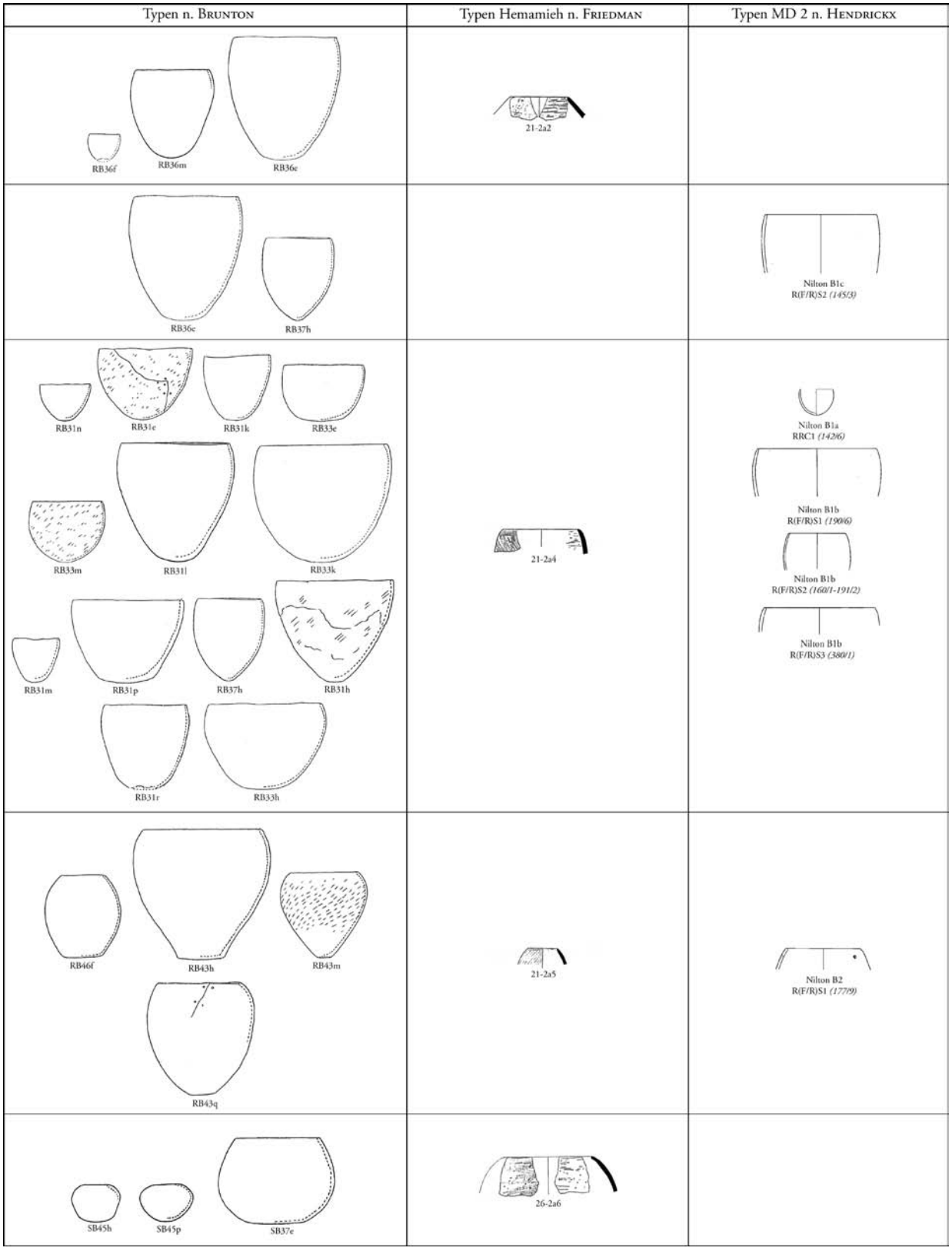


Abb. 111
Vergleich der geschlossenen Keramikformen aus Badari – Hemamieh – Mahgar Dendera 2
(*Zeichnungen ohne Maßstab*)

der beschriebenen Keramiksammlungen stellt – wie schon des Öfteren erwähnt – in sich nur eine Selektion dar, die jede nach anderen Gesichtspunkten gestaltet wurde. Daher kann keine wirkliche Auswertung vorgenommen werden. Die wichtig erscheinende Relevanz von Fein– und Grobware in den großen Fundkontexten Siedlung und Friedhof bzw. Grab bleibt daher offen. Von dem ausgehend, was es gibt, kann nur festgestellt werden, dass es beide Gruppen in beiden Bereichen gibt und es derzeit nicht möglich ist, einen Unterschied – ob in Form oder Ton – zu erkennen. Anzunehmen wäre wohl, dass es in Siedlungen mehr Grob– als Feinware gibt, in Friedhöfen bzw. Gräbern dieses Verhältnis umgekehrt wäre. Zu belegen ist diese Annahme nicht. Es scheint auch, dass die Keramik für den Gebrauchsfall angefertigt wurde und es zwar möglicherweise eine Art von Spezialisten für die Herstellung gab – dies könnte man für die sehr feine und überaus sorgfältig gefertigte gerippelte Ware annehmen, im Besonderen auch auf die Brenntechniken der *black–topped* Gefäße. Jedoch scheint es sich vor allem bei der groben RB–Ware eher um eine Produktion für den Selbstzweck zu handeln – produziert wird, was gebraucht wird. Daraus würde sich auch die große Individualität der einzelnen Formen erklären. Auf alle Fälle kann aber festgestellt werden, dass Keramik an und für sich für diese Kultur einen gewissen Wert darstellt. Dies zeigen die Gefäßreparaturen sehr deutlich, die sich in allen Warengruppen und Fundkontexten finden.

1.3.2 Lithik

1.3.2.1 Allgemeines

Die Lithik stellt für den Raum von Badari die zweitgrößte Fundgruppe dar; im Bereich von Mahgar Dendera 2 ist sie sogar die Größte. Material– bzw. Herkunftsbestimmungen gibt es keine; ebensowenig wurden die Gebiete, in denen das Rohmaterial gesammelt wurde, lokalisiert. Allgemein wird angenommen, dass die Masse der Lithik aus lokalem Flint hergestellt wurde. Die natürliche Oberfläche der lithischen Geräte des Badari zeigt einen Cortex und/oder eine antike Patina, die in ihrer Farbe ins matt dunkle bzw. dunkel orange geht. Dies lässt darauf schließen, dass die Mehrzahl der verwendeten Steine längere Zeit an der Wüstenoberfläche lag, bevor sie zur Bearbeitung gesammelt wurde. Die bearbeiten Geräte weisen eine rosa bis braune Färbung auf (Abb. 112). Es fanden sich auch Stücke aus Quarz (Abb. 113), deren Herkunft aber unklar erscheint. Zwar gibt es Hinweise für eine lokale Produktion,[1099] jedoch erscheint dieses Ausgangsmaterial für diesen Bereich des Niltal sehr ungewöhnlich, für den sudanesischen Bereich im Gegensatz jedoch nicht.[1100]

1.3.2.2 Lithik aus dem Bereich von Qau, Badari, Mostagedda/Deir Tasa und Matmar

Brunton behandelte die lithischen Funde aus seinen Grabungen nur sehr summarisch, obwohl

1099 *"A collection of broken lumps of smoky quartz from Area 5700 indicates an attempt to work this difficult material."* (siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, 37).

1100 Wengrow 2006, 47.



Bad5401
UC9465

Bad5451
UC19645

Abb. 112
Typische Färbung des lithischen Geräts
(Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9465, UC19645)



Bad5550
UC9285

Bad5550
UC9286

Bad oA
UC9415

Bad oA
UC9416

Abb. 113
Lithisches Gerät aus Quarzit
(Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9285, UC9286, UC9415, UC9416)

diese neben der Keramik die größte Fundgruppe darstellen. Die Artefakte wurden prinzipiell nur in Gruppen[1101] fotografiert; nur von drei Stück[1102] gibt es Zeichnungen.[1103] Er unterschied zwei Hauptgruppen: einerseits gröber gearbeitete und andererseits feiner gefertigte Stücke.[1104] Die erste Gruppe wurde vom Ausgräber nicht näher betrachtet, obwohl sie die große Masse an lithischem Gerät repräsentiert.[1105] Sie zeigt Kernstücke, Abschläge und grob gearbeitete Flinte, die sich sowohl in Siedlungszusammenhängen[1106] als auch in unterschiedlicher Anzahl in Gräbern[1107] finden lässt.[1108] Es wird angemerkt, dass diese vor allem in Gräbern in großer Anzahl gefunden wurden und dass es sich bei einigen wohl um Modelle handeln könnte.[1109] Die feiner gearbeiteten Stücke werden näher betrachtet und in Pfeilspitzen mit eingezogener Basis oder Stiel, Messer mit Sägeklinge – ein– oder beidseitig gezahnt und andere Stücke, die eine große Formenvielfalt an Messern, Beilen und Lanzensitzen beinhalten, jedoch in ihrem Fundaufkommen eher selten

1101 siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, Pls. XX, XXVI–XXIX; 2015, Pl. LVII, 2.
1102 siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. LVI, 1–3.
1103 Brunton/Caton–Thompson 1928, 35.
1104 Brunton/Caton–Thompson 1928, 35–37.
1105 Brunton/Caton–Thompson 1928, 35.
1106 z. B. 5118, 5814, 5300, 5400, 5500, 5600, 5600, 5700.
1107 z. B. 5120, 5389, 5390, 5401, 5406, 5705, 5738, 5739, 5744.
1108 Brunton/Caton–Thompson 1928, 37.
1109 Brunton/Caton–Thompson 1928, 37.

sind, eingeteilt.[1110] Interessant erscheinen auch kleine blätterförmige Werkzeuge – es handelt sich hierbei wohl um Pfeilspitzen.[1111] Ebenso wie die Gruppe der gröberen Geräte wurden auch diese sowohl in Siedlungen als auch in Gräbern gefunden;[1112] wobei der Gebrauch als Grabbeigabe nicht zwingend geschlechtsspezifisch zu sein scheint.[1113]
Für den Bereich der Siedlung von Hemamieh unterschied Caton–Thompson die Vorherrschaft der Kernindustrie in den tieferliegenden Badarischichten[1114] mit den steilendenden Kratzer, kleinen Messern und den Pfeilspitzen mit eingezogener Basis und der sehr feinen Klingenindustrie der darüber liegenden Naqada I/Naqada II – und Naqada II Schichte mit Kratzern von langen Klingen, Messer in verschiedener Form und Sicheln.[1115]

Ähnlich der Arbeit von Friedman im Bezug auf die Keramik hat Holmes das lithische Material in der Badari-Region neu untersucht. Die Studie umfasst das Material aus drei Siedlungsbereichen[1116] und sieben Friedhöfen[1117], das sich heute im Petrie Museum in London befindet.[1118]

Siedlungen

Im Bezug auf die Siedlung von Hemamieh wurden die Schichten des Badari[1119] summarisch behandelt. Insgesamt konnten 40 Objekte diesem Schichtpaket zugeordnet werden – bei 23 handelt es sich um Kerne und bei 17 um Geräte.[1120] Die Kerne (Abb. 114) zeigen in der Mehrheit Kerne mit einer Schlagfläche – 12 Stück; drei Kerne haben zwei Schlagflächen, zwei Kerne zeigen multiple Schlagflächen und vier Kerne unregelmäßige Schlagflächen; daneben fanden sich ein unfertiger Kern und ein Kernüberrest.[1121] Die Dominanz der Kernindustrie, die fast ausschließlich aus kleinen Kernen mit Schlagflächen besteht, indiziert das Vorhandensein einer Abschlagindustrie und steht im Gegensatz zu den äußerst geringen Funden an Abschlagmaterial. Holmes nimmt an, dass dieses Material prinzipiell vorhanden war, jedoch nicht in die Fundkollektion aufgenommen wurde.[1122] Die Geräte teilen sich in sechs Endschaber (Abb. 115/1–6)[1123] – vier wurden aus Abschlägen

1110 Brunton/Caton–Thompson 1928, 35.

1111 Brunton/Caton–Thompson 1928, 37.

1112 Brunton/Caton–Thompson 1928, 35–37.

1113 *"When noting the occurrences of flints in graves, a point of some interest emerges. Eleven of the graves where the sex could be determined were of males. Two were of immature persons. Two were doubtfully of females, but might, from the nature of their belongings, equally well have been of males."* (siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, 37).

1114 Brunton/Caton–Thompson 1928, 75 – 76.

1115 Brunton/Caton–Thompson 1928, 77 – 78.

1116 Areale 5300/5400, 5500, *North Spur Hemamieh*.

1117 Areale 4800, 5100, 5200, 5300/5400, 5600, 5700/5800, 6000.

1118 Holmes 1987, 1988, 1989.

1119 Holmes gibt das Badari für die Schichten > 6 ft. – 4ft. 6 ins. an (Holmes 1989, 44).

1120 Holmes 1989, 47.

1121 Holmes 1989, 48; Tab. 4.4.

1122 Holmes 1989, 89.

1123 *endscraper* bei Holmes, *push–plane* bei Caton–Thompson.

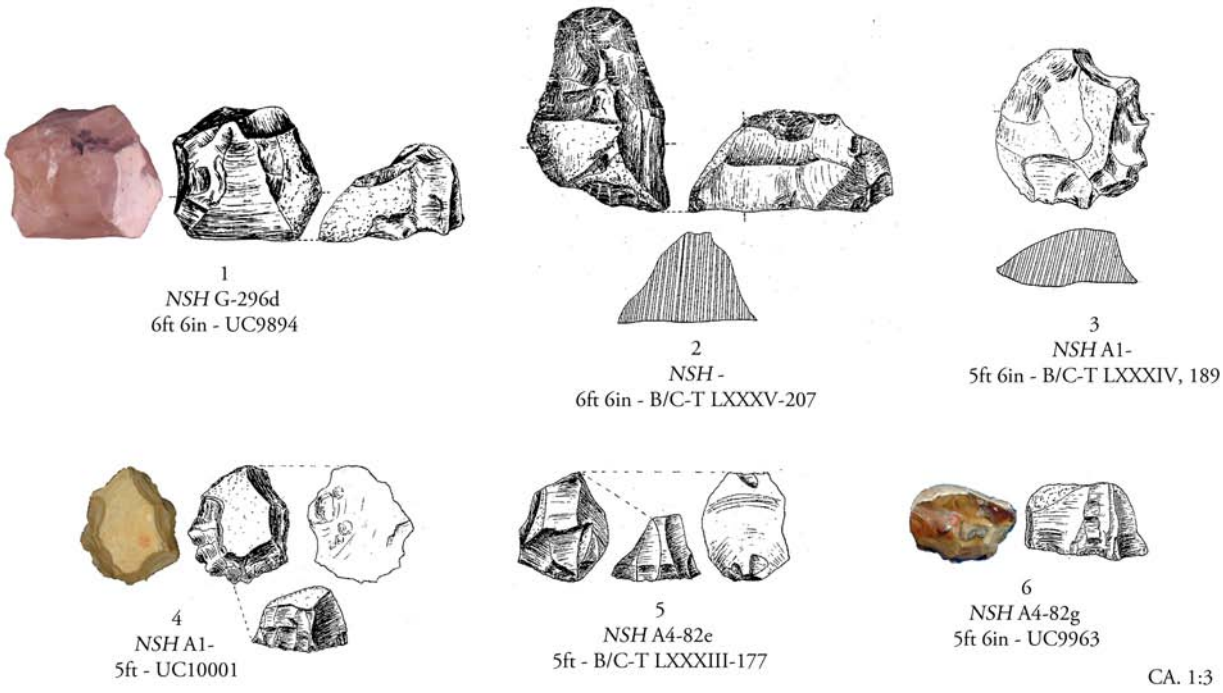


Abb. 114
Kerne aus der Siedlung Hemamieh
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. LXXXIII–LXXXV; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9894, UC10001, UC9963)

und zwei aus Klingen, die nicht besonders regelmäßig erscheinen, gefertigt, ein Seitenschaber (Abb. 115/7), einen Bohrer (Abb. 115/8), eine Messerklinge (Abb. 115/9), zwei Pfeilspitzen mit eingezogener Basis (Abb. 115/10–11), eine blattförmige Pfeilspitze (Abb. 115/12), drei bifaciale Stücke (Abb. 115/13–14) und zwei retouchierte Stücke.[1124] Diese limitierte Kollektion der Geräte scheint unausgewogen und nähere Aussagen darüber konnten nicht getroffen werden.[1125]

Neben dem Material der Siedlung von Hemamieh wurden auch Funde der Siedlungsareale 5300/5400 und 5500 untersucht. Die zur Neubearbeitung zur Verfügung stehende Sammlung umfasst nur 45 Stück, die aus 12 Kernen, 30 Geräten, zwei sekundären Abschlägen und einem Klumpen bestehen. Die Kerne zeigen vier mit einer Abschlagfläche, fünf mit einer und zwei mit zwei Abschlagflächen für Klingen und einen scheibenförmigen Kern. Die beiden Kerntypen – Abschläge und Klingen – repräsentieren keine unterschiedliche Technologie. Einige der Kerne zeigen eine Hitzebehandlung und im Generellen sind sie größer als jene aus Hemamieh[1126] (Abb. 116). Die Geräte bestehen hauptsächlich aus bifacialen Stücken – insgesamt 19 Stück.[1127] Unter diesen fanden sich zwei bifaciale Sicheln, die aber gebrochen sind. Eine dieser Sicheln zeigt einen mehr oder weniger parallelen Rand und eine gerundete Basis, das andere Ende ist abgebrochen. Die Zahnung der Sichel ist sorgfältig gearbeitet und es kann noch Reste von Sichelglanz beobachtet werden. Die andere Sichel ist an beiden Enden abgebrochen und besteht nur noch aus einem

1124 Holmes 1989, Tab. 4.3.
1125 Holmes 1989, 89.
1126 Holmes 1989, 101.
1127 Holmes 1989, Tab. 5.4.

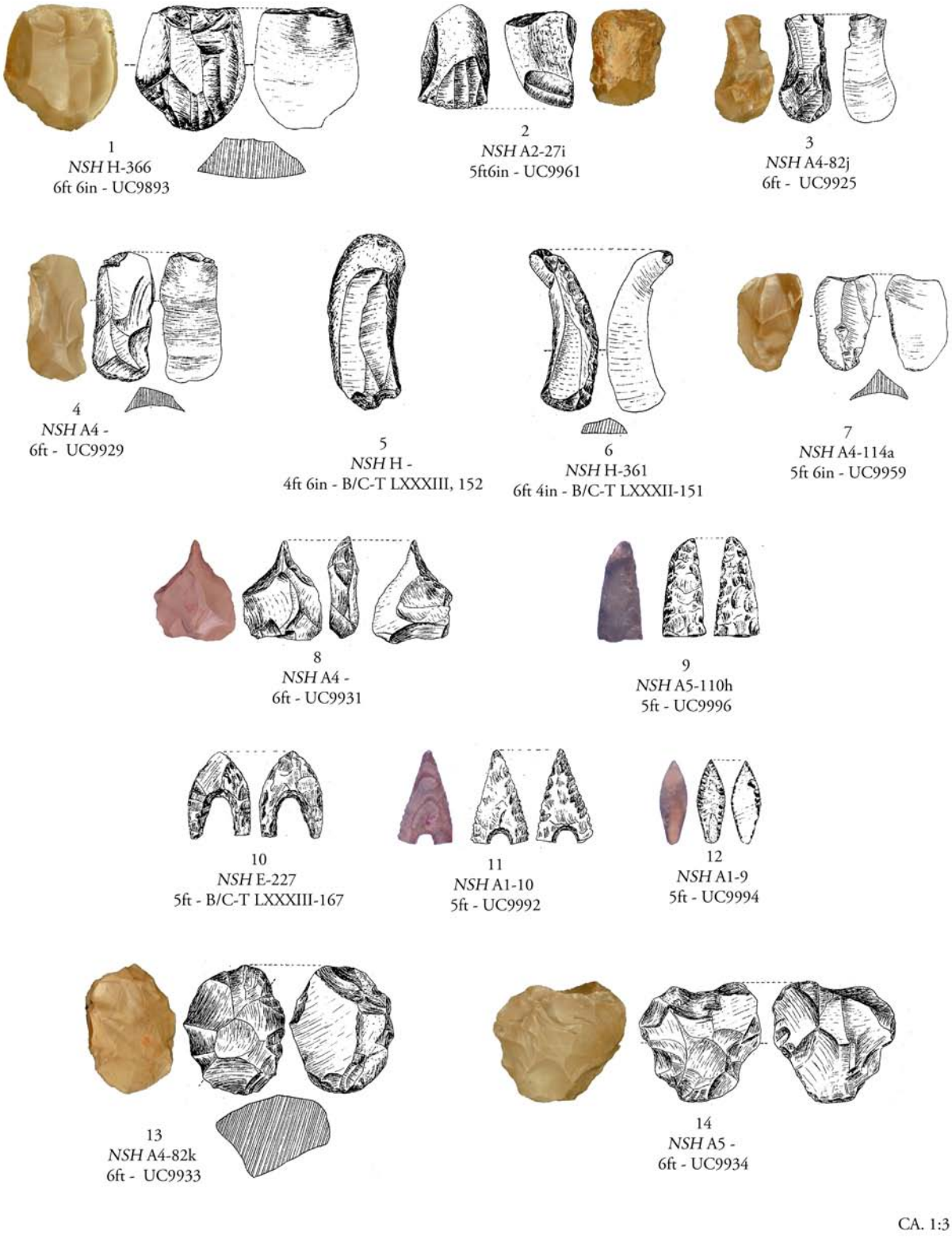


Abb. 115
Geräte aus der Siedlung Hemamieh
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. LXXXIII–LXXXV; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9893, UC9961, UC9925, UC9929, UC9959, UC9931, UC9996, UC9992, UC9994, UC9933, UC9934)

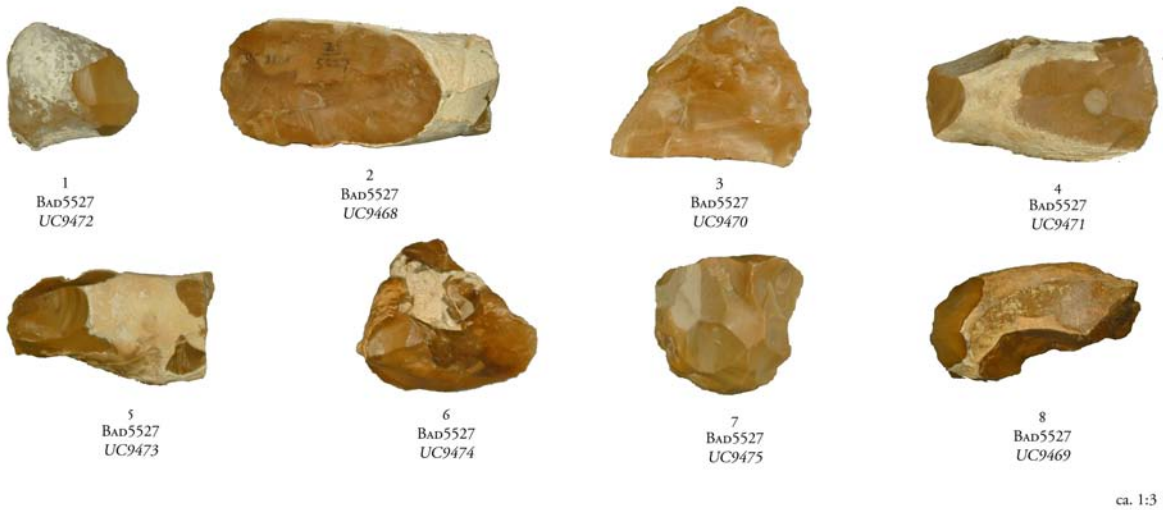


Abb. 116
Kerne aus Siedlungen im Bereich von Badari
(Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9472, UC9468, UC9470, UC9471, UC9473, UC9474, UC9475, UC9469)

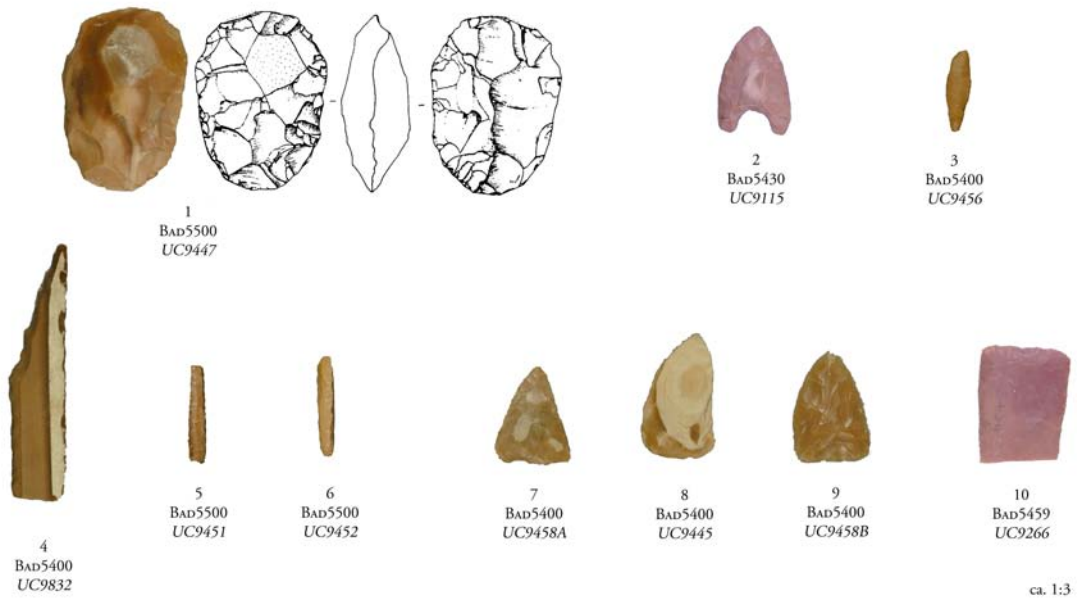


Abb. 117
Geräte aus Siedlungen im Bereich von Badari
(Holmes 1989, Fig. 5.6d; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9447, UC9115, UC9456, UC9832, UC9451, UC9452, UC9458A, UC9445, UC9458B, UC9266)

viereckigen Fragment, ohne Zahnung und Sichelglanz.[1128] Auch zu den bifacialen Geräten zu zählen sind zwei Äxte (Abb. 117/1), beide oval mit einer längsliegenden Kerbe, eine Pfeilspitze mit eingezogener Basis, deren Flügel abgebrochen sind, und einer feinen Retouchierung (Abb. 117/2); zwei weitere Pfeilspitzen zeigen ein blattförmiges Aussehen, ebenfalls mit feiner Retouche (Abb. 117/3). Drei bifaciale stabförmige Bohrer wurden durch mehr oder minder parallele Retouchen geformt. Ein Bohrer ist an beiden Seiten gebrochen, ein anderer zeigt stark gerundete Enden (Abb. 117/4–6); drei bifaciale Dreiecke – von unterschiedlicher Qualität – mit langen breiten Kratzern und einigen nicht unbedingt parallelen Eckretouchen (Abb. 117/7–9). Zu den restlichen bifacialen Stücken zählen drei lange, unregelmäßige Formen und drei Fragmente.[1129] Die nicht bifacialen Geräte zeigen einen Endschaber, ein Gerät mit Zähnen, zwei große Sticheln, einen Bohrer, vier rückengestumpfte Stücke, vier retouchierte Stücke und eine bearbeitete flache Platte (Abb. 117/10).[1130]

Friedhöfe

Im Gegensatz zur limitierten Auswahl von lithischen Artefakten aus dem Bereich der Siedlungen konnten insgesamt 266 Stücke aus Friedhofsbereichen untersucht werden. Diese Sammlung besteht aus 70 Kernen, 102 Abschlägen und 94 Geräten.[1131] Die Kernstücke sind vergleichbar mit jenen aus den Siedlungsarealen – es wurden 28 Kerne mit einer Abschlagfläche, 28 Stück mit einer Abschlagfäche für Klingen, einer mit zwei Abschlagflächen und sieben mit zwei Abschlagflächen für Klingen gezählt. Wie in der Siedlung produzierten die verschiedenen Klassen an Kernen breite sowie lange Abschläge und verschiedene Klingen, wobei wiederum eine Art in die andere übergreift und auf eine einzige Methode der Produktion schließen lässt. Mehr als die Hälfte der Kerne (44 Stück) zeigen eine glasartige Oberfläche, was auf eine Hitzebehandlung hinweist. Im Gegensatz zu den in den Siedlungen gefundenen Objekten finden sich an den Friedhofs– und Grabobjekten relativ wenig Abnutzungserscheinungen. Dies lässt die Vermutung zu, dass diese Gegenstände eigens für den Grabgebrauch angefertigt wurden.[1132] Die Geräte zeigen vor allem Bohrer, retouchierte Stücke, bearbeitete flache Platten und bifaciale Geräte. Zu den bifacialen Geräten gehören hauptsächlich Sichelklingen, Pfeilspitzen mit eingezogener Basis und Äxte. Eher selten finden sich Endschaber, runde Schaber, Seitenschaber, Stichel, gekerbte und gezahnte Stücke oder rückengestumpfte Stücke.[1133]

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sich die lithischen Artefakte in zwei Gruppen unterteilen lassen: Kerne und Geräte – genauer bifaciale Geräte.

1128 Holmes 1989, 101–102.
1129 Holmes 1989, 102.
1130 Holmes 1989, 102.
1131 Holmes 1989, 103.
1132 Holmes 1989, 103 – 104.
1133 Holmes 1989, 104.

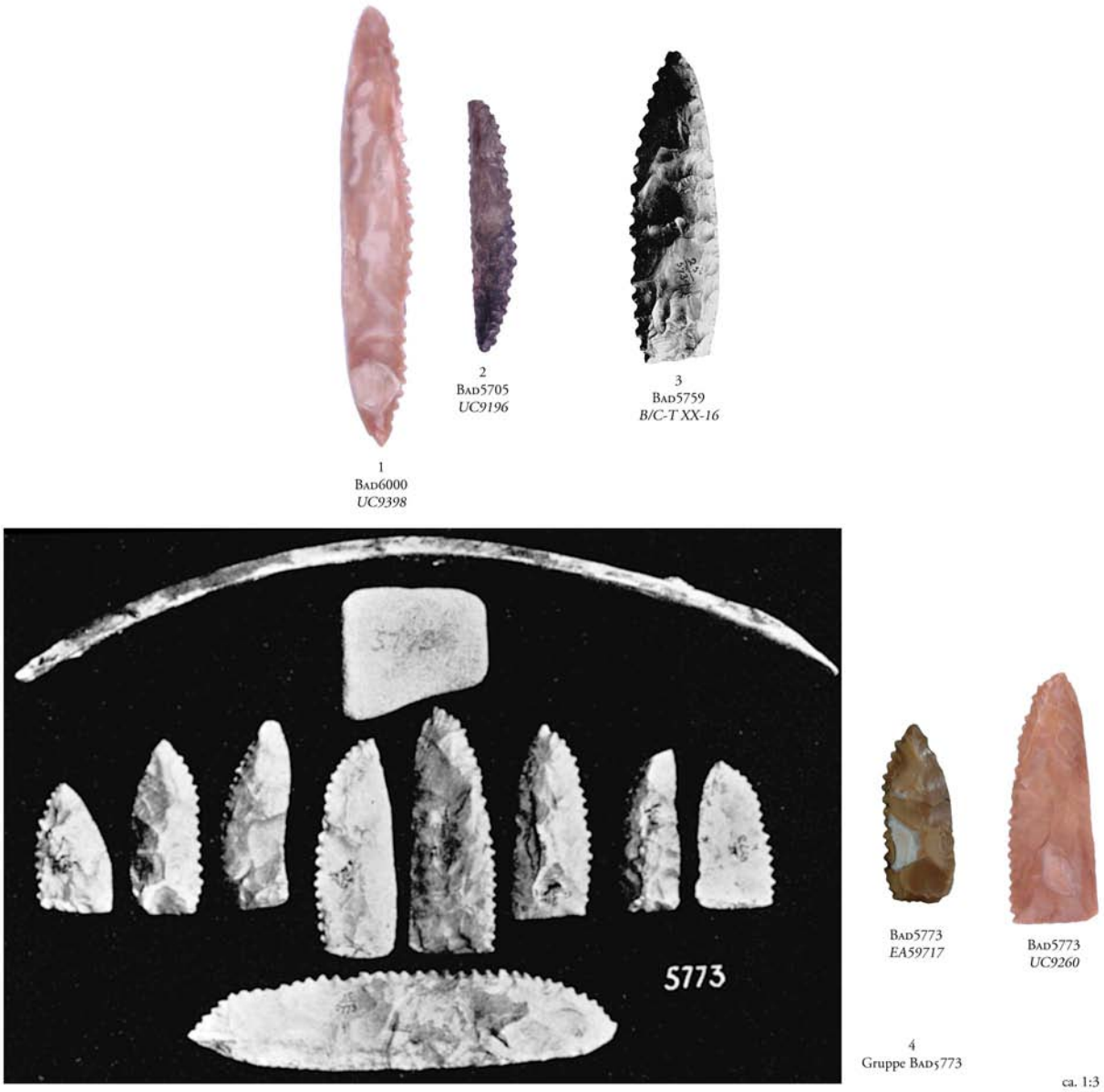


Abb. 118
Bifaciale Sicheln aus Friedhöfen im Bereich von Badari
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XXIX/4; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9398, UC9196, UC9260; British Museum, London EA59717/1929,1106.99)

Die Kerne mit einer Abschlagfläche dominieren, wobei die einzelnen Untergruppen in einander übergehen. Viele Kerne zeigen eine Hitzebehandlung. Die Abschlagkerne zeigen die gleiche Bearbeitung wie die Klingenkerne – möglicherweise durch direkte Schläge. Die dadurch entstehenden Produkte zeigen breite Abschläge, aber auch lange Abschläge, sowie Klingen in verschiedener Größe. Im Allgemeinen sind die Klingen nicht unbedingt regelmäßig. Kerne aus Siedlungsbereichen scheinen intensiver bearbeitet zu sein; dies könnte darauf hinweisen, dass lithisches Gerät zum Teil spezifisch als Grabbeigabe gefertigt wurde.[1134]

Die Hauptgruppen bei den bifacialen Geräten stellen Sicheln, Äxte und Pfeilspitzen mit eingezogener Basis dar. Daneben finden sich auch andere bifaciale Geräte wie blattförmige

1134 Holmes 1989, 105–106

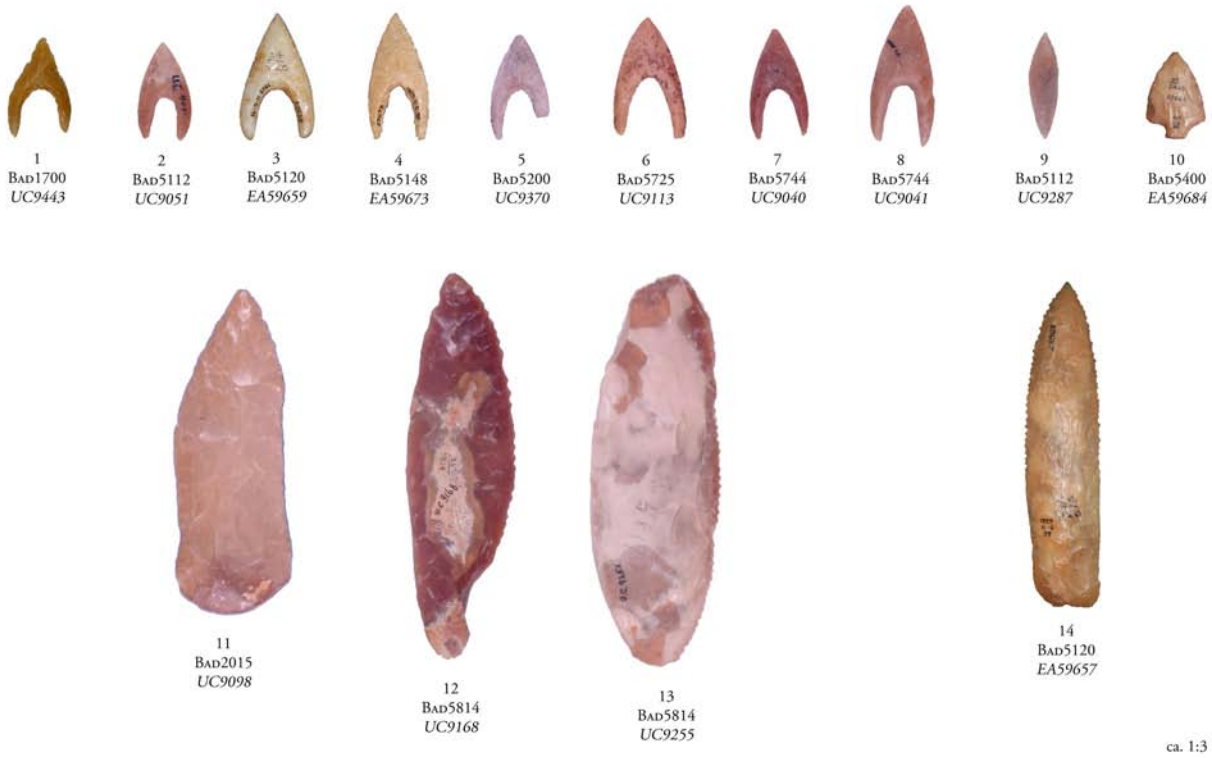


Abb. 119
Pfeilspitzen, Messer und bifaciale Geräte aus Friedhöfen im Bereich von Badari
(Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9443, UC9051, UC9370, UC9113, UC9040, UC9041, UC9287, UC9098, UC9168, UC9255; British Museum, London EA59659/1929,1106.41, EA59673/1929,1106.55, EA59684/1929,1106.66, EA59657/1929,1106.39)

Pfeilspitzen, Messer, Bohrer, Dreiecke und eine Anzahl von Geräten, die in keine Kategorie von Geräten passt. Die bifacialen Sicheln[1135] stellen – abgesehen von den nicht klassifizierbaren Geräten – die größte Gruppe der Sammlung dar. Die Sicheln selbst können in zwei Arten unterteilt werden: einerseits in eine längliche, an beiden Enden gespitzte Form mit einer gebogenen Schneidekante (Abb. 118/1–2), andererseits in eine mehr oder minder länglich dreieckige Form mit beidseitig gebogenen Kanten, von der eine die Schneidekante ist (Abb. 118/3). Eine dritte Form könnte in einer zerbrochenen Sichel zu sehen sein, die fast parallele Seiten und eine abgerundete Basis zeigt. Insgesamt wurden 16 Stück gefunden, sechs in Gräbern und zehn in Gruben – wobei neun aus einer einzigen Grube (5773) stammen (Abb. 118/4).[1136] Von den 24 von Brunton gefundenen Pfeilspitzen mit eingezogener Basis[1137] stammen 14 aus Gräbern und zehn von Siedlungen bzw. Gruben in Friedhofsbereichen. Die Pfeilspitzen selbst sind gut geformt und fast in kurviger Form gearbeitet mit teilweise einziehenden Stacheln, die spitz bis spitzbogig enden (Abb. 119/1–8).[1138] Als weitere Pfeilspitzenformen sind Blatt– oder Linsenförmige (Abb. 119/9) und jene mit Stiel (Abb. 119/10) zu nennen. Diese Arten sind

1135 Bei Brunton als „*saw–edged knife*“ bezeichnet.
1136 Holmes 1989, 106.
1137 Brunton nannte sie „*winged arrowheads*“.
1138 Holmes 1989, 106.

seltener, die Pfeilspitze mit Stiel ein Unikat.[1139] Äxte zeigen eine ovale oder unregelmäßige Form mit breiten bifacialen Retouchen (Abb. 117/1). Insgesamt befinden sich sieben Stück in der Sammlung; Brunton erwähnt keine einzige. Auch recht zahlreich finden sich flache Platten, die großteils durch invasive bifaciale Retouchen geformt werden.[1140] Brunton erwähnt noch Messer (Abb. 119/9–11) und andere symmetrische bifaciale Geräte (Abb. 119/12).[1141]

Die nicht bifacialen Geräte zeigen zumeist Bohrer, Sticheln und retouchierte Stücke. Weiters fanden sich einige wenige Endschaber, runde Schaber, gekerbte und gezahnte Geräte und rückengestumpfte Stücke. Als Einzelformen zeigen sich Seitenschaber und Stichel. Als Rohmaterial für diese Werkzeuge wurden Abschläge, Klingen und flache oder knollenartige Stücke verwendet.[1142]

Die Sammlung der lithischen Artefakte zeigt eine auf einer Abschlag–Klingen Tradition basierende Industrie. Es kann auch festgestellt werden, dass es – vergleichbar mit den keramischen Funden – keinen wirklich feststellbaren Unterschied zwischen Artefakten aus Siedlungs– und Friedhofsbereichen gibt. Es zeigt sich eine einheitliche lithische Industrie.[1143]

1.3.2.3 Lithik aus dem Bereich von Mahgar Dendera 2

Das lithische Material von Mahgar Dendera 2 wurde weitgehend aus lokalem Silex gefertigt, das aus den umliegenden Wadis stammt. Dazu kommt etwas silifizierter Kalkstein, einige Splitter aus Rosengranit und zwei Objekte[1144] aus hellem nicht lokalem Silex. Einige paläolithische Stücke befanden sich wohl zufällig darunter. Da sich die Funde der Oberfläche nicht von denen aus der Grabung unterscheiden, werden sie gemeinsam behandelt.[1145] Insgesamt wurden 30665 lithische Gegenstände gefunden davon stammen 6097 Stück von der Oberfläche und 24568 Stück aus der Grabung selbst.

Alle Kernsteine (998 Stück) wurden aus lokalen Knollen gefertigt; nur vier aus silifiziertem Kalkstein und 35 Kerne lassen auf Klingen schließen. Sie wurden in Kerne mit einer Schlagfläche, Kerne mit zwei Schlagflächen, Kerne mit unterschiedlich gerichteten Abschlägen und Kerne mit gerundeten Abschlägen unterteilt.

Kerne mit einer Schlagfläche(Abb. 120/1–9) sind zwischen 10 mm und 12 mm lang.[1146] Unter diesen Stücken finden sich auch 30 Klingenkerne. Der Cortex ist zum Großteil erhalten.[1147] Kerne mit zwei Schlagflächen (Abb. 120/10–13) unterscheiden sich von den Kernen mit einer

---

1139 Holmes 1989, 107.

1140 Holmes 1989, 106.

1141 Holmes 1989, 107.

1142 Holmes 1989, 106.

1143 Holmes 1989, 105.

1144 1 Sichelklinge; 1 Pfeilspitze.

1145 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 30.

1146 Hierunter gab es 4 Stück aus silifiziertem Kalkstein; es handelt sich um größere Stücke mit 60 mm, 100 m (2), und 120 mm Länge.

1147 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 30.

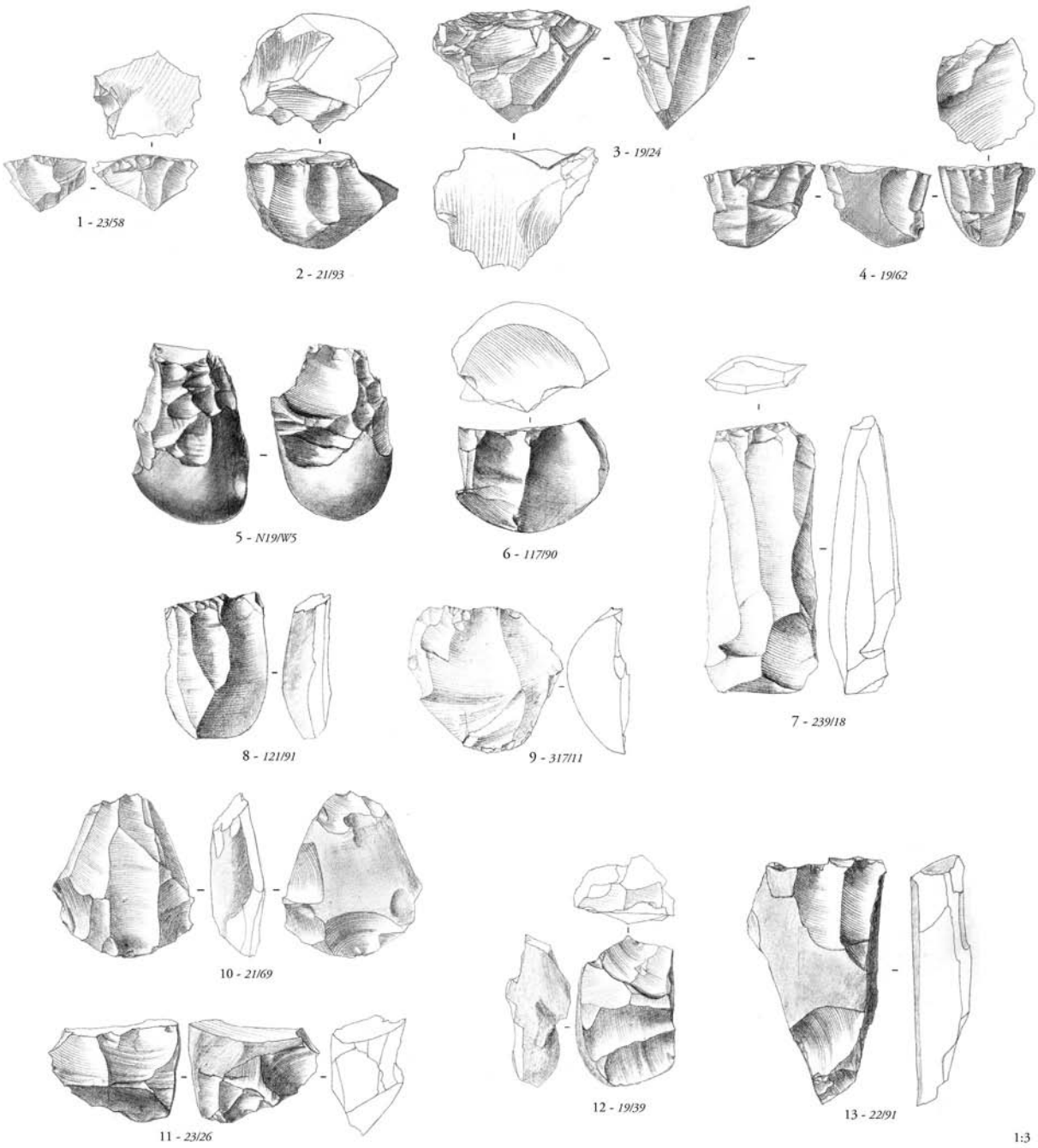


Abb. 120
Kerne mit einer Schlagfläche (1–9) und Kerne mit zwei Schlagflächen (10–13)
(Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Pl. 15–17)

Schlagfläche nur durch die Hinzufügung einer zweiten Schlagfläche. Mehr als die Hälfte hat noch mehr als 50% des Cortex.[1148] Kerne mit unterschiedlich gerichteten Abschlägen (Abb. 121/1–6) zeigen weniger erhaltenen Cortex als bei den vorhergehenden Gruppen. Hier finden sich auch keine Klingenkerne.[1149] Kerne mit gerundeten Abschlägen (Abb. 121/7–11) zeigen fast nie erhaltenen Cortex; hier wurde das Rohmaterial optimal verwertet. In dieser Gruppe finden

1148 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 31.
1149 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 31.

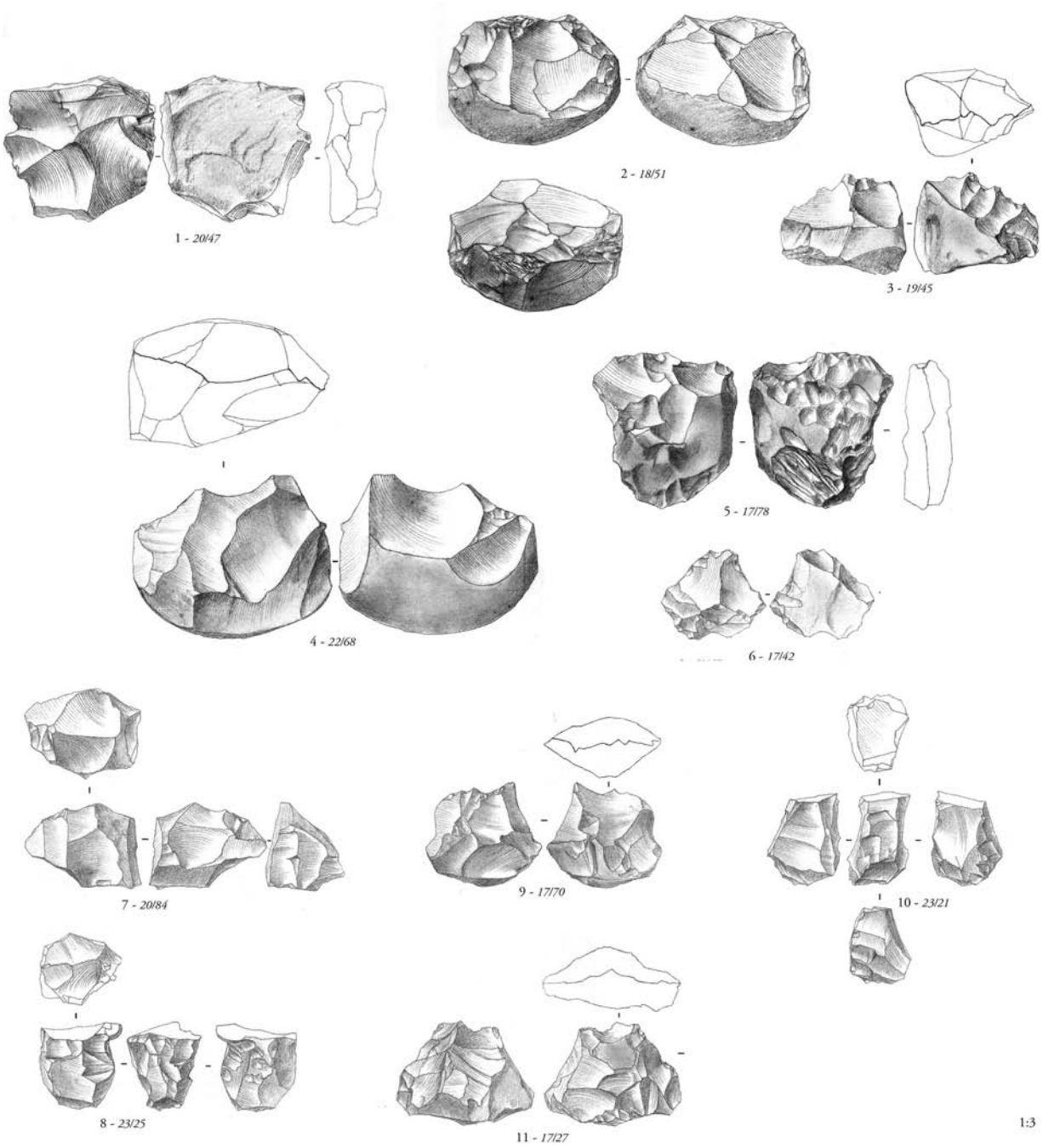


Abb. 121
Kerne mit unterschiedlich orientierten Abschlägen (1–6) und Kerne mit gerundeten Abschlägen (7–11)
(Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Pl. 18,19, 20)

sich drei Klingenkerne.[1150] Da das Rohmaterial jederzeit in großer Menge verfügbar war, war die Ausbeutung der einzelnen Knollen meist gering. Es scheint, als wollte man in kurzer Zeit ohne großen Aufwand Abschläge herstellen.[1151]

Es wurden insgesamt 1727 Abschläge gefunden. Der Großteil ist zwischen 2 cm und 5 cm lang

1150 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 32.

1151 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 32.

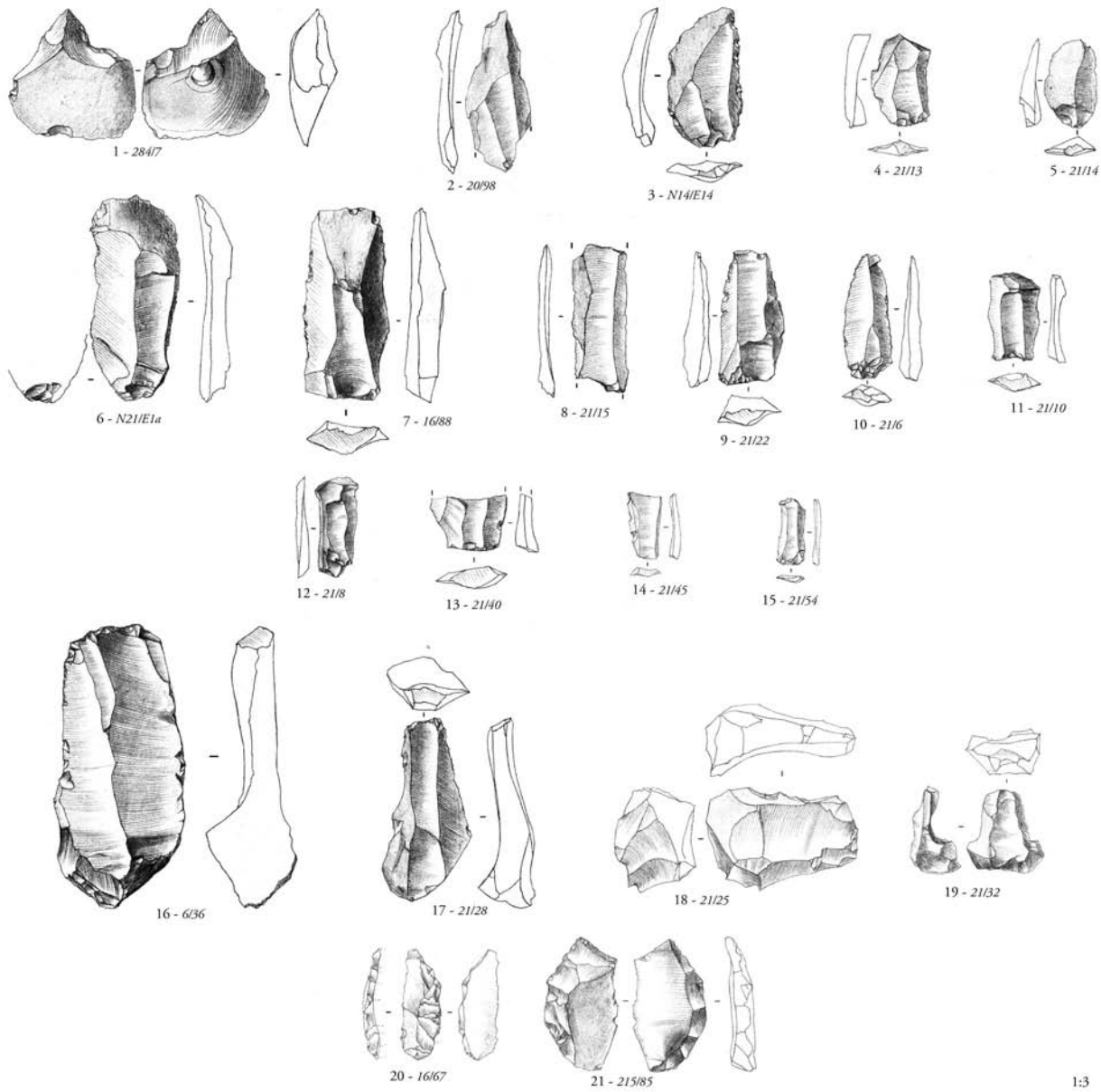


Abb. 122
Abschläge – roh (1–5) und Klingen – roh (6–14) und typischer Abfall (beidseitig bearbeitet 16–19; einseitig bearbeitet 20–21)
(Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Pl. 21, 22, 23/1–4)

(Abb. 122/1–5).[1152] Weiters beinhaltete das lithische Material 109 rohe Klingen (Abb. 122/6–15).[1153] Unter den typischen Abfällen befinden sich ein– (Abb. 122/20–21) und beidseitig (Abb. 122/16–19) bearbeitete Stücke. Sie stellen nach den Kernstücken und Abschlägen die drittgrößte Fundgruppe dar.[1154]

Die größte Gruppe der Werkzeuge stellten Bohrer und Spitzen dar, gezahnte Spitzen waren am Zweithäufigsten.[1155] Sie werden als *echte* Bohrer – im Unterschied zu den Bohrern mit

1152 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 32.
1153 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 32.
1154 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 33.
1155 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 35.

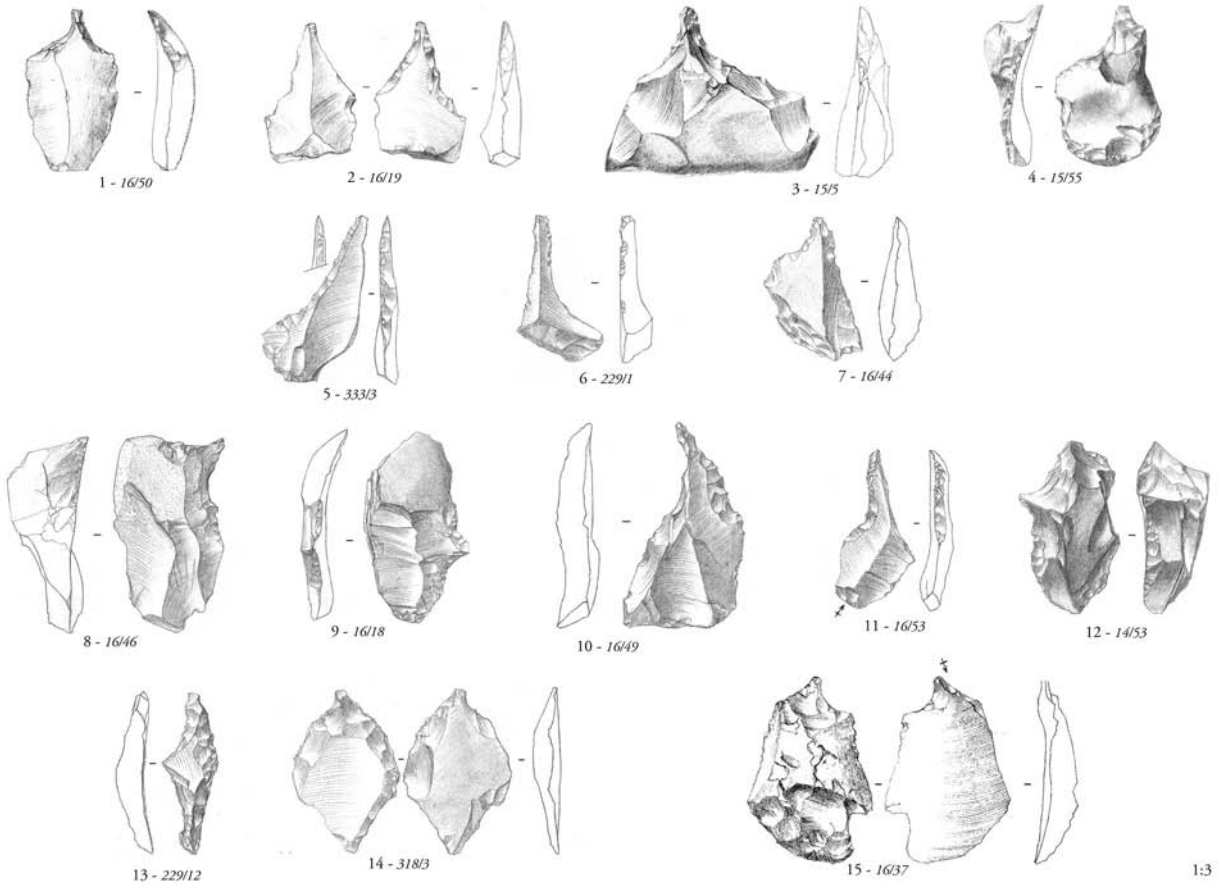


Abb. 123
"echte" Bohrer aus Abschlägen mit axialter Spitze (1–7), "echte" Bohrer aus Abschlägen mit nach rechtsgekrümmter Spitze (8–9), "echte" Bohrer aus Abschlägen mit nach linksgekrümmter Spitze (10–12), "echte" Bohrer aus Abschlägen mit beidseitiger Spitze (13–14) und "echte" Bohrer aus Abschlägen mit proximaler Spitze (15)
(Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Pl. 23/5–8, 24, 25/1)

Abnutzungserscheinungen – bezeichnet. Es handelt sich hierbei um Abschläge oder Klingen, mit einer geraden, rechts– oder links gekrümmen oder gekurvten Spitze ohne bifaciale Retouchen.[1156] Diese Gruppe wird primär unterteilt in Bohrer aus Abschlägen, Bohrer aus Knollen, Bohrer aus Plättchen, Bohrer aus Kernen oder Abschlägen von Kernen, Bohrer aus Klingen, Bohrer aus bifacialen Stücken und Bohrer aus Stücken mit doppelter Patina. Bohrer aus Abschlägen (Abb. 123) – je nach Ausrichtung ihrer Spitze – unterteilen sich in Bohrer mit axialer Spitze, Bohrer mit nach rechtsgekrümmter Spitze, Bohrer mit nach linksgekrümmter Spitze, Bohrer beidseitiger Spitze und Bohrer mit proximaler Spitze.[1157] Bohrer aus Knollen (Abb. 124/1) wurden aus Knollen oder großen Abschlägen von Knollen hergestellt. Die Spitze ist triangulär und ist axial angelegt worden.[1158] Bohrer aus Plättchen (Abb. 124/2–4) zeigen meist Retouchen gegenüber der Spitze.[1159] Bohrer aus Kernen oder Abschlägen von Kernen (Abb. 124/5–6) sind vergleichbar mit

1156 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 33.
1157 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 33.
1158 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 34.
1159 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 34.

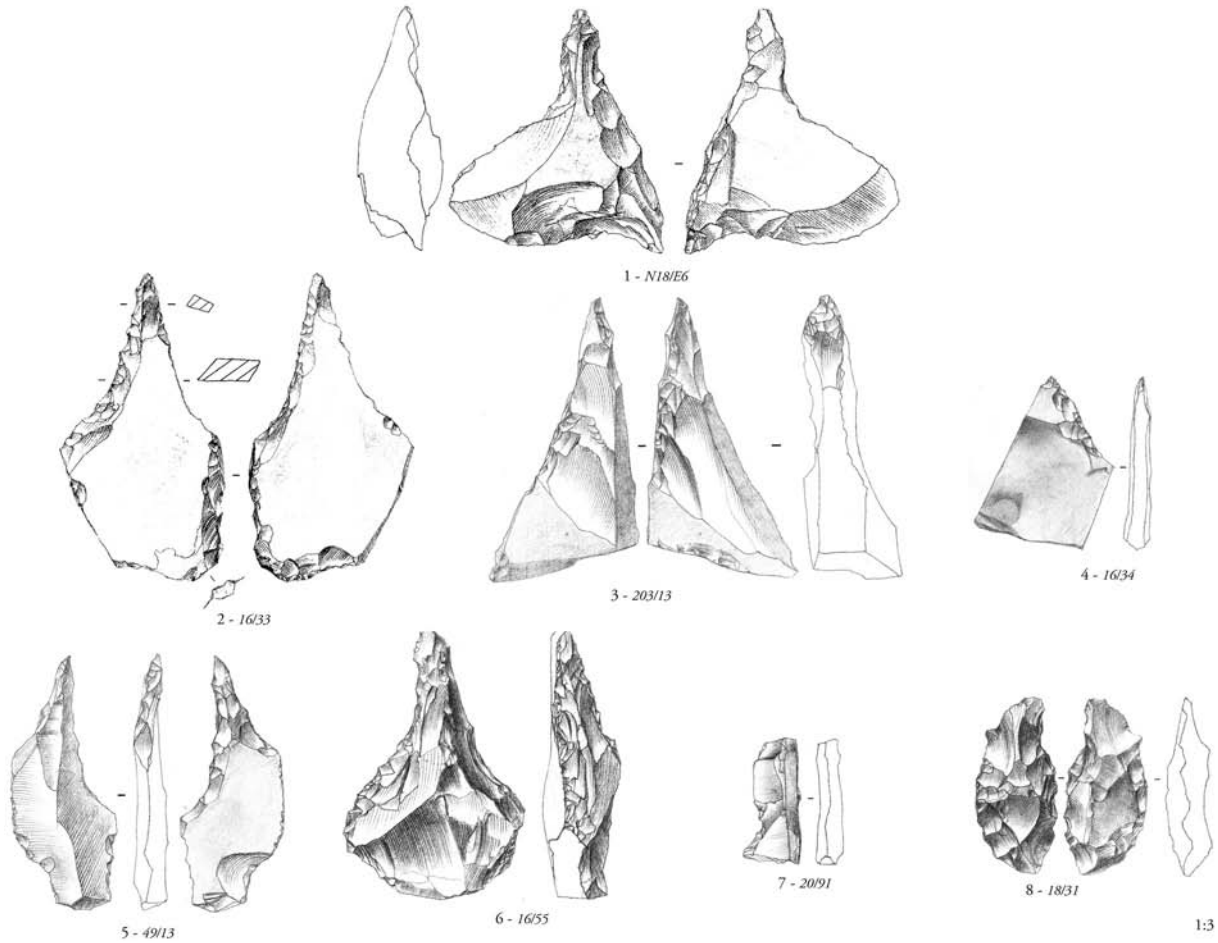


Abb. 124
"echte" Bohrer aus Knollen (1), "echte" Bohrer, aus Plättchen (2–4),"echte" Bohrer aus Kernen oder Abschlägen von Kernen (5–6), "echte" Bohrer aus Klingen (7) und "echte" Bohrer aus bifacialen Stücken (8)
(Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Pl. 25/2–3, 26, 27/1)

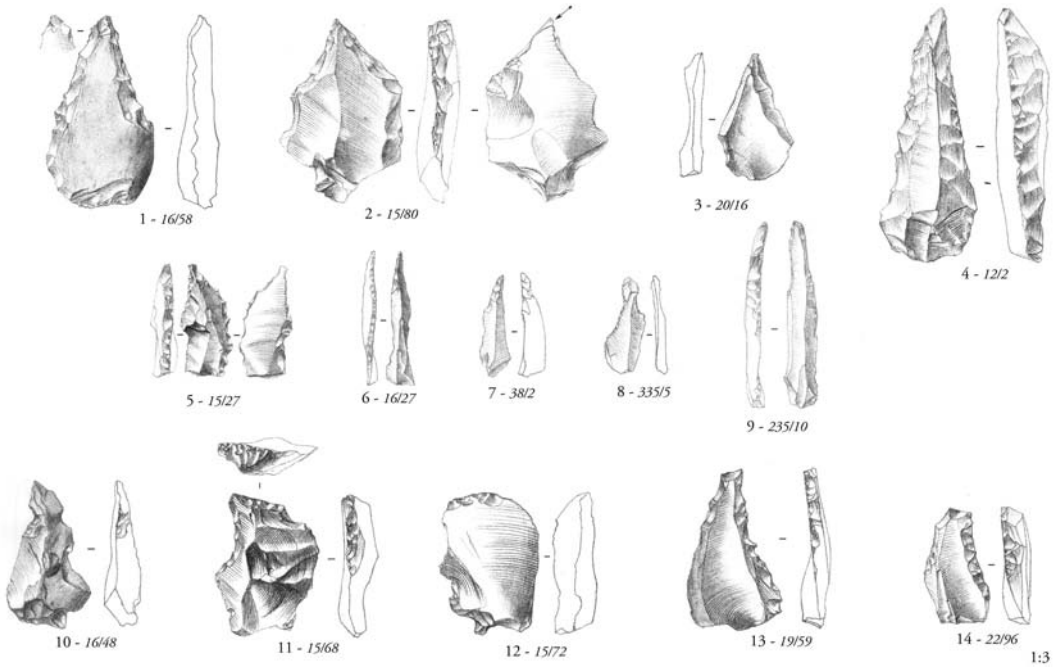


Abb. 125
Spitzen (1–4), Bohrerspitzen (5–9), breite Spitzen (10–12) und Bohrer mit kaputter Spitze (13–14)
(Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Pl. 27/2–10, 28/1–5)

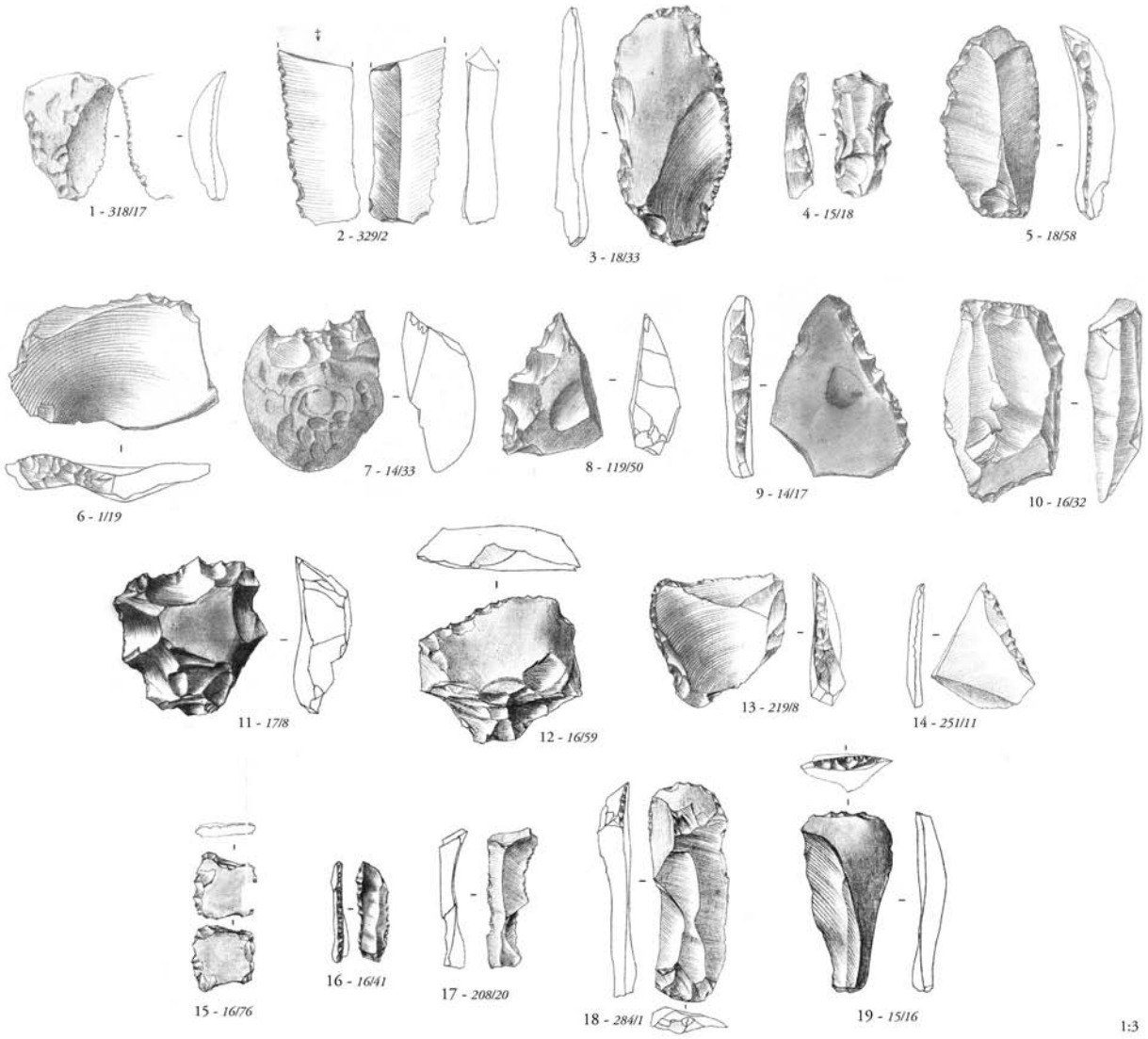


Abb. 126
gezahnte Stücke aus Abschlägen (1–14), gezahntes Stück mit doppelseitiger Patina (15) und gezahnte Stücke aus Klingen (16–19)
(Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Pl. 28/6–9, 29, 30)

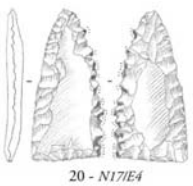


Abb. 127
Faucille bifaciale
(Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Pl. 31/1)

größeren Bohrern, aber die der Spitze entgegengesetzte Seite scheint abgesetzt.[1160] Bohrer aus Klingen (Abb. 124/7) und Bohrer aus bifacialen Stücken (Abb. 124/8) sind jeweils nur einmal gefunden worden und stellen damit Einzelstücke dar. Von den Bohrern mit doppelter Patina gibt es sechs Stück, die leider erodiert sind.[1161] Spitzen[1162] (Abb. 125/1–4), Bohrerspitzen[1163] (Abb. 125/5–9) und *breite* Spitzen[1164] (Abb. 125/10–12) komplettieren die Gruppe der *echten* Bohrer. Eine Analyse der Bohrerspitzen[1165] ergab, dass 75% der Spitzen einen Durchmesser zwischen 4 mm und 30 mm – höchstens 70 mm aufwiesen. Alle Spitzen zeigen Gebrauchsspuren, teilweise waren sie abgebrochen (Abb. 125/13–14).[1166]

Eine weitere große Gruppe an lithischem Gerät stellen die gezahnten Stücke dar. Sie teilen sich in gezähnte Stücke aus Abschlägen (Abb. 126/1–14), gezahnte Stücke mit doppelter Patina (Abb. 126/15) und gezahnte Stücke aus Klingen (Abb. 126/16–19). Es wurden nur sieben regelmäßig gezahnte Stücke gefunden, bei den restlichen Objekten besteht die Zahnung aus einer Reihe V– bzw. U–förmigen Ausschlagungen (*coche*).[1167] Das definitiv interessanteste Stück dieser Gruppe stellt ein Fragment einer Sichelklinge (Abb. 127) dar. Diese wurde nicht aus lokalem Silex gefertigt, zeigt eine bifaciale Zahnung und weißt Sichelglanz auf. Aufgrund ihrer außergewöhnlich feinen Bearbeitung mit feinen bifacialen Retouchen sticht sie aus dem Rest des lithischen Materials hervor.[1168]

Bei vielen bearbeiteten Knollen (Abb. 128) kann die Frage nach Kernstein oder Werkzeug nicht eindeutig geklärt werden, da der Übergang fließend scheint. Die meisten Knollen sind relativ grob behauen und weisen meist nur eine geschärfte Seite auf. Manche Knollen zeigen eine Spitze, bei einer handelt sich um ein bifaciales Stück.[1169]

Weiters fanden sich retouchierte Abschläge (Abb. 129/1–5); bei ihnen wurden die Retouchen zuerst lateral rechtsgekrümmt dann distal linksgekrümmt angebracht.[1170] *Coches* (Abb. 129/6–11) stellen Werkzeuge – gezahnte Werkzeuge und Bohrer – dar, die bevorzugterweise seitlich–rechts eine V– bzw. U–förmige Einbuchtung aufweisen. Von ihnen wurden 74 Stück gefunden.[1171]

Kratzer (Abb. 130/1–6) zeigen einen charakteristischen Abschlag der Stirn des Werkzeuges, der entweder rund oder gezahnt ist. Diese Gruppe wird in Kratzer aus Abschlägen, Kratzer aus Klingen, Kratzer aus Knollen, Kratzer aus Plättchen und Kratzer aus Stücken mit doppelter

1160 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 34.
1161 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 34.
1162 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 34.
1163 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 34.
1164 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 35.
1165 103 Stück wurden analysiert.
1166 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 35.
1167 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 35–36.
1168 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 36.
1169 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 36.
1170 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 36.
1171 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 36.

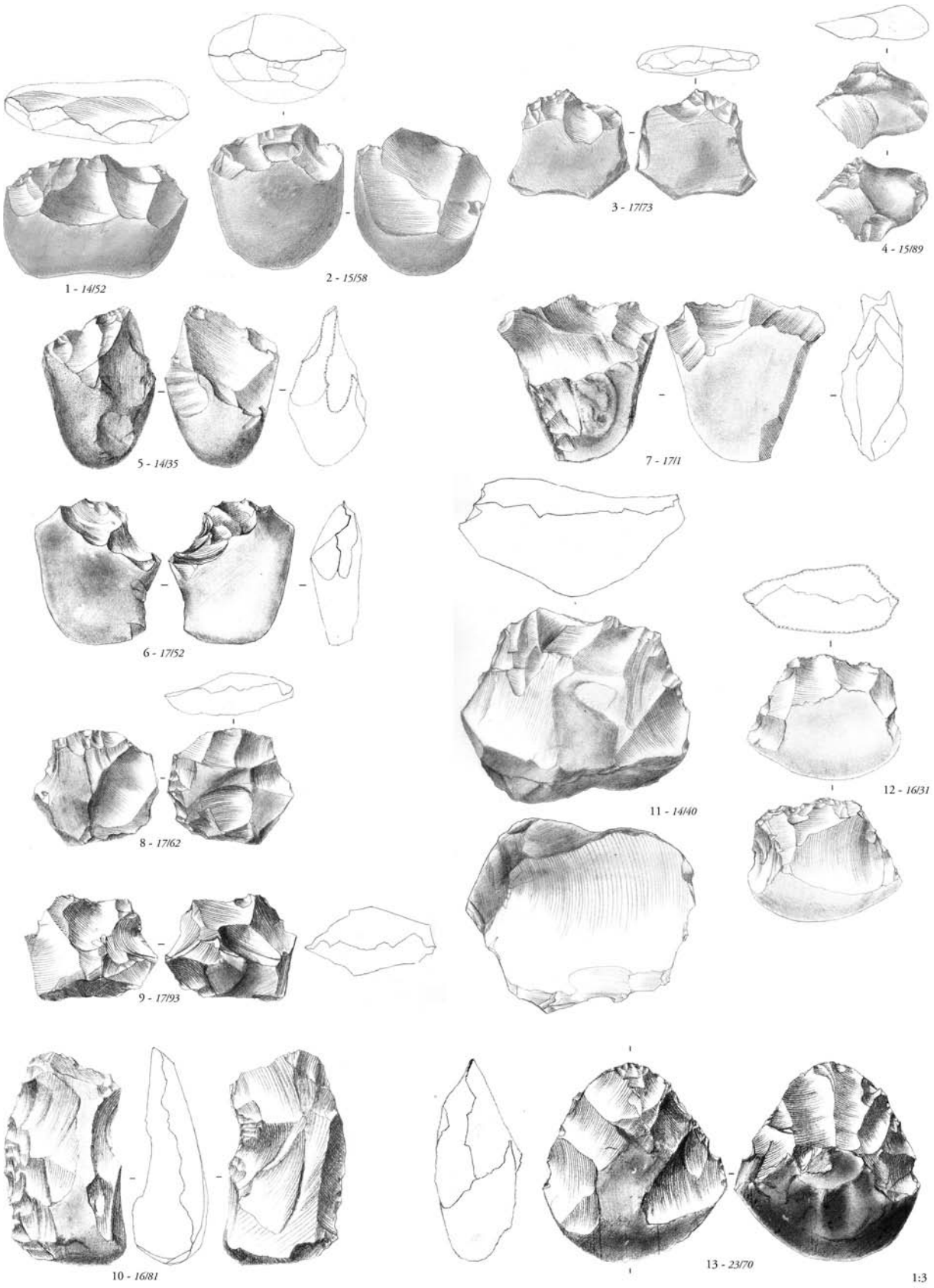


Abb. 128
bearbeitete Knollen
(Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Pl. 31/2–5, 32, 33, 34, 35/1)

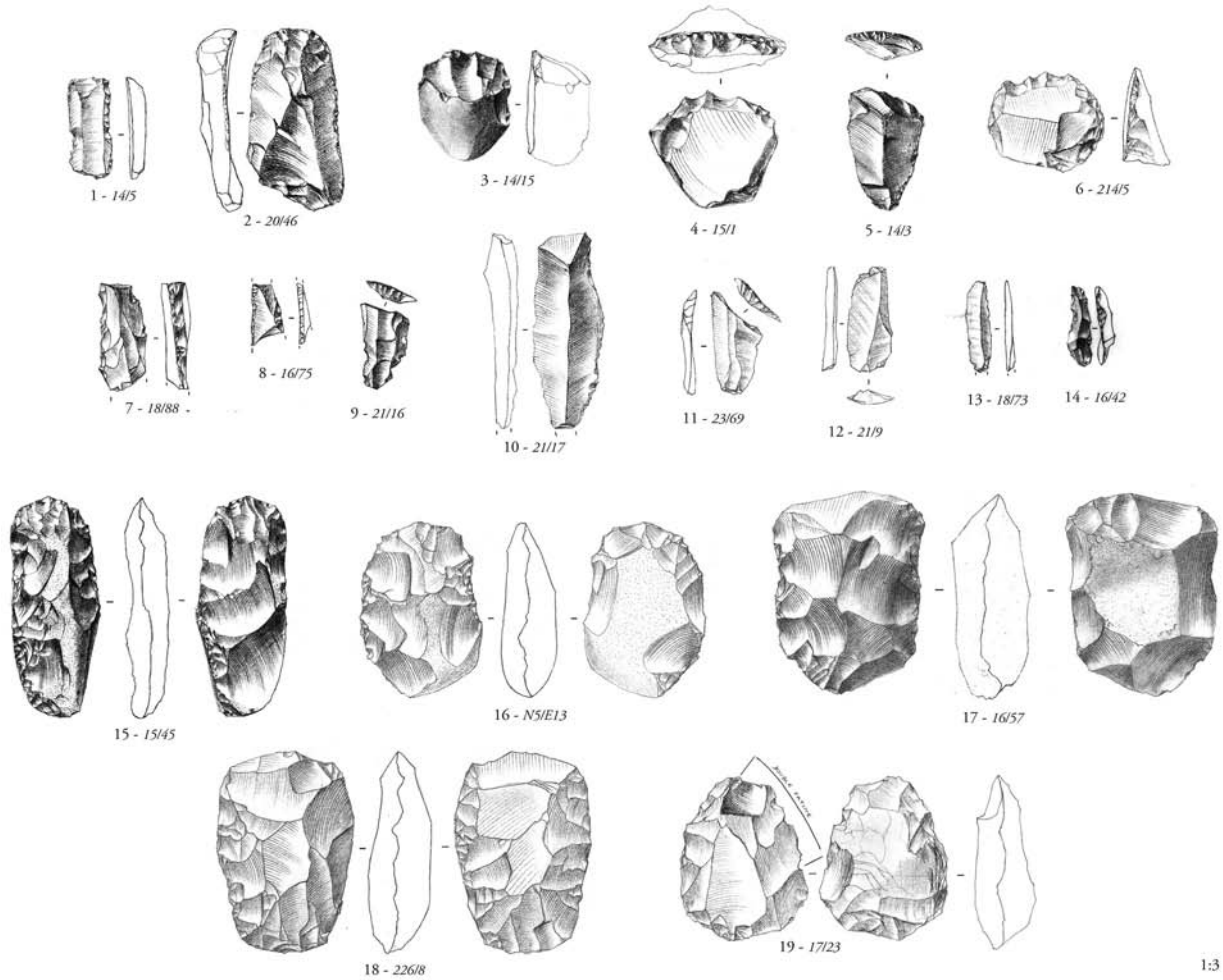


Abb. 130
Kratzer (1–6), retouchierte Klingen (7–16) und Äxte (15–19)
(Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Pl. 36/5,7, 37, 38, 39/1)

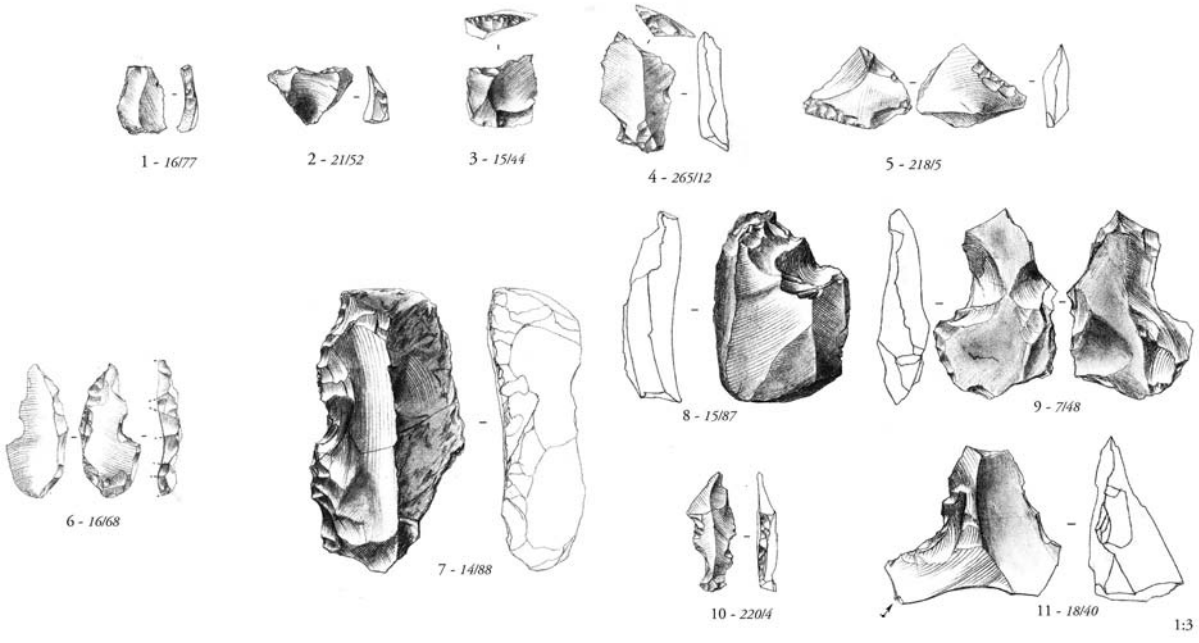


Abb. 129
retouchierte Abschläge (1–5), "*Coche sur tranchet*" (6), "*Coche*" (7–11)
(Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Pl. Pl. 35/2–7, 36/1–4,6)

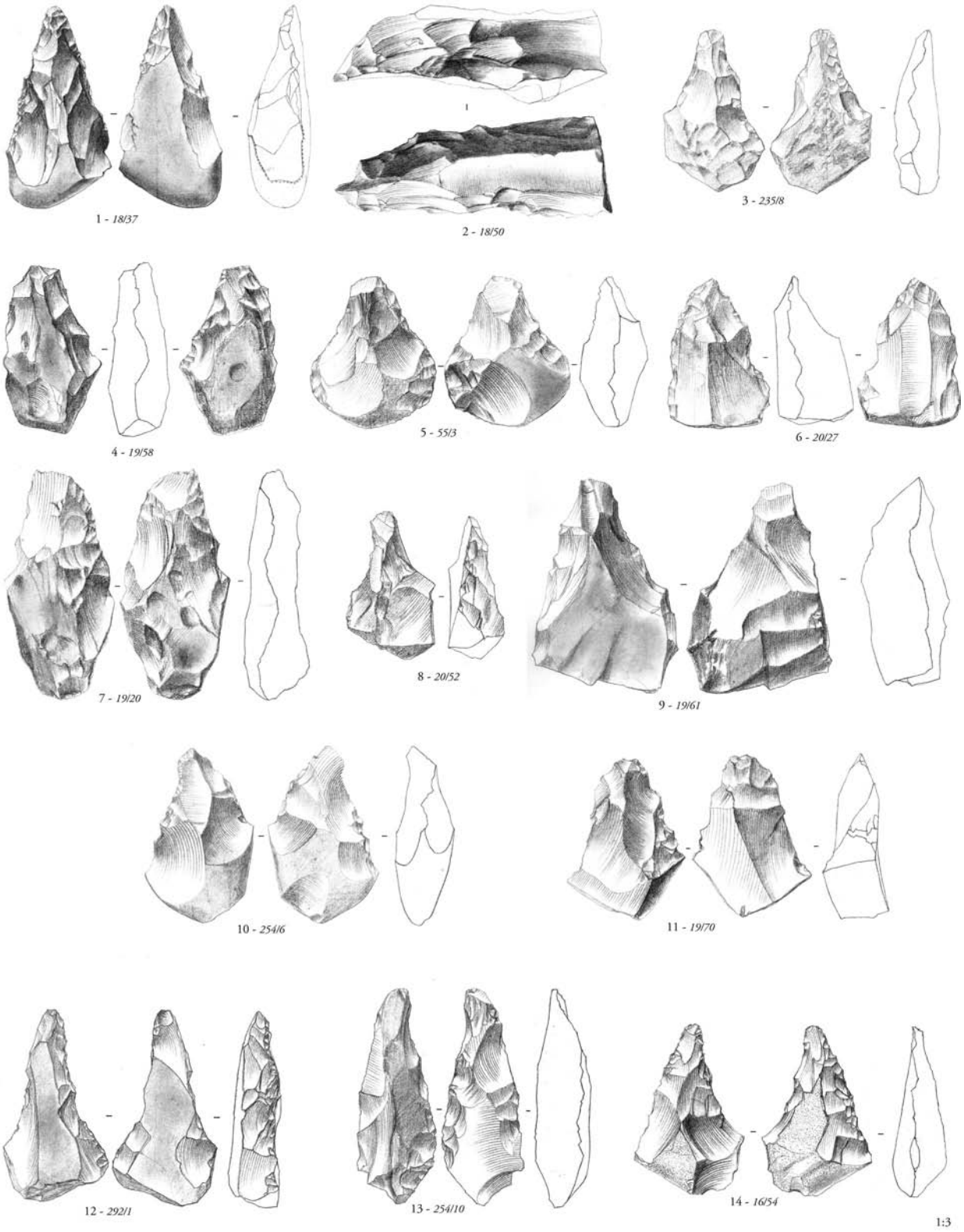


Abb. 131
Spitzen (Bohrer) und Meißel
(Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Pl. 39/2–3, 40, 41, 42, 43)

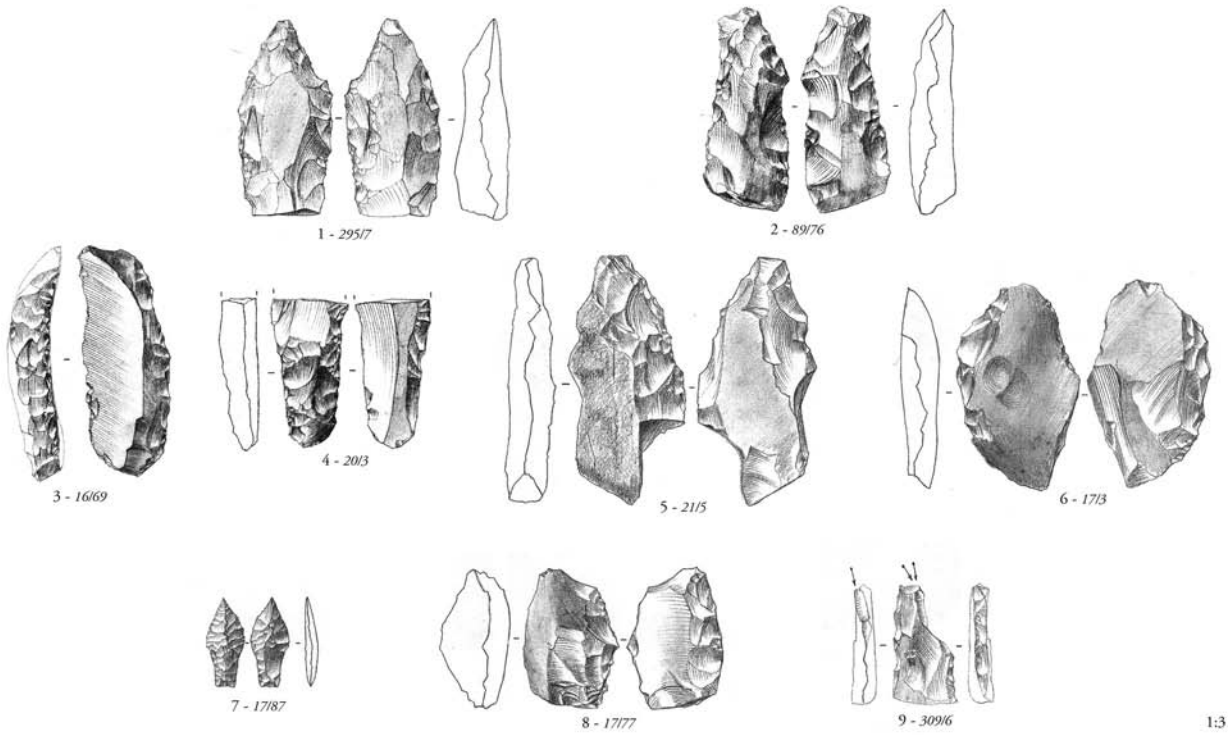


Abb. 132
Bifaciale Stücke (mit Spitze 1, mit Schrägfläche 2), außergewöhnliche Stücke (Messer mit Rücken 3, Schaber 4–6, Pfeilspitze 7, *racloir alterne* 8, Stichel 9)
(Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Pl. 44, 45)

Patina unterteilt. Insgesamt fanden sich 74 Kratzer.[1172]

Retouchierten Klingen (Abb. 130/7–14) entsprechen in Art und Zahl den rohen Klingen.[1173]

Äxte (Abb. 130/15–19) zeigen eine ovoide bis rechteckige Form. Es handelt sich zumeist um bifaciale Stücke. Sie zeigen häufig starke Abnützungsspuren; drei Stücke sind überhaupt zerbrochen.[1174]

Eine weitere lithische Gruppe sind Spitzen und Meißel (Abb. 131). Bei den Spitzen handelt es sich eigentlich um Bohrer, die sich aber funktionell von den *echten* Bohrern unterscheiden, da sie nicht zum perforieren verschiedener Materialien dienten, sondern Schlagspuren und Ab– bzw. Aussplitterungen zeigen.[1175] Weiters fanden sich acht bifaciale Werkzeuge (Abb. 132/1–2). Es handelt sich hier um grobe Geräte, die funktionell zur Gruppe der Spitzen und Meißeln gehören.[1176]

Bei der Gruppe der außergewöhnlichen Stücke (Abb. 132/3–9) handelt es sich um sieben lithische Geräte, die keiner der vorhergehenden Gruppen zugeordnet werden konnte. Besonders zu erwähnen ist hier ein Messer mit Rücken, ein Stichel und eine Pfeilspitze. Die Pfeilspitze ist aus nicht lokalem Silex gefertigt und in ihrer Retouchierung und Bearbeitung vergleichbar mit

1172 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 37.
1173 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 37.
1174 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 36.
1175 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 38.
1176 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 38.

dem Sichelfragment.[1177]

Schlussendlich muss noch erwähnt werden, dass 127 Stück zu stark erodiert waren, um zugeordnet werden zu können. Es handelt sich großteils um aufgesammelte paläolithische Stücke, die sich in den umliegenden Wadis fanden; teils wurden sie wiederverwendet, teils nachbearbeitet.[1178]

Die Bohrer stellen gemeinsam mit gezahnten Werkzeugen und zugeschlagenen Knollen zwei Drittel aller Werkzeuge dar. Die Bohrer zeichneten sich vor allem durch die Robustheit ihrer Spitzen aus. Die Länge der Spitzen deutet auf die Intention des Benutzers, tief in ein Material einzudringen, hin. Sie wurden höchstwahrscheinlich für halbhartes Material wie Knochen oder Holz verwendet. Es wurde kein perforiertes Objekt gefunden, das mit diesen Bohrern hergestellt hätte werden können. Bearbeitet wurde demnach vergängliches Material oder die fertigen Stücke wurden beim saisonalen Verlassen der Siedlung mitgenommen.[1179] Die Gruppe der gezahnten Werkzeuge erscheint sehr inhomogen. Eine Interpretation ist kaum möglich.[1180]

Noch schwerer zu interpretieren sind die zugeschlagenen Knollen. Junker[1181] wollte darin in Beni Salame *Schleudersteine* erkennen, Huzzayin[1182] nannte sie in Armant *sling–stones*. In Maadi wurden sie *Maadi cores* genannt[1183], Rizkana und Seher[1184] unterscheiden zwischen Knollen, die der Klingenproduktion dienten und solchen, die selbst Werkzeuge waren – *chopping tools*. Die Theorie der Schleudersteine wird von ihnen abgelehnt, dafür wird die Bearbeitung von Knochen oder Holz vorgeschlagen. Holmes[1185] erwähnt sie als *6 worked pebbles*. In ihrer Studie über Armant bemerken Ginter und Koslowski[1186], dass sie nur in der Endphase vorkommen, legen sich über ihre Funktion aber nicht fest. Ginter, Kozlowski und Drobniewics[1187] erwähnen zwei Stück in ihrer Serie Tarif A.[1188] Die Äxte waren relativ klein und fragil; daher kann angenommen werden, dass sie nicht für schwere Arbeiten eingesetzt wurden; die Arbeitskanten (obwohl in drei Fällen zerbrochen) zeigen keine Spuren für die Verwendung für schwere Arbeiten. Die Theorie, dass es sich um Hauen zur Erdbearbeitung handelt[1189], ist abzulehnen, da der Kontext von Mahgar Dendera 2 ein nichtagrarer ist; man sollte an weiche Materialien denken, vielleicht Pflanzen. Dies gilt auch für die Kratzer. Die *coches* könnten zur Herstellung von Stäben aus Knochen, Holz oder zum Glätten gedient haben; ihre Funktionsweise ähnelt konkaven Kratzern. Auch die

1177 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 39.
1178 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 39.
1179 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 45.
1180 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 46.
1181 Junker 1930, 70; Menghin 1932.
1182 Huzzayin 1937, 204.
1183 Menghin/Amer 1932, 45.
1184 Rizkana/Seher 1988, 17–18.
1185 Holmes 1992a, Tab. 1.
1186 Ginter/Kozlowski 1994, 71.
1187 Ginter/Kozlowski/Drobniewics 1979, 34, Pl. 33,5–6.
1188 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 46.
1189 siehe Holmes 1990, 10.

Abschläge und Rohklingen waren offensichtlich nicht Abfälle, sondern fanden Verwendung.[1190] Generell kann festgestellt werden, dass Abschläge über Klingen dominieren und die große Anzahl von Kernen lassen auf eine lokale Produktion schließen. Bifaciale Bearbeitung ist fast ausschließlich den Äxten vorbehalten, die charakteristisch für das Badari und Naqada I scheinen. Das Werkzeuginventar zeigt keine große Variation, aber starke Unterschiede zu anderen prädynastischen Fundorten. Die Hälfte der Werkzeuge sind Bohrer, zugeschlagene Knollen und gezahnte Klingen; Meißel fehlen, obwohl sie zumeist ein Drittel des Inventars anderer lithischer Industrien ausmachen.[1191] Die lithische Industrie von Mahgar Dendera 2 fügt sich gut in das Bild des Naqada I – *Amratian* der Region von Naqada ein. Die bifacialen Äxte stellen eine gute Leitform des Naqada I – *Amratian* der Region von Nag Hammadi – Nagada – Armant dar und dürften in dieser Region wohl schon seit der Badarizeit existieren. In der stratifizierten Sequenz von Hemamieh[1192] entspricht Mahgar Dendera 2 dem Badari. Es ist auch der Serie Tarif A verwandt. Das Material ist kohärent, außer der Pfeilspitze und dem Sichelstein.

Drei Punkte unterscheiden die Werkzeuge von denen anderer oberägyptischen Fundplätze: das Fehlen der Meißel[1193], das Überwiegen der Bohrer[1194] und gezahnte Werkzeuge sind sonst überall doppelt so häufig wie in Mahgar Dendera 2. Dies deutet auf ein vorherrschendes Handwerk.[1195] Die lithische Industrie diente offensichtlich primär dem Handwerk. Lediglich ein Sichelstein und eine Pfeilspitze gehören den Sphären von Ackerbau und Jagd an. Die Werkzeuge, dominiert von Bohrern, geben der Kollektion einen spezialisierten Charakter.[1196]

1.3.3 Kleinfunde

Steingefäße

Die gefundenen – insgesamt vier – Steinvasen (Abb. 133) wurden aus schwarzem bzw. grauem Basalt gefertigt. Über ihre Form kann nur wenig gesagt werden, da nur eine (Abb. 133/4) vollständig erhalten ist. Zwei Fragmente zeigen je einen Rund– und einen Flachboden (Abb. 133/1–2), ein Fragment zeigt eine Mündung mit einem schwach ausgeprägten Hals und modellierter Mündung (Abb. 133/3). An diesem Stück kann auch eine Dekoration, die ein in mindestens zwei Reihen angeordnetes Zickzackmuster zeigt, festgestellt werden. Es besteht aus sieben parallelen Ritzlinien, die sich in den Ecken überschneiden. Das vollständige Gefäß (Abb. 133/4) zeigt einen sehr tiefen Wandungsknick mit einem daraus resultierenden flachen Rundboden. Die Wandung selbst verengt sich zur Mündung hin leicht. Alle Fragmente stammen

1190 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 46.

1191 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 103.

1192 siehe Holmes 1989, 91, Fig. 4 – 11.

1193 sonst überall 25–30% (außer in Tarif A).

1194 25% in Mahgar Dendera 2, sonst überall 5–10%.

1195 Einzige Parallele für diese Situation ist die Perlenproduktion in Hierakonpolis HK–29A (Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 57–58).

1196 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 46.

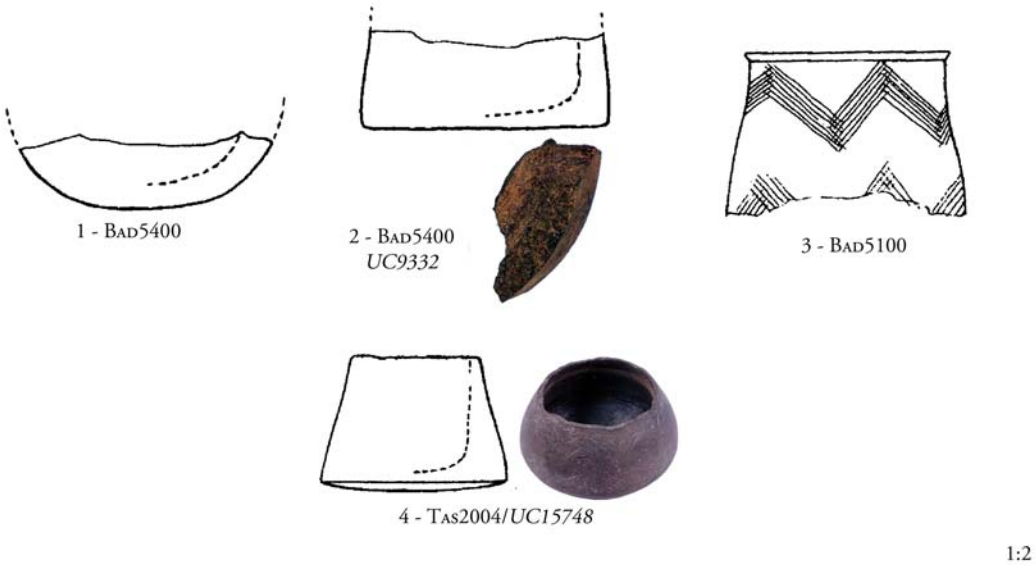


Abb. 133
Steinvasen
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XXIII; Brunton 1937, Pl. XXIV; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9332, UC15748)

nicht aus Gräbern, sondern stellen Oberflächen– und Siedlungsfunde dar.[1197]

Paletten

Steinpaletten sind in der Badarikultur nicht sehr häufig. Es wurden insgesamt nur rund 33 Stück gefunden. Alle Paletten stammen aus Gräbern oder Friedhofsbereichen.
Zumeist wurde Schiefer oder grüner Jaspis als Werkstoff verwendet. Die Oberfläche zeigt eine sorgfältige Glättung.
Die dominierende Form ist rechteckig und reicht von lang und schmal bis fast quadratisch (Abb. 134–136); nur eine ovale Form stellt eine Ausnahme dar (Abb. 136/8). Die Seiten sind zumeist gerade (Abb. 134/4, 11; Abb. 135/6; Abb. 136/4), nur in seltenen Fällen sind sie leicht konkav (Abb. 134/5, 13, 14) oder konvex (Abb. 134/2, 8, Abb. 135/2–4, 8; Abb. 136/1–3, 6). Die Stirnseiten zeigen überwiegend eine konkave Linie (Abb. 134/11–13; Abb. 135/1–3, 5), die in ihrer Form auch eine mittige Einkerbung in verschieden tiefer Ausprägung (Abb. 134/10; Abb. 135/4, 6–8; Abb. 136/1–8) haben kann. Ornamente sind kaum zu finden. Nur eine Palette wurde mit drei Vertiefungen in jeder Ecke verziert (Abb. 135/2). Die gefundenen Paletten der Badarikultur waren nie gelocht. Im Zusammenhang mit Paletten wurden auch Klumpen von grüner Malachitpaste[1198] gefunden (siehe Abb. 156); vereinzelt wurden noch Reste roter Farbe auf den Paletten selbst festgestellt.[1199] Ihre Position im Grab war zumeist nahe dem Gesicht, dem Kopf oder den Händen.[1200]

1197 Brunton/Caton–Thompson 1928, 28 ; Brunton 1937, 52–53.

1198 5112, 5163; möglicherweise in 1414.

1199 "*There are traces of red paint on the slate palette 3*" (Brunton/Caton–Thompson 1928, 31).

1200 Brunton/Caton–Thompson 1928, 30–31; Brunton 1937, 54; Brunton 1948, 10.

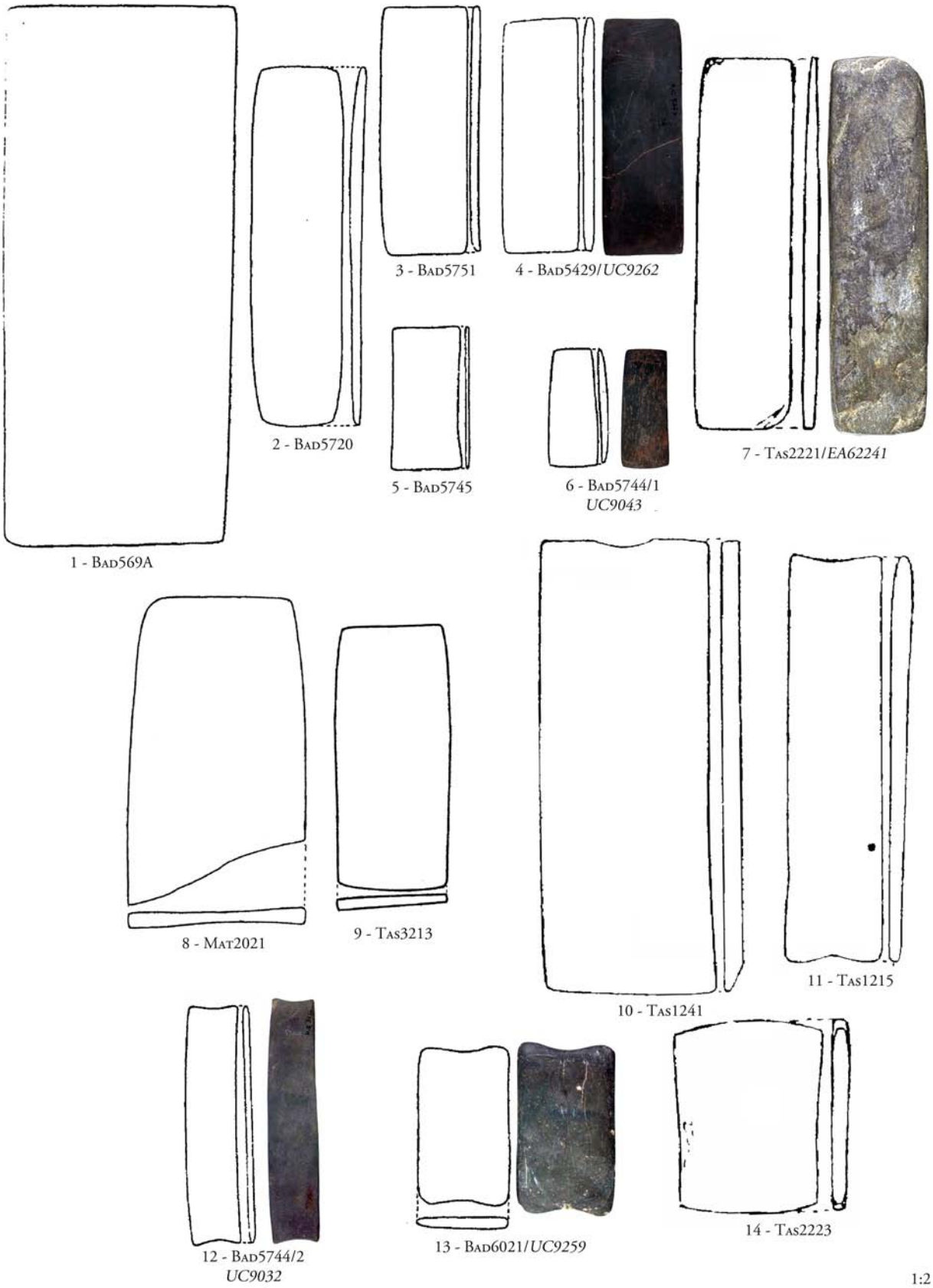
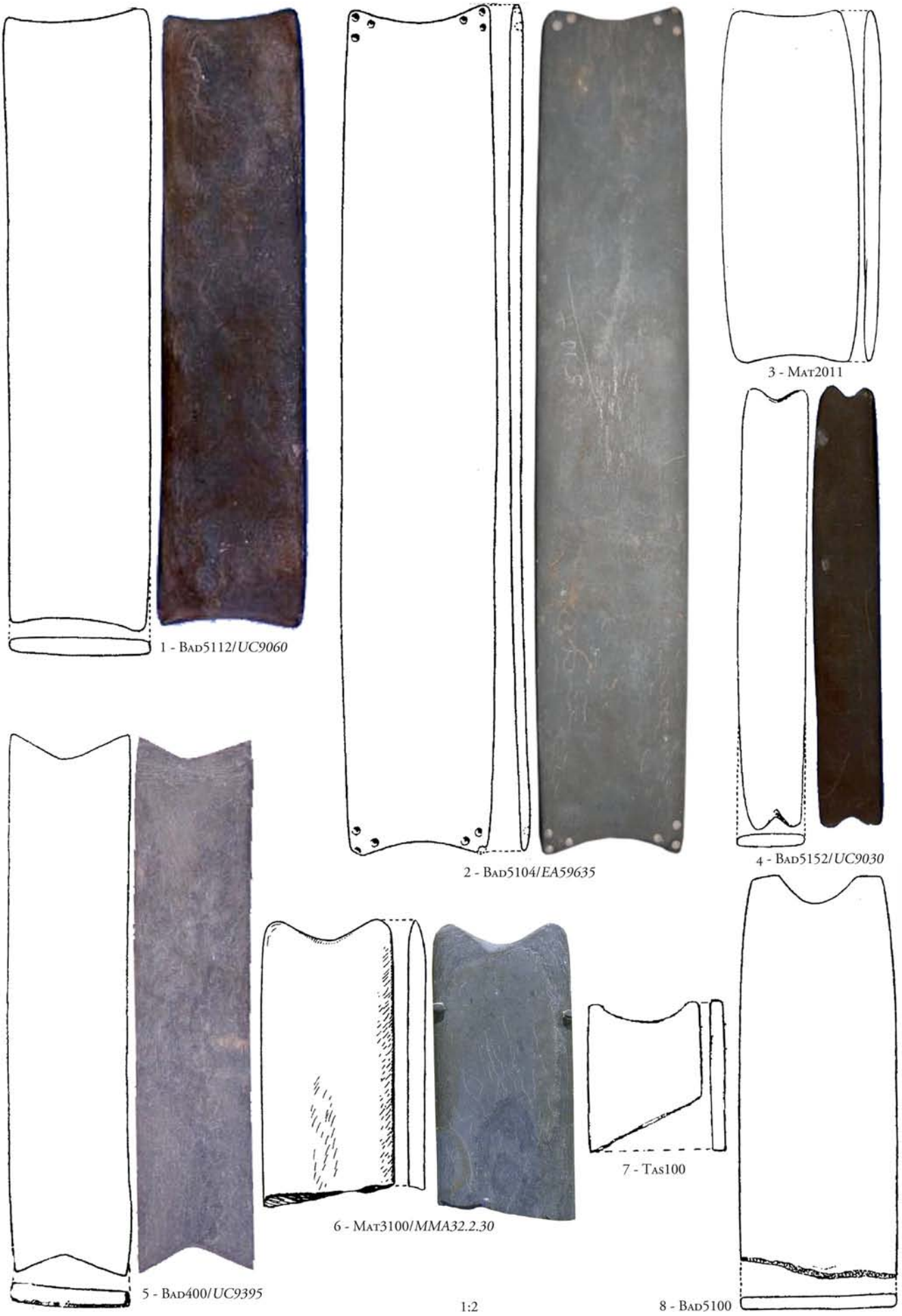


Abb. 134
Paletten
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XXI; Brunton 1937, Pl. XXIV; Brunton 1948, Pl. V; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9262, UC9043, UC9032, UC9259; British Museum, London EA62241/1929,1015.241)



1 - Bad5112/*UC9060*

2 - Bad5104/*EA59635*

3 - Mat2011

4 - Bad5152/*UC9030*

5 - Bad400/*UC9395*

6 - Mat3100/*MMA32.2.30*

7 - Tas100

8 - Bad5100

1:2

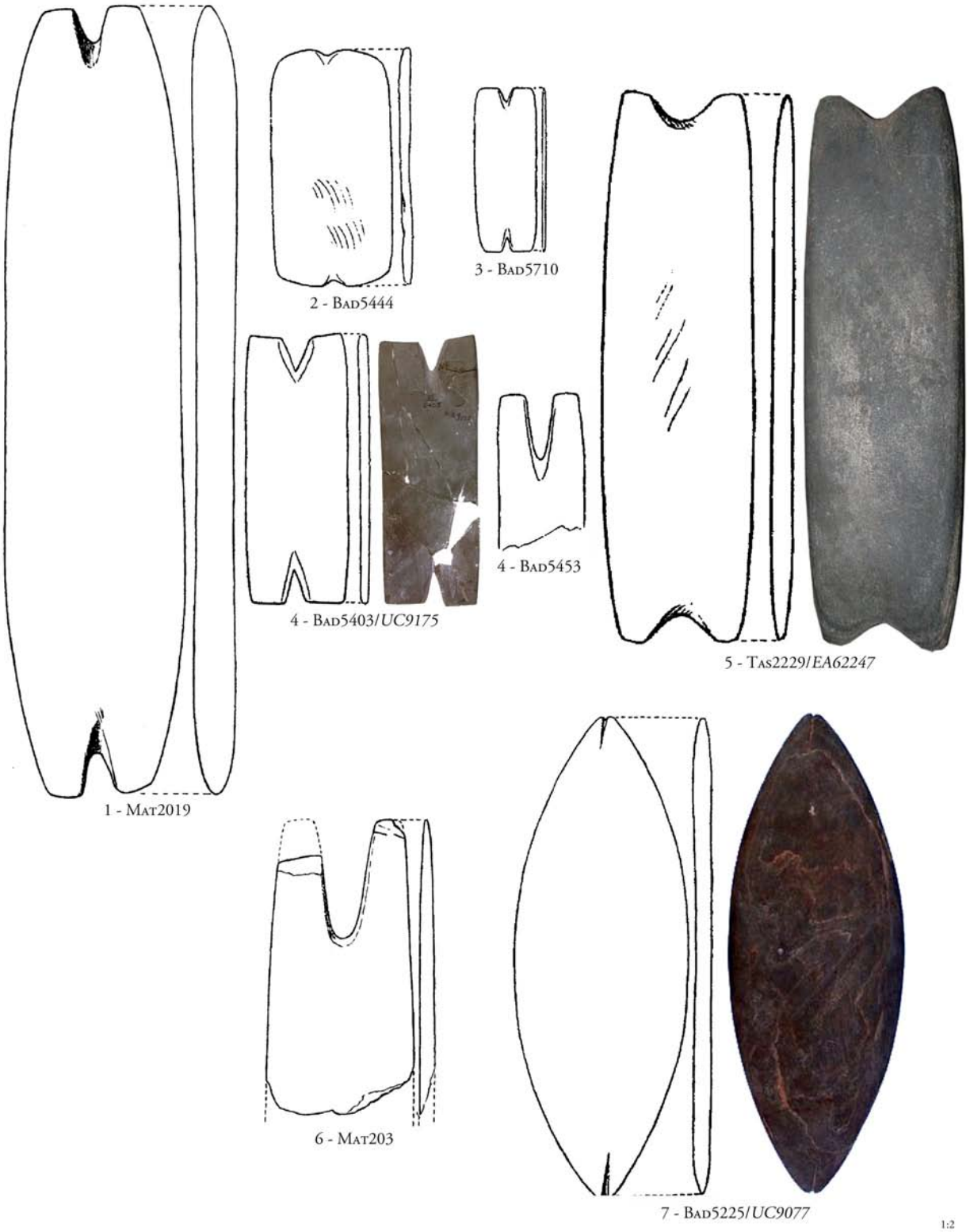


Abb. 136
Paletten
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XXI; Brunton 1937, Pl. XXIV; Brunton 1948, Pl. V; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9175, UC9077; British Museum, London EA62247/1929,1015.247)

Abb. 135
Paletten
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XXI; Brunton 1937, Pl. XXIV; Brunton 1948, Pl. V; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9060, UC9030, UC9395; British Museum, London EA59635/1929,1106.17; Metropolitan Museum of fine Arts, Rogers Fund, 1932 (32.2.30))

Im Fundmaterial von Mahgar Dendera 2 fehlen Paletten völlig.[1201]

Bein, Elfenbein und Horn

Die Bein– und Elfenbeinobjekte umfassen neben Perlen auch Vasen, Löffel, Kämme, Nadeln[1202], Fingerringe[1203] und diverse Stäbe.

Der Erhaltungszustand der Vasen war sehr schlecht. An Formen finden sich einfache kugelige (Abb. 137/1) bis längliche (Abb. 137/10) ohne besondere Mündungsform und Rundboden und kugelige (Abb. 137/6) bis längliche (Abb. 137/2, 5) mit modellierter Mündung und Rundboden. Eine dieser Formen (Abb. 137/6) zeigt einen von ihrem kugeligen Körper stark abgesetzten Hals, der sich zur Mündung leicht öffnet und in einer wiederum stark abgesetzten horizontalen Mündung endet. Des Weiteren finden sich zylindrische Formen, wobei die Wandung gerade (Abb. 137/3) oder leicht (Abb. 137/4, 11) bis stark konkav (Abb. 137/7, 8) ist. Eine dieser Formen (Abb. 137/11) zeigt zwei Reihen an Noppenverzierungen. Alle zylindrischen Vasen besitzen eine modellierte Mündung. Eine etwas ausgefallene Form zeigen zwei Vasen (Abb. 137/12), die aus ausgehöhlten Elfenbein– oder Nilpferdzähnen gefertigt wurden und diese Rohform noch zeigen. Eine weitere ungewöhnliche Form stellt eine kleine Vase (Abb. 137/9), die einen eher bauchigen Körper mit zwei Henkelknäufen zeigt (Abb. 137/9), dar; sie war mit Malachitpaste gefüllt und wurde auf einer Palette liegend gefunden.[1204]

Kämme wurden nur sehr selten gefunden. Ein Elfenbeinkamm (Abb. 138/1) zeigt leicht gebogene lange Zähne und als Dekor zwei Fortsätze, die aber zu stilisiert sind, um sie als Tierform zu identifizieren. Es ist kein vergleichbares Stück bekannt. Aus Mostagedda stammt ein Kamm mit fünf Zähnen und einem Vogel als Dekor (Abb. 138/2). Ein weiterer Beinkamm erscheint sichelförmig mit kurzen Zähnen (Abb. 138/3). Dieser Kamm wurde aufgrund seiner Form als Gerät zur Herstellung von gerippelter Keramik angegeben.[1205]

Löffel stellen eine Besonderheit im Fundkomplex der Badarikultur dar. In der Form unterscheidet man tiefe rechteckige (Abb. 139/1–4) und flachere runde Löffel (Abb. 139/4–6, 8–9). Die Stielenden sind durchwegs verziert. Die Verzierungen reichen von einfachen Einkerbungen (Abb. 139/1) über einfache bis komplexe Tierdarstellungen (Abb. 139/2–9), wobei man hier Gazellendarstellungen (Abb. 139/2, 7, 8), möglicherweise auch Nilpferd– (Abb. 139/3) und Froschdarstellungen (Abb. 139/5) identifizieren kann. Die Tierköpfe können sowohl einzeln als auch paarweise angeordnet sein. Ihre Lage im Grab war zumeist vor dem Gesicht oder im Bereich der Hände.[1206] Zwei weitere Löffel zeigen eine tiefe runde (Abb. 139/10) und eine flache ovale Form (Abb. 139/11). Beide haben einen nur kurzen Stiel ohne Verzierung.[1207] Diese

1201 siehe Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001.

1202 Brunton/Caton–Thompson 1928, 33.

1203 Brunton/Caton–Thompson 1928, 30.

1204 Brunton/Caton–Thompson 1928, 28; Brunton 1937, 53.

1205 Brunton/Caton–Thompson 1928, 30; Brunton 1937, 54.

1206 Brunton/Caton–Thompson 1928, 31–32.

1207 Brunton 1937, 53–54.

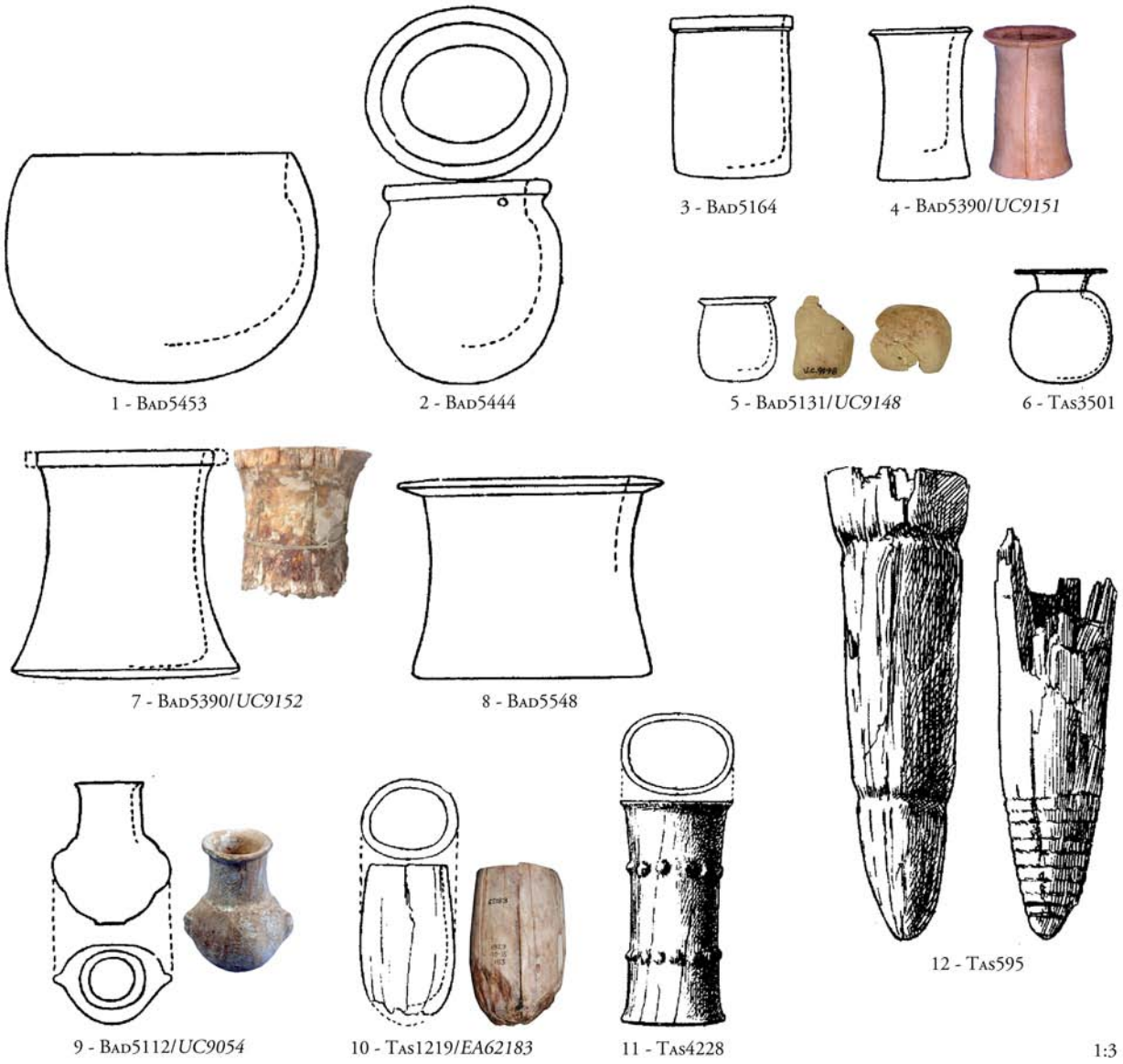


Abb. 137
Vasen aus Bein, Elfenbein und Horn
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XXIII, XXIV; Brunton 1937, Pl. XXV; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9151, UC9148, UC9152, UC9054; British Museum, London EA62183/1929,1015.183)

beiden Exemplare könnte man durchaus mit den keramischen Formen MS36–38 (siehe Abb. 85) vergleichen.

Weitere Elfenbeinobjekte stellen Stäbe dar. Ein Stab (Abb. 139/13) ist beidseitig gebrochen. Vom erhaltenen Fragment ist ein Drittel glatt und leicht konkav und zwei Drittel mit einer tief eingekerbten Spirale verziert. Ein kleinerer Stab (Abb. 139/12), der auch nicht gänzlich erhalten ist, zeigt ebenfalls ein mit verschieden lang hervorstehenden Kanten verziertes Ende. Beide Stäbe sind nur teilweise erhalten und daher in ihrer Funktion unklar. Aufgrund seiner Größe könnte es sich beim kleineren Stab um den Stiel eines Löffels handeln.[1208]

1208 Brunton/Caton–Thompson 1928, 32.

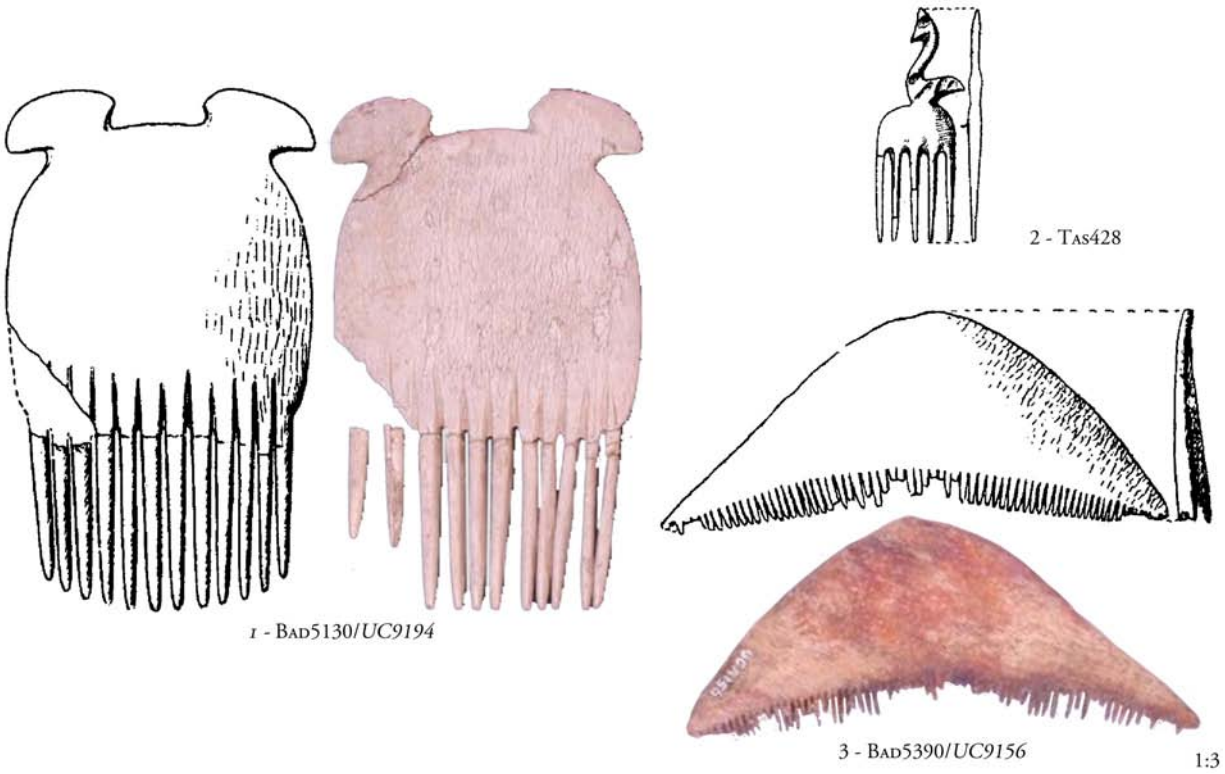


Abb. 138
Kämme aus Bein, Elfenbein und Horn
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XXIII, XXIV; Brunton 1937, Pl. XXV; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9194, UC9156)

Eine weitere Objektgruppe, die aus Elfenbein gefertigt wurde, stellen Armreifen dar. Insgesamt 19 Gräber beinhalteten Armreife. Die prinzipielle Form variiert kaum – sie können rund bis oval sein und auch ihre Breite ist variabel. Jedoch zeigen alle Exemplare mindestens einen (Abb. 140/1–18), höchstens zwei (Abb. 140/19) Grate in der Mitte des Reifens, der von flach (Abb. 140/3–6) bis sehr scharf (Abb. 140/9–18) ausgeformt sein kann. Die Flächen beidseitig des Grats sind entweder konkav (Abb. 140/10–18) oder konvex (Abb. 140/1–6) gewölbt. Verzierungen sind eher selten. Ein Beispiel zeigt Einlegearbeit mit Steatitperlen (Abb. 140/20), ein anderes aufgesetzte Knöpfe (Abb. 140/22) und ein weiteres Perforationen (Abb. 140/21).[1209]

Ebenso beliebt scheinen Fingerringe gewesen zu sein. Hier variiert das Material von Elfenbein zu Horn und Schildpatt. Die Ringe selbst sind vorzugsweise rund. Einfache Formen bestehen aus einem runden (Abb. 141/1, 10, 11), ovalen (Abb. 141/2, 9) oder flachen Ring (Abb. 141/3), der auch als Scheibe beschrieben werden kann. Komplexere Formen zeigen eine einseitige Verdickung (Abb. 141/6–8) oder Knauf (Abb. 141/4, 5, 12, 13) – diese Seite kann wohl als Vorderseite angesehen werden.[1210]

Nadeln wurden ausnahmslos aus Bein gefertigt. Ihre allgemeine Form zeigt an ihrem oberen Ende einen rechteckigen Querschnitt mit abgerundeten Kanten, der zur Spitze hin rund wird. Ihre Länge variiert stark. Die Mehrzahl der Nadeln sind mehr oder minder gerade (Abb. 142/1–14,

1209 Brunton/Caton–Thompson 1928, 30; Brunton 1937, 53.

1210 Brunton/Caton–Thompson 1928, 30; Brunton 1937, 53.

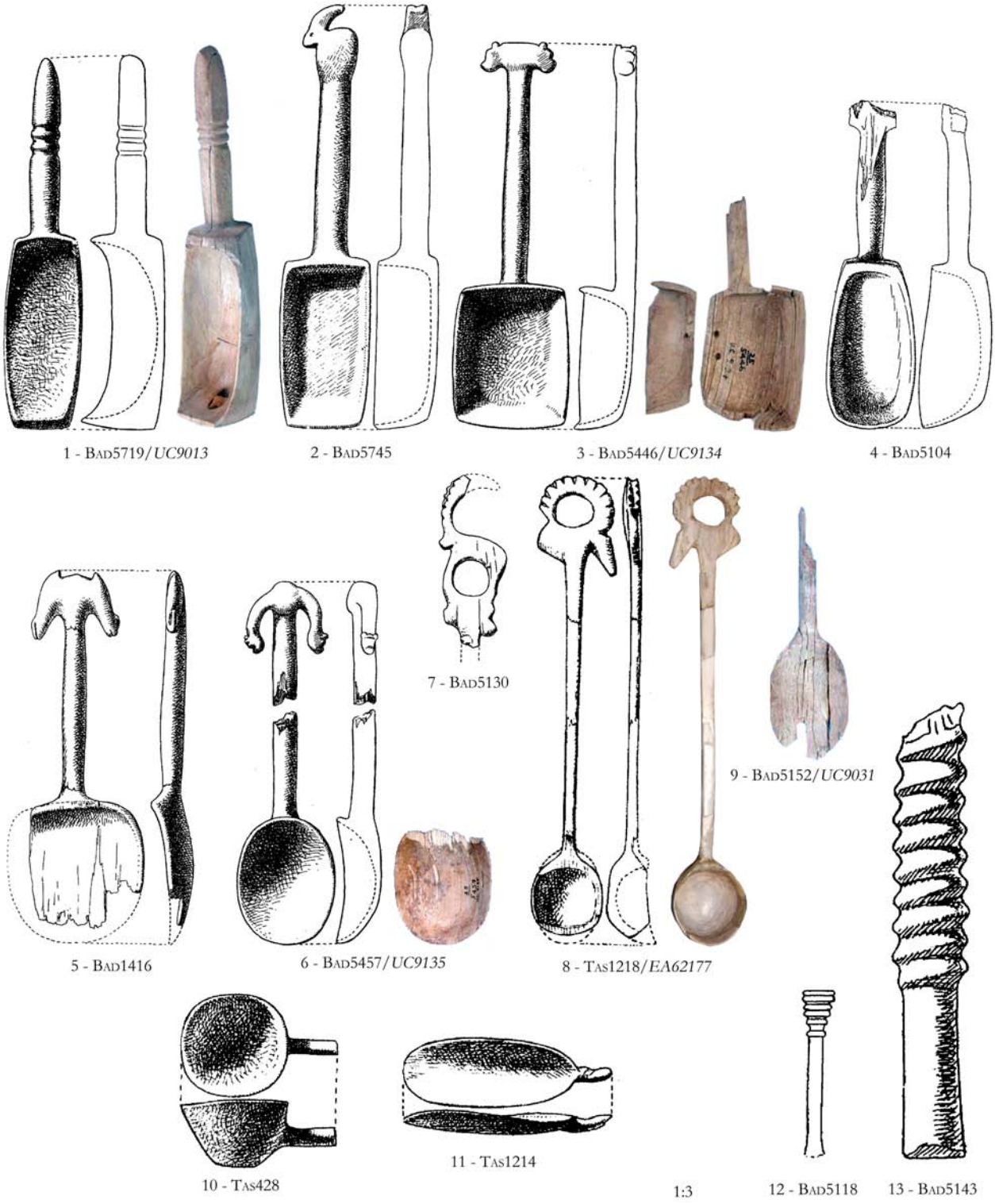


Abb. 139
Löffel aus Bein, Elfenbein und Horn
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XXIII, XXIV; Brunton 1937, Pl. XXIV; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9013, UC9134, UC9135, UC9031; British Museum, London EA62177/1929,1015.177)

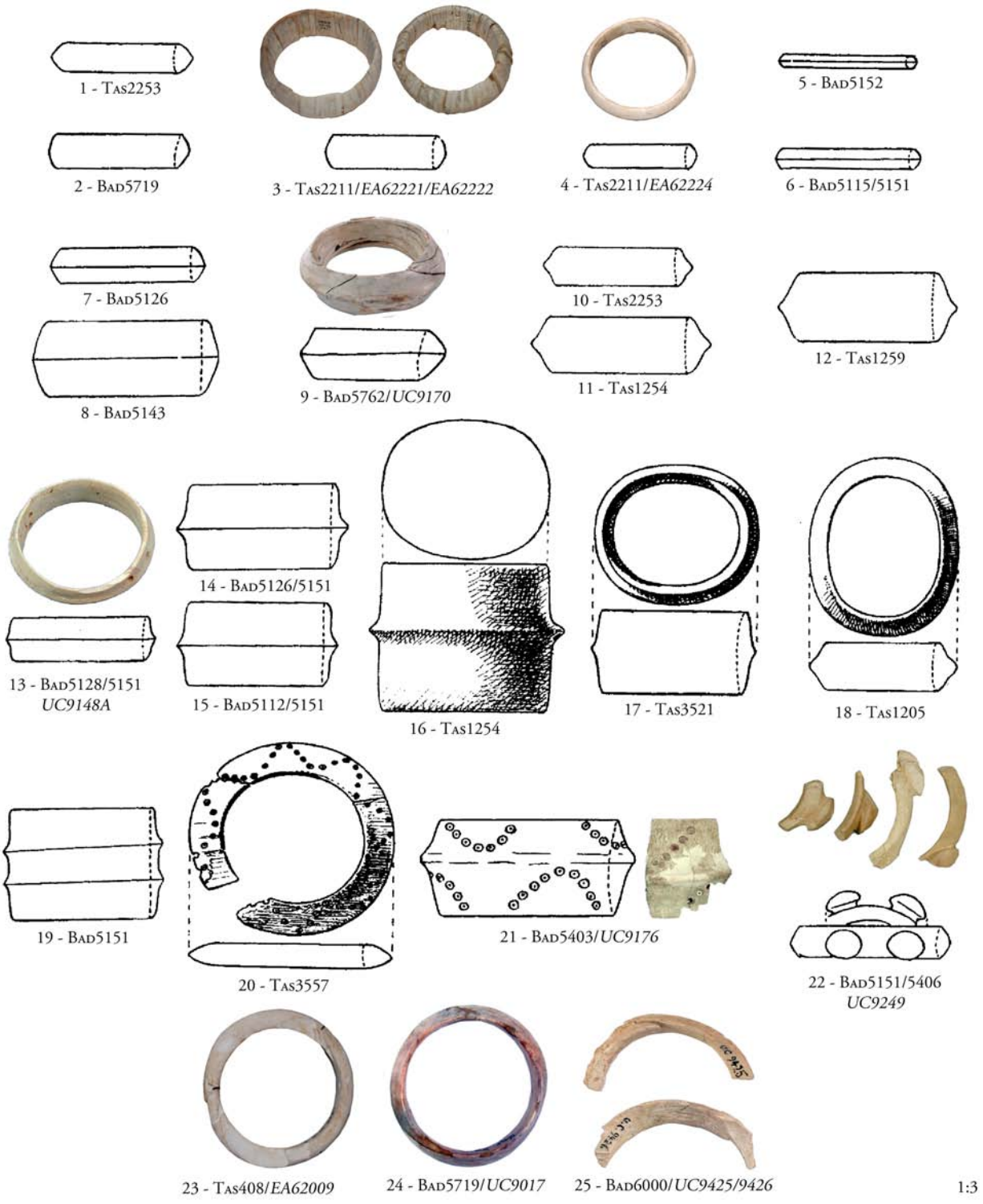


Abb. 140
Armreifen aus Bein, Elfenbein und Horn
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XXIII; Brunton 1937, Pl. XXV; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9170, UC9148A, UC9176, UC9249, UC9017, UC9425, UC9426; British Museum, London EA62221/1929,1015.221, EA62222/1929,1015.222, EA62224/1929,1015.224, EA62009/1929,1015.9)

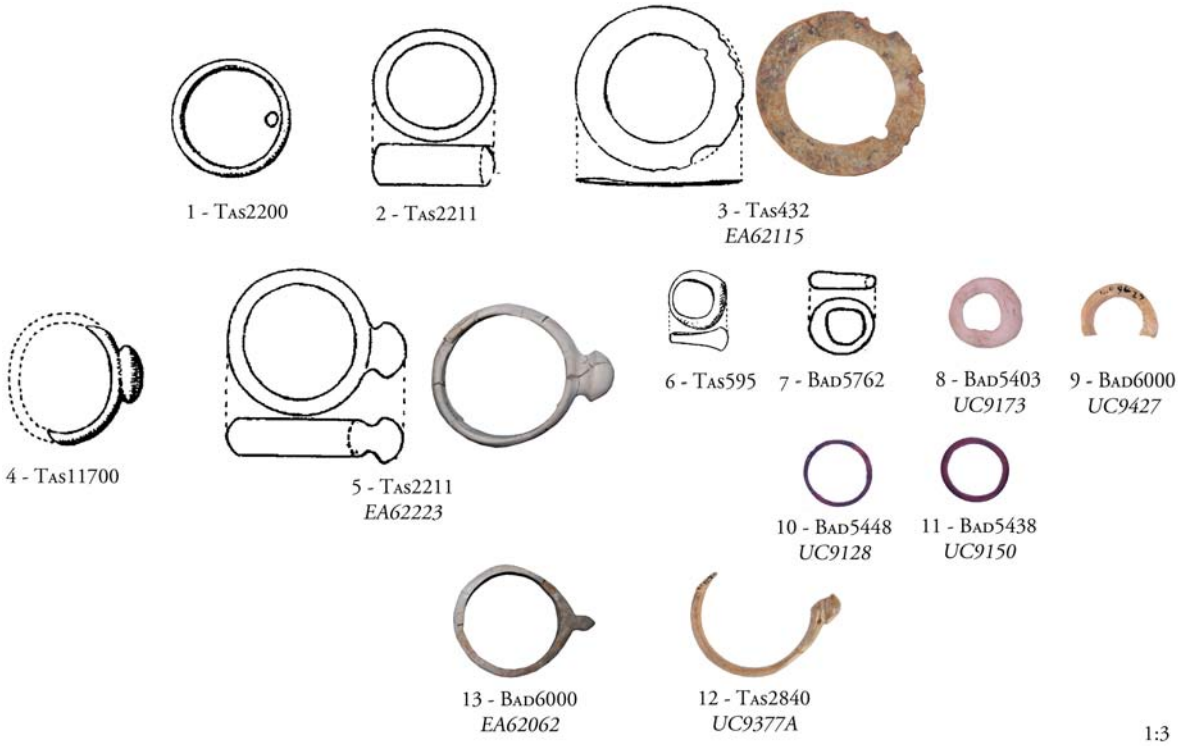


Abb. 141
Ringe aus Bein, Elfenbein und Horn
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XXIII; Brunton 1937, Pl. XXV; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9173, UC9427, UC9128, UC9150, UC9377A; British Museum, London EA62115/1929,1015.115, EA62223/1929,1015.223, EA62062/1929,1015.62)

20, 23), es fanden sich aber auch gebogene Nadeln (Abb. 142/15–19, 21), die zum Teil sehr lang waren.[1211] Einige zeigen ein unfertiges Nadelöhr, was darauf schließen lässt, dass das Bohren des Öhrs ein Problem darstellte.[1212] Es gibt auch Exemplare, die keine Bohrung zeigen (Abb. 142/22–23), möglicherweise kann man diese als Nägel bezeichnen.[1213] Aus Mostagedda stammen auch Nadeln, die an ihrem stumpfen Ende Verzierungen aufweisen (Abb. 142/20–22).[1214]

Neben Nadeln fanden sich auch Spitzen, die aus Knochen hergestellt wurden. Es handelt sich hier um Oberschenkelknochen diverser Vögel, die an ihrem unteren Enden gespitzt wurden (Abb. 143). Sie zeigen keine besondere Form; ihr allgemeines Aussehen ist vom Ausgangsmaterial abhängig. Sie fanden sich sowohl in Siedlungsgebieten als auch in Gräbern. Auch die dorsalen Gräten des *Lates niloticus* wurden als Werkstoff verwendet.[1215] Aus Mahgar Dendera 2 stammen 13 Knochenspitzen; diese stellen neben der Lithik und Keramik die einzige Gruppe von Bedeutung dar. Es handelt sich um einen klar abgegrenzten Typ, der offensichtlich für die Bearbeitung von grobem Material wie Schilfrohr gedacht war. Diese Art Spitze ist sowohl in Siedlungen des

1211 aus einer Rippe gefertigt; möglicherweise zum Weben von Matten verwendet.
1212 Brunton/Caton–Thompson 1928, 32.
1213 Brunton/Caton–Thompson 1928, 33.
1214 Brunton 1937, 54.
1215 Brunton/Caton–Thompson 1928, 33; Brunton 1937, 54.

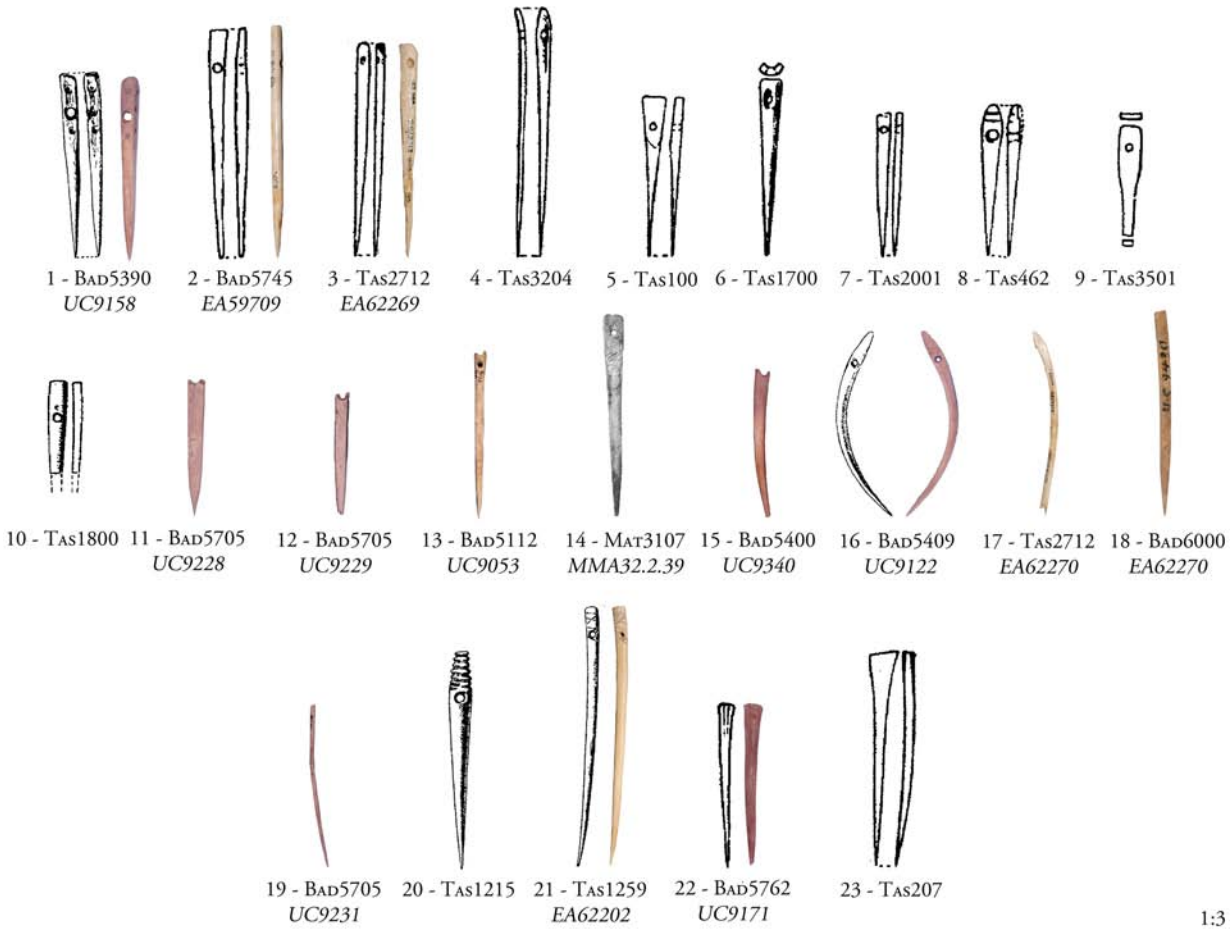


Abb. 142
Nadeln aus Bein
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XXIII; Brunton 1937, Pl. XXV; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9158, UC9228, UC9229, UC 9053, UC9340, UC9122, UC9231, UC9171; British Museum, London EA59709/1929,1106.91, EA62269/1929,1015.269, EA62270/1929,1015.270, EA62202/1929,1015.202; Metropolitan Museum of fine Arts, Rogers Fund, 1932 (32.2.39))

Badari[1216] als auch des Naqada[1217] nachgewiesen. Eine exakte Parallele stammt aus Armant.[1218] In Naqadagräbern fanden sich solche Spitzen nicht.[1219]

An Angelhaken wurden nur elf Stück gefunden, die zumeist aus Gräbern stammen. Neben dem Ausgangsmaterial Knochen, gibt es auch welche aus Elfenbein oder Muschelschale. Der Haken selbst kann schwach (Abb. 144/1) bis stark gebogen (Abb. 144/5–8) sein, kann – muss aber nicht – an seinem oberen Ende eine Bohrung (Abb. 144/1–6) aufweisen. Der Querschnitt kann flach (Abb. 144/1–6) sein, aber auch rund (Abb. 7–11).[1220]

Weitere Geräte aus Tierknochen zeigen die Form eines Meißels und wurden aus dem Schulterblatt eines großen Tieres gefertigt. Gefunden wurden diese Stücke im Siedlungsgebiet 5400. Zusammen

1216 Brunton/Caton–Thompson 1928, 33.

1217 Brunton/Caton–Thompson 1928, pl. LVII–5; pl. LXX–29; LXXIV–214; Brunton 1937, pl. LXXIV–4; Brunton 1937, pl. XLI.

1218 Ginter/Kozlowski 1994, 101, pl. 52/13.

1219 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 87.

1220 Brunton/Caton–Thompson 1928, 33; Brunton 1937, 56.

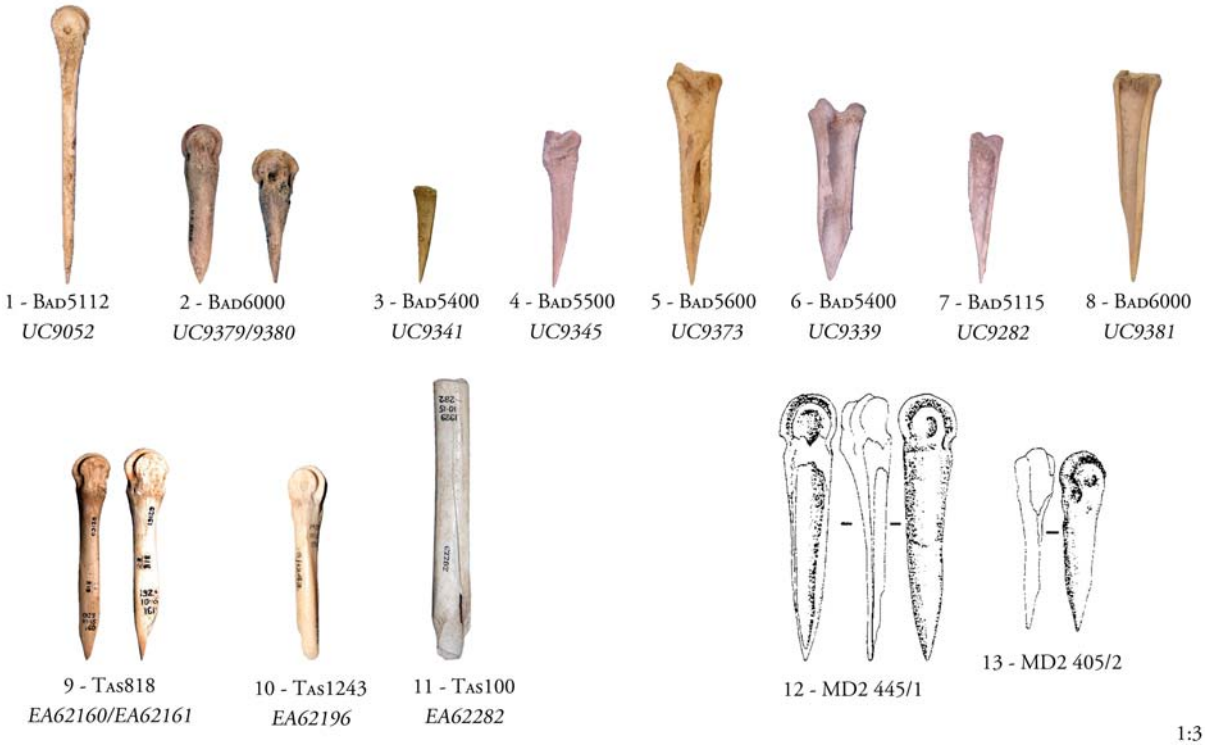


Abb. 143
Spitzen aus Bein
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XXIII; Brunton 1937, Pl. XXV; Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Pl. 56/10–11; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9052, UC9379, UC9380, UC9341, UC9345, UC9373, UC9339, UC9282, UC9381; British Museum, London EA62160/1929,1015.160, EA62161/1929,1015.161, EA62196/1929,1015.196, EA62282/1929,1015.282)

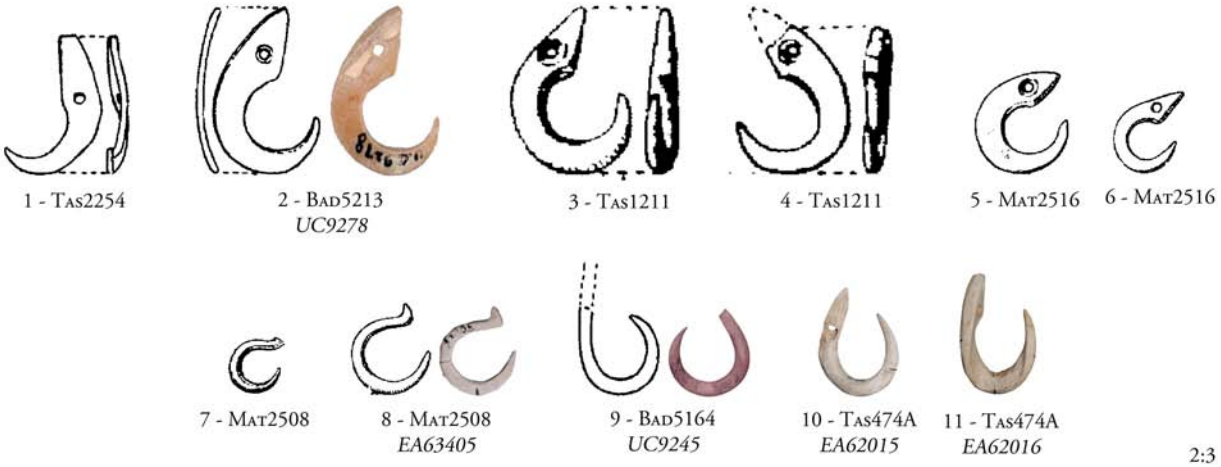


Abb. 144
Angelhaken
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XIV, XIII; Brunton 1937, Pl. XXIV; Brunton 1948, Pl. V; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9278, UC9245; British Museum, London EA63405/1931,1009.2, EA62015/1929,1015.15, EA62016/1929,1015.16)

mit ihnen wurden meistens auch lithische Geräte gefunden. Daher vermutet Brunton einen nicht näher definierten Zusammenhang. [1221]

Horn in ihrem ursprünglichen Zustand fand man nur sehr selten. Ein Hornpaar ohne nähere Identifikation und ein Antilopenhorn sind die einzigen Objekte. Nilpferdhauer wurden ebenfalls nur selten gefunden. Die Hauer selbst erscheinen ornamentlos und in ihrer natürlichen Form.[1222]

Straußeneier

Straußeneierschalen wurden als Aufbewahrungsbehälter verwendet. Brüche wurden – wie bei der Keramik – mittels Löcher und Schnüren und Därmen geflickt.[1223]

Kupfer

Die Badarikultur wird mehrheitlich als die erste chalkolithische Kultursequenz Ägyptens angesprochen. Doch leider sind Kupferfunde aus dieser Zeit rar. Die einzigen Objekte sind zwei Perlen[1224] (Abb. 145/1–2), die aus zu einer Spirale eingedrehtem Kupferblech bestehen, und einer Nadel[1225] (Abb. 145/3), die in ihrer Massivität schon eher einem Bohrer ähnelt.[1226] Brunton gibt noch weitere dickere Kupferperlen an (Abb. 145/4).[1227]

Leider kann man aufgrund des Fehlens an Funden und Analysen der wenigen Objekte keinerlei Aussage über die Gewinnung und Verarbeitungstechnik von Kupfer in dieser Zeit treffen. Alle Kupferfunde stammen aus Gräbern.

Perlen

In ungefähr der Hälfte der Badarigräber[1228] befanden sich Ansammlungen von Perlen. Es wurden fast ausschließlich polierte oder geglättete Steinperlen gefunden. Diese wurden vorwiegend aus Karneol, rotem und grünem Jaspis, weißem, grünem und gelbem Kalzit, Variationen von Kalkstein, Steatit und Serpentin gefertigt; daneben finden sich auch Perlen aus Elfenbein, Bein, Muscheln oder Kupfer.[1229] Die häufigste Form zeigt kurze zylindrische und dicke ringförmige Perlen mit flachen Enden[1230] (Abb. 146, Abb. 147/1, 8, 12–15); bauchige Formen[1231] (Abb.

1221 Brunton/Caton–Thompson 1928, 33.

1222 Brunton/Caton–Thompson 1928, 34.

1223 Brunton/Caton–Thompson 1928, 28.

1224 Badari Grab 5112, Tasa Grab 596.

1225 Badari Grab 5112.

1226 Brunton/Caton–Thompson 1928, 33.

1227 Brunton 1937, 51.

1228 in 54,4%.

1229 Brunton/Caton–Thompson 1928, 27.

1230 Typen 75A12, 15, 18; 75B3, 6, 9, 12, 15, 18; 75C3, 6, 9, 12, 15; 86K2, 10, 12, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30; 86L4, 10, 12, 14; 86M2, 8, 10, 12, 20, 22; 86P6, 8, 10, 14, 16, 18; 86R10, 14; 86S9.

1231 Typen 78B3, 9; 78C6; 78D6, 12; 78H3; 78P3; 79B3, 6; 79P3, 6; 82C3; 82F6; 82H6, 9; 86C2, 6; 86F6, 10, 12, 14, 16, 18.



Abb. 145
Kupferobjekte
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. L; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9059; British Museum, London EA62158/1929,1015.158)

146, Abb. 147/2–4) scheinen seltener zu sein, ebenso wie profilierte Typen[1232] (Abb. 146). Die Bohrung kann verschiedene Durchmesser beschreiben, gerade oder in der Mitte verengt (siehe z. B. Abb. 146/Typen78C6, 86C6, 86T2) – teilweise mit einer scharfen Kante (siehe z. B. Abb. 146/Typen 86L4, 86R10) – sein. Dies zeigt, dass die Bohrungen beidseitig angelegt wurden. Verzierungen der Perlen selbst erscheinen selten. Zu erwähnen sind einfache Ritzungen in Zickzackmuster (Abb. 146/Typ 80C3), aber auch breitere Einkerbungen (Abb. 146/Typ 76A3). Neben diesen einfachen Perlen finden sich auch flache ovale bis tropfenförmige Perlen (Abb. 146) mit einer Bohrung im Bereich der Oberkante. Diese Objekte sind aufgrund ihres Aussehens und Größe wohl eher als Anhänger anzusprechen.[1233] Ebenfalls eher zu den Anhängern zu zählen sind tierförmige Perlen. Hier sind Beinperlen in Form einer Gazelle bzw. Antilope (Abb. 147/7) und zwei in Form eines Nilpferdes (Abb. 147/8) zu nennen.[1234]
Die einzige gefundene Kupferperle ist ein spiralförmig eingedrehter länglicher Kupferdraht (Abb. 146/Typ 76A3, Abb. 145/1).

Muscheln

Die aus dieser Zeit stammenden Muscheln (Abb. 148) kommen zumeist aus Gräbern, wo sie entweder im Zusammenhang mit Perlen oder Paletten gefunden wurden. Muscheln zählten in der Badarikultur zu beliebten Schmuckstücken. Sie wurden sowohl in ihrer Form als Muschel als Teil einer Halskette[1235] (siehe Abb. 147/11, 12, 17) getragen, als auch als Rohmaterial weiterverarbeitet.[1236] Sie konnten auch als Aufbewahrungsbehälter verwendet werden.[1237]
Die identifizierten Arten[1238] (Abb. 148) *Aetheria elliptica* und *Mutela dubia* stammen aus dem Nil, *Natica melanostoma* und *Oliva inflata* aus dem Golf von Suez, *Nerita polita* aus dem Golf

1232 Typen 86T2, 8, 10, 12, 14.
1233 Typen 89B6, 9, 12; 89C3, 12, 18; 89D3, 6, 12; 89E3, 9, 12; 89F3.
1234 Brunton/Caton–Thompson 1928, 27; Brunton 1937, 51–52; Brunton 1948, 10.
1235 Brunton/Caton–Thompson 1928, 27.
1236 z. B. zu Ringen.
1237 Brunton/Caton–Thompson 1928, 31.
1238 Identifiziert von Wilfried Jackson und Major Tomlin; in: Brunton/Caton–Thompson 1928, 38.

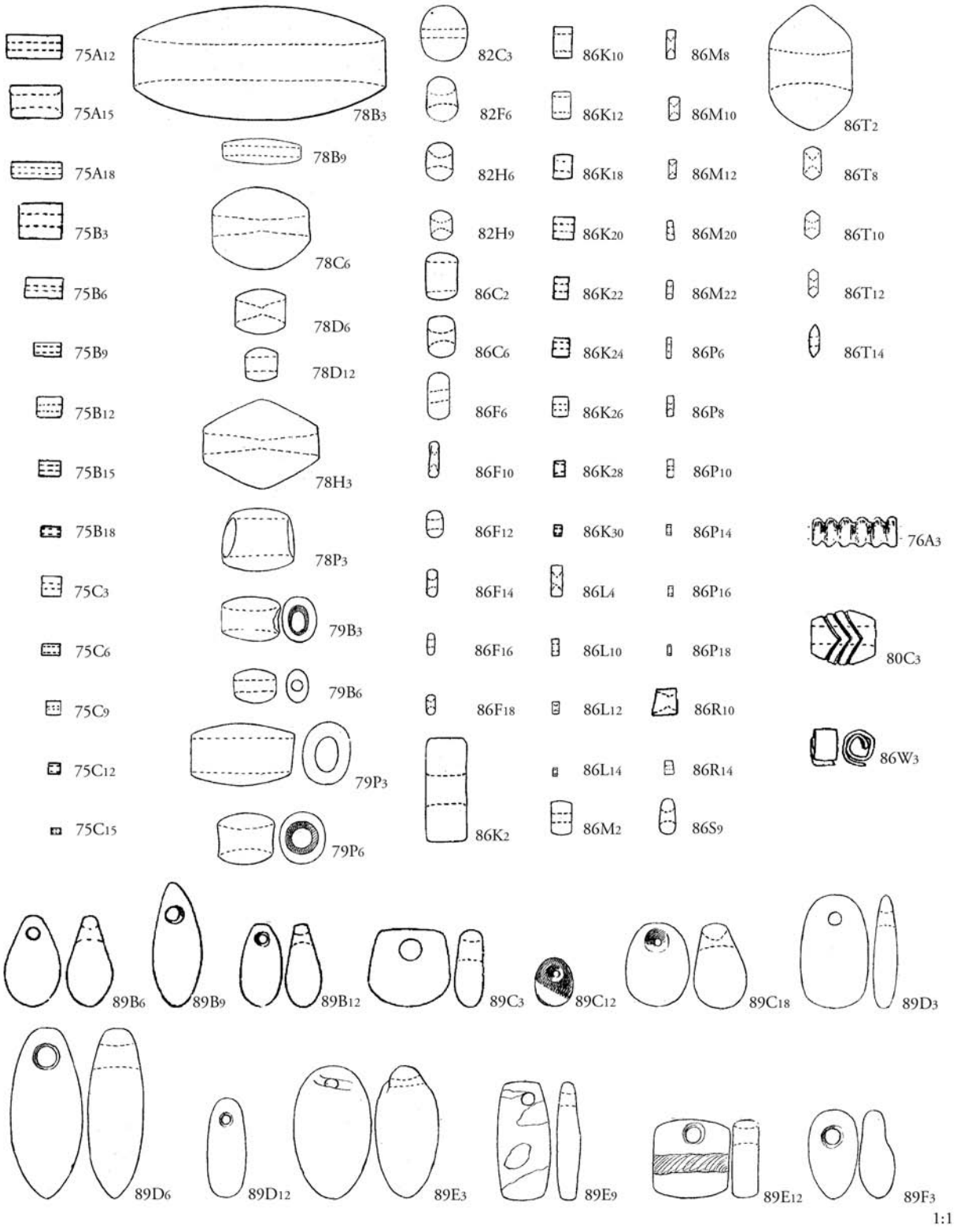


Abb. 146
Perlentypen
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XLI; Brunton 1937, Pl. XXXIX)

Abb. 147
Perlen und Ketten
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XXIV/14–15; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC72968, UC9141, UC9006, UC9005, UC9123, UC9431, UC25629; British Museum, London EA62054/1929,1015.54, EA59704/1929,1106.86, EA59641/1929,1106.23, EA59687/1929,1106.69, EA62125/1929,1015.64, EA62214/1929,1015.214, EA62240/ 1929,1015.240, EA62237/1929,1015.237, EA62239/1929,1015.239, EA62238/1929,1015.238)



1 - BAD o.A.
UC72968



2 - BAD5106
UC9141



3 - BAD5374
UC9006



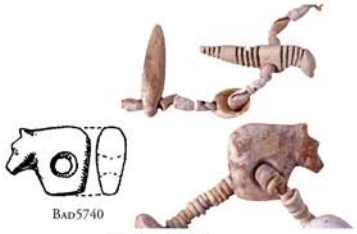
4 - TAS2829
EA62054



5 - BAD5374
UC9005



6 - BAD5409
UC9123



7 - BAD5740
EA59704



8 - BAD5740
EA59641



9 - BAD5449
EA59687



10 - TAS463
EA62125



11 - TAS2201
EA62214



12 - BAD6000
UC9431



13 - BAD o.A.
UC25629



14 - TAS2221
EA62240



15 - TAS2221
EA62237



16 - TAS2221
EA62239



17 - TAS2221
EA62238

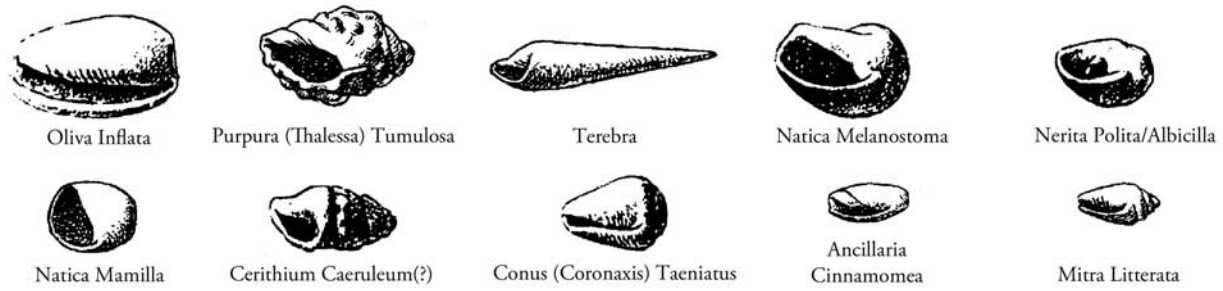


Abb. 148
Muscheltypen
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XI)



Abb. 149
Ohrstöpsel
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XIV, XIII; Brunton 1937, Pl. XXIV; Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Pl. 56/12–13; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9246, UC9056, UC9055, UC9281, UC9290, UC10647, UC9336, UC9337, UC9377, UC10646, UC10675, UC10676)

von Akaba, *Ancillaria cinnamomea, Conus quercinus* und *Natica mamilla* aus dem Roten Meer, *Conus minimus* und *Nerita albicilla* aus dem Indopazifik; die Arten *Cerithium caeruleum, Conus sp., Dentalium sp., Mittra litterata, Purpura (Thelassa) tumulosa, Spatha rubens, Terebra sp., Cymatium pyrum, Cymatium rubecola, Dentalium octogonatum* und *Polinices mamilla* bleiben ohne Herkunftsangabe.[1239]

Ohrstecker

Als Ohrstecker (Abb. 149/1–17) interpretiert Brunton kleine, leicht zylindrische Objekte aus schwarzem bis rotem Ton, die zumeist aus Gräbern stammen. Sie zeigen unterschiedliche Breite und Länge, die meisten sind an ihrer Oberseite breiter als an der Unterseite und die Oberseite

1239 Brunton/Caton–Thompson 1928, 38; Brunton 1937, 52.

zeigt auch eine leichte Wölbung. Nur ein Stück ist an Ober- und Unterseite gleich breit, wobei die Mitte stark verengt ist (Abb. 149/18). Dieses Stück wurde *in situ*[1240] im rechten Nasenloch eines Toten gefunden.[1241]
Für Mahgar Dendera 2 sind zwei Ohrstöpsel (Abb. 149/19–20)[1242] zu nennen.[1243]

Wurfhölzer

Die Wurfhölzer (Abb. 150/1) aus dem Bereich von Badari, die nur in einem Grab[1244] gefunden wurden, waren aus Holz gefertigt. Der obere Bereich ist in einem fast rechten Winkel zum längeren unteren Teil geformt. Die untere Kante zeigt eine Verbreiterung, die wohl zum besseren Halten des Objekts diente. Sie sind mit drei Reihen kleiner Punkte, die eher eingedrückt als eingeritzt scheinen entlang der Mitte des Holzes und Zacken entlang des Griffes dekoriert. Weitere Wurfhölzer (Abb. 150/2–3) wurden in Mostagedda gefunden, die in ihrer Form jenen Beispielen aus Badari gleichen. Allgemein kann wohl angenommen werden, dass diese Objekte zur Jagd verwendet wurden.[1245]

Webwaren – Matten – Körbe

Einer der frühesten Textilfunde Ägyptens stammt aus der Badarikultur. Als Rohmaterial wurden Flachs und Bast verwendet. Der Flachs unterscheidet sich von dem der dynastischen Zeit; die Faser war dicker und nicht so geschmeidig. Dies könnte einerseits mit der Aufbereitung des Materials, aber auch mit der Domestikation der Pflanze zu tun haben. In den einzelnen Stoffstücken wurde kein Hinweis auf ungeschälten Bast gefunden. Die Stoffe[1246] (Abb. 151) selbst zeigen eine ähnliche Struktur wie frühdynastische Fundstücke, die jedoch in ihrer Struktur kompakter scheinen. Das Garn war gedoppelt – zwei separate Strähnen wurden zusammengedreht, um ein dickes Garn mit einer welligen Oberfläche zu bilden. Der Einschlag war ein gesponnenes Garn von beträchtlicher Länge, der als Ball oder Spule von Seite zu Seite des Webstuhles durch die Kette geführt wurde und so dem Gewebten automatisch einen Rand verlieh. Der Einschlag wurde nicht in verschiedenen Winkeln im Bezug zur Kette aufgetrieben. Einige Beispiele von Stoffen aus der Badarikultur zeigen eine recht hoch entwickelte Webtechnik. Aufgrund der Stoffqualität und der gleichmäßigen Struktur muss angenommen werden, dass es in dieser Zeit bereits einen Webstuhl gab, obwohl es keinerlei Funde, die dies bestätigen würden, gibt.[1247]
Matten (Abb. 152) wurden wie auch in späterer Zeit aus Fasersträngen gewebt. Schmale Bündel von Rohr, das durch Schlagen und Einweichen geschmeidig gemacht wurde, wurden diagonal

1240 in Grab 5359.
1241 Brunton/Caton–Thompson 1928, 30; Brunton 1937, 53.
1242 Kryzaniak schlägt eine Funktion als Art von Lippenpiercing vor (Kryzaniak 1977, 77–78).
1243 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 87.
1244 in Grab 5716.
1245 Brunton/Caton–Thompson 1928, 32.
1246 5100, 5101, 5110.
1247 Midgley 1928, 64 – 66.

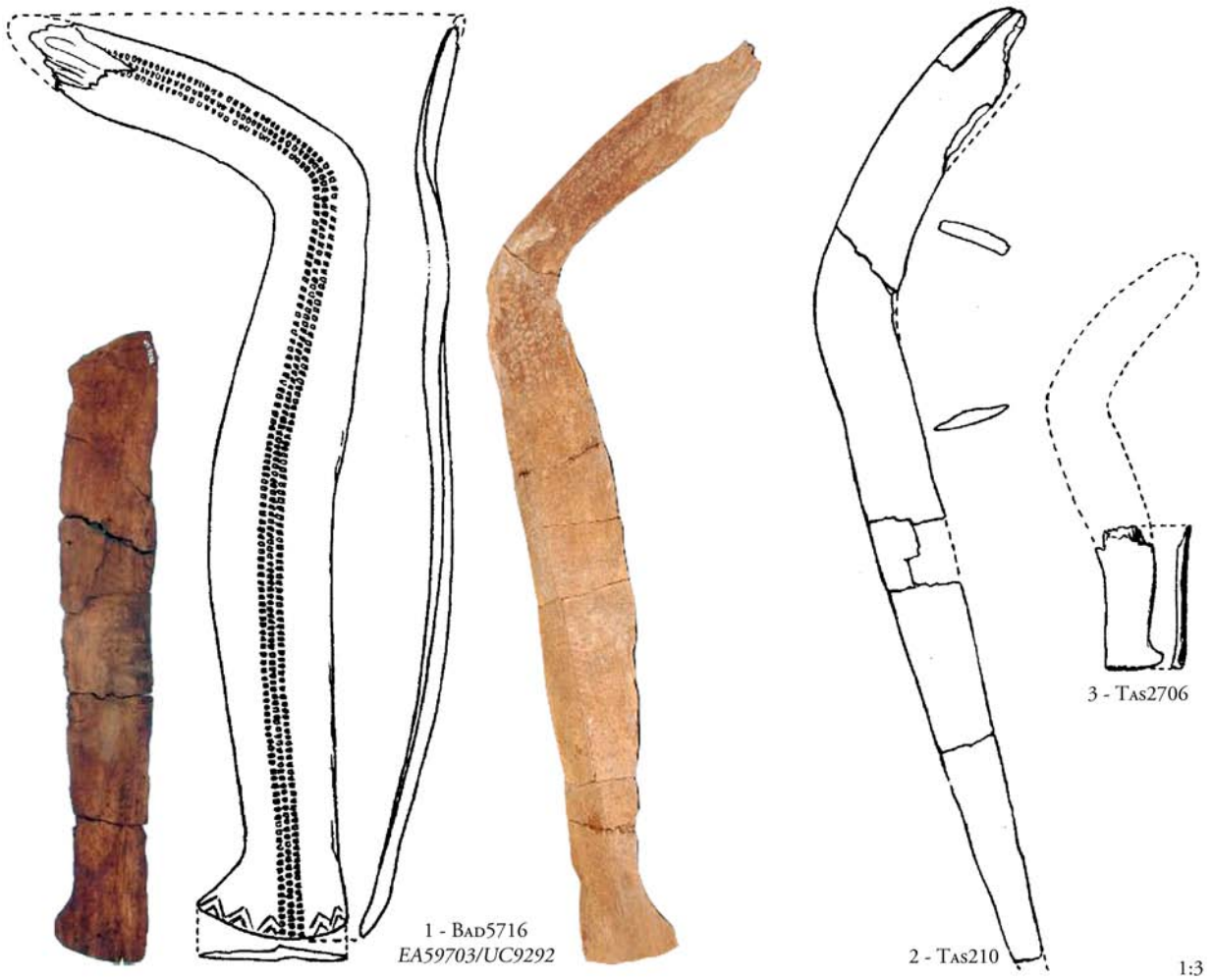


Abb. 150
Wurfhölzer
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XIV, XIII; Brunton 1937, Pl. XXIV; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9292; British Museum, London EA59703/1929,1106.85)

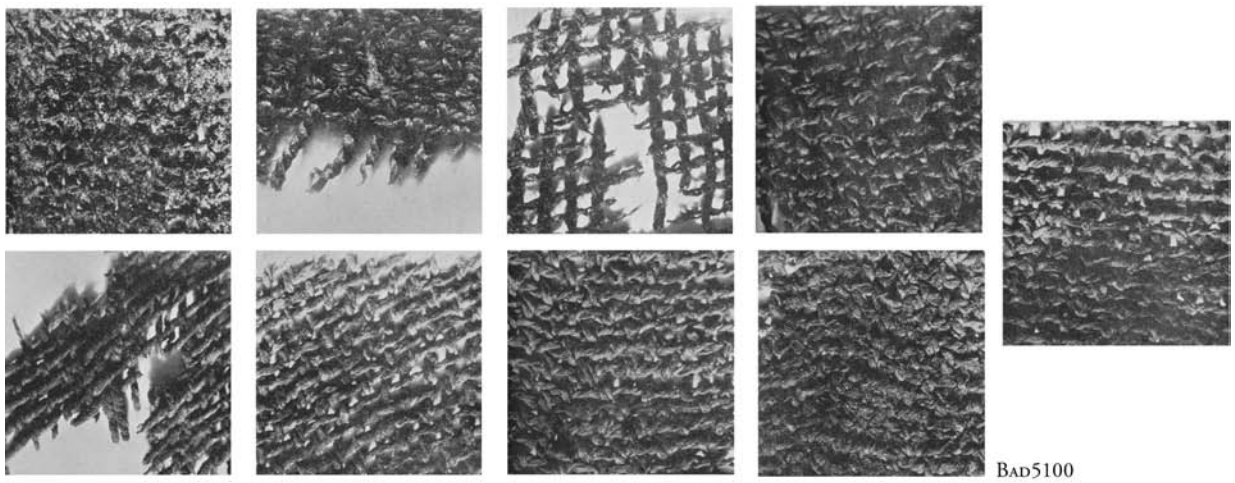
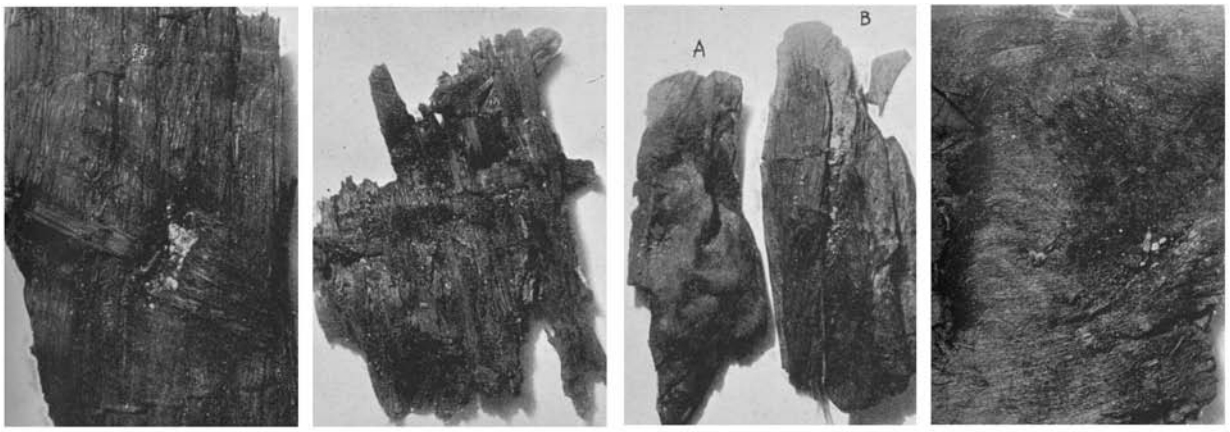
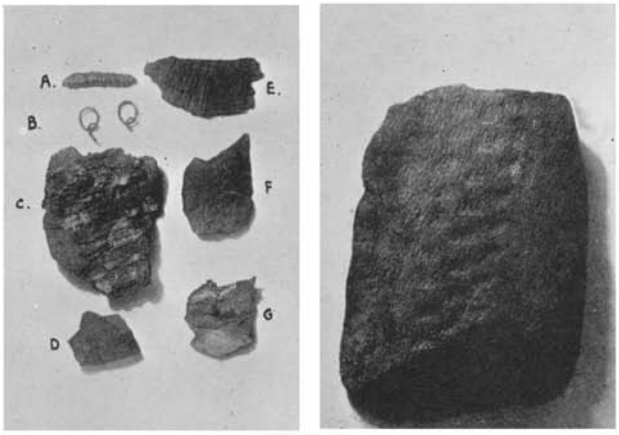


Abb. 151
Webwaren
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. LX, LXI)



Bad5101



Bad5110

Abb. 152
Matten
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. LX, LXI)

übereinandergelegt und zusammengepresst. Matten sind in der Badarikultur recht häufig gefunden worden. Vor allem in Gräbern wurden die Toten entweder auf Matten gebettet oder in Matten gehüllt.[1248]

Körbe (Abb. 153) wurden relativ oft in Gräbern gefunden, aber auch in Siedlungsbereichen zum Auskleiden von Vorratsgruben.[1249] Aufgrund des schlechten Erhaltungszustands konnten sie zumeist nicht entfernt werden. Sie waren rundgeflochten und enthielten auch meist kleine Gegenstände.[1250]

Spinnwirteln/Netzgewichte

Hierbei handelt es sich um flache, mehr oder minder runde Scheiben, die entweder aus Keramikscherben (Abb. 154/1–4; siehe auch Abb. 93/76) oder verschiedenen Steinarten (Abb. 154/5–7) gefertigt wurden. Diese Objekte stammen ausnahmslos aus Siedlungszusammenhängen. Brunton stellt zwar zwei Objekte als Spinnwirtel zur Auswahl, war sich aber über ihre Verwendung

1248 Brunton/Caton–Thompson 1928, 67.

1249 z. B. Badari 5500, Matmar 2000, 2001 (siehe Kap. 1.2.1.1.1).

1250 Brunton/Caton–Thompson 1928, 34.

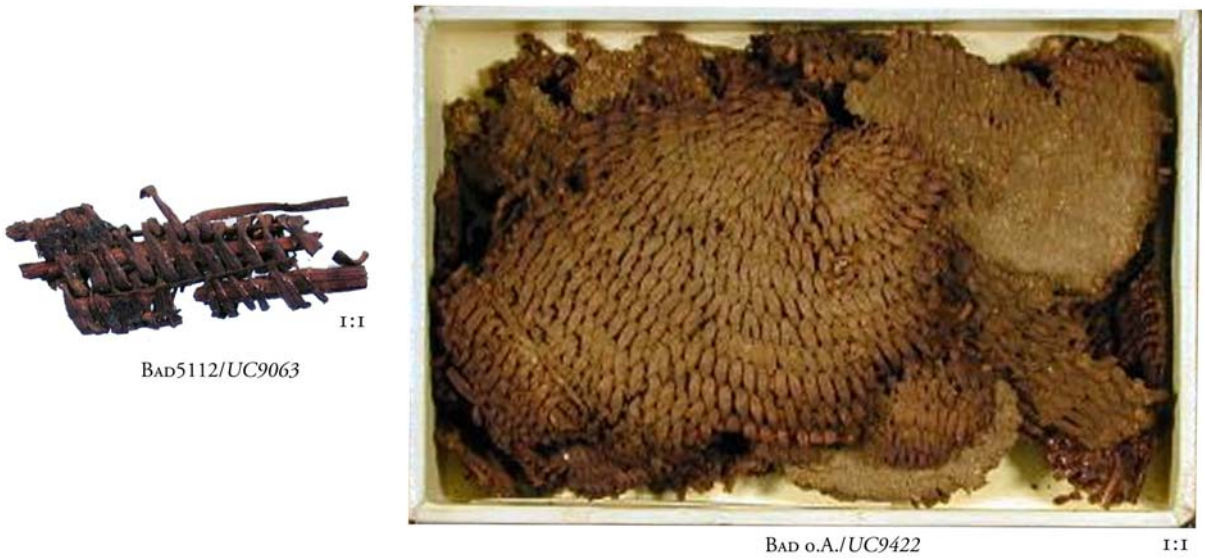


Abb. 153
Körbe
(Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9063, UC9422)



Abb. 154
Webgewichte
(Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10687, UC20454, UC10678, UC10673, UC9092, UC6161, UC10674)

selbst nicht ganz im Klaren.[1251] Neben einer Verwendung als Spinnwirteln oder Webgewichte könnte auch eine Funktion als Netzgewichte vermutet werden.
Ein Netzgewicht aus Stein ist für den Fundplatz Mahgar Dendera 2 zu nennen.[1252]

Holzreste

In einigen Gräbern wurden auch Holzreste gefunden. Brunton beschreibt die einzelnen Objekte nicht. Eine Bestimmung der Holzart liegt nicht vor, doch kann mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass es sich um lokale Holzarten handelt. Neben diversen eher naturbelassenen Stücken[1253] (Abb. 156/2–3) finden sich Objekte, die als Griffe[1254]

1251 Brunton/Caton–Thompson 1928, 34.
1252 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 87.
1253 siehe UCL/Petrie Collection UC9294, UC9293; http://petriecat.museums.ucl.ac.uk.
1254 siehe UCL/Petrie Collection UC9326; http://petriecat.museums.ucl.ac.uk.

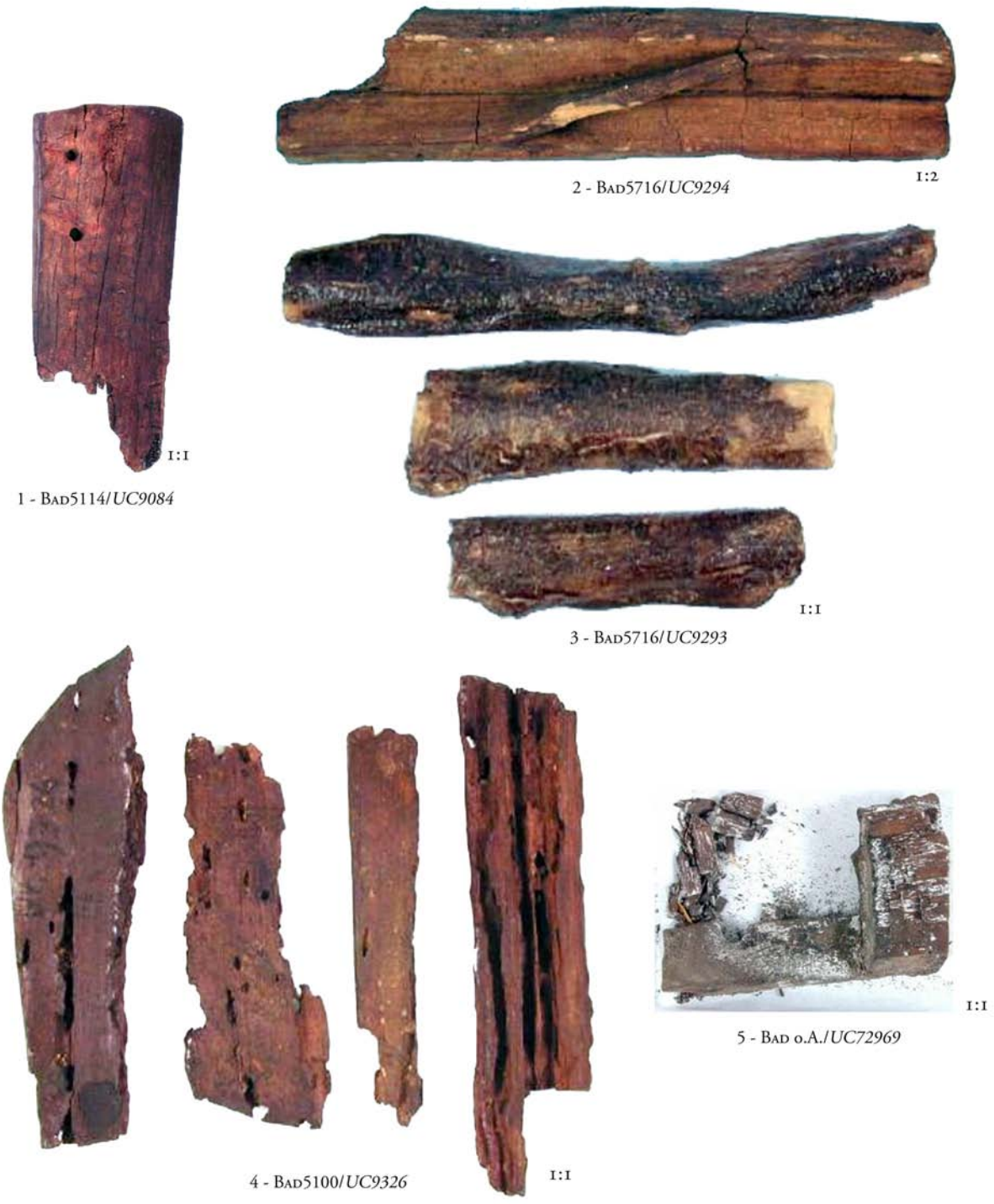


Abb. 155
Holz
(Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9084, UC9294, UC9293, UC9326, UC72969)



1 - Bad5112 *UC9061* | 2 - Bad5613 *UC9015* | 3 - Bad5705 *UC9232*

Abb. 156
Mineralische Reste
(Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9061, UC9015, UC9232)

(Abb. 156/4) bezeichnet werden. Ein weiters bemerkenswertes Objekt stellt ein rundes Holzstück (Abb. 156/1) dar, auf dem nach Konservierungsmaßnahmen eingeritzte Rechtecke in drei Linien entlang seiner Länge entdeckt wurden. Am erhaltenen Ende finden sich zwei Bohrungen.[1255] Die Funktion dieses Objekts ist unklar. Weiters fand sich noch eine sehr schlecht erhaltene Vase (Abb. 156/5) – erhalten sind nur Mündung und Boden. Nahe dem Boden und der Mündung sind je drei konzentrische Kreise eingeschnitten.[1256]
Die Funktion der naturbelassenen Hölzer ist unklar; möglich wäre eine einfache Variante von Wurfhölzern, aber auch Teile der Grabkonstruktion selbst.

Mineralische Reste

Wie die Holzreste werden auch die mineralischen Reste, die in Gräbern gefunden wurden, von Brunton nicht weiter beschrieben. Hier sind vor allem Reste von Malachit (Abb. 157/1–2) und Ocker zu erwähnen.[1257] Herkunftsbestimmungen gibt es nicht. Diese Pigmente dürften wohl zu kosmetischen Zwecken verwendet worden sein.

1.3.4 Kleinplastik

Plastische Darstellungen sind sehr selten. Nur wenige Stücke wurden gefunden; wobei alle Fundstücke aus Friedhöfen von Badari und Mostagedda stammen.[1258] Die Darstellungen zeigen zumeist Frauenfiguren (Abb. 157, Abb. 158), Tiere (Abb. 159) oder einfache Boote (Abb. 160).

Frauenfiguren

Abbildungen menschlicher Körper fanden sich am häufigsten. Es wurden ausschließlich nackte Frauen dargestellt. Es handelt sich hierbei um eine der ältesten bekannten menschlichen

1255 siehe UCL/Petrie Collection UC9084; http://petriecat.museums.ucl.ac.uk.
1256 siehe UCL/Petrie Collection UC72969; http://petriecat.museums.ucl.ac.uk.
1257 siehe UCL/Petrie Collection UC9061, UC9015, UC9232; http://petriecat.museums.ucl.ac.uk.
1258 Brunton/Caton–Thompson 1928, 28–30, 34; Brunton 1937, 53, 56, 57.

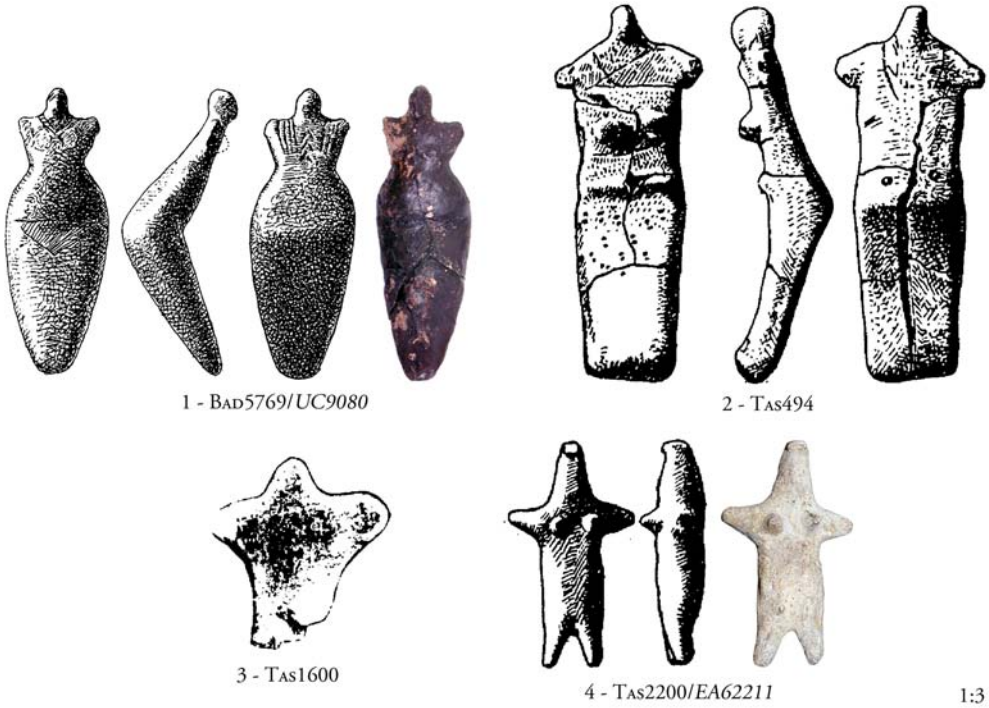


Abb. 157
Stilisierte und sternförmige Frauenfiguren
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XXIV; Brunton 1937, Pl. XXIV Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9080; British Museum, London EA62211/1929,1015.211)

Darstellungen des ägyptischen Niltals. Die Qualität der Ausführung der Figuren variiert stark, ebenso der Darstellungsmodus selbst.

Die Gruppe der stilisierten Frauenfiguren (Abb. 157/1–2) besteht aus zwei Figuren aus ungebranntem Ton, 12,9 cm bzw. 14,7 cm groß. Beide Objekte stammen aus Gräbern. Sie zeigen einen amorphen Körper, dessen Gliedmaßen kaum eine Gliederung erfahren haben. Kopf und Arme sind in ihrer Größe stark reduziert. Eindeutig und sichtbar ausgeformt sind einzig die geschlechtsspezifischen Merkmale. Auffallend ist auch der ausgeprägte Hüftknick, wodurch sich der Oberkörper nach vorne beugt. Eine dieser Figuren[1259] (Abb. 157/1) zeigt ein eingeritztes Schamdreieck und im Bereich des Halses eine flach eingeritzte Halskette.[1260] Die andere Figur[1261] (Abb. 157/2) zeigt rote Bemalung. Sie war in vier Teile zerbrochen, die um den Leichnam verteilt waren; die Teile können absichtlich um den toten Körper gelegt worden sein; dies kann aber nicht eindeutig nachgewiesen werden.[1262] Von der Qualität erscheinen die Plastiken sehr rau und sie wirken eher klobig.

Sternförmige Figuren (Abb. 158/1–2) erscheinen ebenfalls stilisiert und stereotyp. Bis auf die Brüste fehlen jegliche Details. Die Gliedmaßen sind zwar erkennbar, sie wirken aber eher wie Projektionen. Die Umrisse der Körper wirken sternförmig, da Arme und Beine vom Körper

1259 Badari 5769.
1260 Brunton/Caton–Thompson 1928, 29.
1261 Mostagedda 494.
1262 Brunton 1937, 56.

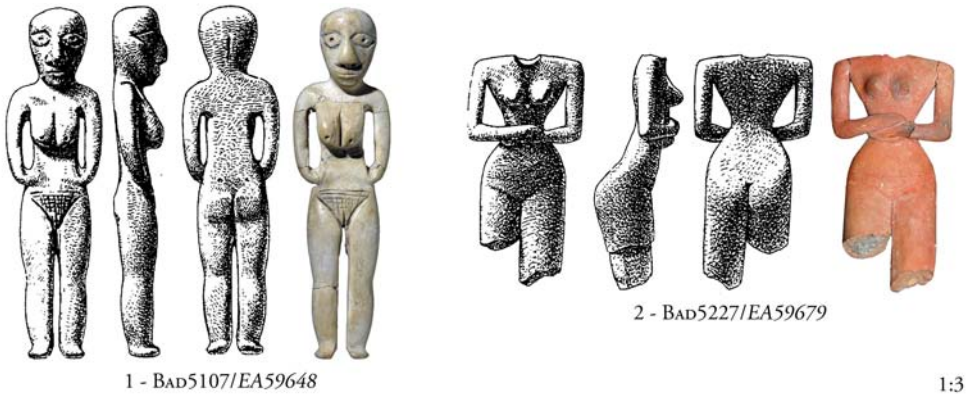


Abb. 158
Naturalistische Frauenfiguren
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XXIV; Fotos © British Museum, London EA59648/1929,1106.30, EA59679/1929,1106.61)

weggestreckt sind; der Kopf ist wiederum nur angedeutet. Beide Beispiele sind aus Ton und die Oberfläche ist rau.[1263] Beide Objekte[1264] dieser Gruppe stammen aus Siedlungen.
Neben diesen stilisierten Figuren gibt es auch zwei naturalistische Figuren (Abb. 158/1–2).
Die Figuren dieser Gruppe erscheinen kaum stilisiert. Die Gliedmaßen sind fein und detailreich modelliert. Die Hände liegen entweder an der Hüfte auf oder sind vor dem Oberkörper verschränkt. Die Oberfläche ist sorgfältig geglättet. Eine Figur[1265] (Abb. 158/1) wurde aus Elfenbein gefertigt und zeigt eine Höhe von 13,7 cm. Die Proportionen der Figur zeigen ein realistisches Abbild. Die Arme liegen an der Hüfte auf. Das Schamdreieck ist deutlich eingeritzt, ebenso die Brustwarzen. Das Gesicht ist sehr fein und detailliert gestaltet, wobei die relativ großen Augen und Nase hervorstechen. Die andere Figur[1266] (Abb. 158/2) besteht aus rot bemaltem Ton und zeigt eine Höhe 9,1 cm. Von dieser Figur ist leider nur der Torso erhalten. Der Oberkörper ist leicht nach vorne gebeugt und die Mitte stark eingezogen, dies wiederum betont die Schultern und die Hüften stark. Die Arme sind am Bauch verschränkt. Das Schamdreieck ist zwar angedeutet, aber nicht so deutlich ausgeprägt wie beim Objekt 5107. Beide Objekte stammen aus Gräbern.
Die Bedeutung dieser Frauenfiguren erscheint unklar.

Tierfiguren

Tierdarstellungen sind eher selten. Neben den wenigen Tieranhängern kann nur ein einziges Stück als fast ganz erhalten Objekt angegeben werden. Es stellt ein Nilpferd[1267] dar (Abb. 159/1). Gefertigt wurde es aus Elfenbein und ist 14,7 cm lang und 12 cm hoch. Eigentlich handelt es sich hierbei um eine Vase in Form eines Nilpferdes. Das Innere des Objekts ist hohl und die Mündung der Vase befindet sich am Rücken des Tieres. Die Figur ist fein geschnitzt und zeigt

1263 Brunton 1937, 56.
1264 Mostagedda 1600, 2200.
1265 Badari 5107.
1266 Badari 5227.
1267 Mostagedda 3522.

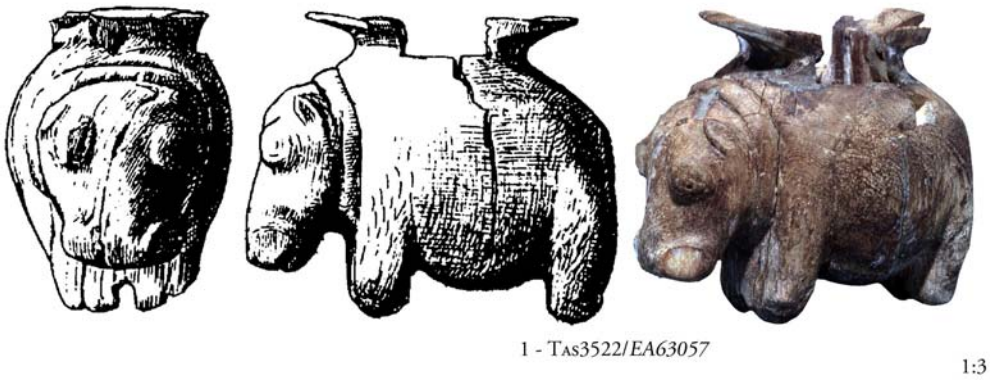


Abb. 159
Tierfigur
(Brunton 1937, Pl. XXIV; Fotos © British Museum, London EA63057/1930,0711.77)



Abb. 160
Bootsmodelle
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XXIII; Brunton 1937, Pl. XLI; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9024, UC9322; British Museum, London EA59632/1929,1106.14)

eine realistische Abbildung des Tieres.[1268] Das Objekt stammt aus einem Grab.[1269] Um weitere Tierplastiken könnte es sich bei den beiden Objekten aus Badari Areal 6000 handeln, doch durch den fragmentarischen Erhaltungszustand ist es schwer eine genauere Aussage, zu treffen.[1270]

Boote

Die Bootsmodelle[1271] (Abb. 160/1–4) stammen ausnahmslos von Friedhöfen. Die tonernen Modelle stellen einfache Boote ohne jegliche Verzierung dar. Eines dieser Modelle[1272] (Abb. 160/1) von der Größe 6,9 x 1,3 cm zeigt ein verlängertes Heck und an der Seite findet sich eine Perforation. Die restlichen Modelle (Abb. 160/2–4) zeigen keinerlei Besonderheiten, sind sie doch bis auf eines auch nur fragmentarisch erhalten.[1273]

1268 zum Symbolismus des Nilpferdes in der Prädynastik siehe Hendrickx/Depraetere 2004, 801–822.
1269 Brunton 1937, 53.
1270 Brunton/Caton–Thompson 1928, 34.
1271 Badari 5452, Badari 5100, Mostagedda 2000, Mostagedda 2814.
1272 Badari 5452.
1273 Brunton/Caton–Thompson 1928, 34; Brunton 1937, 57.

1.4 Zu Mortalität und Demographie

Mortalität

Zur Mortalität im Allgemeinen kann aufgrund der spärlichen Angaben zum Skelettmaterial nichts ausgesagt werden.[1274] Brunton gibt aber in der *Tomblist* 127 Gräber mit Kindern an;[1275] dies würde einen Anteil von etwa 21% entsprechen, was nicht ungewöhnlich erscheint.

Demographie

Da der Bereich von Badari primär in den 1920er Jahren erforscht wurde, fehlen Überlegungen zu Populationsgröße und Bevölkerungsdichte. Dies scheint aber kein unwesentlicher Faktor für die Beurteilung dieser Kultur bzw. Deutung und Bedeutung ihrer Überreste zu sein. In der Folge seien ein paar Überlegungen hierzu angestellt, die jedoch infolge fehlender Daten als rein theoretisch zu betrachten sind. Sie beruhen primär auf den Überresten, die im Bereich zwischen Matmar und Qau gefunden wurden, da sonst keine Friedhöfe für das Badari gefunden wurden. Es werden hier die 17 Siedlungen und rund 26 Friedhöfe mit insgesamt 600 Gräbern aus diesem Bereich herangezogen, um eine Aussage über die Größe der Population[1276] und Bevölkerungsdichte zu treffen.

Wenn man den Fundbestand betrachtet und nur von den bekannten Gräbern und den Zeitraum der Besiedlung von etwa 400 Jahren[1277] betrachtet, kommt man zum Ergebnis, dass es entweder eine extrem kleine Population – abhängig von einer geschätzten Lebenserwartung zwischen 45 und 67 gleichzeitig lebenden Individuen[1278] – oder eine extrem hohe Lebenserwartung – abhängig von einer geschätzten Gesamtpopulation zwischen 66 und 166 Jahren[1279] – gab.[1280] Es kann davon ausgegangen werden, dass diese beiden Ergebnisse eher unwahrscheinlich erscheinen. In einem Umkehrschluss kann von einer geschätzen mittleren Lebenserwartung[1281] und einer geschätzen Population auf die zu erwartenden Gräber geschlossen werden. Diese

---

1274 siehe Brunton/Caton-Thompson 1928, 18-20; Stoessinger 1927; Zakrzewski 2003; Zakrzewski 2007.

1275 siehe Anhang 5.2; Gräber von Kindern sind in der Kategorie *sex* mit *C* bezeichnet. Die genauen Altersstufen wurden nicht angegeben.

1276 Die Berechnungen wurden nach den von Acsádi und Nemeskéri angegebenen Formeln angestellt: die Anzahl der gleichzeitig lebenden Individuen (P) errechnet sich aus der Gesamtzahl der Verstorbenen (D) multipliziert mit der mittleren Lebenserwartung (e°) dividiert durch die Schätzung des Zeitraums (t) – P=D*e°/t (Acsádi/Nemeskéri 1957).

1277 siehe Kap. 3.1; Hendrickx 1999, 19.

1278 Durchschnittsalter 30 - 45 gleichzeitig lebende Individuen; Durchschnittsalter 35 - 52,5 gleichzeitig lebende Individuen; Durchschnittsalter 40 - 60 gleichzeitig lebende Individuen; Durchschnittsalter 45 - 67,5 gleichzeitig lebende Individuen (siehe Anhang 5.4 - I.A).

1279 100 gleichzeitig lebende Individuen - Durchschnittsalter 66,6 Jahre; 150 gleichzeitig lebende Individuen - Durchschnittsalter 100 Jahre; 200 gleichzeitig lebende Individuen - Durchschnittsalter 133,3 Jahre; 250 gleichzeitig lebende Individuen - Durchschnittsalter 166,6 Jahre (siehe Anhang 5.4 - I.B).

1280 siehe Anhang 5.4 - I.A/I.B.

1281 Dieser Wert muss geschätzt werden, da für das anthropologische Material keine Altersbestimmungen angegeben werden (siehe Brunton/Caton-Thompson 1928, 18-20; Stoessinger 1927; Zakrzewski 2003; Zakrzewski 2007).

beiden Faktoren werden folgendermaßen geschätzt: die mittlere Lebenserwartung wird mit einem Alter zwischen 30 und 45 Jahren angenommen, wobei man wohl von einer niedrigen Lebenserwartung – zwischen 30 und 35 Jahren ausgehen muss – und für die Gesamtpopulation wurden Werte zwischen 500 und 2000 gleichzeitig lebenden Individuen angenommen – dies würde eine Einwohnerzahl von 29 bis 117 Personen pro Siedlung[1282] bedeuten. Davon abhängig ist natürlich auch die Bevölkerungsdichte.[1283] Wiederum ausgehend von einer Besiedlungsdauer von 400 Jahren indiziert eine Anzahl von Gräbern zwischen 4444 und 26666.[1284] Die bekannten Gräber würden somit einen Anteil zwischen 2% und 13% darstellen.[1285] Ausgehend von einer niedrigeren Besiedlungsdauer sind auch weniger Gräber zu erwarten; bei einer Zeitspanne von 200 Jahren zwischen 2222 und 13333 Gräbern,[1286] bei 100 Jahren zwischen 1111 und 6666 Gräbern[1287] und bei 50 Jahren zwischen 555 und 3333 Gräbern.[1288] Somit würde sich auch der Anteil des bekannten Fundbestandes erhöhen - bei 200 Jahren wäre dieser dann zwischen 4% und 27%,[1289] bei 100 Jahren zwischen 9% und 54%[1290] und bei 50 Jahren zwischen 18% und 100%.[1291]

1282 bei 17 Siedlungen: Population 500 - 29,4 Einwohner pro Siedlung; Population 100 - 58,8 Einwohner pro Siedlung; Population 1500 - 88,2 Einwohner pro Siedlung; Population 2000 - 117,6 Einwohner pro Siedlung.

1283 siehe Anhang 5.4 - II.

1284 *Population 500*: Durchschnittsalter 30 - 6666,6 Gräber; Durchschnittsalter 35 - 5714,2 Gräber; Durchschnittsalter 40 - 5000 Gräber; Durchschnittsalter 45 - 4444,4 Gräber; *Population 1000*: Durchschnittsalter 35 - 13333,3 Gräber; Durchschnittsalter 35 - 11428,5 Gräber; Durchschnittsalter 40 - 10000 Gräber; Durchschnittsalter 45 - 8888,8 Gräber; *Population 1500*: Durchschnittsalter 35 - 20000 Gräber; Durchschnittsalter 35 - 17142,8 Gräber; Durchschnittsalter 40 - 15000 Gräber; Durchschnittsalter 45 - 13333,3 Gräber; *Population 2000*: Durchschnittsalter 35 - 26666,6 Gräber; Durchschnittsalter 35 - 22857,1 Gräber; Durchschnittsalter 40 - 20000 Gräber; Durchschnittsalter 45 - 17777,7 Gräber; siehe Anhang 5.4 - III.A.

1285 siehe Anhang 5.4 - III.A.

1286 *Population 500*: Durchschnittsalter 30 - 3333,3 Gräber; Durchschnittsalter 35 - 2857,1 Gräber; Durchschnittsalter 40 - 2500 Gräber; Durchschnittsalter 45 - 2222,2 Gräber; *Population 1000*: Durchschnittsalter 35 - 6666,6 Gräber; Durchschnittsalter 35 - 5714,2 Gräber; Durchschnittsalter 40 - 5000 Gräber; Durchschnittsalter 45 - 4444,4 Gräber; *Population 1500*: Durchschnittsalter 35 - 10000 Gräber; Durchschnittsalter 35 - 8571,4 Gräber; Durchschnittsalter 40 - 7500 Gräber; Durchschnittsalter 45 - 6666,6 Gräber; *Population 2000*: Durchschnittsalter 35 - 13333,3 Gräber; Durchschnittsalter 35 - 11428,5 Gräber; Durchschnittsalter 40 - 10000 Gräber; Durchschnittsalter 45 - 8888,8 Gräber; siehe Anhang 5.4 - III.B.

1287 *Population 500*: Durchschnittsalter 30 - 1666,6 Gräber; Durchschnittsalter 35 - 1428,5 Gräber; Durchschnittsalter 40 - 1250 Gräber; Durchschnittsalter 45 - 1111,1 Gräber; *Population 1000*: Durchschnittsalter 35 - 3333,3 Gräber; Durchschnittsalter 35 - 2857,1 Gräber; Durchschnittsalter 40 - 2500 Gräber; Durchschnittsalter 45 - 2222,2 Gräber; *Population 1500*: Durchschnittsalter 35 - 5000 Gräber; Durchschnittsalter 35 - 4285,7 Gräber; Durchschnittsalter 40 - 3750 Gräber; Durchschnittsalter 45 - 3333,3 Gräber; *Population 2000*: Durchschnittsalter 35 - 6666,6 Gräber; Durchschnittsalter 35 - 5714,2 Gräber; Durchschnittsalter 40 - 5000 Gräber; Durchschnittsalter 45 - 4444,4 Gräber; siehe Anhang 5.4 - III.C.

1288 *Population 500*: Durchschnittsalter 30 - 833,3 Gräber; Durchschnittsalter 35 - 714,2 Gräber; Durchschnittsalter 40 - 625 Gräber; Durchschnittsalter 45 - 555,5 Gräber; *Population 1000*: Durchschnittsalter 35 - 1666,6 Gräber; Durchschnittsalter 35 - 1428,5 Gräber; Durchschnittsalter 40 - 1250 Gräber; Durchschnittsalter 45 - 1111,1 Gräber; *Population 1500*: Durchschnittsalter 35 - 2500 Gräber; Durchschnittsalter 35 - 2142,8 Gräber; Durchschnittsalter 40 - 1875 Gräber; Durchschnittsalter 45 - 1666,6 Gräber; *Population 2000*: Durchschnittsalter 35 - 3333,3 Gräber; Durchschnittsalter 35 - 2857,1 Gräber; Durchschnittsalter 40 - 2500 Gräber; Durchschnittsalter 45 - 2222,2 Gräber; siehe Anhang 5.4 - III.D.

1289 siehe Anhang 5.4 - III.B.

1290 siehe Anhang 5.4 - III.C.

1291 siehe Anhang 5.4 - III.B.

Abgesehen von der Gesamtpopulation kann man auch jene einzelner Siedlungen betrachten, wobei von einer Einwohnerzahl zwischen 25 und 100 Personen augegangen wird.[1292] Außerdem wird davon ausgegangen, dass alle 17 Siedlungen zur gleichen Zeit existierten.[1293] Bei einer Einwohnerzahl von 25 Individuen[1294] kann man das für einen Zeitraum von 50 Jahren eine Anzahl von 28 bis 42 Gräbern[1295] vermuten; dies bedeutet für die 17 bekannten Siedlungsbereiche eine Anzahl zwischen 471 und 707 Gräber.[1296] Je nach der Größe der Einwohnerzahl erhöht sich auch die Anzahl der Gräber.[1297] Geht man von einer Besiedlungsdauer von 100 Jahren aus, kann man zwischen 55 und 83 Gräbern[1298] pro Siedlung annehmen – zwischen 944 und 1416 Gräber[1299] insgesamt.[1300] Um diesen theoretischen Zahlenspielen einen reeleren Hintergrund zu geben, sei hier nun kurz der größte der Badari Friedhöfe betrachtet – Badari/Friedhof 5300/5400 mit 110 Gräbern.[1301] Eine Anzahl von 110 Gräbern würde für eine Siedlung, die durchschnittlich 50 Jahre bewohnt wird, eine ständige Einwohnerzahl zwischen 66 und 99 Personen[1302] bei einem Nutzungszeitraum von 100 Jahren 33 bis 49 Bewohner,[1303] bei 200 Jahren 16 bis 24 Einwohner[1304] und bei 400 Jahren 8 bis 12 Personen[1305] zeigen. Ein anderer Ansatz wäre anzunehmen, dass zu allen Friedhöfen auch ein Friedhof zugehörig ist, der durchschnittlich 75 Gräber beinhaltet – man geht somit von 26 Siedlungen[1306] und 1950 Gräbern aus. Somit käme man für Siedlungen

---

1292 25 Einwohner würde einen Verband von 3 bis 4 Familien - wenn man davon ausgeht, dass eine Familie aus 6 bis 7 Personen bestand - 50 Einwohner 6 bis 8 Familien, 75 Einwohner 9 bis 12 Familien und 100 Einwohner 12 bis 16 Familien umfassen.

1293 Dies würde bedeuten, dass sich durchschnittlich alle 1,7 km eine Siedlung befand.

1294 Dies würde 3 bis 4 Familien - wenn man davon ausgeht, dass eine Familie aus 6 bis 7 Personen bestand - umfassen.

1295 Durchschnittsalter 30 - 41,6 Gräber; Durchschnittsalter 35 - 35,7 Gräber; Durchschnittsalter 40 - 31,25 Gräber; Durchschnittsalter 45 - 27,7 Gräber (siehe Anhang 5.4 - IV.A).

1296 Durchschnittsalter 30 - 707,2 Gräber; Durchschnittsalter 35 - 606,9 Gräber; Durchschnittsalter 40 - 531,25 Gräber; Durchschnittsalter 45 - 470,9 Gräber.

1297 *50 Einwohner* (6-8 Familien): Durchschnittsalter 30 - 83,3 Gräber; Durchschnittsalter 35 - 71,4 Gräber; Durchschnittsalter 40 - 62,5 Gräber; Durchschnittsalter 45 - 55,5 Gräber; *75 Einwohner* (9-12 Familien): Durchschnittsalter 35 - 125 Gräber; Durchschnittsalter 35 - 107,1 Gräber; Durchschnittsalter 40 - 93,75 Gräber; Durchschnittsalter 45 - 83,3 Gräber; *100 Einwohner* (12-16 Familien): Durchschnittsalter 35 - 166,6 Gräber; Durchschnittsalter 35 - 142,8 Gräber; Durchschnittsalter 40 - 125 Gräber; Durchschnittsalter 45 - 111,1 Gräber (siehe Anhang 5.4 - IV.B).

1298 Durchschnittsalter 30 - 83,3 Gräber; Durchschnittsalter 35 - 71,4 Gräber; Durchschnittsalter 40 - 62,5 Gräber; Durchschnittsalter 45 - 55,5 Gräber.

1299 Durchschnittsalter 30 - 1416,1 Gräber; Durchschnittsalter 35 - 1213,8 Gräber; Durchschnittsalter 40 - 1062,5 Gräber; Durchschnittsalter 45 - 943,5 Gräber.

1300 für die Zeitspannen 200 und 400 Jahre siehe Anhang 5.4 - IV.C und IV.D.

1301 Inwiefern dies die definitive Gesamtanzahl der Gräber ist, wird in der Folge ausser Acht gelassen.

1302 Durchschnittsalter 30 - 66 Bewohner; Durchschnittsalter 35 - 77 Bewohner; Durchschnittsalter 40 - 88 Bewohner; Durchschnittsalter 45 - 99 Bewohner (siehe Anhang 5.4 - V).

1303 Durchschnittsalter 30 - 33 Bewohner; Durchschnittsalter 35 - 38,5 Bewohner; Durchschnittsalter 40 - 44 Bewohner; Durchschnittsalter 45 - 49 Bewohner (siehe Anhang 5.4 - V).

1304 Durchschnittsalter 30 - 16,5 Bewohner; Durchschnittsalter 35 - 19,2 Bewohner; Durchschnittsalter 40 - 22 Bewohner; Durchschnittsalter 45 - 24,7 Bewohner (siehe Anhang 5.4 - V).

1305 Durchschnittsalter 30 - 8,2 Bewohner; Durchschnittsalter 35 - 9,6 Bewohner; Durchschnittsalter 40 - 11 Bewohner; Durchschnittsalter 45 - 12,3 Bewohner (siehe Anhang 5.4 - V).

1306 Auch hier wird von einer Gleichzeitigkeit der Siedlungen ausgegangen.

mit einer Laufzeit von 50 Jahren zu einer Einwohnerzahl zwischen 45 und 75[1307] Personen und bei einer Siedlungsdauer von 100 Jahren zwischen 22 und 38[1308] ständige Bewohner. Dies würde wiederum eine Gesamtpopulation auf zwischen 585[1309] und 1950[1310] gleichzeitig lebende Individuen ergeben.
Weitere Zahlenspiele wurden im Bezug auf Anzahl der gleichzeitig vorhandenen Siedlungen, Anzahl der Bewohner und dem Zeitraum der Siedlungstätigkeit der Badarikultur in diesem Gebiet angestellt.[1311] Das Ergebnis weicht im Wesentlichen nicht merklich von dem bereits Angesprochenen ab und es kann allgemein festgestellt werden, dass bei hoher Lebenserwartung und geringer Bevölkerung sowie mit einer kürzeren Gesamtbesiedlungszeit immer weniger Gräber zu erwarten sind als bei einer niedrigen Lebenserwartung, einer größeren Bevölkerung und einer langen Siedlungsdauer. Von diesen Faktoren ist schlussendlich auch der Anteil[1312] und Wertung der Überreste dieser Kultur abhängig.

Insgesamt kann man aufgrund vieler fehlender Faktoren – man denke an die mittlere Lebenserwartung, die anzunehmende Größe der Siedlungen, die Besiedlungsdauer einzelner Siedlungen und die Anzahl der Siedlungen, die gleichzeitig existierten – keine eine auch nur annähernde Schätzung der Größe der Badaripopulation zu erstellen. Es kann aber festgestellt werden, dass die Überreste des Badari mit Sicherheit nur einen geringen Teil dessen darstellen, was es theoretisch geben sollte. Geht man aber andererseits für die gesamte Laufzeit der Badarikultur von 400 Jahren von einer Gesamtpopulation von 500 gleichzeitig lebenden Individuen – dies würde einer Einwohnerzahl von etwa 30 Personen pro Siedlung entsprechen – aus, würde das zwischen 4444 und 6666 Gräber[1313] bedeuten; bei einer Laufzeit von 200 Jahren zwischen 2222 und 3333 Gräbern.[1314] Setzt man die Gesamtpopulation höher an, erhöht sich wiederum auch die

1307 Durchschnittsalter 30 - 22,5 Bewohner; Durchschnittsalter 35 - 26,25 Bewohner; Durchschnittsalter 40 - 30 Bewohner; Durchschnittsalter 45 - 37,5 Bewohner.

1308 Durchschnittsalter 30 - 33 Bewohner; Durchschnittsalter 35 - 38,5 Bewohner; Durchschnittsalter 40 - 44 Bewohner; Durchschnittsalter 45 - 49,5 Bewohner.

1309 Ausgehend von einer Siedlungsdauer von 100 Jahren pro Siedlung:
Durchschnittsalter 30 - Gesamtpopulation 585; Durchschnittsalter 35 - Gesamtpopulation 682,5; Durchschnittsalter 40 - Gesamtpopulation 780; Durchschnittsalter 45 - Gesamtpopulation 975.

1310 Ausgehend von einer Siedlungsdauer von 50 Jahren pro Siedlung:
Durchschnittsalter 30 - Gesamtpopulation 1170; Durchschnittsalter 35 - Gesamtpopulation 1352;
Durchschnittsalter 40 - Gesamtpopulation 1560; Durchschnittsalter 45 - Gesamtpopulation 1950.

1311 siehe Anhang 5.4 - VI und VII.

1312 siehe Anhang 5.4 - VI und VII.

1313 Durchschnittsalter 30 - 6666,6 Gräber; Durchschnittsalter 35 - 5714,2 Gräber; Durchschnittsalter 40 - 5000 Gräber; Durchschnittsalter 45 - 4444,4 Gräber.

1314 Durchschnittsalter 30 - 6666,6 Gräber; Durchschnittsalter 35 - 5714,2 Gräber; Durchschnittsalter 40 - 5000 Gräber; Durchschnittsalter 45 - 4444,4 Gräber.

Anzahl der Gräber.[1315] Dies bedeutet, dass bei einer mittleren Lebenserwartung von 35 Jahren und einer durchschnittlichen Population von 500 Personen[1316] 5714 Gräber der Badarikultur alleine im Gebiet zwischen Matmar und Qau zu erwarten wären; die gefundenen 600 Gräber entsprächen somit etwa 10% der vermuteten Gesamtanzahl bei einer Laufzeit von 400 Jahren und 21% bei einer Laufzeit von 200 Jahren. Im Allgemeinen würde man zu einer mittleren Lebenserwartung zwischen 30 und 35 Jahren tendieren und einer höheren Siedlungsdichte von 15 bis 20 Siedlungen gleichzeitig. Dies würde dann einen Fundbestand zwischen 2% und 5% implizieren.[1317]

Da Populationsstudien für die Prädynastik fehlen, kann auch hier kein Vergleich zu anderen Kulturen dieser Zeit angestellt werden.[1318]

1315 *Gesamtpopulation 1000*: Durchschnittsalter 30 - 13333,3 Gräber; Durchschnittsalter 35 - 11428 Gräber; Durchschnittsalter 40 - 10000 Gräber; Durchschnittsalter 45 - 8888,8 Gräber; *Gesamtpopulation 1500*: Durchschnittsalter 30 - 20000 Gräber; Durchschnittsalter 35 - 17142,8 Gräber; Durchschnittsalter 40 - 15000 Gräber; Durchschnittsalter 45 - 13333,3 Gräber; *Gesamtpopulation 2000*: Durchschnittsalter 30 - 26666,6 Gräber; Durchschnittsalter 35 - 22857,1 Gräber; Durchschnittsalter 40 - 20000 Gräber; Durchschnittsalter 45 - 17777,7 Gräber (siehe Anhang 5.4 - VI und VII).

1316 Dies würde eine Bevölkerungsdichte von 3,5 Einwohner/qkm bedeuten - gleich der Bevölkerungsdichte des heutigen Lybien.

1317 siehe Anhang 5.4 - VI.D und VII.D.

1318 Man denke an das Tasa, das sich mit einer Anzahl von 44 bekannten Gräbern nicht für eine solche Studie eignet (siehe Kap. 2.1), oder an das frühe Naqada, von dem weder ein wirklich früher Friedhof noch eine Siedlung bekannt ist.

1.5 Zur Charakteristik der Badarikultur

Nach bisherigem Fund– und Wissensstand kann die Badarikultur in einem Gebiet zwischen Matmar im Norden und Hierakonpolis im Süden lokalisiert werden – inklusive der vereinzelten Fundplätze in Ost– und Westwüste. Die meisten Fundorte im Gebiet zwischen Matmar und Hemamieh bestehen aus Friedhöfen, die weiteren gegen Süden sind entweder Siedlungen oder Einzelfunde, die zumeist in ihrer Bedeutung nicht exakt zu fassen sind. Daher muss und wird bei den Interpretationen immer mehr Gewicht auf die Funddichte der Region von Badari gelegt, da dieses ein vollständigeres Bild aufweist; Ergänzung findet dieses primär durch die Grabung Mahgar Dendera 2. Da die Badarikultur wie die meisten prädynastischen Kulturen Oberägyptens zum größeren Teil über Friedhofsfunde und deren Fundobjekte charakterisiert ist,[1319] ist es schwer einen ausgeglichenen Gesamteindruck von ihr zu gewinnen und eine Aussagekraft im Bezug auf die Unterschiedlichkeit von Siedlungs– bzw. Grabinventar zu treffen. Es stellt sich also die Frage, was kann man über den Charakter einer Kultur aussagen bzw. wie spekulativ erscheinen Aussagen und Definitionen über diese, wenn der eigentlich wichtigere Teil – nämlich das alltägliche Leben – in nur sehr begrenzter Form vorhanden ist.[1320] Was bleibt ist folglich nur der Versuch einer Interpretation, in der das vorhandene Material auch auf eine mögliche gesellschaftliche und kulturelle Struktur gedeutet wird.

Siedlungen

Die Siedlungen, die Brunton zwischen Qau und Matmar zumeist am Rande des Fruchtlandrandes festgestellt hat, werden durch Gruben und Feuerstellen und das Fehlen von Gräbern definiert.[1321]
Die von Caton–Thompson ergrabene Siedlung nahe Hemamieh zeigt keine Strukturen bis auf eine dicke Ascheschicht im südwestlichen Bereich, die die Schicht Badari B zumindest in diesem Bereich nach oben hin begrenzt.[1322] In der Siedlung von Mahgar Dendera 2 finden sich ebenfalls nur spärlich strukturelle Überreste; es handelt sich primär um Gruben und Feuerstellen, manchmal vereinzelt um Pfostenlöcher.[1323]
Die Art der Behausungen erscheint unklar. Anzunehmen wären möglicherweise zeltähnliche Konstruktionen aus vergänglichen Materialien, um die Bewohner gegen Wind und Regen

[1319] Seit Beginn der Erforschung der ägyptischen Prädynastik bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges wurden etwa 66 Friedhöfe von 25 Fundorten zwischen Gerzeh und Sayala erforscht; im gleichen Zeitraum wurden ca. 20 Siedlungen identifiziert, wobei nur eine Handvoll untersucht wurden. Da es einfacher erschien, die Ganzgefäße der Grabinventare zu klassifizieren als die bruchstückhaften Fragmente der Siedlungen, beruhen alle Keramikcorpi für die Prädynastik auf Grabkeramik. Dies hat und hatte auch zur Folge, dass eine allgemeine Annahme bestand, beide Keramikarten wären ident (Friedman 2003, 1; siehe auch Mortensen 1991).

[1320] Es sei hier angemerkt, dass Friedhöfe natürlich einen Aussagewert hinsichtlich gesellschaftlicher Strukturen beinhalten und auch auf keinen Fall zu vernachlässigen sind; auch spielen Bestattung und Totenkult eine große Rolle und spiegeln teilweise auch den Wert des Einzelnen in einer sozialen Struktur wieder. Jedoch kann die Gesamtheit einer Gesellschaft eben nur dann erfasst werden, wenn man alle Aspekte berücksichtigt und hier vor allem auch jene des täglichen Lebens und auch des Zusammenlebens.

[1321] siehe Kap. 1.2.1.1.

[1322] siehe Kap. 1.2.1.2.

[1323] siehe Kap. 1.2.1.3.

zu schützen. Nachweisbar sind diese nicht wirklich. Einzig im Areal Mostagedda/Deir Tasa 2000/3500 und in Mahgar Dendera 2 fanden sich vereinzelte Pfostenlöcher, aus denen aber kein Muster ablesbar war. Gruben zur Vorratshaltung in Siedlungen sind als Phänomen für Prähistorie gut dokumentiert; ihre Verwendung ist nur in einer begrenzten Anzahl von Fällen aufgezeigt worden.[1324] Vor allem ihr Auftreten im Zusammehang mit Feuerstellen lässt keine andere Interpretation als eine Siedlungstätigkeit zu. Das Gleiche gilt für das Auftreten von Tierknochenfunden in diesen Bereichen – hier sind vor allem Knochen von Fischen, Vögeln, Schafen bzw. Ziegen und Rindern zu nennen, aber auch Hasen und Gazellen.[1325]
Der Charakter der Siedlungen bleibt jedoch weitgehend im Dunklen. Die bekannten Siedlungen an und für sich scheinen weniger ständig bewohnte als vielmehr saisonal besiedelte Camps gewesen zu sein.

Friedhöfe

Die Friedhofe und Gräber wurden im Bereich der Niederwüste angelegt und im sandigen Untergrund eingetieft.[1326] Bei der Grabform handelt es sich um die für diese Zeit typischen Grubengräber, die eine runde bis ovale Form beschreiben. Eine Überdachung ist anzunehmen, wenn auch nur selten nachgewiesen. Die Toten wurden in Hockerlage auf der linken Seite liegend mit dem Kopf gegen Süden, dem Blick gegen Westen und den Händen vor dem Gesicht bestattet. Innerhalb der einzelnen Friedhöfe fanden sich weder Hinweise auf Mehrfachbestattungen noch auf ein geschlechtsspezifisches Belegungsmuster. Es konnten keinerlei körperkonservierende Maßnahmen festgestellt werden. Die Toten wurden in Felle und Matten gehüllt. In den Gräbern selbst fanden sich Grabbeigaben, die in ihrer Zusammenstellung variieren. Im Bereich der Friedhöfe dürfte es Gedächtniskulte gegeben haben. Darauf weisen vor allem nicht die Feuerstellen und Ansammlungen von Kochtöpfen innerhalb der Friedhöfe hin; ihre Interpretation ist rein theoretisch und ohne wissenschaftliche Fundamentierung. Friedhöfe und Siedlungen waren – wie für alle Kulturen dieser Zeit im Bereich von Oberägypten – klar voneinander getrennt.

Funde

Im Bereich der materiellen Überreste stellt die Keramik im Gesamten gesehen den größten Fundkomplex dar.[1327] Primär wird sie durch die Keramik, die Brunton zur Erstellung seines Corpus heranzog, charakterisiert.[1328] Es handelt sich hierbei um 666 Formen – fast zur Gänze Ganzgefäße, die in 451 Typen unterteilt wurden. Der Hauptanteil der Keramik stammt aus

---

1324 siehe Merimde (Junker 1929), Maadi (Rizkana/Seeher 1989; Caneva et alii 1987), Badari (Brunton/Caton–Thompson 1928), Naqada (Hassan/Matson 1984; Holmes 1989, Friedman 1994), Adaima (Midant–Reynes 1992) Hierakonpolis (Hoffman 1980); Verwendung als Vorratsgrube offensichtlich wo Gruben mit Hilfe von Ton–Schilf–Holz befestigt: Maadi (Rizkana/Seeher 1989) Armant (Ginter/Kozlowski 1994).

1325 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 92–95.

1326 siehe Kap. 1.2.2.

1327 wie bereits in Kap. 1.3.2.3 erwähnt ist in der Siedlung Mahgar Dendera 2 die Lithik die größte Fundgruppe.

1328 siehe Kap. 1.3.1.3.

Friedhofskontexten – bei nur etwa 20% handelt es sich um Siedlungskeramik.[1329] Im Gegensatz dazu gibt es die beiden Keramiksammlungen aus Hemamieh und Mahgar Dendera 2, die beide sehr stark fragmentiertes Material darstellen.[1330] Allgemein kann festgestellt werden, dass die Keramik handgemacht und im offenen Feuer bzw. Glut gebrannt wurde. Töpferöfen konnten keine festgestellt werden. Als typisch für diese Kultursequenz kann man die *black–topped* und die rotpolierte Keramik bezeichnen; der Wandknick und die gerippelte Oberfläche zählen ebenfalls zu den Charakteristiken, auch wenn sie zu geringeren Teilen vorkommen. Dekorationen scheinen selten zu sein. Es überwiegen die offenen leicht gegenüber den geschlossenen Formen. Die Rundbodigkeit hingegen scheint klar zu dominieren; eine gewisse Spitzbödigkeit erscheint bei größeren Formen als nicht ungewöhnlich. Im Bezug auf Fein– und Grobware scheint die Feinware leicht zu überwiegen; dies kann aber auch an der Selektion der vorliegenden Keramik liegen. Für Siedlungsbereiche kann eine höhere Häufigkeit der groben Keramik angenommen werden, jedoch ist dies Anhand des vorhandenen Materials schwer zu belegen. Ein eindeutiger Unterschied zwischen Siedlungs– und Friedhofsware konnte nicht festgestellt werde. Wichtig erscheint die Feststellung, das Grobware auch in Gräbern vorkommt und es auch geflickte Töpfe in Gräbern gibt.

Die Lithik lässt sich in zwei Gruppen unterteilen: Kerne und Geräte – genauer bifaciale Geräte. Die Kerne dominieren, wobei die einzelnen Untergruppen ineinander übergehen. Viele Kerne zeigen eine Hitzebehandlung. Die Abschlagkerne und Klingenkerne zeigen die gleiche Bearbeitung – anzunehmen ist eine direkte Schlagtechnik. Die dadurch entstehenden Produkte zeigen breite, aber auch lange Abschläge, sowie Klingen in verschiedener Größe. Im Allgemeinen sind die Klingen nicht unbedingt regelmäßig. Kerne aus Siedlungsbereichen scheinen intensiver bearbeitet zu sein. Dies könnte darauf hinweisen, dass lithisches Gerät zum Teil spezifisch als Grabbeigabe gefertigt wurde.[1331] Bei den bifacialen Geräten stellen Sicheln, Äxte und Pfeilspitzen mit eingezogener Basis die Hauptgruppen dar. Daneben finden sich auch andere bifaciale Geräte wie blattförmige Pfeilspitzen, Messer, Bohrer, Dreiecke und eine Anzahl von Geräten, die in keine Kategorie von Geräten passt. Bifacialen Sicheln[1332] stellen die größte Gruppe der Sammlung dar. Die nicht bifacialen Geräte zeigen zumeist Bohrer, Sticheln und retouchierte Stücke. Weiters fanden sich einige wenige Endschaber, runde Schaber, gekerbte und gezahnte Geräte und rückengestumpfte Stücke. Als Einzelformen zeigen sich Seitenschaber und Stichel. Als Rohmaterial für diese Werkzeuge wurden Abschläge, Klingen und flache oder knollenartige Stücke verwendet.[1333] Die Sammlung der lithischen Artefakte zeigt eine auf einer Abschlag–Klingen Tradition basierende Industrie. Es kann auch festgestellt werden, dass es – vergleichbar mit den keramischen Funden – keinen wirklich feststellbaren Unterschied zwischen Artefakten aus Siedlungs– und Friedhofsbereichen gibt. Es zeigt sich eine einheitliche lithische

1329 siehe Kap. 1.3.1.3; zur Statistik Anhang 5.2.

1330 siehe Kap. 1.3.1.4 und Kap. 1.3.1.5.

1331 Holmes 1989, 105–106

1332 Bei Brunton als *saw–edged knife* bezeichnet.

1333 Holmes 1989, 106.

Industrie.[1334]

An weiteren Funden, die zumeist in sehr geringer Anzahl vorkommen, sind Steingefäße, Paletten, Vasen, Kämme, Löffel, diverse Stäbe, Armreifen, Fingerringe, Nadeln, Knochenspitzen und Angelhaken aus Bein oder Elfenbein, Straußeneierschalen, Perlen und Anhänger aus Stein oder Bein, Muscheln, hölzerne Wurfhölzer, Spinnwirteln und Netzgewichte[1335] sowie Kupferobjekte[1336] und Kleinplastiken zu nennen.[1337] Als sicher badarispezifische Funde kann man die Ohrstecker bezeichnen.[1338]

Im Gegensatz zur Spärlichkeit der archäologischen Überreste gibt es eine große Bandbreite an materiellen Überresten. Die Funde zeigen ein weitgefächertes Spektrum und zeugen von hoher Kunstfertigkeit, obwohl man nicht viel zur Produktion selbst sagen kann.

Aufgrund des Fundmaterials kann angenommen werden, dass diese Kultur Ackerbau betrieben hat – hierrauf weisen die Sichelklingen hin, aber auch Jagd und Fischfang betrieb. Möglicherweise wurden für den Fischfang neben einfachen Angeln auch Boote und Netze benutzt. Auffallend erscheint, dass es relativ wenig Dekoration bei Keramik und Kleinfunden gibt; und vor allem die Keramik – wenn überhaupt – eher geometrische Ornamente zeigt. Bei den Kleinfunden finden sich Darstellungen von Gazelle[1339], Nilpferd[1340], Vogel[1341] und Frosch[1342] als Dekorelement, wobei Gazelle und Nilpferd relativ häufig erscheinen – Vogel und Frosch singulär sind. Möglicherweise kann man daraus folgern, dass Gazellen und Nilpferde eine besondere, nicht näher definierbare Rolle abseits der Jagd spielten.

Schließlich stellt sich natürlich auch die Frage nach Gesellschaftsform, sozialem Leben und der sozialen Gliederung innerhalb der Badarikultur.[1343] Aufgrund der Grabungsergebnisse von Brunton drängt sich die Annahme einer zeitweiligen Besiedlung des Fruchtlandrandes zum Anbau von Getreide und einen zeitweiligen Rückzug in Siedlungen in der Niederwüste zur Jagd[1344] während der Überschwemmungszeit auf, die aber nicht verifizierbar schien. Jedoch zeigen Untersuchungen

---

1334 Holmes 1989, 105.

1335 siehe Kap. 1.3.3.

1336 siehe Kap. 1.3.3.

1337 siehe Kap. 1.3.4.

1338 siehe Kap. 1.3.3.

1339 Gazellendarstellungen: Löffel – Badari 5745, Badari 5130, Mostagedda 1218 (siehe Abb. 139/2, 5, 7); Perlen/Anhänger: Badari 5409 (siehe Abb. 147/7).

1340 Nilpferddarstellungen: Löffel: Badari 5446 (siehe Abb. 139/3); Perlen/Anhänger: Badari 5704 (siehe Abb. 147/8); Kleinplastik: Mostagedda 3522 (siehe Abb. 159/1).

1341 Vogel: Kämme: Mostagedda 428 (siehe Abb. 138/2).

1342 Frosch: Badari 1416 (siehe Abb. 139/5).

1343 Es scheint eine Korrelation zwischen struktureller Komplexität, Bestattungswesen bzw. Totenkult und gesellschaftlicher Hierachie in jeder Gesellschaft bzw. Kultur zu existieren, da die Form und der Charakter von Gräbern und Friedhöfen von der ihr zugrunde liegenden Gesellschaft konditioniert wird (siehe Binford 1972, 236).

1344 Trigger 1983.

– vor allem an der Fundstellen von Mahgar Dendera 2[1345] - dass diese Annahme nicht allzu abwegig scheint. Diese Siedlungen im Bereich des Fruchtlandes scheinen saisonale Camps, die nur von gewissen Teilen der Gesellschaft betrieben wurde, gewesen zu sein; die wirklichen Siedlungen befanden sich im Bereich des Hinterlandes und wurden möglicherweise ganzjährig bewohnt.[1346] Ob man, wenn diese Annahme stimmt, noch von eine halbnomadischer Kultur sprechen kann, bleibt fraglich und Interpretationssache. Derzeit kann es aufgrund des Forschungstandes nur als eine Theorie angesehen werden. Eine hierarchische Gliederung zwischen einzelnen Menschen ergibt sich nahezu automatisch, sobald sich eine Gemeinschaft bildet. Es kann nicht wirklich festgestellt werden, ob es sich um eine große Gemeinschaft oder um mehrere kleinere handelte und wie groß diese einzelnen Gruppen waren, da die Siedlungen kaum erforscht sind. Aufgrund der Friedhöfe und der starken Regionalität der Fundkomplexe der einzelnen Grabungsregionen – vor allem die keramischen[1347] und lithischen[1348] Funde, die den größten Teil der materiellen Kultur ausmachen – kann man auf mehrere kleinere Gemeinschaften schließen, die durch ihre materielle Kultur geeint wurden und untereinander in regem Kontakt standen.[1349] Vermutlich wurde eine Form von Ressourcenkontrolle gepflegt und diese Kontrolltätigkeit durch eine vererbliche Machtbefugnis ausgedehnt. Ob die Ressourcenkontrolle auch grundlegende Güter des täglichen Lebens beinhaltete, kann nicht gesagt werden, es scheint aber wahrscheinlich. Es ist wohl daraus zu folgern, dass es sich zumindest um eine zweistufige Gesellschaftsform handelte.[1350]

1345 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001.

1346 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 103–104.

1347 Friedman 1994; Friedman 2003.

1348 Holmes 1987; Holmes 1988.

1349 Möglicherweise dienten Boote als Transportfahrzeuge.

1350 Anderson 1992, 65–66.

2. Die *Tasa* – Problematik

Eine nähere Beschäftigung mir der Badarikultur hat früher oder später eine Begegnung mit der Tasakultur zur Folge. Diese Kultursequenz, die in einem äußerst limitierten Fundbestand vorliegt, steht seit ihrer Entdeckung Ende der 1920er Jahren zur Diskussion – einerseits wird ihre Eigenständigkeit negiert, andererseits hervorgehoben. Dies wäre für die Badarikultur eigentlich nebensächlich, würden diese beiden Kulturen nicht in einem offensichtlich direkten Verhältnis zueinander stehen und die Frage nach der Eigenständigkeit des Tasa nicht eine direkte Auswirkung auf die Definition und Interpretation der Badarikultur haben.

Jener Fundbestand der heute als Tasakultur gilt, wurde von G. Brunton 1927/28 im Laufe seiner Untersuchungen des östlichen Nilufers vor allem im Bereich des Hinterlandes von Mostagedda/Deir Tasa entdeckt; aus dem Bereich von Matmar finden sich nur einige sporadische Funde.[1351] Für den Bereich von Badari werden keine Tasafunde angegeben, denn zum Zeitpunkt zu dem Brunton dieses Gebiet erforschte, war diese noch nicht als eigene Kultur definiert bzw. bekannt. In diesem Zusammenhang und weil es die gesamte folgende Problematik noch verstärkt sei nochmals auf die Grabungsmethodik von Brunton hingewiesen – offensichtlich einer Mischung aus Grabung und Survey mit nur wenigen stratigraphischen Details.[1352] Im Bereich von Mostagedda/Deir Tasa werden 15 Siedlungsbereiche[1353] und neun Friedhöfe[1354] mit 44 Gräbern mit Funden der Tasakultur genannt; aus dem Bereich von Mostagedda stammen nur wenige einzelne Funde. Im Laufe der Zeit wurde jedoch eine äußerst spärliche Anzahl von keramischen Überresten – es handelt sich hierbei zumeist nur um *Tasabecher* bzw. um Fragmente von solchen – im Bereich von Badari, Mahgar Dendera 2[1355], Khozam[1356], Armant[1357] und Bereichen der Ost–[1358] und Westwüste[1359] gefunden.[1360]

Als würde dies alleine nicht schon an Problematik reichen, scheinen alle bekannten Fundgebiete des Tasa zumeist mit Badarimaterial vermischt zu sein.[1361]

1351 "*No remains of any importance which could be referred to this culture were found. Scattered objects in a few areas seemed to imply that there has been small settlements of this age; but no graves were found and there was nothing to add anything to our very limited knowledge of the period*." (Brunton 1937, 4).

1352 siehe Kap. 1.2.1.1.

1353 2900/3000, 3100/3200, 2800, 2700, 2600, 3400, 2000/3500, 2100, 100/200/1600/1700/1800/11700/11800, 300, 400, 1100, 500/600/700/5100, 1000 (Brunton 1937, 3–4).

1354 2900/3000, 2800, 3400, 2000/3500, 1200, 300, 400, 800, 900 (Brunton 1937, 3–4).

1355 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 67–70.

1356 Brunton 1934.

1357 Mond/Myers 1937.

1358 Debono 1951.

1359 Kobusiewicz/Kabacinsky/Schild/Irish/Wendorf 2004; Darnell/Darnell 2002; Darnell 2002; Hope 2002.

1360 siehe Math 2006.

1361 "*Owing to our very elementary knowledge of the Tasian culture it is rarely possible to decide the exact period to which these small and scattered settlements belong. In any case the general absence of pots and flint implements of the better class makes the distinction between the two a matter of difficulty. The following notes, therefore, refer to all village sites which may be earlier than Amratian. Some of them lasted into that age …*." (Brunton 1937, 8).

2.1 Zur Definition des Tasa

2.1.1 Der Mensch

Das menschliche Knochenmaterial der Träger der Tasakultur wird als teilweise schlecht erhalten angegeben. Die vier erhaltenen Schädel werden gegenüber jenen der Badarikultur als breiter und mit einem eckigeren Kiefer beschrieben (Abb. 161). Es wurden auch Reste von Haaren[1362] gefunden, die in ihrer Färbung von dunkelbraun bis schwarz definiert wurden und zumeist lockig waren. An Auffälligkeiten am Skelettmaterial sind eine gebrochene Hand[1363], eine Schlagverletzung an einem Schädel[1364] und eine Schulterverletzung[1365] zu nennen.[1366]

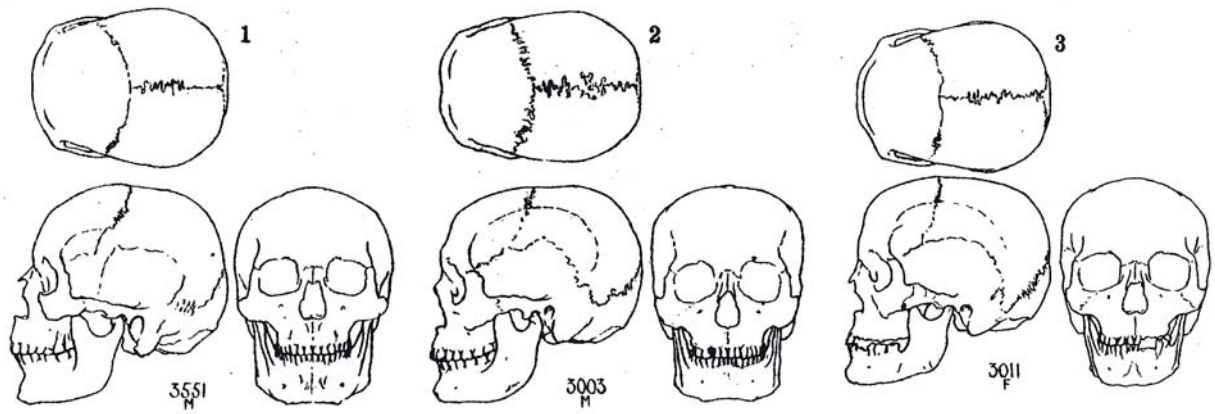


Abb. 161
Schädel der Tasakultur
(Brunton 1937, Pl. LXXXIV)

1362 in den Gräbern 429, 496B und 497.

1363 Grab 464.

1364 Grab 474.

1365 Grab 3533.

1366 Brunton 1937, 26–27.

2.1.2 Die Fundplätze

2.1.1.1 Die Siedlungen

In insgesamt 15 Bereichen des Gebietes Mostagedda/Deir Tasa werden Tasasiedlungen angegeben (Abb. 162) – in den Arealen 2600, 2800, 2900/3000, 3100/3200, 3400, 2000/3500, 2200/3500 2700, 1100, 2100, 100/200/1600/1700/1800/11700/11800, 300, 500/600/700/5100, 400 und 1000.[1367] In all diesen Arealen wurden aber auch Siedlungen der Badarizeit festgestellt;[1368] in vier Bereichen sogar auch naqadazeitliche Siedlungen – Areale 3100/3200, 100/200/1600/1700/1800 /11700/11800, 1200 und 400.[1369]

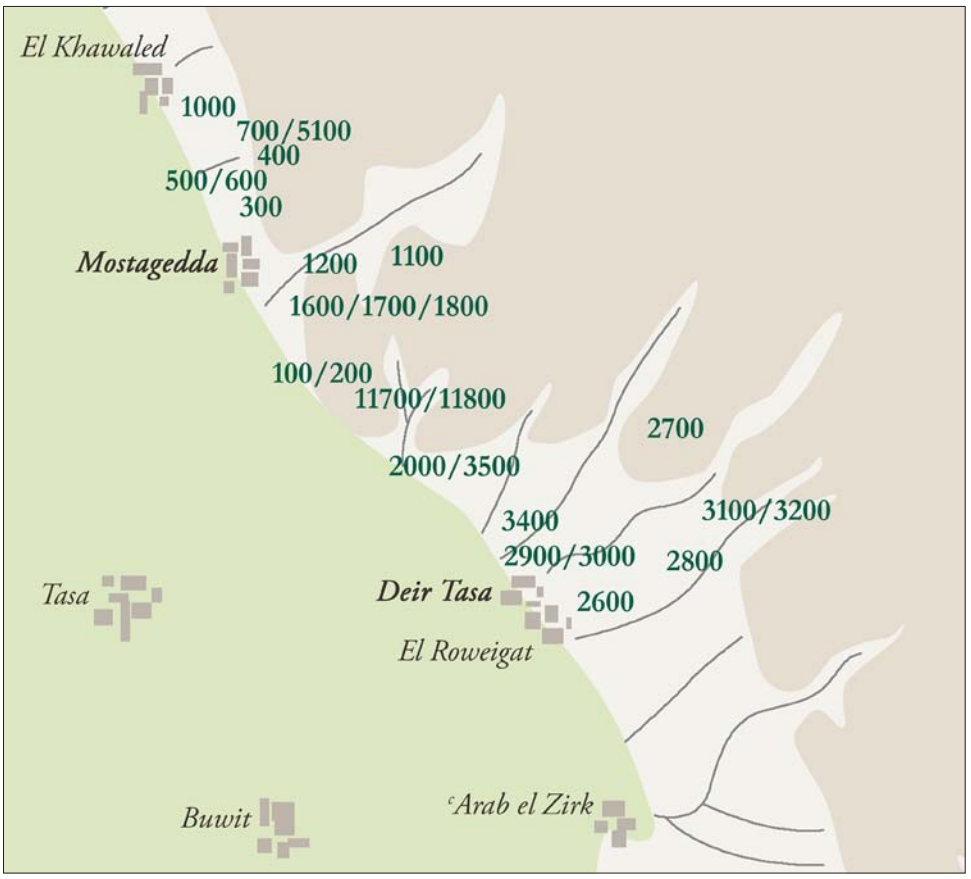


Abb. 162
Die Siedlungen der Tasakultur

1367 Brunton 1937, 3–4.

1368 *"Owing to our very elementary knowledge of the Tasian culture it is rarely possible to decide the exact period to which these small and scattered settlements belong. In any case the general absence of pots and flint implements of the better class makes the distinction between the two a matter of difficulty. The following notes, therefore, refer to all village sites which may be earlier than Amratian. Some of them lasted into that age … ."* (Brunton 1937, 8).

1369 Brunton 1937, 3–4.

Mostagedda/Deir Tasa – Areal 2600

Dieses Areal wird in einen nördlichen und südlichen Bereich untergliedert. Der südliche Teil befindet sich an der Spitze des Bereichs, der nördliche Teil beschreibt eine weite, flache Ausdehnung der Wüste quer über das Wadi.

Der südliche Bereich wurde durch die Nachnutzung während der 4. Dynastie als Friedhof massiv gestört. Für das Tasa wird die Gruppe 2664 und ein paar wenige lose Scherben angegeben. Gruppe 2664 befand sich in einer Tiefe von 35 cm unter der Oberfläche und beinhaltete viele grobe Scherben von Kochtöpfen, ein Fragment eines Tasabechers[1370] und einige grobe Flintabschläge. Daneben fanden sich Fischknochen und etwas undefiniertes organisches Material. Zwei weitere Fragmente von Tasabechern[1371] fanden sich lose im Schutt.[1372]

Der nördliche Bereich wird als Siedlung der Badarizeit angegeben. Einzelne Gruppen wurden nicht identifiziert; für das Tasa werden ein grobes Gefäß mit vertikaler Wandung[1373] und zwei Tasabecherfragmente angegeben, sowie eine Axt[1374]. Die Zuordnung der restlichen Funde erscheint unklar.[1375]

Mostagedda/Deir Tasa – Areal 2800

Brunton verzeichnete insgesamt vier Bereiche als 2800, jedoch wurde nur der südlichste davon intensiver erforscht, die drei anderen wurden nur mittels Surveyarbeiten begutachtet. Brunton konnte feststellen, dass die Siedlung des Tasa sich im Norden und Westen ausstreckte, die Gräber dieser Zeit im Südwesten (Abb. 163).

Die Gruppe 2810 zeigt eine Ansammlung von vier Gefäßen, die sich in einigem Abstand zueinander befanden. Gefäß A[1376] beinhaltete etwas Getreide. Seine Mündung, die sich direkt unter der Oberfläche befand, war beschädigt. Gefäß B[1377] beinhaltete neben Siedlungsschutt und reinem Sand auch Häute. Von Gefäß C fand sich nur der Boden und es zeigte ein ovales SB–Gefäß. 55 cm unter der Oberfläche fand sich Gruppe 2814. Es zeigt ein aufrecht stehendes Gefäß mit Resten von einem möglicherweise als Boot zu identifizierenes Tonobjekt.[1378] Gruppe 2850 besteht aus zwei Gefäßen[1379] der groben grauen Ware, von denen sich jenes mit einem glatten Überzug[1380] in 30 cm Entfernung und 30 cm tiefer befand. Nahe diesem Gefäß, jedoch 15 cm höher fanden sich 15 *Spatha* Muscheln und ein großes Flintmesser[1381]. Gruppe 2803 wurde in

1370 Brunton 1937, Pl. XII 61.
1371 Brunton 1937, Pl. XI 14.
1372 Brunton 1937,12–13.
1373 Brunton 1937, Pl. XII 58; XXVI 10.
1374 Brunton 1937, Pl. XXVI 22.
1375 Brunton 1937,13.
1376 Brunton 1937, Pl. XI 29.
1377 Brunton 1937, Pl. XI 29.
1378 „*This is registered as Badarian, but may equally well be Tasian*" (Brunton 1937, 10).
1379 Brunton 1937, Pl. XI 4, 27.
1380 Brunton 1937, Pl. XI 27.
1381 Brunton 1937, Pl. XXVIII 40.

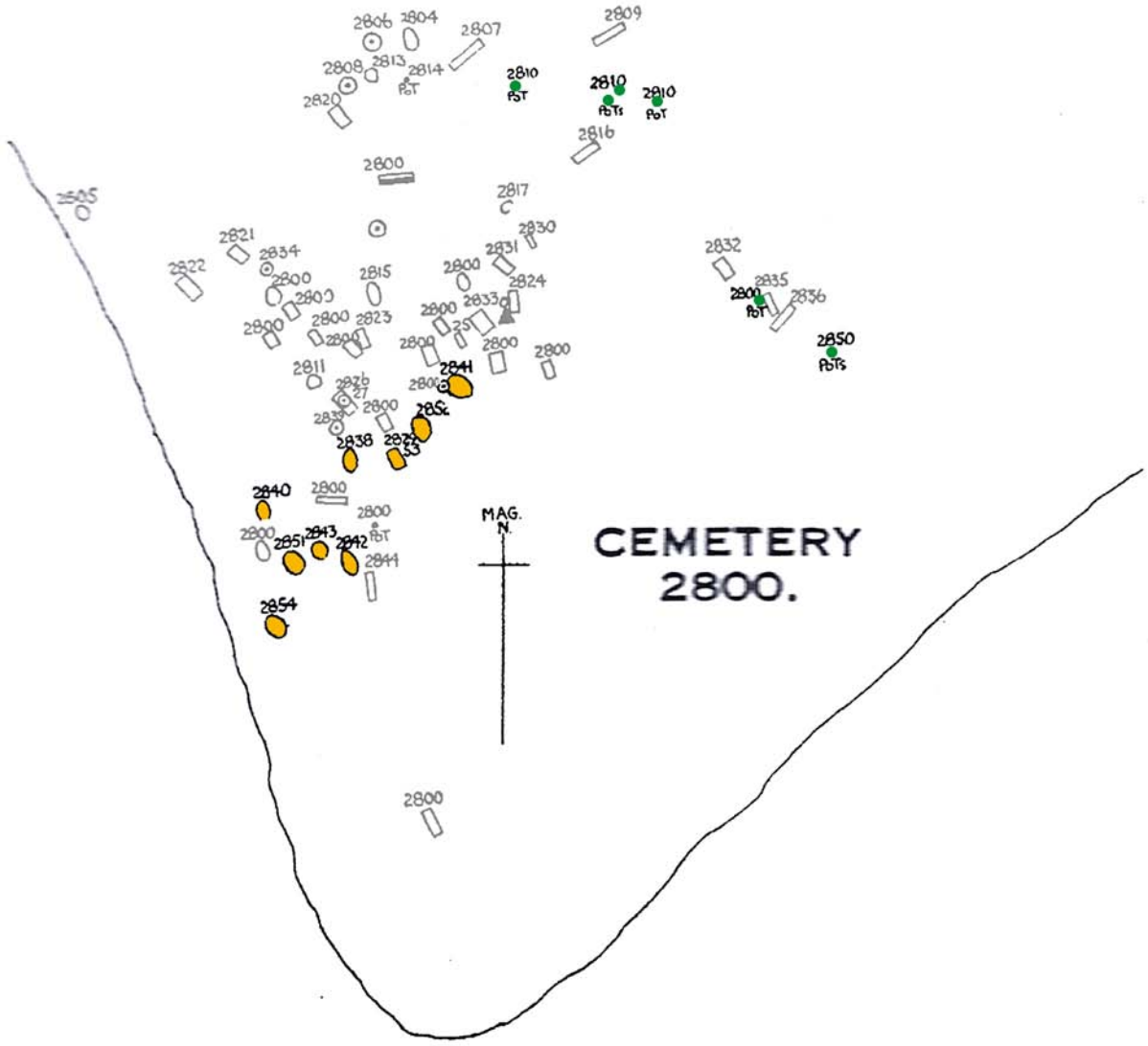


Abb. 163
Areal 2800 mit Siedlungsresten (*grün*) und Friedhof (*gelb*)
(Brunton 1937, Pl. IV)

einer Tiefe von 10 cm unter der Oberfläche festgestellt. Sie besteht aus vier groben Flinten und zwei Geräten[1382]. In der Nähe fanden sich drei Mahlsteine, ein Reibstein und die Reste eines Holzpfostens.[1383] 20 cm unter der Oberfläche fand sich Gruppe 2837 mit zehn groben lithischen Stücken[1384].

An losen Funden werden insgesamt fünf Gefäße[1385] angegeben, wobei zwei[1386] dem Badaricorpus hinzugefügt wurden;[1387] außerdem zwei Kochtöpfe, ein Miniaturgefäß aus Keramik, drei

1382 Brunton 1937, Pl. XVII 39, 42.

1383 "*This is registered as Badarian, but may equally well be Tasian*" (Brunton 1937, 10).

1384 Brunton 1937, Pl. XXVIII 91, 106.

1385 Brunton 1937, Pl. XI 39, 41.

1386 SB4m, RB54h.

1387 "*should have been plated as Tasian*" (Brunton 1937, 10).

Fragmente von Tasabechern[1388] und andere nicht näher spezifizierte Scherben; weiters eine Gruppe von vier Flintknollen, einem Messer[1389], drei Schabern[1390], zwei gespitze Geräten[1391], einem dreieckigen Stichel und vier groben Geräten, zwei Ahlen aus Vogelknochen, drei Mahlsteinen, einem Reibstein und fünf Handmühlen.[1392]

Mostagedda/Deir Tasa – Areal 2900/3000

Die unterste Schicht dieses Areals zeigt eine Siedlung und einen kleinen Friedhof der Tasakultur. Eine Nachnutzung in ptolemäischer und römischer Zeit als Friedhof hat große Teile des Areals zerstört. Es werden zwei Gruppen an Funden für das Tasa angegeben: Gruppe 2909 und Gruppe 2911. Gruppe 2909 befindet sich 90 cm unter der Oberfläche und besteht aus drei aufrecht stehenden Gefäßen[1393], die an ihrer Basis Schmauchspuren zeigen, und einem zerbrochenen Gefäß dazwischen. Weiters fanden sich vier Mahlsteine und einige grobe Flinte. Gruppe 2911, die sich etwa einen Meter östlich von Gruppe 2909 in der gleichen Tiefe befand, beinhaltete ein ebenfalls aufrecht stehendes Gefäß[1394] mit ein paar Abschlägen[1395] und einem Mahlstein. Um dieses Ensemble herum befand sich eine dünne Schicht mit kleinen Zweigen, Scherben, Dung und Stücken von Tierknochen. Eine weitere kleine Vorratsgrube mit Getreide wird ebenfalls noch angegeben.
Die restlichen verstreuten Funde werden als aus Gräbern stammend angegeben, darunter ein Gefäß[1396], das dem Tasa zugeschrieben werden könnte.[1397]

Mostagedda/Deir Tasa – Areal 3100/3200

Das Gebiet besteht aus Areal 3200 im Westen und Areal 3100 im Osten, die durch einen Wadi getrennt werden. In beiden Arealen befinden sich sowohl Siedlungen des Tasa, Badari und Naqada als auch Gräber des Badari und der *Pangrave*–Kultur.[1398] Nach der Beschreibung der Funde dieses Areals können eigentlich keine eindeutigen Tasakontexte ausgemacht werden.[1399]

Mostagedda/Deir Tasa – Areal 3400

Die spärlichen Siedlungsreste fanden sich vor allem am Rand des Areals, wenige in der Mitte und

1388 Brunton 1937, Pl. XII 62, 63, 64.
1389 Brunton 1937, Pl. XXVII 2.
1390 Brunton 1937, Pl. XXVII 25, XXVIII 151.
1391 Brunton 1937, Pl. XXVII 19, XXVIII 146.
1392 Brunton 1937, 10–11.
1393 Brunton 1937, Pl. XII 42 (oben), XI 20 (unten).
1394 Brunton 1937, Pl. XI 33.
1395 Brunton 1937, Pl. XXVIII 34.
1396 Brunton 1937, Pl. XI 11.
1397 Brunton 1937, 8.
1398 Brunton 1937, 8–9.
1399 siehe Kap. 1.2.1.1.1; Brunton 1937, 8–10.

etwas mehr nahe des Felsabfalls.

Ansammlungen und Gruppen werden nicht beschrieben, alle Funde stammen aus dem Schutt. Am Rand des Areals fanden sich zwei Kochtöpfe – einer mit Häcksel angefüllt und ein weiteres Gefäß[1400]. An lithischem Material wird ein gezahntes Messer[1401], eine kleine Axt[1402], ein gespitztes Werkzeug[1403], vier Stücke mit Kortex[1404], ein Stichel mit dreieckigem Querschnitt[1405], ein Abschlag[1406], ein leicht retouchierter Schaber[1407] und ein mikrolithisches Gerät[1408] genannt. Weiters fanden sich noch Fragmente von Handmühlen. In der Mitte des Gebietes konnten zwei Gefäße festgestellt werden[1409], wobei eines dem Badari zugeschrieben wird. Hier wurden keine lithischen Objekte gefunden, dafür aber wiederum Fragmente von Handmühlen. Die Gegend nahe des Felsabfall scheint eher dem Badari zu zuschreiben zu sein.[1410]

Mostagedda/Deir Tasa – Areal 2000/3500

Durch das Fehlen einer Nutzung dieses Areals in dynastischer Zeit erscheint dieses Areal verglichen mit den anderen Siedlungsarealen relativ ungestört. Brunton stellte dünne Aschen– und Holzkohleschichten fest, die hier und dort in verschiedenen Tiefen unter der Oberfläche gefunden wurden, konnte aber keine stratigraphische Abfolge erkennen. Er interpretierte diese als kurze Besiedlungsphasen. In der Beschreibung der einzelnen Fundgruppen konnten keine eindeutigen Tasaobjekte identifiziert werden. Allein ein Fragment einer Mündung eines Tasabechers wird angegeben. Diese wurde im losen Schutt gefunden.[1411]

Mostagedda/Deir Tasa – Areal 2200/3500

Für diesen Bereich wird eine ausgedehnte Badarisiedlung angegeben (siehe Abb. 12).[1412] Daneben finden sich aber auch noch Reste der Tasakultur. Das Gefäß SB4m, das sich in der Ansammlung 3523 neben einem Korb mit einem Abschlag[1413], zwei Knochenspitzen[1414], einer Nadel[1415] und Resten von Malachit 50 cm unter der Oberfläche befand, könnte dem Tasa angehörig sein.

1400 Brunton 1937, Pl. XII 47.
1401 Brunton 1937, Pl. XXVII 122.
1402 Brunton 1937, Pl. XXVIII 80,
1403 Brunton 1937, Pl. XXVII 77.
1404 Brunton 1937, Pl. XXVII 44, 45, 47, 53.
1405 Brunton 1937, Pl. XXVII 74.
1406 Brunton 1937, Pl. XXVII 123.
1407 Brunton 1937, Pl. XXVII 111.
1408 Brunton 1937, Pl. XXVII 99.
1409 Brunton 1937, Pl. XI 10.
1410 Brunton 1937, 13–14.
1411 siehe Kap. 1.2.1.1.1; Brunton 1937, 14–15.
1412 siehe Kap. 1.2.1.1.1.
1413 Brunton 1937, Pl. XXV II 138.
1414 Brunton 1937, Pl. XXV 14, 15.
1415 Brunton 1937, Pl. XXV 20.

Weitere Gefäße aus dem losen Schutt dieses Areals zeigen möglicherweise ebenfalls Tasafunde: die Gefäßtypen RB36m, RB3h, RB7e, RB14p und RB7p[1416] und Fragmente von zwei Schalen[1417]. Es fanden sich auch Fragmente von fünf Tasabechern[1418].[1419]

Mostagedda/Deir Tasa – Areal 2700

Dieses Areal beschreibt ein kleines dreieckiges Plateau, das im Norden und Süden von zwei Wadis und im Nord–Osten vom Felsabfall begrenzt wird. Hier wurden 50 cm unter der rezenten Oberfläche Siedlungsrelikte, die sich gegen Süden hin erstrecken, gefunden. Südlich davon wurde auch eine Gruppe von Badarigräbern gefunden. Das gesamte Gebiet wurde ergraben. Wie schon in den Arealen 3100/3200 und 2000/3500 werden auch für dieses Areal keine eindeutigen Tasakontexte angegeben. Nur das Gefäß RB43m[1420], das sich in einer Tiefe von 65 cm befand und mit Häcksel gefüllt war, könnte auch der Tasakultur zugehörig sein.[1421]

Mostagedda/Deir Tasa – Areal 1100

Dieser Bereich, der gemeinsam mit Areal 500 behandelt wird, wird fast gänzlich von einem badarizeitlichen Friedhof belegt. In der Verfüllung eines dieser Gräber fand sich ein Gefäß[1422], das dem Tasa zugeschrieben wird.[1423]

Mostagedda/Deir Tasa – Areal 2100

Am Rande dieses Bereichs wurden dünne Siedlungsschichten und ein paar Getreidegruben festgestellt. Nähere Beschreibungen fehlen. Ein Fragment eines Tasabechers[1424] fand sich lose im Schutt.[1425]

Mostagedda/Deir Tasa – Areal 100/200/1600/1700/1800/11700/11800

Diese Areale bezeichnen verschiedene Bereiche eines großen Gebietes. Die Areale selbst zeigen keine spezifischen Grenzen zueinander. Mit Areal 100 wird der Rand des Gebietes bezeichnet, mit 200 die angrenzenden Bereiche; etwas nördlich davon befinden sich 1600/1800 und 11700. Das Gebiet zeigt eine große Anzahl von Gräbern, die badarizeitlich bis römisch datieren – mit

1416 Brunton 1937, Pl. XXI.
1417 Brunton 1937, Pl. XI 6.
1418 Brunton 1937, Pl. XII 55, 56, 57, 66 ; XXVI 16.
1419 Brunton 1937, 15–17.
1420 *"This should have been plated as Tasian."* (Brunton 1937, 11).
1421 siehe Kap. 1.2.1.1.1; Brunton 1937, 11.
1422 Brunton 1937, Pl. XII 48.
1423 Brunton 1937, 23.
1424 Brunton 1937, Pl. XII 67, XXVI 18.
1425 Brunton 1937, 18.

Ausnahme des Mittleren Reichs. Für das Tasa fand sich ein Fragment eines Tasabechers[1426] in Areal 100; in Areal 200 könnte das Gefäß RB9k[1427] und in Areal 1800 könnte das Gefäß AB14[1428] möglicherweise dem Tasa zugehörig sein. Alle diese Gefäße wurden lose im Schutt gefunden. Für die restlichen Bereiche dieses Gebiets wurden keine Tasafunde angegeben.[1429]

Mostagedda/Deir Tasa – Areal 300

Das Areal 300 wird zwar in der Beschreibung der Fundplätze als Tasasiedlung angegeben, aber es gibt hierzu keine genauere Beschreibung.

Mostagedda/Deir Tasa – Areal 500/600/700/5100

In der Mitte dieses ausgedehnten Areals fand sich ein Friedhof, der von der 6. bis in die 12. Dynastie in Verwendung war, und einen Teil der badarizeitlichen Siedlung überdeckte. Zwar gibt Brunton diesen Bereich in seiner Fundplatzbeschreibung[1430] als einen Tasasiedlungsplatz an, aber in der näheren Beschreibung werden keine Tasafunde genannt.[1431]

Mostagedda/Deir Tasa – Areal 400

Diese Nummer wurde für mehrere verstreute kleine Fundplätze verwendet; um diese zu unterscheiden wurden Buchstaben hinzugefügt.
In Areal 400 (B) weist einzig ein Fragment eines lose im Schutt gefundenen Tasabechers[1432] auf eine tasazeitliche Siedlung hin.[1433] In Areal 400 (E) fand sich neben einem Kochtopf auch ein geglättetes braunes Gefäß[1434] der Tasazeit, das mit einer nicht näher definierten organischen Paste verfüllt war. Die lithischen Funde – ein kleines gezahntes Messer[1435], ein Stichel aus Kalkstein[1436], ein Fragment einer Pfeilspitze[1437], ein grober Stichel[1438] und zwei runde Schaber[1439], von denen einer aus Kalkstein besteht – sind nicht eindeutig zuweisbar. Im Bereich von 400 (G) fand sich 30 cm unter der Oberfläche Gruppe 412 mit zwei Tasabechern[1440], deren Mündung fehlte. Funde

1426 Brunton 1937, Pl. XII 67, XXVI Pl. XII 52, XXVI 8.
1427 Brunton 1937, Pl. XIX.
1428 Brunton 1937, Pl. XVIII.
1429 Brunton 1937, 18–22.
1430 Brunton 1937, 4.
1431 Brunton 1937, 23–24.
1432 Brunton 1937, Pl. XXVI 9.
1433 Brunton 1937, 22–23.
1434 Brunton 1937, Pl. XI 8.
1435 Brunton 1937, Pl. XII 67, XXVII 33.
1436 Brunton 1937, Pl. XII 67, XXVII 7.
1437 Brunton 1937, Pl. XII 67, XXVIII 17.
1438 Brunton 1937, Pl. XII 67, XXVII 8.
1439 Brunton 1937, Pl. XII 67, XXVI 59, 57.
1440 Brunton 1937, Pl. XII 67, XII 53, 54, XIV 1.

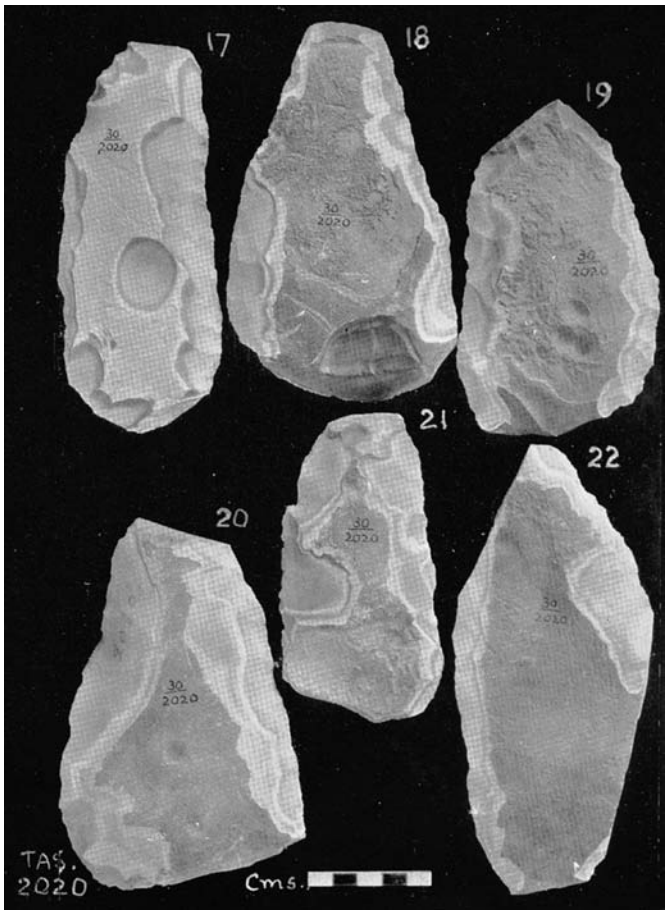


Abb. 164
Ansammlung 2020 im Bereich von Matmar
(Brunton 1948, Pl. VI/17-22)

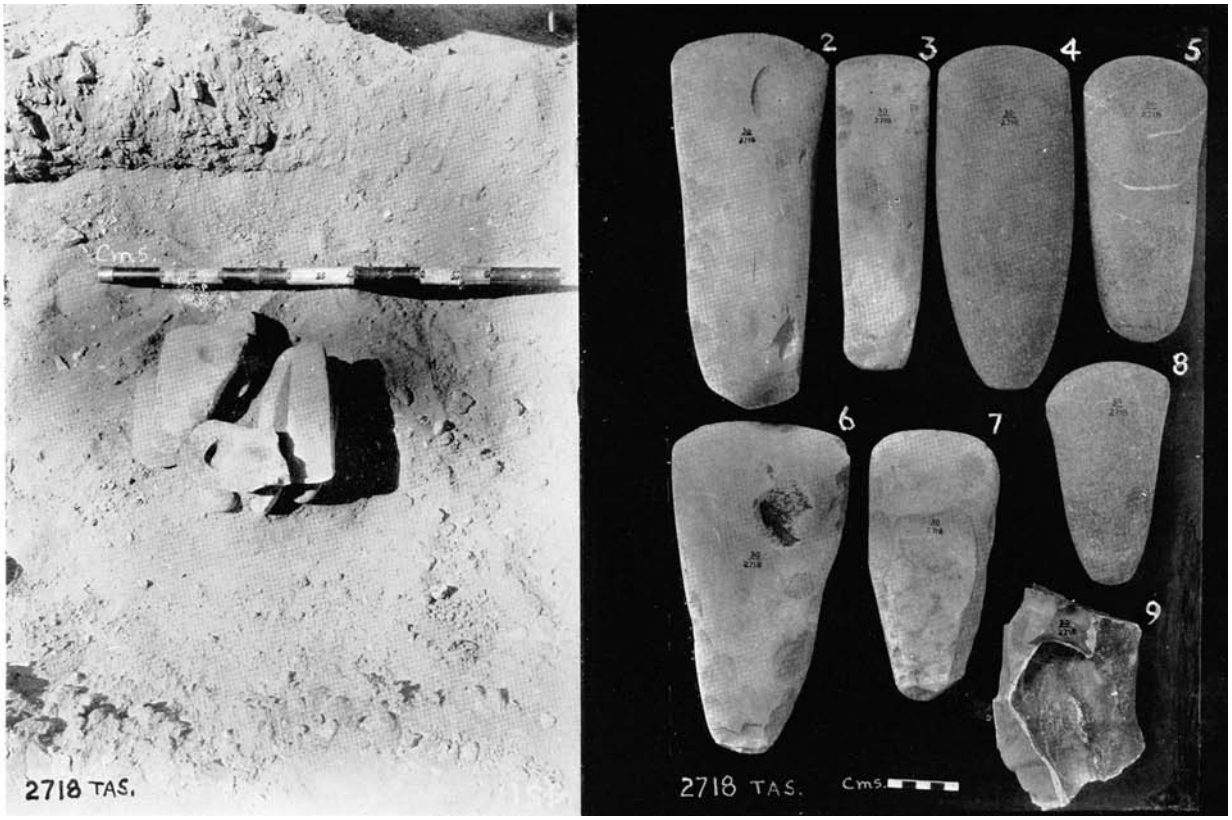


Abb. 165
Ansammlung 2718 im Bereich von Matmar
(Brunton 1948, Pl. VI/1-9)

aus dem Schutt zeigen Gefäße der Badarizeit.[1441]

Mostagedda/Deir Tasa – Areal 1000

Auch dieses Areal wird als Siedlungsgebiet des Tasa angegeben, jedoch wurden keine definitiven Funde für diese Zeit festgestellt.[1442]

Matmar

Im Bereich von Matmar gibt es nur wenige Hinweise auf die Tasakultur. Im östlichen Bereich von Areal 2000 fand sich inmitten der Badarigräber eine dünne Aschenschicht und etwas entfernt von dieser die Ansammlung 2020 – eine kleine Grube knapp unter der Oberfläche – mit sechs plattenförmigen Flinten mit Kortex (Abb. 164). Nahe dieser Ansammlung fand sich in der Verfüllung einer Grube ein Gefäß[1443] und eine Steinaxt[1444]. Aus einem völlig geplünderten Badarigrab stammt ein Fragment eines Tasabechers und eine stark überarbeitete polierte Axt aus Kalkstein[1445]; beide Objekte könnten erst nach der Beraubung des Grabes in dieses gelangt sein. In Areal 2100 fand sich eine Kalksteinaxt[1446], ein plattenförmiger Flint mit Kortex[1447] und ein kleines gespitzes Steingerät[1448]. In Areal 2500 fand sich im Schutt der Boden eines Tasagefäßes[1449] und in Areal 2700 eine Ansammlung von sieben Äxten (Abb. 165).[1450]

Auch wenn es aufgrund der Durchmischung des Materials und der teilweise oberflächlichen Betrachtung der einzelnen Fundplätze durch Brunton schwierig scheint, eine eindeutige Tasasiedlung zu definieren, so kann man wohl davon ausgehen, dass die Struktur einer Siedlungen sich nicht wesentlich von jener des Badari unterscheidet. Anzunehmen wäre wohl eine Ansammlung von Speichergruben, Vorratsgefäßen und Feuerstellen. Architektonische Reste fehlen, zumindest konnten keine festgestellt werden. Ob dies dem Charakter einer solchen Siedlung entspricht oder ob man lediglich keine feststellen konnte, kann nicht beantwortet werden.

Weitere Fundorte

Weitere Fundorte sind nicht wirklich bekannt. Es sind aber Funde von weiteren Tasabechern

1441 Brunton 1937, 22–23.
1442 Brunton 1937, 4, 25.
1443 Brunton 1948, IV 1.
1444 Brunton 1948, VII 14.
1445 Brunton 1948, Pl. VII 14.
1446 Brunton 1948, Pl. VII 2.
1447 Brunton 1948, VII 30.
1448 Brunton 1948, VII 29.
1449 Brunton 1948, IV 2.
1450 Brunton 1948, 4.

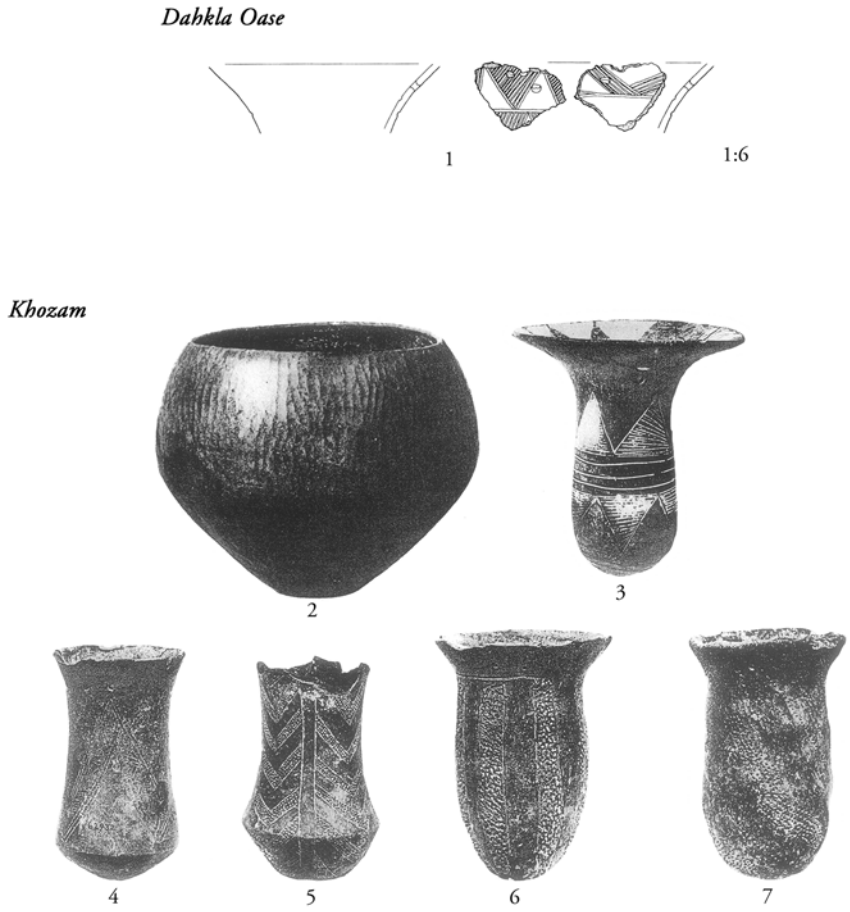


Abb. 166
Tasabecher aus der Dakhla Oase und Khozam
(Brunton 1934, Pl. 1; Hope 2002, Fig. 10c)

anzumerken. Entweder stammen diese aus Badarikontexten[1451] oder aus Ankäufen aus dem Antikenhandel.

Aus der Dakhla Oase ist ein Fragment eines Tasabechers (Abb. 166/1) bekannt.[1452] Aus Khozam[1453] stammen angeblich sechs Gefäße, die von Capart 1933/34 in Luxor angekauft wurden (Abb. 166/2–7). Diese Gefäße zeigen fünf Tasa–[1454] bzw. tasaähnliche[1455] Becher und ein *hole mouth jar*[1456] mit stumpfem Wandungsknick und breit gerippelter Oberfläche.[1457] Zumindest zwei dieser Objekte könnten der Tasakultur (Abb. 166/2, 3) zugeordnet werden, nur kann nicht einwandfrei festgestellt werden, ob diese Objekte wirklich aus Khozam stammen.[1458]

1451 siehe Kap. 2.2.

1452 Edwards/Hope 1989, 233–242; Hope 2002, 39–61.

1453 siehe Kap. 1.2.2.5.

1454 *Jd´E* 62931 (Brunton 1934).

1455 *Jd´E* 62932–62935 (Brunton 1934).

1456 *Jd´E* 62936 (Brunton 1934).

1457 Brunton 1934, 94–96.

1458 Die Objekte 2 und 3 (Abb. 166) können wohl der Tasa– bzw. Badarikultur zugeordnet werden; die Objekte 4 – 7 (Abb. 166) stammen jedoch mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht aus diesen Kultursequenz, da sie atypisch für diese sind (siehe Math 2006, 45–54).

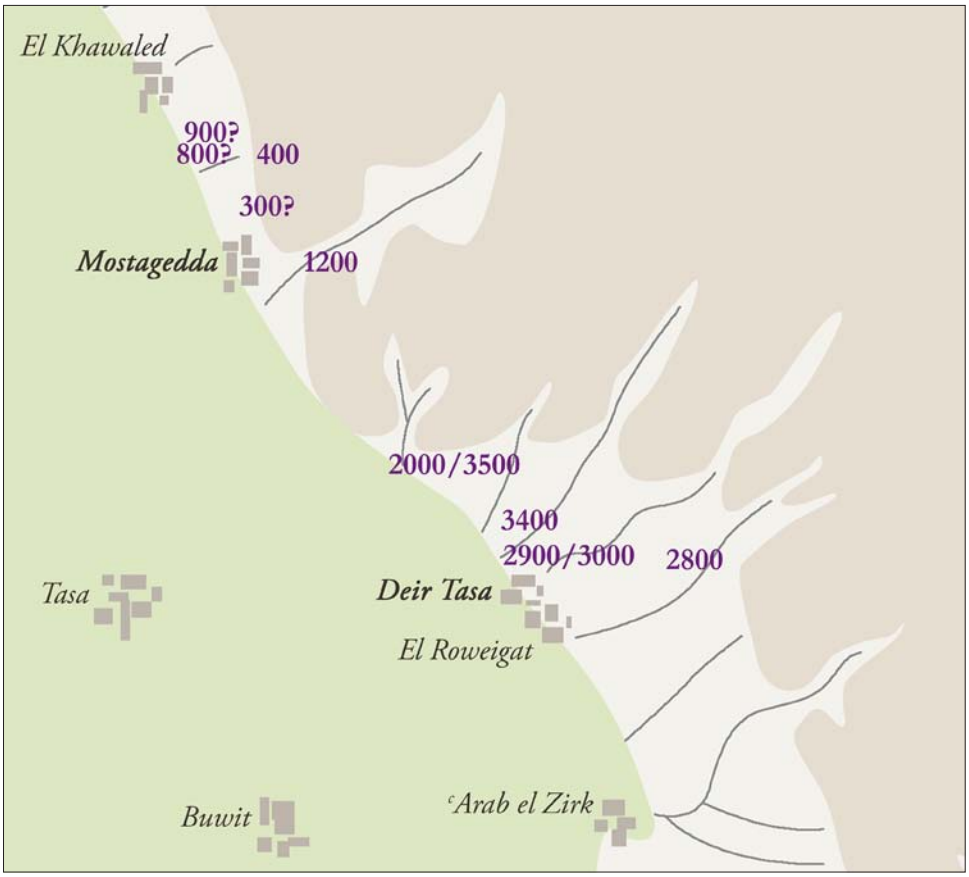


Abb. 167
Die Friedhöfe der Tasakultur

2.1.1.2 Die Friedhöfe

Mostagedda – Deir Tasa

Die Friedhöfe wurden in der Niederwüste angelegt (Abb. 167). Es werden neun Friedhöfe der Tasakultur angegeben, die insgesamt rund 44 Gräber beinhalten;[1459] Areal 2800 zeigt zehn Tasagräber, 2900/3000 sechs, 3400 eines, 2000/3500 zwei, 1200 eines und 400 22.[1460] Die Areale 300, 800 und 900 sind zwar als Friedhöfe verzeichnet, aber werden Gräber weder in der Beschreibung noch im Verzeichnis angegeben.[1461] Die Friedhöfe selbst werden nicht näher beschrieben, ebenso werden nur einzelne ausgesuchte Gräber genauer betrachtet.[1462]

Badari und Matmar

Im Bereich von Badari und Matmar wurden keine Gräber gefunden.[1463]

1459 Brunton 1937, 3–4; Pl. VII; siehe Anhang 5.1.

1460 siehe *Tomblist* (Brunton 1937, Pl. VII); Anhang 5.1.

1461 Brunton 1937, 4.

1462 Brunton 1937, 5–7; ein Verzeichnis der Gräber findet sich in der *Tomblist* – Brunton 1937, Pl. VII; siehe Anhang 5.1.

1463 Brunton 1948, 4.

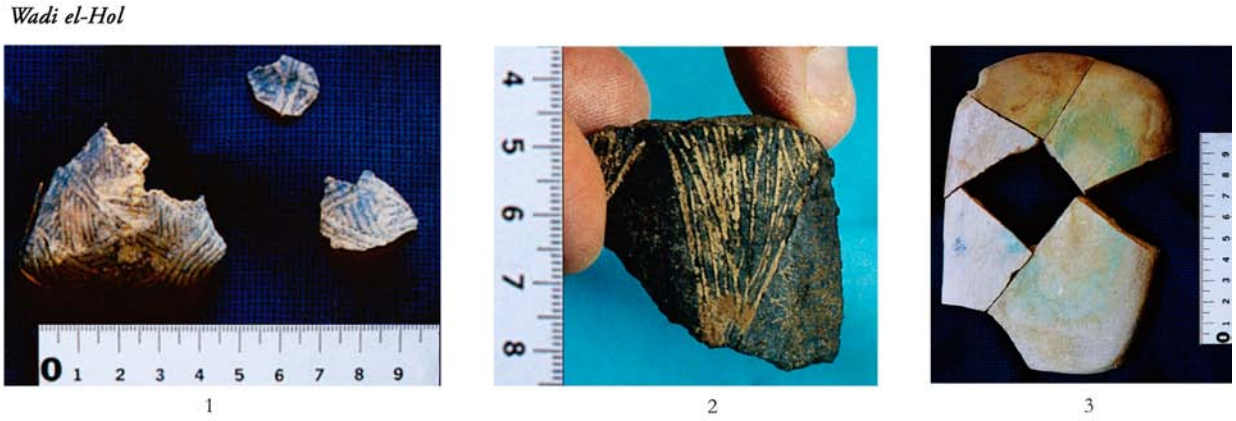


Abb. 168
Funde aus dem Wadi el-Hôl
(Darnell 2002, Pl. 92-94)

Ostwüste

Im Bereich der Ostwüste[1464] wurde in Ras Samadai von Murray ein Grab[1465] entdeckt, das von Resch[1466] der Badarikultur, von Friedman[1467] jedoch eher der Tasakultur zugeschrieben wird. Es kann aufgrund der starken Beraubung nicht näher zeitlich eingeordnet werden, da weder Bilder noch Abbildungen von diesem Grab publiziert wurden.[1468]

Westwüste

Einer der wichtigsten Fundorte für das Tasa außerhalb des Gebietes von Mostagedda/Deir Tasa stellt das Wadi el–Hôl dar. Hier finden sich im Felsabbruch natürliche Höhlen. Eine dieser Höhlen beinhaltete insgesamt neun Bestattungen der Tasa– aber auch der Badarizeit; vier davon sind zur Tasakultur zu zählen. Bestattung H1 zeigt einen Jugendlichen von 8–12 Jahren, der auf organisches Material gebettet wurde. Als Beigaben fanden sich eine Ledertasche mit Steatitperlen; Keramikscherben und ein Lederbeutel (Abb. 168/1) stehen im Zusammenhang mit diesem Grab. Bestattung H2 zeigt einen 35–50 jährigen Mann, dessen Körper in Leder gewickelt und verschnürt und ebenfalls auf organisches Material gebettet war. Es wurden an seinem Gesichtsschädel Lederreste festgestellt, die auf eine Lederkappe oder Ledermaske schließen lassen. Im Zusammenhang mit dieser Bestattung fanden sich wiederum Keramikscherben, eine Haarnadel und eine Quarzitpalette mit Malachitspuren (Abb. 168/3). Bestattung H3 zeigt den in ledergehüllten Körper einer älteren Frau (50+ Jahre). Als Grabbeigaben fanden sich eine

1464 siehe Kap. 1.2.2.9.

1465 Murray/Derry 1923.

1466 Resch 1964.

1467 Friedman/Hobbs 2002,178.

1468 Die eigentliche Zuordnung erfolgte durch die gefundene rechteckige Palette und durch die Erkenntnis von Derry, dass der Schädel *dolichocephal* sei und der Index von 69,6 dem der Badarischädeln ähneln würde. Es sei hier nur angemerkt, daß bei einer Nachuntersuchung an 155 Schädeln der Badarikultur Ende der 80ger Jahre durch Mann (Mann 1989, 246–249) alleine bei der Geschlechtsbestimmung eine Fehlerquote von etwa 25,9% festgestellt wurde.

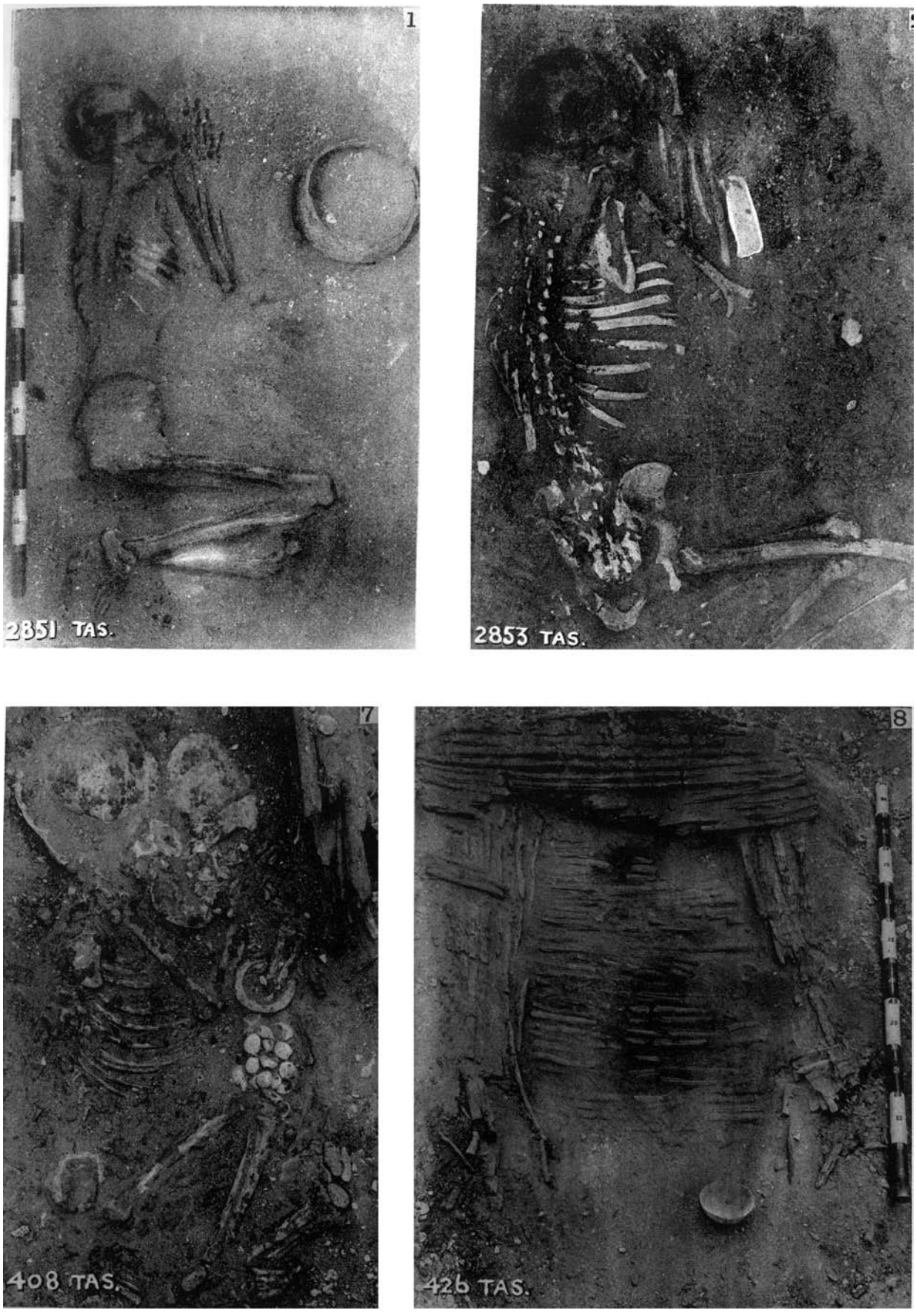


Abb. 169
Gräber der Tasakultur
(Brunton 1937, Pl. VI/1, 2, 7, 8)

Ledertasche mit Essensresten, eine Palette aus Schiefer und ein Ledergefäß. Bestattung H4 zeigt einen wiederum in Leder gewickelten älteren Mann (50+ Jahre). Seine Beigaben bestehen aus einer Ledertasche mit Fasern, ein Kohlebehälter aus Bein sowie einer Kalksteinpalette. Im Zusammenhang dieser Bestattungen fanden sich keine Keramikfragmente mit stumpfem Wandungsknick, dafür aber ein Fragment eines Tasabechers (Abb. 168/2) und weiters Scherben der Badarikultur.[1469]

Die Gräber

Die Gräber selbst wurden in sandigen Untergrund eingetieft und zeigen einen runden bis ovalen Grundriss und sind zur Gruppe der Grubengräber zu zählen. Eine Überdachung und Graboberbauten erscheinen fraglich.[1470] Die Toten wurden in Felle und Matten gehüllt in Hockerlage auf die linke Seite gebettet, den Kopf gegen Süden, den Blick gegen Westen gerichtet und die Hände vor dem Gesicht (Abb. 169),[1471] wobei man die Köpfe der Toten der Tasakultur zumeist auf Steine oder gefaltetes Leder – in einzelnen Fällen auch auf Häcksel – bettete.[1472] Bei den Gräbern im Wadi el–Hôl wurden die ganzen Körper auf organisches Material gebettet.[1473] Teilweise wurden die Toten auch in Körben bestattet; vor allem bei Gräbern von Kleinkindern konnten diese festgestellt werden.[1474] Die Toten wurden zum größten Teil einzeln bestattet und die Friedhöfe scheinen nicht nach geschlechtsspezifischen Aspekten angelegt worden zu sein.[1475] Die Körper zeigen keinerlei konservierende Maßnahmen. Die Gräber beinhalteten durchwegs Beigaben, die aber von Grab zu Grab variierten. In jedem bekannten Grab der Tasakultur findet sich zumindest eine Beigabe.[1476] Aufgrund der Schwierigkeiten mit der kulturellen Zuordnung der einzelnen Gräber in diesem Bereich ist wohl anzunehmen, dass Gräber ohne Beigaben eher nicht dieser Kultur zuzuschreiben sind. Vergleichbar mit der Badarikultur gab es sicherlich auch hier beigabenlose Bestattungen.

Zu erwähnen ist noch, dass bei Tasagräbern manchmal eine kleine Nische in der westlichen Grabwand beobachtet wurde, die gerade die Dimensionen, die nötig waren um ein Gefäß darin zu platzieren, aufwies.[1477] Auffallend viele Gefäße zeigen organische Reste, und auch sonst finden sich viele Essensbeigaben in den Gräbern.

1469 Darnell 2002, 162–165.

1470 Brunton 1937, 26.

1471 Diese Lagerung der Toten ist für die Vorgeschichte Oberägyptens typisch (siehe Debono/Mortensen 1988, 45).

1472 Brunton 1937, 5.

1473 Darnell 2002, 162.

1474 z. B. in den Gräbern 408, 419 und 426; in Grab 466 scheint ein erwachsener Mann in einem Korbsarg bestattet worden zu sein (siehe Brunton 1937, 5–6).

1475 Ausnahmen bilden hier die Gräber 448 und 2842 (siehe Brunton 1937, 5; 7).

1476 Brunton 1937, Pl.VII.

1477 z. B. Grab 2842; Brunton 1937, 26 ; Gabra 1930.

2.1.2 Die materiellen Überreste

2.1.2.1 Keramik

Die größte Fundgruppe dieser Kultursequenz stellen – wie in der Badarikultur – die keramischen Überreste dar. Die Keramik wurde handgemacht und höchstwahrscheinlich im offenen Feuer gebrannt. Die Farbe der einzelnen Tongefäße kann stark variieren, teilweise zeigt sich auch eine fleckige Oberfläche. Dies deutet daraufhin, dass der Brennvorgang zeitweise wenig kontrolliert war. Es gibt keine Angaben über den Ton; es kann aber angenommen werden, dass es sich um lokal produzierte Keramik handelt und damit aus Nilton besteht. Bei einem Gefäß[1478] konnte Strohmagerung festgestellt werden.[1479]

Die Keramik wird in zwei primäre Klassen unterteilt, in eine gröbere *braune Ware* (siehe Abb. 171 – Abb. 173) und eine *grau–schwarze Ware* (siehe Abb. 174/Abb. 175).[1480] Reine rote Keramik fehlt fast gänzlich. Nur zwei Gefäße zeigen eine rote Oberfläche (Abb. 170/1, 44), wobei eines sogar rot poliert ist (Abb. 170/1).[1481] *Black–topped* Keramik ist ebenso sehr selten, nur drei Exemplare sind bekannt (Abb. 170/16, 44, 45).[1482] Die Oberflächen sind zumeist geglättet, polierte Oberflächen bilden eher die Ausnahme.[1483] Nur wenige Stücke weisen einen Überzug aus grauem Ton auf (siehe Abb. 173/26, 14; Abb. 174/27, 33; Abb. 175/19).[1484] Als weitere Oberflächengestaltung finden sich Rippelungen. Diese scheinen eher selten[1485] und wurden zumeist mit den Fingern locker vertikal angebracht (siehe Abb. 171/35; Abb. 172/51; Abb. 173/28; Abb. 174/37) in einem einzigen Fall diagonal (siehe Abb. 172/40).[1486]

Braune Ware

Die braune Ware (Abb. 171 – Abb. 173) variiert in ihrer Farbe von rot–braun bis zu einem mehr gräulichen Farbton. Generell erscheint die Oberfläche eher rau, es gibt aber auch geglättete Objekte. Bei einigen Stücken konnten graue Flecken an der Oberfläche beobachtet werden; dies lässt auf einen unregelmäßigen Brennvorgang schließen. In dieser Ware finden sich auch Gefäße mit vertikal gerippelter Oberfläche (Abb. 171/35; Abb. 172/51; Abb. 173/28). Außerdem finden sich auch einige Gefäße mit einem gräulichen Tonüberzug (Abb. 171/26, 14; Abb. 172/27, 33; Abb. 173/19).[1487]

1478 SB4m.

1479 Brunton 1937, 28.

1480 Brunton 1937, 27–28.

1481 siehe Badari Area 5400 (Sheikh Esna): "*... similar rectagular Form ... where a beaker fragment also occured*"; Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XVI, 11; 25.

1482 Brunton 1937, 28.

1483 Brunton 1937, 28.

1484 bei den Tasatypen 14, 19, 26, 27 und 33; und bei Tasatyp 10 innen.

1485 bei den Tasatypen 28, 35, 37 und 51. Tasatyp 40 zeigt eine diagonale Rippelung.

1486 Brunton 1937, 28.

1487 Brunton 1937, 27–28.

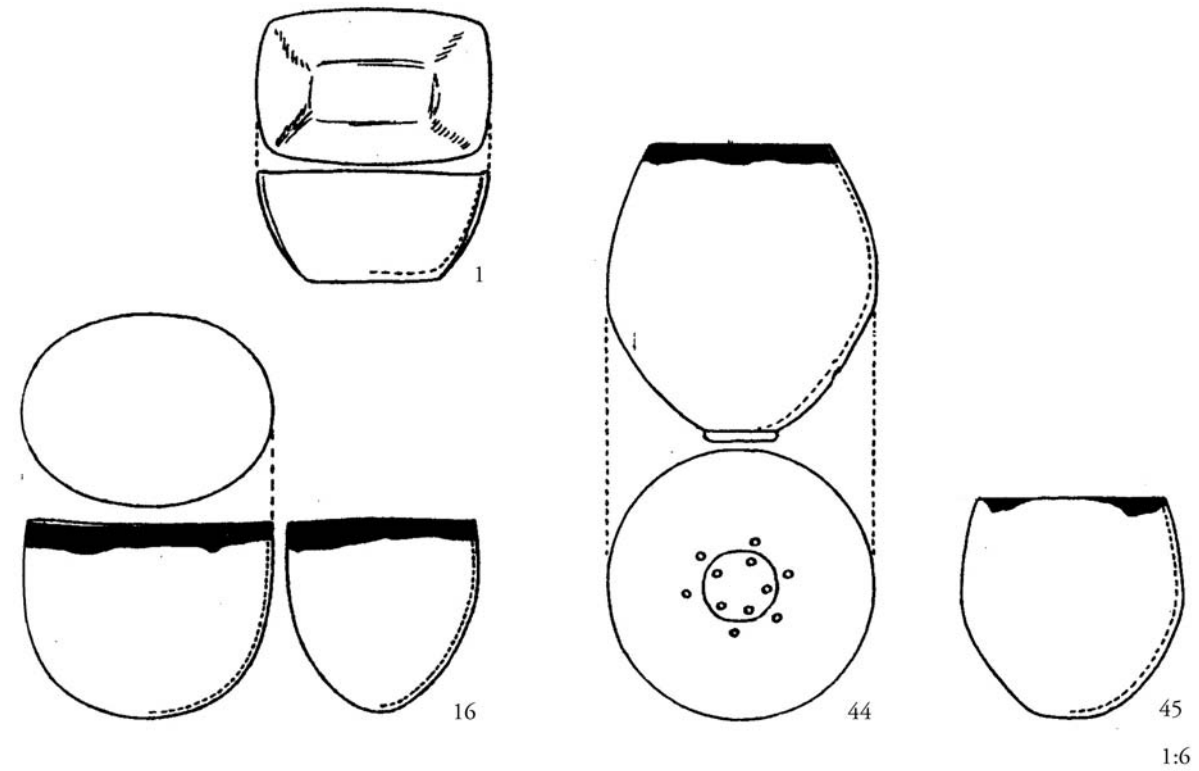


Abb. 170
Red-Polished und *Black-Topped* Gefäße
(Brunton 1937, Pl. XI, XII)

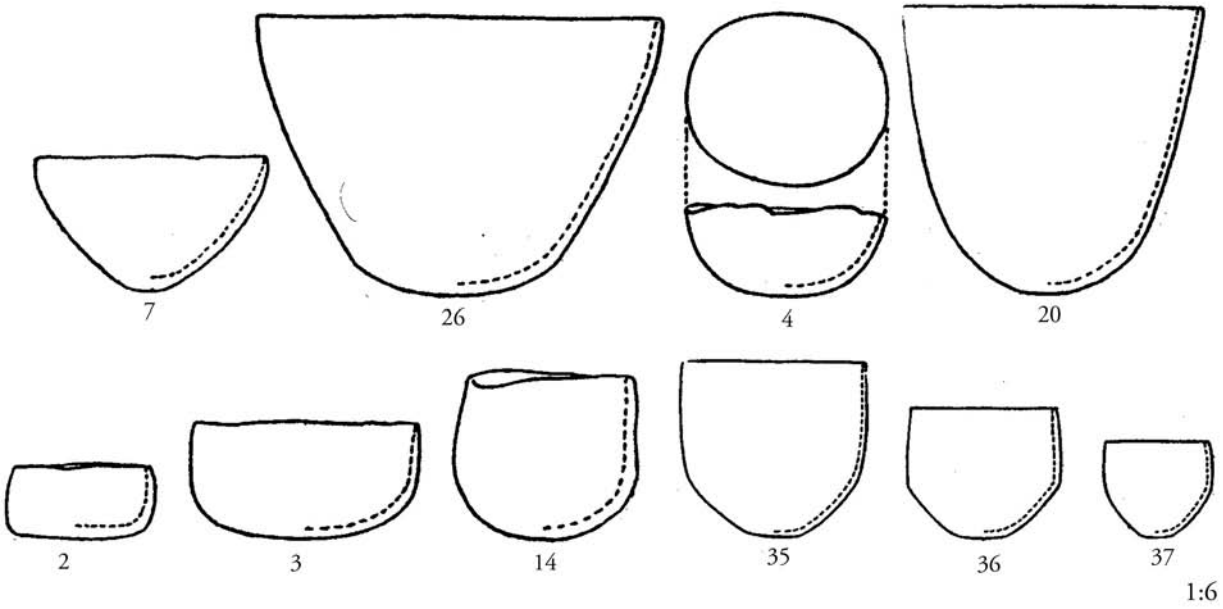


Abb. 171
Offene Formen der braunen Ware
(Brunton 1937, Pl. XI, XII)

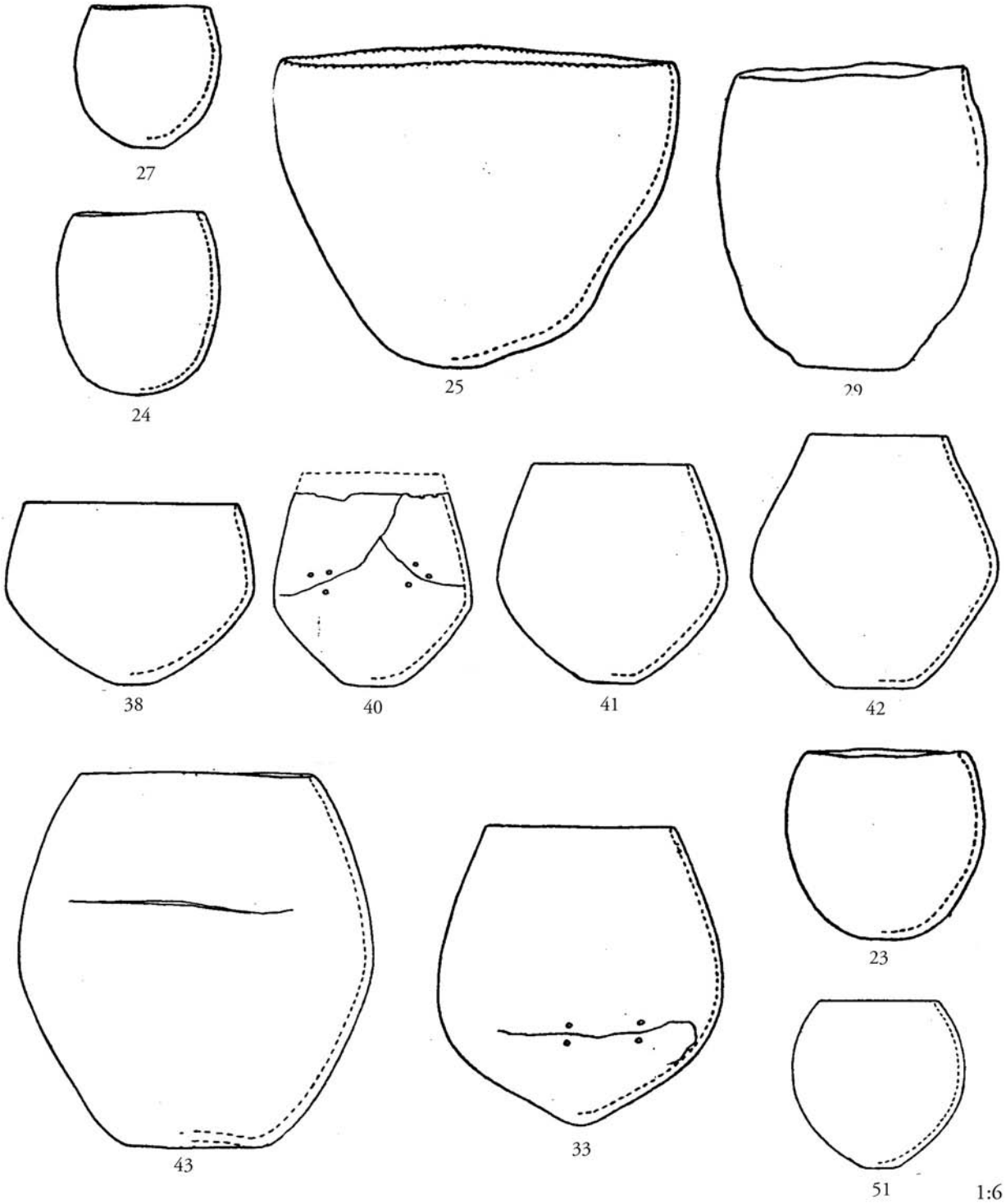


Abb. 172
Geschlossene Formen der braunen Ware
(Brunton 1937, Pl. XI, XII)

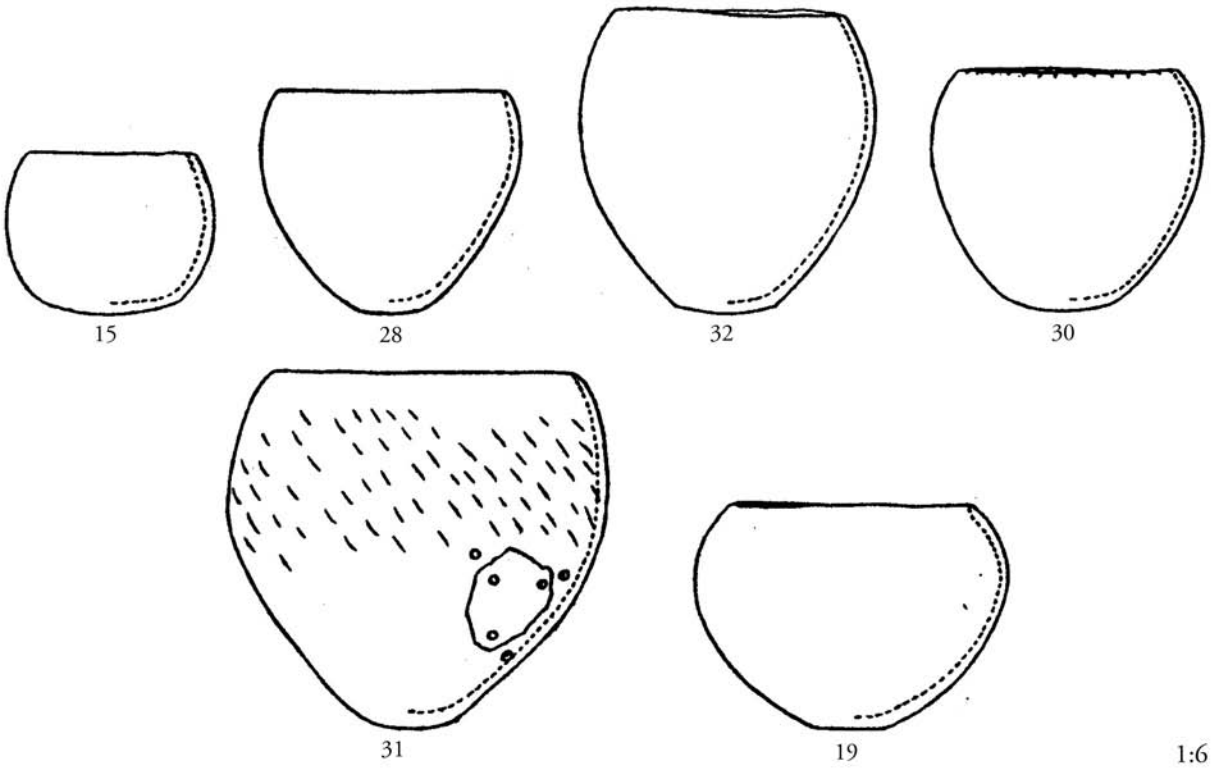


Abb. 173
Geschlossene Formen der braunen Ware
(Brunton 1937, Pl. XI)

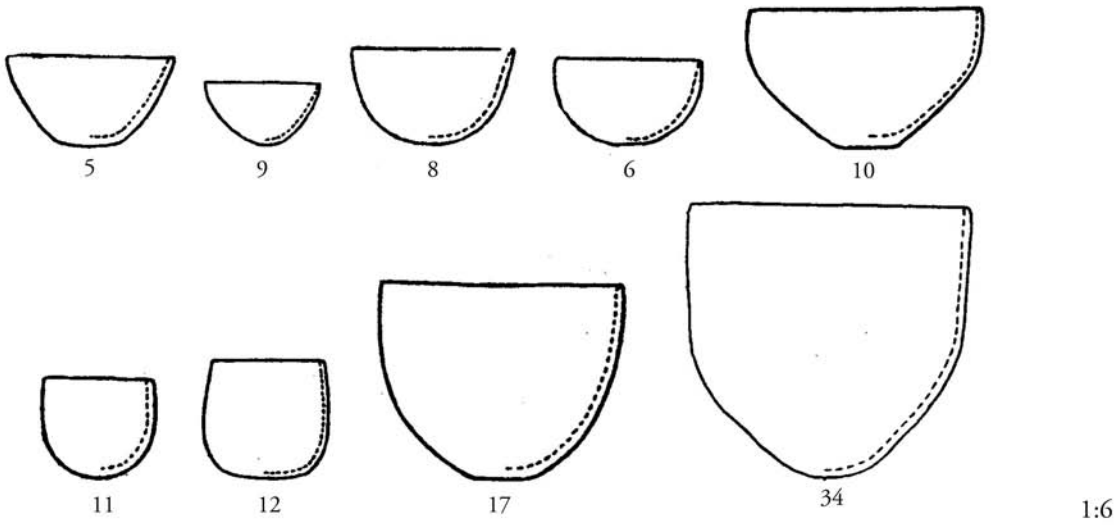


Abb. 174
Offene Formen der grau-schwarzen Ware
(Brunton 1937, Pl. XI, XII)

An offenen Formen (Abb. 171) sind Schalen mit nach außen gewölbter Wandung[1488], Schalen mit geneigter Wandung[1489] und Becher und Schalen mit vertikaler bis steiler Wandung[1490] zu nennen. Alle diese Formen zeigen eine direkte Mündung. Drei Gefäße zeigen einen stumpfen Wandknick im unteren Bereich des Gefäßes (Abb. 171/135, 36, 37). An geschlossenen Formen (Abb. 172–173) sind prinzipiell *hole mouth jars*[1491] mit verschieden stark eingezogener Mündung zu nennen. Auch hier finden sich wieder Gefäße mit stumpfem Wandungsknick (Abb. 173/38, 40, 41, 42, 43, 33). An Bodenformen finden sich Rundböden, die von flach (z. B. Abb. 171/4, 3, 14; Abb. 172/23; Abb. 173/15) bis fast spitz (z. B. Abb. 171/7; Abb. 172/33) variieren und kleinere (z. B. Abb. 171/ 35, 36, 37; Abb. 172/38, 40, 41) bis größere (z. B. Abb. 171/2; Abb. 172/42, 43; Abb. 173/19) Flachböden. Ihr Verhältnis scheint ausgeglichen. Insgesamt gesehen, scheinen in dieser Gruppe die geschlossenen Gefäße gegenüber den offenen zu dominieren. An Besonderheiten gibt es zwei Gefäße mit einem *milled rim* (Abb. 172/25; Abb. 173/30)

Grau–schwarze Ware

Die grau–schwarze Ware (Abb. 174/Abb. 175) stellt gegenüber der braunen Ware eine kleinere Gruppe dar. Ihre Farbe variiert von grau–braun bis schwarz. Im Generellen ist die Oberfläche geglättet und ein Gefäß ist vertikal gerippelt (Abb. 174/37) ; auch raue Oberflächen kommen vor (Abb. 174/5), die auch eine fleckige Farbgebung zeigen können (Abb. 175/21, 26, 48). Nur zwei Gefäße zeigen eine polierte Oberfläche (Abb. 174/12; Abb. 175/13).[1492]

An offenen Formen (Abb. 174) sind Schalen mit nach außen gewölbter Wandung[1493], Schalen mit geneigter Wandung[1494] und Becher und Schalen mit vertikaler bis steiler Wandung[1495] zu nennen. Alle diese Formen zeigen eine direkte Mündung. Zwei Gefäße zeigen einen stumpfen Wandknick im unteren Bereich des Gefäßes (Abb. 174/10, 34). An geschlossenen Formen (Abb. 175) sind prinzipiell wieder *hole mouth jars*[1496] mit verschieden stark eingezogener Mündung zu nennen. Auch hier finden sich wieder Gefäße mit stumpfen Wandungsknick (Abb. 175/46, 47, 48, 50, 39). An Bodenformen finden sich ebenfalls Rundböden, die von flach (z. B. Abb. 174/8; Abb. 171/21) bis fast spitz (z. B. Abb. 174/9, 34) variieren, und kleinere (z. B. Abb. 174/6; Abb. 174/49) bis größere (z. B. Abb. 174/10, 17; Abb. 175/46) Flachböden. In dieser Gruppe scheinen die Flachböden etwas häufiger zu sein als die Rundböden; das Verhältnis zwischen offenen und geschlossenen Formen scheint ausgeglichen.

1488 Friedman Typ 1a.
1489 Friedman Typ 1b.
1490 Friedman Typ 1c.
1491 Friedman Typ 2a.
1492 Brunton 1937, 28.
1493 Friedman Typ 1a.
1494 Friedman Typ 1b.
1495 Friedman Typ 1c.
1496 Friedman Typ 2a.

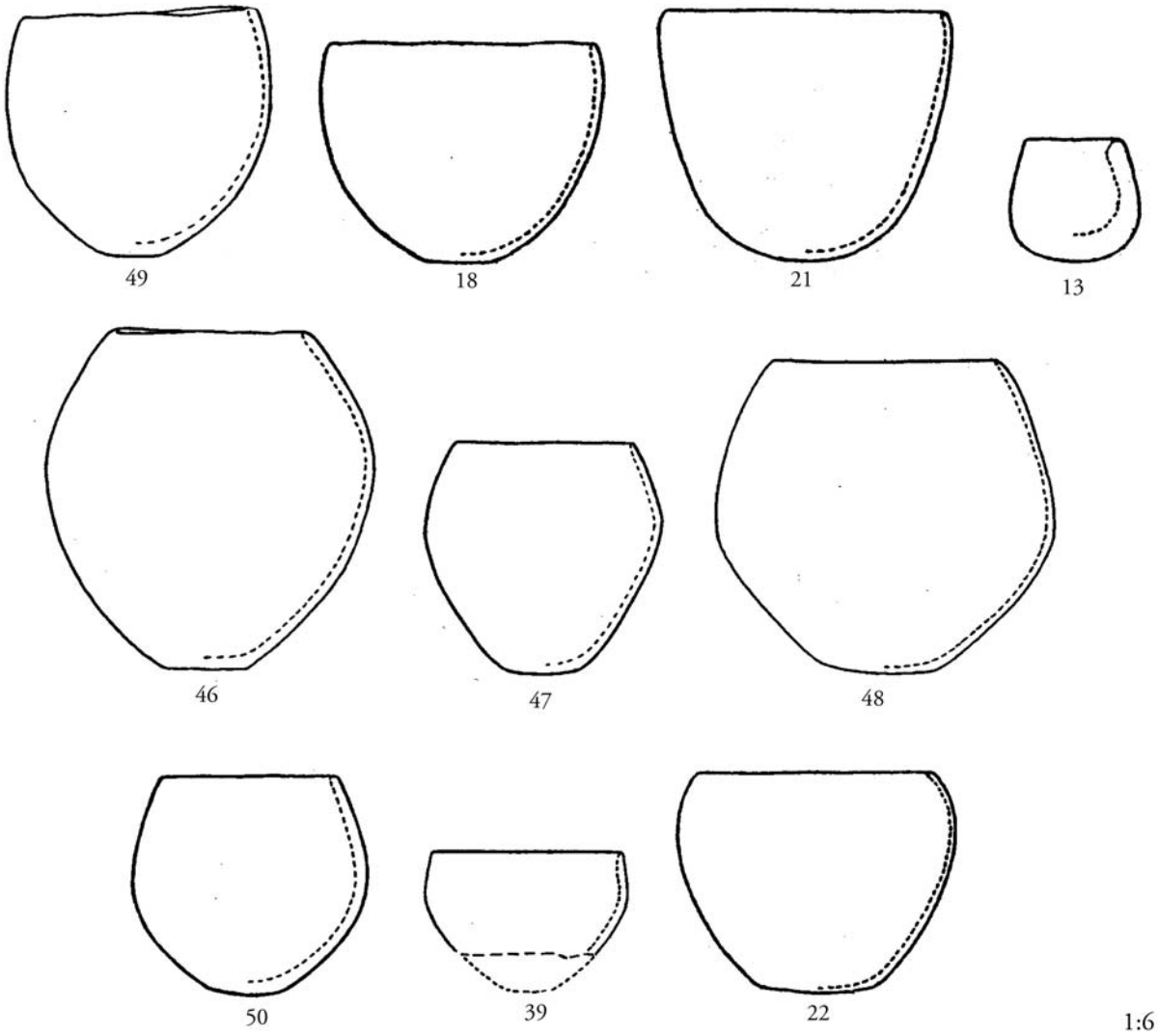


Abb. 175
Geschlossene Formen der grau-schwarzen Ware
(Brunton 1937, Pl. XI, XII)

Tasabecher

Als dritte Gruppe könnte man die Tasabecher angeben. Diese scheinen eine typische und mehr oder minder auf die Tasakultur beschränkte Keramikform zu sein (Abb. 176).[1497] Dieser Keramiktyp – der in seinem Aussehen einer Tulpenblüte ähnelt – beschreibt in seiner Grundform rund– bis spitzbodig, mit einem schlanken Körper und einer stark ausgestellten Mündung. Sie sind dunkelbraun bis schwarz gebrannt, die Oberfläche zeigt eine mehr oder weniger starke Politur und außen – teilweise auch an der Mündung innen – ein weiß inkrustiertes geometrisches Ritz– bzw. Punktmuster, das Dreiecke (z. B. Abb. 176/54, 59, 63, 66), Linien (z. B. Abb. 176/54, 58, 65) und Zickzacklinien (z. B. Abb. 176/52, 61, 62, 67), die in horizontalen Streifen angeordnet sind, darstellt. Sie können auch zwei Löcher am Hals nahe der Mündung (z. B. Abb. 176/53) besitzen; deren Funktion unklar ist. Die einzelnen Fragmente variieren teilweise von dieser

1497 Brunton 1937, 28.

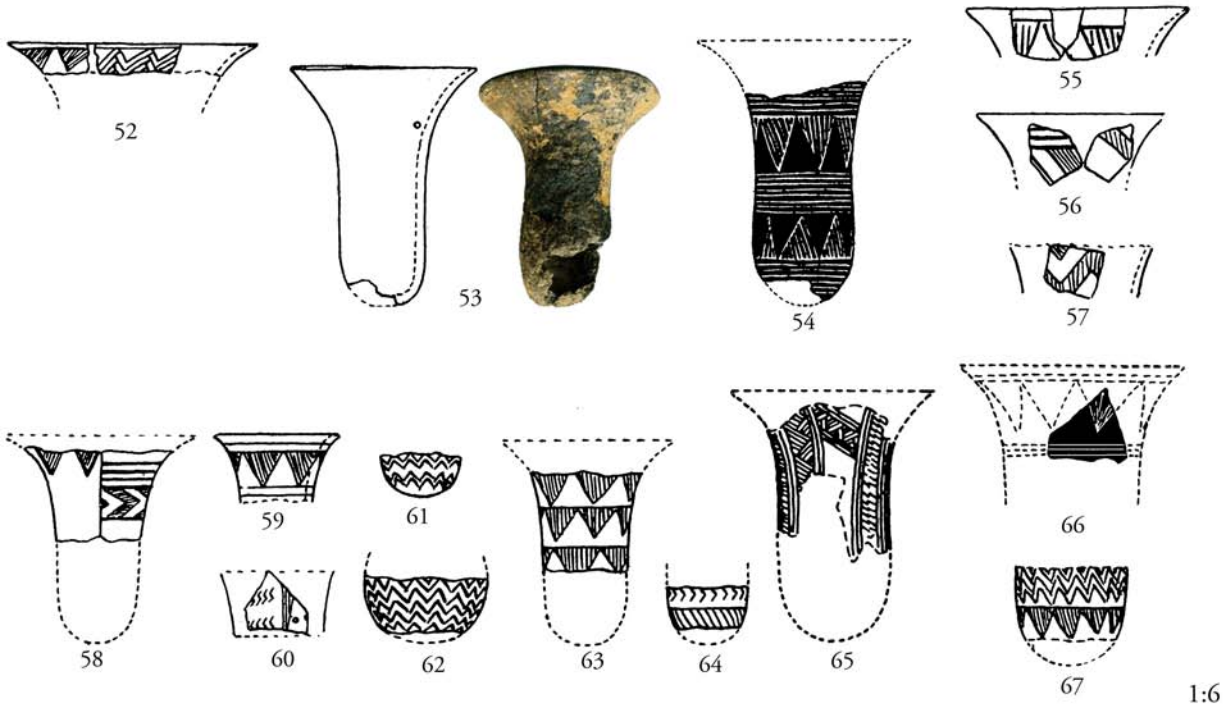


Abb. 176
Tasabecher
(BRUNTON 1937, Pl. XII; © Museum of Fine Arts, Boston Bost55-48)

Grundform. Der Körper kann gerade[1498] oder leicht tropfenförmig[1499] sein; außerdem kann sich die zuerst ausgestellte Mündung nach oben hin wieder begradigen.[1500] Der Verwendungszweck dieser Keramik erscheint unklar. Anzumerken ist noch, dass diese Art der Keramik kaum aus Grabkontexten stammt, sondern vielmehr in Siedlungskontexten gefunden wurde.[1501] Tasabecher finden sich zwar sehr vereinzelt im Badari[1502] – jedoch nicht in der Naqadakultur.[1503]

Es kann festgestellt werden, dass es sich sowohl bei der braunen Ware als auch bei der grau–schwarzen Ware um eher grobe Tonwaren handelt, auch wenn die grau–schwarze Ware als etwas feiner beschrieben wird. Wirkliche Feinware stellen nur die Tasabecher da. Feinware, die mit der BB–, BR– und PR–Ware des Badari vergleichbar wäre, ist nach heutigem Forschungsstand nur in drei Stück (siehe Abb. 170/16, 44, 45) belegt; an rotpolierter Ware gibt es nur ein bekanntes Exemplar (siehe Abb. 170/1). Insgesamt gesehen ist die Spärlichkeit des Formenreichtums

1498 Tasatyp 53, Tasatyp 54, Tasatyp 58, Tasatyp 63, Tasatyp 65.

1499 Tasatyp 67.

1500 MATH 2006, 45.

1501 Nur die Typen 53, 54 (beide aus Grab 412) und 61 (aus Grube 2664) stammen aus Friedhofszusammenhängen.

1502 Ein Tulpenbecher (MS24) wurde im Badarigrab 569 gefunden. Dieser Becher zeigt eine etwas andere Form der Mündung: die zuerst ausgestellte Mündung begradigt sich nach oben hin wieder. Ein weiteres Fragment MS25 fand sich ebenfalls in einem Grab (siehe Abb. 85).

1503 zu den Tasabechern siehe auch MATH 2006.

auffallend.[1504] Es scheint eine monotone Abfolge von Schalen und Bechern zu sein – manchmal eher flach, manchmal eher tief – mit offener oder geschlossener Mündung. Prinzipiell zeigen die Formen der Tasakeramik eine hohe Wandung und eine Tendenz zur Geschlossenheit. Es kommen nur einfache direkte Mündungen vor. Als Typisch können Formen mit stumpfem Wandungsknick ungefähr in der Mitte der Wandung und kleiner Standfläche angesehen werden (siehe Abb. 170/45; Abb. 171/135, 36, 37; Abb. 173/38, 40, 41, 42; Abb. 174/10; Abb. 175/46, 47, 50). Nur ein Gefäß zeigt einen Standring (siehe Abb. 170/44) – durch die Löcher im Boden könnte es sich hierbei um ein Siebgefäß handeln. Sonst herrschen Rundböden und Flachböden vor, wobei es eine Tendenz zur Flachbodigkeit gibt.[1505] Ein weiteres interessantes Gefäß stellt eine rotpolierte viereckige Schale (siehe Abb. 170/1) dar, das ebenfalls nur einmal vorkommt. Wie auch in anderen prädynastischen Kulturen wurden auch in der Tasakultur beschädigte Gefäße mittels Bohrungen und eingesetzten Teilen (siehe Abb. 172/40, 33; Abb. 173/31) geflickt, nur ein Topf (siehe Abb. 172/43) mit einem horizontalen Riss wurde mittels feinem Ton, der über dem Riss verteilt wurde, erneuert.[1506] Töpferzeichen wurden keine festgestellt.[1507]
Schlussendlich muss angemerkt werden, dass die Definition der Tasakeramik durch eine Abgrenzung gegenüber der Badarikeramik erfolgte.

2.1.2.2 Lithik

Die lithischen Geräte der Tasakultur sind wie jene der Badarikultur lokal gefertigt. Durch die starke Durchmischung der materiellen Überreste beider Kulturen erschien es nicht möglich, diese Fundgruppe definitiv zuzuordnen.[1508] Als Überreste der Tasakultur werden sie in ihrem Stil als grob beschrieben und viele Stücke zeigen noch Reste des originalen Kortex. Die lithischen Geräte scheinen aus einer speziellen Flintknolle mit orangerotem Kortex gefertigt worden zu sein; dies und die Größe der Geräte scheint jedoch ein Unterscheidungsmerkmal darzustellen. Kerne mit Abschlägen, Klingen, weiterbearbeitete Abschläge, Messer, Bohrer, Bohrer mit beidseitiger Spitze und Stichel scheinen die häufigsten lithischen Formen gewesen zu sein, daneben finden sich auch Schaber.[1509] Ein typisches Tasaobjekt im Bereich der Steingeräte stellen polierte Äxte – die sogenannten *stone celts* – dar (Abb. 177). Hierbei handelt es sich um axtähnliche Steingeräte, die zumeist eine polierte Oberfläche aufweisen. Sie wurden großteils aus hartem Kalkstein gefertigt.[1510] Es scheint sich bei diesen Objekten um Werkzeuge zu handeln, genauere Untersuchungen zu ihrem Verwendungszweck fehlen jedoch.

1504 Brunton gibt 67 Typen an, von denen alleine 16 Tasabecher beschreiben (Brunton 1937, 27).

1505 Das Gefäß selbst scheint eher untypisch für das Tasa, es wurde jedoch in Grab 2842 gemeinsam mit Typ 22 gefunden.

1506 Brunton 1937, 28.

1507 Brunton 1937, 27–28.

1508 Brunton 1937, 31.

1509 Brunton 1937, 31–32.

1510 Brunton 1937, 32.

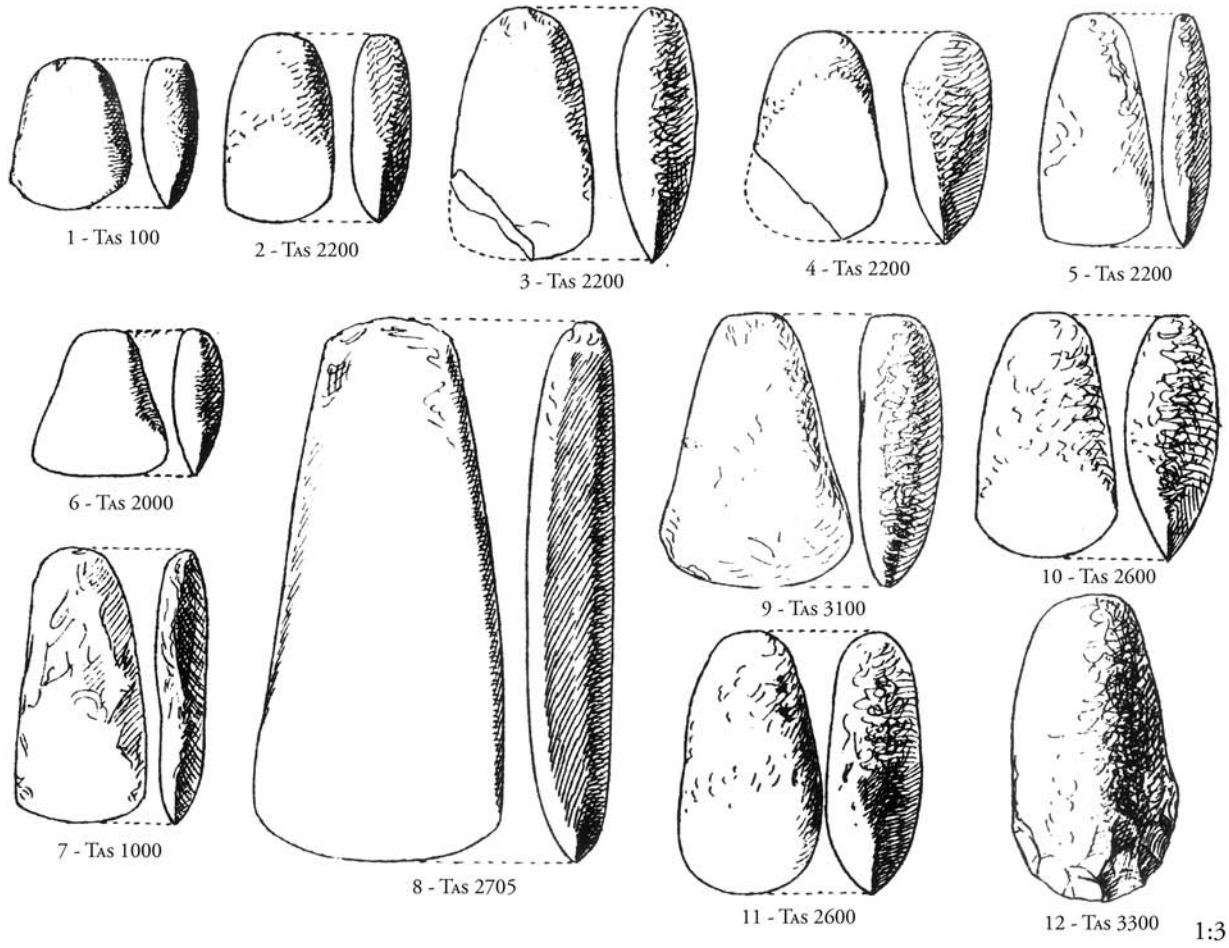


Abb. 177
Äxte - *Stone-Celts*
(BRUNTON 1937, Pl. XIII)

2.1.2.3 Kleinfunde

Neben den spärlichen Überresten an keramischen und lithischen Objekten gibt es noch weitere Objekte in geringer Zahl. Sie stammen zumeist aus Gräbern.

Paletten

Die Paletten wurden aus Kalzit, Kalkstein oder Schiefer gefertigt. In ihrer Form sind sie durchwegs rechteckig (Abb. 178), wobei ihre Ecken abgerundet sein können (Abb. 178/4). Ihre Länge variiert, Verzierungen zeigen sie keine. Eine Palette zeigt Reste von grünen und roten Pigmenten.[1511] Aus dem Wadi el–Hôl stammen drei weitere Paletten, eine aus Kalkstein, eine aus Schist und eine aus Quarzit mit Malachitresten.[1512]

1511 BRUNTON 1937, 29.

1512 DARNELL 2002, 162–165.

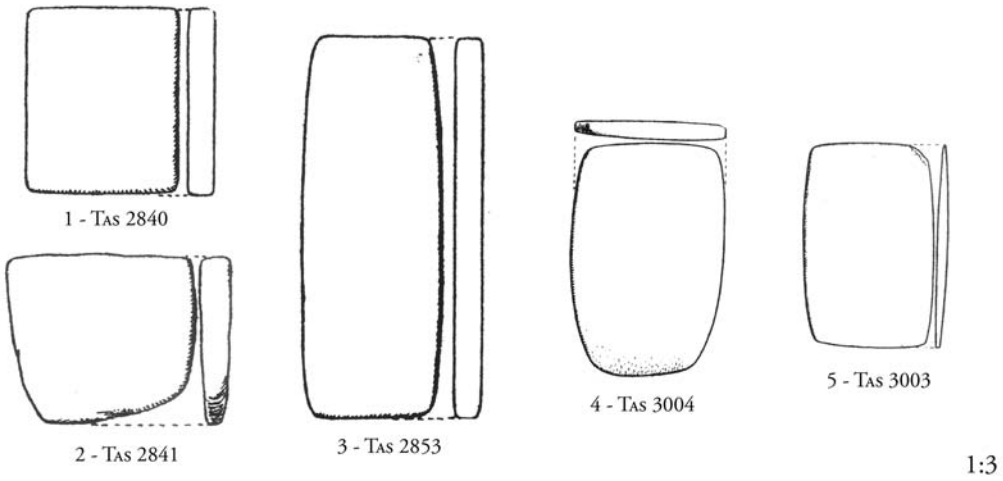


Abb. 178
Paletten
(Brunton 1937, Pl. XIII)

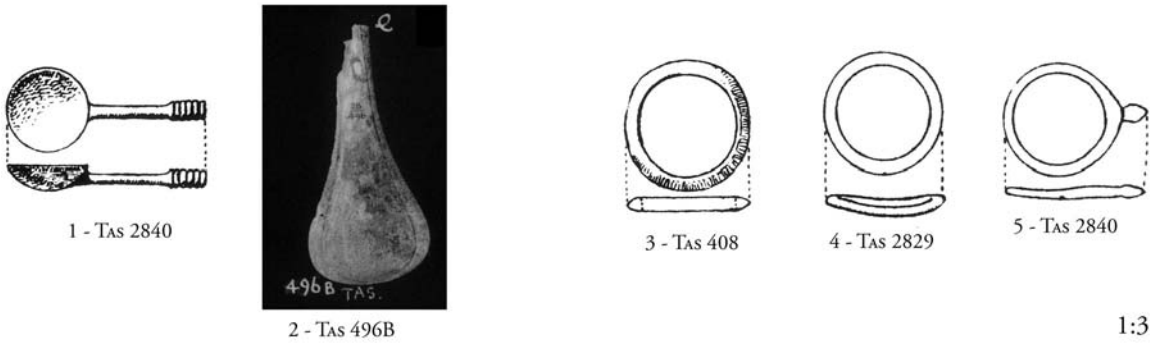


Abb. 179
Löffel und Armreifen
(Brunton 1937, Pl. XIII, XXIII)

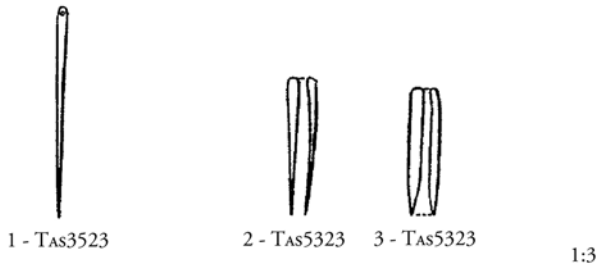


Abb. 180
Nadeln und Spitzen
(Brunton 1937, Pl. XXV)



Abb. 181
Angelhaken
(Brunton 1937, Pl. XIII)



Abb. 182
Perlen
(Brunton 1937, Pl. XXXIV; Fotos © British Museum, London EA62068/1929,1015.68)

Elfenbein, Bein und Horn

Objekte aus Elfenbein und Bein erscheinen eher selten.
Es wurde ein kleiner runder Löffel (Abb. 179/1) gefunden, dessen runder Stiel am Ende mit Rillen versehen war, und ein Fragment eines tropfenförmigen Löffels (Abb. 179/2).[1513]
Für Armreifen gibt es drei Belege: zwei sind einfache Varianten mit einem sanften Knick in der Mitte der Außenseite und einer zeigt einen Fortsatz. Alle drei stammen aus Kindergräbern, was möglicherweise ihre geringe Größe erklärt.[1514]
Nadeln scheinen eher selten, nur ein Objekt wurde gefunden (Abb. 180/1).[1515] Spitzen aus Knochen finden sich häufiger – vor allem in Siedlungen. (Abb. 180/2, 3).[1516] Angelhaken (Abb. 181) wurden aus Elfenbein oder Muscheln hergestellt. In ihrer Form zeigen sie zumeist eine sehr weit nach oben gezogene Spitze.[1517]
Weiters wurde ein Fragment eines Schildkrötenpanzers gefunden.[1518]

Straußeneier

Ein Fragment stammt aus einer ungestörten Bestattung. Leider fehlen weitere Angaben zum Objekt selbst.[1519]

Perlen

Perlen wurden nur in vier Gräbern[1520] gefunden und aus den Schäften von kleinen Knochen oder Elfenbein gefertigt. Alle zeigen eine zylindrische Grundform. Eine Perle wurde mit einer Gitterritzung verziert (Abb. 182). Als Anhänger wurden zumeist Muscheln benutzt. Auffallend ist das völlige Fehlen von Steinperlen und Anhängern, dies könnte aber auch auf den geringen Fundbestand selbst zurückgeführt werden.[1521] Im Wadi el–Hôl wurden auch Steatitperlen

1513 Brunton 1937, 30.
1514 Brunton 1937, 29.
1515 Brunton 1937, 30.
1516 Brunton 1937, 30.
1517 Brunton 1937, 30.
1518 Brunton 1937, 30.
1519 Brunton 1937, 30.
1520 in Grab 408, Grab 2829, Grab 2913 und Grab 1210.
1521 Brunton 1937, 29.

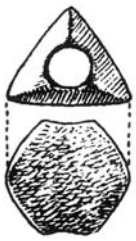


Abb. 183
Keulenkopf
(Brunton 1937, Pl. XIII)

gefunden.[1522]

Muscheln

Muscheln wurden häufiger gefunden. Zumeist handelt es sich um *Spatha* Muscheln, etwas seltener um *Mutela* Muscheln. Neben ihrer Verwendung als Anhänger wurden sie auch als Aufbewahrungsbehälter benutzt.[1523]

Webwaren, Matten und Körbe

Die Webwaren wurden in vier Gräbern gefunden. Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes konnten sie keiner näheren Untersuchung zugeführt werden.[1524]
Matten wurden ebenfalls vor allem in Gräbern gefunden. Nähere Beschreibungen fehlen.
Körbe konnten nur selten festgestellt werden. Ein möglicherweise runder Korb wurde als Abdeckung eines Gefäßes benutzt. Ein weiteres Korbfragment stammt aus einem Siedlungszusammenhang und wurde wohl zur Auskleidung einer Grube verwendet.[1525]

Keulenkopf

Das herausragende Objekt unter den Kleinfunden stellt ein Keulenkopf dar (Abb. 183). Es handelt sich hierbei um ein im Querschnitt dreieckiges und in seiner Ansicht konvexes Objekt aus Kalzit. In der Mitte befindet sich eine breite Bohrung. Brunton bezeichnet dieses Objekt als ein Modell eines Keulenkopfs oder eine große Perle.[1526]

Leder

Bei den Bestattungen im Wadi el–Hôl wurden Taschen, Beutel (Abb. 168/1), Kappen oder Gesichtsmasken und Gefäße aus Leder gefunden. Nähere Beschreibungen fehlen leider.[1527]

1522 Darnell 2002, 162.
1523 Brunton 1937, 30.
1524 Brunton 1937, 30.
1525 Brunton 1937, 30.
1526 Brunton 1937, 29.
1527 Darnell 2002, 162–165.

2.1.3 Zur Charakteristik der Tasakultur

Brunton – der Ausgräber und Entdecker der Tasakultur – definierte diese Kultur wie folgt:

> *"In December 1927 our work to the south of Mostagedda has led us as far as what we called Cemetery 2800 at the tip of the last spur but one before reaching the village of Deir Tasa. Here were a considerable number of pot–burials of the Old Kingdom, mostly very poor and without objects; there were also a few Ptolemaic graves, and one of the XIIth Dynasty. The earliest burials, however, some of which underlay the Old Kingdom interments, were of a class which we had not met with before, and which, though resembling the Badarian general respects, were yet distinct from them in some particulars.*
> *(i) The pots, of which nearly every grave contained one, were deep bowls narrowing to the mouth, generally with a small flat foot, and often with a distinctly marked angle at the bulge.*
> *(ii) These were sometimes found in a niche scooped out of the west side of the grave.*
> *(iii) Three graves contained palettes, not of slate like all other Predynastic palettes, but of alabaster or limestone.*
> *(iv) When we came to examine the next spur–tip (Cemetery 2900/3000), where a group of graves evidently belonged to this same class, we found that some skulls (which were in better preservation than those of 2800) showed a square–faced wide–jawed type which was clearly very different from the Badarian. It seemed that a new Middle Egyptian culture had been discovered."*[1528]

Die Definition dieser Kultur erfolgte demnach primär durch ihre Abgrenzung gegenüber dem bereits bekannten Badari. Dass diese Abgrenzung zum größten Teil sehr schwierig erscheint, zeigt sich nicht nur anhand der Fundplätze, sondern auch durch die Funde selbst. Die extreme Spärlichkeit der kulturellen Hinterlassenschaften des Tasa stellt wohl das größte Problem dar.

Fundplätze

Für die Tasakultur werden im Hinterland zwischen Mostagedda und Deir Tasa 15 Siedlungsbereiche und neun Friedhöfe angegeben und einige spärliche Funde im Bereich von Matmar. Alle diese Fundplätze zeigen auch Material der Badarikultur.[1529]
Die Siedlungen definieren sich über Vorratsgruben und Keramikansammlungen und das Fehlen von Gräbern der entsprechenden Kultur. Viele Funde fanden sich aber auch nur im losen Schutt der Fundplätze. Architektonische Überreste konnten keine festgestellt werden. Daher kann auch nicht genauer definiert werden, ob es sich um saisonal genutzte oder um ganzjährig bewohnte Siedlungen handelt,[1530] wobei ersteres wahrscheinlicher erscheint.
In den Friedhofsbereichen konnten insgesamt 44 Gräber identifiziert werden, die kulturspezifische Objekte beinhalteten. Es ist aber anzunehmen, dass es – vergleichbar mit dem Badari – auch Gräber ohne Beigaben gab, diese konnten und können jedoch nicht identifiziert werden. Die Gräber selbst zeigen eine Nische in der Westwand der Grabgrube, in der sich zumeist ein Gefäß

[1528] Brunton 1937, 25–26.
[1529] siehe Kap. 2.1.2.
[1530] siehe Kap. 2.1.2.1.

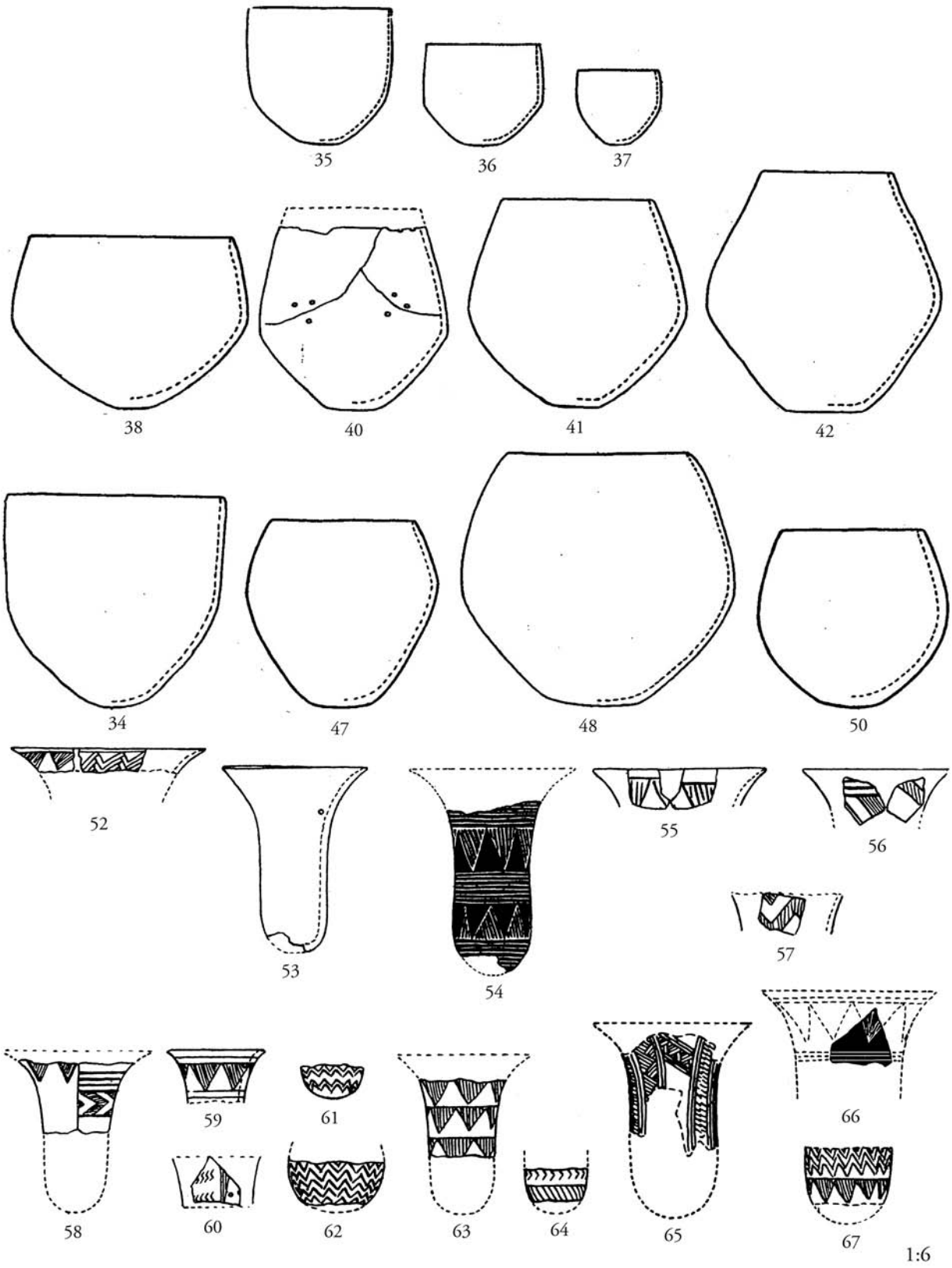


Abb. 184
Typische Keramikformen der Tasakultur
(Brunton 1937, Pl. XI, XII)

befand. Die Toten wurden in Matten und Felle gehüllt und in linksseitiger Hockerlage mit dem Schädel im Süden und Blick nach Westen bestattet.[1531]

Funde

Die größte Fundgruppe stellt die Keramik dar. Es handelt sich hier um 82 mehr oder minder ganze Gefäße, die von Brunton in 67 verschiedene Typen unterteilt wurden. Hiervon sind alleine 16 Typen Tasabecher. Von den verbleibenden 51 sind nur 10 mehrfach vorhanden: von 8 Typen existieren je 2[1532], von 1 je 4[1533] und von einem weiteren je 5[1534] Exemplare. Prinzipiell wird die Keramik in eine grobe braune und eine grau–schwarze Keramik unterteilt. Beide Gruppen zeigen einfache offene Schalen und Becher sowie *hole mouth jars*. Mündungen und Böden sind einfach gestaltet. Im Allgemeinen scheinen die geschlossenen Gefäße gegenüber den offenen zu dominieren, ebenso scheint es mehr flache als runde Böden zu geben. Als typische Form wären Gefäße mit einem stumpfen Wandungknick etwa in der Mitte des Gefäßes (Abb. 184/35–38, 40–42, 34, 47–48, 50) anzusprechen, hier zeigt sich in den meisten Fällen auch ein kleiner Flachboden. Ebenfalls typisch sind die Tasabecher (Abb. 184/52–67), die in ihrer Form und Verzierung hervorstechen. Eine Unterscheidung zwischen Siedlungs– und Grabkeramik kann aufgrund der Fundlage nicht getroffen werden. Auffallend ist jedoch – bis auf die Tasabecher – das Fehlen einer wirklichen Feinware, denn sowohl die braune als auch die grau–schwarze Ware stellen eher gröbere Waren dar.[1535]
Die lithischen Funde sind großteils schwer zuzuordnen. Die Funde werden als grob beschrieben und viele Stücke zeigen noch Reste des Kortex. Generell gibt es Kerne, Kerne mit Abschlägen, Abschläge, Klingen, Messer, Bohrer, Stichel und Schaber. Als typisches Gerät der Tasakultur werden die *stone celts* (siehe Abb. 177) – es handelt sich hierbei um polierte Äxte – beschrieben.[1536] Andere Funde kommen nur in äußerst limitierter Anzahl vor – zum Teil kann man sie daher wohl als Einzelfunde betrachten. Das interessanteste Stück darunter stellt sicher ein Keulenkopf aus Kalzit dar (siehe Abb. 183).[1537] Auffallend ist in diesem Zusammenhang, dass Funde wie Kämme, Spinnwirteln und Netzgewichte völlig fehlen. Dies kann aber ohne weiteres auf die marginalen bekannten Überreste dieser Kultur im Allgemeinen zurückgeführt werden.

Ein abschließendes Bild dieser Kultur zu erstellen erscheint schwierig. Friedman bezeichnet sie als früheste bekannte keramikproduzierende, nicht argrare Kultur Oberägyptens.[1538] Diese

1531 siehe Kap. 2.1.1.2.
1532 Tasatypen 3, 37 (siehe Abb. 171), 8, 17 (siehe Abb. 174), 23, 40, 42 (siehe Abb. 172) und 47 (siehe Abb. 175).
1533 Tasatyp 7 (siehe Abb. 171).
1534 Tasatyp 6 (siehe Abb. 174).
1535 siehe Kap. 2.1.2.1.
1536 siehe Kap. 2.1.2.2.
1537 siehe Kap. 2.1.1.3.
1538 Friedman 1994, 14.

Definition kann zutreffen, aber aufgrund der Überreste nicht überprüft werden.
Anzumerken ist, dass die Hinterlassenschaften des Tasa derart gering sind, dass neue Funde jegliche Definition zu Nichte machen können bzw. den Anteil der einzelnen Fundgruppen im Fundbestand drastisch erhöhen. Dies zeigte der Fund der vier Tasagräber im Wadi el–Hôl[1539] eindringlich: hierdurch wurde der Anteil der Badarischädel, die analysiert wurden um die Hälfte erhöht[1540] und die Gruppe der Paletten hat einen Zuwachs von 60%[1541] erhalten.

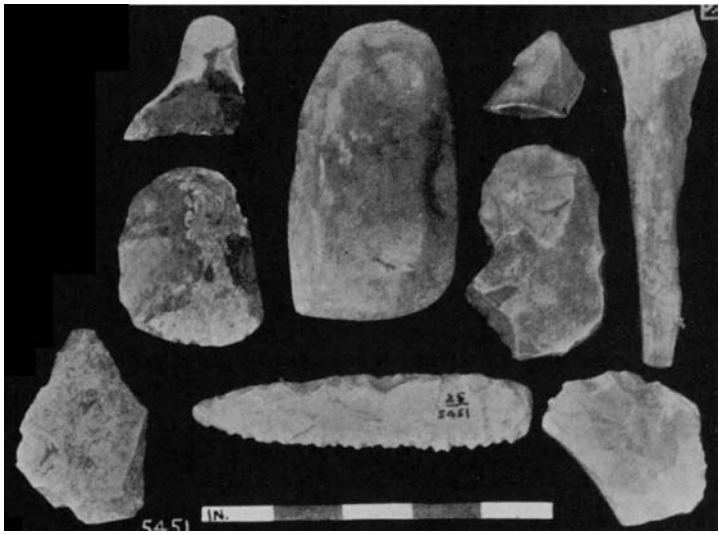


Abb. 185
Ansammlung 5451 – in der Mitte eine polierte Axt
(Brunton/Caton-Thompson 1928, Pl. XXIX 2)

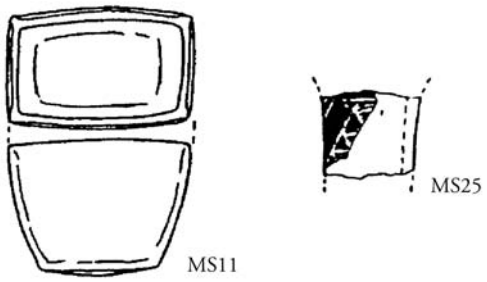


Abb. 186
MS11 und MS25
(Brunton/Caton-Thompson 1928, Pl. XVI)

1539 Darnell 2002, 162–165.

1540 vier Schädel aus Mostagedda/Deir Tasa; zwei aus dem Wadi el–Hôl.

1541 fünf Paletten aus Mostagedda/Deir Tasa; drei aus dem Wadi el–Hôl.

2.2 Die Identifizierung von Tasafunden in Badarikontexten

Qau und Badari

Im Bereich zwischen Qau und Badari finden sich nur wenige Funde, die dem Tasa zugeordnet werden könnten.

Im Siedlungsareal 5400 könnten zumindest drei Objekte aus dieser Kultursequenz stammen. In Ansammlung 5451 fand sich eine polierte Axt[1542] (Abb. 185) neben einem AB–Gefäß, groben Flinten, einer Säge und einem Beingerät. Im Schutt dieses Areals fanden sich noch ein Fragment des Tasabechers MS25 und das schwarz polierte viereckige Gefäß MS11 (Abb. 186).[1543] Ein weiterer Tasabecher stammt aus Grab 569 in der Gegend von Qau. Das Grab selbst war teilweise gestört und liegt relativ isoliert von den restlichen Badarifriedhöfen, die weiter nördlich zu finden sind. Es beinhaltete neben dem Tasabecher MS24 die Gefäße RB37h, BB3d und MS7, ein Flintmesser und eine Palette aus Selenit, die wahrscheinlich mit Holz eingerahmt war (Abb. 187).[1544] Der Becher selbst erscheint etwas untypisch in seiner Form, ist aber definitiv den Tasabechern zuzuordnen.[1545] Dieses Grab spiegelt kein für das Badari unbedingt typisches Grab wieder.[1546] Schlussendlich könnte auch das aus dem Grab 5368 stammende Gefäß RB19k mit der Formengruppe der Tasagefäße der Typen 35–37 (Abb. 188) vergleichen werden. Aus diesem Grab gibt es sonst keine Funde.[1547]

Mostagedda/Deir Tasa

Im Bereich von Mostagedda/Deir Tasa, aus dem die meisten Funde der Tasakultur stammen, gibt es natürlich die meisten Überschneidungen mit der Badarikultur.[1548] Die relevanten Fundorte zeigen folgendes Bild:

Areal 2900/3000 – Siedlungen des Tasa und Badari, Gräber des Tasa, Alten Reichs und Spätzeit;

Areal 3100/3200 – Siedlungen des Tasa, Badari und Naqada, Gräber des Tasa und der Pangrave–Kultur;

Areal 2800 *mid spurs* – Siedlungen des Tasa und Badari;

Areal 2800 *spur tip* – Siedlungen des Tasa und Badari, Gräber des Tasa, Badari, Naqada, Alten Reichs, I. Zwischenzeit, Mittleren Reichs und Ptolemäerzeit;

Areal 2700 – Tasa und Badari Siedlungen, Gräber des Badari und Naqada;

Areal 2600 *spur tip* – Siedlungen des Tasa und Badari, Gräber des Badari, Alten Reichs, I. Zwischenzeit, Mittleren Reichs, II. Zwischenzeit, Pangrave–Kultur und 18. Dynastie;

Areal 3400 – Siedlungen des Tasa und Badari, Gräber des Tasa, Alten Reichs und Ptolemäerzeit;

1542 *celt*.

1543 Brunton/Caton–Thompson 1928, 5.

1544 Brunton/Caton–Thompson 1928, 3.

1545 Math 2006.

1546 Friedman 1999a.

1547 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. VI.

1548 siehe Kap. 2.1.2.



Abb. 187
Funde des Grabes 569
(Friedman 1999a, Pl. III)

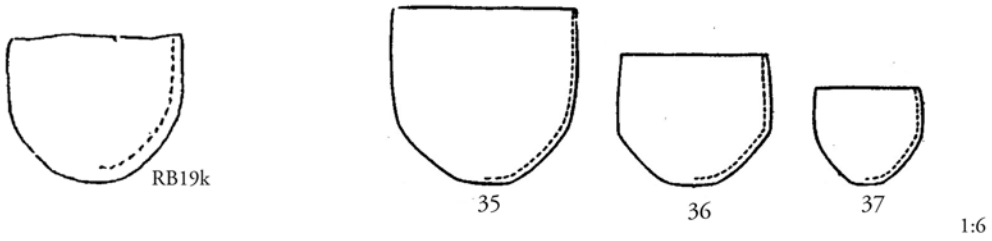


Abb. 188
RB19k im Vergleich mit den Tasatypen 35, 36, 37
(Brunton/Caton-Thompson 1928, Pl. XVII; Brunton 1937, Pl. XII)

Areal 2000/3500 – Siedlungen des Tasa und Badari, Gräber des Badari;
Areal 2200/3500 *top of spur* – Siedlungen des Tasa und Badari, Gräber des Tasa, Badari, Naqada und Alten Reichs;
Areal 2100 – Siedlungen des Tasa und Badari, Gräber des Alten Reichs;
Areale 100/200/1600/1700/1800/11700/11800 – Siedlungen des Tasa, Badari und Badari, Gräber des Badari, Naqada, Alten Reichs, I. Zwischenzeit, II. Zwischenzeit, 18. Dynastie, Spätzeit, Römerzeit und koptische Gräber;
Areal 1200 – Siedlungen des Badari und Naqada, Gräber des Tasa, Badari, Alten Reichs und I. Zwischenzeit;
Areal 300 *various spurs* – Siedlungen des Tasa und Badari, Gräber des Tasa, Badari und Naqada;
Areal 400 *various spurs* – Siedlungen des Tasa, Badari und Naqada, Gräber des Tasa, Badari, Naqada, II. Zwischenzeit, 19. Dynastie, Spätzeit, Ptolemäerzeit und Römerzeit;
Areal 592/1100 – Siedlungen des Tasa und Badari, Gräber des Badari, Alten Reichs, Mittleren

Reichs, Spätzeit und Römerzeit;
Areale 500/600/700/5100 – Siedlungen des Tasa, Badari und Naqada, Gräber des Badari, Alten Reichs, I. Zwischenzeit, Mittleren Reichs, 18. Dynastie, Spätzeit, Römerzeit und koptische Gräber;
Areal 800 – Siedlungen des Badari, Gräber des Tasa, Badari, Spätzeit und Römerzeit;
Areal 900 *various spurs* – Siedlung des Badari, Gräber des Tasa, I. Zwischenzeit, Spätzeit und Römerzeit;
Areal 1000 – Siedlungen des Tasa und Badari, Gräber des Badari, Mittleren Reichs und Spätzeit.[1549]

Prinzipiell gibt Brunton für den Bereich von Mostagedda/Deir Tasa 15 hier gefundene Gefäße an, die er dem Badaricorpus zurechnete, die aber auch zum Tasa gezählt werden könnten. In Areal 3100 könnten die Gefäße AB20 und AB21 (Abb. 189) aus Ansammlung 3157 zum Tasa gehören, da sie in ihrer Ware den Tasabechern gleichen.[1550] Des Weiteren werden noch die Gefäße RB27b[1551] und RB36p[1552] (Abb. 189) aus dem losen Schutt als möglicherweise Tasa definiert. In Areal 3200 wird RB4n[1553] (Abb. 189) als mögliche Tasaform angegeben, in Areal 2800 RB4m und RB54h[1554] (Abb. 189) und in Areal 2700 RB43m[1555] (Abb. 189). Alle diese Gefäße stammen aus dem Schutt. In Areal 2200/3500 könnte die Ansammlung 3523 mit dem Gefäß SB4m (Abb. 190) und Ansammlung 2219 mit den Gefäßen SB2h und SB4h[1556] (Abb. 190), sowie die Gefäßtypen RB36m, RB3h, RB7e, RB14p, RB7p[1557] und RB43q[1558] (Abb. 190) aus dem losen Schutt Tasaüberreste zeigen. Bei dem Fragment BR15g (Abb. 190) könnte es sich möglicherweise um einen Tasabecher handeln.[1559] In Areal 200 wird RB9k[1560] (Abb. 190), in Areal 1800 werden AB14 und MS33[1561] (Abb. 190) und in Areal 400 MS38[1562] (Abb. 190) als mögliche Tasatypen angegeben.[1563] Da alle diese Gefäße aus Siedlungskontexten stammen, die sehr stark mit Badarimaterial vermischt waren, konnte seitens des Ausgräbers keine definitive Zuordnung getroffen werden.[1564] Dies alles verdeutlicht die Problematik für dieses Gebiet sehr anschaulich – einerseits die teilweise massive Wiederbelegung der einzelnen Areale, die eine

1549 Brunton 1937, 3–4.
1550 Brunton 1937, 8.
1551 Brunton 1937, Anm. gegenüber Pl. XX.
1552 Brunton 1937, Anm. gegenüber Pl. XXI.
1553 Brunton 1937, Anm. gegenüber Pl. XIX.
1554 Brunton 1937, 10.
1555 Brunton 1937, 11.
1556 Brunton 1937, Anm. gegenüber Pl. XIX.
1557 Brunton 1937, 15–17.
1558 Brunton 1937, Anm. gegenüber Pl. XIX.
1559 Brunton 1937, 15–17.
1560 Brunton 1937, Anm. gegenüber Pl. XIX.
1561 Brunton 1937, Anm. gegenüber Pl. XVIII.
1562 Brunton 1937, Anm. gegenüber Pl. XVIII.
1563 siehe auch Brunton 1937, 27.
1564 Brunton 1937, 27.

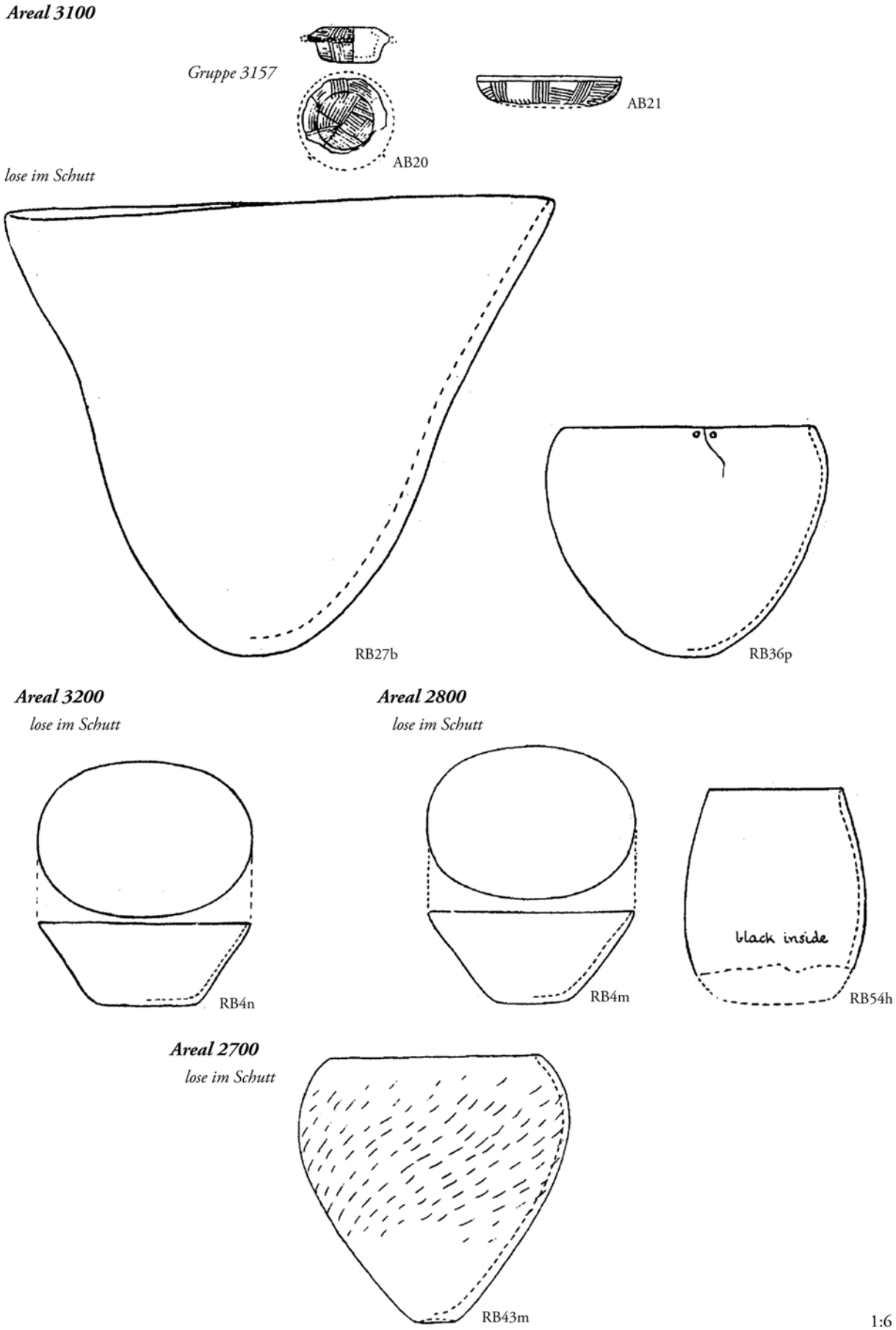


Abb. 189
Mögliche Tasakeramik aus dem Badarikorpus
(Brunton 1937, Pl. XVIII-XXI)

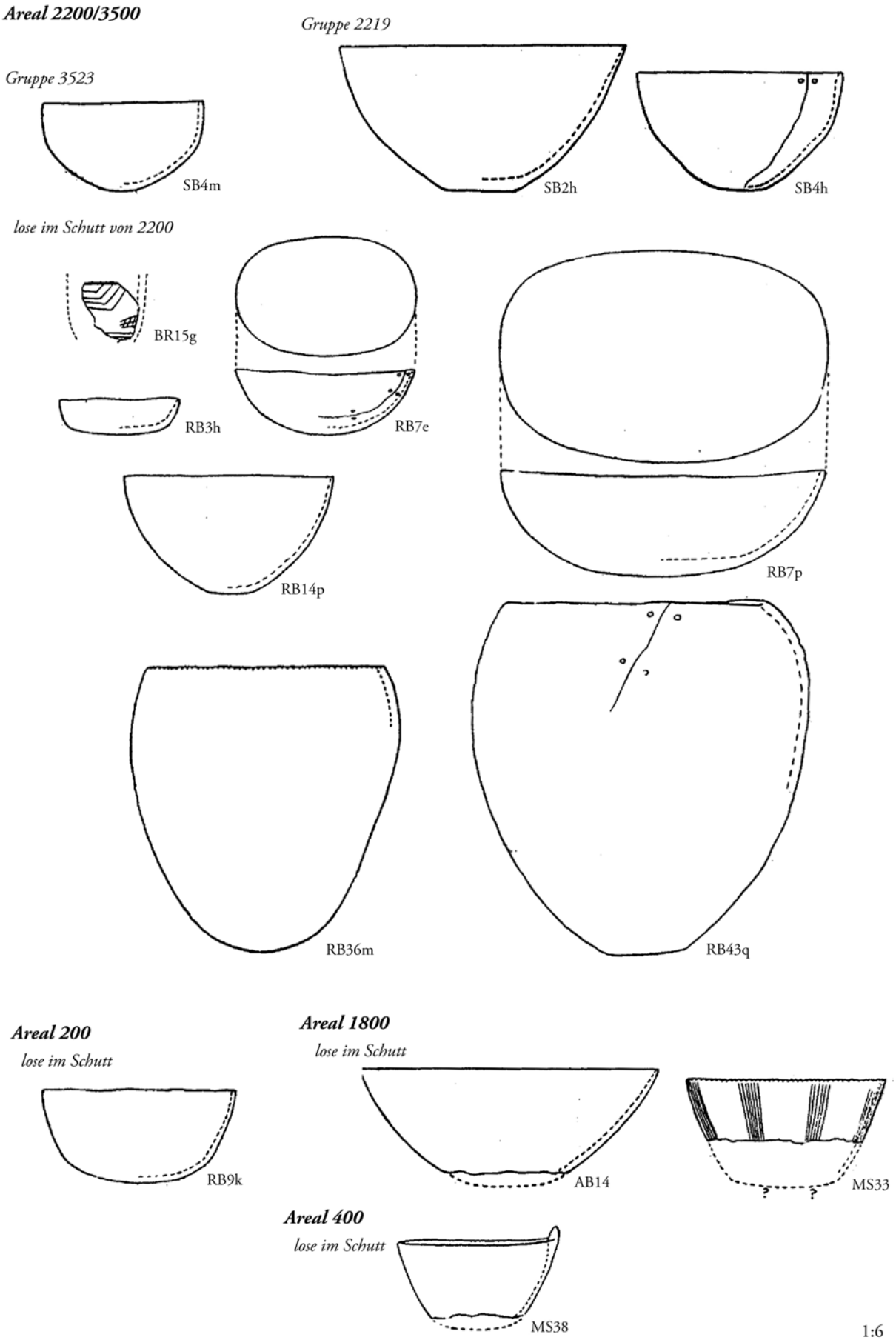


Abb. 190
Mögliche Tasakeramik aus dem Badarikorpus
(Brunton 1937, Pl. XVI, XVIII-XXI)

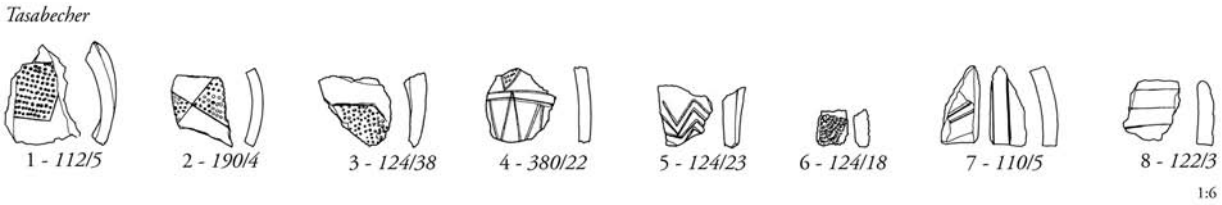


Abb. 191
Fragmente von Tasabechern aus Mahgar Dendera 2
(Hendrickx/Midant-Reynes/Van Neer 2001, Pl. 56/1-8)



Abb. 192
Fragmente von Tasabechern aus Armant
(Mond/Myers 1937, Pl. XXI, LI, LVI/126-133)



Abb. 193
Tasabecherfragment aus dem Wadi el-Hôl
(Darnell 2002, Fotoabb. 93)

starke Störung und Zerstörung der frühen Kulturen bedingt, andererseits die teilweise recht summarischen Dokumentation[1565] von Brunton und schlussendlich das Faktum, dass Brunton keine stratigraphischen Details anmerkt; ob diese aufgrund des Schichtmaterials nicht erkennbar war oder er sie nicht erkannte, bleibt unklar. Auffallend erscheint auf jeden Fall, dass sich die Gräber dieser beiden kulturellen Einheiten offensichtlich nur in Einzelfällen gegenseitig stören.[1566]

Matmar

Unter den spärlichen Tasafunden aus dem Bereich von Matmar finden sich in Areal 2000 ein Fragment eines Tasabechers und eine Axt aus Kalkstein, die aus einem vollständig beraubten Grab stammt, das der Badarikultur zugerechnet wird. Brunton merkt jedoch an, dass diese Objekte erst später in das Grab gelangt sein konnten.[1567]

1565 Pläne sind nur für die Areale 300/400 (Brunton 1937, Pl. II), 1200, 2200/3500 und 2800 (Brunton 1937, Pl. III), abgebildet; in diesen sind aber nicht alle in der Tomblist angegebenen Gruppen und Gräber verzeichnet.

1566 siehe Kap. 2.3.

1567 Brunton 1948, 4.

Mahgar Dendera 2[1568]

Im Fundmaterial aus Mahgar Dendera 2 stammen insgesamt zehn Fragmente von Tasabechern (Abb. 191); sieben zeigen Linien und Punkte[1569] und drei parallele Ritzungen am oberen Rand der Mündung.[1570] In keinem Fall war eine Rekonstruktion des Musters möglich.

Armant[1571]

Hier fanden sich neben Badariartefakten auch Tasaobjekte; wiederum nur Fragmente von Tasabechern (Abb. 192). Beide stammen möglicherweise aus einem Siedlungskontext,[1572] jedoch können keine weiteren Schlussfolgerungen gezogen werden.[1573]

Westwüste[1574]

In einer Grabhöhle im Wadi el–Hôl wurde gemeinsam mit Fragmenten von Badarigefäßen ein weiteres Fragment eines Tasabechers (Abb. 193) gefunden.[1575]

1568 siehe Kap. 1.2.1.1.3.
1569 112/5, 190/4, 124/38, 380/22, 124/23, 124/18, 110/5.
1570 z. B. 122/3.
1571 siehe Kap. 1.2.2.6.
1572 Mond/Myers 1937, 176.
1573 Mond/Myers 1937, 1.
1574 siehe Kap. 1.2.2.10.
1575 Darnell 2002.

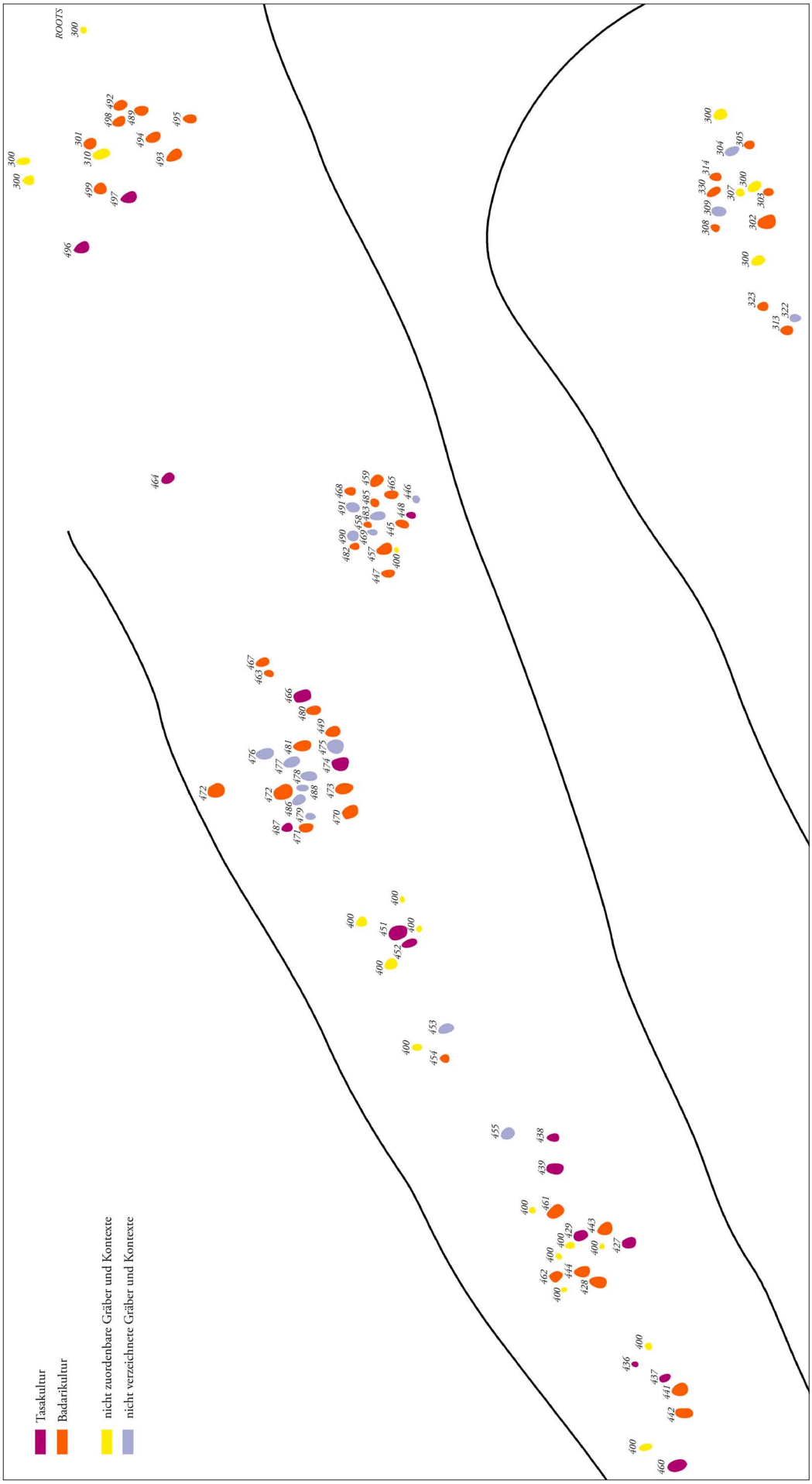


Abb. 194
Areal Mostagedda/Deir Tasa 400
Verzeichnis der Tasa- und Badarigräber
(nach Brunton 1937, Pl. III)

2.3 Zur Beziehung Tasa – Badari und der Eigenständigkeit der Tasakultur

Wie schon aus den vorangegegangenen Abschnitten ersichtlich ist die Beziehung zwischen dem Tasa und Badari ein kompliziertes. Eine klare Abgrenzung dieser beiden Kulturkomplexe ist kaum möglich, da es einerseits eine massive Vermischung des Materials zu geben scheint und andererseits die zur Verfügung stehende Dokumentation eher verwirrt als aufklärt. Des Weiteren muss man auch beachten, dass man ein relativ großes Fundmaterial der Badarikultur einem relativ kleinen der Tasakultur gegenüberstellt und man sich auch die Frage stellen sollte, ob dieses wirklich die Essenz der Kultur zeigt.[1576]
Dennoch soll in der Folge versucht werden, anhand von Fundplätzen und dem Vergleich von Materialgruppen Klarheit zu schaffen.

2.3.1 Unterscheidungen im Fundmaterial

Fundplätze

Die Überschneidung der beiden Kulturen im Bereich der Siedlungen ist – wie bereits erwähnt – beträchtlich.[1577] Eine eindeutige Zuordnung oder Separierung der Funde wie auch eine stratigraphische Unterscheidung der beiden Kulturen scheint nicht möglich. Dies hängt auch damit zusammen, dass die Siedlungen an und für sich nur aus Gruben oder Ansammlungen bestehen und architektonische Überreste völlig fehlen – sowohl im Bezug auf die Tasa– als auch die Badarikultur.
Im Bereich der Friedhöfe zeichnet sich ein etwas anderes Bild ab. Jedoch bleiben aufgrund der bereits erwähnten starken Zerstörung der Fundplätze und der fehlenden Plandokumentation für den Versuch einer stratigraphischen Ordnung zwischen den Tasa– und Badarischichten nicht viele Möglichkeiten. Nur von den Arealen 300, 400, 1200, 2800 und 3500/2200 gibt es publizierte Pläne.[1578] Areal 300 zeigt keine Überreste der Tasakultur, Areal 1200 ein Grab der Tasakultur und 40 der Badarikultur, Areal 2800 12 Strukturen für das Tasa und fünf des Badari und Areal 3500/2200 zwei Gräber des Tasa und eine ausgedehnte Badarisiedlung und Gräber dieser Kultur. Daher bleibt nur Areal 400, das mit 21 Tasa– und 37 Badaristrukturen die größte Durchmischung zeigt, um eine mögliche stratigraphische Abgrenzung zu erstellen. Betrachtet man den Plan von diesem Areal, so erkennt man eine lockere Belegung der Tasakultur und eine weitaus dichtere der Badarikultur, deren Überreste in kleinen Gruppen angeordnet zu sein scheinen (Abb. 194). Eine horizontale Stratigraphie des Areals, in der sich die einzelnen Kulturen auf bestimmte Bereiche begrenzen, ist jedoch nicht erkennbar. Auch verwundert es nicht weiter, dass sich anhand der Grabtiefen (Abb. 195) kein Muster zeigt – weder generell noch im Bezug auf Teilbereiche

1576 Dass es offensichtlich vor allem für die Tasakultur nur ein marginaler Ausschnitt dessen, was es gab, ist, zeigen die Gräber im Wadi el–Hôl sehr anschaulich (siehe Darnell 2002, 162–165)

1577 siehe Kap. 2.2.

1578 siehe Brunton 1937, Pl. II, III.

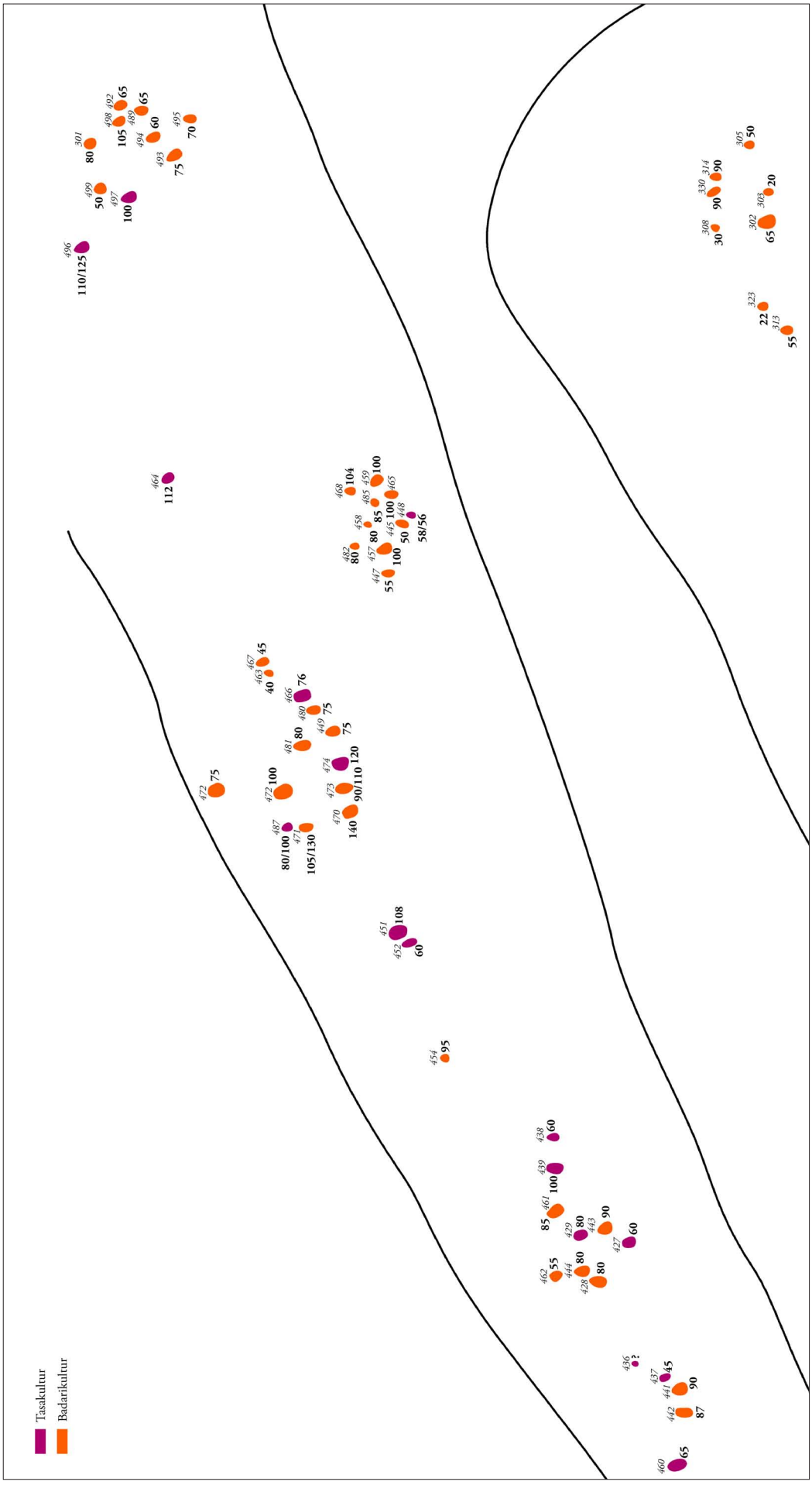


Abb. 195
Areal Mostagedda/Deir Tasa 400
Die Tasa- und Badarigräber mit Grabtiefen
(nach Brunton 1937, Pl. III)

des Friedhofes.[1579] Da offenbar alle Gräber direkt von der Oberfläche aus eingetieft wurden – zumindest gibt Brunton keine überlagernden Schichten an oder er erkannte diese nicht[1580] – kann der antike Gehhorizont, von welchem aus die Grabgruben ursprünglich eingetieft wurden, nicht festgestellt werden; ebensowenig, ob sich jener der Tasakultur von jenem der Badarikultur unterschied.

Eine weitere Möglichkeit ist, im gesamten Bereich von Mostagedda/Deir Tasa nach sich gegenseitig störenden Gräbern zu suchen. Aber auch hier ist die Ausbeute eher gering. Es konnten nur fünf Fälle, in denen sich Gräber dieser beiden Kulturen gegenseitig stören, festgestellt werden. In Areal 400 schneiden die Gräber 474A in 474B, 487A in 487B und 496A in 496B, in Areal 2800 2853 in 2829 und in Areal 3500 3509 in 3533. Dies könnte man nun als stratigraphisches Indiz zur Unterscheidung dieser beiden Kulturen werten, doch betrachtet man die genannten Gräber näher, zeigt sich eine wiederum unklare kulturelle Zuordnung der Gräber selbst. Grab 474B findet sich ca. 60 cm tief in der Füllung von Grab 474A, das ca. 120 cm tief liegt. 474A zeigt als Grabbeigaben zwei *Nerita* Muscheln, vier große Haken mit einem groben Abschlag und ein Gefäß vom Tasatyp 16 mit organischen Überresten und wird dem Tasa zugewiesen. Das sich darüber befindliche Grab 474B war stark beraubt und nur noch die Reste eines Kinderskeletts konnten festgestellt werden; die Zuordnung der Badarikultur muss daher nicht zwingend sein.[1581] Das Grab 487A befindet sich ca. 20 cm über Grab 487B. Grab 487B beinhaltete ein Gefäß vom Tasatyp 5 und eine weitere Scherbe; Grab 484A zeigt nur das Skelett eines Jugendlichen ohne weitere Beigaben.[1582] Auch in diesem Fall muss wohl die Zuordnung des höher liegenden Grabes mit Vorsicht betrachtet werden. Das Tasagrab 496B befindet sich 15 cm unter dem Grab 496A. In 496B fand sich ein Gefäß *wie* Tasatyp 7 und außerdem Scherben von zwei BB–Gefäßen. Das Grab selbst war beraubt.[1583] 496A scheint unberaubt zu sein, beinhaltet jedoch keine Beigaben. Die Zuordnung des oberen Grabes zum Badari[1584] muss auch hier wiederum mit Vorbehalten betrachtet werden. Das Grab 2853 befindet sich ca. 50 cm unter Grab 2829. Dieses Grab scheint ungestört zu sein und beinhaltet als Beigaben eine Alabasterpalette und kleine Stücke von Straußeneiern.[1585] Das darüberliegende Grab 2829 zeigt ein Kinderskelett mit einem Elfenbeinarmreif, einer Perle aus Bein und ein Gefäß vom Tasatyp 49 in einem Gefäß vom Tasatyp 26.[1586] Beide Gräber werden der Tasakultur zugeordnet. Das Tasagrab 3533 befindet sich ca. 15 cm unter Grab 3509 und beinhaltet ein Gefäß vom Tasatyp 28;[1587] Grab 3509 hat keine

1579 Brunton selbst gibt als durchschnittliche Grabtiefe der Erwachsenengräber 85 cm für die Badarikultur und 105 cm für die Tasakultur an; nimmt man jedoch die Gesamtzahl der Gräber, so ergibt sich eine durchschnittliche Tiefe von 74 cm für Tasagräber und 85 cm für Badarigräber (Brunton 1937, 26; Castillos 1982, 115).

1580 Brunton 1937, 26.

1581 Brunton 1937, 6, 35.

1582 Brunton 1937, 6.

1583 Brunton 1937, 6.

1584 Brunton 1937, 36.

1585 Brunton 1937, 7

1586 Brunton 1937, 6.

1587 Brunton 1937, 7.

Beigaben und zeigt Beraubungsspuren.[1588] Dieses Grab wurde der Badarikultur zugeordnet; aber auch dies muss wohl hinterfragt werden.

Hier zeigt sich nun wiederum die gleiche Problematik wie bei den Siedlungen. Die Gräber der beiden Kultursequenzen unterscheiden sich kaum voneinander. Sie wurden in sandigen Untergrund eingetieft und zeigen einen runden bis ovalen Grundriss. Die Größe der Gräber variiert innerhalb der beiden Kulturen sehr stark.[1589] Zwar erscheinen die Gräber der Badarikultur im Gegensatz zu jenen der Tasakultur insgesamt gesehen größer, jedoch sind auch mehr Gräber der Badarikultur bekannt. Eine Überdachung der Gräber der Tasakultur erscheint fraglich,[1590] bei der Badarikultur kann man sie vermuten.[1591] Die Toten wurden in Felle und Matten gehüllt in Hockerlage auf die linke Seite gebettet, den Kopf gegen Süden, den Blick gegen Westen und die Hände vor dem Gesicht,[1592] wobei man die Köpfe der Toten der Tasakultur zumeist auf Steine bettete.[1593] Die Toten wurden fast ausschließlich einzeln bestattet und die Friedhöfe scheinen nicht nach geschlechtsspezifischen Aspekten angelegt worden zu sein. Die Körper zeigen keinerlei konservierende Maßnahmen. Die Gräber beinhalteten zum größeren Teil Beigaben, die aber von Grab zu Grab variierten. In jedem Grab, das der Tasakultur zugeordnet wurde, findet sich zumindest eine Beigabe.[1594] Die Gräber der Badarikultur können durchaus auch beigabenlos sein, wobei dies sicherlich die Ausnahme bildet.[1595] Dass es aber auch im Tasa beigabenlose Gräber gab, kann wohl angenommen werden. Der einzige Unterschied der Tasagräber zu jenen des Badari scheint eine kleine Nische, die in der westlichen Grabwand des Grabes selbst beobachtet wurde und gerade die Dimensionen, die nötig waren, um ein Gefäß darin zu platzieren, aufwies, zu sein.[1596]

Im Bezug auf die Fundplätze scheint es nach heutigem Forschungsstand nicht möglich zu sein, eine Abgrenzung festzustellen. Sowohl Siedlungen als auch Friedhöfe und Gräber scheinen sich in ihrer Auslegung zu stark zu ähneln, als dass eine Definierungvon *was Tasa* und *was Badari ist* möglich wäre.

Fundmaterial

Vergleiche können also nur anhand des vorhandenen Materials angestellt werden und hier ist Vorsicht geboten, da aufgrund der Spärlichkeit der Funde des Tasa und der Charakteristik der Sammlungen des Badari sehr schnell ein Bild einer Kultur entstehen kann, das verzerrt ist; daher

---

1588 Brunton 1937, 42.

1589 Tasagräber: 55 – 150 cm lang, 34 – 120 cm breit, 44 – 160 cm tief; Badarigräber: 30 – 255 cm lang, 30 – 160 cm breit, 10 – 185 cm tief (im Bereich von Mostagedda/Deir Tasa).

1590 Brunton 1937, 26.

1591 Brunton/Caton–Thompson 1928, 18.

1592 Diese Lagerung der Toten ist für die Vorgeschichte Oberägyptens typisch und zeigt sich auch in der Naqadakultur (siehe Debono/Mortensen 1988, 45).

1593 Brunton 1937, 5.

1594 siehe Anhang 5.1; Brunton 1937, Pl.VII.

1595 siehe Anhang 5.1; (Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. V–VIII; Brunton 1937, Pl. VII–X).

1596 z. B. Grab 2842; Brunton 1937, 26 ; Gabra 1930.

werden hier zwar Vergleiche angestellt, es wird aber versucht diese Allgemein zu halten.
An Fundgruppen stehen nur wenige zum Vergleich zur Verfügung: einerseits Keramik, die in beiden Kulturen die meisten Funde lieferte, anderseits die Lithik und Kleinfunde, die in beiden Kulturen vorkommen.
Insgesamt betrachtet muss für die keramischen Überreste der Tasakultur festgestellt werden, dass nur 82 mehr oder minder ganze Gefäße gefunden wurden; diese wurden in 67 verschiedene Typen[1597] eingeteilt. Hiervon sind alleine 16 Typen Tasabecher.[1598] Das Badari zeigt immerhin 666 fast zur Gänze ganze Gefäße, die in 451 Typen[1599] unterteilt wurden. Dies veranschaulicht recht eindringlich, was hier versucht wird zu vergleichen. Die Keramik beider Kulturen ist ausnahmslos handgemacht und wurde aus Nilton hergestellt. In beiden Gruppen dominieren einfache offene Formen und *hole mouth jars*.[1600] Bei den Mündungsformen finden sich im Tasa ausschließlich direkte Mündungen, das Badari zeigt - wenn auch nur in seltenen Fällen - auch modellierte Mündungsformen.[1601] Es scheint, als ob die Tasakultur eine Tendenz zur Flachbodigkeit und zu geschlossenen Gefäßen zeigt; die Badarikultur hingegen zur Rundbodigkeit und eher offenen Gefäßen.[1602] Im Gegensatz zum Badari zeigt das Tasa kaum feine Keramikware, sieht man von den Tasabechern ab. Dies erscheint bemerkenswert, stammte doch auch in dieser Sequenz die Mehrzahl der Gefäße aus Gräbern, alle gefundenen Tasabecherfragmente jedoch aus Siedlungszusammenhängen. Ebenso scheinen scharfe Wandungknicke und rotpolierte Ware[1603] zu fehlen, die im Bezug auf das Badari als typisch angesehen werden. *Black–topped* Gefäße sind im Tasa nur in drei Fällen belegt. Rippelung ist zwar in beiden Kulturen zu beobachten, jedoch ist jene des Tasa gröber gestaltet[1604] und erreicht nicht die Feinheit jener des Badari[1605]. Ob dies auf das Fehlen von Feinware zurückzuführen ist, muss offen bleiben. Neben den Tasabechern, die im Bereich von Mostagedda/Deir Tasa häufig auftreten und außerhalb dieses Gebietes eher selten, zeigt auch der stumpfe Wandungsknick, der sich an der Mitte des Gefäßkörpers befindet, ein Charakteristikum des Tasa, das sich im Badari kaum bis gar nicht findet. Inwieweit das viereckige Gefäß vom Tasatyp 1 eine charakteristische Form darstellt, kann nicht beurteilt werden, da es sich wie beim vergleichbaren Gefäß MS11 des Badari um ein singuläres Gefäß handelt.
Ein Vergleich im Bereich der lithischen Funde erscheint schwieriger, da durch die starke Durchmischung der materiellen Überreste beider Kulturen es Brunton nicht immer möglich schien, lithische Funde – vor allem jene, die aus Siedlungskontexten stammen – definitiv

1597 siehe Kap. 2.1.2.1; Brunton 1937, Pl. XI–XII.

1598 siehe Kap. 2.1.2.1; Brunton 1937, Pl. XII.

1599 siehe Kap. 1.3.1.3; Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XI–XIX; Brunton 1937, Pl. XV–XXI; Brunton 1948, Pl. IV–V.

1600 siehe Kap. 1.3.1 und Kap. 2.1.2.1.

1601 siehe u. a. BB23d, BB23e, BB82m, PR27h, PR29k, AB13, AB12, SB44k, SB46p, SB21, RB49m, RB55h.

1602 siehe Kap. 1.3.1 und Kap. 2.1.2.1.

1603 Es wurde nur ein rot poliertes Gefäß festgestellt – Tasatyp 1.

1604 Man könnte sie möglicherweise mit der im Badari seltenen Rippelung der gröberen Waren SB und RB vergleichen.

1605 vergleiche die Rippelung der BB– und BR–Ware.

zuzuordnen.[1606] Die lithischen Geräte der Tasakultur sind wie jene der Badarikultur lokal gefertigt. Jene der Tasakultur werden als in ihrem Stil grob beschrieben und viele Stücke zeigen noch Reste des originalen Kortex. Dies und die Größe der Geräte werden als Unterscheidungsmerkmal angegeben. Ein typisches Tasaobjekt im Bereich der Steingeräte stellen polierte Äxte – *stone celts* dar. Hierbei handelt es sich um axtähnliche Steingeräte, die zumeist eine Politur aufweisen. Sie wurden zumeist aus hartem Kalkstein gefertigt.[1607] Diese Geräte finden sich häufig im Tasa, jedoch nur vereinzelt im Badari. Ein weiteres Objekt, das sich nicht im Badari fand, stellt ein Keulenkopf dar.[1608] Dieses Objekt ist jedoch auch im Tasa ein Einzelfund.
Kleinfunde erscheinen im Tasa selten. Die Paletten der Tasakultur sind eher kurz und rechteckig und aus Kalzit, Kalkstein, Quarzit oder Schist gefertigt.[1609] Die Badarikultur weist vor allem lange rechteckige vereinzelt ovale Paletten aus Schiefer und grünen Jasper auf.[1610] Weitere Funde wie Perlen aus Elfenbein, Bein und Muscheln, Löffel, Angelhaken und Armreifen bieten nur wenige typologische Anhaltspunkte für eine Unterscheidung bzw. Abgrenzung zur Badarikultur, da sie im Tasa recht selten sind. Typische Badariobjekte, die sich in der Tasakultur nicht finden, sind Steinvasen, Ohrstecker, Wurfhölzer und Objekte aus Kupfer.

2.3.2 Zur Eigenständigkeit der Tasakultur

In diesem Zusammenhang stellt sich natürlich die unvermeidbare Frage nach der *Eigenständigkeit* der Tasakultur – ist sie eine eigenständige Kulturphase oder handelt es sich um einen Teil[1611] bzw. einen Aspekt der Badarikultur? Die *Eigenständigkeit* der Tasakultur war und ist – aufgrund der Spärlichkeit ihrer Funde und ihrer geringen bekannten räumlichen Ausdehnung – umstritten.[1612] Die *Begrifflichkeit* der Tasakultur geht auf Brunton zurück, der 1927 eine neue prädynastische Kultur – die Tasakultur – postulierte.[1613] Seine primären Argumente hierfür waren die keramischen Überreste,[1614] die Lage der Keramik im Grab[1615] und die verwendeten Materialien für Paletten[1616]

1606 Brunton 1937, 31.

1607 Brunton 1937, 32.

1608 Dieses Objekt stammt aus einem Grabzusammenhang.

1609 Brunton 1937, 29; Darnell 2002, 162.

1610 Brunton/Caton–Thompson 1928, 30–31.

1611 vorzugsweise eine frühe Phase.

1612 siehe Brunton 1937, 32; Baumgartel 1970,468; Hoffman 1979,142; Kryzaniak 1977, 68, Anm. 15; Kaiser 1985.

1613 "*In December 1927 our work to the south of Mostagedda has led us as far as what we called Cemetery 2800 at the tip of the last spur but one before reaching the village of Deir Tasa. Here were a considerable number of pot–burials of the Old Kingdom, mostly very poor and without objects; there were also a few Ptolemaic graves, and one of the XIIth Dynasty. The earliest burials, however, some of which underlay the Old Kingdom interments, were of a class which we had not met with before, and which, though resembling the Badarian general respects, were yet distinct from them in some particulars*." (Brunton 1937, 25).

1614 *"The pots, of which nearly every grave contained one, were deep bowls narrowing to the mouth, generally with a small flat foot, and often with a distinctly marked angle at the bulge."* (Brunton 1937, 25).

1615 *"...These were sometimes found in a niche scooped out of the west side of the grave."* (Brunton 1937, 25).

1616 *"Three graves contained palettes, not of slate like all other Predynastic palettes, but of alabaster or limestone."* (Brunton 1937, 25).

und die Schädelformen;[1617] jedoch war es in der Folge selbst für ihn schwer, eine eindeutige Trennung zwischen beiden Kulturen zu definieren[1618] und er bezweifelte teilweise selbst, dass das Tasa eine eigene Kultur darstellt.[1619] Es scheint, als ob sich Brunton selbst nicht immer sicher gewesen zu sein schien, ob die Tasakultur eigenständig ist oder doch viel mehr eine frühe Phase der Badarikultur darstellt.[1620] Viele Forscher lehnten es in der Folge ab, das Tasa als eigene Kultur zu akzeptieren und sahen es als frühe Phase des Badari an.[1621] Kaiser hingegen versuchte anhand der spärlich vorhandenen keramischen Überreste zu zeigen, dass das Tasa der direkte Vorläufer der frühen Naqadakultur ist und als Mittler unterägyptischer Traditionen in den oberägyptischen Raum transportierte.[1622] Für Hendrickx scheint die Rolle als Glied zwischen Unter– und Oberägypten sehr unwahrscheinlich zu sein, da durch die für das Tasa typischen Tasabecher eine starke Verbindung in den sudanesischen Raum angezeigt wird.[1623]

Wie aus der Publikation von Brunton[1624] ersichtlich erscheint die Definition der Tasakultur schwer. Aufgrund der Gegebenheiten der Fundplätze, einer fehlenden stratigraphischen Zuordnung und den massiven Störungen durch spätere Nutzung erscheint es großteils fast unmöglich, eine genaue Aussage zur kulturellen Zugehörigkeit von Fundkontexten zu treffen. Um die Spärlichkeit des Fundbestandes der Tasakultur zu verdeutlichen, sei nochmals festgestellt, dass aus den 44 Gräbern und etwa 15 Siedlungsbereichen 82 Ganzgefäße, 12 polierte Äxte, sechs Angelhaken, fünf Paletten, drei Armreife, zwei Anhänger und einige wenige Perlen stammen, in 13 Gräbern fanden sich Muscheln[1625] und lithisches Gerät – deren Masse aufgrund der Publikation nicht

1617 „*When we came to examine the next spur–tip (Cemetery 2900/3000), where a group of graves evidently belonged to this same class, we found that some skulls (which were in better preservation than those of 2800) showed a square–faced wide–jawed type which was clearly very different from the Badarian. It seemed that a new Middle Egyptian culture had been discovered.*" (Brunton 1937, 25–26).

1618 Brunton 1937, 26.

1619 *"In the Tasian culture we seem to have an earlier phase of the Badarian, which was distinguished by certain features, such as the use of celts, the incised beakers, limestone palettes, and certain forms of pottery. Some of these things have parallels in the earliest culture of the Fayum, and also in Nubia, outlying districts which were not so easily affected by foreign intrusions as Middle Egypt and the Lower Nile Valley. At present it is not possible to draw any certain conclusion from the presence in Tasian graves of a few examples of an unusual type of skull. Certainly we cannot conclude that the characteristic features of the Tasian culture were due to an invading race. But it is obvious that there was, at the time, a mixture of very different peoples; and it may be not unfair to infer that the culture and the racial type, both of which died out together in Middle Egypt, may have had some connections."* (Brunton 1937, 32–33).

1620 Brunton 1937, 32.

1621 siehe u. a. Baumgartel 1955, 20–21; Baumgartel 1970, 468; Hoffman 1979, 142.

1622 "*Der Beschaffenheit des Fundmaterials entsprechend, sind sie vor allem in der Keramik greifbar, wo vorzugsweise rundbodige Tonware der Badarikultur deutlich dem großen saharo–sudanesischen Kulturbereich zuzuordnen ist, während die flachbodige des Naqada I in ihrer Formgebung eher Bezüge nach Norden zu zeigen scheint. Dass es sich bei ihr fraglos bereits zu einer Mischung unterschiedlicher Komponenten handelt, geht vor allem aus der für beide Kulturen charakteristischen Schwarzrandigkeit beider Keramiken hervor. Um so mehr von Bedeutung ist der erheblich andere Eindruck, den die Keramik einer dritten frühen Kultur Oberägyptens, der Tasakultur, vermittelt, die zudem bisher vorzugsweise im nördlichsten Mittelägypten, also in unmittelbarem Anschluß an die große mittelägyptische Fundlücke, zu Tage gekommen ist.*" (Kaiser 1985, 71).

1623 Hendrickx 2006, 58; Math 2006.

1624 Brunton 1937.

1625 entweder in Form von Anhängern, Ketten oder als Behälter.

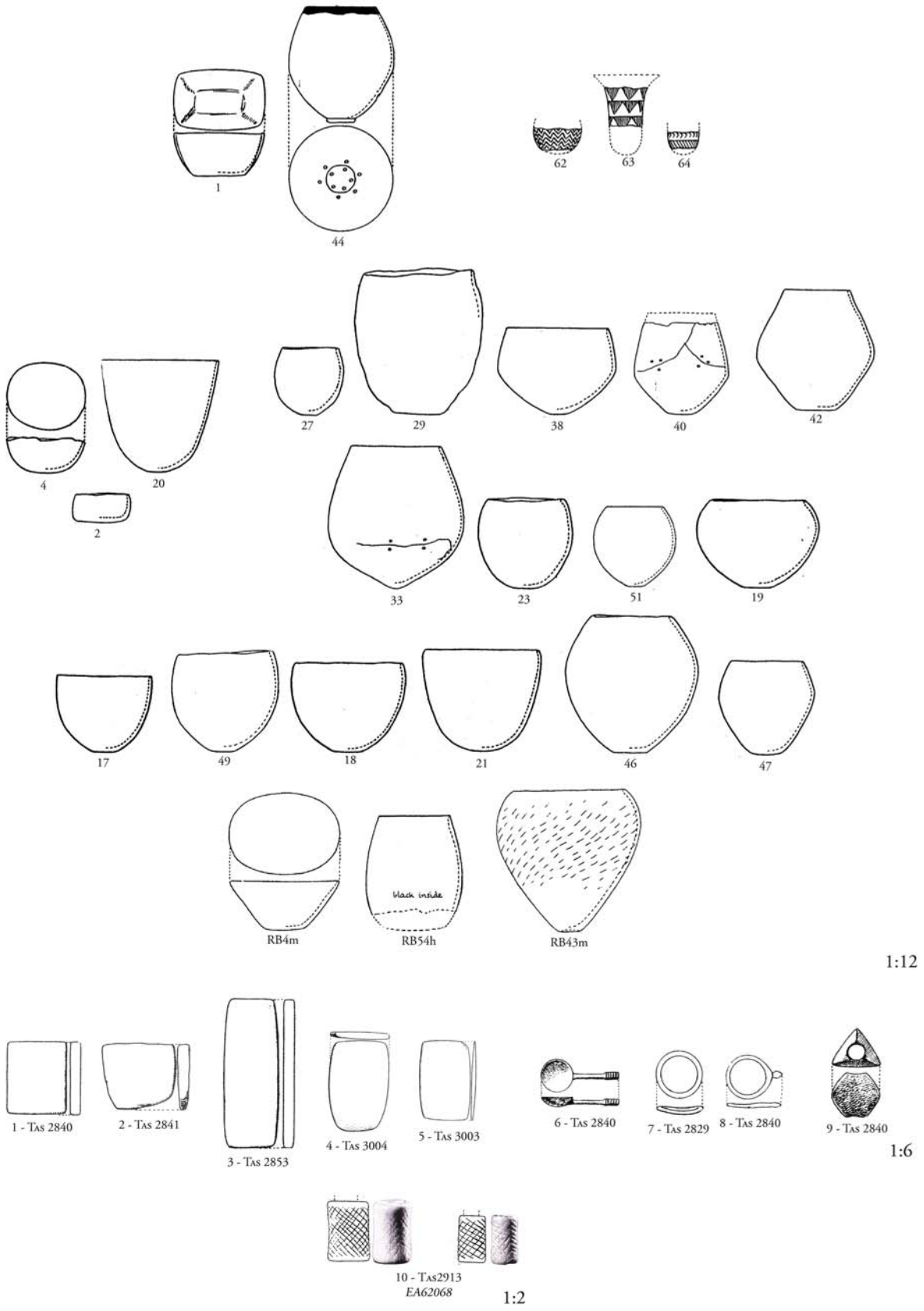


Abb. 196
Funde aus Areal 2800 und Areal 2900/3000
(nach Brunton 1937, Pl. XI-XIII, XIX, XXI, XXXIV; Fotos © British Museum, London EA62068/1929,1015.68)

erfassbar scheint, jedoch ist ihre Menge wohl ebenso begrenzt wie jene anderer Fundgruppen.[1626] Kaiser zog zur Definition der Eigenständigkeit des Tasa die Areale 2800 und 2900/3000 heran, da trotz massiver Zerstörungen aus dynastischer Zeit hier keine Überreste der Badarikultur zu finden sind.[1627] Jedoch gibt Brunton für beide Bereiche Siedlungen des Tasa und Badari an,[1628] sowie 12 Gräber für die Tasa– und sieben für die Badarikultur.[1629] Aus diesem Bereich stammen insgesamt 26 Gefäße[1630] (Abb. 196/1, 44, 4, 20, 2, 27, 29, 38, 40, 42, 33, 23, 51, 19, 17, 49, 18, 21, 46, 47) des Tasacorpus und drei Fragmente von Tasabechern aus dem Schutt[1631] (Abb. 196/62, 63, 63), sowie drei mögliche Tasagefäße aus dem Badaricorpus (Abb. 196/RB4m, RB54h, RB43m); weiters alle für das Gebiet von Mostagedda/Deir Tasa bekannten fünf Schminkpaletten (Abb. 196/1–5), etwa 45 Muscheln, vier Steingeräte, sieben Mahlsteine, ein Löffel (Abb. 196/6), zwei Armreifen (Abb. 196/7–8), eine Knochenspitze, diverse Perlen (Abb. 196/10), der Keulenkopf (Abb. 196/9), Reste von Straußeneierschalen, Federn, fünf Kieselsteine und Tierknochen.[1632] Dies stellt etwa ein Drittel aller Tasafunde dar.[1633] Die Fundzusammenstellung zeigt zwar die für das Tasa typischen Gefäße mit stumpfem Wandungsknick (Abb. 196/38, 40, 42, 47) aber nur vier Stücke und drei Tasabecherfragmente (Abb. 196/62, 63, 63). Im Bezug auf die Keramik muss festgestellt werden, dass die hier gefundenen Formen nicht unbedingt die von Kaiser postulierte Flachbodigkeit der Keramik wiederspiegeln.[1634] Auch fehlen im hier geborgenen Fundmaterial die polierten Äxte, die ebenfalls typisch sind.

Abgesehen von dem von Kaiser betrachteten Bereich 2800 und 2900/3000 wird vor allem in den Bereichen der Friedhöfe weder eine stratigraphische noch eine räumliche Trennung ersichtlich (vgl. Areal 400; Abb. 194) und auch, wenn festgestellt wurde, dass von den vorhandenen Gräbern möglicherweise drei Badarigräber über Tasagräbern liegen, muss man im Gegenzug erkennen, dass sich auch zwei Tasagräber über Gräbern der gleichen Kultur befinden können, wobei angemerkt werden muss, dass die kulturelle Zugehörigkeit und Identifizierung der einzelnen Gräber durch Brunton teilweise einen dubiosen Eindruck hinterlässt und nicht immer nachvollziehbar ist. Auffallend erscheint jedoch, dass die meisten Funde des Tasa im Zusammenhang mit Badariüberresten stehen.[1635]

Das prinzipielle Problem der Abgrenzung zwischen den Kulturen Tasa und Badari und damit auch

---

1626 siehe Anhang 5.1; Brunton 1937, Pl. VII.

1627 Kaiser 1985, 72.

1628 Brunton 1937, 3.

1629 siehe Anhang 5.1; Brunton 1937, Pl. VII, X.

1630 Tasatypen 29 und *3 others close by*, 4, 27, 20 und *like* 42, 33 aus Gruben; 26, 49, 42 und *sherd*, 38, 46, 21, 44, 51 und *sherd*, 19, 18, 23 (zwei Mal), 1, 47 und *sherd*, 40, 17 (zwei Mal) aus Gräbern (siehe Anhang 5.1; Brunton 1937, Pl. VII).

1631 Tasatypen 62, 63, 64 (siehe Brunton 1937, Pl. XII).

1632 siehe Anhang 5.1; Brunton 1937, Pl. VII, X.

1633 Kaiser 1985, 71.

1634 Kaiser 1985, 73–76.

1635 siehe Kap. 2.3.1.

in der Frage der Eigenständigkeit der Tasakultur besteht darin, dass der bekannte Fundbestand relativ gering ist und dass sie weder räumlich noch zeitlich eindeutig von der Badarikultur zu trennen ist.

Damit stellt sich auch die Frage, wie viel Hinterlassenschaft einer Kultur vorhanden sein muss, um diese zu definieren bzw. was definiert eine Kultur im 5. Jt. v. Chr. im Bereich von Ägypten als *eigene Kultur*. In dieser schriftlosen Zeit wird eine Kultur nicht nur durch ihre eigenen Hinterlassenschaften, sondern auch durch die Abgrenzung zu den materiellen Überresten einer anderen Kultur definiert – Unterschiede in den materiellen Überresten beschreiben kulturspezifische Eigenheiten und dadurch eine Kultur. Je mehr Fundmaterial zur Verfügung steht und je eindeutiger die Unterschiede und typologischen Eigenheiten sich zeigen, desto einfacher erscheint die Definition. Zumeist kommt noch eine räumliche Komponente hinzu – es kann ein Hauptfund– oder Kerngebiet bestimmt werden und dadurch auch Randgebiete, in denen sich Kulturen treffen und berühren – und eine zeitliche – siedeln zwei Kulturen im gleichen Gebiet, so kann durch sie eine Stratigraphie des Fundplatzes und eine zeitliche Abfolge und Abgrenzung erfolgen, die, wenn auch nicht immer eindeutig festzumachen scheint, doch zumeist erkennbar ist.

Insgesamt betrachtet muss festgestellt werden, dass es beim heutigen Wissensstand nicht möglich erscheint, das Tasa und Badari eindeutig von einander zu separieren, stellt doch das Badari in der Region von Mostagedda/Deir Tasa gegenüber der Tasakultur die eindeutig dominierende Einheit dar.[1636] Dies liegt – wie bereits erwähnt – sowohl am vorhandenen spärlichen Fundmaterial des Tasa als auch an der vorhandenen Dokumentation. Prinzipiell definiert sich das Tasa anhand von drei typischen Formen: den Tasabechern, den Gefäßen mit stumpfem Wandknick und den polierten Äxten. Diese Formen finden sich im Badari nur in Einzelfällen. Andererseits fehlt im Tasa polierte und *black–topped* Keramik fast gänzlich und auch badaritypische Objekte wie z. B. Ohrstecker konnten nicht gefunden werden. Das Verhältnis zwischen diesen beiden Kulturen ist daher schwer zu definieren. Wie auch das Tasa an und für sich schwer zu definieren ist und ob drei spezifische Formen dafür ausreichen, bleibt fraglich. Daher kann die Frage nach der Eigenständigkeit der Tasakultur nach heutigem Wissen nicht geklärt werden.

Diese Frage nach der Eigenständigkeit der Tasakultur hat nicht unwesentliche Auswirkungen auf die Badarikultur selbst. Denn ist das Tasa keine eigene Kultur und somit *nur* eine Phase[1637] oder Aspekt des Badari, so ändert sich auch der Charakter der Badarikultur selbst bis zu einem gewissen Teil.

Stellt das Tasa aber eine eigenständige Kultur dar, so ist sie chronologisch gesehen wohl teilweise vor und teilweise gleichzeitig mit den Badari anzusetzten.[1638] Die Vorzeitigkeit würden die Funde im Bereich von Mostagedda/Deir Tasa belegen, wo man eine stratigraphische Abfolge und Trennung zwischen diesen beiden Gruppen anzunehmen hätte. Eine teilweise Gleichzeitigkeit

1636 Sie ist in diesem Bereich mit etwa 245 Gräbern repräsentiert gegenüber den 44 Gräbern des Tasa.

1637 vorzugsweise eine frühe Phase.

1638 siehe Kaiser 1985, 81–87.

würden dann die Funde der Tasabecher in Badarikontexten belegen, die zwar sporadisch scheinen, aber dann doch zu häufig vorkommen, um sie als nicht aussagekräftig abzutun. Das Tasa wäre dann möglicherweise eine nomadische Kultur, deren Hintergrund im sudanesischen Raum oder der Westwüste zu suchen wäre und mit der Badarikultur interagierte.[1639] Das Siedlungsgebiet in diesem Bereich des Niltals könnte auch mit der endgültigen Austrocknung der Sahara in Zusammenhang gebracht werden.[1640]

Im anderen Fall – wenn das Tasa eine frühe Phase des Badari darstellt – kann man möglicherweise eine Entwicklung der Herstellungstechnik der Keramik entdecken, die von einfacher grober Ware zu qualitativ hochwertiger Ware reicht. Der stumpfe Wandungsknick des Tasa könnte eine Weiterentwicklung in den gekielten Formen des Badari gefunden haben. Fraglich bleibt dann jedoch, wieso die kleinen Standflächen[1641] und Tasabecher im Bereich von Badari weitgehend fehlen. Vor allem im Bezug auf die Tasabecher wäre diese Absenz etwas schwer zu erklären, kommen sie doch außerhalb dieses Gebietes immer wieder im Zusammenhang mit Badarifunden vor.[1642]

In diesem Zusammenhang steht auch die Frage nach einer möglichen Ausbreitung der Badarikultur. Wenn das Tasa nur eine frühe Phase des Badari darstellt, scheint der Bereich von Mostagedda/Deir Tasa wohl einer der frühesten Siedlungsplätze zu sein und die Kultur breitete sich dann etwas nach Norden bis Matmar, vor allem aber nach Süden hin aus – zumindest bis Mahgar Dendera 2, wenn nicht bis Hierakonpolis/el–Kab. Ist das Tasa aber als eigenständige Gruppe anzusprechen, dann scheint das Badari erst später ins Niltal eingewandert zu sein, wenn man der Theorie von Hendrickx folgt[1643] oder dieser Bereich von Mostagedda/Deir Tasa inklusive des etwas nördlicher gelegenen Matmar erst später besiedelt wurde, wenn man von einer teilweisen Gleichzeitigkeit dieser beiden Kulturen ausgeht, wie sie Kaiser[1644] anregt.

Das Tasa selbst zeigt einerseits zu viele Ähnlichkeiten zum Badari, andererseits vor allem im Raum von Mostagedda/Deir Tasa zuviel massiv auftretendes Verschiedenes. Alles in allem sind die Überreste der Tasakultur und die Dokumentation dieser zu gering und zu spärlich, um aus ihnen die Gesamtheit einer Kultur erkennen zu können oder auch nur ansatzweise ihren Charakter zu erahnen, oder eine eindeutig eigenständige kulturelle Einheit daraus zu formen. Die von Kaiser[1645] postulierte Eigenständigkeit der Tasakultur zu negieren wäre genauso spekulativ, wie sie als unumstößliche Tatsache anzuerkennen. Es schien Brunton als Ausgräber zu seiner Zeit unmöglich, eine eindeutige Antwort auf diese Frage zu geben und es scheint auch heute mehr oder weniger eine Interpretationssache zu sein. Die eigentliche Frage nach dem chronologischen

1639 Hendrickx 2002, 40.

1640 Kuper 2002.

1641 Tasatypen 6, 10, 17, 18, 19, 27, 29, 35, 36, 37, 38, 40, 41, 42, 43 (mit eingezogenem Boden), 46, 49, 51; Tasatyp 44 mit Standring.

1642 u. a. Mahgar Dendera 2, Armant und Wadi el–Hol.

1643 Hendrickx 1999, 19; Hendrickx 2006, 59; siehe auch Kap. 2.2.

1644 siehe Kaiser 1985, 81–87.

1645 Kaiser 1985.

und/oder kulturellen Verhältnis zwischen dem Tasa und dem Badari ist daher ebenfalls nur rein spekulativ zu beantworten, da, wie eben gezeigt wurde, der kulturelle Status der Tasakultur nicht eindeutig zu klären ist.

3. Zur Chronologie

Wie bei den meisten vorgeschichtlichen Kulturen stellt auch die Datierung der Badarikultur ein Problem dar. In einer Zeit ohne schriftliche Aufzeichnungen sind Beziehungen und Gleichzeitigkeit von Kulturen nur anhand ihrer materiellen Überreste zu beurteilen; diese sind nicht nur wegen des vor allem in der frühen Prädynastik doch noch recht lückenhaften Bildes, sondern auch der Entwicklungsstufe der zu betrachtenden kulturellen Einheit teilweise sehr spekulativ. Des Weiteren stellt sich die Frage nach dem Beginn und dem Ende einer Kultur, wobei der Beginn zumeist nicht wirklich fassbar ist, und das Ende in einem *Aufgehen* oder *Überlagern* durch eine nachfolgende Kultur besteht.
Neben der absolut chronologischen Einordnung, die nur mittels naturwissenschaftlicher Methoden[1646] erfolgen kann, ist auch die relativ chronologische Einordnung im Bezug auf zeitlich nahestehende oder parallele Kulturen[1647] ein wichtiger Aspekt. Schlussendlich stellt auch die chronologische Strukturierung der Kultur[1648] selbst einen wichtigen Punkt dar.

3.1 Absolute chronologische Positionierung

Die Badarikultur, die am Anfang des Chalkolithikums in Ägypten steht – ob sie nun als chalkolithische Kultur bezeichnet werden kann oder nur den Übergang dazu darstellt, sei hier dahingestellt – wird allgemein ins in die 2. Hälfte des 5. Jahrtausends v. Chr. datiert. Die wichtigsten Datierungen zeigen eine teilweise starke Variation nicht nur bei der Festlegung des Beginns bzw. des Endes der Kultur,[1649] sondern auch bei ihrer Dauer, die zwischen 1500 und 100 – 200 Jahre variiert.[1650] Diese Datierungen resultierten einerseits aus einer einfachen Voranreihung an die Naqadasequenz, die zwar nicht unbedingt in ihren Anfängen, jedoch durch ihr theoretisches Ende das Übergang zur dynastischen Zeit darstellt,[1651] relativ gut festzusetzen ist. Hierbei wird jedoch von einer linearen Abfolge der Kulturen ausgegangen, Gleichzeitigkeiten und Parallelverläufe werden ausgeklammert. Andererseits werden sie durch ^{14}C–Daten wie auch TL–Daten gebildet. Jedoch wurden sowohl ^{14}C–Datierungen als auch TL–Datierungen für die vorgeschichtliche Zeit Ägyptens nur sporadisch vorgenommen.

1646 In diesem Fall: Radiocarbon–Datierung (^{14}C) und Thermoluminiszenz–Datierung (TL).

1647 vor allem gegenüber dem Tasa und Naqada.

1648 siehe die Strukturierung der Naqadakultur durch Petrie (Petrie 1899, 1901; Kaiser 1956 Hendrickx 1996).

1649 siehe u. a. Hoffmann (1979, 136–144)/Adams (1988, 5): 5500 – 4000 v. Chr.; O´Connor (1987, 27–39.): 4800 – 4200 v. Chr.; Hassan (1985, 95–116.): 4400 – 3800 v. Chr., Hendrickx (2006, 59): 4400 – 4000 v. Chr.; Kaiser (1985, 86, Tab. 10): 4100 v. Chr. – 3750 v. Chr.; Midant–Reynes (2000, 264): 5. Jt. v. Chr.; Hayes (1965, 147): erstes bzw. die ersten zwei Jahrhunderte des 4. Jt. v. Chr..

1650 siehe u. a. Hoffmann (1979, 136–144): 5500 – 4000 v. Chr. und Hayes (1965, 147): erstes bzw. die ersten zwei Jahrhunderte des 4. Jt. v. Chr..

1651 Die Naqadakultur endet natürlich nicht mit dem Beginn der dynastischen Zeit, sondern stellt diese vielmehr dar; nur wird sie ab Beginn der 1. Dynastie nicht mehr als Naqada bezeichnet.

^{14}C–Daten

Für das Badari selbst sind nur wenige ^{14}C–Daten (Tab. 2–6) bekannt: fünf wurden anhand von Material aus der Grabung von Caton–Thompson bzw. der Nachuntersuchung von Holmes und Friedman in Hemamieh[1652] erstellt (Tab. 2), drei für Material aus Areal 3400 im Bereich von Mostagedda/Deir Tasa[1653] (Tab. 3) und fünf für Mahgar Dendera 2[1654] (Tab. 4). Weitere Daten stammen aus Hierakonpolis (Tab. 5) und Khattana (Tab. 6).[1655]

Für die Badaristraten der Siedlung von *North Spur Hemamieh* werden fünf Daten angegeben: drei stammen aus Proben von Museumsobjekten[1656] und zwei von Material, das im Rahmen der Nachuntersuchung des Fundortes durch Friedman und Holmes[1657] geborgen wurde. Die Proben von Friedman und Holmes stammen aus den Schichten über der Geröllschicht, bei den anderen Proben erscheint es aufgrund der Angaben unklar. Beprobt wurde Holzkohle[1658], in einem Fall Getreidesamen[1659] und in einem Fall[1660] ist auch dies unklar. Alle Daten zusammengenommen zeigen ein relativ kompaktes Bild (Abb. 197), wobei angemerkt werden muss, dass die Messungen älteren Datums eine relativ hohe Schwankungsbreite zwischen ±100 – ±160 Jahren zeigen.[1661] Allgemein betrachtet kann aufgrund dieser Daten die Siedlung von Hemamieh zwischen 4300 – 4000 v. Chr. datiert werden. Weitere drei ^{14}C–Daten stammen aus dem Raum Mostagedda/Deir Tasa Areal 3400. Dieses Areal zeigt Überreste von Siedlungen des Tasa und Badari sowie Tasagräber.[1662] Für die Proben wurde wieder Holzkohle[1663], in einem Fall Ruß einer Keramikscherbe[1664] verwendet. Es ist aber nicht ganz nachvollziehbar, aus welchen Zusammenhängen die Proben stammen. Dies ist nicht unwichtig, da es in diesem Bereich eine starke Vermischung mit Tasamaterial gibt. In diesem Fall zeigen die Messergebnisse eine von Sequenz von 4500 – 4000 v. Chr. (Abb. 197).[1665] Aus der Siedlung von Mahgar Dendera 2 stammen fünf weitere ^{14}C–Daten. Die Proben stammen wiederum von Holzkohle[1666], aber auch von antikem, nicht verkohltem Holz[1667]. Die Messungen

---

1652 Hassan 1984a; Pazur/Michczynska 1993, Tab. 2; de Vries/Barendsen 1954; Friedman/Holmes 1994; Friedman 1994, 369, Tab. 7.4; Hendrickx 1999, 63–64.

1653 Hedges/Housley/Bronk Ramsey/van Klinken 1994; Hendrickx 1999, 63–64.

1654 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 8; Hendrickx 1999, 63–64.

1655 Hayes 1984, Tab. 1.

1656 Hassan 1984a; Pazur/Michczynska 1993, Tab. 2; de Vries/Barendsen 1954.

1657 Friedman/Holmes 1994; Friedman 1994.

1658 Proben: WSU–1728 (Hassan 1984a; Hendrickx 1999, 63–64); Beta–35825, Beta–35824 (Friedman/Holmes 1994; Friedman 1994, 369, Tab. 7.4; Hendrickx 1999, 63–64).

1659 Probe: GrN–223 (de Vries/Barendsen 1954; Hendrickx 1999, 63–64).

1660 Probe: *Hem* (Pazur/Michczynska 1993, Tab. 2; Hendrickx 1999, 63–64).

1661 Proben: WSU–1728 (±130), Hem (±100), GrN–223 (±160).

1662 Brunton 1937, 3–4.

1663 Proben: OxA–4182, OxA–4180 (Hedges./Housley/Bronk Ramsey/van Klinken 1994; Hendrickx 1999, 63–64).

1664 Probe: OxA–4181 (Hedges/Housley/Bronk Ramsey/van Klinken 1994; Hendrickx 1999, 63–64).

1665 Hedges/Housley/Bronk Ramsey/van Klinken 1994; Hendrickx 1999, 63–64.

1666 Proben: GrN–22159, GrN–22160, LV–1312 (Hendrickx 1999, 63–64; Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 89).

1667 Proben: GrN–22158, Gif–7683 (Hendrickx 1999, 63–64; Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 89).

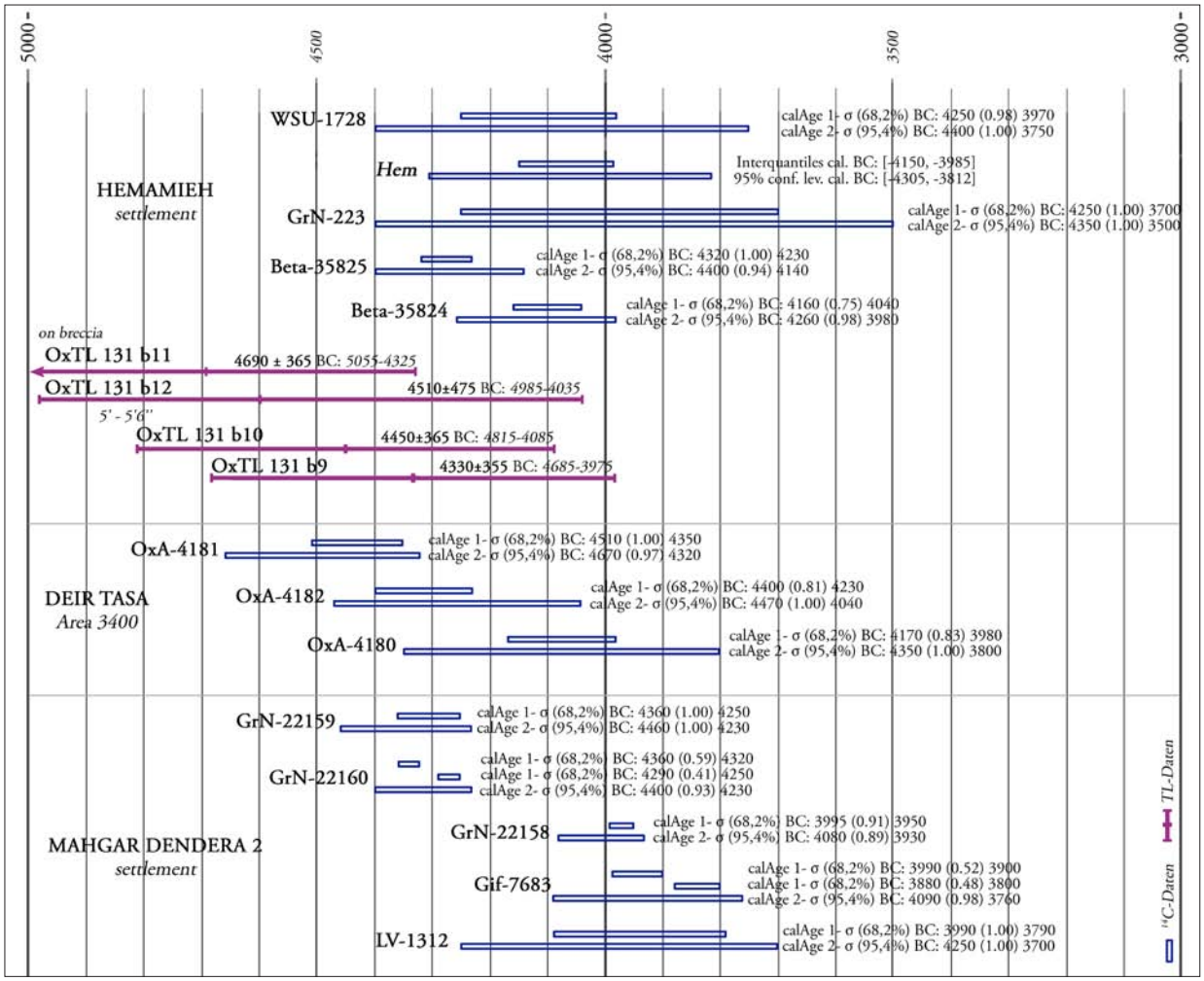


Abb. 197
TL–Daten und C14–Daten für die Badarikultur
(C14–Daten: nach Hendrickx 1999; TL–Daten: n. Caton–Thompson/Whittle 1975)

zeigen einerseits eine Zeitspanne zwischen 4400 – 4250 v. Chr.[1668] und andererseits zwischen 4000 – 3800 v. Chr.[1669] (Abb. 197). Dies könnte auf eine längere Siedlungsunterbrechung hinweisen, die aber anhand des archäologischen Befunds nicht nachweisbar ist. Die Ausgräber selbst datieren diesen Fundort anhand der ^{14}C–Daten zwischen 4400 und 4250 v. Chr..[1670] Der Vollständigkeit halber werden hier nun noch weitere neun ^{14}C–Daten für Khattana und zwei für Hierakonpolis angegeben, die in der Literatur als Badaridaten angegeben werden. Für alle Proben wurde Holzkohle herangezogen, bis auf einen Fall, in dem ein Straußenei[1671] beprobt wurde. Die Messdaten der Proben aus Khattana beginnen um 4000 v. Chr.[1672] und enden um 3500 v. Chr.[1673]. Die Daten aus Hierakonpolis zeigen noch jüngere Datierungen. Es darf und muss wohl die kulturelle Zuordnung dieser Proben angezweifelt werden. Hendrickx stellt diese bereits

1668 Proben: GrN–22159, GrN–22160.
1669 Proben: GrN–22158, Gif–7683, LV–1312.
1670 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 89.
1671 Probe: TX–2340.
1672 Probe: SMU–493.
1673 Probe: SMU–353.

ins Naqada.[1674]

Aufgrund der doch recht limitierten Anzahl der verfügbaren ^{14}C–Daten kann die Badarikultur in der heute bekannten Form zwischen 4400 und 4000 v. Chr. datiert werden.[1675] Ob sie um 4400 beginnt oder erst zu diesem Zeitpunkt ins Niltal gelangt, bleibt offen.

Code	Beschreibung	14C age (years BP)	BCE σ	*Anmerkungen*	siehe
WSU–1728	*oA* *Holzkohle*	**5290±130**	**calAge 1– σ (68,2%) BC** 4310 (0.02) 4300 4250 (0.98) 3970 **calAge 2– σ (95,4%) BC** 4400 (1.00) 3750	*collected charcoal from a context identified as Badarian by Hays* (Hassan 1984a)	Hassan 1984a Hendrickx 1999, 64
Hem	– –	**5218±100**	**Median cal. BC:** –4061 **Interquantiles cal. BC:** [–4150, –3985] **95% conf. lev. cal. BC:** [–4305, –3812]	–	Pazur/Michczynska 1993, Tab. 2
GrN–223	– *Getreide*	**5110±160**	**calAge 1– σ (68,2%) BC** 4250 (1.00) 3700 **calAge 2– σ (95,4%) BC** 4350 (1.00) 3500	–	de Vries/Barendsen 1954 Hendrickx 1999, 64
Beta–35825	*TP2 Level 7* *Holzkohle*	**5440±60**	**calAge 1– σ (68,2%) BC** 4320 (1.00) 4230 **calAge 2– σ (95,4%) BC** 4450 (0.03) 4420 4400 (0.94) 4140 4120 (0.03) 4080	Hemamieh TP2/Lev.7 (–) **5440±60** *68,3% conf. lev. cal. BC:* 4345–4238 *95,4% conf. lev. cal. BC:* 4450–4421/4395–4378/4368–4216/ 4201–4140/4119–4088 (Holmes/Friedman 1994, Tab. 6) Hemamieh TP2/LV7 (–) **5440±60** *cal. Ages BC:* 4338 *68,3% conf. lev. cal. BC:* 4354–4239 (1,00) *95,4% conf. lev. cal. BC:* 4456–4417 (0,05)/4404–4220 (0.82)/ 4201–4145 (0,11)/4111–4090 (0.01) (Friedman 1994, 369, Tab. 7.4)	Friedman/Holmes 1994 Hendrickx 1999, 63
Beta–35824	*TP2 Level 6* *Holzkohle*	**5300±60**	**calAge 1– σ (68,2%) BC** 4230 (0.23) 4180 4160 (0.75) 4040 4020 (0.02) 4000 **calAge 2– σ (95,4%) BC** 4320 (0.02) 4290 4260 (0.98) 3980	Hemamieh TP2/Lev.6 (–) **5300±60** *cal. Ages BC:* 4220/4200/4147/4110/4088 *68,3% conf. lev. cal. BC:* 4225–4184/4161–4040/4011–4009 *95,4% conf. lev. cal. BC:* 4314–4299/4253–3982 (Holmes/Friedman 1994, Tab. 6) Hemamieh TP2/LV6 (–) **5300±60** *cal. Ages BC:* 4060/4048 *68,3% conf. lev. cal. BC:* 4231–4191 (0,24)/4165–4040 (0,76) *95,4% conf. lev. cal. BC:* 4327–4281 (0,06)/4247–3997 (0,94) (Friedman 1994, 369, Tab. 7.4)	Friedman/Holmes 1994 Hendrickx 1999, 63–64

Tab. 2
^{14}C–Daten – Hemamieh (nach Hendrickx 1999, 63–64)

1674 Hendrickx 1999, 70–73.

1675 siehe Hendrickx 1999, 19.

Code	Beschreibung	14C age (years BP)	BCE σ	*Anmerkungen*	siehe
OxA–4181	*TP1 Level 3* *Ruß von Keramikscherbe*	**5580±80**	**calAge 1– σ (68,2%) BC** 4510 (1.00) 4350 **calAge 2– σ (95,4%) BC** 4670 (0.97) 4320 4290 (0.03) 4240	–	Hedges ea. 1994 Hendrickx 1999, 63
OxA–4182	*TP1 Level 3* *Holzkohle*	**5450±85**	**calAge 1– σ (68,2%) BC** 4460 (0.08) 4430 4400 (0.81) 4230 4200 (0.11) 4160 **calAge 2– σ (95,4%) BC** 4470 (1.00) 4040	–	Hedges ea. 1994 Hendrickx 1999, 63
OxA–4180	*TP1 Feat. 1* *Holzkohle*	**5240±95**	**calAge 1– σ (68,2%) BC** 4230 (0.17) 4190 4170 (0.83) 3980 **calAge 2– σ (95,4%) BC** 4350 (1.00) 3800	–	Hedges ea. 1994 Hendrickx 1999, 63

Tab. 3
^{14}C–Daten – Mostagedda/Deir Tasa Areal 3400 (nach Hendrickx 1999, 63–64)

Code	Beschreibung	14C age (years BP)	BCE σ	*Anmerkungen*	siehe
GrN–22159	*Foyer A* *Holzkohle*	**5480±50**	**calAge 1– σ (68,2%) BC** 4360 (1.00) 4250 **calAge 2– σ (95,4%) BC** 4460 (1.00) 4230	–	Hendrickx 1999, 64 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 8
GrN–22160	*Foyer E,* *Holzkohle*	**5480±40**	**calAge 1– σ (68,2%) BC** 4360 (0.59) 4320 4290 (0.41) 4250 **calAge 2– σ (95,4%) BC** 4450 (0.07) 4420 4400 (0.93) 4230	–	Hendrickx 1999, 64 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 89
GrN–22158	*55/6* *Baumstumpf* *Holz*	**5170±35**	**calAge 1– σ (68,2%) BC** 4035 (0.09) 4025 3995 (0.91) 3950 **calAge 2– σ (95,4%) BC** 4080 (0.89) 3930 3860 (0.11) 3810	–	Hendrickx 1999, 64 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 8
Gif–7683	*55/6* *Baumstumpf* *Holz*	**5130±70**	**calAge 1– σ (68,2%) BC** 3990 (0.52) 3900 3880 (0.48) 3800 **calAge 2– σ (95,4%) BC** 4220 (0.01) 4200 4140 (0.01) 4120 4090 (0.98) 3760	–	Vermeersch ea. 1992 Hendrickx 1999, 64 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 8
LV–1312	*ME82/86/1* *Feuerstelle* *Holzkohle*	**5110±90**	**calAge 1– σ (68,2%) BC** 3990 (1.00) 3790 **calAge 2– σ (95,4%) BC** 4250 (1.00) 3700	–	Vermeersch ea. 1992 Hendrickxs 1999, 64 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 89

Tab. 4
^{14}C–Daten – Mahgar Dendera 2 (nach Hendrickx 1999, 63–64)

Code	Beschreibung	14C age (years BP)	BCE σ	*Date (n. Hendrickx 1999)*	*Anmerkungen*	siehe
SMU–493	*Khattara 3/B, 10–20cm Holzkohle*	**5214±54**	**calAge 1– σ (68,2%) BC** 4220 (0.06) 4200 4140 (0.04) 4120 4080 (0.90) 3960 **calAge 2– σ (95,4%) BC** 4230 (0.09) 4190 4160 (0.89) 3940 3850 (0.02) 3820	*Naqada (I) IIA–B*		Hassan 1985 Hendrickx 1999, 70
SMU–360	*Khattara I, 85–90cm Holzkohle*	**5030±100**	**calAge 1– σ (68,2%) BC** 3950 (1.00) 3710 **calAge 2– σ (95,4%) BC** 4000 (1.00) 3630	*Naqada (I) IIA–B*		Hassan 1985 Hendrickx 1999, 71
SMU–303	*KH6 5–15cm*	**5005±69**	**Corrected age (1– σ):** 3820–3700 Corrected age (2– σ): **3960–3660**	*middle predynastic I*		Hassan 1984b, 682 Savage 1998, Tab. 3
TX–2340	*Khattara 3/A, 75–100cm Straußenei*	**4970±70**	**calAge 1– σ (68,2%) BC** 3970 (0.11) 3880 3810 (0.89) 3660 **calAge 2– σ (95,4%) BC** 3950 (1.00) 3640	*Naqada (I) IIA–B*		Hassan 1985 Hendrickx 1999, 71
WSU–2255	*Khattara 3/C, 15–20cm Holzkohle*	**4960±100**	**calAge 1– σ (68,2%) BC** 3930 (0.20) 3870 3810 (0.80) 3640 **calAge 2– σ (95,4%) BC** 3980 (0.95) 3610 3590 (0.05) 3520	*Naqada I*		Hassan 1984b Hendrickx 1999, 71
SMU–351	*Khattara I, 50–55cm Holzkohle*	**4930±70**	**calAge 1– σ (68,2%) BC** 3780 (1.00) 3640 **calAge 2– σ (95,4%) BC** 3940 (0.11) 3850 3820 (0.85) 3620 3580 (0.04) 3530	*Naqada (I) IIA–B*		Hassan 1985 Hendrickx 1999, 71
SMU–355	*Khattara 6, 15–30cm Holzkohle*	**4810±80**	**calAge 1– σ (68,2%) BC** 3690 (0.93) 3510 3410 (0.07) 3380 **calAge 2– σ (95,4%) BC** 3770 (1.00) 3370	*Naqada (I) IIA–B*		Hassan 1985 Hendrickx 1999, 71
SMU–353	*Khattara 3/A, 25–50cm Holzkohle*	**4780±70**	**calAge 1– σ (68,2%) BC** 3650 (0.88) 3500 3410 (0.12) 3380 **calAge 2– σ (95,4%) BC** 3700 (1.00) 3370	*Naqada (I) IIA–B*		Hassan 1985 Hendrickx 1999, 71
WSU–2256	*Khattara burial 1 Holzkohle*	**5270±105 (?)**	**calAge 1– σ (68,2%) BC** 4230 (1.00) 3980 **calAge 2– σ (95,4%) BC** 4350 (1.00) 3800	*Naqada I (?)*		Hassan 1984b Hendrickx 1999, 70

Tab. 5
^{14}C–Daten – Khattana (nach Hendrickx 1999, 70–71)

Code	Beschreibung	14C age (years BP)	BCE σ	*Date (n. Hendrickx 1999)*	*Anmerkungen*	siehe
UW–104	*Locality 11A Holzkohle*	**4720±94**	**calAge 1– σ (68,2%) BC** 3630 (1.00) 3370 **calAge 2– σ (95,4%) BC** 3700 (1.00) 3100	*Naqada*		Hays 1984 Hoffman 1982 Hendrickx 1999, 73
UW–105	*Locality 11A Holzkohle*	**4717±94**	**calAge 1– σ (68,2%) BC** 3630 (0.28) 3560 3540 (0.72) 3370 **calAge 2– σ (95,4%) BC** 3700 (1.00) 3100	*Naqada I*		Hays 1984, 214 Hoffman 1982 Hendrickx 1999, 73

Tab. 6
^{14}C–Daten – Hierakonpolis (nach Hendrickx 1999, 73)

TL–Daten

Bei den TL–Daten handelt es sich um Proben von sechs stratifizierten Badarischerben aus der Siedlung von Hemamieh (Tab. 7). Der Umstand, dass ihnen noch immer Reste des umgebenden Materials anhaftete, machte diese Art von Untersuchung auch 50 Jahre nach der Ausgrabung möglich.[1676]

Die Messungen selbst zeigen eine hohe Schwankungsbreite zwischen ±475 – ±355 Jahren[1677], was eine genauere Einordnung erschwert und auch einen großen Interpretationsspielraum einräumt. Betrachtet man die Daten näher, so erkennt man, dass zwischen der Schicht unter und über der unteren Geröllschicht eine zeitliche Differenz von etwa 900 Jahren besteht; ebenso scheint eine Zeitspanne von an die 1700 Jahre nur für die Badaribesiedlung unwahrscheinlich. Da sich diese Zeitspanne im keramischen Material[1678] nicht nachvollziehen lässt, müssen diese Daten wohl mit Vorsicht betrachtet werden.

Zwei weitere TL–Daten, die dem Badari zugeordnet werden, stammen aus Khattana (Tab. 8), nähere Angaben gibt es dazu nicht. Auch diese Daten zeigen eine hohe Schwankungsbreite zwischen ±550 – ±400 Jahren. Es fällt auf, dass diese im Gegensatz zu jenen aus Hemamieh eher den Ergebnissen der ^{14}C–Daten aus dieser Region ähneln (Abb. 197). Jedoch muss – wie bei den ^{14}C–Daten – angezweifelt werden, ob es sich wirklich um Badariobjekte, die beprobt wurden, handelt.

Number/Code	Description	14C age (years BP)	BCE	Probe	siehe
OxTL 131 b14	*6'5"* *below breccia*	–	**5580±420**	*Rough Badarian*	Hendrickx 1999, 64 Caton–Thompson/Whittle 1975
OxTL 131 b13	*6'* *below breccia*	–	**5495±405**	*Rough Badarian*	Hendrickx 1999, 64 Caton–Thompson/Whittle 1975
OxTL 131 b11	*below 6'* *on breccia*	–	**4690±365**	*Rough Badarian*	Hendrickx 1999, 64 Caton–Thompson/Whittle 1975
OxTL 131 b12	*below 6'* *on breccia*	–	**4510±475**	*Polished Red*	Hendrickx 1999, 64 Caton–Thompson/Whittle 1975
OxTL 131 b10	*5' to 5'6"*	–	**4450±365**	*Badarian Rippled*	Caton–Thompson/Whittle 1975
OxTL 131 b9	*5' to 5'6"*	–	**4330±355**	*Polished Red*	Caton–Thompson/Whittle 1975

Tab. 7
TL–Daten – Hemamieh (nach Caton–Thompson/Whittle 1975, 89)

1676 Caton–Thompson/Whittle 1975, 89.
1677 Caton–Thompson/Whittle 1975, Tab. 1
1678 siehe Kap. 1.3.1.4.

Number/Code	Description	14C age (years BP)	BCE	Probe	siehe
OX206 a2	*KH1*	–	**3800±400**	–	Hayes 1984, 214
OX206b4	*KH3*	–	**3350±550**	–	Hayes 1984, 214

Tab. 8
TL–Daten – Khattana (nach Hayes 1984, 214)

Allgemein betrachtet bewegen sich die ^{14}C–Daten aus dem Bereich von Badari, Mostagedda/ Deir Tasa und Mahgar Dendera 2 in einer Zeitspanne von etwa 4400 v. Chr. und 3900 v. Chr.. Die TL–Daten zeigen zwar in eine etwas frühere Zeit, dennoch passen sie – bis auf die beiden Ergebnisse für unter der unteren Geröllschicht, die ins 6. Jt. v. Chr. weisen – gut ins Gesamtbild (Abb. 197). Dennoch kann weder der Beginn der Siedlungstätigkeit noch das Ende dieser mit Sicherheit bestimmt werden. Die ^{14}C–Daten liefern jedoch einen guten Anhaltspunkt für die absolute Datierung dieser Kultursequenz.

3.2 Relative chronologische Positionierung

Die relativchronologische Einordnung der Badarikultur – vor allem im Bezug auf ihre benachbarten Kulturen Tasa und Naqada – ist nicht einfach. Einerseits wurde bereits gezeigt, dass die Tasakultur in ihrem Bestand derart begrenzt ist, dass eine eindeutige Identifizierung als eigenständige Kultur nicht möglich ist;[1679] andererseits muss im Bezug auf die Naqadakultur überlegt werden, wie ihre früheste Phase[1680] zu definieren ist, wo diese auftritt und in welchen Bereichen sie sich mit der Badarikultur überschneidet.

Erste Vermutungen einer Überlappung des Badari und Naqada I stellte schon Caton–Thompson im Zusammenhang der Datierung des Rundbaus 268 in der Siedlung bei Hemamieh an.[1681] Doch wurde diese Idee weitgehend negiert bzw. ignoriert.[1682] Erst das etwa 60 Jahre später von Kaiser entwickelte Modell, dass das Badari in seiner frühen Phase als Parallel zum Tasa und in seiner späten Phase zum Naqada I ansieht – wobei das Naqada I auf das Tasa folgt – wurde näher betrachtet und schließlich auch weitgehend angenommen. Als Argumente werden die Ähnlichkeiten zwischen Tasa und Naqada I bzw. Unähnlichkeiten zwischen Tasa und Naqada I im Gegensatz zum Badari[1683] im Bezug auf die keramischen Formen angeführt.[1684] Als weiteres Argument gilt das Vorkommen von Badarikeramik in Kontexten des Naqada I bzw. ihr gleichzeitigen Auftreten vor allem in Siedlungszusammenhängen. Hier gelten vor allem die Siedlungen bei Hemamieh, bei der Caton–Thompson Schichten mit sowohl Badari – als auch Naqadakeramik sah,[1685] und Armant[1686] als Beispiel.

Doch Naqadafunde in Badarikontexten – oder Badarifunde in Naqadakontexten – nachzuweisen, erweist sich als schwierig: einerseits durch das frühe Naqada und dessen Definition selbst, andererseits durch die Form der Dokumentation der keramischen Funde.[1687] Die eigentlichen Anfänge der Naqadakultur sind – vergleichbar mit den Anfängen der Badarikultur – schwer zu fassen, doch gerade diese sehr frühen Phasen erscheinen wichtig, um ein besseres Verständnis für die Zusammenhänge mit anderen Kultursequenzen, im besonderen der Badarisequenz, zu entwickeln. Es scheint, als ob sich die Naqadakultur in ihrem Anfang scheinbar an mehreren Orten gleichzeitig mit regionalen Unterschieden entwickelt; die früheste Phase dürfte sich im Bereich

1679 siehe Kap. 2.3.2.

1680 Kaiser 1956, Hartmann 2011.

1681 "*It suggests a considerable overlap of cultures at the end of the Badarian period extending possibly well on into the thirties*." (Brunton/Caton–Thompson 1928, 87).

1682 Dass das Badari älter als das Naqada ist, wurde anhand der Siedlung bei Hemamieh eindeutig gezeigt (siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, 73–78; Holmes/Friedman 1994, 117–137). Diese Tatsache wurde eigentlich auch nie angezweifelt, steht doch die materielle Kultur der Badarisequenz mit seinen Formen und vor allem der gerippelten Ware im Gegensatz zu der aus dem Naqada I bekannten.

1683 zum Verhältnis Tasa – Badari siehe Kap. 2.3.

1684 Kaiser 1985.

1685 Mond/Myers 1937, 169–170.

1686 siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, 79; Mond/Myers 1937, 169–170).

1687 Es kann sich nur um einen reinen Formenvergleich handeln, da Tonanalysen im Badari – zumindest für den Corpus von Brunton - fehlen, und die Keramik aus Hemamieh und Mahgar Dendera 2 zu fragmentiert für Gefäßrekonstruktionen ist.

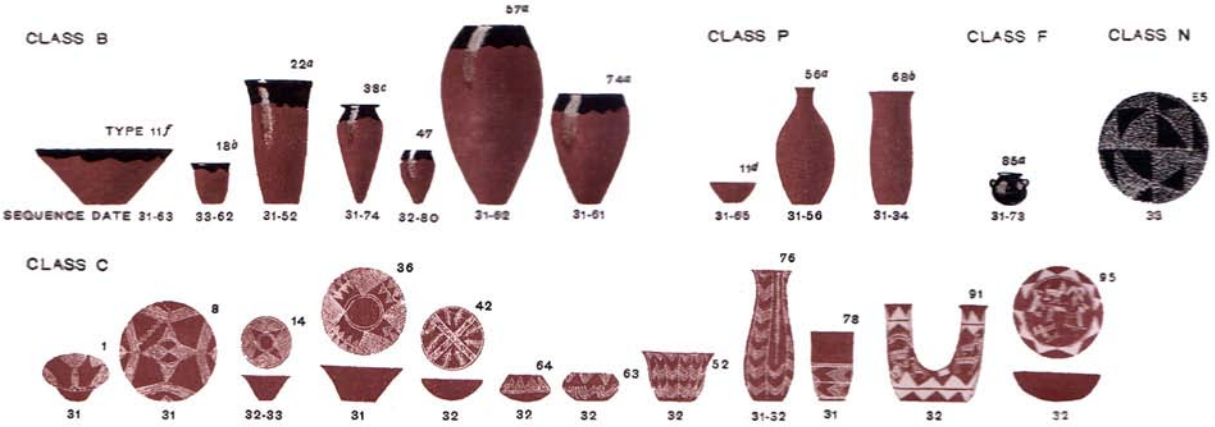


Abb. 198
Keramik des frühen Naqada
(Petrie 1902, *frontpiece)*

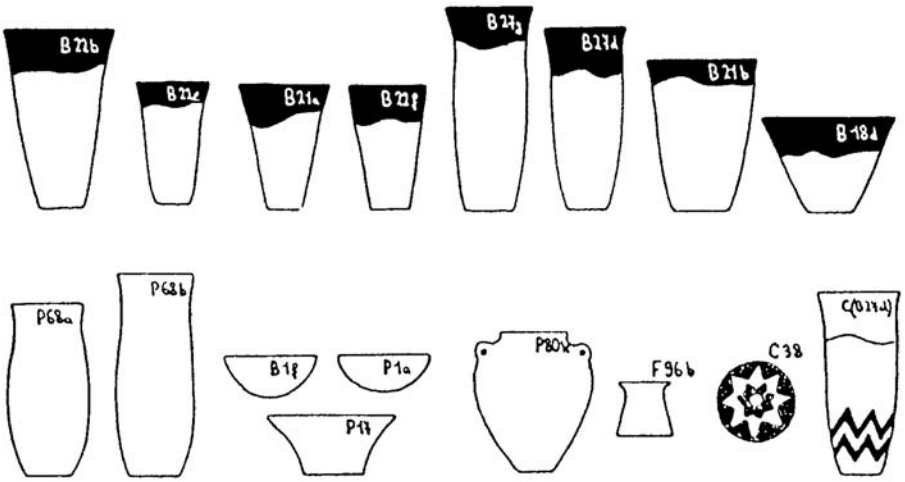


Abb. 199
Keramik des Naqada IA
(Kaiser 1957, Taf. 21)

zwischen Abydos und Naqada etabliert[1688] haben, jedoch erscheinen ihre Ursprünge zu einem großen Teil ungeklärt.[1689] Dies gilt auch für ihre Herkunft. Das Naqada könnte beispielsweise ebenfalls aus der Westwüste eingewandert sein – wie es Hendrickx für das Badari anregt,[1690] aber zeitlich etwas später als diese, möglicherweise aus den Wüstengebieten östlich des Nils oder sich aus einer stark regionalen Variante des Badari entwickelt haben.

Einen ersten Versuch einer inneren Strukturierung der Naqadakultur unternahm Petrie 1899.[1691] Diese Einteilung basierte vor allem auf den Friedhofsfunden seiner Grabungen in Naqada und

1688 Kaiser 1957, Taf. 26.

1689 Hartmann 2011, 22.

1690 Hendrickx 1999, 19; Hendrickx 2006, 59.

1691 Petrie 1899.

Ballas. Er teilte die gesamten damals bekannten Überreste der Naqadakultur in 50 Sequenzen[1692] ein, wobei er dem frühen Naqada die Sequenzen 30–38[1693] zuteilte und es *Amratian* nach dem Fundort el–Amrah nannte. Als frühe keramische Gruppen[1694] definierte er die *Black–topped Ware* (*B–Ware*) und die *Polished Ware* (*P–Ware*); die *White Crossed–lined Ware* (*C–Ware*) setzt etwas später ein – ab SD 31. Als frühe Formen werden für die *B–Ware* Schalen, niedrige bis hohe schlanke Becher, konische Becher, aber auch Vasen mit einer mehr oder minder geschlossenen Mündung[1695] und für die *P–Ware* Schalen, konische Becher, hohe schlanke Becher und Vasen[1696] und für die *C–Ware* vor allem Schalen und Becher, aber auch Doppelgefäße[1697] angegeben. Weiters gibt er noch Typen der *F–*[1698], *D–*[1699], *N–*[1700] und *R–Ware*[1701] an; wobei *F–* und *D–Ware* ab SD 31, *N–* und *R–Ware* ab SD 33 belegt scheinen (Abb. 198).[1702] Ausgehend von diesem System überarbeitete Werner Kaiser[1703] in den 1950er Jahren die innere Chronologie der Naqadakultur anhand des Friedhofes von Armant 1400/1500[1704] und teilte diese vergleichbar mit Petrie in drei Phasen ein, die er Stufen nannte und wiederum in Unterphasen untergliederte. Auch Kaiser definierte Gefäße der *B–*, *P–* und *C–Ware* als typische Waren und einfache becherartige Formen[1705], mehr geschlossene Formen[1706] und schalenartige Formen[1707] und Schüsseln[1708] als typische Formen der frühen Phase. Alle diese Formen zeigen flache Böden (Abb. 199).[1709] Eine

---

1692 Die *Sequence Dates* beschreiben keine absolute Zeitspanne; die einzelnen Sequenzen können einen unterschiedlich langen Zeitraum beschreiben.

1693 Die Sequenzen 1–29 hielt Petrie vorsorglich für noch zu entdeckende frühere Kulturen des Niltals frei.

1694 Die frühe Naqadakeramik ist wie jegliche Keramik dieser Zeit handgeformt und im offenen Feuer gebrannt.

1695 ab SD 30: *B19a, B22b, B22f, B25b, B25f, B29a B84, B85;* ab SD 31: *B1a, B1f, B3b, B11b, B11d, B11f, B15, B17a, B18d, B21c, B22a, B22g, B22g, B23a, B25a, B25c, B25e, B25g, B26a, B26b, B26c, B27d, B38c, B42b, B57a, B57b, B68b, B72a, B74a, B75b, B79a, B92b;* ab SD 32: *B1c, B1d, B21b, B22c, B27a, B27e, B35a, B47, B74d, B89b, B86a;* ab SD 33: *B18b, B19b, B21a, B27b, B27c, B29d, B38b, B54a, B72c, B74b, B74c, B78b;* (Petrie 1921, Pl. I–XIII).

1696 ab SD 30: *P17;* ab SD 31: *P1b, P2a, P11a, P11d, P56a, P56b, P63, P68a, P68b, P96b;* ab SD 32: *P1a, P2b, P5a, P5b, P7, P13a, P15a, P15b, P24a, P24b, P26b, P58b;* ab SD 33: *P16, P22, P25, P26a, P30, P34d, P65, P69b;* (Petrie 1921, Pl. IX–XIV).

1697 ab SD 31: *C1, C6, C7, C8, C11, C12, C16, C18, C22, C34, C36, C38, C40, C46, C61, C75b, C76, C78, C85b, C85d;* ab SD 32: *C2, C14, C27, C42, C48, C52, C54, C56, C60, C63, C64, C65, C75a, C77, C79a, C80, C85a, C85c, C86, C91, C93a, C95;* ab SD 33: *C21, C44, C67, C68, C69, C74, C81, C84, C96a;* (Petrie 1921, Pl. XX–XXV).

1698 ab SD 31: *F11a, F85a*; ab SD 32: – ; ab SD 33: *F68c, F91;* (Petrie 1921, Pl. XV–XVIII).

1699 ab SD 31: *D8b, D15*; ab SD 32: *D72, D81*; ab SD 33:*D7b;* (Petrie 1921, Pl. XXXI–XXXVII).

1700 ab SD 33: *N55;* (Petrie 1921, Pl. XXVI–XXVII).

1701 ab SD 33: *R3a, R51, R83b;* (Petrie 1921, Pl. XXXVIII–XLIV).

1702 Zu den Problematiken in Bezug auf die *Sequenz Dates* siehe Kaiser 1957, Hendrickxs 1996, Hartmann 2011.

1703 Kaiser 1957.

1704 Der Friedhof von Armant besteht aus etwa 170 Gräbern und wurde von Mond und Myers in den 1930ger Jahren ausgegraben (Mond/Myers 1937).

1705 B19f, B29b, B35a, B35e, B57b1, B57b3, B72b, B74a, B74b, B74c.

1706 B57a, B57b, B57g, B58a, B58b, B71b, B75b.

1707 P4, P7, P11b, P11c, P15b, P18c, P63m, P96b.

1708 C44b.

1709 Zu den Problematiken im Bezug auf die *Sequenz Dates* siehe Hendrickxs 1996, Hartmann 2011.

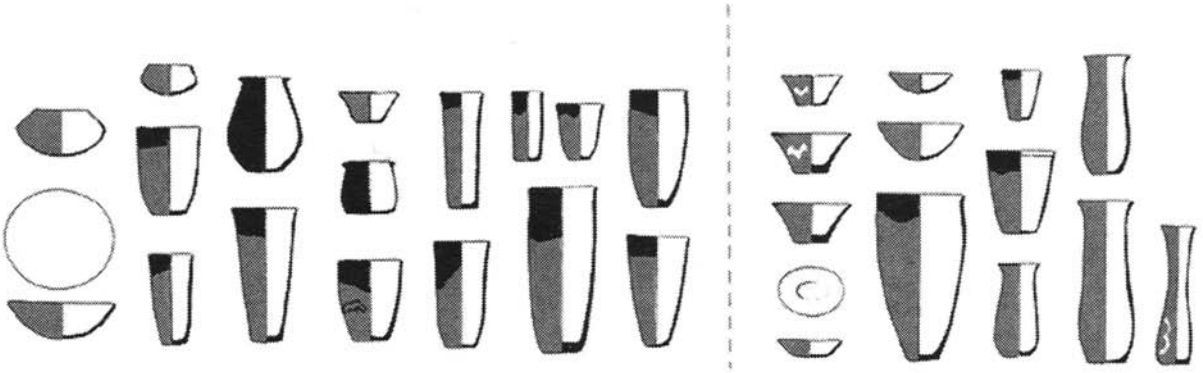


Abb. 200
Die Keramik des Naqada IA1
(Hartmann 2010, Fig. 7)

weitere Überarbeitung des Systems führte Stan Hendrickx[1710] in den 1990er Jahren durch. In dieser Studie wird die Frage nach der Grenzziehung zwischen den einzelnen Phasen der Naqadakultur erörtert; vor allem regt er an, die Unterscheidung zwischen dem *Naqada Ia* und *Ib* aufzugeben, da diese beiden Phasen in Friedhöfen schlecht belegt und stratigraphisch kaum fassbar sind. Eine Nachuntersuchung des Friedhofes U in Abydos und eine neue Analyse der Gräber des *Naqada I* und *II* durch Rita Hartmann ergab eine neue Definition des frühen Naqada für den Großraum Abydos; das *Naqada IA* scheint hier früher als bisher angenommen eingesetzt zu haben. Hartmann unterteilt das *Naqada IA* in drei Subphasen.[1711] Das *Naqada Ia* zeigt durchwegs einen ungemagerten Nilton.[1712] An Warengruppen sind für diese Zeit die *B–Ware* – eine dunkelrot bis braunrot polierte Keramik mit schwarzem Rand, die *P–Ware* – eine rot polierte Keramik und die *C–Ware* – eine rot polierte Keramik mit weißer Bemalung, die abstrakt geometrische, aber auch florale und figurale Motive zeigt, zu nennen.[1713] Eine grobe bzw. raue Ware scheint zu fehlen. Dies dürfte aber nicht der Fall sein, wurden doch alle Seriationen des frühen Naqada mit reinen Friedhofsfunden durchgeführt.[1714] An Formen sind für die *Phase Ia1* hohe schmale Becher zylindrischer und konischer Form für die *B–Ware* und rundbodige ovale Gefäße, Knickwandschalen und konische Schalen der *P–Ware*, wie auch P71m der rot–polierten Ware und F96g[1715] zu nennen. In einer jüngeren Formengruppe zeigen sich geschwungene Becher der *B–Ware*, rundbodige Schalen der *P–Ware* und mit geometrischen und figuralen Motiven verzierte

1710 Hendrickx 1996.

1711 Hartmann 2010, 2011.

1712 Erst in der *Stufe Ia3* kommen wenige Beispiele von Gefäßen mit mittel bis grober Strohmagerung, einer in späterer Zeit verbreiteten Tonart für Vorratsgefäße, hinzu (Hartmann 2011, 24–25).

1713 Hartmann 2011, 24–25.

1714 Die R–Ware scheint erst ab dem Naqada IIa in Gräbern aufzutreten (Kaiser 1957).

1715 Imitation von Basaltgefäßen?

tiefe Schalen und schlanke hohe Vasen der *C–Ware* (Abb. 200).[1716] An dekorativen Elementen finden sich einerseits Ritzungen, die sowohl ornamentale als auch figurale Darstellungen zeigen; andererseits ist die weiße Bemalung der *C–Ware* mit abstrakt geometrischen, aber auch floralen und figuralen Motiven zu nennen.[1717] Die weiße Farbe dürfte aus einer Kalkpaste bestehen. Weiters findet sich ganz vereinzelt auch eine geriffelte Oberflächenbehandlung.[1718]

Eine der primären Problematiken des *Naqada IA* besteht in ihrer Definition und der Identifikation aus Altgrabungen. Die Masse an Fundmaterial stammt aus Friedhofszusammenhängen; wirklich frühe Siedlungen sind bis jetzt keine bekannt. Es zeigt sich somit nur ein gewisser Bereich der Kultur und daher bleibt offen, wie das keramische Inventar in seiner Gesamtheit ausgesehen hat. Das Problem in der Identifikation von Badarikeramik in Naqadakontexten und umgekehrt liegt an der Zuordenbarkeit der Formen, die sich zu dieser Zeit in beiden Kulturen stark ähneln. Eine weitere Schwierigkeit besteht vor allem auch darin, dass Brunton Formen, die er im Corpus der Naqadakeramik von Petrie[1719] fand,[1720] egal ob sie diesem angehörten oder nicht, nicht in den Corpus der Badarikeramik aufnahm.[1721] Die Schwierigkeit der Zuordenbarkeit und Identifikation von Formen konnte Hendrickx anhand der Keramik von Mahgar Dendera 2 – eine reine und ausschließliche Badarisiedlung – veranschaulichen, vor allem wenn es sich nur um fragmentiertes Siedlungsmaterial handelt (Abb. 201–203).[1722] Zwar ging es in diesem Fall um einen reinen Vergleich der Mündungsformen – ohne Beachtung von chronologischen Angaben seitens Petrie – es zeigt sich dennoch, wie einfach sich Formen – vor allen wenn es sich nur um Mündungsfragmente handelt – zuordnen lassen. Dies kann auch für Ganzgefäße aus dem Bereich von Badari selbst durchgeführt werden. Beispielsweise und rein formtechnisch können die Typen BR16d, BR16f und PR 4h[1723] dem Typ F10[1724], die Typen BB3d, BR16e, AB2, SB3h, RB3h, RB3m

1716 In *Phase Ia2* setzen sich die hohen schmalen Becher zylindrischer und konischer Form der *B–Ware* fort, hinzu kommen konische Becher mit gebogener Wandung, konische Becher und rundbodige *black–topped* Schalen als charakteristische Formen. Die *P–Ware* beinhaltet diverse Typen von rund– und flachbodigen Schalen und diverse Formen von hohen Vasen. Die Anzahl der Formen der *C–Ware* werden reichhaltiger, figurale Motive treten in den Vordergrund, geometrische in den Hintergrund. In *Phase Ia3* fehlen die ältesten Typen wie einfache konische und zylindrische Becher. Dafür treten Becher mit stärker s–förmig gebogener Wandung und konische Becher auf. Die Anzahl der flachbodigen Gefäße der *B–* und *P–Ware* überwiegen nun eindeutig gegenüber den rundbodigen Typen. Die Entwicklung von leicht kurvigen Gefäßen mit einer weiten Lippenmündung indiziert eine generelle Änderung der Typensammlung der *B–Ware*, deren Entwicklung zu den ovoiden Formen der Serie B72/74 führt (Hartmann 2011, 24–25).

1717 Midant–Reynes 2000a, 48; Hartmann 2011, 24–25.

1718 Midant–Reynes 2000a, 48.

1719 Petrie 1921.

1720 siehe Gruppe 5317 – Form R3f; Gruppe 5421 – R69f; Grab 5436 – B25b; Gruppe 6005 – B77b (siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. V–VII; siehe Anhang 5.1).

1721 „*...Brunton´s practice of including only shapes that had no exact Predynastic parallel in his corpus regardless of associated finds*." (Friedman 1994, 327; Brunton 1937, 25).

1722 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 74–76.

1723 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XVI, XV.

1724 Petrie 1921, Pl. XV.

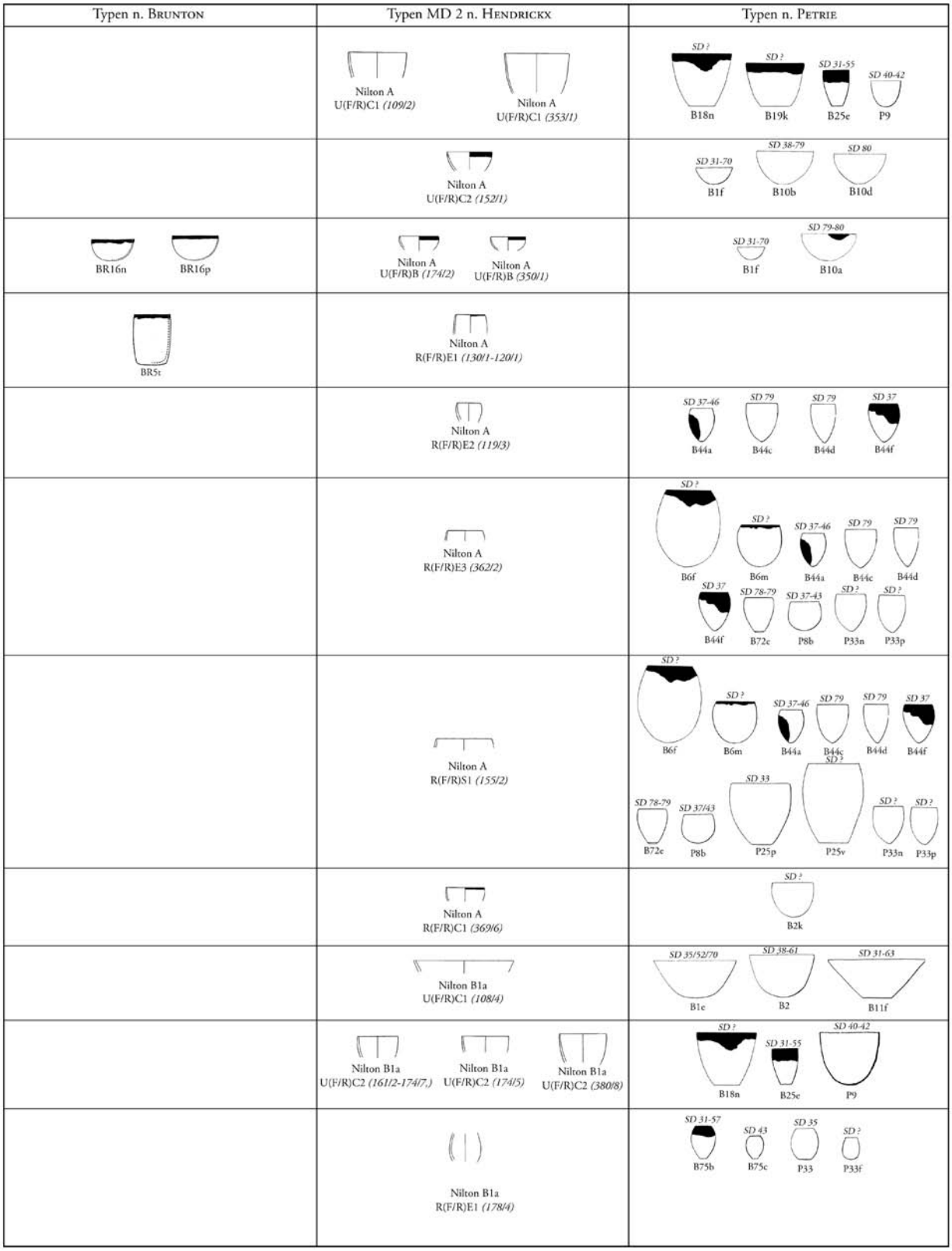


Abb. 201
Mögliche Zuordnung der Keramik von Mahgar Dendera 2 an den Corpus von Brunton und Petrie (nach Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 83; Brunton/Caton–Thompson 1928, Brunton 1937, Brunton 1948, Petrie 1921)

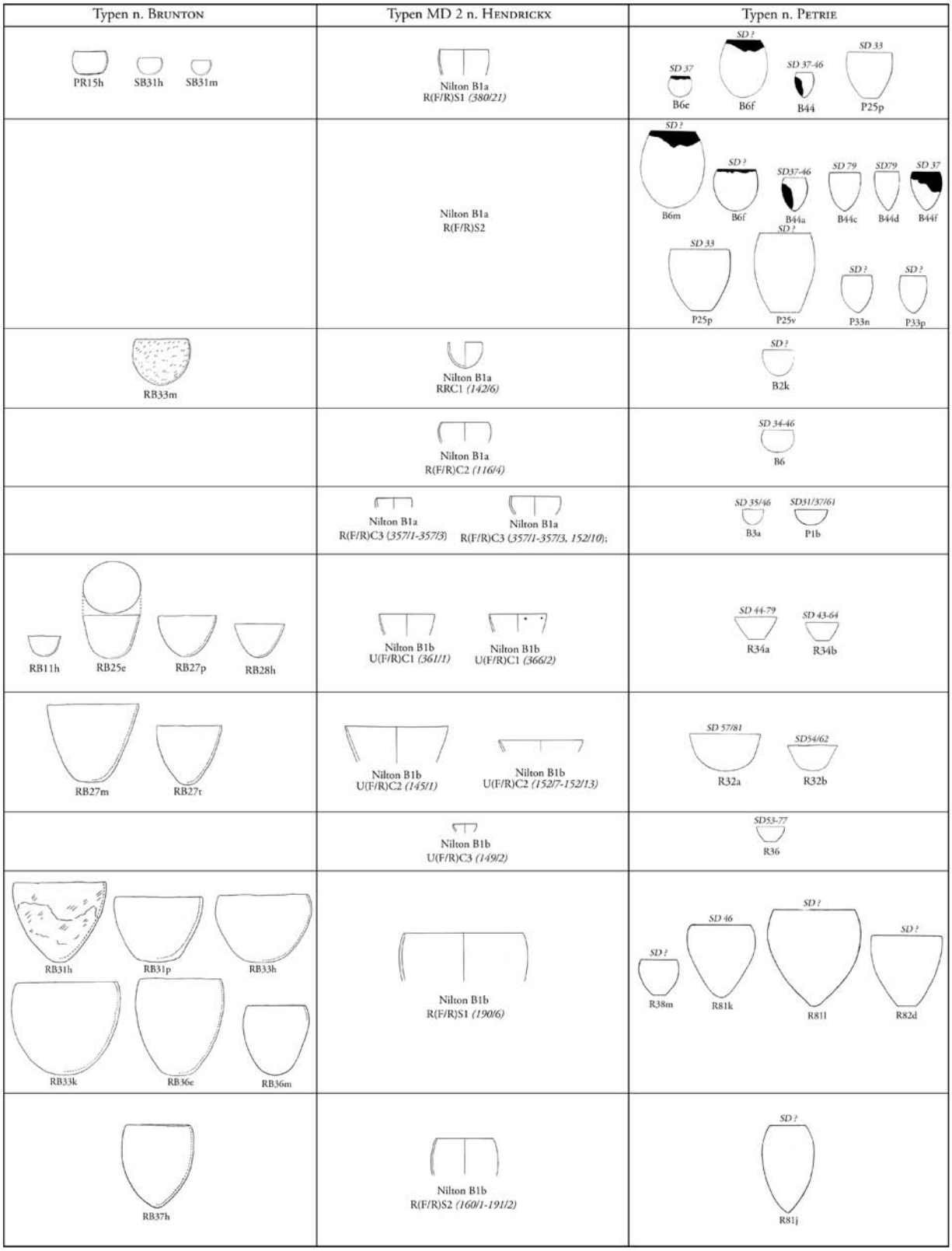


Abb. 202
Mögliche Zuordnung der Keramik von Mahgar Dendera 2 an den Corpus von Brunton und Petrie (nach Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 83; Brunton/Caton–Thompson 1928, Brunton 1937, Brunton 1948, Petrie 1921)

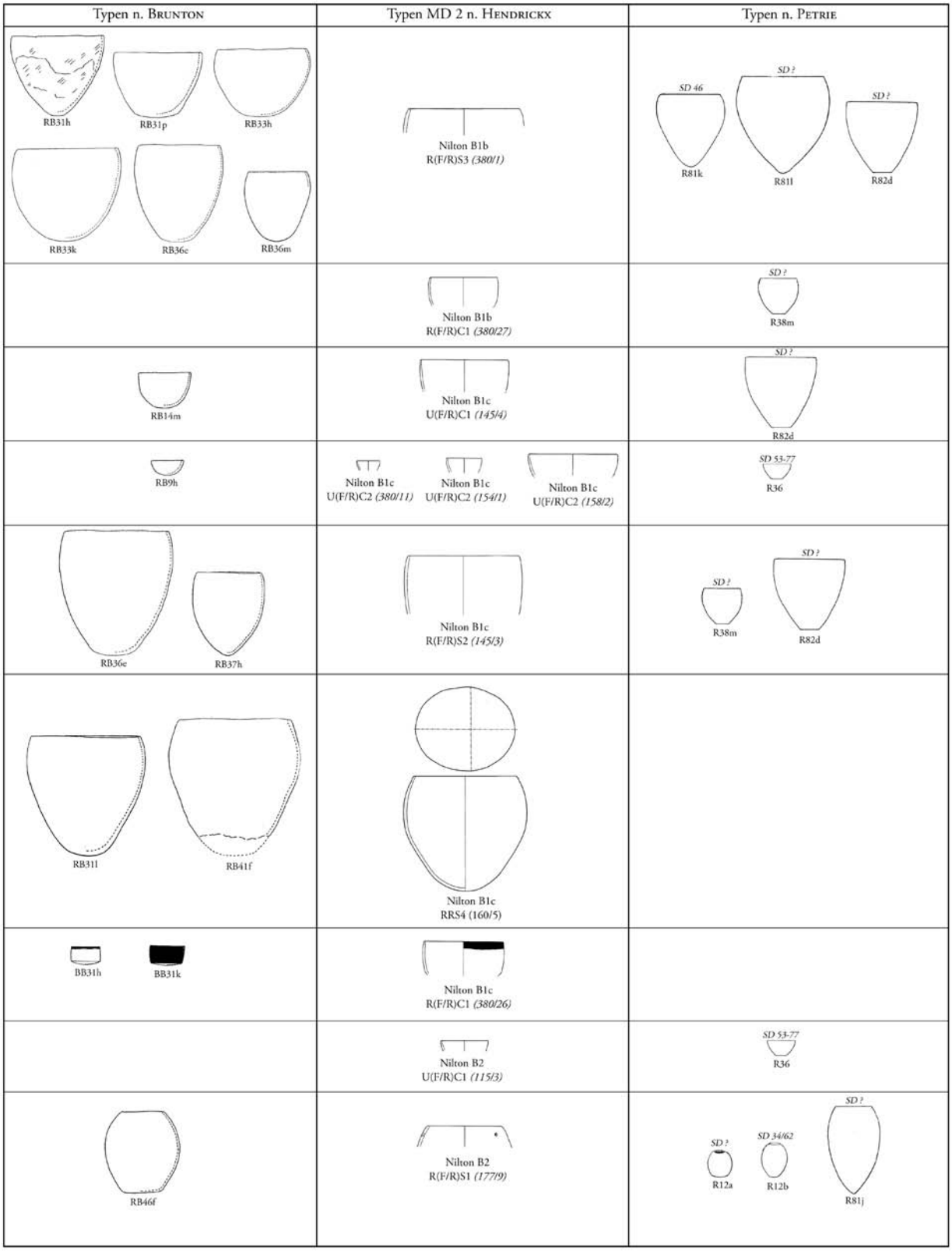


Abb. 203
Mögliche Zuordnung der Keramik von Mahgar Dendera 2 an den Corpus von Brunton und Petrie (nach Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 83; Brunton/Caton–Thompson 1928, Brunton 1937, Brunton 1948, Petrie 192

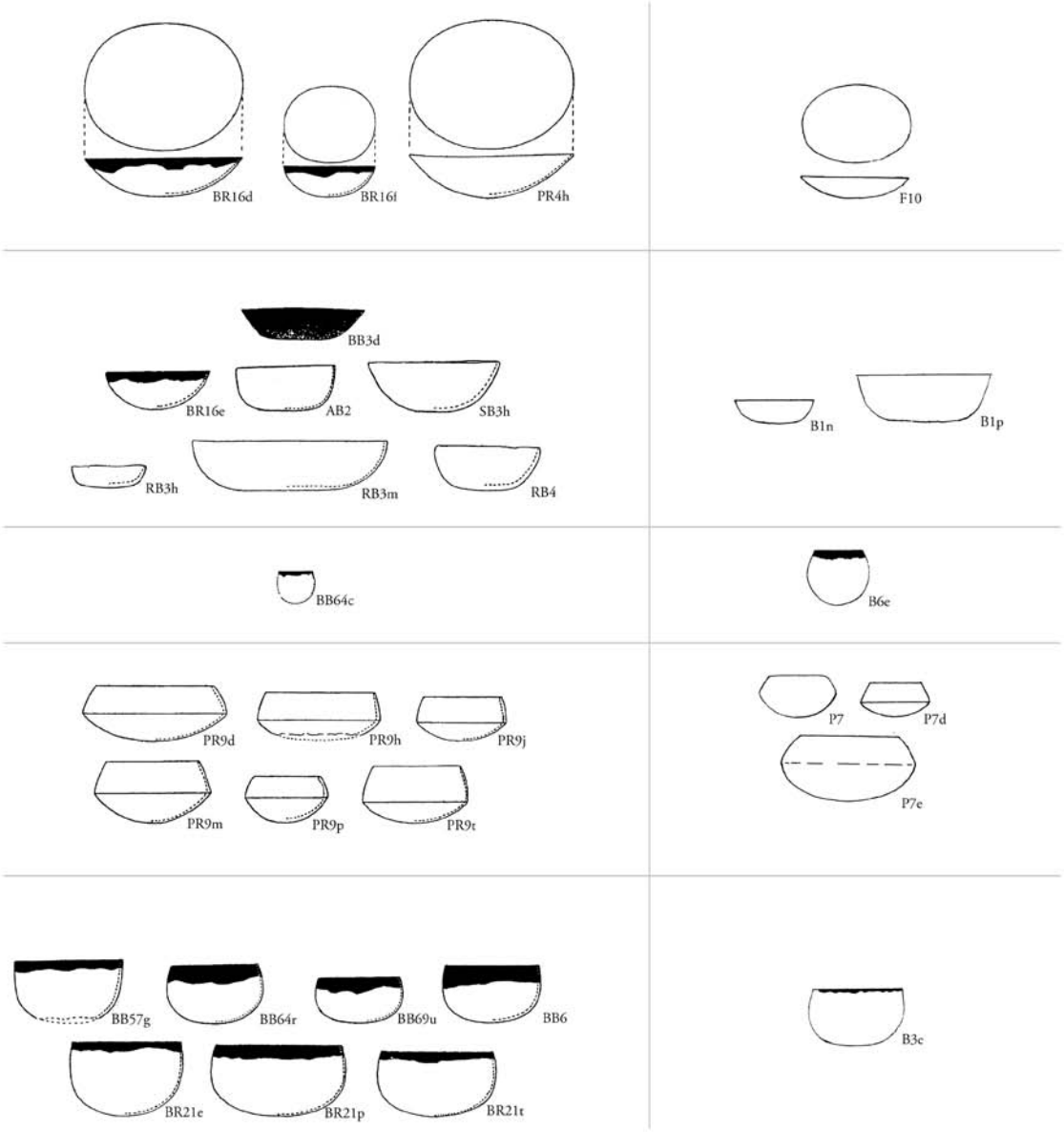


Abb. 204
Formenvergleiche Badari – Naqada
(Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XI–XVII, XII; Brunton 1937, Pl. XV–XIX; Brunton 1948, Pl. IV–V; Petrie 1921, I, XV)

und RB4[1725] den Gefäßen B1n und B1p[1726], der Typ BB64c[1727] dem Typ B6e[1728], die rotpolierten Gefäße PR9d, PR9h, PR9j, PR9m, PR9p, PR9t[1729] den Naqadagefäßen P7, P7d und P7e[1730] oder

1725 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XI, XIV, XVI, XVII, XII; Brunton 1937, Pl. XIX; Brunton 1948, Pl. V; siehe Anhang 5.1.

1726 Petrie 1921, Pl. I.

1727 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XIII.

1728 Petrie 1921, I.

1729 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XV.

1730 Petrie 1921, IX.

BB57g, BB64r, BB69u, BB6, BR21e. BR21p und BR21t[1731] B3e[1732] zugeordnet werden (Abb. 204). Interessant und erwähnenswert ist, dass die Tasagefäße mit stumpfen Wandungsknick im Naqadacorpus nicht aufscheinen.

Abgesehen von einer Vermischung des Materials dieser beiden Kulturen dürfte es auch zu einer Art Übergangsphase der auslaufenden Badarikultur und der Expansion der Naqadakultur im Raum von Qau im Süden und Matmar im Norden gekommen sein. Die Siedlung bei Hemamieh erscheint – gerade in diesem Zusammenhang – interessant, zeigt sie doch die chronologische Beziehung zwischen Badari und Naqada I in diesem Bereich des Niltals relativ deutlich: alle Funde unter der unteren Geröllschicht zeigen *reines* Badari – möglicherweise eine frühe bzw. mittlere Phase der Kultur, über dieser scheint es entweder ein spätes Badari bzw. der Übergang Badari – Naqada I – *transitional Badarian–Amratian*[1733] – zu sein; diese Phase würde also jene Zeit bezeichnen, in der die materielle Kultur des Badari in jener des Naqada aufgeht.[1734]

Für innerhalb des Niltals muss aufgrund der im Raum stehenden Fragen nach der Eigenständigkeit des Tasa einerseits und der frühesten Phase des Naqada andererseits eine definitive Einordnung des Badari offen bleiben. Es ist wohl von einer teilweisen Gleichzeitigkeit, wie sie Kaiser[1735] annimmt, auszugehen, wenn auch der schlussendliche Nachweis fehlt.

Im Bezug auf das chronologische Verhältnis zwischen dem Tasa, Badari und frühen Naqada muss das Augenmerk auch auf die geographische Situierung dieser drei Kulturen gerichtet werden. Das Tasa erscheint primär im Bereich von Mostagedda/Deir Tasa,[1736] das Badari in der Region zwischen Matmar und Qau, das auch den Bereich von Mostagedda/Deir Tasa inkludiert,[1737] und 150 km südlich in Mahgar Dendera 2[1738] – dazwischen findet sich *de facto* nichts dieser Kultur[1739] – und das bis jetzt füheste Naqada wurde im Friedhof U von Abydos[1740] – das sich im Bereich zwischen den beiden Badarifundregionen befindet – festgestellt. Da Kaiser für diese drei Kulturen zumindest eine teilweise Gleichzeitigkeit annimmt,[1741] stellt sich die Frage, wie diese aussah, aber auch, ob – wenn man von dieser Gleichzeitigkeit ausgeht – man ein Indiz für ein Ausbreitungsmuster der Badarikultur sehen kann. Hier stehen zumindest drei Szenarien zur Disposition: einerseits eine frühere zeitliche Stellung von Mahgar Dendera 2 und eine Ausbreitung nach Norden, andererseits eine frühere zeitliche Stellung der nördlichen Fundplätze und eine Ausbreitung nach Süden und schließlich eine Gleichzeitigkeit der Fundgebiete.

1731 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XIV; Brunton 1937, Pl. XV; Brunton 1948, Pl. IV.

1732 Petrie 1921, I.

1733 siehe Holmes/Friedman 1994, 120–123, 125–127.

1734 Holmes/Friedman 1994, 120–123, 125–127.

1735 Kaiser 1985.

1736 siehe Kap. 2.1.2.

1737 siehe Kap. 1.2.1.1.1, 1.2.1.1.2 und 1.2.1.2.1.

1738 siehe Kap. 1.2.1.1.3.

1739 siehe Kap. 1.2.2.

1740 Hartmann 2010, 2011.

1741 Kaiser 1985.

Bei der Annahme, dass die Funde aus Mahgar Dendera 2 chronologisch früher sind als jene aus der Region aus Badari, kann die Tasakultur im Norden ohne weiteres – zumindest in einer früheren Phase des Badari gleichzeitig existiert haben und wurde durch ihre Expansion nach Norden überlagert und ging möglicherweise in ihr auf. Das Naqada würde dann in ihren frühesten Ansätzen im Bereich von Abydos siedeln und durch seine Expansion sowohl nach Norden als auch nach Süden die Badarikultur überlagern und diese würde schlussendlich in ersterer aufgehen. Dadurch würde das Siedlungsgebiet der Badarikultur zweigeteilt und eine der beiden Fundgebiete müsste eine längere Laufzeit zeigen. Bei einer zeitlich früheren Stellung der Fundplätze im Norden ist eine Gleichzeitigkeit zwischen Tasa und Badari nur dann anzunehmen, wenn die Tasakultur prinzipiell nur in einer früheren Phase in dieser Region gesiedelt hat bzw. genau dieses Gebiet von Mostagedda/Deir Tasa wiederum erst später von der Badarikultur besiedelt wurde. Das Szenario für die Naqadakultur könnte auch in diesem Fall dem oben beschriebenen entsprechen. Bei einer Gleichzeitigkeit beider Fundgebiete der Badarikultur ist wohl davon auszugehen, dass im Bereich dazwischen noch Fundplätze existent wären. Der Bereich von Mostagedda/Deir Tasa müsste aber wiederum später besiedelt worden sein. Da zwischen den beiden Badarifundregionen – Matmar und Qau im Norden und Mahgar Dendera 2 im Süden – aufgrund von ^{14}C–Daten kein signifikanter zeitlicher Unterschied festgestellt werden konnte (siehe Abb. 197),[1742] kann aber keine definitive Aussage getroffen werden.

Zusätzliche Informationen zur relativ–chronologischen Positionierung des Badari könnte auch die Suche nach ihren Ursprüngen liefern. Neuere Untersuchungen zeigten eine Verbindung der Keramikindustrie des Badari in die Westwüste; im Besonderen zur Bashendi B Sequenz der Dakhla Oase[1743] und dem *Late/Final Neolithic* des Nabta–Kiseiba Gebietes.[1744] Die Bashendi B Kultur kann zwischen 5650/5400 v. Chr. und 3950 v. Chr. datiert werden,[1745] das *Late/Final Neolithic* der Fundstelle E–75–8 des Nabta–Kiseiba Gebietes zwischen 5500 v. Chr. und 4700 v. Chr..[1746]

Trotz der augenscheinlichen Kompaktheit der angegebenen absoluten Daten (siehe Abb. 197) scheint das Problem der zeitlichen Einordnung, vor allem aber auch ihrer Laufzeit, nicht restlos geklärt, denn der heute bekannte Bestand der Badarikultur zeigt offensichtlich nur einen Ausschnitt; neuere Forschungen bestätigen immer mehr, dass diese Kultur einen weit größeren Bereich umfasste als weithin angenommen. In diesem Zusammenhang sei auf die These von Hendrickx[1747] verwiesen, der den Vorschlag unterbreitet, dass die Badarikultur in ihrer frühen Phase die dem Niltal umliegenden Wüstenbereiche besiedelte und erst in ihrer späteren Phase im Niltal selbst ansässig wurde. Damit würde ein früher Beginn der Badarisequenz in Frage

1742 siehe Kap. 3.1.

1743 Hope 2002; Friedman 1994, 331.

1744 vor allem Site E–75–8. siehe Nelson 2002, 34–35; Wendorf/Schild 2002; Schild/Wendorf 2002.

1745 McDonald 2001; McDonald 2002.

1746 Hendrickx 2006, 58–59.

1747 Hendrickx 1999, 19; Hendrickx 2006, 59.

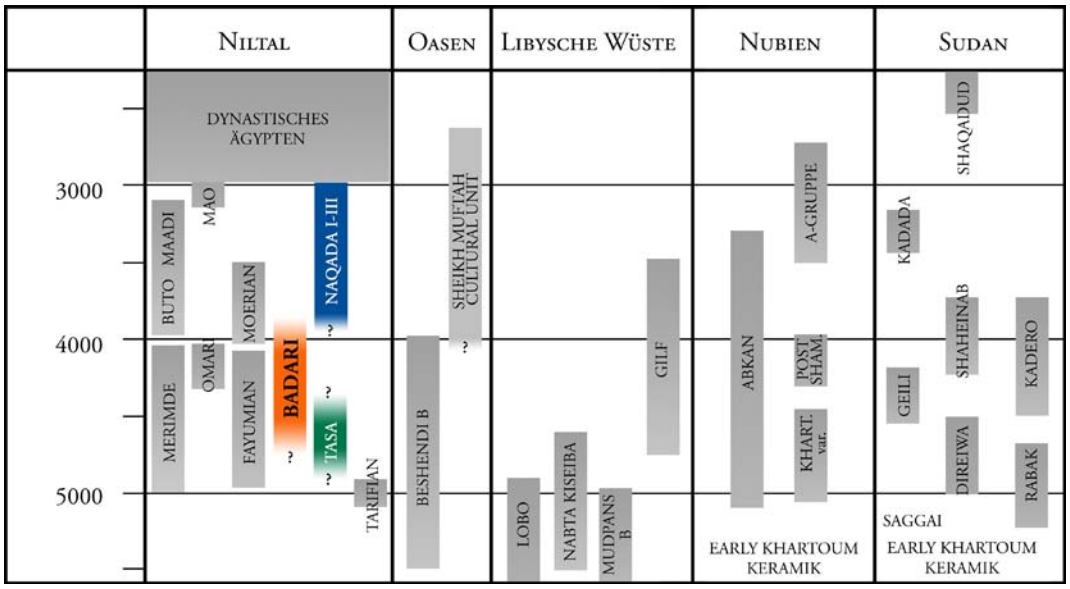


Abb. 205
Datierung der Kulturen des Niltals und der angrenzenden Gebiete – absolute Zahlenwerte sind Annäherungswerte
(nach Kuper 1995; Math 2007, Abb. 2)

kommen, der konform geht mit den Daten von Bashendi B und Nabta–Kiseiba/E–75–8 und damit verbunden auch eine lange Laufzeit von tausend oder mehr Jahren (Abb. 205).[1748] Diese Theorie ist zwar mit dem derzeitigen Wissensstand nicht zu verifizieren, jedoch beinhaltet sie einige interessante Aspekte, vor allem, wenn man an die zwar noch vereinzelten, aber dennoch vorhandenen Funde aus den Wüstengebieten denkt.[1749] Um 6500 v. Chr. setzte eine klimatische Veränderung ein,[1750] die eine Austrocknung der das Niltal umgebenden Gebiete und damit die Bildung der heutigen landschaftlichen Gegebenheiten zur Folge hatte.[1751] Die in der West– und Ostwüste beheimateten Kulturen scheinen mit fortschreitender Trockenheit ins fruchtbare Niltal einzuwandern[1752] – Kulturen aus der Siwa und Bahariya Oase siedelten sich im Fayum und Delta

1748 Man kann es ohne Weiteres als Tatsache bezeichnen, dass eine Laufzeit von dieser Länge vom Fundbestand im Bereich des Niltals auf keinen Fall unterstützt wird.

1749 siehe z. B. Debono 1951, Wright/Herbert 1993, Murray/Derry 1923, Resch 1964, Friedman/Hobbs 2002 für die Ostwüste und Caton–Thompson 1952, Darnell 2002, Hope 2002 für die Westwüste.

1750 Um genauer zu sein, setzte schon um 10000 v. Chr. (nach der letzten Eiszeit) eine klimatische Veränderung ein: eine Feuchtphase, die die heutige Sahara *grüner* werden ließ und eine Besiedlung erst möglich machte; davor breitete sich das heutige Wüstengebiet über ein weit größeres Gebiet aus als heute. In dieser Feuchtperiode findet auch eine der wichtigsten Entwicklungen der Menschheitsgeschichte statt, die von Childe als *first revolution* (Childe 1957) oder allgemein als die *neolithische Revolution* bezeichnet wird: die Gesellschaften ändern ihre Lebensweise von Jäger und Sammler in Bauern und Viehzüchter; damit verbunden ist eine Sesshaftwerdung – kleinere Siedlungen entstehen – und die Ausbildung von Industrien, im Besonderen der Produktion von Keramik. Die Entstehung des Neolithikums – festgemacht am Auftauchen keramischer Objekte – kann im Bereich der Sahara sogar früher angesetzt werden als im Bereich des klassischen *fruchtbaren Halbmondes* – in Vorderasien (Kuper 2002).

1751 Hassan 1987.

1752 Die Idee, dass neolithische Gruppen aus der Westwüste an der Neolithisierung des Niltales beteiligt bzw. entscheidende Impulse zu dieser Entwicklung beigetragen haben, ist nicht neu; siehe u. a. Mond/Myers 1937, 269; Childe 1952, 48; Nordström 1972, 24; Hoffman 1979, 102; Hassan 1984; Holmes 1989, 367–394; Wendorf/Schild 2002.

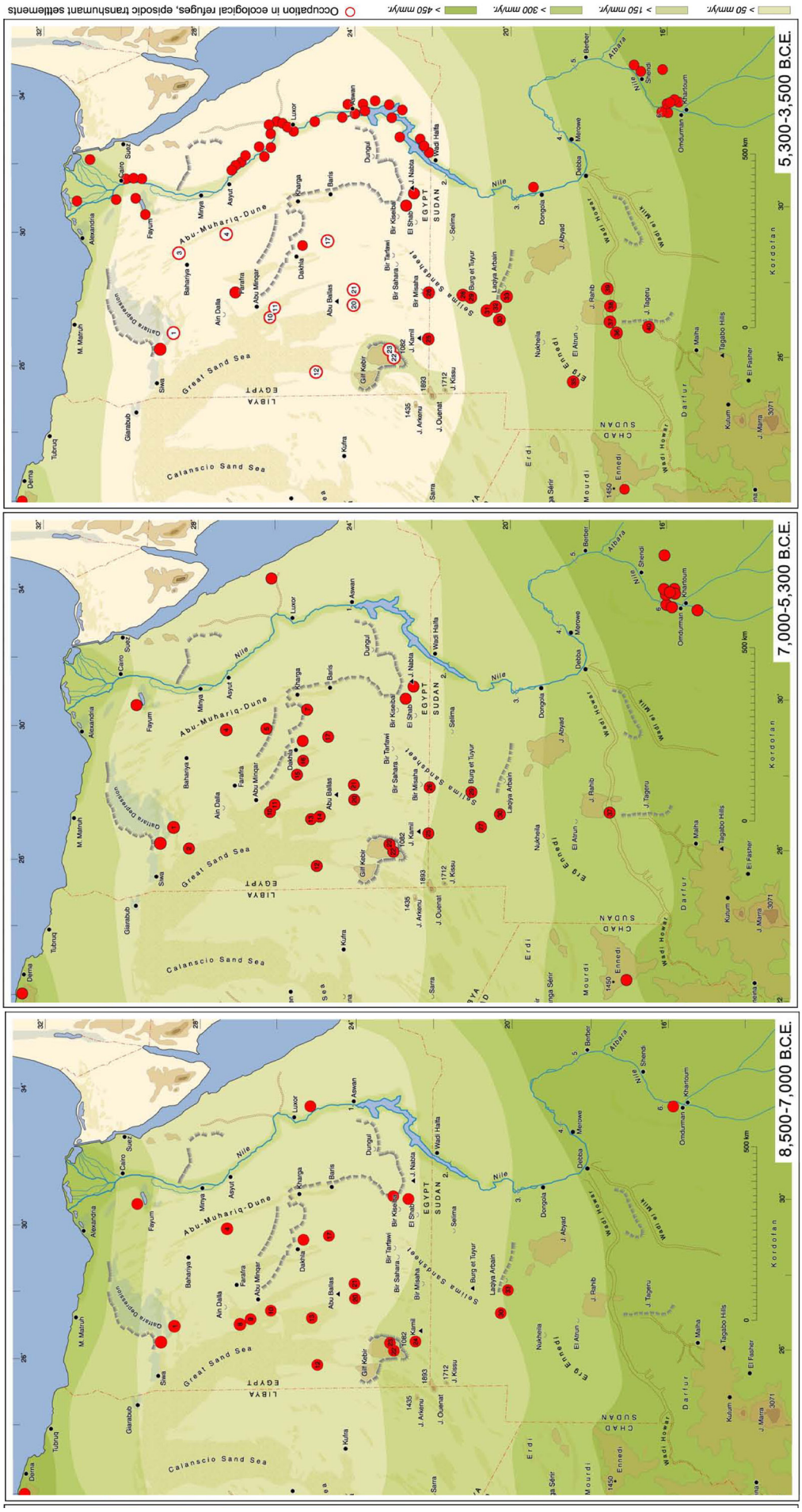


Abb. 206
Austrocknung der Sahara und die Besiedlung des Niltals
(Kuper/Kröplin 2006, Fig. 3)

und jene der Farafra, Kharga und Dakhla Oase in Mittel– und Oberägypten an; jene von Nabta Playa kehrten nach Nubien zurück.[1753] Spätestens um 4500 v. Chr. scheinen die vormals besiedelbaren Gebiete trocken zu sein, da auch die einzelnen Kultursequenzen endgültig verschwinden und das Niltal *dicht* besiedelt erscheint (Abb. 206).[1754]

Dies würde mit den eigentlich spärlichen Überresten des Badari im Bereich des Niltals korrespondieren; und im Zusammenhang mit dem oben angesprochenen Modell von Kaiser würde sich ein Gesamtbild ergeben, das plausibel erscheint.

1753 Midant–Reynes 2000, 138.

1754 Die Neolithisierung des Niltals erfolgt relativ spät; sowohl in Sahara als auch in der Levante setzt es deutlich früher ein.

3.3 Innere chronologische Struktur

Ein weiterer Versuch, etwas mehr Klarheit über die Badarikultur zu erlangen, könnte darin bestehen, sie selbst chronologisch zu strukturieren. Der folgende Abschnitt gibt im Prinzip eine Studie mit kleinen Ausbesserungen über die innere chronologische Struktur der Badarikultur wieder, die von mir bereits 2007 erstellt wurde.[1755] Anlehnend an die von Petrie[1756] und Kaiser[1757] durchgeführten Seriationen der Keramik der Naqadakultur, die in späterer Folge von Hendrickx[1758] verfeinert wurde,[1759] soll auch im Fall der Badarikultur versucht werden, anhand von vertikal und horizontalstratigraphischen Gegebenheiten eines Friedhofes eine Seriation von Funden zu erstellen und das erhaltene Ergebnis anhand von weiteren Friedhöfen zu verifizieren.
Dass dies anhand der Fundlage und Dokumentation des Badari einfacher klingt als es ist, zeigt sich, wenn man die Friedhöfe und die darin befindlichen Gräber näher betrachtet. Die Friedhöfe im Bereich zwischen Qau im Süden und Matmar im Norden werden im Allgemeinen recht summarisch beschrieben und nur die *Tomblists*[1760] geben nähere Details zu den einzelnen Gräbern preis. Die einzelnen Friedhöfe zeigen folgendes Bild: über Qau/Friedhof 400/500[1761] befand sich schon zu Bruntons Zeiten eine Müllhalde – Friedhof 400 zeigt ein und Friedhof 500 zwei Gräber; Qau/

1755 Math 2007.

1756 Petrie 1899, 295–301.

1757 Mond/Myers 1937.

1758 siehe Hendrickx 1996, 36–69.

1759 Einen ersten Versuch einer inneren chronologischen Ordnung einer vorgeschichtlichen Kultursequenz unternahm Petrie bereits 1899, indem er für die von ihm entdeckte und erkannte Naqadakultur die feingliedrige Ordnung der *Sequence Dates* (SD) (Petrie 1901, 4) einführte. Als Grundlage dienten Gräber aus Naqada, Ballas und Diospolis Parva mit mindestens fünf verschiedenen Gefäßtypen, kleinere Gräber und Gräber mit gleichartigen Gefäßen wurden bewusst vernachlässigt , um die zeitliche Beziehung der Keramiktypen zueinander besser herstellen zu können; dies führte zu einer Verzerrung des Kulturablaufs der Naqadakultur (Kaiser 1956, 91–92). Dadurch konnte er die Naqadakultur in drei Abschnitte teilen – das Amratian, Gerzean und Semainean – und teilte ihnen *SD 30–75* zu (*SD 30–37* für das *Amratian*, *SD 38–60* für das *Gerzean*, *SD 61–75* für das *Semainean*) und hielt SD 1–29 für zeitlich frühere Kultursequenzen frei, um in weiterer Folge die ganze Prädynastik in dieses System einzugliedern. Die Problematik dieser zeitlichen Einteilung besteht primär darin, dass die einzelnen Sequenzen in keinem absoluten Zeitverhältnis zueinander stehen – sie können eine unterschiedlich lange Zeitspanne wiedergeben. Trotz weitverbreiteter Kritik wurde dieses System lange Zeit verwendet, bis etwa 50 Jahre später Kaiser eine Neustrukturierung der Naqadakultur vorstellte. Er versuchte anhand des Friedhofes Armant 14/1500 mit 170 Gräbern, der von Mond und Myers Anfang der 1930er Jahre freigelegt worden war, eine zeitliche Abfolge der einzelnen Keramiktypen zu erstellen. Er wählte diesen Friedhof trotz seiner geringen Anzahl an Bestattungen, da er zu dieser Zeit einer der am vollständigsten publizierten Friedhöfe der Naqadakultur war, der zusätzlich mit einer erkennbaren Abfolge belegt worden ist, d. h. durch eine Kombination von typologischer und stratigraphischer Betrachtung des Materials besteht gleichzeitig eine Kontrolle und eine Minimierung von Fehlerquellen. Kaiser übernahm die primäre Dreiteilung der Naqadakultur, nannte sie aber Naqada I, II und III; zur Verfeinerung des Systems wurden die Stufen noch weiter unterteilt. Der aus dieser Studie entstandenen zeitlichen Abfolge von Formen wurden in der Folge weitere Friedhöfe und Gräber zugeordnet. Eines der Hauptprobleme der Stufenchronologie von Kaiser bestand darin, dass die frühesten Phasen des Naqada in diesem Friedhof nicht vertreten sind. Hendrickx verfeinerte etwa weitere 40 Jahre später durch das Hinzufügen neuerer Forschungsergebnisse das System von Kaiser weiter (siehe Math 2007).

1760 siehe Anhang 5.1.

1761 Brunton/Caton–Thompson 1928, 3.

Friedhof 1100[1762] beinhaltete einen *stone celt*[1763] und keine weiteren Badariobjekte. Qau/Friedhof 1400[1764] mit vier Gräbern zeigte eine Wiederbenutzung in römischer Zeit und der gesamte Bereich wurde stark geplündert. In Hemamieh/Friedhof 1900/2000[1765] fanden sich zwei Gräber und einige Badariobjekte im Schutt. In Badari/Friedhof 4800[1766] wurden drei Badarigräber festgestellt. Im Zentrum von Badari/Friedhof 5100[1767] befindet sich ein moderner koptischer Friedhof, der höchstwahrscheinlich Badarigräber überlagert; der ergrabene Teil dieses Friedhofes besteht aus 61 Gräbern. Badari/Friedhof 5200[1768] mit elf Gräbern wird durch eine starke Wiederverwendung im Laufe der Zeit geprägt. Im Badari/Friedhof 5300/5400[1769] wurden die meisten Badarigräber gefunden; in Friedhof 5300 54 und in Friedhof 5400 56 Gräber. Leider sind an die 50% aller Gräber geplündert. Heute liegt der Friedhof unter einer modernen Müllhalde.[1770] Die Gräber in Badari/Friedhof 5600[1771] waren größtenteils ausgeraubt. Badari/Friedhof 5700/5800[1772] befindet sich westlich des Friedhofes 5100, führt diesen aber nicht fort. Die Gegend wird von einem modernen koptischen Friedhof okkupiert. Es wurde daher nur nördlich (5800) und südlich (5700) des modernen Friedhofes gegraben. Heute befindet sich hier ein christlicher Friedhof.[1773] Der Friedhof 5700 besteht aus 75 und der Friedhof 5800 aus 17 Gräbern. Badari/Friedhof 6000[1774] besteht aus 9 Badarigräbern;[1775] Im Bereich von Mostagedda/Deir Tasa gibt es keine reinen Badarifriedhöfe. Gräber der Badarikultur fanden sich in den Friedhöfen 100 (1 Grab), 200 (11 Gräber), 300 (9 Gräber), 400 (37 Gräber), 500 (14 Gräber), 800 (2 Gräber), 1000 (1 Grab), 1200 (37 Gräber), 1600 (5 Gräber), 1900 (1 Grab), 2000 (16 Gräber), 2200 (28 Gräber), 2600 (1 Grab), 2700 (13 Gräber), 2800 (5 Gräber), 3100 (4 Gräber), 3200 (13 Gräber), 3300 (2 Gräber), 3500 (35 Gräber), 3600 (1 Grab), 3700 (1 Grab), 3800 (1 Grab), 5200 (1 Grab), 10000 (4 Gräber) und 11700 (2 Gräber). Eine genauere Beschreibung der einzelnen Friedhöfe gibt es leider nicht.[1776] Auch im Bereich von Matmar konnten keine reinen Badarifriedhöfe festgestellt werden. Gräber der Badarikultur fanden sich in den Friedhöfen 200 (2 Gräber), 2000 (20 Gräber), 2200 (1 Grab), 2500 (27 Gräber), 3000 (4 Gräber), 3100 (6 Gräber), 5300 (2 Gräber) und 6000 (2 Gräber). Leider existiert auch hier keine detaillierte Beschreibung der Friedhöfe.[1777]

1762 Brunton/Caton–Thompson 1928, 3.
1763 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. LVI 3.
1764 Brunton/Caton–Thompson 1928, 3.
1765 Brunton/Caton–Thompson 1928, 4.
1766 Brunton/Caton–Thompson 1928, 4.
1767 Brunton/Caton–Thompson 1928, 6.
1768 Brunton/Caton–Thompson 1928, 9.
1769 Brunton/Caton–Thompson 1928, 10.
1770 Holmes 1992, 75.
1771 Brunton/Caton–Thompson 1928, 13.
1772 Brunton/Caton–Thompson 1928, 13.
1773 Holmes 1992, 75.
1774 Brunton/Caton–Thompson 1928, 17.
1775 Brunton bezeichnet sie als: "*apparently later Type*".
1776 Brunton 1937, 33–43.
1777 Brunton 1937, 7–9.

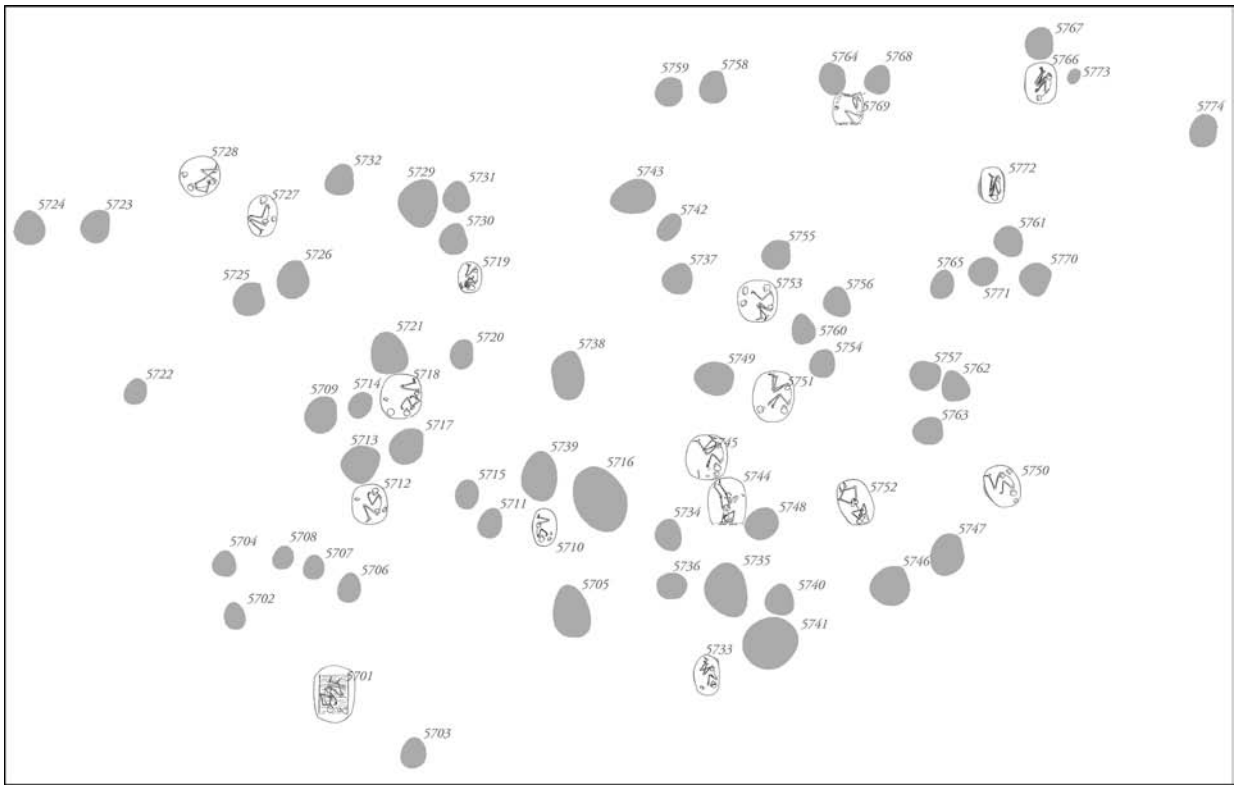


Abb. 207
Dokumentation der Gräber in Friedhof 5700
(nach Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. IV, VII, VIII)

An in Frage kommende Friedhöfe finden sich zwei: Badari/Friedhof 5300/5400 mit insgesamt 110 Gräbern und Badari/Friedhof 5700/5800 mit insgesamt 91 Gräbern, da von ihnen auch Pläne[1778] existieren; jedoch kann Badari/Friedhof 5300/5400 wieder ausgegliedert werden, da im Plan von Brunton nicht alle Gräber verzeichnet sind[1779] und außerdem zeigt dieser Friedhof eine Beraubungsrate von etwa 50%. Daher bleibt nur Friedhof 5700/5800, wobei hier vorerst nur Friedhof 5700 (Abb. 207) betrachtet wird, da sich diese 75 Gräber in einem zusammenhängenden Bereich befinden und nur neun teilweise und fünf völlige Zerstörung zeigen.[1780] Als erster Schritt wurden den einzelnen Gräbern primär nur die Keramiktypen zugeordnet (Abb. 208).

Es zeigt sich aber auch, dass 26 Gräber keinerlei keramische Grabbeigaben haben und sechs Gräbern nur noch Scherben beinhalteten.[1781] Die restlichen Gräber beinhalten mindestens ein Gefäß (Abb. 208). Insgesamt finden sich in diesem Friedhof 49 Gefäße der Typen BB5h, BB14m, BB33h, BB31t, BB37h, BB74f, BB47h, BB71h; BR9m, BR15p, BR21m, BR21t, BR24e, BR24h, BR24k, BR24m, BR24p, BR34e, BR34p, BR36f, BR41e, BR43f; PR6e; AB1, AB2; SB3e, SB24h, SB24m, SB25t, SB31e, SB31h, SB33h, SB33m; RB9h, RB11h, RB11t,

1778 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. IV.

1779 vergleiche Bruntons *Tomblist* mit dem dazugehörigen publizierten Plan; die Auswahl der verzeichneten bzw. nicht verzeichneten Gräber ist nicht nachvollziehbar.

1780 Es sei erwähnt, dass auch hier die verfügbare Dokumentation nicht ausgiebig ist, jedoch sind die einzelnen Grabinventare vollständig in der *Tomblist* verzeichnet.

1781 Grab 5719: *scraps*; Grab 5765: *BB–scraps*; Grab 5703: *BR–scraps*; Grab 5733: *AB–sherds;* Grab 5746: *RB–sherds*; Grab 5744: *sherds*.

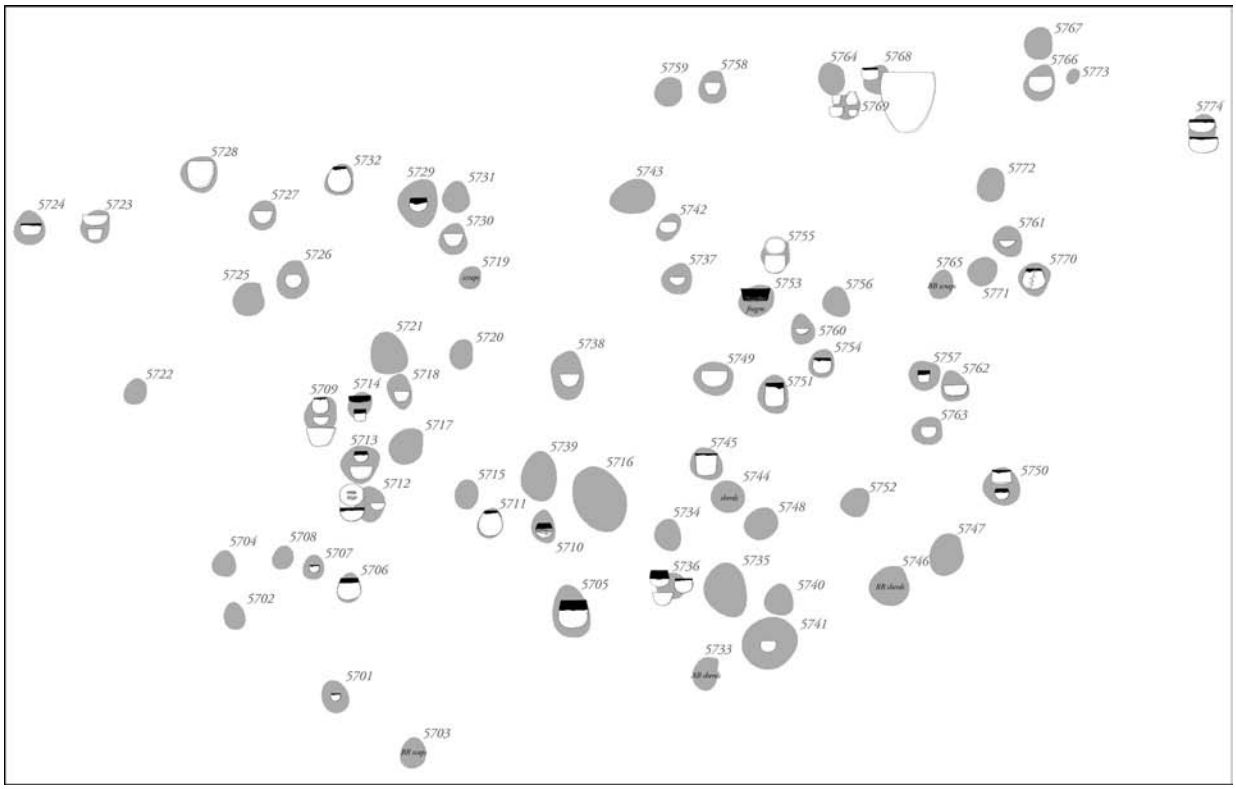


Abb. 208
Verteilung der einzelnen Keramiktypen in Friedhof 5700
(nach Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. IV, VII, VIII)

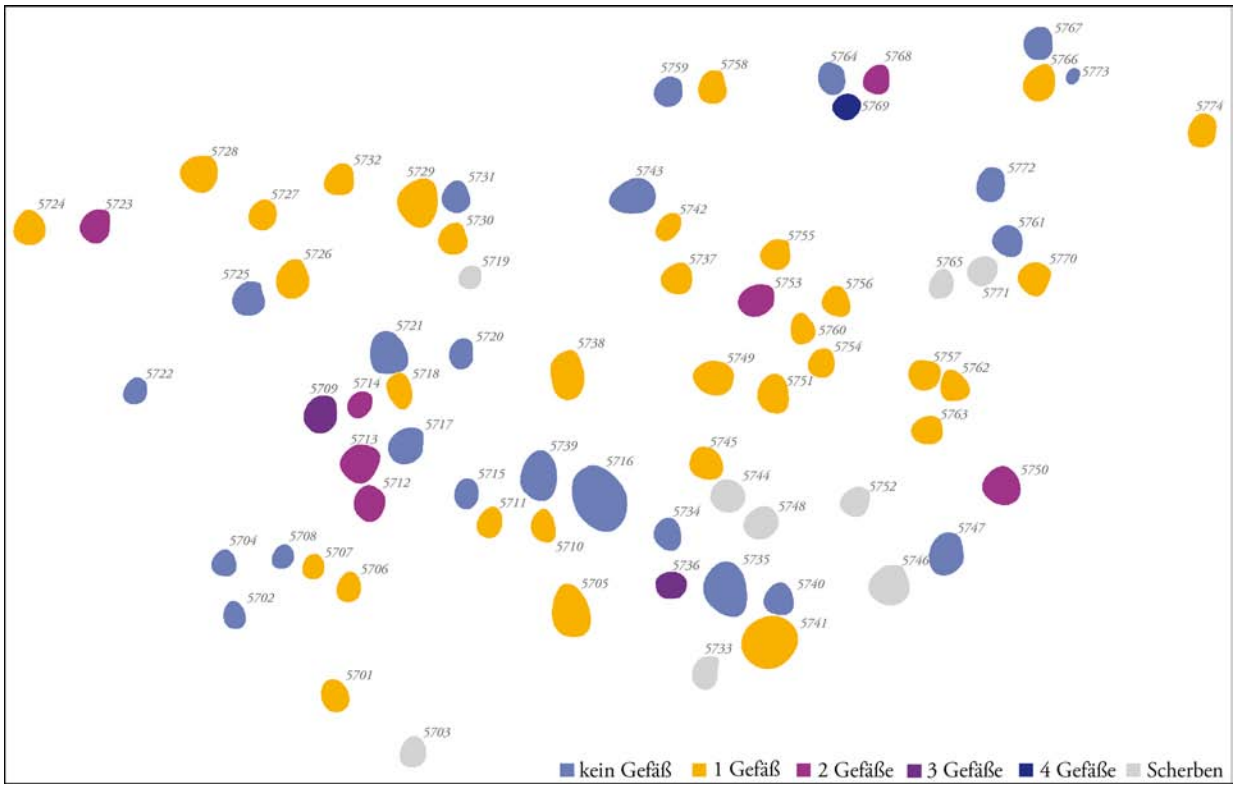


Abb. 209
Anzahl der keramischen Beigaben in Friedhof 5700
(nach Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. IV, VII, VIII; Math 2007, Abb. 4b)

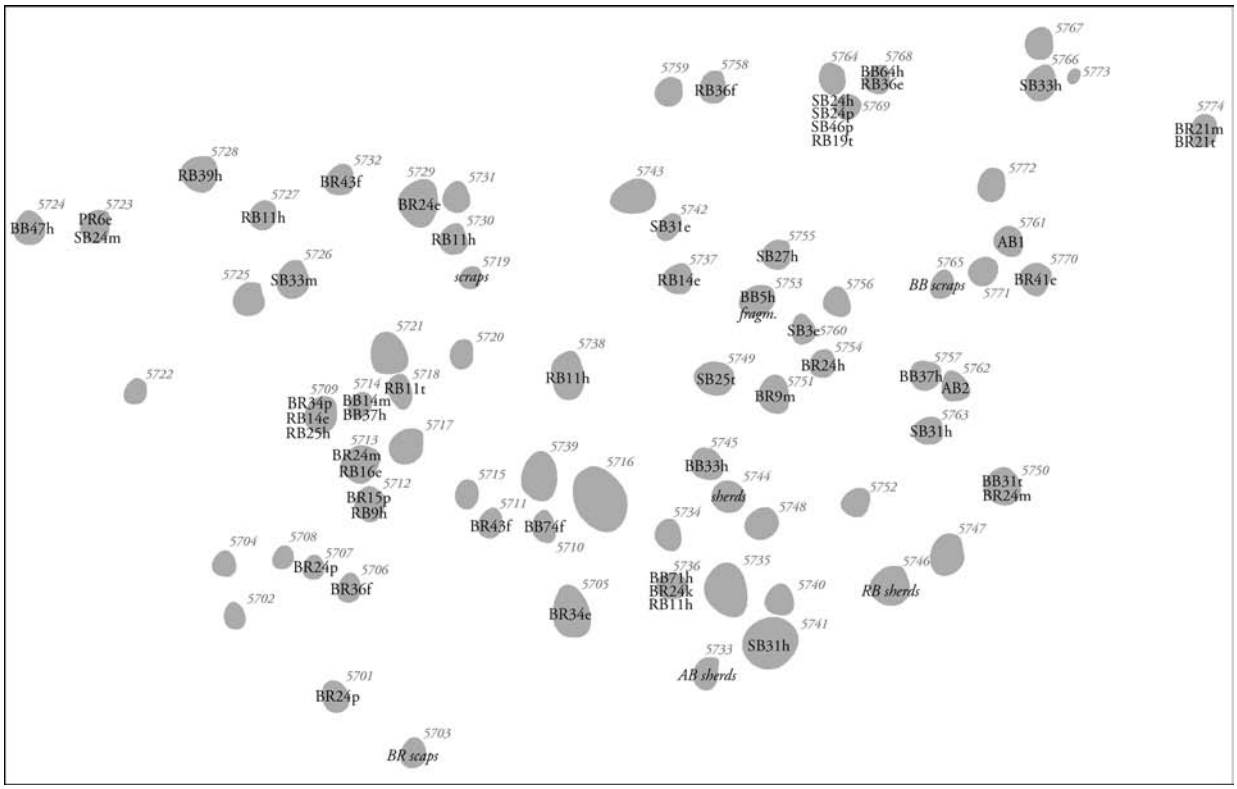


Abb. 210
Verteilung der einzelnen Keramiktypen in Friedhof 5700
(nach Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. IV, VII, VIII; Math 2007, Abb. 4a)

RB14e, RB16e, RB25h und RB36f. Bei der Zuordnung der Gefäße zu den einzelnen Gräbern erkennt man recht schnell, dass sich sowohl Typen als auch Waren über den ganzen Friedhof verteilen und keinerlei Muster zeigen. Die Erklärung hierfür ist einfach, denn neben den 26 Gräbern ohne Beigaben und den sechs Gräbern, die nur Keramikfragmente beinhalten, zeigen von den verbleibenden 43 Gräbern 30 nur ein Gefäß als Beigabe, acht Gräber zwei Gefäße[1782], zwei Gräber drei Gefäße und nur vier Gräber vier Gefäße (Abb. 209). Die Gräber mit keiner Beigabe mischen sich dabei unter die Gräber mit Beigaben und auch jene Gräber mit mehr als einer keramischen Beigabe verstreuen sich über den gesamten Bereich des Friedhofs. Selbst wenn man nach die Gefäßkombinationen[1783] sucht, ergibt sich keinerlei nennenswerte Aussage (Abb. 210). Betrachtet man nur die mehrfach vorkommenden Formen – BB37h, BR24m, BR24p, BR43f, SB31h und RB14e sind je doppelt vertreten und RB11h vierfach – in ihrer Verteilung über den Friedhof, so stellt man fest, dass auch hier kein Muster in ihrer Verteilung erstellt werden kann; sie befinden sich nicht zwingend in benachbarten Gräbern. Auch befinden sie sich nicht unbedingt in Gräbern mit mehr als einer keramischen Beigabe (Abb. 211). Es erscheint auch nicht unwesentlich, dass zwischen Grabgröße und Anzahl der keramischen Gefäße kein

1782 Wobei bei Grab 5753 ein BB–Gefäß und *fragments* angegeben wird (siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. VIII; Anhang 5.1).

1783 Grab 5723: PR6e, SB24m; 5709: BR34p, RB14e, RB25m; Grab 5714: BB14m, BB37h; 5713:BR24m, RB16e; Grab 5712: BR15p, RB9h; Grab 5736: BB71h, BR24k, RB11h; Grab 5750: BB31t, BR24m; Grab 5769: SB24h, SB24p, SB46p, RB19t; Grab 5768: BB64h, RB36e; Grab 5774: BR21m, BR21t.

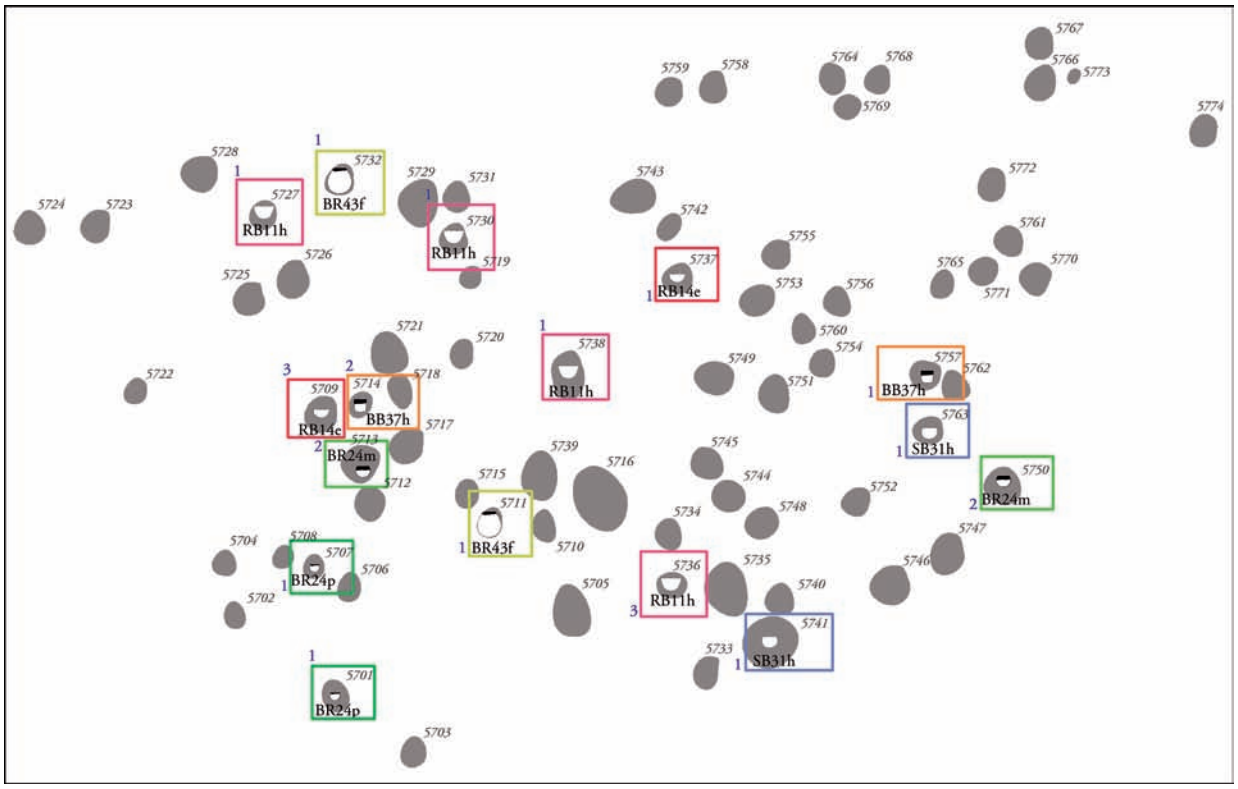


Abb. 211
Verteilung der mehrfach vorkommenden keramischen Beigaben in Friedhof 5700
(nach Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. IV, VII, VIII;)

Zusammenhang zu bestehen scheint. Die größeren Gräber[1784] zeigen keine bis eine Beigabe, jene Gräber mit drei oder vier Beigaben[1785] sind eher klein (siehe Abb. 209/Abb. 210).

Auch im nördlichen Bereich dieses Bestattungsareals – dem Friedhof 5800 – zeigt sich kein anderes Bild: von 17 Gräbern sind zehn ohne keramische Beigaben, in fünf Gräbern wurden je ein Gefäß, in einem Grab zwei Gefäße[1786] und in einem Grab ein Gefäß mit weiteren Scherben gefunden. Es erscheint aber dennoch bemerkenswert, dass von den sieben typisierten Gefäßen drei vom selben Typ – BR24h – sind. Dieser Typ wurde auch in Grab 5754 gefunden. Dieses Gefäß stellt auch den einzigen Typ dar, der in beiden Bereichen des Friehofs 5700/5800 vorkommt.

Die hier recht großzügig bemessenen Kriterien – wie Anzahl der keramischen Objekte oder mehrfach vorkommende keramische Typen – zeigen keine eindeutige vertikal und zeitlich bedingte Belegungsstratigraphie bzw. eine hierarchische Ordnung innerhalb des Friedhofs selbst. Daher scheint es nicht weiter sinnvoll, kleinere Ordnungskriterien zu entwickeln, vor allem wenn man bedenkt, dass diese schwer zu definieren sind, wenn man kaum Gemeinsamkeiten im Bezug auf das Grabinventar der einzelnen Kontexte feststellen kann. Denn selbst wenn man – aufgrund der unbefriedigenden Situation im Bereich der keramischen Funde – das Grabinventar als Ganzes betrachtet, wird das Bild nicht wesentlich klarer (Abb. 212). In Friedhof 5700 beinhalten zehn Gräber lithisches Gerät, sieben Gräber Paletten, 19 Gräber Perlen, 20 Gräber Muscheln

1784 siehe z. B. Grab 5716 und 5739.
1785 Grab 5769.
1786 RB–Ware ohne Typenangabe.

Grab	Ausstattung	Keramik	Perlen	Muscheln	Paletten	Lithik	sonstiges	Erhaltungszustand
5701	*Reed*	BR24p		•			•	I
5702	M/S	-						I
5703	M	*BR scraps*						I
5704	M	-	•					I
5705	M	BR34e	•	•		•	•	I
5706	M	BR36f						I
5708	M	-	•	•				I
5709	M	BR34e						I
		RB14e						
		RB25h						
5710	*Rush Coffin*	BB74f	•		•		•	I
5711	M/L	BR43f	•	•				I
5712	M/S	BR15p		•				I
		RB9h						
5713		BB24m						I
		RB16e						
5714		BB14m						I
		BB37h						
5715	M	-						Z
5716	M/S/L	-				•	•	N
5717		-		•				tw. Z
5718	M/L	-	•	•				I
5719	M	*scraps*				•	•	I
5720	M/L	-			•			tw. Z
5721	M/S	-	•					I
5722	M	-	•	•				I
5723	M/S	PR6e						I
		SB24m						
5724	M	BB47h						I
5725	M/S	-		•		•		I
5726	M/S	SB33m						I
5727	M/S	RB11h						I
5728	M/S	RB39h					•	I
5729	M	BR21					•	tw. Z
5730	M	RB11h						I
5731	M/S	-						I
5732	M	BR43f	•					I
5733	M	*SB scraps*	•	•				I
5734	M/S	-					•	I
5735	M/S/L	-	•	•			•	I
5736		BB71h						tw. Z
		BR24k						
		RB11h						
5737	M	RB14e	•	•				I
5738		RB11h	•	•	•	•	•	I
5739	M/S	-	•	•	•	•	•	I
5740		-	•	•				Z
5741	M	SB31h	•	•				I
5742	M	SB31e						I
5743	M/S	-						I
5744	M	*sherds*	•		•	•	•	tw. Z

Grab	Ausstattung	Keramik	Perlen	Muscheln	Paletten	Lithik	sonstiges	Erhaltungszustand
5745		BB33h			•	•	•	I
5746		*RB sherds*						I
5747		-					•	I
5749	M/S	SB25t						I
5750		BB31t						I
		BR24m						
5751	S	BR9m			•	•		I
5752	M/L	*AB sherds*						I
5753	S	BB5h						I
		frags.						
5754		BR24h					•	I
5755	S	SB27h		•			•	Z
5757		BB37h					•	tw. Z
5758	S	RB36f						I
5759	S	-						I
5760	M/S	SB3e						I
5761		AB1	•	•				I
5762	S	AB2		•			•	I
5763		SB31h		•				tw. Z
5764	L	-	•					Z
5765	M	*BB scraps*						Z
5766		SB33h						I
5767	S	-						I
5768	M/S	BB64h						I
		RB36e						
5769	M	SB24h					•	tw. Z
		SB24p						
		SB46p						
		RB19t						
5770	M	BR41e						I
5772	S	-						I
5773		-				•	•	-
5774	M	BR21m						tw. Z
		BR21t						
5801	M/S	BB24h						tw. Z
		sherd						
5802	S	-						tw. Z
5803	M	-					•	I
5804	M/S	-						I
5805	M/S	BR24h						I
5806	M/S/L	-						I
5807	S	-	•	•				I
5808	M/S	-						I
5809	M	PR20h						tw. Z
5810		BB14h						-
5811	M	BR24h						Z
5812	M/S	-						I
5814	*2 RB*	-				•	•	-
5815	M	-						I?
5816	M/S	BR26h						tw. Z
5817	M	-						tw. Z
5818	M/S	-		•			•	I

Abb. 212
Funde im Friedhof 5700/5800
(nach Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. VII–VIII; Math 2007, Abb. 5)

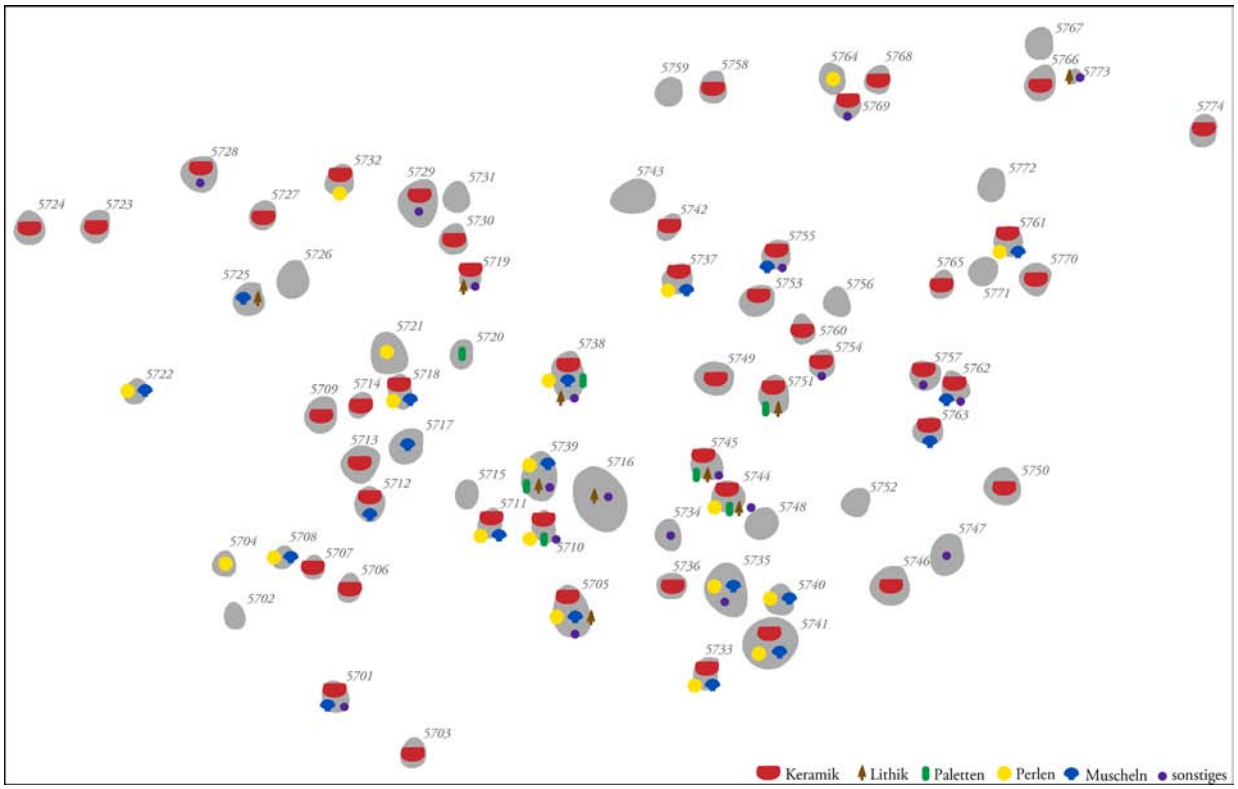


Abb. 213
Fundverteilung im Friedhof 5700/5800
(nach Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. IV, VII, VIII)

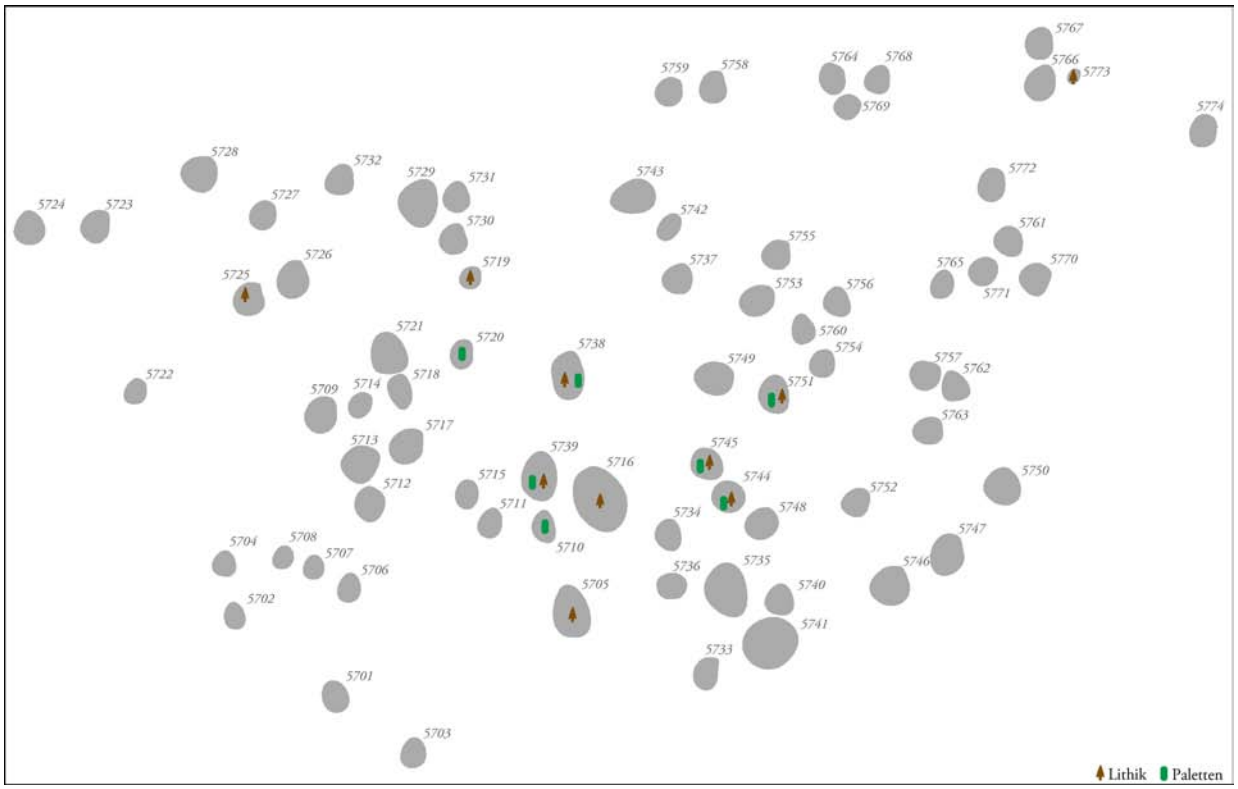


Abb. 214
Verteilung von Lithik und Paletten im Friedhof 5700/5800
(nach Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. IV, VII, VIII)

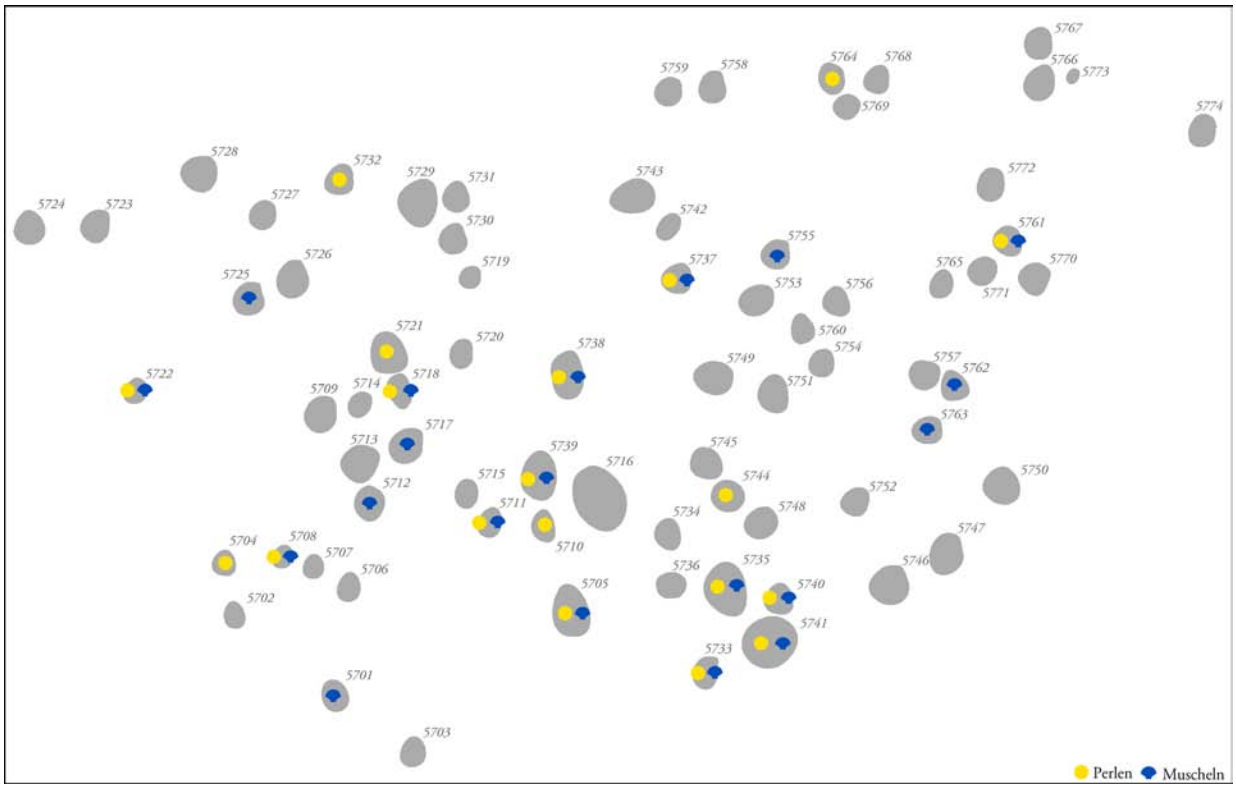


Abb. 215
Verteilung von Perlen und Muscheln im Friedhof 5700/5800
(nach Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. IV, VII, VIII)

(wobei 13 Gräber sowohl Perlen als auch Muscheln aufweisen) und 20 Gräber zeigen noch andere Objekte wie Blumen, Bein–, Elfenbein– oder Steinobjekte (Abb. 213).[1787] Festzustellen ist in diesem Zusammenhang, dass sich die sieben Gräber mit Paletten in relativer Nachbarschaft eher im Zentrum des Friedhofes befinden und jene zehn mit lithischen Material sich eher über den Friedhof verbreiten (Abb. 214). Ob die Verteilung der Paletten eine Aussagekraft besitzt sei dahingestellt, handelt es sich doch um nur sieben Stück. Perlen und Muscheln können, müssen aber nicht gemeinsam vorkommen und verteilen sich ebenfalls über den ganzen Friedhof (Abb. 215). Im Bereich von Friedhof 5800 ist es lediglich nur ein Grab mit lithischem Gerät, ein Grab mit Perlen, zwei Gräber mit Muscheln – ein Grab mit Perlen und Muscheln und drei Gräber mit anderen Objekten.[1788] Auch hier zeigt sich, was auch im Fall der Keramik festzustellen war – Grabgrößen und Anzahl von Beigaben stehen in keiner Relation zueinander und die Ausstattung eines Grabes sagt nichts über die Lage im Friedhof aus.

Insgesamt betrachtet scheint es, als ob die Gräber in diesem Friedhof in einem relativ kurzen Zeitraum angelegt worden sind und es besteht die Möglichkeit, dass sie um ein relativ bedeutendes Grab herum angeordnet wurden, dies jedoch in einer Zeitspanne, die es nicht ermöglicht, irgendeine Entwicklung zu erkennen.

Da eine innere chronologische Struktur nicht anhand von bekannten archäologischen Befunden

1787 siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. VII–VIII; Anhang 5.1.

1788 siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. VIII; Anhang 5.1.

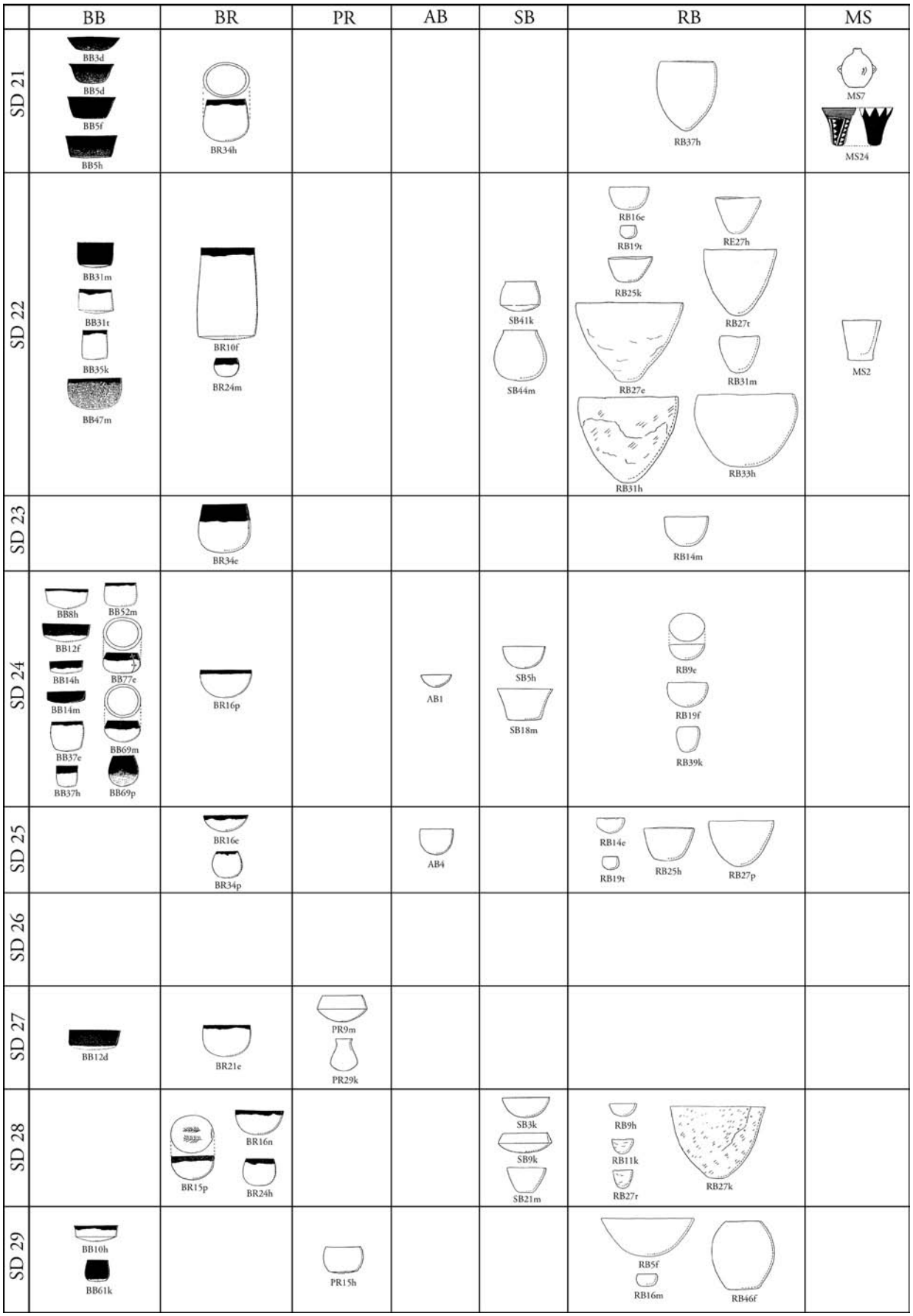


Abb. 216
Sequence Dates der Keramikformen
(nach Petrie in: Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XIXA; Math 2007, Abb. 6)

zu erstellen ist, kann dies folglich nur über Objektgruppen ohne direkten Fundzusammenhang versucht werden. Da das wenige vorhandene Siedlungsmaterial zu fragmentiert ist, bietet sich das Grabinventar fast als einzige, definitiv aber als beste Möglichkeit an, da die Gräber als kompakte Einheiten angesehen werden können, die nach ihrer Belegung nicht mehr mit jüngerem archäologischen Material der gleichen Zeitstufe versetzt worden sind.[1789] Jedoch kann man die Gräber selbst nicht chronologisch gliedern, da alle von der heutigen Oberfläche aus einschneiden und somit eine Stratifizierung nicht möglich ist. Vom Grabinventar selbst bieten sich eigentlich nur keramische Objekte für dieses Vorhaben an, da lithische Artefakte im funerären Bereich eine bedeutend kleinere Fundgruppe darstellen.[1790]

Der erste Versuch, eine keramische Sequenz für das Badari zu erstellen geht auf Petrie zurück, der in den 1920ger Jahren versuchte, anhand des in den ersten beiden Grabungskampagnen in der Region von Badari zu Tage gekommenen keramischen Materials eine zeitliche Strukturierung vorzunehmen. Er musste feststellen, das sein eigenes für die Sequenzierung der Naqadakeramik entwickeltes System[1791] eher schwierig anzuwenden ist, da eine Veränderung bzw. Entwicklung einzelner Keramiktypen kaum erkennbar schien. Daher gruppierte er die Keramik in einzelne Gruppen – die gröbere Keramik,[1792] polierte Keramik[1793] und die gerippelte Keramik,[1794] Er definierte die früheren Typen und Formen aufgrund ihres Vorkommens in der früheren Schicht der Siedlung von Hemamieh und die späteren aufgrund ihrer typologischen Ähnlichkeiten zum frühen Naqadamaterial. Die sich ergebenen Gruppen teilte er in die *SD*–Daten 21–29 ein (Abb.

1789 Zeitlich aufeinanderfolgende Mehrfachbelegungen sind für das Badari untypisch.

1790 Nur im Bereich von Siedlungen kann die Lithik als eine etwa gleich große, wenn nicht sogar größere Fundgattung angesprochen werden (vergleiche Mahgar Dendera 2), die bis auf wenige Stücke immer lokal gefertigt wurde (siehe Holmes 1987, Holmes 1988, Holmes 1989) und im Laufe der Zeit eigentlich kaum eine Entwicklung zeigt. Die typischen Werkzeuge des Badari wie Endkratzer, Pfrieme und abgedrückte Klingen werden in dieser Region bis in die späte Prädynastik hergestellt (Holmes 1988, 83).

1791 nach Vorbild seiner Seriation der Naqadakeramik.

1792 *"The coarser varieties do not form good material."* (Petrie 1928, 26).

1793 *"Groups containing the polished wares are sixteen in number only. If these are examined, we find that BB alone are found in 5, BB and BR together in 7, BB and PR in 1, BR alone in 1, BR and PR in 2. Groups where more than two polished pots occur are all BB. If we turn to the forms found in these groups and consider the angled dishes and bowls (BB3–37, BR3–10), we see that all the five purely BB groups contain these; only three of BB ware occur in combination with BR forms (out of seven groups) ; and the only angled BR occurs with a BB. No "carinated" bowl (PR9, SB9) is to be found in a group with BB, but there is an example of it in BB ware (~9p). Looking at the forms in the polished classes as a whole, it may be noted: (i) that the dishes and bowls with a sharp angle between the sides and base are very much more common in the BB class; (ii) that the bag–shaped forms are all BR, with the exception of one angled BB; (iii) that the flat shallow bowls are all BR; and (iv) that the decorated bowls are all BR with the exception of one BB, which is deep."* (Petrie 1928, 26).

1794 *"The rippling occurs in varying degrees in all classes ; but the finest is found with the BB angled forms only. The very thinnest pottery is not rippled, but is also all BB. These various facts are not sufficient to form the basis of any definite conclusions; but they certainly give an impression, if we take the connexion with the "carinated " bowls of the Early Predynastic Period into account, that the BB ware is the earliest, and the PR the latest; that the sharp–angled, finely rippled, or very thin pottery is early; and that both flat bowls and bag–shaped forms are later, while deep bowls run right through the whole period."* (Petrie 1928, 26).

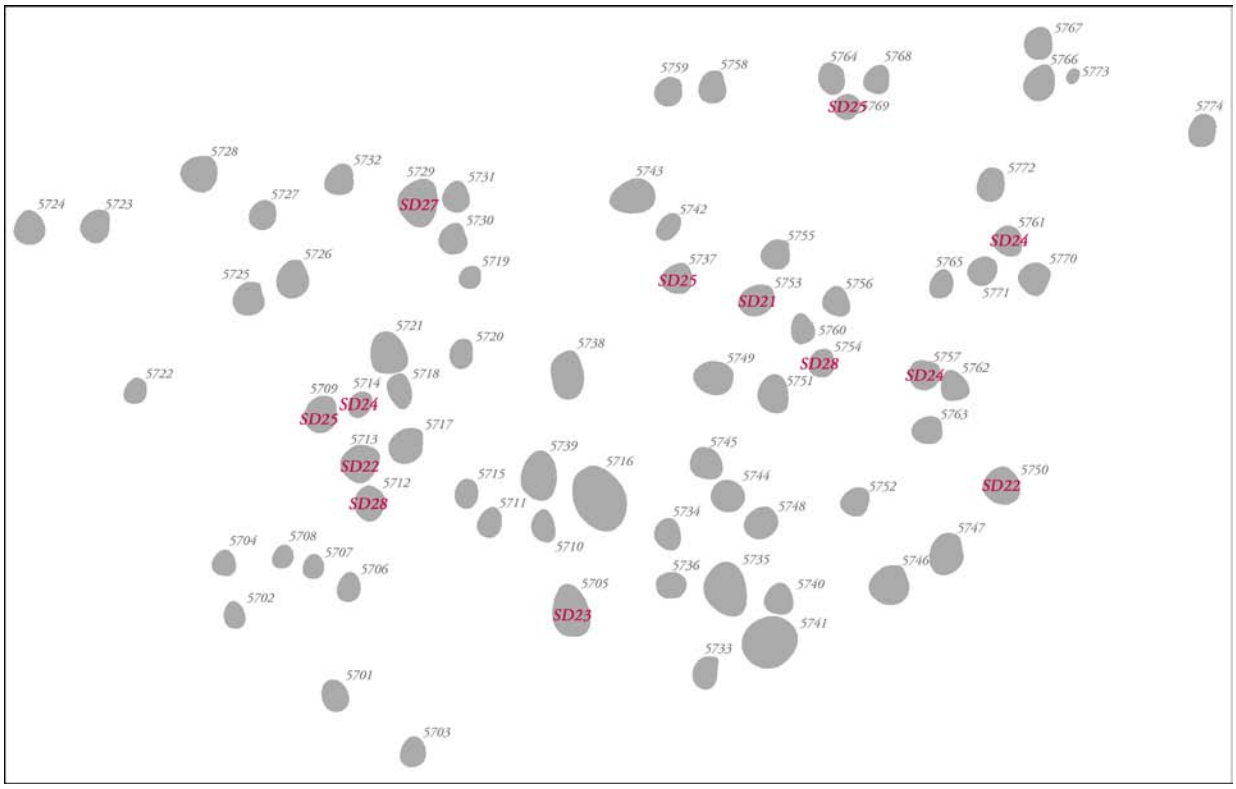


Abb. 217
Datierung einzelner Gräber im Friedhof 5700/5800 durch Petrie
(nach Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. IV, VII, VIII, XIXA)

216).[1795] Petrie selbst war offensichtlich vom Ergebnis seiner Arbeit nicht sonderlich überzeugt[1796], da sich keine sichtbare Entwicklung ergab.[1797] Dies ist nicht sonderlich erstaunlich, betrachtet man das keramische Inventar der Badarikultur im Bereich von Qau bis Matmar näher. Ergänzend zum Bild von Friedhof 5700 wurden die *SD*–Daten der in diesem Friedhof vorkommenden Keramik den Gräbern zugeteilt. Auch in diesem Fall zeigt sich kein vertikal stratigraphisches Ergebnis (Abb. 217).

Das Typenbild ist folgendermaßen zu beschreiben: insgesamt wurden 666 keramische Gefäße[1798] gefunden, die in 451 verschiedene Typen gegliedert wurden. Davon werden 117 Typen angegeben

1795 Petrie 1928, 26.

1796 *"Although we cannot hope to form a complete sequence on such an amount of material, yet it is desirable to make a beginning of a system, in order to have a basis for putting fresh facts in place, either to correct or to supplement what we already know."* (Brunton/Caton–Thompson 1928, 26); dieses Anliegen von Petrie wurde vom Ausgräber nicht erfüllt, ging Brunton doch im Laufe der weiteren Erforschung dazu über, statt einzelne Gräber, ganze Friedhöfe miteinander zu vergleichen (Brunton 1937, 50; Brunton 1948, 11; siehe Kaiser 1956, 95).

1797 Wenn man diese chronologische Einteilung verschiedener Typen nun auf Gräber des vorher betrachteten Friedhofes 5700 anwendet – wie es auch Petrie getan hat (siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XIXA) – erkennt man nichts anderes als ein scheinbar wirres zeitliches Belegungsmuster ohne jeglichen Sinn.

1798 Es handelt sich um ganze Gefäße. Diese bilden den *Corpus* der Badarikultur; Brunton gibt sowohl Gräber als auch Gruppen innerhalb der Friedhöfe an (siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XII–XIX; Brunton 1937, Pl. XV–XXI; Brunton 1948, IV–V; Anhang 5.1).

– etwa 26%, die zumindestens doppelt vorkommen.[1799] Als häufigste Form erscheint SB5h[1800], die insgesamt neun Mal angegeben wird. Ein weiterer Typ – RB11h[1801] – kommt acht Mal vor, zwei Typen[1802] sieben Mal, drei Typen[1803] sechs Mal, sieben Typen[1804] fünf Mal, 13 Typen[1805] vier Mal, 23 Typen[1806] drei Mal und 67 Typen[1807] doppelt. In den Waren BB–, BR–, SB– und RB zählen jeweils etwa ein Drittel der Typen[1808] zu den Mehrfachformen. Diese zeigen zumeist

[1799] Da Brunton immer nur eine Variante eines mehrfach vorkommenden Gefäßes abgebildet hat, ist es schwer zu beurteilen, welche Kriterien er angewandt hat, um dieses zu bestimmen. Ebenso erscheint es schwierig, die definitive Anzahl festzustellen, da sie nicht nur in seinen Tafeln, sondern teilweise nur im Text verzeichnet sind.

[1800] SB5h (5378/5431²/5351/5453 (BAD) – 3538 (MOST) – 2016/2500/2515 (MAT)).

[1801] RB11h (5200/5372/5727/5730/5736/5738/6003 (BAD) – 2524 (MAT)).

[1802] BR24h (1992/5403/5405/5754/5801/5805 (BAD) – 2030 (MOST)); RB27k (5200²/5405/5500³/6000 (BAD)).

[1803] BB61k (4800/4848/5200/5227/5390/5500 (BAD)); BB71h (5200/5444/5736 (BAD) – 580/1258 (MOST) – 2101 (MAT)); RB31r (5100²/5349/5455/5556/6000 (BAD)).

[1804] BB14p (5800 (BAD) – 419/467/1211 (MOST) – 2019 (MAT)); BB64h (5100/5350/5768 (BAD) – 580 (MOST) – 2016 (MAT)); BR24m (5125/5713/5750 (BAD) – 2100/3100 (MAT)); RB9t (323/2208/2627/3213/3300 (MOST)); RB27t (5200/5406/5500/5555/5556 (BAD)); RB31h (5200/5400/5500/5556 (BAD) – 3100 (MOST)); RB36f (5100/5355/5758 (BAD) – 3202/3512 (MOST)).

[1805] BB12d (5224/5379/5447 (BAD) – 3517 (MOST)); BR16p (5139/5411/5431/6021 (BAD)); BR21e (5155/5373/5379/5729 (BAD)); BR21t (5103/5342/5774 (BAD) – 6003 (MAT)); BR24k (5165/5364/5736 (BAD) – 2522 (MAT)); BR34m (5383 (BAD) – 500/1255 (MAT) – 2008 (MOST)); SB3h (1400 (BAD) – 3527 (MOST) – 2614/3097 (MAT)); SB31h (5741/5763 (BAD) – 575 (MOST) – 3106 (MAT)); RB14h (5100/5367/5500 (BAD) – 457 (MOST)); RB19f (5145/5431 (BAD) – 580/3539 (MOST)); RB36e (5200/5400/5520/5768 (BAD)); RB39h (5414/5600/5728 (BAD) – 3083 (MAT)); RB41f (5100/5200/5454² (BAD)).

[1806] BB5h (5108/5349/5753 (BAD)); BB41d (5141 (BAD) – 3202 (MOST) – 2101 (MAT)); BB14h (5810/5290/5453 (BAD)); BB14m (5290/5459/5714 (BAD)); BB47h (2015/5348/5724 (BAD)); BB57e (5126/5412 (BAD) – 2018 (MOST)); BR34e (5354/5429/5705 (BAD)); BR34p (400/5374/5709 (BAD)); BR34q (209/1256 (MOST) – 3104 (MAT)); AB1 (5356/5426/5761 (BAD)); SB3k (5121/5402 (BAD) – 3538 (MOST)); SB25t (5222/5749 (BAD) – 2031 (MAT)); SB31m (5400 (BAD) – 485/492 (MOST)); SB33h (5100/5766 (BAD) – 201 (MAT)); RB9c (480/2215 (MOST) – 3097 (MAT)); RB11k (1992 (BAD) – 2013/2034 (MAT)); RB14m (5429 (BAD) – 2516/2524 (MAT)); RB16p (3550/3553/10013 (MOST)); RB19q (443/2003/2004 (MOST)); RB27e (5200/5556 (BAD) – 2017 (MAT)); RB27r (1992 (BAD) – 2033/3108 (MAT));RB28h (498/535/3310 (MOST)); MS5 (5500³ (BAD)).

[1807] BB5f (5108/5399 (BAD)); BB8h (5426/5433 (BAD)); BB10m (5100/5388 (BAD)); BB14e (5500 (BAD) – 434 (MOST)); BB14p (5800 (BAD) – 2012 (MAT)); BB19c (5379/5389 (BAD)); BB31b (5500 (BAD) – 3514 (MOST));BB31h (5100/5413 (BAD)); BB31m (5100/5112 (BAD)); BB31p (4800/5400 (BAD));BB31t (5750 (BAD) – 1251 (MOST));BB37h (5714/5757 (BAD)); BB52e (5294/5400 (BAD); BB52h (5223 (BAD) – 2101 (MAT)); BB64c (400/5412 (BAD)); BB69p (5459 (BAD) – 2500 (MAT)); BB71t (1214/2700 (MOST)); BB74f (5710 (BAD) – 3100 (MAT)); BB77p (5500/5600 (BAD); BR3f (400/3500 (MOST)); BR5t (212² MOST));BR9k (594/2709 (MOST)); BR9m (5100/5751 (BAD)); BR10b (3500 (MOST)); BR10d (3300 (MOST)); BR10z (1600 (MOST)); BR11m (1005/1259 (MOST)); BR16e (5374 (BAD) – 2504 (MAT); BR21h (5126 (BAD) – 2015 (MAT)); BR21j (207/5608 (MOST)); BR21m (5774 (BAD) – 2015 (MAT)); BR21p (5353 (BAD) – 2015 (MAT)); BR24e (5146/5402 (BAD)); BR24p (5701/5707 (BAD)); BR31e (1634/2201 (MOST)); BR38h (5285 (BAD)); BR41e (2000/5770 (BAD)); BR43f (5711/5732 (BAD)); PR6e (2000/5723 (BAD)); PR9h (5124/5398 (BAD)); AB2 (5400/5762 (BAD)); SB3e (5381/5760 (BAD)); SB5e (2207/3100 (MOST)); SB5m (205/527 (MOST)); SB7h (5500/5458 (BAD)); SB9k (5403/5406 (BAD)); SB18m (5431 (BAD) – 575 (MOST)); SB24m (5723/6002 (BAD)); SB33m (5726 (BAD) – 2502 (MAT)); SB44m (5362/5419 (BAD)); RB7e (2200 (MOST) – 3083 (MAT)); RB9h (5712 (BAD) – 2018 (MAT)); RB9n (463/3100 (MOST)); RB11d (2021/2232 (MOST)); RB11t (5718 (BAD) – 3097 (MAT)); RB14e (5709/5737 (BAD)); RB16e (5363/5713 (BAD)); RB16h (5100/5369 (BAD)); RB17f (3300/3310 (MOST)); RB19k (5368 (BAD) – 2040 (MAT)); RB27h (5556/5700 (BAD)); RB27m (6000 (BAD) – 2100 (MAT)); RB31m (5400 (BAD) – 5303 (MAT)); RB31p (5419/5555 (BAD)); RB33h (5200/5555 (BAD)); RB37h (569/6000 (BAD)); MS3 (5100/5200 (BAD)).

[1808] BB: 30 Stk./31%, BR: 29 Stk./27%, SB: 15 Stk./31%, RB: 36 Stk./32%.

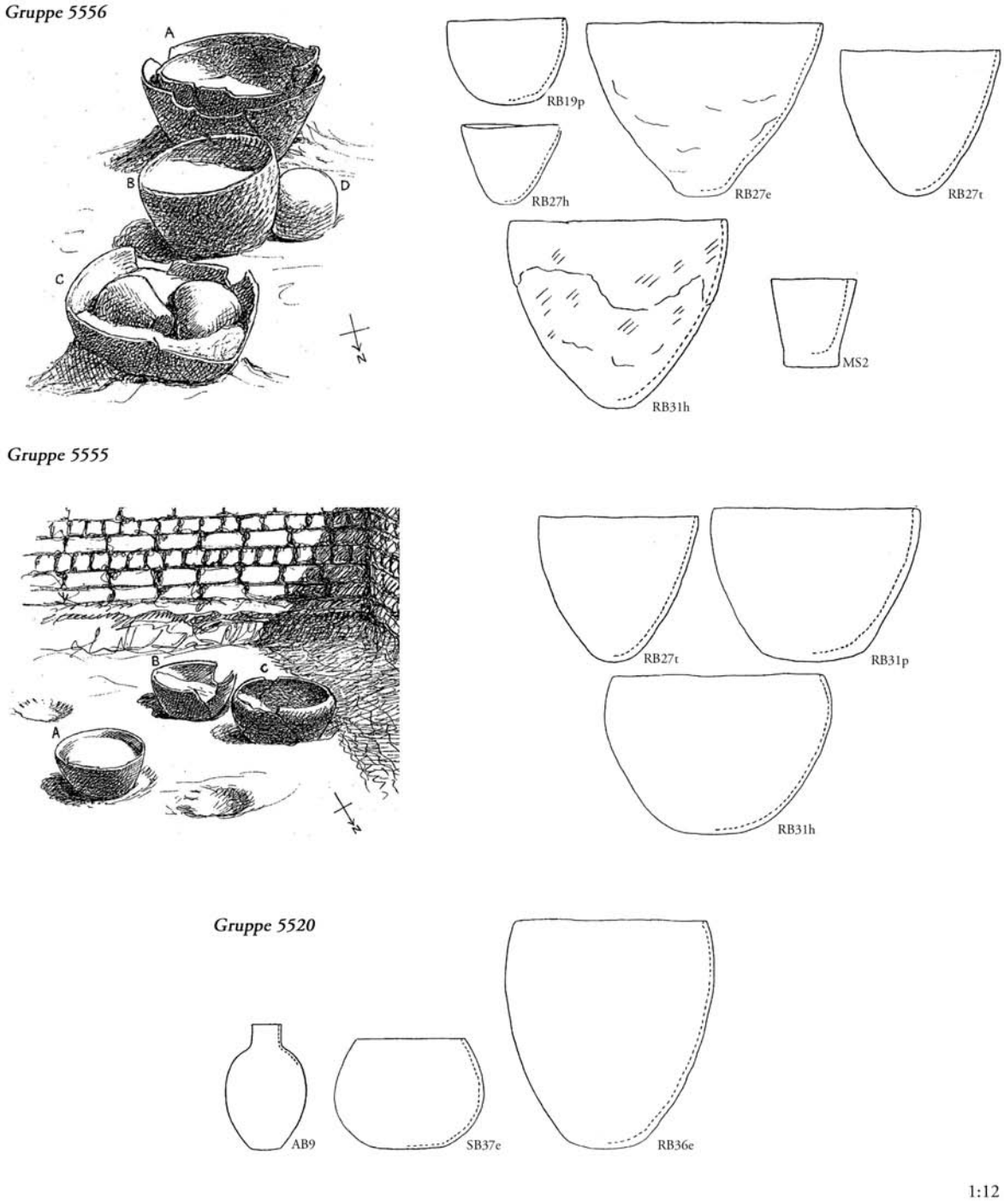


Abb. 218
Keramisches Inventar der Ansammlungen 5556, 5555 und 5520
(nach Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XI 2, 5; XVI–XIX)

einfache Gefäße ohne besondere Auffälligkeiten; 22 zeigen Knickwandgefäße, drei sind ovale Formen und zwei haben einen flachen Boden. Die Mehrzahl zeigt offene Formen der Typen 1a, 1b und 1c, sowie der geschlossenen Form 2a. Typen mit ausladender und geformter Mündung[1809] kommen zwar auch mehrfach vor, aber in äußerst geringer Anzahl, ebenso Gefäße mit nach innen

1809 Typ 1d: RB27k (7–fach); BB14p (5–fach); BB10m, SB18m (2–fach). Typ 1g: MS3 (2–fach).

gewölbtem Oberkörper[1810] und Vorratsgefäße[1811] (siehe Beilage 9).[1812]

Petrie verwendete zur Erstellung seiner Sequenzdatierung der Naqadakultur Gräber mit mindestens fünf Gefäßtypen – um einen besseren Zusammenhang zwischen den einzelnen Keramiktypen zu entwickeln und somit einfacher eine zeitliche Sequenz erstellen zu können, wurden kleinere Gräber, die zumeist eine frühere Zeitstufe zeigen, und Gräber mit gleichartigen Gefäßen bewusst vernachlässigt.[1813] Die größte Ansammlung mit verschiedenen Keramiktypen der Badarikultur ist Gruppe 5556 aus dem Bereich von Badari und beinhaltet sechs verschiedene Typen (Abb. 218).[1814] Es handelt sich hier um eine Grube innerhalb einer Siedlung, die primär Typen der RB–Ware und einen Becher der MS–Ware beinhaltete. In zwei weiteren Badarigräbern wurden je fünf verschiedene Typen gefunden. Hier erscheint das keramische Inventar schon etwas differenzierter: Grab 5431[1815] weist einen Typ der BR–Ware, zwei Typen der SB–Ware und zwei Typen der RB–Ware (Abb. 219). In Grab/Gruppe 5459[1816] befanden sich ausschließlich Typen der BB–Ware (Abb. 219). Beide Gräber befinden sich im Bereich von Badari. Weitere fünf Gräber zeigen vier verschiedene Typen: Grabkontext 569[1817] wurde schon des öfteren erwähnt und ist in seiner keramischen Ausstattung nicht unumstritten;[1818] hier fand sich ein Typ der BB–Ware, ein Typ der RB–Ware und zwei Typen der MS–Ware. Dieser Kontext stellt mit Sicherheit eine Sondergruppe dar, da einerseits ein Tasabecher – MS24 und andererseits ein Importgefäß – MS7 hier zu finden sind (Abb. 219). Grab 5112[1819] zeigt neben zwei Typen der BB–Ware noch je einen Typ der SB–Ware und RB–Ware (Abb. 219). Grab 5436[1820] beinhaltet neben einem Typ der BB–Ware und zwei Typen der RB–Ware auch ein Gefäß der B–Ware des Naqada. Auch dieses Grab ist daher eher als Sonderfall zu bezeichnen (Abb. 219). In Grab 5769[1821] fanden sich drei Typen der SB–Ware und ein Typ der RB–Ware (Abb. 219). Diese Gräber befinden sich im Bereich von Badari. Grab 575[1822] zeigt einen Typ der BB–Ware, zwei Typen der SB–Ware und ein Gefäß der RB–Ware (Abb. 220). Dieses Grab fand sich im Bereich von Mostagedda/Deir Tasa. Schlussendlich seien noch zehn Gräber und zwei Ansammlungen, die als *Town Group* definiert werden, erwähnt, die je drei verschiedene Keramiktypen aufweisen: Grab 1992[1823] zeigt einen Typ der BR–Ware und zwei Typen der RB–Ware (Abb. 219). Grab 5290[1824] beinhaltet

1810 Typ 2g: BR21h, SB44m, SB46p (2–fach).
1811 Typ 2n: BR10b, BR10d, BR10z (2–fach).
1812 siehe Kap. 1.3.1.3.
1813 Kaiser 1956, 91–92.
1814 RB19p, RB27e, RB27h, RB27t, RB31h, MS2.
1815 BR16p, SB5h, SB18m, RB9e, RB19f?.
1816 BB12f, BB14m, BB37e, BB52m, BB69p.
1817 BB3d, RB37h, MS7, MS24.
1818 siehe Friedman 1999a.
1819 BB31m, BB35k, SB41k, RB25k.
1820 BB10h, B25b *(Naq.)*, RB5f, RB46f.
1821 SB24h, SB24p, SB46p, RB19t.
1822 BB14g, SB18m, SB31h, RB27m.
1823 BR24h, RB11k, RB27r.
1824 BB14h, BB14m, BB69m.

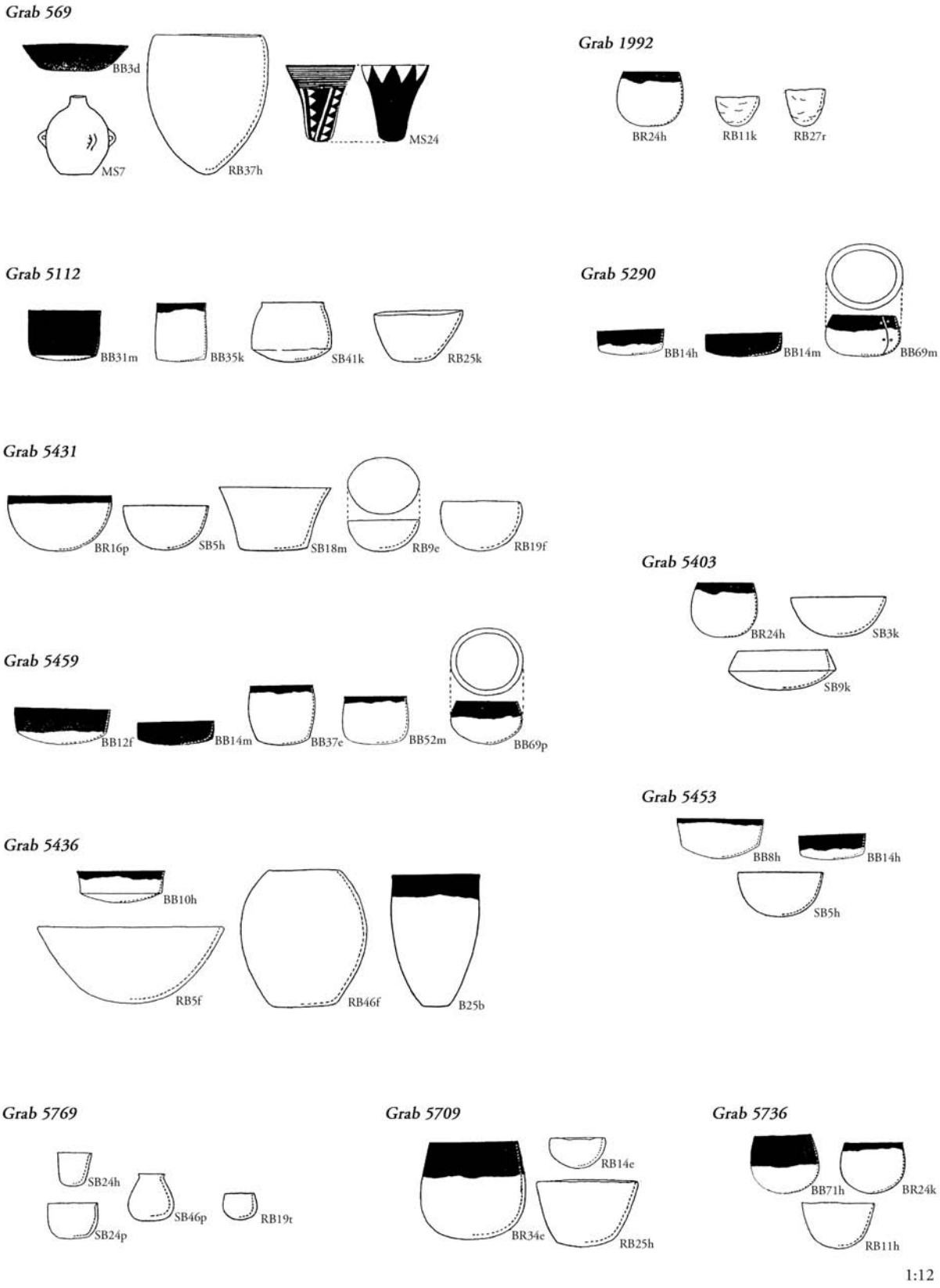


Abb. 219
Keramisches Inventar ausgewählter Gräber im Bereich von Badari
(nach Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XII–XIX, XXXV)

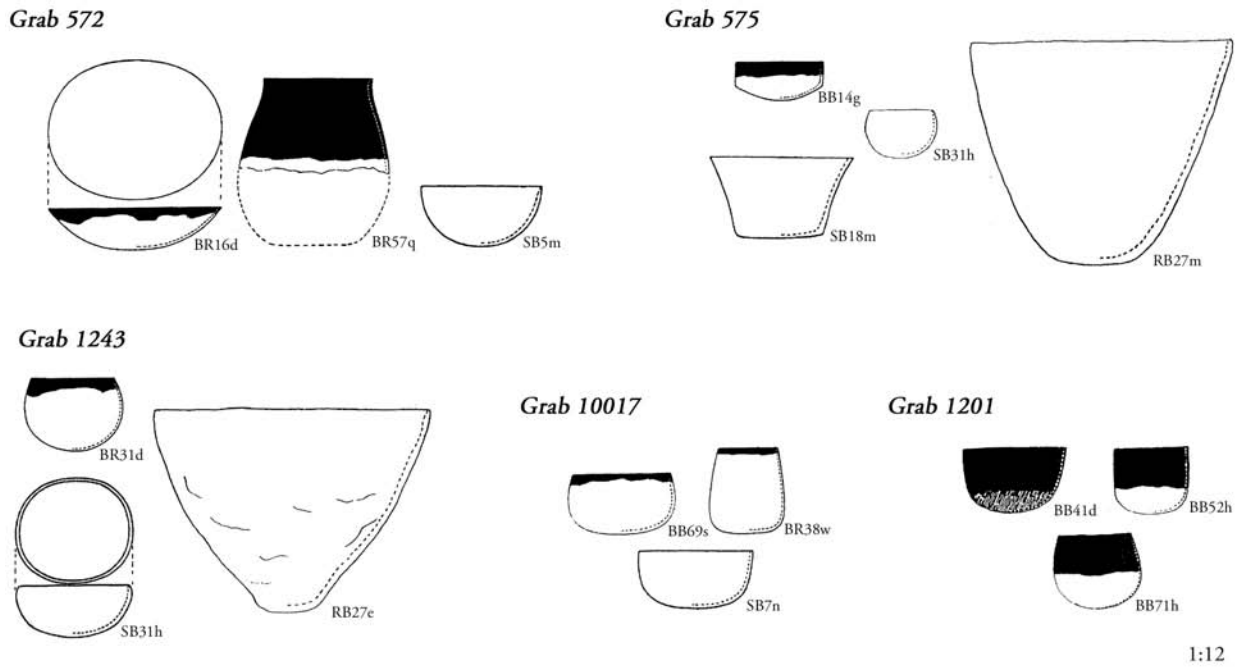


Abb. 220
Keramisches Inventar ausgewählter Gräber im Bereich von Mostagedda – Deir Tasa und Matmar (nach Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XII–XIX; Brunton 1937, Pl. XVI–XIX)

ausschließlich BB–Ware; ein Gefäß zeigt Reparaturspuren (Abb. 219). In Grab 5403[1825] fanden sich ein Typ der BR–Ware und zwei Typen der SB–Ware (Abb. 219). Grab 5453[1826] zeigt zwei Typen der BB–Ware und einen Typ der SB–Ware (Abb. 219). Gruppe 5520[1827] beinhaltet je einen Typ der AB–, SB– und RB–Ware; diese Gefäße sind eher größer, was wohl auf einen Siedlungskontext verweist (Abb. 218). Gruppe 5555[1828] besteht ausschließlich aus RB–Ware; auch diese Gruppe zeigt große Gefäße, was auch in diesem Fall auf einen Siedlungskontext hinweist (Abb. 218). In Grab 5709[1829] findet sich ein Typ der BR–Ware und zwei Typen der RB–Ware (Abb. 219). Grab 5736[1830] beinhaltet je einen Typ der BB–, BR– und RB–Ware (Abb. 219). Diese Gräber und Gruppen befinden sich im Bereich von Badari. Grab 572[1831] zeigt zwei Typen der BR–Ware und einen Typ der RB–Ware (Abb. 220), Grab 1243[1832] je einen Typ der BR–, SB– und RB–Ware (Abb. 220) und Grab 10071[1833] je einen Typ der BB–, BR– und SB–Ware (Abb. 219). Diese Gräber befinden sich im Bereich von Mostagedda/Deir Tasa. Grab 2101[1834] beinhaltet

1825 BR24h, SB3k, SB9k.
1826 BB8h, BB14h, SB5h.
1827 AB9, SB37e, RB36e.
1828 RB27t, RB31p, RB33h.
1829 BR34e, RB14e, RB25h.
1830 BB71h, BR24k, RB11h.
1831 BR16d, BR57q, SB5m.
1832 BR31d, SB31h, RB27e.
1833 BB69s, BR38w, SB7n.
1834 BB41d, BB52h, BB71h.

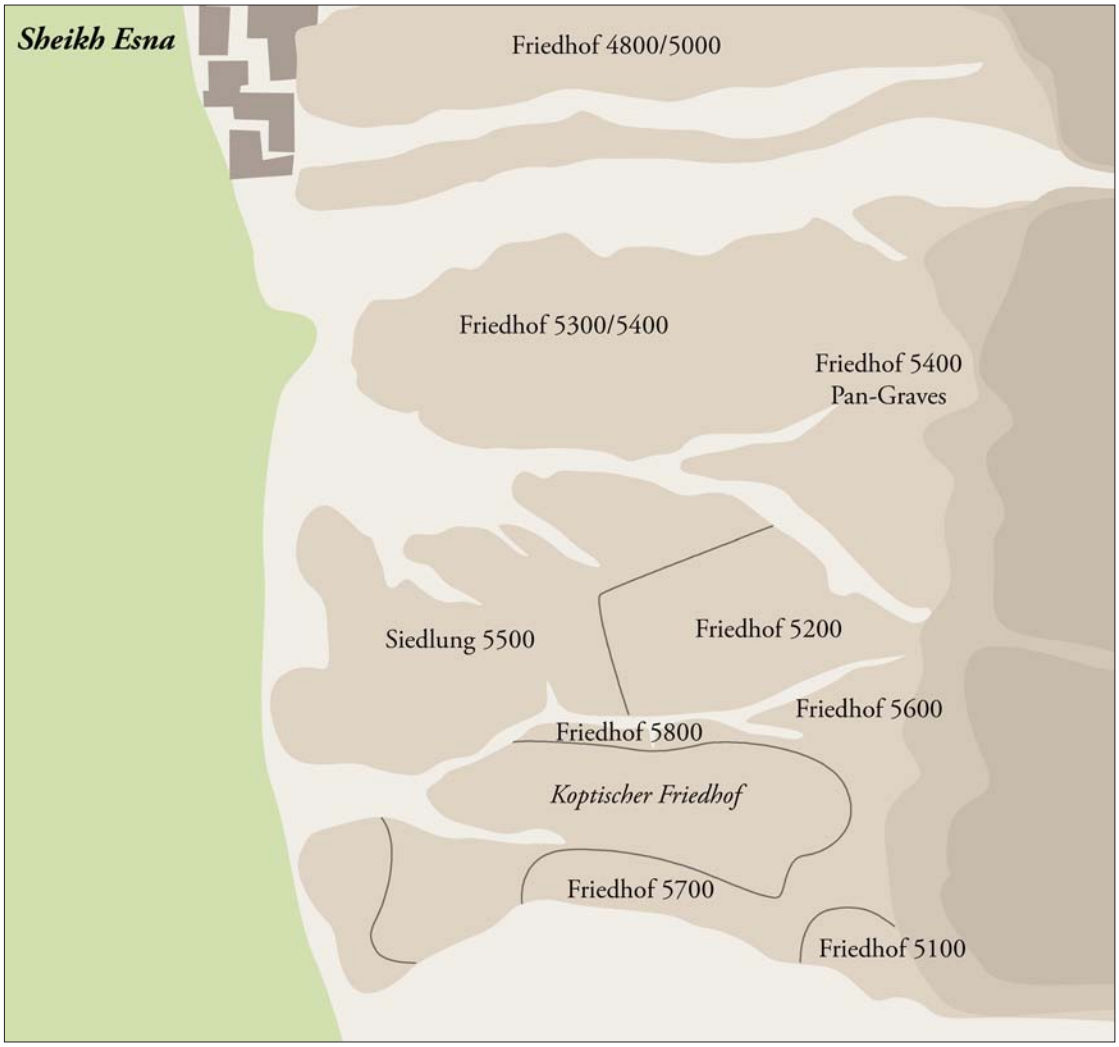


Abb. 221
Lage der Friedhöfe 5300/5400 und 5700/5800
(nach Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl.II; Math 2007, Abb. 7)

ausschließlich Typen der BB–Ware (Abb. 220). Dieses Grab fand sich im Bereich von Matmar. Bei diesem Grabkontext handelt es sich um keine *neuen* Typen aus diesem Bereich, sondern sie kommen auch im Bereich von Badari vor.

Die restlichen Gräber und Gruppen beinhalten zwei bis keine Keramikstücke oder es werden nur Scherben angegeben, die keine Zuordnung erhielten.[1835] Auf eine Gesamtzahl von etwa 600 Gräbern und Gruppen hochgerechnet beinhalten 20 Kontexte drei oder mehr Keramiktypen, das sind etwa 3% aller Kontexte, was ein verschwindend kleiner Teil ist. Insgesamt zeigt das Grabinventar kaum eine kompakte Einheit, wie sie in der späteren Phase des Naqada I, mit Sicherheit aber ab dem Naqada II erkennbar wird. Grabbeigaben werden standardisiert und somit wird eine systematische zeitliche Gliederung möglich. Die eher wenigen Beigaben in der Badarikultur zeigen meiner Ansicht nach nicht die Armut der Kultur, sondern vielmehr ihre Entwicklungsstufe, denn Gräber bzw. Friedhöfe und Kulturen mit nicht standardisiertem Grabinventar finden sich in dieser Zeit häufig, denkt man an das benachbarte Tasa oder Naqada

1835 siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. V–VIII, Brunton 1937, Pl. VII–X, Brunton 1948, Pl. III.

I. Da auch keine stratigraphische Zuordnung der Gräber möglich ist – alle scheinen direkt von der heutigen Oberfläche aus einzuschneiden – und auch keine Entwicklung innerhalb der Friedhöfe[1836] sichtbar ist, scheint es unmöglich, eine innere Struktur der Badarikultur zu erstellen. Vergleichbar mit der Friedhofsstratigraphie kann auch hier keine Struktur erkannt werden. Einerseits konnte kein Friedhof mit ausreichend Gräbern, der in sich geschlossen und nur minimal gestört ist, noch sichtbare chronologische Belegungsmuster ausgemacht werden. Ebenso sucht man Gräber mit mehreren verschiedenen Gefäßen genauso vergeblich wie ausreichend wiederkehrende Keramiktypen. Es muss jedoch angemerkt werden, dass man bei der Durchforstung der beiden Friedhöfe 5300/5400 und 5700/5800 auf mehrfach vorkommende Gefäßtypen ein erstaunliches Ergebnis erhält. Der insgesamt neun Mal wiederkehrende Typ SB5h ist für den Bereich Badari fünf Mal belegt und zwar nur im Bereich des Friedhofs 5300/5400[1837]. Vergleichbar verhält es sich beim achtfach belegten Typ RB11h. Dieser kommt fünf Mal im Bereich des Friedhofs 5700/5800 vor,[1838] im Friedhof 5300/5400 ein Mal.[1839] Ähnliches gilt für die Typen BR24h (insgesamt sieben–mal belegt);[1840] BR24m[1841] und SB31h[1842] (fünf und vier Mal belegt); und bei weiteren Formen.[1843] Insgesamt betrachtet findet man etwa 52% aller Gefäße, die mehrfach im Bereich von Badari vorkommen, in diesen beiden Friedhöfen, was beachtlich erscheint. Beide Friedhöfe gemeinsam repräsentieren etwa ein Drittel aller Badarigräber zwischen Qau und Matmar, was das oben angeführte Ergebnis wiederum etwas relativiert. Betrachtet man nun kurz das Verhältnis der Friedhöfe zueinander, stellt man fest, dass sie sich zwar geographisch relativ nahe stehen, aber dennoch separate Friedhöfe darstellen.

Zwischen ihnen liegen die Friedhöfe 5200 (11 Gräber) und 5600 (ohne Angabe von Details) und die Siedlung 5500,[1844] benachbart an Friedhof 5700 findet sich noch Friedhof 5100 mit 61 Gräbern (Abb. 221). Betrachtet man nun diesen gesamten Komplex gemeinsam, so stellt man Bemerkenswertes fest: Einerseits stammen die meisten Gräber und Gruppen, die mehr als drei keramischen Gefäße beinhalten, aus diesem Gebiet; von 19 Kontexten mit mindestens drei Keramikgefäßen sind 13 hier zu lokalisieren, zwei in anderen Friedhöfen der Gegend von Badari,

---

1836 wie sie Kaiser für seine innere Chronologie der Naqadakultur anhand des Friedhofs 14/1500 von Armant nutzte (Kaiser 1957).

1837 SB5h: 5378/5431²/5351/5453 (siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. VI–VII).

1838 RB11h: 5372/5727/5730/5736/5738 (siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. VII–VIII).

1839 in Grab 5372 (siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. VII).

1840 BR24h: 5403/5405/5754 (siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. VI–VIII).

1841 BR24m: 5713/5750 (siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. VII–VIII).

1842 SB31h: 5741/5763 (siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. VII–VIII).

1843 6fach belegte Formen: BB71h: 5444/5736; RB31r: 5349/5455/5556. 5fach belegte Formen: BB64h: 5350/5768; RB36f: 5355/5758. 4fach belegte Formen: BB12d: 5379/5447; BR16p: 5411/5431; BR21e: 5373/5379/5729; BR21t: 5342/5774; BR24k: 5364/5736; RB36e: 5400/5768;RB39h: 5414/5600/5728; RB41f: 5454². 3fach belegte Formen: BB5h.5349/5753; BB14m: 5459/5714; BB47h: 5348/5724;BR34e:5354/5429/5705; BR34p: 5374/5709; AB1: 5356/5426/5761. 2fach belegte Formen: BB8h:5426/5433; BB19c: 5379/5389; BB37h: 5714/5757; BR24p: 5701/5707; BR43f: 5711/5732; AB2: 5400/5762; SB3e: 5381/5760; SB7h: 5500/5458; SB9k: 5403/5406; SB44m: 5362/5419; RB14e: 5709/5737; RB16e: 5363/5713; RB27h: 5556/5700 (siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. VI–VIII).

1844 Brunton/Caton–Thompson 1928, 4–5.

drei im Bereich von Mostagedda/Deir Tasa und eines im Bereich von Matmar. Andererseits wurden fast 90% aller mehrfach vorkommenden Gefäße aus dem Bereich von Badari hier gefunden. Überhaupt scheint es Formen zu geben, die selbst wenn sie mehrfach belegt sind, nur aus einem Grab bzw. einem Friedhof stammen. Dies zeigt sehr klar, dass es in dieser Kultur keine ausgeprägte Form von Industrien gab, sondern, dass Dinge, die benötigt wurden, mehr oder minder zur Deckung des Eigenbedarfs hergestellt wurden. Der Ansatz zu einer Entwicklung von standardisierten Gebrauchsgegenständen scheint vorhanden, jedoch noch sehr schwach ausgebildet. Daher scheint es kaum möglich, eine innere Chronologie anhand dieser zu entwickeln und jeder Versuch endet ernüchternd in der Erkenntnis, dass einerseits zu wenig Gleiches und andererseits zu viel Verschiedenes vorhanden ist.[1845]

Es bleibt die Feststellung, dass es nach heutigem Forschungsstand nicht möglich ist, die Badarikultur mit einer inneren Chronologie zu versehen. Zeigt das bekannte Bild des Badari aus dem Bereich des Niltals wirklich eine späte Phase dieser Kultur, ist die Singularität der Formen und Typen dann ein, wenn nicht *das* Hauptcharakteristikum dieser Kultursequenz und zeigt die Entwicklungsstufe einer frühen Kultur, die *Industrien* nur im Ansatz erkennen lässt und die einzelnen Objekte mehr oder minder zur Deckung des Eigenbedarfs fertigt.

[1845] Denn selbst wenn es gelingen sollte, für einen beliebigen Badarifriedhof eine Belegungssequenz zu erstellen bzw. Gräber in einen logischem zeitlichen Zusammenhang zueinander zu ordnen, bleibt dennoch das Problem, dass es immer sehr willkürlich erscheinen wird, vor allem wenn man versucht, die restlichen Badarifriedhöfe bzw. Funde anzureihen.

4. Probleme, Aspekte und Möglichkeiten

Die Badarikultur ist in ihrer Natur nur schwer zu fassen. Dies liegt einerseits sicherlich an dem, was von ihr selbst blieb, aber auch an dem, was von den Grabungen von Brunton dokumentiert ist. Hier seien nun einerseits die wichtigsten Problematiken und Aspekte nochmals zusammengefasst, aber auch Möglichkeiten betrachtet werden, die ein besseres Verständnis dieser Kultursequenz bringen könnten.

4.1 Probleme

Dokumentation

Wie schon im Laufe der vorangegangenen Kapiteln des Öfteren erwähnt, stellt die vorhandene Dokumentation zur Badarikultur ein primäres Problem dar. Bruntons originale Grabungsdokumentation gilt als verschollen,[1846] jene von Caton–Thompson wurde durch einen Blitzschlag zerstört.[1847] Übrig blieben die publizierten Grabungsberichte, die in drei Büchern[1848] nachzulesen sind, daneben erschienen einige kleine Artikel.[1849] Weitere Untersuchungen wurden entweder mittels dieser Publikationen oder anhand von Material in diversen Museen[1850] durchgeführt.[1851] Nachuntersuchungen im Bereich der Siedlung von *North Spur Hemamieh*[1852] und die Grabung Mahgar Dendera 2[1853] stellen neuere Ergebnisse vor, jedoch sind diese aufgrund von unterschiedlicher Methodik schwer mit den ursprünglichen Grabungsbefunden von Brunton zu vergleichen.

Die prinzipielle Problematik stellt die bei Brunton fehlende Stratigraphie innerhalb der einzelnen Fundplätze dar; ob keine feststellbar war oder ob er sie nicht erkannte, bleibt unklar. Daher kann keine wirkliche Trennung zwischen einzelnen Kultursequenzen einerseits[1854] und innerhalb der Kultur andererseits gezogen werden.[1855]

Es darf nicht vergessen werden, dass die Funde selbst eine starke Selektion aufweisen. Dies zeigt sich vor allem in der Fundgruppe der Keramik. Brunton sammelte primär Ganzgefäße,[1856] Caton–

1846 persönliche Mitteilung von V. Davis, British Museum.

1847 Caton–Thompson/Whittle 1975, 89.

1848 Brunton/Caton–Thompson 1928; Brunton 1937; Brunton 1948.

1849 u. a. Brunton 1929; 1934; Caton–Thompson/Whittle 1975.

1850 u. a. UCL–Petrie Collection/London, British Museum/London, Ashmolean Museum/Cambridge, Manchester Museum.

1851 u. a. Holmes 1989; Friedman 1994.

1852 Holmes/Friedman 1989; 1994.

1853 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001.

1854 vergleiche die Trennung zwischen dem Tasa und dem Badari; siehe Kap. 2.2 und 2.3.

1855 siehe Kap. 2.2 und 2.3.

1856 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XII–XIX; Brunton 1937, Pl. XV–XXI; Brunton 1948, IV–V.

Thompson *indikative* Scherben,[1857] die zu jener Zeit vor allem aus gerippelten und polierten Fragmenten bestanden und durch den schlechten Erhaltungszustand des keramischen Materials von Mahgar Dendera 2 konnten auch hier aus etwa 4000 Scherben nur etwa 560 Stück für die typologische Interpretation herangezogen werden.[1858] Abgesehen von der Verschiedenartigkeit der Natur der Sammlungen stellen die verschiedenen Klassifizierungssysteme ein Problem dar. Brunton klassifizierte nach der generellen Qualität der Oberflächen und Friedman nach Tonen und Formen. Hendrickx richtete sich ebenfalls nach Tonen und Formen, jedoch in einem anderen System.[1859] Alle drei Systeme untereinander zu verknüpfen erscheint schwer, da hier nicht nur die Systeme selbst teilweise nicht vereinbar sind, sondern die Art der Dokumentation dies nicht zulässt.[1860] Es muss aber betont werden, dass sowohl Brunton als auch Caton–Thompson im Rahmen ihrer Zeit das damals Beste versucht haben, Funde zu ergraben, sammeln, katalogisieren und zu publizieren. Vor allem die Siedlungsgrabung von Caton-Thompson in *North Spur Hemamieh* stellt für ihre Zeit eine revolutionäre Methodik dar und zählt für den Raum von Ägypten als eine der ersten – wenn nicht als die erste stratigraphische Grabung überhaupt.
Auch ist nochmals darauf zu verweisen, dass der Großteil der Funde aus Friedhöfen und Grabzusammenhängen stammt. Es scheint in jeder Gesellschaft bzw. Kultur eine Korrelation zwischen struktureller Komplexität, Bestattungswesen bzw. Totenkult und gesellschaftlicher Hierarchie zu existieren, da die Form und der Charakter von Gräbern und Friedhöfen von der ihr zugrunde liegenden Gesellschaft konditioniert wird.[1861] Daher basieren auch viele Studien auf Friedhöfe und Gräber.[1862] Doch leider unterscheidet sich der Grabkult selbst nicht allzu stark von jenem der Tasa oder frühen Naqadakultur.[1863]

Zum Fundbestand der Kultur und einer möglichen Größe der Population

Auf den ersten Blick scheint die Badarikultur eine große Menge an Material hinterlassen zu haben, bei näherer Betrachtung, zeigt sich jedoch die Begrenztheit der Überreste:
Für die Badarikultur konnten 17 Siedlungsbereiche ohne nennenswerte architektonische Überreste und etwa 45 Friedhofsbereiche mit circa 600 Gräbern im Gebiet zwischen Qau und Matmar und die Siedlung Mahgar Dendera 2 festgestellt werden. Weitere Einzelfunde konnten südlich dieses Gebietes bis el–Kab und in der Ost– und Westwüste festgestellt werden.[1864] An Funden sind etwa

1857 Insgesamt finden sich noch 269 badarizeitliche Scherben aus dieser Grabung im UCL–Petrie Collection/ London, im British Museum/London, im Ashmolean Museum/Cambridge und im Manchester Museum. (Friedman 1994, Tab. 7.22, 433–441).

1858 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 59.

1859 siehe Kap. 1.3.3.1.

1860 siehe Kap. 1.3.1.6.

1861 siehe Binford 1972, 236.

1862 siehe Anderson 1989; 1992; Castillios 1992.

1863 siehe Debono/Mortensen 1988, 45.

1864 siehe Kap. 1.2.

666 keramische Gefäße, die in 451 Typen eingeteilt wurden,[1865] nicht näher bezifferbare lithische Artefakte, vier Steingefäße, 30 Paletten, 13 Gefäße aus Bein, Elfenbein und Horn, drei Kämme, elf Löffel, 25 Armreifen, 12 Fingerringe, 23 Beinnadeln, 13 Knochenspitzen, elf Angelhaken, vier Kupferobjekte, eine nicht genauer definierbare Anzahl an Perlen und Muscheln, 20 Ohrstöpsel, vier Wurfhölzer, sechs Frauenfiguren, eine Vase in Nilpferdform, vier Bootsmodelle, Spinnwirteln oder Netzgewichte, Gewebe, Matten und Körbe zu nennen.[1866] Dies zeigt eigentlich sehr anschaulich, dass es sich hierbei um eine Kultursequenz mit äußerst limitierter Fundlage handelt. Die große Masse stammt aus einem etwa 30 km langen Bereich am östlichen Nilufer.
Es stellt sich daher die Frage nach der Vollständigkeit des Fundbestandes.
Einerseits zeigt sich bei näherer Betrachtung der Publikationen von Brunton, dass es im Gebiet zwischen Qau und Matmar mehr gegeben hat, denkt man beispielsweise nur an die Zuordnung von keramischen Funden. Formen, die dem Corpus von Petrie zugeordnet werden konnten,[1867] scheinen nicht im Badaricorpus auf.[1868] Daraus kann man folgern, dass Gräber, die eigentlich dem Badari zuzuordnen wären, als Naqadagräber definiert wurden. Im Bereich der Siedlungen werden mehrfach Kochtöpfe und Gefäße genannt, die nicht typisiert und in den Keramikcorpus eingegliedert wurden und daher in der Gesamtzahl der Gefäße nicht aufscheinen.[1869] Ähnlich scheint es sich im Falle der Überschneidungen zwischen Gräbern des Tasa und des Badari zu verhalten: Gräber ohne Beigaben wurden automatisch dem Badari zugeordnet, daher entstand das Bild, dass Tasagräber immer Beigaben beinhalteten; ob dies dem realen Bild entspricht, muss wohl hinterfragt werden. Andererseits ist auch zu bedenken, dass das Fundgebiet selbst wohl auch größer war. Dies zeigt sich an den Einzelfunden aus Grabungen südlich des Gebietes von Badari und in der Ost– und Westwüste.[1870] Zwar ist es schwierig diese Funde nach heutigem Forschungs– und Wissensstand einzuordnen, dennoch zeigen sie, dass es bei weitem mehr geben muss als bekannt ist.
Es fällt auf, dass wenn man die Überreste und die für das Badari angegebene Datierung zwischen 4400 und 4000 v. Chr.[1871] vergleicht, man unweigerlich zum Schluss kommt, dass es zu wenige Überreste für diese Zeitspanne gibt.[1872] Um dies zu veranschaulichen, seien hier nochmals ein paar kurze Überlegungen zur möglichen Größe der Badaripopulation[1873] im Bereich zwischen Matmar

1865 Dies beziffert nur die im Corpus von Brunton angegebenen Gefäße (Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XII–XIX; Brunton 1937, Pl. XV–XXI; Brunton 1948, IV–V).

1866 siehe Kap. 1.3.

1867 "*...Brunton´s practice of including only shapes that had no exact Predynastic parallel in his corpus regardless of associated finds*." (Friedman 1994, 327; Brunton 1937, 25).

1868 vergleiche Gruppe 5317 – Form R3f; Gruppe 5421 – R69f; Grab 5436 – B25b; Gruppe 6005 – B77b (siehe Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. V–VII; Anhang 5.1).

1869 Ohne nähere Typisierung sind mindestens ein BB–, ein BR–, drei PR–, zwei AB–, ein SB– und 47 RB–Gefäße, sowie 28 weitere Gefäße ohne Zuordnung (als Kochtöpfe oder große Gefäße bezeichnet) einer Ware aus Siedlungskontexten zu nennen. Auch in den Friedhofsbereichen werden Kochtöpfe angegeben, jedoch ohne nähere Angaben zu Form, Typ, Ware oder Anzahl (siehe Kap. 1.3.1.1/Klassifikation nach Brunton).

1870 siehe Kap. 1.2.2.

1871 siehe Hendrickx 1999, 19.

1872 Bei etwa 600 Gräbern in 400 Jahren bedeutet dies 1,5 Tote pro Jahr; siehe Kap. 1.4, Anhang 5.4.

1873 siehe Kap. 1.4.

und Qau dargestellt.[1874] Geht man von den beiden bekannten Faktoren wie der Laufzeit von 400 Jahren und der Anzahl von 600 Gräbern aus, so ergibt sich je nach angenommener mittlerer Lebenserwartung[1875] eine gleichzeitig lebende Population zwischen 45 und 67 Individuen für dieses Gebiet,[1876] das etwa 140 km^2 umfasst; in weiterer Folge würde dies eine durchschnittliche Population von zwischen 2 und 4 Personen[1877] pro Siedlung[1878] bedeuten.[1879] Geht man von einer geschätzten Einwohnerzahl aus und schließt man auf die Anzahl der dazugehörenden Gräber,[1880] so erhält man eine Gesamtzahl zwischen 4444 und 26666 Gräber.[1881] Bei einer anzunehmenden mittleren Lebenserwartung von 35 Jahren und einer durchschnittlichen Population von 500 Personen[1882] müssten sich 5714 Gräber der Badarikultur alleine im Gebiet zwischen Matmar und Qau finden, die gefundenen 600 Gräber entsprächen somit etwa 10% der vermuteten Gesamtanzahl bei einer Laufzeit von 400 Jahren und 21% bei einer Laufzeit von 200 Jahren. Im Allgemeinen würde man zu einer mittleren Lebenserwartung zwischen 30 und 35 Jahren tendieren und einer höheren Siedlungsdichte von 15 bis 20 Siedlungen gleichzeitig. Dies würde dann einen Fundbestand zwischen 2% und 5% implizieren.[1883]
In diesen Zusammenhang sollte wohl auch die Zeitspanne, in der die Badarikultur im Bereich des Niltals siedelte überdacht werden, auch wenn diese nur eine Schätzung darstellt.[1884]

Singularität der Formen

Neben dem Fundbestand selbst muss man auch kurz die Singularität der keramischen Formen im Speziellen und der Kleinfunde im Allgemeinen betrachten.
Das Bild von keramischen Einzelformen ergibt sich, wenn man der Einteilung der Gefäße von

---

1874 nach Acsádi/Nemeskéri 1957.

1875 Da für das Badari kein Durchschnittsalter angegeben wird (siehe Brunton/Caton-Thompson 1928, 18-20; Stoessinger 1927), wurde jeweils eine mittlere Lebenserwartung von 30, 35, 40 und 45 Jahren angenommen; wobei ein Durchschnittsalter zwischen 30 und 35 Jahren am wahrscheinlichsten ist und 45 am unwahrscheinlichsten erscheint.

1876 Durchschnittsalter 30 - 45 gleichzeitig lebende Individuen; Durchschnittsalter 35 - 52,5 gleichzeitig lebende Individuen; Durchschnittsalter 40 - 60 gleichzeitig lebende Individuen; Durchschnittsalter 45 - 67,5 gleichzeitig lebende Individuen (siehe Anhang 5.4 - I.A).

1877 wiederum abhängig von einer angenommenen mittleren Lebenserwartung.

1878 Hier wird anhand der 17 bekannten Siedlungen gerechnet.

1879 Durchschnittsalter 30 - 2,6 Individuen pro Siedlung; Durchschnittsalter 35 - 3 Individuen pro Siedlung; Durchschnittsalter 40 - 3,5 Individuen pro Siedlung; Durchschnittsalter 45 - 3,9 Individuen pro Siedlung.

1880 wiederum abhängig von einer angenommenen mittleren Lebenserwartung.

1881 siehe Kap. 1.4, Anhang 5.4 - III.A.

1882 Dies würde einer Bevölkerungsdichte von 3,5 Einwohner/qkm bedeuten - dies entspricht der Bevölkerungsdichte des heutigen Lybien.

1883 siehe Anhang 5.4 - VI.D und VII.D.

1884 Für das Badari in diesem Raum werden insgesamt acht ^{14}C-Daten angegeben, von denen fünf aus der Siedlung von Hemamieh stammen und drei aus Mostagedda/Deir Tasa Areal 3400, die zumindest teilweise auch von der Tasakultur stammen könnten (siehe Kap. 3.1; Tab.2; Tab. 3; Abb. 197).

Brunton folgt.[1885] Wie bereits erörtert wurde, werden 117 Typen[1886] angegeben, die mindestens doppelt vorkommen (siehe Beilage 9).[1887] Bei einer großzügigeren Betrachtung von Formen unter der Berücksichtigung der Tatsache, dass alle Gefäße handgeformt wurden, kann man jedoch von diesem Bild zumindest teilweise wieder abkommen[1888] und es zeigt sich, dass es sich zwar um individuelle Gefäße handelt, diese aber möglicherweise nach bestimmten Vorbildern geformt wurden. Des Weiteren kann vielleicht aufgrund der Variabilität der einzelnen Formen und Typen angenommen werden, dass es sich im Bezug auf die Keramikproduktion um keine systematische Erzeugung, bei der einzelne Menschen ausschließlich mit dieser Tätigkeit beschäftigt waren, sondern vielmehr um eine Produktion für den Eigengebrauch handelte. Keramische Gefäße scheinen auch einen Wert dargestellt zu haben, denkt man an die vielen Hinweise auf Reparaturen, die sich nicht nur bei Gefäßen aus Siedlungen fanden, sondern auch bei solchen aus Grabzusammenhängen.[1889]

Um wirkliche Einzelstücke handelt es sich bei den meisten Kleinfunden. Ob dies nur auf die Beschränktheit der Funde zurückgeführt werden muss oder dies den Charakter der Kultur zeigt, kann nicht festgestellt werden.

1885 666 Gefäße wurden in 451 Typen unterteilt (Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XII–XIX; Brunton 1937, Pl. XV–XXI; Brunton 1948, IV–V).

1886 etwa 26%

1887 siehe Kap. 1.3.1.3.

1888 siehe Kap. 1.3.1.6.

1889 vergleiche BB69m, BR3q, BR4m und BR11g.

4.2 Aspekte

Zum allgemeinen Charakter der Kultur

Der allgemeine Charakter der Badarikultur ist nach heutigem Forschungsstand schwer zu definieren.

Es scheint sich um eine Kultur zu handeln, die sich um 4500/4400 v. Chr.[1890] allmählich im Niltal in kleinen Gemeinschaften ansiedelte. Die Grabungsergebnisse von Brunton legen nahe, dass saisonal bedingte Siedlungen am Fruchtlandrand zum Anbau von Getreide und Fischfang entstanden, die während der Überschwemmungszeit verlassen wurden. In dieser Zeit schienen sich die Bewohner in Siedlungen in der Niederwüste[1891] zur Jagd zurückzuziehen.[1892] Die Ergebnisse der Grabung von Mahgar Dendera 2[1893] scheinen diese Vermutungen zu bestätigen. Hier zeigte sich recht klar, dass Siedlungen im Bereich des Fruchtlandes saisonale Camps, die nur von gewissen Teilen der Gesellschaft betrieben wurden, waren. Die wirklichen Siedlungen befanden sich wahrscheinlich im Bereich des Hinterlandes und wurden möglicherweise ganzjährig bewohnt.[1894] Da keine dieser Siedlungen im Hinterland lokalisiert wurde und ihr Aussehen und Struktur unklar sind, erscheint es schwierig den Grad der Sesshaftigkeit dieser Kultur zu bestimmen. Aufgrund der bisher ausgegrabenen Siedlungen würde man wohl eine halbnomadische Kultur annehmen, eine in einzelne kleine Gemeinschaften organisierte Gesellschaft, die seminomadisch zwar Ackerbau, Viehzucht und Jagd betrieb, aber auch noch Sammlertätigkeit ausübte.[1895] Die Größe dieser Gemeinschaften ist anhand der Siedlungen nicht fassbar. Friedhöfe und die merkliche Regionalität der Fundkomplexe der einzelnen Grabungsregionen – vor allem der keramischen[1896] und lithischen[1897] Funde, die den größten Teil der materiellen Kultur ausmachen – weisen auf mehrere kleinere Gemeinschaften hin, die durch ihre materielle Kultur geeint wurden und untereinander in regem Kontakt standen. Weitergehende Kontakte zu anderen Kulturen sind jedoch auch anzunehmen, denkt man vor allem an Muscheln aus dem Roten Meer und das aus Vorderasien importierte Gefäß MS7.

Anderson versuchte anhand der Friedhöfe und Gräber[1898] in der Region von Badari die Gesellschaftsstruktur zu rekonstruieren. Aufgrund dieser Analyse vermutet sie eine zumindest zweistufige Gesellschaftsform und in weiterer Folge nimmt sie auch eine Form von

---

1890 siehe Kap. 3.1.

1891 Keine dieser Siedlungen wurde lokalisiert.

1892 Trigger 1983.

1893 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001.

1894 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 103–104.

1895 Aber wie sich im Rahmen der Betrachtung der Tasakultur zeigte, kann sich das Bild einer Kultur sehr schnell grundlegend ändern, wenn neue Funde zu Tage treten, die vorher noch nicht Teil dieser Kultur waren; siehe Kap. 2.1.3.

1896 Friedman 1994; Friedman 2003.

1897 Holmes 1987; Holmes 1988.

1898 "*Like other predynastic Egyptian cultures, the Badarian has been reconstructed largely on the basis of mortuary data. The reason for this tital reliance on cemerery data is simple: no other evidence is available*." (Anderson 1989, 16).

Ressourcenkontrolle an und dass diese Kontrolltätigkeit durch eine vererbliche Machtbefugnis ausgedehnt wurde. Jedoch kann nicht bestimmt werden, ob die Ressourcenkontrolle auch grundlegende Güter des täglichen Lebens beinhaltete, dies scheint aber wahrscheinlich.[1899]
Es kann gesagt werden, dass es sich wohl um keine straff organisierte Gesellschaft mit eindeutiger Arbeitsteilung handelte, hierfür zeigen die einzelnen Objekte zu viel Individualität.

Zur Frage Neolithikum oder Chalkolithikum

Das Badari zeigt Kupferfunde, aber nur recht wenige (siehe Abb. 145). Leider gibt es keine Analysen und Herkunftsbestimmungen, daher kann auch recht wenig darüber ausgesagt werden. Festgestellt kann nur werden, dass Hinweise auf Kupferverarbeitung völlig fehlen. Wie der allgemeine Charakter der Kultur schwer zu definieren ist, ist auch die Frage, ob es sich hierbei bereits um eine chalkolithische Kultur handelt oder nicht, schwer zu beantworten. Die Bedeutung der Kupferobjekte in der Kultur selbst kann nicht bestimmt werden. Es kann sich sowohl um Einzelobjekte, die durch Handel in den Bereich der Badarikultur gelangten und keinen besonderen Wert für die Kultur darstellten handeln, aber auch um Objekte, die einen besonderen Wert darstellten und daher nicht als Grabgut verwendet wurden, sondern als Erbstücke von einer Generation an die andere weitergegeben wurden. Für beide Möglichkeiten fehlen ausreichend Hinweise und eine definitive Zuordnung der Kultur zum Chalkolithikum scheint nicht möglich. Die Kultur selbst kann mit Sicherheit als neolithisch bezeichnet werden, da aber Kupferobjekte im Fundbestand aufscheinen, könnte dies auf eine Schwellenkultur zwischen diesen beiden Epochen hinweisen.

Zum Status der Kultur

Die Frage im Bezug auf diese Kultur ist wohl jene nach ihrem Status und was die materiellen Überreste aus dem Bereich von Qau bis Matmar zeigen – ist es eine kontinuierliche Sequenz, die über einen längeren Zeitraum beobachtet werden kann oder ein *Spotlight in History*, das eine Kultur zu einer gewissen Zeit in einem bestimmten Entwicklungsstadium zeigt? Abgesehen von der schon erwähnten Diskrepanz zwischen der Menge an Überresten und der angegebenen Zeitspanne, in der die Badarikultur in diesem Gebiet siedelte, zeigt das vorhandene Material – primär die Keramik – auch kaum eine Entwicklung an Formen und Typen; zumindest konnte diese nicht festgestellt werden.[1900] Es scheint derzeit, als ob es sich um einen zeitlichen Ausschnitt einer Kultur handelt – also einem *Spotlight in History* – der eine Kultur in einer bestimmten Phase ihrer Entwicklung an einem bestimmten Ort zeigt. Dies würde wiederum die Frage nach den Ursprüngen aufwerfen. Diese könnten in der Westwüste liegen, immerhin weisen neuere Untersuchungen auf eine Verbindung der Keramikindustrie des Badari in die Westwüste; im Besonderen zur Bashendi B Sequenz der Dakhla Oase[1901] und dem *Late/Final Neolithic* des

1899 Anderson 1989, 136–151; 1992, 65–66.
1900 siehe Kap. 3.3.
1901 Hope 2002; Friedman 1994, 331.

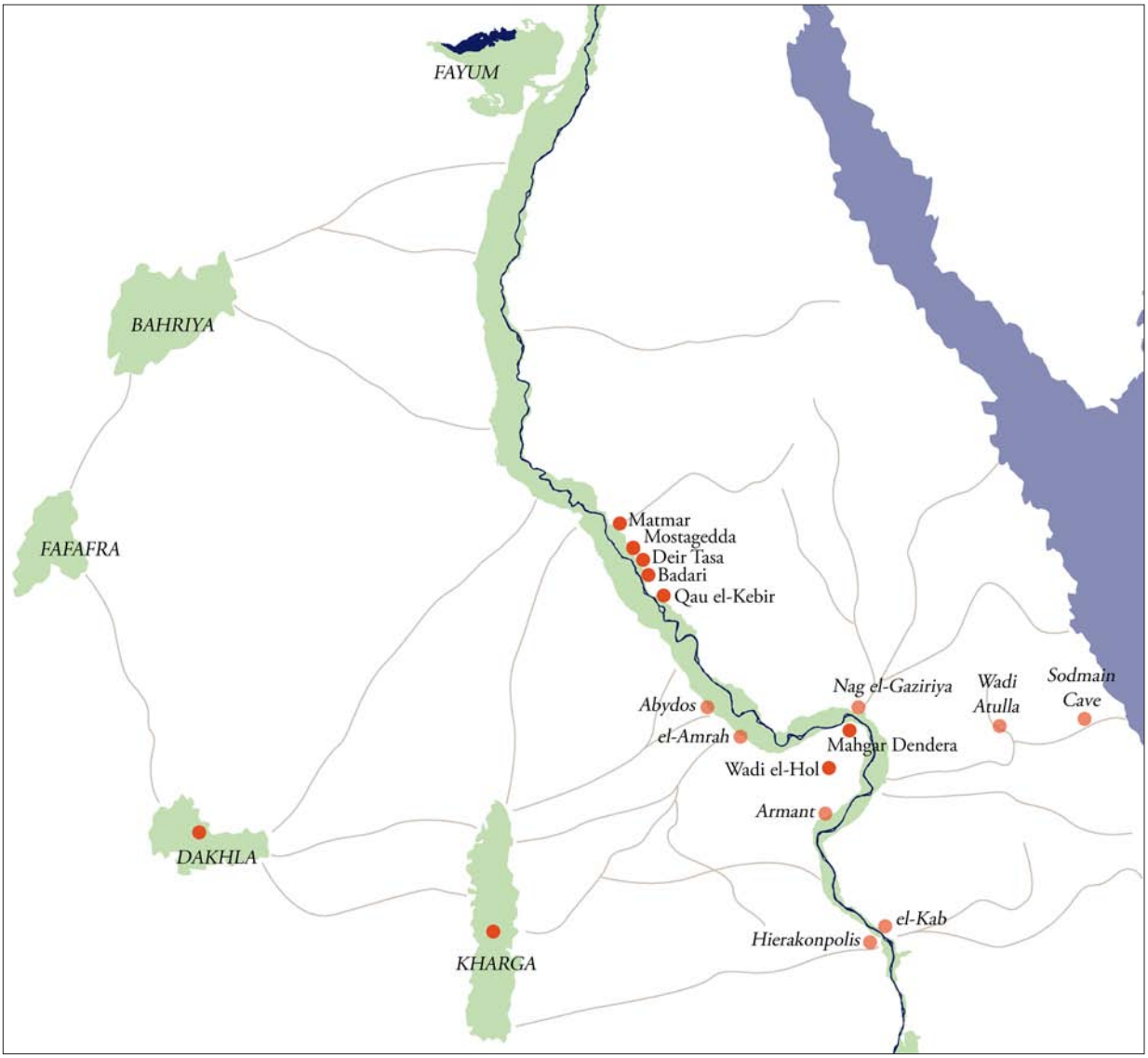


Abb. 222
Fundorte der Badarikultur

Nabta–Kiseiba Gebietes[1902].[1903] Dies würde mit den eigentlich spärlichen Überresten des Badari im Bereich des Niltals korrespondieren und auch mit den Funden in der Kharga und Dakhla Oase. Das Auftreten von Badarifunden im Bereich des Niltals zwischen Matmar im Norden und Mahgar Dendera 2 bzw. Hierakonpolis im Süden könnte somit auch mit den hier ins Niltal mündenden Wadis in Zusammenhang gebracht werden (Abb. 222).

1902 vor allem Site E–75–8. vlg. Nelson 2002, 34–35; Wendorf/Schild 2002; Schild/Wendorf 2002.

1903 Hendrickx 2006, 58–59; siehe Kap. 3.2.

4.3 Möglichkeiten

Eine Möglichkeit, die bleibt, um die Badarikultur vielleicht doch noch etwas näher zu definieren, ist nach Parallelen, Beziehungen und Verwandschaften in anderen benachbarten Kulturen zu suchen und auf diese Weise entweder Handelsbeziehungen oder Herkunft zu erkennen. Dies wird hier nur exemplarisch anhand der Fundgruppe der Keramik durchgeführt.

4.3.1. Zur Besiedlung des Niltals und möglichen Beziehungen zu den *nördlichen* Kulturen

Zur Besiedlung des Niltals

Die Neolithisierung und die damit verbundene Besiedlung des Niltals setzte im Gegensatz zu Gebieten in Vorderasien, aber auch dem Sudan, verhältnismäßig spät ein. Erst mit dem Beginn des 5. Jt. v. Chr. sind die ersten Siedlungen im Bereich des Nils fassbar. Dies scheint auf eine um 6500 v. Chr. einsetzende klimatische Veränderung zurückzuführen zu sein,[1904] die eine Austrocknung der das Niltal umgebenden Gebiete und damit dem Beginn der Bildung der heutigen landschaftlichen Gegebenheiten zur Folge hatte.[1905] Es wird angenommen, dass das Niltal durch das feuchtere Klima des frühen[1906] und der ersten Hälfte des mittleren[1907] Holozän eher sumpfig und daher kein geeignetes Siedlungsareal war.[1908] In der Westwüste nicht wirklich nachweisbar – da sich keine signifikanten Siedlungsunterbrechungen in archäologischen Befunden zeigen – scheint es am Ende des 8. Jt. v. Chr.[1909] eine etwas trockenere Phase gegeben haben. Der Wasserstand des Fayumsees war niedriger als im 5. Jt. v. Chr.. Für diese Zeit finden sich im Bereich des Fayum das *Qarunian*/Fayum B[1910] und in Oberägypten das el–Kabian[1911], beides epipaläolithische Kultursequenzen (Abb. 223/A). Dieser erste zaghafte Versuch, das Niltal zu besiedeln, scheint nicht von langer Dauer gewesen zu sein, denn es konnte zwischen dem Epipaläolithikum und dem Neolithikum keine Kontinuität festgestellt werden.
Erst mit dem Ende des 6. Jt. v. Chr. und dem Beginn des 5. Jt. v. Chr. entstehen im Bereich des Niltals wieder Ansiedlungen. Die früheren Siedlungen erscheinen im Norden; dies korrespondiert mit der von Norden nach Süden fortschreitenden Austrocknung der Sahara und einer damit verbundenen Migration der Bewohner nach Süden und in Richtung Niltal. Um 5300 v.Chr. endet die Siedlungstätigkeit in der Westwüste abrupt[1912] und die ersten Siedlungen im Niltal selbst

1904 Kuper 2002.
1905 Hassan 1987.
1906 8500–7000 v. Chr. (Kuper/Kröplin 2006, 805).
1907 7000–5300 v. Chr. (Kuper/Kröplin 2006, 805).
1908 Kuper/Kröplin 2006, 805.
1909 Wengrow 2006, Tab. 3.
1910 Caton–Thompson/Gardner 1934, Arkell/Ucko 1965, Wendorf/Schild 1976.
1911 Vermeersch 1978.
1912 Eine Ausnahme bilden hier nur die ökologisch feuchteren Gebiete wie Gilf el–Kebir oder die Oasen.

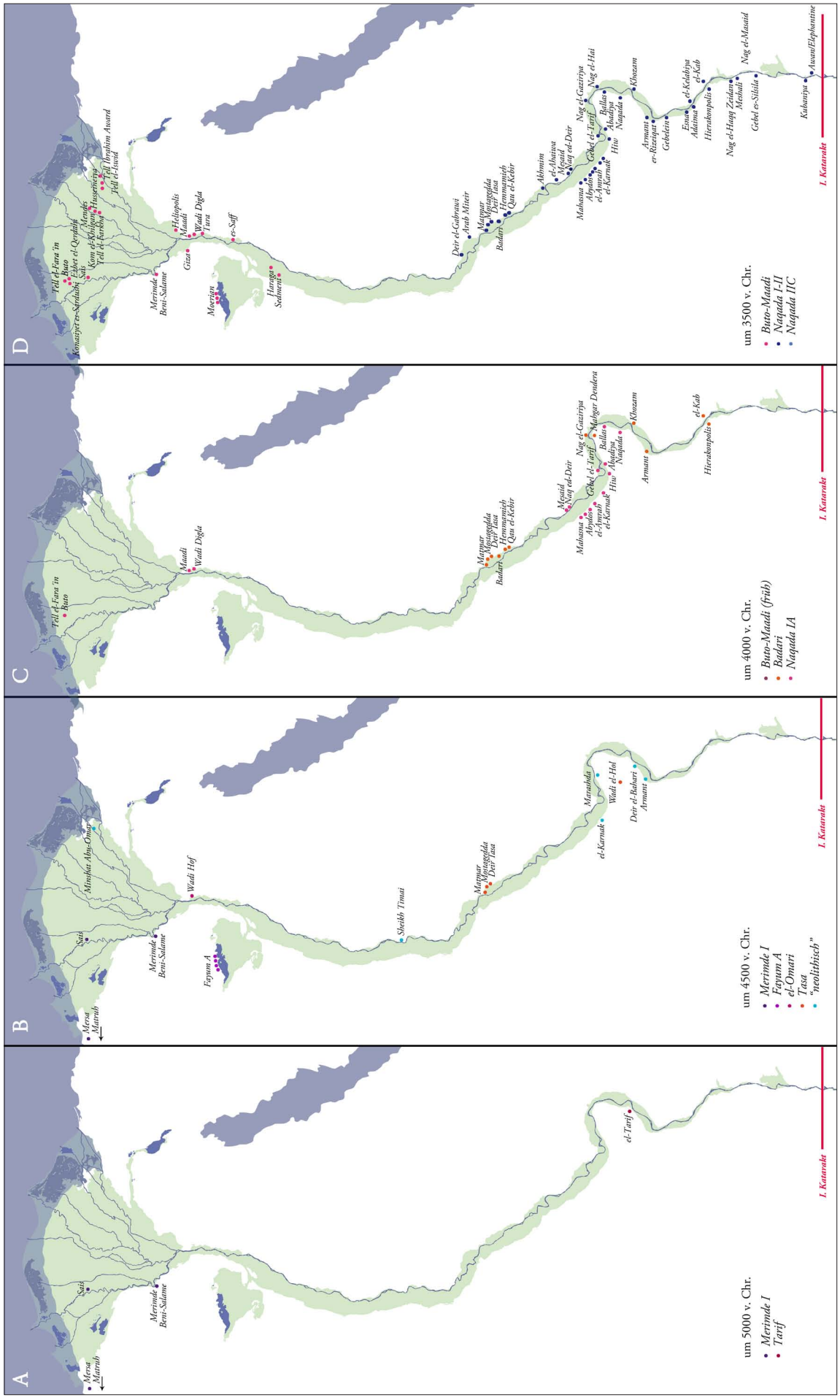


Abb. 223
Besiedlung des Niltals 5000 – 3500 v. Chr.

werden fassbar.[1913] Die größte bekannte Siedlung stellt Merimde-Benisalame[1914] am Rand des westlichen Nildeltas dar.[1915] Im Zusammenhang mit der Merimdekultur dürften die Fundplätze Sais[1916] und Mersa Matruh[1917] stehen. Als weiterer früher Fundplatz im Delta wird noch Minshat Abu Omar[1918] genannt. Zeitlich etwas später anzusetzten sind die beiden Sequenzen Fayum A/*Fayumian*[1919] nördlich des Fayumsees und el–Omari[1920] im Bereich des Wadi Hof[1921] (Abb. 223/B).[1922]

Die früheste neolithische Kultur im oberägyptischen Raum ist das Tarifian[1923], das in der Nähe von el–Tarif nur in einem kleinen Bereich festgestellt werden konnte (Abb. 223/A).[1924] Zeitlich später erscheint im Gebiet von Mostagedda/Deir Tasa das Tasa (Abb. 223/B).[1925] In der gleichen Region – jedoch zeitlich wiederum etwas später anzusetzten und mit einem scheinbar größeren Siedlungsgebiet gegen Süden – ist das Badari[1926] beheimatet. Beide Kulturen scheinen in einem Zusammenhang zu stehen – in welchem kann bei der derzeitigen Fundlage nicht eindeutig geklärt werden.[1927] Ende des 5. Jt. v. Chr. bildet sich im Bereich zwischen Abydos und Naqada das Naqada. Diese Kultursequenz scheint teilweise parallel mit dem ausklingenden Badari existiert zu haben,[1928] bis diese dann in ihr aufzugehen scheint (Abb. 223/C).

Mit dem ausgehenden 5. Jt. v. Chr. und dem Übergang zum 4. Jt. v. Chr. ändern sich nicht nur die

---

1913 Kuper/Kröplin 2006, 803.

1914 Junker 1929; 1930; 1932a; 1932b; 1933; 1934; 1940; Badawi 1978; Eiwanger 1978; 1979; 1980; 1982;1984; 1988; 1992.

1915 Die Merimdekultur wird in drei Phasen gegliedert: Merimde I/Urschicht (ca. 5000 – 4800 v. Chr. – siehe Eiwanger 1988, 53), Merimde II und Merimde III–V (ca. 4600–4100 v. Chr. – Wengrow 2006, 30). Die früheste Phase Merimde I/Urschicht kann eindeutig von den darüberliegenden Schichten abgegrenzt werden; Merimde II scheint relativ alleine zu stehen und zeigt weder eine Kontinuität der vorangegangenen Kulturphase noch der darauffolgenden Merimde III–V.

1916 Aufgrund der keramischen Funde kann die früheste Schicht von Sais – *Sais I* (ca. 5000 – 4800 v. Chr.) der gleichen Kultur zugeordnet werden (Wilson 2006, 83; Fig. 25–26 mit Verweis auf Eiwanger 1984, Taf. 1–37, 70); und Sais–Schicht II (ca. 4500–4300 v. Chr.) scheint das Schichtpaket Merimde III–V mit synchron zu sein (Wilson 2006, 100).

1917 Eine nähere Datierung fehlt (Bates 1915; 1927; Hendrickx/van den Brink 2002, Tab. 23.1).

1918 Hier konnte das Neolithikum (um 4700 v. Chr. – siehe Wilson 2006, 100.) jedoch nur in Bohrungen festgestellt werden (Kryżaniak 1989; 1992; 1993; Kroeper/Wildung 2000; Hendrickx/van den Brink 2002, Tab. 23.2.).

1919 Caton–Thompson/Gardner 1934; Ginter/Heflik/Kozlowski/Sliwa 1980; Ginter/Kozlowski 1986.

1920 Debono/Mortenson 1990.

1921 ca. 4600–4400 v. Chr. (Midant–Reynes 2000, 124) bzw. 4500–4100 (Midant–Reynes 2000, 109).

1922 Das Fayum A/*Fayumian* dürfte im Zusammenhang mit dem Merimde III–V stehen; der Zusammenhang das el–Omari mit dem Merimde III–V und dem Fayum A/*Fayumian* erscheint derzeit unklar.

1923 Ginter/Kozlowski 1984; 1986; Ginter/Kozlowski/Sliwa 1979; Ginter/Heflik/Kozlowski/Đliwa 1980; <http://www.archbase.com/fayum/prehistoric.htm>.

1924 Aufgrund der spärlichen Funde konnte die kulturelle Identität bisher nicht eindeutig geklärt werden (siehe Ginter/Kozlowski 1984; Ginter/Kozlowski/Sliwa 1979) und auch die Datierung scheint nicht eindeutig geklärt; sie wird um 5000 v. Chr. datiert (Midant–Reynes 2000, 126).

1925 Diese Kultur dürfte ursprünglich in den umliegenden Wüstengebieten beheimatet sein; zeigt doch eine ^{14}C–Probe aus dem Wadi Attula eine relativ frühe Datierung zwischen 4940–4450 v. Chr. (Hendrickx 2006, 58).

1926 ca. 4500–4000 v. Chr. (Wengrow 2006, 55).

1927 siehe Kap. 2.3.

1928 Kaiser 1985.

Kulturen im Niltal, sondern offenbar auch die Lebensweisen. Das beginnende Chalkolithikum scheint durch sich vermehrt herausbildende Massenproduktion von Gütern und einer damit verbundenen Arbeitsteilung auf eine wirklich sesshafte Siedlungsweise schließen zu lassen, die im Gegensatz zu den bis jetzt mehr oder minder nur saisonal genutzten Ansiedlungen steht.[1929] Im Norden wird die Merimdekultur[1930] von der Buto–Maadi Sequenz[1931] abgelöst, das Moerien[1932] folgt im Bereich des Fayum dem Fayum A/*Fayumien* und im Süden festigt sich um diese Zeit die Naqadakultur (Abb. 223/D), die sich im Laufe der folgenden 500 Jahre zur dominierenden Kultur des Niltals entwickelt. Am Ende des Naqada II[1933] kann im gesamten Nildelta Naqadakeramik festgestellt werden; dies war offensichtlich ein gradueller Prozess, kann man doch an vielen Fundplätzen dieser Zeit Übergangsschichten, die sowohl Material des Buto–Maadi als auch des Naqada IIC–D einhalten, beobachten.[1934] Das Land scheint zumindest von der materiellen Kultur her eine Einheit;[1935] die politische Einheit war entweder damit verbunden oder folgte kurz darauf.

Mögliche Beziehungen zu Kulturen des ägyptischen Niltals

Die Keramik des Neolithikums und des beginnenden Chalkolithikums zeigt prinzipiell einen sehr fundplatzbezogenen Charakter. Da die Keramik aller dieser Kulturen mit Ausnahme des el–Omari aus Nilton gefertigt wurde, können innerägyptische Importe schwer festgestellt werden und selbst im el–Omari stellt dies ein Problem dar. Es werden zwar lokale Tone und Nilton angegeben – jedoch bei den Formen selber weder in Tongruppen unterschieden noch Tone angegeben. Daher kann eine etwaige Annahme, bei den Niltongefäßen könnte es sich um Importe handeln, nicht verifiziert werden.[1936] Ein kultureller Vergleich bzw. Zusammenhänge zwischen den einzelnen Kulturen kann daher wiederum nur anhand von Typenvergleichen angestellt werden.
Wie schon erläutert, kann der genaue Zusammenhang zwischen den Kulturkomplexen Tasa, Badari und Naqada IA nicht geklärt werden.[1937] Die kulturelle Existenz der Tasakultur steht seit ihrer Entdeckung und Definition durch Guy Brunton zur Disposition;[1938] auch die Badarikultur

1929 vergleiche u. a. Merimde (Schicht I und Schicht II), Badari (Hemamieh, Mahgar Dendera 2).

1930 um 4200 v. Chr. (Wilson 2006, 100).

1931 Für Buto: von der Way 1997; Rizkana/Seeher 1987; 1988; 1989; 1990; für Maadi: Hartung/Abd el–Gelil/von den Driesch/Fares/Hartmann/Hikade/ Ihde 2003; Hartung 2004; 2006.

1932 Ginter/Kozlowski 1986, 19–21.

1933 um 3300 v. Chr. (Wengrow 2006, 76).

1934 u. a. Tell el–Iswid, Buto, Tell el–Farkha (Jucha/Mączyńska 2011).

1935 siehe Kaiser 1990.

1936 Eine interessante Fragestellung wäre auch, was für Gefäßtypen aus Nilton gefertigt wurden und ob diese überhaupt als Importe einer anderen ägyptische Kultursequenz dieser Zeit definiert werden könnten.

1937 siehe Kap. 2.3; 3.2.

1938 siehe Kap. 2.3.

wird zeitweise als frühe Phase des Naqada[1939] angesehen[1940] und eine Definition des wirklich frühen Naqada I scheint zu fehlen.[1941] Vergleicht man nunmehr die heute bekannte Keramik dieser drei Kultursequenzen, so zeigt die Tasakeramik neben flachen und tiefen Schalen und eher geschlossenen Formen mit runder Wandung drei sehr spezifische Keramiktypen. Eine viereckige Schale – ein Vergleich findet sich im Badari, diese könnte aber auch zum Tasa selbst gehören, wurde sie doch gemeinsam mit einem Fragment eines *Tasabechers* gefunden (siehe Abb. 170/1; Abb. 186).[1942] Gefäße mit kleinen Standflächen, gerader oder einziehender Mündung und einem auffallenden stumpfen Wandungsknick (siehe Abb. 184/35–38, 41–42, 34, 47, 48, 50) stehen eher alleine; denn weder in der Badari noch in der Naqadakultur ist diese Gefäßform zu finden. Dies gilt vielmehr auch für die *Tasabecher* (siehe Abb. 184/52–67) – inkrustierte Keramik im Allgemeinen scheint dieser Zeit der Tasakultur vorbehalten; im Naqada findet sich inkrustierte Keramik in Form der *N–Ware* erst ab Stufe Ib.[1943] Im Bezug auf das Badari und das frühe Naqada IA können wesentlich mehr Ähnlichkeiten festgestellt werden, wobei das Badari eher schalenlastig[1944] ist und das Naqada eher zu hohen, schlanken Formen tendiert.[1945] Beiden gemeinsam ist die *black–topped Ware*, wohl einer der hervorstechendsten Waren der ägyptischen Prädynastik, die sich, wenn auch nur in ganz geringen Stücken auch im Tasa finden lässt (siehe Abb. 170/16, 44, 45). Hier sind unter anderem flache ovale Schalen, Schalen mit sehr flachem Rundboden, kugelige geschlossene Gefäße, gekielte Schalen und rundbodige Gefäße mit breiter leicht eingezogener Mündung zu nennen (siehe Abb. 204).[1946] Auffallend scheint das Fehlen von Grobkeramik in Gräbern des Naqada I, die jedoch in den Gräbern des Badari und Tasa durchaus vorkommt.

Eine direkte Verbindung des Badari zu den Kulturen des Nordens – Merimde III–V, Fayum A/Fayumian und el–Omari – ist schwer nachzuweisen, denn das keramische Fundmaterial selbst stellt hier einen grundlegenden Unterschied dar: die Keramik des Merimde, Fayum A und el–Omari zeigt ausschließlich Siedlungskeramik, jene des Badari stammt mehrheitlich aus Gräbern. Dass dies einen Unterschied macht, zeigt sich schon im Erhaltungszustand der Objekte

1939 Kemp 2006, 88.

1940 Dies erscheint nicht unbedingt schlüssig; zwar erinnern die frühesten Formtypen des Naqada IA (siehe Hartmann 2010, Fig. 7; Hartmann 2011, Fig. 2.) stark an den *Corpus* der Badarikeramik, jedoch fehlt in den klassischen Fundorten des Badari eine kontinuierliche Weiterbesiedlung. Folgt man der Theorie von Kemp (Kemp 2006, 88), so wäre das Gebiet um Badari in der frühesten Phase des Naqada – etwa 500 Jahre früher als der jetztige Beginn der Naqadakultur – besiedelt gewesen, dann verlassen und erst in der späten Phase des IA, wenn nicht erst zu Beginn des IB wieder revitalisiert worden. Dies scheint aber recht unwahrscheinlich, zeigen doch alle frühen Naqadafundplätze eine lange Belegungszeit – vor allem im Bezug auf die Friedhöfe. Des Weiteren sei darauf hingewiesen, dass vor allem bei den Grabgütern ein prinzipieller Unterschied ins Auge sticht: in Gräbern des Badari findet sich auch grobe Ware (RB-Ware), in jenen des frühen Naqada jedoch nicht.

1941 siehe Kap. 3.2.

1942 MS11 wurde gemeinsam mit MS25 im Siedlungsreal 5400 gefunden (MS11 wurde gemeinsam mit MS25 im Siedlungsreal 5400 gefunden (Brunton/Caton–Thompson 1928, 5).

1943 Math 2006, 51.

1944 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XI–XIX.

1945 Kaiser 1957, Taf. 21; Hartmann 2011, Fig. 2.

1946 siehe Kap. 3.2.

selbst: die Siedlungskeramik ist fragmentiert[1947] und Ganzgefäße selten; im Gegensatz hierzu zeigt die Grabkeramik zumeist Ganzgefäße. Außerdem kann für diese Zeit nicht festgestellt werden, ob, wenn und was für einen Unterschied es zwischen diesen beiden Fundbereichen gibt. Dennoch kann man Ähnlichkeiten im Formenrepertoire feststellen.[1948] Man denke beispielsweise an Ovalgefäße. Diese können sowohl offene als auch geschlossene Formen zeigen und von unterschiedlicher Qualität sein. Aufgrund ihres doch relativ zahlreichen Vorkommens kann man bei diesem Keramiktyp nicht von einer Fehlform sprechen. Im Merimde finden sie sich spärlich ab *Schicht I*, erreichen in *Schicht II* ihr größtes Vorkommen, um dann in *Schicht V* allmählich auszulaufen.[1949] Im Fayum A findet sich nur ein kleines Gefäß mit abgesetztem Fuß, das einen ovalen Gefäßkörper zeigt.[1950] Das el–Omari zeigt eine große Varianz an ovalen Gefäßen.[1951] Im Badari kommen sie in allen Warengruppen vor, mit Ausnahme der *MS–Ware*; am häufigsten finden sie sich in der *BR–Ware*, wo sie sehr oft eine *pattern burnish* Verzierung an ihrer Innenseite zeigen.[1952] Aus dem Tasa sind nur zwei Belege bekannt[1953] und für die Naqadaphasen Ia1 und Ia2 werden ebenfalls ovale Schalen angegeben.[1954] Das Gleiche gilt für Schalen mit gerader bis leicht ausschwingender Mündung.[1955] Im Merimde ist diese Gefäßform durch alle Schichten in Varianten belegt,[1956] die Variante des Fayum A zeigt eine kaum ausschwingende Mündung,[1957] ebenso im el–Omari.[1958] Im Badari findet sich diese Form einerseits mit flachem Boden und kaum ausschwingender Mündung,[1959] andererseits mit einem sehr flachen Rundboden und stärker ausschwingender Mündung.[1960] Im Tasa fehlt dieser Typ gänzlich[1961] und im Naqada ist er ab der

1947 vergleiche die Siedlung Hemamieh und Mahgar Dendera 2 – siehe 1.2.1.1.2, 1.2.1.1.3, 1.3.1.4 und 1.3.1.5.

1948 Alle angestellten Formenvergleiche basieren auf den Zeichnungen in den verschiedenen Publikationen (für das Merimde: Eiwanger 1984, 1988, 1992; für das Fayum A: Caton–Thompson/Gardner 1934; für das el–Omari: Debono/Mortensen 1990; für das Tasa: Brunton 1937; für das Badari: Brunton/Caton–Thompson 1928, Brunton 1937, 1948; für das Naqada IA: Petrie 1921, Kaiser 1957, Hartmann 2010, 2011), die von unterschiedlichster Qualität sind. Inwieweit vor allem die älteren Zeichnungen ein reales Abbild der Objekte darstellen, kann nicht beurteilt werden und daher ist eine gewisse Fehlerhaftigkeit in der Beurteilung nicht auszuschließen. Ein definitiver Nachweis von Interaktion fehlt zwar, aber eine Verbindung zwischen den einzelnen Kulturen des ägyptischen Neolithikums ist dennoch anzunehmen; unbewegliche und auf ihren Bereich beschränkte Kulturen können ausgeklammert werden, denkt man im speziellen an die Bootsmodelle der Badarikultur (Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XXIII–32,33) sowie die erste bekannte Importkeramik im Raum von Ägypten, die ebenfalls im Badari gefunden wurde (Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XVI–MS7).

1949 Eiwanger 1992, Abb. 11.

1950 Caton–Thompson/Gardner 1934, Pl. XX–47.

1951 Debono/Mortensen 1990, Pl. 8/2–14, 9/1–5.

1952 Brunton 1937, Pl. XI–4, 16.

1953 (Brunton 1937, Pl. XI–4, 16.

1954 .Hartmann 2010, Fig. 7.

1955 Der nach außen zeigende Schwung der Mündung kann unterschiedlich stark ausfallen und die Gefäßtiefe ist variabel. Dieser Typ zeigt zumeist einen flachen Boden.

1956 Eiwanger 1992, 42.

1957 Caton–Thompson/Gardner 1934, Pl. XX–50–52.

1958 Debono/Mortensen 1990, Pl. 7–9.

1959 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XVI–MS1.

1960 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XVII–SB18M.

1961 Brunton 1937, Pl. XI–XXII.

Phase Ia1 belegt.[1962]

Eher fragwürdig erscheinen Vergleiche von Formen, deren Vorkommen eher selten ist oder die Einzelformen darstellen. Hier wären zum Beispiel die Buckeldekoration, die im Merimde III–V[1963] sehr häufig erscheint und in vielen Varianten auftritt. Man findet man sie auch im el–Omari[1964] und im Fayum A.[1965] Für das Badari sind nur zwei Fragmente bekannt[1966] und auch im Corpus der Naqadakeramik ist sie zu finden, wobei ihr Vorkommen erst für eine viel spätere Phase angegeben wird.[1967] Auch Tonschöpfer gehören wohl zu dieser Gruppe. Im Merimde finden sie sich durch alle Schichten hindurch,[1968] im Süden nur in der Badarikultur.[1969] Schliesslich sind noch rechteckige Schalen zu nennen. Diese finden sich im Tasa[1970] und Badari[1971] – jeweils ein Einzelstück – aber auch im Fayum A.[1972] So distinguiert die Formen aus Mittelägypten scheinen, so grob sind die Stücke aus dem Norden. Ein wirklicher Vergleich ist daher nicht möglich.
Interessant erscheint aber, dass rotpolierte gekielte Schalen mit leicht einziehender Mündung und Rundboden auf die südlichen Kulturen beschränkt zu sein scheinen. Sie fehlen aber auch im Tasa, finden sich nur im Badari und im Naqada ab Stufe Ia1. Kaiser sieht sie durch die gesamte Stufe I belegt,[1973] Hartman beschränkt diese Form auf die Phase Ia1.[1974]

Zur Keramikentwicklung im Allgemeinen

Es bleibt daher, die Fragestellung nach einer Keramikentwicklung im Generellen abzuklären. Sowohl die Merimdekultur als auch das Naqada zeigen in ihrem Fundbestand eine Entwicklung von offenen rundbodigen zu eher geschlossenen flachbodigen Formen. Beide Kulturen zeigen *lange* Kultursequenzen und die Entwicklung von Formen kann stratigraphisch beobachtet und belegt werden. Wenn diese Entwicklung der Keramik ein allgemeines kulturunabhängiges Phänomen darstellt, so zeigt das el–Omari eine spätere Phase der Kultur bzw. eine weitentwickelte Kultur, da flachbodige und geschlossene Formen dominieren. Für das Fayum A ist es schwer, eine Aussage zu treffen, da die keramischen Überreste zu gering sind. Das Tasa scheint mit seinen kleinen Standböden und den zumeist geraden bis geschlossenen Formen auch eine mittlere bis spätere

1962 Hartmann 2011, Fig. 2.

1963 Eiwanger 1992, Taf. 20–IV.253–254, Taf. 25–IV.313–314, Taf. 43–IV–505–508, V.102, Taf. 44–IV.509–527, Taf. 45–IV.528–549, V.103–109, Taf. 46–IV.550–560, V.110–111.

1964 Debono/Mortensen 1990, Pl. 5/8–14.

1965 Caton–Thompson/Gardner 1934, Pl. XVII–24–25.

1966 Brunton 1937, XVIII–MS39–40.

1967 vergleiche P72a – SD52–68 und F5 – ohne Datierungsangabe (Petrie 1921, Pl. XIII–P72a; Brunton 1937, Pl. XXXIV–15).

1968 Eiwanger 1992, 33.

1969 Brunton 1937, Pl. XVII–MS36–38.

1970 Brunton 1937, Pl. XI–1.

1971 Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. XVI–MS11.

1972 Caton–Thompson/Gardner 1934, Pl. XX–50–52.

1973 Kaiser 1957.

1974 Hartmann 2011.

Phase zu zeigen, die sich schlussendlich im Badari oder Naqada auflöst. Aber auch hier muss auf die spärlichen Überreste hingewiesen werden. Die Badarisequenz zeigt überwiegend runde Böden, offene und geschlossene Formen scheinen sich die Waage zu halten. Auffallend sind aber die technisch ausgereiften Methoden der Kermikfabrikation selbst, denkt man an die BB–, BR– und PR–Waren; Fehlbrände scheinen selten. Gerade für die Badarikultur stellt sich die Frage, ob Siedlungskeramik ein anderes Entwicklungsbild zeichnet, da fast das gesamte Material des *Badaricorpus* aus Friedhofszusammenhängen stammt. Für das Badari können zumindest zwei – wenn nicht drei stratigraphisch ergrabene Siedlungen angegeben werden: *North Spur Hemamieh*, Mahgar Dendera 2 und möglicherweise Armant. Hemamieh zeigt zwei Badarischichten – eine unter und eine über einer unteren Geröllschichtschicht, die offensichtlich eine Schwemmschicht darstellt. An keramischen Überresten werden nur wenige Fragmente angegeben, bei denen es sich nur um Mündungsscherben handelt, Bodenfragmente werden nicht abgegeben. Für die Schicht über der unteren Geröllschicht wird eine Vermischung mit Naqadamaterial angegeben.[1975] Mahgar Dendera 2 zeigt eine Badarisiedlung mit zwei Schichten ohne Nachnutzung durch das Naqada. Eine Tendenz zur Flachbodigkeit scheint vorhanden zu sein,[1976] wobei nur 46 diagnostische Bodenfragmente bearbeitet wurden.[1977] Die Siedlung von Armant zeigt in allen drei Schichten sowohl Badari– als auch Naqadamaterial, wobei die Badarischerben nie die Majorität des Materials darstellen und in den jüngeren Schichten abnehmen.[1978] Es handelt sich wiederum primär um Randscherben.[1979] Aufgrund des Fundmaterials kann somit auch für die Siedlungskeramik des Badari keine Entwicklung – wie oben angeführt – erkannt werden. Jedoch erscheint es auffällig, dass zumindest in Hemamieh und möglicherweise Armant eine derartig starke Vermischung mit Naqadamaterial vorliegt. Hier muss wohl angedacht werden, dass es in der untersten Schicht von Hemamieh möglicherweise gar keine wirkliche Vermischung des Materials gibt und die dem Naqada zugeordneten Fragmente eigentlich dem Badari zuzuordnen sind. Für die Funde aus Armant sei angemerkt, dass es sich bei den Badarifunden – zumindest jenen in den jüngeren Straten – möglicherweise gar nicht um Badarischerben handelt – Knickwandschalen sind auch aus dem Naqada bekannt, Rippelung in der A–Gruppe typisch. Es drängt sich überhaupt der Eindruck auf, dass Keramikfragmente offensichtlich aufgrund von Kiel und Rippelung als Badari identifiziert wurden. Vor allem Einzelfunde der Badarikultur scheinen zumeist aufgrund ihrer Rippelung als zu dieser Kultur gehörend identifiziert worden zu sein. Dies stellt – je weiter man nach Süden geht – ein immer größer werdendes Problem dar, da es immer mehr zu Überschneidungen mit der

1975 Brunton/Caton–Thompson 1928, 94–116.

1976 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Tab. IV.9.

1977 Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, Tab. IV.1.

1978 Schicht I (*lowest*) – 12 Badarischerben/29%, Schicht II (*middle*) – 19 Badarischerben/20%, Schicht III (*top*) – 16 Badarischerben/11% (siehe Mond/Myers 1937, 169–172). Auch Ginter und Kozlowski (Ginter/Kozlowski 1994, 97–98) konnten keine definitive und eindeutige Siedlung des Badari im Bereich von Armant ausmachen. Sie stellten zwar Badarikeramik in den unteren Schichten fest, äusserten aber gleichzeitig die Vermutug, dass diese intrusiv in diese Schicht geraten sein könnten.

1979 Mond/Myers 1937, 169–174.

nubischen Kultur kommt.[1980] Daher sollten stratigraphisch nicht eindeutig zuordenbare Kontexte mit äußerster Vorsicht behandelt werden.

Zur Fundleere Mittelägyptens

Obwohl es scheinbar Ähnlichkeiten und Parallelen zwischen den einzelnen Kultursequenzen des Neolithikums gibt, sind keine unmittelbaren Handelsbeziehungen oder Verwandtschaften nachweisbar. Dies liegt wohl auch an dem Problem der *Fundleere* in Mittelägypten. Zwischen dem Fayum im Norden und Matmar im Süden – einer Strecke von an die 200 km – konnten für das 5. Jt. v. Chr. und zumindest auch die erste Hälfte des 4. Jt. v. Chr. keine Funde festgestellt werden (Abb. 223/A–C). Zwar gibt de Morgan im Bereich von Sheikh Timai (Abb. 223/B) neolithische Funde an, jedoch sind diese schwer zu verifizieren bzw. zu identifizieren.[1981] Erst ab dem Naqada IIC werden Fundplätze für diese Region des Niltals greifbar; bei den frühesten handelt es sich um sieben Fundplätze[1982] – ausschließlich Friedhöfe.
Kaiser erklärt diese Fundleere einerseits mit einer Verschiebung der das Tal begrenzenden Wüstenzonen, deren zwangsläufige Folge eine Zerstörung der alten Wüstenränder ist, andererseits mit den flach ins Fruchtland verlaufenden Wüstenrändern, deren ältere Randzonen von Nilsedimentation[1983] überlagert wurden.[1984] Savage vermutet, dass durch die Verlagerung des Nils im Laufe der Zeit die siedlungsrelevanten Gebiete weggeschwemmt wurden.[1985]

4.3.2 Mögliche Zusammenhänge zu den Kulturen des 5. Jt. v. Chr. im Bereich der Westwüste und den nubisch–sudanesischen Raum

Die meisten Fundgebiete der östlichen Sahara – vor allem in ihrem nördlichen Bereich – scheinen nach 5300 v. Chr. verlassen und die einzelnen Bevölkerungsgruppen ziehen sich in noch feuchte Gebiete bzw. Oasen zurück. Eine der längsten Belegungssequenzen zeigt die Region Nabta Playa – etwa 100 km westlich von Abu Simbel gelegen. Die ältesten hier gefundenen Relikte werden um 9000 v. Chr. datiert, die jüngsten um 4000 v. Chr.; die einzige Unterbrechung fand um 5600 v. Chr. statt und trennt die mittlere neolithische Phase (6300–5600 v. Chr.) von der spätneolithischen Phase (5500–4200 v. Chr.). Nach 5500 v. Chr. werden die Ansiedlungen

1980 Gatto 2009, 127.

1981 "*Le professeur A. H. Sayce a rencontré, aux basses eaux, dans les berges du Nil, un lit d´ossements, de poteries brisées et de silex taillés néolithiques.*" (de Morgan 1897, 29).

1982 Nazlet Awlad es–Sheikh (Grabung/Survey – Ranke 1926, 8–13; – Kaiser 1961, 40), Sawada (Survey – Kaiser 1961, 36), Zawyet el–Maiyitin (Grabung – Weill 1912; 1913a; 1913b; 1914–1922; de Cénival 1993), Nuerat/Awlad Nuweir? (Grabung – Garstang 1904, 216), Sheikh Timai (Survey – Kaiser 1961, 32–34), es–Sheikh Ibada (Grabung – Zimmermann 1974, 23–31), Deir el–Gabrawi (Survey – Kaiser 1961, 27), Arab Miteir (Survey – Kaiser 1961, 26) und Deir Bisra (Survey – Kaiser 1961, 26) (siehe Hendrickx/van den Brink 2002, Tab. 23.2).

1983 Bei neueren Forschungen in el–Kab konnten in etwa 4 m Tiefe Badarischerben geborgen werden (persönliche Mitteilung S. Hendrickx); dies zeigt die Mächtigkeit der Nilablagerungen sehr deutlich.

1984 Kaiser 1961, 43–46; Kaiser 1985, 61.

1985 Savage 2001, Fig. 1.

zwar größer, jedoch fehlen Hinweise auf Behausungen. Daneben finden sich noch viele kleine Camps auf den Plateaus, seichte, ovale teilweise mit Steinsetzungen begrenzte Feuerstellen.[1986] Interessant erscheint das Aufkommen von einer neuen Art von Keramik: *sand or fiber tempered pottery with burnished exteriors and smudged interiors*.[1987] Diese Art der Keramik zeigt starke Ähnlichkeit zur Keramik des Abkan, aber auch des Badari.[1988] Weiter im Westen gelegen – etwa 600 km vom Niltal entfernt – findet sich die Region Gilf el–Kebir. Auch hier gibt es spätneolithische Besiedlungsreste des 5. und 4. Jt. v. Chr. einer Zeit, die eigentlich schon durch eine sehr fortgeschrittene Austrocknung gekennzeichnet wird.[1989] Wichtig erscheinen auch die heutigen Oasengebiete wie Siwa[1990], Dakhla[1991] und Kharga[1992]. Eine in diesem Zusammenhang bedeutende Kulturphase stellt das Bashendi B[1993] dar, die sowohl in Nabta Playa[1994] als auch in der Dakhla Oase[1995], sowie in Kharga[1996] festgestellt werden konnte. Es handelt sich dabei um eine seminomadische Kultur, die sich durch bifaciale und retouchierte lithische Geräte und dünnwandige sandgemagerte geglättete Keramik, deren Oberflächenfarbe braun bis rötlich ist, auszeichnet.[1997] Im Gegensatz zur Westwüste stellt die Ostwüste einen schwer fassbaren Bereich dar. Zwar sind einzelne Fundorte[1998] bekannt, jedoch im Allgemeinen schlecht erforscht. Es kann davon ausgegangen werden, dass auch dieser Bereich vor 5300 v. Chr. bewohnt war. Jedoch fehlen in der Ostwüste feuchte Rückzugsgebiete; daher scheint die gesamte Bevölkerung ins Niltal abgewandert zu sein.

Es ist nicht nur aufgrund von atypischen Funden in Kontexten in der Westwüste (z. B. Meeresmuscheln), sondern auch durch die Entdeckungen einzelner Gräber der Tasa– und Badarikultur sowohl in der West– als auch in der Ostwüste davon auszugehen, dass das Niltal eng mit den Wüstengebieten verbunden war und es eine rege Interaktion gab.[1999]

1986 Wendorf/Schild 1998.

1987 Banks 1980.

1988 Nordstrom 1972; Wendorf/Schild 1998.

1989 Linstädter/Kröpelin 2004.

1990 Hassan 1976; 1978.

1991 McDonald 1998; 1999; Hope 2002.

1992 Caton–Thompson 1952; Kleindienst/McDonald /Churcher 2003; McDonald/Hawkins/Kleindienst 2006; Kleindienst/Smith/Adelsberger 2009.

1993 Das Bashendi wird in zwei Phasen eingeteilt: das Bashendi A (6300–5400 v. Chr.) und das Bashendi B (5300–4000 v. Chr.); zur Datierung siehe Kuper/Kröplin 2006, Fig. 1.

1994 Mohamed 2001.

1995 McDonald 1998; 1999; Hope 2002.

1996 Ident mit dem von Caton–Thompson definierten *bedouin mesolithic* (siehe Midant–Reynes 2000, 151).

1997 Midant–Reynes 2000, 150–151.

1998 u. a. Wadi Hammamat (Debono 1951, 74), Laqeita Oase (Debono 1951, 88); Ras Samadai (Murray/Derry 1923); Wadi Sodmain (Vermeersch./van Peer/Moeyersons/van Neer 1994; Vermeersch/van Peer/Moeyersons/van Neer 1996); Wadi Allaqui (Sadr/Castiglioni/ Castiglioni 1995; Sadr/Castiglioni/Castiglioni/Negro 1994), Wadi Gash(Alfano 1994).

1999 Wengrow 2006, 54–55.

Hier sollen nun anhand von zwei Eigenheiten der Badarikultur exemplarische Vergleiche angestellt werden, um einen möglichen Zusammenhang mit der Westwüste einerseits und dem nubisch–sudanesischen Raum andererseits herzustellen.[2000] Bei den ausgewählten Charakteristika handelt es sich um den *milled rim* und die gerippelte Ware, die in dieser Form weder im Tasa noch im frühen Naqada I vorzukommen scheinen; und auch nicht zu den Indikatoren der Identifikation dieser Kulturen zu zählen.[2001]

Milled Rim[2002]

Eine Eigenheit des Badari stellt der *milled rim* dar. Es handelt sich hierbei um Einkerbungen an der Oberseite von Mündungen. Es werden zwei Arten voneinander unterschieden. Einerseits leichte Eindrücke, die eine feine regelmäßige und die gesamte Mündung umlaufende Reihe von geraden bis leicht schrägen Linien normal zur Gefäßöffnung bilden, andererseits Einkerbungen von nicht unbedingt kontinuierlichen, oft tiefen und unregelmäßigen Markierungen.[2003] Im Badari finden sich *milled rims* häufig in den feinen Waren (Abb. 224/1,2, 21–23, 25, 53, 61, 62), zumeist im Zusammenhang mit gerippelter Oberfläche und *black–topped* Mündungen,[2004] aber auch in der groben Ware (Abb. 224/125, 126). In der Siedlung von Hemamieh wurden sie in allen drei dem Badari zugeordneten Schichten gefunden – *milled rims* der groben Ware finden sich aber erst in der jüngsten Badarischicht.[2005] Im Corpus von Brunton wird diese Mündungsdekoration nicht explizit angegeben, sie kann aber – vergleichbar mit dem Material aus der Siedlung von Hemamieh – angenommen werden.

Im Niltal selbst finden sich nur wenige und scheinbar sporadische Beispiele für diese Mündungsdekoration. Für das Tasa konnten zwei Gefäße[2006] mit dieser Mündungsdekoration identifiziert werden (Abb. 225/1). Es handelt sich hierbei um geschlossene Gefäße der braunen Ware aus Grabzusammenhängen. Nähere Beschreibungen fehlen leider.[2007] Für das frühe Naqada sind keine *milled rims* bekannt. In der keramischen Sammlung der Siedlung von Khattara (KH3/KH4), die ins spätere Naqada I[2008] zu datieren ist, finden sich insgesamt 20 Beispiele für *milled rims*. Diese zählen ausnahmslos zu den Tonklassen 27 und 7, die beide grobe Ware (R–Ware) beschreiben.[2009] Bei diesen Beispielen handelt es sich mehr um breitere, teilweise unregelmäßige

2000 Hier muss angemerkt werden, dass hier nur Beispiele angeführt werden; Vollständigkeit wurde nicht angestrebt.

2001 *Milled Rims* finden sich zwar in der Tasakultur und auch zum Teil in der Naqadakultur, jedoch nicht in der Art, wie man sie in der Badarikultur findet. Rippelung findet sich in der Naqadakultur gar nicht, in der Tasakultur nur in sehr grober Form.

2002 Teilweise auch als *notched rim* bezeichnet.

2003 siehe Kap. 1.3.1.2.

2004 Der *milled rim* stellt bei feiner gerippelter Ware möglicherweise eine Begleiterscheinung der Rippelung dar.

2005 siehe Kap. 1.3.1.4.

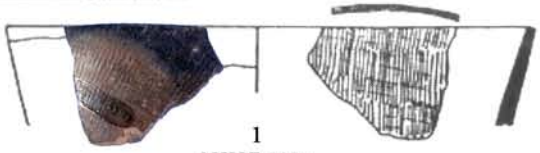
2006 Typ 25 und Typ 30.

2007 Brunton 1937, 27–28.

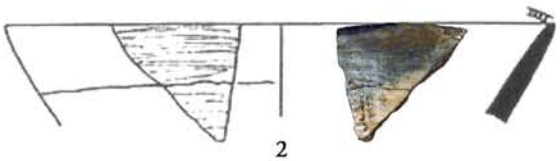
2008 3830±75/3780±145/3790±130 v. Chr. (Friedman 1994, 467).

2009 Friedman 1994, 502–503.

Hemamieh Schicht A



1
NSH E-228g
6ft 62in to 7ft - UC9888

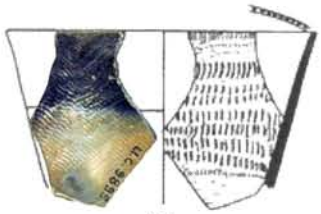


2
NSH H-363
6ft - UC10557

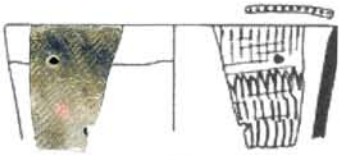
Hemamieh Schicht B (unter der Aschenschicht)



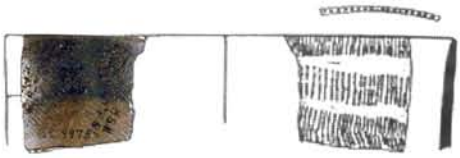
21
NSH A2-27j+8
5ft6in - UC9938+9973



22
NSH A2-27n
6ft - UC9899



23
NSH F-256c
5ft6in - UC9948



25
NSH F-255b
5ft - UC9975

Hemamieh Schicht B (in der Aschenschicht)

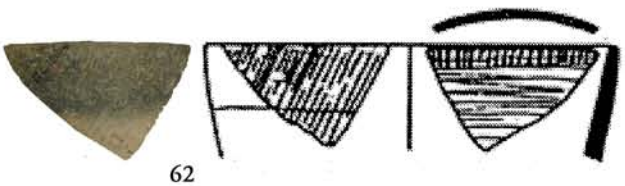


53
NSH A3-65k
4ft 6in - UC10021

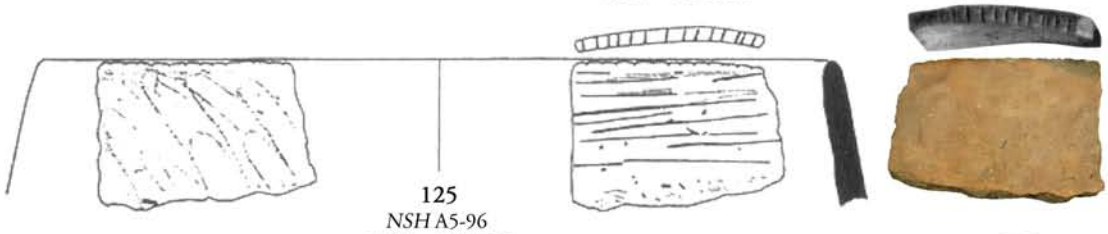
Hemamieh Schicht C



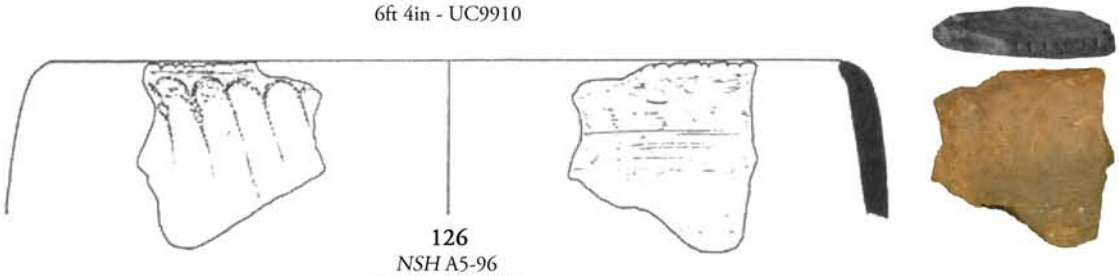
61
NSH H-354
4ft 6in - UC10013



62
NSH E-228a
4ft 6in - UC10014



125
NSH A5-96
6ft 4in - UC9910



126
NSH A5-96
6ft 4in - UC9911

CA. 1:3

Abb. 224
Milled Rims Hemamieh
(Friedman 1994, Fig. 7.8a,b; Fig. 7.10a–e; Fig. 7.12b–c; Fig. 7.20; Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9888, UC10557, UC9938, UC9973, UC9899, UC9948, UC9975, UC10021, UC10013, UC10014, UC9910, UC9911)

Einkerbungen (Abb. 225/2–11), vergleichbar mit jenen der groben Ware des Badari (Abb. 224/125, 126). Aus Naq el–Qarmila im nördlichen Bereich des Wadi Kubbaniya stammt eine rot polierte Scherbe mit *milled rim* (Abb. 225/12). Die feinen Einkerbungen sind regelmäßig und eng gesetzt. Bei dieser Scherbe handelt es sich um einen Oberflächenfund. Die gesamte Keramik wie auch die hier lokalisierte Siedlung und auch der Friedhof wird ins Naqada IC bis IIA datiert.[2010] Im Bereich der Westwüste erscheint diese Mündungsdekoration häufig. In der *Cave of the Wooden Pegs* – einem kleinen Seitenwadi des Wadi Rizeiqat , die vornehmlich zum Schlachten von Tieren verwendet wurde,[2011] fand sich sowohl Nilton– als auch Westwüsten/Oasentonkeramik. Darunter befindet sich auch ein Mündungsfragment eines geschlossenen Gefäßes mit *milled rim* Dekoration (Abb. 226/1). Die Einkerbungen erscheinen eher unregelmäßig, wie auch das Gefäß – wahrscheinlich aus einem Westwüstenton – eher grob erscheint. Die meiste ägyptische Keramik aus dieser Höhle datiert ins späte Naqada I und Naqada II.[2012] Ein weiteres Fragment mit *milled rim* stammt vom Yabsa Pass nahe der Kharga Oase. Das kleine napfartige Gefäß zeigt wiederum einen eher groben sandgemagerten Oasenton und unregelmäßige Einkerbungen (Abb. 226/2). Eine genauere Datierung fehlt, es wird nur sehr allgemein ein Zusammenhang mit prädynastischer Keramik des Niltals angegeben.[2013] Weiter westlich in der Dakhla Oase findet sich diese Mündungsverzierung ebenfalls. Aus Locality 74 sind zwei geschlossene Gefäße bekannt (Abb. 226/3–4). Eines zeigt sehr feine (Abb. 226/4), das andere Gefäß eher breitere Einkerbungen und an der Wandungsaußenseite breite Kerben (Abb. 226/3; Abb. 130/1). Beide sind ins Bashendi B zu datieren.[2014] In Locality 35 wurden vier weitere Mündungsfragmente gefunden. Die Einkerbungen selbst sind schmal und variieren von flach bis tief und regelmäßig bis unregelmäßig (Abb. 226/5–8). Nahezu die ganze in diesem Locus gefundene Keramik zeigt eine verdichtete Oberfläche mit rotem Überzug und *black–topped* Mündung; einige Keramikfragmente zeigen eher braune als rote Färbung.[2015] Datiert wird diese Ansammlung in die frühe Sheikh Muftah Cultural Unit, die sich aus dem Bashendi B entwickelt hat oder zumindest am Ende des Bashendi B mit ihr gemeinsam existiert hat.[2016] Beide eben genannten Keramikansammlungen in der Dakhla Oase könnten somit zeitgleich mit dem Badari angesehen werden. Weitere Funde werden für den Bereich der Kurkur Oase angegeben.[2017] Tiefer in der Westwüste gelegen werden

2010 Gatto 2009, 129–130.
2011 Darnell 2002, 157.
2012 Darnell 2002, 158.
2013 Darnell 2002, 165.
2014 Hope 2002, 42.
2015 Hope 2002, 46.
2016 Hope 2002, 45–46.
2017 Darnell <www.yale.edu/egyptology/ae_kurkur.htm> gelesen am 15.08.2013.

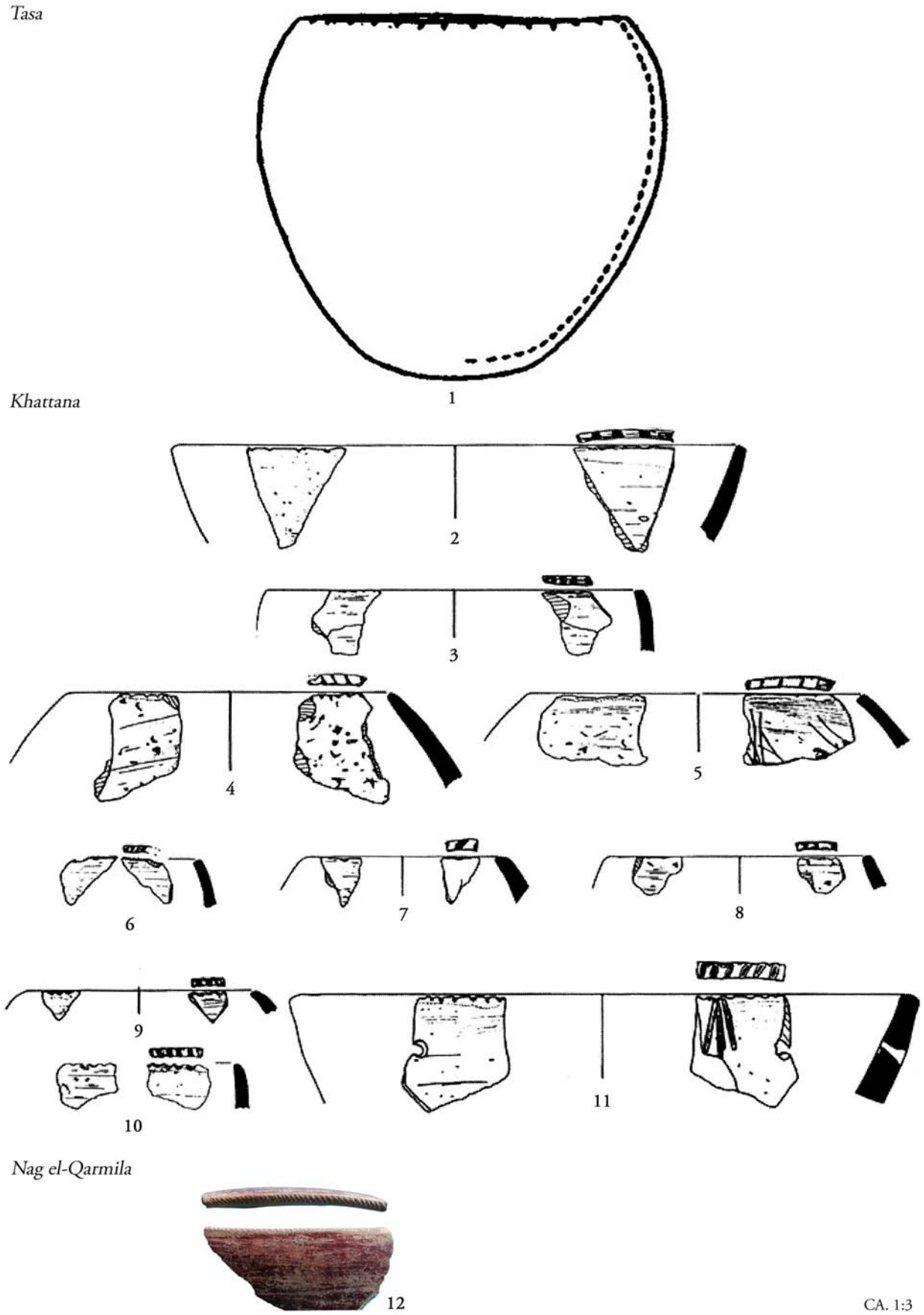


Abb. 225
Milled Rims Niltal
(1. Brunton 1937, XI–30; 2–11. Friedman 1994, Fig. 8.19a–b, d–e, h–j, o, q; Fig. 8.20a; 12. Gatto 2009, Fig. 10a,b)

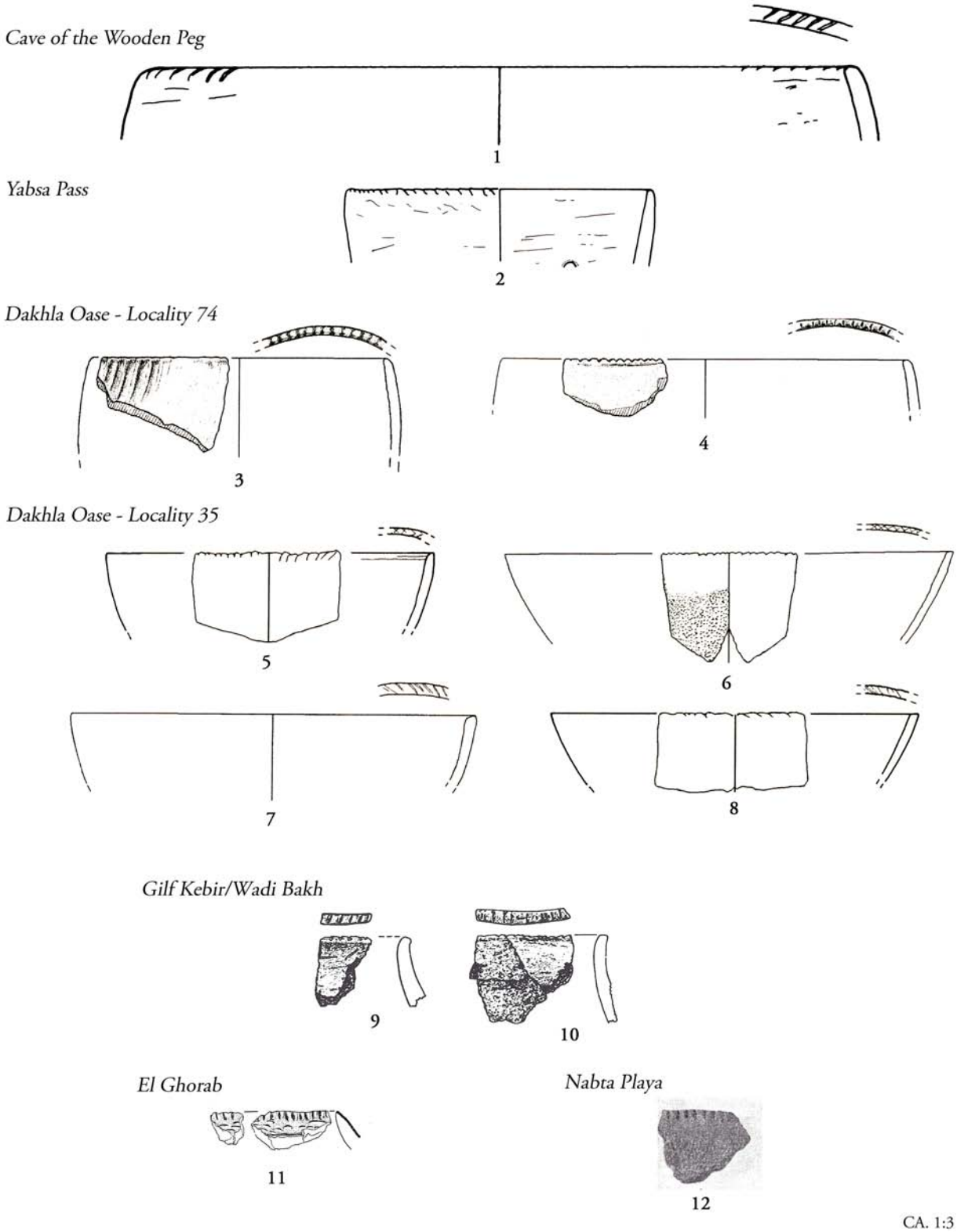


Abb. 226
Milled Rims Westwüste
(1–2. Darnell 2002, Fig. 1f; Fig. 5; 3–8. Hope 2002, Fig. 1o,p; Fig. 4 b, d–f; 9–10. Linstädter 2003, Fig. 7; 11. Kobusiewiecz 1984, Fig. 5–1; 12. Banks 1984, Fig. 4A)

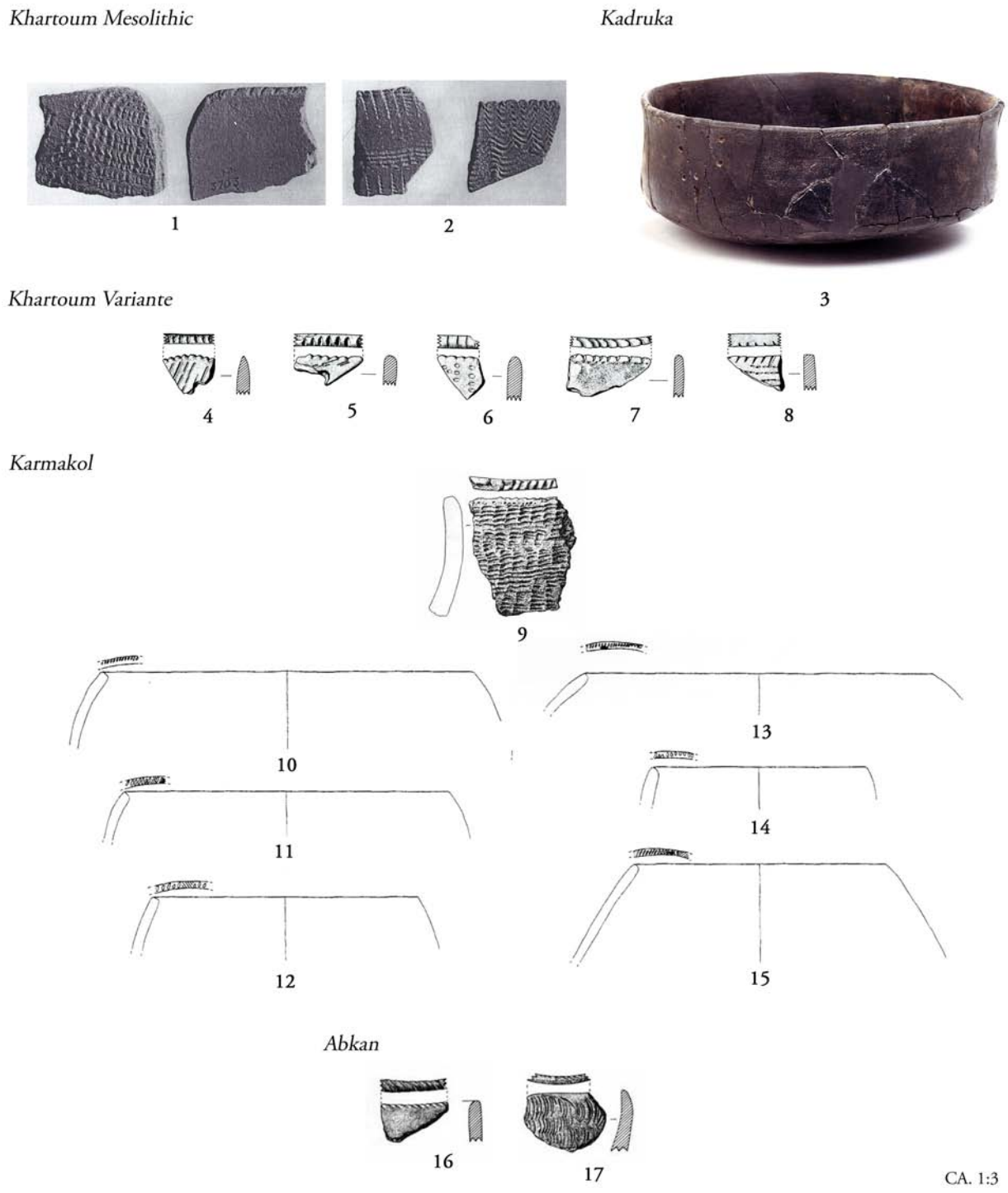


Abb. 227
Milled Rims Nubien – Sudan
(1–2. Arkell 1949, 70/2; 3. Reinhold/Kryzaniak 1996, Nr. 13; 4–9. Nordström 1972a, 121/27–31; 6.40; 10–15. Gatto 2006, Fig. 5; 16–17. Nordström 1972a, Pl. 139/2, 141/2)

weitere Funde von *milled rims* im Bereich des *Great Sandsea*,[2018] die Wadi Bakht Region –

[2018] Diese Form zeigt hier Parallelen zu einer im östlichen Teil des *Great Sandsea* befindliche Fundstelle des Lobo; datiert wird es zwischen 7000 und 4000 v. Chr. (Kuper 1989, 200).

Gilf Kebir (Abb. 226/9–10),[2019] el Ghorab (Abb. 226/11),[2020] Nabta Playa und Bir Kiseiba (Abb. 226/12),[2021] Abu Ballas Area,[2022] Selima Sandsheet[2023] und der Laqiya Area[2024] angegeben.

Auch für den nubisch–sudanesischen Raum scheinen *milled rims* nicht ungewöhnlich zu sein. Eine der frühesten Kultursequenzen, in der diese Art der Mündungsdekoration festgestellt wurde, ist das *Khartoum Mesolithic* (Abb. 227/1, 2).[2025] Arkell bezeichnet diese Dekoration aber als Ausnahmeerscheinung[2026] und sie scheint vor allem im Zusammenhang mit der *wavy line pottery*[2027] zu stehen, die für die Kulturen des ägyptischen Niltals völlig unbekannt ist. Aus dem Bereich von Kadruka[2028] – etwas südlich des 3. Katarakts gelegen ist - diese Mündungsdekoration aus dem Neolithikum bekannt. Interessant erscheint hier, dass sich hier auch rundbodige Knickwandschalen (Abb. 227/3) finden.[2029] In der *Khartoum Variante*[2030], die im Bereich zwischen dem 1. und 2. Katarakt siedelte, werden an der Mündung Querstriche angegeben, die man auch als *milled rims* interpretieren könnte (Abb. 227/4–8).[2031] Im *Karmakol* oder *Early Khartoum Related Group*[2032] im unternubischen Bereich des Niltals – zwischen dem 1. und 2. Katarakt – findet sich diese Art der Mündungsdekoration ebenfalls (Abb. 227/9–15).[2033] Zeitlich und räumlich dem Badari viel näher ist das Abkan, dessen Hauptsiedlungsgebiet ebenfalls in der zwischen dem 1. und 2. Katarakt gelegen ist. Hier scheinen *milled rims* vor allem in der späten Phase – dem Teminal Abkan (Abb. 227/16–17) auf.[2034] Diese dürften vor allem im Zusammenhang mit dünner *black–topped* Ware auftreten, die als typisch für das Terminal Abkan angesehen wird.[2035] Auch in der zeitlich späteren A–Gruppe,[2036] die im Bereich von Unternubien das Abkan ablöst und in weiterer Folge auch mit dem Naqada in Kontakt kommt, konnte diese Dekoration festgestellt

---

2019 Diese Stücke werden ins mittlere Neolithikum – 5500 – 3500 v. Chr. datiert (Linstädter 2003, 137).

2020 Kobusiewiecz 1984.

2021 Diese Stücke stammen aus dem mittleren Neolithikum – 7800 – 6600 BP, dies dürfte dem mittleren Neolithikum der Wadi Bakht Region entsprechen (Banks 1984, 154–155, Fig. 4); weitere Stücke stammen aus dem späten Neolithikum (Banks 1984, 157).

2022 Diese Stücke werden ins mittlere Neolithikum – um 6800 BP datiert, dies entspricht wohl dem mitteleren Wadi Bakht und Nabta Playa/Bir Kiseiba (Kuper 1993, 219).

2023 Diese Stücke dürften ebenfalls ins mittlere Neolithikum datieren und wären damit zeitgleich den Funden aus Bakht, Nabta Playa/Bir Kiseiba und Abu Ballas (Schuck 1993, 243, 245–247).

2024 Kuper 1995, 131–132, Fig. 4–5.

2025 Das Khartoum Mesolithic scheint am Ende des 9. Jt. v. Chr. – etwa um 8200 v. Chr. zu beginnen, zeigt eine lange Laufzeit und endet in der zweiten Hälfte des 6. Jt. v. Chr. – etwa um 5300 v. Chr. (Wengrow 2006, Tab. 3).

2026 "*Sherds with impressions on the actual rim itself, giving the rim a milled or nicked look, do also occur, but they are exeptional*" (Arkell 1949, 84).

2027 Arkell 1949, 81–84, Pl. 70, 2.

2028 Mitte des 5. Jt. v. (Reinhold/Kryzaniak 1996, 13–15).

2029 siehe Reinhold/Kryzaniak 1996, Nr. 13.

2030 Als ^{14}C–Daten wurden 5410±140/5070±115/5005±90 v. Chr. angegeben (Midant–Raynes 2000, 144; Hassan 1986).

2031 Nordström 1972a, 9; Rampersad 2000, 292.

2032 Diese Kultureinheit wird mit um 4000 v. Chr. beginnend datiert (Rampersad 2000, 298).

2033 Rampersad 2000, 297; Gatto 2006.

2034 Das Abkan wird ins 5. und frühe 4. Jt. v. Chr. datiert (Midant–Raynes 2000, 146; Nordström 1972a, 30).

2035 Nordström 1972a, 14; Rampersad 2000, 283.

2036 Die frühe Phase der A–Gruppe erscheint parallel mit dem Naqada Ic/IIa–d (Midant–Raynes 2000, 220).

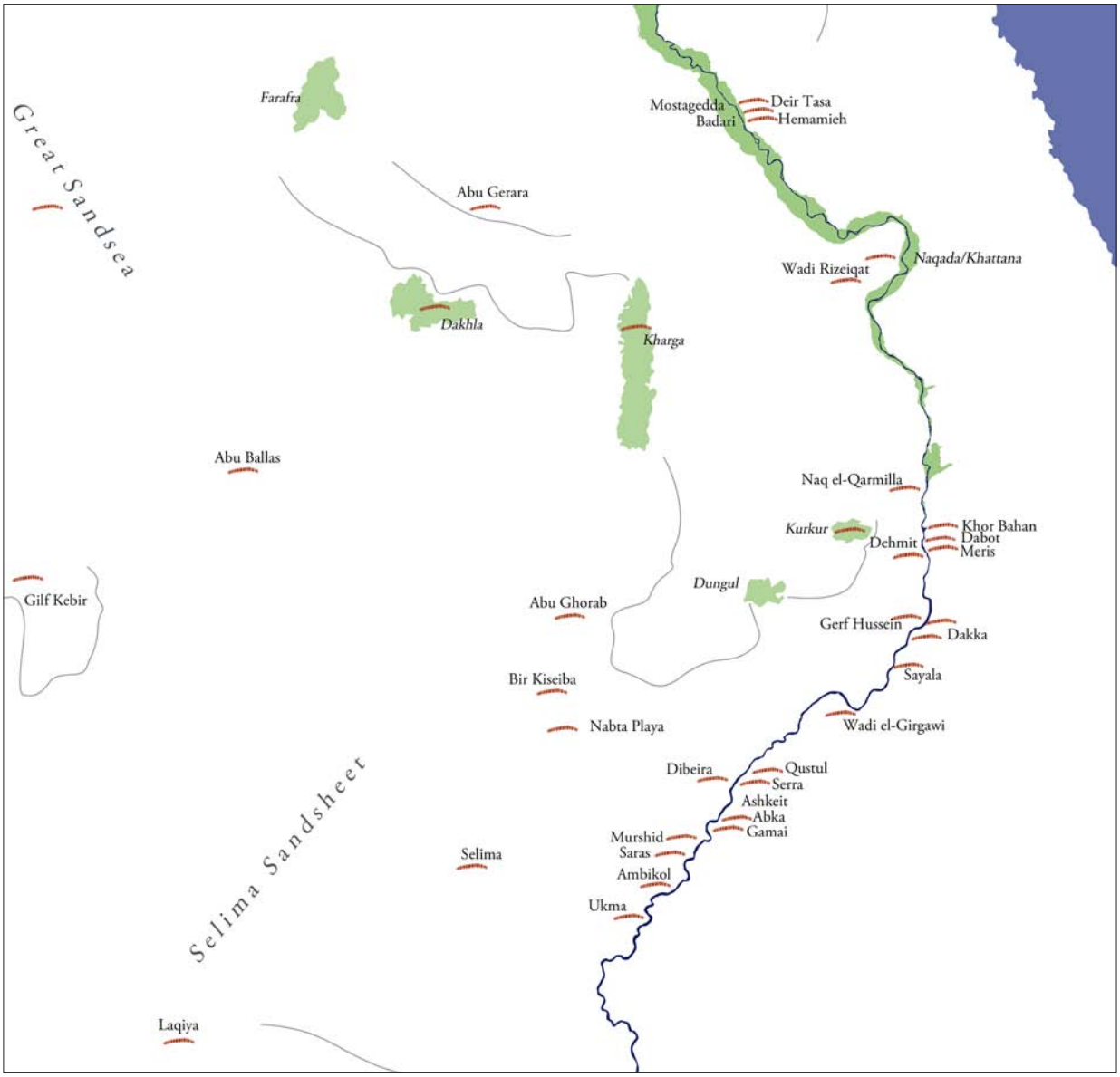


Abb. 228
Die wichtigsten *Milled Rims* Fundplätze

werden. Hier tritt sie auch gemeinsam mit *black–topped* Mündungen und gerippelter Oberfläche (siehe Abb. 232/3) auf.[2037]

Allgemein kann man eine relativ weite Verbreitung sowohl nach Süden als auch nach Westen beobachten (Abb. 228). Im nubisch–sudanesichen Raum, aber auch teilweise in der Westwüste kommt diese Mündungsdekoration zumeist in Kombination mit anderen Verzierungen wie *wavy line pottery*, Zickzackornamenten oder parallelen Punkten vor,[2038] die im ägyptischen Niltal völlig unbekannt scheinen.[2039]

2037 Nordström 1972b, 22.

2038 siehe Nordström 1972a, 75–77.

2039 Es sei angemerkt, dass man unter Umständen an zwei Keramikfragmente aus Hemamieh eine nubisch–sudeanesische Dekoration feststellen könnte: A5–97 (Abb. 97/131) zeigt eine *herring–bone* Verzierung (siehe Nordström 1972a, Pl. 25 – Group1/14) und A5–115c (Abb. 98/137) zeigt eine Punktdekoration (siehe Nordström 1972a, Pl. 25 – Group1/19).

Rippled Ware

Die Keramik des Badari zeigt vor allem in ihrer feinen Ware[2040] häufig eine gerippelte Oberfläche.[2041] Hierfür wurde die Gefäßoberfläche im lederharten Zustand mittels eines Werkzeuges gekämmt und danach poliert, wodurch eine leicht wellige Oberfläche entstand. Die Breite der Wellen kann nicht nur zwischen einzelnen Gefäßen stark variieren sondern auch innerhalb eines Gefäßes selbst (Abb. 229).[2042] Angebracht wurden die Wellen entweder am ganzen oder halben Gefäß oder nur am oberen Rand. Offene Formen zeigen Rippelung auch an ihrer Innenseite, geschlossene Formen manchmal an der Innenseite der Mündung. Zumeist kann eine spiralartige Applikation festgestellt werden, aber auch eine rein diagonale Anordnung der Striche, die in verschieden starken Winkeln von rechts oben nach links unten geführt wurden, eine vertikale Ausrichtung ist vor allem an der Innenseite von Gefäßen möglich oder eine kreuzartige Variante.[2043]
Für andere Kulturen des Niltals dieser Zeit scheint diese Art der Oberfläche eher unbekannt. Für das Tasa kann man zwar Rippelung beobachten; diese Oberflächenbehandlung erscheint aber eher selten zu sein und wurde zumeist locker vertikal und in einem einzigen Fall diagonal mit der Hand angebracht.[2044] Im Naqada wurde ein napfähnliches Gefäß mit gerippelter Oberfläche (Abb. 230/1) gefunden. Es stammt es aus den Grab 31, das im Petrie–System mit *SD63* und somit ins Naqada III datiert wird.[2045] Es könnte sich also auch um ein Artefakt der A–Gruppe handeln. Angeblich aus Khozam stammt ein Ensemble, das aus einem gerippelten Gefäß (Abb. 230/2) und fünf Tasabechern besteht.[2046] Rein typologisch erinnert das Gefäß mehr an die für das Tasa typischen Gefäße mit stumpfem Wandungsknick und kleiner Standfläche.[2047] Auch erscheint die Rippelung eher breit und verglichen mit den Objekten des Badari (siehe Abb. 229) anders. In Armant fanden sich vereinzelt gerippelte Scherben – einerseits in Areal 1300, andererseits im Bereich Buch. X (Abb. 230/3–7).[2048] Sie wurden aufgrund dieser speziellen Oberflächenbehandlung der Badarikultur zugeordnet.[2049] Die Rippelung selbst erscheint bei den meisten Fragmenten sehr fein (Abb. 230/3–6), nur bei einem eher grob (Abb. 230/7). Gerippelte Scherben fanden sich auch in el–Kab (Abb. 230/8).[2050] Auch diese zeigen eine eher breite

2040 Friedman gibt vor allem die BB–Ware der Tongruppe 22 und Objekte der Tongruppe 2 an (siehe Friedman 1994, 195–196).

2041 Diese speziell für diese Kultur als typisches Spezifikum anzusehende Oberflächengestaltung führte schlussendlich auch zu ihrer Definition (Brunton/Caton–Thompson 1928, 20).

2042 Je nach verwendetem Werkzeug konnten diese Wellen zwischen sehr fein und dicht oder breit und lose ausfallen. Feinere Rippelung zeigt 8 – 10 Wellen pro Zentimeter, gröbere 3 – 4. Die Feinheit der Wellen kann nicht mit der Feinheit des Gefäßes selbst in Verbindung gebracht werden (siehe Friedman 1994, 195–196; Hendrickx/Midant–Reynes/Van Neer 2001, 72; siehe Kap. 1.3.1.2.).

2043 siehe Kap. 1.3.1.2.

2044 siehe Kap. 2.1.2.1.

2045 Baumgartel 1955, 101, Pl. 12–2.

2046 siehe Kap. 1.2.2.5.

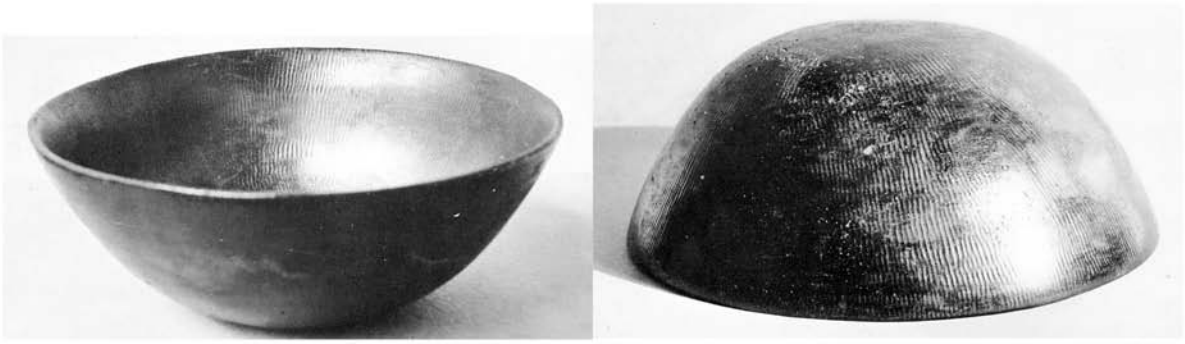
2047 siehe Kap. 2.1.2.1.

2048 Mond/Myers 1937, 2.

2049 "*… there is no reason to doubt the date of these remains although chronology is complicated at Armant…*" (Mond/Myers 1937, 2).

2050 siehe Kap. 1.2.2.7.





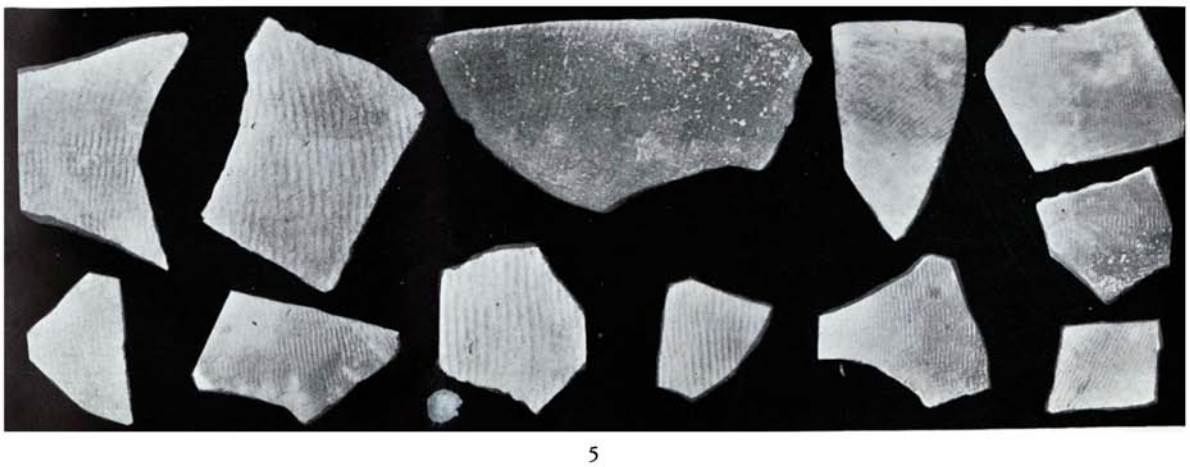


Abb. 229
Rippled Ware Badari
(1–2. Fotos © Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9086, UC9240; 3. British Museum, London EA62195/1929,1015.195; 4. Brunton 1948, Pl. XXVIII; 5. Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. I)

Rippelung und scheinen vom Typ zum Gefäß aus Khozam (siehe Abb. 230/2) zu passen. Im Areal HK64 in Hierakonpolis wurden an der Oberfläche weitere gerippelte Scherben gefunden (Abb. 230/9). Die Scherben selbst zeigen eine sehr feine Sand– und Aschenmagerung und die meisten gehören zur Gruppe der *black–topped* Gefäße. Aufgrund der Fundumstände – es handelt sich um Oberflächenfunde – kann eine eindeutige kulturelle Zuordnung nicht getroffen werden – entweder zeigen sie Reste der Badarikultur oder der nubischen A–Gruppe, die zeitlich später anzusetzen ist.[2051] Sie ähneln in der Art der Rippelung den Beispielen aus Khozam und el–Kab (siehe Abb. 230/2, 8). Sowohl für Hierakonpolis und Naqada führt Friedman weitere Fragmente an. Da sie sie jedoch nicht genauer untersuchen konnte, fällt eine kulturelle Zuordnung aus.[2052] Ebenfalls in diese Gruppe von Gefäßen bzw. Scherben mit relativ breiter Rippelung scheinen zu einem Gefäß (Abb. 230/10) aus dem Wadi el–Law/Shaab Negema in der Kom Ombo Region zu gehören. Das offene Gefäß zeigt beidseitig eine breite Rippelung auf braunpolierter Außenseite und schwarzer Innenseite. Es stammt aus einem beraubten Steintumulus, der sowohl Parallelen in Nubien als auch in der Westwüste hat. Die Keramik selbst zeigt Verwandtschaft zu frühen nubischen Traditionen – sowohl dem Abkan als auch der A–Gruppe – und wird grob ins 5. bis 4. Jt. v. Chr. datiert.[2053] Ein weiteres Fragment einer gerippelten Scherbe stammt aus Elefantine.[2054] Gefunden wurde sie im Zusammenhang mit einer neolithischen Bestattung in einem natürlichen Sinkloch.[2055] Auch diese Scherbe zeigt eine relativ breite Rippelung. Im selben Grab fand sich auch eine *black–topped* Scherbe.[2056]

Im Gegensatz zu den *milled rims* findet sich gerippelte Ware in den Gebieten der Westwüste eher selten. Aus Dakhla stammen zwei Fragmente mit einer gewellten Oberfläche[2057] (Abb. 231/1); inwiefern diese als gerippelte Oberfläche anzusprechen sind, bleibt dahingestellt. Anzumerken ist, dass diese Scherben auch einen *milled rim* zeigen. Sie datieren ins Bashendi B.[2058] In der Region von Gilf Kebir wird Keramik mit gerippelter Oberfläche angegeben, die im Bereich Site 80/14 öfters auftritt. Näheres kann aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes der Keramik nicht gesagt werden. Datiert wir diese Fundstelle relativ spät[2059] und es dürfte sich hierbei um eine der letzten Siedlungen in dieser Region handeln.[2060] Weitere gerippelte Gefäße stammen aus Gräbern des späten Neolithikums in Gebel Ramlah (Abb. 231/2–3).[2061] Das ganz erhaltene Gefäß (Abb. 231/2) zeigt eine relativ breite Rippelung, im Gegensatz dazu scheinen die beiden *black–topped*

2051 Gatto <http://interactive.archaeology.org/hierakonpolis/nubian.html> gelesen am 15.8.2013.

2052 Friedman 1994, 196.

2053 Friedman 2009, 128–129.

2054 persönliche Mitteilung D. Raue.

2055 Raue 2008, 3.

2056 persönliche Mitteilung D. Raue.

2057 "*…oblique grooves in its surface*." (Hope 2002, 42, Fig. 52).

2058 Hope 2002, 42, Fig. 52.

2059 4300 BP.

2060 Schön 1989, 220.

2061 ca. 4630 – 4340 v. Chr. (Kobusiewicz/ Kabacinsk/Schild/Irish/Wendorf 2004; Kobusiewicz/ Kabacinsk/ Schild/Irish/Wendorf 2009).

Naqada



1

Khozam



2

Armant



3



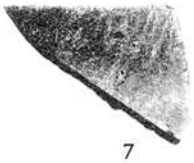
4



5



6



7

el-Kab



8

Hierakonpolis



9

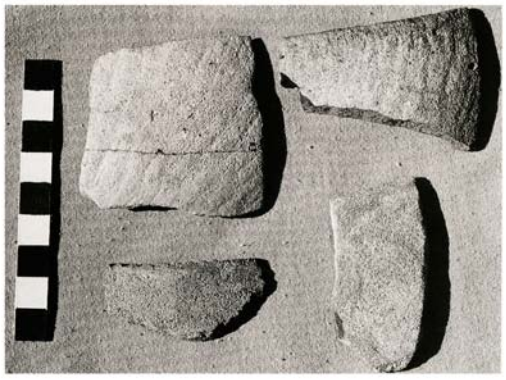
Wadi el-Law



10

Abb. 230
Rippled Ware Niltal
(1. Baumgartel 1955, Pl. 12/2; 2. Brunton 1934, Pl. 1; 3–7. Mond/Myers 1937, Pl. XXI, LI, LVI/126–133; 8. Vermeersch 1978, Pl. 6/5–8; 9. Gatto – ©Hierakonpolis Expedition/ <http://interactive.archaeology.org/hierakonpolis/nubian.html>; 10. Gatto 2009, Fig. 3)

Dakhla Oase

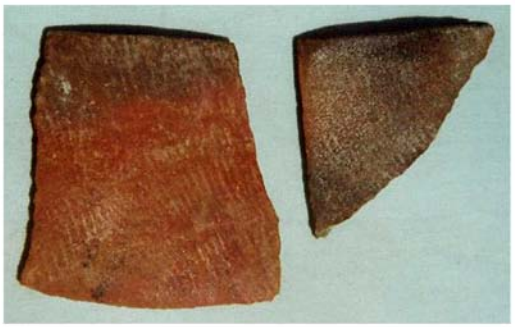


1

Gebel Ramlah



2



3

Abb. 231
Rippled Ware Westwüste
(1. Hope 2002, Fig. 52; 2–3. Kobusiewicz/ Kabacinsk/Schild/Irish/Wendorf 2009, Fig. 31, 34)

Scherben (Abb. 231/3) eine sehr enge und feine Rippelung zu zeigen. Im Bereich der Laqiya Region konnten verschiedene Fundstätten der A–Gruppe festgestellt werden, die zwischen 3800 bis 3000 v. Chr. datieren. In diesem Zusammenhang fanden sich auch gerippelte Scherben und Gefäße.[2062] Weitere gerippelte Scherben wurden im Bereich der Kurkur Oase gefunden.[2063]
Im Bereich von Nubien und Sudan erscheint die gerippelte Ware relativ spät. Für das *Khartoum*

2062 Lange 2003, 105–127.

2063 Darnell <www.yale.edu/egyptology/ae_kurkur.htm> gelesen am 15.08.2013.



Abb. 232
Rippled Ware Nubien – Sudan
(1. Reinhold/Kryzaniak 1996, Nr. 16; 2. Salvatori/Usai 2004, colour plate XX; 3. Sadig 2008, colour plate I; 4–5. Nordström 1972a, Pl. 168/2; 169/1; 6. Bonnet 1996, Nr. 39)

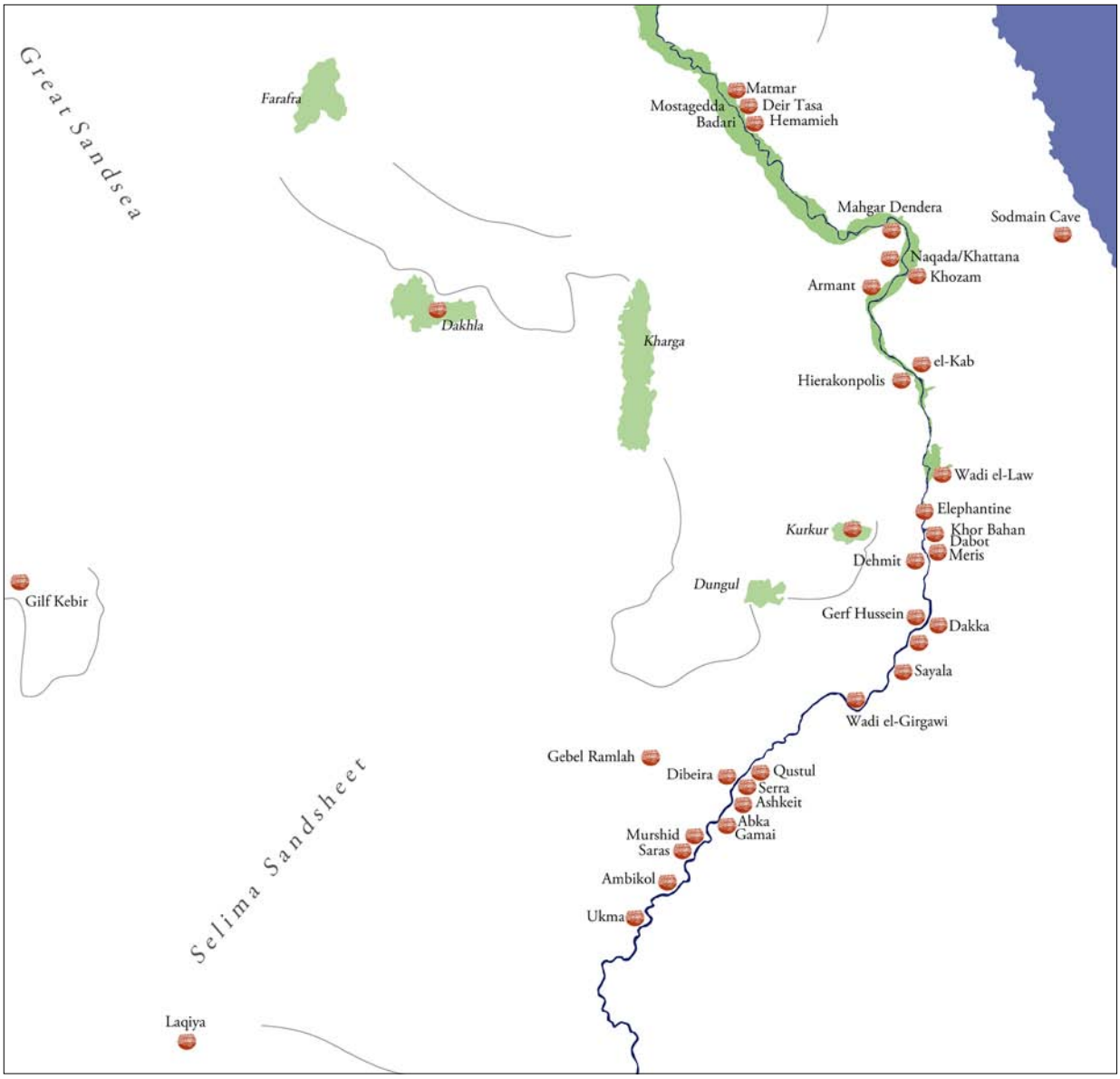


Abb. 233
Die wichtigsten *Rippled Ware* Fundplätze

Neolithic[2064] werden am Fundplatz Kadero braune gekratzte und gekämmte Waren[2065] angegeben.[2066] Inwiefern diese mit einer gerippelten Ware gleichzusetzen sind, kann nicht gesagt werden. In Kadruka finden sich ebenfalls gerippelte Oberflächen (Abb. 232/1), die hier eher breit erscheinen.[2067] Etwas südlich bei Dongola fanden sich im Friedhof R12[2068] ebenfalls – wenn auch selten – Gefäße mit gerippelter Oberfläche (Abb. 232/2), die ebenfalls ins Neolithikum datieren.[2069] Ebenfalls in das Neolithikum zu setzten sind die gerippelten Scherben aus es–Sour

2064 Datiert am Ende des 4. Jt. v. Chr. (Midant–Reynes 2000, 131).
2065 *Brown scraped* und *Brown combed*.
2066 Chlodnicki 1982, 338, Tab. 1.
2067 siehe Reinhold/Kryzaniak 1996, Nr. 16.
2068 Salvatori/Usai 2004, 33–37.
2069 Mitte des 5. Jt. v. Chr (siehe Salvatori/Usai 2004, 33–37).

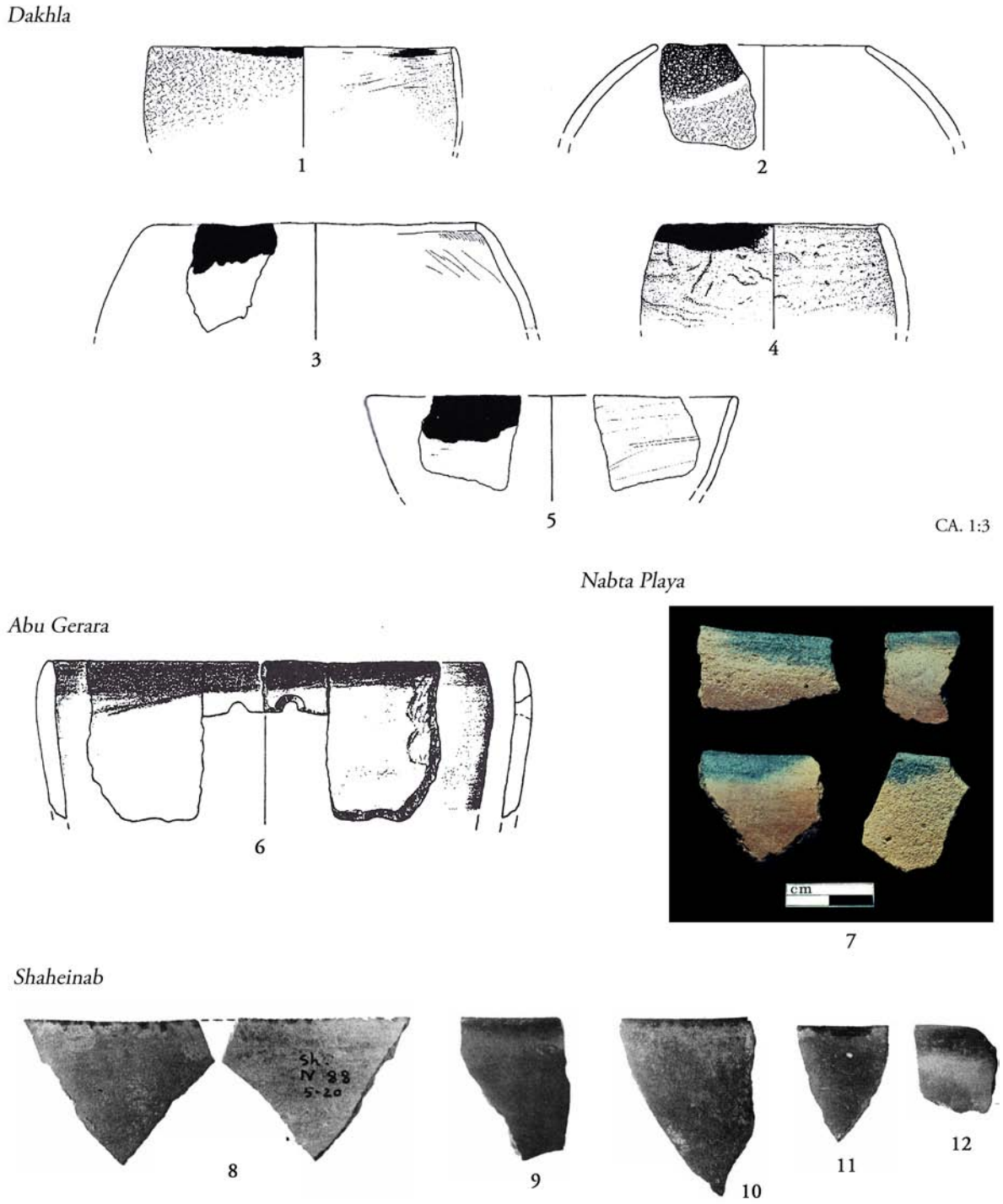


Abb. 234
Black topped Ware Westwüste und Nubien – Sudan
(1–5. Hope 2002, Fig. 2 a, b; Fig. 5 f, I, m; 6. Riemer 2003, Fig. 11–3; 7. Nelson/Khalifa 1010, Fig. 4; 8–12. Sadig 2010, Fig. 3.2)

(Abb. 232/3) in der Nähe von Meroe.[2070] Die Rippelung hier zeigt verschiedene Qualitäten von fein und eng bis breit und grob. Die weitaus wichtigeren und interessanteren Kulturen in diesem Zusammenhang stellen die unternubischen Sequenzen Abkan und A–Gruppe dar. Das Abkan

[2070] Dieser Fundort wird zwischen 4230 und 3955 v. Chr. datiert (Sadig 2010, Fig. 3.1; Fig. 6.13).

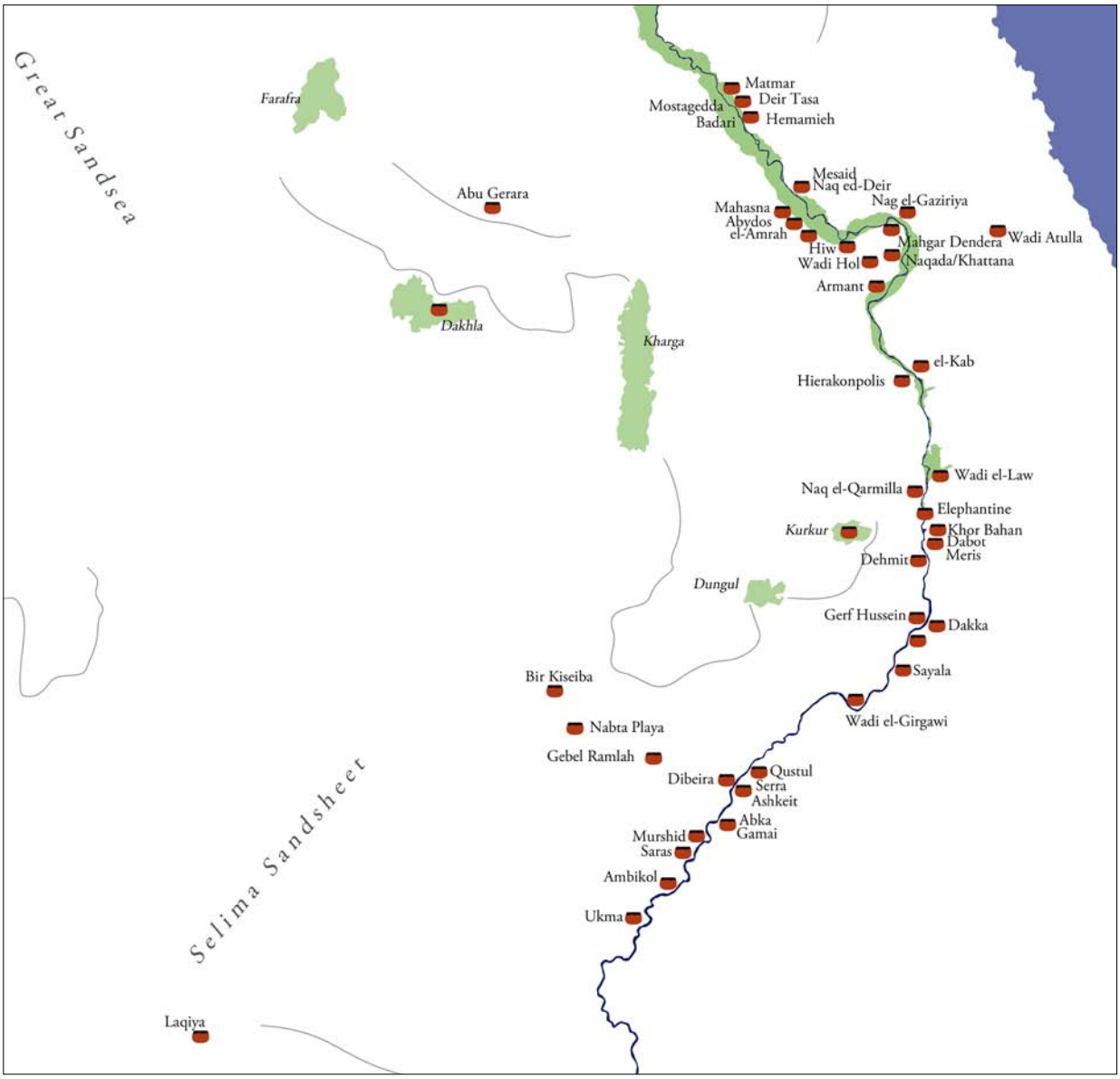


Abb. 235
Die wichtigsten *Black Topped* Fundplätze

zeigt neben den *milled rims* auch gerippelte Oberflächen.[2071] Diese Oberflächenbehandlung gilt auch als typisch für die A–Gruppe (Abb. 232/4–6).[2072]
Allgemein kann festgestellt werden, dass gerippelte Oberflächen im Niltal häufig auftreten, in der Westwüste eher seltener (Abb. 233); dies kann aber durchaus auch mit der Fundlage zu tun haben.

Ergänzend zu diesen beiden Aspekten der Badarikeramik sollte noch angemerkt werden, dass auch die *black–topped* Ware nicht unbedingt auf das Badari und Naqada beschränkte typische Ware zu sein scheint. Sowohl in der Westwüste als auch im nubisch–sudanesischen Raum

2071 Nordström 1972a, 14–15; Rampersad 2000, 283.
2072 Nordström 1972b, 22.

findet sie sich immer wieder – zu erwähnen wären unter anderem die Fundplätze Dakhla (Abb. 234/1–5),[2073] Abu Gerara (Abb. 234/6),[2074] Laqiya Area[2075] und Gebel Ramlah[2076] (Abb. 231/3),[2077] Nabta Playa (Abb. 234/7)[2078] und die Kurkur Oase[2079] sowie Shaheinab (Abb. 234/8–12),[2080] Kadero,[2081] Abkan[2082] und die A–Gruppe (Abb. 232/4–6)[2083] für das nubisch–sudanesische Niltal. Die Verteilung der Fundstellen selbst zeigt wieder eine große Häufigkeit im Niltal selbst, aber eine geringe in den Wüstengebieten (Abb. 235).

2073 Sowohl für das Bashendi B – 6500–5200 BP als auch für die Early Sheikh Muftah Cultural Unit – 5070–4310 BP (Hope 2002, 40–48).

2074 7000 – 6000 BP; wird in Verbindung mit dem Djara B gesehen (Riemer 2003, 86).

2075 Kuper 1995, 131–132, Fig. 4–5; für die A–Gruppe (Lange 2003, 105–127).

2076 Zu Gebel Ramlah muss noch bemerkt werden, dass in den hier gefundenen Gräbern auch tasaähnliche Becher gefunden wurden (Kobusiewicz/ Kabacinsk/Schild/Irish/Wendorf 2009, Fig. 29, 30), aber auch polierte Steinäxte (Kobusiewicz/ Kabacinsk/Schild/Irish/Wendorf 2009, Fig. 13) und Paletten, die stark an jene der Tasakultur erinnern (Kobusiewicz/ Kabacinsk/Schild/Irish/Wendorf 2009, Fig. 19).

2077 Kobusiewicz/ Kabacinsk/Schild/Irish/Wendorf 2004; Kobusiewicz/ Kabacinsk/Schild/Irish/Wendorf 2009.

2078 5810±80 BP (Nelson/Khalifa 2011, 687–704).

2079 Darnell <www.yale.edu/egyptology/ae_kurkur.htm> gelesen am 15.08.2013.

2080 Sadig 2010, Fig. 3.2.

2081 Ende des 4. Jt. v. Chr. (Chlodnicki 1982, 338, Tab. 1).

2082 5. und frühe 4. Jt. v. Chr. (Nordström 1972a, 14–15; Rampersad 2000, 283).

2083 Parallel mit dem Naqada Ic/IIa–d (Nordström 1972b, 22).

4.4 Mögliche Verwandschaft und Herkunft

Schlussendlich scheint es, als ob die Badarikultur relativ wenig Hinweise auf eine Verbindung gegen Norden zeigt, aber viel mehr mit der Westwüste und auch Unternubien. Die Untersuchungen von Darnell[2084] und Hope[2085] zeigen eine enge Verbindung in die Oasengebiete Kharga und Dakhla;[2086] aber auch Verbindungen in die Kurkur Oase und nach Nabta Playa/Bir Kiseiba[2087] scheinen offensichtlich.[2088] Weiters zeigt sich möglicherweise auch eine Verbindung zum gleichzeitig in Unternubien siedelnden Abkan; geht man vor allem von den zuvor betrachteten Merkmalen *milled rim*, *rippled* und *black-topped* Ware aus, die im Norden nicht festgestellt worden sind (Abb. 236). Gatto bezeichnet die Badarikultur – wie auch das Tasa – als *nubian–related*.[2089] Dies dürfte wohl auch zutreffen, obwohl bis jetzt kein direkter Kontakt nachgewiesen werden konnte, da – wenn man alle Badarifundstätten südlich von Mahgar Dendera 2 kritisch betrachtet – keine durchgehende Besiedlung einer der beiden Kulturbereiche bzw. ein Gebiet, in dem sie sich berühren oder treffen ausgemacht werden kann. Die meisten Funde der Badarikultur kommen aus unsicheren Kontexten und ihre Zuordnung erfolgte aufgrund der gerippelten Ware, die aber in den Gebieten südlich von Mahgar Dendera 2 breiter und nicht die Feinheit jener aus dem Bereich von Badari zu erreichen scheint. Dies sollte und muss kritisch betrachtet werden, denkt man an die Funde von gerippelten Gefäßen und Scherben (siehe Abb. 230), die nicht eindeutig zugeordnet werden können.[2090] Des Weiteren besteht wie gegen Norden auch gegen Süden eine Fundlücke,[2091] nämlich der Bereich, in dem später die frühe A–Gruppe siedelt. Eine Grenze zwischen den Bereichen des Badari und südlicheren Kulturen konnte ebensowenig festgestellt werden (Abb. 237).[2092]

In diesem Zusammenhang erscheint die These von Hendrickx,[2093] dass die Badarikultur in ihrer frühen Phase die das Niltal umgebenden Wüstenbereiche besiedelte und erst in ihrer späteren Phase im Niltal selbst ansässig wurde, durchaus plausibel. Nicht nur, dass es viele kleine Indizien in diese Richtung gibt – man denke an die Funde im Bereich des Wadi el–Hol, Kharga und Dakhla Oase, die eindeutig der Badarikultur zugeordnet werden,[2094] und auch an die Ähnlichkeit

2084 Darnell 2002.

2085 Hope 2002.

2086 vor allem zum Bashendi B (Hope 2002; Friedman 1994, 331).

2087 vor allem zum *Late/Final Neolithic* der Fundstelle E–75–8 (Hendrickx 2006, 58–59).

2088 Hendrickx 2006, 58–59.

2089 Gatto 2011, 81.

2090 siehe Gatto <http://interactive.archaeology.org/hierakonpolis/nubian.html> gelesen am 15.08. 2013.

2091 Ob diese nur aufgrund von fehlenden Untersuchungen oder aufgrund fehlender Siedlungsplätzen existiert, kann wegen der Flutung des Gebietes in Folge des Baus des Assuanstaudammes nicht mehr verifiziert werden.

2092 Es stellt sich prinzipiell die Frage, wie man sich Grenzen in dieser Zeit vorzustellen hat. Es ist nicht anzunehmen, dass es sich um klare Trennlinien zwischen zwei Bereichen handelt, sondern wohl viel mehr um Übergangsbereiche, in denen sich auch zwei Kulturen in ihrer materiellen Kultur vermischen und Hybridformen entwickeln (siehe Gatto 2009; Gatto 2011, 94).

2093 siehe Kap. 3.2; Hendrickx 1999, 19; Hendrickx 2006, 59.

2094 Darnell 2002; Hope 2002.

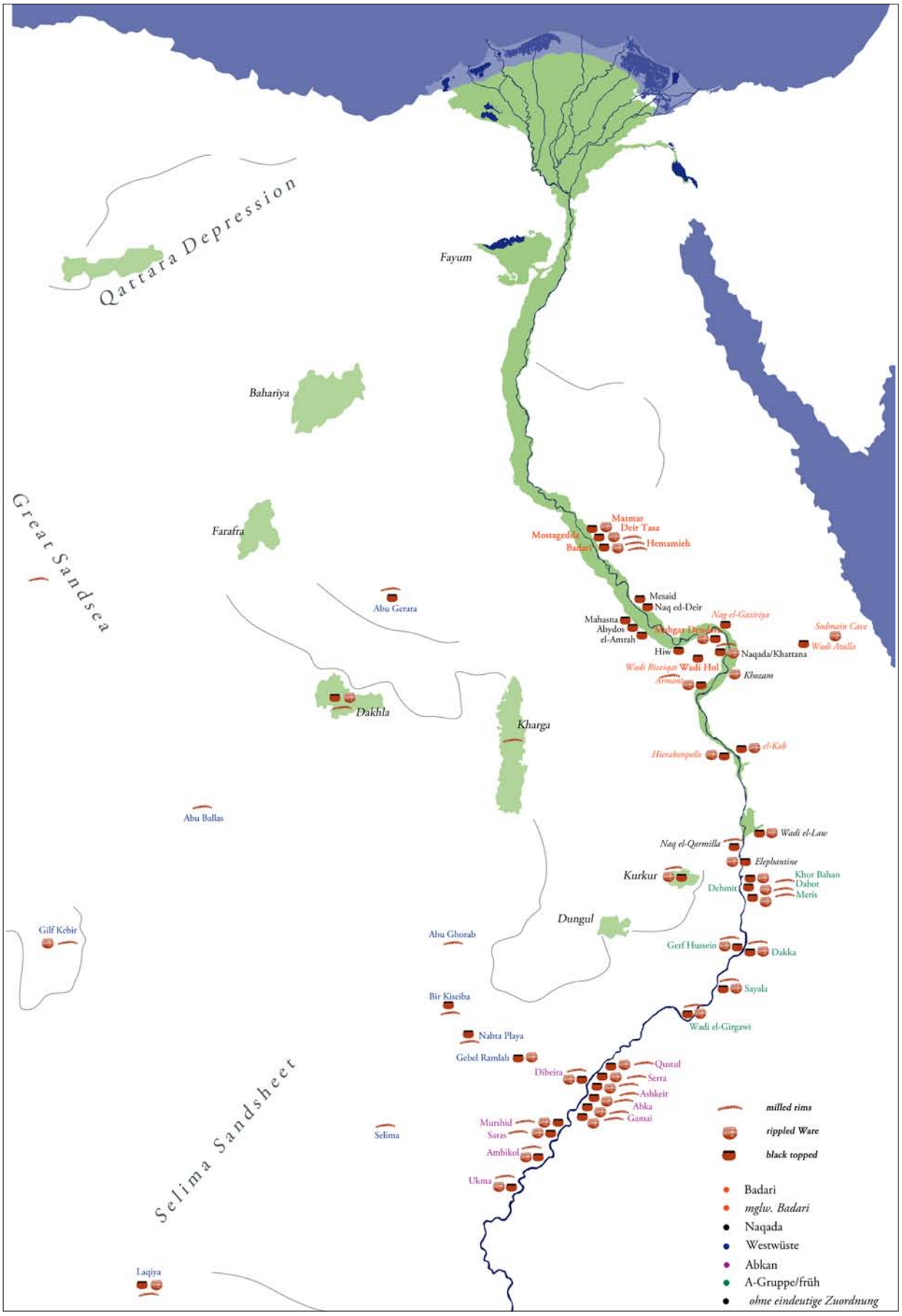


Abb. 236
Verteilung von *milled rim*, *rippled* und *black-topped* Ware im Niltal, der Westwüste und Nubien

zum Bereich der Westwüste – es würde auch die Länge der Kultursequenz, die mit mindestens 400 Jahren angegeben wird[2095] und schwer mit den Überresten im Niltal in Einklang zu bringen ist, besser erklären. Es wäre also ein früher Beginn der Badarisequenz und ein Zusammenhang mit dem Bashendi B von Dakhla und möglichen anderen Fundstellen dieser Kultur und dem *Late/Final Neolithic* von Nabta–Kiseiba/E–75–8 anzunehmen sein.[2096]

Ergänzend sei angemerkt, dass auch das Tasa in seinem Charakter eher auf eine Verbindung gegen Süden nin weist; hierfür sprechen primär die inkrustierten Tasabecher,[2097] aber auch die polierten Steinäxte, die auch im südlichen Niltal[2098] zu finden sind.[2099]

Eine Herkunft ist dennoch schwer zu attestieren, denkt man beispielsweise an die typisch nubischen Dekorationselemente wie Wellenlinien, Dreiecke, Zickzack- oder Fischgrätmuster,[2100] die im Badari nicht zu finden sind.[2101] Herkunftsbestimmungen sind in dieser Zeit der Vorgeschichte – vor allem für Kulturen mit rudimentärem Fundbestand – problematisch, sowohl für Funde als auch für Fundplätze. Auch kann nur in den seltensten Fällen zwischen Herkunft durch Handel und Beeinflussung unterschieden werden.[2102]

Was zeigt die Badarikultur?

Bei allen gerade angesprochenen Gesichtspunkten bleibt die Frage im Raum, ob es sich bei dem Bild, das die Badarikultur zeigt, um kulturelle Eigenheiten oder eine fundbedingte Verzerrtheit handelt. Diese Frage kann derzeit nicht beantwortet werden, da dies neue Funde und Fundplätze erfordern würde.

Die Badarikultur in ihrer heutigen Erscheinung zeigt eine neolithische Kultur, die möglicherweise am Übergang zum Chalkolithikum stand. Es zeichnet sich das Bild einer losen Gemeinschaft von Dorfgemeinschaften ab, die in einfach gestalteten Siedlungen, die zumeist aus Vorratsgruben bestanden, wohnten und offenbar untereinander Güter tauschten und sich je nach saisonaler Witterung entweder am Fruchtlandrand oder im trockeneren Hinterland aufhielten. Aufgrund des Fundmaterials kann angenommen werden, dass diese Kultur Ackerbau betrieb, aber auch Jagd und Fischfang. Güter des täglichen Lebens wurden je nach Gebauch zur Deckung des Eigenbedarfs[2103]

2095 siehe Hendrickx 1999, 19.

2096 siehe Kap. 3.2.

2097 Math 2006.

2098 u. a. in Arduran und Handikka in der Region des 3. Katarakts (Sadig 2010, 194, Pl. 6.15–16); Kadruka etwas südlich des 3. Katarakts (Reinhold/Kryzaniak 1996, 13); Diwahia und Dirwa bei Karthoum (Sadig 2010, 153, Pl. 6.12a).

2099 siehe Kap. 3.2.

2100 siehe Nordström 1972b, 75–77, Pl. 24–26.

2101 Es sei angemerkt, dass man unter Umständen an zwei Keramikfragmente aus Hemamieh eine nubisch–sudanesische Dekoration feststellen könnte: A5–97 (Abb. 97/131) zeigt eine *herring–bone* Verzierung (siehe Nordström 1972a, Pl. 25 – Group1/14) und A5–115c (Abb. 98/137) zeigt eine Punktdekoration (siehe Nordström 1972a, Pl. 25 – Group1/19).

2102 Math 2006, 53.

2103 Dies kann man nicht nur an den keramischen Objekten erkennen, sondern z. B. auch an den lithischen Funden von Mahgar Dendera 2.

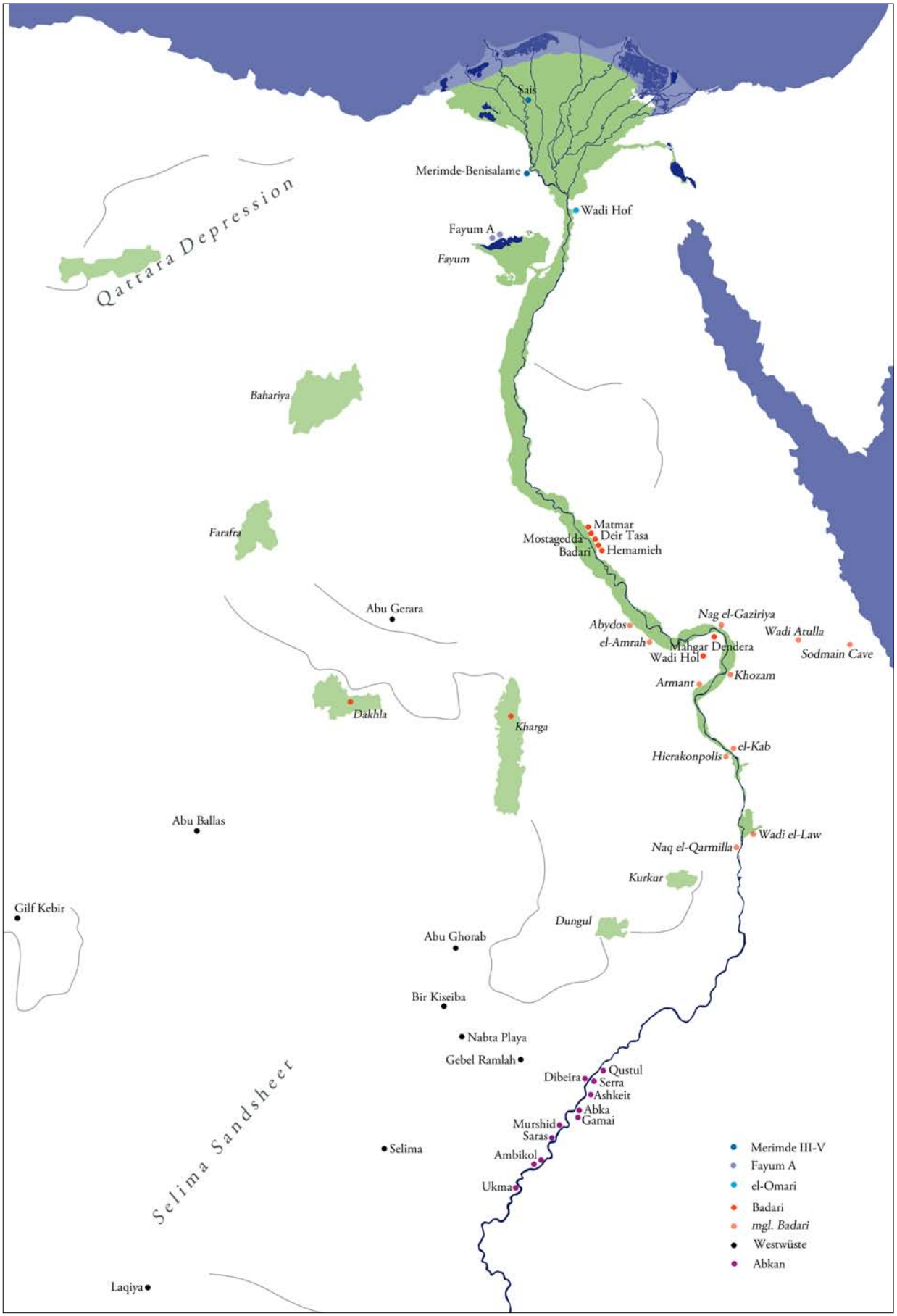


Abb. 236
Siedlungen und Kulturen im Niltal, der Westwüste und Nubien in der 2. Hälfte des 5. Jt. v. Chr.

hergestellt und diese stellten – je nach Verfügbarkeit der Rohmaterialien – auch einen gewissen Wert dar. Die fehlende Formenentwicklung und die scheinbare Singularität der Objekte stellt derzeit für das Badari eine der Hauptcharakteristiken dar; es zeigt die Entwicklungsstufe einer frühen Kultur, die *Industrien* nur im Ansatz erkennen lässt.[2104]

Der Zusammenhang der Badarikultur mit dem räumlich und zeitlich nahen Kulturen Tasa und Naqada ist schwer zu fassen. Dies ist nicht nur auf die Überreste der Badarikultur selbst, sondern auch auf die sehr limitierten Funde des Tasa und der ungeklärten Frage nach dem frühesten Naqada zurückzuführen. Für das Badari selbst ist im Bereich des Niltals zumindest ein Siedlungsbereich zwischen Matmar im Norden und Mahgar Dendera 2 im Süden anzunehmen, wobei der große Bereich dazwischen ohne nennenswerte Funde für diese Kultur erscheint. Das Zusammenspiel mit dem Tasa – sofern dies eine eigene Kultur darstellt – bleibt ungeklärt, wenn auch anzunehmen ist, dass diese zeitlich etwas früher anzusetzten ist. Der Zusammenhang mit dem Naqada bleibt ebenfalls offen, da – wie gerade erwähnt – die früheste Phase und ihr Charakter nicht klar ist.

Nicht nur der primäre Charakter der Kultur scheint schwer zu definieren, auch ihre Dauer kann nur erahnt werden. Die derzeit bekannten Funde scheinen eine Laufzeit von 400 oder mehr Jahren kaum zu unterstützen. Sowohl die fehlende Entwicklung innerhalb einzelner Fundgruppen – vor allem der Keramik – als auch die Beschränktheit der Funde selbst lassen darauf schliessen, dass hier nur ein Ausschnitt einer Kultur zur Disposition steht und sie somit nicht in ihrer Gesamtheit zu fassen ist.[2105]

Daher muss derzeit die prinzipielle Frage nach der Deutung des Fundbestands dieser Kultur unbeantwortet bleiben. Ob das Hauptfundgebiet zwischen Qau und Matmar auch mit *dem* Hauptsiedlungsgebiet gleichzusetzten ist, wie es lange Zeit postuliert wurde und teilweise noch wird, oder dieses Gebiet nur einen marginalen Einblick in etwas gewährt, das in einem anderen Gebiet viel ausgeprägter war und daher leichter zu interpretieren wäre, bleibt offen. Möglicherweise kann hier nur eine ausklingende Kultur beobachtet werden, die in ihrer Glanzzeit ganz anders zu beschreiben wäre. Es bleibt schwierig, die Funde aus diesem Gebiet in ihrer Position innerhalb der Kultur – sowohl chronologisch als auch in ihrer Bedeutung – festzumachen.[2106]

2104 Math 2007.

2105 Im Allgemeinen würde man zu einer mittleren Lebenserwartung zwischen 30 und 35 Jahren tendieren und einer höheren Siedlungsdichte von 15 bis 20 Siedlungen gleichzeitig. Dies würde dann einen Fundbestand zwischen 2% und 5% implizieren (siehe Kap. 1.4; Anhang 5.4).

2106 Math 2007.

5 – Anhang

5.1 Bruntons *Tomblist*

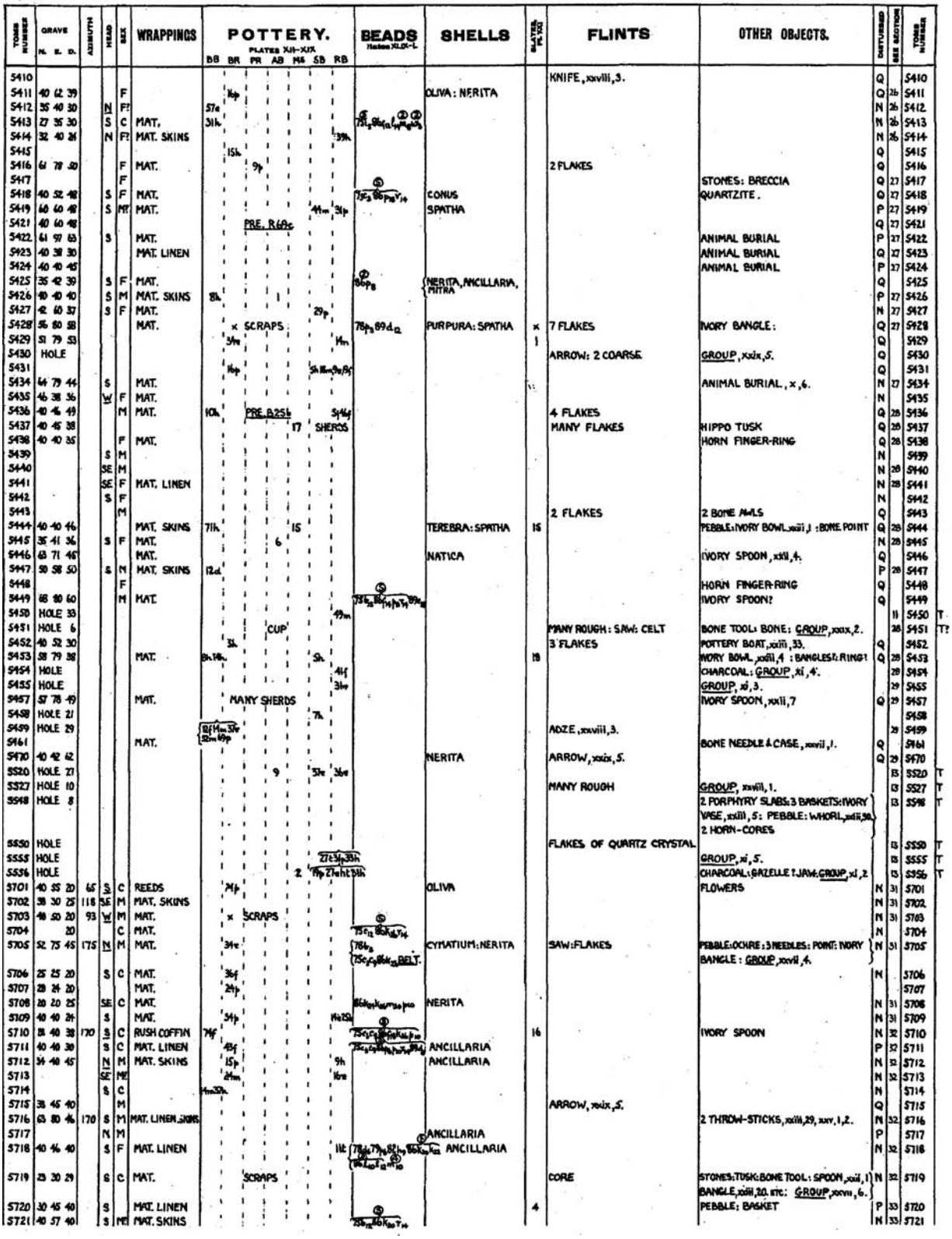
Badari (Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. V)
Badarikontexte

TOMB NUMBER	GRAVE N. E. D.	AZIMUTH	HEAD	SEX	WRAPPINGS	POTTERY. PLATES XII–XIX. BB BR PR AB MS SB RB	BEADS Plates X.IX.L.	SHELLS	SLATES. PL.XXI	FLINTS	OTHER OBJECTS.	DISTURBED	SEE SECTION	TOMB NUMBER
428	36		S	M								N		428
569	90		S	M?		3d 7,24 37h				KNIFE	SELENITE: GROUP xxvi.	P	6	569
569A	90								3			Q	6	569A
1411	25 35 60	142	S	M		57m						N	7	1411
1414	30 59 60	145	S			41k 25c					OSTRICH-EGG: MALACHITE?	P	7	1414
1416	60										SPOON, xxii, 5.	Q	7	1416
1421	27 38 60	157				15e						Q	7	1421
1992	24 48 42	160	S	M?		24h 18k27r						N	8	1592
2015	40 42 46	150	S		MAT.	47h				KNIFE, lvii, 2		P	8	2015
4803	68 94 44	159			MAT.	3d		YES		ARROW	IVORY FINGER-RING	Q	9	4803
4810	42 58 52		S	M	MAT.	57p						Q	9	4810
4848	29 33 52	149	S	F	MAT.	61k?						N	9	4848
5101	30 48 42	145	SW	F	MAT. SKINS LINEN. lxi 1–4 lix, 5.	FRAGS.		SPATHA				P	16	5101
5103	69 93 60	170				21c						Q		5103
5104	52 96 42	170				47m 10f	F 75b$_{13}$C$_3$ 86b$_{16}$ F		11	5 FLAKES	FISH-SPINE: SPOON, xxii, 6: PLUG, xxiv, 7: GROUP, xxvi: PIECE OF HORN	Q		5104
5105	56 92 42	164						SPATHA			HORN: PEBBLE: FISH-SPINE: SELENITE	Q	16	5105
5106	39 60 58	179					79 P$_{13}$ F					Q		5106
5107	38 88 63	155					86k$_{26}$k$_{36}$k$_{36}$Y$_{14}$				IVORY FIGURINE, xxiv, 2, xxv, 3, 4: PEBBLE	Q	16	5107
5108	70 96 48	164				5fh						Q	16	5108
5109	50 76 57	159	S			31k						P	16	5109
5110	36 59 36	139	SE	F	MAT. LINEN lxi 5, lix 6–9		ROUGH PEBBLE				BASKET, lxi. 5 : BONE, lxi, 6.	P	16	5110
5111	24 37 23	15			MAT.	SCRAP.	78b$_9$ 86b$_{16}$ 2 2 2

Badari (Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. VI)
Badarikontexte

TOMB NUMBER	GRAVE N. E. D.	AZIMUTH	HEAD	SEX	WRAPPINGS	POTTERY. PLATES XII–XIX: BB	BR	PR	AB	M6	SB	RB	BEADS Plates XLIX–L	SHELLS	PLATES XLVI	FLINTS	OTHER OBJECTS.	DISTURBED	SEX SECTION	TOMB NUMBER	
5164	46 48 66			M?	MAT.								78d$_9$ 80c$_2$ 89k$_6$	ANCILLARIA			IVORY VASE, xxiii,7 : IVORY HOOK, xxiv,17 PEBBLE	Q	20	5164	
5165	53 79 36	176		M	MAT.		24k											Q	20	5165	
5206	HOLE 11															19 ROUGH FLINTS			21	5206	T?
5213	HOLE 25							SCRAPS.								22 ROUGH FLINTS	SHELL HOOK, xxiv,16 : GROUP, xxix,1		21	5213	T?
5222	28 36 53	33	N	F	SKINS	x					25t							N	21	5222	
5223	41 34 48	168	S	M		52h												P	21	5223	
5224	33 39 56	9			MAT.	12d		29k										Q	21	5224	
5225	25 40 42	164	S	F	MAT.	31e									19			N	21	5225	
5227	39 44 40	165				61k						16m					POTTERY FIGURINE, xxiv,1. xxv,6,7.	Q	21	5227	
5228	36 48 54	158				64f												Q		5228	
5285	58 79 41	177					38h											Q		5285	
5290	24 36 38		N	C		Hhm16m													21	5290	
5294	28 38 48	6	N	F	MAT.	52e													21	5294	
5317	HOLE		S	M	SKINS			PRE. R35										N	22	5317	
5342	HOLE 19		S	M	MAT. SKINS		21t											N	22	5342	
5348	40 30 28		S	M	MAT.	47h												N	22	5348	
5349	30 40 25		S	M	MAT.	35h						31r						N	22	5349	
5350	30 42 38		S	C	MAT.	64h												N	22	5350	
5351	28 48 32		S	M	MAT.						5h							N	22	5351	
5352	30 40 28		S	M	MAT. SKINS													N	22	5352	
5353	40 30 40		S	M	MAT. SKINS		21p											N	22	5353	
5354	35 40 23		S	C	MAT.		34e											N	22	5354	
5355	28 40 26		S	C								36f						N	23	5355	
5356	38 42 28		S	M	MAT.	19h												N	23	5356	
5357	HOLE 22		S	C			36h											N	23	5357	
5358	38 42 23		N	M	MAT. SKINS												BONE POINT	N	23	5358	
5359	28 36 40		N	M	MAT. SKINS												NOSE PLUG, xxvii,5. xxiv,13.	N	23	5359	
5360	30 35 30		E	M	MAT. SKINS													N	23	5360	
5361	28 40 22		N	M?	MAT. SKINS													N	23	5361	
5362	40 40 32		S	M	MAT.						44m							N	23	5362	
5363	26 37 20		S	C	MAT.							16w						N	23	5363	
5364	34 44 22		S	C	MAT.	64c	24k						75t$_8$ 86m$_{12}$	OLIVA, NATICA, CONUS, CERITHIUM, NERITA, ANCILLARIA				N	23	5364	
5365	27 40 20		S	C	MAT.							39k						N	24	5365	
5366	32 45 24		S	M	MAT.													N	24	5366	
5367	26 42 24		S	M	MAT.							14k						N	24	5367	
5368	39 48 38		S	M	MAT.							19k						N		5368	
5369	30 40 32		S	M	MAT. SKINS							16h					PHOTO. x,1.	N	24	5369	
5370	40 30 30		S	M	MAT. SKINS													N		5370	
5371	40 40 26		W	C	MAT.			SHERDS									STONES, ANIMAL BONES	N	24	5371	
5372					MAT.							11h							24	5372	
5373	40 40 30		S	M	MAT. SKINS		21e											N	24	5373	
5374	35 40 30		S	M	MAT. SKINS-LINEN		8e34p						PEBBLE. CORAL.	4 CONUS			RESIN	N	24	5374	
5375	30 40 42		N	M	MAT. SKINS												PHOTO. x,2.	N	24	5375	
5376	32 40 42		S	M?	MAT.												PHOTO. x,2,4.	N	24	5376	
5377	40 45 42		E	M	SKINS												PHOTO. x,4.	N	24	5377	
5378	39 48 40		S	M	MAT. SKINS						5h							N	24	5378	
5379	HOLE					19c												Q		5379	
5380	40 42 28		SE	M?	MAT. SKINS													N	24	5380	
5381	30 40 28		S	C	MAT.						3e							N	24	5381	
5382	HOLE 38																GRAIN BIN, x,5.		11	5382	T?
5383	35 40 35		S	M	MAT.		34m											N	24	5383	
5384	48 42 20		S	M	MAT.													N	24	5384	
5385	36 48 28		S	M	MAT. SKINS													N	25	5385	
5386	40 32 45		S	M	MAT.	64m												N	25	5386	
5387	38 50 40		S	M	MAT.											ROUGH ADZE: NODULE		N	25	5387	
5388	50 50 50		S	M	MAT.	10m												N	25	5388	
5389						19c										SAW: FLAKE, xxviii,3.		Q	25	5389	
5390	40 40 40		S	F?	MAT. SKINS	61k							86c$_2$ m$_2$	NERITA		4 FLAKES	2 IVORY VASES, xxiii,6,8 : 2 COMBS, xxiv,4. BONE NEEDLE, xxiii,28 : TUSK : PEBBLE. GROUP, xxvii,1.	N	25	5390	
5391																LANCE, xxviii,3.		Q		5391	
5392	31 37 32		S	F?	MAT.	16j												N	25	5392	
5393	51 70 40			M	MAT.								82f$_{18}$ 86f$_{10}$ l$_4$					Q	25	5393	
5394	29 35 31		S	F														N	25	5394	
5395	35 40 30			F	SKINS													Q		5395	
5396	35 48 20		S	F	MAT.													N	26	5396	
5397	50 80 53				MAT.	12d	21e						26c$_2$ c$_9$ 78d$_4$ 86f$_8$ p$_{10}$	NERITA			IVORY PIN?	Q	26	5397	
5398	40 45 52							9h										Q	26	5398	
5399	60 80 35			F	MAT.	5f	34h						76a$_2$		8			Q	26	5399	
5401	48 40 40		S	M	MAT. SKINS											FLAKES: CORES, xxviii,3.		P	26	5401	
5402	50 80 55				MAT.		24e						86k$_{18}$ p$_{10}$				IVORY BANGLE?	Q		5402	
5403	68 68 50				MAT.		24h				3K9k		75a$_{18}$ b$_{10}$ c$_9$ c$_{10}$ 78a$_3$ 86k$_{20}$ 89g$_4$ u$_3$ a$_{10}$	SPATHA: PIERCED SPINE & PEBBLE	17	10 FLAKES	IVORY BANGLE, xxiii,14 : PEBBLE: BONE GROUP, xxvii,3	Q	26	5403	
5405	38 40 40		N	F	MAT. SKINS		24h					27k						N	26	5405	
5406	50 60 40										9k	27t	79b$_6$	OLIVA: CONUS ANCILLARIA		FLAKES: ARROW, xxix,5.	IVORY BANGLE, xxiii,18 : WOOD	Q	26	5406	
5407				C														Q		5407	
5408				C													BONE PENDANT? xxiii,31.	Q		5408	
5409	45 60 43		S	M?									18EX, xxiv,14. 78c$_8$ 86k$_{14}$ 89e$_6$				BONE NEEDLE, xxiii,27 : GROUP, xxvii,1	P	26	5409	

Badari (BRUNTON/CATON–THOMPSON 1928, Pl. VII)
Badarikontexte



Badari (Brunton/Caton–Thompson 1928, Pl. VIII)
Badarikontexte

TOMB NUMBER	GRAVE N. E. D.	AZIMUTH	HEAD	SEX	WRAPPINGS	POTTERY. PLATES XII–XIX. BB BR PR AB MS SB RB	BEADS Plates XI, XI-L	SHELLS	PLATES PL.XXI	FLINTS	OTHER OBJECTS.	DISTURBED	SEE SECTION	TOMB NUMBER
5722	20 26 14		S	C	MAT.			ANCILLARIA: CONUS				N	33	5722
5723	38 40 32		S	F	MAT. SKINS	6e 24m						N	33	5723
5724	30 40 30		S		MAT.	47h						N	33	5724
5725	32 40 38		S		MAT. SKINS			ANCILLARIA		ARROW, xxix, 5.		N		5725
5726	32 40 32		S	F	MAT. SKINS	33m						N	33	5726
5727	25 42 22		N	M	MAT. SKINS	11h						N	33	5727
5728	48 40 38		W	M	MAT. SKINS	39h					CALCITE CRYSTAL	N	33	5728
5729	54 63 40		N	F	MAT.	21e					2 STICKS	P	33	5729
5730	30 40 25		S	F?	MAT.	11h						N	34	5730
5731	28 39 33		S	F	MAT. SKINS							N		5731
5732	35 40 30		S	C	MAT.	43f						N		5732
5733	24 40 24		S	C	MAT. SCRAPS x			OLIVA, NATICA, NERITA				N	34	5733
5734	20 40 46		S	F	MAT. SKINS						BONE POINT	N	34	5734
5735	46 65 42		S	M	MAT. SKINS. LINEN			CLANCULUS: NERITA			GROUP, xxvii, 3.	N	34	5735
5736						71h 24h						P	34	5736
5737	20 20 40			C	MAT.	14e		CONUS, POLINICES				N	34	5737
5738	40 70 36		S	F?		11h		DENTALIUM, NATICA	x	FLAKE	IVORY VASE: IVORY HOOK: GROUP, xxvii, 1	N	34	5738
5739	40 60 34			M	MAT. SKINS		PEBBLE	NERITA?	x	SAW: KNIFE: FLAKES	STONES: NEEDLE: AWLS GROUP, xx, 16	N	34	5739
5740	33 36 39			C				NERITA, DENTALIUM				Q	35	5740
5741	57 72 40		S		MAT.	31h	PENDANT	NERITA				N	35	5741
5742	32 32 30		S	C	MAT.	31e						N	35	5742
5743	40 30 33	156	SE	F?	MAT. SKINS							N		5743
5744	40 48 52	180	S	M	MAT. SKINS. LINEN SHERDS		PENDANT: PEBBLE		6,7	2 ARROWS: CORE: FLAKES	PEBBLES: GROUP, xxvii, 5	P	35	5744
5745	41 43 52	175	S	F		33h			2		SPOON, xxii, 2: NEEDLE, xxii, 26: HORN BANGLE	N	35	5745
5746	44 46 60	119	W	M	SHERDS x							N	35	5746
5747	42 43 64	173	S	M							BONE NEEDLE	N	35	5747
5749	44 45 24	177	S	M	MAT. SKINS	25t						N	35	5749
5750	35 45 48	160	SE	M		31t 24m						N	36	5750
5751	48 48 72	144	SE	M	SKINS	9m			5	FLAKE		N	36	5751
5752	32 44 67	144	SE		MAT. LINEN x SHERDS							N	36	5752
5753	39 40 48	170	N	M	SKINS FRAGS.	5h						N	36	5753
5754	34	1	S	C		24h					OSTRICH FEATHERS	N	36	5754
5755	45				SKINS	27h		CONUS			5 WOOD TOOLS	Q	36	5755
5757	31 64	170		F?		37h					PEBBLE	P	36	5757
5758	27 40 37	175	S	M	SKINS	36f						N	36	5758
5759	27 41 31	170	S	M	SKINS							N		5759
5760	25 35 25		S	C	MAT. SKINS	3e						N		5760
5761	30 40 36		S	C	1			CONUS; MITRA				N		5761
5762	35 55 36		S	M	SKINS 2			NERITA			BANGLE, xxiii, 19: FINGER-RING, xxiii, 24 BONE POINT, xxii, 25	N	36	5762
5763	30 35 40					31h		NATICA				P	36	5763
5764				C	LINEN							Q		5764
5765	40 35 50		SE	F?	MAT. x SCRAPS							Q		5765
5766	30 40 20		S	F		33h						N	36	5766
5767			S	M	SKINS							N	36	5767
5768	25 35 25		S		MAT. SKINS	64h 34e						N	36	5768
5769	30 35 40		N	C	MAT.	24h 46m 19t					CLAY FIGURINE, xxiv, 3	P	36	5769
5770	48 40 40		S	F	MAT.	41v						N	37	5770
5772	22 35 30		S	M	SKINS							N	37	5772
5773	HOLE 10									9 SAWS	BONE NEEDLE: GROUP, xxix, 4.		37	5773
5774	30 40 38		S	M	MAT. SKINS	21mt						P	37	5774
5801	35 43 16		N	F	MAT. SKINS	24h SHERD						P	37	5801
5802			N	F	SKINS							?	37	5802
5803	30 32 33		S	F?	MAT.						PLAITED THONG	N	37	5803
5804	6		NW	F?	MAT. SKINS							N	37	5804
5805	35 40 30			M	MAT. SKINS	24h						N	37	5805
5806	35 40 20			M	MAT. SKINS. LINEN							N	37	5806
5807	20 15 20		S	C	SKINS			DENTALIUM: ANCILLARIA NERITA				N	37	5807
5808	30 50 40	180	S	M	MAT. SKINS							N	37	5808
5809	30			C	MAT. 20h							P	37	5809
5810	HOLE					14h								5810
5811	55			C	MAT.	24m						Q		5811
5812	45		S	M	MAT. SKINS							N	37	5812
5814	HOLE 8	180				TWD				3 SAWS: 2 CORES: 2 FLAKES	GROUP, xxviii, 5		37	5814
5815	38 30 55		NW	F	MAT.							N?	37	5815
5816	30 40 55	160	S	M	MAT. SKINS	26h						P	37	5816
5817	35 40	180	N	F	MAT.							P	37	5817
5818	20 35 32		NW	M	MAT. SKINS			SPATHA			BONE POINT	N	37	5818
6002	25 25 48	5	S	F	MAT.	24m 36p						N	36	6002
6003	35 50 45	175	S	M	MAT.	11h						N	36	6003
6004	27 40 30		S	F?	MAT.							N		6004
6005					PRÉ. BTTk			NERITA				Q	36	6005
6006A	HOLE?				16n	21m							38	6006A
6014A	HOLE				9						CLAY BIN, xi, 1: x, 3.		14	6014A
6017	HOLE									ROUGH FLINTS: FLAKING TOOL?			38	6017
6018			S	M	MAT. SKINS							N	38	6018
6021	18			M?		16p			9		PEBBLE	Q	38	6021
7193						44m							7	7193

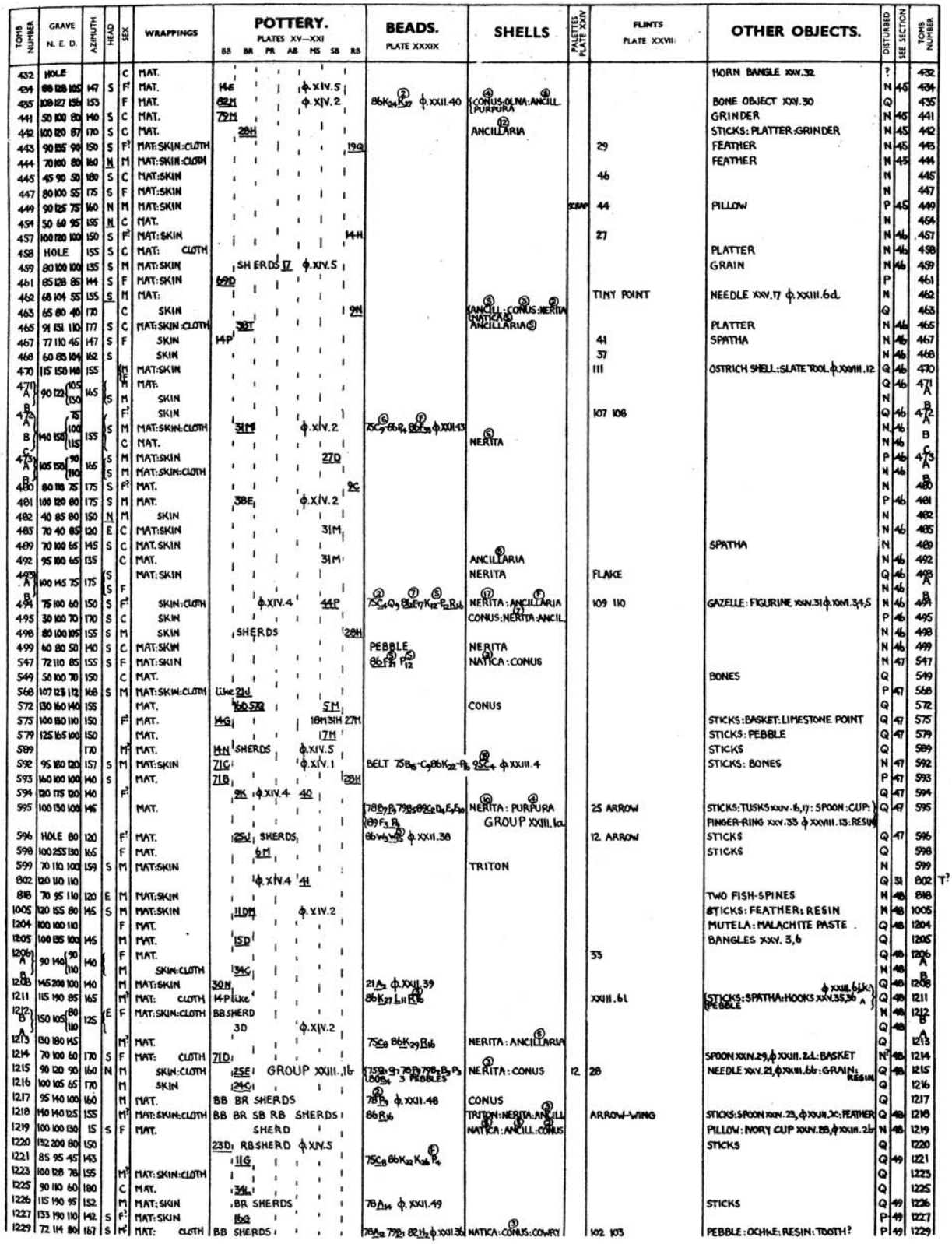
Mostagedda/Deir Tasa (BRUNTON 1937, Pl. VII)
Tasa– und Badarikontexte

TOMB NUMBER	GRAVE N. E. D.	AZIMUTH	HEAD	SEX	WRAPPINGS	POTTERY. PLATES XI, XII (TAS.) XV—XXI (BAD.)	BEADS. PLATE XXXIX	SHELLS	PALETTES PLATE XIII	FLINTS PLATE XXVIII	OTHER OBJECTS. PLATE XIII	DISTURBED	SEE SECTION	TOMB NUMBER
408	85 82 45	142	S	C	MAT: SKIN. CLOTH	8, 22	75K$_6$	NERITA		GRAVE φVI. 5,7	BANGLE 22: PILLOW: PLAIT: STICKS	N	7	408
410	70 98 52	162	S	C	MAT: SKIN	6						N	7	410
412	HOLE 30					53,54 φXIV.1							29	412 T
419	110 132 44	155		C		35 φXIV.4 (BB14p in filling)				GRAVE φVI.5		Q	7	419
426	120 180 90	150	S	C	MAT:	9,37,45 φ XIV.1,4		ANCILLARIA, COLUMBELLA		GRAVE φ VI.5,8	STICKS: PILLOW. OX-RIBS	N	7	426
427	60 100 60	155	S	C	MAT: ?	6		ANCILLARIA				N	7	427
429	65 180 80	145	S	C	MAT:	30		ANCILLARIA, NERITA		38 36			7	429
436						40					3 SPATHAS		29	436 T
437	60 70 45	160	S	C	MAT: SKIN	2					SPATHA. TURTLE (?) PLATE	N	8	437
438	43 82 60		S	C	MAT: SKIN	3						N	8	438
439	79 130 100	2	S	M	MAT: SKIN. CLOTH	7						N	8	439
448 A	44 56 58	10	N	C	MAT:						FEATHER	N	8	448 A
B	34 55 56	170	S	C	MAT: SKIN	36 φXIV.4		CYPRAEA, COLUMBELLA				N	8	B
451	100 148 100	160	S	F?	MAT:	32					BONES	N	8	451
452	55 100 60	150	S	C	MAT: SKIN	Like 37						N	8	452
460	110 155 65	154	S	F	SKIN. CLOTH	15						N	8	460
464	118 82 112	130	S	F	MAT: SKIN	13, 24		CONUS, ANCIL. COLUMB.			PILLOW?	N	8	464
466	80 122 76	164	S	M	MAT: SKIN	12. φXIV.4					STICKS?	N	8	466
474	110 140 120	160	S	M	MAT: SKIN	16 φXIV.5		NERITA		35	PLATTER. 4 BONE HOOKS 15 φXXIII. bn-q	N	8	474 A
467 A	70 85 {90 100}	165	S	C	MAT: SKIN							N	8	467 A
			S	C	MAT: SKIN	5 SHERD						N	8	
B 496 A	75 130 {110 125}	155	S	M	SKIN						BADARIAN?	N	46	B 496 A
B				F?	SKIN	Like 7 BB SHERDS		ANCILLARIA			SPOON-BILL φXXIII.2e., MUTELA	Q	8	B
497	90 110 100	160	S	M	MAT: SKIN	7						N	8	497
12.10	105 120 90	180		F	MAT:	34	{78J$_{14}$ H$_{22}$ 86K$_{14}$ φXXII.44}					Q	9	12.10
2664	HOLE 35					61 SHERDS φXXVI. 21				ROUGH PIECES	FISH BONES		17	2664 T
2705	HOLE 10									101,104,105: CELT XIII.8 φXXVI.30	BONES		15	2705 T
2810	HOLE 17					29 3 OTHERS CLOSE BY							14	2810 T
2829	63 113 89	150	S	C	MAT: SKIN. CLOTH	26,49	78A$_{13}$ φXXII.50				BANGLE 21	N	9	2829
2838	100 120 155	170	S	M?	MAT:	42 SHERD					CALF BONES	N	9	2838
2840	85 100 85	160	S	F	MAT:	38		NERITA	19	GROUP φXXII. 25-30	PEBBLE. SPOON 17. MACE? 18. BANGLE 16	N	9	2840
2841	120 140 140	120	S	M	MAT:	46			20		CALF BONES	N	9	2841
2842	110 155 95	155	S		MAT:	21,44						P?	9	2842
2843	95 115 125	130	S	C	MAT:	51 SHERD						N	9	2843
2850	HOLE 30					4,27				40	15 SPATHAS		14	2850 T
2851	98 147 100	140	S	M	CLOTH	19				GRAVE φ VI. 1		N	9	2851
2852	110 137 105	157	S	C	MAT: CLOTH	18						N	9	2852
2853	85 140 140	146	S	F?	MAT: SKIN. CLOTH?				23	GRAVE φVI. 2	OSTRICH EGG	N	9	2853
2854	168 105 45	130	S	C	MAT:	23						N	9	2854
2909	90					20, Like 42.				TWO	4 GRINDERS		12	2909 T
2911	90					33				34	3 GRINDERS		12	2911 T
2913	HOLE			C	MAT: SKIN.	1 φXIV.2	76B$_{14}$ D$_6$	NERITA, ANCILLARIA			FEATHERS	N	10	2913
3002	120 150 140	145	S	M?	MAT:	47 SHERD					BONES	N	10	3002
3003	70 85 100	140	S	M	MAT:	23		NERITA, ANCILLARIA	25 {φXXII. 17 24 φXXII. 20}			Q	10	3003
3004	125 75 130	120	S		MAT:						2 PEBBLES φ XXII. 18, 19	P	10	3004
3006	120 135 140	140	S	F?	MAT:	40						N	10	3006
3011	40 140 130	170	S	F	MAT: SKIN	17						N	10	3011
3015	45 110 135	150	S	C	MAT:	17		NERITA, COLUM.; TAOCHUS				N	10	3015
3401	10		N	F?	MAT: SKIN						2 PEBBLES. φXXII. 10. BONE POINT φXXII.6	N	10	3401
3533	120 175 160	165	N	F	MAT: SKIN	28						N	10	3533
3551	30		S	M	MAT:	58 SHERD						P	10	3551

BADARIAN GRAVES AND TOWN GROUPS (T).

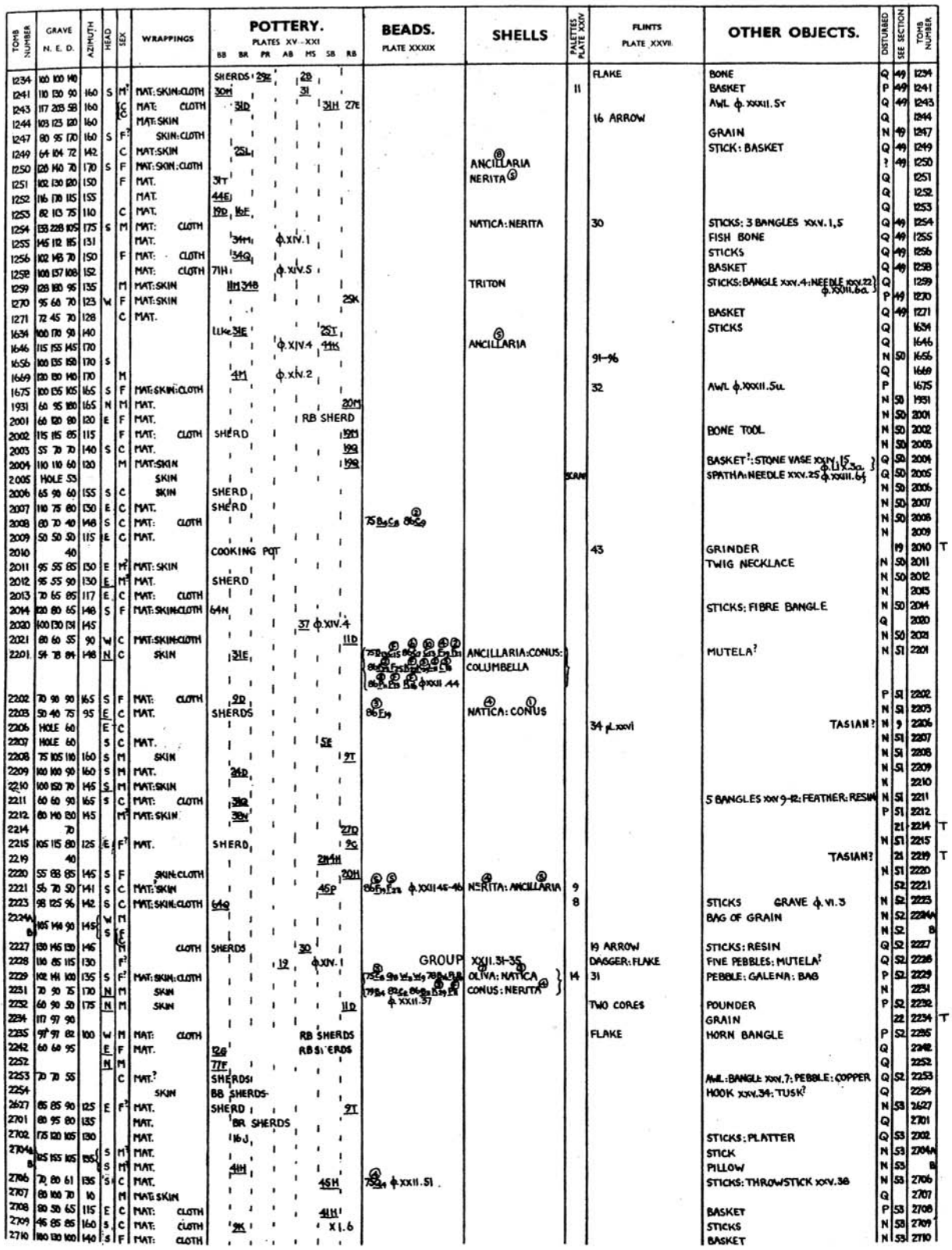
						BB	BR	PR	AB	MS	SB	RB					
123	70 107 65	175	S	C	MAT:		5T									N	123
201	69 110 63	22	S	C	MAT:					35						N	201
202	125 78 105	116	W	C	MAT:							20V	86F$_{17}$ 75C$_8$ 86F$_{19}$ 86F$_{14}$ L$_{14}$ L$_{28}$ 86K$_{14}$ 86K$_{15}$ φXXII.47	ANCILLARIA		N	44	202
203	85 100 85	167	N	M	MAT:											N	203
204	70 80 85	15	S	M	MAT:											N	44	204
205	90 145 100	144	N	M	MAT:						5M	9M				P	44	205
207	105 85 85	133	E	M	MAT: SKIN		2M								BONE AWL XXV.16 φ XXXII. 5g	N	44	207
209	110 127 70	172	S	M	MAT:		134a φXIV.1					1X1.3		FLAKE		N	44	209
210	70 90 105	180		C	MAT: SKIN										THROW-STICK XXV.39 φ XXIII.2a.	Q	44	210
212	68 100 75	172	S	C	MAT:		5T								SPATHA	N		212
213	43 57 70	168	S	C	MAT:								86G$_7$ K$_{15}$			N		213
215	110 125 80											9B				Q		215
301	65 80 80	160	S	C	SKIN									NERITA, ANCILLARIA	45	N	44	301
302	110 145 65	155	S	M	MAT: SKIN. CLOTH				15 φXIV.4						GAZELLE?. PILLOW	N	44	302
303	20	155		C	MAT:										LEATHER ANKLETS 9 BANGLE	N	44	303
305	65 85 50	160	S	C	MAT:									CONUS, NERITA, COLUM.	98, 99, 100	P	44	305
308	30				MAT: SKIN. CLOTH								75B$_{24}$ C$_8$ C$_{15}$ 86F$_{22}$ K$_{27}$ K$_{99}$ L$_8$ L$_{13}$ B$_{14}$ φXXII.42	CONUS		Q	44	308
313	70 108 35	175	S	M											CHAFF PILLOW	N		313
314	70 100 90	170	N	F	SKIN									ANCILLARIA		P	44	314
323	40 75 22	170	S	C	MAT							9T				N		323
330	105 85 90	150	E	M	MAT: SKIN. CLOTH							5 SHERDS			GAZELLE? PEBBLES, TOOLS, ETC. φXXIII. 5	P	44	330
402	90 100 45	175	S	C	MAT: SKIN							Like 131A				N		402
428	90 150 80	155	N	F	MAT:										CUP, COMB, SPOON XXV.20-22. TUSK	N	46	428

Mostagedda/Deir Tasa (Brunton 1937, Pl. VIII)
Badarikontexte

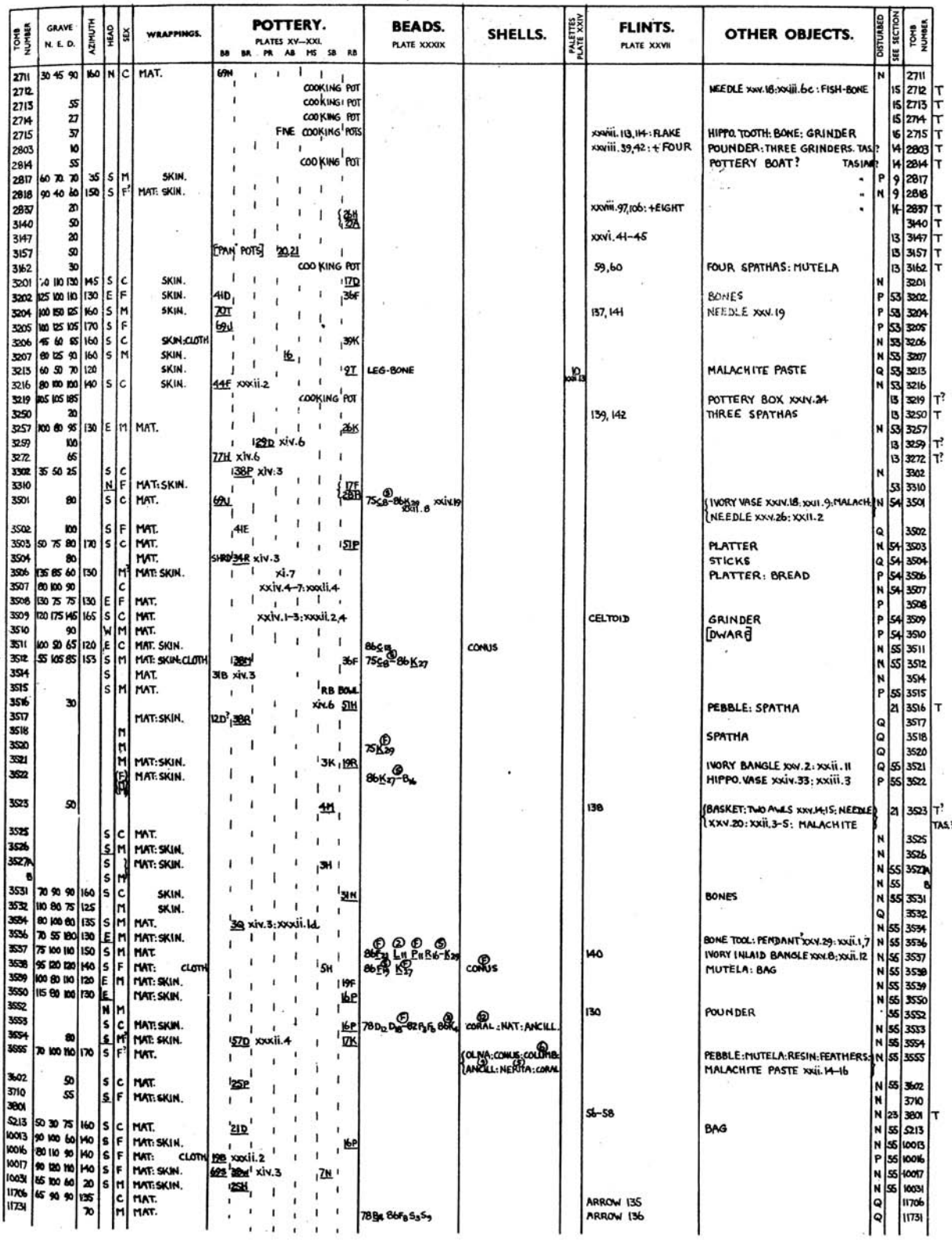


Mostagedda/Deir Tasa (BRUNTON 1937, Pl. IX)

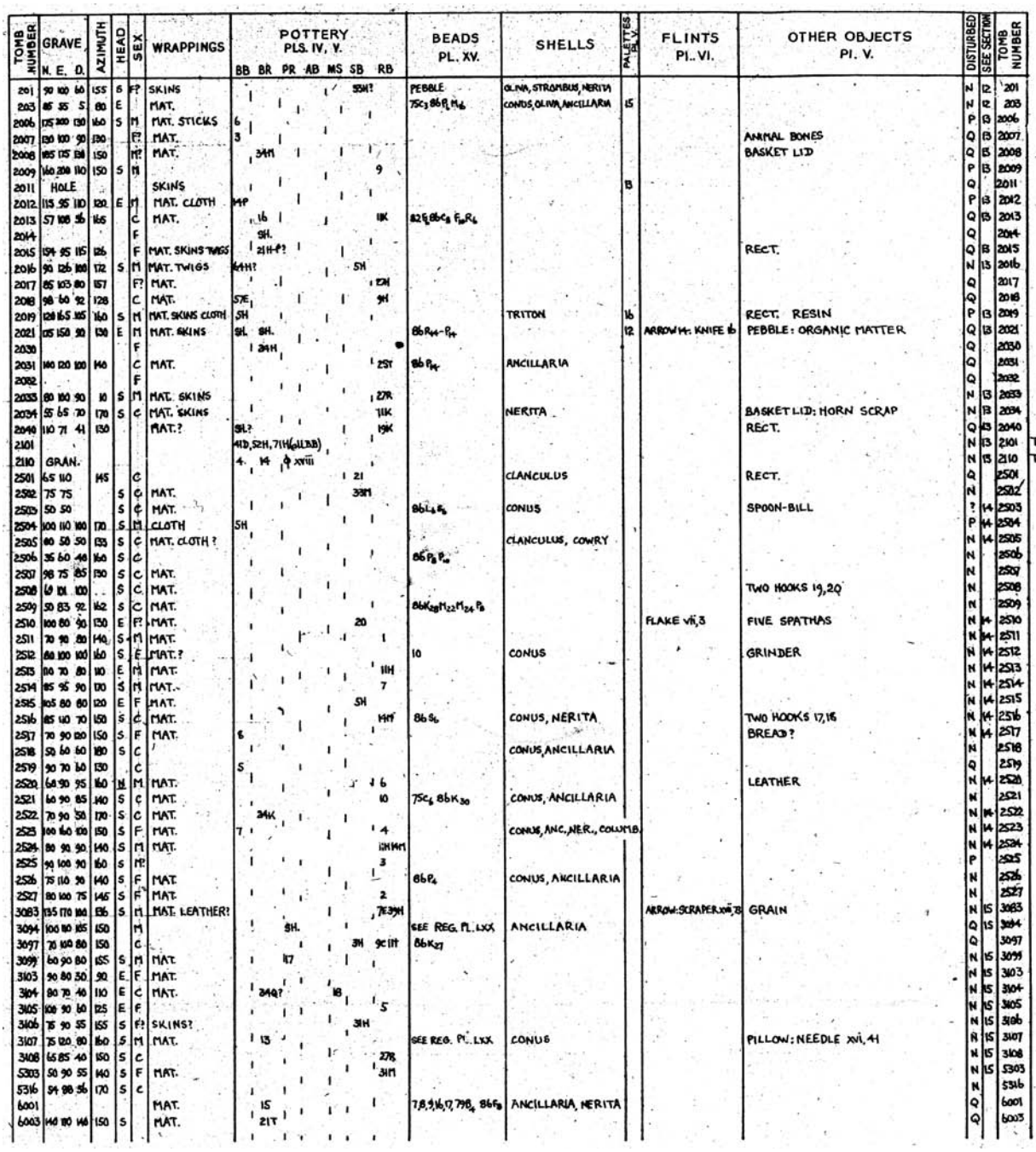
Badarikontexte



Mostagedda/Deir Tasa (BRUNTON 1937, Pl. X)
Badarikontexte



Matmar (BRUNTON 1948, III)
Badarikontexte



TOMB NUMBER	GRAVE N. E. D.	AZIMUTH	HEAD	SEX	WRAPPINGS	POTTERY PLS. IV, V. BB BR PR AB MS SB RB	BEADS PL. XV.	SHELLS	PALETTES PL. V.	FLINTS PL. VI.	OTHER OBJECTS PL. V.	DISTURBED	SEE SECTION	TOMB NUMBER
201	90 100 60	155	S	F?	SKINS	35H?	PEBBLE	OLIVA, STROMBUS, NERITA				N	12	201
203	85 35 S	80	E		MAT.		75c3 86P, M6	CONUS, OLIVA, ANCILLARIA	15			N	12	203
2006	135 200 130	160	S	M	MAT. STICKS	6						P	13	2006
2007	130 100 90	130		F?	MAT.	3					ANIMAL BONES	Q	13	2007
2008	185 135 138	150		M?	MAT.	34M					BASKET LID	Q	15	2008
2009	160 208 110	150	S	M		9						P	13	2009
2011	HOLE				SKINS				13			Q		2011
2012	115 95 110	120	E	M	MAT. CLOTH	MP						P	13	2012
2013	57 108 56	165		C	MAT.	16 11K	82E, 86C8 F16R4					Q	13	2013
2014				F		SH.						Q		2014
2015	194 95 115	126		F	MAT. SKINS TWIGS	21H-P?					RECT.	Q	13	2015
2016	90 126 188	172	S	M	MAT. TWIGS	44H? 5H						N	13	2016
2017	85 103 80	157		F?	MAT.	12H						Q		2017
2018	98 60 92	128		C	MAT.	9H						Q		2018
2019	128 165 185	160	S	M	MAT. SKINS CLOTH	5H		TRITON	16		RECT. RESIN	P	13	2019
2021	135 150 90	130	E	M	MAT. SKINS	SH. 8H.	86R14-P14		12	ARROW H: KNIFE 16	PEBBLE: ORGANIC MATTER	Q	13	2021
2030				F		34H						Q		2030
2031	140 120 100	140		C	MAT.	25T	86P14	ANCILLARIA				Q		2031
2032				F								Q		2032
2033	80 100 90	10	S	M	MAT. SKINS	27R						N	13	2033
2034	55 65 70	170	S	C	MAT. SKINS	11K		NERITA			BASKET LID: HORN SCRAP	N	13	2034
2040	110 71 41	130			MAT.?	SH? 19K					RECT.	Q	13	2040
2101						41D, 52H, 71H(ALL BB)						N	13	2101 T?
2110	GRAN.					4 14 ♀ XVIII						N	13	2110 T?
2501	65 110	145		C		21		CLANCULUS			RECT.	Q		2501
2502	75 75		S	C	MAT.	33M						N		2502
2503	50 50		S	C	MAT.		86L4 F8	CONUS			SPOON-BILL	?	14	2503
2504	100 110 100	170	S	M	CLOTH	5H						P	14	2504
2505	80 50 50	135	S	C	MAT. CLOTH ?			CLANCULUS, COWRY				N	14	2505
2506	35 60 40	160	S	C			86P8 P10					N		2506
2507	98 75 85	130	S	C	MAT.							N		2507
2508	60 101 100		S	C	MAT.						TWO HOOKS 19, 20	N		2508
2509	50 83 92	162	S	C	MAT.		86K28 M22 M24 P8					N		2509
2510	100 80 90	130	E	F?	MAT.	20				FLAKE vii, 3	FINE SPATHAS	N	14	2510
2511	70 90 80	140	S	M	MAT.	1						N	14	2511
2512	80 100 100	160	S	F	MAT.?		10	CONUS			GRINDER	N	14	2512
2513	110 70 80	110	E	M	MAT.	11H						N	14	2513
2514	85 95 90	170	S	M	MAT.	7						N	14	2514
2515	105 80 80	120	E	F	MAT.	5H						N	14	2515
2516	85 110 70	150	S	C	MAT.	11H	86 86	CONUS, NERITA			TWO HOOKS 17, 18	N	14	2516
2517	70 90 120	150	S	F	MAT.	6					BREAD?	N	14	2517
2518	50 60 60	180	S	C				CONUS, ANCILLARIA				N		2518
2519	90 70 60	130		C		5						Q		2519
2520	68 90 95	160	N	M	MAT.	16					LEATHER	N	14	2520
2521	60 90 85	140	S	C	MAT.	10	75c4 86K30	CONUS, ANCILLARIA				N		2521
2522	70 90 58	170	S	C	MAT.	34K						N	14	2522
2523	100 60 100	150	S	F	MAT.	7 4		CONUS, ANC., NER., COLUM.				N	14	2523
2524	80 90 90	140	S	M	MAT.	12HM1						N	14	2524
2525	90 100 90	160	S	M?		3						P		2525
2526	75 110 30	140	S	F	MAT.	1	86P4	CONUS, ANCILLARIA				N		2526
2527	80 100 75	145	S	F	MAT.	2						N		2527
3083	135 170 100	136	S	M	MAT. LEATHER?	7E3M				ARROW: SCRAPER 108, 8	GRAIN	N	15	3083
3094	100 80 85	150		M		8H.	SEE REG. PL. LXX	ANCILLARIA				Q	15	3094
3097	70 100 80	150		C		3H 9C11T	86K27					Q		3097
3099	60 90 80	155	S	M	MAT.	17						N	15	3099
3103	90 80 50	90	E	F	MAT.							N	15	3103
3104	80 70 40	110	E	C	MAT.	34Q? 18						N	15	3104
3105	100 90 60	125	E	F		5						N	15	3105
3106	75 90 55	155	S	F?	SKINS?	3H						N	15	3106
3107	75 120 80	160	S	M	MAT.	13	SEE REG. PL. LXX	CONUS			PILLOW: NEEDLE xvi, 41	R	15	3107
3108	65 85 40	150	S	C		27B						N	15	3108
5303	50 90 55	140	S	F	MAT.	3M1						N	15	5303
5316	54 98 56	170	S	C								N		5316
6001					MAT.	15 1	7,8,9,16,17,79B4 86F8	ANCILLARIA, NERITA				Q		6001
6003	140 100 140	150	S		MAT.	21T						Q		6003

5.2 Statistische Verteilung der Keramikfunde von Brunton

Die folgenden Tabellen zeigen die Einordnung der Gefäße der einzelnen Klassen von Brunton in die Typologie von Friedman. Die prinzipielle Wareneinteilung von Brunton wurde dabei beibehalten. Des Weiteren wurde die Keramik nach Fundort getrennt.

In den Waren wurde zuerst die Anzahl der Gefäße verzeichnet, danach die Anzahl der Typen und schlussendlich der prozentuelle Anteil innerhalb der Ware.

Abkürzungen:

1 ..... offene Gefäße
2 ..... geschlossene Gefäße
B ..... Böden ohne Mündung
R ..... runde Böden
F ..... flache Böden
P ..... gespitzte Böden
no type ..... nicht zuordenbare Typen

Keramiktypen nach Friedman (Friedman 1994, 390-415)

Typ 1a ..... Schalen mit nach außen gewölbter Wandung und direkter Mündung
Typ 1b ..... Schalen mit geneigter Wandung und direkter Mündung
Untergruppen 1-5 beziehen sich auf den Wandungswinkel (1 steil - 5 flach)
Typ 1c ..... Becher und Schalen mit vertikaler bis steiler Wandung und direkter Mündung
Untergruppen 1-3 beziehen sich auf den Wandungswinkel (1 vertikal - 3 steilwandig)
Typ 1d ..... Becher und Schalen mit vertikaler Wandung und ausladender Mündung
Untergruppe 1-3 beziehen sich auf die Mündung (1 leicht ausladend - 3 stark ausladend)
Typ 1g ..... Schalen mit geformter Mündung
Typ 1e ..... Schalen mit zusammengesetzter Kontur aus ausladendem Unterkörper und gerader Mündung
Typ 1f ..... Schalen mit ausladender Mündung
Typ 1h ..... Schalen mit abgesetzter Mündung
Typ 1m ..... Miniaturschalen
Typ 1n ..... große Schalen mit einfacher oder geformter Mündung
Typ 2a ..... *hole mouth jars* - Gefäße mit eingezogener Wandung und direkter Mündung
Untergruppen 1-6 beziehen sich auf die Sulterhöhe (1 tief liegend - 6 hoch liegend)
Typ 2b ..... Gefäße mit geformter Mündung
Untergruppen 1-6 beziehen sich auf die Schulterhöhe und Wölbung des Gefäßkörpers (1 flacher - 5 steiler)
Typ 2c ..... Gefäße mit Hals.
Typ 2n ..... große Vorratsgefäße
Typ 2d ..... kleine Gefäße,
Typ 2e ..... Flaschen
Typ 2g ..... Gefäße mit nach innen gewölbtem Oberkörper und direkter Mündung
Typ 2k ..... Gefäße mit abgesetzter ausladender Mündung
Typ 2m ..... Miniaturgefäße

Verteilung der einzelnen Keramikklassen von Brunton in Siedlungs–, Friedhofs– und gemischten Bereichen

			BB			BR			PR			AB			SB			RB			MS			INSG		
			150	***97***	**22%**	**153**	***108***	**23%**	**24**	***22***	**4%**	**24**	***21***	**4%**	**79**	***49***	**12%**	**190**	***111***	**29%**	**46**	***43***	**6%**	**666**	***451***	**100%**
Siedlung		**1**	8	*8*	**5%**	4	*4*	**3%**	4	*4*	**17%**	4	*4*	**17%**	3	*3*	**4%**	24	*22*	**13%**	11	*9*	**24%**	58	*54*	**9%**
		2	7	*6*	**5%**	12	*9*	**8%**	2	*2*	**8%**	5	*5*	**21%**	3	*3*	**4%**	15	*15*	**8%**	2	*2*	**5%**	46	*42*	**7%**
		no type				3	*3*	**2%**				2	*2*	**8%**	1	*1*	**1%**				18	*18*	**39%**	24	*24*	**4%**
		gesamt	**15**	***14***	**10%**	**19**	***16***	**13%**	**6**	***6***	**25%**	**11**	***11***	**46%**	**7**	***7***	**9%**	**39**	***37***	**21%**	**31**	***29***	**68%**	**128**	***120***	**20%**
Friedhof	**Grab**	**1**	37	*28*	**25%**	36	*25*	**23%**				7	*5*	**30%**	35	*19*	**44%**	52	*32*	**27%**	4	*4*	**8%**	171	*113*	**25%**
		2	34	*29*	**23%**	63	*45*	**41%**	9	*9*	**38%**	1	*1*	**4%**	21	*16*	**27%**	20	*15*	**10%**	1	*1*	**3%**	149	*116*	**22%**
		no type										1	*1*	**4%**							5	*5*	**11%**	6	*6*	**1%**
	lose	**1**	19	*10*	**13%**	10	*9*	**6%**	2	*1*	**8%**	1	*1*	**4%**	7	*3*	**9%**	10	*3*	**5%**	3	*2*	**6%**	52	*29*	**8%**
		2	9	*3*	**6%**	12	*9*	**8%**	7	*6*	**29%**	1	*1*	**4%**	4	*2*	**5%**	14	*7*	**7%**				47	*28*	**7%**
		no type																			2	*2*	**4%**	2	*2*	**0,3%**
		Gräber	71	*57*	**47%**	99	*70*	**64%**	9	*9*	**37%**	9	*7*	**38%**	56	*35*	**71%**	72	*47*	**37%**	10	*10*	**22%**	326	*235*	**48%**
		lose	28	*13*	**19%**	22	*18*	**14%**	9	*7*	**38%**	2	*2*	**8%**	11	*5*	**14%**	24	*10*	**12%**	5	*4*	**10%**	101	*59*	**15%**
		gesamt	**99**	***70***	**66%**	**121**	***88***	**78%**	**18**	***16***	**75%**	**11**	***9***	**46%**	**67**	***40***	**85%**	**96**	***57***	**49%**	**15**	***14***	**32%**	**427**	***294***	**63%**
Gemischt		**1**	16	*7*	**11%**	2	*1*	**1%**				2	*1*	**8%**	2	*1*	**3%**	33	*10*	**17%**				55	*20*	**8%**
		2	20	*6*	**13%**	11	*3*	**7%**							3	*1*	**4%**	22	*7*	**12%**				56	*17*	**9%**
		no type																								
		gesamt	**36**	***13***	**24%**	**13**	***4***	**8%**				**2**	***1***	**8%**	**5**	***2***	**7%**	**55**	***17***	**29%**				**111**	***37***	**17%**

Verteilung der offenen und geschlossenen Formen in den einzelnen Keramikklassen von Brunton

	BB			BR			PR			AB			SB			RB			MS			INSG		
	150	***97***	**22%**	**153**	***108***	**23%**	**24**	***22***	**4%**	**24**	***21***	**4%**	**79**	***49***	**12%**	**190**	***111***	**29%**	**46**	***43***	**6%**	**666**	***451***	**100%**
1	80	*53*	**54%**	51	*39*	**34%**	6	*5*	**25%**	14	*11*	**58%**	47	*26*	**60%**	119	*67*	**63%**	18	*15*	**39%**	335	*216*	**50,3%**
2	70	*44*	**46%**	99	*66*	**64%**	18	*17*	**75%**	7	*7*	**29%**	31	*22*	**39%**	71	*44*	**37%**	3	*3*	**7%**	299	*203*	**44,8%**
B													1	*1*	**1%**							1	*1*	**–**
no type				3	*3*	**2%**				3	*3*	**13%**							25	*25*	**54%**	31	*31*	**4,6%**

Verteilung der einzelnen Keramikklassen – getrennt in Fein– und Grobwaren – von Brunton in Siedlungs–, Friedhofs– und gemischten Bereichen

Feinwaren			**BB**			**BR**			**PR**			**INSG**		
			150	***97***	**22%**	**153**	***108***	**23%**	**24**	***22***	**4%**	**327**	***227***	**49%**
Siedlung		**1**	8	*8*	**5%**	4	*4*	**3%**	4	*4*	**17%**	16	*16*	**2%**
		2	7	*6*	**5%**	12	*9*	**8%**	2	*2*	**8%**	21	*17*	**3%**
		no type				3	*3*	**2%**				3	*3*	**0,4%**
		gesamt	**15**	***14***	**10%**	**19**	***16***	**13%**	**6**	***6***	**25%**	**40**	***36***	**6%**
Friedhof	**Grab**	**1**	37	*28*	**25%**	36	*25*	**23%**				73	*53*	**11%**
		2	34	*29*	**23%**	63	*45*	**41%**	9	*9*	**38%**	106	*83*	**16%**
		no type												
	lose	**1**	19	*10*	**13%**	10	*9*	**6%**	2	*1*	**8%**	31	*20*	**5%**
		2	9	*3*	**6%**	12	*9*	**8%**	7	*6*	**29%**	28	*18*	**4%**
		no type												
		Gräber	71	*57*	**47%**	99	*70*	**64%**	9	*9*	**37%**	179	*136*	**27%**
		lose	28	*13*	**19%**	22	*18*	**14%**	9	*7*	**38%**	59	*44*	**9%**
		gesamt	**99**	***70***	**66%**	**121**	***88***	**78%**	**18**	***16***	**75%**	**238**	***180***	**36%**
Gemischt		**1**	16	*7*	**11%**	2	*1*	**1%**				18	*8*	**3%**
		2	20	*6*	**13%**	11	*3*	**7%**				31	*9*	**5%**
		no type												
		gesamt	**36**	***13***	**24%**	**13**	***4***	**8%**				**49**	***17***	**8%**

Grobwaren			**SB**			**RB**			**INSG**		
			79	***49***	**12%**	**190**	***111***	**29%**	**269**	***160***	**40%**
Siedlung		**1**	3	*3*	**4%**	24	*22*	**13%**	27	*25*	**4%**
		2	3	*3*	**4%**	15	*15*	**8%**	18	*18*	**3%**
		no type	1	*1*	**1%**				1	*1*	**–**
		gesamt	**7**	***7***	**9%**	**39**	***37***	**21%**	**46**	***44***	**7%**
Friedhof	**Grab**	**1**	35	*19*	**44%**	52	*32*	**27%**	87	*51*	**13%**
		2	21	*16*	**27%**	20	*15*	**10%**	41	*31*	**6%**
		no type									
	lose	**1**	7	*3*	**9%**	10	*3*	**5%**	17	*6*	**3%**
		2	4	*2*	**5%**	14	*7*	**7%**	18	*9*	**3%**
		no type									
		Gräber	56	*35*	**71%**	72	*47*	**37%**	128	*82*	**19%**
		lose	11	*5*	**14%**	24	*10*	**12%**	35	*15*	**6%**
		gesamt	**67**	***40***	**85%**	**96**	***57***	**49%**	**163**	***97***	**25%**
Gemischt		**1**	2	*1*	**3%**	33	*10*	**17%**	35	*11*	**5%**
		2	3	*1*	**4%**	22	*7*	**12%**	25	*8*	**4%**
		no type									
		gesamt	**5**	***2***	**7%**	**55**	***17***	**29%**	**60**	***19***	**9%**

Verteilung der offenen Formen in den einzelnen Keramikklassen von Brunton

			BB			BR			PR			AB			SB			RB			MS			INSG		
			80	***53***	**54%**	**51**	***39***	**34%**	**6**	***5***	**25%**	**14**	***11***	**58%**	**47**	***26***	**60%**	**119**	***67***	**63%**	**18**	***15***	**39%**	**335**	***216***	**50,3%**
1 – offene Formen	**a**														25	*8*	**32%**	1	*1*	**0,5%**				26	*9*	**4%**
	b		37	*24*	**24%**	21	*19*	**14%**	4	*3*	**17%**	10	*7*	**41%**	15	*12*	**19%**	89	*50*	**46%**	5	*5*	**11%**	181	*120*	**27%**
		–	7	*5*		1	*1*								14	*11*		90	*50*		2	*2*				
		1	18	*11*		8	*7*		2	*2*					1	*1*										
		2	12	*8*		12	*11*		2	*1*											3	*3*				
		3																								
		4																								
		5																								
	c		30	*21*	**20%**	26	*16*	**17%**							5	*4*	**7%**	13	*6*	**7%**	3	*2*	**7%**	77	*49*	**11%**
		–	30	*21*		24	*15*								5	*4*		13	*6*		3	*2*				
		1				2	*1*																			
		2																								
		3																								
	d		10	*5*	**7%**	4	*4*	**3%**				1	*1*	**4%**	1	*1*	**1%**	15	*6*	**8%**	1	*1*	**2%**	29	*18*	**5%**
		–	10	*5*	**4**	4						1	*1*		1	*1*		15	*6*		1	*1*				
		1																								
		2																								
		3																								
	e																									
	f																									
	g		3	*3*	**2%**				2	*2*	**8%**	3	*3*	**13%**	1	*1*	**1%**	1	*1*	**0,5%**	8	*7*	**18%**	18	*17*	**3%**
	h																									
	m																	3	*3*	**1%**				3	*3*	**0,5%**
	n																									

Verteilung der geschlossenen Formen in den einzelnen Keramikklassen von Brunton

			BB			BR			PR			AB			SB			RB			MS			INSG		
			70	***64***	**46%**	**99**	***66***	**64%**	**18**	***17***	**75%**	**7**	***7***	**29%**	**31**	***22***	**39%**	**71**	***44***	**37%**	**3**	***3***	**7%**	**299**	***203***	**44,8%**
2 – geschlossene Formen			68	*42*	**45%**	84	*55*	**54%**	11	*10*	**46%**	3	*3*	**13%**	22	*14*	**27%**	66	*39*	**35%**	2	*2*	**5%**	256	*163*	**38%**
	a	–	15	*15*		44	*33*		11	*10*		1	*1*		18	*10*		22	*17*							
		1	16	*11*		34	*17*					1	*1*					1	*1*							
		2	31	*19*														12	*6*							
		3																								
		4																28	*12*							
		5	6	*4*		6	*5*											3	*3*							
		6										1	*1*		4	*4*										
	b																									
		–																								
		1																								
		2																								
		3																								
		4																								
		5																								
		6																								
	c					2	*2*	**1%**	3	*3*	**12,5%**							3	*3*	**1%**	1	*1*	**2%**	9	*9*	**1%**
	d					2	*1*	**1%**																2	*1*	**0,4%**
	e											1	*1*	**4%**										1	*1*	**0,4%**
	f																									
	g		2	*2*	**1%**	1	*1*	**1%**	3	*3*	**12,5%**	2	*2*	**8%**	9	*8*	**12%**	2	*2*	**1%**				19	*18*	**3%**
	k																									
	m																									
	n					10	*7*	**7%**	1	*1*	**4%**	1	*1*	**4%**										12	*9*	**2%**

Verteilung der Bodenformen in den einzelnen Keramikklassen von Brunton

	BB			BR			PR			AB			SB			RB			MS			INSG		
	150	***97***	**22%**	**153**	***108***	**23%**	**24**	***22***	**4%**	**24**	***21***	**4%**	**79**	***49***	**12%**	**190**	***111***	**29%**	**46**	***43***	**6%**	**666**	***451***	**100%**
R	147	*95*	**98%**	144	*99*	**94%**	16	*15*	**67%**	16	*13*	**67%**	76	*46*	**96%**	165[1]	*100*[2]	**87%**	11	*11*	**23%**	575[1]	*379*[2]	**86%**
F				1	*1*	**0,6%**	3	*3*	**13%**	2	*2*	**8%**	3	*3*	**4%**	7	*6*	**4%**	11	*10*	**23%**	27	*25*	**4%**
																4	*3*	**2%**				4	*3*	**–**
P																3[1]	*2*[1]	**3%**				3[1]	*2*[1]	**–**
no type	3	*3*	**2%**	8	*8*	**5,4%**	5	*4*	**20%**	6	*6*	**25%**				16	*4*	**8%**	11	*11*	**23%**	49	*41*	**7%**

Verteilung der typischen Charakteristika – Kiele, ovale Formen, *rippled Ware* und *milled rim* – in den einzelnen Keramikklassen von Brunton

	BB			BR			PR			AB			SB			RB			MS			INSG		
	150	***97***	**22%**	**153**	***108***	**23%**	**24**	***22***	**4%**	**24**	***21***	**4%**	**79**	***49***	**12%**	**190**	***111***	**29%**	**46**	***43***	**6%**	**666**	***451***	**100%**
Kiel	63	*38*	**42%**	22	*17*	**14%**	7[2]	6[2]	**29%**				9	*9*	**12%**				1	*1*	**2%**	100	*71*	**15%**
oval	13	*10*	**9%**	23[1]	*2*[1]	**15%**	2	*2*	**8%**	2	*2*	**8%**	6	*5*	**8%**	10	*9*	**5%**				56	*50*	**8%**
rippled	67	–	**44%**	74	–	**48%**	7	–	**24%**	6	–	**25%**										151	–	**23%**
milled rim	kA			kA			kA			kA			kA		kA		kA		kA					

Code zur Oberflächenbehandlung für das Keramikinventar der Siedlung *North Spur Hemamieh* (Friedman 1994, Tab. 7.7A)

Coating:	Finish:	Decoration:
0. Uncoated	0. Unfinished	1. White Paint
1. Red slip	1. High grade burnish/polish	2. Red Paint
2. Black slip	2. Streak burnish	3. Rippling
3. Brown slip	3. Pattern burnish	4. Punctation
4. Black and red slip	5. Burnished while moist	5. Impressed/incised
6. Whitish slip	6. Roughened	6. "Half-polished"
7. Self slip	10. Worn	7. Thumb impressed
8. Red wash	22. Streak polished	16. Milled rim
10. Worn, undetermined		
24. Black and brown slip		

5.3 Keramikinventar der Siedlung *North Spur Hemamieh*

Badari A (Friedman 1994, Tab. 7.22)

	Mus.#	Area	plan	Level	fab.	sh	shape	ext.	int.	rim	dia	%	thk		comments
1	UC9888	E	228g	bb6'6"	22	1	1b1m	24/1/3	2/1/3	A2/16	18	8	.5	BB5h/8e/30mn	
2	UC10557	H	363?	bb6'0"	22	1	1b2L	24/2	2/1	A4/16	20	6	.7	BB3d	
3	UC9884	E	228h	bb6'6"	22	1	2a2	24/1/3	2/2/3P	A1	16	10	.8	BB77/70-71/74f	drilled, Nile 1b1
4	UC9887	H	366a	bb6'4"	22	2	F1	1/1	2/2		6	5	.4	-	keel?
5	UC9886	G	296c	bb6'0"	22	4		24/1/3	2/1/3				.4		drilled, Nile 1b1
6	UC9885	G	296b	bb6'6"	22	4		1/1/3	2/22				.9		pattern burnish crosshatch
7	UC9891	H	367	bb5'6"	22	4		3/1	2/3/0				.4		
8	UC9883	H	370	bb6'6"	22	4		3/1/3	2/1				.6		drilled, Nile 1a1
9	UC9890	H	*	bb6'6"	22	4		3/1/3	2/1/3				.4		
	ASH590D		*	bb	22	4		3/1/3	2/1				.7		
10	MAN7729		*	bb	2	6	keel	1/1/3	s/0		15	7	.3	-	
	ASH590c	E	*	bb6'0"	2	4		1/1	2/2				.8		
11	UC9881	H	364	bb6'2"	2	4		1/1	0/0				10		potmark, 3 pieces
	ASH590E	H	*	bb6'6"	2	4		1/1	O/5				10		
	ASH590F	H	*	bb6'6"	2	4		1/1	0				.9		
12	UC9889	H	362	bb6'0"	2	4		1/1/3	2/0				.7		
	MAN7737A	I	*	bb6'6"	2	4		1/2	2/2				.8		
	*MAN7739	I	*	bb6'6"	2?	4		1/1	0?						2 sherds
13	MAN7733	G	*	bb6'0"	21	1	2a1	7/2	1/22	A1	19	15	10	RB54h	rim worn
14	ASH590A	I	*	bb6'0"	21	1	2a2	7/5	0	A1	15	10	12	]RB36/37e/41f	TL5495±405BC
15	ASH590L	I	*	bb6'0"	21	1	2a2	7/2	0	A2	14	10	11		sooty rim
16	MAN7736	I	*	bb6'6"	21	1	2a4	7/1	0/2	A1	16	7	10	RB31/33/37	edge reuse
	ASH590B	H	*	bb6'6"	21	4		0/2	0/2				12		TL5580±420BC
	MAN7731	H	*	bb	21	4		7/2	0/2				12		
	MAN7737B	I	*	bb6'6"	21	4		7/2	0/0				13		
	MAN7735A	I	*	bb6'0"	21	4		7/2	0/0				13		mends to 7737b
	MAN7738	I	*	bb6'6"	21	4		0/2/23	0				10		
	ASH590H	I	*	bb6'0"	21	4		8/22	0/2				10		
17	UC9880	F	257a	bb7'4"	26	3	1a	3/2	3/2	A2	15	40	.7	SB3-5/29-31	2 piece mend
18	UC9892	H	365	bb6'2"	26	1	1bL	0/2/5	O/2	A10	35	5	10	RB9m	edge reuse; Nile IIIa
19	ASH590G	I	*	bb6'6"	26	1	2a5	7/0/23	0	A3	30+	12	.9	-	
20	ASH590I	H	369	bb6'6"	26	1	2a6	7/2	7/2	A1	?		10	SB37e/45hmp?	"village ware"
	MAN7732	H	*	bb	26	4		8/2	0/2				11		
	MAN7734	H	*	bb6'0	26	4		7/5	0/5				.7		
	ASH590J	I	*	bb6'6"	26	4		1/2	7/2				14		
	MAN7735B	I	*	bb6'0"	26	4		7/2	0/2				12		
	ASH590K		*	bb6'0'	26	4		7/0	7/0				12		
	*MAN7730		*	bb	?	4		1/?/3	2/?						

Badari B (FRIEDMAN 1994, Tab. 7.22)

	Mus.#	Area	plan	Level	fab.	sh	shape	ext.	int.	rim	dia	%	thk		comments
U	N T E R														
21	UC9973	A1	8	bh5'0"	22	1	1b1s	24/1/3	2/1/3	A1/16	13	8	.5	]	4 pieces, mends to 9938
	UC9938	A2	27j	bh5'6"	22	1	1b1s	24/1/3	2/1/3	A1/16	13	25	.5	BB37h?	drilled; Nile 1a2
22	UC9899	A2	27n	bh6'0"	22	1	1b1s	24/1/3	2/1/3	A2/16	11	6	.4	]	on breccia
23	UC9948	F	256c	bh5'6"	22	1	1b1s	24/1/3	2/2/3	A2/16	12	7	.4		drilled
24	UC9915	E	228e	bh6'0"	22	1	1b2	4/1	2/2	A4	15	10	.8	BR16edh B1a/11a	on breccia
25	UC9975	F	255b	bh5'0"	22	1	1c1	24/1/3	2/1/3	A2/16	16	7	.4	BB31/35k	drilled
26	UC9896	A1	18	bh6'0"	22	1	1d1	2/1	2/2r	A1	13	20	.7	B21	Nile 1b1, "B21"
27	UC10010	A2	27g	bh4'6"	22	1	2a5	24/1/3	2/1/3	A4/16	15	15	.5	BB69mp	2 pieces
28	UC9914	A2	27L	bh6'0"	22	1	2a6	24/2	dirtv	A1	20	6	.8	AB7?	"village ware"
29	UC9903	A4	82i	bh6'0"	22	6	keel	1/1/3	2/2		18	12	.7	] -	Nile 1b1
30	UC9977	A4	82c	bh5'0"	22	6	keel	1/1/3	2/2				.5	]	drilled
31	UC9904	A1	21	bh6'0"	22	8	W6	1/1/3	2/5				.5		on breccia
32	UC9907	A1	17	bh6'0"	22	4		1/1/3	2/2				.5		on breccia
33	UC9984	A1	7	bh5'0"	22	4		2/1/3	2/2/3				.4		drilled
34	UC9974	A1	7	bh5'0"	22	4		3/1/3	2/1/3				.4		
35	UC9944	A2	27h	bh5'6"	22	4		24/2/3	2/2				.6		Nile 1b1
36	UC9900	A2	27m	bh6'0"	22	4		24/1/3	2/1/3				.4		on breccia
37	UC9902	A2	-	bh6'0"	22	4		3/1/3	2/1/3D				.6		on breccia
38	UC9913	A3	65m	bh6'0"	22	4		1/1	2/2				10		Nile 1b1
39	UC9898	A4	-	6'0"	22	4		3/1/3	3/2				.5		
40	UC9901	A4	82h	bh6'0"	22	4		1/1/3	2/0				.8		
41	UC9951	A4	82f	bh5'6"	22	4		1/1/3	2/2				.5		drilled
42	UC9942	A4	-	bh5'6"	22	4		1/1/3	2/22				.7		
43	UC9952	A4	-	bh5'6"	22	4		1/1/3	2/0				.6		
44	UC9980	E	228d	bh5'0"	2	1	1d3	1/2	1/2	D10	10	30	.9	MS3	same as 9986
45	UC9982	F	255a	bh5'0"	2	2	R1	1/1	1/1		12?		.6	BB P	on breccia
46	UC19726	E		bh7'0"	2	2	R2	24/1/3	2/2				.5	-	reused, near burial 256,
47	UC10011	A3	65L	bh4'6"	2	2	F2	1/1	2/2		18?		.5	B	keel?
48	UC9986	E	228d	bh5'0"	2	2	F4	1/2	0/2		10		.9	MS3	base to 9980
49	UC9916	E	228f	bh6'0"	21	1	1bL	7/2	7/2	A10/16	30	8	12	RB5f/19p/29p RB27ek	
50	UC9985	A4	82d	bh5'0"	21	1	2a2	0/2/23	7/22	A5	?		13	RB36/37e/41f	on breccia
51	UC19727	E		bh6'0"	26	1	1b	1/2	3/1	A1	19	7	.9	SB2h/4h/21/25m	below hut 252
52	UC19723	E		bh6'0"	26	1	2a1	8/0	1	A4	25	10	.8	Tasian 30	below hut 252
I	N														
53	UC10021	A3	65k	ih4'6"	22	1	1b1m	24/1/3	2/1/3	A2/16	17	8	.4	BB5h/8e/30mn	Nile 1a2
54	UC10044	E	215	ih4'0"	22	1	2a1	24/1/3	2/1/3	A5	13	8	.4	BB19/BR34	
55	UC10097	A3	65h	ih36"	22	4		24/1/3	2/2/3				.5		
56	UC10048	A4	82a	ih4'0"	22	4		24/1/3	2/2				.4		
57	UC10047	E	215	ih4'0"	2	1	1b1	4/1/3	2/2	A1	20	4	.6	BR P22	Nile 1c
58	UC10042	A3	65j	ih4'0"	2	4		1/1/3	2/2				.7		

Badari C (FRIEDMAN 1994, Tab. 7.22)

	Mus.#	Area	plan	Level	fab.	sh	shape	ext.	int.	rim	dia	%	thk		comments
59	UC9989	A5	110d	50"	22	1	1b1s	2/1/3	2/1/3	A2	13	7	.5		on breccia
60	ASH585A	E	-	50"	22	1	1b1s	3/1/3	3/2	A4	15	12	.6		drilled
	ASH585D	G	*	50"	22	1	1b1s	24/1/3	2/2	A4	14	5	.6	BB37h?	drilled
61	UC10013	H	354	4'6"	22	1	1b1s	24/1/3	2/1/3	A2/16	14	14	.4		on breccia
	ASH583D	E	*	4'0"	22	1	1b1s	24/1/3	2/1/3	A2/16	13	12	.4		
	Man7699	A5?	110f	5'0"	22	1	1b1m	2/1/3	2/1/3	A2/16	16	10	.6	BB5h/8e/30mn	on breccia
62	UC10014	E	228a	4'6"	22	1	1b1m	24/1/3P	2/1/3F	A2/16	17	12	.7		prob. below hearth,
63	ASH5871	E	*	6'0"	22	1	1b1L	4/1/3	2/1/3z	A2	21	7	.6	BB5h	
	MAN7726B	G	*	6'0"	22	1	1b1L	24/1/3	2/2	A2	20	10	.6	BR3h/5p/7h	
	MAN7725	G	*	6'0"	22	1	1b2	4/1	2/1	A1	12	12	.5	BR16edh	
64	ASH586N	E	*	5'6"	22	1	1b2	2/1/3	2/1/3	A1	11	7	.6	B1a/11a	
65	Man7679e	E	*	4'6"	22	1	1c1	2/1/3	2/1/3	A1/16	8	7	.3	BB31/35k	
66	ASH585C	G	*	5'0"	22	1	1c3	24/1/3	2/1/3	C2	16	12	.5	BB31/35k	drilled, reused edge
67	UC9906	E	-	6'0"	22	1	2a1	4/1/3	2/1/3	A1/16	?		.4		
	ASH586C	F	*	5'6"	22	1	2a1	24/1/3	2/1	A2	15	6	.4		
	Man7710a	G	*	5'6"	22	1	2a1	24/1/3	2/1	A2/16	12+	5	.5	BB19/BR34	on breccia
68	UC10045	E	215a	4'0"	22	1	2a1	24/1/3	2/1/3	A4/16	15	12	.4		
	Man7710b	G	*	5'6	22	1	2a2	2/1/3	2/0/3	A2/16	14	5	.5		
	ASH585E	E	*	5'0"	22	1	2a2	24/1/3	2/1/3P	A2/16	12	7	.6		
	ASH585G	E	*	5'0'	22	1	2a2	24/2/3	2/0	A1	12	12	.9	BB77/70-71/74f	
69	ASH585L	G	-	5'0"	22	1	2a2	4/1/3	2/1/3p	A1/16	16	7	.7		drilled
	Man7666b	E	*	4'0"	22	1	2a2	24/1/3	2/2	A1	12	7	.5		
70	UC19680	G	-	5'6"	22	1	2a4	24/1/3	2/1/3	A1	?		.7	-	drilled
71	UC9882	G	296a	6'0"	22	6	keel	3/1/3	2/1		12		.8	-	on breccia
72	UC9939	A5	115b	5'6"	22	6	keel	3/1/3	2/3		14		.7		triangles; Nile 1b1, on brecc
73	UC9956	H	*	5'6"	22	6?	keel?	4/1/3	2/2/3				.5		
74	UC9978	E	217b	5'0"	22	2	R1	3/1/3	2/1			13	.5	-	on breccia, Nile 1b1,
	Man7694	E	*	5'0"	22	2	R1	2/1/3	2/22		?	?	.7		sooty
75	Man7679a	E	*	4'6"	22	2	F1	1/1/3	2/1/3p		9	7	.4	-	
	ASH583E	E	*	4'0"	22	6/2	F2?	3/1/3	2/1		13	20	.5	-	
76	UC10020	E	228b	4'6"	22	8	W2	24/1/3	2/2				.5		perf disk, prob. below hearth,
77	UC9940	A5	115a	5'6"	22	4		1/1/3	2/5				.8		drilled, on breccia
78	UC9941	A5	115	5'6"	22	4		1/1/3	2/2/3				.5		on breccia
79	Man7665b	A5	110i	5'0	22	4		3/1/3	2/3/0				.6		lattice made with stamp
	Man7665a	A5	110e	5'0	22	4		3/1/3	2/O				.5		on breccia
	ASH587F	E	*	6'0"	22	4		24/2/3	2/1/3				.4		
	ASH587J	E	*	6'0"	22	4		1/1/3	2/1/3				.5		
80	UC9950	E	-	5'6"	22	4		1/1/3	2/3/3P				.5		linear design
81	UC9947	E	-	5'6"	22	4		2/1/3	2/1/3				.4		prob matches 9948
82	UC9945	E	-	5'6"	22	4		3/1/3	2/5				.5		
83	UC9946	E	*	5'6"	22	4		3/1/3	2/2/3				.5		
	Man7706d	E	*	5'6	22	4		3/1/3	2/1/3				.3		
	Man7706b	E	*	5'6"	22	4		3/1	2/1/3				.5		near base
	*ASH586B	E	*	5'6"	22	4		24/1/3							TL4450±365
84	UC9983	E	215c	5'6"	22	4		1/1	2/3				.4		wavy lines

Badari C (Friedman 1994, Tab. 7.22)

	Mus.#	Area	plan	Level	fab.	sh	shape	ext.	int.	rim	dia	%	thk		comments
	ASH1585B	E	*	5'0"	22	4		3/1/3	2/1/3				.7		drilled
	Man7697a	E	*	5'0"	22	4		24/1/3	2/22				.6		
	Man7697c	E	*	5'0	22	4		3/1/3	2/				.5		
	Man7701	E	*	5'0"	22	4		1/1/3	2/1				.6		
	Man7697b	E	*	5'0	22	4		1/1	2/2				.6		
85	UC10012	E	-	4'6"	22	4		24/2/3	2/2				.5		
	Man7679c	E	*	4'6"	22	4		24/1/3	2/1/3				.4		
	Man7679d	E	*	4'6"	22	4		24/1/3	2/1				.8		
	ASH584C	E	*	4'6"	22	4		3/1/3	2/1/3				.4		
	Man7679b	E	*	4'6"	22	4		4/1/3	2/2/3p				.3		
	ASH584H	E	*	4'6"	22	4		1/1/3	2/1				.3		
86	UC10018	E	-	4'6"	22	4		1/1	2/3				.4		crosshatch
	Man7666c	E	*	4'0"	22	1	?	24/1/3	2/1/3	A1			.4		worn
	ASH583H	E	*	4'0"	22	4		3/1/3	2/1				.5		
	Man7666a	E	*	4'0"	22	4		2/1/3	2/1				.8		
	ASH583I	E	*	4'0"	22	4		1/2/3	2/5				.7		
87	UC9905	F	*	6'0"	22	4		3/1/3	2/1				.5		Nile 1a1
	Man7708	F	*	5'6"	22	4		24/1/3	2/1/3				.6		
	MAN7726c	G	*	6'0"	22	4		24/1/3	2/1/3				.5		
	ASH587B	G	*	6'0"	22	4		3/1/3	2/1/3				.5		
	ASH587D	G	*	6'0"	22	4		3/1/3	2/1/3				.4		
	ASH587G	G	*	6'0"	22	4		3/1/3P	2/1				.5		
	Man7712b	G	-	5'6	22	4		24/1	2/3				.4		wavy lines
	MAN7712a	G	*	5'6"	22	4		24/1/3	2/2/3				.6		
	Man7709a	G	*	5'6"	22	4		3/1/3	2/1/3				.7		drilled, base?
	Man7709b	G	*	5'6	22	4		3/1/3	2/1/3				.5		
	Man7710c	G	*	5'6	22	4		1/1/3	2/2				.7		
	Man7698	G	*	5'0"	22	4		3/1/3	2/1				.5		
	ASH587C	H	*	6'0"	22	4		24/1/3	2/2				.5		
88	UC10016	H	353	4'6"	22	4		24/2/3	2/2				.7		on breccia
89	UC10049	H	359	4'0"	22	4		2/1/3	2/2				.5		
	UC10051	H	349	5'6	22	4		2/1/3	2/1/3				.5		
	Man7704b			5'6	22	4		3/1/3	2/2				.5		
	Man7704c			5'6	22	4		3/1/3	2/1/3				.3		
	?	A5	110g	5'0	22?	4		3/1/3	2/1/3						on breccia
	?	A5	110a	4'0"	22?	1		2/1/3	2/1/3						
	*ASH568D	E	*	5'6"	22?	4		24/1/?							
	*ASH586H	E	*	5'6"	22?	4		24/1							
	*ASH586M	E	*	5'6"	22?	4		24/1							
	*ASH1586II	G	*	5'6"	22?	4		24/1/?							2 sherds
	*ASH586GP	G	*	5'6"	22?	4		24/1/?							2 sherds
	Man7710e	G	*	5'6	2	1	1	4/1	2/1/3	A4	?		.5	-	
90	UC9979	G	294c	5'0"	2	1	1b1	4/1/3	2/2	A4	23	16	.7	BR	on breccia
	ASH586T	G	*	5'6"	2	1	1b2	1/1/3	2/1/3	A1	?		.7	*P22* *C*	
91	MAN7726a	G	*	6'0"	2	1	1c1	4/1/3	2/2	A1	10	7	.6	BR9m/7h	
92	Man7711a	G	*	5'6	2	1	1c1	4/1	2/2r	A4	17	7	.7		sooty, reused
	ASH585I	E	*	5'0"	2	1	1c1	4/1/3	2/1/3P	A4	12	3	.5	*B32/25o*	on breccia

Badari C (FRIEDMAN 1994, Tab. 7.22)

	Mus.#	Area	plan	Level	fab.	sh	shape	ext.	int.	rim	dia	%	thk		comments
93	UC9897	A5	113	6'2"	2	1	1c2	2/1	1/1r	A4	?		12	BR	potmarks
94	Man7722	E	*	6'0"	2	1	1c2	1/1/3	2/1	A2	14	7	.6	B18/21bd/19k2	
95	UC10038	H	271	4'0"	2	3	1c2m	4/1	2/0	A1	16.5	100	.8		
96	UC9967	E	-	5'0"	2	1	1c2L	2/1	2/1R	A1	20	7	.5		on breccia
97	UC9968	E	227a	5'0"	2	1	1d2	2/1	0/0	D1	9	12	.5	B21/25/26c	on brecc,below hearth?
98	ASH1587A	G	*	6'0"	2	1	1g	24/1/3	2/2/3	C2	10	15	.4	BB52m2 B18h?/21s2	
99	UC9943	A5	115	5'6"	2	1	2a1	2/1/3	2/2	A2/16	16	12	.9	BR34?	on breccia
	ASH1583K	E	*	4'0"	2	1	2a1	1/1/3	2/2	A4	16	7	.6		
100	ASH1587R	E	*	6'0"	2	6	keel	1/1	2/2				.9	-	reused
	ASH1587E	G	*	6'0"	2	6	keel	3/1	2/2				.7		
101	ASH1585I	E	-	5'0"	2	6	keel	1/1/3	2/2		13		.7	-	edge reused
102	UC9908	G	*	6'0"	2	6?	keel?	1/1/3	2/2				.7		
103	ASH1589B	G	-	6'0"	2	2	F2	1/1	0		7.5	40	13	B	TL 4510±475
104	UC19679	G	-	5'6"	2	8	W5?	1/1	0				.8		below 261, Nile 1c
	Man7710d	G	*	5'6	2	8	W10	4/1/3	2/2				.7		reused
105	UC9990	G	-	5'0"	2	8	W10	1/1	0/0				.8		
	Man7707	F	*	5'6"	2	8	W10	1/1/3	2/5				.7		reused
	ASH1587K	E	*	6'0"	2	4		1/1/3	2/2				.7		
	Man7706a	E	*	5'6"	2	4		1/1/3	3/1				.7		
	Man7706e	E	*	5'6	2	4		1/1/3	1/0				.5		
	Man7706c	E	*	5'6	2	4		1/1	1/1				.5		
	Man7696	E	*	5'0"	2	4		2/1	0/0				.9		
	ASH1584B	E	*	4'6"	2	4		3/0/3	2/1/3				.4		
	ASH1584A	E	*	4'6"	2	4		3/1/3	2/1/3				.6		
	ASH1584G	E	*	4'6"	2	4		1/2/3	2/0				.7		
	ASH1584E	E	*	4'6"	2	4		1/1/3	2/w				.7		
	Man7679f	E	*	4'6"	2	4		1/1	2/2				10		
	ASH1583I	E	*	4'0"	2	4		1/2/3	2/5				.6		
	ASH1583C	E	*	4'0"	2	4		1/1/3	2/5				.5		drilled
	ASH1587H	F	*	6'0"	2	4		1/1/3	2/2/3P				.7		
	ASH1586Y	F	*	5'6"	2	4		1/1	1/1				.7		
106	UC9953	G	296	5'6"	2	4		1/1	1/1				.7		on breccia
	Man7711b	G	*	5'6	2	4		3/1	2/22				.7		
107	UC9976	G	-	5'0"	2	4		3/0/3	3/2				.4		
	ASH1585K	G	*	5'0"	2	4		1/1/3	2/2				.5		
108	UC10015	H	360	4'6"	2	4		1/1/3	2/2W				.9		on breccia
	ASH1584I	H	369	4'6"	2	4		1/1	0				.6		on breccia, attrib.6'4"
	Man7670	H	*	4'0"	2	4		24/1/3	2/2/3p				.6		drilled
109	UC10050	H	351	4'0"	2	4		1/1	0/0				.8		
	Man7669	I	*	4'0"	2	4		1/1	0/0				.5		
	ASH1587L			6'0"	2	4		1/1	0				10		
	ASH1586x			5'6"	2	4		3/1	0				.4		
	Man7704a			5'6"	2	4		3/1/3	2/2				.9		
	*ASH1586W	E	*	5'6"	2?	4		4/1							2 sherds
	*ASH1586L0	F	*	5'6"	2?	4		24/1/?							
	*ASH1586V	F	*	5'6"	2?	4		4/1/?							

Badari C (Friedman 1994, Tab. 7.22)

	Mus.#	Area	plan	Level	fab.	sh	shape	ext.	int.	rim	dia	%	thk		comments
	*ASH1586EF	F	*	5'6"	2?	4		24/1/?							2 sherds
	*ASH1586SU	G	*	5'6"	2?	4		4/1/?							2 sherds
110	ASH1587N	E	*	6'0"	21	1	1bs	7/2	7	A1	18	30	.9	RB16e/11h/25h	
111	ASH1587O			6'0"	21	1	1bs	0/2	0/2	A1	16	8	12		
	ASH1585N	G	*	5'0"	21	1	1bs	3/2	0/2	A3	13	9	.7		
112	UC9957	E	*	5'6"	21	1	1bL	0/22/23	0	A2	31	12	10		sooted
	MAN7713	E	*	5'6"	21	1	1bL	7/5/23	7/2	A5	34	7	.9	RB5f/19p/29p	
113	UC9954	G	*	5'6"	21	1	1bL	7/5/23	8/2	A1	30	12	12	RB27ek	
	ASH1585P	E	*	5'0"	21	1	1bL	7/22	0	A1	25	7	11		
	ASH1585O	G	*	5'0"	21	1	1bL	7/2	7/2	A1	25	20	10		
114	Ash583N			4'0"	21	1	1c	7/2	0	A1	14	9	.9	SB27d MS5/6	
115	Man7703			5'6"	21	1	1g	7/5	O/2		11	5	.7	SB15e MS3/28	
116	Man7661			4'0"	21	1	2a1	7/2	7/5	A1	23	10	.9	RB54h	drilled
	Man7702	E	*	5'0"	21	1	2a2	7/2/23	7/5	A1	22	6	12	RB36/37e/41f	
117	UC9955	F	*	5'3"	21	1	2a4	0/2/23	0	A5	20	7	13	RB31/33/37	
118	Man7693a	E	*	5'0"	21	1	2a4	1/5	0/2	A5	18	6	.9		
	ASH1587Q	H	*	6'0"	21	1	2a5	2/2	0/2	A1	21	9	10	RB43/46	rim worn
119	ASH1586aa			5'6"	21	1	2a5	7/2	7/22	A4	7	5	.6		
	ASH1585H	G	*	5'0"	21	1	2a5	7/0	7/2	A2	14	12	10		
120	Man7693b	E	*	5'0"	21	2	R1	7/2	0/0		7	20	.7	-	
121	UC19681	G	-	5'6"	21	8	W10	0/5	0				10		
	Man7714	E	*	5'6"	21	4		7/2	7/2				10		
122	ASH1587P	E	*	6'0"	26	1	1a	0/22	0	A1	10?	3	.7	SB3-5/29-31	
123	ASH1587s			6'0"	26	1	1a	3/2	8/22	A1	13	10	.8		
	ASH1585M	G	*	5'0"	26	1	1a	3/1	1/1	A5	23	15	.8		
	Man7724	F	*	5'6	26	1	1b	0/5	7/2	A2	25	7	11	SB2h/4h/21/25m	
124	UC9987	F	-	6'0"	26*	1	1b1s	1/1	1/2	A2	9	12	.9	MS2?	Nile II on breccia
125	UC9910	A5	96	6'4"	26	1	2a1	0/0/23	0/0	A1/16	30?		11	*Tasian 30*	on breccia
126	UC9911	A5	96	6'4"	26	1	2a1	0/0/23	0/0	A10/16	30?		11		same pot as UC9910
	ASH1587M	E	*	6'0"	26	1	2a6	7/0	0/2	A1	28	7	10	SB37e/45hmp?	
127	ASH1586bb	E	*	5'6"	26	1	2a6	7/2	0/2	A2	20	10	.9		
	ASH1586A	E	-	5'6"	26	4		1/1	0				.9		TL4330±355
	ASH1586z	G	*	5'6"	26	4		7/5	0/2				.6		
128	UC9919	G	*	6'0"	1	1	1g	0	0	D2	17	7	.9	*R33*	
129	UC9920	G	*	6'0"	1	1	1g	0	0	D3	15	7	.9		reused edge
130	UC9921	H	*	6'0"	1	1	2a4	7/0	0	A1	19	8	.8	*R81jk*	
131	UC9909	A5	97	6'4"	1	1	2b1	8/0/5	0/0	B1	17	7	.9	*R81hn/74b*	incised, Nile IIIa, on brecc
132	UC9918	G	*	6'0"	1	1	2B1	0	0	B1	20	7	.8		Nile IIIa
133	ASH1585x	G	*	5'0"	1	1	2b2	8/0	0	B4	15	17	.9	*R81p*	disturbed by 261b
134	UC9991	G	*	5'0"	1	1	2b2	8/0	0	B1	21	7	10		edges reused
135	UC9917	G	*	6'0"	1	1	2B3	0	0	B1	11	15	11	*R81v/76g*	

Badari C (Friedman 1994, Tab. 7.22)

	Mus.#	Area	plan	Level	fab.	sh	shape	ext.	int.	rim	dia	%	thk		comments
136	UC9922			6'0"	1	1	2C	7/0	0	D2	12	15	12	*R85h*	Nile IIIa
	Man7717			5'6	1	1	2n	O	0	B1	27	10	14	*T6*	
137	UC9949	A5	115c	5'6"	1	2	P1	0/0/4	0				.6	*F91n*	rocker stamp, on brecc
139	UC9969	G	294a	5'0'	5	1	2b5	1/1	8	B6	18	12	10	*L?*	
	*MAN7733	G	*	6'0"	?	1	1	soot							"common"
	*Man7718	G	*	5'6"	?	1	1	3/2							drilled, oval bowl
	*Man7716	E	*	6'0"	?	4		24/1/3	2/1/3						2 sherds
	*Man7723	E	*	6'0"	?	4		1/1/3	2/1						
	*Man7704d			5'6	?	4			2/						
	*Man7704e			5'6	?	4		1/1	0						
	*Man7685	H	*	4'6"	?	4		?/1							2 sherds
	*Man7700			5'6"	?	4		?/1/3	2/?						

5.4 Berechnungen zur Population

Die folgenden Tabellen zeigen Berechnungen zur Population im Bereich zwischen Matmar und Qau. Diese Berechnungen sind rein theoretisch und gehen von Annahmen bezüglich der Besiedlungsdauer [t], mittlerer Lebenserwartung [e°] und der Zahl von gleichzeitig lebenden Individuen [P] aus.

Population - Zahl von gleichzeitig lebenden Individuen [P]

$$P = \frac{D*e°}{t}$$

Gesamtzahl der Verstorbenen [D]

$$D = \frac{P*t}{e°}$$

mittlere Lebenserwartung [e°]

$$e° = \frac{P*t}{D}$$

Bevölkerungsdichte [B]

$$B = \frac{E}{F}$$

I. Population [P] und Lebenserwartung [e°]

I.A Population [P]
[t]=400 - [D]=600

e°		
	30	45
	35	52,5
	40	60
	45	67,5

I.B Lebenserwartung [e°]
[t]=400 - [D]=600

P		
	100	66,6
	150	100
	200	133,3
	250	166,6

II. Bevölkerungsdichte [B]

F = 140		**B/km²**
E	*500*	3,5
	1000	7,1
	1500	10
	2000	14,2

P – Zahl der gleichzeitig lebenden Individuen
D – Gesamtzahl der Verstorbenen
e° – mittlere Lebenserwartung
t – Zeitraum der Schätzung
B – Bevölkerungsdichte
E – Einwohner
F – Fläche

III. Theoretische Anzahl der zu erwartenden Gräber [D] im Bezug auf eine Gesamtpopulation

III.A - [t]=400

t = 400		P			
		500	*1000*	*1500*	*2000*
e°	*30*	6666,6	13333,3	20000	26666,6
	35	5714,2	11428,5	17142,8	22857,1
	40	5000	10000	15000	20000
	45	4444,4	8888,8	13333,3	17777,7

Prozentangaben im Bezug auf die Gesamtzahl der bekannten Bestattungen [D]=600

t = 400		P			
		500	*1000*	*1500*	*2000*
e°	*30*	9%	4,5%	3%	2,2%
	35	10,5%	5,2%	3,5%	2,6%
	40	12%	6%	4%	3%
	45	13%	6,7%	4,5%	3,3%

III.B - [t]=200

t = 200		P			
		500	*1000*	*1500*	*2000*
e°	*30*	3333,3	6666,6	10000	13333,3
	35	2857,1	5714,2	8571,4	11428,5
	40	2500	5000	7500	10000
	45	2222,2	4444,4	6666,6	8888,8

t = 200		P			
		500	*1000*	*1500*	*2000*
e°	*30*	18%	9%	6%	4,5%
	35	21%	10%	7%	5,2%
	40	24%	12%	8%	6%
	45	27%	13,5%	9%	6,7%

III.C - [t]=100

t = 100		P			
		500	*1000*	*1500*	*2000*
e°	*30*	1666,6	3333,3	5000	6666,6
	35	1428,5	2857,1	4285,7	5714,2
	40	1250	2500	3750	5000
	45	1111,1	2222,2	3333,3	4444,4

t = 100		P			
		500	*1000*	*1500*	*2000*
e°	*30*	36%	18%	12%	9%
	35	42%	21%	14%	10%
	40	48%	24%	16%	12%
	45	54%	27%	18%	13,5%

III.D - [t]=50

t = 50		P			
		500	*1000*	*1500*	*2000*
e°	*30*	833,3	1666,6	2500	3333,3
	35	714,2	1428,5	2142,8	2857,1
	40	625	1250	1875	2500
	45	555,5	1111,1	1666,6	2222,2

t = 50		P			
		500	*1000*	*1500*	*2000*
e°	*30*	72%	36%	24%	18%
	35	84%	42%	28%	21%
	40	96%	48%	32%	24%
	45	108%	54%	36%	27%

IV. Theoretische Anzahl der zu erwartenden Gräber [D] im Bezug auf einzelne Siedlungen

IV.A - [t]=50

t = 50		P			
		25	*50*	*75*	*100*
e°	*30*	41,6	83,3	125	166,6
	35	35,7	71,4	107	142,8
	40	31,2	62,5	93,7	125
	45	27,7	55,5	83,3	111,1

IV.B - [t]=100

t = 100		P			
		25	*50*	*75*	*100*
e°	*30*	83,3	166,6	250	333,3
	35	71,4	142,8	214,2	285,7
	40	62,5	125	187,5	250
	45	55,5	111,1	166,6	222,2

IV.C - [t]=200

t = 200		P			
		25	*50*	*75*	*100*
e°	*30*	166,6	333,3	500	666,6
	35	142,8	285,7	428,5	571,4
	40	125	250	375	500
	45	111,1	222,2	333,3	444,4

IV.D - [t]=400

t = 400		P			
		25	*50*	*75*	*100*
e°	*30*	333,3	666,6	1000	1333,3
	35	285,7	571,4	857,1	1142,8
	40	250	500	750	1000
	45	222,2	444,4	666,6	888,8

V. Theoretische Anzahl der zu erwartenden Population [P] im Bezug auf den Friedhof Badari 5300/5400

D = 110		t			
		50	*100*	*200*	*400*
e°	*30*	66	33	16,5	8,2
	35	77	38,5	19,2	9,6
	40	88	44	22	11
	45	99	49,5	24,7	12,3

VI. Annahme I [t] *insgesamt* = 400

VI.A - je 5 Siedlungen gleichzeitig - pro 6 km eine Siedlung

t=25	P=25/pS [125]			P=30/pS [150]			P=50/pS [250]			P=75/pS [375]			P=100/pS [500]		
	p/1S	*p/5S*	*ins*	*p/1S*	*p/5S*	*ins*	*p/1S*	*p/5S*	*ins*	*p/1S*	*p/5S*	*ins*	*p/1S*	*p/5S*	*ins*
e° [30]	20,8	104,1	1666,6	25	125	2000	41,6	208,3	3333,3	62,5	312,5	5000	83,3	416,6	6666,6
e° [35]	17,8	89,2	1428,5	21,4	107,1	1714,2	35,7	178,5	2857,1	53,5	267,8	4285,7	71,4	357,1	5714,2
e° [40]	15,6	78,1	1250	18,7	93,7	1500	31,2	156,2	2500	46,8	234,3	3750	62,5	312,5	5000
e° [45]	13,8	69,4	1111,1	16,6	83,3	1333,3	27,7	138,8	2222,2	41,6	208,3	3333,3	55,5	277,7	4444,4

> 80 Siedlungen/Siedlungsphasen wären anzunehmen

t=50	P=25/pS [125]			P=30/pS [150]			P=50/pS [250]			P=75/pS [375]			P=100/pS [500]		
	p/1S	*p/5S*	*ins*	*p/1S*	*p/5S*	*ins*	*p/1S*	*p/5S*	*ins*	*p/1S*	*p/5S*	*ins*	*p/1S*	*p/5S*	*ins*
e° [30]	41,6	208,3	1666,6	50	250	2000	83,3	416,6	3333,3	125	625	5000	166,6	833,3	6666,6
e° [35]	35,7	178,5	1428,5	42,8	214,2	1714,2	71,4	357,1	2857,1	107,1	535,7	4285,7	142,8	714,2	5714,2
e° [40]	31,2	156,2	1250	37,5	187	1500	62,5	312,5	2500	93,7	468,7	3750	125	625	5000
e° [45]	27,7	138,8	1111,1	33,3	166,6	1333,3	55,5	277,7	2222,2	83,3	416,6	3333,3	111,1	555,5	4444,4

> 40 Siedlungen/Siedlungsphasen wären anzunehmen

	P=25/pS [125]		P=30/pS [150]		P=50/pS [250]		P=75/pS [375]		P=100/pS [500]	
	ins	*%*	*ins*	*%*	*ins*	*%*	*ins*	*%*	*ins*	*%*
e° [30]	1666,6	36	2000	30	3333,3	18	5000	12	6666,6	9
e° [35]	1428,5	42	1714,2	35	2857,1	21	4285,7	14	5714,2	10,5
e° [40]	1250	48	1500	40	2500	24	3750	16	5000	12
e° [45]	1111,1	54	1333,3	45	2222,2	27	3333,3	18	4444,4	13,5

Prozentangaben im Bezug auf die Gesamtzahl der bekannten Bestattungen [D]=600

VI.B - je 10 Siedlungen gleichzeitig - pro 3 km eine Siedlung

t=25	P=25/pS [250]			P=30/pS [300]			P=50/pS [500]			P=75/pS [750]			P=100/pS [1000]		
	p/1S	*p/10S*	*ins*	*p/1S*	*p/10S*	*ins*	*p/1S*	*p/10S*	*ins*	*p/1S*	*p/10S*	*ins*	*p/1S*	*p/10S*	*ins*
e° [30]	20,8	208,3	3333,3	25	250	4000	41,6	416,6	6666,6	62,5	625	10000	83,3	833,3	13333,3
e° [35]	17,8	178,5	2857,1	21,4	214,2	3428,5	35,7	357,1	5714,2	53,5	535,7	8571,4	71,4	714,2	11428,5
e° [40]	15,6	156,2	2500	18,7	187,5	3000	31,2	312,5	5000	46,8	468,7	7500	62,5	625	100000
e° [45]	13,8	138,8	2222,2	16,6	166,6	2666,6	27,7	277,7	4444,4	41,6	416,6	6666,6	55,5	555,5	8888,8

> 160 Siedlungen/Siedlungsphasen wären anzunehmen

t=50	P=25/pS [250]			P=30/pS [300]			P=50/pS [500]			P=75/pS [750]			P=100/pS [1000]		
	p/1S	*p/10S*	*ins*	*p/1S*	*p/10S*	*ins*	*p/1S*	*p/10S*	*ins*	*p/1S*	*p/10S*	*ins*	*p/1S*	*p/10S*	*ins*
e° [30]	41,6	416,6	3333,3	50	500	4000	83,3	833,3	6666,6	125	1250	10000	166,6	1666,6	13333,3
e° [35]	35,7	357,1	2857,1	42,8	428,5	3428,5	71,4	714,2	5714,2	107,1	107,4	8571,4	142,8	1428,5	11428,5
e° [40]	31,2	312,5	2500	37,5	375	3000	62,5	625	5000	93,7	937,5	7500	125	1250	100000
e° [45]	27,7	277,7	2222,2	33,3	333,3	2666,6	55,5	555,5	4444,4	83,3	833,3	6666,6	111,1	1111,1	8888,8

> 80 Siedlungen/Siedlungsphasen wären anzunehmen

	P=25/pS [250]		P=30/pS [300]		P=50/pS [500]		P=75/pS [750]		P=100/pS 1000]	
	ins	*%*	*ins*	*%*	*ins*	*%*	*ins*	*%*	*ins*	*%*
e° [30]	3333,3	18	4000	15	6666,6	9	10000	6	13333,3	4,5
e° [35]	2857,1	21	3428,5	17,5	5714,2	10,5	8571,4	7	11428,5	5,2
e° [40]	2500	24	3000	20	5000	12	7500	8	100000	6
e° [45]	2222,2	27	2666,6	22,5	4444,4	13,5	6666,6	9	8888,8	6,7

Prozentangaben im Bezug auf die Gesamtzahl der bekannten Bestattungen [D]=600

t=25	P=25/pS [375]			P=30/pS [450]			P=50/pS [750]			P=75/pS [1125]			P=100/pS [1500]		
	p/1S	*p/15S*	*ins*	*p/1S*	*p/15S*	*ins*	*p/1S*	*p/15S*	*ins*	*p/1S*	*p/15S*	*ins*	*p/1S*	*p/15S*	*ins*
e° [30]	20,8	312,5	5000	25	375	6000	41,6	625	10000	62,5	937,5	15000	83,3	1250	20000
e° [35]	17,8	267,8	4285,7	21,4	321,4	5142,8	35,7	535,7	8571,4	53,5	803,5	128571	71,4	1071,4	17142,8
e° [40]	15,6	234,3	3750	18,7	281,2	4500	31,2	468,7	7500	46,8	703,1	11250	62,5	937,5	15000
e° [45]	13,8	208,3	3333,3	16,6	250	4000	27,7	416,6	6666,6	41,6	625	10000	55,5	833,3	13333,3

> 240 Siedlungen/Siedlungsphasen wären anzunehmen

t=50	P=25/pS [375]			P=30/pS [450]			P=50/pS [750]			P=75/pS [1125]			P=100/pS [1500]		
	p/1S	*p/15S*	*ins*	*p/1S*	*p/15S*	*ins*	*p/1S*	*p/15S*	*ins*	*p/1S*	*p/15S*	*ins*	*p/1S*	*p/15S*	*ins*
e° [30]	41,6	625	5000	50	750	6000	83,3	1250	10000	125	1250	15000	166,6	2500	20000
e° [35]	35,7	535,7	4285,7	42,8	642,8	5142,8	71,4	1071	8571,4	107,1	107,4	12857,1	142,8	2142,8	17142,8
e° [40]	31,2	468,7	3750	37,5	562,5	4500	62,5	937,5	7500	93,7	937,5	11250	125	1875	15000
e° [45]	27,7	416,6	3333,3	33,3	5000	4000	55,5	833,3	6666,6	83,3	833,3	10000	111,1	1666,6	13333,3

> 120 Siedlungen/Siedlungsphasen wären anzunehmen

	P=25/pS [375]		P=30/pS [450]		P=50/pS [750]		P=75/pS [1125]		P=100/pS [1500]	
	ins	*%*	*ins*	*%*	*ins*	*%*	*ins*	*%*	*ins*	*%*
e° [30]	5000	12	6000	10	10000	6	15000	4	20000	3
e° [35]	4285,7	14	5142,8	11,6	8571,4	7	12857,1	4,6	17142,8	3,5
e° [40]	3750	16	4500	13,3	7500	8	11250	5,3	15000	4
e° [45]	3333,3	18	4000	15	6666,6	9	10000	6	13333,3	4,5

Prozentangaben im Bezug auf die Gesamtzahl der bekannten Bestattungen [D]=600

VI.D - je 20 Siedlungen gleichzeitig - pro 1,5 km eine Siedlung

t=25	P=25/pS [500]			P=30/pS [600]			P=50/pS [1000]			P=75/pS [1500]			P=100/pS [2000]		
	p/1S	*p/20S*	*ins*	*p/1S*	*p/20S*	*ins*	*p/1S*	*p/20S*	*ins*	*p/1S*	*p/20S*	*ins*	*p/1S*	*p/20S*	*ins*
e° [30]	20,8	416,6	6666,6	25	500	8000	41,6	833,3	13333,3	125	1250	20000	83,3	1666,6	26666,6
e° [35]	17,8	357,1	5714,2	21,4	428,5	6857	35,7	714,2	11428,5	107,1	107,4	17142,8	71,4	1428,5	22857,1
e° [40]	15,6	312,5	5000	18,7	375	6000	31,2	625	10000	93,7	937,5	15000	62,5	1250	20000
e° [45]	13,8	277,7	4444,4	16,6	333,3	5333,3	27,7	555,5	8888,8	83,3	833,3	13333,3	55,5	1111,1	17777,7

> 320 Siedlungen/Siedlungsphasen wären anzunehmen

t=50	P=25/pS [500]			P=30/pS [600]			P=50/pS [1000]			P=75/pS [1500]			P=100/pS [2000]		
	p/1S	*p/20S*	*ins*	*p/1S*	*p/20S*	*ins*	*p/1S*	*p/20S*	*ins*	*p/1S*	*p/20S*	*ins*	*p/1S*	*p/20S*	*ins*
e° [30]	41,6	833,3	6666,6	50	1000	8000	83,3	1666,6	13333,3	125	2500	20000	166,6	3333,3	26666,6
e° [35]	35,7	714,2	5714,2	42,8	857,1	6857	71,4	1428,5	11428,5	107,1	2142,8	17142,8	142,8	2857,1	22857,1
e° [40]	31,2	625	5000	37,5	750	6000	62,5	1250	10000	93,7	1875	15000	125	2500	20000
e° [45]	27,7	555,5	4444,4	33,3	666,6	5333,3	55,5	1111,1	8888,8	83,3	1666,6	13333,3	111,1	2222,2	17777,7

> 160 Siedlungen/Siedlungsphasen wären anzunehmen

	P=25/pS [500]		P=30/pS [600]		P=50/pS [1000]		P=75/pS [1500]		P=100/pS [2000]	
	ins	*%*	*ins*	*%*	*ins*	*%*	*ins*	*%*	*ins*	*%*
e° [30]	6666,6	9	8000	7,5	13333,3	4,5	20000	3	26666,6	2,2
e° [35]	5714,2	10,5	6857	8,7	11428,5	5,2	17142,8	3,5	22857,1	2,6
e° [40]	5000	12	6000	10	10000	6	15000	4	20000	3
e° [45]	4444,4	13,5	5333,3	11,2	8888,8	6,7	13333,3	4,5	17777,7	3,3

Prozentangaben im Bezug auf die Gesamtzahl der bekannten Bestattungen [D]=600

VII. Annahme II [t] *insgesamt* = 200

VII.A - je 5 Siedlungen gleichzeitig - pro 6 km eine Siedlung

t=25	P=25/pS [125]			P=30/pS [150]			P=50/pS [250]			P=75/pS [375]			P=100/pS [500]		
	p/1S	*p/5S*	*ins*	*p/1S*	*p/5S*	*ins*	*p/1S*	*p/5S*	*ins*	*p/1S*	*p/5S*	*ins*	*p/1S*	*p/5S*	*ins*
e° [30]	20,8	104,1	833,3	25	125	1000	41,6	208,3	1666,6	62,5	312,5	2500	83,3	416,6	3333,3
e° [35]	17,8	89,2	714,2	21,4	107,1	857,1	35,7	178,5	1428,5	53,5	267,8	2142,8	71,4	357,1	2857,1
e° [40]	15,6	78,1	625	18,7	93,7	750	31,2	156,2	1250	46,8	234,3	1875	62,5	312,5	2500
e° [45]	13,8	69,4	555,5	16,6	83,3	666,6	27,7	138,8	1111,1	41,6	208,3	1666,6	55,5	277,7	2222,2

> 40 Siedlungen/Siedlungsphasen wären anzunehmen

t=50	P=25/pS [125]			P=30/pS [150]			P=50/pS [250]			P=75/pS [375]			P=100/pS [500]		
	p/1S	*p/5S*	*ins*	*p/1S*	*p/5S*	*ins*	*p/1S*	*p/5S*	*ins*	*p/1S*	*p/5S*	*ins*	*p/1S*	*p/5S*	*ins*
e° [30]	41,6	208,3	833,3	50	250	1000	83,3	416,6	1666,6	125	625	2500	166,6	833,3	3333,3
e° [35]	35,7	178,5	714,2	42,8	214,2	857,1	71,4	357,1	1428,5	107,1	535,7	2142,8	142,8	714,2	2857,1
e° [40]	31,2	156,2	625	37,5	187	750	62,5	312,5	1250	93,7	468,7	1875	125	625	2500
e° [45]	27,7	138,8	555,5	33,3	166,6	666,6	55,5	277,7	1111,1	83,3	416,6	1666,6	111,1	555,5	2222,2

> 20 Siedlungen/Siedlungsphasen wären anzunehmen

	P=25/pS [125]		P=30/pS [150]		P=50/pS [250]		P=75/pS [375]		P=100/pS [500]	
	ins	*%*	*ins*	*%*	*ins*	*%*	*ins*	*%*	*ins*	*%*
e° [30]	833,3	72	1000	60	1666,6	36	2500	24	3333,3	18
e° [35]	714,2	84	857,1	70	1428,5	42	2142,8	28	2857,1	21
e° [40]	625	96	750	80	1250	48	1875	32	2500	24
e° [45]	555,5	108	666,6	90	1111,1	54	1666,6	36	2222,2	27

Prozentangaben im Bezug auf die Gesamtzahl der bekannten Bestattungen [D]=600

VII.B - je 10 Siedlungen gleichzeitig - pro 3 km eine Siedlung

t=25	P=25/pS [250]			P=30/pS [300]			P=50/pS [500]			P=75/pS [750]			P=100/pS [1000]		
	p/1S	*p/10S*	*ins*	*p/1S*	*p/10S*	*ins*	*p/1S*	*p/10S*	*ins*	*p/1S*	*p/10S*	*ins*	*p/1S*	*p/10S*	*ins*
e° [30]	*20,8*	*208,3*	*1666,6*	*25*	*250*	*2000*	*41,6*	*416,6*	*3333,3*	*62,5*	*625*	*5000*	*83,3*	*833,3*	*6666,6*
e° [35]	*17,8*	*178,5*	*1470,5*	*21,4*	*214,2*	*1714,2*	*35,7*	*357,1*	*2857,1*	*53,5*	*535,7*	*4285,7*	*71,4*	*714,2*	*5714,2*
e° [40]	*15,6*	*156,2*	*1250*	*18,7*	*187,5*	*1500*	*31,2*	*312,5*	*2500*	*46,8*	*468,7*	*3750*	*62,5*	*625*	*5000*
e° [45]	*13,8*	*138,8*	*1111,1*	*16,6*	*166,6*	*1333,3*	*27,7*	*277,7*	*2222,2*	*41,6*	*416,6*	*3333,3*	*55,5*	*555,5*	*4444,4*

> 80 Siedlungen/Siedlungsphasen wären anzunehmen

t=50	P=25/pS [250]			P=30/pS [300]			P=50/pS [500]			P=75/pS [750]			P=100/pS [1000]		
	p/1S	*p/10S*	*ins*	*p/1S*	*p/10S*	*ins*	*p/1S*	*p/10S*	*ins*	*p/1S*	*p/10S*	*ins*	*p/1S*	*p/10S*	*ins*
e° [30]	*41,6*	*416,6*	*1666,6*	*50*	*500*	*2000*	*83,3*	*833,3*	*3333,3*	*125*	*1250*	*5000*	*166,6*	*1666,6*	*6666,6*
e° [35]	35,7	357,1	1470,5	42,8	428,5	1714,2	71,4	714,2	2857,1	107,1	107,4	4285,7	142,8	1428,5	5714,2
e° [40]	31,2	312,5	1250	37,5	375	1500	62,5	625	2500	93,7	937,5	3750	125	1250	5000
e° [45]	27,7	277,7	1111,1	33,3	333,3	1333,3	55,5	555,5	2222,2	83,3	833,3	3333,3	111,1	1111,1	4444,4

> 40 Siedlungen/Siedlungsphasen wären anzunehmen

	P=25/pS [250]		P=30/pS [300]		P=50/pS [500]		P=75/pS [750]		P=100/pS [1000]	
	ins	*%*	*ins*	*%*	*ins*	*%*	*ins*	*%*	*ins*	*%*
e° [30]	1666,6	36	2000	30	3333,3	18	5000	12	6666,6	9
e° [35]	1470,5	42	1714,2	35	2857,1	21	4285,7	14	5714,2	10
e° [40]	1250	48	1500	40	2500	24	3750	16	5000	12
e° [45]	1111,1	54	1333,3	45	2222,2	27	3333,3	18	4444,4	13,5

Prozentangaben im Bezug auf die Gesamtzahl der bekannten Bestattungen [D]=600

VII.C - je 15 Siedlungen gleichzeitig - pro 2 km eine Siedlung

t=25	P=25/pS [375]			P=30/pS [450]			P=50/pS [750]			P=75/pS [1125]			P=100/pS [1500]		
	p/1S	*p/15S*	*ins*	*p/1S*	*p/15S*	*ins*	*p/1S*	*p/15S*	*ins*	*p/1S*	*p/15S*	*ins*	*p/1S*	*p/15S*	*ins*
e° [30]	20,8	312,5	2500	25	375	3000	41,6	625	5000	62,5	937,5	7500	83,3	1250	10000
e° [35]	17,8	267,8	2142,8	21,4	321,4	2571,4	35,7	535,7	4285,7	53,5	803,5	6428,5	71,4	1071,4	8571,4
e° [40]	15,6	234,3	1875	18,7	281,2	2250	31,2	468,7	3750	46,8	703,1	5625	62,5	937,5	7500
e° [45]	13,8	208,3	1666,6	16,6	250	2000	27,7	416,6	3571,4	41,6	625	5000	55,5	833,3	6666,6

> 120 Siedlungen/Siedlungsphasen wären anzunehmen

t=50	P=25/pS [375]			P=30/pS [450]			P=50/pS [750]			P=75/pS [1125]			P=100/pS [1500]		
	p/1S	*p/15S*	*ins*	*p/1S*	*p/15S*	*ins*	*p/1S*	*p/15S*	*ins*	*p/1S*	*p/15S*	*ins*	*p/1S*	*p/15S*	*ins*
e° [30]	41,6	625	2500	50	750	3000	83,3	1250	5000	125	1250	7500	166,6	2500	10000
e° [35]	35,7	535,7	2142,8	42,8	642,8	2571,4	71,4	1071	4285,7	107,1	107,4	6428,5	142,8	2142,8	8571,4
e° [40]	31,2	468,7	1875	37,5	562,5	2250	62,5	937,5	3750	93,7	937,5	5625	125	1875	7500
e° [45]	27,7	416,6	1666,6	33,3	5000	2000	55,5	833,3	3571,4	83,3	833,3	5000	111,1	1666,6	6666,6

> 60 Siedlungen/Siedlungsphasen wären anzunehmen

	P=25/pS [375]		P=30/pS [450]		P=50/pS [750]		P=75/pS [1125]		P=100/pS [1500]	
	ins	*%*	*ins*	*%*	*ins*	*%*	*ins*	*%*	*ins*	*%*
e° [30]	2500	24	3000	20	5000	12	7500	8	10000	6
e° [35]	2142,8	28	2571,4	23,3	4285,7	14	6428,5	9,3	8571,4	7
e° [40]	1875	32	2250	26,6	3750	16	5625	10,6	7500	8
e° [45]	1666,6	36	2000	30	3571,4	18	5000	12	6666,6	9

Prozentangaben im Bezug auf die Gesamtzahl der bekannten Bestattungen [D]=600

VII.D - je 20 Siedlungen gleichzeitig - pro 1,5 km eine Siedlung

t=25	P=25/pS [500]			P=30/pS [600]			P=50/pS [1000]			P=75/pS [1500]			P=100/pS [2000]		
	p/1S	*p/20S*	*ins*	*p/1S*	*p/20S*	*ins*	*p/1S*	*p/20S*	*ins*	*p/1S*	*p/20S*	*ins*	*p/1S*	*p/20S*	*ins*
e° [30]	20,8	416,6	3333,3	25	500	4000	41,6	833,3	6666,6	125	1250	10000	83,3	1666,6	13333,3
e° [35]	17,8	357,1	2857,1	21,4	428,5	3428,5	35,7	714,2	5714,2	107,1	107,4	8571,4	71,4	1428,5	11428,5
e° [40]	15,6	312,5	2500	18,7	375	3000	31,2	625	5000	93,7	937,5	7500	62,5	1250	10000
e° [45]	13,8	277,7	2222,2	16,6	333,3	2666,6	27,7	555,5	4444,4	83,3	833,3	6666,6	55,5	1111,1	8888,8

> 160 Siedlungen/Siedlungsphasen wären anzunehmen

t=50	P=25/pS [500]			P=30/pS [600]			P=50/pS [1000]			P=75/pS [1500]			P=100/pS [2000]		
	p/1S	*p/20S*	*ins*	*p/1S*	*p/20S*	*ins*	*p/1S*	*p/20S*	*ins*	*p/1S*	*p/20S*	*ins*	*p/1S*	*p/20S*	*ins*
e° [30]	41,6	833,3	3333,3	50	1000	4000	83,3	1666,6	6666,6	125	2500	10000	166,6	3333,3	13333,3
e° [35]	35,7	714,2	2857,1	42,8	857,1	3428,5	71,4	1428,5	5714,2	107,1	2142,8	8571,4	142,8	2857,1	11428,5
e° [40]	31,2	625	2500	37,5	750	3000	62,5	1250	5000	93,7	1875	7500	125	2500	10000
e° [45]	27,7	555,5	2222,2	33,3	666,6	2666,6	55,5	1111,1	4444,4	83,3	1666,6	6666,6	111,1	2222,2	8888,8

> 80 Siedlungen/Siedlungsphasen wären anzunehmen

	P=25/pS [500]		P=30/pS [600]		P=50/pS [1000]		P=75/pS [1500]		P=100/pS [2000]	
	ins	*%*	*ins*	*%*	*ins*	*%*	*ins*	*%*	*ins*	*%*
e° [30]	3333,3	18	4000	15	6666,6	9	10000	6	13333,3	4,5
e° [35]	2857,1	21	3428,5	17	5714,2	10	8571,4	7	11428,5	5,2
e° [40]	2500	24	3000	20	5000	12	7500	8	10000	6
e° [45]	2222,2	27	2666,6	22	4444,4	13,5	6666,6	9	8888,8	6,7

Prozentangaben im Bezug auf die Gesamtzahl der bekannten Bestattungen [D]=600

5.5 Fotoverzeichnis

Verzeichnis der verwendeten Fotos aus Museen und Sammlungen sowie unveröffentlichte Fotos, die mit freundlicher Genehmigung der jeweiligen Institution abgebildet werden durften.*

Metropolitan Museum of Fine Arts, New York

Abb.	Beschreibung	Herkunft	© Foto
58	BR15	Matmar 6001	Metropolitan Museum of fine Arts, Rogers Fund, 1932 (32.2.41)
58	BR21t	Matmar 6003	Metropolitan Museum of fine Arts, Rogers Fund, 1932 (32.2.43)
59	BR13	Matmar 3107	Metropolitan Museum of fine Arts, Rogers Fund, 1932 (32.2.40)
135	Palette	Matmar 3100	Metropolitan Museum of fine Arts, Rogers Fund, 1932 (32.2.30)
142	Nadel	Matmar 3107	Metropolitan Museum of fine Arts, Rogers Fund, 1932 (32.2.39)

Metropolitan Museum of Fine Arts, Boston

Abb.	Beschreibung	Herkunft	© Foto
51	BB14e	Mostagedda 434	Metropolitan Museum of Fine Arts, Boston 55.54
176	Tasatyp 53	Mostagedda 412	Metropolitan Museum of Fine Arts, Boston 55.48

British Museum, London

Abb.	Beschreibung	Herkunft	© Foto
50	BB12f	Badari 5459	British Museum, London BM59688B
50	BB3d	Badari 569	British Museum, London BM59721
51	BB14m	Badari 5459	British Museum, London BM59688A
54	BB71h	Mostagedda 1258	British Museum, London BM62201
57	BR9d	Mostagedda 2202	British Museum, London BM62218
59	BR31d	Mostagedda 1243	British Museum, London BM62195
64	PR6m	Mostagedda 598	British Museum, London BM62156
71	SB45p	Mostagedda 2221	British Museum, London BM62236
86	MS7	Badari 596	British Museum, London BM59722
118	Flint	Badari 5773	British Museum, London BM59717
119	Flint	Badari 5120	British Museum, London BM59659
119	Flint	Badari 5148	British Museum, London BM59673
119	Flint	Badari 5400	British Museum, London BM59684
119	Flint	Badari 5120	British Museum, London BM59657
134	Palette	Mostagedda 2221	British Museum, London BM62241
135	Palette	Badari 5104	British Museum, London BM59635
136	Palette	Mostagedda 2229	British Museum, London BM62247
137	Elfenbeinvase	Mostagedda 1219	British Museum, London BM62183
139	Löffel	Mostagedda 1218	British Museum, London BM62177
140	Armreif	Mostagedda 2211	British Museum, London BM62221
140	Armreif	Mostagedda 2211	British Museum, London BM62224
140	Armreif	Mostagedda 408	British Museum, London BM62009
141	Ring	Mostagedda 432	British Museum, London BM62115
141	Ring	Mostagedda 2211	British Museum, London BM62223
141	Ring	Badari 6000	British Museum, London BM62062
142	Nadel	Badari 5745	British Museum, London BM59709

* Es wurde versucht die Inhaber sämtlicher Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, möchte ich mich hierfür entschuldigen. Dies erfolgte nicht in böswilliger Absicht.

142	Nadel	Mostagedda 2712	British Museum, London BM62269
142	Nadel	Mostagedda 2712	British Museum, London BM62270
142	Nadel	Badari 6000	British Museum, London BM62270
142	Nadel	Mostagedda 1259	British Museum, London BM62202
143	Knochenspitze	Mostagedda 818	British Museum, London BM62160
143	Knochenspitze	Mostagedda 818	British Museum, London BM62161
143	Knochenspitze	Mostagedda 1243	British Museum, London BM62196
143	Knochenspitze	Mostagedda 100	British Museum, London BM62282
144	Angelhaken	Matmar 2508	British Museum, London BM63405
144	Angelhaken	Mostagedda 474A	British Museum, London BM62015
144	Angelhaken	Mostagedda 474A	British Museum, London BM62016
145	Kupfer	Mostagedda 596	British Museum, London BM62158
147	Perle	Badari o.A.	British Museum, London BM72968
147	Perle	Mostagedda 2829	British Museum, London BM62054
147	Perle	Badari 5740	British Museum, London BM59704
147	Perle	Badari 5740	British Museum, London BM59641
147	Perle	Badari 5449	British Museum, London BM59687
147	Perle	Mostagedda 463	British Museum, London BM62152
147	Perle	Mostagedda 2201	British Museum, London BM62214
147	Perle	Mostagedda 2221	British Museum, London BM62240
147	Perle	Mostagedda 2221	British Museum, London BM62237
147	Perle	Mostagedda 2221	British Museum, London BM62239
147	Perle	Mostagedda 2221	British Museum, London BM62238
150	Würfholz	Badari 5716	British Museum, London BM59703
157	Figur	Mostagedda 2200	British Museum, London BM62211
158	Figur	Badari 5107	British Museum, London BM59648
158	Figur	Badari 5227	British Museum, London BM59679
159	Nilpferd	Mostagedda 3522	British Museum, London BM63057
160	Boot	Badari 5100	British Museum, London BM59632
182	Perle	Mostagedda 2913	British Museum, London BM62068
196	Perle	Mostagedda 2913	British Museum, London BM62068
229	BR31d	Mostagedda 1243	British Museum, London BM62195

Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London

50	BB47m	Badari 5104	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9265
50	BB5h	Badari 5108	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9240
51	BB31m	Badari 5112	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9045
51	BB31e	Badari 5225	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9076
51	BB31t	Badari 5750	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9088
51	BB35k	Badari 5112	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9046
51	BB5d	Badari 5114	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9086
51	BB10h	Badari 5436	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9274
51	BB10m	Badari 5388	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9404
52	BB52m	Badari 5429	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9267
53	BB47h	Badari 2015	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9097
53	BB47h	Badari 5348	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC14668

53	BB57p	Badari 4810	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9103
53	BB57m	Badari 1411	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9100
53	BB61f	Badari 5228	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9094
53	BB61k	Badari 4800?	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9403
53	BB19c	Badari 5379	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9102
53	BB19c	Badari 5379	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9110
53	BB19h	Badari 5356	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC14514
53	BB64h	Badari 5350	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9463
53	BB64h	Badari 5290	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9236
54	BB71h	Badari 5200	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9363
54	BB77e	Badari 5145	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9235
54	BB77p	Badari 5600	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9376
55	BR15p	Badari 5712	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9118
55	BR15e	Badari 5147	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9075
55	BR16e	Badari 5374	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9003
56	BR5h	Badari 5452	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9023
56	BR9m?	Badari 5100	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9325
57	BR24h	Badari 5805	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9099
57	BR34e	Badari 5429	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9261
57	BR38j?	Badari 5100	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9324
57	BR38j	Badari 5115	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9264
58	BR36f	Badari 5706	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9093
58	BR34p	Badari 400	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9396
58	BR34p	Badari 5374	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9002
58	BR21e	Badari 5155	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9280
58	BR21e	Badari 5155?	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9402
58	BR21t	Badari 5774	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9001
59	BR21m	Badari 5774	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9000
59	BR24n	Badari 5881	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9096
59	BR24p	Badari 5707	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9237
59	BR24m	Badari 5750	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9087
59	BR41e	Badari 5770	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC14515

59	BR43f	Badari 5732	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9092
64	PR9h	Badari 5124	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9271
64	PR9h	Badari 5398	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9090
64	PR9j	Badari 5147	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9074
64	PR20h	Badari 5809	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9101
64	PR27h	Badari 5103	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9191
69	SB5h	Badari 5387	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9091
69	SB5m	Badari 5351	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9089
69	SB21g	Badari 5127	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9108
70	SB24h	Badari 5769	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9082
70	SB24m	Badari 5723	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9257
71	SB9k	Badari 5403	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9174
71	SB31e	Badari 5742	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9256
71	SB31k	Badari 5109	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9106
71	SB31p	Badari 5002	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9241
71	SB33m	Badari 5758	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9107
71	SB41k	Badari 5112?	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9044
71	SB44m	Badari 5362	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9095
71	SB46p	Badari 5769	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9097
73	RB9h	Badari 5712	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9119
73	RB14e	Badari 5707	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9238
74	RB25h	Badari 5707	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9239
74	RB25k	Badari 5112	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9063A
75	RB27h	Badari 5556	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9279
75	RB27h	Badari 5700	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9397
77	RB19f	Badari 5145	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9234
78	RB19t	Badari 5769	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9078
78	RB39k	Badari 5365	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9127
78	RB39h	Badari 5414	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9131
81	RB33h	Badari 5200	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9367
83	MS5	Badari 5400	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9362

83	MS3	Badari 5200	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9365
84	MS23	Badari 6000	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9394
85	MS9	Badari 6014A	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9283
85	MS10	Badari 5400	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9361
85	MS14	Badari 5400	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9360
85	MS18	Badari 5400	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9355
85	MS20	Badari 5400	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9356
85	MS22	Badari 5400	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9357
85	MS25	Badari 5112?	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9062
86	MS8	Badari 5200	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9364
87	Keramik	NSH E–228g	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9888
87	Keramik	NSH H–363	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10557
87	Keramik	NSH E–228h	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9884
87	Keramik	NSH H–366a	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9887
87	Keramik	NSH G–296c	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9886
87	Keramik	NSH G–296b	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9885
87	Keramik	NSH H–367	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9891
87	Keramik	NSH H–370	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9883
87	Keramik	NSH H–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9890
87	Keramik	NSH H–362	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9889
87	Keramik	NSH H–364	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9881
88	Keramik	NSH F–257a	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9880
88	Keramik	NSH H–365	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9892
89	Keramik	NSH A2–27j	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9938
89	Keramik	NSH A2–8	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9973
89	Keramik	NSH A2–27n	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9899
89	Keramik	NSH F–256c	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9948
89	Keramik	NSH E–228e	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9915
89	Keramik	NSH F–255b	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9975
89	Keramik	NSH A1–18	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9896
89	Keramik	NSH A2–27g	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10010

89	Keramik	NSH A2–27l	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9914
89	Keramik	NSH A4–82i	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9903
89	Keramik	NSH A4–82c	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9977
89	Keramik	NSH A1–21	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9904
90	Keramik	NSH A1–17	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9907
90	Keramik	NSH A1–7	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9984
90	Keramik	NSH A1–7	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9974
90	Keramik	NSH A2–27h	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9944
90	Keramik	NSH A2–27m	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9900
90	Keramik	NSH A2–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9902
90	Keramik	NSH A3–65m	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9913
90	Keramik	NSH A4–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9898
90	Keramik	NSH A4–82h	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9901
90	Keramik	NSH A4–82f	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9951
90	Keramik	NSH A4–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9942
90	Keramik	NSH A4–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9952
90	Keramik	NSH E–228d	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9980
90	Keramik	NSH E–228d	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9986
90	Keramik	NSH F–255a	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9982
90	Keramik	NSH E–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10011
90	Keramik	NSH A3–65l	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC19726
91	Keramik	NSH E–228f	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9916
91	Keramik	NSH A4–82d	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9985
91	Keramik	NSH E–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC19727
91	Keramik	NSH E–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC19723
91	Keramik	NSH A3–65k	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10021
91	Keramik	NSH E–215	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10044
91	Keramik	NSH A3–65h	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10097
91	Keramik	NSH A4–82a	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10048
91	Keramik	NSH E–215	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10047
91	Keramik	NSH A3–65j	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10042

92	Keramik	NSH A5–110d	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9989
92	Keramik	NSH H–345	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10013
92	Keramik	NSH E–228a	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10014
92	Keramik	NSH E–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9906
92	Keramik	NSH E–215a	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10045
92	Keramik	NSH G–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC19680
92	Keramik	NSH G–269a	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9882
92	Keramik	NSH A5–115b	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9939
92	Keramik	NSH H–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9956
93	Keramik	NSH E–217b	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9978
93	Keramik	NSH E–228b	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10020
93	Keramik	NSH A5–115a	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9940
93	Keramik	NSH A5–115	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9941
93	Keramik	NSH E–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9950
93	Keramik	NSH E–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9947
93	Keramik	NSH E–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9945
93	Keramik	NSH E–215c	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9983
93	Keramik	NSH E–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10012
93	Keramik	NSH E–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10018
93	Keramik	NSH F–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9905
93	Keramik	NSH H–353	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10016
93	Keramik	NSH E–359	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10049
93	Keramik	NSH E–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9940
94	Keramik	NSH G–294c	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9979
94	Keramik	NSH A5–113	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9897
94	Keramik	NSH H–217	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10038
94	Keramik	NSH E–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9967
94	Keramik	NSH E–277a	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9968
94	Keramik	NSH A5–115	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9943
95	Keramik	NSH G–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9908
95	Keramik	NSH G–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC19679

95	Keramik	NSH G–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9990
95	Keramik	NSH G–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9976
95	Keramik	NSH H–360	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10015
95	Keramik	NSH H–351	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10050
95	Keramik	NSH E–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9957
95	Keramik	NSH G–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9954
96	Keramik	NSH F–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9955
96	Keramik	NSH G–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC19681
96	Keramik	NSH F–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9987
97	Keramik	NSH A5–96	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9910
97	Keramik	NSH A5–96	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9911
97	Keramik	NSH G–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9919
97	Keramik	NSH G–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9920
97	Keramik	NSH H–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9921
97	Keramik	NSH A5–97	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9909
97	Keramik	NSH G–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9918
98	Keramik	NSH G–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9991
98	Keramik	NSH G–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9917
98	Keramik	NSH –	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9922
98	Keramik	NSH A5–115c	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9949
98	Keramik	NSH G–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9971
112	Flint	Badari 5401	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9465
112	Flint	Badari 5451	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC19645
113	Flint	Badari 5550	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9285
113	Flint	Badari 5550	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9286
113	Flint	Badari o.A.	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9415
113	Flint	Badari o.A.	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9416
114	Flint	NSH G–296d	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9894
114	Flint	NSH A1–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10001
114	Flint	NSH A4–82g	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9963
115	Flint	NSH H–366	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9893

115	Flint	NSH A2–27i	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9961
115	Flint	NSH A4–82j	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9925
115	Flint	NSH A4–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9929
115	Flint	NSH A4–114a	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9959
115	Flint	NSH A4–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9931
115	Flint	NSH A5–110h	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9996
115	Flint	NSH A1–10	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9992
115	Flint	NSH A1–9	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9994
115	Flint	NSH A4–82k	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9933
115	Flint	NSH A5–	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9934
116	Flint	Badari 5527	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9472
116	Flint	Badari 5527	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9468
116	Flint	Badari 5527	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9470
116	Flint	Badari 5527	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9471
116	Flint	Badari 5527	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9473
116	Flint	Badari 5527	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9474
116	Flint	Badari 5527	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9475
116	Flint	Badari 5527	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9469
117	Flint	Badari 5500	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9447
117	Flint	Badari 5430	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9115
117	Flint	Badari 5400	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9456
117	Flint	Badari 5400	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9832
117	Flint	Badari 5500	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9451
117	Flint	Badari 5500	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9452
117	Flint	Badari 5400	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9458A
117	Flint	Badari 5400	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9445
117	Flint	Badari 5400	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9458B
117	Flint	Badari 5459	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9266
118	Flint	Badari 6000	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9398
118	Flint	Badari 5705	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9196
118	Flint	Badari 5773	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9260

119	Flint	Badari 1700	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9443
119	Flint	Badari 5112	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9051
119	Flint	Badari 5200	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9370
119	Flint	Badari 5725	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9113
119	Flint	Badari 5744	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9040
119	Flint	Badari 5744	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9041
119	Flint	Badari 5112	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9287
119	Flint	Badari 2015	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9098
119	Flint	Badari 5814	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9168
119	Flint	Badari 5814	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9255
133	Steinvase	Badari 5400	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9332
133	Steinvase	Mostagedda 2004	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC15748
134	Palette	Badari 5429	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9262
134	Palette	Badari 5477/1	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9043
134	Palette	Badari 5477/2	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9032
134	Palette	Badari 6021	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9259
135	Palette	Badari 5112	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9060
135	Palette	Badari 5152	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9030
135	Palette	Badari 400	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9395
136	Palette	Badari 5403	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9175
136	Palette	Badari 5225	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9077
137	Elfenbeinvase	Badari 5359	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9151
137	Elfenbeinvase	Badari 5131	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9148
137	Elfenbeinvase	Badari 5390	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9152
137	Elfenbeinvase	Badari 5112	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9054
138	Kamm	Badari 5130	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9194
138	Kamm	Badari 5390	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9156
139	Löffel	Badari 5719	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9013
139	Löffel	Badari 5446	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9134
139	Löffel	Badari 5457	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9135
139	Löffel	Badari 5152	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9031

140	Armreif	Badari 5762	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9170
140	Armreif	Badari 5128/5151	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9148A
140	Armreif	Badari 5403	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9176
140	Armreif	Badari 5151/5406	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9249
140	Armreif	Badari 5719	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9017
140	Armreif	Badari 6000	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9425
140	Armreif	Badari 6000	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9426
141	Ring	Badari 5403	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9173
141	Ring	Badari 6000	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9427
141	Ring	Badari 5448	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9128
141	Ring	Badari 5438	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9150
141	Ring	Mostagedda 2840	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9377A
142	Nadel	Badari 5390	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9158
142	Nadel	Badari 5705	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9228
142	Nadel	Badari 5705	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9229
142	Nadel	Badari 5112	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9053
142	Nadel	Badari 5400	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9340
142	Nadel	Badari 5409	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9122
142	Nadel	Badari 5705	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9231
142	Nadel	Badari 5762	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9171
143	Knochenspitze	Badari 5112	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9052
143	Knochenspitze	Badari 6000	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9379
143	Knochenspitze	Badari 6000	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9380
143	Knochenspitze	Badari 5400	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9341
143	Knochenspitze	Badari 5500	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9345
143	Knochenspitze	Badari 5600	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9373
143	Knochenspitze	Badari 5400	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9339
143	Knochenspitze	Badari 5115	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9282
143	Knochenspitze	Badari 6000	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9381
144	Angelhaken	Badari 5213	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9278
144	Angelhaken	Badari 5164	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9245

145	Kupfer	Badari 5112	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9059
147	Perle	Badari 5106	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9141
147	Perle	Badari 5374	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9006
147	Perle	Badari 5374	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9005
147	Perle	Badari 5409	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9123
147	Perle	Badari 6000	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9431
147	Perle	Badari o.A.	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC25629
149	Ohrstöpsel	Badari 5151	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9246
149	Ohrstöpsel	Badari 5112	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9056
149	Ohrstöpsel	Badari 5112	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9055
149	Ohrstöpsel	Badari 5155	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9281
149	Ohrstöpsel	Badari 5143	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9290
149	Ohrstöpsel	Badari 5200	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10647
149	Ohrstöpsel	Badari 5400	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9336
149	Ohrstöpsel	Badari 5400	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9337
149	Ohrstöpsel	Badari 6000	Petrie Museum149 of Egyptian Archaeology, University College London C9377
149	Ohrstöpsel	Badari o.A.	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10646
149	Ohrstöpsel	Badari o.A.	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10675
149	Ohrstöpsel	Badari o.A.	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10676
150	Wurfholz	Badari 5716	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9292
153	Korb	Badari 5112	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9063
153	Korb	Badari o.A.	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9422
154	Webgewicht	Badari 6018	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10687
154	Webgewicht	Badari o.A.	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC20454
154	Webgewicht	Badari o.A.	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10678
154	Webgewicht	Badari o.A.	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10673
154	Webgewicht	Badari 5152	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9092
154	Webgewicht	Mostagedda 200	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC6161
154	Webgewicht	Badari o.A.	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10674
155	Holz	Badari 5114	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9084
155	Holz	Badari 5716	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9294

155	Holz	Badari 5716	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9293
155	Holz	Badari 5100	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9326
155	Holz	Badari o.A.	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC72969
156	Malachit	Badari 5112	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9061
156	Malachit	Badari 5613	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9015
156	Ocker	Badari 5705	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9232
157	Figur	Badari 5769	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9080
160	Boot	Badari 5452	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9024
160	Boot	Badari 5100	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9322
224	Keramik	NSH E–228g	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9888
224	Keramik	NSH H–363	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10557
224	Keramik	NSH A2–27j	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9938
224	Keramik	NSH A2–8	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9973
224	Keramik	NSH A2–27n	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9899
224	Keramik	NSH F–256c	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9948
224	Keramik	NSH F–255b	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9975
224	Keramik	NSH A3–65k	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10021
224	Keramik	NSH H–354	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10013
224	Keramik	NSH E228a	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC10014
224	Keramik	NSH A5–96	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9910
224	Keramik	NSH A5–96	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9911
229	BB5d	Badari 5114	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9086
229	BB5h	Badari 5108	Petrie Museum of Egyptian Archaeology, University College London UC9240

Hierakonpolis Expedition

Abb.	Beschreibung	Herkunft	© Foto
220	Keramik	Hierakonpolis	Hierakonpolis Expedition <http:/interactive.arcaeology.org/hierakonpolis/nubian.html>

6. Glossar

Begriffe im Bereich der Keramik

black-topped	schwarzrandige Keramik
milled rims	direkte Mündungen mit Einkerbungen
rippled Ware	Keramik mit gewellter Oberfläche
self slip	farbloser Tonüberzug
red slip	mit roten Ocker angereicherter Tonüberzug
red wash	roter Farbüberzug
polish	Glättung mittels weicher Objekte wie Stoffe, Leder oder Pflanzenmaterial
burnish	Glättung mittels harter Gegenstände wie Steine, Knochen, Horn, Zähne, Holz oder harter Samen
streak polished	Strichpolitur mittels weicher Objekte wie Stoffe, Leder oder Pflanzenmaterial
streak burnished	Strichpolitur mittels harter Gegenstände wie Steine, Knochen, Horn, Zähne, Holz oder harte Samen
pattern burnish	Muster mittels Politurstriche
hole mouth jars	Gefäße mit eingezogener Wandung und einer direkten Mündung

Keramikklassen nach Brunton:

BB-Ware - *black-topped polished brown*	schwarzrandige braunpolierte Keramik
BR-Ware - *black-topped polished red*	schwarzrandige rotpolierte Keramik
PR-Ware - *plain polished red*	rotpolierte Keramik
AB-Ware - *all black*	schwarze Keramik
SB-Ware - *smooth brown*	glatte braune Keramik
RB-Ware - *rough brown*	raue braune Keramik
MS-Ware – *miscellaneous*	verschiedene untypische Formen

Keramikklassen nach Petrie:

B-Ware - *black-topped Ware*	schwarzrandige rotpolierte Keramik
P-Ware – *polished Ware*	rotpolierte Keramik
F-Ware – *fancy Ware*	verschiedene untypische Formen
C-Ware - *white cross-lined Ware*	rotpolierte Keramik mit weißer Malerei
N-Ware - *Nubian Ware*	weiß inkrustierte Keramik
D-Ware – *decorated Ware*	rot bemalte Keramik
W-Ware - *wavy-handled Ware*	Keramik mit Wellenhenkel
R-Ware – *rough Ware*	raue Keramik
L-Ware – *late Ware*	späte Keramik

Kulturen

A-Group	neolithische Kultur Unternubien (ca. 3800-2800 v.Chr.)
Abkan	neolithische Kultur zwischen dem 1. und 2. Katarakt (ca. 5. – frühes 4. Jt. v. Chr.)
Bashendi A	neolithische Kultur im Bereich der Westwüste (ca. 6300-5400 v. Chr.)
Bashendi B	neolithische Kultur im Bereich der Westwüste (ca. 5300-4000 v. Chr.)
Early Khartoum Related Group	neolithische Kultur zwischen dem 1. und 2. Katarakt (beginnend mit ca 4000 v.Chr.)
el-Kabian	epipaläolithische Kultur im Bereich des südlichen Niltals (Ende 6. Jt. v. Chr.)
el-Omari	neolithische Kultur im Bereich des Wadi el-Hof (ca. 4600-4400 v. Chr.)
Fayum A/Fayumian	neolithische Kultur im Bereich des Fayum (ca. 5000-45000v. Chr.)
Fayum B/Qarunian	epipaläolithische Kultur im Bereich des Fayum (Ende 6. Jt. v. Chr.)
Khartoum Mesolithic	neolithische Kultur zwischen dem 1. und 2. Katarakt (ca. 8200-5300 v.Chr.)
Khartoum Variante	neolithische Kultur im Bereich des 2. Katarakt (ca. 5400-5000 v. Chr.)
Lobo	neolithische Kultur im Bereich der Westwüste (ca. 7000-4000 v. Chr.)
Merimdekultur	neolithische Kultur im Bereich des westlichen Nildeltas (ca. 5000-4100 v. Chr.)
Moerien	spätneolithische Kultur im Bereich des Fayum (um 4000 v. Chr.)
Pangrave-Kultur	nomadische Kultur in Unternubien (ca. 1775-1500 v. Chr.)
Sheikh Muftah Cultural Unit	neolithische Kultur im Bereich der Westwüste (ca. 5100-4300 v. Chr.)
Tarifian	neolithische Kultur im Bereich des Ortes el-Tarif/Oberägypten (um 5000 v. Chr.)
Teminal Abkan	späte Phase des Abkan

7. Bibliographie

7.1 Abkürzungsverzeichnis

AAR	African Archaeological Review
Acta Praehistorica	Acta Praehistorica et Archaeologica
Ä&L	Zeitschrift für Ägyptische Archäologie und deren Nachbargebiete
Am J Phys Anthropol	American Journal of Physical Anthropology
AnzAWW	Anzeiger der Akademie der Wissenschaften in Wien, Wien
ARCE Bulletin	Bulletin of the American Research Center in Egvpt
AN	Archéo-Nil: Bulletin de la société pour l'étude des cultures prépharaoniques de la vallée du Nil
ANM	Archeologie du Nil Moyen
ASAE	Annales du Service des Antiquités de l´Égypte
AV	Archäologische Veröffentlichungen, Deutsches Archäologisches Institut Kairo
BAR	British Archaeological Reports (International Series)
BIFAO	Bulletin de l´Institut Française d´Archéologie Orientale
BMSAES	British Museum Studies in Ancient Egypt and Sudan
BSAL	Bulletin de la Société d'Anthropologie de Lyon
CA	Current Anthropology
CdE	Chronique d´Egypte
Cripel	Cahier de Recherches de l'Institut de Papyrologie et d'Égyptologie de Lille
Expedition	The Bulletin of the University Museum of the University of Pennsylvania
HAS	Havard African Studies
Homo	Internationale Zeitschrift für die vergleichende Biologie der Menschen - Organ der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie
JAA	Journal of Anthropological Archaeology
J Afr Hist	Journal of African History
JARCE	Journal of the American Research Center in Egypt
J ARCHAEOL RES	Journal of Archaeological Research
JEA	Journal of Egyptian Archaeology, London
J Hum Evol	Journal of Human Evolution
JNES	Journal of Near Eastern Studies
JSSEA	Journal of the Society for the Study of Egyptian Antiquities
JRAI	The Journal of the Anthropological Institute
LÄ	Lexikon der Ägyptologie

MAG	Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien
MAN	A Monthly Record of Anthropological Science
MÄS	*Münchner Ägyptologische Studien*
MDIK	Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo
NARCE	Newsletter of the American Research Center in Egypt
NN	Nekhen News
Nyame Akuma	Bulletin of the Sociely of African Arcaeologists
OLA	Orientalia Lovaniensia Analecta
OLP	Orientalia Lovaniensia Periodica
PPS	Proceedings of the Prehistoric Society
Revue du Louvre	*La Revue du Louvre et des musées de France*
QUEDEM	Monographs of the Institute of Archeology - The Hebrew University of Jerusalem
SAGA	Studien zur Archäologie und und Geschichte Altägyptens
Sahara	Journal of the Prehistory and History of the Sahara
SAOC	Studies in Ancient Oriental Civilisation
SJE	The Scandinavian Joint Expedition to Sudanese Nubia
SSEA-Journal	The Society for the Study of Egyptian Antiquities
Sudan & Nubia	Sudan & Nubia: The Sudan Archaeology Research Society Bulletin
EtudTrav	Travaux du Centre d'archéologie méditerranéenne de l'Académie polonaise des sciences
VA	Varia Aegyptiaca
WA	World Archaeology
ZÄS	Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde

7.2 Literaturverzeichnis

ADAMS B.

1988 Predynastic Egypt, London

1995 Ancient Nekhen: Garstang in the City of Hierakonpolis, New Malden

ALFANO C.

1994 Rock Pictures of the Eastern Desert of Egypt (1989 Campaign), in: BONNET (ED.), Etudes Nubiennes, Conference de Geneve, Actes du VIIe Congres international d´etudes nubiennes II, Geneva, 117-124

EL-ALFI M.

1992 Means of Transport in Neolithic Egypt, in: VAN DEN BRINK (ED.), The Nile Delta in Transition: 4th - 3rd Millenium B.C., Jerusalem, 339-344

ANDERSON W.

1989 Badarian Burials: Possible Indicators of Social Inequality in Middle Egypt during the Fifth Millenium B.C., M.A. Thesis McGill University, Montreal

1992 Badarian Burials: Evidence of Social Inequality in Middle Egypt during the Early Predynastic Era, *JARCE* XXIX, 51-66.

ANGEL J.L.

1972 Biological relations of Egyptian and eastern mediterranean populations during pre-dynasic and dynastic times, *J Hum Evol* 1, 307-313

ARKELL A.J.

1949 Early Khartoum, London

1975 The Prehistory of the Nile Valley, Leiden/Köln

ARKELL A.J./UCKO P.J.

1965 Reviews of Predynastic developement in the Nile Valley, *CA* 6, 145-166

ARNOLD D./BOURRIAU J. (EDS.)

1994 An Introduction to Ancient Egyptian Pottery, Mainz

ARYTON E.R./LOAT W.L.S.

1911 Pre-Dynastic Cemetery of El Mahasna, London

ACSÁDI G./NEMESKÉRI J.

1957 Paläodemographische Probleme am Beispiel des frühmitteralterlichen Gräberfeldes von Halimba-Cseres, Kom. Veprém/Ungarn, *Homo* 8, 133-148

Aston B.G./Harrell J.A./Shaw I.
2000 Stone,
in: Nicholson/Shaw (eds.), Ancient Egyptian Materials and Technologies, Cambridge, 5-77

Baba M./Saito M.
2004 Experimental Studies on the Firing Methods of Black-Topped Pottery in Predynastic Egypt,
in: Hendrickx/Friedman/Cialowicz/Chlodnicki (eds.), Egypt and Its Origins, Studies in Memory of Barbara Adams, *OLA* 138, Leuven, 575-589

Badawi, F. A.
1978 Die Grabung der ägyptischen Altertümerverwaltung in Merimde-Benisalame im Oktober/November 1976, *MDIK* 34, 43 – 51

Banks K.M.
1980 Ceramics of the Western Desert, Appendix 3,
in: Wendorf F./Schild R., Prehistory of the Eastern Sahara, San Diego, 300-315
1984 Early ceramic-bearing occupations in the Egyptian Western Desert,
in: Krzyaniak/Kobusiewicz (eds.), Origin and Early Developement of Food-Producing Cultures in North-Eastern Africa, Poznan, 149-161

Barocas C./Fattovich R./Tosi M.
1989 The Oriental Institue of Naples expedition to Petrie´s South Town (Upper Egypt), 1977-1983: An interim Report
in: Krzyzaniak/Kobusiewicz (eds.), Late Prehistory of the Nile Basin and the Sahara, Poznan, 295-302

Bard K.A.
1987 Geography of Excarvated Predynastic Sites and the Rise of Complex Society, *JARCE* XXIV, 81-94
1999 Encyclopedia of the Archeology of Ancient Egypt, Paris

Bates O.
1915 Archaic burials at Marsa Matruh, *Ancient Egypt*, 158-165
1927 Excavations at Marsa Matruh, *HAS* 8, 123-197

Baumgartel E.
1955 The Cultures of Prehistoric Egypt, Oxford
1965 Prehistoric Egypt, The Cambridge Ancient History, Cambridge
1970 Petrie´s Naqada Excarvation: A Supplement, London

Beckerath J.
1997 Chronologie des pharaonischen Ägypten, *MÄS* 46, Mainz/Rhein

Bietak M.
1987 The C-Group and the Pan-Grave Culture in Nubia,
in: Hägg (ed.), Nubian Culture Past and Present – Main Papers presented at the 6th International Conference for Nubian Studies in Uppsala, 11-16 August 1986, Stockholm, 113-128

Billington D.
1937 The Art of the Potter, Oxford

Binford L.R.
1972 Mortual Practices: Their Studies and their Potentials,
in: Binford (ed.), An Archeological Perspective, New York 1972, 244-294

Binford L.R. (ed.)
1972 An Archeological Perspective, New York

Bomann A.
1995 Wadi Abu Huad – Wadi Dib, Eastern Desert, *JEA* 81, 14–17

Bomann A./Young R.
1994 Preliminary Survay in the Wadi Abu Huad, Eastern Desert, 1992,
JEA 80, 23-44

Bonnet C. (ed.)
1994 Etudes Nubiennes. Conference de Geneve, Actes du VIIe Congres international d´etudes nubiennes II, Geneva

Bonnet C.
1996 A-Gruppe und Präkerma,
in: Wildung/Liepe (eds.), Sudan – Antike Königreiche am Nil, München-Paris, 8–34

Bourriau J.
1981 Umm el-Ga´ab - Pottery from the Nile Valley before the Arab Conquest, Cambridge

Braunstein-Silvestre F.
1981 The Predynastic in Egypt: an Overview, *SSEA-Journal* XI/2 (March), 59-64

Brunton G.
1929 The Beginnings of Egyptian Civilization, *Antiquity* 12, 456–467
1932 The Predynastic Town-Site of Hierakonpolis,
in: Glanville (ed.), Studies presented to F.L. Griffith, London, 272-276
1934 Some Tasian Pottery in the Cairo Museum, *ASAE* 34, 94–96
1937 Mostagedda and the Tasian Culture, London
1948 Matmar, London

Brunton G./Caton-Thompson G.
1928 The Badarian Civilisation and the Predynastic Remains near Badari, London

Brunton G./Gardner E.W.
1927 Qau and Badari I, London

Butzer K.
1974 Modern Egyptian Pottery Clays and Predynastic Buff Ware, *JNES* 33, 377-382
1976 Early Hydraulic Civilisation in Egypt: A Study in Cultural Ecology, Chicago

Castillios J.J.
1982 A Reappraisal of the Published Evidence of Egyptian Predynastic and Early Dynastic Cemetaries, Toronto

Caton-Thompson G.
1952 Kharga Oasis in Prehistory, London

Caton-Thompson G./Gardner E.
1934 Desert Fayum, London

Caton-Thompson G./Whittle E.
1975 Thermoluminescence Dating of the Badarian, *Antiquity* 49, 89-97

Chantre M.E.
1899a Note sur les Nécropoles de la Haute Egypte, *BSAL* 18, 67-70
1899b Etude Craniologique sur la Population de la Haute Egypte, Nécropole de Khozam. Note Préliminaire, *BSAL* 18, 187-192
1907 La Nécropole Memphite de Khozam (Haute Égypte) et l´Origine des Egyptiens, *BSAL* 26, 229-245
1908 Résponse de M.E. Chantre aux accusations portées contre liu au sujet de ses travaux sur la nécropole de Khozam, *Société d´anthropologie de Lyon 7 nov.*

Childe V.G.
1952 New Light on Most Ancient Egypt, London
1957 The Dawn of Civilisation, London

Chłodnicki M.
1984 Pottery from the Neolithic Settlement at Kadero (Central Sudan), in: Krzyzaniak/Kobusiewicz (eds.), Origin and Early Developement of Food-Producing Cultures in North-Eastern Africa, Poznan, 337–342
1986 Typology and Chronology of the Tasian Beakers on the Nile, in: Dehlin/Hägg (eds.), Sixth International Conference of Nubian Studies – Abstracts of Communications, Bergen, 34

Clarke S./Green F.W./Sayce A.H.
1905 Report on Certain Excarvations Made at El-Kab during the Years 1901, 1902, 1903, 1904, *ASAE* 6, 239-272

Czerny E./Hein I./Hunger H./ Melman D./Schwab A. (eds.)
2006 Timelines. Studies in Honour of Manfred Bietak, *OLA* 149 (Bd. 1-3), Leuven

Darnell D.
2002 Gravel of the Desert and Broken Pots in the Road: Ceramic Evidence from the Routes between the Nile Valley and Kharga Oasis,
in: Friedman (ed.), Egypt and Nubia, Gifts of the Desert, London, 156-179

Davis W.V. (ed.)
1991 Egypt and Africa – Nubia from Prehistory to Islam, London
1999 Studies in Egyptian Antiquities – A Tribute to T.G.H. James, London

de Cénival J.L.
1993 Le legs Raymond Weill au département des antiquités égyptiennes du Louvre, *Revue du Louvre 43* (I), 7-10

de Morgan J.
1897 Recherches sur les Origines de l'Égypte II. Ethnographie préhistorique et tombeau royal de Negadeh, Paris

Dehlin R./Hägg T. (eds.)
1986 Sixth International Conference of Nubian Studies – Abstracts of Communications, Bergen

Debono F.
1951 Expedition Acheologique Royale au Desert Oriental (Keft-Kosseir): Rapport Preliminaire sur la Campagne 1949, *ASAE* 51, 59-110

Debono F./Mortensen B.
1988 The Predynastic Cemetery at Heliopolis, Mainz/Rhein
1990 El Omari: A Neolithic Settlement and other Sites in the Vincinity of Wadi Hof Helwan, Mainz

Derricourt R.M.
1971 Radiocarbon Chronology for Egypt and North Afrika, *JNES* 30, 271-292

Dreyer G./van den Driesch A./Engel E.-M./Hartmann, R./Hartung U./Hikade T./Müller V./Peters J.
2000 Umm el-Qaab. Nachuntersuchungen im frühzeitlichen Königsfriedhof, 11./12. Vorbericht, *MDIK* 56, 43-129

Dzierzykray-Rogalski T.
1984 Remarks on the Position of Human Remains in the Neolithic Graves at Kadero (Central Sudan), in: Krzyzaniak/Kobusiewicz (eds.), Origin and Early Developement of Food-Producing Cultures in North-Eastern Africa, Poznan, 333–335

Edwards I./Hope C.A.
1989 A Note on the Neolithic Ceramics from the Dakhleh Oasis (Egypt), in: Krzyzaniak/Kobusiewicz (eds.), Late Prehistory of the Nile Basin and the Sahara, Poznan, 233-242

Eggebrecht A.
1974 Frühe Keramik aus El-Tarif, *MDIK* 30, 171-188

Ehrich R.W. (ed.)
1992 Chronologies in Old World Archeology (3rd rev. ed.), Chicago/London

Eiwanger J.
1978 Erster Vorbericht über die Wiederaufnahme der Grabungen in der neolithischen Siedlung Merimde-Benisalame, *MDIK* 34, 33 – 42
1979 Zweiter Vorbericht über die Wiederaufnahme der Grabungen in der neolithischen Siedlung Merimde-Benisalame, *MDIK* 35, 23 – 57
1980 Dritter Vorbericht über die Wiederaufnahme der Grabungen in der neolithischen Siedlung Merimde-Benisalame, *MDIK* 36, 61 – 76
1982 Die neolithische Siedlung von Merimde-Benisalame: Vierter Bericht, *MDIK* 38, 67 – 82
1984 Merimde-Benisalame I. Die Funde der Urschicht, Mainz
1988 Merimde-Benisalame II. Die Funde der mittleren Merimdekultur, Mainz
1992 Merimde-Benisalame III. Die Funde der jüngeren Merimdekultur, Mainz

Fairservice W.A.
1971 Preliminary Reporton the First Two Seasons at Hierakonpolis, *JARCE* IX, 7-27, 67-99

Fakhri H.
1947 A Report on the Inspectorate of Upper Egypt. 1, Inspectorate of Qena. 2, Inspectorate of Luxor. 3, The Theban Necropolis. 4, Inspectorate of Edfu. 5, Inspectorate of Asswan, *ASAE* 46, 25-54

Flores D.V.
2004 Funerary Sacrifice of Animals in the Egyptian Predynastic Period, in: Hendrickx/Friedman/Cialowicz/Chlodnicki (eds.), Egypt and Its Origins, Studies in Memory of Barbara Adams, OLA 138, Leuven, 731-763

Friedman R.
1994 Predynastic Settlement Ceramics of Upper Egypt: A comparative Study of the Ceramics of Hemamieh, Naqada and Hierakonpolis, Berkley

1999a Badari Grave Group 569,
in: Davis (ed.), Studies in Egyptian Antiquities – A Tribute to T.G.H. James, London, 1–11

1999b Pottery Prehistoric,
in: Bard (ed.), Encyclopedia of the Archeology of Ancient Egypt, Paris, 195-211

2003 Variations on a Theme: Regional Diversity in Predynastic Pottery of Upper Egyptian Settlements,
in: Redmount C.A./Keller C.A.(eds.), Egyptian Pottery, Proceedings of the 1990 Pottery Symposium at the University of California, Berkeley, University of California Publications in Egyptian Archaeology No.8, Contributions of the University of California Archeological Research Facility Berkley no.58, Berkley, 1-21

Friedman R. (ed.)

2002 Egypt and Nubia, Gifts of the Desert, London

Friedman R./Adams B.(eds.)

1992 The Followers of Horus, Studies dedicated to M.A.Hoffman, Oxbow Monograph 20, Oxford

Friedman R./Hobbs J.J.

2002 A "Tasian" Tomb in Egypt´s Eastern Desert,
in: Friedman (ed.), Egypt and Nubia, Gifts of the Desert, London, 178–191

Friedman/Fiske (eds.)

2011 Egypt at its Origins 3, Proceedings of the Third International Conference "origin of the State. Predynastic and Early Dynastic Egypt", London, 27th July – 1st August 2008, Leuven

Gabra S.

1930 Fouilles du Service des Antiquités à Deir Tasa, *ASAE XXX*, 147-158

Garfinkel Y.

1999 Neolithic and Chalcolithic Pottery of the southern Levant, *QUEDEM* 39, Jerusalem

Garstang J.

1903 Mahasna and Bet Khallaf, London

1904 Excavations at Beni Hassan (1902-1904), *ASAE* 5, 215-228

Gatto M. C.

2006 The most ancient pottery from the Dongola reach (Northern Sudan): New Data from the SFDAS Survey related to the Construction of the Merowe Dam, *Archéologie du Nil Moyén* 10, 73-86

2009 Egypt and Nubia in the 5th-4th millenia BCE: A view from the First Cataract and its surroundings, *BMSAES* 13, 125-145

2011 The Relative Chronology of Nubia, *AN*, 81-100

Gawarecki S.
1986 Geological Applications of the Study of Prehistoric Sites in the Eastern Desert, *NN* 3/1, 7-8

Geus F.
1980 Service des Antiquités du Soudan. Section Française de Recherche Archéologique, Rapports Annuels d'Activité 1978-1979, Lille
1984 Excarvations at El Kadada and the Neolithic of Central Sudan, in: Krzyzaniak/Kobusiewicz (eds.), Origin and Early Developement of Food-Producing Cultures in North-Eastern Africa, Poznan, 361–372

Ginter B./Heflik W./Kozlowski J.K./Sliwa J.
1980 Excavations in the Region of Qasr el-Sagha, 1979. Contributions to the Holocene Geology, the Predynastic and Dynastic Settlement in the Northern Fayum Desert, *MDIK* 36, 105-170

Ginter B./Kozlowski J.
1984 The Tarifian and the Origin of the Nagadian, in: Krzyzaniak/Kobusiewicz (eds.), Origin and Early Developement of Food-Producing Cultures in North-Eastern Africa, Poznan, 247-260
1986 Kulturelle und paläoklimatische Sequenz in der Fayumdepression, *MDIK* 42, 9-23
1994 Predynastic Settlement Near Armant, *SAGA* 6, Heidelberg

Ginter B./Heflik W./Kozlowski J.K./Ðliwa J.
1980 Excavations in the Region of Qasr el-Sagha, 1979. Contributions to the Holocene Geology, the Predynastic and Dynastic Settlement in the Northern Fayum Desert, *MDIK* 36, 105-170

Ginter B./Kozlowski J./Drobniewics B.
1979 Silexindustrien von El Tarif: Ein Beitrag zur Entwicklung der Prädynastischen Kulturen in Oberägypten, *AV* 26, Mainz

Ginter B./Kozlowski J./Sliwa J.
1979 Excarvation Report on the Prehistoric and the Predynastic Settlement of El-Tarif during 1978, *MDIK* 35, 87-102

Glanville S.R.K. (ed.)
1932 Studies presented to F.L. Griffith, London

Hägg T. (ed.)
1987 Nubian Culture Past and Present – Main Papers presented at the 6th International Conference for Nubian Studies in Uppsala, 11-16 August 1986, Stockholm

Hamroush H./Lockhart M./Allen R.
1992 Predynastic Egyptian Finewares: Insights into the Ceramic Industry, in: Friedman/Adams (eds.), The Followers of Horus, Studies dedicated to M.A.Hoffman, Oxbow Monograph 20, Oxford, 45-52

Haland R.
1987 Problems in the Mesolithic and Neolithic Culture - History in the Central Nile Valley, Sudan, in: Hägg (ed.), Nubian Culture Past and Present – Main Papers presented at the 6th International Conference for Nubian Studies in Uppsala, 11-16 August 1986, Stockholm, 47–74

Harlan F.J.
1985 Predynastíc Settlement Patterns: A View from Hierakonpolis, Saint Louis/Ann Arbor, University Microfilms International.

Hartmann R.
2010 The Chronology of Naqada I Tombs in the Predynastic Cemetery U at Abydos, in: Friedmann/Fiske (eds.), Egypt at its Origins 3, Proceedings of the Third International Conference "Origin of the State, Predynastic and Early Dynastic Egypt", London 27th-1st August 2008, Leuven 2011, 917-938
2011 Some Remarks on the chronology of the early Naqada Culture (Naqada I/Early Naqada II) in Upper Egypt, *Archeo-Nil* 21, 21-32

Hartung U.
2001 Umm el-Qaab II - Importkeramik aus dem Friedhof U in Abydos (Umm el-Qaab) und die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien im 4. Jahrtausend v. Chr., *AV* 92, Mainz
2002 Imported jars from Cemetery U at Abydos and the Relations between Egypt and the Canaan in Predynastic Times, in: van den Brink/Levy (eds.), Egypt and the Levant – Interrelations from the 4th through the early 3rd Millenium BC, London/New York, 437–449
2004 Rescue Excavations in the Predynastic Settlement of Maadi, in: Hendrichx S./Friedman R.F./Cialowicz K./Chlodnicki M. (eds.), Egypt at its Origins. Studies in Memory of Barbara Adams, Leuven, 337-356
2006 Bemerkungen zur Architektur und Chronologie der unterirdischen und halbunterirdischen Bauten in der prädynastischen Siedlung von Maadi, in: Czerny E./ Hein I./ Hunger H./ Melman D./ Schwab A. (eds.), Timelines, Studies in Honour of Manfred Bietak, *OLA* 149, Volume II, Leuven, 35-44

Hartung U./Abd el-Gelil M./von den Driesch A./Fares G./Hartmann R./HikadeT./ Ihde C
2003 Vorbericht über neue Untersuchungen in der prädynastischen Siedlung von Maadi, *MDIK* 59, 149-198

Harvey S.P.
1988 The Cults of King Ahmose at Abydos, PH.D. Dissertation, Department of Oriental Studies, University of Pennsylvania

Hassan F.A.
1976 Prehistoric Studies of the Siwa Region, Northwestern Egypt, *NA* 9, 13-34
1978 Archaeological Explorations oft he Siwa Oasis, *CA* 19, 146-148
1984a A Radiocarbon Date from Hemamieh, Upper Egypt, *Nyame Akuma* XXIV/XXV, 3
1984b Radiocarbon Chronology of Predynastic Naqada Settlements, Upper Egypt, *CA* 25, 681-683
1985 Radiocarbon Chronology of Neolithic and Predynastic Sites in Upper Egypt and Delta, *AAR* 3, 95-116
1986 Chronology of the Khartoum "Mesolithic and Neolithic" and related sites in the Sudan: statistical analysis and comparations with Egypt, *AAR* 4, 83-102
1987 Desert Enviromentand Origins of Agriculture in Egypt, in: Hägg (ed.), Nubian Culture Past and Present – Main Papers presented at the 6th International Conference for Nubian Studies in Uppsala, 11-16 August 1986, Stockholm, 17-32

Hays T.
1953 The Scepter of Egypt, New York
1976 Predynastic Egypt: recent field research, *CA* 17, 552-554
1984 Predynastic Developement in Upper Egypt, in: Krzyzaniak/Kobusiewicz (eds.), Origin and Early Developement of Food-Producing Cultures in North-Eastern Africa, Poznan, 211-219

Hayes W.
1965 Most Ancient Egypt, Chicago

Hedges R.E.M./Housley R.A./Bronk Ramsey C./van Klinken G.J.
1994 Radiocarbon Dates from the Oxford AMS Sytrem: Archeometry Datelist 18, Egypt, Badari Region Site 3400, *Archeometry* 36, 367-368

Helck W./Westendorf W.
1986 Lexikon der Ägyptologie, Wiesbaden

Hendrickx S.
1989 De grafvelden der Naqada-cultuur in Zuid-Egypte, met bijzondere aandacht voor het Naqada III grafveld te Elkab, Interne chronologie en sociale differentiatie, Leuven (unpubliziert)
1992 The Predynastic Cemeteries of Khozam, in: Friedman/Adams (eds.), The Followers of Horus, Studies dedicated to M.A.Hoffman, Oxbow Monograph 20, Oxford, 199–202
1994 Elkab V, The Naqada III Cemerery, Bruxelles
1996 The relative Chronology of the Naqada Culture – Problems and Possibilities, in: Spencer (ed.), Aspects of Early Egypt, London, 36-69

1999 La chronologie de la préhistoire tardive et des débuts de I'histoire de I'Egypte, *AN* 9, 13-81
2006 Predynastic – Early Dynastic Period,
in: Hornung/Kraus/Warburton (eds.), Ancient Egyptian Chronology, 55-93

Hendrickx S./Depraetere D.
2004 A Theriomorphic Predynastic Stone Jar and Hippopotamus Symbolism,
in: Hendrickx/Friedman/Cialowicz/Chlodnicki (eds.), Egypt and Its Origins, Studies in Memory of Barbara Adams, *OLA* 138, Leuven, 801-822

Hendrickx S./Friedman R./Cialowicz K.M./Chlodnicki M. (eds.)
2004 Egypt and Its Origins, Studies in Memory of Barbara Adams, *OLA* 138, Leuven

Hendrickx S./Huyge D.
1989 Elkab IV - Topographie, Bruxelles

Hendrickx S./Midant-Reynes B.
1988 Preliminary Report on the Predynastic Living Site Mahgara 2 (Upper Egypt), *OLP* 19, 5-16

Hendrickx S./Midant-Reynes B./Van Neer W.
2001 Mahgar Dendera 2 (Haute Egyte) – un site d´occupation Badarien, Leuven

Hendrickx S./ van den Brink E.C.M.
2002 Inventory of Predynastic and Early Dynastic Cemetery and Settlement in the Egyptian Nile Valley,
in: van den Brink/Levy (eds.), Egypt and the Levant – Interrelations from the 4th through the early 3rd Millenium BC, London/New York, 346-398

Hendrickx S./Vermeersch P.
2003 Prehistory: From the Paleolithic to the Badarian Culture (700.000 - 4000 BC.),
in: Shaw, The Oxford history of ancient Egypt, Oxford, 16-40

Herbert S./Wright H.
1988 Report on the 1987 University of Michigan/ University of Assiut Expedition to Coptos and the Eastern Desert, *NARCE* 143/44, 1-4

Hikade T.
2002 Urban Development at Hierakonpolis and the Stone Industrie of Square 10N5W,
in: Hendrickx/Friedman/Cialowicz/Chlodnicki (eds.), Egypt and Its Origins, Studies in Memory of Barbara Adams, *OLA* 138, Leuven, 181-197

Hoffman M.A.
1979 Egypt before the Pharaos, New York

1989 A Stratified Predynastic Sequence from Hierakonpolis (Upper Egypt), in: Krzyzaniak/Kobusiewicz (eds.), Late Prehistory of the Nile Basin and the Sahara, Poznan, 317-323

Hoffman M.A. (ed.)
1982 The Predynastic Hierakonpolis, An Interim Report, Giza – Macomb, Illinois

Hoffman M.A./Berger M.A.
1982 A Taxonomic System for Predynastic Settlement Ceramics and the Locality 29 Assamblage, in: Hoffman (ed.), The Predynastic Hierakonpolis, An Interim Report, Giza – Macomb, Illinois

Hoffman M.A./Hamroush H.A./Allen R.O.
1986 A Model of Urban Development for the Hierakonpolis Region from Predynastic through Old Kingdom Times, *JARCE* 23, 175-187
1987 The Environmental and Evolution of an Early Egyptian Urban Center: Archaeological and Geochemical Investigations at Hierakonpolis, *Geoarchaeology* 2 (1), 1-13

Holmes D.
1987 The Predynastic Lithic Industries of Badari, Naqada and Hierakonpolis, Upper Egypt, Ph.D. Dissertation University Collage London, London
1988 The Predynastic Lithic Industries of Badari, Middle Egypt: New Perspectives and Interregional Relations, *WA* 20, London, 70-86
1989 The Predynastic Lithic Industries of Egypt. A comparative Study of the Lithic Traditions of Badari, Nagada and Hierakonpolis, 2 vol., Cambridge Monographs in African Archeology 33, *BAR 469*, Oxford
1990 The Flint Axes of Naqada, Egypt: Analysis and Assessment of Distinctive Predynastic Tool Type, *Paléorient* 16/1, 1-22
1992 Archaeological Cultural Resources and Modern Land-use Activities: Some Observations Made during a Recent Survey in the Badari Region, Egypt, *JARCE* XXIX, 67-80
1992a The Evidence and Nature of Contacts between Upper and Lower Egypt during the Predynastic: A View from Upper Egypt, in: van den Brink (ed.), The Nile Delta in Transition: 4th – 3rd Millenium B.C., Jerusalem, 301-316
1993 Archeological Investigation in the Badri Region, Egypt: A Report on the 1992 Season, *Nyame Akuma* 39, 19-25

Holmes D./Friedman R.
1989 The Badari Region Revisted, *Nyame Akuma* 31, 15-19
1994 Survey and Test Excavations in the Badari Region, Egypt, *PPS* 60, 105– 42

Hope C.
2002 Early and Mid-Holocene Ceramics from the Dakhleh Oasis: Traditions and Influences, in: Friedman (ed.), Egypt and Nubia, Gifts of the Desert, London, 39-61

Hornung E./Kraus R ./Warburton D.A. (eds.),
2006 Ancient Egyptian Chronology, *Handbook of Oriental Studies* 83, Leiden/Boston

Holthoer R.
1977 New Kingdom Pharaonic Sites, The Pottery, Scandinavian Joint Expedition to Sudanese Nubia 5:1, Lund

Huzzayin S.A.
1937 The Flint Industrie,
in: Mond/Myers, Cemeteries of Armant I London, 191-253

Jucha M./Mączyńska A.
2011 Settlement Sites in the Nile Delta, *AN* 21, 33-50

Junker H.
1929 Vorläufiger Bericht über die Grabung der Akademie auf der neolithischen Siedlung von Merimde-Benisalâme (Westdelta), 1. bis 30. März 1929, *AnzAWW* 66, 156–249
1930 Vorläufiger Bericht über die zweite Grabung der Akademie auf der vorgeschichtlichen Siedlung Merimde-Benisalâme vom 7. Februar bis 8. April 1930, *AnzAWW* 67, 21–83.
1932a Die Grabungen der Akademie der Wissenschaften in Wien auf der vorgeschichtlichen Siedlung Merimde-Benisalâme, *MDIK* 3, 168–169
1932b Vorbericht über die von der Akademie der Wissenschaften in Wien in Verbindung mit dem Egyptiska Museet in Stockholm unternommenen Grabungen auf der neolitischen Siedlung von Merimde-Benisalâme vom 6. November 1931 bis 20. Jänner 1932, *AnzAWW* 69, 36–82/99–100, Tafeln 1–8
1933 Vorläufiger Bericht über die von der Akademie in Verbindung mit dem Egyptiska Museet in Stockholm unternommenen Grabungen auf der neolithischen Siedlung von Merimde-Benisalâme vom 2. Jänner bis 20. Februar 1933, *AnzAWW* 70, 54–97
1934 Vorbericht über die fünfte von der Akademie der Wissenschaften in Wien und dem Egyptiska Museet in Stockholm unternommene Grabung auf der neolitischen Siedlung Merimde-Benisalâme vom 13. Februar bis 26. März 1934, *AnzAWW* 71, 118–132
1940 Vorbericht über die siebente Grabung der Akademie der Wissenschaften in Wien auf der vorgeschichtlichen Siedlung Merimde-Benisalâme vom 25. Januar bis 4. April 1939, *AnzAWW* 77, 3–17

Kaiser W.
1956 Stand und Probleme der ägyptischen Vorgeschichtsforschung, *ZÄS* 81, 87-109
1957 Zur inneren Chronologie der Naqadakultur, *Acta Geographica* 6, 69-77
1961 Bericht über eine archäologisch-geologische Felduntersuchung in Ober- und Mittelägypten, *MDIK* 17, 1-53
1985 Zur Südausdehnung der vorgeschichtlichen Deltakulturen und zur frühen Entwicklung Oberägyptens, *MDIK* 41, 61-87
1986 Vor- und Frühgeschichte, *LÄ* VI, 1069-1076

1990 Zur Entstehung des gesamtägyptischen Staates, *MDIK* 46, 287-299

Kantor H.J.
1992 The Relative Chronology of Egypt and its Foreign Correlations before the First Intermediate Period,
in: Ehrich (ed.), Chronologies in Old World Archeology (3rd rev. ed.), Chicago/London, vol. 1: 3-21, vol. II: 2-43

Keimer M.L.
1935 Sur deux Vases Prédynastiques de Khozam, *ASAE* 35, 161-181

Keita S.O.Y
1990 Studies of ancient crania from northern Africa, *Am J Phys Anthropol* 83, 35-48

Kemp B.J.
1982 Automatic Analysis of Predynastic Cemeteries: A New Method for an old Problem, *JEA* 68, 25-28
2006 Ancient Egypt: Anatomy of a Civilisation (2nd Ed.), Routledge

Kleindienst M.R./McDonald M.M.A/Churcher C.S.
2003 The Kharga Oasis Prehistory Project: 2002 Field Season, *Nyame Akuma* 59, 17-25

Kleindienst M.R./Smith J.R./Adelsberger K.A.
2009 The Kharga Oasis Prehistory Project (KOPP), 2008 Field Season: PART I. Geoarchaeology and Pleistocene Prehistory, *Nyame Akuma* 71, 18-30

Kobusiewicz M.
1994 The multicultural Early Holocene site at El Ghorab Playa, Western Desert of Egypt,
in: Krzyzaniak/Kobusiewicz (eds.), Origin and Early Developement of Food-Producing Cultures in North-Eastern Africa, Poznan, 171-184

Kobusiewicz M./Kabacinsky J./Schild R./Irish J.D./Wendorf F.
2004 Discovery of the first Neolithic cemetery in Egypt´s Western Desert, *Antiquity* 78, no, 301, 566-578
2009 Burial practices of the Final Neolithic pastoralists at Gebel Ramlah, Western Destert of Egypt, *BMSAES* 13, 147-174

Köhler E.C.
2011 Neolithic in the Nile Valley (Fayum A, Merimde, el-Omari, Badarian), *Archeo-Nil* 21, 17-20

Krzyszkowska O./Morkot R.
2000 Ivory and related materials,
in: Nicholson/Shaw (eds.), Ancient Egyptian Materials and Technologies, Cambridge, 320-331

Krzyzaniak L.

1977 Early Farming Cultures on the Lower Nile. The Predynastic Period in Egypt, *EtudTrav* 21, Warsaw

1984 The Neolithic Habitation at Kadero (CentralSudan), in: Krzyzaniak/Kobusiewicz (eds.), Origin and Early Developement of Food-Producing Cultures in North-Eastern Africa, Poznan, 309–315

1991 Early Farming in the Middle Nile Basin: Recent Discoveries at Kadero (Central Sudan), *Antiquity* 65, 515–532

1992 Again on the earliest Settlement in Minshat Abu Omar, in: van den Brink E.(ed.), The Nile Delta in Transition: 4th - 3rd Millenium B.C., Jerusalem,151-156

1993 New data on the Late Prehistoric Settlement at Minshat Abu Omar, Eastern Nile Delta, in: Kryżaniak L./Kobusiewicz M./Alexander J.A (eds.), Environmental Change and Human Culture in the Nile Basin and Northern Africa, Poznan, 321-325

Kryzaniak L./Kobusiewicz M. (eds.)

1984 Origin and Early Developement of Food-Producing Cultures in North-Eastern Africa, Poznan

1989 Late Prehistory of the Nile Basin and the Sahara, Poznan

Krzyaniak L./Kobusiewicz M./Alexander J. (eds.)

1993 Enviromental Change and Human Culture in the Nile Basin and Northern Africa until the Second Millenium B.C., Poznan

Krzyaniak L./Kroeper K./Kobusiewicz M. (eds.)

2003 Cultural Markers in the Later Prehistory of Northeastern Africa and Recent Research, Poznan

Kuper R.

1993 Sahel and Egypt: enviromental change and cultural developement in the Abu Ballas area, Libyan Desert, in: Krzyaniak/Kobusiewicz/Alexander (eds.), Enviromental Change and Human Culture in the Nile Basin and Northern Africa until the Second Millenium B.C., Poznan, 213-223

1995 Prehistoric Research in the Southern Libyan Desert. A brief account and some conclusions of the B.O.S. project, in: Actes de la VIIIe Conférence Internationale des Études Nubiennes (Lille 11.-17.9.1994). *Cripel* 17, Lille, 123-140

1989 The Eastern Sahara from North to South: data and dates from the B.O.S. Project, in: Kryzaniak/Kobusiewicz (eds.), Late Prehistory of the Nile Basin and the Sahara, Poznan, 197-203

2002 Routes and Roots in Egypt´s Western Desert: The Early Holocene Resettlement of the Eastern Sahara, in: Friedman (ed.), Egypt and Nubia, Gifts of the Desert, London, 1-12

Kuper R./Kröpelin S.
2006 Climate-Controlled Holocene Occupation in the Sahara: Motor of Africa's Evolution, *Science* 213 (August 2006), 803-807

Lange M.
2003 A-Group settlement sites from the Laqiya region (Eastern Sahara, Northwest Sudan), in: Krzyaniak/Kroeper/Kobusiewicz (eds.), Cultural Markers in the Later Prehistory of Northeastern Africa and Recent Research, Poznan, 105-127

Linstädter J.
2003 Middle and late Neolithic in the Wadi Bakht region (Gilf Kebir, Egypt), in: Krzyaniak/Kroeper/Kobusiewicz (eds.), Cultural Markers in the Later Prehistory of Northeastern Africa and Recent Research, Poznan, 129-144

Linstädter J./Kröplin S.
2004 Wadi Bakht Revisited: Holocene Climate Change and Prehistoric Occupation in the Gilf Kebir Region of the Eastern Sahara, SW Egypt, *Geoarchaeology* 19/8, 753–778

Leonard A./Williams B. (eds.)
1989 Essays in Ancient Civilisations Presented to H.J.Kantor, *SAOC* 47, Oriental Institute Chicago

Linstädter J./Kröpelin S.
2004 Wadi Bakht Revisited: Holocene Climate Change and Prehistoric Occupation in the Gilf Kebir Region of the Eastern Sahara, SW Egypt, *Geoarcheology* 19, 753-778

Lortet L.C./Gaillard C.
1909 La Faune Momifiée de l´ancienne Égypte et Recherches Anthropologiques, vols. 1-2, Paris

Lugn P.
1931 A "Beaker" pot in the Stockholm Egyptian Museum, *JEA* 17, 22

Majer J.
1992 The Eastern Desert and Egyptian Prehistory, in: Friedman/Adams (eds.), The Followers of Horus, Studies dedicated to M.A.Hoffman, Oxbow Monograph 20, Oxford, 227-234

Mann G.E.
1989 On the Accuracy of Sexing of Skeletons in Archeological Reports, *JEA* 75, 246-249

Marlow C.A./Mills A.J. (eds.)
2001 The Oasis Papers 1: The Proceedings of the First Conference of the Dakhleh Oasis Project, Oxford

Maspero G.
1887 L´Archéologie égyptienne, Paris

Math N.
2006 Die Tulpenbecher und ihre Verwandten,
in: Czerny/Hein/Hunger/ Melman/Schwab (eds.), Timelines. Studies in Honour of Manfred Bietak, *OLA* 149 Bd.2, Leuven, 45-54
2007 Eine innere Chronologie der Badarikultur? Möglichkeiten und Aspekte, *Ä&L* 17, 205-219

Matson F.R. (ed.)
1965 Ceramics and Man, London

McDonald M.M.A.
1998 Early African pastoralism: view from Dakhleh Oasis (south central Egypt), *JAA* 17, 124-142
1999 Neolithic cultural units and adaptations in the Dakhleh Oasis,
in: Churcher C.S./Mills A.J. (eds.), Reports from the Survey of Dakhleh Oasis, 1977-1987, Oxford, 117-132
2001 The Late Prehistoric Radiocarbon Chronology for Dakhleh Oasis within the wider Enviromental and Cultural Setting of the Egyptian Western Desert,
in: Marlow/Mills (eds.), The Oasis Papers 1: The Proceedings of the First Conference of the Dakhleh Oasis Project, Oxford, 26-42
2002 Dakhleh Oasis in Predynastic and Early Dynastic Times: Bashendi B and Sheikh Muftah Cultural Units, *Archeo-Nil* 12, 109-120

McDonald M.M.A./Hawkins A.L./Kleindienst M.R.
2006 The Kharga Oasis Prehistory Project (KOPP):research during the 2006 Field Season, *Nyame Akuma* 66, 2-15

Menghin O.F.A.
1932 Die Primitivtypen des Neolithikums von Merimde-Benisalame,
in: Junker, Vorbericht über die dritte, von der Akademie der Wissenschaften in Wien in Verbindung mit dem Egyptiska Museet in Strockholm unternommene Grabung auf der neolithischen Siedlung Berimde-Benisalame vom 6. November bis 20. Jänner 1932, *AnzAWW* I-IV, 83-88
1961 Zur Chronologie des Neolithikums in Ägypten, *Acta Praehistorica* Bd. V/VII, 128-146

Menghin O.F.A./Amer M.
1932 The Excarvation of the Egyptian University in the Neolithic Site at Maadi. First Preliminary Report (Season 1930-31), Egyptian University Faculty of Arts Publication 19, Cairo

Midant-Reynes B.
2000 The Prehistory of Egypt. From the First Egyptians to the First Pharaos. Oxford

2007 Tell al-Iswid,
in: Pantalacci, L/Denoix S. (eds.), Travaux de l`Institut français d´archéologie orientale en 2006-2007, *BIFAO* 107, 272-275

Midant-Reynes B./Briois F./Buchez N./de Dapper M./Duchese S./Fabry B./Hochstrasser-Petit C./Staniaszek L./Tristant Y.
2004 Kom el-Khilgan. A new site of the Predynastic period in Lower Egypt, The 2002 campaign,
in: Hendrickx S./Friedman R.F./Ciałowicz K.M./Cłodnicki M. (eds.), Egypt at its origins, Studies in memory of Barbara Adams, Proceedings of the international conference "Origin of the State. Predynastic and Early Dynastic Egypt", Kraków, 28th August – 1st September 2002, *OLA* 138, 465-486

Midant-Reynes B./Buchez N./Hesse A./Lechevalier C.
1990 Le site prédynastique d´Adaima, Rapport préliminaire de la champagne de fouille, *BIFAO* 94, 329-348

Midgley T.
1928 The Textiles and Matting,
in: Brunton/Caton-Thompson, The Badarian Civilisation and the Predynastic Remains near Badari, London, Chapter XX, 64 – 66

Mohamed A.A.B.
2001 Site E-94-2: a Late Neolithic occupation at Nabta,
in: Wendorf F./Schild R. (eds.), Holocene settlement of the Egyptian Sahara: The Archaeology of Nabta Playa, New York, 412-426

Mond R./Myers O.
1937 Cemeteries of Armant I, London

Morant G.M.
1935 A study of predynastic Egyptian skulls from Badari based on a measurements taken by Miss B. N. Stoessinger and Prof. D. E. Derry, *Biometrika* 27, 293-309
1937 The Predynastic Egyptian Skulls from Badari,
in: Brunton, Mostagedda and the Tasian Culture, London, 63-66

Mortensen B.
1991 Change in the Settlement Pattern and Population in the Beginning of the Historical Period, *Ä&L* 2, 11-37

Murray G.W./Derry D.E.
1923 A Predynastic Burial on the Red Sea Coast of Egypt, *MAN* 23, 129-131

Murray M.A.
1956 Burial Costumes and Believes in the Hereafter in Predynastic Egypt, *JEA* 42, 86-96

Myers O./Fairman H.W.
1931 Excarvations at Armant 1929-1931, *JEA* 17, 223-232

Needler W.
1981 Federn´s Revision of Petrie´s Predynastic Pottery Classification, *JSSEA* 11, 69-74

Needler W. (ed.)
1984 Predynastic and Archaic Egypt in the Brooklyn Museum, Wilbour Monographs 9, Brooklyn

Nelson K.
2002 Ceramic Assemblages of the Nabta-Kiseiba Area
in: Nelson (ed.), Holocene Settlement of the Egyptian Sahara, Vol. 2: The Pottery of Nabta Playa, New York/Boston/Dordrecht, 21-50

Nelson K. (ed.)
2002 Holocene Settlement of the Egyptian Sahara, Vol. 2: The Pottery of Nabta Playa, New York/Boston/Dordrecht

Nelson K./Khalifa E.
2010 Nabta Playa Black-topped pottery: Technological innovation and social change, *BMSAES* 16, 133-148
2011 Nabta Playa Black-Topped Pottery: Technological Innovation and Social Change,
in: Friedman/Fiske (eds.), Egypt at its Origins 3, Proceedings of the Third International Conference “origin of the State. Predynastic and Early Dynastic Egypt”, London, 27th July – 1st August 2008, Leuven, 687-704

Nicholson P.T./Shaw I. (eds.)
2000 Ancient Egyptian Materials and Technologies, Cambridge

Nordström H.A.
1972a Neolithic and A-Group Sites, *SJE* 3, Stockholm
1972b Cultural Ecology and Ceramic Technology, Early Nubian Cultures from the Fifth and the Fourth Millennia B.C., Stockholm

Nordström H.A./Bourriau J.
1993 An Introduction to Ancient Egyptian Pottery, Fascicle 2, Ceramic Technology: Clays and Fabrics
in: Arnold/Bourriau (eds.), An Introduction to Ancient Egyptian Pottery, Mainz, 143-190

O´Connor D.
1987 The Earliest Pharaos in the University Museum – Old and New Excarvations: 1900-1987, *Expedition* 29, 27-39

Ogden J.
2000 Metals,
in: Nicholson/Shaw (eds.), Ancient Egyptian Materials and Technologies, Cambridge, 148-176

Patch D.C.
1991 The Origin and early Development of Urbanism in Ancient Egypt: A regional Study, Pennsylvania
2004 Settlement Patterns and Cultural Change in the Predynastic Period,
in: Hendrickx/Friedman/Cialowicz/Chlodnicki (eds.), Egypt and Its Origins, Studies in Memory of Barbara Adams, *OLA* 138, Leuven, 905-918

Payne J.C.
1993 Catalogue of the Predynastic Egyptian Collection in the Ashmolean Museum, Oxford

Pazur M.F./Michczynska D.J.
1993 Probabilistic calibration of Radiocarbon Dates with Specific Examples from Northeastern Africa,
in: Krzyzaniak/ Kobusiewicz (eds.), Enviromental Change and Human Culture in the Nile Basin and Northern Africa until the 2nd Millenium B.C., Poznan, 474-483

Petrie W.M.F.
1895 Naqada and Ballas, London
1899 Sequences in Prehistoric Remains, *JRAI* 29, 295-301
1901 Diospolis Parva, London
1920 Prehistoric Egypt, London
1921 Corpus of Prehistoric Pottery and Paletts, London
1928 The Badarian Skulls,
in: Brunton/Caton-Thompson, The Badarian Civilisation and the Predynastic Remains near Badari, London, Chapter XXI, 67-75

Phillips J.
2000 Ostrich Eggshells,
in: Nicholson/Shaw (eds.), Ancient Egyptian Materials and Technologies, Cambridge, 332-333

Prominska E.
1984 The Demography of the Populations from Kadero (Central Sudan),
in: Krzyzaniak/Kobusiewicz (eds.), Origin and Early Developement of Food-Producing Cultures in North-Eastern Africa, Poznan, 327–331

Pwiti G./Soper R. (eds.)
1996 Aspects of African Archeology. Papers 10th Congress Pan African Association for Prehistory and Related Studies, Harare

Quibell M.
1898 El Kab, London
1904 Archaic Objects, Catalogue Général des Antiquités Égiptiennes du Musée du Caire, Nos. 11001-12000 et 14001-14754, Caire

Ralph E.K./ Han M.C.
1966 Dating of Pottery by Thermoluminescence, *Nature* 210, 245-247

Rampersad S.A.
1999 The origin and relationship of the Nubian A-Group, PhD Thesis, Toronto
2000 Relationships of the Nubian A-Group, *JARCE* 37, 129-130, pattern 25

Randell-Maciver M.A./Mace A.C.
1902 El-Amrah and Abydos, 1899-1901, London

Ranke H.
1926 Koptische Friedhöfe bei Karara und der Amonstempel Scheschonks I bei el-Hibe, Berlin und Leipzig

Raphael M.
1947 Prehistoric Pottery and Civilisation in Egypt, Washington

Raue D.
2008 Who was who in Elephantine of the third millennium BC?, *BMSAES* 9, 1-14

Redmount C.A./Keller C.A.(eds.)
2003 Egyptian Pottery, Proceedings of the 1990 Pottery Symposium at the University of California, Berkeley, University of California Publications in Egyptian Archaeology No.8, Contributions of the University of California Archeological Research Facility Berkley no.58, Berkley

Reinhold J.
1991 Néolithique Soudanais: les Coutumes Funéraires,
in: Davies (ed.), Egypt and Africa – Nubia from Prehistory to Islam, London, 16–29

Reinhold J./Krzyzaniak L.
1996 Vor 6000 Jahren – Bemerkungen zur Vorgeschichte des Sudan,
in: Wildung/Liepe (eds.), Sudan – Antike Königreiche am Nil, München-Paris, 8–34

Resch W.F.E.
1964 Eine vorgeschichtliche Grabstätte auf dem Ras Samadai, *MAG* 93/94, 119-121

Riemer H.
2003 Abu Gerara: Mid-Holocene sites between Djara and Dakhla Oasis (Egypt), in: Krzyaniak/Kroeper/Kobusiewicz (eds.), Cultural Markers in the Later Prehistory of Northeastern Africa and Recent Research, Poznan, 73-93

Rizkana I./Seeher J.
1987 Maadi I, The Pottery of the Predynastic Settlement, *AV* 64, Mainz
1988 Maadi II, The Lithic Industries of the Predynastic Settlement, *AV* 65, Mainz
1989 Maadi III, The Non-lithic Small Finds and the Structural Remains of the Predynastic Settlement, *AV* 80, Mainz
1990 Maadi IV, The Predynastic Cemeteries of Maadi and Wadi Digla, *AV* 81, Mainz

Said R./Wendorf F./Schild R.
1970 The Geology and Prehistory of the Nile Valley in Upper Egypt, *Archeologia Polona* 12, 43-60

Sadig A.M.
2008 Pottery from the Neolithic site of es-Sour (Central Sudan), *Sudan & Nubia* 12, 13-16
2010 The Neolithic oft he middle Nile region, An Archeology of Central Sudan and Nubia, Kampala

Sadr K./Castiglioni A./ Castiglioni A.
1995 Nubian Desert Archeology: A Preliminary View, *ANM* 7, 203-229

Sadr K./Castiglioni A./ Castiglioni A./Negro G.
1994 Archeology in the Nubian Desert, *Sahara* 6, 69-75

Salvatori S./Usai D.
2004 Cemetery R12 and a possible periodisation of the Nubian Neolithic, *Sudan & Nubia* 8, 33-37

Savage S.H.
2001 Some recent Trends in Archeology of Predynastic Egypt, *J ARCHAEOL RES* 9/2, 101-155

Scharff A.
1928 Some Prehistoric Vases in the British Museum and Remarks on Egyptian Prehistory, *JEA* 14 , 261–276

Schild R./Wendorf F.
2002 Paleo-ecologic and Paleo-climatic Background to Socio-economic Changes in the South Western Desert of Egypt, in: Friedman (ed.), Egypt and Nubia, Gifts of the Desert, London, 21-27

Schön W.
1989 New Results from tweo playa-sites in the Gilf Kebir (Egypt),
in: Krzyaniak/Kobusiewicz (eds.), Late Prehistory of the Nile Basin and the Sahara, Poznan, 215-222

Schuck W.
1993 An Archaeological Survey oft he Selima Sandsheet, Sudan,
in: Krzyaniak/Kobusiewicz/Alexander (eds.), Enviromental Change and Human Culture in the Nile Basin and Northern Africa until the Second Millenium B.C., Poznan, 237-248

Shehata R.Z.A.
1989 Status Report on the Predynastic Cemetery of Khozam, *VA* 6, 165-166

Shepard A.
1963 Ceramics for the Archeologist, Washington

Spencer J. (ed.)
1996 Aspects of Early Egypt, London

Stoessinger B.
1927 A Study of the Badarian Crania recently excarvated by the British School of Archeology in Egypt, *Biometrika* XIX, 110-150

Strouhal E.
1971 Evidence fort he early penetration of Negroes into prehistoric Egypt, *J Afr Hist* 12, 1-9

Trigger B.
1983 The Rise of Egyptian Civilisation,
in: Trigger/Kemp/O´Connor/Lloyed (eds.), Ancient Egypt - A Social History, Cambridge, 1-70

Trigger B./Kemp B./O´Connor D./Lloyed A. (eds.)
1983 Ancient Egypt - A Social History, Cambridge

Tutundzic S.
1989 The Problem of Foreighn North-Eastern Relations of Upper Egypt, particulary in the Badarian Period: an Aspect,
in: Krzyzaniak/Kobusiewicz (eds.), Late Prehistory of the Nile Basin and the Sahara, Poznan, 255-260

van den Brink E.C.M. (ed.),
1992 The Nile Delta in Transition: 4th - 3rd Millenium B.C., Jerusalem

van den Brink E.C.M./Levy T. (eds.)
2002 Egypt and the Levant – Interrelations from the 4th through the early 3rd Millenium BC, London/ New York

von der Way T.
1997 Tell el-Fara´in-Buto I, Ergebnisse zum frühen Kontext, Kampagnen der Jahre 1983-1989, *AV* 83, Mainz

van Neer W.
1989 Fishing along the Prehistoric Nile
in: Krzyzaniak/Kobusiewicz (eds.), Late Prehistory of the Nile Basin and the Sahara, Poznan, 49-56

van Neer W./Linseele v./Friedman R.
2004 Animal Burials and Food Offerings at the Elite Cemetery HK6 Of Hierakonpolis,
in: Hendrickx/Friedman/Cialowicz/Chlodnicki (eds.), Egypt and Its Origins, Studies in Memory of Barbara Adams, *OLA* 138, Leuven, 67-130

Vermeersch P.M.
1968 Quelques Industries Lithiques d´el Kab et Environs, *CdE* 43, 13-21
1970 Elkab 1966-1969. L´Ancienne Ville á L´Intérieur de la Grande Enceinte. La Site Prehistorique, *CdE* 45, 35-36
1978 Elkab II - L'Elkabien. Epipaleolithique de la vallee du Nil egyptien, Bruxelles - Leuven

Vermeersch P.M. /Otte M./Paulissen E./Guselings G./Lauwers R./van Peer P.
1983 Belgian Middle Egypt Prehistoric Project 1982, *Nyame Akuma* 22, 4-5

Vermeersch P.M. /Paulissen E./Huyge D./Neumann K./van Neer W./van Peer P.
1992 Predynastic Hearths in Upper Egypt,
in: Friedman/Adams (eds.), The Followers of Horus. Studies dedicated to Michael Allen Hoffman, Oxford, 163-172

Vermeersch P.M./van Peer P./Moeyersons J./van Neer W.
1994 Sodmain Cave Site (Red Sea Mountains Egypt), *Sahara* 6, 31-40
1996 Neolithic Occupation of the Sodmain Area, Red Sea Mountains Egypt,
in: Pwiti G./Soper R. (eds.), Aspects of African Archeology. Papers 10th Congress Pan African Association for Prehistory and Related Studies, Harare, 411-420

Weill R.
1912 Catalogue sommaire des antiquités égyptiennes exposées au Musée Guimet et provenant de l´expédition de M. Raymond Weill (Campagne de 1912), Paris
1913a Catalogue des antiquités égyptiennes exposées au Musée des Arts Décoratifs et provenant de l´expédition de M. Raymond Weill (Campagne de 1913), Paris

1913b Rapport sur des fouilles en Haute-Égypte, *BSFFA* 3, 132-135
1914-1922 Catalogue des antiquités égyptiennes provenant de l´expédition de M. Raymond Weill (Campagne de 1913) *BSFFA* 4, 107-187

Wendorf F./Schild R.
1976 The Prehistory of the Nile Valley, London
1998 Napta Playa and its role in northeastern African Prehistory, *JAA* 17, 97-123
2001 The Combined Prehistoric Expedition Results of the 2001 Season, *ARCE Bulletin* 180, 16–17
2002 Implications of Incipient Social Complexity in the Late Neolithic in the Egyptian Sahara, in: Friedman (ed.), Egypt and Nubia, Gifts of the Desert, London, 13-20

Wengrow D.
2006 The Archeology of Early Egypt, Social Transformations in North-East Africa, 10000 to 2650 BC, Cambridge

Wildung D./Liepe J. (eds.)
1996 Sudan – Antike Königreiche am Nil, München-Paris

Wilkinson T.
1999 Early Dynastic Egypt, London/New York

Wilson P.
2006 Prehistoric Settlement in the Western Delta: a regional and local View from Sais (Sa el-Hagar), *JEA* 92, 75-126

Wright H.T./Herbert S.
1993 Archeological Survey in the Eastern Desert of Egypt. Report of the University of Michigan/ University of Asiut Project to the Egyptian Antiquities Organisation. <http://rome.classics.lsa.umich.edu/projects/coptos/desert.html>

Zakrzewski S.R.
2003 Variation in Ancient Egyptian Stature and Body Proportions, *Am J Phys Anthropol* 121, 219-229
2007 Population Continuity or Population Change: Formation of the Egyptian State, *Am J Phys Anthropol* 132, 501-509

Zarins J.
1989 Ancient Egypt and the Red Sea Trade - the Case for Obsisian in the Predynastic and Archaic Period,
in: Leonard/Williams (eds.), Essays in Ancient Civilisations Presented to H.J.Kantor, *SAOC* 47, Oriental Institute Chicago, 339-369

Zimmermann A.S.

1974 Il cimitero protodinastico. In Antinoe (1965-1968), Missione Archeologica in Egitto dell´Universitá di Roma, *Universitá di Roma, Instituto di studi del vicino oriente*, 23-31

Zusammenfassung

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der vorgeschichtlichen Sequenz der Badarikultur, die während der zweiten Hälfte des 5. Jt. v. Chr. im Bereich des Niltals siedelte. Sie beruht primär auf den Publikationen der Ausgräber Guy Brunton und Gertrude Caton–Thompson und wird durch weitere zum Teil neuere Funde ergänzt. Durch das systematische Erfassen der bekannten Funde sollte ein Gesamtbild dieser Kultur erstellen werden. Neben dieser Materialsammlung wurde auch versucht, ihre chronologische Position in der ägyptischen Vorgeschichte zu definieren und sie gegenüber benachbarten Kulturen abzugrenzen. Doch durch stark selektive Fundsammlungen, schwer zu deutende Fundumstände und teilweise fehlender Fundkontexte konnte dieses Vorhaben nur bis zu einem gewissen Grad verwirklicht werden.

Trotz der aufgetretenen Problematiken und Schwierigkeiten konnte gezeigt werden, dass die Badarikultur nicht zwingend zwischen Grab– und Siedlungsgütern unterschied. Dies ist nicht nur an den keramischen – man denke an das Auftreten von grober Keramikware und an geflickte Gefäße in Gräbern – sondern auch an den lithischen Funden erkennbar. Auch kann anhand der Funde eine hohe Kunstfertigkeit erahnt werden, die möglicherweise auf Ansätze von *Industrien* schließen lassen; diese sind jedoch nur in sehr geringen Maßen erkennbar. Die gesamte Herstellungstätigkeit scheint auf einer gebrauchsorientierten Produktion zu beruhen – d.h. was benötigt wurde, wurde produziert. Doch bleibt ihre Beziehung zu den benachbarten Kulturen weiter unklar. Dies wird einerseits durch die aufgrund von nur sehr wenigen Funden definierten Tasakultur, andererseits durch die Frage nach dem frühesten Naqada, das nicht eindeutig zu definieren ist, bedingt. Es scheinen auch die Funde der Badarikultur im Bezug auf ihre Laufzeit recht gering zu sein, daher kann man wohl davon ausgehen, dass es noch weitere Siedlungsplätze gab, die sich möglicherweise in den heute angrenzenden Wüstengebieten befanden. Aufgrund von Funden in der Westwüste kann davon ausgegangen werden, dass wenn die Badarikultur nicht von hier eingewandert ist, sie zumindest eine starke Verbindung in diesem Bereich hatte; wie auch hier das keramische Fundmaterial eine Verbindung nach Süden – in den nubisch–sudanesischen Raum – zeigt. Dies konnte anhand von Eigenheiten im Keramikinventar gezeigt werden, wie der *black topped* und *rippled Ware*, aber auch den *milled rims*. Eine eindeutige Verbindung nach Norden zu den unterägyptischen Kultursequenzen Merimde, Fayum A und el–Omari war hingegen nicht nachzuweisen.

Abstract

This work deals with the prehistoric sequence of the Badarian Civilisation. This culture settled in the Nile valley during the second half of the 5th Millennium BC. It is based primarily on the publications of the excavators Guy Brunton and Gertrude Caton-Thompson and is complemented by other recent findings. A systematic recording of the known findings strives to create a general picture of this culture. In addition to this collection of material, the culture's chronological position in Egyptian prehistory should be defined and a clear, distinguished delimitation to other adjacent cultures should be made. These aims could only be reached to a certain degree because of the highly selective collections of findings, their difficult to interpret circumstances and a partial lack of finding contexts.

Despite the encountered problems and difficulties, it was possible to demonstrate that the Badarian Culture made no real difference between grave goods and settlement goods. This could be observed not only in the pottery assemblages and the occurrence of rough ware and mended pots in graves there, but also in the lithic finds.

A high quality of craftsmanship can be seen in some objects and can be interpreted as a pre-stage of *industries*; but these are visible only in very small sample size. The entire manufacturing process appears to be based on a purpose-oriented production, i.e. what was necessary was produced. The Badarian culture's chronological positioning in the Egyptian Nile Valley can be placed in the second half of the 5th Millennium BC, but its relationship with the neighbouring cultures remains unclear. This is on the one hand due to the uncertain definition of the Tasian culture and due to the question of the earliest Naqada, which cannot be clearly defined on the other hand. It also seems that the Badarian findings are quite low in relation to the length of its period. So it can probably be assumed that there were other settlements, possibly in today's adjoining desert areas. Because of discoveries in the Western Desert it can be assumed that if the Badarian did not immigrate from there, they at least had a strong connection to this area as the findings show a strong connection to the south, the Nubian-Sudanese region. This is shown by certain characteristics of the ceramic inventory, like the *black topped* and *rippled Ware*, but also by *milled rims*. However, a clear link north to the Lower Egyptian culture sequences Merimde, Fayum A and el-Omari could not be verified.

Lebenslauf

Name	Nicola Ch. Math
Geburtsdatum	23. September 1970
Geburtsort	Klagenfurt, Österreich

Berufliche Tätigkeiten

1991	Lehrgrabung – Hemmaberg/Kärnten
1992–1997	Mitarbeiter der Grabung Hemmaberg/Kärnten
1994	Teilnehmer der tschechischen Ausgrabungen in Abusir/Ägypten
1997	Mitarbeiter der Grabung Kremsmünster/Oberösterreich
1996–2009	Mitarbeiter der Grabung Tell el–Dab^{c}a/Ägypten
2010	Mitarbeiter der Grabung Aswan/Elephantine
2011–2012	Mitarbeiter der Grabung Nag et–Tawil/Ägypten
2004–2011	Mitarbeiter des Projekts *The Synchronisation of Cicilisations in the Eastern Mediterranean in the 2nd Millenium BC* (SCIEM 2000)
2011–2012	Mitarbeiter des Projekts *Stadtentwicklung im Nildelta*
2012–2013	*Research Assistant* an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften mit dem Themenschwerpunkt Ur– und Frühgeschichte Ägyptens.

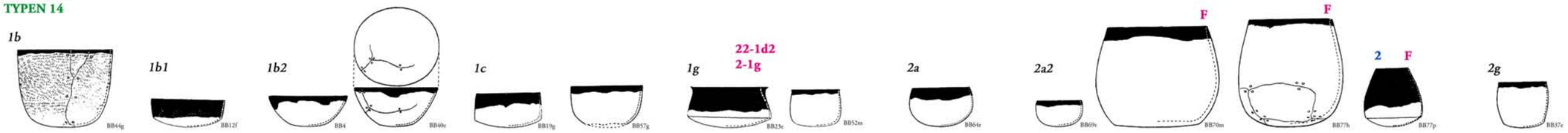
Schriften

2006 Die Tulpenbecher und ihre Verwandten, in: Czerny/Hein/Hunger/ Melman/Schwab (eds.), Timelines. Studies in Honour of Manfred Bietak, *OLA* 149 Bd.2, Leuven, 45–54

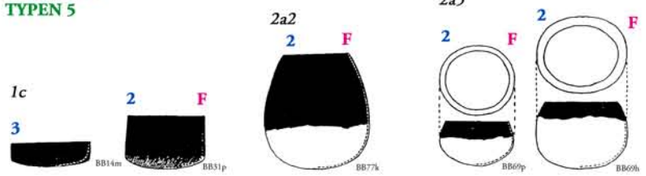
2007 Eine innere Chronologie der Badarikultur? Möglichkeiten und Aspekte, *Ä&L* 17, 205–219

ANZAHL 150
TYPEN 97

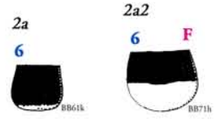
SIEDLUNG
ANZAHL 15
TYPEN 14



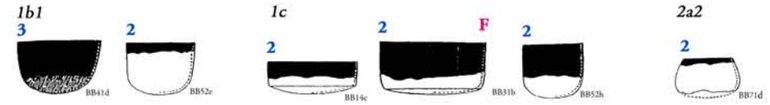
SIEDLUNG-FRIEDHOFSBEREICH
ANZAHL 11
TYPEN 5



SIEDLUNG-FRIEDHOFSBEREICH-GRAB
ANZAHL 12
TYPEN 2

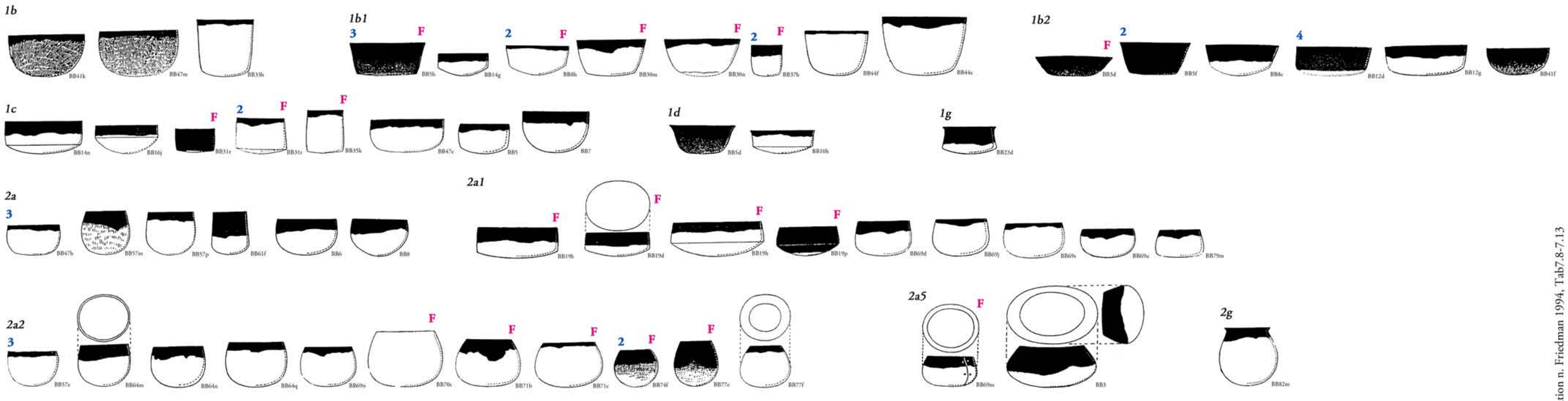


SIEDLUNG-GRAB
ANZAHL 13
TYPEN 6

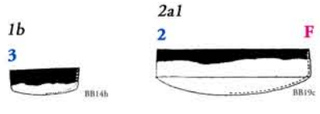


GRAB
ANZAHL 71
TYPEN 57

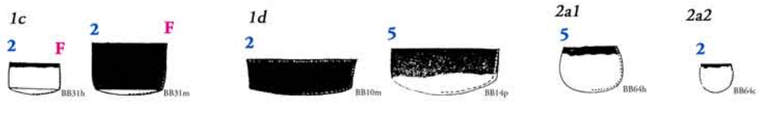
BB - WARE



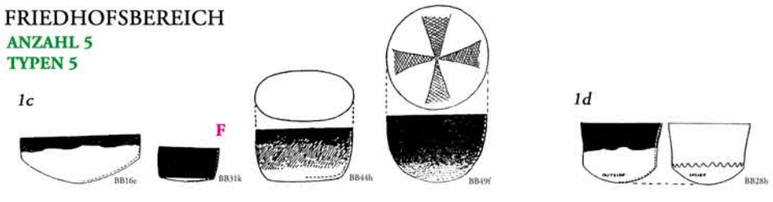
GRAB-GRUBE
ANZAHL 5
TYPEN 2



GRAB-FRIEDHOFSBEREICH
ANZAHL 18
TYPEN 6



FRIEDHOFSBEREICH
ANZAHL 5
TYPEN 5



F Identifikation n. Friedman 1994, Tab7.8-7.13
2 Mehrfachvorkommen

1:12

ANZAHL 153
TYPEN 108

SIEDLUNG
ANZAHL 19
TYPEN 16

1b1 2 BR11
1b2 BR14 BR10
1d BR9
2a1 BR28e BR11d BR41k
2g 2 BR57b
2n 2 BR10b; 2 BR16d; 2 BR10s
BR59b BR57h
no type BR15g BR15f BR15m

SIEDLUNG-FRIEDHOFSBEREICH
ANZAHL 2
TYPEN 1
1b1 2 BR3f

SIEDLUNG-GRAB-GRUBE
ANZAHL 5
TYPEN 1
2a2 5 BR24m

SIEDLUNG-GRAB
ANZAHL 6
TYPEN 2
2a1 2 BR38h
2a2 4 BR34m

GRAB
ANZAHL 99
TYPEN 70

1b1 BR15p
1b2 BR15c BR15d BR15h F BR16d
BR16f 2 F BR16e BR16g BR16n BR16j
1c BR3q 2 BR5h 4 BR5t BR16p 2 BR21d BR21j BR21w
BR24c BR24d 2 BR24e 4 BR24k BR31m
1d BR3d BR4m BR7m

BR - WARE

2a1 BR9d BR9k BR11g 2 BR11m 7 BR24h BR25e BR25h BR25j BR25l
BR28l BR31q F BR34b F BR34c 3 F BR34c F BR34h F BR34l 3 F BR34q F BR34r
BR36f BR38c BR38p BR38t BR38w BR15 BR16
2a2 4 BR21e 2 BR21m 2 BR21p 4 BR21t BR24n 2 BR24p
BR25p BR38m BR38t BR38v BR41h BR13
2a5 BR26h BR31d 2 BR31e 2 BR43f BR57d
2c BR57q
2g 2 BR21h
2n BR10f

GRUBE
ANZAHL 2
TYPEN 2
1b BR16n
2a2 BR36b

GRAB-FRIEDHOFSBEREICH
ANZAHL 7
TYPEN 3
1c1 2 F BR9m
2a1 3 F BR34p
2a2 2 BR41e

FRIEDHOFSBEREICH
ANZAHL 13
TYPEN 13
1b1 F BR3h F BR5p
22-1b1 2-1c1 BR7h BR12
1c BR3p BR9h BR16e
2a1 BR28f BR38f BR38i
2a2 BR30e
2c BR47h
2n BR51f

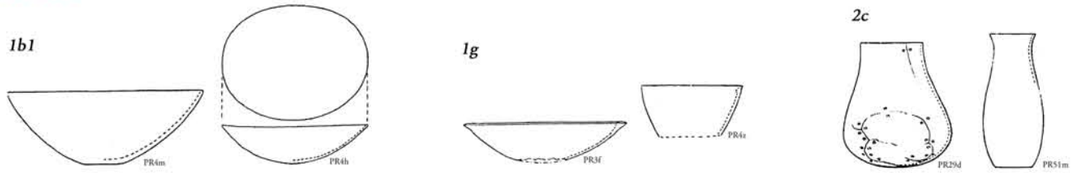
2 Mehrfachvorkommen F Identifikation n. Friedman 1994, Tab7.8-7.13

1:12

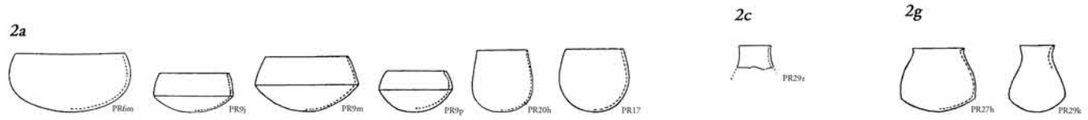
ANZAHL 24
TYPEN 22

PR - WARE

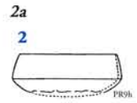
SIEDLUNG
ANZAHL 6
TYPEN 6



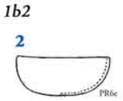
GRAB
ANZAHL 9
TYPEN 9



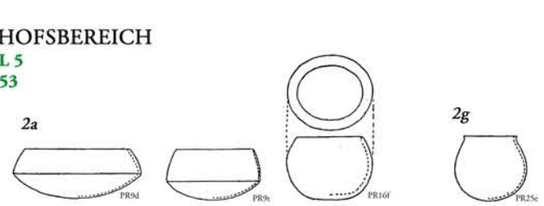
GRAB-GRUBE
ANZAHL 2
TYPEN 1



GRAB-FRIEDHOFSBEREICH
ANZAHL 2
TYPEN 1



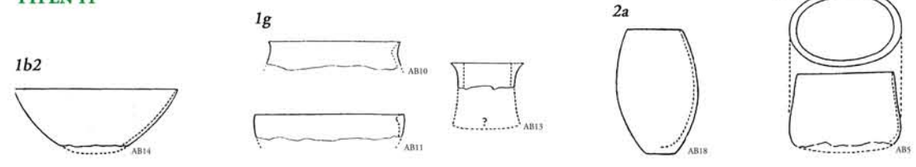
FRIEDHOFSBEREICH
ANZAHL 5
TYPEN 53



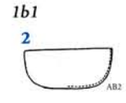
ANZAHL 24
TYPEN 21

AB - WARE

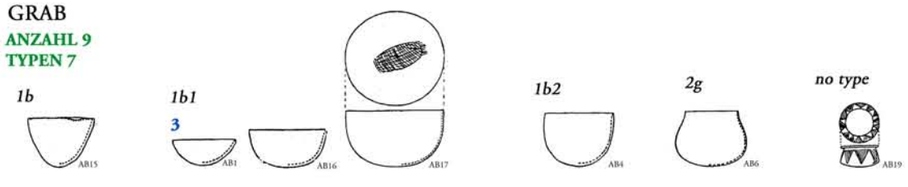
SIEDLUNG
ANZAHL 11
TYPEN 11



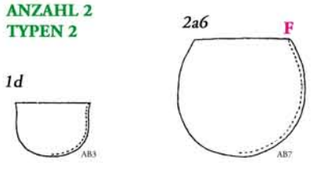
SIEDLUNG-GRAB
ANZAHL 2
TYPEN 1



GRAB
ANZAHL 9
TYPEN 7



FRIEDHOFSBEREICH
ANZAHL 2
TYPEN 2



2 Mehrfachvorkommen **F** Identifikation n. Friedman 1994, Tab7.8-7.13

1:12

BEILAGE 3

BEILAGE 4

F Identifikation n. Friedman 1994, Tab7.8-7.13

2 Mehrfachvorkommen

SB - WARE

ANZAHL 79
TYPEN 49

SIEDLUNG
ANZAHL 7
TYPEN 7

1a F — SB4m
1a/b — SB4h
1b F — SB2h
2a6 F — SB37e
F — SB45m
2g — SB21
R — SB49r

SIEDLUNG-GRAB
ANZAHL 5
TYPEN 2

1a 2 F — SB5e
2a 3 — SB31m

GRAB
ANZAHL 56
TYPEN 35

1a
2 F — SB3e
3 F — SB3k
9 F — SB5h
2 F — SB5m

1b
F — SB7m
F — SB21g
3 — SB25r
3 — SB25t
SB27h
SB29p
SB31hr
SB20

1b1 — SB7n

1c
2 — SB24h
2 — SB24m
SB24q
F — SB27d

1d 2 — SB18m

1g F — SB15e

2a
2 — SB9k
SB25r
4 — SB31e
SB31h
SB31k
2 — SB31f
SB33m
SB19

2a6
F — SB45h
F — SB45p

2g
SB41h
SB41k
2 — SB44k
SB44m
2 — SB44p
SB46p

GRUBE
ANZAHL 1
TYPEN 1

1b F — SB21m

GRAB-FRIEDHOFSBEREICH
ANZAHL 7
TYPEN 2

1a 4 F — SB3h
2a 3 — SB33h

GRUBE-FRIEDHOFSBEREICH
ANZAHL 2
TYPEN 1

1b 2 — SB7h

FRIEDHOFSBEREICH
ANZAHL 1
TYPEN 1

2g — SB44h

MS - WARE

ANZAHL 46
TYPEN 43

SIEDLUNG
ANZAHL 31
TYPEN 29

1b
MS33
MS1
MS2

1c 3 — MS6, MS5

1d MS29

1g
MS26
MS27
MS32

2a
MS16
MS23

no type
MS9
MS10
MS11
MS13
MS14
MS18
MS19
MS20
MS21
MS22
MS25
MS34
MS36
MS37
MS38
MS39
MS41
MS42

GRAB
ANZAHL 10
TYPEN 10

1b
MS15
MS30

1g
MS28
MS31

2c MS18

no type
MS7
MS17
MS24
MS35
MS40

FRIEDHOFSBEREICH
ANZAHL 5
TYPEN 4

1g 2 — 2-d3/F4, 21-1g — MS3, MS4

no type MS8, MS12

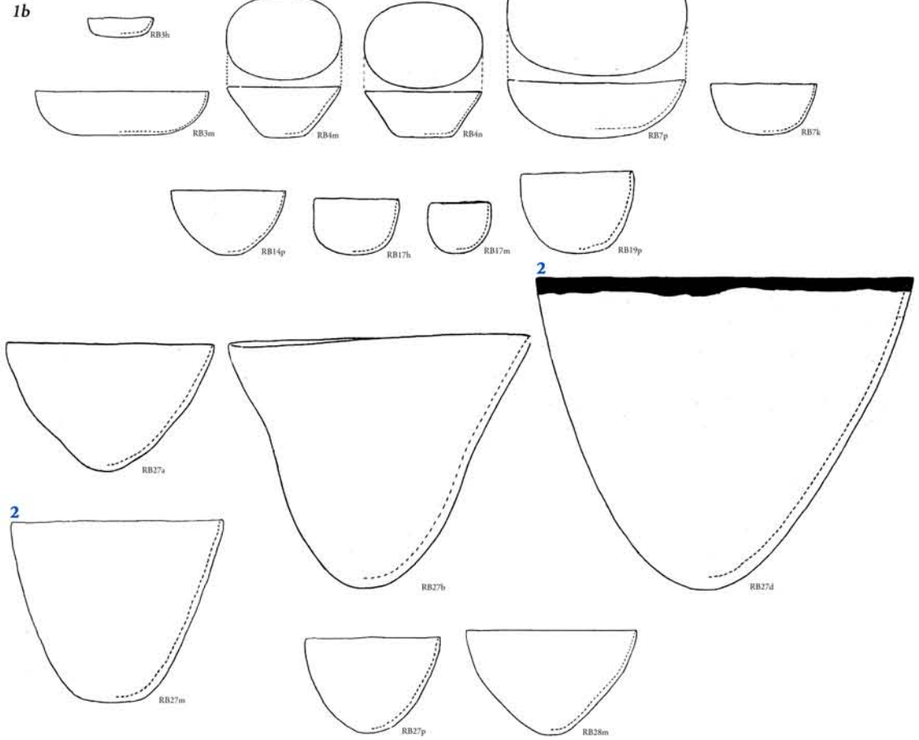
1:12

RB - WARE

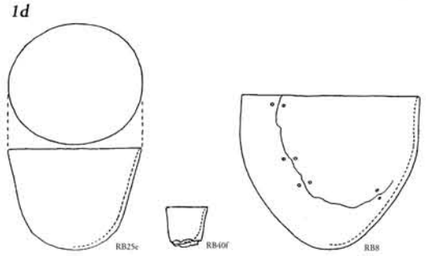
SIEDLUNG

ANZAHL 40
TYPEN 37

1b



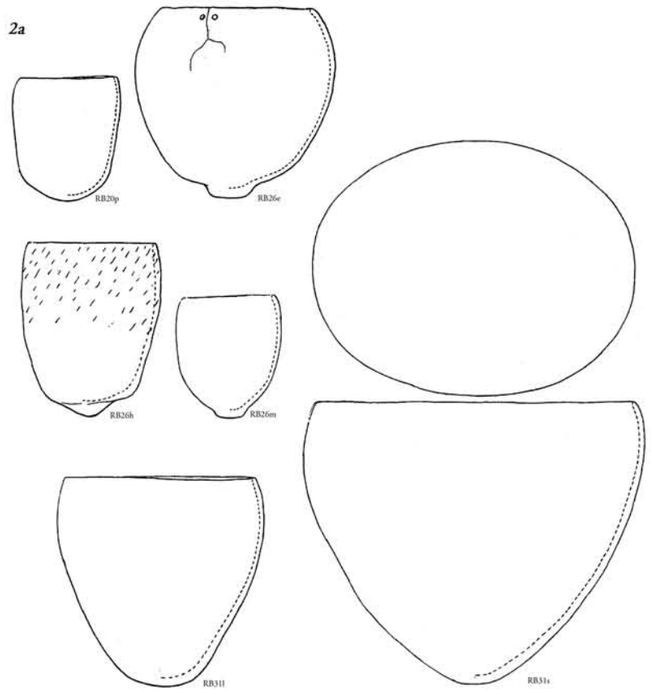
1d



1m



2a

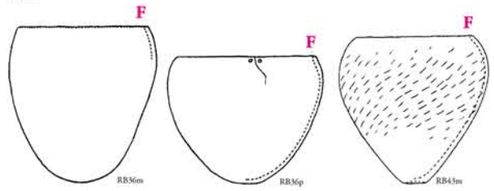


2a1

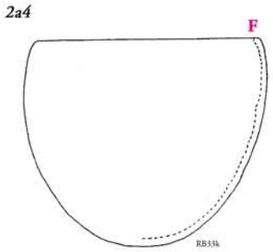


ANZAHL 190
TYPEN 111

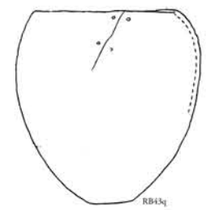
2a2



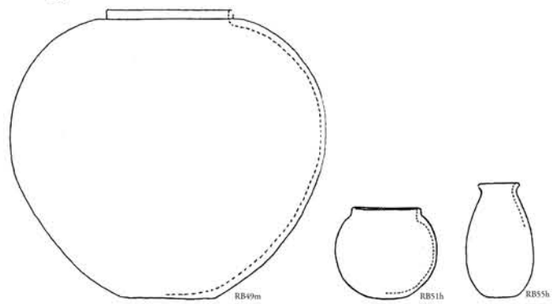
2a4



2a5



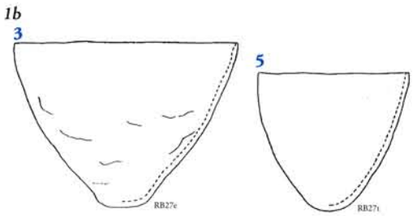
2c



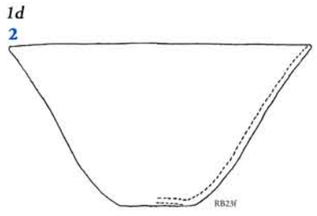
SIEDLUNG-FRIEDHOFSBEREICH

ANZAHL 27
TYPEN 7

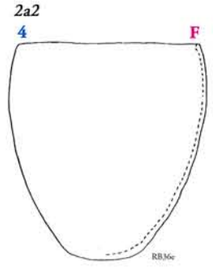
1b



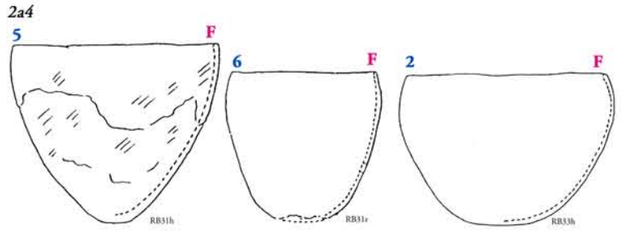
1d



2a2



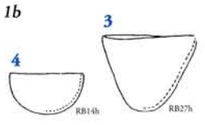
2a4



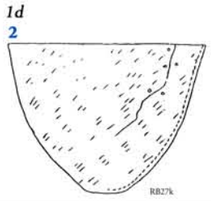
SIEDLUNG-FRIEDHOFSBEREICH-GRAB

ANZAHL 12
TYPEN 3

1b



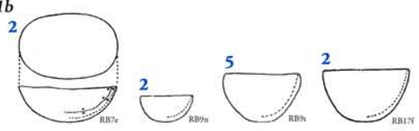
1d



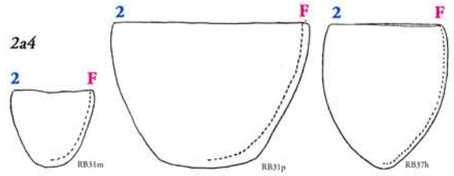
SIEDLUNG-GRAB

ANZAHL 17
TYPEN 7

1b



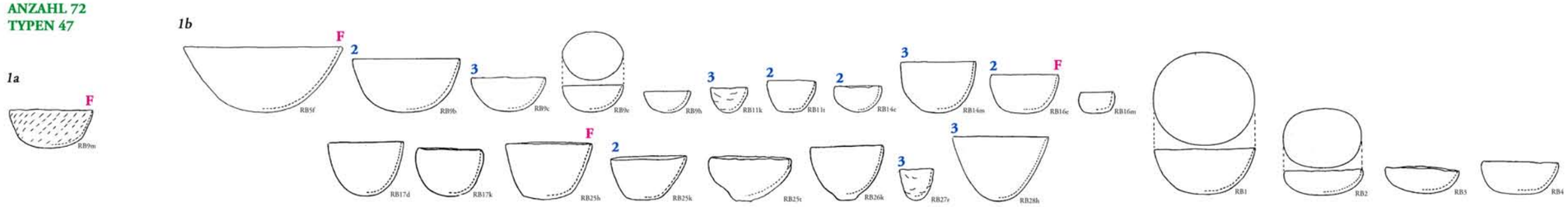
2a4



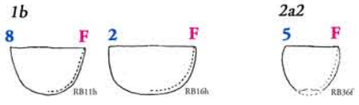
2 Mehrfachvorkommen **F** Identifikation n. Friedman 1994, Tab7.8-7.13

1:12

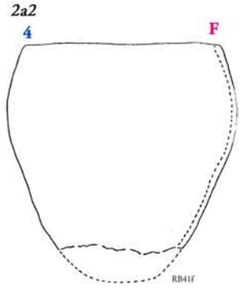
GRAB
ANZAHL 72
TYPEN 47



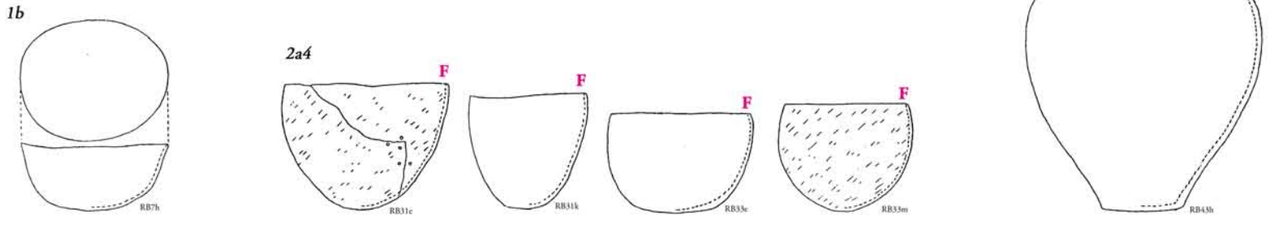
GRAB-FRIEDHOFSBEREICH
ANZAHL 14
TYPEN 3



GRUBE-FRIEDHOFSBEREICH
ANZAHL 4
TYPEN 1



FRIEDHOFSBEREICH
ANZAHL 6
TYPEN 6



2 Mehrfachvorkommen **F** Identifikation n. Friedman 1994, Tab7.8-7.13

1:12

Badari A

Fabric/Temper Class 22

Typ 1b1 | Typ 1b2 | Typ 2a2 | F1 | no type



Fabric/Temper Class 2

Keel | no type



Fabric/Temper Class 21

Typ 2a1 | Typ 2a2 | Typ 2a4



Fabric/Temper Class 26

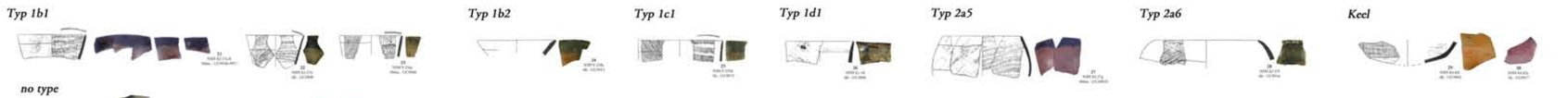
Typ 1a | Typ 1b | Typ 2a5 | Typ 2a6



Badari B

Fabric/Temper Class 22

Typ 1b1 | Typ 1b2 | Typ 1c1 | Typ 1d1 | Typ 2a5 | Typ 2a6 | Keel | W6



no type



Fabric/Temper Class 2

Typ 1d3 | F4 | R1 | R2 | F2



Fabric/Temper Class 21

Typ 1b | Typ 2a2



Fabric/Temper Class 26

Typ 1b | Typ 2a1



Fabric/Temper Class 22

Typ 1b1 | Typ 2a1 | no type



Fabric/Temper Class 2

Typ 1b1 | no type



Badari C

Fabric/Temper Class 22

Typ 1b1 | Typ 1b2 | Typ 1c1 | Typ 1c3 | Typ 2a1 | Typ 2a2 | Typ 2a4 | Keel | R1 | F1 | W2 | no type



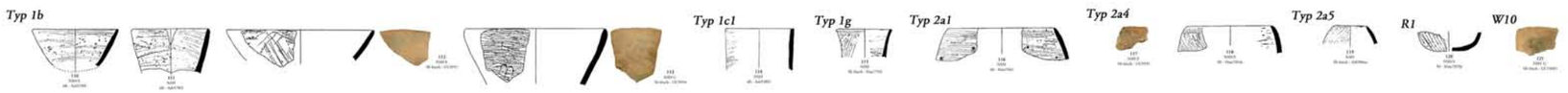
Fabric/Temper Class 2

Typ 1b1 | Typ 1c1 | Typ 1c2 | Typ 1d2 | Typ 1g | Typ 2a1 | Keel | F2 | W5 | W10 | no type



Fabric/Temper Class 21

Typ 1b | Typ 1c1 | Typ 1g | Typ 2a1 | Typ 2a4 | Typ 2a5 | R1 | W10



Fabric/Temper Class 26

Typ 1a | Typ 1b1 | Typ 2a1 | Typ 2a6



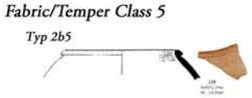
Fabric/Temper Class 1

Typ 1g | Typ 2a4 | Typ 2b1 | Typ 2b2 | Typ 2b3 | Typ 2c | Typ P1 | no type



Fabric/Temper Class 5

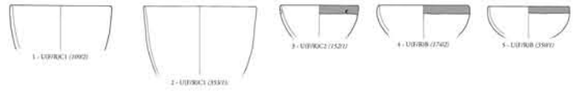
Typ 2b5



1:12

NILTON A

offene Formen



geschlossene Formen

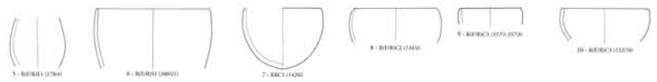


NILTON B1a

offene Formen



geschlossene Formen



NILTON B1b

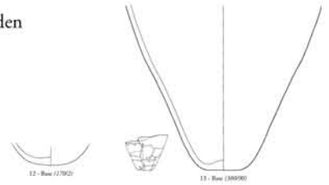
offene Formen



geschlossene Formen



Böden



NILTON B1c

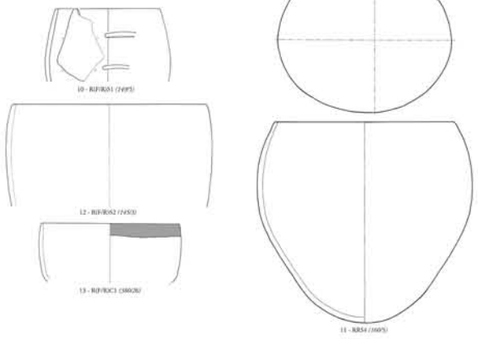
offene Formen



Böden



geschlossene Formen



NILTON B2

offene Formen



geschlossene Formen



Böden



Tasabecher



Reibgerät



1:12

	Formtypen 1					*Formtypen 2*		
	a	**b**	**c**	**d**	**g**	**a**	**g**	**n**
9*								
8*								
7*								
6*								
5*								
4*								
3*								
2*								

ca. 1:15